

PSALM

71

Eine **ÜBERSCHRIFT** finden wir nicht. Dem **INHALT** nach erweist sich der Psalm als das Gebet eines betagten Glaubensmannes, der in heiliger, durch lange und reiche Erfahrung zu besonderer Kraft herangereifter Glaubenszuversicht Gott wider seine Feinde anruft, aber auch für sich selbst weitere Segnungen erfleht. In der gewissen Erwartung der gnädigen Erhörung gelobt er sodann, den Herrn hoch zu preisen.

EINTEILUNG: Die ersten vier Verse sind ein Hilferuf des Glaubens, die nächsten vier ein Zeugnis der Erfahrung. In V. 9-13 ruft der Dichter wider seine Feinde zu Gott; dann tröstet er sich in Hoffnung, V. 14-16. Er verlegt sich dann wieder aufs Bitten, V. 17 und 18, und gibt in V. 19-21 abermals der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, über die sich seine Seele freut. Dann schließt er mit dem Versprechen, Gott überströmend zu danken. In dem ganzen Psalm sehen wir einen zwar heftig ringenden, aber durch nichts zu erschütternden Glauben.

AUSLEGUNG

1. HERR, ich traue auf dich;
lass mich nimmermehr zuschanden werden.
2. Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir aus;
neige deine Ohren zu mir und hilf mir!
3. Sei mir ein starker Hort, wohin ich immer fliehen kann,
der du zugesagt hast, mir zu helfen;
denn Du bist mein Fels und meine Burg.
4. Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen,
aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen.

1. *HERR, ich traue auf dich.* Jahwe hat Anspruch auf unser Vertrauen; lasst es uns ganz und allein auf ihn setzen. Jeden Tag haben wir vor jeder Art des Vertrauens auf Fleisch auf der Hut zu sein, und Stunde um Stunde müssen wir uns an den ewig treuen Gott klammern. Auf ihn wollen wir uns stützen wie jemand, der auf einem Felsen seinen Stand einnimmt; aber nicht nur das: wir müssen uns auch *bei ihm bergen* (wörtl., ḥāsîṭî von ḥāsāḥ, »Zuflucht suchen, sich flüchten, sich bergen«), wie jemand, der in einer Höhle oder Felsenkluft Zuflucht sucht. Je besser wir mit dem Herrn bekannt werden, desto fester wird unser Zutrauen zu ihm sein. Gott weiß um unseren Glauben, und doch hört er es gern, dass wir diesen bekennen; darum vertraut der Psalmdichter nicht nur auf den Herrn, sondern spricht es auch vor ihm aus. –

Lass mich nimmermehr zuschanden werden. Solange die Welt steht, steh du mir zur Seite; ja immer und ewiglich sei du deinem Knecht treu. Wenn du mich im Stich lassen würdest, so würden die Menschen über meinen Glauben spotten, und was sollte ich ihnen antworten? Meine Verwirrung würde mich verstummen lassen und deine Sache dadurch mit Schmach bedeckt werden. Der Vers ist ein guter Gebetsanfang. Wer so im Glauben zu beten beginnt, der wird sicher mit freudigem Jubel schließen dürfen.

2. *Errette mich durch deine Gerechtigkeit und hilf mir aus.* Steh zu deinem Worte, o Gott. Das ist ja ein Stück deiner Gerechtigkeit, dass du die Verheißungen hältst, die du deinen Knechten gegeben hast. Ich habe dir ver-

Psalm 71

traut, und du wirst nicht ungerecht sein, dass du meinen Glauben vergäßest. Ich bin gefangen wie in einem Netz; aber befreie du mich von der Bosheit meiner Verfolger.

Neige deine Ohren zu mir und hilf mir. Lass dich zu meiner Schwachheit herab und höre meine matten Seufzer; sei gnädig meinen Gebrechen und siehe freundlich auf mich. Ich suche ja Hilfe bei dir, dem Heiland; so lausche auf mein Flehen und errette mich. Wie jemand, der von den Feinden schwer verwundet und halbtot liegen gelassen wurde, habe ich es nötig, dass du dich über mich neigst und meine Wunden verbindest. Die Bitte um diese Gnadenerweisungen stützt sich auf den Glauben; darum kann Gott sie nicht abschlagen.

3. *Sei mir ein Hort der Wohnstatt* (Grundt., hēyē^h lî ləṣûr mā^cōn, nach dem masoret. Text¹), in den ich eingehen und wo ich daheim sein kann, wie ein Mann in seinem eigenen Hause; und dann lass mich da in dir als meinem festen Wohnsitz allezeit bleiben. Da Feinde mich belästigen, bedarf ich einer befestigten, wohlgesicherten Wohnstatt, wo ich eine Belagerung aushalten und dem Ansturm feindlicher Heere Trotz bieten kann; so lass denn deine Allmacht mich schützen und mir zur Festung dienen. Wir sehen hier einen schwachen Mann, der aber in einer unbezwingbaren Burg wohnt; seine Sicherheit gründet sich auf den Turm, in dem er sich birgt, und wird durch seine eigene Schwachheit nicht aufs Spiel gesetzt.

Wohin ich immer fliehen kann. Fest verschlossen und verriegelt ist diese Burg gegen alle Feinde. Umsonst würden sie es versuchen, die Tore aufzusprenge; die Zugbrücke ist aufgezoen, das Fallgitter heruntergelassen, die Riegel sind fest in ihren Orten. Aber es gibt eine geheime Pforte, durch welches die Freunde des Burgherrn zu allen Tages- und Nachtzeiten eingehen können, wann immer sie es wünschen. Es gibt keine Stunde, in der es nicht gestattet wäre zu beten. Die Gnadenpforte steht weit offen und wird offen bleiben, bis zuletzt der Herr des Hauses aufstehen und selber die Tür verschließen wird. Den Gläubigen erweist sich der Herr, ihr Gott, als starker und jederzeit zugänglicher Zufluchtsort, und darin haben sie ein wirksames Schutzmittel gegen alle Übel und Gefahren des irdischen Lebens.

Der du zugesagt (wörtl.: *verordnet*, ṣiwwīṭā) *hast, mir zu helfen.* Die Natur ist beauftragt, sich Gottes Knechten freundlich zu erweisen, der Vor-

Psalm 71

sehung ist befohlen, alles zu ihrem Besten zusammenwirken zu lassen, und die Mächte der unsichtbaren Welt sind ihnen zu schützenden Wächtern bestellt. David befahl seinen Feldherren im Beisein des ganzen Heeres, mit dem Jüngling Absalom vorsichtig und rücksichtsvoll zu verfahren²; dennoch fiel dieser. Gottes Befehle haben eine ganz andere Kraft; denn sie erzwingen sich Gehorsam und führen unabänderlich seine Absichten aus. Kein Verderben kann uns verderben, keine Hungersnot uns dem Verhungern preisgeben; wir können ihrer beider lachen, solange uns Gottes Verordnung schützt. Kein Stein auf dem Wege kann uns zu Fall bringen, während Engel uns auf den Händen tragen; und ebenso wenig können die wilden Tiere uns zerreißen, wenn Davids Gott uns von ihrer Blutgier errettet oder Daniels Gott sie vor uns in Schach hält. (Vgl. Hiob 5,22.23; Ps 91,11-13.)

Denn Du bist mein Fels und meine Burg. In Gott haben wir all die Sicherheit, welche die Natur, die die Felsklüfte, und die Ingenieurskunst, die die Festungen baut, uns bieten könnten; er ist der allgenugsame, vollkommene Erhalter der Seinen. Er ist unveränderlich wie ein Fels, unüberwindlich wie eine Festung. Wohl dem, der da das Wörtchen *mein* gebrauchen darf, und nicht nur einmal, sondern so oft, wie die Betrachtung der verschiedenen Seiten der göttlichen Vollkommenheiten es wünschenswert macht. Ist er ein Hort der Wohnstatt? So will ich ihn *meinen* Wohnort nennen. Er soll *mein* Fels, *meine* Burg, *mein* Gott (V. 4), *meine* Zuversicht, *meine* Hoffnung (V. 5), *mein* Ruhm (V. 6) sein. Alles, was mein ist, sei sein, alles, was sein ist, mein. Das war der Grund, weshalb der Psalmdichter überzeugt war, dass Gott ihm Heil verordnet habe, weil er ihm Gnade gegeben hatte, sich in stillem, gelassenem Glauben alles, was in Gott ist, zu eigen zu machen.

4. *Mein Gott, hilf mir aus der Hand des Gottlosen.* Gott ist auf unserer Seite, und diejenigen, welche uns feindlich gegenüberstehen, sind auch seine Feinde, denn sie sind *Gottlose*; darum wird der Herr gewiss seine Bundesgenossen herausreißen und nicht zugeben, dass die Bösen über die Gerechten triumphieren. Wer solch ein Gebet zum Himmel sendet, tut seinen Widersachern mehr Schaden, als wenn er eine ganz Batterie mit Armstrong-Geschützen³ auf sie richten würde.

Aus der Hand (der Faust) *des Ungerechten und Tyrannen.* Da sie (die Einzahl ist wohl kollektivisch gebraucht) Gott nicht vor Augen haben, ent-

Psalm 71

behren sie des sittlichen Halts und werden daher *ungerecht* und *frevelhaft* gegen die Menschen und *gewalttätig* im Bedrücken und Verfolgen der Gottesfürchtigen. Mit der *Hand* greifen sie, mit der *Faust* schlagen sie, und sie würden alle Heiligen ausrotten, wenn Gott es nicht verhütete. Aber der Finger des Allmächtigen ist mehr als ihre Hand und Faust.

5. Denn Du bist meine Zuversicht,
Herr, HERR, meine Hoffnung von meiner Jugend an.
6. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an;
Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen.
Mein Ruhm ist immer von dir.
7. Ich bin vor vielen wie ein Wunder;
aber Du bist meine starke Zuversicht.
8. Lass meinen Mund deines Ruhmes
und deines Preises voll sein täglich.

5. *Denn Du bist meine Zuversicht, Herr, HERR, meine Hoffnung von meiner Jugend an.* Gott, der uns Gnade gibt, auf ihn zu hoffen, wird gewiss unsere Hoffnung erfüllen; darum können wir es im Gebet vor ihm geltend machen, dass wir auf ihn hoffen. Sein Name ist: Jahwe, die Hoffnung Israels (Jer 17,13, vgl. Jer 50,7; 1Tim 1,1; Kol 1,27), und da er nicht eine falsche, täuschende Hoffnung sein kann, haben wir Grund zu erwarten, dass unsere Zuversicht gerechtfertigt werden wird. David⁴ hatte seinen Glauben schon durch denkwürdige Heldentaten erprobt, als er noch ein Junge war, bräunlich und schön,⁵ und das sind ihm in seinem jetzigen gereiften Alter liebe Erinnerungen, die ihm auch die Gewissheit geben, dass der Gott seiner Jugend ihn in seinem Alter nicht im Stich lassen werde. Das sind sehr bevorrechtigte Menschen, die wie ein David, Samuel, Josia, Timotheus und andere sagen können: *Du bist meine Zuversicht von meiner Jugend an.*

6. *Auf dich habe ich mich verlassen* oder (bei passivischer Auffassung, welche auf Grund der Lehnstelle in Ps 22,11 von manchen vorgezogen wird): *Auf dich war ich gestützt von Mutterleibe an.* Ehe er überhaupt fähig war, die Macht zu verstehen, die ihn stützte, wurde er schon von ihr getragen. Gott kennt uns, ehe wir irgendetwas kennen, und erhält uns, ehe wir

Psalm 71

eine Ahnung davon haben. Die Auserwählten der Vorzeit lagen in Gottes Schoß, ehe sie auf ihrer Mutter Schoß gelegt wurden; und als ihre kindliche Schwachheit noch so groß war, dass ihre Füße sie nicht tragen konnten, da trug und stützte der Herr sie schon samt ihrer Schwachheit. Wir tun wohl daran, über die Güte, welche Gott uns schon in unserer Kindheit erwiesen hat, nachzudenken; das bietet uns viel Grund zur Dankbarkeit.

*Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen.*⁶ Gottes Obhut waltet über seinen Auserwählten, noch ehe diese zu bewusstem Leben erwachen. Jede Geburt ist ein Mysterium der Barmherzigkeit; Gott waltet über Mutter und Kind, sonst wäre ein jedes Wochenbett ein Doppelsarg. Werden die Ehen im Himmel geschlossen, so dürfen wir sicherlich von den Geburten ähnlich sprechen. Unsere Frauen tun wohl daran, Gott für die Gnade zu preisen, die er ihnen je und je in der Stunde ihrer Not erwiesen hat; aber auch jeder, der von einer Frau geboren ist, hat gleichen Grund zur Dankbarkeit. Sie, deren Leben erhalten wurde, sollte Dank opfern, und ebenso der, dem das Leben gegeben wurde.

Mein Ruhm ist immer von dir. Wo Güte ohne Aufhören empfangen worden ist, sollte auch Lobpreis ohne Aufhören dargebracht werden. Gott ist der Kreis, in dem unsere Loblieder beginnen, fortfahren und sich endlos bewegen sollten, da Er es ist, in dem wir leben, weben und sind.⁷

7. *Ich bin vor vielen wie ein Wunder.* Die Heiligen Gottes sind in der Tat wunderbare Leute; ihre Schattenseite ist oft erstaunlich düster, ihre Lichtseite dagegen von blendender Herrlichkeit. Die Gläubigen sind ein Rätsel, das den ungeistlichen Leuten viel Kopfzerbrechen verursacht; sie sind Sonderlinge, bei denen es den anderen Menschen nicht recht geheuer ist, führen sie doch Krieg auf Leben und Tod mit den Lüsten des Fleisches, welche für die anderen ihr Ein und Alles sind; wunderliche Leute, aus denen die Weltmenschen nicht klug werden; ein Wunder, das man anstaunt, vor dem man sich anfänglich scheut, für das man aber nach und nach nur noch ein verächtliches Lächeln hat. Wenige verstehen uns, viele schütteln den Kopf über uns.

Aber Du bist meine starke Zuversicht, wörtl.: *Zuflucht* (maḥāsî-ʿōz). Das ist die Antwort auf das Rätsel. Sind wir stark, so sind wir es in Gott; sind wir sicher, so ist es der Fall, weil unsere Zuflucht uns birgt; können wir mit-

Psalm 71

ten im Sturm heiter blicken, so liegt das daran, dass unsere Seele in Gott als ihren sicheren Hafen eingelaufen ist. Wer versteht, was der Glaube eigentlich ist, und die Gründe sieht, auf denen dessen Zuversicht ruht, dem sind die Gläubigen nicht mehr ein Wunder, der wundert sich vielmehr darüber, dass noch so viel Unglaube unter den Menschenkindern vorhanden ist.

8. *Lass meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich.* Wollte Gott, unser Mund wäre wirklich allzeit voll davon! Niemand wird dieser Speise überdrüssig. Gottes Brot ist allzeit in unserem Mund, so sei es auch sein Preis. Er füllt uns mit Gutem; so lasst uns auch mit Dankbarkeit erfüllt sein. Dann wäre auch kein Raum für Murren oder übles Nachreden; darum sollten wir wohl mit dem Psalmisten in diesen heiligen Wunsch einstimmen. Übrigens legt der Zusammenhang es näher, den Vers als Bekenntnis zu aufzufassen: *Mein Mund ist voll deines Ruhmes, immerdar (voll) deiner Herrlichkeit.* Können wir dies in Wahrheit mitsprechen?

9. **Verwirf mich nicht in meinem Alter;**
verlass mich nicht, wenn ich schwach werde.
10. **Denn meine Feinde reden wider mich,**
und die auf meine Seele lauern, beraten sich miteinander
11. **und sprechen: Gott hat ihn verlassen;**
jaget nach und ergreift ihn, denn da ist kein Erretter.
12. **Gott, sei nicht ferne von mir;**
mein Gott, eile mir zu helfen!
13. **Schämen müssen sich und umkommen, die meiner Seele zuwider sind;**
mit Schande und Hohn müssen sie überschüttet werden,
die mein Unglück suchen.

9. *Verwirf mich nicht in meinem Alter.* Der Knecht Gottes war seines Herrn nicht müde; seine einzige Sorge war, sein Meister könnte *seiner* müde werden. Jener Amalekiter überließ seinen ägyptischen Knecht dem Verschwächten, als dieser schwach und krank wurde (1Sam. 30,11ff.); aber so handelt der Herr der Gläubigen nicht. Er trägt uns bis ins Alter und bis wir grau werden (Jes 46,4). Wehe uns, wenn Gott sich unser entledigen würde,

Psalm 71

wie schon so mancher ehemals hoch begünstigte Höfling es von seinem Fürsten erlebt hat. Das Alter beraubt uns der Schönheit und nimmt uns die Kraft zum tätigen Dienst; aber es lässt uns nicht sinken in Gottes Liebe und Gunst. Ein undankbares Land mag seinen invaliden Veteranen vielleicht karge Bissen zumessen; aber wer von Gott das Gnadenbrot bekommt, wird mit Gutem gesättigt.

Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde. Hab Geduld mit mir und trage meine Schwächen. Von Gott verlassen werden ist das größte denkbare Übel, und wenn der Gläubige nur von dieser schrecklichen Befürchtung frei sein darf, ist er ein glücklicher Mensch. Kein Gott liebendes Herz braucht in dieser Beziehung argwöhnischer Besorgnis Raum zu geben.

10. *Denn meine Feinde reden wider mich.* Um einen sterbenden Löwen heulen die Hunde. Selbst als Davids Arm Kraft genug hatte, um seine Widersacher zu züchtigen, waren sie frech genug, ihn zu schmähen, und er fürchtete, dass sie sich jetzt, in der Zeit seiner Schwachheit, einen neuen Freibrief nehmen würden, ihn zu lästern. Eigentlich heißt es: sie *reden von mir*, und was sie sprechen, folgt im nächsten Vers: *Gott hat ihn verlassen*; deshalb ist es ihm umso ernster mit der Bitte, dass Gottes Verhalten sie Lügen strafen möge.

Und die auf meine Seele lauern, beraten sich miteinander. Die Feinde des Psalmdichters waren sehr heimtückisch. Da sie gewillt waren, ihn gänzlich zu vernichten, hielten sie mit der größten Ausdauer Wacht; dazu fügten sie List, denn sie legten sich in den Hinterhalt, um ihn zu überraschen und in einem Augenblick, da ihm das Glück nicht günstig sei, über ihn herzufallen. Und dies alles taten sie mit der größten Einmütigkeit und Überlegung; sie vereitelten ihre Absichten nicht durch Mangel an Klugheit, noch verhinderten sie deren Ausführung dadurch, dass sie es an Einigkeit hätten fehlen lassen. Der Herr, unser Gott, ist unsere einzige, aber auch völlig ausreichende Zuflucht vor Nachstellungen aller Art.

11. *Und sprechen: Gott hat ihn verlassen.* Was für ein empfindlicher Stich! Es gibt in allen Köchern der Hölle keinen giftigeren Pfeil. Unser Erlöser fühlte seine Widerhaken im Herzen festsitzen, und es braucht uns nicht zu wundern, wenn seine Jünger die gleiche Erfahrung machen. Wenn dieser Hohn

Psalm 71

der Feinde die Wahrheit sagte, so wäre es schlimm um uns bestellt; aber Gott sei Dank, es ist eine freche Lüge.

Jaget nach und ergreift ihn, lasst die Hunde auf ihn los, packt ihn, zerreißt ihn; *denn da ist kein Erretter*. Nieder mit ihm, denn er hat keinen Freund. Man kann ihm ohne Scheu allen Schimpf antun; denn niemand wird ihm zu Hilfe kommen. O ihr Maulhelden, wie verwundet ihr mit euren feigen Prahlereien die Seele des Gläubigen! Nur dadurch, dass sein Glaube zu Gott schreit, wird es ihm möglich, euren grausamen Hohn zu ertragen.

12. *Gott, sei nicht ferne von mir*. Wissen wir, dass Gott uns nahe ist, so fühlen wir uns sicher, und das mit gutem Recht. Es ist dem Kind im Dunkeln ein Trost, wenn es des Vaters Hand fassen kann.

Mein Gott, eile mir zu helfen. Es gibt unserem Beten große Kraft und unserem Glauben einen starken Halt, wenn wir Gott unseren Gott nennen und ihn so an das Bundesverhältnis erinnern, in das er zu uns getreten ist. Der Ruf »Eile« ist uns in diesem Teil des Psalters schon oft vorgekommen; er drängt sich den Betern durch den schweren Druck der Drangsal auf. Heftige Anfechtungen machen dem lauen, zögernden Beten ein Ende.

13. *Schämen müssen sich und umkommen, die meine Seele zuwider sind*. Dass dies geschehe, dazu wird es schon genügen, wenn sie sehen müssen, dass du deinen Knecht bewahrst; ihr Neid und ihre Bosheit werden sie schon von selbst mit verzehrendem Gram erfüllen, wenn sie solche Enttäuschung erleben müssen. Die Vereitelung ihrer Pläne wird sie so in die Enge treiben, dass sie sich nicht mehr zu helfen wissen; sie werden ganz verwirrt werden, wenn sie nach der Ursache ihrer Niederlage forschen. Die Leute, deren Verderben sie suchen, sind so schwach, und ihre Sache ist (in ihren Augen) so verächtlich, dass sie ganz außer Fassung geraten werden, wenn sie sehen, dass jene nicht nur alle Anfeindungen überleben, sondern sogar als Sieger aus dem Kampf hervorgehen. Wie bestürzt muss Pharao geworden sein, als Israel sich trotz all seiner Bemühungen, das verhasste Volk auszurotten, so stark vermehrte! Und wie müssen die Schriftgelehrten und Pharisäer von Wut verzehrt worden sein, als sie wahrnahmen, wie das Evangelium sich durch eben die Mittel von Land zu Land verbreitete, welche sie anwandten, um es zu vernichten!

Psalm 71

Mit Schande und Hohn müssen sie überschüttet werden, die mein Unglück suchen. Der Knecht Gottes wünscht, dass ihre Schmach und Schande vor aller Augen sichtbar wird, indem sie – rot vor Scham – diese wie einen Mantel anziehen müssen. Sie würden den Gläubigen zur Zielscheibe des Spottes gemacht haben, wenn Gott ihn verlassen hätte; darum soll nun in ihnen der Unglaube und die Gottvergessenheit vor aller Welt an den Pranger gestellt werden.

14. Ich aber will immer harren
und will immer deines Ruhmes mehr machen.
15. Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil,
die ich nicht alle zählen kann.
16. Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, HERRN;
ich preise deine Gerechtigkeit allein.

14. In den nun folgenden drei Versen tritt der Glaube des angefochtenen Heiligen hervor. *Ich aber will immer harren.* Wenn ich mich des Gegenwärtigen nicht freuen kann, so will ich vorausblicken auf das, was in Zukunft mein sein wird, und mich so dennoch freuen. Der Glaube fristet sein Leben auch da, wo andere nichts zu essen sehen, und singt sein Lied auf schneebedeckten Zweigen. Es gibt keine Zeit und keinen Ort, wo es unangebracht und unnütz wäre, Gottes zu harren. Die Hoffnung wohnt in allen Landen, die Hölle ausgenommen. Wir *dürfen* allezeit in stillem Hoffen auf Gott harren; denn wir haben allezeit Grund dazu. Wir *wollen* allezeit die Hoffnung festhalten; denn sie ist ein Trost, der niemals trügt.

Und will immer deines Ruhmes mehr machen. Der Psalmsänger war nicht nachlässig im Danken; wohl niemand hat darin größeren Fleiß an den Tag gelegt. Doch war er mit all dem Lobpreis, den er dem Herrn bisher dargebracht hatte, nicht zufrieden, sondern gelobte, noch immer mehr Gottes Ruhm zu verkündigen. Wenn wir im Guten unablässig fortfahren und zunehmen, dann sind wir im rechten Fahrwasser. Das ist eine lobenswerte Art »Habsucht«, wenn wir in Bezug auf Gottes Verherrlichung immer rufen: *Mehr! mehr!* Gern lassen wir vom eigenen Tun ab und ruhen an Gottes Herzen aus; aber eines können wir nicht lassen, von einem können wir nicht ausruhen: Gott zu preisen. »Höher, höher« ist der Ruf des Adlers,

Psalm 71

während er der Sonne entgegenfliegt; höher, immer höher hinan ist auch unser Streben bei Dienst und Anbetung. Das ist unsere große, beständige Hoffnung, dass wir mehr und mehr den Herrn zu verherrlichen imstande sein werden.

15. *Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil.* Es ist unsere Pflicht, in dem Maße Zeugnis abzulegen, wie unsere Erfahrung uns dazu befähigt, und anderen das nicht vorzuenthalten, was wir geschmeckt und unsere Hände betastet haben.⁸ Von allen, die es in ihrer eigenen Geschichte erlebt haben, soll es überall verkündigt werden, wie treu Gott ist im Retten, im Befreien aus der Hand der Feinde und im Erfüllen seiner Verheißungen. Wie wunderbar leuchtet Gottes *Gerechtigkeit* in seinem Plan des *Heils* durch. Unser Mund sollte stets davon überfließen. Der Teufel wütet gegen das stellvertretende Opfer Christi, und Irrlehrer allerart machen es zum Hauptziel ihrer Angriffe; so sei es denn unsere Sache, diese Schriftwahrheit hochzuhalten und die Freudenbotschaft, welche sie enthält, allerorten und zu allen Zeiten auszubreiten. Wir können den *Mund*, den Gott uns gegeben hat, auf keine Weise so sehr nützlich brauchen, wie wenn wir die Gerechtigkeit Gottes verkündigen, wie sie sich in der Errettung der an Jesus Glaubenden enthüllt. Der Prediger, welcher auf dieses eine Thema beschränkt wäre, würde kein anderes zu suchen brauchen; es ist die *medulla theologiae*,⁹ das Mark und der Kern der offenbarten Wahrheit. Hast du etwa, lieber Leser, von diesem herrlichen Schatz bisher geschwiegen? Dann möchte ich in dich dringen, doch das zu verkündigen, dessen du dich in deiner Seele erfreust; wer eine derart frohe Botschaft für sich behält, der handelt wirklich nicht recht.

Die ich nicht alle zählen kann, wörtl.: denn ich weiß (ihrer) keine Zahl (kî lō³ yāḏā⁴tî sǎpōrōtî). Er wusste, wie köstlich, wie gewiss, wie erhaben und wie wahr Gottes Heil ist; aber was die genaue Berechnung seiner Weite, Mannigfaltigkeit und Allgenugsamkeit betrifft, so war ihm bewusst, dass dies zu hoch ist für jedwede Art von Zählung oder Berechnung. Herr, wo mein Rechnen aufhört, will ich glauben, und wenn eine Wahrheit mein *Denken* übersteigt, so kann ich doch noch *danken*. Wenn David von seinen Feinden redet, so sagt er zwar, dass ihrer mehr seien als Haare auf seinem Haupt;¹⁰ da findet er also doch noch ein Bild, das ihre Zahl veranschau-

Psalm 71

lichen kann. Wenn er aber auf die Bundesgnaden des Herrn zu sprechen kommt, erklärt er: »*Ich weiß ihrer keine Zahl*«, verzichtet also auf jeden Versuch, sie auch nur vergleichsweise abzuschätzen. Zahl und Schranken sind Sache des Geschöpfes; bei Gott und seiner Gnade ist beides ausgeschlossen. Eben darum dürfen wir auch getrost *täglich* und *den ganzen Tag* fortfahren, sein herrliches Heil und die wunderbare Gerechtigkeit, die sich in demselben offenbart, zu verkündigen; denn das Thema ist ganz und gar unerschöpflich.

16. *Ich gehe einher in der Kraft des Herrn, HERRN.* Diese Übersetzung gibt einen schönen Sinn, aber nicht den von dem Dichter beabsichtigten. Der Grundtext lautet: *Ich will mit den Großtaten des Herrn, HERRN kommen* (ʿāḇōʿ biḡḇūrōt ʿādōnāy yhwḥ), d. h. ich will sie *beibringen*, also anführen, erwähnen, zitieren, preisen. Der sei uns stets ein hochwillkommener Gast, wer uns von den machtvollen Taten Gottes erzählen kann und uns dadurch ermutigt, auf diesen Gott unser Vertrauen zu setzen.

Ich will allein deiner Gerechtigkeit denken. (Luther 1524.) Der Menschen Gerechtigkeit ist es nicht wert, dass man ihrer gedenkt – schmutzige Lumpen verbirgt man am besten;¹¹ auch gibt es weder unter noch in dem Himmel irgendeine Gerechtigkeit, die der göttlichen vergleichbar wäre. Wie Gott das ganze Weltall erfüllt und darum *allein* Gott ist und für keinen anderen Raum lässt, so erfüllt auch Gottes in Christus Jesus uns mitgeteilte Gerechtigkeit die Seele des Gläubigen ganz, sodass dieser alles andere für Schaden und Kot achtet, auf dass er Christum gewinne und in ihm erfunden werde, dass er nicht habe seine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, welche von Gott dem Glauben zugerechnet wird. (Phil 3,8f.) Was hätte es für Nutzen, einem Sterbenden von irgendeiner anderen Gerechtigkeit zu reden? Und doch sind wir alle am Sterben. Mag – wer will – »des Menschen natürliche Unschuld«, »die Würde unseres Geschlechts«, »die Reinheit unserer Philosophen«, »die Liebenswürdigkeit der von keiner Kultur verdorbenen Naturvölker«, »die selig machende Kraft der Sakramente« und »die Unfehlbarkeit des Papstes« rühmen; – wessen Glaube aber auf Gottes untrüglichen Worte ruht, dessen unabänderlicher Entschluss ist:

Ich will allein deine Gerechtigkeit preisen. Immerdar sei dir, mein Herr

Psalm 71

und Gott, diese arme, unwürdige Zunge geweiht, deren Ehre es sein soll, dich zu ehren.

17. Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt,
und bis hierher verkündige ich deine Wunder.
18. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde,
bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern
und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.

17. *Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt.* Es war für den Verfasser des Psalms tröstlich, daran zu gedenken, dass er von seinen frühesten Jahren an ein Schüler des Herrn gewesen war. Niemand ist zu jung, um von Gott gelehrt zu werden, und die fortgeschrittensten Schüler werden die werden, die beizeiten anfangen.

Und bis hierher verkündige ich deine Wunder. Er hatte gelernt, anderen das mitzuteilen, was er wusste; er war Schüler und Lehrer zugleich. Er fuhr bis zur Stunde mit beidem fort, mit dem Lernen und dem Verkündigen, und sagte nicht etwa deshalb seinem ersten Lehrer ab, weil er schon selbst andere lehrte. Auch dies war ihm ein Trost; den können solche, die die Schülerstellung dem Evangelium gegenüber verlassen und sich auf die mancherlei zu Unrecht berühmten Hochschulen der Weltweisheit und des Unglaubens verlocken lassen, nicht genießen. In unseren Tagen, wo so manche wieder das alte helle Licht der geoffenbarten Wahrheit gegen schlechte neue Erfindungen aufgeben, tut ein heiliger Konservatismus dringend Not. Wir gedenken, die Wunder der erlösenden Liebe so lange zu lernen und auch zu lehren, bis wir etwas Besseres oder das Herz mehr Befriedigendes entdecken; aus dem Grunde hoffen wir, dass wir als silberhaarige Greise noch auf demselben Weg gefunden werden, den wir seit den Tagen gewandelt sind, da noch der Flaum der Jugend unsere Wangen zierte.

18. *Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde.* Es ist etwas Rührendes um den Anblick eines Hauptes, dessen Haar vom Schnee vieler Winter gebleicht ist. Einen alten, treuen Krieger ehrt sein König, ein im Dienst ergrauter Diener wird von seinem Herrn geliebt. Wenn sich unsere Gebrechen mehren, dürfen wir mit Zuversicht eine Vermehrung

Psalm 71

unserer Vorrechte aus dem Reich der Gnade erwarten, zur Ausgleichung der Beschränkungen, die uns im Gebiet der Natur auferlegt werden. Nichts wird Gott dazu bringen, solche zu verlassen, die ihn nicht verlassen haben. Es greift uns vielleicht manchmal die Sorge an, er könnte das tun; aber die Küsse seiner Verheißungen schließen solchen Befürchtungen den Mund.

Bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern (wörtl.: *dem Geschlecht, ləḏōr*, worunter entweder die Zeitgenossen oder das heranwachsende Geschlecht verstanden werden können). Es verlangte ihn, sein Zeugnis fortzusetzen und zu vollenden; er dachte an die jungen Leute und die kleinen Kinder um ihn her, und da er wusste, von welcher weittragender Bedeutung es ist, dass sie in der Furcht des Herrn auferzogen werden, war es sein heißer Wunsch, sie alle damit bekannt zu machen, wie machtvoll Gott sein Volk erhalte, damit auch sie angeleitet würden, im Glauben zu wandeln. Er selber hatte sich auf den allmächtigen Arm Gottes gestützt und konnte darum aus Erfahrung von dessen Allgenugsamkeit reden, und es war ihm ein ernstes Anliegen dies zu tun, ehe sein Leben zu Ende gehen würde.

Und deine Kraft allen, die noch kommen sollen. Er wünschte einen Bericht zu hinterlassen, der auf die noch nicht geborenen Geschlechter übergehe. Er erachtete die Kraft des Herrn für so preiswürdig, dass er alle Zeitalter von ihrem Lobe erklingen lassen wollte, bis keine Zeiten mehr sein würden. Das ist der eigentliche Zweck, zu dem die Gläubigen leben, und es sollte ihrer aller Sorge sein, sich diesem ihrem wichtigsten und notwendigsten Lebenswerk mit allem Eifer hinzugeben. Das sind glückliche Menschen, die in der Jugend schon anfangen, den Namen des Herrn zu verkündigen, und nicht damit aufhören, bis ihre letzte Stunde ihr letztes Wort für ihren guten Herrn und Meister hervorbringt.

19. Gott, deine Gerechtigkeit ist hoch,
der du große Dinge tust.
Gott, wer ist dir gleich?
20. Denn du lässt mich erfahren viel und große Angst
und machst mich wieder lebendig
und holst mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf.
21. Du machest mich sehr groß
Und tröstest mich wieder.

Psalm 71

19. *Gott deine Gerechtigkeit ist hoch*, genauer: *reicht bis zur Himmelshöhe* (wəṣīd̥qāṭk̄ā ʔēlōhīm ʿaḏ-mārôm). Hoch erhaben, unausforschlich, unermesslich herrlich ist Gottes heiliges Wesen selbst, wie auch der Weg, auf dem er den Menschen seine Gerechtigkeit mitteilt. Sein Heilsplan erhebt die Menschen von den Pforten der Hölle zu den himmlischen Wohnungen.

Der du große Dinge tust, Grundt.: *getan hast* (ʿāśīṭā). Die Heldentaten anderer sind reines Kinderspiel gegen die deinen und nicht wert, von den Zeitgenossen genannt zu werden; die Schöpfung, die Vorsehung, die Erlösung aber sind ganz einzig in ihrer Art.

Gott, wer ist dir gleich? Wie deine Werke, so bist auch du selbst über alles erhaben. Dir kommt niemand gleich, und dir macht's niemand nach, und so fehlt es auch deinen Werken, wie an originalen Vergleichsstücken, so auch an Kopien. Darum beugen wir uns tief und beten dich im Staube an. Das ist die rechte Herzenshaltung und Stellung des Gläubigen. Wenn er Gott naht, tritt er in ein Gebiet ein, wo alles unendlich erhaben ist; Wunder der Liebe blühen auf allen Seiten, und auf Schritt und Tritt muss er staunen über das, was Gerechtigkeit und Gnade, zu treuem Bunde vereint, miteinander hervorgebracht haben. Wer in den Hochalpen wandert, fühlt sich oft von heiliger Scheu erfasst ob der erstaunlichen Erhabenheit, die sein Blick ringsum wahrnimmt; viel mehr noch ist dies der Fall, wenn wir die Höhen und Tiefen der Gnade und der Heiligkeit des Herrn überblicken. *Gott, wer ist dir gleich!*

20. *Der du uns viel Not und Unglück erfahren liebst, du wirst uns wieder lebendig machen* (Grundt., ʔāšer hirʔītanû šārôṭ rabbôṭ wəraʿôṭ). Der plötzliche Übergang aus dem Persönlichen zum Nationalen ist auffallend; daher hat man schon früh »mich« (mit dem *Qere*, der LXX und der Vulgata) statt »uns« (mit dem *Ketib* und Aquila, dem auch die BHS den Vorzug gibt) lesen zu müssen geglaubt, aber wahrscheinlich mit Unrecht. Die Erlebnisse und die Hoffnungen des Psalmdichters sind mit denen seines Volkes innig verflochten. – Wir sehen hier den Glauben, wie er aus der unendlichen Größe des Herrn seine Schlüsse zieht. Er, der mit solcher Macht schlägt und verwundet, wird sich auch im Retten und Heilen mächtig erweisen. Er hat uns viel schwere Drangsal erleben lassen; er wird uns auch viel herrliche Gnade zu schmecken geben. Er hat uns beinahe getötet; er wird uns auch seine

Psalm 71

lebendigmachende Kraft erfahren lassen. Und wenn wir auch schon fast tot und begraben wären, er wird uns auferwecken.

und aus den Tiefen der Erde wieder heraufholen. So tief der Herr uns sinken lassen mag, er wird dem Hinabgleiten eine Schranke setzen und uns zur rechten Zeit wieder emporziehen. Selbst wenn wir ins Grab versenkt werden sollten, haben wir den Trost, dass es tiefer mit uns nun nicht mehr gehen kann, sondern dass wir wieder emporsteigen und zu einem besseren Land auffahren werden; und dies alles, weil der Herr ein so mächtiger Heiland ist. Ein »kleiner« Gott würde uns im Stich lassen, aber nicht so Jahwe, der Allmächtige. Man kann sich sicher auf ihn stützen, da er die Säulen des Himmels und der Erde trägt.¹²

21. *Du wirst meine Hoheit mehren* (Grundt., *téreb gəḏullāṯī*). Der Psalmist kehrt wieder zu seiner eigenen Person zurück. Als König nahm David an Ansehen, Macht und Einfluss zu. Gott tat große Dinge für ihn und durch ihn, und das ist die ganze Größe, welche Knechte Gottes brauchen und wünschen. Mögen wir solchen Glauben an Gott haben, wie ihn diese Worte an den Tag legen.

Und mich wieder trösten. Die *engl.* Bibel fasst den Sinn anders auf: *und mich allerseits¹³ trösten* oder *erquicken*. Wie wir von Trübsalen eingeschlossen waren, so werden wir auch von Tröstungen umringt werden. Von oben und von allen Seiten wird sich Licht ergießen und die frühere Düsternis vertreiben. Es wird in der Tat eine große Wandlung vor sich gehen, wenn der Herr wiederkehrt, um uns zu trösten und zu erquicken und alles wiederherzustellen.¹⁴

22. So danke ich auch dir mit Psalterspiel für deine Treue, mein Gott;
ich lobsinge dir auf der Harfe, du Heiliger in Israel.

23. Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast,
sind fröhlich und lobsingen dir.

24. Auch dichtet meine Zunge täglich von deiner Gerechtigkeit.
Denn schämen müssen sich und zuschanden werden,
die mein Unglück suchen.

Nun kommt das Schlussgelübde, den Herrn zu preisen.

Psalm 71

22. *So danke ich auch dir, oder besser: So will ich dich auch preisen mit Psalterspiel.* Eine so wunderbare, erstaunliche Liebe verlangt erhabenstes Lob. David wollte dem besten aller Meister auch die beste Musik weihen. Seine Harfe sollte nicht schweigen, und ebenso wenig seine Stimme.

(Für) *deine Treue, mein Gott.* Die *Treue* ist eine der köstlichsten Eigenschaften unseres Bundesgottes. Auf sie bauen wir und von ihr fließen uns reiche Ströme des Trostes zu. Seine Verheißungen sind gewiss, seine Liebe ist unwandelbar, seine Wahrhaftigkeit unantastbar. Welcher Gläubige wollte ihn nicht preisen, wenn er dessen gedenkt?

Ich lobsing dir auf der Harfe (genauer: *will dir auf der Zither spielen*, ʔānî ʔōdəkā ḥiḳəlî-neḥel)¹⁵, *du Heiliger in Israel.* Ein neuer Name und ein neues Lied. *Der Heilige Israels*, das ist ein sehr erhabener und zugleich kostbarer Name von reichem Lehrgehalt. Es sei unser Entschluss, ihn aus allen Kräften zu verherrlichen.

23. *Meine Lippen sollen jubeln, wenn ich dir lobsing* (wörtl., tərannēnnā^h šəpāṭay kî ʔāzammə^h-llāk). Es soll mir keine Mühe und Arbeit sein, dich zu preisen, sondern eine Erquickung, ein Labsal, eine Wonne. Die Macht und der Wert des Gesangs liegen in der heiligen Freude des Sängers.

Und meine Seele, die du erlöst hast. Dass die *Seele*, das Herz, singe, ist die Seele des Gesangs. Solange die Menschen noch nicht *erlöst* sind, gleichen sie verstimmten Instrumenten; wenn aber das kostbare Blut sie frei gemacht hat, dann sind sie imstande, dem Herrn, der sie erkauf hat, recht zu lobsing. Dass wir mit einem so teuren Preise erkauf sind, ist für uns ein mehr als ausreichender Grund, uns dem eifrigen Dienst Gottes unseres Heilands zu weihen.

24. *Auch soll meine Zunge den ganzen Tag* (d. i. *immerfort*) *reden* (oder *dichten, singen*) *von deiner Gerechtigkeit* (wörtl., gam-ləšōnî kol-hayyôm tehge^h šidqāṭekā). Ich will zu mir selbst, zu dir, mein Gott, und zu meinen Mitmenschen reden, und mein Thema soll deine Gerechtigkeit sein. Als Kinder des neuen Bundes fügen wir hinzu: vor allem auch die wunderbare Erweisung deiner Gerechtigkeit in der Rechtfertigung des Sünders durch das heilige Opfer deines geliebten Sohnes; und dieses allezeit neue und nie zu erschöpfende Thema soll mich den ganzen Tag begleiten, von der Morgen-

Psalm 71

dämmerung bis zum Abenddunkel. Andere haben ihre Lieblingsgesprächsgegenstände; so sollen sie auch von dem hören, was mir das Liebste ist. Ich will nie mehr aufhören davon zu reden, denn es liegt mir am Herzen und wird zu allen Zeiten zeitgemäß sein.

Denn beschämt worden, zuschanden geworden sind, die mein Unglück suchten. (Wörtl.) Wie in vielen andern Psalmen sprechen die Schlussworte von dem als einer vollendeten Tatsache, was in den vorhergehenden Versen nur im Gebet erlebt worden war. Der Glaube weiß, dass er hat, was er erbittet, und er hat es auch wirklich. Er erfasst die Dinge, die er erhofft, in ihrer Realität (man vergleiche Hebr 11,1 im Grundtext¹⁶), einer so wahrhaftigen und greifbaren Realität, dass die Seele schließlich nicht anders kann als ein Jubellied anstimmen. Schon sind auch unsere Feinde, die Sünde, Satan, die Welt, überwunden; der Sieg gehört uns!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 1. Es ist vor allem nötig, dass wir zu denen gehören, welche *auf den Herrn trauen*; dann aber auch, dass sich diese Herzensfrömmigkeit nicht in unserm Innern verschließt, sondern allen kund wird, mit denen wir in Berührung kommen, sogar unseren Gegnern und Feinden. Andernfalls, wenn niemand weiß, dass wir unsere Hoffnung auf Gott setzen, ist es gar nicht möglich, dass wir die Art von Beschämung fürchten, vor welcher sich der Psalmdichter so scheute. Ein Künstler kann nicht zuschanden werden, wenn er bei seinen Mitmenschen gar nicht den Ruf eines Künstlers genossen hat. Man kann einem Kranken nicht sagen: »Arzt, hilf dir selbst«, es sei denn, er habe wegen seiner Heilkunst in gutem Ansehen gestanden. So wird es auch niemand einfallen, über einen Mann, bei dem man nie gemerkt hat, dass er seine Hoffnung auf Gott setzt, zu spotten: »Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, wenn er Lust an ihm hat« (Mt 27,43). Die Sorge, welche der Psalmdichter hier ausspricht, befällt demnach nur solche, deren Vertrauen auf dem Herrn gerichtet ist; andere werden von ihr nicht gequält. *Wolfgang Musculus.*¹⁷

Psalm 71

V. 2. *Errette mich durch deine Gerechtigkeit. Neige deine Ohren zu mir.* Lass meine Errettung die Frucht deiner Treue und meines Flehens sein, so wird sie umso köstlicher sein. *John Trapp*.¹⁸

V. 3. *Wohin ich immer fliehen kann.* Es gibt einen Weg zu unserem *starken Wohnort*; und wir kennen diesen Weg. Es ist eine Tür da, und wir haben den Schlüssel dazu. Kein Wachtposten hält uns zurück: der Hort ist *unser* Wohn-Hort; wer dürfte uns hindern, uns in ihm niederzulassen und uns alles, was er enthält, anzueignen? Könige können, so freundlich sie gegenüber ihren Untertanen auch gesinnt sein mögen, nicht immer jedermann zu sich lassen. Infolge der vielen Ansprüche, die an sie gestellt werden, und der Beschränktheit ihres Vermögens zu helfen, vor allem aber auch wegen der Notwendigkeit, das Gefühl für ihre Würde aufrechtzuerhalten, können sie den Zutritt zu sich nur zu gewissen Zeiten und unter Beobachtung steifer Förmlichkeiten gestatten. Der König aller Könige hingegen erlaubt uns, freimütig zu seinem Gnadenthron zu kommen, und befiehlt uns, in allen Dingen unsere Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor ihm kund werden zu lassen (Phil 4,6). Wir können nie zu kühn in ihn dringen und brauchen nie zu fürchten, dass wir ihm durch unablässiges Kommen lästig fallen. *William Jay*.¹⁹

V. 5. *Denn Du bist meine Hoffnung.* Nicht nur steht unsere Hoffnung auf Gott, sondern er selbst ist unsere Hoffnung. »Gott, unser Heiland, und der Herr Jesus Christus, der unsere Hoffnung ist«, sagt Paulus in 1Tim 1,1. Und ein anderes ähnliches Wort des Paulus (Kol 1,27) zeigt uns noch einen tieferen Sinn: »Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.« Christus selbst ist unsere Hoffnung als der einzige Urheber derselben; Christus ist unsere Hoffnung als das Ziel derselben; und Christus, das A und das O, ist unsere Hoffnung auch als derjenige, welcher sie in uns wirkt, wie da steht: Christus *in* euch, die Hoffnung der Herrlichkeit. Jedes Sehnen unseres Herzens, jeder Hoffnungsstrahl, der in uns aufleuchtet, jede Ahnung der Herrlichkeit, die uns durchdringt, jede Stimme, die uns im innersten Herzen verheißungsvoll von dem Guten zuflüstert, das für uns in Bereitschaft sei, wenn wir Gott lieben wollen, ist ein Licht von Christus, das uns leuchtet, ist eine Berührung Christi, die uns zu neuem Leben weckt, ist die Stimme Christi,

Psalm 71

welche spricht: »Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen«, kurz, ist Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit, Christus, der uns durch seinen uns innewohnenden Geist zu ihm selbst, unserer Hoffnung, zieht. Denn der Inhalt unserer Hoffnung ist nicht die Herrlichkeit des Himmels, nicht die Freude, nicht der Friede, nicht die Ruhe von der Arbeit, nicht die Erfüllung aller unserer Wünsche, sondern unsere Hoffnung ist *Christus, unser Gott*. Nichts, was Gott etwa schaffen könnte, ist das, was wir erhoffen; nichts, was Gott uns geben könnte außer sich selbst, keine erschaffene Herrlichkeit oder Schönheit oder Hoheit oder Glück oder Reichtümer. Worauf wir hoffen, ist Gott unser Heiland selber, dass seine Liebe, seine Glückseligkeit, die Freude unsers Herrn selbst, der uns also geliebt hat, auf ewig unsere Freude und unser Teil sei. D. E. B. Pusey.²⁰

Von meiner Jugend an. Welche Freude wird es uns im Alter gewähren, wenn wir in der Jugend unseres Schöpfers gedacht und ihn als unsern Meister anerkannt haben. Hat doch selbst der Heide *Seneca* (gest. 65 n. Chr.)²¹ gesagt, eine gut verlebte Jugend sei der größte Trost des Alters. David konnte Gott zuversichtlich um Errettung aus der Hand der Gottlosen anflehen, weil Gott seine Zuversicht war von seiner Jugend an. Darauf gründete er die Hoffnung, dass der Herr ihn auch im Alter nicht verlassen werde. Vgl. V. 5f. mit V. 9, und V. 17 mit V. 18. Ein treugesinnter Meister wird einen ausgedienten Knecht nicht davonjagen. Als der römische Prokonsul dem *Polykarp*²² befahl, Christus zu verleugnen und beim Kaiser zu schwören, antwortete dieser: »Sechsendachtzig Jahre diene ich ihm, und er hat mir nie Übles getan; wie könnte ich ihm fluchen, meinem König und Heiland?« Jakob konnte sagen: »Gott ist mein Hirt gewesen mein Leben lang bis auf diesen Tag« (1Mo 48,15). Wohin sollte ich gehen, um einen besseren Meister zu finden? »Du allein hast Worte ewigen Lebens.«²³ Er, der der Halt meiner Jugend gewesen ist, wird die Stütze meines Alters sein. Ich darf mich ganz auf die Verheißungen dessen werfen, der mich bisher durch seine gnädige Vorsehung erhalten hat. In den vorigen Tagen behütete Gott mich, da schien seine Leuchte über meinem Haupte, und ich ging bei seinem Lichte in der Dunkelheit (Hiob 29,3f.), und obwohl jetzt die Sonne und das Licht, Mond und Sterne finster geworden sind an meinem natürlichen Horizont (Pred 12,2), so ist doch der Herr mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? (Ps 27,1) Ja, ob ich schon wanderte im Tal der Todes-

Psalm 71

schatten, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich (Ps 23,4). Ich habe überschwängliche Erfahrung von seiner Gnade und seinem Nahesein. Ein frommer Mann hat einmal gesagt: »Ich habe in meiner Jugend das gewonnen, was ich um alles in der Welt nicht jetzt erst zu gewinnen haben möchte.« *Oliver Heywood*.²⁴

V. 5-8. Er hat einen festen Boden, worauf er treten kann – die Erfahrungen eines langen Menschenlebens. Er hat aber auch wiederum seinerseits ein Menschenleben lang Hoffnung und Glauben gehalten,²⁵ schon *von der Jugend* an, wo der Leichtsinn einen am schwersten dazu kommen lässt. Er hat Außerordentliches erfahren, sodass er vor vielen als ein *Wunder* erscheint – so schöne Erfahrungen hat er gemacht, weil er bei niemand anderem als bei Gott die Zuflucht gesucht hat. Er hat indes auch nicht, wie die meisten, Gottes Hand bloß da erkannt, wo sie ungewöhnlicherweise in das Leben eingreift; selbst die gewöhnlichen Taten Gottes werden ja vor dem Auge des Glaubens zu Wundern. Schon das ist ihm ein Gegenstand des Lobpreises, dass *er aus dem dunklen Mutterschoße ans Tageslicht gebracht worden* ist. Und ist nicht die Erhaltung des Embryo (der Leibesfrucht) in dem dunklen, engen Raum eine Wundertat? Ist sie nicht gleich beim Entstehen des Menschen ein Unterpfang für das, was man nachher immer wieder aufs Neue im Leben erfährt, dass wir einen Gott haben, der auch aus dem Tode wieder ans Licht bringt? (Ps 68,21). Wenn wir so wenig zu *loben* finden, was anders ist der Grund, als dass wir für die tagtäglichen Wunder keine Augen haben? Der Sänger aber, der für die tagtäglichen Wunder Gottes Augen hat – sein Mund ist auch *tagtäglich von Gottes Ehre voll*. Prof. D. A. F. Tholuck 1843.²⁶

V. 6. Gott sei gelobt, dass ich je geboren wurde. *Thomas Halyburton*.²⁷

V. 7. *Ich bin vor vielen wie ein Wunder* oder ein wunderbares Zeichen. Das hebräische Wort (môpēṭ) hat (wie auch unser deutsches Wort *Wunder*) Doppelsinn. Manche Ausleger sind der Meinung, es sei hier im günstigsten Sinn genommen: der Psalmist sei in vieler Augen ein Wunderzeichen der göttlichen Güte. Aber der ganze Ton des Psalms spricht gegen diese Auffassung. *Hieronymus*²⁸ übersetzt wohl richtig *portentum* ein *abschreckendes Zeichen*. *Alexander Geddes*.²⁹

Psalm 71

Wer ist der Braut des Lammes gleich?
Wer ist so arm und wer so reich?
Wer ist so hässlich und so schön?
Wem kann's so wohl und übel gehn?
Lamm Gottes, du und deine sel'ge Schar
Sind Menschen und auch Engeln wunderbar!

Aus Gnaden weiß ich auch davon;
Ich bin ein Teil an deinem Lohn,
So elend, als man's kaum erblickt,
So herrlich, dass der Feind erschrickt,
So gottlos, dass wohl alle besser sind,
Und so gerecht wie du, des Vaters Kind.

Ein Wurm, bis in den Staub gebeugt,
Der auf den Thron des Königs steigt,
Bekümmert, trübe, bloß und krank,
Und doch voll lauter Lobgesang;
So schwach, dass meine Kunst in nichts besteht,
So stark, dass Satan aus dem Wege geht.

Verfolgt, verlassen und verflucht,
Doch von dem Herrn hervorgesucht,
Ein Narr vor aller klugen Welt,
Bei dem die Weisheit Lager hält.
Verdrängt, verjagt, besiegt und ausgefegt,
Und doch ein Held, der ew'ge Palmen trägt! usw.
*E. G. Woltersdorf.*³⁰

Man vergleiche auch die bekannte Stelle in dem 5. Kapitel des *Briefes an Diognet* (aus dem 2. Jahrhundert): »Zwar sind die Christen weder dem Lande, noch der Sprache, noch den bürgerlichen Lebenseinrichtungen nach von den übrigen Menschen verschieden; denn sie bewohnen weder eigene Städte noch reden sie eine besondere Sprache, noch führen sie ein abgesondertes Leben. Aber wiewohl sie sich in Bezug auf Kleidung, Speise und andere

Psalm 71

Dinge des äußerlichen Lebens den Sitten des Landes anschließen, zeigen sie doch eine Eigentümlichkeit des Verhaltens, die *allen verwunderlich* ist. Sie bewohnen ihr Vaterland, aber als Gäste. Sie haben als Mitbürger alles mit den andern gemein und leiden doch alles, als wären sie Fremde. Sie sind im Fleische, aber sie leben nicht nach dem Fleische. Auf der Erde wandeln sie, aber im Himmel sind sie Bürger. Sie gehorchen den Gesetzen, aber sie übertreffen die Gesetze durch ihr Leben. Sie lieben alle, und alle verfolgen sie; sie verzeihen und werden verurteilt; sie werden getötet und leben doch; sie sind Bettler und machen viele reich; sie haben an allem Mangel und haben doch alles im Überfluss; sie werden geschmäht, und die Schmach gereicht ihnen zur Ehre; man flucht ihnen, sie segnen; man schilt sie, sie geben jedem seine Ehre; sie tun Gutes und werden als Übeltäter bestraft; wenn sie bestraft werden, freuen sie sich. Wie Fremde bekriegen die Juden sie, und die Griechen verfolgen sie, und doch vermögen, die sie hassen, keine Ursache ihres Hasses anzugeben.« – Dazu das Lied: »Es glänzet der Christen inwendiges Leben« von *Christ. Friedr. Richter*.³¹

Der Messias zog nicht die bewundernden Blicke der Menschheit auf sich. Er fesselte wohl die Aufmerksamkeit und erregte *Verwunderung*. Aber je länger, desto weniger eigentliche, tiefere Bewunderung. Einige wenige, deren Augen Gott geöffnet hatte, sahen allerdings in einem gewissen Maße die wahre Größe, welche bei all der äußeren Niedrigkeit und scheinbaren Geringheit an ihm war. Sie sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit,³² eine Herrlichkeit, welche allen kreatürlichen Glanz verdunkelt. Aber die große Masse derer, welche ihn sahen, wunderte und entsetzte sich wohl über ihn, schaute jedoch nicht in seine verborgene Herrlichkeit. Seine äußere Erscheinung war ihnen, zumal im Gegensatz dazu, dass er die Messiaswürde beanspruchte, anstößig. Der galiläische Mann vom Lande, der Zimmermann aus Nazareth, der »Sohn Josephs«, der dennoch Gott als seinen Vater in Anspruch nahm, der von sich erklärte, er sei das Brot des Lebens und das Licht der Welt, und behauptete, dass das ewige Schicksal eines jeden von dem Annehmen oder Verwerfen seiner Person und seiner Botschaft abhinge – alles dies erregte in den Herzen der großen Mehrzahl seiner Landsleute gar seltsam gemischte Gefühlsbewegungen aus Staunen und Unwillen, Verachtung und Schrecken. Er war vielen in der Tat ein *Wun-*

Psalm 71

der. So auch dem römischen Landpfleger. Selbst die Freunde Jesu traf der Ausgang, welchen er nahm, trotz der uns so deutlich scheinenden Vorherverkündigungen desselben, offenbar wie ein Donnerschlag. Sie wurden von Verwirrung und Entsetzen ebenso überwältigt wie von Gram. Welch maßloses Erstaunen mag sich auf ihren Angesichtern abgespiegelt haben, als Jesus ihnen ankündigte: »Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, einer unter euch wird mich verraten!«³³ Wie muss erst ihre Bestürzung zugenommen haben bei den aufeinanderfolgenden Auftritten in Gethsemane, in dem Palast des Hohenpriesters und dem Richt Hause des Landpflegers, bis sie zuletzt ihn, von dem sie gehofft hatten, er würde Israel erlösen, gleich einem schwerer Verbrechen überführten Sklaven ans Kreuz genagelt sahen, von den Menschen verflucht und von Gott verlassen! Da erreichte ihre Verwunderung den höchsten Grad – sie entsetzten sich über ihn und ärgerten sich an ihm. *John Brown* 1853.³⁴

V. 7-9. Über diese Verse predigte *Joh. Kaspar Lavater*,³⁵ als er Ende des Jahres 1799 zum ersten Mal nach seiner Verwundung durch Mörderhand wieder vor seiner Gemeinde auftreten konnte. Er sagte in dieser Predigt u. a.: »Noch durch nichts bin ich so sehr im Vertrauen auf Gott aufs Neue gestärkt worden, wie durch das, was mir im Lauf dieses Jahres von Anfang an bis auf diese Stunde Angenehmes und Unangenehmes widerfuhr. Ich kann sagen, ich trage Momente der gefühlten göttlichen Langmut auf meiner Brust. Jeder wiederkehrende Schmerz meiner Wunden soll mir ein Ruf der Erweckung sein, mit neuem Mute, neuer Geduld und Demut, mit neuer Treue und Liebe in die Fußtapfen dessen zu treten, an dessen unnennbare Liebe und unbeschreibliche Wundenschmerzen für uns meine tausendmal erträglicheren Wunden mich täglich erinnern sollten.« – Nach *F. W. Bode-mann* 1877.³⁶

V. 9. *Verwirf mich nicht in meinem Alter*; denn jetzt bedarf ich dein am dringendsten. *Saepe nigrum cor est, caput album*:³⁷ oft findet sich bei einem weißen Haupt ein schwarzes Herz. Salomo, Asa, Lot und viele andere hat Satan in ihrem Alter sich zur Beute gemacht, die er, als sie jung waren, von fern nicht so leicht überlisten konnte. Sogar heidnische Weisheit mahnen uns, für unser Alter Sorge zu tragen, da es nicht *allein* komme, sondern mit vie-

Psalm 71

len Gebrechen des Leibes und der Seele behaftet sei. Das wusste auch David; darum betete er so, wie wir es hier finden. Die alten Leute sind selten, die auf ihr geistliches Leben anwenden können, was Kaleb in Josua 14,11 von sich bezeugen konnte.¹⁸

Es ist für einen Menschen, der das Alter über sich kommen sieht, weder unnatürlich noch unpassend, um besondere Gnade und Kraft zu bitten, damit er durch sie befähigt werde, dem zu begegnen, was er nicht abwenden und dem er doch nicht anders als mit Furcht entgegensehen kann; denn wer könnte die Gebrechen des Alters ohne schwere Gedanken nahen sehen? Wer wünschte wohl, ein alter Mann zu *sein*? Wer kann einen Mann betrachten, der vor Alter wankt und vor mannigfachen Gebrechen zusammenbricht, einen Mann, dem Gesicht und Gehör geschwunden sind, einen Mann, der allein steht inmitten der Gräber aller seiner Jugendfreunde; einen Mann, der sich selbst und der Welt zur Last ist; einen Mann, der am Ende des letzten Aktes des seltsamen, ereignisvollen Lebensdramas steht und wohl gar sagen muss:

Ich habe lang gelebt, und ich bin müde –
Ein welches Blatt, das zitternd hängt am Zweige, –
Und was das Alter fröhlich könnt gestalten,
Gehorsam, Liebe, Ehre von den Meinen.
Ist mir versagt. –³⁸

Und wer kann an dies alles denken, ohne sich besondere Gnade für den Fall zu erbitten, dass er so lange leben sollte, diese Tage der Schwachheit und Gebrechlichkeit aus eigener Erfahrung kennen zu lernen? Und wer sollte wohl nicht einsehen, wie wohlangebracht es im Blick auf solche Gebrechen ist, die Huld Gottes in frühen Jahren zu suchen? *Albert Barnes*.³⁹

28. Juni 1770. Heute trete ich in mein 68. Jahr ein. Ich fühle, dass ich alt werde. Mein Augenlicht ist sehr geschwächt, sodass ich kleine Schrift nur bei sehr hellem Lichte lesen kann. Meine Kraft hat stark abgenommen, sodass ich viel langsamer gehe als noch vor etlichen Jahren. Auch mein Gedächtnis, sowohl für Personen, als für Namen, ist schwach geworden, sodass ich mich oft einen Augenblick besinnen muss, um sie mir in Erinnerung zu rufen. Wollte ich für den andern Morgen sorgen, so müsste

Psalm 71

ich befürchten, dass mein Leib meinen Geist niederdrücken und entweder, infolge der Abnahme meiner Verstandeskkräfte, Eigensinn oder, infolge der Zunahme der körperlichen Gebrechen, mürrisches Wesen erzeugen werde. Aber du, Herr, mein Gott, wirst es wohl machen. *John Wesley.*⁴⁰

Auch die Kirche hat jetzt, da sie sehr in die Jahre gekommen ist, Anlass genug, sich diese Bitte anzueignen, da der Glaube ermattet, die Liebe erkaltet und die Gebrechen eines geistlichen Greisenalters mit Macht über sie kommen. Bischof D. *George Horne.*⁴¹

V. 11. Die Leiden Christi provozierten die Feinde zum Hohn heraus: »Gott errette ihn, wenn er Lust an ihm hat.«⁴² Davids Widerwärtigkeiten verleiteten seine Feinde gar schnell zu dem Schluss: »*Gott hat ihn verlassen – da ist kein Erretter.*« Alle Arten von Trübsalen unterwerfen uns leicht den schlimmsten falschen Beurteilungen böswilliger Menschen; aber bei Drangsalen solcher Art, wo es an schweren Selbstanklagen des Leidenden nicht fehlt, werden die Leute besonders leicht verleitet, unbarmherzig absprechende Urteile zu fällen, weil die Not selbst seltener Art ist und geeignet, schlechte Eindrücke hervorzurufen, und weil vor allem auch die Seufzer, mit denen die Betrübten ihren inneren Gefühlen, in der Hoffnung, sich dadurch zu erleichtern, Luft machen, als Zeugnis gegen sie verwendet und als der wahre Ausdruck ihres Gemütszustandes betrachtet werden. *Richard Gilpin.*⁴³

V. 14. *Ich aber will immer harren.* Siehe, Herr, ich habe zu dir gefleht und bin getröstet. Die Hoffnung hat es mich so gelehrt. Ich bin froh; weil ich auf dich vertraut habe, werde ich nimmermehr zuschanden werden. Der Kummer drang auf mich ein mit gewaltiger Heeresmacht, schrecklich gerüstet, und belagerte mit großem Geschrei meine Festung. Der Lärm seiner Krieger schreckte mich. Am Tor stehend, gebot er Schweigen und sprach mit lauter Stimme: »Siehe da den Mann, der auf Gott traute, der sprach: Ich werde nimmermehr zuschanden werden, und sich der Hoffnung vertröstete!« Und als er bemerkte dass ich ob dieser Worte errötete, trat er noch näher auf mich zu und sprach: »Wo sind die Verheißungen, auf welche du bautest? Wo die Befreiung? Was haben dir deine Tränen genützt? Welche Hilfe haben dir deine Gebete vom Himmel gebracht? Du hast ge-

Psalm 71

rufen: Niemand hat dir geantwortet;⁴⁴ du hast geweint: Wer ist von Mitleid für dich bewegt worden? Du hast zu deinem Gott geschrien, er aber schweigt.⁴⁵ Du hast zu ihm gebetet, und er hat sich vor dir verborgen; es war da keine Stimme noch Antwort noch Aufmerken⁴⁶ ... Darum auf, fleh zum Menschen um Hilfe, dass er dich aus dem Gefängnis befreie!« Bei diesen Worten erhob sich solch ein Waffengeklirr im Lager, solch ein Geschrei von Menschen und Lärm von Trompeten, dass ich kaum den Mut aufrecht halten konnte; und wenn meine liebe Hoffnung mir nicht Hilfe gebracht hätte, würde der Kummer mich gepackt und gefesselt in sein Gefängnis gebracht haben. Da aber kam Hoffnung glänzend in himmlischer Klarheit, und sagte mit süßem Lächeln: »O Streiter Christi, wo ist dein Mut? Was bedeutet dieser Kampf in deinem Gemüt?« Bei diesen Worten schämte ich mich. »Fürchte dich nicht«, sprach sie darauf, »das Übel wird dich nicht überwältigen; du sollst nimmermehr umkommen. Siehe, ich bin mit dir, dich zu erretten. Weißt du nicht, was geschrieben steht: Der Tor spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott?⁴⁷ Die Verzweiflung hat zu dir geredet, wie die nährischen Weiber reden; niemals wird der Kummer dich überreden können, dass es keinen Gott gebe oder dass Gott nicht auf den einzelnen achthabe.« *Girolamo Savonarola.*⁴⁸

V. 15. *Die ich nicht alle zählen kann.* David versucht sich V. 14 im Rechnen mit Hinzuzählen: Ich will immer deines Ruhmes mehr machen. Aber schon in dieser ersten Hauptart der heiligen Rechenkunst wird er gründlich zuschanden. Seine Kunst ist bald zu Ende, die bloße Aufzählung der Gnaden des Herrn überfordert sein Gemüt; er muss sein Unvermögen eingestehen. Ob man nun den Ursprung oder die Dauer, den Wert, den Reichtum oder die Mannigfaltigkeit des göttlichen Heils in Betracht ziehen möchte, immer ist es weit über alle Schätzung erhaben. *C. H. Spurgeon* 1872.⁴⁹

V. 17. *Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt.* Fragt ihr mich, wie David von Gott belehrt worden ist, so möchte ich dagegen fragen, was ihm denn *nicht* zur Lehre gedient hat? Gott lehrte ihn durch den Hirtenstab und lehrte ihn durch das Königszepter. Er lehrte ihn durch den begeisterten Ruf der Menge: »Saul hat Tausend geschlagen, aber David Zehntausend«,⁵⁰ und

Psalm 71

er lehrte ihn ebenso viel, wenn nicht mehr, durch die Verachtung, mit der man ihm am philistäischen Hofe begegnete.⁵¹ Er lehrte ihn durch die Pfeile, welche Jonathan aus Freundschaft für ihn abschoss,⁵² und er lehrte ihn durch den Wurfspieß, mit welchem Saul auf sein Leben zielte.⁵³ Er lehrte ihn durch die Treulosigkeit Ahitophels⁵⁴ und sogar seines sonst so treuen Joab,⁵⁵ und er lehrte ihn durch die Treue Abisais⁵⁶ und Mephiboseths⁵⁷ und ebenso, lasst es mich gleich hinzufügen, durch den Aufruhr Absaloms⁵⁸ und die Selbstsucht Adonias;⁵⁹ das alles waren Mittel und Wege, durch welche der Herr seinen Knecht David lehrte. Und auch ihr, die ihr in Gottes Lehre seid, seid versichert, dass es in eurem Leben nichts gibt, wodurch er euch nicht lehren könnte: durch Tröstungen und Trübsale, durch Wunden und durch deren Heilung, durch das, was er gibt, und durch das, was er nimmt, will er euch unterweisen. Er lässt seine Schüler vieles verlernen, um sie etwas Rechtes lehren zu können; er zeigt ihnen ihre Torheit, um sie weise zu machen; er nimmt ihnen ihre falschen Vertrauensstützen, um sie mit Kraft zu erfüllen; er lässt sie innerwerden, dass sie nichts sind, um ihnen zu zeigen, dass sie alles in Ihm, in Jesus, seinem geliebten Sohn, haben. *James Harrington Evans*.⁶⁰

Die Jugend bedarf eines Lehrers, um Tugend anzunehmen. Darum haben sich denn auch alle gebildeten Völker um gute und weise Lehrer für die Jugend bemüht. Bei den Spartanern ward von dem Magistrat und den Senatoren einer zum Aufseher über die Erziehung und die Sitten der Knaben ernannt. In Athen wurden zwölf Männer durch Volkswahl ernannt, welche die Sitten der Jugend veredeln sollten. Gott aber ist selbst der Erzieher seiner Knechte. *Plato*⁶¹ sagt einmal, es gebe nichts Göttlicheres als das Erziehen der Kinder, und *Sokrates*,⁶² Gott sei der Verstand des Weltalls. So sind denn alle ohne Gott ohne Verstand, mit ihm und durch ihn aber werden sie in einem Augenblick weise. *Philo*⁶³ bemerkt in seiner Abhandlung über Kain und Abel: »Irdische Lehrmeister können das Gemüt ihrer Schüler nicht füllen, wie man Wasser in ein Gefäß gießt; wenn aber Gott, der Quell aller Weisheit, dem menschlichen Geschlecht Erkenntnis mitteilt, tut er es ohne Verzug, in einem Augenblick.« Die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, lehrt euch alles (1Jo 2,27). *Thomas Le Blanc*.⁶⁴

Psalm 71

V. 17 und 18.

Durch viele Not und Plagen
Hat mich der Herr getragen
Von meiner Jugend auf;
Ich sah auf meinen Wegen
Des Höchsten Hand und Segen.
Er lenkte meines Lebens Lauf.

Sein Weg war oft verborgen;
Doch wie der helle Morgen
Aus dunkeln Nächten bricht,
So hab ich stets gespürt:
Der Weg, den Gott mich führet,
Bringt mich durchs finstre Tal zum Licht.

War Menschenkraft vergebens,
So kam der Herr des Lebens
Und half und machte Bahn.
Wusst' ich mir nicht zu raten,
So tat Gott große Taten.
Und nahm sich mächtig meiner an.

Bis zu des Alters Tagen
Will Er mich heben, tragen
Und mein Erretter sein.
Dies hat Er mir versprochen,
Der nie sein Wort gebrochen;
Ich werde sein mich ewig freun.

Er wird mir schwachem Alten,
Was Er versprochen, halten,
Denn Er ist fromm und treu;
Bin ich gleich matt und müde:
Er gibt mir Trost und Friede
Und steht mit Mut und Kraft mir bei.

Psalm 71

Nach wenig bangen Stunden
Hab ich ganz überwunden;
Ich bin vom Ziel nicht weit.
Triumph! o welche Freuden
Sind nach dem letzten Leiden
Vor Gottes Thron für mich bereit.

Ich warte froh und stille,
Bis meines Gottes Wille
Mich nach dem Kampfe krönt;
An meiner Laufbahn Ende
Sink' ich in Jesu Hände,
Der mit dem Richter mich versöhnt.⁶⁵

V. 18. *Melanchthon*⁶⁶ schreibt im Jahr 1558, zwei Jahre nach dem Tode seiner Frau, ein Jahr vor seinem Abscheiden: In dem Greise erlischt die Sehnsucht nach der verstorbenen Frau nicht, wie wohl in Jüngeren. Wenn ich täglich meine Enkel ansehe, so gedenke ich nicht ohne Seufzen ihrer Großmutter; mein Schmerz erneut sich beim Anblick der Verwaisten. Sorgte sie doch für die ganze Familie; sie erzog die Kleinen, pflegte die Kranken, linderte durch ihre Zusprache meine Schmerzen, lehrte die Kinder beten. Darum vermisste ich sie allenthalben. Ich gedenke, wie sie fast täglich die Worte des Psalmisten wiederholte: *Verlass mich nicht, Gott, im Alter*. Das will ich fortan ohne Unterlass für mich beten. D. *Rudolf Kögel* 1895.⁶⁷

Wie werden Schiffe, die lange Reisen zurückgelegt haben und drei oder vier Jahre dem heimatlichen Hafen fern gewesen sind, durch heiße und kalte Himmelsstriche gefahren sind, den Äquator wieder und wieder gekreuzt, viele Schwierigkeiten und schwere Stürme durchlebt haben und doch über Wasser geblieben sind, ich sage, wie werden solche Schiffe, wenn sie auf dem Meer nahe dem Hafen zusammentreffen, sich gegenseitig beglückwünschen! Und alte Jünger des Herrn sollten auch miteinander Gott preisen, dass er die Gnade in ihren Seelen lebendig erhalten hat. Ich möchte euch fragen, wie viele Schiffe ihr nicht schon vor euren Augen habt verunglücken sehen, wie viele, die, wie sich der Apostel ausdrückt, am Glauben Schiffbruch gelitten haben? Dieser und jener ist in verdammenswerte

Psalm 71

Irrtümer oder doch in falsche Ansichten und Lehren verfallen, andere sind auf den Sandbänken weltlicher Vorteile festgefahren oder an Klippen zerschellt, ihr aber seid erhalten geblieben! Das sollte euch bewegen, diesen euren Gott, den Gott aller Gnade, desto mehr zu preisen. Lasst mich euch noch stärker ans Herz dringen. Sind keine unter euch, die ihr euch schon lang zu Christus bekennt, den alten, hohlen Eichen zu vergleichen, die im Walde mitten unter gesunden stehen und bei oberflächlicher Betrachtung diesen gleichen, denen aber der Regen, den sie trinken, nur dazu dient, ihr Verfaulen zu vollenden? Solche sind dem Fluche nah. Oder wachsen noch an euch lebendige Früchte, wie Liebe und Glaube, gleichwie in der ersten Zeit und reichlicher als damals? O dann preiset Gott und hebt eure Häupter empor, denn eure Erlösung naht, und werdet stark im Vertrauen, dass der Gott aller Gnade, der euch zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat, euch auch für diese bewahren und binnen kurzem in ihren Besitz setzen wird. *Thomas Goodwin*.⁶⁸

Abfall im Alter ist schrecklich. Wer fast bis auf die Spitze eines Turms geklettert ist und dann hinunterstürzt, tut einen umso schwereren Fall. Ein fast Genesener wird, wenn er einen Rückfall bekommt, umso gefährlicher krank. In der Offenbarung 12,4 lesen wir von Sternen, die vom Himmel auf die Erde geworfen werden durch den Schwanz des Drachen: es wäre ihnen besser gewesen, sich nie so hoch gesetzt zu haben. Der Ort, wo die Israeliten sich mit den Töchtern Moabs so töricht versündigten,⁶⁹ war Jericho gegenüber, nur drei Stunden östlich vom Jordan; sie sahen ihr Erbteil vor ihren Augen liegen und gingen seiner dennoch verlustig. Wie erbärmlich ist es doch, wenn alte Leute so nahe dem Eingang in den Himmel der Sünde verfallen, wie Eli im Alter seine Söhne verzärtelte,⁷⁰ Juda in Blutschande fiel,⁷¹ David in Ehebruch, Asa in seiner Krankheit die Ärzte suchte,⁷² aber nicht den Herrn, und Salomo die Höhen und Götzenaltäre baute.⁷³ So durchschifft mancher Seemann das weite Meer und leidet beim Hafen Schiffbruch. Das Getreide verspricht oft reiche Frucht, wenn es noch im Halm steht, und bringt doch keine Ernte. Wie mancher Baum, der mit Blüten beladen war und doch zur Zeit, da man Früchte erwartet, nichts trägt! Gedenket an Lots Frau; lasst diese Salzsäule euch zur Würze dienen. *Thomas Adams* 1614.⁷⁴

Bis ich deinen Arm verkündige Kindeskindern. Er sieht es als die Hauptaufgabe seines Lebens an, Gottes Wunder zu verkündigen: wenn er noch

Psalm 71

länger auf Erden erhalten wird, so ist dies das Geschäft, für das er leben will. Gibt es auch bessere Prediger von Gottes Taten, als greise Eltern im Kreise ihrer Kinder, als Großeltern im Kreise ihrer Enkel? Prof. D. A. F. Tholuck 1843.²⁶

V. 19. *Gott, wer ist dir gleich* – sei es an Größe oder an Güte, an Macht oder an Barmherzigkeit, an Gerechtigkeit, Wahrheit oder Treue, an Vollkommenheit seines Wesens oder der Werke seiner Hände? Und wer ist zu preisen, zu fürchten und anzubeten wie er? D. John Gill.⁷⁵

V. 22. *Du Heiliger in Israel*. Dieser Name Gottes kommt im Psalter nur noch an zwei andern Stellen, 78,41 und 89,19, vor. In Jesaja dagegen z. B. finden wir ihn dreißigmal. J. J. Stewart Perowne 1864.⁷⁶

V. 23. *Meine Lippen und meine Seele*. Heuchler preisen Gott mit den Lippen allein; David mit Seele und Lippen zugleich. William Nicholson.⁷⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1-7. Die mancherlei Gründe, welche der Psalmist anführt, um den Herrn zum Erhören zu bewegen. Er beruft sich 1) auf die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit Gottes: *Errette mich nach deiner Gerechtigkeit*; 2) auf Gottes Zusage: *der du zugesagt hast* usw.; 3) auf Gottes Macht: *mein Fels, meine Burg*; 4) auf die enge Verbindung, in welcher er mit Gott steht: *mein Gott, meine Zuversicht* usw.; 5) auf die sittliche Beschaffenheit seiner Widersacher: sie sind *Gottlose, Ungerechte, Tyrannen*; 6) auf sein Gottvertrauen: *denn Du bist meine Zuversicht* usw.; 7) auf Gottes bisherige gnädige Fürsorge: *auf dich bin ich gestützt von Mutterleibe an*; 8) auf seine Dankbarkeit: *mein Ruhm ist immer von dir*; 9) auf den Umstand, dass er niemand anders hat, auf den er sich verlassen könnte: *Du bist meine starke Zuversicht*. Adam Clarke.⁷⁸

V. 1. Der Glaube ist eine gegenwärtige Handlung, eine persönliche Handlung, hat es nur mit Gott zu tun, weiß, was er will, und er tötet seine Befürchtungen mit der Waffe des Gebets.

Psalm 71

V. 2. Eine Berufung 1) auf die Macht Gottes: *Errette mich*; 2) auf die Treue Gottes: *nach deiner Gerechtigkeit*; 3) auf die Vorsehung Gottes: *Hilf mir aus*; 4) auf die Herablassung Gottes: *Neige deine Ohren zu mir*; 5) auf die Barmherzigkeit Gottes: *Hilf mir*.

Hilf mir aus, das ist, befreie mich: von wem, wovon, wie, durch welche Macht, zu welchem Zweck?

V. 3. Des Gläubigen sicherer Wohnort und sein beständiges Zufluchtsuchen bei demselben.

V. 4. 1) Wenn Gott für uns ist, sind die Gottlosen wider uns. 2) Wenn die Gottlosen wider uns sind, ist Gott für uns.

V. 5. Gott der Mittelpunkt unsers Glaubens und Hoffens.

V. 7a. angewandt 1) auf den Heiland; 2) auf den Gläubigen: dieser ein Wunder in Bezug auf das, a) was er war, b) was er jetzt ist, c) was er hernach sein wird; 3) auf den Sünder: dieser ein Wunder für drei Welten: a) den Engeln, b) den Gottesfürchtigen, c) den Teufeln und den Verdammten. *Warwell Fenn* 1830.⁷⁹

Man betrachte den Text mit Bezug auf David, auf Christus und auf den Christen. 1) David war ein Wunder a) als Mensch, b) als König, c) als Knecht Gottes, 2) Christus ein Wunder a) in seiner Person, b) in seinem Leben, c) in seinen Wundertaten, d) in seinem Lehren, e) in seinem Leiden, f) in seiner Himmelfahrt und der himmlischen Herrlichkeit, welche er jetzt als unser Mittler genießt. 3) Der Christ ein Wunder a) sich selbst, b) der Welt, c) den höllischen Geistern, d) den Engeln im Himmel. *John Cawood* 1830.⁸⁰

V. 8. 1) Wessen voll? Voll Murrens, voller Zweifel, voller Befürchtungen? Nein, voll *Ruhmes*. Wessen Ruhmes? Menschenruhmes? Selbstruhms? Nein, *Deines* Ruhmes, *Deines* Preises. Wann? *Täglich*, das ist immerdar, den ganzen Tag und jeden Tag.

V. 9. Das Alter hat mancherlei an sich, was die huldreiche Nähe Gottes dringend nötig macht. 1) Im Alter genießt man nur wenig natürliches Ver-

Psalm 71

gnügen, wie z. B. Barsillai anerkannte (2Sam 19,35). 2) Im Alter nehmen die Trübsale des Lebens im Allgemeinen zu. 3) Das Alter gebietet Achtung und findet sie auch bei Kindern, die sich ihrer Pflicht bewusst sind, und bei allen ernstesten Christen; aber man weiß auch, wie oft alte Leute mit Geringschätzung behandelt und vernachlässigt werden. Dies ist besonders der Fall, wenn sie wegen Armut oder Gebrechen von anderen abhängig sind. Ebenso widerfährt derartiges Leid nicht selten solchen, die im öffentlichen Leben gestanden haben, wenn sie ihre jugendliche Lebhaftigkeit und den Glanz ihrer reichen Begabung verloren haben. A. Fuller.⁸¹

Wir sehen hier 1) Furcht dem Glauben beigemischt. Das ist a) dem Alter natürlich, b) ihm nahegelegt durch die Art, wie die Welt alten Leuten gegenüber zu handeln pflegt. 2) Glauben der Furcht beigemischt. a) Alt sein ist keine Sünde, kann vielmehr b) eine Krone der Ehren sein (Spr 16,31).

V. 11 und 12. Zwei große Lügen und zwei treffliche Bitten.

V. 13 und 14. 1) Was die Gottlosen mit ihrer Feindschaft gegen die Gerechten gewinnen: *Schämen müssen sich* usw. V. 13. 2) Was die Gerechten durch jener Feindschaft gewinnen: *Ich aber* usw. V. 14.

V. 15. 1) Der Entschluss, den der Psalmsänger fasst: a) *zu verkündigen*, wie *Gottes Treue* (Gerechtigkeit) sich in seinen Heilserweisungen bezeugt hat; b) dies öffentlich zu tun: »*mein Mund*«; c) beständig: *täglich*, d. i. immerdar. 2) Der Grund, den er dafür angibt: »*denn ich weiß deiner Heilserweisungen keine Zahl*.« Die Ewigkeit ist zu kurz, all deinen Ruhm zu erzählen; darum will ich jetzt schon damit beginnen und unablässig damit fortfahren.

V. 17. Nur Gott kann uns so *lehren*, dass die Dinge durch Erfahrung unser Eigentum werden, und die Lektionen, welche er uns gibt, sind stets nützlich und wichtig. Er lehrt alle seine Schüler, sich selbst, ihre Verderbtheit, Armut und Knechtschaft erkennen. Er lehrt sie sein Gesetz, dessen Reinheit, dessen Forderungen und Drohungen. Er lehrt sie sein Evangelium, dessen Reichtum, Gnadencharakter und Vernunftgemäßheit. Er lehrt sie ihn selber erkennen als versöhnten Gott, als ihren Vater und treuen Freund. Sein Lehren geschieht mit Kraft und Autorität. Wir können das Lehren dieses

Psalm 71

göttlichen Meisters an seinen Wirkungen erkennen; es erzeugt stets Demut – die Schüler sitzen zu seinen Füßen; es erzeugt das Gefühl der Abhängigkeit von diesem Meister, Abscheu vor der Sünde, Liebe zu Gott als Lehrer, Gehorsam gegen das Gelernte, Verlangen nach weiterer Vervollkommnung, und schlussendlich führt es uns täglich zu Jesus. *James Smith*.⁸²

V. 17 und 18. *Eine Predigt eines alten Mannes.* Predigt von C. H. Spurgeon, *Botschaft des Heils*, 2. Jahrg., S. 33, 1876. Baptist. Verlag, Kassel.

V. 18. Das besondere Zeugnis des gottesfürchtigen Alters; worauf es beruht, an wen es sich richten sollte und was für Erfolg wir von ihm erhoffen dürfen.

V. 19. Man könnte eine sehr lehrreiche Predigt ausarbeiten über den Gegenstand: *Die großen Dinge Gottes*.

V. 20. 1) Der zukünftige Nutzen gegenwärtiger Trübsale. »Hernach«, sagte Äneas zu den Genossen seines Schiffbruchs, »wird es uns eine Freude sein, an diese Erlebnisse zu denken.«⁸³ 2) Der gegenwärtige Nutzen zukünftiger Gnadenerfahrungen.

V. 22. Ein auserlesener Gegenstand für die Lobgesänge der Gläubigen: *Gottes Treue*, wie sie sich in der Geschichte des Volkes Gottes und in unserer eigenen Erfahrung erweist.

V. 23. 1) Die Seele der Musik: Sie liegt nicht im Instrument oder in der Stimme, sondern in der *Seele* des Spielers oder Sängers. 2) Die Musik der Seele: Die *Seele, die du erlöst hast*. Die Erlösung ist der Gegenstand der Musik einst verlorener, jetzt geretteter Seelen; sie ist der eine große Gegenstand der Lobgesänge der Begnadigten im Himmel.

V. 24a. (Grundt. »*auch meine Zunge wird von deiner Gerechtigkeit reden den ganzen Tag*«): Wie können wir unsere Familiengespräche erbaulich und nützlich gestalten?

ENDNOTEN

- 1 Luther folgt der LXX (*tópos ochyrós*, »befestigter Ort«), welche mit einigen hebr. Handschriften *māʿōz* »Festung« statt *māʿōn* »Wohnung« liest: diese Lesart wird von vielen neueren Textkritikern mit Berufung auf die Lehnstelle in Ps 31,3 (*māšūḏāḥ* »Festung, Burg«) angenommen.
- 2 Siehe 2Sam 18,5.
- 3 *Armstrong-Geschütze* (nach ihrem Erfinder *William George Armstrong* benannt) waren zu Spurgeons Zeit die modernsten Geschütze mit der stärksten Feuerkraft und größten Reichweite und Treffsicherheit. Eine *Armstrong-Kanone* mit einem Kaliber von 45 cm steht noch heute auf Malta, mit ihr konnte eine 1000 kg schwere Granate auf 13 km Entfernung eine bis zu 65 cm dicke Panzerung durchschlagen.
- 4 *Spurgeon* hält mit vielen älteren Auslegern *David* für den Verfasser des vorliegenden Psalms. Diese Annahme ist sehr unwahrscheinlich, zunächst deshalb, weil der Psalm sich der Hauptsache nach als eine (allerdings sehr schöne) Zusammenstellung aus anderen Psalmen (besonders Ps 22; 31; 35; 40) erweist und wir eine solche Kompilation einem so originalen Dichter wie *David* doch kaum zuschreiben dürfen. Ferner halten wir das Fehlen der Überschrift für ein sicheres Zeichen, dass die Sammler den Psalm nicht als davidischen Ursprungs angesehen haben. In der LXX wird er allerdings *David* zugeschrieben; aber daneben wird dort eine andere Überlieferung angegeben, wonach derselbe ein Lied *der Rechabiten und der ersten Verbannten gewesen sein soll*. – Die Vorliebe *Spurgeons* und anderer Ausleger, möglichst alle Psalmen *David* zuzuweisen, widerspricht nicht nur hie und da dem augenscheinlichen Tatbestand, sondern scheint uns auch Gottes Wirken zu verkleinern, als ob der Herr nicht noch manche andere Männer dazu berufen und durch seinen Geist erleuchtet hätte, *Israel* heilige Psalmen zu geben. Übrigens steht dieser Annahme, als hätten wir in *David* den Verfasser fast aller Psalmen zu suchen, die gegenteilige, bei anderen beliebt – welche dem *David* alle oder doch fast alle Psalmen abspricht – an Grundlosigkeit jedenfalls um nichts nach. – *James Millard*.
- 5 Siehe 1Sam 17,42.
- 6 Wie *Luther* übersetzt schon das *Targum*. Ähnlich versteht *Delitzsch* das Wort vom *Loslösen* der Frucht aus dem mütterlichen Schoße. Andere übersetzen nach der LXX und *Hieronymus*: *mein Versorger*. Doch haben offenbar schon die alten Übersetzer die Bedeutung nur geraten. Sehr leicht kann man bei Berücksichtigung der Grundstelle Ps 22,10 das hebr. *ḡōzī* als Schreibfehler für das dortige *ḡōḥī* erklären, ebenso da *skepastēs* der LXX für *ekspastēs* (vgl. *ho ekspásas me* 22,9); ebenso gut kann aber sowohl im Hebr. als in der LXX ein absichtliches Wortspiel vorliegen.
- 7 Siehe Apg 17,28.
- 8 Vgl. 1Petr 2,3; 1Jo 1,1.
- 9 *Medulla (Theologiae)* oder *Marrow (of Theology)*: In der Nachreformation und Gegenreformation beliebte Bezeichnung für dogmatische, systematisch-theologische Handbücher und Kompendien: *Abraham Scultetus/Schultheiß* (1566-1624, deutscher Calvinist): *Medulla Theologiae Patrum, Qui A Temporibus Apostolorum ad Concilium usq[ue] Nicenum floruerunt etc.*, 4 Bde., Amberg/Neustadt, Weinstr/ Heidelberg/ Frankfurt, Main 1603-1613. *William Ames* (1576-1633, engl. Calvinist): *Medulla Theologiae/The Marrow of Theology* 1623. *Philipp Heinrich Friedlieb* (1603-1663, deutscher Lutheraner): *Medulla Theologiae seu Locorum Theologicorum per Theoremata etc.*, Stettin 1675. *Johann Heinrich Heidegger* (1633-1698, Schweizer Calvinist): *Medulla Theologiae Christianae; Corporis Theologiae Praevia Epitome etc.*, Zürich 1713. *José del Espíritu Santo / Ioseph de Spiritu Sancto SJ* (span. Jesuit): *Medulla Theologiae: Pro Trienniali Cursu in Tres Partes Commode Distributa etc.*; Pamplona 1738. *Hermann Busenbaum SJ* (1600-1668, deutscher Jesuit): *Medulla Theologiae Moralis*, Ferrara 1755.
- 10 Siehe Ps 69,5; vgl. Ps 40,13.
- 11 Vgl. Jes 64,6: »... alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfleißiges Kleid ...« (Luther); »... all our righteousness-nesses are as filthy rags [wie schmutzige Lumpen] ...« (engl. Authorized Version).
- 12 Siehe 1Sam 2,8; Ps 75,4; 104,5 vgl. Hi 38,6; Ps 93,1b.
- 13 So schon *Symmachus*. Aber wahrscheinlich hat *sāḇāḇ* hier doch die Bedeutung *umkehren* wie das vorhergehende *šūḇ* und ist ausnahmsweise wie dieses zur Umschreibung des Adverbialbegriffs »wieder« gebraucht.
- 14 Siehe Apg 3,19-21.
- 15 *Nabla* (griech. *nábla, náblas, naûlon*, lat. *nablium, nablum*, äth. *nābl*, syr. *nablā*): griech. Saiteninstrument unbekannter Art, nach Athen. IV 175 d phönizischer, nach Clem. Alex. (Stromata I, XVI) kappadozischer Herkunft. Strab. 10,3,17 nennt den Namen »barbarisch«; er hängt mit dem hebr. *nēḇel* (meist mit »Leier« oder »Psalter« übersetzt) zusammen, und dürfte das gleiche Tonwerkzeug, also eine einfache, tragbare Harfenart, bezeichnen. Nach dem AT ist *nēḇel* eine Leier oder (Winkel-)Harfe aus Edelholz (1Kö 10,12 // 2Chr 9,11, zum profanen (Jes 5,12 u.a.), v.a. aber zum religiösen und kulturellen Gebrauch (1Sam 10,5; Sam 6,5 u.v.a.). In Ps 33,2 und 144,9 ist *nēḇel* ʿāšōr eine Harfe mit zehn Saiten.
- 16 Vgl. Elberfelder 1905: »Der Glaube aber ist eine

Psalm 71

- Verwirklichung (*hypóstasis* = »Grundlage, Substanz«) dessen, was man hofft, ein Überführtsein (*élenchos* = »Beweis, Beweismittel, Gewissheit«) von Dingen, die man nicht sieht.
- 17 **Wolfgang Musculus**, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
 - 18 **John Trapp** (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
 - 19 **William Jay** (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
 - 20 **Edward Bouverie Pusey** (1800-1882, engl. Theologe, Hebräisch-Professor mit hervorragendem Ruf in Oxford, Gründer einer stark katholisch-rechtenden Richtung in der englischen Hochkirche, des nach ihm benannten *Puseyismus*, auch *Anglo-katholizismus* oder *Oxford-Bewegung*, später *Hochkirchliche Bewegung*. Mit Gesinnungsgenossen wie *Isaac Williams*, *Richard Hurrell Froude*, *William Palmer*, *John William Bowden*, *John Henry Newman* [der später römisch-katholischer Kardinal wurde], *William George Ward*, *Arthur Philip Perceval* und *John Keble*, gab er ab 1833 die insgesamt 90 *Tracts for the Times* heraus [daher auch »*Tractarians*, *Traktarianer*, *Traktarianismus*], die eigentlich »nur« die Erneuerung der anglikanischen Kirche durch die Rückbesinnung auf die Kirchenväter forderten, aber de facto sich immer mehr der katholischen Lehre näherten. Zur Spaltung kam es, als die Universität Oxford ein Buch von *W. G. Ward* verurteilte, worin dieser den protestantischen Kernsatz der Rechtfertigung aus Glauben eine »verdammliche, pestilenzialische ätherische Ketzerei« nannte. *Ward*, *Newman* und andere traten zum röm. Katholizismus über, *Pusey* selbst aber verblieb in der anglikan. Kirche. *Pusey* stand 1825-1865 im Briefwechsel mit dem Hallenser Erweckungstheologen *F. A. G. Tholuck* [herausgegeben von *Albrecht Geck*, Göttingen 2009, 379 Seiten], mit dem er sich eins wusste im Kampf gegen Rationalismus und Pantheismus): *The Minor Prophets. A Commentary Explanatory and Practical*, 9 Bde., Oxford 1860; später zahlreiche Nachdrucke in 2 Bänden, z. B. Grand Rapids 1950.
 - 21 **Lucius Annaeus Seneca** (1-65 n. Chr., römischer Philosoph, Dramatiker, Naturforscher, Staatsmann und Stoiker, ab 49 n. Chr. Erzieher des späteren Kaisers Nero, später von diesem zum Selbstmord gezwungen).
 - 22 **Polykarp von Smyrna** (69-155, einer der »apostolischen Väter«, war im 2. Jahrhundert Bischof von Smyrna [in Kleinasien, heute *Izmir*]. Der Name ist griechisch und bedeutet: »Der viel Frucht Bringende«. Polykarps Lebensdaten sind nicht genau gesichert. Der Überlieferung zufolge soll er zum Zeitpunkt seines Todes 86 Jahre alt gewesen sein. Wahrscheinlich wurde er im Jahr 155 von den Römern hingerichtet. Er wird auch der Zerstörer der heidnischen Götter genannt. Polykarp soll direkter Schüler des Apostels *Johannes* und Lehrer des *Irenäus von Lyon* gewesen sein): *Der Brief des Polykarp an die Philipper* (14 Kapitel, in der Tradition des *Hebräerbriefs* und des 1. *Clemensbriefs*, erwähnt die Ignatiusbriefe, nimmt Bezug auf Paulus' *Philipperbrief*, bezeichnet Paulus als ideales Vorbild aller Christe, warnt vor dem *Doketismus*).
 - 23 Siehe Joh 6,68.
 - 24 **Oliver Heywood** (1630-1702, britischer nonkonformistischer Geistlicher, royalistischer Presbyterianer, unter Cromwell [vor dem Act of Uniformity 1662] wegen seines Royalismus unterdrückt und verfolgt, danach unter König Charles II. wegen seines presbyterianischen Nonkonformismus unterdrückt und verfolgt, weitreichender und fruchtbarer Dienst meist im Untergrund. Heywood hatte entscheidenden Anteil an der sog. »Happy Union«, dem »London Agreement« von 1691 zwischen Kongregationalisten und Presbyterianern): *Richard Slate* (Hrsg.): *Collected Works of Oliver Heywood*, 5 Bde., London 1825-27.
 - 25 Vgl. 2Tim 4,7b.
 - 26 **Friedrich August Gottreu Tholuck** (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
 - 27 **Thomas Halyburton** (1674-1712, schottischer nonkonformistischer Theologe aus einer Familie von Covenantanern, wegen der Unterdrückung infolge der *Uniformitätsakte von 1662* [sein Vater war puritanischer Geistlicher und verlor seine Pfarrstelle] verbrachte er seine Kindheit und

Psalm 71

- Jugend im Exil in Rotterdam. Nach der Rückkehr 1687 wurde er Pastor in Ceres, und 1710 Theologieprofessor in *St. Andrews*. Seine Werke wurden von *John Wesley* und *George Whitefield* ihren Anhängern empfohlen): – *Natural Religion Insufficient, and Revealed Religion Necessary, to Man's Happiness in his Present State*, 1714. – *Memoirs of the Life of Mr Thomas Halyburton*, 1715. – *The Great Concern of Salvation*, 1721 (von Isaac Watts empfohlen). – *Ten Sermons Preached Before and After the Lord's Supper*, 1722. – *The Unpardonable Sin Against the Holy Ghost*, 1784.
- 28 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 29 *Alexander Geddes* (1737-1802, schottischer röm.-katholischer Theologe, liberal, früher Befürworter der sog. »historisch-kritischen Methode«): – *The Holy Bible, or the Books accounted sacred by Jews and Christians, otherwise called the books of the Old and New Covenant; faithfully translated from corrected texts of the originals. With various readings, explanatory notes, and critical remarks*, 2 Bde., London 1792/97. – *Critical Remarks on the Hebrew Scriptures*, London 1800 (für dieses Werk wurde Geddes von seiner Kirche suspendiert, selbst nach seinem Tod durfte keine Messe für seine Seele gelesen werden). – *A New Translation of the Book of Psalms, with Various Readings and Notes*, London 1807. (Spurgeon über den Psalmenkommentar: »This is said to be »a careful rendering, aiming at the primary meaning of the psalmists«. *Dr. Henderson* speaks of *Geddes* as flagrantly disfiguring his Biblical labors with profanity. He was a singular mixture of Romanist and free-thinker.«)
- 30 *Ernst Gottlieb Woltersdorf* (1725-1761, evang. Pfarrer und Liederdichter. 1748 wurde er Stadtpfarrer in Bunzlau in Schlesien, wo er ein Waisenhaus nach Halleschem Vorbild mitbegründete und später leitete und mit besonderer Liebe unter der Jugend arbeitete. Woltersdorf war ein fruchtbarer und wirksamer Schriftsteller und Liederdichter im Geiste des Pietismus. Er starb früh, weil er sich im Dienst völlig verausgabte).
- 31 *Christian Friedrich Richter* (1676-1711, evangelischer Pfarrer, Kirchenlieddichter, Arzt an den Franckeschen Stiftungen in Halle und Inspektor des *Pädagogiums*. Durch die von ihm erfundenen Arzneien erschloss er den Anstalten eine reiche Einnahmequelle. Viele seiner Lieder finden sich noch heute in den Evangelischen Kirchengesangbüchern): *Die höchst-nöthige Erkenntniß des Menschen, sonderlich nach dem Leibe und natürlichen Leben : oder ein deutlicher Unterricht von der Gesundheit und deren Erhaltung: auch von den Ursachen, Namen und Curen der Kranckheiten, und bewährten Mitteln gegen dieselben, damit ein jeder, auch Ungelehrter, bey Ermangelung eines Medici, sonderlich durch XI sichere hierzu hinlänglich erfundene und zu einer bequemen Haus- Reise- und Feld-Apotheken selgigte Medicamente und Gebrauch dieses Tractats, vermöge bisheriger reichen Erfahrung, die gewöhnlichen, auch schweren Kranckheiten, sicher, und mit gutem Succes curiren könne*. Ab 1710, zahlreiche, fast jährliche, Neuauflagen bis ins 19. Jahrhundert hinein.
- 32 Siehe Joh 1,14b.
- 33 Siehe Mt 26,21 // Mk 14,18 // Joh 13,21.
- 34 *John Brown* (1784-1858, schottischer Geistlicher der [presbyterianischen] *Secession Church* [die ab 1847 mit anderen Gruppen zur *United Presbyterian Church of Scotland* wurde, als deren führender Repräsentant John Brown galt]), Theologe und einflussreicher Prediger, er verwendete als erster Prediger in Schottland die sog. »exegetische Methode«, und ordnete nicht mehr – wie bisher de facto üblich – die Bibel den Artikeln des Glaubensbekenntnisses unter): – *Expository Discourses on First Peter*, 1848. – *Exposition of the Discourses and Sayings of our Lord*, 1850. – *Exposition of our Lord's Intercessory Prayer*, 1850. – *The Resurrection of Life*, 1851. – *Expository Discourses on Galatians*, 1853. – *Analytical Exposition of the Epistle to the Romans*, 1857.
- 35 *Johann Caspar Lavater* (1741-1801, Schweizer reformierter Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung, schweizer Patriot, Begründer der Theorie der Physiognomik. Pfarrer an der Waisenhauskirche [1769-1778] und der St. Peterskirche [ab 1778] in Zürich. Bekannt und im Austausch mit vielen bedeutenden Zeitgenossen [darunter Johann Heinrich Füssli, Christian Fürchtegott Gellert, Moses Mendelssohn, Friedrich Gottlieb Klopstock, Johann Wolfgang von Goethe, Johann Bernhard Basedow und Johann Gerhard Hasenkamp]. Übersetzte Charles Bonnets Philosophische Untersuchung der Beweise für das Christentum, dem jüdischen Aufklärer und Pionier des Reformjudentums Moses Mendelssohn gewidmet, den er dann in einem von der gelehrten Öffentlichkeit ganz Europas mit-

Psalm 71

- verfolgten Briefwechsel für das Christentum zu gewinnen suchte. 1799 wegen Kritik an der frz. Revolution und dem frz. Einmarsch in die Schweiz des Landesverrats verdächtigt, verhaftet und nach Basel verschleppt. Später bei der Eroberung der Stadt Zürich wurde er von einem frz. Soldaten schwer verwundet [und starb kurz danach] als er auf der Straße Verwundeten Hilfe leistete. U. a.): – *Aussichten in die Ewigkeit* (4 Bände), 1768-78. – *Drey Fragen von den Gaben des Heiligen Geistes*, 1769. – *Morgengebete und Abendgebete auf alle Tage der Woche*, 1770. – *Pre-digten über das Buch Jonas* (2 Bde.), Zürich 1773. – *Abraham und Isaak*, 1776. – *Jesus Messias, oder Die Zukunft des Herrn*, 1780. – *Pontius Pilatus. Oder Die Bibel im Kleinen und Der Mensch im Grossen*, 1782-85. – *Nathanael*, 1786. – *Christlicher Religionsunterricht für denkende Jünglinge*, 1788. – *Joseph von Arimathea*, 1794.
- 36 Friedrich Wilhelm Bodemann (evang. Theologe und Pfarrer, Pastor in Schnackenburg/Elbe, Rector in Münden, catechetische Schriften und zahlreiche Biografien großer christlicher Persönlichkeiten): – *Die Confutation, die Kanones und Glaubensbeschlüsse des tridentinischen Concils etc.*, Hannover 1842. – *Vergleichende Darstellung der Unterscheidungslehren der vier christlichen Hauptconfessionen: nach ihren Bekenntnisschriften gemeinfasslich dargeboten und allen denkenden Christen, insbesondere allen Lehrern deutscher Jugend gewidmet*, Göttingen 1842, 1869. – *Evangelisches Concordienbuch, oder Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche etc.*, Göttingen 1843. – *Züge aus dem Leben des Johann Heinrich Jung, genannt Stilling*, Bielefeld 1844. – *Leben Johann Arnnds, weiland General-Siperintendenten des Fürstentums Lüneburg etc.*, Bielefeld 1846, 1871. – *Hans Egede, der Apostel der Grönländer. Nach seinem Leben und Wirken dargestellt*, Bielefeld 1853. – *Martin Boos, ein Prediger der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt*, Bielefeld 1854. – *Johann Friedrich Oberlin, Pfarrer in Steinthal. Nach seinem Leben etc.*, Stuttgart 1855. – *Johann Tobias Kießling, Nach seinem Leben etc.*, Nördlingen 1855. – *Johann Caspar Lavater nach seinem Leben, Lehren und Wirken dargestellt* (2 Bde.) Bielefeld und Gotha 1856, 1877. – *Leben Johann Michael Fenebergs etc.*, Bielefeld 1856. – *Joh. Michael von Sailer, weiland Bischof zu Regensburg*, Gotha 1856. – *Katechetische Denkmale er evangelisch-lutherischen Kirche etc.*, Hamburg 1861. – *Sammlung der wichtigsten Bekenntnisschriften der evangelisch-reformirten Kirche etc. Mit geschichtl. Einleitungen u. Anm.*, Göttingen 1867.
- 37 *Saepe nigrum cor est, caput album; sed quibus album ET caput ET cor est, sunt in honore senes.* («Oft ist das Herz schwarz und das Haupt weiß; bei denen aber SOWOHL das Haupt ALS AUCH das Herz weiß ist, die sind Greise in Ehrenhaftigkeit»): vielzitiertes anonymer Kommentar zu Spr 16,31: »Das graue Haar ist eine prächtige Krone; auf dem Wege der Gerechtigkeit wird sie erfunden.«
- 38 Aus *Shakespeare, Macbeth*, Aufzug 5, Auftritt 3 (in der deutschen Version Auftritt 4): »I have liv'd long enough: my way of life / Is fall'n into the sear, the yellow leaf; / And that which should accompany old age, / As honour, love, obedience, troops of friends, / I must not look to have; ...«
- 39 Albert Barnes (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikan. Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834.
- 40 John Wesley (1703-1791, englischer, auch in Nordamerika tätiger Erweckungsprediger, Gründer der methodistischen Bewegung, obwohl Enkel des prominenten Puritaners Samuel Annesley, wurde er stark von Thomas von Kempens »Nachfolge Christi« und Taylors »Heiliges Leben und Sterben« geprägt, betonte stark die Pflicht zu einem disziplinierten heiligmässigen Leben und war theologisch Perfektionist und leidenschaftlicher Arminianer und Anti-Calvinist. Insofern ist er auch, über Charles G. Finney, Vorläufer verschiedener Formen der »Higher Life«- und »Heiligungs«-Bewegung und wichtiger Prinzipien der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung.
- 41 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): – *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London ³1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836.
- 42 Ps 22,9 // Mt 27,43.
- 43 Richard Gilpin M. D. (1625-1700, englischer nonkonformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands. [Carlisle und Newcastle-upon-Tyne, wo er auch eine gutbesuchte Arztpraxis hatte] U. a.): *Daemonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations*.
- 44 Vgl. Jes 50,2.
- 45 Vgl. Ps 28,1; 35,22; 39,13; 50,3,21; 83,2; 109,1; Jes 64,12; Hab 1,13.
- 46 Vgl. 1Kö 18,29.
- 47 Siehe Ps 14,1 // Ps 53,2; vgl. Ps 10,4.
- 48 Girolamo (Hieronymus) Savonarola (1452-1498, italienischer Dominikaner und Bußprediger, erregte Aufsehen mit seiner Kritik am Lebenswandel des herrschenden Adels und Klerus und war de facto Herrscher über Florenz von 1494 bis kurz vor seiner Hinrichtung 1498, er gehört zu den Vorläufer-Figuren der Reformation).
- 49 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a*

Psalm 71

- Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1872 (572 S.).
- 50 1Sam 18,7.
 51 1Sam 21,15-16.
 52 1Sam 20,18-23,35-42.
 53 1Sam 18,11 // 19,10.
 54 2Sam 15,12.31; 16,20-21.23; 17,14.23.
 55 1Kö 1,7; 2,22.28.
 56 1Sam 26,6; 2Sam 16,9.
 57 2Sam 19,25-31.
 58 2Sam Kap. 15-19.
 59 1Kö 1,5-13.
- 60 *James Harrington Evans* (1785-1849, anglikanischer Geistlicher, 1808-1815, dann Kirchengast, tritt und Baptistenpastor in London und Schottland, Dichter vieler bekannter geistlicher Lieder, u. a.): (Hg. u. teilweise Verfasser), *Hymns, Selected Chiefly for Public Worship*, London 1818.
- 61 *Platon*, altgriech. *Plátōn*, latinisiert *Plato* (428/27-348/47), antiker griech. Philosoph, Schüler des *Sokrates*, dessen Denken und Methode er in vielen seiner Werke schilderte. Die Vielseitigkeit seiner Begabungen und die Originalität seiner wegweisenden Leistungen als Denker und Schriftsteller machten *Platon* zu einer der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Geistesgeschichte. In der *Metaphysik* und *Erkenntnistheorie*, in der *Ethik*, *Anthropologie*, *Staatstheorie*, *Kosmologie*, *Kunsttheorie* und *Sprachphilosophie* setzte er Maßstäbe auch für diejenigen, die ihm – wie sein Schüler *Aristoteles* – in zentralen Fragen widersprachen. Die vielleicht knappste und präziseste Charakterisierung Platons und seines Einflusses ist das berühmte Zitat des britischen Philosophen und Mathematikers *Alfred North Whitehead* (1861-1947): »Alle abendländische Philosophie ist als »Fußnote zu *Platon*« zu verstehen.« (Genau: »The safest general characterization of the European philosophical tradition is that it consists of a series of footnotes to *Plato*.« Deutsch: »Die sicherste allgemeine Charakterisierung der philosophischen Tradition Europas lautet, daß sie aus einer Reihe von Fußnoten zu *Platon* besteht.« (*Prozess und Realität [Process and Reality]*, Teil II, Kapitel 1, Abschnitt 1, S. 91)
- 62 *Sokrates* (469-399, der »Meister aller Meister« [*Michel de Montaigne*], für das abendländische Denken grundlegender griech. Philosoph. Lehrer Platons und indirekt auch dessen Schülers *Aristoteles*).
- 63 *Philon von Alexandria*, griech. *Philōn*, latinisiert *Philo Alexandrinus* oder *Philo Iudaeus* (15/10 v. Chr. – 40 n. Chr.) war ein einflussreicher jüdischer Philosoph und Theologe. Er ist der bekannteste Denker des hellenistischen Judentums. Sein äußerst umfangreiches Werk [fast 50 – z. T. nur in lateinischer oder armenischer Übersetzung – überliefert, mindestens 25 verlorene gegangene Schriften] umfasst exegetische, historische und apologetische, sowie philosophische Werke): – *Leopold Cohn*, *Paul Wendland*, *Siegfried Reiter* (Hrsg.): *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*, 7 Bde., Berlin 1896-1930; unveränd. Nachdr. Berlin 1962-1963 (Standardausgabe des griechischen Textes). – *Leopold Cohn*, *Isaak Heinemann*, *Maximilian Adler*, *Willy Theiler* (Hrsg.): *Philo von Alexandrien. Die Werke in deutscher Übersetzung*, 7 Bde., Berlin 1909-1938, 1964 (Bd. 7) (einzige deutsche, nahezu vollständige Ausgabe der Schriften *Philon*s).
- 64 *R. P. Thomas LeBlanc* (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in *Reims*, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 65 *Jakob Friedrich Feddersen* (1736-1788, deutscher Volks- und Jugendschriftsteller, Kirchenliederdichter).
- 66 *Philipp Melancthon* (gräzisiert aus *Schwartz-erdt* [griech. *melas*, -an = »schwarz«, griech. *chthon* = »Erde«], 1497-1560, Philologe, Philosoph, Humanist, Theologe, Lehrbuchautor und neulateinischer Dichter. Er war als Reformator neben *Martin Luther* eine treibende Kraft der deutschen und europäischen Reformation und wurde auch »Praeceptor Germaniae« [lat. für »Lehrer Deutschlands«] genannt).
- 67 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen), Bremen 1895.
- 68 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 69 4Mo 25,1-18.
 70 1Sam 2,22-25.29; 3,13.
 71 1Mo 38.
 72 2Chr 16,12.
 73 1Kö 11,1-8.
- 74 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich *John Bunyan* beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 75 *John Gill* (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill

Psalm 71

- war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligen Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschrieben, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 76 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuaufgabe: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The Saturday Review said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 77 *William Nicholson* (1591-1671, englischer Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/1660], Bischof von *Gloucester*): *David's Harp Strung and Tuned; or, An Easie Analysis of the Whole Book of Psalms*. Folio. London 1662. (Spurgeon: »Wholly practical and explanatory. In his explications the author steers between the two extremes of literal and spiritual interpretation.«) *Dr. Adam Clarke* has inserted *Bishop Nicholson's* Analysis in his commentary on the Psalms, omitting his prayers. [Horne]. This book fetches a high price when complete, and we cannot advise a poor man to lay out so much money upon it, good as it is.«)
- 78 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-metodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 79 *Warwell Fenn* (1792-?, anglikan. Geistlicher in *Bawdsey* und *Hollesley* [1815-1818], in *Offton* und *Somersham* [1818-1826] und *Kirby-le-Soken, Essex* [1826-1842]): *Sermons Practical and Experimental* (408 S.), 1830, 1836.
- 80 *John Cawood* (1775-1852, anglikan. Geistlicher und Liederdichter, trotz sehr einfacher Herkunft Studium in Oxford, Pfarrer in *Ribsford* und *Dowles*, später in *Bewdley*, *Worcestershire*. Seine Lieder erschienen in der Sammlung von *Cotterill* 1819, in *Lyra Britannica* 1867 und vielen anderen Sammlungen geistlicher Lieder): *The Church of England and Dissent* (48 S.), London 1834.
- 81 *Andrew Fuller* (1754-1815, baptist. Prediger, Theologe [obwohl Autodidakt und ohne Universitätsausbildung, wurde Fuller von seinen Zeitgenossen als der herausragendste baptistische Theologe anerkannt] und intensiver und leidenschaftlicher Förderer der Außenmission. Pastor von *Soham, Cambridgeshire* [1775-1782] und *Kettering, Northamptonshire* [1782-1815]. Fuller war eine entscheidende Persönlichkeit bei der Gründung der *Particular Baptist Society for Propagating the Gospel among the Heathen* [später *Baptist Missionary Society*, die maßgeblichen Anteil hatte an der weltweiten Ausbreitung des Protestantismus] und ihren Aktivitäten. Fuller war auch der entscheidende Mann bei der Aussendung und Unterstützung von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«, den Fuller auch getauft hatte] nach und in Indien, und vieler anderer Missionare. Wichtige Predigten und Schriften, dazu zahllose Pamphlete und Zeitschriftenartikel): – *The Nature and Importance of Walking by Faith*, mit dem Anhang *A Few Persuasives to a General Union in Prayer for the Revival of Religion* (entscheidender Anstoß für die Gründung der Missionsgesellschaft). – *The Gospel Worthy of all Acceptation or the Obligations of Men fully to credit and cordially to approve whatever God makes known* (gab *William Carey* einen sehr wichtigen Anstoß). – *The Calvinistic and Socinian Systems examined and compared as to their Moral Tendency*, 1794, 1796, 1802. – *The Gospel its own Witness, or the Holy Nature and Divine Harmony of the Christian Religion contrasted with the Immorality and Absurdity of Deism*, 1799-1800. – *An Apology for the late Christian Missions to India*. – *Expository Discourses on Genesis* (2 Bde.), 1806. – *Expository Discourses on the Apocalypse*, 1815.
- 82 *James Smith* (1802-1862, baptist. Pastor von *Cambray Baptist Church*, *Cheltenham*, und Pastor [als Vorgänger von *Charles Spurgeon*] an der *New Park Street Chapel* von 1841-1850. Seine Schriften waren zeitweise populärer als die Predig-

Psalm 71

ten und Schriften Spurgeons. Neben zahlreichen ähnlichen Andachtsbüchern ist wahrscheinlich am bekanntesten: *The Believer's Daily Remembrancer*, um 1840 erschienen, ein jährlich und öfter immer wieder (bis heute) neu aufgelegtes Andachtsbuch mit einer Andacht für jeden Morgen und Abend des Jahres. 1872 erschien bereits die 38. Auflage! (John Thackeray schreibt darüber: »Preachers will find Smith's terse and orderly style

enormously suggestive for sermon outlines ... and all believers will be amazed at the fresh shafts of light that fall upon familiar themes.«)

83 *Vergil, Aeneis*, Buch I, Zeilen 198.203: »*O socii – neque enim ignari sumus ante malorum –, ... forsitan et haec olim meminisse iuvabit.*« (»Teure Gefährten – wir sind ja nicht unkundig im Leiden – ... Vielleicht wird einst die Erinnerung daran euch erfreuen.«)

PSALM

72

ÜBERSCHRIFT: *Des Salomo.* Diese Überschrift gibt Salomo als Verfasser an, und doch steht der Psalm unter den davidischen Psalmen, wie V. 20 zeigt. Wir möchten uns der Vermutung *Calvins* anschließen, dass die Gedanken des herrlichen Liedes von David, und zwar aus dessen letzten Zeiten, stammen, Salomo aber diese Gedanken seines betagten Vaters in poetische Form gebracht hat.¹ Unser Augenmerk richtet sich bei der Betrachtung des Psalms auf Jesus, dessen Königsherrlichkeit wir darin abgebildet sehen.

EINTEILUNG: Der Psalm schildert, wie *D. Alexander* (1850)² sagt, in glühenden Farben die Regierung des Messias als gerecht V. 1-7, weltumfassend V. 8-11, segensreich V. 12-14 und immerwährend V. 15-17. Beigefügt ist eine Lobpreisung V. 18 u. 19 und eine literarische Bemerkung V. 20.

AUSLEGUNG

1. Gott, gib dein Gericht dem Könige
und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn,
2. dass er dein Volk richte mit Gerechtigkeit
und deine Elenden rette.
3. Lass die Berge den Frieden bringen unter das Volk
und die Hügel die Gerechtigkeit.

Psalm 72

4. Er wird den elenden im Volk Recht schaffen
und den Armen helfen und die Lästere zermalmen.
5. Man wird dich fürchten, solange die Sonne
und der Mond währt, von Kind zu Kindeskindern.
6. Er wird herabfahren wie der Regen auf die Aue,
wie die Tropfen, die das Land befeuchten.
7. Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte
und großer Friede, bis dass der Mond nimmer sei.

1. *Gott, gib dein Gericht dem König.* Das Recht zu regieren kam auf Salomo durch seine Abstammung von David; aber doch nicht dadurch allein: Israel bildete eine Gottesherrschaft, und die Könige waren demnach nur Statthalter des unsichtbaren großen Königs. Daher die Bitte, der neue König möge durch göttliche Vollmachterteilung in sein Amt eingesetzt und sodann mit göttlicher Weisheit für dieses Amt ausgerüstet werden. Unserem herrlichen Zionskönig ist alles Gericht übergeben. Er herrscht im Namen Gottes über alle Länder. Er ist im vollsten Sinne des Wortes König »von Gottes Gnaden«, ebenso wie auch nach dem Recht der Erbfolge.

Und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn. Salomo war beides, König und des Königs Sohn; das gleiche gilt von unserem Herrn. Dieser hat in sich selbst Macht und Autorität, und es ist ihm von seinem Vater königliche Würde gegeben. Er ist der gerechteste aller Könige, ja die Gerechtigkeit selbst. Wir warten darauf, dass er als der allzeit gerechte Richter unter den Menschen offenbar wird. Möge des Herrn Stunde bald kommen, wenn dieser langersehnte Tag anbrechen wird! Jetzt gibt es viel Streit und Krieg selbst in Israel; aber bald wird eine neue Zeit beginnen; an die Stelle Davids, des Vorbilds Jesu in dessen Kämpfen mit unseren Feinden, wird Salomo, der Friedefürst, treten.

2. *Dass er dein Volk richte mit Gerechtigkeit.* Er wird die göttliche Vollmacht, mit der er bekleidet ist, zum Besten des erwählten Volkes gebrauchen, dessen König er ist. Ihnen zu gut wird er sich stark erweisen, dass sie nicht mehr falsch beurteilt und verurteilt, beschimpft und misshandelt werden. Sein Urteil wird ihre Ankläger zum Schweigen bringen und den Ausgewählten Gottes die ihnen als solchen gebührende Stellung zuerkennen.

Psalm 72

Wie tröstlich ist die Gewissheit, dass in Christi Reich niemand Unrecht leidet: Unser erhabener König sitzt auf dem großen weißen Thron, der auch nicht durch eine einzige ungerechte Tat oder auch nur einen Rechtsirrtum befleckt ist. Es ist ganz sicher, dass wir bei ihm zu unserem Recht und zu unserer Ehre kommen.

Und deine Elenden mit Recht (Grundt., wa^ʿāniyye^ʿkā ḥəmišpāt). In allen Entscheidungen des Zionskönigs enthüllt sich wahre Weisheit. Wir verstehen sein Tun nicht immer; doch ist es stets richtig. In den Reichen dieser Welt hat allzu oft die Voreingenommenheit zugunsten der Reichen und Vornehmen das Recht gebeugt; aber der König der letzten und besten Monarchie richtet unparteiisch, zur Freude der Armen und Verachteten. Die Elenden werden hier als mit dem König eng verbunden dargestellt: *Deine Elenden*. Dass Gott das Zepter in Händen hat, ist Trost und Zuversicht der Gebeugten; es freut sie, dass ihr Herr erhöht ist, und sie haben mit ihm darüber keinen Streit, dass er seine Kronrechte ausübt. Der Scheinreichtum, womit die Menschen ihre tatsächliche Armut zu verbergen suchen, mag an der Regierung des Herrn wohl viel zu kritisieren finden; eine tiefe Überzeugung von unserer eigenen geistlichen Armut dagegen macht die Herzen willig, dem gekrönten Erlöser treu zu huldigen. Andererseits hat der König seine besondere Freude an dem gebeugten Sinn seiner Elenden und verwendet alle seine Macht und Weisheit zu ihrem Besten, gerade wie Joseph in Ägypten zur Wohlfahrt seiner Brüder regierte.

3. Lass die Berge den Frieden bringen unter das Volk. Aus den Bergen stürzten ehemals die Räuberhorden hervor, welche das Land verheerten; jetzt aber sind die dort im Gebirge errichteten Festungen Hüter des Landes, und die Wächter verkündigen weit und breit, dass kein Feind zu sehen sei. Wo Jesus ist, da ist Friede, tiefer, dauernder, ja ewiger Friede. Selbst die Dinge, welche uns einst mit Entsetzen erfüllten, verlieren alles Schreckhafte, wenn Jesus als Beherrscher des Herzens anerkannt ist. Sogar der Tod, dieses schaurig dunkle Gebirge, verliert seine Düsternis. Wenn der Herr mit uns ist, bringen uns auch Prüfungen und Trübsale nicht eine Verminderung, sondern eine Vermehrung des Friedens.

Auch die Hügel, in Gerechtigkeit (wörtl., ūḡəḥā^ʿōt bišdāqā^h). Infolge des gerechten Regiments des Königs scheint jeder kleine Hügel mit Gerechtig-

Psalm 72

keit bekleidet. Die Ungerechtigkeit hat Palästina zu einer Wüste gemacht; wären die Türken und die räuberischen Beduinen weg, so würde das Land bald wieder eine blühende Landschaft werden. Denn die Gerechtigkeit macht wirklich auch im buchstäblichsten Sinn des Worts ein Land fruchtbar; die Menschen geben sich mit Fleiß dem Pflügen und Bebauen des Landes hin, wenn sie Aussicht haben, die Frucht ihrer Arbeit zu genießen. Im geistlichen Sinn kommt der Friede dem Herzen zu durch die Gerechtigkeit Christi, und alle Kräfte und Triebe der Seele werden mit einer heiligen Stille und Ruhe erfüllt, wenn uns dieses aus Gottes Gerechtigkeit erwachsende Heil enthüllt wird. Dann ziehen wir in Freuden aus und werden in Frieden geleitet, und Berge und Hügel frohlocken vor uns her mit Ruhm (Jes 55,12).

4. *Er wird den Elenden im Volk Recht schaffen.* Er wird den Elenden Recht schaffen, ja mehr als das; denn es wird seine Lust sein, ihnen Gutes zu tun.

Und den Armen helfen. Welcher Wandel für diese Hilflosen, die die Packesel anderer sein mussten und auf die Gnade ihrer herzlosen Treiber angewiesen waren; nun aber ist ihr König ihr Beschützer. Wie wohl ist ihnen unter dem Schirm des Friedensfürsten! Da sind sie gut geborgen, denn er wird ihnen helfen von allen ihren Feinden.

Und den Bedrücker zermalmern (Grundt., wîdakkēʿ ʿôšēq). Er hat Kraft genug, die Feinde seines Volkes zu zerschmettern. Gewalttätige Bedrücker haben viel verbrochen auf Erden; aber die Zeit der Vergeltung kommt, wo sie selber werden zerbrochen werden. Die Sünde, der Satan und alle unsere Feinde werden durch das eiserne Zepter des Messias zermalmt und zerschmettert. Darum haben wir keine Ursache uns zu fürchten, vielmehr allen Grund, unserem Befreier ein Loblied zu singen. Es ist viel, viel besser, arm zu sein und im Elend zu gehen, als ein stolzer Unterdrücker zu sein; denn die Elenden und Hilfsbedürftigen finden in dem himmlischen Salomo einen Verteidiger, dessen wuchtige Gerichtsschläge die Übermütigen treffen werden, und der nicht ruht, bis diese alle gänzlich vernichtet sind.

5. *Man wird dich fürchten, solange die Sonne und der Mond währt.* Und mit Recht. Solche Gerechtigkeit gewinnt die freudige Huldigung der gottesfürchtigen Armen und erfüllt die Seelen der ungerechten Bedrücker mit

Psalm 72

Schrecken, sodass in allen Landen beide, Gute und Böse, mit Ehrfurcht vor diesem allgewaltigen Herrscher erfüllt werden. Wo Jesus mit Macht regiert, müssen die Menschen sich auf irgendeine Weise vor ihm beugen. Sein Königtum ist kein Kartenhaus, seine Herrschaft ist keine solche, die nur nach Tagen zählt, sondern ist so dauerhaft wie die Lichter, die am Himmel stehen; eher werden Tag und Nacht aufhören, als dass er dem Thron entsagt. Weder die Sonne noch der Mond zeigen bis jetzt irgendwelche Abnahme des Glanzes, und ebenso wenig sind am Reiche Jesu irgendwelche Zeichen des Niedergangs wahrnehmbar; im Gegenteil, es steht erst im jugendlichen Anfang und ist offenbar die universale Weltmacht, welcher die Zukunft gehört; seine Sonne ist erst am Emporsteigen. O dass allen Bürgern dieses Reiches frische Kraft von oben und zwiefacher Eifer gegeben würden, die siegreiche Fahne Immanuels alsbald bis zu den äußersten Enden der Erde zu tragen! *Von Kind zu Kindeskindern* wird der Thron des Erlösers Bestand haben. Die Menschheit wird die Religion von dem fleischgewordenen Gott nie zu Grabe tragen. Kein System des Unglaubens wird ihr die Kraft nehmen noch der Aberglaube sie ersticken; sie wird sich aus dem, was ihr Grab zu sein schien, unsterblich erheben und als der wahre Phönix aus der Asche erstehen. Solange es Menschen auf Erden gibt, wird auch Christus unter ihnen einen Thron haben. An der Väter Statt werden die Kinder ihm dienen. Jede Generation wird eine Regeneration in ihrer Mitte erleben, mögen Papst und Teufel tun, was sie wollen. Auch zu dieser Stunde haben wir die Erweise seiner ewigen Macht vor Augen. Seit er vor mehr als fast neunzehnhundert Jahren den Thron bestiegen hat, ist seine Herrschaft nicht gestürzt worden, obwohl die mächtigsten Reiche wie Träume der Nacht vergangen sind. Wir sehen am Strand der Zeiten die Wracks der Caesarenreiche, die bleichenden Gebeine der Großmogule, die letzten Überreste der Osmanen. Karl der Große, Maximilian, Napoleon, wie fliehen sie gleich Schatten vor uns! Sie waren einst, sie sind nicht mehr; aber Jesus ist in Ewigkeit. Ja, auch unsere gegenwärtigen mächtigen Regentenhäuser haben ihre Zeit; dem Sohn Davids aber gehören alle Zeiten.

6. *Er wird herabfahren wie der Regen auf die (frisch gemähte) Aue.* Heil seinem sanften Zepter! Die gewaltigen Eroberer, welche die Geißeln der Menschen waren, sind über die Länder hereingebrochen wie der Feuerhagel

Psalm 72

über Sodom und haben fruchtbare Länder in Wüsten verwandelt; Er aber erquickt mit mildem Wohltun die ermattete, aus tausend Wunden blutende Menschheit, dass ganz neue Lebenskräfte in ihr wirksam werden. Auf Wiesen, die soeben mit der Sense gemäht oder von den Zähnen des Weideviehs geschoren worden sind, blutet gleichsam jeder Grasstängel; wenn aber der Regen fällt, träufelt er wie Balsam auf alle diese Wunden und erneuert das frische Grün und die Schönheit des Feldes: ein äußerst schönes und zutreffendes Bild der Gnadenheimsuchungen und Segnungen dessen, der zu seinem Volk sagt: »Ich, ich bin euer Tröster.«³ Liebe Seele, wie gut ist es für dich, wenn du erniedrigt wirst und vielleicht sogar der Wiese gleich wirst, die vom Vieh kahl geweidet und zertreten ist; denn dann wird der Herr auf dich Acht haben. Er wird dein Elend ansehen und dich in seiner Lebenspendenden Liebe zu größerer Herrlichkeit erblühen lassen, als du früher je hattest. Heil dir, Jesus, hochgelobt und hochgeliebt in Ewigkeit; dir gebührt es mehr als Titus, als der »Liebling der Menschheit«⁴ gefeiert zu werden.

Wie die Tropfen (besser: *Schauer*, kirbîbîm zarzîp), *die das Land befeuchten*. Jeder der kristallinen Regentropfen kündigt die himmlische Barmherzigkeit, welche die ausgedörrten Fluren nicht vergisst. Jesus ist lauter Gnade; alles, was er tut, ist Liebe, und seine Gegenwart unter den Menschen bedeutet Freude. Wir sollten ihn noch weit mehr den Menschen verkündigen; denn kein Regen kann so die Nationen erquickern und mit neuer Lebenskraft erfüllen. Predigten, deren Inhalt den niederen Regionen der Weltweisheit entstammt, sind wie ein vom Wind der Erde aufgewirbelter Staubregen, der mit der lechzenden Kreatur Spott treibt. Das Evangelium dagegen bringt das, was der gefallenen Menschheit Not tut; darum sprosst unter seiner belebenden Kraft überall Glück und Freude auf. Komm, Herr, auch auf meine Seele als ein milder, befruchtender Regen, so wird mein Herz zu deinem Lobpreis erblühen.

7. *Zu seinen Zeiten wird blühen der Gerechte*. Solange eine ungerechte Herrschaft ihre tödlichen Giftpfeile schießt, vermögen sich die Grundsätze der Rechtschaffenheit nicht allgemeine Geltung verschaffen – und die Gerechten können kaum das Leben fristen; wo aber Wahrheit und Redlichkeit auf dem Thron sitzen, gedeihen die besten Menschen am besten. Ein gerechter König ist nicht nur ein Schutzherr der gerechten Untertanen, sondern

Psalm 72

er erzeugt solche. Unter einem Nero kann niemand aufblühen als nur solche, die Ungeheuer sind wie er selbst: gleich und gleich gesellt sich gern. Unter dem sanftmütigen Jesus aber finden die Gottesfürchtigen ein stilles und ruhiges Leben.⁵

Und großer Friede, bis dass der Mond nimmer sei. Wo Jesus herrscht, ist er als der wahre Melchisedek bekannt, als der König der Gerechtigkeit und des Friedens.⁶ Friede, der sich aufs Recht gründet, erweist sich als dauerhaft; solcher und kein anderer. Manches mit hohen und frommen Namen genannte politische Treuebündnis ist zunichtegeworden, ehe viele Monde ihr Horn gefüllt hatten, weil List den Bund schloss, Meineid ihn bestätigte und Unterdrückung sein Zweck war; wenn aber Jesus den großen Gottesfrieden verkünden wird, wird ewige Ruhe sein, und die Völker werden hinfort den Krieg nicht mehr lernen.⁷ Der Friede, welchen Jesus bringt, ist nicht oberflächlicher, kurzlebiger Art; er ist tief und dauerhaft. Mögen alle Herzen und Stimmen den König der Nationen willkommen heißen, Jesus den Guten, den Großen, den Gerechten, den ewig Hochgelobten.

8. Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere
und von dem Strom an bis zu der Welt Enden.
9. Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste;
und seine Feinde werden Staub lecken.
10. Die Könige zu Tharsis und in den Inseln werden Geschenke
bringen;
die Könige aus Reicharabien und Seba werden Gaben zuführen.
11. Alle Könige werden ihn anbeten;
alle Heiden werden ihm dienen.

8. *Er wird herrschen von einem Meer bis ans andere.* Weit soll sich die Herrschaft des Messias ausdehnen; nur wo alles Land überhaupt aufhört, soll sein Reich enden. Bis zu der *Ultima Thule*⁸ soll sein Zepter reichen. Vom Mittelländischen bis zum Indischen Meer, oder, wie wir sagen würden, vom Atlantischen bis zum Stillen und wieder vom Stillen bis zum Atlantischen Ozean soll Er Herr sein, und auch die Meere, welche die Pole umgeben, werden unter seinem Zepter stehen. Alle andere Macht wird der seinen untertan sein; er wird keinen Rivalen oder Gegenkönig kennen. Man

Psalm 72

spricht wohl von einem Allherrscher aller Russen⁹, Jesus aber wird der unumschränkte Beherrscher der ganzen Menschheit sein.

Und von dem (Euphrat-)Strom an bis zu der Welt Enden. Setze an, bei welchem Strom du willst, immer erstreckt sich das Königreich des Messias bis zu den äußersten Grenzen des Erdballs. Wie Salomos Herrschaft das ganze verheißene Land umfasste, sodass kein unerobeter Grenzstrich übrig blieb, so wird der große Davidssohn alle die Lande beherrschen, welche ihm in der größeren ihm gewordenen Bundeszusage gegeben sind, und er wird keine Nation unter der Tyrannei des Fürsten der Finsternis schmachten lassen. Solche Stellen wie die vorliegende ermutigen uns, nach der allumfassenden Herrschaft des Erlösers auszuschaun. Ob diese vor oder nach seiner persönlichen Wiederkunft in Erscheinung treten wird, das zu erörtern überlassen wir anderen. In diesem Psalm wenigstens sehen wir einen persönlich gegenwärtigen Monarchen, und zwar dreht sich alles um ihn; er ist der Mittelpunkt all der Herrlichkeit, die hier beschrieben wird. Nicht einen Knecht, sondern ihn selbst sehen wir im Besitz und in der Ausübung der Herrschaft. Immer wieder weist der Psalm auf unseren erhabenen König hin: Er herrscht, die Könige fallen vor Ihm nieder und dienen Ihm; denn Er errettet und behütet, Er lebt, und Er wird täglich gepriesen.

9. *Vor ihm werden sich neigen die in der Wüste.* Sogar die Söhne der Wüste, welche die Freiheit über alles lieben und noch von keiner Waffe besiegt worden sind, werden durch Liebe bezwungen werden. So wild und gesetzlos sie gewesen sind, werden sie das sanfte Joch dieses Herrschers doch gern tragen;¹⁰ dann wird ihre Wüste kein dürres Land mehr sein, sondern fröhlich stehen und blühen wie die Lilien (Jes 35,1).

Und seine Feinde werden Staub lecken. Wollen sie nicht seine Freunde werden, so sollen sie gänzlich zermalmt und aufs Tiefste erniedrigt werden. Staub zu fressen ward der Schlange beschieden (1Mo 3,14); so soll denn auch der Schlangensame sich mit dieser Speise den Bauch füllen. Bei den orientalischen Völkern ist es üblich, die Unterwürfigkeit in der kriecherischsten Weise zum Ausdruck zu bringen, und in der Tat kann keine Gebärde zu demütigend sein, um die völlige Niederwerfung und Unterjochung der Feinde des Messias anzuzeigen. Für Zungen, die den Erlöser schmähen, ist es ganz passend, wenn sie den Staub lecken müssen. Wer sich vor einem

solchen Fürsten nicht mit Freuden beugt, verdient es reichlich, zu Boden geschleudert und in den Kot gestreckt zu werden; der Staub ist noch zu gut für sie, die den Sohn Gottes mit Füßen getreten und das Blut des Bundes unrein geachtet haben.¹¹

10. *Die Könige zu Tharsis und in den Inseln werden Geschenke bringen.* Auch der Handel wird den Zwecken des Gottesreichs dienstbar gemacht werden; die Fürsten der Kaufmannsgilden werden von nah und fern freudig von ihrem Reichtum seinem Throne Huldigungsgeschenke darbringen. Die großen Seehandelsplätze sind hervorragende Zentren zur Ausbreitung des Evangeliums, und schon mancher einfache Seemann ist ein eifriger Herold des Evangeliums geworden. Tharsis, die silberreiche phönizische Kolonie am Guadalquivir in Spanien,¹² war nach den Begriffen des Altertums für die Orientalen so weit entfernt, dass es sich für ihr Denken im Nebel der Unendlichkeit verlor und sie jedenfalls am Rand des Weltalls gelegen dünkte:¹³ so weit die Fantasie nur wandern kann, soll der Sohn Davids regieren. Über den blauen Ozean soll sein Zepher reichen; die weißen Klippen Großbritanniens erkennen ihn schon an, die Perlen der Südsee erglänzen für ihn, sogar Islands¹⁴ Herz ist warm von seiner Liebe, Madagaskar eilt, ihn willkommen zu heißen, und wenn es in den Meeren der heißen Zone noch Inseln gibt, deren Gewürze ihm noch nicht dargebracht worden sind, so wird er auch dort noch köstlichen Tribut empfangen. Er hat schon manches Eiland zu einer heiligen Insel und damit zu einem rechten *Formosa*¹⁵ gemacht.

Die Könige aus Reicharabien¹⁶ und Seba werden Gaben zuführen. Auch der Landbau und die Viehzucht sollen ihr Teil an Gaben herzubringen. Ausländische Fürsten von noch unerforschten Binnenländern werden die weltumspannende Monarchie des Königs aller Könige anerkennen; bereitwilligst und ehrfurchtsvoll werden sie ihren Tribut darbringen. Was sie bringen werden Opfergaben sein; denn ihr König ist ihr Gott. Dann wird *Arabia felix*, das glückliche Arabien,¹⁶ ein wahrhaft glückliches Land sein, und die *Insulae fortunatae*¹⁷ werden ihren Namen mit mehr Recht tragen als heute. Man beachte, dass wahre Frömmigkeit zu Freigebigkeit führt. In dem Reiche Christi gibt es keine Steuern; aber wir achten es für unsere Freude und unser Vorrecht, diesem Herrscher unsere Gaben freiwillig dar-

Psalm 72

bringen zu dürfen. Das wird ein großer Tag sein, wenn die Könige eine solche Gesinnung an den Tag legen werden; die arme Witwe ist damit ihnen schon lange zuvorgekommen. Es ist an der Zeit, dass sie ihr nachfolgen; die Untertanen werden gewiss das königliche Beispiel nachahmen. Solche freiwillige Opfer sind alles, was Christus und seine Kirche begehren; sie wollen keine mit Zwang und Pfändung eingetriebenen Auflagen, sondern dass jedermann gebe nach seinem eigenen freien Willen, sowohl Fürsten als auch einfache Leute. Es ist bei den Königen – Gott sei es geklagt – Sitte gewesen, das Eigentum ihrer Untertanen der Kirche zu geben, und eine verkommene Kirche hat diesen Raub als ein Brandopfer angenommen; so wird es aber nicht mehr sein, wenn Jesus seinen Thron sichtbar einnimmt.

11. *Alle Könige werden ihn anbeten.* Persönlich werden sie ihm, so mächtig sie auch seien, ihre Huldigung ausdrücken, indem sie sich vor ihm niederwerfen. Wie hoch ihre Würde, wie alt ihre Dynastie oder wie fern ihr Reich auch sein möge, sie werden ihn willig als Oberherrn anerkennen.

Alle Heiden werden ihm dienen. Die Völker werden so untertänig sein wie die Gebieter. Die weite Ausdehnung der Herrschaft unseres Heilands wird durch das zweimalige *alle* (alle Könige, alle Völker) bezeichnet. Wir sehen zwar jetzt noch nicht, dass ihm alles untertan sei; aber da wir Jesus im Himmel mit Preis und Ehre gekrönt sehen,¹⁸ haben wir keinerlei Zweifel, dass er einst auch auf Erden unumschränkt herrschen wird. Es ist undenkbar, dass das Reich eines Alexanders oder Caesars weiter reichen sollte als das des Sohnes Gottes. Im Namen Jesu müssen sich beugen alle Knie, und alle Zungen sollen bekennen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.¹⁹ Herr, lass es zu deiner Zeit eilends geschehen!

12. Denn er wird den Armen erretten, der da schreit,
und den Elenden, der keinen Helfer hat.
13. Er wird gnädig sein den Geringen und Armen,
und den Seelen der Armen wird er helfen.
14. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen,
und ihr Blut wird teuer geachtet werden vor ihm.

Psalm 72

12. *Denn er wird den Armen erretten.* Ein wichtiger Grund wird hier geltend gemacht, um deswillen alle Menschen sich dem Herrn Christus unterwerfen werden: nicht weil sie seine überwältigende Macht fürchten, sondern weil sie sich durch seine gerechte und gütige Regierung zu ihm hingezogen fühlen werden. Wer wollte nicht einem so hervorragenden Fürsten huldigen, der den Dürftigen seine besondere Sorgfalt zuwendet und sich verbürgt, in der Zeit der Not ihr Helfer zu sein?

Der da schreiet. Er lässt sie zwar durchaus in solche Not geraten, dass sie gedrängt werden, ungestüm zu ihm um Rettung zu rufen; aber dann erhört er sie und kommt ihnen zu Hilfe. Das Schreien des Kindes rührt des Vaters Herz, und unser König ist seinem Volk ein wirklicher Vater. Wenn wir nicht mehr tun können als um Hilfe rufen, so wird dies doch die Allmacht herbeiziehen. Zu Gott schreien ist die natürliche Sprache einer von geistlicher Not bedrängten Seele. Eine solche ist fertig mit allen gekünstelten Redensarten und langem Geschwafel; sie verlegt sich aufs Seufzen und Flehen und ergreift damit die mächtigste aller Waffen; denn vor solchem Beten neigt sich der Himmel.

Und den Elenden, der keinen Helfer hat. Das Sprichwort sagt: »Hilf dir selbst, so hilft dir Gott«, aber wahrer noch ist, dass Jesus denen hilft, die sich selber nicht helfen können und bei niemand anders Hilfe finden. Alle Hilflosen stehen unter der besonderen Fürsorge des mitleidigen Zionskönigs; mögen sie eilen, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Mögen sie zu ihm aufschauen, denn er schaut nach ihnen aus.

13. *Er wird gnädig sein den Geringen und Armen.* Er wird ihnen sein Mitleid und Erbarmen tatkräftig kundtun; er wird es nicht zulassen, dass die Trübsale sie ganz zu Boden drücken. Seine Zuchtrute wird sie sanft heimsuchen; er wird sparsam sein im Schelten, nicht aber im Trösten.

Und den Seelen der Armen wird er helfen. Er ist Herrscher über die Seelen, sein Reich ist kein weltliches, sondern ein geistliches, und die wahrhaft Armen, das will sagen, diejenigen, welche sich ihrer Dürftigkeit, Schwäche und Unwürdigkeit bewusst sind, werden bei ihm die beste Hilfe, das ewige Heil, finden. Jesus unternimmt nicht das überflüssige Werk, stolzen Pharisäern dazu zu helfen, sich in ihrem Eigendünkel zu sonnen; aber er achtet sorgfältig auf arme Zöllner, welche ihre Augen nicht gen Himmel aufzu-

Psalm 72

heben wagen vor Erkenntnis ihrer Sündhaftigkeit.²⁰ Lasst uns besorgt sein, ja zu diesen Armen zu gehören, welche der erhabene König so hoch bevorzugt.

14. *Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen.* Diese zwei Stücke sind die Waffen, womit die Armen bedrängt werden: man wendet die Gesetze gewalttätig an oder man verdreht sie, um die Geringen zu rupfen. Fuchs und Löwe machen gemeinsame Sache wider die Herde Christi; aber der gute Hirt wird seine Schafe verteidigen und die Wehrlosen aus den Zähnen ihrer Räuber erretten. Eine Seele, welche durch Versuchungen satanischer List und Angriffe teuflischer Bosheit bedrängt wird, tut gut daran, bei dem Thron Jesu Zuflucht zu suchen.

Und ihr Blut wird teuer geachtet werden vor ihm. Dieser König wird seine Untertanen nicht in unnötigen Kriegen hinopfern, wie es Tyrannen immer wieder getan haben, sondern wird alle Sorgfalt anwenden, auch die Geringsten unter ihnen wohl zu bewahren. Es hat nicht wenige Eroberer gegeben, die Tausende von Menschenleben für nichts geachtet haben; sie haben die Äcker mit Blut getränkt, als wäre Blut nichts als Wasser und Fleisch nur Dung des Feldes. Jesus aber ist, wiewohl er sein eigenes Blut so reichlich hat fließen lassen, mit dem Blut seiner Knechte äußerst sparsam, und wenn sie für ihn als Märtyrer sterben müssen, so hält er ihr Gedächtnis hoch und achtet ihre Blutstropfen wie köstliche Rubine.

15. Er wird leben, und man wird ihm vom Gold aus Reicharabien¹⁶ geben.

Und man wird immerdar für ihn beten,
täglich wird man ihn segnen.

16. Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dicht stehen;
seine Frucht wird rauschen wie der Libanon,
und sie werden grünen in den Städten wie das Gras auf Erden.

17. Sein Name wird ewiglich bleiben;
solange die Sonne währt, wird sein Name auf die Nachkommen reichen,
und sie werden durch denselben gesegnet sein;
alle Heiden werden ihn preisen.

Psalm 72

15. *Er wird leben. Vive le Roi!* Es lebe der König! Er wurde getötet. Aber er ist auferstanden und lebt immerdar.

Und man wird ihm vom Gold aus Reicharabien¹⁶ geben. Krönungsgaben der reichsten Art wird man mit Freuden zu den Stufen seines Throns niederlegen. Wie gern würden wir ihm alles geben, was wir haben, und würden die Gaben doch noch viel zu gering achten. Wir dürfen uns freuen, dass die Reichssache Christi niemals aus Mangel an Mitteln stillstehen wird; sein ist beides, Silber und Gold, und wenn die Heimat sie nicht darbietet, so werden ferne Länder sich beeilen, den Mangel zu erstatten. Wollte Gott, wir hätten mehr Glauben und mehr Willigkeit zum Geben.

Und man wird immerdar für ihn beten. Mögen alle Segnungen sich auf sein Haupt ergießen. Alle die Seinen wünschen, dass seine Reichssache gedeihe, und rufen darum zu allen Stunden: Dein Reich komme.²¹ Für Jesus beten, das ist ein äußerst kostbarer Gedanke, der stets mit ganzer Hingabe und Liebe ausgeführt werden sollte; und da die Gemeinde der Leib Christi und die Wahrheit sein Zepter ist, so beten wir in Wirklichkeit für ihn, wenn wir für diese flehen. Haltet an am Gebet²² ist eine stehende Vorschrift in dem Reiche des Messias, und sie schließt die Verheißung in sich, dass der Herr auch anhalten wird zu segnen. *Täglich wird man ihn segnen.* Da er sich täglich des Lobens und Preisens wert erzeigen wird, so wird er auch Tag für Tag und immerdar gepriesen werden.

16. *Auf Erden, oben auf den Bergen, wird das Getreide dicht stehen.* Außerordentliche Fruchtbarkeit wird der Segen einer solchen Herrschaft nach Gottes Herzen sein. Bis an die Gipfel der Berge sollen die wogenden Kornfelder reichen.

Seine Frucht wird rauschen wie der Libanon. Das Getreide soll so hoch und üppig stehen, dass die Felder, vom Winde bewegt, wogen und rauschen wie der hohe, dichte Wald des Libanon. Wir dürfen diese Bilder auch auf die geistliche Fruchtbarkeit der Gemeinde des Herrn anwenden.

Und sie werden grünen in den Städten wie das Gras auf Erden. Ein anderes Bild. Die Untertanen Christi sollen so zahlreich sein wie Grashalme und so schnell hervorsprossen, wie das junge Grün im Morgenlande nach einem ausgiebigen Regen aus der Erde aufschießt. Wann werden diese Worte, die einen so herrlichen Ausblick eröffnen, in Erfüllung gehen?

Psalm 72

17. *Sein Name wird ewiglich bleiben.* Nie wird Jesu Name untergehen oder seine Kraft verlieren; ewiglich wird er sich heilvoll erweisen, immerdar wird er der Sammelpunkt sein, um den sich alle Gläubigen scharen, nie wird sein Ruhm und seine Herrlichkeit erbleichen.

Solange die Sonne währt, wird sein Name auf die Nachkommen reichen (wörtl.: *sprossen*, sich fortpflanzen, K. yānîn/Q. yinnôn). Solange man die Zeit nach Tagen messen wird, wird Jesus unter den Menschen herrlich sein.

Und werden durch denselben gesegnet sein oder sich mit ihm segnen. Zu all der Ehre, welche dem Namen Jesu widerfährt, wird Grund genug vorhanden sein; denn er wird in Wahrheit der Wohltäter des menschlichen Geschlechts sein. Er selber wird der größte Segen sein, der je über die Erde gekommen ist, und wenn die Menschen einander segnen wollen, so werden sie es mit seinem Namen tun.

Alle Heiden werden ihn preisen. Die Nationen werden dankerfüllt ihn segnen und selig preisen, der sie also gesegnet und mit Glück und Seligkeit beschenkt hat. Nicht nur einige, sondern alle werden ihn preisen; kein Land wird im Heidentum verbleiben, alle Völker der Erde werden ihm mit Freuden huldigen.

18. Gelobt sei Gott, der Herr, der Gott Israels,
der allein Wunder tut;

19. und gelobt sei sein herrlicher Name ewiglich;
und alle Länder müssen seiner Ehre voll werden!
Amen, Amen.

Diese Worte erklären sich selbst und fordern mehr zu anbetender Danksagung und inniger Herzensbewegung heraus als zur Anwendung des zerlegenden Verstandes.²³ Es ist und wird bleiben der höchste Gipfel unserer Wünsche und die Spitze unserer Gebete, Jesus als den König aller Könige und den Herrn aller Herren²⁴ erhöht zu sehen. Er hat große Wunder getan, wie sie niemand sonst tun kann, Wunder, die alle anderen großen Taten so weit hinter sich zurücklassen, dass Er der einzige Wundertäter bleibt; aber gleiche Wunder seiner Hand stehen noch bevor, und wir schauen mit froher Erwartung nach ihnen aus. Er ist Gott, hochgelobt in Ewigkeit, und der Ruhm seines Namens wird die ganze Erde füllen. Dieser herrlichen Voll-

Psalm 72

endung sehen unsere Herzen mit täglich stärkerem Verlangen entgegen, sodass auch wir rufen: *Amen, Amen* – so geschehe es, ja, so geschehe es!

20. Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohns Isais.

[Dies ist offenbar die Unterschrift der ersten Psalmensammlung, welche ihrem Grundstock nach aus davidischen Liedern bestand, denen aber dann noch etliche andere hinzugefügt wurden.]

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der zweiundsiebzigste Psalm enthält die Schilderung eines hochehrhöhten Königs und der Segnungen seiner Herrschaft. Diese Segnungen sind solcher Art, dass sie beweisen, dass derjenige eine göttliche Person ist, von welchem der Psalm redet. Sein Königtum wird erstens ewig währen, zweitens wird es die ganze Welt umfassen, drittens sichert es vollkommenen Frieden mit Gott und unter den Menschen, viertens werden alle Menschen durch Liebe bewogen werden, sich diesem König zu unterwerfen, fünftens werden in ihm alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden, d. h., wie wir in Gal 3,16 belehrt werden, durch ihn werden alle Segnungen der Erlösung über die Welt kommen. Der Psalm redet demnach von keinem andern als von dem Welterlöser. *Charles Hodge* 1871.²⁵

Zwei Psalmen tragen in der Überschrift *Salomos* Namen. Der eine derselben ist der 127. Psalm, der andere dieser 72., und in dem letzteren scheinen uns *Salomos* Schriftzüge unverkennbar. Wenn sich der Psalm aber überhaupt auf *Salomo* und seine Friedensherrschaft bezieht, dann jedenfalls nur so weit, wie sie vorbildlich auf die Person und das Königtum des wahren Friedensfürsten hinweisen. Man *kann* den Psalm nicht nur von Anfang bis zu Ende auf Christus anwenden, sondern zum großen Teil ist es unmöglich, ihn vernünftigerweise auf irgendjemand anders zu beziehen. D. *William Binnie* 1870.²⁶

Psalm 72

V. 1. *Dem Könige, des Königs Sohne.* So finden wir auch auf den türkischen Münzen die Inschrift: Sultan, Sohn des Sultans. *George Philipps* 1846.²⁷

Deine Gerichte oder Gerichtssprüche. Von wem sucht er diese zu erlangen? Gib du sie, o Gott, sagt er. Es ist demnach Gottes Gabe, wenn Könige recht richten und sich an die Gerechtigkeit halten. Auch sagt er nicht nur einfach: »Gott, gib dem König Rechtssprüche und Gerechtigkeit des Königs Sohne«, sondern: *deine* Rechtssprüche und *deine* Gerechtigkeit. Verleih ihnen diese Gnade, dass, wenn sie Recht sprechen, es ganz in deinem Sinn geschehe. Die Welt hat ihre eigenen Anschauungen über Recht und Gerechtigkeit und behandelt das Gericht oft so, dass die Gerechtigkeit nicht unterstützt, sondern unterdrückt wird. Nicht solcher Art aber sind die Gerichtsentscheidungen und die Gerechtigkeit Gottes. *Wolfgang Musculus.*²⁸

V. 3. *Lass die Berge den Frieden bringen unter das Volk.* Es war und ist noch heute im Orient Sitte, gute und schlimme Nachrichten von den Berggipfeln oder anderen erhöhten Punkten auszurufen. Auf diese Weise wurden auch wohl Gerichtsurteile schnell bis in die entlegensten Teile des Landes kundgetan. So wurde, als Salomo den Streit zwischen den beiden Huren entschieden hatte, der weise Spruch alsbald im ganzen Lande bekannt. Siehe 1.Kö 3,28. *Alexander Geddes.*²⁹

Dann ist gewiss Friede im Land, wenn selbst *die Berge Frieden bringen*; wenn diese Berge, welche bisher die Schlupfwinkel der Räuber waren und viele wertvolle Beute bargen, friedliche Wohnstätten sind; wenn der Friede nicht in festen Städten eingeschlossen oder in Bollwerke eingehengt ist, sondern das offene Feld und die Landstraßen, die Berge und die Hügel voller Frieden sind; wenn die Bewohner der einsamen Gehöfte und der Berghütten sich seiner erfreuen; wenn alle essen und satt werden, sich in Ruhe niederlegen und niemand sie stört; dann herrscht der Segen überall, und das ist das Werk der *Gerechtigkeit.*³⁰ *Joseph Caryl.*³¹

Die *Berge und Hügel* werden in V. 3 nicht etwa genannt als die unfruchtbarsten Örter des Landes, was sie in Palästina nicht waren, vgl. dagegen 5Mo 33,15; Ps 147,8; 65,13, auch nicht, weil das, was auf ihnen ist, überall und von allen Seiten her geschaut werden kann (*Tholuck*), vgl. dagegen Joe 4,18; Jes 55,12, sondern als die hervorstechendsten Punkte und die Zierden des Landes und also zu seiner Repräsentation geeignet, um den Gedanken

Psalm 72

auszudrücken, dass dies überall mit Frieden erfüllt sein wird. Der Friede erscheint überall als charakteristisches Merkmal der messianischen Zeit, vgl. z. B. Jes 2,4; 9,5f.; 11,9; 65,25; Mi 4,3; Sach 9,10. Prof. D. E. W. Hengstenberg 1844.³²

V.4. Die Redensart »die Kinder der Armen« (wörtl., libnê ʿebyôn) steht für »die Armen«, nach ganz gewöhnlicher hebräischer Ausdrucksweise. Eine ähnliche Weise, sich auszudrücken, finden wir manchmal bei den Griechen, so wenn sie *hyioi iatrôn*, Söhne der Ärzte, für Ärzte sagen. *Jean Calvin*.³³

V. 6. Anwendung auf Christus. 1) Wie der Regen die freie Gabe Gottes für das ausgetrocknete Erdreich ist, wie er Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen frei und umsonst geschenkt wird, so ist Christus mit all seinen Segnungen Gottes freie Gabe an die verschmachtende und verderbende Welt, und dafür sollten wir ohne Aufhören danken. 2) Wie nichts das Niederträufeln des Regens aufhalten kann, so vermag auch nichts die Gnadenwirkungen Christi zu hindern, wenn er beschließt, ein hartes Herz zu erwecken, zu überzeugen und zu erweichen. Wenn sich solche gnädigen Schauer auf Sünder ergießen, dann muss sich auch der widerspenstigste Wille ergeben und rufen: »Herr, was willst du, dass ich tun soll?«³⁴ 3) Wie der Regen für das Erdreich, wenn es ausgetrocknet ist, und für die mancherlei Gewächse, welche es hervorbringt, ja auch für all die verschiedenen Teile jeder Pflanze und jeden Baumes, als Wurzel, Stamm, Zweige, Blätter, Blüten und Früchte, höchst notwendig und angemessen ist, so ist Christus für all die Seinen und für jede ihrer Fähigkeiten und Kräfte, als da sind der Verstand, der Wille, das Gedächtnis und die Gemütsbewegungen, und für ihre mancherlei Tugenden, Glaube, Liebe, Reue usw., unbedingt notwendig, und seine Gnadenwirkungen entsprechen genau ihren Bedürfnissen, dass sie gewurzelt und gegründet, gestärkt und befestigt, belebt und gefördert, erquickt und bewahrt werden. 4) Wie der Regen auf gar verschiedene Weise niederkommt, manchmal mit kalten Winden und Stürmen, unter Donner und Blitz, und zu andern Zeiten still und warm, so kommt auch Christus zu den Sündern manchmal mit einschneidender Gewissensbestrafung und mit den Schrecken des Gesetzes, manchmal mit lieblich lockenden

Psalm 72

Einladungen und Verheißungen. 5) Wie kostbar ist doch die Wirkung des Regens auf die schmachtenden Pflanzen. Er stärkt sie zu neuer Lebenskraft, gibt ihnen frisches Grün, macht, dass sie blühen und duften. So sind auch die Gnadenwirkungen Christi höchst begehrenswert für geistlich trauernde Seelen; denn sie erleuchten und beleben, trösten und stärken sie, machen sie voll geistlichen Verlangens und stillen ihr Sehnen, gestalten sie um und verklären sie. Ein gnädiger Schauer von Christus würde die Kirche, ob sie auch einer dünnen Pflanze gliche, bald kraftvoll in jungem Leben emporsprossen lassen, dass sie duften würde wie ein Feld, das der Herr gesegnet hat.³⁵ *John Willison*.³⁶

V. 8. *Er wird herrschen von Meer zu Meer*, d. i. über den ganzen von Meeren umspülten Erdkreis. Einige Ausleger der heutigen Zeit wollen zwar den Vers – weil im zweiten Versglied der Strom, d. i. der Euphrat (vgl. 1Mo 15,18; 31,21) erwähnt wird – von den Grenzen Palästinas verstanden wissen, sodass dieses Land beschrieben würde als sich erstreckend von dem Roten Meer bis zu dem Syrischen Meer (d. h. das Mittelmeer), das sonst auch das Meer der Philister oder das Große Meer genannt wird, und von dem Euphrat bis zu der großen Wüste, welche hinter Palästina und Ägypten liegt. Dies sind ja die Grenzen des israelitischen Landes, von Süden nach Westen und von Norden nach Osten (nach 1Mo 15,18). An unserer Stelle kann kaum ein Zweifel sein, dass mit dem Strom, d. i. dem Euphrat, die äußerste Ostgrenze der Erde bezeichnet sein will. Es ist doch allzu nüchtern und dürftig, bei einer so hochdichterischen Schilderung – wie dieses Lied sie gibt von einem König, der über alle anderen erhöht ist (siehe V. 9ff.) – zu meinen, das Reich eines solchen Königs werde auf die engen Grenzen Palästinas beschränkt sein. Prof. D. E. F. Rosenmüller 1831.³⁷

V. 9. *Staub lecken*. Man erinnere sich, dass es bei vielen Völkern Sitte war, dass jedermann, der sich dem König nahte, die Erde küsste und sich der Länge nach auf den Boden warf. Das war namentlich in ganz Asien feststehender Brauch. Niemand durfte z. B., wie *Xenophon*³⁸ berichtet, den persischen König anreden, ohne sich auf den Boden niederzuwerfen und die Fußspuren des Königs zu küssen. *Thomas Le Blanc*.³⁹

Psalm 72

V. 9-11. Ihm werden die *ungezähmtesten*, ihm werden die *fernsten* und die *reichsten* Bewohner Huldigung leisten; die ungezähmten Bewohner der Wüste, die fernen Inseln des Westens und die Könige des reichen Arabien und Äthiopiens. Prof. D. A. F. Tholuck 1843.⁴⁰

V. 10. Das Wort, welches mit *Inseln* übersetzt ist, bezeichnet alles bewohnbare Land im Gegensatz zum Wasser (siehe 1Mo 10,5, wo es zuerst vorkommt, und Jes 42,15), also am Meer gelegenes Land, sei es nun die Seeküste eines Festlandes oder eine Insel. In Sonderheit bezeichnet es die vom Mittelländischen Meer bespülten Länder und die von Palästina aus im fernen Westen gelegenen Küsten und Inseln. So in den ähnlichen Weissagungen in Jes 60,9; 11,11; 41,1f.; 42,10-12; 49,1 usw. Daher wird die Verheißung von Jes 42,4: »Die Inseln werden auf sein Gesetz warten«, in Mt 12,21 so ausgelegt: *Die Heiden* werden auf seinen Namen hoffen. William De Burgh 1860.⁴¹

Reicharabien (d. i. das reiche Arabien)⁴⁶ oder *Saba*, hebräisch Scheba, und *Seba* werden oft verwechselt, wie denn auch in der deutschen Bibel (auch der berichtigten) ihre Namen nicht immer auseinandergehalten werden. *Saba* lag aber auf der Hochterrasse der Südwestspitze der Arabischen Halbinsel, während wir unter *Seba* wahrscheinlich, wie schon *Josephus*⁴² behauptet, das altberühmte Priesterreich *Meroe* im südlichen Äthiopien zu verstehen haben. Die Herrlichkeit dieses Priesterreichs nahm schon im 1. Jahrhundert vor Christus ein Ende. Das erstgenannte *Saba* oder Reicharabien war ein hochkultiviertes, überaus reiches Handelsvolk, das dem Norden Gold, Edelsteine, Weihrauch und Kassia zuführte. – J. M.⁴³

Über den Reichtum *Sabas* berichtet der griechische Geschichtsschreiber *Agatharchidas*:⁴⁴ »Die Sabäer haben in ihren Häusern eine unglaubliche Menge von goldenen und silbernen Schmuckgefäßen und Geräten aller Art, silbernen Betten und Dreifüßen, und aller Hausrat ist von erstaunlicher Kostbarkeit. Ihre Gebäude haben Säulenhallen, deren Säulen mit Gold überzogen oder von silbernen Kapitälern gekrönt sind. Die Friese, die Verzierungen und die Rahmen der Türen belegen sie mit Goldplatten, welche mit Edelsteinen verziert sind. Sie wenden auf den Schmuck der Bauten ungeheure Summen, indem sie Gold, Silber, Elfenbein, Edelsteine und andere Stoffe vom höchsten Wert benutzen.« Sie müssen sich auch in der

Psalm 72

Tat durch ihren Handel mit Indien und Afrika, zwischen welchen beiden Ländern ihre Halbinsel ja lag, großen Reichtum erworben haben. Reiche Gaben lassen sich von ihnen erwarten, wenn die Beschreibung, welche *Lenormant* und *Chevallier* (1869)⁴⁵ von ihrem Handel geben, richtig ist. »Die hauptsächlichsten Waren, welche sie von Indien einfuhrten, waren Gold, Zinn, Edelsteine, Elfenbein, Sandelholz, Gewürze und Baumwolle. Außer diesen empfangen die Warenhäuser Südarabiens auch die Erzeugnisse der gegenüberliegenden afrikanischen Küste, mit welchem nicht weit entfernten Land, dessen bedeutendster Hafen *Mosylon*⁴⁶ (jetzt *Ras Aburgabeh* genannt) war, sie einen lebhaften Küstenhandel trieben. Von dort holten sie außer den Gewürzen, welchen jene Küste ihren Namen zu verdanken hatte, Ebenholz, Straußenfedern, sowie Gold und Elfenbein. Wenn wir dazu noch die Erzeugnisse Südarabiens selbst nennen, nämlich Weihrauch, Myrrhen, Opium, kostbare Steine wie Onyx – und Achatsteine, endlich Aloe-harz von der ostafrikanischen Insel Sokotra und Perlen aus dem Golf von Hormuz, so haben wir wohl die Liste der Gegenstände, welche der Handel dieses Landes mit Ägypten und den am Mittelmeer gelegenen Ländern Asiens umfasste. Zugleich können wir uns aus dieser Aufzählung einen Begriff davon machen, wie bedeutend und lebhaft dieser Handel gewesen sein muss.« – So arm Gottes Volk für gewöhnlich ist, so wird die Zeit doch gewiss kommen, wo es die Reichsten für ihre höchste Freude achten werden, ihre Schätze zu Jesu Füßen zu legen. *C. H. Spurgeon* 1872.⁴⁷

V. 11. Als Papst *Leo X.*⁴⁸ die fünfte Lateransynode in Rom mit großem Pomp am 27. April 1513 eröffnete, ließ er sich durch den Mund des päpstlichen Kämmerers *Pucius* mit folgenden Worten anreden: »An dir, dem wahren und rechtmäßigen Statthalter Christi und Gottes, hat dieser Spruch sich wieder erfüllen müssen: *Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen!*« – Die Schrift sagt: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und ihm allein dienen! *Th. Zink* im *Freimund* 1887.⁴⁹

V. 12. Es bedarf keiner Mittelsperson zwischen diesem König und seinen Untertanen: Er hört den Armen, der um Hilfe schreit, und errettet ihn. *David Dickson.*⁵⁰

Psalm 72

V. 13. *Und den Seelen der Armen wird er helfen.* Scipio pflegte zu sagen, er wollte lieber einem einzigen Bürger das Leben retten als tausend Feinde töten. Diese Gesinnung sollten alle Fürsten gegen ihre Untertanen hegen; zum höchsten Grad stieg aber diese Zuneigung und Liebe in dem Herzen Christi. So innig ist seine Liebe zu den Seinen, dass er nicht eins von ihnen umkommen lässt, sondern sie zum vollen Heil führt und sich ihren Feinden, Teufeln und Tyrannen, entgegenwirft und ihre Wut bezwingt. D. H. Moller 1639.⁵¹

V. 15. *Er wird leben.* Alexander der Große erkannte bei seinem Tode an, dass er ein schwacher, sterblicher Mensch sei. »Ach, ich liege im Sterben, den ihr fälschlich einen Gott genannt habt!« sagte er. Christus aber bewies, dass er Gott war, als er durch seinen Tod den Tod überwand. Th. Le Blanc.¹⁹

Man wird immerdar für ihn beten. In allen unterworfenen Ländern bezeichnete zweierlei die Untertanenstellung der Einwohner: Erstens wurde auf die Münzen der Name des Eroberers geprägt, und zweitens mussten die Leute bei den öffentlichen gottesdienstlichen Feiern für ihren Besieger beten. Adam Clarke.⁵²

V.17. Ernest Renan⁵³ dachte nicht im entferntesten daran, einen Beitrag zur Auslegung dieses Verses zu geben, als er von dem Herrn Jesus sagte: »*Son culte se rajeunira sans cesse.*«⁵⁴ Doch würde es schwer sein, das hier im zweiten Versglied gebrauchte hebräische Wort (Q. yinnôn von nîn), welches *Sprossen treiben* bedeutet, kräftiger zu illustrieren. D. William Kay 1871.⁵⁵

Und werden (nämlich *alle Geschlechter der Erde*, wie die griechische Bibel ergänzt) *durch denselben gesegnet sein.* Es wird manchmal unbedacht-samerweise gesagt, das Alte Testament sei eng und exklusiv, und nur das neue Testament sei von einem weiten, echt »ökumenischen« Geist geprägt. Das ist aber, so allgemein gesagt, ein Irrtum. Das Alte und das Neue Testament sind in dieser Hinsicht *eines* Sinnes. Viele sind berufen und wenige auserwählt, das ist die gemeinsame Lehre sowohl des Alten wie des Neuen Testaments. Sie sind beide gleich katholisch, indem sie das Heil für alle verkündigen. Der Bund mit Adam und der mit Noah sind noch in Kraft und allen sicher, die zu Gott zurückkehren, und die Berufung Abrams wird ausdrücklich als Mittel bezeichnet, *allen* Geschlechtern der Menschen Segen

Psalm 72

zu bringen.⁵⁶ Das Neue Testament zielt auf nicht mehr als eben dieses; es begrüßt nur die nahende Vollendung jenes herrlichen Ratschlusses. *James G. Murphy* 1863.⁵⁷

V. 20. *Ein Ende haben die Gebete Davids, des Sohns Isais.* Solange man die Fünfteilung des Psalters nicht beachtete, diente diese Bemerkung den Auslegern nur zur Verwirrung. *Augustinus*⁵⁸ und sein Lehrmeister *Ambrosius* von Mailand⁵⁹ nahmen diese Worte, welche sie in ihren Psaltern zwischen dem 72. und 73. Psalm fanden, als einen Teil der Überschrift zu dem letzteren und zermarterten ihren Scharfsinn, um die Bedeutung derselben zu erraten. *Calvin* erkannte, dass die Bemerkung auf das Vorhergehende Bezug habe, und da er nicht beachtete, dass sie am Ende eines Psalmbuchs steht, meinte er, sie gehöre ausschließlich zu dem unmittelbar vorhergehenden Psalm, und mutmaßte, sie wolle besagen, dass dieser Psalm die letzten Gebete des hochbetagten Königs enthalte. Er war aber nicht imstande, dies mit den zwei entgegenstehenden Tatsachen zu versöhnen, dass die Überschrift den Psalm dem Salomo zuschreibt und dass an anderer Stelle ein ganz anderer Psalm als »die letzten Worte Davids« überliefert ist (2Sam 23,1). Und diese Verlegenheit des großen Reformators wird von den älteren Auslegern allgemein geteilt. Wir kommen sofort aus ihr heraus, wenn wir einfach den Platz der in Frage stehenden Bemerkung beachten. Sie hat ihre Stelle hinter einer Doxologie, welche das Ende des zweiten Psalmbuchs bezeichnet. Sie hat daher keinen unmittelbaren Bezug auf den 72. Psalm, sondern bezieht sich entweder auf das zweite Psalmbuch oder wahrscheinlicher auf das erste und zweite zusammen. D. *William Binnie* 1870.¹⁰

HOMILETISCHE HINWEISE

Zum ganzen Psalm. 1) *Er wird* ... 2) *Man wird* (sie werden) ...

Man lasse diese beiden Töne im Wechsel erklingen, wie es der Psalm tut.

V. 1. Die Bitte der alten Gemeinde nun erfüllt. 1) Die Titel unseres Herrschers: a) *König*, kraft seiner göttlichen Natur; b) *des Königs Sohn*, nach seinen beiden Naturen. Seine Macht ist ihm sowohl angeboren als über-

Psalm 72

tragen. 2) Die Vollmacht unseres Herrschers (»*Gerichte*«): a) sein Volk zu regieren, b) die Welt zu regieren zu seines Volkes Bestem, c) die Menschheit zu richten, d) die gefallene Geisterwelt zu richten. 3) Der Charakter unseres Herrschers: Er ist *gerecht* im Belohnen und Strafen, gerecht gegen Gott und Menschen. 4) Unser königstreues Gebet, dass dieser Herrscher sein Regiment ausübe über uns und das Weltall.

V. 2. Die Herrschaft Christi in seiner Gemeinde 1) Die Untertanen: a) *dein Volk*, die Erwählten, Berufenen usw.; b) *deine Elenden*, Bedrückten, Leidtragenden. 2) Der Herrscher: Er regiert allein, in Wahrheit, beständig. 3) Die Regierungsweise: *gerecht*, unparteiisch, mild, weise usw. Was lehrt uns dies alles? Diese Herrschaft herbeiwünschen.

V. 3. *Die Berge* des göttlichen Ratschlusses, der unveränderlichen Wahrheit, der allmächtigen Kraft, der ewigen Gnade usw. Diese Berge Gottes sind die Festungen des *Friedens*.

V. 4 *Der armen Leute König*, oder die Segnungen, welche den Armen und Elenden durch die Herrschaft Christi zuteilwerden.

V. 5. Die immerwährende Dauer des Evangeliums, Gründe für dieselbe. Dinge, welche sie bedrohen, und Lehren, die sich daraus ergeben.

V. 6. Die Aue, der Regen und seine Wirkung. Dieser Vers lässt sich leicht auf mannigfaltige Weise fruchtbar behandeln.

V. 7. 1) Die Gerechten blühen zu einer Zeit mehr als zur anderen. 2) Sie blühen am reichsten, wenn Jesus bei ihnen ist, »zu seinen Zeiten«. 3) Eben danach richtet sich auch die Fülle ihres Fruchttragens. G. Rogers 1871.⁶⁰

Überschwang oder *Fülle des Friedens* (wörtl., *rōḅ šālôm*). Eine reiche Zusage, und zwar eine Zusage des Friedens, eine überschwängliche Erlösung, die den Frieden zustande bringt, eine reiche Vergebung, die den Frieden ins Herz gießt; mächtige Wirkungen des göttlichen Geistes, der den Frieden versiegelt, überschwängliche Verheißungen, die den Frieden gewährleisten, überreiche Liebe, die den Frieden ausbreitet usw.

Psalm 72

V. 8. Das Reich Christi wird dereinst die ganze Welt umfassen. Man widerlege andere Anschauungen über die Zukunft und lege ihren schlimmen Einfluss dar, und stelle dagegen fest, wie gewiss und wie segensreich diese Wahrheit ist.

V. 9b. Das schmähhliche Ende der Feinde Christi.

V. 10. Die Reichseinkünfte Christi: freiwillige und doch überreiche Gaben.

V. 12. Die besondere Fürsorge Christi für die Armen. 1) Bemitleidenswerte Leute. 2) Eine elende Lage: schreien – keinen Helfer haben. 3) Das natürliche Zufluchtmittel: schreien. 4) Herrliche Hilfe.

V. 14. Die Hoffnung der Märtyrer im Leben und ihr Trost im Sterben. *G. Rogers* 1871.³¹

V. 14b. Das Blut der Märtyrer. 1) Gott sieht es, wenn es vergossen wird. 2) Er gedenkt desselben. 3) Es erlangt die Ehre, der Gemeinde ein Nutzen zu sein. 4) Es wird im Himmel besonders belohnt.

V. 15. Ein lebendiger Heiland, ein gebendes Volk; der Zusammenhang zwischen beiden. Oder: Lebt Christus in der Gemeinde, so füllen sich die Opferstöcke, die Gebetsversammlungen beleben sich und der Lobpreis wird geheiligt.

Man wird immerdar für ihn beten. Wir sollen für Jesus Christus beten. Bei dem Interesse, das er an gewissen Dingen hat, geschieht, was für diese geschieht, für ihn; und er selbst sieht es so an. Wir beten daher für ihn, wenn wir für seine Diener, seine Verordnungen, sein Evangelium, seine Gemeinde, kurz, für seine Sache beten. Aber was sollen wir denn für ihn erbitten? 1) Dass stets eine genügende Anzahl fähiger Werkzeuge da sei, sein Werk voranzutreiben. 2) Dass alles, was den Fortschritt seiner Sache hindert oder zu hindern sucht, hinweggetan werde. 3) Dass sich die Grundsätze seines Reiches allgemein ausbreiten mögen. 4) Dass sich die Herrlichkeit seines Reichs wie dessen Ausdehnung mehre. *William Jay*.⁶¹

Psalm 72

Gebet für Jesus, ein inhaltreiches Thema. – Täglicher Lobpreis eine Christenpflicht.

V. 16. Die Segensfrucht der Königsherrschaft Jesu auf Erden.

V. 17. Christus verherrlicht a) in der Gemeinde (»durch denselben gesegnet«), b) in der Welt (»alle Heiden«), c) in zukünftigen Zeiten (»bleiben«, »sprossen«), d) in Ewigkeit. G. Rogers 1871.³¹

V. 18 f. 1) Wer soll gelobt werden? 2) Wer soll loben? 3) Wie lange und 4) wie weit soll dies Lob erschallen? 5) Welches Echo soll dies Lob finden? Amen, Amen.

V. 18b. *Die Wunder* des Herrn im Reich der Vorsehung und im Reich der Gnade.

ENDNOTEN

- 1 Spurgeon sucht diesen Ausweg, um V. 20 mit dem Psalm zu verbinden. Offenbar gehört aber weder die Doxologie V. 18 f. noch die Bemerkung V. 20 unmittelbar zu dem Psalm. Die Doxologie bezeichnet den Schluss des zweiten Psalmbuchs; die Bemerkung in V. 20 ist wohl die Unterschrift der ersten Grundsammlung des Psalters, die hauptsächlich aus Liedern Davids bestand.
- 2 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am Princeton Theological Seminary als Prof. für Oriental. u. Bibl. Literatur, dann für Biblische und Kirchengeschichte, dann für Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Nachdruck Grand Rapids 1991.
- 3 Siehe Jes 51,12; vgl. Ps 23,4; Ps 86,17; Ps 119,82; Jes 12,1; 40,1; 49,13//52,9; 51,3,19; 61,2; 66,13; Sach 1,13,17; 2Kor 1,4,7; 7,6; 2Thes 2,17.
- 4 Der milde und gerechte römische Kaiser Titus ward bekanntlich seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften wegen *amor et deliciae generis humani* (»der Liebling und das Entzücken des Menschengeschlechts«) genannt.
- 5 Vgl. 1Tim 2,2.
- 6 Vgl. Hebr 7,1-2.
- 7 Siehe Jes 2,4//Mi 4,3.
- 8 Als »Ultima Thule« (das äußerste Thule«, nach der mythisch-sagenhaften Insel Thule) wird von Geologen der nördlichste Landpunkt der Erde benannt. Es ist eine kleine Insel, die auf dem Festlandssockel der nördlichen grönländischen Küste liegt. Da dieses Seegebiet aber durchgehend von Eismassen durchzogen wird, tauchen immer wieder neue Inselchen auf, die jeweils mit der Jahreszahl ihrer Entdeckung bezeichnet werden. Stellenweise haben sich diese Entdeckungen oft aber nur als Schlamm- und Steinablagerungen auf dem treibenden Eis erwiesen. Als nördlichster Punkt gilt seit 2008 die Insel *Ultima Thule 2008*. *Ultima Thule* ist deshalb ein metaphorischer Begriff für den äußersten, letzten, unzugänglichsten Punkt der Erde bzw. des Universums.
- 9 Seit Simeon dem Stolzen (1316-1353) nannten sich die russischen Zaren »Großfürst aller Rus«.
- 10 Vgl. Mt 11,28-30.
- 11 Siehe Hebr 10,29.
- 12 Das antike Tartessos, in der Nähe des heutigen Cadix.
- 13 Obwohl es von dem assyrischen König Asarhaddon (reg. 680-669) eine Inschrift gibt: »Alle Könige, die mitten im Meer wohnen, von Zypern (*Iadanana*) und Griechenland (*Iaman*) an bis

Psalm 72

- nach *KUR-tar-si-si* (= *Tarsis/Tartessos*) unterwarfen sich meinen Füßen« (R. Borger: *Die Inschriften Asarhaddons, Königs von Assyrien*, Archiv für Orientforschung Beiheft 9, Graz 1956, S. 86).
- 14 *Island* = *Eisland*, hat seinen Namen von dem Treibeis. Bekanntlich hat es viele *warme* Quellen (*Geysire*).
- 15 *Formosa* = die *Schöne*, bekannte Insel an der südöstlichen Küste Chinas, heute *Taiwan* (»National-China«).
- 16 *Reicharabien* oder *Arabia Felix* (= »das glückliche Arabien« meint das Gebiet der Sabäer und Minäer bzw. des heutigen Jemen, heute meist vereinfacht als *Saba* bezeichnet).
- 17 *Beglückte Inseln*, alter Name der Kanarischen Inseln.
- 18 Hebr 2,8-9.
- 19 Phil 2,10-11.
- 20 Vgl. Lk 18,9-14.
- 21 Siehe Mt 6,10//Lk 11,2.
- 22 Röm 12,12c; vgl. Lk 18,1; 21,36; Apg 1,14; Eph 6,18 Kol 4,2; 1Thes 5,7.
- 23 Sie gehören als Schluss des zweiten Psalmbuchs nicht ursprünglich zu dem Psalm, schließen sich aber sehr wohl mit diesem zusammen, wie sie denn auch bei der gottesdienstlichen Vorlesung mitgelesen wurden.
- 24 Offb 17,14; 19,16.
- 25 *Charles Hodge* (1797-1878, amerikan. presbyterian. Geistlicher und Theologe, Professor und 1851-1878 Präsident des *Princeton Theological Seminary* [er wurde »*The Pride of Princeton*« und »*The Guardian of American Orthodoxy*« genannt], gut bekannt mit *Georg Müller*, *August Tholuck*, *Ernst Wilhelm Hengstenberg* und *August Neander*, Gründer und Herausgeber des *Princeton Repertory*, später *Princeton Theological Review*, zahlreiche exegetische und systematische Werke, u. a.): *Systematic theology*, 3 Bde. (zus. 2260 S.), New York, London, Edinburgh 1871-73.
- 26 *William Binnie* (1823-1886, schottischer Presbyterianer, Professor für Systemat. Theologie und Homiletik am *College in the Craigs of Sterling*, ab 1875 Prof. für Kirchengeschichte und Pastoraltheologie am *Free Church College* von Aberdeen. Sein Psalmenkommentar wird von Spurgeon wärmstens empfohlen: »A highly valuable work. It is not an exposition, but can readily be used as such, for it possesses a good index to the passages treated of. Dr. Binnie reviews with great skill and intense devotion the various sacred poems contained in the Book of Psalms, and gives the general run and character of each one. His work is unlike any other, and supplies a great desideratum.«): *The Psalms: Their History, Teachings and Use*, 1870.
- 27 *Georg(e) Philipps* (1804-1872, in Königsberg als Sohn eines engl. Kaufmanns geboren, Studium des Rechts und Kirchenrechts in Göttingen und England, 1827 bereits Prof in Berlin, 1828 zum Katholizismus konvertiert, 1833 Ministerialrat in München, 1848-49 Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt, erklärter Antipreuße, 1850 Prof in Innsbruck, ab 1851 Professor für deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte in Wien. U. a.): *A commentary on the Psalms designed chiefly for the use of Hebrew students and of clergymen by George Phillips* (458 S.), London 1872.
- 28 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 29 *Alexander Geddes* (1737-1802, schottischer röm.-katholischer Theologe, liberal, früher Befürworter der sog. »historisch-kritischen Methode«): – *The Holy Bible, or the Books accounted sacred by Jews and Christians, otherwise called the books of the Old and New Covenant; faithfully translated from corrected texts of the originals. With various readings, explanatory notes, and critical remarks*, 2 Bde., London 1792/97. – *Critical Remarks on the Hebrew Scriptures*. London 1800 (für dieses Werk wurde Geddes von seiner Kirche suspendiert, selbst nach seinem Tod durfte keine Messe für seine Seele gelesen werden). – *A New Translation of the Book of Psalms, with Various Readings and Notes*. London 1807. (Spurgeon über den Psalmenkommentar: »This is said to be a careful rendering, aiming at the primary meaning of the psalmists«. *Dr. Henderson* speaks of *Geddes* as flagrantly disfiguring his Biblical labors with profanity. He was a singular mixture of Romanist and free-thinker.«)
- 30 Siehe Jes 32,16-18.
- 31 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob).
- 32 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 33 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 34 Siehe Apg 22,10a; vgl. 9,6; 16,30; Lk 3,10; Joh 6,28.
- 35 Siehe 1Mo 27,27.

Psalm 72

- 36 John Willison (1680-1750, Geistlicher der Church of Scotland und Verfasser zahlreicher Schriften, die bekanntesten): – *The Afflicted Man's Companion*, 1737. – *An Example of plain Catechising upon the Assembly's Shorter Catechism*, 1737. – *The balm of Gilead, for healing a diseased land*, 1742. – *A fair and impartial testimony: essayed in name of a number of ministers, elders, and Christian people of the Church of Scotland, unto the laudable principles, wrestlings and attainments of that Church; and against the backslidings, corruptions, divisions, and prevailing evils, both of former and present times*, 1744.
- 37 Ernst Friedrich Karl Rosenmüller (1768-1835, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, Prof. für Arabistik in Leipzig): *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*. 6 Bde., Leipzig 1818. Dies ist die deutsche Ausgabe und Bearbeitung von: Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*. 2 Bde., London 1822.
- 38 Xenophon (430/25-355 v.Chr., griech. Politiker, Feldherr und Schriftsteller in den Bereichen Geschichte, Ökonomie, Pädagogik und Philosophie, am bekanntesten): – *Anabasis* (Der Marsch des Kyros ins Hochland [autobiografischer Bericht über den »Zug der 10.000« in das Perserreich und zurück]). – *Apologie* (Verteidigungsrede des Sokrates [hypothetische Verteidigungsrede des angeklagten Sokrates vor Gericht]). – *Kyroupädie* (Erziehung des Kyros [Schrift zur politischen Bildung über den als idealen Herrscher dargestellten persischen Großkönig Kyros II.]).
- 39 R. P. Thomas LeBlanc SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in Pont-à-Mousson [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in Dijon): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*. 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen:
- Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 40 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schlieiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 41 William De Burgh (Theologe, Autor und Bibelgelehrter des 19. Jh., zahlreiche Kommentare, vor allem über prophet. Themen): *A Commentary on the Book of Psalms; Critical, Devotional, and Prophetical. with the Text of the Authorised Version, Metrically Arranged, according to the Original Hebrew*, 2 Bde., Dublin, 1858, 1860. (Spurgeon: »A second-advent interpreter; and one of the best of his class. Highly esteemed by those who are enthusiastic upon prophetic subjects.«)
- 42 Flavius Josephus (37/38-100 n.Chr., geb. als Joseph ben Mathitjahu ha Kohen, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben Philo von Alexandria der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im Jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n.Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangengenommen, wechselte die Seiten, weisagte, *Vespasian* u sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt u Tempel zu schonen. Ging mit Titus nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht und Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie Villa und stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U. a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
- 43 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 44 *Agatharchides* (208-132/31 v. Chr., antiker griech.

Psalm 72

- Geschichtsschreiber und Geograf aus Knidos in Kleinasien, wirkte während der Regierungszeit des Königs Ptolemaios VI. [180-145 v. Chr.], Werke nur fragmentarisch oder in Auszügen bei anderen erhalten. U. a.): – *Asiatiká*, eine Geschichte Asiens in 10 Büchern. – *Europiká*, eine Geschichte »Europas« in 49 Büchern. – *Über das Rote Meer*, eine Abhandlung in 5 Büchern.
- 45 François Lenormant (1837-1883, frz. Historiker und Archäologe, einer der Hauptvertreter der Assyriologie in Frankreich, zahlreiche Veröffentlichungen, darunter das preisgekrönte): – *Manuel d'histoire ancienne de l'Orient* (1868-69, 3 Bde. mit Atlas; 9. Aufl. 1881; fortgesetzt von Babelon, Bd. 4-6, 1885-88; deutsch bearbeitet von M. Busch, 2. Aufl., Leipz. 1871-72, 3 Bde.). – zusammen mit Elizabeth Chevallier (1792-1869): *A Manual of the Ancient History of the East to the Commencement of the Median Wars*, by François Lenormant and E. Chevallier, 2 Bde., London 1869-70.
- 46 Mosylon, altgriech Mosyllón, in der Antike berühmtes und reiches Handelszentrum (v. a. [nach Plinius und anderen] Zimt, Glasgefäße, Trauben, Textilien, Wein, Zinn, Gummi, Schildpatt, Weihrauch, Elfenbein) im heutigen Somalia, an der Spitze des Horns von Afrika, heutiger Name Boosaaso.
- 47 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1872 (572 S.).
- 48 Papst Leo X. (1475-1521, geboren als Giovanni de' Medici, Papst von 1513-1521. In sein Pontifikat fällt der Beginn der Reformation. Der Papsthistoriker Georg Schwaiger bezeichnete das Pontifikat Leos X. als »eines der verhängnisvollsten der Kirchengeschichte«).
- 49 »Freimund«: Im Freimund-Verlag in Neuedtetsau (das in der gesamten lutherischen Welt als das »evangelische Rom in Bayern« bekannt ist) herausgegebenes evangelisches Wochenblatt, erschienen von 1855-1941, gegründet von Wilhelm Löhe (1808-1862), erster Herausgeber war Johannes Friedrich Wucherer (1803-1881), letzter Schriftleiter und Herausgeber war Missionsdirektor Dr. Friedrich Epplein (1887-1969).
- 50 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 51 Heinrich Moller/Möller oder Henricus Mollerus (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie.
- Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witeburgensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerkinghen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulck sake ende vwoorden, als inde verclaringhe D. h. Molleri der aenmerkinghe vvaerdich voorcomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamvm A Doreslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuysen. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vwen monde niet comen. Iosu I.]*, Amsterdam 1617.
- 52 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 53 Ernest Renan (1823-1892, frz. Schriftsteller, Historiker, Archäologe, Kulturphilosoph, Religionswissenschaftler und Orientalist und Mitglied der Académie Française, studierte 1838-1845 an verschiedenen Seminaren kath. Theologie, dann schwerwiegende Zweifel an der hist. Wahrheit der Heiligen Schrift, lehnte dann eine auf christlichen Dogmen beruhende Moral ab, begeisterte sich für den deutschen Idealismus und die kritische »deutsche Exegese« der Bibel (»Tübinger Schule«: David Strauß). 1855 Herausgabe einer historisch-systematischen Konkordanz der semitischen Sprachen. Verschiedene Reisen vor allem in den Nahen Osten führten zur Entstehung seines Hauptwerks, dessen erster Band *Das Leben Jesu* 1863 erschien In diesem Werk versucht Renan, das Leben, die Gestalt und den Weg Jesu aus den antiken Verhältnissen seiner Zeit heraus zu erklären und die Gestalt Jesu als die eines Menschen darzustellen, der nach seinem Tod von seiner Gemeinde zum »Gott« ausgerufen wurde. Am Paradigma eines Evolutionismus orientiert, sieht Renan die Religionsgeschichte als Fortschritt zu immer größerer moralischer Perfektion. U. a.): – *Histoire des origines du christianisme*, 7 Bde., Paris 1863-1883. Bd. 1: *Vie de Jésus* (1863). – Bd. 2: *Les Apôtres* (1866). – Bd. 3: *Saint Paul* (1869). – Bd. 4: *L'Antéchrist* (1873). – Bd. 5: *Les évangiles et la seconde génération chrétienne* (1878). – Bd. 6: *L'Église chrétienne* (1879). – Bd. 7: *Marc Aurèle et la fin du monde antique* (1883).

Psalm 72

- 54 »Seine Verehrung wird sich unaufhörlich immer wieder erneuern.«
- 55 *William Kay* D. D. (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, ²1874, ³1877 (469 S.). (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being⁷ out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar.«)
- 56 Siehe 1Mo 12,3; 18,18; 22,18; 26,4; 28,14; Gal 3,8.
- 57 *James Gracey Murphy* (1806-1896, Theologe an der Universität von Belfast, zahlreiche Bibelkommentare, darunter: *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms, with a New Translation*, Edinburgh 1875, Andover 1876. (Spurgeon: »This may be called a volume of compressed thought. The author has aimed at neither being too long nor too short, but has succeeded in producing a very useful and usable work, with many points of unusual value. Dr. Murphy is well known as an accomplished Hebraist and a lucid expositor. We have already noticed his works on Genesis and Exodus.«)
- 58 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.).
- 59 *Bischof Ambrosius von Mailand* (339-397, Lehrer des *Augustinus*, mit Augustinus, Hieronymus, und Papst Gregor I. dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria).
- 60 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 61 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

73

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Asaphs.* Dieser Psalm ist der zweite, der dem Asaph zugeschrieben ist, und der erste in einer Reihe von elfen, welche den Namen dieses berühmten Sängers tragen. Man vergleiche die Vorbemerkungen zum 50. Psalm. David, die »Sonne« der Psalmdichtung, hat in dem »Mond« Asaph sozusagen einen Trabanten.

INHALT: Merkwürdigerweise ist der vorliegende 73. Psalm seinem Inhalt nach mit dem 37. nahe verwandt; es wird dem Gedächtnis junger Leute eine gute Hilfe sein, wenn sie auf die umgekehrten Zahlen achten. – Das Thema ist jener alte Stein des Anstoßens, über welchen auch die Freunde Hiobs – wie so viele gottesfürchtige Leute – nicht hinwegkommen konnten, nämlich das gegenwärtige Glück so vieler Gottloser und die Leiden der Gottesfürchtigen. Heidnische Philosophen haben sich schon an diesem Rätsel abgearbeitet, das auch Glaubensmännern nur zu oft eine harte Anfechtung geworden ist.

EINTEILUNG: Im 1. Vers bezeugt der Psalmdichter sein Gottvertrauen und stellt sich damit auf eine feste Grundlage, ehe er sich anschickt, seinen inneren Kampf zu erzählen. In den V. 2-14 legt er seine Anfechtung dar; in V. 15-17 sehen wir ihn in großer Verlegenheit, wie er wohl handeln solle; doch findet er zuletzt einen Ausweg aus der gefährlichen Klemme. Er beschreibt in V. 18-20 mit Schauern das Schicksal der Gottlosen, ver-

urteilt sodann seine eigene Torheit und betet die Gnade Gottes an, V. 21-24; er schließt mit V. 25-28, indem er seinem Gott die Huldigung erneuert, den er mit frisch aufflammender Liebe als sein Erbteil und sein Glück ergreift.

AUSLEGUNG

1. Israel hat dennoch Gott zum Trost,
wer nur reines Herzens ist.

Ja wirklich oder, wie andere ebenfalls richtig übersetzen, *nur gut ist Gott gegen Israel* (Grundt., $\text{׳אֵל טוֹב לַיִּשְׂרָאֵל ׳עִלְוֹהִים}$). Er ist nur gut, nichts als Güte gegen diejenigen, mit welchen er den Bund geschlossen hat. Er kann gegen sie nicht ungerecht oder unfreundlich handeln; seine Güte gegen sie ist unbestreitbar und ist ohne jede fremde Beimischung, ist rein und völlig.

Gegen die, die reines Herzens sind. Diese sind das wahre Israel; nicht diejenigen, welche eine äußerliche, levitische Reinheit haben, sondern die, welche wirklich rein sind, rein im Innersten, im Mittelpunkt und Herd der ganzen Lebenstätigkeit. Für solche ist Gott die Güte selbst und muss es seinem Wesen nach sein. Der Verfasser des Psalms stellt dies als seine feste Überzeugung hin. Wir tun wohl, uns das, was uns gewiss ist, vor Augen zu stellen; denn das wird uns ein guter Ankergrund sein, wenn wir von den unheimlichen Stürmen bedrängt werden, die aus der Region dessen, was wir nicht verstehen, heraufziehen. Was immer wahr oder nicht wahr sein mag in Bezug auf so manche geheimnisvolle und unerforschliche Dinge, so *gibt* es doch anderes, das ganz sicher ist. Die Erfahrung hat uns gewisse handgreifliche Tatsachen erfassen lassen; so wollen wir uns denn an diese fest anklammern. Das wird uns davor bewahren, von den Windstößen des Unglaubens hinweggefegt zu werden, die sich auch heute noch aus der Wüste erheben und wie Wirbelwinde an die vier Ecken unseres Hauses stoßen, um es womöglich über den Haufen zu werfen.¹ Hilf mir, o Gott, dass ich, in wie große Unruhe und Verwirrung ich auch geraten mag, doch von Dir nie schlecht denke! Auch wenn ich dich nicht verstehen kann, lass doch meinen Glauben an dich nicht aufhören. Es muss dennoch so sein und kann sich nicht anders verhalten: du bist gut gegen die, welche du in deiner

Psalm 73

Gnade gut gemacht hast, und wirst das Herz, das du erneuert hast, nicht seinen Feinden in die Hände fallen lassen.

2. Ich aber wäre schier gestrauchelt mit meinen Füßen,
mein Tritt wäre beinahe ausgeglitten.
3. Denn es verdross mich der Ruhmredigen,
da ich sah, dass es den Gottlosen so wohl ging.
4. Denn sie sind in keiner Gefahr des Todes,
sondern stehen fest wie ein Palast.
5. Sie sind nicht im Unglück wie andere Leute
und werden nicht wie andre Menschen geplagt.
6. Darum muss ihr Trotzen ein köstliches Ding sein,
und ihr Frevel muss wohlgetan heißen.
7. Ihre Person brüstet sich wie ein fatter Wanst;
sie tun, was sie nur gedenken.
8. Sie achten alles für nichts und reden übel davon
und reden und lästern hoch her.
9. Was sie reden, das muss vom Himmel herab geredet sein;
was sie sagen, das muss gelten auf Erden.
10. Darum fällt ihnen ihr Pöbel zu
und laufen ihnen zu mit Haufen wie Wasser;
11. und sprechen: Was sollte Gott nach jenen fragen?
Was sollte der Höchste ihrer achten?
12. Siehe, das sind die Gottlosen;
die sind glücklich in der Welt und werden reich.
13. Soll es denn umsonst sein, dass mein Herz unsträflich lebt
und ich meine Hände in Unschuld wasche?
14. Und bin geplagt täglich,
und meine Strafe ist alle Morgen da.

2. Nun beginnt die Erzählung von einem großen Seelenkampf, einem geistlichen Marathon, einer heißen, tapfer ausgefochtenen Schlacht, aus welcher der schon halb Unterlegene schließlich als vollkommener Sieger hervorgeht. *Ich aber*: Er stellt sich seinem allzeit guten Gott gegenüber; er gibt zu, dass er selbst der Güte ermangle, und vergleicht sich dann auch

Psalm 73

mit denen, die reines Herzens sind, und bekennt, dass er befleckt sei. Der Herr ist gut gegen seine Heiligen; ich aber – bin ich denn einer von diesen? Darf ich erwarten, an seiner Huld teilzuhaben? Doch ja, Anteil habe ich wohl an Gottes Liebe; aber ich habe mich ihrer nicht würdig betragen, bin in meinem Verhalten einem wirklich von Herzen Reinen sehr unähnlich gewesen.

Ich wäre schier gestrauchelt mit meinen Füßen. Irrtümer, an denen Herz und Verstand zugleich beteiligt sind, beeinflussen bald auch den Wandel. Es besteht eine enge Verbindung zwischen dem Herzen und den Füßen. Asaph vermochte kaum zu stehen; mit seiner aufrechten Stellung war es vorbei, seine Knie knickten ein wie eine einstürzende Mauer. Wenn Menschen die Gerechtigkeit Gottes in Zweifel ziehen, kommt ihre eigene Unsträflichkeit bald ins Wanken.

Mein Tritt wäre beinahe (um ein Haar) *geglitten.* Asaph kam keinen Schritt mehr vorwärts auf dem guten Weg; seine Füße gingen unter ihm durch, als ob er sich auf Glatteis befunden hätte. Er war unfähig für jede nützliche Tätigkeit und in großer Gefahr tatsächlicher Sünde; er war somit ganz nahe daran, einen schmachvollen und tiefen Fall zu tun. Wie sehr sollten wir doch darüber wachen, was in unserem Herzen vorgeht, da es eine so mächtige Wirkung auf unseren Wandel ausübt! Das Geständnis, welches der Psalmdichter in unserem Vers ablegt, ist sehr bestimmt und unumwunden – wie es sich auch gehört,

3. *Denn es verdross mich der Ruhmredigen.* Diese fordern durch ihr übermütiges, prahlerisches Benehmen allerdings sehr die Unzufriedenheit heraus, und mancher, der innerlich nicht mehr gut im Tritt ist, wird durch das Gebaren solcher Leute von der zehrenden Krankheit des Neides angesteckt. Andere übersetzen: *Ich ereiferte mich über die Toren*² (kî-qinnē²î bahôlôlîm), und *Toren* sind ja in der Tat alle Gottlosen, besonders aber diejenigen, die mit ihrer Gottlosigkeit prahlen und so viel Geschrei um das Scheinglück machen, das sie genießen. Es ist aber doch eine traurige Sache, wenn ein Erbe des Himmels wie Asaph hier bekennen muss: »Ich war neidisch«; schlimmer noch, wenn sein Geständnis so lauten muss: »Ich war neidisch *auf die Toren.*« Und doch müssten die meisten von uns, fürchte ich, ein solches Geständnis ablegen.

Psalm 73

Da ich sah, dass es den Gottlosen so wohl ging. Sein Blick war zu sehr nur auf eines gerichtet: er sah, wie es den Gottlosen in der Gegenwart ging, und vergaß darüber, welche Zukunft ihnen bevorsteht; er betrachtete den äußeren Schein und Glanz, der sie umgibt, und übersah den trostlosen Zustand ihrer Seele. Wer beneidet den Ochsen um sein Fett, wenn er an die Schlachtbank denkt? Dennoch ist mancher Gläubige in Zeiten der Trübsal schwer versucht gewesen, den Gottlosen ihren irdischen Überfluss zu missgönnen. Alles in allem hatte aber der reiche Mann wirklich mehr Grund, den Lazarus zu beneiden als umgekehrt.³

4. *Denn sie haben keine Qualen bei ihrem Sterben.* (And. Übers.⁴ *kī ʾên ḥaršubbôṭ ləmôṭām*) Dies erwähnt der Psalmist an erster Stelle als besonders verwunderlich; denn wir erwarten in der Regel, dass sich in der ersten Stunde des Todes zwischen den Gottesfürchtigen und den Gottlosen ein Unterschied zeigen wird und die letzteren augenscheinlich in Not geraten werden. Es herrscht auch heute noch bei einer Menge von Leuten die Anschauung, dass ein ruhiges Sterben ein glückliches Leben im Jenseits bedeute. Der Psalmdichter hatte aber beobachtet, dass vielfach das genaue Gegenteil wahr ist. Sorglose Menschen werden verhärtet und verharren sogar bis zum Ende in vermessener Sicherheit. Manche erschrecken zwar vor dem nahenden Gericht; aber noch zahlreicher sind die Leute, welche in Verblendung dahingegeben sind,⁵ dass sie der Lüge glauben.⁶ Mithilfe einer guten Dosis Morphium und ihres Unglaubens oder falschen Friedens gleiten sie ohne Kampf in die Ewigkeit. Wir haben manche gottesfürchtigen Menschen schwer von Zweifel und Seelenangst angefochten gesehen, die ihrem heiligen Ernst entsprangen; aber die Gottlosen wissen nichts von solchen Nöten; sie kümmern sich weder um Gott noch um den Teufel.

*Sondern stehen fest wie ein Palast.*⁷ Was kümmert sie der Tod? Sie haben eine eiserne Stirn; ihre Frechheit trotzt den ernstesten Mahnungen, sie bringen es fertig, sogar noch auf dem Sterbekissen Lästerungen auszustoßen. Das mag die Gottesfürchtigen mit Staunen und Schmerz erfüllen, sollte aber doch gewiss in ihnen keinen Neid erregen; denn in diesem Falle ist der schrecklichste innere Kampf auf jeden Fall der (von frecher Vermessenheit erzeugten) tiefsten Ruhe unendlich vorzuziehen. Mögen die Gerechten sterben wie auch immer, aber mein Ende sei doch wie ihr Ende!⁸

Psalm 73

5. *Sie sind nicht im Unglück wie andere Leute.* Sie entrinnen all der langsam tötenden Mühsal, mit welcher die anderen Sterblichen sich quälen müssen, und scheinen gegen alles Unglück gefeit zu sein: »Dem Volk kann weder Wasser bei noch Feuer.« (Schiller.)⁹ Sie brauchen sich nicht ums liebe Brot zu plagen, und der Wein läuft bei ihnen wie das Wasser aus dem Brunnen. Sie brauchen nicht zu fragen: Woher sollen wir Brot nehmen für unsere Kinder und Kleider für unsere Kleinen? Das sonst allen Menschen gemeine häusliche und persönliche Ungemach scheint sie ganz zu verschonen.

Und werden nicht wie andere Menschen geplagt. Keine schweren Trübsalsstürme erheben sich wider sie; sie brauchen sich nicht unter Gottes Zuchtrute zu winden. Während viele Fromme in Armut und Leiden sind, weiß mancher Gottlose von beiden nichts. Er ist schlechter als andere Menschen und hat es doch besser als sie. Er pflügt am wenigsten und hat das meiste Futter. Er verdient die heißeste Hölle und hat das behaglichste Nest. Dies alles ist dem Auge des Glaubens durchsichtig, denn der Glaube löst das Rätsel; aber dem trüben Blick des natürlichen Verstandes scheint es ein unlösbares Gewirr von Widersprüchen. Doch – es ist ja das Los der Gottlosen, danach im Jenseits nichts zu haben; so lasst sie hienieden genießen, soviel immer möglich; was sie besitzen, sind ja doch nur Dinge untergeordneten Wertes, und dass eben solche Leute sie besitzen, soll uns gerade lehren, die vergänglichen Dinge nur gering einzuschätzen. Wenn das irdische Gut von hohem Wert wäre, würde der Herr nicht ein so großes Maß davon solchen geben, die an seiner Liebe am wenigsten teilhaben.

6. *Darum ist Hochmut ihr Halsgeschmeide* (wörtl., lākēn ‘ānāqātmô gā’āwā^h). Sie halten sich selber für so große Leute, als ob sie Ratsherren im neuen Jerusalem wären; sie bedürfen keines anderen Schmuckes als ihrer eigenen Hoffart. Kein Juwelier könnte sie angemessen schmücken; sie tragen ihren Stolz als einen Halsschmuck, der die schwerste goldene Kette an prunkendem Glanz übertrifft.

Gewalttat umhüllt sie als Gewand (Grundt., ya‘ātoḫ-šit ḥāmās lāmô). Statt sich des Unrechts zu schämen, das sie den Geringen antun, putzen sie sich damit auch noch heraus. Sie tragen die Livree des Teufels und finden sie schön. Sobald man sie sieht, merkt man, dass man ihnen Platz machen muss; denn sie sind fest entschlossen, ohne Rücksicht auf die Gefühle und

Psalm 73

Rechte ihrer Mitmenschen ihren Willen durchzusetzen und ihre Zwecke zu erreichen. Sie prahlen und poltern, wüten und wettern, als ob sie einen Freibrief hätten, auf scharf beschlagenen Rossen über die ganze Menschheit hinwegzureiten.

7. *Ihre Augen glotzen aus dem Fett hervor* (Grundt., yāṣāʾ mēḥēleb ʿēnēmô). Bei übermäßig korpulenten Leuten werden die Augen gewöhnlich durch das sie einschließende Fett dem Anschein nach kleiner, hie und da treten sie aber auch glotzend aus dem Schmergesicht hervor; in beiden Fällen verliert das Antlitz seine menschliche Form und nähert sich dem eines fetten Schweins. Das Angesicht zeigt in solchem Fall deutlich, wie der Mensch beschaffen ist, dem es gehört: Er hat mehr als genug, er ist mit Wohlleben übersättigt und gehört doch zu den Gottlosen, die Gott ein Gräuel sind.

Es wallen über die Gedanken ihres Herzens (Grundt., ʿāḥərû maškiyyōt lēḥāḥ). Was sie im Herzen denken und planen, bricht wie eine durch nichts zurückzuhaltende Flut in arroganten Reden und Taten hervor. Nichts hält sie in Schranken. Sie tun, wonach ihnen gerade der Sinn steht, und kennen keinen Zaum noch Zügel ihrer bösen Begierden und ihres stolzen Selbstgefühls. Die *englische* Bibel hat die Worte mit mehreren Rabbinern und *Calvin* anders verstanden: Ihre Erfolge gehen über die Gedanken ihres Herzens hinaus; sie haben mehr, als das Herz wünschen kann. Alle ihre Wünsche werden erfüllt, und mehr als das: ihre Gier wird noch übertroffen von dem, was ihnen zufällt. Sie begehren einen Trunk Wassers, und die Welt reicht ihnen Milch; sie verlangen Hunderte, und Tausende werden ihnen zu Füßen gelegt. Das Herz ist gierig ohne Maß, und doch scheint es bei manchen gottlosen Millionären, die mit einem *Sardanapal*¹⁰ an Üppigkeit und Verschwendung wetteifern, als würden ihre Wünsche noch überboten und übersteige die Fülle ihrer Krippe noch ihre Fressgier.

8. *Sie achten alles für nichts*. Ihr loser Mund höhnt und spottet über alles; nichts ist ihnen heilig oder ehrwürdig, frech setzen sie sich über alle Autoritäten hinweg.

Und reden boshaft Unterdrückung (Grundt.¹¹, wîḏabbərû ḥərāʿ ʿōšeḳ). Ihr Inneres ist voller *Bosheit*; das wird an dem, was sie *reden*, offenbar: sie *reden Unterdrückung*, verteidigen die Gewalttätigkeit, als wäre diese völlig

Psalm 73

gerechtfertigt, rühmen sich ihrer und möchten sie zur allgemeinen, unter allen Völkern herrschenden Regel machen. »Was sind die Armen? Wozu sind sie auf der Welt? Wozu anders, als sich zu plagen und zu schinden, damit die Leute von Bildung und Stand sich amüsieren können? Zum Henker mit dem Pack, das von seinen Rechten schwatzt! Eine Bande betrügerischer Volksverführer reizt sie auf, um sich mit ihrem Aufrührertum ein leichtes Brot zu verschaffen. Lasst die Leute arbeiten wie Pferde und füttert sie wie Hunde, und wenn sie es wagen sich zu beschweren, so werft sie ins finsterste Verlies oder lasst sie im Arbeitshaus sterben!« Es gibt auch heute noch nur zu viel solcher frevelhafter Reden, und obwohl die arbeitenden Klassen ihre Fehler – und zum Teil sehr große und bedenkliche Fehler – haben, so gibt es doch eine Sorte von Menschen, die von jenen sprechen, als ob sie eine niedere Art von Tieren wären. Gott vergebe den Elenden, die solche Reden führen.

Und reden und lästern hoch her, wörtl.: *sie reden von oben herab* (mimmārôm yəḏabbêrû). Hoch wie ein Schornstein blicken sie ins Land hinaus, und ebenso ist das, was aus ihnen kommt, wie bei einem Schornstein: schwarz und schmutzig. Sie haben ein großes Maul wie Goliath, ihre Sprache ist überreich an Kraftausdrücken, ihre Prahlerei größenwahnsinnig. Sie haben die Weisheit gepachtet und wissen in allem Bescheid; sie sprechen, als säßen sie auf dem Richterstuhl und erwarten, dass alle Welt sich vor ihnen bückt.

9. Sie richten ihren Mund gegen den Himmel.¹² Gegen Gott selbst schleudern sie ihre Lästerungen. Hört man sie, so sollte man meinen, sie wären selbst Halbgötter und reichten mit ihrem Haupt bis über die Wolken; denn sie sprechen von oben herab auf die andern Menschen nieder, als ob sie eine unvergleichlich erhabene Stellung einnähmen. Doch sollten sie Gott besser aus dem Spiel lassen; denn ihr Hochmut macht sie Gott schon genug zu Feinden, ohne dass sie ihn noch durch Lästerreden herausfordern müssten.

Und ihre Zunge ergeht sich auf Erden (wörtl., ûləšônām tihālaḵ bāʾāreṣ). In vielgeschäftigem Müßiggang durchziehen sie alle Lande, um Opfer für ihre Verleumdungen und Ohrenbläsereien zu finden. Ihre Zunge lauert in jedem Winkel fern und nah und schont niemanden. Gleich den Schlangen lassen sie überall, wo sie gehen, ihren Schleim zurück; wäre noch ein

Psalm 73

Paradies auf Erden zu finden, so würde seine Unschuld und Schönheit es nicht vor ihrem Unflat schützen. Sie selbst sind maßloser Bewunderung wert, alle übrigen Menschen aber, mit Ausnahme einiger weniger, die ihnen als Schmarotzer ankleben, sind Schurken, Narren, Heuchler oder noch Schlimmeres. Wenn diese Großmäuler sich auf Erden ergehen, dann wehe denen, die ihnen begegnen; denn sie stoßen alle, die ihren Weg kreuzen, in die Gossen und Pfützen. Leider ist es unmöglich, ihnen immer und überall zu entgehen, denn sie wandeln in der Alten und in der Neuen Welt umher und machen ihre Reisen zu Wasser und zu Land. Die Städte sind von ihnen nicht frei, und die Dörfer wissen ebenfalls von ihnen. Sie wegelagern auf den Hauptstraßen, aber sie jagen auch in Feld und Busch. Ihre Peitsche hat einen langen Riemen und trifft beide, Hohe und Niedere.

10. *Darum wendet sich sein Volk hierher*¹³ (wörtl., lākēn yāšîḅ [Ketib: Hiph'il] ʿammô ḥālôm). Die Worte sind dunkel. Manche Ausleger beziehen das »sein« auf *Gott*: so groß ist die Anziehungskraft dieser von Geld und Glück strotzenden Frevler, dass Gottes auserwähltes Volk abtrünnig wird und sich ihrem gottlosen Wesen zukehrt. Näher liegt es, (trotz des plötzlichen Übergangs in die Einzahl) als Attribut zu »Volk« an die *Frevler* zu denken, von denen ja im ganzen Psalm die Rede ist. Der plötzliche Übergang in die Einzahl erklärt sich wohl daraus, dass der Psalmdichter hier einen vor anderen besonders hervorstechenden Rädelsführer ins Auge fasst.

Und Wasser in Fülle wird von ihnen geschlürft (wörtl., ûmê mālê³ yimmāšû lāmô). Gierig saugen die Betörten die verderblichen Lehren jener Volksverführer ein. Armes Volk, das den edlen Wein der göttlichen Wahrheit verschmäht und statt dessen die wässrigen Irrlehren frecher Gottesleugner schlürft!

11. *Und sprechen: Wie weiß denn Gott* (wörtl., wəʔāmərû ʔêḵā^h yāda^{c-ʔēl}), d. h.: *Wie kann Gott es wissen?* So wagen die Gottlosen zu reden. Sie machen sich vor, der Himmel beachte es nicht, dass sie die Gottesfürchtigen und Elenden unterdrücken und verfolgen. Wenn es überhaupt einen Gott gibt, so ist er doch gewiss viel zu sehr mit andere Dingen beschäftigt, als dass er wissen sollte, was auf dieser Welt vorgeht. Mit solch törichten Gedanken

Psalm 73

trösten sie sich, wenn ihnen Gerichte angedroht werden. Obwohl sie von ihrem eigenen Wissen so viel halten, haben sie doch die Stirn zu fragen:

Und wie gäbe es ein Wissen (um solches) beim Höchsten? Heißen sie nicht mit Recht Toren? »Gott« und »nicht wissen« – wer anders als ein Narr kann diese beiden Begriffe verbinden? Solcherart ist aber gerade die tatsächliche Torheit der gottvergessenen Deisten der neueren Zeit, die sich zwar Deisten oder Gottesbekenner nennen, weil es nicht zum guten Ton gehört, ausgesprochen ungläubig zu sein, die aber ohne allen Zweifel in Wirklichkeit Atheisten sind; leugnen sie doch entschieden den Gott der Offenbarung.¹⁴

12. *Siehe, das (oder, vgl. Hi 18,21: so beschaffen) sind die Gottlosen, die sind glücklich in der Welt. Siehe! Schaut her und verwundert euch; denn hier ist das stehende Rätsel, der gordische Knoten der Vorsehung, der Stein, an dem schon so mancher aufrichtige Gläubige sich empfindlich gestoßen hat. Die Ungerechten werden belohnt, ihnen werden alle Wünsche erfüllt. Von Jugend auf schwimmen diese Menschen im Glück – sie, die es wert wären, im schrecklichsten Elend zu ertrinken. Sie verdienten es, in Ketten aufgehängt zu werden, und man hängt ihnen goldene Ketten um den Hals; sie wären es wert, aus der Welt herausgejagt zu werden, und doch fällt die ganze Welt ihnen als Besitz zu. Sie sollten von Rechts wegen Tag und Nacht keinen Augenblick Ruhe haben, und doch sind sie, wie der Grundtext wörtlich lautet, in steter Ruhe (šalwê ʿōlām), erfreuen sich immerdar ungestört ihres Wohllebens. Die arme, kurzsichtige Vernunft ruft: »Seht nur! Verwundert euch und staunet und bringt das mit der Gerechtigkeit der Vorsehung in Einklang, wenn ihr könnt!«*

Und werden reich, wörtlich (mit dem Vorhergehenden): und häufen in steter Ruhe Reichtum (oder Macht) an (wəšalwê ʿōlām hišgû-ḥāyil). Vermögen und Einfluss sind ihre Aussteuer. Sie haben nicht den Schuldturn zu fürchten, sie erliegen nicht dem Bankrott, sondern Raub und Wucher häufen ihr Vermögen. Geld kommt zu Geld, die Dukaten fliegen in Haufen herzu, dass die Reichen noch reicher, die Stolzen noch stolzer werden. Herr, wie soll man das begreifen? Deine elenden Knechte, die nur immer ärmer werden und unter ihren Bürden seufzen, müssen sich wundern über deine geheimnisvollen Wege.

Psalm 73

13. *Soll es denn umsonst sein, dass mein Herz unsträflich lebt?* Oder, wie die meisten mit der engl. Bibel in noch schärferem Ton übersetzen: *Fürwahr, umsonst habe ich mein Herz rein erhalten!* (ʔak-rîq zikkîʔî ləbābî) Der arme Asaph! Er stellt den Wert der Heiligkeit infrage, weil ihr Lohn in der Münze der Trübsal ausbezahlt wird. Ohne irgendwelchen Nutzen hat er sich um Unsträflichkeit bemüht, keinerlei Vorteil hat er von der Reinheit seiner Gesinnung geerntet; denn diejenigen, deren Herz im Schmutz lebt, sind erhöht und weiden sich am Mark Fetten des Landes. Solche törichte Schlüsse ziehen selbst die weisesten Menschen, wenn ihr Glaube einschläft. Asaph war ein Seher (2Chr 29,30), aber er konnte nichts sehen, als ihn die Vernunft im Dunkeln stecken ließ; selbst die heiligen Seher bedürfen zum Sehen des Sonnenlichtes der geoffenbarten Wahrheit, sonst tasten sie umher wie die Blinden. Nach der Gegenwart der zeitlichen Umstände mag der Schluss allerdings berechtigt scheinen, dass die Gerechten sich ganz umsonst um eine unsträfliche Gesinnung bemüht hätten; aber wir sollen ja nicht nach dem Augenschein urteilen.¹⁵

Und ich meine Hände in Unschuld wasche. Asaph hatte auf seine Hände so sorgsam achtgehabt wie auf sein Herz, hatte seinen äußeren Wandel so rein gehalten wie seine innere Gesinnung, und es war ein schmerzhafter Gedanke, dass ihm dies alles ohne Nutzen gewesen sei und ihn sogar in einer schlimmeren Lage gelassen habe als Weltleute mit schmutzigen Händen und einem schwarzen Herzen. Gewiss muss gerade dies (nämlich dass der von Asaph gezogene Schluss so schrecklich war) dazu beigetragen haben, ihn in seinem Herzen als unhaltbar zu beweisen; es konnte schlichtweg nicht *wirklich* so sein, solange Gott Gott ist. Die Schlussfolgerung klang doch allzu stark nach einer Lüge, als dass sie im Herzen dieses aufrichtigen Mannes lange hätte geduldet werden können. So sehen wir denn auch bald, schon nach wenigen Versen, dass Asaphs Sinn sich in eine andere Richtung wendet.

14. *Und bin geplagt täglich*, wörtl.: *den ganzen Tag* (kol-hayyôm), d. i. *immerfort*. Er wurde gequält von dem Augenblick, da er aufwachte, bis zu der Zeit, da er sich zu Bett legte. Und seine Leiden zogen sich nicht nur in die Länge, sondern erneuerten sich mit jedem anbrechenden Tag: *und meine Strafe ist alle Morgen da*. Was für ein greller Gegensatz zum Geschick

Psalm 73

der Gottlosen! Für die Verworfenen gibt es Kränze, für die Auserwählten Kreuze. Wie seltsam: die Heiligen müssen seufzen und die Sünder können singen. Den Friedensstörern wird Ruhe gegönnt, während den Friedensstiftern die Ruhe verweigert wird. Der niedergeschlagene Prophet grübelte über diese Rätsel der Vorsehung und konnte aus dem Labyrinth seiner Gedanken nicht herausfinden. Die Lebensführungen der Menschen schienen ihm ein dicht verworrener Knäuel zu sein. Wie konnte der gerechte Richter es zulassen, dass die Dinge so auf den Kopf gestellt wurden und der ganze Lauf der Gerechtigkeit auf so schiefe Bahn geriet?

Die Sache wird hier sehr deutlich zur Sprache gebracht, und so mancher Christ wird in dem entworfenen Bild seine eigenen Erfahrungen wiedererkennen. Auch wir haben solche Knoten zu lösen versucht und uns dabei die Finger wund gerieben und die Zähne zerbrochen. Wir haben unsere Weisheit teuer erkaufte, aber erlangt haben wir sie, und seither erhitzen wir uns nicht mehr über die Bösewichter (Ps 37,1); denn der Herr hat uns gezeigt, was ihr Ende sein wird.

15. Ich hätte auch schier so gesagt wie sie;
aber siehe, damit hätte ich verdammt alle deine Kinder, die je
gewesen sind.
16. Ich dachte darüber nach, dass ich es begreifen möchte;
aber es war mir zu schwer,
17. bis dass ich ging in das Heiligtum Gottes
und merkte auf ihr Ende.

15. Der Versanfang lautet wörtlich: *Wenn ich (bei mir) gesprochen hätte: »Ich will demgemäß erzählen«* (ʿim-ʿāmartî ʿāsappərā^h kōmō), was wir etwas freier wiedergeben: *Wenn ich mir vorgenommen hätte, mich also auszusprechen*. Es ist nicht immer klug, dem Ausdruck zu geben, was man denkt. Wenn unsere törichten oder argen Gedanken in uns verschlossen bleiben, schaden sie wenigstens nur uns selber; sind sie aber einmal ausgesprochen, so kann das Unheilgroß sein, das sie anrichten. Von den Lippen eines solchen Mannes kommend, wie der Dichter unseres Psalms einer war, wären diese (ihm von seinem Unmut nahegelegten) Äußerungen für die ganze Bruderschaft der Gottesfürchtigen ein schwerer Schlag gewesen

Psalm 73

und hätten sie tief entmutigt. Er durfte sich daher nicht entschließen, diese Gedanken, solange er sich noch nicht zur Klarheit durchgerungen hatte, vor anderen Ohren zu äußern; so hielt er sie also zurück, und er tat wohl daran, denn in seinem Fall waren die Nachgedanken weitaus die besseren.

Siehe, so hätte ich treulos gehandelt am Geschlecht deiner Kinder (wörtl., hinne^h dōr bāne^ýkā bāgā^đtī). Er hätte sie geärgert und betrübt und vielleicht gar verführt, selbst auch an Gott irrezuwerden. Wir müssen stets bedenken, welche Wirkung unser Reden auf die anderen, besonders auch auf die Gemeinde Gottes haben kann. Wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt!¹⁶ Übereilte, innerlich nicht verarbeitete, schlecht überlegte Äußerungen sind zu einem großen Teil verantwortlich für den Groll der Herzen und die Verwirrung in den Gemeinden zu verantworten. Wollte Gott, dass die Leute ihre Zunge wie Asaph im Zaum hielten! Wo wir irgendwie Verdacht schöpfen, wir könnten Unrecht haben, ist es besser, still zu sein. In solchen Dingen den Mund zu halten kann nicht schaden; dagegen kann es das größte Unheil anrichten, wenn wir in Hast und Unruhe gefasste Meinungen ausbreiten. Gottes Kindern durch treuloses Handeln und Verrat an der Wahrheit Verdruss und Versuchungen zu bereiten ist eine so abscheuliche Sünde, dass die Verkäufer von Irrlehren ihre Waren nicht mit so geläufiger Zunge ausrufen würden, wenn ihr Gewissen nicht wie mit einem glühenden Eisen gebrannt wäre. Redeweisen, welche den Eindruck hinterlassen, als handle der Herr ungerecht oder unfreundlich, sind, besonders wenn sie dem Munde solcher entschlüpfen, die wegen ihrer Ehrenhaftigkeit und Erfahrung allgemein geschätzt sind, so gefährlich wie Feuerbrände unter der Spreu. Von den Schlechtgesinnten werden sie zu lästerlichen Zwecken benutzt, und die furchtsamen, zaghaften Seelen werden sicher durch sie noch tiefer zu Boden gedrückt.

16. *Ich dachte darüber nach, dass ich es begreifen möchte; aber es war mir zu schwer.* Äußerlich konnte er wohl still sein, um ja keinem Glied der Gottesfamilie zu schaden; aber in seinem Innern, da gärten und kochten seine Gedanken und erfüllten ihn mit unerträglichem Schmerz. Das Reden hätte ihm vielleicht in einer Hinsicht Erleichterung verschafft; aber da es ein anderes, größeres Übel verursacht hätte, vermied er ein derart gefährliches Hilfsmittel. Doch wühlten dabei noch immer die von Anfang an emp-

Psalm 73

fundenen Schmerzen in seiner Brust und wurden sogar immer schlimmer, bis sie ihn ganz zu überwältigen drohten. Heimlicher Gram ist schwer zu ertragen. Die Gewissenhaftigkeit gegen andere nötigt uns, den Wolf unter unserem Gewand verborgen zu halten; aber dieser Sieg des Gewissens wird teuer erkaufte, denn das Untier nagt da im Verborgenen an unserem Leben. Feuer, das heimlich in den Gebeinen brennt, wütet ärger, als wenn es sich durch den Mund Luft machen kann. Wer Asaphs verzweifelte Lage aus Erfahrung kennt, wird ihn so bemitleiden, wie es andere nicht vermögen.

17. *Bis dass ich ging in das Heiligtum Gottes.* Sein innerer Sinn drang in die Ewigkeit ein, wo Gott als in seinem Heiligtum thronet; er trat aus dem Kreis des sinnlich Wahrnehmbaren ein in das Gebiet des Unsichtbaren. Sein Herz schaute hinter den Vorhang; er nahm seinen Stand da, wo der dreimal heilige Gott steht. Und wunderbar: Bei dieser Veränderung des Standpunktes, von dem aus er die Dinge betrachtete, löste sich die augenscheinlichste Unordnung in Harmonie auf! Von unserer Erde aus betrachtet, die selbst auch nur ein Wandelstern ist, laufen die Planeten wirr durcheinander: Die einen scheinen vorwärts, die andern rückwärts zu gehen, wieder andere scheinen stillzustehen; könnten wir aber unsere Sternwarte auf der Sonne errichten, die der Mittelpunkt des ganzen Systems ist, so würden wir wahrnehmen, dass die Wandelsterne alle in vollkommener Ordnung um das Haupt der großen Weltenfamilie kreisen.

Und merkte auf ihr Ende. Bisher hatte sein Blick nur an der Gegenwart gehaftet; das war ein zu enger Gesichtskreis, als dass Asaph sich ein richtiges Urteil zu bilden vermocht hätte. Sobald aber sein Blick erweitert wurde, änderte sich auch sein Urteil: in Gottes Heiligtum wurde ihm das Auge geöffnet, sodass er die Zukunft der Gottlosen sah, und die unmittelbare Folge davon war, dass seine Seele sich nicht mehr über ihr gegenwärtiges Glück ereiferte. Nicht mehr nagt jetzt der Neid an seinem Herzen, sondern ein heiliger Schrecken erfüllt seine Seele, sowohl vor dem über ihnen schwebenden zukünftigen Schicksal als vor ihrer gegenwärtigen Schuld. Er schaudert davor zurück, in derselben Weise behandelt zu werden wie die stolzen Sünder, deren Glück er eben noch mit Bewunderung betrachtet hatte.

Psalm 73

18. Ja, du setzest sie aufs Schlüpfrige
und stürzest sie zu Boden.
19. Wie werden sie so plötzlich zunichte.
Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.
20. Wie ein Traum, wenn einer erwacht,
so machst du, Herr, ihr Bild in der Stadt verschmählt.

18. Was den Psalmdichter so tief bekümmert hatte, war nicht so sehr die Tatsache, dass es den Gottlosen so wohl geht, als vielmehr, dass Gott es so verordnet hat. Wäre es »zufällig« und von ungefähr, dann hätte er sich zwar darüber gewundert, aber keinen Grund zum Klagen gefunden; wie aber der allweise Lenker der Geschicke seine zeitlichen Gunstbeweise so (scheinbar »ungerecht«) verteilen könne, das war die den Psalmdichter quälende Frage. Da sieht er nun auf einmal, dass Gott diese Menschen absichtlich in prosperierende und glänzende Umstände versetzt, nicht um sie zu segnen, sondern zum geraden Gegenteil.

Ja, du setzest sie aufs Schlüpfrige. Ihre Stellung ist voller Gefahren; darum setzt der Herr nicht seine Freunde, sondern nur seine Feinde auf solches Glatteis. Für seine Auserkorenen wählt er in seiner weisen Liebe einen raueren, aber sichereren Stand.

Und stürzest sie zu Boden, wörtl.: *zu Trümmern.* Die gleiche Hand, die sie den Tarpejischen Felsen¹⁷ hinaufgeführt hatte, schleuderte sie von dannen hinab. Nicht aus Gunst, sondern kraft richterlicher Verfügung wurden sie erhöht, damit das Urteil in umso schaurigerer Weise an ihnen vollstreckt werden konnte. Die Gerichte der Ewigkeit werden für diejenigen, welche ihnen entgegenreifen, durch den Gegensatz zu ihrer früheren Wohlfahrt umso furchtbarer sein. Im Ganzen genommen ist die Lage der gottfeindlichen Menschen durch und durch schrecklich, und ihre zeitliche Freude macht in Wirklichkeit die Sache nur umso entsetzlicher, statt das Schaurige zu mindern – gerade wie bei einem Unwetter das Leuchten des Blitzes die dichte Finsternis nicht aufheitert, welche ringsum herrscht, sondern desto schwärzer erscheinen lässt. Dass Haman so hoch hinaufsteigen musste an den furchtbaren, fünfzig Ellen (rund 25 m!) hohen Galgen, diente wesentlich dazu, den Schrecken des Urteils: »Hängt ihn daran!«¹⁸ zu vermehren. Würden die Gottlosen nicht so hoch erhöht, so könnten sie nicht so tief fallen.

Psalm 73

19. *Wie werden sie so plötzlich zunichte*, wörtl.: *zur Wüste* (ləšammā^h). Ein Ausruf gottesfürchtiger Verwunderung darüber, dass das Verderben so unvermutet und mit so vernichtender Gewalt über die selbstsicheren Sünder hereinbricht. Hals über Kopf stürzen sie hin; ohne Vorwarnung, ohne eine Möglichkeit des Entrinnens, ohne die Hoffnung, sich je wieder zu erheben. Trotz ihrer goldenen Ketten und Ehrenzeichen, trotz ihrer prächtigen Gewandung macht der Tod mit ihnen keine Umstände, sondern jagt sie vor sich her, und die strenge Gerechtigkeit stößt sie, von ihrem Reichtum unbestochen, ins Verderben.

Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Es bleibt ihnen weder Wurzel noch Zweig. Unter den Menschenkindern dieser Welt existieren sie nicht mehr, und in der jenseitigen Welt ist nichts mehr übrig von all ihrer Herrlichkeit. Gleich Bäumen, die vom Blitz getroffen sind und nun ihre dürren Äste in die Luft strecken, sind sie Denkmale der rächenden Gerechtigkeit; wie die Ruinen von Babel enthüllen sie durch die Schrecklichkeit ihrer Verwüstung, wie furchtbar der Herr Gericht übt an allen, die sich ungehörlich selbst erhöhen.¹⁹ Die Augenblicksherrlichkeit profaner Menschen ist in einem Augenblick ausgelöscht, ihre Hoheit in einem Nu dahin für immer.

20. *Wie einen Traum nach dem Erwachen, so verschmähst du, Herr, wenn du erwachst²⁰ ihr* (Schatten-)Bild. (Grundt., kaḥālôm mēhāqīṣ ʔādōnāy bāʿīr ṣalmām tiḥze^h) Dass sie noch leben und Gedeihen haben, verdanken sie der Langmut Gottes, welche der Psalmdichter mit einem Schlummer vergleicht; wie aber ein Traum verschwindet, sobald der Mensch erwacht, so wird auch in dem Augenblick, da der Herr seine Gerechtigkeit auszuüben und die Menschen vor sich zu rufen beginnt, der Prunk und die Wohlfahrt der stolzen Übertreter in ein Nichts zusammenschmelzen. Wenn Gott zum Gericht erwacht, werden diejenigen, welche ihn verachten, wieder verachtet werden.²¹ Schon jetzt sind sie ihrem nichtigen Wesen nach den Träumen gleich; dann aber wird das fundamentlose Gebäude so zusammenbrechen, dass nicht einmal eine Ruine zurückbleibt. Lasst sie doch die kleine Zeit, welche sie haben, sich aufblähen, die armen, hohlen Schaumgebilde, sie werden bald dahin sein; wenn der Tag anbricht und der Herr wie ein Starker aus seinem Schlaf erwacht,²² werden sie vergehen. Wer interessiert sich

Psalm 73

für den Reichtum ihres Fabellandes? Wer anders als Narren? Herr, überlass uns nicht dem Wahnsinn, der nach nichtigen Gütern trachtet, sondern lehre uns allzeit deine wahre Weisheit!

21. Da es mir weh tat im Herzen
 und mich stach in meinen Nieren,
22. da war ich ein Narr und wusste nichts,
 ich war wie ein Tier vor dir.
23. Dennoch bleibe ich stets an dir;
 denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
24. du leitest mich nach deinem Rat
 und nimmst mich endlich mit Ehren an.

21. Der heilige Dichter schaut hier abermals auf seinen inneren Kampf zurück und erteilt sich selbst eine Rüge wegen seiner Torheit. Sein seelischer Schmerz war äußerst heftig gewesen. Er sagt: *Da es mir weh tat in meinem Herzen*. Sein Kummer saß tief und war derart, dass sein Innerstes davon durchbohrt wurde. Sein Herz war *verbittert* worden; das ist wohl die Bedeutung des Grundtextes. Er hatte sich zu herben, finsternen Urteilen hinreißen lassen. Er war voll bitterer Galle geworden, melancholisch und cholerisch²³; er hatte sein eigenes Leben an seiner Quelle vergiftet, sodass alles, was daraus hervorströmte, bitter wie Galle war.

Und mich stach in meinen Nieren. Er war so voller Schmerzen wie jemand, der von einem Nierenleiden heimgesucht ist; seine harten Gedanken saßen wie so viele Gallensteine in seinen Eingeweiden. Er war jämmerlich elend und ganz in Traurigkeit versenkt, und das alles durch eigene Schuld – nämlich infolge der Betrachtungen, welche er angestellt hatte. Was für eine jämmerliche Philosophie, die das Gemüt auf die Folter spannt und rädert! Aber gesegnet sei der Glaube, der die Inquisitoren davontreibt und den Gefangenen in Freiheit setzt!²⁴

22. *Da war ich ein Narr*. Wiewohl er ein Heiliger Gottes war, hatte er doch gehandelt, als ob er einer der Toren wäre, welche Gott verabscheut. Hatte er diese nicht sogar beneidet? Und was ist das anderes, als zu wünschen, ihnen gleich zu sein? Die weisesten Menschen haben Torheit

Psalm 73

genug in sich, dass diese sie verderben würde, wenn die Gnade dem nicht vorbeugte.

Und wusste nichts. Er hatte gehandelt, als ob er gänzlich unwissend wäre, hatte gebrabbelt wie ein Geisteskranker, hatte albernes Zeug geschwätzt wie ein Fieberkranker. Er weiß nicht, wie er den rechten Ausdruck finden sollte für das lebhaftes Bewusstsein, so völlig gewesen zu sein.

Ich war wie ein Tier vor dir. Sogar in Gottes Gegenwart²⁵ hatte er sich unmenschlich dumm und sinnlich benommen. Wie der Ochse, der Gras frisst, nur ein irdisches Leben hat und daher auch die Dinge nur nach dem Wert beurteilt, den sie für dieses zeitliche Dasein haben, und nach dem sinnlichen Vergnügen, das sie gewähren – geradeso hatte der Psalmdichter das Glück nach dem Maßstab dieses sterblichen Lebens geschätzt, nach dem äußeren Schein und in Hinsicht auf die Befriedigung des Fleisches. So hatte er zu dieser Zeit praktisch die Würde eines mit einem unsterblichen Geist begabten Wesens abgelegt und nur nach dem geurteilt, was seine Augen sahen –, als ob er ein Tier wäre, Wir verspüren natürlich keine Neigung, einen von Gott als Propheten gebrauchten Mann ein Vieh zu nennen; diesen selbst aber führte die Buße dazu, sich so zu bezeichnen, ja er gebraucht wohl des Nachdrucks halber die Form der Mehrzahl. Manche Erklärer fassen das Wort (bəhēmōt, Mehrzahl von bəhēmā^h, »Vieh, Rind«) sogar als Namen des Nilpferdes auf, in welcher Bedeutung es bei Hiob, Kap. 40,15, vorkommt, sodass Asaph sich wenig schmeichelhaft ein Rhinoceros nennen würde! Wie dem auch sei, es ist ein Erweis seiner Weisheit, dass er sich so tief bewusst war, töricht gewesen zu sein. Wir sehen, wie schmerzliche gute Menschen es beklagen, wenn sie geistige Irrwege gegangen sind; sie suchen sich nicht zu entschuldigen, sondern stellen ihre Sünden an den Pranger und überhäufen sie mit den verächtlichsten Schmähworten. O dass uns Gnade gegeben werden möge, das Böse in jeglicher Gestalt zu verabscheuen!

23. *Dennoch bleibe ich stets an dir*, wörtl.: *mit dir* (verbunden), ʿimmāk. Er lässt seinen Glauben nicht fahren, obwohl er die Torheit seines Herzens bekennt. Die Sünde kann uns eventuell viel Not machen, aber wir können dabei dennoch mit Gott in Gemeinschaft stehen. Die Sünde freilich, die wir lieben und hegen, die scheidet uns von Gott; wenn wir das Böse aber

Psalm 73

von Herzen beklagen, so wird der Herr sich uns nicht entziehen. Welchen Gegensatz finden wir hier zwischen diesem und dem vorhergehenden Vers. Asaph ist wie ein Tier, und doch bleibt er stets »an Gott«, mit Gott verbunden! Wie unsere Doppelnatur stets Kampf und Streit heraufbeschwört, so ist sie auch selbst ein fortwährendes *Paradoxon* (ein scheinbar widersinniges Ineinander von Widersprüchen): das Fleisch macht uns den Tieren, der Geist Gott verwandt.

Denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. Wörtl.: *Du hast mich erfasst bei der Hand meiner rechten Seite* (ʔāḥāzāṯā bəyad-ḡəminī). Wie später ein Paulus darin reiche Stärkung seines Glaubens und Eifers fand, dass er sich von Christus Jesus ergriffen wusste (Phil 3,12)²⁶, so gründete Asaph die Gewissheit seiner dauernden Verbindung mit Gott darauf, dass dieser ihn bei seiner Rechten erfasst hatte. Du umfängst mich mit Liebe, begrüßt mich mit Ehren, hältst mich aufrecht mit deiner Macht. Beinahe war er gefallen und doch allzeit aufrecht geblieben. Er war sich selber ein Rätsel, wie er vielen ein Wunder gewesen war.²⁷ Dieser Vers redet von zwei kostbaren Gnadengütern: der Gemeinschaft mit Gott und der Aufrechterhaltung durch Gott, und da sie beide jemand gegeben waren, der sich selbst als einen Toren bekennen musste, dürfen auch wir hoffen, uns ihrer zu erfreuen.

24. *Du leitest mich nach deinem Rat.* Ich habe es aufgegeben, mir meinen Weg selbst zu wählen und einen Pfad durchs Dickicht der Vernunft zu hauen. Er lässt nicht nur den infrage stehenden Gegenstand fallen, sondern gibt überhaupt alles Grübelns und Streitens über Gottes Wege auf und legt seine Hand in die seines himmlischen Vaters mit dem Wunsch, von ihm geleitet zu werden, und mit dem Gelübde, willig zu folgen, welche Wege auch immer diese Hand ihn führen mag. Unsere früheren Fehler wandeln sich in einen Segen, wenn sie uns zu solchen Entschlüssen treiben. Wenn wir mit unserer Weisheit am Ende sind, dann ist Hoffnung, dass die wahre Weisheit bei uns anfängt. Bei Ihm ist Rat (Hi 12,13), und wenn wir uns von ihm leiten lassen, werden wir gewiss recht geführt.

Und nimmst mich endlich (wörtl.: *hernach*, ʔaḥar) *mit Ehren an.* Hernach! Ein herrliches Wort. Wir können getrost mit dem uns gegenwärtig beschiedenen Los vorlieb nehmen, wenn wir auf die Zukunft blicken und sie im gläubigen Vorblick schauen. Was jetzt gerade unsere Umstände sein

Psalm 73

mögen, ist von geringer Bedeutung im Vergleich zu dem, was zukünftig unser Teil sein wird. Gern will ich mich für die gegenwärtige kurze Zeit mit Niedrigkeit, ja mit Schmach und Leiden bescheiden, wenn du mich *hernach mit Ehren annimmst*, ja, wie andere noch kräftiger übersetzen, *zu Herrlichkeit* oder *in die Herrlichkeit aufnimmst*. Ich werde dereinst der vollen, ungetrübten Gemeinschaft mit dem allein glückseligen, herrlichen Gott²⁸ teilhaftig werden! Deine Leitung wird mich auf diesen unvergleichlichen Gipfel führen, vor dem alle Erdenhöhen zu Maulwurfshügeln werden. *Herrlichkeit* werde ich haben, und du selbst wirst mich in sie einführen. Henoch wurde einst nicht mehr gesehen, weil Gott ihn hinweggenommen hatte zu sich,²⁹ und im Grunde werden alle Heiligen gleichermaßen in die Herrlichkeit aufgenommen werden.

25. Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
26. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.
27. Denn, siehe, die von dir weichen, werden umkommen;
du bringst um alle, die wider dich huren.
28. Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf den Herrn HERRN, dass ich
verkündige all dein Tun.

25. *Wen habe ich* (sonst) *im Himmel?* (Wörtl.³⁰, mî-lî baššāmāyîm) So wendet er sich ganz hinweg von dem Flitter, der ihn betört hatte, zu dem echten Gold, das sein wahrer Schatz ist. Er fühlt, dass sein Gott ihm besser ist als all der Reichtum an Gütern, Gesundheit, Ansehen und Bequemlichkeit, um den er die Weltleute so beneidet hatte; ja, Gott ist nicht nur besser als alles auf Erden, sondern auch köstlicher als alles, was der ganze Himmel ihm bieten könnte. Er sagt allem anderen ab, um ganz von seinem Gott erfüllt zu werden.

*Und außer dir*³¹ *begehre ich nichts auf Erden* (wörtl., wəʿimməkā lōʿ-ḥāpāštî ḥāʿāreš). Nicht mehr soll sein Blick voller Begierde auf der Erde umherschweifen, kein irdischer Magnet sein Herz mehr anziehen; hinfort soll der Ewige allein sein alles sein.

Psalm 73

26. *Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet.* Diese waren in der Stunde der Anfechtung schon fast verschmachtet, es wäre beinahe mit ihm aus gewesen; und auf jeden Fall kam einmal die Stunde des Todes, in der ihm Fleisch und Herz dahinschwänden würden, und wenn er sich auf sie verließ, so würden sie ihn unzweifelhaft alsbald im Stich lassen.

So bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost (wörtl.: Fels, şûr) *und mein Teil.* Sein Gott wird nie versagen, weder als sein Schutz noch als die Quelle der Freude. Sein Herz wird durch Gottes Liebe aufrechterhalten und ewig mit himmlischer Wonne erfüllt werden. Asaph war weit hinausgetrieben worden aufs sturmbewegte Meer; aber jetzt wirft er im wohlbekanntem heimatlichen Hafen Anker. Wir tun gut, seinem Beispiel zu folgen. Nichts ist begehrenswert außer Gott; so lasst uns denn auch nur Ihn begehren. Alles andere muss über kurz oder lang vergehen; mögen unsere Herzen denn in ihm bleiben, der allein ewig bleibt.

27. *Denn siehe, die von dir weichen, werden umkommen.* Um zu leben, müssen wir der Lebensquelle nahe bleiben; Gott durch böse Werke fern zu sein ist der Tod.

Du bringst um alle, die wider dich huren. Wenn wir darauf Anspruch erheben, des Herrn Knechte zu sein, dann müssen wir stets dessen eingedenk sein, dass er ein eifernder Gott ist und von allen, die ihm angehören wollen, geistliche Keuschheit verlangt. Vergehungen gegen die gelobte eheliche Treue sind ganz besonders schwerwiegend, und alle Sünden gegen Gott haben dasselbe Gepräge an sich und werden wie jene mit den schwersten Strafen heimgesucht. Die Heiden, die fern von Gott sind, verfallen dem Untergang, wenn ihre Stunde da ist; diejenigen Menschen jedoch, welche sich als zu Gottes Volk gehörig bekennen, gegen ihr Bekenntnis aber untreu handeln, werden unter das ausdrückliche Verdammungsurteil kommen und von Gottes Zorn zermalmt werden. Wir lesen davon Beispiele in Israels Geschichte; mögen wir niemals in unserer eigenen Person ein neuer Beleg dieser Wahrheit werden.

28. *Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte.* Hätte er das vorher konsequent und dauerhaft getan, so wäre er nicht in solche Bekümmernis versunken; als er es tat, entrann er der gefährlichen Klemme, in wel-

Psalm 73

cher er war, und wenn er fortfährt, in der Nähe Gottes zu bleiben, so wird er nie wieder in das gleiche Unglück geraten. Je näher wir uns an Gott halten, desto weniger werden wir von den Reizen und Leiden der Erde angefochten. Der Zugang zu dem Allerheiligsten ist ein hohes Vorrecht und ein bewährtes Heilmittel für zahlreiche Übel. Die Nähe Gottes ist für alle Heiligen gut und kostbar, sie ist es auch für mich ganz persönlich; es ist unter allen Umständen gut für mich und wird es stets sein, dem größten Gut, dem Urquell alles Guten, Gott selbst, zu nahen.

Und meine Zuversicht setze auf den Herrn HERRN. Er nennt mit Nachdruck den glorreichen Namen des Allherrn Jahwe und bekennt mit Freuden, dass dieser die Grundfeste seines Glaubens ist. Gott vertrauen ist Weisheit; der Glaube ist der Schlüssel zu den Rätseln des Lebens, der Faden durch das Labyrinth der göttlichen Führungen, der Polarstern, der uns aus dem pfadlosen Ozean des Lebens den Weg zeigt. Der Glaube führt zur Erkenntnis. Glaube, so wirst du erkennen.³²

Dass ich verkündige alle dein Tun. Wer Gott vertraut, wird dazu geleitet, Gottes Tun zu verstehen, und wird dadurch befähigt, es zu verkündigen. Asaph hatte gezögert, seine bösen, argwöhnischen Gedanken auszusprechen; aber er hält sich nicht zurück, wo es nun gilt, Gutes auszubreiten. Gottes Wege und Werke bewundert man je mehr, je genauer man sie kennt. Wer bereit ist, zu glauben, dass Gott gut ist, wird stets neue Güte sehen, an die er glauben kann, und wer willig ist, Gottes Tun zu verkündigen, wird niemals deshalb schweigen müssen, weil es ihm an Wundern fehlen würde, die er erzählen könnte.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Das Ringen und schließliche Siegen einer durch die Rätsel des Erdenlebens schwer angefochtenen Seele kommt hier in wunderbar tiefen und hohen Tönen zum Ausdruck. Man hat den Psalm einen Lehrpsalm genannt; aber nichts liegt dem Psalmisten ferner, als eine formelle Lehre darzustellen: er will nur aus sich heraus verdeutlichen, was ihn bewegt hat und bewegt, die Krankheits- und Genesungsgeschichte seines inneren Lebens.

Psalm 73

Was ihn beinahe zu Fall gebracht hätte, ist das eigentliche Hauptproblem, vor welches sich die alttestamentliche Frömmigkeit gestellt sah (vgl. Ps 37; 49; Hiob), während es für die neutestamentliche Gemeinde von vornherein durch Christi Tod und Auferstehung gelöst ist: die Frage nach dem Zusammenhang von Moral und Glück, der erfahrungsmäßige Hiatus (die Kluft) zwischen dem moralischen Verhalten und dem äußeren Ergehen der Menschen. – Der Psalmist hat zwar der Versuchung widerstanden, mit seinen Zweifeln andere anzustecken; aber seine Bemühungen zu ihrer Überwindung, blieben erfolglos, bis ihm im *Heiligtum Gottes* die Augen aufgingen: *dem Blick des Glaubens* enthüllte sich ebenso das furchtbare Ende der Gottlosen wie der unvergleichliche Wert der Gemeinschaft mit Gott (V. 15-28). Schon das Ende der Gottlosen hatte ihm das Törichte und auch Sündhafte seiner leidenschaftlichen Zweifel zum Bewusstsein gebracht (V. 21.22); aus seinen weiteren Bekenntnissen über den Segen der Gemeinschaft mit Gott sprüht eine Glut geistlicher Empfindung und eine Kühnheit des Glaubens, die sonst im Alten Testament unerreicht ist und selbst im Neuen Testament (Röm 8) nur wenig überboten wird. – V. 24ff. zeigen den Weg an, auf welchem die alttestamentliche Frömmigkeit dazu kam, auf ihren Höhepunkten selbst über Tod und Scheol (Totenreich) zu triumphieren: man hätte nicht versuchen sollen, den allerdings gewaltigen Satz »in Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen« kritisch zu beseitigen oder ihn abzuschwächen. Lic. Hans Keßler 1899.³³

Der Psalm ist übergegangen in manche unserer innigsten deutschen Glaubensgesänge: »Von Gott will ich nicht lassen«,³⁴ »Wenn ich ihn nur habe«,³⁵ »Herzlich lieb hab ich dich, o Herr!«³⁶ A. von Salis 1902.³⁷

V. 1. *Dennoch*. Dies *Dennoch* ist nur ein kleines Redeteilchen; doch sammelt man ja auch die winzigsten Goldabfälle sorgfältig, und die Perlen haben, wiewohl sie so klein sind, einen hohen Wert. Und diese Perle schillert in gar mannigfaltigem Glanze, wie die verschiedenen zulässigen Übersetzungen zeigen: *Dennoch – nur gut – ja wahrlich, gut ist Gott gegen Israel*. Simeon Ash 1647.³⁸

Dennoch! Der Graf *Johann Georg von Mansfeld* hat auf seine Fahne ein einziges kleines Wort schreiben lassen, aber ein gewaltiges, trotzigliches Wort, das Wort *Dennoch!* Ich weiß nicht, ob der fromme Graf dies Wort

Psalm 73

von dem Psalmsänger Asaph aus dem 73. Psalm gelernt hat oder ob der Geist der ganzen heiligen Schrift ihm dies geharnischte Wort in das Herz und auf die Fahne geschrieben hat. Denn durch die ganze heilige Schrift geht ein zwiefaches mächtiges Dennoch, ein Dennoch der Gnade und ein Dennoch des Glaubens. *W. Faber*.³⁹

Gott ist gut. Es liegt eine besondere Schönheit in dem Namen, den die germanischen Sprachen dem höchsten Wesen beilegen. Nur der erhabenste Name, welchen die hebräische Sprache für Gott hat, nämlich *Jahwe*, kommt diesem an Schönheit gleich. *Gott* bedeutet ja: *der Gute*, sodass dieser Name diejenige Eigenschaft Gottes hervorhebt, welche für uns die anziehendste ist. *Sharon Turner* 1847.⁴⁰

Admiral *de Coligny*,⁴¹ der morgens und abends und auch bei jeder Mahlzeit einen Psalm zu beten pflegte, war bei der Niederlage zu Moncontras schwer verwundet worden. Ein alter Soldat, *L'Estrange*, gleichfalls verwundet, näherte sich der Sänfte, sah Coligny an und sprach unter Tränen ihm das eine Wort zu, mit dem im französischen Psalter der 73. Psalm beginnt: *Si est ce que Dieu est très-doux!* Dieses kleine Wort, gestand später der Admiral, habe ihn fort und fort tröstend begleitet. *F. Bovet* 1872.⁴²

Wer nur reines Herzens ist. Wie die Keuschheit die tugendhafte Frau von der käuflichen Prostituierten unterscheidet, so unterscheidet sich der wahrhaft Gottesfürchtige vom Heuchler durch seine Herzensreinheit. Diese ist der Brillant, mit welchem nur die Auserwählten geschmückt sind. Sie gleicht dem Ordensband des Edelmannes, das als ausschließlich dem Adelsstand gehörendes Ehrenzeichen ihn von einem gewöhnlichen Mann unterscheidet. *Th. Watson*.⁴³

V. 2. Das nachdrücklich vorangestellte »*Ich aber*« ist zu betonen; denn der Psalmist weist damit auf die Tatsache hin, dass solche Versuchungen, welche die Ehre Gottes angreifen und den Glauben gefährden, nicht nur die gewöhnliche Sorte von Menschen angreifen oder solche, die nur ein geringes Maß von Gottesfurcht haben – sondern dass der Psalmdichter selbst sein Teil davon erlebt hatte, obwohl er doch vor allen andern hätte in der Schule Gottes gefördert sein sollen. Indem er sich so zum warnenden Beispiel hinstellt, bezweckt er, uns desto wirksamer zur Achtsamkeit gegen uns selbst aufzuwecken und anzuspornen. *Jean Calvin*.⁴⁴

Psalm 73

Schier – beinahe – wörtlich: Es fehlte wenig – es fehlte nichts (kimʿat – kəʿáyin), so wäre ich gefallen, – und doch ist es nicht geschehen. Darin tritt herrlich zutage, wie der Allmächtige die Aufrichtigen schützt und stärkt. Wiewohl wir hart versucht werden und wohl gar bis an den Rand des Abgrunds kommen, hält er uns doch, damit die Versuchung uns nicht überwältige. *John Hooper*⁴⁵.

V. 3ff. Dass sowohl im öffentlichen wie im privaten Leben gottlose und ungerechte Menschen so wohl gedeihen, die (wiewohl sie in Wirklichkeit kein glückliches Leben führen) doch von der öffentlichen Meinung für sehr glücklich gehalten werden, wie sie denn auch in den Werken mancher Dichter und in allerhand Büchern ungeziemenderweise gepriesen werden, das mag euch – und ich wundere mich gar nicht über euren Irrtum – zu der Meinung verleiten, als kümmerten sich die Götter nicht um die Angelegenheiten der Menschen. Diese Dinge verwirren euch. Ihr habt euch von törichtem Gedanken einnehmen lassen und seid doch andererseits nicht imstande, von den Göttern schlecht zu denken, und dadurch seid ihr zu eurer gegenwärtigen Denkkungsart gekommen, sodass ihr zwar glaubt, dass die Götter existieren, aber meint, sie verachteten und vernachlässigten die Angelegenheiten der Menschen.⁴⁶ Der Philosoph *Plato*.⁴⁷

Wer hätte die Tiere um die Kränze und Schleifen beneiden wollen, mit welchen sie von den Heiden vor alters geschmückt wurden, wenn sie geopfert werden sollten? Diese äußerlichen Zierrate, mit welchen die Gottlosen geschmückt werden, wie Gesundheit, Reichtum, Vergnügungen und irdische Vorzüge mancherlei Art, können sie nicht wirklich glücklich machen oder ihre Natur zum Besseren verändern. Welchen Schein diese Dinge auch in den Augen der Welt haben mögen, so sind sie doch nur wie ein mit schönen Blumen bedeckter ekelhafter Dunghaufen, sind in Gottes Augen so hässlich und widrig, wie es nur sein kann. Und wie schnell ist die Schönheit alles Irdischen dahin! Der Ruhm der Gottlosen steht nicht lange, und die Freude des Heuchlers währt einen Augenblick (Hi 20,5). Sie haben eine kleine Zeit der Lust, aber eine Ewigkeit voll Jammers. *John Willison*.⁴⁸

Bekannt ist der höhnische Scherz, welchen *Dionysius der Jüngere*, der Tyrann von Sizilien, machte, als er mit den dem Tempel von Syrakus

Psalm 73

geraubten Schätzen eine sehr glückliche Heimreise hatte. »Seht ihr nicht«, sagte er zu seiner Umgebung, »wie die Götter die Tempelräuber begünstigen?«⁴⁹ So nehmen viele die Wohlfahrt der Ruchlosen als eine Ermutigung zum Sündigen; denn wir sind sehr geneigt uns einzubilden, dass die Bösen, weil Gott ihnen so viel von den Dingen dieser Welt gewährt, seine Zustimmung und Gunst genießen müssten. Wir sehen in unserem Psalm, wie das Wohlleben der Gottlosen den Psalmisten bis ins Herz verwundete und ihn beinahe verleitete zu denken, er könne nichts Besseres tun, als sich ihnen zugesellen und ihrer Lebensweise folgen. *Jean Calvin*.⁴⁴

Plagt dich der Neid, wenn du siehst, wie die Ruchlosen in guter Ruhe leben, so schließe die Augen, sieh nicht hin; denn neidische Augen sehen alles, worauf sie hinstarren, vergrößert. *Actius Sincerus*,⁵⁰ ein Mann von seltenem Verstand und großem Ansehen, war in Gegenwart des Königs Zeuge eines Gesprächs, welches einige Ärzte darüber führten, was wohl das wirksamste Mittel wäre, die Sehkraft zu schärfen. Dämpfe von Fenchel, sagten einige; der Gebrauch von Brillen, sagten andere, und so nannte der eine dies, der andere das. Ich aber, sagte er, halte den *Neid* für das beste Mittel. Die Herren Doktoren wunderten sich sehr, und die Zuhörer machten sich auf jener Kosten darüber lustig. Dann fuhr er fort: Lässt der Neid uns nicht alles größer und voller erscheinen? Und was könnte zweckentsprechender sein, als wenn das Sehvermögen selbst vergrößert und verstärkt wird? *Thomas Le Blanc*.⁵¹

Als *Diogenes*, der Zyniker,⁵² den *Harpalus*⁵³ sah, einen lasterhaften Menschen, der aber in der Welt sein Glück machte, erkühnte er sich zu der Behauptung, dass der ruchlose Harpalus so lange in Wohlfahrt lebe, sei ein Beweis, dass Gott es aufgegeben habe, auf die Welt achtzuhaben, und sich nicht mehr darum kümmere, wie es auf Erden zugehe.⁵⁴ Aber Diogenes war ja ein Heide. Doch haben aus eben diesem Grund manchmal die Lichter im Heiligtum trübe gebrannt, manche Sterne nicht geringer Größe geflackert, Menschen von hervorragenden Gaben, unter ihren Zeitgenossen berühmt wegen ihrer Frömmigkeit, in ihrem Urteil gewankt, weil sie sehen mussten, wie die Gottlosen blühen und gedeihen. Es brachte den Hiob zum Klagen und Jeremia zum Streiten mit Gott; und der Psalmdichter war sogar nahe daran, deswegen den Glauben fahren zu lassen. D. *John Donne*.⁵⁵

Psalm 73

V. 4. *Sie haben keine Qualen.* (Grundt., kî ʿên ḥaršubbôṭ)⁵⁶ Von ḥaršōb = ḥašōb von ḥāšab verwandt mit ʿāšab, dem hebräischen Wort für *zusammenschnüren*⁵⁷, daher Jes 58,6 (ḥaršubbôṭ) »Knäuel, Knoten«, wird in gleichem Sinne wie das lateinische *tormenta* (von *torquere*, »zusammen-drehen«) von konvulsivisch zusammenziehenden Schmerzen zu verstehen sein. Prof. D. Franz Delitzsch.⁵⁸

Es mögen Menschen wie Lämmer sterben und doch ihren Platz aus ewig bei den Böcken haben. *Matthew Henry*.⁵⁹

V. 5. *Sie sind nicht in Unglück wie andere Leute;* denn Gott hat sie dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen (Röm 1,24), nach dem Gesetz: Wer unrein ist, der sei fernerhin unrein (Offb 22,11). Sie gleichen einem Kranken, dem ein vernünftiger Arzt nichts mehr verbietet, weil seine Krankheit doch unheilbar ist. Probst *Gerhoch von Reichersberg*.⁶⁰

V. 6. Sie rühmen sich ihrer Schande. *Plato*⁴⁷ sagt von *Protagoras*, dem Sophisten aus Abdera,⁶¹ er habe sich gerühmt, von seinen sechzig Lebensjahren vierzig darauf verwandt zu haben, die Jugend zu verderben. Sie prahlen noch mit solchem, das sie im Gegenteil beweinen sollten. *George Swinnock*.⁶²

V. 7. *Ihre Augen glotzen aus dem Fett hervor* (Grundt., yāšāʿ mēḥēleb ʿēnēmô). Am Anblick erkennt man einen Mann, sagt der Sohn Sirachs (Sirach 19,26[29]). Zornige Leute, Lüstlinge, Schwermütige, Listige usw. tragen oft ihre Gemütsart und ihre herrschenden Leidenschaften stark auf dem Gesicht ausgeprägt; am deutlichsten aber schaut die Seele eines Menschen aus den Augen heraus. Bischof D. *George Horne*.⁶³

V. 8. *Und reden boshaft Unterdrückung* (wörtl., wīdabbərû ḥərāʿ ʿōšeq). Wir sehen in der Tat, dass gottlose Menschen, wenn ihnen eine Zeit lang alles nach Wunsch geraten ist, alle Scham abwerfen und sich gar keine Mühe geben, es zu verbergen, wenn sie im Begriff stehen, Unrecht zu begehen, sondern ihre eigene Schändlichkeit laut verkündigen. »Was!« sagen sie, »steht es nicht in meiner Macht, dir alles zu nehmen, was du hast, ja sogar dir den Hals abzuschneiden?« Gemeine Räuber tun allerdings das-

Psalm 73

selbe; aber dann verstecken sie sich vor Furcht. Diese Riesen aber, oder besser gesagt, diese Ungeheuer, von welchen der Psalmist spricht, bilden sich nicht nur ein, sie hätten sich keinem Gesetz zu unterwerfen, sondern vergessen ganz, dass sie auch nur schwache Menschen sind, und schnauben und schäumen in ihrer Wut, als ob es keinen Unterschied gäbe zwischen Gut und Böse, zwischen Recht und Unrecht. *Jean Calvin*.⁴⁴

V. 9. *Und ihre Zunge ergeht sich oder geht um auf Erden* (Grundt., ûlǝšǝnām tihālak bāʾāreš). Das deutet die grenzen- und schrankenlose Beweglichkeit und Unruhe ihrer Zunge an. Diese Menschen schonen niemand, wer und was er auch sei. Haben sie es mit Armen und Geringen zu tun, so reden sie davon, wie sie sie zu Boden bringen und bedrücken wollen; widersteht ihnen jemand, so besprechen sie sich zu gewalttätiger Unterjochung. Begegnen sie auf ihren Wanderungen über die Erde der Wahrheit, so schwärzen sie sie mit Lügen an; kommt ihnen die Unschuld in den Weg, so brandmarken sie sie mit falschen Anschuldigungen und empfindlichen Verleumdungen; treffen sie irgendwo eine streng rechtliche Regierung und gute Gesetze, so rufen sie: »Lasst uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile!«⁶⁴ Finden sie irgendwo ernste Gottesfurcht, so benennen sie sie Sektiererei oder Aberglauben; finden sie Geduld, so missdeuten sie sie als Starrsinn und Störrigkeit; kommen sie mit der Gemeinde Gottes in Berührung, so beabsichtigen sie nichts Geringeres, als sie zu vertilgen, und schreien: »Wir wollen die Häuser Gottes einnehmen« (Ps 83,13). Stoßen sie irgendwo auf Gedanken an eine Auferstehung und auf Zukunftshoffnungen, so rufen sie: »Lasst uns essen und trinken, wir sterben doch morgen« (Jes 22,13; 1Kor 15,32). Kein Winkel bleibt von ihrer Lästerzunge undurchsucht. *So wandeln sie über die Erde, aber gegen den Himmel richten sie ihr Maul*: da stehen sie still, nehmen festen Stand und schleudern ihre Lästerungen gegen diesen Punkt als das vornehmste Ziel, das sie im Auge haben. Bischof *Edward Parry* 1660.⁶⁵

V. 11. Gewisse Leute mögen glauben, dass es einen Gott gibt, und dennoch die Wahrheit seiner Drohungen bezweifeln. Die Gedanken, welche die Leute sich von Gott machen, so wie es ihren Neigungen entspricht, sodass sie meinen, er sei gleich wie sie (Ps 50, 21) – diese Gedanken sind Dämpfe

Psalm 73

und Nebel aus dem Abgrund der Gottentfremdung, und da das Herz ohnehin arglistig ist mehr als alles und bösartig (Jer 17,9 wörtl.), wie viel vermessener wird seine Bosheit werden, wenn es sich zu solchen Gedanken versteigt: *Wie sollte Gott wissen und Erkenntnis sein beim Allerhöchsten?* Wenn Menschen solchen Gedanken Raum geben, welche vernünftigen Vorstellungen werden dann noch etwas bei ihnen vermögen? Alle Drohungen der Heiligen Schrift verlachen sie als Schreckgespenster und erbärmliche Kunstgriffe, von den Pfaffen erfunden, um die Leute in dummer Furcht zu halten. *Richard Gilpin*.⁶⁶

V. 14. *Und bin geplagt täglich* usw. Wer seine Wege und Gottes Verhalten gegen ihn aufmerksam beobachtet, dem wird selten ein Tag vorübergehen, an dem er nicht auf die eine oder andere Weise die Zuchtrute spürt; aber wie unserem Blick aus Mangel an Aufmerksamkeit so viele Gnadenerweisungen entgehen, so auch gar manche Heimsuchungen. *Joseph Caryl*.⁶⁷

»Der Weg zum Himmel führt durchs Kreuztal«, hat ein Märtyrer gesagt, und ein anderer: »Wer in den Himmel reiten will, der muss es auf dem Kreuzholz tun.« Von der Königin *Elisabeth* von England hat man gesagt, sie sei durch ein Meer von Kummer zur Krone geschwommen. Wer zum Himmel segeln will, muss an den Pforten der Hölle vorbei, wer ein Ritter vom göttlichen Orden werden will, muss zum Ritterschlag hinknien, und wer zu der engen Pforte hinein will, muss sich hindurchzwängen.⁶⁸ Um zur Hölle zu gehen, braucht man keinen Wanderstab; der Weg ist eben und mit Rosen bestreut; man braucht sich nur einfach dem Bösen hinzugeben, so fällt man von Sünde zu Sünde, kommt von bösen Gedanken zu bösen Handlungen, von bösen Handlungen zu bösen Gewohnheiten, und so geht es immer tiefer hinab. Aber zum Himmel dringen, *hic labor, hoc opus est*,⁶⁹ *opus non pulvinaris, sed pulveris*,⁷⁰ das ist ein schweres Werk, das nicht auf dem Ruhepolster, sondern auf heißem Schlachtfeld vollbracht wird. *John Trapp*.⁷¹

V. 17. Ein Einsiedler, der innerlich stark angefochten war und sich über das Walten der göttlichen Vorsehung gar nicht beruhigen konnte, beschloss, von Ort zu Ort zu ziehen, bis er jemand gefunden habe, der ihm auf seine Fragen befriedigende Antwort gebe. Auf dem Wege gesellte sich ihm ein

Psalm 73

Engel bei in Gestalt eines Mannes; der sagte ihm, er sei von Gott gesandt, um ihm aus einen Zweifeln zurechtzuhelfen. Die erste Nacht blieben sie in dem Hause eines sehr gottesfürchtigen Mannes; sie brachten die Zeit mit Gesprächen über den Himmel und mit Lobpreisen Gottes zu und wurden mit großer Freigebigkeit und Freude bewirtet. Als sie aber am Morgen weiterzogen, nahm der Engel einen großen goldenen Becher mit. Am folgenden Abend kamen sie zu dem Hause eines andere frommen Mannes, der sie auch herzlich willkommen hieß und sich über ihre Gesellschaft und ihre Gespräche in hohem Maße freute; trotzdem tötete der Engel, als sie aufbrachen, ein kleines Kind in der Wiege, den einzigen Sohn des Mannes, der viele Jahre kinderlos gewesen war und darum an diesem seinem einzigen Kinde mit besonders zärtlicher Liebe hing. Am dritten Abend kamen sie zu einem Haus, wo sie gleiche Gastfreundschaft wie zuvor fanden. Der Hausherr hatte einen Verwalter, auf den er äußerst große Stücke hielt, und er konnte vor seinen Gästen nicht genug rühmen, wie glücklich er sich schätze, einen solchen treuen Diener zu haben. Am Morgen gab er ihnen denselben ein Stück Weges mit, damit er sie zurechtweise. Als sie über eine Brücke gingen, stieß der Engel den Verwalter in den Fluss, sodass er ertrank. Am letzten Abend ihrer Reise kamen sie zu dem Haus eines sehr gottlosen Mannes, wo sie sehr unfreundliche Aufnahme fanden; dennoch schenkte der Engel dem mürrischen Wirt am andern Morgen den goldenen Becher. Nun fragte der Engel den Einsiedler, ob er diese Dinge verstehe. Er gab zur Antwort, seine Zweifel an der Vorsehung seien gewachsen, nicht geschwunden; denn er könnte schlechterdings nicht begreifen, warum der Engel mit jenen gottesfürchtigen Leuten, die sie mit solcher Liebe und Freude aufgenommen hätten, so unbarmherzig verfahren sei, dagegen dem gottlosen Menschen, der sie so unwürdig behandelt habe, ein solches Geschenk gegeben habe. Darauf sagte der Engel: »Ich will dir das jetzt alles erklären. In dem ersten Hause, wo wir Herberge nahmen, war der Hausherr ein wirklich frommer Mann; er pflegte aber jeden Morgen aus jenem Becher zu trinken, und da dieser zu groß war, machte ihn das einigermaßen unfähig zur Erfüllung seiner heiligen Pflichten, doch nicht so stark, dass andere oder er selbst es gemerkt hätten. So nahm ich ihm denn den Becher weg, da es offenbar für ihn besser ist, den goldenen Kelch zu verlieren als seine Mäßigkeit. Der Vater der Familie, in welcher wir die zweite Nacht zubrachten,

Psalm 73

war sehr dem Gebet und frommer Betrachtung ergeben, solange er kinderlos war; er verwandte viel Zeit auf gottesdienstliche Übungen und war sehr freigebig gegen die Armen. Sobald er aber einen Sohn hatte, hängte er sein Herz so an das Kind und verwandte so viel Zeit darauf, mit ihm zu spielen, dass er seine frommen Übungen sehr vernachlässigte und auch den Armen nur wenig mehr gab, indem er meinte, er könne für sein Kind nicht genug beiseitelegen. So habe ich denn das Kind in den Himmel gebracht und ihn allein gelassen auf Erden, damit er Gott wieder treuer diene. Der Knecht, den ich ertrinken ließ, hatte sich vorgenommen, in der nächsten Nacht seinen Herrn umzubringen. Und was den gottlosen Mann betrifft, dem ich den goldenen Becher schenkte, so wird er ja in der andern Welt nichts haben; ich gab ihm daher etwas als Besitz in dieser Welt, das sich ihm übrigens als eine Schlinge erweisen wird, denn er wird dadurch noch unmäßiger werden, – denn wer unrein ist, der sei fernerhin unrein.«⁷² Erzbischof D. *Thomas Bradwardine*.⁷³

Die Vorsehung ist oft geheimnisvoll und eine Quelle banger Unruhe für uns. Als ich eines Tages im Hydepark in London spazieren ging, sah ich ein Stück Papier auf dem Rasen liegen. Ich hob es auf: es war ein Stück eines Briefes. Der Anfang fehlte, ebenso war der Schluss nicht vorhanden; daher konnte ich nicht daraus klug werden. Geradeso geht es uns mit der Vorsehung: wir können weder den Anfang noch das Ende sehen, sondern nur ein Bruchstück. Wenn wir einst das Ganze überblicken können, dann wird sich das Geheimnis enthüllen. *Thomas Jones* 1871.⁷⁴

V. 18. *Du setzest sie aufs Schlüpfrige.* Hierbei muss man aber den heiligen Gott nicht beschuldigen, als ob er an der Gefahr und dem Untergang der Gottlosen schuldig sei. Er setzt sie aufs Schlüpfrige, weil sie es mit Gewalt so haben wollen. Sie reißen Ämter an sich, zu deren rechter Verwaltung sie weder Treue noch Gaben haben. Sie sammeln mit einem geizigen Bestreben einen Reichtum, zu dessen guter Anwendung weder ein guter Wille noch ein guter Verstand bei ihnen ist. Sie heiraten nach ihrer Lust und verwickeln sich dadurch in Schlingen, welche sie in die Sünde und Hölle hineinziehen. Sie mengen sich in Geschäfte, welche man nicht anders als durch schlimme Ränke durchsetzen kann. Sie drängen sich in Machtpositionen hinein und haben keine Fähigkeit, diese maßvoll zu gebrauchen. Alles die-

Psalm 73

ses unternehmen sie ohne Gott. Sie fragen ihn nicht im Gebet. Sie empfehlen ihm ihre Wege nicht. Sie achten nicht auf seine warnenden und unterweisenden Winke. Sie fahren vermessen fort und versuchen Gott, da dann Gott sie auch in Versuchung führt und sie durch seine zulassende und mit Zorn vermengte Vorsehung auf das schlüpfrige Eis setzt, nach welchem sie mit Gewalt streben. Kein Gottloser wird Gott deshalb an jenem Tage beschuldigen, weil einem jeden sein Gewissen sagen wird, er habe sich sein schlüpfriges Eis selbst gewählt und Gott sei nach vorhergegangenen treuen Warnungen nicht schuldig gewesen, seine Absichten mit Gewalt zu hindern. Besser ist es, wenn man mit Asaph sagt: Du, o Gott, leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich endlich mit Ehren an (V. 24). Prälat *M. Fr. Roos* 1782.⁷⁵

Die Türken haben in Anbetracht des meist tragischen Endes ihrer Wesire (hoher Staatsbeamter) das Sprichwort: »Wer ein hohes Amt hat, ist eine Statue von Glas.« *George Swinnock*.⁶²

V. 19. Und wenn du so lange lebstest wie Methusalah⁷⁶ und deine ganze Lebenszeit mit nichts anderem als lauter Vergnügungen zubrücktest (was noch kein Mensch hat tun können), am Abend deines Lebens aber in der ewigen Qual und dem unauslöschlichen Feuer Wohnung nehmen müsstest, wären diese Vergnügungen wohl ein Gegenwert für die ewige Glut? Ein englischer Kaufmann, der in Danzig lebte, jetzt aber in Gott ruht, erzählte mir die folgende Geschichte, das als wahr verbürgt werden kann: Einer seiner Freunde, der ebenfalls Kaufmann war, besuchte, aus welchem Grunde weiß ich nicht, ein Kloster und speiste mit etlichen der Mönche. Er wurde aufs Feinste bewirtet und bestens unterhalten. Als das Mahl beendet war und er sich im Kloster alles besehen hatte, rühmte der Kaufmann den Mönchen gegenüber, welch angenehmes Leben sie doch hätten. »Ja«, erwiderte ihm da einer der Klosterbrüder, »wir leben allerdings recht angenehm; hätten wir nur jemand, der für uns in die Hölle ginge, wenn wir sterben!« *Giles Firmin*.⁷⁷

V. 20. Der Sinn der Worte ist nicht leicht zu verstehen, scheint aber von *Shakespeare* gut durchschaut worden zu sein, der den soeben zum König gewordenen Prinzen Heinrich V. zu seinem ehemaligen Günstling Falstaff sagen lässt:

Psalm 73

Ich träumte lang von einem solchen Mann,
So aufgeschwellt vom Schlemmen, alt und ruchlos;
Doch nun erwacht, *veracht' ich meinen Traum.*

*Shakespeare, König Heinrich der Vierte (V. Aufzug, 5. Szene).*⁷⁸

V. 21. *Und es mich stach in meinen Nieren.* Vor allen andern Eingeweiden sind es die zu beiden Seiten der Lendenwirbel an der hintern Bauchwand gelegenen Nieren, deren die Schrift umso häufiger und in psychisch bedeutender Weise gedenkt. Mit ihnen bringt sie die zartesten und innigsten Empfindungen mannigfaltiger Art in Verbindung. Wenn dem Menschen tief innerlichst wehe ist, so *stechen ihn seine Nieren* (Ps 73,21); wenn ihn aufreibende Trübsal überkommt, so werden sie gespalten (Hi 16,13, vergl. Kla 3,13); wenn er sich tief innerlichst freut, so frohlocken sie (Spr 23,16); wenn er sich tief innerlichst gemahnt fühlt, so züchtigen sie ihn (Ps 16,7); wenn er sich tief innerlichst sehnt, so verschmachten sie in seinem Schoße (Hi 19,27); wenn er tief innerlichst ergrimmt, so erzittern sie (1. Makkabäer 2,24). Als allwissender und alles durchwirkender Kenner der geheimsten Verborgenheiten des Menschen heißt Gott von Ps 7,10 an bis zur Apokalypse häufig Prüfer der Herzen und Nieren⁷⁹, und von dem Gottlosen heißt es, dass Gott fern von ihren Nieren Jer 12,2, d. h. dass er, auf sich selbst zurückgezogen, sich ihm nicht zu empfinden gibt. Bibl. Psychologie, S. 268f. Prof. D. Franz Delitzsch.⁸⁰

V. 22. *Ich war wie ein Tier vor dir.* Ich ließ mein Gemüt ganz von *sinnlichen Dingen* einnehmen, wie die Tiere, die der Vernichtung anheimfallen, schaute nicht auf den Stand der Dinge in der Zukunft und unterwarf mich nicht den weisen Absichten der unfehlbaren Vorsehung, ja sann nicht einmal über sie nach. *Adam Clarke.*⁸¹

Unter den vielen Beweisen, welche dartun, dass die Schriftsteller der Bibel von Gottes Geist inspiriert waren, ist dieser nicht der letzte und geringste, dass sie ihre eigenen Fehler sowie die ihrer Nächsten und Liebsten berichten. Wie grob spricht zum Beispiel der Psalmdichter hier von sich. Und meint ihr, das Angesicht St. Pauli sehe hässlicher aus, weil er es mit seinem eigenen Griffel so gezeichnet hat: Ich war ein Mörder, ein Verfolger, der vornehmste Sünder usw.? Das ist bei den menschlichen Schrift-

Psalm 73

stellern nicht üblich; die rühmen sich vielmehr, so stark sie nur können, und eher sie einen Tropfen Beifalls verlieren sollten, würden sie ihn lieber mit der Zunge vom Boden auflecken! *Cicero* schreibt sehr weitläufig von den guten Diensten, welche er dem römischen Staat geleistet habe, sagt aber kein Wort von seiner Habsucht, von seiner Begierde nach öffentlichem Beifall, von seinem Stolz und eitlen Ehrgeiz. Wie sehr hebt sich davon ab, dass Mose die Sünde und Züchtigung seiner leiblichen Schwester, den Götzen dienst und Aberglauben seines Bruders Aaron und seine eigene Verfehlung durch das Schlagen des Felsens berichtet, wofür er vom Gelobten Land ausgeschlossen wurde. D. *Thomas Fuller*.⁸²

V. 23. Man beachte, wie der Psalmist sich seines persönlichen Anteils an Gottes Fürsorge und Liebe bewusst war, und das mitten in schwerer Trübsal, als Leib und Seele ihm beinahe verschmachteteten, auch trotz mancher verkehrter Gedanken, die eben erst vorübergegangen waren, und unter dem Bewusstsein seiner Sündhaftigkeit und Torheit. O Brüder, es ist ein köstlich Ding,⁸³ solchen Glauben zu haben! *Charles Bradley* 1838.⁸⁴

V. 24. Wir brauchen auf unserer Wanderschaft zum Himmel nicht nur ein Wanderbuch und einen Weg, sondern auch einen *Führer*. Unser Wanderbuch ist das Gesetz Gottes, der Führer aber ist der Geist des Herrn. *Thomas Manton*.⁸⁵

V. 25. Die Heiligen sehen mehr auf Gott als auf alles, das Gottes ist. Sie sagen: *Non tua, sed te* – wir begehren Dich, nicht das Deine, nichts von dem Deinen so wie ich. Wenn Gott ihnen sagen wollte: »Hier habt ihr den Himmel, teilt euch darein, ich aber will mich zurückziehen«, sie würden über einen solchen Himmel weinen und ihn zu einem Tränental machen. Man vergleiche als Bild die Gesinnung Mephiboseths gegenüber David, 2Sam 19,31[30]: Ziba nehme den Acker ruhig ganz zu seinem Eigentum dahin, nachdem mein Herr König mit Frieden heimgekommen ist (und ich wieder an seinem Tische essen darf, V. 29). *Joseph Caryl*.⁶⁷

Gotthold wurde an einem Ort zur Mahlzeit gebeten, wobei ihm Hoffnung gemacht wurde, dass er einen seiner liebsten Freunde auch daselbst finden würde, mit dem er vor allen anderen gerne Umgang hatte. Als er nun

Psalm 73

sich einstellte, fand er, dass sein vermuteter Freund wegen dazwischengekommener Hindernisse ausgeblieben war, worüber er voll Unmut wurde und sich bei diesem Mahl nicht besonders fröhlich verhielt. Er geriet aber darüber in folgende Gedanken: Einer gottesfürchtigen Seele, die den Herrn Jesus herzlich liebt und nach ihm ein brennendes Verlangen hat, der geht es eben wie mir jetzt. Sie sucht ihren Freund an allen Orten, in allen Dingen, in allen Begebenheiten. Findet sie ihn, wer ist fröhlicher als sie? Findet sie ihn nicht, wer ist trauriger als sie? Ach, mein Herr Jesu, du getreuster Freund meiner Seele! Du bist es, *den* meine Seele liebt, denn Du bist es, *der* meine Seele liebt. Meine Seele sucht dich, mein Herz sehnt sich nach dir! Was soll mir die Welt mit all ihrer Lust, Pracht, Macht und Herrlichkeit, wenn ich dich nicht darin finde? Was soll mir die köstlichste Speise, der lieblichste Trank, die lustigste Gesellschaft, wenn du nicht dabei bist, wenn ich nicht meinen Bissen in deinen Wunden feuchte, wenn nicht deine Gnade meinen Trunk gesegnet und süß gemacht, wenn du nicht mit meiner Seele freundlich redest? Fürwahr, mein Erlöser, wenn ich sollte im Himmel sein und fände dich im Himmel nicht, so würde ich den Himmel für keinen Himmel achten. Drum, mein Herr Jesu, wenn ich dich mit Tränen, mit Seufzen, mit Flehen, mit Händeaufheben, mit Verlangen, Harren und Hoffen suche, so verbirg dich nicht, sondern lass mich dich finden. Denn, Herr, *wenn ich nur dich habe* usw., V. 25f. *Christian Scriver* 1671.⁸⁶

V. 23-26. Nachdem Gott einmal ihn *bei der Rechten erfasst* und ihn der Gefahr des Fallens (V. 2) entrissen hat, hält er sich umso fester an ihn und will seine stetige Gemeinschaft mit ihm nicht wieder durch solche gottentfremdende Anwandlungen durchbrechen lassen. Zuversichtlich gibt er sich der göttlichen *Leitung* hin, wenn er auch nicht das Geheimnis des *Planes* dieser Leitung durchschaut: er weiß, dass ihn Gott *nachher*, d. i. nach diesem dunklen Glaubensweg, *annehmen*, d. i. zu sich nehmen und allem Leiden entnehmen wird in *Ehren*. In dem »nachher« fasst der Dichter in einem Gesamtblick zusammen, was auf ihn am Ziel der diesseitigen göttlichen Führung wartet. Die Zukunft ist ihm dunkel, aber durch die gewisse Zuversicht gelichtet, dass sein jenseitiger Weg nicht hinab, sondern hinauf gehen (Spr 15,24, vgl. 12,28), und dass der Ausgang seines irdischen Daseins eine herrliche Rätsellösung sein wird. Es ist hier wie an anderer Stelle der

Psalm 73

Glaube, welcher nicht nur das Dunkel des Diesseits, sondern auch die Nacht des Hades (des Totenreichs) durchbricht. Ein Gotteswort vom himmlischen Triumph der diesseits kämpfenden Gemeinde war damals noch nicht vorhanden; aber für den Glauben hatte der Jahwe-Name schon eine über den Hades hinaus in ein ewiges Leben hineinreichende durchsichtige Tiefe. Der *Himmel* der Seligkeit und Herrlichkeit ist auch *nichts außer Gott*; sondern wer Gott in Liebe *sein eigen* nennen kann, der hat den Himmel auf Erden, und wer Gott *nicht* in Liebe sein nennen kann, der hätte nicht den Himmel, sondern die Hölle mitten im Himmel. In diesem Sinne sagt der Dichter in V. 25: *Wen habe ich im Himmel*, d. i. wer wäre da ohne dich Gegenstand meiner Lust, Stillung meines Verlangens? Ohne dich ist der Himmel mit all seiner Herrlichkeit eine mich gleichgültig lassende große Öde und Leere, und *mit dir*, d. i. dich besitzend, *habe ich keinen Gefallen an der Erde*, weil dich mein zu nennen alles Besitztum und alle Lust der Erde unendlich überragt. Himmel und Erde mit Engeln und Menschen gewähren ihm keine Genüge – sein einziger Freund, seine einzige Lust und Liebe ist Gott. Die Gottesliebe, welche David in Ps 16,2 in dem kurzen Wort ausspricht: »Herr, Du bist es, du bist mein höchstes Gut«, entfaltet sich hier in unvergleichlicher mystischer Tiefe und Schönheit. *Luthers* Übersetzung zeigt seine Meisterschaft; nach ihr singt die Kirche in ihrem »Herzlich lieb hab ich dich«: »Die ganze Welt nicht erfreuet mich, Nach Himmel und Erden frag ich nicht, Wenn ich nur dich mag haben«; nach ihr fährt sie vollkommen dem Texte unseres Psalms gemäß fort: »Und wenn mir gleich mein Herz zerbricht, So bist du doch mein' Zuversicht«,⁸⁷ oder mit Paul Gerhardt: »Du sollst sein meines Herzens Licht. Und wenn mein Herz in Stücken bricht, Sollst du mein Herze bleiben.«⁸⁸ Mag sein *äußerer und innerer Mensch vergehen*, dennoch bleibt Gott ewig *seines Herzens Fels* als der feste Grund, auf welchem er mit seinem Ich stehen bleibt, wenn alles andere wankt; Er bleibt *sein Teil*, d. i. das Besitztum, das ihm nicht entrissen werden kann, wenn er alles verliert, selbst sein seelenleibliches Leben, und dieses sein Teil bleibt ihm Gott *auf ewig*: er überdauert mit dem Leben, das er in Gott hat, den Tod des alten. Mitten in dem Naturleben der Vergänglichkeit und der Sünde hat ein an Gott hingegebenes neues Personenleben in ihm begonnen, und in diesem hat er die Garantie und Bürgschaft, dass er nicht untergehen kann, so wahr Gott selbst nicht untergehen kann, an den es geknüpft ist. Eben das ist

Psalm 73

auch der Kern und Nerv des antisadduzäischen Beweises Jesu für die Auferstehung der Toten (Mt 22,32). Kommentar von Prof. D. *Franz Delitzsch*.⁵⁸

Von *Joh. Abr. Strauß*, Pfarrer zu Iserlohn,⁸⁹ wird uns erzählt: Es war etwas Wunderbares um sein Predigen. Keiner merkte, wie lang er gepredigt. Er war nie müde, und seine Zuhörer wurden es auch nicht. Gegen das Ende, wo anderen oft die Flügel sinken, da fuhr er mit Kraft empor. Die Gedanken strömten reichlicher, das Maß der Salbung, der andringenden Liebe nahm immer zu. So hatte er einst eine alte Frau zu beerdigen. Er nahm den Text aus dem Psalm 73, V. 25.26, und predigte von dem herrlichen Zustand einer Seele, die den Herrn hat. Darüber vergaß er völlig alle Zeit. Zwei Stunden hatte er schon gepredigt; da läutete es Mittag, und nun merkte er erst, wie lange es gedauert. Da brach er ab mit den Worten: »Der zweite Teil fehlt noch, und das ist gerade der beste.« Er schaute mit selig verklärtem Gesicht die Leute an, deutete mit der Hand nach oben und sagte: »Fortsetzung folgt! Amen!« *Emil Frommel* 1879.⁹⁰

Johann Matthesius,⁹¹ Pfarrer zu Joachimstal, der bekannte Biograf Luthers, hielt sich kurz vor seinem Tode am 16. Sonntag nach Trinitatis i. J. 1565 selbst seine Leichenpredigt über die Geschichte vom Jüngling zu Nain. Auf der Treppe vor der Kanzel wurde er ohnmächtig; zwei Gemeindeglieder führten ihn zur Sakristei. »Ich muss nun ausspannen«, sagte er, »mein Haupt wird mir schwach, ich will heim.« Als seine Umgebung solches von seiner Behausung verstand und nach einem Tragstuhl suchte, ging, fügte er hinzu: »Nicht *da* heim.« Unterwegs und dann noch auf dem Sterbelager wiederholte er den Spruch: »*Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, meines Herzens Trost und mein Teil.*« – Nach *Balth. Matthesius* 1705.⁹²

HOMILETISCHE HINWEISE

Zum ganzen Psalm. Des Gottesmannes Anfechtung und Sieg. 1) Der harte Kampf zwischen Fleisch und Geist, V. 1-15. 2) Der herrliche Triumph des Geistes über das Fleisch, V. 16-28. G. *Swinnock*.⁶²

1) Störungen im Glaubensleben. 2) Ihre Heilung. 3) Die Nachwirkung der Kur.

Psalm 73

V. 1. (Grundt.) Das wahre Israel, sein großes Gut und die Sicherheit desselben.

Man lege den im Text behaupteten Satz auseinander, beweise ihn und wende ihn an.

V. 1a. (Grundt.) Was das Volk des Herrn von seinem Gott erhält, ist 1) an Menge das Größte, 2) an Mannigfaltigkeit das Auserlesenste, 3) an innerem Gehalt das Kostlichste, 4) an Sicherheit das Gewisseste, 5) an Dauer das Beständigste. *Simeon Ash* 1642.³⁸

V. 2. 1) Wie tief ein Gläubiger fallen kann. 2) Wie tief er nicht fallen wird. 3) Was demnach zu befürchten und was nicht zu befürchten ist.

Rückblick auf frühere Fehlritte; Hinblick auf künftige Gefahren; Ausblick zur rechten Rüstung.

V. 4. nach der Übers.: *Sie sind nicht in Qualen bei ihrem Sterben*. Ruhiges Sterben. Der Unterschied in der Ursache dieser Ruhe bei den Gottesfürchtigen und den Gottlosen (Glaube – fleischliche Sicherheit). Die Unzuverlässigkeit bloßer Gefühle.

V. 4-7. Des Bastards Teil im Gegensatz zu dem Erbe des rechten Sohnes.

V. 7. Die Gefahren von Überfluss und Üppigkeit.

V. 11. So fragen offen die Gottesleugner, durch ihr Tun die Unterdrücker, im Herzen die Gleichgültigen, und auch das ängstliche Kind Gottes ist in Zeiten großer Anfechtung versucht, ähnlich zu fragen. Was veranlasst zu der Frage, und welche Gründe entscheiden endgültig die Beantwortung der Frage?

V. 12. Dieser Vers mahnt Leute, die reich werden, zu ernstern Fragen der Selbstprüfung.

V. 14. Die häufigen und manchmal beständigen Züchtigungen der Gerechten. Ihre Notwendigkeit und ihr Zweck, und der in ihnen verborgene Trost.

Psalm 73

V. 15. Wie können wir in Anfechtungen anderen Gläubigen leicht schaden? Warum sollen wir das vermeiden und wie?

V. 17. 1) Das Eingehen in Gottes Heiligtum; die Vorrechte, die man dort genießt, und wie man dahin gelangt. 2) Was ist im Heiligtum zu lernen? (Unser Text führt ein Stück an.) 3) Was soll die Wirkung davon sein?

V. 18. Der glatte Weg und der schaurige Sturz des Sünders.

1) Die Gottlosen sind stetig dem *plötzlichen* Verderben ausgesetzt. Wer auf schlüpfrigem Weg geht, kann jeden Augenblick hinstürzen; er kann auch nicht eine Minute voraussehen, ob er in der nächsten stehen oder stürzen wird, und wenn er fällt, so fällt er plötzlich ohne Vorwarnung. 2) Sie sind in Gefahr, *von selbst* zu fallen, ohne dass eine Hand sie anrührt. Wer auf schlüpfrigem Boden steht oder geht, stürzt durch das eigene Gewicht. 3) Nichts anderes hält den Gottlosen noch von dem Sturz in die Hölle zurück als das Erbarmen Gottes. *Jonathan Edwards*.⁹³

V. 18-20. Das Ende des Gottlosen. 1) Es ist nahe: *Du setzest sie aufs Schlüpfrige*. Es kann jeden Augenblick eintreten. 2) Es wird ein Gericht Gottes sein: *Du stürzest sie in Trümmer*. (Grundt.) 3) Es wird unerwartet kommen: *Wie sind sie so plötzlich zur Wüste geworden*. 4) Es wird qualvoll sein: *Sie nehmen ein Ende mit Schrecken* (sind durch Schrecknisse dahin). 5) Es wird hoffnungslos sein. Sie werden sich selbst überlassen sein, fern von Gott, unbeachtet und verachtet *wie ein Traum nach dem Erwachen*. Es findet kein weiteres Handeln statt, weder zu ihrer Rettung, noch zu ihrer Vernichtung. *G. Rogers* 1871.⁹⁴

V. 20. *Von Gott verschmäht*: ein selbstgerechter oder prahlsüchtiger oder verfolgungssüchtiger oder kittelnder oder reicher Sünder, wenn seine Seele vor Gott gerufen wird.

V. 22. Unsere Torheit, Unwissenheit und Sinnlichkeit. Worin tun sie sich kund? Wie stellt diese Tatsache die göttliche Gnade ins Licht und wozu sollte sie uns treiben?

Psalm 73

V. 22-25. 1) Das traurige Geständnis des Psalmisten über sein natürliches Wesen. 2) Das glaubensvolle Bekenntnis seines geistlichen Menschen. 3) Der herrliche Schluss des Ganzen.

V. 23 und 24. Gemeinschaft mit Gott, Bewahrung vor dem Fall, Weiterführung, Aufnahme in die Herrlichkeit: vier köstliche Vorrechte – köstlich besonders, da sie einem zuteilwerden, der selbst bekennen muss, dass er von fleischlichem Eifer erfüllt, töricht, unwissend und in seinem sinnlichen Urteil einem Tiere gleich gewesen sei. Man kehre die Gegensätze hervor.

V. 24. Ein Henoah ähnlicher Wandel und eine Henoah ähnliche Aufnahme in die Herrlichkeit.

V. 25. Gott des Christen bestes Teil.

Wir mögen mit Asaph Himmel und Erde durchforschen – es ist kein Glück zu finden, das der Freude an dem Herrn selbst gleichkäme. Man schildere mancherlei Güter und Freuden und zeige ihre Minderwertigkeit.

V. 26. 1) Die Klage des Psalmisten: *Leib und Seele verschmachten mir*. 2) Sein Trost: *Du bist doch, Gott, allezeit* usw. Oder: 1) des Fleisches Hinfälligkeit, 2) des Glaubens Beständigkeit. Lehranwendungen: 1) Die Unzuverlässigkeit des Menschen. Selbst auf das Herz des Edelsten und Frömmsten ist kein Verlass. Asaph war ein hervorragender und in der Gnade gereifter Mann; dennoch wäre er der Anfechtung beinahe erlegen. 2) Des Christen Trost besteht auch in der betrübtesten Lage darin, dass Gott sein Teil ist. G. Swinnoek.⁶²

Worauf können wir uns nimmer verlassen und worauf immer?

V. 28. Dass wir uns zu Gott halten, darin liegt unsere Weisheit, unsere Ehre, unsere Rettung, unser Friede und unser köstlichstes Gut. *Thomas Watson* 1660.⁴³

1) Die Stimme des Gebets: *Mir ist die Nähe Gottes köstlich* (wörtl.); 2) des Glaubens: *Ich setze meine Zuversicht* usw.; 3) des Lobpreisens: *Ich verkündige* usw. *George Rogers* 1871.⁹⁴

ENDNOTEN

- 1 Vgl. Hi 1,19.
- 2 In dem ersten deutschen Psalter (aus dem Jahr 1524) übersetzte Luther das Wort: *die Tollen*, und diese Übersetzung entspricht der Grundbedeutung. Es ist von Leuten die Rede, die sich durch lautes, lärmendes, unsinniges Gebaren hervor-tun. Wir sind ihnen schon Ps 5,6 begegnet und werden sie bald wieder treffen, in Ps 75,5. (Vgl. die Anmerkung zu Ps 5,7: »Zu *halal* vgl. hallen. Das Partizip kann hier entweder die *lärmenden Prahler, die Ruhmredigen* bedeuten oder die *sich lärmend unsinnig Gebärdenden, die Tollen* oder *Toren*.)
- 3 Vgl. Lk 16,19-31.
- 4 So ist wohl mit der LXX der überlieferte Text zu deuten. Doch spricht V. 19 dagegen, und es wäre überdies auffallend, wenn der Dichter die Schilderung des Glücks der Gottlosen mit der Schmerzlosigkeit ihres Todes begänne und dann erst (V. 4b Grundt.) auf ihre Gesundheit zu sprechen käme. Daher folgen die meisten neueren Ausleger der Mutmaßung Mörls (1737), es sei (statt *lāmōṭām*) *lāmō ṭām* zu lesen und *ṭām* zu der zweiten Vershälfte zu ziehen; *Sie haben keine Qualen, vollkräftig ṭām*, vgl. Hi 21,23) *und wohlgenährt ist ihr Leib*.
- 5 Vgl. Röm 1,28b; 2Kor 4,4a; Eph 4,18; 2Thes 2,12a.
- 6 Vgl. 2Thes 2,12b.
- 7 Die meisten Neueren übersetzen das fragliche *ṭūlām*: *ihr Leib* oder besser *ihr Wanst* (von *ṭūl*, Leib, Körper, Bauch). Zum Sinn des Ganzen vgl. die vorhergehende Anm. Luther denkt, nach dem Vorgang des *Symmachus* und *Hieron.*, irrtümlich an *ṭūlām, Säulenhalle*.
- 8 Vgl. 4Mo 23,10b.
- 9 Schiller, *Wilhelm Tell* (Vierter Aufzug, Dritte Szene): »Wärn gute Leute auf dem Schiff gewesen, / In Grund gesunken wär's mit Mann und Maus, / [aber] Dem [bösen] Volk kann weder Wasser bei noch Feuer.
- 10 *Sardanapal(os)*: *sagenhafter* assyrischer König, Urbild des Schwelgers, durch seine Üppigkeit, Schwelgerei und Weichlichkeit sprichwörtlich geworden. Fern von allen Regierungsgeschäften, soll er nur unter Frauen verkehrt, sich wie diese gekleidet und mit ihnen Wolle gesponnen haben. Nach einem Leben voller Ausschweifungen soll er sich während einer Belagerung durch die Meder auf einem aus seinen Reichtümern aufgeschichteten Scheiterhaufen verbrannt haben. Er war (nach *Ktesias von Knidos*) der 30. und letzte König des assyrischen Reiches und wird mit den historischen Personen *Assurbanipal*, oder dessen Bruder und Rivalen *Šamaš-šuma-ukin*, dem König von Babylon, der in den brennenden Ruinen seines Palastes Selbstmord begangen haben soll, gleichgesetzt. *Sardanapal* begründete angeblich *Anchiale* eine Stadt in Kilikien. Alexander der Große sah hier an-

geblich ein Standbild des Königs, zusammen mit einer Inschrift, die besagte: »Anchiale und Tarsos hat Sardanapal an einem Tag begründet: Du aber, Fremdling, iss, trinke, liebe; was sonst der Mensch hat, ist der Rede nicht wert.« Aristoteles erwähnt Sardanapal, als er über die wichtigsten Lebensformen schreibt, im Zusammenhang der Lebensweise der Mehrheit: »Die Menge erweist sich als ganz sklavisch, indem sie der Lebensweise des lieben Viehs den Vorzug geben; sie hat dafür allerdings insofern eine gewisse Rechtfertigung, als auch viele Mächtige die Vorlieben des Sardanapal teilen« (*Nikomachische Ethik* I, 3, 1095b).

Der Sage nach hatte Sardanapal seine Stadt gegen die übermächtigen Meder verteidigt. Doch als der Fluss Euphrat über die Ufer trat und die Stadtmauer zerstörte, ließ Sardanapal in seinem Palast einen riesigen Scheiterhaufen errichten, brachte seine Reichtümer in einen freigelassenen Raum, schloss sich dort mit seinen Dienern und Konkubinen ein und überantwortete alles den Flammen. Historischer Kern ist vermutlich der Konflikt zwischen dem assyrischen König *Assurbanipal* (*Aššur-bāni-apli*, 669-631/27 v. Chr.) und seinem älteren Bruder *Šamaš-šuma-ukin*, dem (assyrischen) König von Babylon (ca. 684-648 v. Chr.). Nach vierjährigen Kämpfen unterwarf Assurbanipal die unter Führung seines Bruders stehenden Babylonier, Aramäer, Elamiter und Araber. *Šamaš-šuma-ukin* starb in seinem 20. Regierungsjahr am 12. Juli 648 v. Chr. bei der Eroberung Babylons durch die Assyrer in den Flammen seines Palasts.

Nach Assurbanipal herrschten übrigens als assyrische Köige noch *Aššur-etil-ilani* (631-627 v. Chr.) *Sin-šumu-lišir* (627 v. Chr.) *Sin-šar-iškun* (627-612 v. Chr. [612 v. Chr. Eroberung Ninives durch die Babylonier und Meder unter Nabopolassar, dem Vater Nebukadnezars II.]), und *Aššur-ubalit II.* (611-609 v. Chr. [König über Restgebiete des assyr. Reichs]).

- 11 Nach der Satzteilung der Masora. Doch ist es ansprechender, mit Luther nach der LXX *ṭōseq*, »Unterdrückung«, zum zweiten Versglied zu ziehen.
- 12 So die engl. Bibel nach den LXX, ebenso *Baethgen, Delitzsch* usw. Andere stimmen *Luthers* Übersetzung zu.
- 13 Oder nach anderer Lesart: *wendet er* (*yāšūḅ* [Qere: Qal]) *sein Volk hierher*. Bei diesem Vers haben wir geglaubt (wie auch sonst hie und da in ähnlichen Fällen), *Spurgeons* Auslegung als gar zu gewaltsam streichen zu müssen. *Spurgeon* deutet nämlich das *hierher* seltsamerweise: *zu Gott*, sodass sich der Sinn ergibt: Darum wendet sich sein (Jahwes) Volk (betend) zu Gott, und versteht die zweite Vershälfte (wie schon *Kimchi*) im Sinn der engl. Übers. (*und Wasser eines vol-*

Psalm 73

- len *Bechers* wird ihnen ausgepresst) als von dem Tränenkelch der Frommen redend.
- 14 Der englische *Deismus*, der von der Mitte des 17. bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts herrschte, wollte zwar zunächst einen Kern des Christentums aus der Schale der Überlieferung heraus-schälen, entwickelte sich aber immer mehr zur Opposition gegen den wesentlichen Inhalt der göttlichen Offenbarung.
- 15 Siehe Joh 7,24; vgl. 5Mo 1,17a; 1Sam 16,7b.
- 16 Siehe Mt 18,7b // Lk 17,1b.
- 17 *Tarpejischer Fels*: Mit *Tarpejischer Fels* (lat. *saxum tarpeium* oder auch *rupes tarpeia*) wurde im antiken Rom die südliche Spitze des Kapitelhügels bezeichnet, von der aus Todesurteile durch Hin-abstoßen vom Fels (Felsensturz) vollstreckt wurden, vor allem wegen Meineid, Inzest, Verrat und Überlaufen zum Feind, aber auch wegen Flucht oder Verrat am Herrn durch Sklaven. Die letzte bezeugte Exekution dieser Art fand unter Kaiser *Claudius* 43 n. Chr. statt – später wurden solche Hinrichtungen ausdrücklich verboten.
- 18 Siehe Est 7,9-10.
- 19 Siehe Jes 13, besonders V. 11.
- 20 *bəhāʿīr* für *bāʿīr*.
- 21 Siehe 1Sam 2,30b.
- 22 Siehe Ps 78,65.
- 23 *choleric* und *melancholisch* kommen vom Griech. *cholē*, »Galle, Zorn, Wut«, und *mélās*, »schwarz«, und bedeuten also wortwörtlich »gallig« bzw. »schwarz-gallig«.
- 24 Vgl. Ps 68,7; Jes 42,7; 49,9; 61,1; Lk 4,18.
- 25 Das *vor dir*, eigentlich *bei dir*, bedeutet hier wohl eher: *in deinen Augen, nach deinem Urteil*, oder: *dir gegenüber*.
- 26 Dieser Vers bildet auch die Grundlage für das Motto des »Spurgeon's College«: Eine ein Kreuz ergreifende Hand mit der Schrift: »Et teneo et teneor« (lateinisch für »Sowohl halte/ergreife ich, als dass ich auch gehalten/ergriffen bin«).
- 27 Vgl. Ps 71,7a.
- 28 Vgl. 1Tim 6,15-16.
- 29 Siehe 1Mo 5,24.
- 30 In diesem Vers übertrifft die freie Übersetzung *Luthers* noch die Schönheit des Grundtextes und gibt den Sinn desselben doch getreu wieder.
- 31 Andere übersetzen noch kräftiger: *Und bin ich mit dir* oder *bei dir*, d. i. genieße ich deiner Gemeinschaft, so begehre usw.
- 32 »Glaube, so wirst du erkennen«: vgl. *Credo ut intelligam* (lat. »ich glaube, damit ich erkennen kann«), eine Kurzformulierung für ein theologisch-philosophisches Programm von Anselm von Canterbury (1033-1109), mit dem er den Glauben rational begründen will, ohne dabei diese Begründung zur Bedingung für den Glauben zu machen.
Sie ist in Anlehnung und Kontrast zum theologischen Ansatz *credo quia absurdum* (»ich glaube, weil es widersinnig ist«) formuliert (der früher *Tertullian* oder *Augustin* zugeschrieben wurde), und setzt einen ähnlichen Ansatz *Augustins* fort
(*Credimus, ut cognoscamus*, »wir glauben, um zu erkennen«). Das Programm *credo, ut intelligam* ist grundlegend für die Scholastik geworden.
- 33 *Lic. Dr. Hans Karl August Kessler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 34 *Von Gott will ich nicht lassen*: Text *Ludwig Helmbold* 1563, EG Nr. 365.
- 35 *Wenn ich ihn nur habe*: Gedicht von *Friedrich Freiherr von Hardenberg* (Novalis, 1772-1801), als Kirchenlied vertont von *Louise Reichardt* (1779-1826), z. B. in: *Geistliches Wunderhorn. Große deutsche Kirchenlieder*, München 2001, S. 394. *Herr, wenn ich nur dich habe*: *Heinrich Schütz*, *Musikalische Exequien*, II. Satz (1636), SWV 280.
- 36 *Herzlich lieb hab ich dich, o Herr*: Text *Martin Schalling* 1569, EG Nr. 397.
- 37 *A. von Salis*: *Jakob Arnold von Salis* (1847-1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891-1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887-1921 nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter) 1902.
- 38 *Simeon Ashe* (gest. 1662, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly*, Kaplan des Anführers des Parlamentsheeres, *Edward Montagu*, 2nd *Earl of Manchester*. Obwohl eindeutig auf der Seite des Parlaments, war Ashe unter den Geistlichen, die 1660 nach *Breda* in den Niederlanden reisten, um den neuen *König Charles II.* aus seinem dortigen Exil abzuholen. Ashe starb wenige Tage vor der Verabschiedung der Uniformitätsakte 1662): *A Treatise on Divine Contentment* (14 Kapitel, 266 S.), zahlr. Nachdrucke, z. B. Philadelphia 1823, New York 1841.
- 39 *Wilhelm Adolf Reinhold Faber* (1845-1916, evangelischer Geistlicher und Ehrenbürger der Stadt Mansfeld, ab 1888 Superintendent in Magdeburg, ab 1891 Hof- und Domprediger in Berlin.), lebenslängliches Mitglied des *Preussischen Herrenhauses* [die erste Kammer des preuß. Parlaments und zusammen mit dem Abgeordnetenhaus die Legislative Preußens]).
- 40 *Sharon Turner* (1768-1847, englischer Historiker und anglikanischer Geistlicher): – *History of the Anglo-Saxons*, 4 Bde., London 1799-1805. – *History of England from the Norman Conquest to 1509*, 5 Bde., 1814-1825. – *History of the Reign of Henry VIII; comprising the political history of the commencement of the English Reformation*, 1826. – *History of the Reigns of Edward VI, Mary, and Elizabeth*, 1829. – Gesamtausgabe als *The History of England from the earliest time to the death of Queen Elizabeth*, 12 Bde., 1839. – *Sacred History*

Psalm 73

- of the World as displayed in the Creation and subsequent events to the Deluge, attempted to be philosophically considered in a series of letters to a son*, 3 Bde., London 1832.
- 41 *Gaspard II. de Coligny*, Comte de Coligny, Pair von Frankreich (1519-1572, französischer Adelliger und Admiral, der bekannteste und bedeutendste Führer der Hugenotten. Er war eines der ersten Opfer der *Bartholomäusnacht*).
- 42 *Félix Bovet* (1824-1903, Schweizer Theologe, Direktor der Bibliothek von Neuchâtel, Prof. für frz. Literatur und Hebräisch an der Universität von Neuchâtel [1848-1873], Prof. an der theologischen Fakultät der *Église indépendante*): – *Histoire Du Psautier des Églises Réformées*, Neuchâtel/Paris 1872. – *Le Comte de Zinzendorf*, 2 Bde. (zus. 708 S.), Paris 1860. – *Voyage en Terre-Sainte*, Paris 1861 (473 S.).
- 43 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism*, vols 1 & 2 (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 44 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon): »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«
- 45 *John Hooper* (1495-1555, englischer Theologe, Reformator und Märtyrer, Bischof von Gloucester, unter Königin *Mary I.* [»Bloody Mary«] 1555 in London auf dem Scheiterhaufen verbrannt): – Henry Bull, *Apology of Bishop John Hooper*, 1562. – Henry Bull (Hg.), *Certeine comfortable Expositions of ... Master John Hooper on Psalms 23, 62, 72, 77, gathered by Mr. H. B.*, 1580. (Spurgeon): »The cramped style and antiquated matter repel the reader.«
- 46 *Plato, Nomoi/De legibus/Die Gesetze*, X, 899 d 25 – 900 b 42 (Übers. F. Susemihl, Stuttgart 1863): »... aber das scheinbare Glück schlechter und ungerechter Menschen im häuslichen und öffentlichen Leben, welches doch in Wahrheit nie ein solches ist und nur unverständigerweise von den Leuten als ein hohes Glück gepriesen, in Liedern besungen und in mancherlei Reden verherrlicht wird, verleitet dich zur Gottlosigkeit, und es macht dich verwirrt, wenn du ruchlose Menschen vielleicht ein hohes Alter erreichen und Kinder und Kindeskinde in den höchsten Ehren hinterlassen siehst, es macht dich verwirrt, wenn du in alle solche Verhältnisse hineinblickst oder wenn du von Hörensagen erfährst oder es gar als Augenzeuge mit ansiehst, wie von manchen Leuten vielerlei ruchlose und frevelhafte Taten verübt wurden und sie gerade durch diese sich aus der Niedrigkeit zur Herrschaft und höchsten Gewalt aufschwangen. Offenbar willst du nun, um wegen aller solcher Vorgänge die Götter nicht tadeln zu müssen, zu denen du dich eben als zu verwandten Wesen hingezogen fühlst, lieber sie nicht als die Urheber von ihnen ansehen, und da du die richtige Erklärung hierfür nicht zu finden weißt, so hast du dir nicht anders zu raten gewusst [B] als dadurch, dass du annimmst, den Göttern, deren Dasein du anerkannt und gegen die du keinen Unwillen zu hegen vermagst, seien eben die menschlichen Angelegenheiten zu geringe um sich mit ihnen zu befassen.«
- 47 *Platon*, altgriech. *Plátōn*, latinisiert *Plato* (428/27-348/47, antiker griech. Philosoph, Schüler des *Sokrates*, dessen Denken und Methode er in vielen seiner Werke schilderte. Die Vielseitigkeit seiner Begabungen und die Originalität seiner wegweisenden Leistungen als Denker und Schriftsteller machten Platon zu einer der bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Geistesgeschichte. In der *Metaphysik* und *Erkenntnistheorie*, in der *Ethik*, *Anthropologie*, *Staatstheorie*, *Kosmologie*, *Kunsttheorie* und *Sprachphilosophie* setzte er Maßstäbe auch für diejenigen, die ihm – wie sein Schüler *Aristoteles* – in zentralen Fragen widersprachen. Die vielleicht knappste und präziseste Charakterisierung Platons und seines Einflusses ist das berühmte Zitat des britischen Philosophen und Mathematikers *Alfred North Whitehead* (1861-1947): »Alle abendländische Philosophie ist als »Fußnote zu Platon« zu verstehen.« (Genau: »The safest general characterization of the European philosophical tradition is that it consists of a series of footnotes to Plato.« Deutsch: »Die sicherste allgemeine Charakterisierung der philosophischen Tradition Europas lautet, dass sie aus einer Reihe von Fußnoten zu Platon bestehe« (*Prozess und Realität* [»Process and Reality], Teil II, Kapitel 1, Abschnitt 1, S. 91).
- 48 *John Willison* (1680-1750, Geistlicher der Church of Scotland und Verfasser zahlreicher Schriften, die bekanntesten): – *The Afflicted Man's Companion*, 1737. – *An Example of plain Catechising upon the Assembly's Shorter Catechism*, 1737. – *The balm of Gilead, for healing a diseased land*, 1742. – *A fair and impartial testimony: essayed in name of a number of ministers, elders, and Christian people of the Church of Scotland, unto the laudable principles, wrestlings and attainments of that Church; and against the backslidings, corruptions, divisions, and prevailing evils, both of former and present times*, 1744.
- 49 *Dionysius der Jüngere* (368-343, Tyrann von Sizilien): Als der den Tempel der Persephone/Proserpina in Lokroi/Lokris (Kalabrien) geplündert hatte und mit sehr günstigen Winden auf der Heimreise nach Syrakus war, soll er mit verächtlichem Lachen gesagt haben: »Seht, wie die unsterblichen Götter die Schiffsreise der Tempelfrevler begünstigen« (Charles Rollin, *The Ancient*

Psalm 73

- History of the Egyptians, Carthaginians, Assyrians, Babylonians, Medes and Persians, Macedonians and Grecians*, Baltimore 1832, S. 722). (Calvin verwechselt hier also offensichtlich den Ort der Plünderung [Lokris] mit Heimat und Reiseziel des Dionysius [Syrakus].)
- 50 *Jacopo Sannazaro*, Dichtername *Actius Sincerus* (1458-1530, Neapolitaner, einer der führenden Dichter des Renaissancehumanismus. Seine höchst einflussreichen und in ganz Europa gelesenen Werke schrieb er bis zu seinem Exil 1501 in italienischer und danach nur noch in lateinischer Sprache).
- 51 *R.P. Thomas Le Blanc* SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in Dijon): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 52 *Diogenes von Sinope* (griech. *Diogēnēs ho Sinōpeús*, lat. *Diogenes Sinopeus*, 410?-323? v. Chr., griech. antiker Philosoph, er zählt zur Strömung des *Kynismus*. Über den historischen Diogenes sind kaum gesicherte Daten erhalten. Fast alle Informationen wurden in Form von Anekdoten überliefert, deren Wahrheitsgehalt Gegenstand wissenschaftlicher Spekulationen ist).
- 53 *Harpalus* (Sohn des *Machatas*, mazedonischer Aristokrat, Jugendfreund Alexanders des Großen und wie dieser Schüler des Aristoteles, wegen eines gelähmten Beins folgte er Alexander nicht auf seinem Persienfeldzug, wurde aber mit einem hohen Verwaltungsposten in Kleinasien betraut, dreimal veruntreute er dort riesige Geldsummen und floh schließlich 324 v. Chr. nach Athen. Im Jahr darauf wurde er auf seiner erneuten Flucht nach Kreta von seinen Dienern erschlagen).
- 54 Vgl. dagegen aber das Zitat aus Platons *Gesetzen* weiter oben, Fußnote 46.
- 55 *John Donne* (1572-1631, berühmter englischer Dichter des elisabethanischen Zeitalters und [nach seiner Bekehrung] der bedeutendste der sogenannten *metaphysischen* Dichter. Sein Werk umfasst Predigten, religiöse Gedichte, Übersetzungen aus dem Lateinischen, Epigramme, Elegien, Lieder und Sonnette. Z. B.): – *Evelyn M. Simpson* (Hrsg.): *John Donne's Sermons on the Psalms and Gospels, With a Selection of Prayers and Meditations*, London 1963. – *Sermons on the Penitential Psalms*. Bde. 2 und 3 seiner *Works of John Donne*, 6 Bde., 1839. (Spurgeon: »A right royal writer, whose every line is a pearl.«)
- 56 Gesenius¹⁷ und Gesenius¹⁸ leitet *ḥaršubbōt* in Ps 73,4 und Ps 58,6 von arabisch *ḥaḍraḇa/ḥaḍrama*, »einen Strick fest anziehen«, ab.
- 57 Das hebr. *ʿašab* (in Hi 10,8 und Jer 44,19 in der Bedeutung »[eine Skulptur aus Ton] bilden, gestalten«) ist verwandt mit mittelhebräisch *ʿašab*, »strecken, einrenken«, arabisch *ʿašaba*, »wickeln, binden, falten«, altsüdarabisch *ʿŠBY*, »skulptiert«, syrisch *ʿšab*, »(ver)binden, (ein Schiff) wiederherstellen«, was insgesamt die Bedeutung des »Zusammenbindens, Einschnürens« verdeutlicht.
- 58 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 59 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 60 *Gerhoch von Reichersberg* (*Gerhochus Reicherspergensis*) (1092/93-1169, bayerisch-österreichischer Kirchenreformer, Theologe und Regularkanoniker. Kämpfte in einer Vielzahl von Schriften um die Kirchenreform, bekämpfte die moderne französische Theologie der Scholastik und zeichnete ein immer pessimistischer werdendes Bild der Kirche und der Erfolge des Antichrists, u. a.): *Tractatus in Psalmos* (Auslegung zu sämtlichen Psalmen und einigen weiteren liturgischen Gesängen), 1144-1167.
- 61 *Protagoras*, altgriech. *Πρωτάγορας* (490-411 v. Chr., antiker griech. Philosoph, zählt zu den bedeutendsten Sophisten. *Platon* befasst sich im Dialog *Theaitetos* mit Protagoras' Lehre. Im Dialog *Protagoras* macht er ihn zur Titelgestalt. Dort lässt er ihn im Gespräch mit *Sokrates* einen Schöpfungsmythos der Menschheit formulieren, der als mythische Einkleidung einer Demokratietheorie verstanden werden kann.

Psalm 73

- Gewürdigt wurden an Protagoras seine Tätigkeit als Lehrer im Interesse des Gemeinwesens, sein gründliches Nachdenken über den Menschen und seine Begründung eines mythenfreien Philosophierens.
- 62 George Swinnoock (1627-1673, engl. puritan. non-konform. Theologe): *The Works of George Swinnoock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 63 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): – *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 64 Siehe Ps 2,3.
- 65 Edward Parry (1599-1650, Bischof der Church of Ireland in Killaloe, County Clare): David Restored; or an Antidote against the Prosperity of the Wicked, and the Afflictions of the Just, 1660. (Spurgeon: »Not super-excellent, nor free from blemishes, but containing much of sterling value.«)
- 66 Richard Gilpin, M.D. (1625-1700, englischer non-konformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands [*Carlisle* und *Newcastle-upon-Tyne*, wo er auch eine gutbesuchte Arztpraxis hatte]. U. a.): *Daemonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations*.
- 67 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 68 Siehe Mt 7,13-14 // Lk 13,22-24.
- 69 Vergil, Aeneis VI, 129 (genauer *Hoc opus, hic labor est*: »Dies ist die harte Arbeit, dies ist die Mühsal.«)
- 70 *Opus non pulvinaris, sed pulveris*: »Das Werk ist nicht ein Werk der gepolsterten Liege, sondern des staubigen Erdbodens.«
- 71 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 72 Eine Variation dieser Parabel siehe in dem Traktätchen: *So sind die Wege Gottes*, Christl. Kolportageverein, Baden.
- 73 Thomas Bradwardine/Bradwardinus (1290-1343, bekam vom Papst den Ehrentitel *Doctor Profundus*, englischer Theologe, Mathematiker und Philosoph, gegen Lebensende Erzbischof von *Canterbury*, einer der *Oxford Calculators* [eine Gruppe von Denkern im 14. Jh. am *Merton College* an der Universität von Oxford, die sich um eine logisch-mathematische Annäherung an philosophische Probleme bemühten]. Er studierte am *Merton College* und *Balliol College* in Oxford. 1325 und 1327 hatte er das Amt des *Prokurators* der Universität inne. 1337 wurde er Kanzler der *Saint Paul's Cathedral* in London. Ab 1339 begleitete er König *Edward III.* als Beichtvater auf seinen Feldzügen nach Frankreich. Wenige Wochen vor seinem Tod wurde Bradwardine 1349 zum Erzbischof von *Canterbury* gewählt und in *Avignon* geweiht. Besonders bedeutsam sind seine Untersuchungen des freien Falls. Er vermutete lange vor *Galilei* dass alle Körper im Vakuum gleich schnell fallen. Theologisch bedeutsam sind vor allem seine antipelagianischen Schriften in der Linie *Augustins*, mit der Betonung der Gnade und Prädestination Gottes gegenüber dem freien Willen, die starken Einfluss auf *John Wycliffe* und die Reformatoren ausübten, darunter sein wichtigstes Werk): *De causa Dei contra Pelagium et de virtute causarum ad suos Mertonenses, libri tres* (»Zur Verteidigung Gottes gegen die Pelagianer und über die Kraft der Ursachen, an seine Mertonianer, in drei Büchern«), 3 Bde., zus. 924 S., London 1618, Nachdr. Frankfurt 1964. – Lat.-deutsche annotierte Neuausgabe in Auszügen: Anna Lukács (Hg.), *De causa Dei contra Pelagium et de virtute causarum*, Göttingen 2013 (302 S.).
- 74 Thomas Jones (1811-1866, walisischer calvinistisch-methodistischer Geistlicher und Literat).
- 75 Magnus Friedrich Roos (1727-1803, schwäbischer lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische übersetzt, beeinflusste Lutheraner (neben Süddeutschland) v. a. in Schweden, Finnland und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psychologiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch: *Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift*, 1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Biblischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glau-*

Psalm 73

- bens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten aus den Schriften des Alten Testaments*, Tübingen 1773.
- 76 Siehe 1Mo 5,25-27.
- 77 *Giles Firmin* (1614-1697, englischer puritanischer Geistlicher und Arzt, ab 1632 in *Ipswich, Massachusetts* Diakon in der Gemeinde *John Cottons*, dann 1647 wieder Rückkehr nach England, Pfarrer in *Shalford, Essex*, 1662 [*Uniformitätsakte*]) seines Amtes enthoben, verdiente ab da seinen Lebensunterhalt als Arzt, zahlreiche, auch polemische, Schriften, u.a.): – *Separation Examined*, &c., 1651. – *Presbyterial Ordination Vindicated*, &c., 1660. – *The Question between the Conformist and the Nonconformist*, &c., 1681.
- 78 »... I have long dreamt of such a kind of man, / So surfeit-swel'd, so old, and so profane; / But being awak'd, I do despise my dream ...«
- 79 In Weisheit 1,6 werden Nieren, Herz und Zunge wie Empfindungen, Gedanken und Worte nebeneinandergestellt (*Delitzsch*).
- 80 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *System der Biblischen Psychologie* (440 S.), Leipzig 1855.
- 81 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 82 *Thomas Fuller* (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuaufgabe 2011.
- 83 Vgl. Luther: »Es ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken« (Ps 92,1); »Das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön« (Ps 147,1); »Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hilfe des HERRN hoffen« (Kla 3,26); »Es ist ein köstlich Ding einem Mann, dass er das Joch in seiner Jugend trage« (Kla 3,27); »Es ist ein köstlich Ding, dass das Herz fest werde, welches geschieht durch die Gnade« (Hebr 13,9).
- 84 *Charles Bradley* (1789-1871, evangelikaler Geistlicher in der *Church of England*, berühmter Prediger und Predigtautor, Pfarrer ab 1812 in *High Wycombe*, ab 1825 in *Glasbury [Brecknockshire]*, 1829-1852 an der *St. James's Chapel in Clapham, Surrey*, befreundet u.a. mit *William Wilberforce*, hinterließ aus erster Ehe dreizehn Kinder, und auch aus zweiter Ehe zahlreiche Nachkommenschaft. Zahlr. Predigtbände, darunter): – *Sermons*, 1825. – *Sermons*, 1829. – *Practical Sermons*, 2 Bde., 1836, 1838. – *Sacramental Sermons*, 1842. – *Sermons on the Christian Life*, 1853. – *Selections*, 1884.
- 85 *Thomas Manton* (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13000 Seiten), Nachdruck London 1870. (»Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Spurgeon].)
- 86 *Christian Scriver* (1629-1693, lutherischer Theologe, Kirchenliederdichter [z.B. *Der lieben Sonne Licht und Pracht*, EG 479] und Erbauungs- und Volksschriftsteller, ab 1667 Pfarrer an der Jakobikirche in *Magdeburg*, ab 1690 Oberhofprediger in *Quedlinburg*, durch Kritik an Missständen und Äußerlichkeiten der lutherischen Kirche einer der Wegbereiter des Pietismus, u.a.): – *Herrlichkeit und Seligkeit der Kinder Gottes, dessen Sie vor denen ungläubigen Weltkindern als ein sonderlich Vorrecht im Leben, Leiden und Sterben, durch die Gnade Gottes zu geniessen haben: welche aus denen etc.* (1182 S.), 1680, zahlr. Neuaufgaben. – *Seelen-Schatz* (Predigten), 3 Bde. (zus. 2899 Seiten), zahlr. Neuaufgaben, zuletzt Frankfurt 2006. – *Gottholds vierhundert zufällige Andachten oder erbauliche Reden*, 1667. – *Gottholds Siech- und Siegesbette*, 1687.
- 87 *Martin Schalling* (Textdichter): *Herzlich lieb hab ich dich, o Herr* (1569), EG 397, 1. Strophe.
- 88 *Paul Gerhardt* (Textdichter): *Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld* (1647), EG 83, 4. Strophe.
- 89 *Johann Abraham Strauß* (1754-1836, aus Elberfeld stammender, origineller evangelikaler Pfarrer in Iserlohn).
- 90 *Emil Wilhelm Frommel* (1828-1896, deutscher evang. Theologe und Volksschriftsteller, u.a.): – *Erzählungen für das Volk*. 8 Bänden., Berlin 1873-1883 – *Erzählungen*. Gesamtausgabe. Stuttgart 1877-1878. – *Johann Abraham Strauß. Ein westfälisches Pfarrereroriginal. Aus den nachgelassenen Papieren seines Adjunkten dargestellt von Erich Frommel*, Stuttgart 1883.
- 91 *Johannes/Johann Mathesius* (1504-1565, deutscher Pfarrer und lutherischer Reformator, Luther-Biograf, u.a.): *Historien von Martin Luthers Anfang, Lehr, Leben und Sterben*, Nürnberg 1566.
- 92 *Johann Balthasar Mathesius* (1614-1658, luther. Pfarrer und Autor, Urenkel des Luther-Biografen *Johannes Mathesius*, u.a.): *Hrn. M. Joh. Mathesii weyl. Berühmten und frommen Pfarrers in Joachimsthal Lebens-Beschreibung: So da seine Geburth, Aufferziehung, Studia ... und was sonst zu seinem Lebens-Wandel gehöret, Nebst einem Kern aus seinen Schriften in sich fasset etc.*, Dresden 1705.
- 93 *Jonathan Edwards* (1703-1758, neuenglischer kongregationalistischer Prediger, Missionar, Theologe und eine zentrale Persönlichkeit in der Erweckungsbewegung des *First Great Awakening*. Pastor in *Northampton*, und nach dortiger Entlassung in der Indianergrenzsiedlung *Stock-*

Psalm 73

bridge. Edwards wird »weithin anerkannt als Amerikas wichtigster und originalster Philosoph und Theologe, und einer der größten Intellektuellen, die Amerika je hervorgebracht hat«. Edwards versuchte, die Soteriologie *Johannes Calvins* mit der Aufklärungsphilosophie *John Lockes* und der Gedankenwelt *Isaac Newtons* zu verbinden. Von besonderer Bedeutung ist sein [unvollendetes] Werk *History of the Work of Redemption*, das Geschichtstheologie auf neue Weise konzipiert und auf die moderne Geschichtsphilosophie vorausweist. Martyn Lloyd-Jones sagt über ihn: »Niemand hat mehr Bedeutung für den gegenwärtigen Zustand der Christenheit als Jonathan Edwards ... Er war ein gewaltiger Theologe und gleichzeitig ein großer Evangelist ... Er war vor allem der Erweckungstheologe. Wenn wir irgendetwas über wahre Erweckung wissen wollen, ist Edwards der Mann, den wir fragen sollten ...«: – John F. Wilson (Hrsg.): *A History of the Work of Redemption*, New Haven 1989. – *The Works of Jonathan Edwards in Two Volumes*, 2 Bde., New

York 1987 (Nachdr. d. Ausgabe von Andover 1842). (»In den frühen Tagen meines geistlichen Dienstes gab es keine Bücher, die mir mehr geholfen haben – sowohl persönlich als auch bezüglich meiner Predigt – als diese zweibändige Ausgabe von *The Works of Jonathan Edwards* ... Ich verschlang diese Bände und las sie buchstäblich immer und immer wieder. Es ist wahr und gewiss, das sie mir mehr halfen als alles andere. Wenn es in meiner Macht stünde, würde ich diese zwei Bände zur Pflichtlektüre für alle im geistlichen Dienst Stehenden machen! Edwards scheint rundum sämtliche geistlichen Bedürfnisse zu befriedigen; er war wirklich ein erstaunlicher Mann« [Lloyd-Jones].)

- 94 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).

PSALM

74

ÜBERSCHRIFT: *Eine Unterweisung Asaphs.* Die Geschichte der leidenden Gemeinde ist stets voller *Unterweisung*. Wenn wir sehen, wie die Getreuen in Zeiten der schwersten Trübsal auf den Herrn trauten und mit ihrem Gott im Gebet rangen, so werden wir dadurch belehrt, wie wir selbst uns in ähnlichen Umständen verhalten sollen. Überdies lernen wir auch, dass uns nichts Außergewöhnliches widerfährt, wenn wir von solch heftigen Anfechtungen angegriffen werden, sondern dass wir damit einfach den Fußspuren aller Gottesstreiter folgen. – Wenn man sich nicht mit der Auskunft helfen will, der Psalm sei prophetischer Natur und zum Gebrauch in (vorher prophetisch geschauten) Trübsalen bestimmt, so muss man als Verfasser ein späteres Glied der berühmten asaphitischen Sängerfamilie annehmen oder die Überschrift deuten: *Ein Lied in der Weise Asaphs.* Wann der Verfasser gelebt haben könnte, ob bei der Zerstörung Jerusalems im Jahr 587 v. Chr. (2Chr 36,19; Jer 52,13) oder in der makkabäischen Zeit, wird kaum zu entscheiden sein.

EINTEILUNG: In V. 1-11 legt der Psalmdichter die Trübsale seines Volkes und die den heiligen Versammlungen angetane Schmach vor dem Herrn dar. Dann macht er frühere Entfaltungen der göttlichen Macht als Grund geltend, dass Gott jetzt doch seinem Volk helfen möge, V. 12-23.

AUSLEGUNG

1. Gott, warum verstößt du uns so gar
und bist so grimmig zornig über die Schafe deiner Weide?
2. Gedenke an deine Gemeinde, die du vor alters erworben
und dir zum Erbteil erlöst hast,
an den Berg Zion, auf dem du wohnst.
3. Hebe auf deine Schritte zu dem, was so lange wüst liegt.
Der Feind hat alles verderbt im Heiligtum.
4. Deine Widersacher brüllen in deinen Häusern
und setzen ihre Götzen hinein.
5. Man sieht die Äxte obenher blinken,
wie man in einen Wald haut;
6. und sie zerhauen alle seine Tafelwerke
mit Beil und Barte.
7. Sie verbrennen dein Heiligtum,
sie entweihen und werfen zu Boden die Wohnung deines
Namens.
8. Sie sprechen in ihrem Herzen: Lasst uns sie plündern!
Sie verbrennen alle Häuser Gottes im Land.
9. Unsere Zeichen sehen wir nicht
und kein Prophet predigt mehr,
und keiner ist bei uns, der weiß, wie lange.
10. Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen
und der Feind deinen Namen so gar verlästern?
11. Warum wendest du deine Hand ab?
Zieh aus deinem Gewandbausch deine Rechte und mach ein
Ende.

1. *Gott, warum verstößt du uns so gar?* wörtl.: *warum hast du uns verstoßen auf immer?* (lāmā^h ʔēlōhîm zānāḥtā lānēṣaḥ) Auf eine kleine Weile von dir verlassen zu werden, wäre schon hart; aber dass du dein Volk eine so lange Zeit dahingibst, dass es *auf immer verstoßen scheint*, ist ein unerträgliches Unglück, der Jammer allen Jammers, ein höllentiefer Abgrund von Elend. Wenn wir unter der Zuchtrute sind, können wir nichts Weiseres tun, als bit-

Psalm 74

ten: »Herr, zeige mir doch, weshalb du mich so sehr züchtigst« und wenn die Heimsuchung lang andauert, sollten wir desto eifriger forschen, was sie wohl zu bedeuten hat. Wenn der Herr sein Angesicht vor uns verbirgt, so werden wir als letzten Grund fast immer die Sünde finden; lasst uns den Herrn bitten, uns die in dem einzelnen Fall zugrunde liegende besondere Art der Sünde zu enthüllen, damit wir sie bereuen, überwinden und fortan meiden können. Wenn eine Gemeinde in einem solchen gottverlassenen Zustand ist, darf sie das nicht mit stumpfer Gleichgültigkeit hinnehmen, sondern muss sich der Hand zuwenden, die sie schlägt, und tiefgebeugt fragen, warum der Herr so handelt. Doch wollen wir nicht übersehen, dass die Fragestellung unseres Textes falsch ist, denn sie schließt zwei Fehler in sich. In den Worten liegen zwei Fragen, die beide nur eine verneinende Antwort zulassen. »Hat Gott sein Volk verstoßen?« (Röm 11,1) ist die eine, und die andere: »Wird denn der Herr ewiglich verstoßen?« (Ps 77,8). Gott wird seiner Auserwählten niemals überdrüssig, sodass er sie mit Abscheu von sich stoßen würde, und selbst wenn sein Zorn sich wider sie wendet, geschieht es nur für einen kleinen Augenblick und in Absicht auf ihr ewiges Heil. Der Kummer stellt in der Verwirrung absonderliche Fragen und malt sich unmögliche Schrecknisse aus. Es ist wunderbare Gnade, dass der Herr uns nicht längst weggeworfen hat, wie Menschen verschlissene Gewänder beiseitetun; aber er kann sich von seinem geliebten Eigentum, das ihm von ewigen Zeiten her gehört, nicht trennen und hat unsägliche Geduld mit seinen Auserwählten.

Und bist so grimmig zornig (wörtl.: *warum raucht dein Zorn, lāmā^h yeʿśān ʔappəḵā*) *über die Schafe deiner Weide?* Sie sind ja dein Eigentum und stehen unter deiner Fürsorge, und sie sind arme, einfältige, wehrlose Geschöpfe; so erbarme dich ihrer doch, vergib ihnen und komm ihnen zu Hilfe. Sie sind ja nur Schafe, darum zürne doch nicht fort und fort mit ihnen. Es ist schrecklich, wenn der Zorn Gottes raucht; aber auch dann ist es noch unermessliche Gnade, dass er nicht in einer alles verzehrenden Flamme ausbricht. Es ist naturgemäß, den Herrn zu bitten, er möge jedes Zeichen seines Zornes hinwegtun; denn für diejenigen, welche in Wahrheit seine Schafe sind, ist es überaus schmerzlich, wenn sein Missfallen auf ihnen ruht. Den Heiligen Geist zu reizen, ist keine geringe Sünde, und doch, wie häufig machen wir uns dessen schuldig; daher ist es kein Wunder, wenn wir uns oft unter einer dunklen Wolke befinden.

Psalm 74

2. *Gedenke an deine Gemeinde, die du vor alters erworben hast.* Kein besseres Mittel gibt es, den Herrn im Flehen zu überwinden, als wenn wir uns auf die Erlösung stützen. Kannst du, o Gott, das blutrote Zeichen an deinen Schafen sehen und dennoch zulassen, dass grimmige Wölfe sie zerreißen? Die Gemeinde ist kein erst frisch erworbenes Besitztum des Herrn; von den Zeiten vor Grundlegung der Welt an hat Gott seine Auserwählten als durch des Lammes Blut Erworbene betrachtet;¹ soll denn die alte Liebe erlöschen und der ewige Ratschluss dahinfallen? Der Herr hat seinem Volk eingeschärft, an das Passahlamm, die mit Blut bestrichenen Türpfosten und die Niederschmetterung Ägyptens zu gedenken; sollte er dann *selbst* das alles vergessen? Lasst uns ihn daran erinnern, lasst uns ihm miteinander seine Erlösungstaten vorhalten. Sollte er seine Bluterkauften verlassen, seine Erlösten preisgeben können? Kann die Erwählung ungültig werden und die ewige Liebe zu glühen aufhören? Unmöglich. Die Wunden von Golgatha und der Bund, dessen Siegel sie sind, gewährleisten das Heil der Gläubigen.

Und dir zum Erbteil (wörtl.: *zum Stamm deines Eigentums* gāʾaltā šēḇet nahālāʾéḱā) *erlöst* (eingelöst) *hast*. Ein so kräftiges und herrliches Beweismittel verdient es, wiederholt und erweitert zu werden. Des Herrn Erbteil ist sein Volk – wird er sein Eigentum verlieren wollen? Seine Gemeinde ist sein Königreich, über welches er das Zepter seiner souveränen Macht schwingt – sollte er sich seine Besitzungen entreißen lassen? Dass Gott an uns ein Eigentumsrecht hat, ist eine Tatsache, die eine Fülle des Trostes für uns in sich birgt; dass er uns wert hält, dass er über uns herrscht, dass er mit uns durch die engsten Bande verknüpft ist, das sind lauter Lichter, die unser Dunkel erhellen. Niemand wird sein Erbteil willig verlieren und kein Fürst seine Besitztitel darangeben; so sind wir denn auch überzeugt, dass der König aller Könige das, was ihm gehört, festhalten und seine Rechte gegen alle und jeden behaupten wird.

An den Berg Zion, auf dem du wohnst (Grundt.: *gewohnt hast*, šāḱāntā). Dass Jahwe Zion zu dem Ort seiner besonderen Offenbarung und zum Mittelpunkt des Gottesdienstes gemacht hat, ist ein weiterer wichtiger Grund, den die flehende Gemeinde für die Erhaltung oder vielmehr Wiederaufrichtung Jerusalems geltend macht. Soll der geweihte Tempel Jahwes von den Heiden entweiht und der Thron des großen Königs von seinen Feinden geschändet werden? Wird der Heilige Geist es zulassen, dass unsere Her-

Psalm 74

zen, in denen er Wohnung genommen hat, zu Höhlen für den Teufel werden? Hat er uns durch seine Innewohnung geheiligt und sollte dann doch zuletzt diesen Thron räumen? Das sei ferne!

Man beachte, dass in diesem Psalm offenbar von dem *Tempel* die Rede ist und nicht von dem Zelt, in dem zu Davids Zeiten die Bundeslade stand; die Verwüstungen, welche der Sänger hier beklagt, waren an dem Bildwerk eines soliden Gebäudes verübt worden und nicht an einem leichten Zelt. Diejenigen, welche die Herrlichkeit Gottes in Salomos unvergleichlichem Tempel geschaut hatten, hatten allen Grund zu schmerzlicher Trauer, als der Herr es seinen Feinden zuließ, jenen Prachtbau in eine öde Ruine zu verwandeln.

3. Hebe auf deine Schritte zu dem, was so lange wüst liegt. Die angerichtete Verwüstung war dem Beter schon lange ein Dorn im Auge gewesen, und es schien auch, als sei gar keine Hoffnung auf Wiederherstellung, als müsste das Heiligtum ewig ein Trümmerhaufen bleiben. Verwüstung herrschte darin nicht nur einen Tag oder ein Jahr, sondern mit dauernder Macht. Das ist aber ein neuer Grund, in Gott zu dringen, dass er doch bald dareinsehe. Sollte Gott die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen können, wie sein eigenes Land zur Wildnis, sein Palast zu einer Trümmerstätte gemacht ist? Solange er sich nicht erhob und die Stätte heimsuchte, musste der Gräuel der Verwüstung (Dan 9,27 // Mt 24,15) bleiben; nur seine Gegenwart konnte den Schaden heilen. Darum wird er angefleht, erhobenen Schrittes zur Erlösung seines Volkes herbeizueilen.

Der Feind hat alles verderbt im Heiligtum. Jeder Stein des zerstörten Tempels schrie zum Himmel. Überall waren die Spuren ruchloser Zerstörer sichtbar; sogar das Allerheiligste legte ein trauriges Zeugnis ab von ihrer mutwilligen Bosheit. Sollte der Herr das auf unbeschränkte Dauer dulden? Muss er nicht doch endlich herbeieilen, um den Feind niederzuschlagen, der ihn ins Angesicht gehöhnt und den Thron seiner Herrlichkeit geschändet hat? Der Glaube findet in Zeiten großer Trübsal gerade darin Bekräftigungsgründe seines Flehens, dass die Dinge so schlimm stehen; er bedient sich sogar der am Boden liegenden Steine seiner zerstörten Heiligtümer und stürmt, wenn wir so sagen dürfen, die Tore des Himmels, indem er die Trümmer mit der mächtigen Wurfmaschine des Gebets dagegenschleudert.

Psalm 74

4. *Deine Widersacher brüllten inmitten deiner Versammlungsstätte* (Grundt., šāʔāgû šōrereʔkā baqéreb mōʔādékā). Wo die Deinen wie Engel sangen, brüllten diese Barbaren wie wilde Tiere. Wenn deine Heiligen zum Gottesdienst zusammenkommen, greifen diese grausamen Menschen sie mit der Wut raubgieriger Löwen an. Sie kennen keine Ehrerbietung auch vor den feierlichsten Versammlungen, sondern drängen sich mit ihren Lästerungen in unsere hochheiligsten Feiern ein. Wie oft hat die Gemeinde des Herrn in Zeiten der Verfolgung oder übermächtiger Irrlehre solche Sprache aus Erfahrung verstehen gelernt. Möge der Herr uns solchen Jammer ersparen! Wenn Heuchler in der Gemeinde die Oberhand bekommen und ihren Gottesdienst verunreinigen, so kommt das der in unserem Psalm geschilderten Not gleich. Herr, bewahre uns vor solch schwerer Prüfung!

Und setzen ihre Götzen hinein, wörtl. *stellten ihre Zeichen als Zeichen* (des Sieges) *auf* (šāmû ʔōtōtām ʔōtōt). Der Feind richtete götzendienerische Wahrzeichen, wie er sie als Feldzeichen gebrauchte, über Gottes Altar aus, als höhnende Zeichen des Sieges und um damit der Verachtung gegenüber den Besiegten und deren Gott Ausdruck zu geben. Auch die Römischen,² die Arianer und die modernen Schulen der theologischen Neuerer haben ihre Fahnen als Zeichen aufgestellt. Aberglaube, Unglaube und fleischliche Weisheit haben versucht, sich an die Stelle des gekreuzigten Christus zu drängen, zum Schmerz der Kirche Gottes. Die Feinde, welche draußen vor den Toren stehen, fügen uns wenig Schaden zu; diejenigen, welche sich innerhalb der Kirche befinden, die sind es, welche ihr so übel mitspielen. Indem sie die Wahrheit verdrängen und den Irrtum an ihre Statt setzen, betrügen sie die Leute und führen Tausende ins Verderben. Wie der Jude ein heiliges Grauen empfand, wenn er ein Götzenbild an heiliger Stätte aufgerichtet sah, so geht es auch uns, wenn wir in einer evangelischen Kirche römische Torheiten sehen oder von Kanzeln, auf welchen einst Männer Gottes standen, Weltweisheit und leeren Trug verkündigen hören.

5. *Man sieht die Äxte obenher blinken, wie man in einen Wald haut.*³ Einst waren Männer berühmt, weil sie die Zedern des Libanon gefällt und für den Bau des Tempels zugerichtet hatten; jetzt aber findet die Axt andere Arbeit, und die Menschen sind so stolz auf ihr Zerstörungswerk, wie ihre Väter auf ihr Werk des Auferbauens. So führten in den alten Zeiten auch unsere Vor-

Psalm 74

väter wuchtige Hiebe gegen die Wälder des Irrtums und ließen sich keine Arbeit verdrießen, den Bäumen die Axt an die Wurzel zu legen; aber ihre Söhne scheinen leider ebenso fleißig zu sein, die Wahrheit zu zerstören und alles niederzureißen, was die Väter aufgebaut haben. Dass doch die guten alten Zeiten wiederkämen! Dass wir nur eine Stunde wieder Luthers scharfes Beil oder Calvins gewaltige Axt an der Arbeit sähen!

6. *Und* (Grundt.: *und nun*, wə^ʕattā^h) *zerhauen* (*sie*) *alle seine Tafelwerke mit Beil und Barte*⁴ (Streitaxt). Die frechen Eindringlinge waren so eifrig im Zerstören, wie die alten Erbauer im Aufrichten. Es war barbarisch, solch schönes Schnitzwerk in Stücke zu hauen; aber die Vandalen kannten kein Verschonen, sondern rissen alles nieder mit jedem Werkzeug, das ihnen in die Hand kam. In unseren Tagen gebrauchen die Leute Beil und Barte gegen das Evangelium und die Gemeinde des Herrn. Die herrlichsten Wahrheiten, viel kostbarer als das kunstvollste Schnitzwerk, werden mit den Hieben der modernen Kritik zerstückelt und zerschmissen. Wahrheiten, welche unzählige Angefochtene aufrechterhalten und so manchen Sterbenden mit ewigem Trost gestärkt haben, werden von diesen anmaßenden Goten zerhauen, die für sehr gelehrt gelten wollen, aber nicht einmal die Anfangsgründe der Wahrheit kennen. Mit scharfem Hohn und sophistischen Gewaltstreichen zerstören sie den Glauben vieler und möchten am liebsten, wenn es möglich wäre, selbst bei den Auserwählten das Zutrauen zu der biblischen Wahrheit in Stücke zerhauen. Die Assyrer, Babylonier und Römer sind nur Vorbilder der geistlichen Feinde, welche dahin arbeiten, die Wahrheit und das Volk Gottes miteinander zu zermalmen.

7. *Sie haben dein Heiligtum in Brand gesteckt* (wörtl., šilhû bā^ʔēš miqdāšé^ḳā). Beil und Hammer genühten nicht für das Vorhaben der Zerstörer; sie mussten es noch mit dem Feuer versuchen. Die Bosheit kennt keine Schranken. Die Leute, welche Gott hassen, geizen nie mit den grausamsten Mitteln. Noch bis auf den heutigen Tag ist die Feindseligkeit des Menschenherzens so groß wie je, und wenn Gottes Walten gewisse Mächte nicht im Zaum hielte, würden die Gottesfürchtigen auch heute noch auf Scheiterhaufen verbrannt werden.

Psalm 74

Und die Wohnung deines Namens bis zum Boden entweiht (Grundt., lāʔāreṣ ḥilləlû miškan-šəməkā). Sie haben den Tempel zu einem Trümmerhaufen gemacht und nicht einen Stein auf dem anderen gelassen. Als der Herr den Berg Zion preisgab und die Römer zum Heiligtum eindringen konnten, verleitete die Kriegswut die Soldaten dazu, das herrliche Gotteshaus niederzubrennen und sein Gedächtnis auszutilgen. Könnten die Mächte der Finsternis ihre Wünsche durchsetzen, so würde die Gemeinde des Herrn das gleiche Schicksal erleben. »Rottet sie aus mit Stumpf und Stiel«, sprechen sie; »schleift sie bis zum letzten Grundstein!« Entweihung und Verunreinigung ist für die Kirche mit Zerstörung gleichbedeutend; ihre Feinde möchten sie entweihen, bis nichts von ihrer Reinheit und folglich von ihrem wahren Wesen übrig bleibt. Und doch, selbst wenn sie all ihren Mutwillen an der Kirche Christi auslassen könnten, wären sie nicht imstande, sie zu zerstören; denn weder Beil noch Feuer kann sie umbringen. Der Herr würde die Feinde dennoch wie Hunde an der Leine halten und schließlich alle ihre Anschläge zuschanden machen.

8. Sie sprachen in ihrem Herzen: Lasst uns sie insgesamt vernichten! (Grundt., ʔāmərû bəlibbām nīnām yāḥad). Das war kein müßiger Wunsch, kein leeres Gerede; ihre Grausamkeit war sehr ernst gemeint, war tief verwurzelt, war Sache des innersten Herzens. Das Volk Gottes auszurotten war der Plan Hamans⁵ und so manches anderen Tyrannen; kein Rest würde von den Gottesfürchtigen übrig bleiben, wenn die Bedrücker ausführen könnten, was sie im Sinn haben. Die Politik Pharaos, die gefürchtete Nation zu zertreten, hat manchen Späteren als Vorbild gedient; dennoch sind die Juden noch am Leben und werden am Leben bleiben: der Busch mag brennen, wird aber doch nicht verzehrt werden.⁶ Gleicherweise hat die Kirche Christi durch Blut- und Feuertaufen hindurch müssen, ist aber stets nur reiner und herrlicher daraus hervorgegangen.

Sie haben alle Versammlungsstätten Gottes im Lande verbrannt (wörtl., śārəpû kol-môcādē-ʔəl bāʔāreṣ). Nicht von Versammlungsstätten, wo Menschen sich zusammenfinden, sondern von solchen, wo Gott mit seinem Volke zusammenkommt, ist nach dem Grundtext hier die Rede. Das gewählte Wort (das schon in V. 4 steht) ist für die Synagogen, von welchen es manche alte und neuere Ausleger verstanden haben, fast zu er-

Psalm 74

haben. Andere denken daher an die durch die Gotteserscheinungen der Patriarchenzeit geweihten Orte; da jedoch gesagt wird, dass diese heiligen Stätten verbrannt worden seien, so kann doch wohl nur an gottesdienstliche *Häuser* oder Räume gedacht werden. Weil aber der Herr nur *einen* Ort im ganzen Lande erwählt hatte, um daselbst seinen Namen wohnen zu lassen und mit seinem Volk zusammenzukommen,⁷ denken wir (mit *Hengstenberg*⁸ und anderen) an den Tempel und finden den Gedanken ausgedrückt, dass mit der Zerstörung dieses einen Heiligtums *alle* heiligen Versammlungen mit einem Schlag vernichtet waren. Ein Hauptanliegen der Verfolger ist es stets gewesen, allen Versammlungen der Gläubigen, den privaten Bibel-Gebets- und Erbauungsstunden oder »Konventikeln«⁹, wie sie sie zu nennen beliebten, ein Ende zu machen. Verhindert die Gottesfürchtigen, sich zu versammeln, so zerstreuen sie sich von selbst, so haben die Widersacher schon immer gesagt. Aber die Kirche ist, Gott sei Dank, nicht an Häuser und Tempel gebunden; die Heiligen Gottes sind dennoch mit Gott zusammen gekommen auf den Bergen und Heiden, in den Katakomben oder in einem Boot auf dem Meer. Doch ist der Versuch, das Volk Gottes zu zersprengen, manchmal beinahe gelungen, und die Jagd war oft so heftig, dass die Treuen einsam umherirren mussten und sich unter solchen Umständen nur schwer und selten zu heiligen Zusammenkünften vereinigen konnten. Was für Seufzer und heiße Gebete sind in solchen Zeiten zu den Ohren des Herrn Zebaoth emporgedrungen! Und wie glücklich sind wir, dass wir uns an jedem Ort zum Gottesdienst versammeln können und niemand uns belästigen darf! Lasst uns aber auch unserer Brüder gedenken, die heute noch dieses große Vorrecht schmerzlich entbehren.

9. *Unsere Zeichen sehen wir nicht.*¹⁰ Wie elend und arm war Israel geworden! Keine Urim und Tummim glänzten mehr auf der Brust des Hohenpriesters,¹¹ keine Schechina¹² leuchtete vom Gnadenthron zwischen den Cherubim. Kein Opferrauch, keine Weihrauchwolke stieg mehr von dem heiligen Berg auf; die feierlichen Festzeiten waren aufgehoben, und sogar die Beschneidung, das Bundeszeichen, war wohl von dem Tyrannen verboten worden. Auch wir, die Gläubigen des Neuen Bundes, wissen, was es heißt, die Wahrzeichen des Gnadenstandes zu verlieren und im Finstern umhertappen zu müssen; und ach, wie oft ist es leider der Fall, dass auch unseren

Psalm 74

Gemeinden die Kennzeichen der Gegenwart des Erlösers fehlen und ihre Lampen ungeschmückt bleiben. Wie wehmütig ist diese Klage des schwer heimgesuchten Volkes!

Und kein Prophet predigt (Grundt. ist) mehr. Selbst die Prophetie war außer Dienst gesetzt. Kein ermutigender Psalm, keine tröstliche Verheißung kam mehr einem heiligen Sänger oder Seher von den Lippen. Dann steht es wahrlich schlimm um Gottes Volk, wenn sich die Stimme der Boten Gottes nicht mehr hören lässt und eine geistliche Hungersnot über das Land hereinbricht. Wahrhaft gottgesandte Prediger und Seelsorger sind für das Volk Gottes so nötig wie das tägliche Brot, und es ist ein großes Leid, wenn eine Gemeinde eines treuen Hirten ermangelt. Wir haben Grund zu fürchten, dass trotz der großen Zahl von Predigern, die wir jetzt haben, dennoch ein Mangel ist an Männern, deren Herz und Lippen mit dem himmlischen Feuer angerührt sind. (Jes 6,6f.)

Und keiner ist bei uns, der weiß, wie lange. Wenn nur jemand ein Ende voraussagen könnte, so ließe sich das Unglück noch einigermaßen mit Geduld ertragen; aber wenn niemand ein Ende der Not sehen und ebenso wenig jemand ein Entrinnen verheißen kann, dann gewinnt das Elend ein völlig hoffnungsloses Ansehen und ist ganz überwältigend. Gott sei gepriesen, dass er seine Gemeinde in unseren Tagen nicht so jämmerlich ohne jeglichen ermutigenden Zuspruch dastehen lässt; wir wollen ihn bitten, dass er es nie tun möge. Aber die Verachtung des göttlichen Wortes ist sehr verbreitet, und diese Geringschätzung seiner Gnadengaben könnte den Herrn wohl herausfordern, sie uns zu entziehen; möge seine Langmut die Reizung ertragen und seine Gnade uns fernerhin das Wort des Lebens darreichen.

10. *Ach, Gott, wie lange soll der Widersacher schmähen?* Wenn auch wir nicht wissen, wie lange die Trübsal währen wird, so weißt Du es doch. Zeiten und Stunden stehen bei dir. Wenn Gott geschmäht wird, so bedeutet das Hoffnung für uns; es ist nämlich sehr gut möglich, dass er darauf achtet und seinen entehrten Namen rächt. Der Gottlosigkeit ist in der gegenwärtigen Weltzeit viel Freiheit gegeben, und die Gerechtigkeit verzögert sich auf ihrem Weg. Gott hat aber gute Gründe für sein Zögern und seine bestimmten Zeiten zum Eingreifen, und am Ende wird es deutlich sicht-

Psalm 74

bar werden, dass er nicht die Verheißung verzieht, wie es etliche für einen Verzug achten.¹³ *Und der Feind deinen Namen so gar* (Grundt.: immerfort, lānéṣah) *verlästern*? Er wird damit fortfahren ohne Aufhören, es sei denn, dass du ihn zum Schweigen bringst. Willst du dich denn gar nicht verteidigen und die Lästermäuler verstopfen? Willst du die Hohnreden der Ruchlosen immerfort ertragen? Soll all des Lästerns und Fluchens kein Ende sein? Ja, es soll ein Ende haben, aber nicht so bald. Es gibt eine Zeit, in der der freche Sünder toben kann, eine Zeit, in welcher Gott über ihn Geduld hat; doch ist es nur eine begrenzte Zeit, und dann, ja dann –!

11. *Warum ziehest du deine Hand und deine Rechte zurück?* (Wörtl., lāmmā^h ṭāšīḥ yādəḳā wîmînéḳā) Weshalb diese Untätigkeit, diese Gleichgültigkeit gegenüber deiner Ehre und der Sicherheit deines Volks? Wie kühn ist der Beter! Tut er daran unrecht? Nein, wirklich, *wir* sind im Unrecht, die wir so kalt und gleichgültig, so träg und zurückhaltend beten. Dass wir doch die Kunst besser lernten, Gott mit heiligem Flehen zu bestürmen! Er will gebeten sein, und es ist auch durchaus angemessen, dass wir ihn fragen, warum sein Gnadenwerk so langsam vorangeht und der Feind über die Menschen so viel Macht hat. Solche betenden Fragen können zu praktischen Betrachtungen von unendlichem Wert führen.

(Ziehe sie) *heraus aus deinem Gewandbausch*, (und) *mach ein Ende* (Grundt., miqqéreb ḥêqəḳā ḳallē^h). Mit dem Gewandbausch ist der Bausch des mittels des Gürtels aufgenommenen langen Gewandes gemeint. Die Sprache des Psalmisten ist in ihrer Kürze sehr kühn; aber Leute, die am Umkommen sind, wagen viel. Wenn Gott gleichsam seine Arme übereinanderschlägt, müssen wir nicht das Gleiche tun, sondern im Gegenteil unser Flehen verdoppeln, dass er seine Hand wieder ans Werk lege. Ach, dass unter denen, die Christi Jünger zu sein bekennen, mehr Leidenschaft des Gebets wäre; wir würden bald Wunder der Gnade sehen. Die Art, wie der Psalmist mit Gott ringt, kann uns als Vorbild sehr nützlich sein. Er betet demütig, aber kühn, eindringlich, leidenschaftlich und kräftig. Das Herz Gottes wird von solchen Bitten stets bewegt. Wenn wir Gott mit den besten Gründen in den Ohren liegen, die wir vorbringen können, dann wird er auch wiederum mit seinen besten Gnadenerweisungen nicht zurückhalten.

Psalm 74

12. Gott ist ja mein König von alters her,
der alle Hilfe vollbringt, die auf Erden geschieht.
13. Du zertrennst das Meer durch deine Kraft
und zerbrichst die Köpfe der Drachen im Wasser.
14. Du zerschlägst die Köpfe der Walfische
und gibst sie zur Speise dem Volk in der Einöde.
15. Du lässt quellen Brunnen und Bäche;
Du lässt versiegen starke Ströme.
16. Tag und Nacht ist dein.
Du machst, dass beide, Sonne und Gestirn, ihren gewissen Lauf
haben.
17. Du setzt einem jeglichen Land seine Grenze;
Sommer und Winter machst Du.
18. So gedenke doch dessen, dass der Feind den HERRN schmäht,
und ein törichtes Volk lästert deinen Namen.
19. Du wollest nicht dem Tier geben die Seele deiner Turteltaube
und die Herde deiner Elenden nicht so gar vergessen.
20. Gedenke an den Bund;
denn das Land ist allenthalben jämmerlich verheert, und die
Häuser sind zerrissen.
21. Lass den Geringen nicht mit Schanden davongehen;
lass die Armen und Elenden rühmen deinen Namen.
22. Mache dich auf, Gott, und führe aus deine Sache;
gedenke an die Schmach, die dir täglich von den Toren widerfährt.
23. Vergiss nicht des Geschreis deiner Feinde;
das Toben deiner Widersacher wird je länger je größer.

Nachdem er dem Herrn die traurige Lage vorgestellt hat, macht der Beter eine neue Reihe von Beweisgründen geltend, warum Gott zu helfen verpflichtet sei. Er stützt sich jetzt auf Jahwes frühere Gnadenwunder und Machttaten und erlebt eine Wiederholung derselben.

12. *Gott ist ja mein König von alters her.* Wie trostreich ist dieses Bekenntnis! Israel erkennt in heiliger Untertanentreue seinen König an, es nimmt in Anspruch, von alters her sein Eigentum zu sein, und leitet daraus ein

Anrecht auf seine Verteidigung und Befreiung her. Ist der Herr wirklich der alleinige Herrscher unserer Herzen, so wird er in seiner Liebe seine Macht zu unseren Gunsten aufbieten; hat er uns von Ewigkeit her als sein Eigentum beansprucht, so wird er uns vor den höhnnenden Feinden schützen.

Der alle Hilfe vollbringt, die auf Erden geschieht, wörtl.: *der Heilstaten vollbringt mitten auf der Erde* (pōʿēl yəšūʿōt̄ bəqéréḅ hāʾāreš), d. i. vor den Augen aller Völker. Von der fernsten Zeit der Geschichte Israels an hatte der Herr für das Volk große Heilstaten vollbracht, die vor aller Welt offenkundig waren. So kann sich auch jeder Gläubige unserer Tage auf die großen Taten Gottes, auf das Werk von Golgatha, die Niederwerfung von Sünde, Tod und Teufel stützen. Er, der unser Heil vor alters ausgewirkt hat, wird uns jetzt nicht verlassen; er kann sein Werk nicht verleugnen. Jedes frühere Wunder der Gnade gibt uns die Bürgschaft, dass er, der angefangen hat, uns zu erlösen von allem Übel, es vollenden wird. Seine glorreichen Taten der Vorzeit geschahen öffentlich, im Angesicht seiner Feinde, sie waren keine Täuschungen, keine auf die Leichtgläubigkeit ergebener Anhänger berechneten Tricks oder Illusionen; darum erwarten wir auch in allen Gefahren wirklichen und offenbaren Beistand und werden ihn sicher empfangen.

13. *Du hast durch deine Kraft das Meer zertrennt* (Grundt., ʾattāḥ pōrārtā bəʿozzəkā yām). Eine Macht ohne Schranken und Begrenzung spaltete das Schilfmeer in zwei Teile. Es war für Israel stets eine Freude, dieser ruhmvollen Tat Jahwes wieder zu gedenken.

Du zerbrachst die Köpfe der Drachen (der Seeungeheuer) *im Wasser*. Untiere, die seit Langem mit der Tiefe vertraut waren, fanden sich plötzlich auf dem Trocknen. Ungeheuerliche Bewohner der Meereshöhlen und Korallengrotten fanden sich ihres Lebenslements beraubt und blieben mit zerschmetterten Schädeln auf dem trockenen Meeresbett liegen. Da wurde auch Pharao, der grausame Drache, zermalmt, und Ägypten musste es erfahren, dass ihm das Haupt seiner Macht und Pracht mit einem Schlag der Allmacht zerbrochen worden war. Ebenso ist die Kraft des uralten Drachen zerbrochen worden durch den, der da kam, um der Schlange den Kopf zu zertreten; und das Meer des Zorns des Gerichts Gottes wogt auch nicht mehr vor uns, wir gehen trockenen Fußes hindurch. Unsere Zuversicht für die Gegenwart stärkt sich an frohen Rückblicken auf die Vergangenheit.

Psalm 74

14. *Du zerschlugst die Köpfe des Leviathan* (wörtl., ʔattā^h riṣṣaṣtā rāʔšē liwyātān). Der Herr ist es, der dies alles getan hat. Das mächtige ägyptische Krokodil ist gänzlich zerschmettert, seine stolzen Häupter sind in Stücke zerbrochen. Unser Herr Christus ist der wahre Herkules;¹⁴ hundertköpfige Drachen zertritt er unter seinem Fuß und vernichtet auf immer die höllische Hydra.¹⁴

Und gabst sie zur Speise einem Volke, Wüstenbewohnern (wörtl.¹⁵, tittə-nénnū maʔākāl ləʕām ləṣiyyīm). Die Scharen der Schakale weideten sich an den Leichnamen der Ägypter; ja auch die Bewohner der Einöden am Meer plünderten die Leichen und bereicherten sich an der Beute. Auch Israel mehrte seine Schätze mit der Hinterlassenschaft seiner umgekommenen Widersacher. Wie oft dienen große Trübsale zu unserm dauernden Besten! Der Leviathan, der uns verschlingen wollte, wird selber verschlungen, und aus dem Ungeheuer sammeln wir wie Simson Honig. Lasst uns der Furcht nicht Raum geben; wir werden vielköpfige Übel erschlagen und ungeheure Schwierigkeiten überwinden, und es wird sich erweisen, dass alles zu unserm Heil dienen muss.

15. *Du ließeest hervorbrechen Brunnen und Bäche* (Grundt., ʔattā^h bāqaʕtā maʕyān wānāḥal). Gott spaltete den Felsen und ließ aus seiner Kluft einen mächtigen Bach hervorquellen; so öffnet der Herr auch uns Wasserquellen in der Wüste.

Du ließeest versiegen starke Ströme. Ströme, die immer flossen (wörtl., nahārōt ʔētān), also auch in der Sommerhitze nie versiegten, mächtige Flüsse, nicht vergleichbar mit den nur vorübergehend anschwellenden Sturzbächen, wurden für eine Zeit trocken gelegt. Der Jordan selbst, ein Strom solcherart, bot eine Weile trockenen Durchgang. Man beachte, dass auch hier das Fürwort *Du* mit Nachdruck wiederholt wird. Aller Lobpreis wird Gott dargebracht und ebenso das Flehen nur an ihn gerichtet. Die ganze Darlegung zielt darauf, dass derjenige, welcher solche Wunder gewirkt hat, das gleiche auch jetzt tun möge, da neue Not hereingebrochen ist.

16. *Dein ist der Tag, dein auch die Nacht.* Du wirst nicht von Zeiten und Zeitläufen beschränkt. Unsere lichtvollen Zeiten des Wohlgedeihens kommen von dir, und unsre Nächte des Ungemachs sind ebenfalls von dir ver-

Psalm 74

ordnet. Du herrschst in der Finsternis, und ein Blick deiner Augen wandelt sie in hellen Tag. Herr, verziehe nicht, deine Zusagen zu erfüllen; erhebe dich, deinem Volke zu helfen!

Du machst, dass beide, Sonne und Gestirn, ihren gewissen Lauf haben. Die *Leuchte* (wörtl., māʾôr) der Nacht, also den Mond, und die *Sonne* des Tages, beide hast Du festgestellt. Einige übersetzen: *Licht und Sonne hast Du bereitet*,¹⁶ sodass der Sinn wäre: beide, Licht und Lichtträger, sind von dir. Es gibt keine Grenzen für deine Macht; so enthülle sie und erfreue dein Volk. Lass hervortreten, was deine Gnade vorbereitet hat; sprich: »Es werde Licht«, so wird alsbald das Licht unsere Dunkelheit vertreiben.

17. *Du hast alle Grenzen der Erde festgestellt* (Grundt., ʾattāḥ hiššabtā kol-gəbūlōt ʾāres). Land und Meer haben ihre Schranken von dir empfangen. Die Festländer und die Inseln sind von deiner Hand entworfen.¹⁷ Man beachte wieder, wie alles der göttlichen Wirksamkeit zugeschrieben wird; kein Wort von Naturgesetzen und Urkräften, sondern der Blick geht einzig auf den Herrn als den, der alles wirkt. Es wird gut sein, wenn alle unsere »-ologien« einen Beischmack von »Theologie« haben und unsere Augen hell sind, den Schöpfer inmitten seines Weltalls am Werk zu sehen. Die Beweisführung unserer Stelle zielt darauf, dass der, welcher das ungestüme Meer in Schranken legt, auch seine Feinde bändigen kann, und er, der die Küsten des Festlandes bewahrt, auch seine Auserwählten erhalten kann.

Sommer und Winter, Du hast sie gemacht. So lass uns denn, gütiger Herr, die heiteren Sommertage der Freude wiederkehren. Wir wissen, dass alle Wechsel der Jahreszeiten und der Geschehnisse von Dir kommen: Die Unbilden des Winters haben wir bereits erfahren, so schenke uns jetzt den belebenden Sonnenschein deines dem heiteren sommerlichen Glanz vergleichbaren Lächelns. Der Gott der Natur ist auch der Gott der Gnade; darum können wir aus der regelmäßigen Folge der Jahreszeiten schließen, dass der düstere Kummer so wenig wie der Winter das ganze Jahr beherrschen wird, sondern dereinst Blumen der Hoffnung sprossen und lachende Früchte der Freude reifen werden.

18. *So gedenke doch dessen, dass der Feind den Herrn schmäh*t (vgl. V. 10). Wider Dich, den Allerhabensten, haben sie geredet, Deine Ehre haben sie

Psalm 74

angegriffen, Dir haben sie Hohn gesprochen. Das heißt wahrlich Gott mit Macht aufrufen und bringt uns Josua und Hiskia mit ihrem kühnen Beten in Erinnerung. »Was willst du denn für deinen großen Namen tun?« (Jos 7,9). »Ob vielleicht der HERR, dein Gott, hören wollte alle Worte des Erzschenken¹⁸, den sein Herr, der König zu Assyrien, gesandt hat, hohnzusprechen dem lebendigen Gott« (2Kö 19,4). Jahwe ist ein eifernder Gott und wird ganz gewiss seinen Namen verherrlichen: Daran findet die Hoffnung festen Halt.

Und ein törichtes Volk lästert deinen Namen. Jetzt wird Gott vorgehalten, wie verachtenswert der Feind ist. Sünder sind Toren – und sollte es Toren zugelassen werden, Jahwe zu lästern und sein Volk zu bedrücken? Sollen Verworfenen dem Herrn fluchen und ihm ins Angesicht hohnsprechen? Wenn der Irrtum zu frech wird, so ist sein Tag nahe und sein Fall gewiss. Vermessenheit ist ein Anzeichen, dass das Böse zum Gericht reif wird, und die nächste Stufe ist Fäulnis. Statt zu erschrecken, wenn schlechte Menschen schlimmer und unverschämter werden, dürfen wir vernünftigerweise daraus Mut schöpfen; denn die Stunde ihres Gerichts naht offenbar mit schnellen Schritten.

19. *Du wollest nicht dem Tier geben die Seele deiner Turteltaube.* Deine arme Kirche ist schwach und wehrlos wie eine Taube; dennoch können ihre Widersacher sie nicht angreifen ohne deine Zulassung. Lass nicht zu, dass sie sie zerreißen, überliefere sie nicht den erbarmungslosen Klauen ihrer Feinde. Sie ist dein Täubchen, deine Turteltaube, deine Auserkorene; gib sie nicht ihren Hassern preis. Sei gnädig und schütze die Schwache. So kann auch jeder von uns flehen, und mit guter Hoffnung auf Erfolg, denn der Herr ist voll Mitleids und ein Erbarmer.¹⁹

Und der Herde²⁰ deiner Elenden nicht so gar vergessen. Sie sind völlig auf dich angewiesen, denn sie sind ganz arm und elend; auch sind sie *deine* Elenden, und obendrein eine ganze *Herde*, von dir selbst gesammelt. So wende ihnen doch nicht länger den Rücken zu, stelle dich nicht fremd gegen sie, sondern lass ihre Not dich bewegen. Wende dich zu ihnen und suche deine Betrübten heim. In solch bewegende Bitten dürfen auch wir einstimmen, wenn wir zu irgendeiner Zeit schwer geprüft sind und sich des Herrn Nahesein vor unsern Blicken verbirgt.

Psalm 74

20. Gedenke an (wörtl. *Blicke auf*, habbēt lə) *den Bund*. Nun wird der Hauptschlüssel angewendet – vor ihm muss sich die Tür des Himmels öffnen. Gott ist nicht ein Mensch, dass er lüge; er wird seinen Bund nicht entheiligen und nicht ändern, was aus seinem Mund hervorgegangen ist (Ps 89,35). Der Herr hat verheißen, den Samen Abrahams zu segnen und zum Segen zu setzen, und hier beruft sich dieser Same Abrahams auf jene uralte Zusage, gerade wie wir den Bund im Gebet geltend machen können, der in Jesus mit allen Gläubigen geschlossen worden ist. Wie groß ist diese kleine Bitte! Verstehst du es, lieber Leser, zu flehen: »Gedenke an deinen Bund?«

Denn voll sind die Schlupfwinkel (buchstäbl.: die *Finsternisse* maḥāšakkê, worunter die meisten *dunkle Orte* verstehen) *des Landes von Stätten der Gewalttat*. Raubtiere und Räuber lieben düstere Höhlen und Schlupfwinkel, und die finstere Unwissenheit ist der natürliche Wohnort der Grausamkeit. Die ganze Welt ist in das Dunkel der Sünde gehüllt; so gibt es auch überall grausame Feinde des Volkes Gottes. Aber an manchen Orten hat sich eine siebenfach schwarze Nacht des Aberglaubens und Unglaubens niedergesenkt, und da steigert sich die Wut gegen die Heiligen Gottes zum Wahnsinn. Hat der Herr nicht verheißen, dass alle Welt seiner Herrlichkeit voll werden wird? (4Mo 14,21.) Wie kann das geschehen, wenn er es zulässt, dass die Grausamkeit stets an finsternen Orten lauert? Ja wirklich, er muss sich erheben und den Tagen der Bosheit, der Ära der Unterdrückung ein Ende machen. So wird uns der vorliegende Vers zu einer kräftigen Missionsbitte.

21. Lass den Geringen nicht mit Schanden davongehen. Obwohl sie äußerlich gemartert und innerlich zerbrochen sind, kommen die Deinen doch mit Zuversicht zu dir; lass sie nicht enttäuscht von dir, denn dann würden sie sich schämen, dass sie ihre Hoffnung auf dich gesetzt haben.

Lass die Armen und Elenden rühmen deinen Namen. Mache ihre Herzen froh, indem du ihnen auf ihr Rufen schnell antwortest; so werden sie dir begeisterten Gemütes ihre schönsten Lieder weihen. Es ist nicht die Weise des Herrn, zuzulassen, dass irgend jemand zuschanden wird, der auf ihn traut; denn sein Wort lautet: Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen (Ps 50,15).

Psalm 74

22. *Mache dich auf, Gott, und führe aus deine (Streit-)Sache.* Antworte du auf die Hohnreden der Frevler mit Tatbeweisen, die die Lästerungen samt den Lästern vernichten. Gottes Gerichte sind schreckliche Antworten auf die Herausforderungen seiner Widersacher. Wenn er Reiche zerschmettert und Verfolger ins Herz trifft, so führt er selbst seine Sache, wie niemand anders sie hätte verteidigen können. Ach, dass der Herr selbst auf das Kampffeld trete! Lange schon schwankt der Kampf hin und her; ein Blick aus seinen Augen, ein Wort von seinen Lippen, so wird das Siegesbanner stolz im Winde flattern.

Gedenke an die Schmach, die dir täglich (wörtl.: den ganzen Tag, kol-hayyôm, d. i. unaufhörlich) von den Toren widerfährt. Der Herr wird nochmals gebeten, dessen zu gedenken, dass er selbst geschmäht wird, und das von Menschen und von Toren, und er wird auch daran erinnert, dass diese schmutzigen Lästerungen unaufhörlich gegen ihn geschleudert werden und mit jedem neuen Tag neu beginnen. Das bedeutet tapfer zu handeln, wenn der Glaube sich so aus dem Maul des Drachen feurige Bitten holt und die Lästerpfeile des Feindes zu Waffen des Gebets umschmiedet.

23. *Vergiss nicht des Geschreies deiner Feinde.* Großer Kriegsheld, lass den Hohn der Feinde dich zum Kampf aufreizen. Sie fordern dich heraus; nimm du den Fehdehandschuh auf und schlage sie mit deiner gewaltigen Hand. Wenn das Rufen deiner Kinder zu schwach sein sollte, als dass du es hörst, so achte doch auf das Lärmen deiner Widersacher und bringe ihre frevlerischen Reden für immer zum Schweigen.

*Das Toben deiner Widersacher wird je länger je größer.*²¹ Das gottlose Geschrei wider dich und dein Volk, das Geläster und Getümmel ist laut und hört nicht auf; sie sprechen dir Hohn, und zwar gegenüber *Dir*, und weil du nicht antwortest, verlachen sie dich. Sie gehen vom Schlimmen zum Schlimmeren, vom Schlimmeren zum Schlimmsten über; ihr Wutgeschrei schwillt an wie der Donner eines heraufziehenden Unwetters. Was wird daraus noch werden? Welche Schmähungen und Beleidigungen wird man nächstens auf dich und die Deinen schleudern? Gott, willst du das denn immerfort ertragen? Gibst du gar nichts um deine Ehre, nimmst du gar keine Rücksicht auf deine Herrlichkeit? –

Psalm 74

So manches aus diesem Psalm ist dem Verfasser dieser Auslegung lebhaft durch den Sinn gegangen, während er die Abgötterei Roms mit eigenen Augen sah²² und dabei an all die blutigen Verfolgungen der Heiligen Gottes dachte, die von dort ausgegangen sind. Ach Herr, wie lange soll es noch währen, bis du dich dieser nichtswürdigen Priester entledigst und die Hure Babylon in den Pfuhl des Verderbens wirfst? Möge deine Gemeinde nie ablassen, zu dir zu flehen, bis das Gericht vollstreckt wird und der Herr an dem Antichristen vollständige Rache übt!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der Psalm hat eine Eigentümlichkeit, die uns stark an Ps 44 erinnert. Im ganzen Psalm wird nämlich auch nicht *einmal* nationale oder persönliche Schuld erwähnt, es gibt keinen Hinweis auf die Gerechtigkeit der göttlichen Züchtigungen, wir hören keine Bitte um Vergebung; und doch kann man kaum bezweifeln, dass der Dichter des Psalms, wer auch immer es sei, die Sünden und Ungerechtigkeiten, welche all das Unglück über das Volk heraufbeschworen hatten, nicht weniger lebhaft erkannt und empfunden habe als ein Jeremia, Hesekiel oder Daniel. Doch ist auch wichtig, dass der Psalmist, so dringend er Gott zum Eingreifen auffordert, sich nicht über Gottes Walten beschwert. Wir finden bei ihm wohl tiefe Trauer, aber keinen Trotz, kein Murren. Wir hören das Weinen eines gezüchtigten Kindes, das darüber zerknirscht ist, dass das Angesicht des Vaters sich so mit Missfallen von ihm abgewandt hält und die Hand des Vaters auf dem Kind, das er doch liebt, so schwer lastet. *Barton Bouchier* 1855.²³

Als die Waldenser infolge des Edikts des Viktor Amadeus II. von Savoyen²⁴ vom 31. Januar 1685 im Winter das Land verlassen mussten, um in der Schweiz Aufnahme zu finden, überschritten sie – von ursprünglich 14 000 waren nur noch 3000 übrig!²⁵ – die Schweizer Grenze unter dem Gesang des 74. Psalms. – Als sie drei Jahre später zurückkehrten, erreichten sie am Dienstag, dem 27. August 1689, elf Tage nach der Überfahrt über den Genfer See, hoch oben im Nordwestende des Tals von San Martino das erste Dorf ihrer eigenen Täler, Balziglia. Ein Schrecken des Herrn ging vor den Siegern der Brücke von Salabertrand²⁶ her; eine Abteilung savoyischer

Psalm 74

Soldaten ergriff schon beim Anblick der waldensischen Vorhut die Flucht. Am 28. August vereinigten sich die in zwei Kolonnen marschierenden Krieger im Dorfe Prali, wo sie das alte Waldensergotteshaus noch unzerstört vorfanden. Es wurde von den Heiligenbildern und anderen Zeichen des inzwischen eingezogenen päpstlichen Kultus gereinigt. Dann legten die 700 Mann, die noch übrig geblieben waren, ihre Waffen nieder und sangen wiederum in tiefer Bewegung den 74. Psalm: *Gott, warum verstößest du uns sogar! Mache dich auf und führe deine Sache!* Und dazu den 129., über welchen dann *Arnaud*²⁷ predigte (V. 2 und 4): »Sie haben mich oft gedrängt von meiner Jugend an, aber sie haben mich nicht übermocht. Der Herr, der gerecht ist, hat der Gottlosen Seile abgehauen« D. R. Kögel 1895.²⁸

V. 1. Zweierlei macht die Gemeinde Gottes in den Worten dieses Verses und im ganzen Psalm vor Gott in heißem Flehen geltend. Erstens die Größe der über sie hereingebrochenen Trübsal, und zwar nach ihrer Ursache, dem *Zorn* Gottes, ihrer Höhe: dein Grimm *rauchet*, und ihrer langen Dauer: *auf immer?* Zweitens das nahe Verhältnis, in welchem sie zu Gott steht: *die Schafe deiner Weide. Joseph Alleine.*²⁹

Warum raucht deine Nase? (Buchstäbl., lāmā^h ye^šan ʾappākā.) Zorn ist Feuer, und bei Menschen und Tieren ist es, wenn sie in heftigen Zorn geraten, als ob *Rauch* aus ihrer Nase ginge. *Xenophon*³⁰ sagt einmal von den Thebanern: Wenn sie zornig sind, schnauben sie Feuer. *John Trapp.*³¹

Lässt deinen Zorn rauchen. (Grundt.) D. i.: Du lässt gar merkliche Zeichen deines entbrannten Zorns blicken und erfahren. Vgl. Ps 2,12; 18,9. *J. D. Frisch.*³²

Die Bezeichnung der Gemeinde Gottes als *Schafherde seiner Weide* gehört der Zeit des Exils an (Ps 79,13; 95,7; 100,3; Jer 23,1). Sie sagt mehr, als dass Gott der Hirte und das Volk seine Herde ist (Ps 80,2). Sie betont nämlich die Tatsache, dass Gott dieser seiner Herde das fruchtbare Kanaan zum Weideland gegeben hat (Hos 13,6; Jer 25,36) und dass es sich um den Besitz dieses Landes handelt. Gen.-Sup. D. K. B. *Moll.*³³

V. 2. Es hat seinen guten Grund, dass der Psalm nicht sagt: Gedenke an *uns*, sondern: *an deine Gemeinde* – nicht unsere, sondern deine Gemeinde; ferner: Sie ist nicht erst unlängst dein geworden, sondern du hast sie *vor alters*

Psalm 74

erworben und du hast sie *erlöst*. Desgleichen: Gedenke an den Berg Zion, nicht wo *wir* wohnen, sondern wo *du* Wohnung gemacht hast. Israel hatte nichts, was es mit größerer Zuversicht vor seinem zürnenden Gott hätte geltend machen können, als die Barmherzigkeit, welche er von uralters her den Vätern erwiesen hatte. *Wolfgang Musculus*.³⁴

Und dir erlöst hast, dir losgekauft und also erworben hast, indem du sie wiederbrachtest, als sie verkauft und anderen in die Hände gefallen waren; wie ein *Goël*³⁵ oder Nächstverwandter, der einen in Gefangenschaft geratenen Bruder loskauft und ein verkauftes Erbe wieder einlöst. *Hermann Venema*.³⁶

V. 3. In 1Mo 29,1 kommt die Redensart vor: die Füße aufheben. Hier ist der Ausdruck viel kräftiger: *die Schritte aufheben*. Es muss ein schnelles, ungestümes, majestätisches und machtvoll Herzuschreiten gemeint sein, wie das eines Helden, der mit schwerem Tritt herbeieilt, dass der Boden davon erdröhnt. *Hermann Venema*.³³

Im Heiligtum. Ihre Städte, ihre Länder waren verwüstet, ihre Äcker, Weinberge und Ölpflanzungen verderbt worden. Sie selbst waren überall niedergehauen worden, ohne dass sie auch nur einen Streich zu ihrer Verteidigung geführt hatten, und die Mittel ihres Unterhalts waren ihnen entzogen worden, ohne dass sie Widerstand geleistet hatten. Trotzdem sagen sie nichts von dem allen; nicht etwa, weil die Gottesfürchtigen für solche Verluste unempfindlich gewesen wären, sondern weil der unerträgliche Kummer, dass die Anbetung Gottes in Gefahr war, ausgetilgt zu werden, den Schmerz um all das andere Unglück weit überbot. *Wolfgang Musculus*.³⁴

V. 4. *Brüllen*. Das Wort wird (šāʾaġ) vor allem von dem Brüllen des Löwen gebraucht. An unserer Stelle können wir bei dem Wort an die Ausbrüche der Siegeslust oder der Schadenfreude denken, womit die Feinde Gott lästerten und Gottes Volk kränkten, oder an die barbarischen, sinnlosen Worte, die sie bei ihrem Götzendienst gebrauchten. *Hermann Venema*.³⁶

Und stellten ihre Zeichen als Zeichen auf (Grundt., šāmû ʾōtōtām ʾōtōt). Der Sinn ist, dass der Feind, nachdem er die Zeichen des wahren Gottes, seines Volkes und der Offenbarungsreligion, wie die Beschneidung, die Feste, die Opfer, die anderen Verordnungen der Religion und die Zeichen

Psalm 74

der Freiheit Israels vernichtet hatte, seine eigenen götzdienerischen Zeichen als die Zeichen seiner Herrschaft und seiner Religion an die Stelle jener gesetzt hatte. *Hermann Venema*.³⁶

V. 4-7. (Die Verfolgung unter *Antiochus Epiphanes* 168 v.Chr.) Der »alte Athener« (2. Makkabäer 6,1)³⁷, welchen Apollonius, der Feldherr des grausamen Antiochus, mit der Hellenisierung des jüdischen Volks beauftragt hatte, rückte nach Jerusalem vor, wo er unter Beihilfe der Besatzung alle Ausübung der israelitischen Religion verbot und unterdrückte, die Leute zwang, den Sabbat zu entheiligen und Schweinefleisch und andere unreine Speisen zu essen, und die Volkssitte der Beschneidung ausdrücklich untersagte. Der Tempel wurde dem olympischen Jupiter geweiht, die Statue dieser Gottheit auf dem Brandopferaltar aufgerichtet und mit Opfern verehrt. Als letzter Hohn wurde das Bacchusfest an die Stelle des Laubhüttenfestes gesetzt. Die ausschweifende Art des ersteren, so wie es in späteren Zeiten in Griechenland gefeiert wurde, hatte die strenge Tugendhaftigkeit der alten Römer mit höchstem Unwillen erfüllt. Die Juden wurden trotz allem Widerstreben gezwungen, diese zügellosen Orgien mitzufeiern und Efeu, das Wahrzeichen des heidnischen Gottes, zu tragen. So nahe war die jüdische Nation und die Anbetung Jahwes der gänzlichen Ausrottung. *Henry Hart Milman*.³⁸

(Unter *Titus* im Jahr 70 n.Chr.) Und nun brachten die Römer, als die Widerspenstigen in die Stadt geflohen waren und das Heiligtum und alle umliegenden Gebäude verbrannt waren, ihre *Zeichen* in den Tempel und stellten sie dem östlichen Tempeltor gegenüber auf; dort brachten sie vor diesen Feldzeichen Opfer dar und riefen Titus unter dem lautesten Freudengeschrei zum Imperator aus. *Flavius Josephus*.³⁹

V. 5 ff. Wie unmenschlich der Feind war, zeigt sich daran, dass der Tempel, der mit so großen Kosten auferbaut, so kostbar und herrlich geschmückt und mit unermüdlichem Fleiß und hoher Kunstfertigkeit vollendet worden war, trotzdem nicht vor ihren barbarischen Händen verschont blieb, sondern gänzlich zerstört wurde. Vers 5 enthält ein Bild. Dass der Feind die Altäre und die Säulen des Tempels mit Gewalt zerbrach und niederhieb, das wird mit dem Werk des Holzhauers verglichen, der mit dem Beil in der Hand die hohen Bäume des Waldes niederhaut. *D. H. Moller* 1639.⁴⁰

Psalm 74

Selbst rohe Eroberer pflegen Prachtgebäude der Kunst zuliebe zu verschonen. Als *Demetrius* ein von Protogenes gemaltes Bild in einer der Vorstädte von Rhodus genommen hatte, wurde er von den Einwohnern gebeten, der Kunst zu schonen und das Gemälde nicht zu zerstören. Er erwiderte, dass er eher die Statuen seines Vaters verbrennen würde als ein so hervorragendes Kunstwerk. Die Rohheit *dieser* Feinde übertraf demnach die Barbarei anderer; denn sie warfen unbarmherzig einen Bau nieder, der aufs Kunstvollste mit Schnitzwerk und allerlei Zierrat geschmückt war. *D. H. Moller* 1639.⁴⁰

Tafelwerke. Das hier gebrauchte Wort (pittû^{ah}) verwendet 1Kö 6,29 für die Cherubim, Palmen und Blumengehänge, welche in die Wände des Tempels eingeschnitzt waren. D. *William Kay* 1871.⁴¹

V. 8. *Alle Häuser Gottes im Lande.* Das Vorhandensein von *Synagogen* vor der babylonischen Gefangenschaft ist sehr bestritten worden, und die meisten Gelehrten neigen auf Grund des Schweigens des Alten Testaments zu der Ansicht, dass die Synagogen in Babylon entstanden und nach der Rückkehr Israels ähnliche Bethäuser in Palästina eröffnet worden seien. Man schließt daraus, dass der 74. Psalm in der nachbabylonischen Zeit geschrieben worden sei. Die Beweisführung aus dem Stillschweigen ist aber durchaus nicht zwingend. Übersetzt man in Ps 74,8 nach Aquila und Symmachus⁴² »Synagoge«⁴³, so kann man das gleiche hebräische Wort an mehreren anderen Stellen, die anerkanntermaßen vor der Gefangenschaft geschrieben worden sind, ebenso übersetzen, und die Umstände und Bedürfnisse der Israeliten, deren große Masse vom Tempel weit entfernt war, scheinen uns unwiderlegbar darauf hinzuweisen, dass dieselben in ihren Städten und Dörfern irgendeinen Ort gehabt haben müssen, wo sie an den Sabbaten, Neumonden und anderen Festtagen zusammenkommen konnten, um sich im Gesetz unterweisen zu lassen und das öffentliche Gebet zu pflegen. Diese Stätten waren, so verschieden sie von den späteren Einrichtungen gewesen sein mögen, der Ursprung der Synagogen. In welcher Weise solche Versammlungen vor der Gefangenschaft gehalten wurden, ist jetzt unmöglich zu bestimmen. D. *Alex. McCaul*.⁴⁴

D. *Prideaux*⁴⁵ behauptet bestimmt, es hätten vor der babylonischen Gefangenschaft keine *Synagogen* bestanden. Da der Hauptzweck der

Psalm 74

Synagogen der sei, dem Volk das Gesetz vorzulesen, könne es da keine Synagogen gegeben haben, wo man kein Gesetzbuch zum Vorlesen gehabt habe. Und wie selten die Rollen des Gesetzes vor der Gefangenschaft in ganz Judäa waren, zeigen 2Chr 17,9; 2Kö 22,8 und andere Stellen. *Alex Cruden* 1737.⁴⁶

Im Alten Testament finden wir keine Spuren von gottesdienstlichen Versammlungen, die in *Synagogen* stattgefunden hätten. Zeitweilige Altäre, Haine und Höhen wurden von Gottesfürchtigen und Sündern gleichermaßen zum Gottesdienst und Götzendienst benutzt. Der einzige vorexilische Fall, der darauf hinzuweisen scheint, dass die Frommen in Israel die Sitte hatten, sich bei bestimmten Gelegenheiten um hervorragende gottesfürchtige Männer zu versammeln, um geistlichen Segen und Unterweisung zu empfangen, findet sich in 2Kö 4,23, wo der Mann der Sunamitin diese fragt: »Warum willst du zu ihm (dem Propheten Elisa)? Ist doch heute nicht Neumond noch Sabbat.« Doch zeugen 2Kö 22,8ff. und 2Chr 34,14ff. unzweifelhaft gegen das Vorhandensein von Versammlungsstätten in der Königszeit. Erst aus der Zeit der Verbannung, als der Tempeldienst unterbrochen war, haben wir unzweifelhafte Beweise, dass regelmäßige Zusammenkünfte zu gewissen Fastenzeiten stattfanden (Sach 7,3-5; 8,19). Religiöse Versammlungen wurden auch an Sabbaten und Fasttagen gehalten, um die Verbannten im göttlichen Gesetz zu unterweisen und sie zu ermahnen, dass sie den heiligen Vorschriften gehorchten (Esr 10,1-9; Neh. 8,1-3; 9,1-3; 13,1-3). Die Versammlungen, welche in der Nähe des Tempels und an anderen Orten gehalten wurden, waren der Ursprung der Synagogen, und die Stätte, wo die Leute zusammenkamen, wurde Haus der Versammlung genannt. So auch die Synagoge im Tempel selbst. Diese Synagogen verbreiteten sich wohl bald ringsumher, sodass der Psalmdichter, indem er den Zustand des öffentlichen Gottesdienstes in der Zeit der Makkabäer schildert, erklärt, es seien die vielen Versammlungsstätten Gottes oder, wie die englische Übersetzung es wohl richtig ausdrückt, die *Synagogen* Gottes, verwüstet worden. *Christian D. Ginsburg* 1863.⁴⁷

Die *Versammlungen Gottes* (mō^cādê-^ʿēl) können nicht Feste sein (*LXX*, *Theod.*,⁴⁸ *Hieron.*¹⁵), da diese nicht verbrannt werden, sondern nur Häuser oder Räume, die gottesdienstlichen Zusammenkünften dienen. Aqu., Symm.⁴²: Synagogen⁴³. Eine *Synagoge* heißt freilich in der Mischna gewöhnlich bêt kəneset jedoch ist auch die Bezeichnung bêt wa^cad für Lehrhaus nicht selten. An die alten gesetzwidrigen Höhenkulte zu denken ist un-

Psalm 74

möglich, weil deren Vernichtung für einen Israeliten kein Anlass zur Klage sein konnte. Handkommentar von Prof. D. Fr. Baethgen 1892.⁴⁹

Die Behauptung der Freunde makkabäischer Psalmen, dass nur an die Zerstörung der *Synagogen* gedacht werden könne, ist umso wichtiger, da die reichhaltigen Quellen für die Geschichte der makkabäischen Zeit eine solche Zerstörung gar nicht erwähnen. Prof. D. E. W. Hengstenberg 1844.⁸

V. 9. *Unsere Zeichen sehen wir nicht.* Diese Zeichen waren wohl gewisse äußere Kennzeichen der göttlichen Huld, gewisse Kennzeichen der Gegenwart Gottes, gewisse Merkmale, dass er mit ihnen sei, sie zu segnen. Nun sagen die Juden, es seien fünf Dinge in dem durch Nebukadnezar zerstörten Salomonischen Tempel gewesen, die in dem zweiten, nach der babylonischen Gefangenschaft errichteten Tempel gefehlt hätten, fünf Kennzeichen der göttlichen Gegenwart. Das erste war die Bundeslade, das zweite das Feuer vom Himmel auf dem Brandopferaltar, das dritte die *Schechina*, d. i. die Wolke über dem Gnadenthron, das vierte die *Urim und Tummim* (das Licht und Recht) am Brustschild des Hohenpriesters, und das fünfte der Geist der Weissagung. Denn wiewohl noch zu der Zeit der Rückkehr und kurz nach derselben die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi auftraten, hörte doch der Geist der Prophetie mit Maleachi auf und trat nicht wieder hervor bis auf Johannes den Täufer, den Vorläufer des Herrn Jesus. J. C. Philpot.⁵⁰

Die gewöhnlichen *Zeichen* Israels als des Eigentumsvolkes Gottes waren das Passah (2Mo 12,13), der Sabbat (2Mo 31,13), der Tempel, der Altar und die Opfer; die außergewöhnlichen waren die Wunder, welche Gott seinem Volke zulieb wirkte (Ps 78,43). A. R. Fausset 1866.⁵¹

Kein Prophet ist mehr da. Man beachte, dass sie nicht darüber klagen, dass kein Held und Feldherr mehr da sei, der sie von den Widersachern befreie, sondern dass kein *Prophet* mehr da sei. Und doch, als die Propheten da waren, waren sie in den Augen aller verächtlich, und sie wurden von den Gottlosen misshandelt und zu Tode gebracht. Wolfgang Musculus.³⁴

Solche Strafen gingen oft über die Juden, wie geschrieben ist: Zu der Zeit war kein Wort Gottes und kein Prophet im Lande. Das ist die höchste Strafe und Seelennot, wie im Gegenteil Gottes reines Wort der höchste Trost ist, wie Jeremias in Kap 15 spricht: Erhalt, uns, Herr, dein Wort, denn dasselbe

Psalm 74

ist unseres Herzens Freude und Trost. Das merket man nicht eher, denn wenn Gott und der edle Schatz hinweg ist. Dann grübe man's wohl aus der Erden und läuft danach als ein hungriges Hündlein und findet es nicht. *Johann Arnd*⁵².

V. 12ff. Wenn man der Menschen Heldengeschichten und Taten durchläuft, so läuft darin vieles aufs Verderben hinaus; wenn man aber die großen Taten Gottes ansieht, so geht das meiste aufs Wohltun und Erretten der Menschen. Auch das, was Gerichtliches und zum Strafen dazukommt, ist doch auf die Errettung der Unterdrückten abgesehen und ist also in Bezug auf sie auch eine Hilfe. O wie sollte sich Gott durch alle Hilfe, die er schon getan, einen Namen bei uns gemacht haben, dass wir ihm über alles trauen und ihn auch unter den Gerichten doch noch bei seinem Bund fassen! *Karl H. Rieger*.⁵³

V. 14. Die *Wüstenbewohner* werden von vielen Erklärern für die Ichthyophagen oder Fischesser gehalten, welche nach alten Schriftstellern (*Agatharchides* und *Diodorus*) einen Teil der Küste des Roten Meeres bewohnten und sich von ausgeworfenen Seetieren nährten¹⁵. *William O'Neill* 1854.⁵⁴

Könnte nicht der Sinn der sein, dass gerade wie die ans Ufer gespülten Seeungeheuer den Anwohnern des Roten Meeres zur Speise dienten, so auch die symbolisch hier mit *Leviathan* bezeichnete Macht Ägyptens, als sie am Roten Meer zerstört war, Israels Glauben zur Nahrung diente und das Volk sogar für die Reise durch die Wüste mit Vorrat versah durch die Beute, welche die Flut ans Land warf? *C. H. Spurgeon* 1872.⁵⁵

V. 15. *Du lässt versiegen starke Ströme*, wie Jos 3,13.16. Kann auch den Verlauf mächtiger Reiche bedeuten, die von Gott in solchen Stand gesetzt werden, dass sie andere nicht mehr überschwemmen und verschlingen können wie zuvor, dergleichen schon manchem mächtigen Königreich ist widerfahren. *J. D. Frisch* 1719.³²

V. 17. *Du hast alle Grenzen der Erde festgestellt* (Grundt., ʾattā^h hiššabtā kol-gəbūlōt ʾāres). Nach dem Zusammenhang nicht bloß die Grenzen gegen das Meer oder zwischen den Völkern (5Mose 32,8; Apg 17,26), sondern noch

Psalm 74

mehr die allen Wechsel, auch den der Jahreszeiten, bedingenden Grenzen. Prof. D. Fr. W. Schultz 1888.¹⁵

Die Verteilung von Meer und Festland über die Erdoberfläche ist gleicherweise von der größten Bedeutung für die gegenwärtige Gestaltung des organischen Lebens. Wenn z. B. das Weltmeer erheblich kleiner wäre, oder wenn Asien und Amerika auf die heiße Zone beschränkt wären, würden Ebbe und Flut, die Meeresströme und die meteorologischen Erscheinungen, von denen die Existenz des Pflanzen und Tierreichs abhängt, so von Grund auf anders sein, dass es äußerst zweifelhaft wäre, ob der Mensch überhaupt existieren könnte, und ganz gewiss, dass er nie zu einem hohen Grade der Zivilisation hätte gelangen können. Die Abhängigkeit des menschlichen Fortschritts von der vorliegenden Gestaltung der Erdkugel führt uns zu dem Schluss, dass beide das harmonische Werk der gleichen allmächtigen Kraft sein müssen und ein göttlicher und unveränderlicher Plan von Ur-anfang über dem Schicksal unseres Planeten gewaltet haben muss. Es ist fast überflüssig, darauf hinzuweisen, wie sehr die unregelmäßigen Krümmungen und wellenförmigen Veränderungen der Küsten, die zahllosen über die Wasser verstreuten Inseln, die weit in die See hineinreichenden Vorgebirge und die tief ins Land eindringenden Meerbuchten zu der Zivilisation des Menschengeschlechts durch Vervielfältigung der Berührungspunkte des Menschen mit dem Ozean, der großen Verkehrsstraße der Völker, beigetragen haben. G. Hartwig 1866.⁵⁶

Nun denn, o Gott, der du dies alles und mehr für die Menschenwelt getan hast, solltest du deine Gemeinde vernachlässigen? John Trapp.³¹

V. 19. Deine Turteltaube. Gottes Kinder sind harmlose, unschuldige Wesen, ganz unfähig, sich selbst gegen ihre zahllosen grausamen Feinde zu helfen. Darum werden sie in der Schrift mit Schafen und Tauben verglichen und Waisen, Kleine, Arme, Unmündige und Einfältige genannt. Tugendhaftes Verhalten ist ihnen Pflicht und Natur; sie dürfen nicht einmal einen bösen Gedanken gegen jemand hegen, sie sind berufen, Unrecht zu leiden, nicht Unrecht zu tun. *Julian der Abtrünnige*⁵⁷ höhnte sie deswegen; er gab ihnen einen Streich auf den rechten Backen und sagte ihnen, ihr Meister hätte sie gelehrt, den andern auch darzubieten; seine Soldaten nahmen ihnen den Rock und mahnten sie, dass sie ihnen nach Jesu Worten auch den Mantel

Psalm 74

lassen müssten. Da die Rechtschaffenen andere nach ihrer eigenen Gesinnung beurteilen, werden sie leicht betrogen und in Schlingen gefangen. So wollte der menschenfreundliche Statthalter *Gedolja* dem Johanan nicht glauben, was dieser ihm über die Verschwörung Ismaels gegen ihn berichtete, ja er zürnte ihm sogar für sein treues Handeln, und das kostete ihn das Leben (Jer 40,13-16; 41,2). Ähnlich ging es dem berühmten französischen Admiral *Kaspar von Coligny*,⁵⁸ obwohl er von verschiedenen Seiten drüben über dem Meer unterrichtet worden war, dass der Hof gegen ihn Böses im Schilde führe und auf die Versprechungen und Vereinbarungen keinerlei Verlass sei, auch wenn sie mit den feierlichsten Eiden bekräftigt würden, ging er doch dem Löwen entgegen, der ihm mit der einen Tatze schmeichelte und ihn mit der andern zerriss. *John Langley* 1644.⁵⁹

Der Ausdruck »*deine Turteltaube*« mag auch mit der im Altertum wie in unserer Zeit verbreiteten Sitte beleuchtet werden, Tauben als Lieblingstiere zu halten (vgl. *Theokrit*, Idyllen 5,96 und *Vergil*, Eklog. I, 57-58; III, 68-69), und mit der Sorgfalt, mit welcher man diese vor Tieren, die ihnen nach dem Leben stellen, schützt. *James Merrick*.⁶⁰

V. 20. Blicke auf den Bund. (Wörtl., *habbēt labbərīt*) Das Zeitwort bedeutet das Heften der Augen auf einen Gegenstand; so wird es übertragen auf das ernstliche Betrachten und Erwägen einer Sache. In Apg 17,30 finden wir den entgegengesetzten Ausdruck, Gott habe (die Zeiten der Unwissenheit) übersehen. An unserer Stelle scheint es dem Volk Gottes, als übersehe er seinen Bund, als achte er weder auf seine übernommenen Bundesverpflichtungen, noch auf sie in ihrem Elend. *Francis Taylor* 1645.⁶¹

Diejenigen Leute, vor allem diejenigen Prediger, welche von der freien Gnade und dem Heil nicht als durch Gottes Bundeszusage verbürgt denken und reden, berauben sich und andere um ein reiches Teil der Tröstungen des göttlichen Wortes. Das war nicht die Art des unter der Eingebung des Geistes schreibenden Psalmdichters. D. W. S. *Plumer* 1867.⁶²

Wir sind alle Kinder Adams: wir beschuldigen lieber Gott als uns selbst (1Mo 3,12). So argwöhnen wir eher, wenn es uns übel geht, dass Gott den Bund gebrochen habe, als dass wir unsere Bundbrüchigkeit anerkennen. Wir sind in Zeiten der Not sehr geneigt, denen zu misstrauen, welche uns am besten helfen könnten. Der Kranke, dessen Übel lebens-

Psalm 74

gefährlich wird, misstraut nicht den Ratschlägen seiner unwissenden Nachbarn, sondern seinem geschickten Arzt. Wer in einem Prozess verliert, verdächtigt niemand leichter als seinen Anwalt oder den Richter. *Francis Taylor* 1645.⁶¹

Blicke hin auf den Bund! Denn voll sind des Landes versteckteste Örter von Wohnungen der Gewalttat. (Grundt., habbēt labbərīt kī mālp̄û maḥāšak-kê-ʿéreš nəʾôṭ̄ ḥāmās) Der Dichter will sagen: Weil es bis dahin gekommen ist, dass unser ganzes Land mit Fremden so angefüllt ist, dass darin kein auch noch so heimlicher Bergungsort mehr zu finden ist, an dem wir vor den Gewalttaten unserer Dränger sicher wären, so erweise uns doch die Unverbrüchlichkeit deines Bundes, den du mit unsern Vätern geschlossen hast und vermöge dessen du es mit uns nicht zur äußersten Vernichtung kommen lassen kannst. Lic. Dr. *H. V. Andreae* 1885.⁶³

V. 22. *Mache dich auf, HERR, und richte deine Sache.* Mit diesen Worten unseres Psalms begann die Bannbulle *Leos X.* gegen Luther, auf welchen diese Bulle auch die Worte von Ps 80,14 anwandte: »Es haben den Weinberg Gottes zerwühlt die wilden Säue.« Nach *A. v. Salis* 1902.⁶⁴

V. 23. Wenn wir genötigt sind, unsere ernstesten und dringendsten Gebete zu beendigen, ohne auch nur einen Lichtstrahl auf unseren Pfad scheinen zu sehen, so mag es uns ein Trost sein, dessen zu gedenken, dass auch der fromme Dichter diese Klage so schließen musste. Hoffen, da nichts zu hoffen ist, ist die gesegnetste Art des Hoffens. *D. William S. Plumer* 1767.⁶¹

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Dass Gott auch mit den Seinen noch manchmal zürnt, ist eine ernste Tatsache. 2) Doch tut er es mit Maßen; wir aber sind geneigt, maßloses Zürnen zu fürchten. 3) Unser Verhältnis zum Herrn wird durch die Strafe nicht abgebrochen (»Schafe deiner Weide«). 4) Unsere Aufgabe ist es, nach dem Grund des göttlichen Zornes zu forschen und dementsprechend zu handeln.

Psalm 74

Warum raucht dein Zorn? (Wörtl., lāmā^h ye^šsan ʔappəḵā) Der Zorn des HERRN über sein Volk wird mit dem Rauch verglichen, 1) weil er nicht ein verzehrendes Feuer ist, 2) Feuersgefahr aber allerdings nahe ist; 3) weil er das Freudenlicht im Herzen verdunkelt, 4) den Glaubensblick trübt, 5) den Lebensodem beklemmt, 6) auch den Genuss der zeitlichen Segnungen stört (alles schwarz macht).

V. 2. 1) Das nahe Verhältnis des Herrn zu seinem Volk. a) Erwählung, b) Erlösung, c) Innewohnung. 2) Die daraus hervorgehende Bitte: Gedenke usw.

V. 3. Verwüstungen in der Gemeinde des Herrn. 1) Die Gemeinde hat Widersacher. 2) Die in die Gemeinde eindringende Gottlosigkeit ist die gewaltigste Waffe dieser Feinde. 3) Dadurch wird bei schwachen Gläubigen und bei erweckten Seelen viel Gutes zerstört, der Friede wird gestört, der Gebetseifer gedämpft und die Kraft, auf andere segensreich einzuwirken, geschwächt. 4) Die Hilfe ist nur bei Gott.

V. 3 und 4. Die Macht des Gebets im Kampf für Gottes Heiligtum. 1) Aufseiten der Feinde sind a) Verwüstung, b) Entweihung, c) schamloses Lärmen und d) freche Handlungen. 2) Aufseiten der Gläubigen ist nur a) ernstes Flehen, das aber b) Gott alsbald und kräftig zur Rettung zu kommen drängt.

V. 4b. *Und stellten ihre Zeichen als Zeichen auf* (Grundt., šāmû ʔōtōtām ʔōtōt). Die List des Satans, die Wahrheit durch täuschende Nachbildungen derselben zu verdrängen.

V. 5 ff. Vandalismus (rohe Zerstörungswut) gegen die göttliche Wahrheit.

V. 6 und 7. Was eine christliche Gemeinde zu fürchten hat. 1) Verletzung der Lehre und der Verordnungen des Herrn (Tafelwerke). 2) Das Feuer des Zankes, Spaltungen usw. (Verbrennen.) 3) Verunreinigung durch Sünde (Entweihen). Ein jedes dieser Übel kann eine Gemeinde zugrunde richten. Darum soll sie dagegen wachen und beten.

Psalm 74

V. 9a. 1) Auch wir haben heilige *Zeichen*, Beweise und Kennzeichen der göttlichen Huld. 2) Zeichen *sieht* man, sie werden einem bewusst, wenn der Heilige Geist sie einem vor Augen stellt. 3) Es gibt aber auch Zeiten, wo man dieselben nicht sieht, weil sie von geistlicher Unklarheit und Finsternis umhüllt sind. *Joseph C. Philpot*.⁵⁰

V. 9. Offenbare Zeichen von Gottes Missfallen, wie z.B. wenn das Wort Gottes teuer wird und der Mund treuer Diener Gottes verschlossen wird, sollten uns aufs Tiefste erschüttern. *Thomas Wilcocks* 1586.⁶⁵

V. 11. 1) Gottes Geduld. Er zögert mit seinen Gerichten und *zieht* sogar *seine Hand zurück* (wörtl., lāmmā^h tāsīb^b yādəḵā). 2) Des Menschen Ungeduld: »Heraus aus deinem Gewandbausch!« (wörtl., miqqéreb^b ḥēqəḵā).

V. 12. 1) Gottes Königshoheit. 2) Sie ist von alters her. 3) Wir huldigen ihr. 4) Wie erweist sie sich? In Taten. 5) Was wirkt sie? Hilfe. 6) Wo offenbart sie sich? Auf Erden.

V. 15. Die wunderbare Fürsorge Gottes für sein Volk, beleuchtet durch den gespaltenen Felsen und den versiegten Jordan.

V. 16 und 17. 1) Der Gott der Gnade ist der Gott der Natur. 2) Der Gott der Natur ist auch der Gott der Gnade. In beiden Offenbarungen zeigt sich die gleiche Weisheit, Macht und Treue. Vgl. Ps 19. *G. Rogers* 1871.⁶⁶

V. 19. Die Seele des Gläubigen verglichen mit einer *Turteltaube*.

V. 22. Gott führt selber seine Sache, indem er in den Wegen seiner Vorsehung die Völker und die einzelnen Seelen heimsucht, und indem er mächtige Erweckungen und Bekehrungen wirkt.

1) Die Herrlichkeit unserer Sache: sie ist des Herrn eigene Angelegenheit. Hoffnung, die uns belebt: dass der Herr seine Sache selbst durchführen wird. 3) Der Trost, den wir deshalb sogar aus dem Wüten der Feinde schöpfen können: es wird den Herrn bewegen sich aufzumachen.

ENDNOTEN

- 1 Siehe Offb 13,8.
- 2 Spurgeon meint damit die römisch-katholische Kirche.
- 3 Der Text ist dunkel; wahrscheinlich ist er zu übersetzen: *Es sah sich an, wie wenn man im Dickicht des Gehölzes hoch die Äxte schwingt*, sodass Luthers Übers. dem Sinn entspricht. *Spurgeons* Bemerkungen schließen sich an die falsche alte engl. Übers. an: *Ein Mann war berühmt danach, wie er Äxte über die dicken Bäume erhoben hatte*.
- 4 *Die Barte*: (als Waffe verwendetes) breites Beil oder Axt, seit dem 11. Jh. bezeugt; Erbwort aus mittelhochdeutsch *barte*, »Streitaxt«, das dem althochdeutschen *barta* entstammt (vgl. auch altsächsisch *barda*); Zugehörigkeitsbildung zu »Bart«, also die »Bärtige« (weil das Eisen vom Stiel wie ein Bart herabhängt), wie altnordisch *skeggja* »Hellebarde« zu altnordisch *skegg*, »Bart«.
- 5 Siehe Est 3,6ff.
- 6 Siehe 2Mo 3,2b.
- 7 Siehe 5Mo 12,4-5.
- 8 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ¹1849-1852). (Spurgeon: »A mastery work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 9 Vgl. dazu: 1199 erlässt Papst Innozenz III. ein Verbot von *occulta conventicula* in Metz. – 1311 verdammt das Konzil von Vienne die *Begarden* als *conventicula*. – 1664 erlässt die anglikanische Staatskirche in England den *Conventicle Act*. – 1726 erlässt die lutherische Staatskirche in Schweden und noch 1790 die lutherische Kirche in Leipzig ein amtliches *Konventikelverbot*.
- 10 Vgl. *Lachisch-Brief* Nr. IV: »Wir achten auf die Signalzeichen von Lachisch ... die (Zeichen) von Aseka sehen wir nicht (mehr).« (Ein im Zug der Eroberung von einem von Außenposten der jüdischen Truppen an *Ja'os*, den jüdischen Festungskommandanten von Lachisch geschriebenes Ostrakon; vgl. Jer 34,7: Lachisch und Aseka waren die beiden letzten Städte, die noch Widerstand leisteten.)
- 11 Siehe 2Mo 28,30.
- 12 Wörtl.: »Die Einwohnung« (Gottes), von *šākan*, »wohnen«. So heißt bei den Rabbinern der durch die umhüllende Wolke hindurchstrahlende feuerähnliche Lichtglanz, in welchem Jahwe seine Gnadengegenwart symbolisch kundgab.
- 13 Siehe 2Pet 3,9.
- 14 *Herakles*, lat. *Hercules*: ein für seine Stärke berühmter griech. Heros, Sohn des *Zeus* und der *Alkmene*, dem göttl. Ehren zukamen, und der als Halbgott in den Olymp aufgenommen wurde. Die zweite seiner »zwölf Arbeiten« (Heldentaten) war der Kampf gegen die neunköpfige *Hydra*

(auch »*Lernäische Schlange*« genannt). Sie hatte neun Köpfe, die immer wieder sofort nachwachsen, wenn man sie abschlug. Herakles brannte jeden der enthaupteten Hälse aus, sodass keine neuen Köpfe mehr nachwachsen konnten. Den Rumpf der *Hydra* spaltete er in zwei Teile; in ihr Gift tauchte er seine Pfeile, die seitdem unheilbare, tödliche Wunden schlugen.

- 15 Manche verstehen darunter Menschen (die Israeliten in der Wüste [Kimchi* u. a.], oder die am Ufer des Roten Meers wohnenden Völker, wie die Äthiopier [LXX, Hieronymus**], oder Ichthyophagen*** [Borchard, Hengstenberg****, Fr. W. Schultz*****]); andere meinen, es werde an die Scharen der Wüstentiere zu denken sein, wie an den meisten Stellen, wo das Wort vorkommt.

* *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. *qimḥi*, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.

** *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).

*** *Ichthyophagen* (griech.: »Fisch-Esser«): So wurden von Historikern der Antike Volksgruppen bzw. Völker bezeichnet, die auf primitive Weise lebten und sich von Fischen ernährten. Verschiedene von *Ichthyophagen* bewohnte

Psalm 74

- Gebiete werden von Historikern und Geografen wie *Herodot*, *Pausanias*, *Arrian*, *Plinius* und *Strabon* genannt, die meisten liegen an den Küsten des Roten Meeres und des arabischen Meeres. Der Brite *Richard Francis Burton* bestätigt in seinem Werk über das arabische Midian die Existenz solcher *Ichthyophagen*.
- **** Zu Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg siehe Fußnote 8.
- ***** D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F. W. Schultz und H. L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testamentes sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 16 So die engl. Bibel, Luther 1524, Stier, Hupfeld, auch die schweizer. revid. Übers. (1893).
- 17 Die andere Auslegung, welche Luthers Übers. (*Du setzest einem jeglichen Lande seine Grenze*, vgl. Apg. 17,26) zum Ausdruck bringt, ist jedenfalls auch berechtigt.
- 18 Hebräisch-akkadisch *raḅ-šāq^{eh}*, eigentl. »Obermundschen«, eine Vertrauensposition beim assyr. König mit hoher Verantwortung, etwa »Kanzler«, »Regierungssprecher«.
- 19 Siehe Jak 5,11c.
- 20 Es ist offenbar ein Wortspiel zwischen den beiden ḥayya! im ersten und zweiten Versglied. Manche fassen das Wort an beiden Orten in derselben Bedeutung auf: *Getier*. Vergl. Luther: *deiner elenden Tiere*. Daher kommen die revidierte Übers. und andre in V. 19b auf die Übersetzung *Herde*. Andere nehmen das Wort hier V. 19b in der Bedeutung *Leben*.
- 21 Grundt. *Das Toben deiner Widersacher, das beständig emporsteigt* (šə'ōn qāme'kā 'ōleḥ tāmīd).
- 22 Spurgeon besuchte Rom im November und Dezember 1871, als dieser Teil der »Schatzkammer Davids« im Werden war.
- 23 Barton Bouchier (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. von Bischof Launcelot Andrewes' »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 24 Viktor Amadeus II., italienisch *Vittorio Amadeo II.* (1666-1732, Herzog von Savoyen, war von 1713 bis 1720 König von Sizilien und von 1720 bis 1730 von Sardinien. Viktor Amadeus war der Sohn von Herzog Karl Emanuel II. von Savoyen und dessen zweiter Gemahlin *Maria Baptista* von Savoyen. Er folgte 1675 seinem Vater als Herzog von Savoyen (bis 1720 und nochmals von 1730-1732). Er stand, beim Tod seines Vaters noch minderjährig, zunächst unter Vormundschaft seiner Mutter. Auf Druck König Ludwigs XIV. von Frankreich hin, der bereits 1685 mit dem *Edikt von Fontainebleau* den Protestantismus in Frankreich verbot, verbot nun auch Viktor Amadeus am 31. Januar 1686 den Protestantismus in seinem Herzogtum. Die Mehrheit der Waldenser wollte jedoch nicht weichen und stellte sich dem Kampf gegen französische und savoyenische Truppen: 3000 Waldenser verloren hierbei ihr Leben. Wer konnte, floh im Folgenden aus dem Herzogtum Savoyen.
- 25 Bereits 1655 hatten unter dem italienischen *Marquis de Pianesse* etwa 15000 italienische und französische Truppen etwa 4000 Waldenser auf grauenhafteste Weise ermordet, etwa 2000 Waldenser hatten durch Frost und Hunger ihr Leben verloren. Der nach Shakespeare größte Dichter Englands, *John Milton*, schrieb darüber dieses Klage lied:
- Räch', Herr, der Heil'gen Mord! ach, ihr Gebein,
Auf kalten Alpenfelsen liegt's erstarrt.
Den alten Glauben hat dies Volk bewahrt,
Als unsre Väter beteten vor Holz und Stein.
- Avenge O Lord, thy slaughtered Saints, whose bones
Lie scattered on the Alpine mountains cold;
Even them who kept thy truth so pure of old,
When all our fathers worshipped stocks and stones,*
- Vergiss sie nicht, gedenke ihrer Plag'! –
Ach, in der Hürd', von alters her bewohnt,
Erwürgte Deine Schaf' das Heer von Piemont,
Dass Mutter bei dem Kind zerschmettert lag.
- Forget not: in thy book record their groans
Who were thy sheep, and in their ancient fold
Slain by the bloody Piemontese, that rolled
Mother with infant down the rocks. Their moans*
- Von Berg und Tal zu Dir der Jammer fleht!
Sä' auf Italia der Opfer Blut,
Wo dreifach Tyrannei noch fest besteht;
- The vales redoubled to the hills, and they
To heaven. Their martyred blood and ashes sow
O'er all the Italian fields, where still doth sway*
- Dass komme ein Geschlecht, so groß als gut,
Ein Volk, das Deine Wege willig geht,
Das zeitig flieht vor Babels Weh und Wut.
- The triple Tyrant; that from these may grow
A hundredfold, who, having learnt thy way,
Early may fly the Babylonian woe.*
- 26 *Salabertrand/Salbertrand* ist eine Gemeinde mit heute 600 Einwohnern in der italienischen Provinz Turin, Region Piemont. Der Ort liegt im Susatal direkt an der *Dora Riparia*. Der Kampf und die Einnahme der dort über die reisende *Dora* führende Brücke war strategisch entscheidend für die gewaltsame Rückgewinnung ihrer Heimat. Dort war den unter Führung von Heinrich Arnaud kämpfenden Waldensern ihnen eine vielfache Übermacht savoyischer Truppen ent-

Psalm 74

- gegengetreten, die im Kampf 600 Mann verloren. Die Waldenser hatten nur 15 eigene Gefallene zu beklagen. Später besiegten sie ein Heer von 8700 Piemontesen, und blieben auch von einer Streitmacht aus 10000 Franzosen und 12000 unbesiegt (nach *Heinrich Fliedner, Ein Märtyrervolk ohnegleichen – Die Waldenser und ihre Geschichte* [48 S.], Dinglingen/Lahr 1935).
- 27 *Henri Arnaud* (1643-1721), aus einer hugenottischen Familie stammender Waldenserrührer, Theologe [Studium in Basel, Genf und Leiden], Prediger und Heerführer [Arnaud hatte in seiner Jugend im niederländischen Herr unter *Wilhelm von Oranien* gedient und es bis zum Hauptmann gebracht]. Über die Rückkehr mit Waffengewalt von etwa 1000 Vertriebenen vom Genfersee aus in die Waldensertäler [unter monatelangen Guerillakämpfen, politisch unterstützt von *Wilhelm von Oranien* und *Oliver Cromwell*] unter seiner geistlichen und militärischen Führung – genannt die »Glorieuse Rentrée« bzw. »Glorioso Rimpatrio« – veröffentlichte er: *Histoire de la glorieuse rentrée des Vaudois dans leurs vallées ... de Henri Arnaud, Pasteur & Colonel des Vaudois*, 1710 (Erstausgabe in der Bayer. Staatsbibliothek).
- 28 *Rudolf Kögel* (1829-1896, evangelischer Theologe und Oberhofprediger in Berlin): *Deine Rechte sind mein Lied* (Prakt. Kommentar zu den Psalmen), Bremen 1895.
- 29 *Joseph Alleine/Allan* (1634-1668, englischer nonkonformistischer Geistlicher. Unter dem *Uniformity Act* 1662 aus seiner Pfarrstelle vertrieben, ab dieser Zeit intensive Tätigkeit als Reiseprediger, dafür oft mit Gefängnis und Geldstrafen belegt und anderweitig von der Hochkirche verfolgt. *Alleine* gilt als einer der geschätztesten und beliebtesten nonkonformistischen Prediger. Unter seinen zahlreichen Werken fand vor allem *An Alarm to the Unconverted* [1672] in vielen Versionen und Sprachen über Generationen hin weiteste Verbreitung): – *An Alarme to Unconverted Sinners*, London 1672. – *A Sure Guide to Heaven: or An Earnest Invitation to Sinners to Turn to God*, London, 1688. – *An Admonition to Unconverted Sinners*, London, 1771. – *An Abridgement of Alleine's Alarm to Unconverted Sinners*, London 1783. – *Joseph Alleins Grundlegung zum thätigen Christenthum*, Lancaster, 1797. – *An Earnest Invitation to the Reader to Turn to God*, Grant-ham, 1799. – *A Sure Guide To Heaven* (160 S.), Edinburgh 1978. – *An Alarm to the Unconverted* (124 S.), Mt Juliet (Tennessee) 2000.
- 30 *Xenophon* (430/25-355 v.Chr., griech. Politiker, Feldherr und Schriftsteller in den Bereichen Geschichte, Ökonomie, Pädagogik und Philosophie, am bekanntesten): – *Anabasis* (Der Marsch des Kyros ins Hochland [autobiografischer Bericht über den »Zug der 10.000« in das Perserreich und zurück]). – *Apologie* (Verteidigungsrede des Sokrates [hypothetische Verteidigungsrede des angeklagten Sokrates vor Gericht]). – *Kyroupädie* (Erziehung des Kyros [Schrift zur politischen Bildung über den als idealen Herrscher dargestellten persischen Großkönig Kyros II.]).
- 31 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 32 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 33 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 34 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 35 *Goël*: bedeutet (und je nachdem auch so übersetzt): »Löser«, »Erlöser«, »Blutsverwandter«, »(Blut)rächer«.
- 36 *Herman Venema* (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von *Johannes Coccejus* und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [=Reformierte Aufklärung;]). Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1-21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22-41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42-64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65-85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86-110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111-150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 37 Auch wenn uns 2. Makkabäer den Namen nicht zu nennen scheint (2. Makkabäer 6,1: »Nicht lange darauf schickte der König *einen alten Athenar*; der sollte die Juden zwingen, die Gesetze ihrer Väter aufzugeben und ihr Leben nicht mehr

- durch Gottes Gesetze lenken zu lassen.«, glauben Othmar Keel und Urs Staub (mit Habicht 1976 und Goldstein 1983, in: *Hellenismus und Judentum. Vier Studien zu Daniel 7 und zur Religionsnot unter Antiochus IV.*, Freiburg/Schw. und Göttingen, 2000): »Es gab offensichtlich einen obersten mit den Maßnahmen Beauftragten. In 2. Makkabäer 6,1 ist uns wahrscheinlich sein Name erhalten. Was die Einheitsübersetzung mit »einen alten Athener« (*Géronta Athēnaion*) übersetzt, muss, da 2. Makkabäer stets die Namen der »Verfolger« angibt, mit »Geron, ein Athener« übersetzt werden.«
- 38 Henry Hart Milman (1791-1868, universal begabter, brillanter englischer Historiker und Kirchenmann, 1821 Professor für Dichtung in Oxford, 1835 Rektor von *St. Margaret's, Westminster*, 1849 Dekan der *St. Paul's Cathedral*. Neben Dramen, Gedichten und Kirchenliedern verfasste er die [Religions-]Geschichtswerke): – *History of the Jews*, London 1829. – *History of Christianity from the birth of Christ to the Abolition of Paganism in the Roman Empire*, London 1840. – *History of Latin Christianity*, London 1855.
- 39 Flavius Josephus (37/38-100 n.Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n.Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangen genommen, wechselte die Seiten, weisagte, *Vespasian* und sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt und Tempel zu schonen. Ging mit *Titus* nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht und Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie Villa und stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U.a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
- 40 Heinrich Moller/Möller oder *Henricus Mollerus* (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerkinghen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoorden, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aenmerckinghe vvaedich voocomen. Uit het Latijn in Nederduytisch overghesedt, Door Abrahamvm A Doreslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuyssen. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vwen monde niet comen. Iosu I.]*, Amsterdam 1617.
- 41 William Kay D. D. (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, ²1874, ³1877 (469 S.). (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being' out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar.«)
- 42 *Aquila* (um 125 n.Chr., aus Sinope am Schwarzen Meer stammend, zum Judentum konvertiert, Schüler Rabbi *Akibas* und *Symmachus* (Ende 2. Jh., Ebionit [jüd.-messianische häret. Gruppierung]) waren jüdische Revisoren der LXX, die beide jeweils eine eigene Version der griech. Übersetzung des AT herausgaben.
- 43 Da das hebr. מִסְעָד sowohl »Versammlungs-Zeit« als auch »Versammlungs-Ort« bedeuten kann, gibt es die LXX mit *heortē*, »Fest(versammlung)« wieder, *Aquila* und *Symmachus* dagegen mit *synagōgē*, »Versammlungs(stätte), Synagoge«.
- 44 *Alexander McCaul* (1799-1863, irischer anglikanischer Geistlicher, Hebraist und Judenmissionar, Missionar der *London Missionary Society* in Warschau, St. Petersburg und Berlin, Direktor des *Hebrew College* in London, dann Professor für Hebräisch, rabbinische Literatur und Theologie am *King's College* in London): – *A Hebrew Primer*, London, 1844. – *Rationalism, and the Divine Interpretation of Scripture*, 1850. – *Some Notes on the first Chapter of Genesis*, 1861. – *Testimonies to the Divine authority of the Holy Scriptures*, 1862. – *An Examination of Bishop Colenso's Difficulties with regard to the Pentateuch*, 2 Bde., London 1863-64.
- 45 Dekan *Humphrey Prideaux* (1648-1724, engl. [evangelikaler] Kirchenmann und Orientalist, ab 1702 Dekan von *Norwich*, u.a.): – *The Old and*

- New Testament connected in the History of the Jews and Neighbouring Nations, from the Declensions of the Kingdoms of Israel and Judah to the Time of Christ*, 2 Bde., London 1715–17 (bis 1845 sehr häufig nachgedruckt als 2-bändige, 3-bändige und 6-bändige Ausgaben). – *Histoire des Juifs et des peuples voisins, &c.* (frz. Ausgabe, 5 Bde.), Amsterdam 1722. – *Alt- und Neues Testament in Connexion mit der Juden und benachbarten Völker Historie gebracht: vom Verfall der Reiche Israel und Juda an, biss auf Christi Himmelfahrt &c.*, (dt. Ausgabe, 2 Bde.), Dresden 1726.
- 46 *Alexander Cruden* (1699-1770, schott. Buchhändler, Lektor und Verleger, brillanter Latein-, Griechisch- und Bibelgelehrter, gab sich selbst den Beinamen »the Corrector«, Herausgeber der ersten umfänglichen und brauchbaren engl. – bis heute verwendeten – Bibelkonkordanz): – *A Complete Concordance to the Holy Scriptures*, London 1737, 1761, 1769 (bis heute in verschiedenen Versionen ununterbrochen nachgedruckt). – *Compendium of the Holy Bible*, London 1750. – *A Complete Concordance to the Apocrypha*, London 1761. – *A Scripture Dictionary, or, Guide to the Holy Scriptures*, 2 Bde., London 1770. Das Zitat stammt aus einem 4000-Wörter-Artikel über »Synagoge«, einem der zahlreichen seiner Konkordanz beigegebenen Artikel, die sie dadurch faktisch auch zu einem Bibellexikon machten.
- 47 *Christian David Ginsburg* (1831-1914, polnisch-britischer Bibelwissenschaftler aus jüd. Elternhaus, 1846 christlich geworden, aktiv in der Judenmission, zahlreiche Arbeiten über das AT, die *Kabbala*, die *Karäer* und die *Essener*, ausgiebige masoretische Studien, viele Artikel für Lexika wie die *Encyclopedia Britannica*).
- 48 *Theodoret von Cyrus* (393-458/66?), Bischof von Kyrrhos in Nordsyrien, bedeutender Theologe und Kirchenhistoriker, 449 auf dem Konzil von Ephesus wg. Verteidigung des Nestorius verurteilt, 451 in Chalzedon rehabilitiert, seine Schriften gegen Kyrill von Alexandrien wurden 553 [Konstantinopel II = 5. Ökumen. Konzil] verworfen. Verfasser einer fünfbändigen Kirchengeschichte [*Historia ecclesiastica* über den Zeitraum 323-438 n. Chr.] und einer Mönchsgeschichte [*Historia religiosa*] als Fortsetzung von Eusebius' *Kirchengeschichte*).
- 49 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [v>Göttingers] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 50 *Joseph Charles Philpot* (1802-1869, englischer Prediger, 1828 Geistlicher in der *Church of England*, verließ 1835 die Staatskirche und wurde Baptistenprediger in *Stamford* und *Oakham* und schließlich in *Croydon*, Redakteur der Zeitschrift *The Gospel Standard*): Gesammelte Predigten in 10 Bänden.
- 51 *Andrew Robert Fausset* (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u.a.): – (Hrsg.) *J. A. Bengel's Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, ²1885).
- 52 *Johann Arnd(t)* (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
- 53 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 54 *William Chichester O'Neill, 1st Baron O'Neill* (1813-1883, anglo-irischer Adelige, Geistlicher, Kirchenmusiker und Komponist, u.a.): *Biblical and Theological Gleanings: a collection of comments, criticisms, and remarks, explanatory or illustrative of nearly two thousand seven hundred passages in the Old and New Testament ... With some original observations*, 1854.
- 55 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1872 (572 S.).
- 56 *Georg Hartwig* (1840-1927, dt. luth. Pfarrer und Theologe [Hildesheim, Göttingen, Celle, Hannover]) Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrat, 1902-1927 Abt des Klosters Loccum).
- 57 *Flavius Claudius Iulianus*, »Julian der Abtrünnige« oder »Julian Apostata« (331-363, war von 360 bis 363 römischer Kaiser. In christlichen Quellen wird er auch als *Iulianus Apostata* bezeichnet (griech. *Ioulianós ho Apostátēs*, »Julian der Apostat«, d. h. der Abtrünnige), da er den christlichen Glauben aufgegeben hatte. Selten bezeichnet man ihn als *Julian II*. Julian war ein Neffe Kaiser *Konstantins des Großen*. Seine kurze Regierungszeit als Alleinherrscher war innenpolitisch durch seinen vergeblichen Versuch geprägt, das durch *Konstantin den Großen* im Reich privilegierte Christentum zurückzudrängen. Er wollte der alten römischen, besonders aber der griechischen Religion

Psalm 74

- und den östlichen *Mysterienkulten*, durch staatliche Förderung wieder eine Vormachtstellung verschaffen. Julian unternahm auch eine große und ehrgeizige Militäroperation gegen das *Sassanidenreich*, in deren Verlauf er fiel. Sein Tod begrub jegliche Hoffnung auf eine Renaissance nichtchristlicher Weltanschauungen im *Imperium Romanum*. Sterbend soll Julian ausgerufen haben: »*Nenikékás me, Galiláe* oder *Vicisti, Galilaeae – Du hast gesiegt, Galiläer!*«
- 58 *Gaspard II. de Coligny*, Comte de Coligny, Pair von Frankreich (1519-1572, französischer Adliger und Admiral, der bekannteste und bedeutendste Führer der Hugenotten. Er war eines der ersten Opfer der *Bartholomäusnacht*).
- 59 *John Langley* (gest. 1657, Geistlicher in West-Tudorly [Southampton], 1643-1649 Mitglied der Westminster Assembly; Zeuge der Anklage beim Prozess gegen Erzbischof *Laud*, Predigten vor dem Unterhaus. U.a.): *Gemitus Columbae – The Mournful Note of the Dove* (22 S.), London 1644 (Predigt über Ps 74,19-20, gehalten vor dem Unterhaus in *St. Margaret's, Westminster*, am 25.12.1644).
- 60 *James Merrick* (1720-1769, englischer Geistlicher, Dichter und Gelehrter, 1745 in Oxford ordiniert, konnte aber wegen chronischer schwerer Kopfschmerzen keine Pfarrstelle antreten und lebte im Trinity College in Oxford, neben zahlreichen Dichtungen wichtigste theolog. Werke): – *The Psalms Paraphrased in English Verse*, Reading 1766. – *Annotations on the Psalms*, Reading 1778. (Spurgeon: »These two works are scarce. They are rather more suited for the admirers of poetry than for ministers of the Word. It is said that some of the notes are by *Archbishop Secker*, and that *Lowth* also aided in the exposition; but the combined result is of no great value to the preacher.«)
- 61 *Francis Taylor* (1589-1656, puritan. presbyterian. Geistlicher, Rektor von *Chapham* [Surrey bei London], dann *Yalding* [Kent], gelehrter Orientalist und Hebraist, ab 1643 Mitglied der *Westminster Assembly*, mehrere Predigten vor dem Parlament. U.a.): – *God's Glory in Man's Happiness*, 1654. – *Opuscula Rabbinica*, 1654. – *Examen Prefationis Morini in Biblia Graeca de Textus Hebraici Corruptione*, 1660. – *Tractatus de Patri-*
- bus Rabbi Nathane auctore. In linguam Latinam translatus, una cum notis marginalibus ... opera*, London 1654.
- 62 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 63 Lic. Dr. *Hermann Victor Andreae* (1817-1889, ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 64 *A. von Salis: Jakob Arnold von Salis* (1847-1923, [reformierter] Hauptpfarrer und der letzte Antistes am Basler Münster, Präsident des Kirchenrates Basel 1891-1918. Präsident des Vorvereins des Protestantisch-kirchlichen Hilfsvereins der Schweiz 1887-1921 nebenberuflich lyrischer und dramatischer Dichter) 1902.
- 65 *Thomas Wilcocks* (1549-1608, presbyterian. Geistlicher und Theologe in *Honeylane*, London, und *Wandsworth*, Surrey. Wegen konsequenter Nonkonformität 1572 heftig angefeindet und in Haft): *The Works of that Reverend and Learned Divine, Mr. Thomas Wilcocks, Minister of God's Word: containing an Exposition upon the whole booke of David's Psalmes, Solomon's Proverbs, the Canticles, and part of the eighth chapter of St. Paul's Epistle to the Romans*, London 1589, 1620, 1624. (Spurgeon: »Very old. The notes are brief, but furnish many hints for sermons.«)
- 66 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »*Albany Chapel*« in *Camberwell* [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeons College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)

PSALM

75

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm und Lied Asaphs*, sowohl zum Vorlesen als auch zum Singen geeignet. Ein Psalm zum Lob Gottes und ein Lied für seine Heiligen. Das Volk ist glücklich zu preisen, dem in David ein Milton¹ gegeben war und in Asaph ein nahezu ebenbürtiger Sänger erstand; glücklich vor allem darum, weil diese Dichter ihre Begeisterung nicht aus der Erde kastalischem Quell,² sondern aus dem himmlischen Born der ewigen Wahrheit tranken.

Dass er nicht umkäme, Grundt.: »Verdirb nicht« (ʔal-tašḥēt); der letzte der vier so überschriebenen Psalmen (neben den Ps 57; 58 und 59). Vgl. die Anmerkungen zu Ps 57. Die meisten Ausleger vermuten in diesen Worten den Anfang eines bekannten Liedes, nach dessen Singweise der Psalm vorgetragen werden sollte. Setzen wir die Worte aber in Beziehung zum Inhalt des Psalms, so sollen sie entweder dem natürlichen Zorn des lang unterdrückten Volkes Einhalt gebieten, oder sie sind ein Hohn auf den wilden Feind, der hier im Spott »gebeten« wird, nicht zu verderben, weil das Volk Gottes ohnehin weiß, dass ihm die Macht dazu jetzt genommen ist. In der Tat, da spielt in heiligem Glauben der Säugling am Loch der Otter, und ein Entwöhnter steckt seine Hand in die Höhle des Basilisken! (Jes 11,8.)

Vorzusingen. Es ist ein ehrenvoller Auftrag, der dem *Musikmeister* (wörtl., lamnaṣṣē^{ah}) zuteilwird, da er diesen Psalm für den öffentlichen Gottesdienst musikalisch bearbeiten und einüben soll; denn in dem vorliegenden Psalm ist der Hilferuf, den der vorige (Ps 74) zu Gott empor-

Psalm 75

sandte, im Begriff, erhört zu werden, und Gott selbst nimmt die Herausforderung der Feinde Israels an. So verachtet hier die Jungfrau Zion ihren Feind und macht ihn zum Gespött.³ Der Untergang des Heeres Sanheribs (1Kö 19,35-37 // Jes 37,36-38) bildet eine vorzügliche Illustration, wenn nicht gar, wie viele Ausleger meinen, die Veranlassung zu diesem heiligen Gesang.

EINTEILUNG: Dank und Anbetung des Volkes leiten den ganzen Gesang ein (V. 2). In den folgenden vier Versen (3-6) tritt der Herr selbst redend auf als der gerechte Lenker der Welt. Dann erhebt die Gemeinde Gottes warnend ihre Stimme gegen ihre Feinde (V. 7-9), und der Schluss (V. 10-11) besingt im Voraus den Ruhm Gottes und die völlige Niederlage der Feinde.

AUSLEGUNG

2. Wir danken dir, Gott, wir danken dir
und verkündigen deine Wunder, dass dein Name so nahe ist.

Wir danken dir, Gott; nicht uns selbst rühmen wir, denn wir waren hilflos, sondern dir, Gott, lobsingen wir, der du unser Schreien hörtest und auf das Höhnen unserer Feinde antwortetest. Lasst uns nie die Pflicht des Dankens vergessen; wir müssten ja sonst fürchten, dass unser Gebet ein anderes Mal keine Erhörung finden würde. Wie die lieblichen Blumen in ihrer Farbenpracht die verschiedenen Teile des Sonnenlichts zurückstrahlen, so sollte in unseren Herzen Dankbarkeit sprossen, geweckt von dem freundlichen Lächeln der göttlichen Vorsehung.

Wir danken dir. Immer wieder aufs Neue sollen wir Gott preisen. Kärglich bemessener Dank ist schlecht verhüllter Undank. Für unendliche Güte ist eine Dankbarkeit ohne Grenzen angebracht. Zweifachen Lobpreis gelobt der Glaube für außerordentliche Errettungen aus großer Not.

*Und verkündigen deine Wunder, dass dein Name so nahe ist.*⁴ Gott ist gegenwärtig, um uns zu erhören und Wunder zu tun; lasst uns denn dieses allzeit nahe Wesen anbeten! Wir reden und singen ja nicht von einem verborgenen Gott, welcher schläft und seine Gemeinde ihrem Schicksal über-

Psalm 75

lässt, sondern von dem, der allezeit, auch in unsern dunkelsten Stunden, ganz nahe ist, eine Hilfe in Nöten kräftig erfunden (Ps 46,2). Baal mag »über Feld« (d. h. »auf Reisen«, siehe 1Kö 18,27) sein, aber Jahwe wohnt inmitten seiner Gemeinde. Ehre sei dem Herrn, dessen machtvolle Gnadentaten es fort und fort beweisen, dass er bei uns ist alle Tage bis an der Welt Ende.⁵

3. Denn zu seiner Zeit
so werde Ich recht richten.
4. Das Land zittert und alle, die darin wohnen;
aber Ich halte seine Säulen fest. Sela.
5. Ich sprach zu den Ruhmredigen: Rühmet nicht so,
und zu den Gottlosen: Pochet nicht auf Gewalt,
6. pochet nicht so hoch auf eure Gewalt.
redet nicht halsstarrig,
7. es habe keine Not, weder von Aufgang noch von Niedergang
noch von dem Gebirge in der Wüste.
8. Denn Gott ist Richter,
der diesen erniedrigt und jenen erhöht.
9. Denn der Herr hat einen Becher in der Hand und
mit starkem Wein voll eingeschenkt
und schenkt aus demselben; aber die Gottlosen müssen
alle trinken und die Hefen ausschlürfen.

3.⁶ In diesem Vers beginnt, wie allgemein angenommen, eine Rede Gottes; ähnlich führt der Dichter des ebenfalls asaphitischen 50. Psalms Gott selbst unmittelbar redend ein.

Zu seiner Zeit, d. i. wörtl.: *wenn ich den* (in meinem Ratschluss festgesetzten) *Zeitpunkt ergreife* (um das Beschlossene auszuführen), *richte Ich, wie es recht ist* (kî ʔeqqaḥ mōʕēḏ ʔānî mēšārîm ʔēšpōʔ). Gott ist nie zu früh und nie zu spät! Die Zeit der Geduld hat er festgesetzt; ist sie aber vorüber, so erfolgen rasch seine Schläge, und die Rettung der Seinen ist sicher. Gott sendet nicht einen juristischen Stellvertreter, sondern besteigt selbst den Richterstuhl. Herr, lass die bestimmte Zeit bald kommen, wo du deinem Volk und deiner Sache zum Recht verhilfst! Zögere nicht länger; mach dich auf und geh ans Werk um der Wahrheit und der Herrschaft Jesu willen.

Psalm 75

O lass den Tag des Gerichts anbrechen, Herr Jesus, und steig auf den Thron, um die Welt in Gerechtigkeit zu richten (Ps 9,9; Apg 17,31).

4. *Das Land* (oder: *die Erde*) *zittert* (wörtl.: *vergeht* [nəməōgîm], nämlich vor Furcht) *und alle, die darin wohnen*. Wenn die Gesetzlosigkeit überhand nimmt, wenn Tyrannen die Macht in die Hände bekommen, gerät alles ins Schwanken, und Auflösung droht allem Bestehenden. Selbst die Autorität der Regierung, vorher fest wie die Berge, schmilzt wie Wachs; aber selbst dann noch hält und stützt der Herr das Recht.

Aber Ich halte seine Säulen fest. Es ist also kein wirklicher Grund zur Furcht da. Solange die Tragpfeiler fest stehen – und sie bleiben stehen, weil Gott sie hält –, so lange wird auch das Gebäude dem Sturm Trotz bieten. Wenn der Herr einst erscheint, wird alles zerschmelzen; Er aber, unser Bundsgott, wird sich dann als der sichere Grund unserer Zuversicht erweisen.

Sela. Hier darf wohl die Musik ein wenig pausieren, während diese erhabene Vision an unserm Auge vorüber zieht: eine Welt in Auflösung, und über ihr der unveränderliche Gott, der mit starker Hand alle die Seinen über die schreckliche Umwälzung hinwegträgt.

5. *Ich sprach zu den Ruhmredigen*⁷: *Rühmet nicht so*. Der Herr gebietet den Prahler, nicht mehr zu prahlen, und befiehlt den wahnsinnigen Unterdrückern, mit ihrer Narrheit aufzuhören. Welche Ruhe bewahrt er, wie gelassen sind seine Worte, und doch wie majestätisch ist diese Zurechtweisung! Wenn die Gottlosen nicht von Sinnen wären, so würden sie schon jetzt in ihrem Gewissen die leise Stimme vernehmen, welche sie auffordert, vom Bösen abzulassen und ihren Stolz zu brechen.

Und zu den Gottlosen: Pochet nicht auf Gewalt, wörtl.: *Erhebt nicht das Horn* (ʿal-tārîmû qāren). Er befiehlt den Gottlosen, ihren Hochmut zu beugen. Das Horn war Sinnbild stolzer Kraft; nur Torenen können es wie wütende wilde Tiere hochtragen. Aber sie wollen in ihrem Hochmut sogar den Himmel stürmen, als ob sie den Allmächtigen selbst mit ihrem Horn durchbohren könnten. In würdevoller Majestät verweist er dieses eitle Rühmen den Gottlosen, welche sich so maßlos überheben in der kurzen Zeit, da sie – wenigstens in ihrer Einbildung – die Macht in Händen haben.

Psalm 75

6. *Pochet nicht so hoch auf eure Gewalt*, wörtl.: *Erhebet nicht so hoch euer Horn* (ʔal-tārímû lammārôm qarnəķem). Zum zweiten Mal wird ihnen ihr grenzenloser Hochmut verwiesen. Ein Wort aus Gottes Mund wirft die Übermütigen bald in den Staub. Gebe Gott, dass alle Stolzen auf Erden die ihnen hier gegebene Mahnung zu Herzen nehmen; denn tun sie es nicht, so wird der Allmächtige wirksame Mittel ergreifen, um sich Gehorsam zu erzwingen, und dann wird großer Jammer über sie kommen: ihr Horn wird zerbrochen und ihre Herrlichkeit für immer in den Staub getreten werden.

*Redet nicht halsstarrig.*⁸ Unverschämtheit Gott gegenüber ist Wahnsinn. Der steife, hochgerekte Nacken unsinnigen Stolzes muss ja das Richtschwert des Höchsten herausfordern. Leute, die ihren Kopf so hoch tragen, werden sich plötzlich noch höher emporgezogen finden, wie Haman an den Galgen, den er für den gerechten Mardochai errichtet hatte.⁹ Drum schweig, du alberner Prahlhans! schweig, sonst gibt Gott dir eine Antwort, die dir auf immer den frechen Mund schließt! Wer bist du denn, du Wurm, dass du es dir herausnimmst, dich gegen die Gesetze deines Schöpfers aufzulehnen und seine Wahrheit zu kritisieren? Sei doch still, du hochmütiger Schwätzer, sonst bringt dich die vergeltende Gerechtigkeit zu deiner ewigen Schande zum Verstummen (V. 7-9).

7. *Denn Erhöhung* (d. i. Errettung) *kommt weder von Aufgang noch von Niedergang, noch von der Wüste.*¹⁰ Es gibt einen Gott und eine allwaltende Vorsehung; die Dinge geschehen nicht nach blindem Zufall. Wenn sich auch auf keinem Punkt des Horizonts eine Aussicht auf Rettung bietet, so kann Gott sie seinem Volk dennoch verschaffen; und ob auch das Gericht über die Unterdrücker weder vom Aufgang noch vom Niedergang noch von der Wüste erwartet werden kann, kommen muss es; denn Gott sitzt im Regiment! Die Menschen vergessen, dass Gott alles zuvor verordnet hat, dass alle Fäden des Weltlebens im Himmel zusammenlaufen. So sehen sie nur die menschlichen Kräfte und die fleischlichen Leidenschaften; aber der unsichtbare Jahwe ist eine in unendlichem Maße realere Macht als diese. Er hat die Hand am Werk hinter und in der Wolke, die uns ihn verhüllt. Die Toren träumen, er existiere nicht, er, der doch fortwährend nahe ist und eben im Begriff steht, den Becher voll starken Racheweins zu ergreifen, aus dem ein einziger Schluck genügt, um alle seine Feinde zum Wanken zu bringen.

8. *Denn (besser: sondern) Gott ist Richter.* Er ist jetzt schon tatsächlich im Richten begriffen. Sein Stuhl ist nicht vakant, er hat seine Autorität nicht niedergelegt; der Herr sitzt noch immer im Regiment.

Der diesen niedrigt und jenen erhöht. Auf sein Geheiß steigen die Weltreiche empor und geraten sie wieder in Verfall; es ist sein Wille, der diesem hier den Kerker und jenem dort einen Thron anweist. Assyrien muss Babylon weichen und Babylon den Medern. Könige sind wie Marionetten in seiner Hand; seinen Zwecken muss das Emporsteigen wie das Erbleichen ihres Sterns dienen. Ein englischer Schriftsteller hat ein Buch unter dem Titel »Historisches Kegelspiel«¹¹ herausgegeben – wahrhaftig ein guter Titel, geeignet, den Wahn der Großen der Erde etwas zu dämpfen. Gott allein ist, alle Macht ist sein; alle andere sind Schatten, die kommen und gehen, ohne wirklichen Inhalt, nebelhaft und traumähnlich.

9. *Denn der HERR hat einen Becher in der Hand.* Die Strafe für die Gottlosen ist schon zugerichtet, und Gott selbst hält sie in Bereitschaft; er hat die fürchterlichsten Wehen zusammengesucht und zu einer Mischung bereitet, und in seinem Zornbecher reicht er sie dar. Sie haben das Gastmahl seiner Liebe verschmäht und verspottet, so sollen sie nun zu seinem Gerichtstisch geschleppt werden und zum Nachgericht einen Dessertwein trinken müssen, wie er sich für sie schickt.

Und der Wein ist rot. (And. Übers.¹²) Schrecklich ist die Vergeltung: Blut für Blut, überschäumende Rache für überschäumende Bosheit. Schon die Farbe des göttlichen Zornweins ist furchtbar; wie entsetzlich muss es sein, ihn kosten zu müssen!

Ist voller Mischung (Grundt. mālē³ meseḵ). Als Würzen sind Zorn, Gerechtigkeit und Entrüstung über die verschmähte Gnade beigemischt. Die Übeltaten der Gottlosen, ihre Lästerungen und Verfolgungen haben den Trank wie mit kräftigen Kräutern verstärkt. Zehntausend Wehen brennen in den Tiefen dieses Feuerkelchs, der bis zum Rand mit lang verhaltenem Zorne angefüllt ist.

Und schenkt aus demselben. Der volle Becher muss ausgetrunken werden. Die Gottlosen können sich ihm nicht mehr verweigern, sie müssen ihn ansetzen und in einem Zug leeren – so grausig sie diese sonst gewohnte Zechersitte jetzt ankommt; denn Gott selbst schenkt ihnen aus, er setzt den

Psalm 75

Becher an ihre Lippen und gießt ihnen den schaurigen Trank ein. Umsonst ist ihr Schreien und Bitten. Einst konnten sie ihm Trotz bieten; aber *die* Zeit ist vorbei und die Stunde nun da, wo ihnen voll vergolten wird.

Ja, (auch) seine Hefen müssen schlürfen und trinken alle Gottlosen der Erde (wörtl., ʔaḵ-šəmāre^yhā yimšū yištū kōl riš^ʿē-ʔāreš). Das Zorngericht schreitet noch weiter fort bis zum äußersten, es nimmt an grausamer Bitterkeit zu. Sie müssen trinken und immer trinken, den Becher auskosten bis auf den Grund, wo die Hefen tiefer Verdammnis lagern; diese müssen sie ausschlürfen und den Becher noch ausschlecken. O die Angst, o das herzbrechende Weh des Tages des Zorns! Man merke wohl: *allen Gottlosen der Erde* steht solches Gericht in Aussicht, alle Höllenpein für alle Gottlosen; die Hefen des Grimmes für die Hefen der Menschheit, bittere Strenge für bittere Bosheit, Zorn für die Kinder des Zorns. Die Gerechtigkeit darin liegt klar zutage; aber über alle die Schrecken ist zehnfaches Dunkel gebreitet, eine Nacht ohne Licht und Labsal, ohne auch nur einen winzigen Funken der Hoffnung. Wohl denen, die den Becher der göttlichen Traurigkeit trinken und den Kelch des Heils ergreifen; werden sie jetzt auch verspottet, so werden sie doch dereinst aufs Äußerste beneidet werden von eben den Leuten, die sie jetzt mit Füßen treten.

10. Ich aber will verkündigen ewiglich
und lobsingen dem Gott Jakobs.
11. Und will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen,
dass die Gewalt des Gerechten erhöht werde.

10. Ich aber will verkündigen ewiglich. Dies wird also die glückselige Aufgabe der Heiligen sein, den Ruhm Jahwes zu verkündigen, während ihre Feinde vom Zornwein trunken sind. Sie werden singen, während die andern brüllen vor Seelenpein, und das gerechterweise; denn im vorigen Psalm sahen wir, dass es auch auf Erden so war: »deine Widersacher brüllen in deinen Häusern«, an dem Ort, wo die Auserwählten Gott priesen.

Und lobsingen dem Gott Jakobs. Den Bundesgott, welcher Jakob aus tausend Trübsalen errettete, soll unsere Seele verherrlichen. Er hat den Bund gehalten, den er mit dem Erzvater machte und hat dessen Samen erlöst; deshalb wollen wir auch seinen Ruhm verbreiten bis an der Welt Ende.

11. *Und will alle Gewalt der Gottlosen zerbrechen*, wörtl.: *alle Hörner der Gottlosen abschlagen* (wəḵol-qarnê rəšā^cim ʔāḡaddē^c). Macht und Freiheit sind Israel nun wieder verliehen; so kann es auch wieder Gericht üben, indem es die Gottlosen erniedrigt, die sich ihres tyrannischen Regiments gerühmt hatten. Ihre Macht und Pracht werden nun zerstört. In jenen Zeiten trug man Hörner als Prunkgewänder. Diese Hörner sollen ihnen heruntergeschlagen werden, sowohl buchstäblich als bildlich; denn da Gott die Stolzen verabscheut, wird seine Gemeinde sie auch nicht länger dulden.

Dass die Hörner des Gerechten erhöht werden (wörtl., tərômámnā^h qarnôṭ ṣaddîq). In einer wohlgeordneten Gesellschaft werden die Guten hochgeachtet, die Tugend erhält da gebührenden Rang und Ansehen, und Gottes Gunst wird an einem Mann höher geschätzt als Gold. Der von der willkürlichen Gewaltherrschaft der Gottlosen befreite Fürst des auserwählten Volkes verspricht hier Abhilfe zu schaffen, wo sich Fehler im Staat eingeschlichen hatten, und nach dem Beispiel, das der Herr selbst gegeben, die Hochmütigen zu erniedrigen und die Demütigen zu erhöhen. Dieses denkwürdige Lied ist besonders geeignet, in Zeiten schweren Drucks zur Stärkung gesungen zu werden, wenn das Gebet seine Botschaft am Gnaden-thron ausgerichtet hat und der Glaube nun auf baldige Befreiung wartet. Es ist prophetisch ein Lied vom zweiten Kommen Christi und gemahnt daran, dass der Richter mit dem Zornkelch nahe ist.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Was Ps 74 erlebt: »Steh auf, Jahwe, führe deine Sache!« (V. 22f.), das schaut Ps 75 als bereits geschehen: das Gericht Gottes über die stolzen Sünder wird ihm Quelle des Lobpreises und triumphierenden Mutes. Prof. D. Franz Delitzsch.¹³

Es ist etwas Großes, zur bösen Zeit seine eigenen und die Hände anderer zu stärken zum Guten, wie Asaph in diesem Psalm tut. »Habe keine ungerechte Sache sowohl im Verborgenen als auch öffentlich, verteidige die Ehre Gottes, so wirst du wohl bestehen«, war einmal der gute Rat, den man einem Beamten gegeben. Und so hat es auch Asaph im Psalm gemacht, er hat dem Namen Gottes und den überall gegenwärtigen Spuren seiner

Psalm 75

Macht, Weisheit und Gerechtigkeit gläubig nachgespürt, gegen die Bosheit anderer wenigstens immer Protest eingelegt und sein Missfallen verdeutlicht und sich darauf bezogen, dass Gott auf Erden Richter ist, und damit sich und andere im Vertrauen und im Ausharren auf jene Zeit gestärkt.
*Karl H. Rieger.*¹⁴

V. 2. Es wird von dem *Namen* Gottes gesagt, er sei *nahe*, weil er zu öffentlicher Kenntnis gekommen war und in jedermanns Sinn und auf jedermanns Zunge war. *Nahe* steht im Gegensatz zu dem, was unbekannt und verborgen ist; davon wird gesagt, es sei fern. Vgl. 5Mo 30,11. *Herm. Venema.*¹⁵

Wir danken dir. Das wird wiederholt, nicht nur, weil es so besonders schön lautet, sondern vor allem, weil es den Gläubigen sehr Ernst damit ist, den Ruhm ihres guten Gewissens in standhaftem Bekenntnis zu behaupten.
J. D. Frisch 1719.¹⁶

V. 3 ff. *Zu seiner Zeit.* Ohne Zweifel hat damals auch Israel jenen Verdruss gefühlt, von dem Asaph in Ps 73,3 spricht, und vielmals werden sie gerufen haben: Ach Herr, wie lange? Darum erinnert sie Gottes Wort daran, dass ja auch die Offenbarung göttlicher Gerechtigkeit gelegene Zeit abwartete, und ob währenddessen Himmel und Erde erschüttert werden, sodass menschlicher Kleinmut wähnt, es ließe sich nicht wieder feststellen – wo die gelegene Zeit gekommen sein wird, wird auch eine ganze Welt voll Tumult und Unruhe sich zur Ruhe begeben müssen. So soll man, ob man auch alles um sich her gären und brausen und alle festen Säulen brechen sieht, dennoch im Glauben festhalten: Gott wartet nur auf seine gelegene Zeit. Und zwar wird solches Gericht am wenigsten ausbleiben, wo der Übermut der elenden Sterblichen sich mit Gott im Himmel messen zu dürfen wähnt, da Gott es nicht zulassen darf, dass ihm Sterbliche seine Ehre nehmen (Jes 42,8). Prof. D. A. F. *Tholuck* 1843.¹⁷

V. 4. *Ich halte seine Säulen fest.* Man lerne daraus, wem die Ehre für die Aufrechterhaltung der Welt gebührt. Gottes Vorsehung ist der wahre Atlas, der die Welt stützt und trägt, während er auf die Sünde und die Sünder tritt.
Thomas Crane 1672.¹⁸

Psalm 75

V. 5.6.11. Das *Horn*, als Bild siegreicher Trutzmacht schon in 5Mo 33,17; 1Sam 2,1 gebraucht und in Ps 18,3 auf Jahwe übertragen als Horn des Heils, steht auch im vorliegenden Psalm (V. 11b) von den Gerechten, dagegen V. 11a und V. 5 und 6 von den frevelnden Feinden in solcher Verbindung, dass man sieht, Horn ist nicht gleich Haupt, wie *Hupfeld*¹⁹ meint, sondern bezeichnet *das Machtmittel*, und *das Horn erhöhen* ist nicht gleich das Haupt erheben, sondern je nach dem Zusammenhang: die Machtmittel zeigen, sie in Bewegung setzen zum Angriff oder zur Verteidigung, sie mehr und stärken. Auch ist erst durch den Zusammenhang zu entscheiden, ob der Nebenbegriff der Zuversicht und des Mutes oder der des Trotzes und des Übermutes einzuschließen ist. (Vgl. 89,18.25; 92,11; 112,9; 148,14; 1. Makkabäer 2,48.) Gen.-Sup. D. K. B. Moll.²⁰

Erhebt euer Horn nicht hoch – redet nicht mit steifem Hals (wörtl., ʔal-tārîmû lammārôm qarnəḵem təḏabbərû ḥəṣawwāʔr ʕāṯāq). Bruce²¹ bemerkt dazu, die abessinischen Könige hätten ein Horn auf ihrem Diadem, und wenn sie dasselbe aufrecht oder vorwärts geneigt hielten, so mache das den Eindruck, als wenn sie einen steifen Nacken hätten. Er führt die vorliegende Stelle als Beweis an, dass diese Sitte sehr alt sei und ebenso der dadurch hervorgerufene Eindruck. Adam Clarke.²²

V. 7. *Erhöhung* (siehe Fußnote 10) bedeutet hier nicht, wie wir es gewöhnlich verstehen, Beförderung, Standeserhöhung, sondern Heraufheben aus der Tiefe der Not, Befreiung, Versetzung in sicheren Stand, Sieg. J. J. Stewart Perowne 1864.²³

Noch von der Wüste: dem Süden, denn die große syrisch-arabische Wüste lag in dieser Richtung. Es werden drei Himmelsgegenden genannt; nur der Norden wird ausgelassen. Das kann man sich, vorausgesetzt, dass man den Psalm auf den Zug Sanheribs bezieht, durch die Tatsache erklären, dass das assyrische Heer eben vom Norden heranzog und es daher natürlich war, nach allen andern Richtungen, nur nicht nach dieser, nach Hilfe gegen den eindringenden Feind auszuschauen. J. J. Stewart Perowne 1864.²³

V. 9. *Die Gottlosen müssen alle trinken und die Hefen ausschlürfen*. Was für ein grauenhafter Trank! Es ekelt sie davor, der Magen kehrt sich ihnen dabei um; sie sind es nicht gewohnt, Hefen zu schlürfen. Der Wein, den sie

Psalm 75

zu trinken pflegten, war fein und rein, er funkelte in kristallinen Bechern und duftete gar herrlich; wie sollen sie jetzt dieses Zeug hinunterkriegen? Wer aber so fröhlich und reichlich aus dem Becher der Sünde getrunken hat, der wird gezwungen werden, den Becher des Gerichts zu trinken, mag er sich noch so sehr dagegen sträuben. Und es wird nicht mit einem Schluck oder zweien genug sein, sondern sie müssen den Becher leeren, Hefen und alles, bis auf den Grund, und werden doch nie auf den Grund kommen. Sie haben ja gern einen »guten Zug« getan; nun sollen sie einen tun, der lang genug ist: der Becher hat einen ganz eigenartigen Boden, er wird ewig nicht leer. Wenn schon der Kelch der Trübsal, der doch ein heilsamer Kelch ist, den Gottesfürchtigen manchmal oder für eine gewisse Zeit gar bitter und widrig schmeckt, wie todkrank werden die Gottlosen sich fühlen, wenn sie immer und ohne Aufhören den Kelch des Zornes und des Todes trinken müssen! *Joseph Caryl*.²⁴

Gott teilt einem jeglichen sein Maß zu, dass er leide, aber die Grundsuppe bleibt den Gottlosen. *Martin Luther*.²⁵

Von dem Taumelkelch haben, als das Gericht anfang, Sanheribs Leute getrunken und »sanken in ihren Schlaf« (Ps 76,6). Prof. D. A. F. *Tholuck* 1843.¹⁷

Becher. Sollte hier nicht auf den Mischtrank, den Fluchbecher, wie ihn die Juden nannten, angespielt werden, den man den zum Tode verurteilten Verbrechern vor der Hinrichtung gab, um sie zu betäuben? Daraufhin scheint uns auch das Wort *schäumen* oder *trüb sein* zu deuten: der Wein wurde trüb und schäumend gemacht, indem man die Hefen und die berauschenden Zutaten aufrührte. *Richard Mant*.²⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der niemals aufhörende Dank der Gemeinde. Was drängt sie, so unablässig Gott anzubeten? Dass Gott ihr so nahe ist, und dass sich diese Nähe Gottes so augenscheinlich in göttlichen Machtentfaltungen erweist.

1) Danken wir Gott? 2) Wir danken Gott. 3) Wie und 4) wann danken wir ihm? 5) So lasst uns ihm von Neuem danken.

Psalm 75

V. 3. Gottes Zeit ist nicht unsere Zeit, aber die rechte Zeit.

V. 4. Der Herr, der Halt seines Volkes auch in den schwersten Lagen.

Wir mögen aus dieser Gottesrede zwei Lehren entnehmen, dass nämlich keine Unordnung und Verwirrung uns hindern sollte, 1) ruhig auf Gott zu trauen, 2) aber auch unser Teil als Gottes Nachahmer anzunehmen: nämlich zu tun, was Gott will, dass wir tun sollen; ja, je mehr die Dinge außer Ordnung sind, desto eifriger sollen wir darauf hinwirken, sie in Ordnung zu bringen. *Thomas Wilcocks 1586.*²⁷

V. 5. Angewandt auf die Gottesfürchtigen: Überführen und Warnen der Sünder ist unsere Pflicht.

Das unheilige Trio: Gottlosigkeit, Torheit (*hólélím*, vgl. die Anmerkung zu Ps 73,³²⁸) und Hochmut.

V. 6. Gründe gegen den Stolz in Gesinnung, Gebärde und Rede.

V. 7 und 8. Der Wechsel der Geschicke nicht ein Spiel des Zufalls.

V. 8. Gott handelt in den Anordnungen seiner Vorsehung nicht nach Willkür, sondern als (gerechter) *Richter*.

V. 9. Der Becher wird 1) vom Herrn zubereitet (gemischt), 2) vom Herrn bereit gehalten (er hat ihn in der Hand), 3) vom Herrn ausgeschenkt, einem jeden sein Teil.

Der Becher des Zornes. Wo befindet er sich, welcherart ist sein Inhalt, wie voll ist er, wer reicht ihn dar, und wer muss ihn trinken?

Gottes Zorn, Gewissensbisse, Erinnerungen verlorener Freuden, Furcht vor dem Kommenden, Gegenbeschuldigungen, Verzweiflung, Scham usw. – dies alles sind die Zutaten, womit dieser Wein gemischt ist.

V. 9b. 1) Die Hefen des Bechers: der höchste Zorn, die bitterste Galle. 2) Die Hefen der Menschheit: alle Gottlosen.

V. 10. Unsere Lebensaufgabe: zu verkündigen, nämlich Gericht für die Welt, welches für die Gemeinde Heil ist, und Gott als dem Richter und Heiland zu lobsingem.

ENDNOTEN

- 1 John Milton (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter Oliver Cromwell. Milton beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Zensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 2 Nach der Nymphe *Kastalia* benannte Quelle bei Delphi, deren Wasser man die Kraft zuschrieb, dichterische Begeisterung zu verleihen.
- 3 Siehe 2Kö 19,21 // Jes 37,22.
- 4 Die nächstliegende Übers. des Grundt. ist: *und nahe ist dein Name. Man verkündigt deine Wunder* (wəqārōḅ šəməkā sippərū nīplōʔōteʔkā). Doch stehen so die Sätze sehr abgerissen da. Eine sinnvolle Verbindung stellt die von Hupf.* verteidigte engl. Übers. her, indem sie *Wunder* zum Subj. macht: *und dass dein Name nahe ist, verkündigen deine Wunder*. Erscheint einem dies zu künstlich, so kann man mit *Dyserinck*** (vgl. die LXX: *epikalesómetha*) lesen: (wəqōrʔē = wəqōrē ḅšimkā: *und die deinen Namen anrufen, verkündigen deine Wunder*.
* Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von Wilhelm Gesenius, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, 1867-72 (Hg. Eduard Riehm), 1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
** Dr. Johannes Dyserinck (1835-1912, niederländischer taufgesinnter Theologe, Prediger und Autor): – *De Psalmen: Uit Het Hebreeuwsch Opnieuw Vertaald, En Met Aanteekeningen En Eene Inleiding Voorzien ...* (354 S.), 1877. – *De Spreuken Van Jezus, Den Zoon Van Sirach*. (186 S.). – *De Apocriefe Boeken Des Ouden Verbonds* (478 S.), 1874.
- 5 Siehe Mt 18,20.
- 6 Nach der Auffassung *Spurgeons* spricht V. 3-6 Gott, V. 7-9 die Gemeinde; der Luthertext lässt sich aber bei V. 7 nicht teilen.
- 7 Vgl. die Anm. zu Ps 73,3 und 5,6.
- 8 Nach den Akzenten ist ʕāṭāq mit ḡibbēr zu verbinden: *Redet (nicht) Freches* (vgl. 31,19 und namentl. 1Sam 2,3); dann steht ḅəšawwāʔr im prägnanten Sinn wie Hi 15,26: mit dem *Hals = mit stolz-gerecktem Halse*. Man kann aber auch wie Luther ʕāṭāq als Adj. zu šawwāʔr nehmen: *Redet (nicht) mit frechem Halse*.
- 9 Siehe Est 5,14; 7,9-10.
- 10 So Luther 1524, die engl. Bibel u.a., nach der (auch von Baer* bevorzugten) Lesart mimmiḡbār. Dann ist hārim ein Inf. hiph., *Erhöhung*. Die, jetzt wenigstens, mehr verbreitete, auch dem späteren Luthertext unterliegende Lesart ist mimmiḡbār hārim, *von der bergigen Wüste*. Bei dieser Lesart steht der Satz abgerissen da. Luther verband ihn mit dem vorhergehenden Vers, als Inhalt der Rede der Übermütigen, indem er ergänzte: *Es habe keine Not*. Eher wird man mit diesem Vers einen neuen Abschnitt beginnen lassen und etwa ergänzen yāḅōʔ ʕəzrēnū (vgl. Ps 121,1f.): *Denn weder vom Aufgang noch vom Niedergang noch von der bergigen Wüste kommt unsere Hilfe, sondern Gott ist Richter* usw. V. 8.
* Seligmann Baer (1825-1897, deutscher jüdischer Lehrer, Synagogen-Vorbetier, Bibel-Gelehrter, Hebraist und Masora-Spezialist. Von ihm stammen verschiedene Bibeltextausgaben und Werke zur jüdischen Liturgie).
- 11 John Timbs (1801-1875, engl. Autor und Antiquar): *Historic Ninepins. A Book of Curiosities, where Old and Young May Read Strange Matters* (350 S.), London 1869.
- 12 So die engl. Bibel mit manchen Auslegern. Näher liegt es, an ḡāmar, »schäumen«, zu denken: *und Wein, der schäumt* (= mit schäumendem Wein), oder: *und (der Becher) schäumt von Wein*. – Statt *voller Mischung*, was sich auf den *Wein* bezieht, übersetzen andere: *voll von Mischtrank*, die Worte auf den *Becher* beziehend.
- 13 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer

Psalm 75

- konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 14 Karl Heinrich Rieger (1726–1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 15 Herman Venema (1697–1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von Johannes Coccejus und Vertreter des sog. »reformatorische verlichtinge [»Reformierte Aufklärung«]: Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762–67: Band 1 (Ps 1–21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singularum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22–41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII–XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42–64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII–LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65–85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV–LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86–110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI–CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111–150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI–CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 16 Johann David Frisch (1676–1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 17 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799–1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 18 Thomas Crane (1631–1714, puritanischer Theologe, Kaufmannssohn aus Plymouth, studierte am *Exeter-College* in Oxford. *Oliver Cromwell* gab ihm die Pfründe von *Rampisham, Dorsetshire*. 1662 [»Act of Uniformity«] vertrieben, ließ sich bis zu seinem Tod in *Beaminsty* nieder): *Isagogae ad Dei providentiam: or a Prospect of Divine Providence*, 1672.
- 19 Siehe Fußnote 4.
- 20 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806–1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J.P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 21 James Bruce (1730–1794, schottischer Naturforscher und Reiseschriftsteller, der elf Sprachen sprach und überwiegend Nordafrika und Äthiopien bereiste. Er war Geograf, Astronom, Historiker, Linguist, Botaniker, Ornithologe, Kartograf und Mediziner) – *Travels to Discover the Source of the Nile, in the Years 1768, 1769, 1770, 1771, 1772 and 1773*, 5 Bde., London 1790. Dt. Ausgabe: *Reisen zur Entdeckung der Quellen des Nil* (übersetzt von Johann Jacob Volkmann), 5 Bde., Leipzig 1790–1791.
- 22 Adam Clarke (1760/62–1832, wesleyanisch-metodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 23 John James Stewart Perowne (1823–1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864–1868, 6¹⁸⁸⁶. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. *The Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 24 *Joseph Caryl* (1602–1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assem-

Psalm 75

- bly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 25 *Martin Luther* (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke, Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, editio J. C. Seidemann, Dresden 1876, zwei Bände.
- 26 *Richard Mant* (1776-1848, engl. anglikan. Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von *Killaloe* und *Kilfenora*, dann bis zum Lebensende von *Down, Connor* und *Dromore*, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit *George D'Oyly*], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824.
- 27 *Thomas Wilcocks* (1549-1608, presbyterian. Geistlicher und Theologe in *Honeylane*, London, und *Wandsworth*, Surrey. Wegen konsequenter Nonkonformität 1572 heftig angefeindet und in Haft): *The Works of that Reverend and Learned Divine, Mr. Thomas Wilcocks, Minister of God's Word: containing an Exposition upon the whole booke of David's Psalmes, Solomon's Proverbs, the Canticles, and part of the eighth chapter of St. Paul's Epistle to the Romans*, London 1589, 1620, 1624. (Spurgeon: »Very old. The notes are brief, but furnish many hints for sermons.«)
- 28 In dem ersten deutschen Psalter (aus dem Jahr 1524) übersetzte *Luther* das Wort: *die Tollen*, und diese Übersetzung entspricht der Grundbedeutung. Es ist von Leuten die Rede, die sich durch lautes, lärmendes, unsinniges Gebaren hervortun. Wir sind ihnen schon Ps 5,6 begegnet und werden sie bald wieder treffen, in Ps 75,5. (Vgl. die Anmerkung zu Ps 5,7: »Zu *halal* vgl. *halal*. Das Partizip kann hier entweder die *lärmenden Prahler*, die *Ruhmredigen* bedeuten oder die *sich lärmend unsinnig Gebärdenden*, die *Tollen* oder *Toren*.)

PSALM

76

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalmlied Asaphs.* Form und Inhalt dieses Psalms weisen auf dieselbe Hand hin, welche den vorhergehenden geschrieben hat, und dass diese beiden Psalmen aneinander gereiht sind, ist eine äußerst passende Anordnung. Im 75. Psalm sang der Glaube von *zukünftigem* Sieg; hier darf er den *vollendeten* Sieg besingen. Der vorliegende Psalm ist ein frohlockender Kriegsgesang, ein Triumphlied, dem König aller Könige zu Ehren angestimmt, ein Lobgesang des theokratischen Volkes auf seinen göttlichen Herrscher.

Auf Saitenspiel, vorzusingen. Der Vorsteher der Tempelmusik wird in diesen Worten angewiesen, den Psalm unter Begleitung von Saiteninstrumenten singen zu lassen. Der Meister der Harfen und Zitherspieler wird aufgefordert, seine besten Kräfte in den Dienst dieses Psalms zu stellen; und wirklich ist der Psalm ist der schönsten und erhabensten Töne wert, die der Menschegeist den Saiten entlocken kann. – Es liegt kein Grund vor, in einem Lied, das ein so einheitliches Ganzes bildet, Abschnitte zu machen.

AUSLEGUNG

2. Gott ist in Juda bekannt,
in Israel ist sein Name herrlich;
3. zu Salem ist sein Gezelt,
und seine Wohnung zu Zion.
4. Dasselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens,
Schild, Schwert und Streit. Sela.
5. Du bist herrlicher und mächtiger
denn die Raub-Berge.
6. Die Stolzen müssen beraubt werden und entschlafen,
und alle Krieger müssen die Hand sinken lassen;
7. von deinem Schelten, Gott Jakobs,
sinkt in Schlaf Ross und Wagen.
8. Du bist schrecklich.
Wer kann vor dir stehen, wenn du zürnst?
9. Wenn du das Urteil hören lässt vom Himmel,
so erschrickt das Erdreich und wird still,
10. wenn Gott sich aufmacht zu richten,
dass er helfe allen Elenden auf Erden. Sela.
11. Wenn Menschen wider dich wüten, so legst du Ehre ein;
und wenn sie noch mehr wüten, bist du auch noch gerüstet.
12. Gelobt und haltet dem HERRN, eurem Gott;
alle, die ihr um ihn her seid,
bringt Geschenke dem Schrecklichen,
13. der den Fürsten den Mut nimmt
und schrecklich ist unter den Königen auf Erden.

2. *Gott ist in Juda bekannt.* Wenn er auch in der ganzen übrigen Welt unbekannt wäre, hat er sich doch seinem Volk durch seine Gnadentaten so herrlich kundgetan, dass er ihm *kein* unbekannter Gott ist.

In Israel ist sein Name herrlich (wörtl.: groß, gādôl). Bekannt sein heißt, wenn es von Gott gesagt wird, so viel wie berühmt und geehrt sein: wer ihn kennt, bewundert seine Größe und betet sie an. Obwohl Juda und Israel unglücklicherweise staatlich getrennt waren, wussten sich die Gottesfürch-

Psalm 76

tigen beider Reiche doch einig in betreff Jahwes ihres Gottes; und was für Spaltungen die sichtbare Kirche auch schwächen mögen, soll doch von den wahren Gläubigen, wenn es den Herrn zu preisen gilt, stets gesagt werden können: »Es war, als wäre es *einer*, der trompetete und sänge, als hörte man *eine* Stimme loben und danken dem Herrn« (2Chr 5,13). In der Welt draußen ist es finster; aber inmitten des auserlesenen Kreises enthüllt Jahwe seine Herrlichkeit, und er ist der Gegenstand der Anbetung aller, die ihn schauen. Die Welt kennt ihn nicht, und darum schmäht sie ihn; aber seine Gemeinde brennt vor Verlangen, seinen Ruhm zu verkündigen bis an die Enden der Erde.

3. *Zu Salem ist sein Gezelt.* Er wohnt in der Stadt des Friedens,¹ und der Friede wird dadurch gewährleistet, dass daselbst sein heiliges Zelt aufgerichtet ist. Die Gemeinde Gottes ist der Ort, da der Herr wohnt, und er, der Herr des Friedens, gibt ihr Frieden (2Thes 3,16).

Und seine Wohnung zu Zion. Auf dem auserwählten Berg stand der Palast des großen Königs. Das ist die Herrlichkeit der Gemeinde, dass der Erlöser in ihr wohnt in der Kraft seines Heiligen Geistes. Alles Anstürmen der Feinde gegen die heilige Gottesstadt ist vergeblich; denn sie greifen nicht uns allein, sondern den Herrn selbst an. *Immanuel*, »Gott-mit-uns«, hat sich ein Heim bereitet inmitten seines Volkes; wer sollte uns denn schaden können?

4. *Daselbst zerbrach er* (Grundt., šibbar²) *die Pfeile* (wörtl.: *die Flammen* oder *Blitze*, rišpê) *des Bogens.* Ohne seinen stillen Wohnort zu verlassen,³ sandte er sein allmächtiges Wort aus und fing so die blitzenden Pfeile seiner Widersacher auf, ehe sie ihr Ziel erreichen konnten. Die Vorstellung ist erhaben; sie bezeichnet hervorragend die Leichtigkeit, Vollkommenheit und Schnelligkeit des göttlichen Handelns.

Schild, Schwert und Streit. Jede Waffe, ob zum Schutz oder Trutz, zerschmettert der Herr in Stücke; todbringende Pfeile und das Leben schützende Rüstungen waren gleicherweise nutzlos, als dieser allgewaltige Kriegsheld sein Machtwort aussandte. In den geistlichen Kämpfen unserer und aller Zeiten wird man das gleiche erfahren; nie soll es einer Waffe, die wider die Gemeinde des Herrn zubereitet wird, gelingen (Jes 54,17).

Psalm 76

Sela. Es ist durchaus angebracht, dass wir bei einer den Glauben so mächtig stärkenden Wahrheit etwas verweilen und unserem herrlichen Kriegsherrn dankerfüllten Herzens huldigen.

5. *Du bist herrlicher und mächtiger als die Raub(e)berge.*⁴ Weit überstrahlt Jahwe an Herrlichkeit und Macht alle die Weltmächte, welche sein Volk zu unterdrücken und zu berauben suchten, wiewohl sie an Macht und Größe Bergen zu vergleichen waren. Assur hatte die Völker ausgeplündert, bis es Berge von Raub aufgehäuft hatte; das nannte man unter den Menschen ruhmvoll, aber der Psalmdichter verachtet solchen Ruhm und erklärt, Jahwe strahle in einem völlig anderen Glanz. Was ist ein derartiger Kriegsrühm, vom Standpunkt des Höchsten aus betrachtet, denn (meist) anderes als ein Prahlen mit Mordtaten, was der Ruhm der Eroberer anderes als Blutdampf von Menschengemetzeln? Solcher Glanz ist nur trügerischer Schein, der die Schwärze der Gesinnung und der Absichten verhüllt; Jahwes Lichtglanz aber ist die Ausstrahlung seiner Heiligkeit, und seine schrecklichen Taten geschehen in Gerechtigkeit zur Verteidigung der Schwachen und zur Befreiung der Geknechteten. Bloße Macht mag Ruhm ernten, aber *herrlich* ist sie nicht; wenn wir jedoch die gewaltigen Taten des Herrn anschauen, sehen wir beide Eigenschaften, Macht und Vortrefflichkeit, vollkommen vereint.

6. *Die Stolzen* (wörtl.: die Herzensstarken, ²abbîrê lēḅ, vgl. unseren Ausdruck: die Löwenherzen) *wurden beraubt*. Sie kamen, um zu plündern, und wurden selbst ausgeplündert. Sie sind entwaffnet, die so starken Muts waren; ihr Herz, das eben noch so mächtig schlug in wilder Kampfgier, ist kalt und tot, der Gottesengel der Pest hat ihr Lebensblut gerinnen lassen; alle Kriegslust ist ihnen für immer genommen, und Waffen und kostbare Kleider dazu.

Sie sind entschlummert zu ihrem Schlaf – dem letzten, dem Todeschlummer.

Und alle (die tapferen) *Krieger mussten die Hand lassen sinken*, wörtl.: *finden nicht ihre Hände* (wəlō²-māṣ²û kol-²anšê-háyil yəḏēhem), d. h. sie waren ganz ohnmächtig zu streiten oder auch nur sich emporzuraffen. Ihr Arm ist gelähmt, sie können nicht einen Finger rühren, denn Todesstarre

Psalm 76

hat sie ergriffen. Welch ein Schauspiel war das, als Sanheribs Heer in einer Nacht so völlig vernichtet wurde! Die Hände, welche sich so drohend erhoben hatten, um Jerusalem niederzureißen, konnten sich nicht einmal vom Rasen emporrichten, die gewaltigsten Kriegshelden waren so schwach wie die lahmen Krüppel vor der Tür des Tempels; ja sie vermochten nicht einmal ihre Lider aufzutun, tiefer Schlaf verschloss ihre Augen in ewiger Finsternis. Gott, wie erschrecklich bist du! So wirst du auch für uns kämpfen und in der Stunde der Gefahr die Feinde deines Evangeliums niederstrecken. Darum wollen wir auf dich trauen und uns nicht fürchten.

7. *Von deinem Schelten:* Ein Wort vollbrachte alles, es bedurfte nicht eines einzigen Schlages.

Gott Jakobs. Du Gott deines ringenden Volkes, das wieder, gleich seinem Stammvater, seinen Feind niedertritt, du Gott des Bundes und der Verheißung, du hast als solcher für dein auserwähltes Volk gekämpft.

Versanken in Schlaf Ross und Wagen. Man wird kein Wiehern der Pferde noch Rasseln der Wagen mehr hören. Still ist der Huftritt der Pferde und das Getöse der Wagen; die Reiterei Assurs wird nicht mehr die Erde erdröhnen lassen. Die Israeliten hatten stets besondere Furcht vor Rossen und Streitwagen: daher rief das plötzliche Schweigen der ganzen Reiter- und Wagenmacht des Feindes besonderen Jubel hervor. Die Rosse lagen auf den Boden gestreckt, und die Kriegswagen standen unbeweglich, als ob das ganze Lager in Schlaf versunken wäre. So kann der Herr einen gerichtlichen Schlaf über die Feinde seiner Gemeinde schicken, eine Vorwarnung und Mahnung vor dem anderen, »zweiten« Tod (Offb 20,6.14), und das kann er tun, wenn sie auf dem Gipfel der Macht stehen und nach ihrer Meinung soeben im Begriff sind, das Andenken des Volkes Gottes auszutilgen. Die Rabsake⁵ dieser Welt können schreckliche Briefe schreiben (Jes 37,14); aber der Herr antwortet ihnen nicht mit Feder und Tinte, sondern mit einem Schelten, das in jeder Silbe den Tod birgt.

8. *Du bist schrecklich.* Weder Sanherib noch Nisroch, sein Gott (Jes 37,38), sind zu fürchten, sondern Jahwe allein, der mit einem stillen Tadel das ganze Heer des mächtigen Weltherrschers im Tode erbleichen ließ. Die Menschenfurcht ist ein böser Fallstrick (Spr 29,25), die Gottesfurcht aber

Psalm 76

ist eine große Tugend und hat einen mächtigen Einfluss zum Guten auf das menschliche Gemüt. Gott ist von Grund des Herzens beständig und allein zu fürchten.

Wer kann vor dir stehen, wenn du zürnst? Ja, wer vermöchte es, vor dem Angesicht des Dreimalheiligen zu bestehen, *sobald sein Zorn entbrennt* (wörtl., *mēʿāz ʾappéḳā*)? Die Engel stürzten aus ihrer Herrlichkeit, als ihre Empörung seine Gerechtigkeit herausforderte; Adam verlor seine Stätte im Paradies in der gleichen Weise; Pharao und andere stolze Herrscher schwanden dahin vor seinem Stirnrnzeln; ja, niemand ist auf Erden oder in der Hölle, der die Schrecken des Zornes Gottes aushalten könnte. Wie glücklich sind diejenigen, welche in der durch Jesus vollbrachten Ver-söhnung geborgen sind und darum keinen Grund haben, den gerechten Zorn des Richters aller Welt zu fürchten!

9. Vom Himmel ließeſt du das Urteil hören. Eine so völlige Niederlage war augenscheinlich ein Gericht vom Himmel; auch die das Ereignis nicht mit eigenen Augen schauten, hörten doch die Kunde davon und sagten: Das ist Gottes Finger! (Vgl. 2Mo 8,19.) Der Mensch hört Gottes Stimme nicht, wenn er es irgendwie vermeiden kann; aber Gott sorgt dafür, dass sie gehört werden muss. Das Echo jenes Urteils, das an dem hochmütigen Assyrien vollstreckt wurde, ist noch zu hören und wird durch alle Zeiten fortönen zum Lobpreis der göttlichen Gerechtigkeit.

Die Erde erschrak und wurde still. Alle Nationen erzitterten bei der Kunde und wurden starr und stumm vor Schrecken. Stille folgte dem Kriegslärm, als die Macht des Bedrückers zermalmt war; und Gott wurde in Ehrfurcht dafür gepriesen, dass er den Völkern Ruhe gegeben hatte. Wie leicht kann Jahwe sich eine still lauschende Zuhörerschaft versammeln! Es kann sein, dass er vielleicht in den letzten Tagen der Weltgeschichte durch ähnliche Machtwunder im Reich der Gnade die Bewohner der ganzen Erde innerlich nötigen wird, dem Evangelium zu lauschen und sich der Herrschaft seines allerhaben Sohnes zu unterwerfen. Ach, dass es doch bald geschehe, geliebter Herr!

10. Als Gott sich aufmachte zu richten. Die Menschen versanken in ehrfurchtvolles Schweigen, als der Höchste den Richterstuhl bestieg und den

Psalm 76

Spruch der Gerechtigkeit vollstreckte. Wenn Gott still ist, toben die Menschenkinder; wenn er sich erhebt, sind sie stumm wie ein Stein.

Dass er helfe/rette allen Elenden (allen sanftmütigen *Duldern*, kol-^sanwê = »allen Niedergebeugten/Niedergeschlagenen/Bedrückten/Demütigen/Sanftmütign«) *auf Erden*. Der Allherrscher der ganzen Menschheit achtet ganz besonders auf die Armen und Verachteten; er macht es zu seiner Hauptaufgabe, alles ihnen widerfahrene Unrecht wieder gut zu machen. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen (Mt 5,5). Sie besitzen davon jetzt wenig genug; aber ihr Rächer ist stark und wird ihnen sicherlich helfen (Spr 23,10-11; Jer 50,33-34). Er, der die Seinen errettet, ist derselbe Gott, der ihre Feinde über den Haufen wirft; er ist ebenso allmächtig, selig zu machen wie zu verderben.

Sela. In stiller Andacht lasst uns den Gott Jakobs anbeten.

11. *Wenn Menschen wider dich wüten, so legst du Ehre ein*, wörtl.: *Denn der Grimm der Menschen muss dich preisen* (kî-ḥāmat ʾāḏām tōḏékā). Das grimmige Wüten der Menschen wird nicht nur überwunden werden, sondern auch deiner Verherrlichung dienstbar gemacht werden. Der Mensch tut mit all seinem Schnauben nichts anderes, als dass er die Posaune des ewigen Ruhms Jahwes bläst. Heftige Stürme treiben oft die Schiffe desto schneller zum Hafen. Der Teufel bläst das Feuer an und macht das Eisen glühend, und dann formt der Herr dieses nach seinem Gutdünken. Mögen Menschen und Teufel wüten, so viel sie wollen, sie können doch nicht anders als Gottes Absichten dienstbar sein.

Der Schluss des Verses lautet wörtlich: *Mit dem Überrest des* (heftigen) *Grimmes gürtest du dich* (šəʿērîṭ ḥēmōṭ taḥgōr). Unter dem Überrest des Grimmes kann man nicht gut (wie *Luther*) die äußersten, höchsten Anstrengungen der Feinde verstehen; man muss die Worte, wenn in diesem Versglied überhaupt an den Zorn der *Menschen* zu denken ist, vielmehr so verstehen, dass der Grimm der Feinde *bis auf den letzten Rest* Gott als Waffe dienen muss, mit der er ihren Untergang herbeiführt. *Sich gürt* ist soviel wie sich waffnen; denn man trug die Waffen im Gurt. Der Herr gürtet sich den Zorn der Menschen um als ein Schwert, das seinen Absichten dienen muss, und das ist gewiss, dass Menschen oft in der Hand Gottes ein Schwert sind, mit dem er andere züchtigt. Andere verstehen unter dem

Psalm 76

Grimm den Grimm Gottes. *Delitzsch*⁶ bemerkt zu dem Vers: »Der Grimm der Menschen wird dich preisen, d.h. er muss zuletzt zu deiner Verherrlichung dienen, indem dir nämlich immer ein noch unerschöpfter *Rest*, und zwar nicht bloß von Grimm, sondern von *Grimmesfülle* (Grundt. Mehrzahl) verbleibt, womit du dich gegen solchen menschlichen Grimm *gürten*, d. i. waffnen kannst, um ihn zu dämpfen. Der ›Rest‹ ist der – wenn menschlicher Grimm sich ausgetobt hat, indem Gott die Titanen ruhig und lachend (Ps 2,4) gewähren lässt – auf Gottes Seite übrige und nun sich entladende *Vorrat unendlicher Grimmesfülle*.« Der Vers lehrt deutlich, dass auch das aufs Ungeheuerlichste anschwellende Böse unter der Aufsicht des Herrn steht und zuletzt seinen Lobpreis vermehren muss.

12. Gelobt und haltet dem HERRN, eurem Gott. Ja, das dürfen wir wohl, eingedenk solcher Heils- und Gerichtserweisungen. Ob wir geloben oder nicht, steht in unserer Wahl; aber die getanen Gelübde zu bezahlen ist unsere heilige Pflicht. Wer Gott, *seinen* Gott, betrügen möchte, ist wahrlich ein Schuft. Gott hält seine Zusagen; deshalb sollen die Seinen es nicht an der Erfüllung ihrer Versprechungen fehlen lassen. Er ist ihr treuer Gott und verdient es, ein treues Volk zu haben.

Alle, die ihr um ihn her seid, bringt Geschenke dem Schrecklichen. Mögen alle umliegenden Nationen dem einen lebendigen Gott huldigen, möge sein eigenes Volk ihm mit Freuden seine Gaben darbringen, und mögen seine Priester und Leviten in dem heiligen Opferdienst vorangehen. Einem solchen Gott sollte nicht bloß mit Worten, sondern mit Gaben gehuldigt werden. Du Ehrfurchtgebietender, hier bringe ich mein Opfer; mich selbst sollst du haben!

13. Der den Fürsten den Mut (buchstäbl.: den Geist) *nimmt*. Ihr Mut und Unternehmungsgeist, ihr Verstand und ihr Lebensgeist sind in seiner Hand, und er kann sie ihnen so leicht nehmen, wie der Gärtner eine Ranke von einer Pflanze schneidet. (Der Grundt. hat *yīḥṣōr* von *bāṣar*, »*abschneiden, abmähen*«, vgl. dazu Jes 18,5; Offb 14,18f.) In Gottes Hand ist niemand groß. Caesaren und Napoleone fallen unter seinen Schlägen, wie die Zweige eines Baumes unter der Axt des Holzhauers.

Und schrecklich ist unter den Königen auf Erden. Während sie gegenüber

Psalm 76

anderen schrecklich sind, ist er es auch ihnen gegenüber. Wenn sie sich an seinem Volk vergreifen, wird er bald mit ihnen ein Ende machen. Sie werden durch seine furchtbare Macht vernichtet werden; denn der Herr ist der rechte Kriegermann, Jahwe ist sein Name (2Mo 15,3). Jubelt vor ihm, ihr alle, die ihr den Gott Jakobs anbetet!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Kein Psalm hatte ein größeres Recht, auf Ps 75 zu folgen als dieser. Die gleiche Ausdrücke («Gott Jakobs» 75,10 und 76,7; »Fromme, Frevler der Erde« 75,9 und 76,10) und durchaus gleiches Gepräge sprechen für die Einheit des Verfassers. Auch sonst bilden sie ein Paar: Ps 75 bereitet auf die göttliche Gerichtstat als *bevorstehende* vor, welche Ps 76 als *geschehene* feiert. Denn es kann kaum einen Psalm geben, dessen Inhalt sich so genau mit einer anderweitig bekannten Geschichtslage deckt, wie anerkanntermaßen (Überschrift der LXX: *ōdē prós tón Assýrion*, »ein Lied für/über/gegen den Assyrer«) der Inhalt dieses Psalms mit der Niederlage der Heeresmacht Assurs vor Jerusalem und ihren Folgen. Kommentar von Prof. D. Franz Delitzsch.⁶

V. 3. Es ist nicht bedeutungslos, dass Jerusalem hier *Salem*, d. i. *unversehrt*, genannt ist; es wird damit angedeutet, dass das Zelt Gottes, trotz der Angriffe der Feinde, ja mitten in dem Kriegsgewühl *unversehrt* oder im *Frieden* blieb. Wie viel mehr mussten nun, nachdem die Angreifer vernichtet worden, *Glück* und *Wohlergehen* erblühen! *Hermann Venema*.⁷

Mir scheint hier auf den Löwen aus Juda angespielt zu werden; denn das mit *Gezelt* übersetzte Wort wird sonst von dem *Versteck des Löwen* gebraucht, z. B. in Jer 25,38, und das zweite Wort (*Wohnung*) können wir ebenfalls *Lager* (von Tieren) übersetzen, wie z. B. in Psalm 104,22. *Simon de Muis*.⁸

V. 4. *Daselbst*. Dass gerade hier sich legen mussten die stolzen Wellen Assurs, dass gerade hier vor Salems Höhen der Ring ihm an die Nase gelegt worden und das Gebiss in seinen Mund, wie Jes 37,29 spricht, davon musste,

Psalm 76

zugleich mit dem Namen des Gottes Israels, der Ruhm durch alle Lande gehen (Ps 48,11). Prof. D. A. F. Tholuck 1843.⁹

Schild und Schwert sind die Waffen, die man in der Nähe, wie die wie ein *Blitz* daherfahrenden *Pfeile des Bogens* die Waffen, die man von ferne gebraucht. Der Sinn ist: Ob nun die Stadt Gottes von ferne oder von der Nähe bekämpft wird, so schützt sie doch der Herr und treibt ihre Feinde weg. J. D. Frisch 1719.¹⁰

V. 5. Gott war in Babylon, in Ägypten, in anderen Weltreichen nicht bekannt, und sein Gezelt war nicht unter ihnen; darum waren sie nicht herrlich. Aber seht, was hier steht: *Du bist herrlicher und mächtiger denn die Raub-Berge*, nämlich du Juda, du Israel, du Salem, du Zion bist herrlicher als jene, was immer ihre Herrlichkeit sein mag, denn du erfreust dich geistlicher Segnungen. Haben die Völker umher stattliche Türme? Du hast den Tempel. Haben sie mächtige Städte? Du hast Jerusalem, die Stadt Gottes. Haben sie weise Männer? Du hast Propheten. Haben sie Götter von Gold, Silber und Edelgestein? Du hast den wahren, lebendigen Gott, Jahwe, als deinen Gott. Haben sie gute menschliche Gesetze? Du hast ein göttliches Gesetz, das weit vortrefflicher ist. Haben sie irdische Vorzüge? Du hast geistliche. Haben sie die Herrlichkeit der Welt? Du hast die Herrlichkeit des Himmels. William Greenhill.¹¹

V. 6. Was der Sänger von dem *Schlaf* sagt, dem die Tapferen machtlos anheimgefallen sind, ist umso bezeichnender, da Schlagsucht mit der Pest verbunden ist und tiefe Betäubung unmerklich die Hingesunkenen in den ewigen Schlaf hinübergeführt hatte. »Da sie sich des Morgens früh aufmachten«, heißt es in den Geschichtsbüchern (2Kö 19,35), »siehe, da lag es alles voll toter Leichname.« Es malt der Dichter, als ob man mit ihm hineinträte in das noch vor Kurzem so lebhaft, nun aber mit dem Schweigen des Todes bedeckte Kriegslager. Ähnlich wie unser Psalmist ruft Nahum mit Bezug auf das endliche Schicksal Assyriens: Es schlafen deine Führer, König von Assyrien, es ruhen deine Feldherrn; dein Volk ist zerstreut auf den Bergen, und niemand sammelt (Nah 3,18). Prof. D. A. F. Tholuck 1843.⁹

Und nicht fanden alle die Tapferen ihre Hände (wörtl., wəloʔ-māšʔû kəl-ʔanšê-ḥayil yəḏēhem). Die Stärke und Macht eines Mannes ist in seinen

Psalm 76

Händen; sind die ihm abgehauen oder kann er sie sonst nicht brauchen, so ist all seine Hoffnung dahin. Wird einem Krieger das Schwert genommen, so wird er noch mit seinen Händen versuchen zu tun, was er kann; hat er aber diese nicht mehr, so kann er nichts mehr ausrichten, und wenn er ein Riese wäre. Die Hände nicht finden, heißt daher: keine Macht mehr haben, das auszuführen, was man beabsichtigte. *John Owen*.¹²

V. 7. *Sinkt in Schlaf.* Man vergleiche das Entschlafen Siseras, Ri 4,21. *D. Christopher Wordsworth* 1868.¹³

V. 8. *Wer mag bestehen vor deinem Angesicht, sobald du zürnest?* (Wörtl., ûmî-ya^çâmōđ ləpāne^ýkā mē^ʔāz ʔappē^ékā.) Die Engel etwa? Sie sind nur gleichsam gebrochene Lichtstrahlen der ewigen Sonne; wenn Gott sein Antlitz verbergen würde, würden sie aufhören zu leuchten. Oder der Mensch? Seine Herrlichkeit und Pracht, den Farben des Regenbogens vergleichbar, schwindet, wenn Gott sein Angesicht zornstrahlend gegen ihn kehrt. Oder die Teufel? Wenn er das Wort spricht, so fallen sie vom Himmel wie ein Blitz. Wer mag vor ihm bestehen? ein Schilfrohr, ein Dornstrauch vor einer Zeder? eine Feder vor einer Flamme, eine Heuschrecke vor dem Allmächtigen, eine irdene Scherbe vor einem eisernen Zepter? *John Cragge* 1657.¹⁴

V. 10. *Als Gott sich zum Gericht erhob* (wörtl., bæqûm-lammišpā^ʔēlōhîm). Der Richter *sitzt* erst hin, verhört, untersucht und überlegt; dann fasst er seinen Entschluss, und darauf *erhebt* er sich, um das Urteil zu sprechen. *Robert Bruce*.¹⁵

V. 11. Der *Grimm* gottloser Menschen gegen das Volk Gottes vermehrt sehr den Preis Gottes. 1) Ihr Grimm bringt die Gottlosen auf viele listige Pläne, durch deren Vereitlung die Weisheit Gottes und seine Fürsorge für die Auserwählten sehr ins Licht gestellt werden. 2) Er treibt sie zu vielen, heftigen und gewaltsamen Angriffen auf das Volk Gottes, um es zu vernichten, und gibt Gott dadurch Anlass, seine Macht in der Verteidigung der Seinen kundzutun. 3) Ihr Grimm macht sie manchmal geeignet, als Gottes Werkzeuge zur Züchtigung der Seinen zu dienen, und reinigt Gott auf diese

Psalm 76

Weise von dem Verdacht, als beschützte er die Sünde bei denen, die ihm nahestehen; so bewirkt Gott, dass diejenigen, welche die Heiligkeit hassen, diese bei den Seinen fördern, und dass mithin die, welche ihnen den größten Schaden zufügen wollten, ihnen vom größten Nutzen sind. 4) Das Wüten der Menschen gegen Gottes Kinder gibt Gott reichlich Gelegenheit zu beweisen, wie mächtig seine Gnade ist, indem diese den Mut des Volkes Gottes aufrecht hält und überhaupt die Gemeinde des Herrn am Leben erhält trotz allem, was die Widersacher gegen sie vornehmen. 5) Das Wüten der Gottlosen dient hervorragend dazu, die wunderbaren Taten Gottes, die er zum Besten seines Volkes in der Welt ausführt, desto heller erglänzen zu lassen. 6) Es dient aber auch dazu, die Gerechtigkeit Gottes zu erweisen, wenn er sich aufmacht, an den Feinden seiner Auserwählten Rache zu üben. So seht ihr also, wie gut es ist, eingekerkert, gezeißelt, gemartert, verbrannt oder zersägt zu werden. Oft haben die Feinde selbst, gleich Adoni-Besek (Ri 1,7), es am Tage ihrer Heimsuchung bekennen müssen, wie gerecht Gott an ihnen handelt. *John Warren 1655.*¹⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Gottes Name wird einem desto erhabener, je besser man ihn kennt.

V. 3a. Die Friedensstadt Salem ist die Stätte, wo Gott wohnt. Wie segensreich ist der Friede in der Gemeinde und wie unselig der Hader. Die Ursachen der Uneinigkeit und die Mittel, die Einigkeit zu fördern.

V. 4. Die der Gemeinde des Herrn verliehenen Siege über Heidentum, Irrlehre, Verfolgung usw.

1) Wo werden die Feinde überwunden? Dasselbst – nicht eigentlich auf dem Schlachtfeld, sondern zu Zion, im Hause Gottes, wie Amalek durch Mose auf dem Berg, Sanherib durch Hiskia im Tempel. 2) Wie? a) Durch den Glauben, b) durch Gebet. Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich usw. *G. Rogers 1871*¹⁷.

Psalm 76

V. 5. Der Herr als unser Teil, verglichen mit den Schätzen der Weltreiche.

1) Was die Welt ist, verglichen mit der Kirche: *Raub-Berge*. a) Unbarmherzigkeit statt Liebe, b) Gewalttätigkeit statt Friede. 2) Was die Kirche ist, verglichen mit der Welt: innerlich *herrlicher*, darum auch im tiefsten Grunde mächtiger. *G. Rogers 1871.*¹⁷

V. 6. *Sie entschlummerten zu ihrem Schlaf*. Verschiedenerlei Entschlafen.

V. 8. Der Zorn Gottes. Ein sehr reicher Predigtstoff.

V. 9 und 10. (Grundt.) 1) Zu wessen Bestem machte Gott sich auf? Für die *Elenden* (Gebeugten, Sanftmütigen) *auf Erden*. 2) Wozu machte er sich auf? a) Sie zu *rächen*, b) ihnen zu *helfen*. 3) Wie trat er für sie ein? *Er ließ vom Himmel her das Urteil hören, erhob sich zum Gericht*. 4) Was für eine Wirkung hatte ihre Befreiung? *Die Erde fürchtete sich und ward stille*.

V. 11a. Wie mehrt das Wüten der Menschen gegen Gott und sein Volk Gottes Ehre?

V. 11. Der Menschen Grimm gegen Gott und Gottes Grimm gegen seine Feinde.

V. 12a. 1) Gegenüber wem sollen Gelübde abgelegt werden? Nicht Menschen gegenüber, sondern Gott. 2) Was für Gelübde sollen wir Gott tun? Gelübde der Herzenshingabe, des willigen Dienstes, der Aufopferung für ihn. 3) Wie sollen solche Gelübde gehalten werden? a) Aus Pflichtgefühl, b) aus Furcht vor Gottes Missfallen, c) aus dankbarer Liebe. *G. Rogers 1871.*¹⁷

V. 12b. Wie angemessen, pflichtgemäß, angenehm und nützlich es ist, dem Herrn Geschenke zu bringen.

ENDNOTEN

1 *Salem*, der alte Name für Jerusalem, heißt »unversehrt, sich des Friedens erfreuend«, *Jerusalem* wahrscheinlich »Wohnung (Gründung) des Friedens« (vgl. auch Hebr 7,2).

2 Hier sowie in V. 6.7.9.10 muss im Imperfekt übersetzt werden.

3 Wäre dies der Sinn, so stünde doch wohl mißsäm, »von dort«. Es wird einfach gemeint sein, dass Jerusalem der Schauplatz der Vernichtung der Feinde war.

4 Andere: *Glanzvoll* (lichtumflossen, erlaucht) *bist Du, herrlich von den Raubbergen her*. Die Berge wären danach der Sitz Gottes, von wo aus er die Beute gemacht, d. i. die Feinde besiegt hat. Über die Konjekturen *Hitzigs** und anderer sehe man die Kommentare.

* *Ferdinand Hitzig* (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von *Wilhelm Gesenius* in Halle, Mitarbeit mit *H. G. A. Ewald* in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Kommentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Ps 1–150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1–55)*. Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56–150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.

5 *Rabschakeh*, ein hebraisierter assyrischer Titel, von *Luther Erzschenke* übersetzt, bedeutet Oberst, Feldherr. Siehe Jes 36,2 usw.

6 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit *Carl-Friedrich Keil*] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von *Carl Friedrich Keil* und *Franz Delitzsch*. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The *Princeton Review* says of it: *We commend this commentary*

as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)

7 *Herman Venema* (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von *Johannes Coccejus* und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [»Reformierte Aufklärung«]): Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1–21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22–41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII–XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42–64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII–LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65–85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV–LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86–110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI–CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111–150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI–CL ...*, Leeuwarden 1767.

8 *Simon de Muys (Siméon Marotte de Muis)* (1587-1644, frz. Geistlicher und Hebraist, Bibelkommentator, Professor am *Collège du Roi*, von Kardinal *Richelieu* gestützt): *Kritische Werke: – Exercitationes Ecclesiasticae*, 1631. – *Assertio Veritatis Hebraicae*, 1631, 1634. – *Castigatio Animadversionum Morini*, 1639. Sein wichtigstes Werk ist sein einflussreicher Psalmenkommentar: *Commentarius Litteralis et Historicus in Omnes Psalmos Davidis etc.*, Paris 1630. *Gesammelte Werke: Simeonis de Muis Aurelianusensis etc. Opera Omnia in Duos Tomos Distributa. Quorum Primus Continet Commentarium in Omnes Psalmos Davidis, Alter Vero, Varia Sacra, Variis e Rabbinis Contexta Complectitur*, Paris 1650.

9 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)

Psalm 76

- 10 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 11 William Greenhill (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der Westminster Assembly [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von Charles I., von Cromwell zu einem der »commissioners for approbation of public preachers« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 Mitverfasser der *Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde., London 1645-62. – *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten). – *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 12 John Owen (1616-1683, engl. nonkonformist. Kirchenführer, Theologe, akadem. Vervalter der Universität von Oxford und zeitweilig Parlamentsmitglied, er war »nicht nur ohne Frage der größte Theologe der engl. puritan. Bewegung, sondern auch einer der größten europäischen reformierten Theologen, und höchstwahrscheinlich der beste und gründlichste theologische Denker, den England je hervorbrachte«): William Goold (Hg.), *The Works of John Owen* (24 Bde., 10000 Seiten), Edinburgh/London 1850-1853, Nachdruck (16 Bde.) London 1965.
- 13 Christopher Wordsworth (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 14 John Cragge (anglikanischer Geistlicher, Verteidiger der Säuglingstaufe): *A cabinet of spiri-
tuall iewells: wherein man's misery, God's mercy, Christ's treasury, truth's prevalency, error's ignominy, grace's excellency, a Christian's duty, the saint's glory, is set forth in eight sermons: with a brief appendix, of the nature, equity, and obligation of tithes under the Gospell, and expediency of marriage to be solemnized onely by a lawful minister &c.*, London 1657.
- 15 Robert Bruce (1554-1631, schottischer Jurist und Geistlicher, 1588 und 1592 Moderator der General Assembly der Church of Scotland, wegen angeblich monarchiekritischer Einstellung ab 1600 Predigtverbot in ganz Schottland unter Androhung der Todesstrafe. Dennoch Predigt, manchmal sogar öffentlich unter großem Zulauf, vor allem in Inverness, Stirling, Larbert und Monkland bei Glasgow. Am bekanntesten): *Way to True Peace and Rest: delivered at Edinburgh in sixteen sermons on the Lord's Supper, Hezekiah's sickness, and other select scriptures*, 1617.
- 16 John Warren (Geistlicher in Hatfield Broad Oak, Essex, mehrmals Predigten vor dem Unter- und Oberhaus): – *Mans fury subservient to Gods glory.: A sermon preached to the Parliament at Margarets Westminster Febr. 20. 1656. it being a day of publick thanksgiving. With the addition of an applicatory discourse about the mutuall animosities of Christians, which was omitted for want of time when the sermon was delivered. By John Warren, M. A. minister of the gospel at Hatfield Broad-oak in Essex, 1656.* – *The potent potter: or, A sermon preached before the Honourable, the Commons of England assembled in Parliament; on Thursday the 19. of April, 1649.*
- 17 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).

PSALM

77

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Asaphs.* Asaph war ein Mann, dessen Geist durch viel Trübsal und Anfechtung gereift war, und seine Lieder bewegen sich oft in der Moll-Tonart. Er war ein nachdenkender, tiefsinniger Mensch, philosophisch veranlagt und dabei von aus dem Herzen kommenden Glauben beseelt; über allem aber liegt bei ihm ein Hauch von Schwermut, und das gibt seinen Dichtungen einen eigentümlichen Reiz. Um ihm mit vollem Verständnis folgen zu können, muss man aus eigener Erfahrung mit den tiefen Wassern der Trübsal vertraut sein und schon manchen Sturm auf dem Ozean des Lebens durchgemacht haben.

Für Jeduthun, vorzusingen. Das bedeutet vielleicht: Dem Jeduthun als Sangesmeister zur musikalischen Ausführung übergeben. Es war angebracht, dass ein anderer Leiter des heiligen Psalmengesangs an die Reihe komme. In den Vorhöfen des Hauses Gottes soll keine Harfe schweigen. Andere Erklärungen findet man in den Vorbemerkungen zu Ps 62.

EINTEILUNG: Wenn wir dem dichterischen Aufbau des Psalmes folgen und demnach bei den *Selas* die Einschnitte machen, erhalten wir folgende Teile. In V. 2-4 fleht der Gottesmann in seiner Trübsal zu Gott. In V. 5-10 klagt und grübelt er im Selbstgespräch. In den V. 11-16 richtet sich sein Nachsinnen auf Gott und in V. 17-21 schaut er wie in einer Vision die Wunder des Roten Meers, und sein Blick geht weiter auf die wunderbare Führung durch die Wüste. Dabei angekommen, schließt er

Psalm 77

auf einmal, wie entrückt und in Trance, den Psalm so plötzlich, dass man darüber stutzt. Der Geist Gottes weiß, wann er mit Reden aufhören soll, und das ist besser als die Gewohnheit mancher, die die Worte bis zur Ermüdung ausdehnen, nur um einen kunstgerechten Schluss zu machen. Der uns vorliegende Psalm ist nur für gereifte Jünger des Herrn; aber für sie ist er dann auch von ganz besonderem Wert als Darstellung ihrer eigenen inneren Kämpfe.

AUSLEGUNG

2. Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott;
zu Gott schreie ich, und er erhört mich.
3. In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn;
meine Hand ist des Nachts ausgereckt und lässt nicht ab;
denn meine Seele will sich nicht trösten lassen.
4. Wenn ich betrübt bin, so denke ich an Gott;
wenn mein Herz in Ängsten ist, so rede ich. Sela.

2. *Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott.*¹ Der uns zur Betrachtung vorliegende Psalm hat viel Traurigkeit in sich, aber wir können von vornherein gewiss sein, dass er gut enden wird; denn er fängt mit Gebet an, und ernstes Flehen nimmt nie ein schlimmes Ende. Asaph eilte nicht zu Menschen, sondern zum Herrn, und an ihn wandte er sich nicht mit kunstvoll gesetzten, hochtönenden, geschraubten Worten, sondern mit dem natürlichen, ungekünstelten Ausdruck des Schmerzes: *Er schrie* zu Gott. Er machte dabei von seiner *Stimme* Gebrauch; denn obwohl das laute Aussprechen unserer Herzensworte nicht zum Wesen des Gebets gehört, wird es uns doch oft durch die Dringlichkeit unserer Anliegen abgenötigt. Wir finden uns zu Zeiten gezwungen, laut zu beten, weil unsere von tiefer Angst bedrängte Seele so besser Luft bekommt. Es beruhigt, die Sturmglocke läuten zu hören, wenn Diebe in das Haus eingebrochen sind.

Zu Gott schreie ich. Er geht abermals ans Flehen. Wenn *einmal* nicht genügt, so ruft er wiederum. Er braucht dringend eine Antwort, er erwartet eine, und er ist voll Verlangen, sie schnell zu bekommen. Darum ruft er

Psalm 77

immer aufs Neue, er betet laut und immer lauter, denn der Klang seiner Stimme hilft seinem Eifer.

Und er erhört mich. Das unverschämte Drängen (Lk 11,8) trägt den Sieg davon. Die Gnadenpforte öffnet sich dem andauernden Klopfen. Auch wir werden das in unserer Stunde der Trübsal erfahren: der Gott aller Gnade wird zur rechten Zeit auf uns hören.

3. In der Zeit (wörtl.: *am Tage, bəyôm*) *meiner Not suche ich den Herrn.* Den ganzen Tag treibt ihn die Not, seinen Gott aufzusuchen, sodass er beim Hereinbrechen der Nacht noch ebenso dringend nach ihm fleht. Gott hat sein Angesicht vor seinem Knecht verborgen; darum ist es dessen erste Sorge in seiner Bedrängnis, seinen Herrn wiederzufinden. Das heißt der Sache auf den Grund gehen und das Haupthindernis zuerst hinwegräumen. Krankheit und Trübsal sind leicht genug zu ertragen, wenn Gott uns nahe ist; aber ohne ihn drücken sie uns zu Boden.

Meine Hand ist des Nachts ausgereckt und lässt nicht ab, d. i. wird nicht müde. Wie am Tage, so lastete auch des Nachts sein Leid auf ihm; so hielt denn auch sein Flehen an. Am Tage suchte er mit Auge und Stimme nach dem Herrn, nachts streckte er verlangend seine Hand nach ihm aus. Die Stille der Nacht verschaffte ihm keine Ruhe; unablässig schrie er mit zum Himmel erhobenen Händen hilfesuchend zum Herrn.

Denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Die einen Tröstungen wies er ab als zu schwach für seinen Fall, andere als unwahr, wieder andere als unheilig; aber vor allem wegen der inneren Unruhe, in die er geraten war, lehnte er auch solche Trostgründe ab, die sich an ihm als wirksam hätten erweisen müssen. Er machte es wie ein Kranker, der sich auch von der besten und stärkendsten Speise abwendet. Es ist unmöglich, Menschen zu trösten, die sich dem Trost verweigern. Du kannst sie vielleicht zu den frischen Wassern der Verheißungen führen; aber wer wird sie dazu bringen zu trinken, wenn sie nicht wollen? Schon mancher in stummer Verzweiflung Hinbrütende hat den Becher der Freude von sich gestoßen, mancher Sklave des Kummers seine Ketten geküsst. Es gibt Zeiten, wo wir gegenüber jeder guten Botschaft misstrauisch sind und keine Überredungskunst uns zur inneren Ruhe bringt, selbst wenn die beglückende Wahrheit so offen vor uns läge wie die Heerstraße des Königs.

Psalm 77

4. *Ich gedenke an Gott und seufze* (wörtl., ^ʿezkərā^h ʿēlōhîm wəʿehēmāyā^h). Gott, der für den Glauben die Quelle aller Wonne ist, wurde für das durch Gram verwirrte Herz des Psalmisten ein Gegenstand des Schreckens, dass er stöhnen und seufzen musste, sobald er an ihn dachte. Die Gerechtigkeit, Heiligkeit, Macht und Wahrhaftigkeit Jahwes haben alle eine dunkle Seite, und es kann in der Tat dazu kommen, dass uns alle Eigenschaften Gottes finster erscheinen, wenn unser Auge krank ist; sogar der Lichtglanz der göttlichen Liebe blendet uns dann und erfüllt uns mit dem schrecklichen Argwohn, wir hätten daran weder Teil noch Anrecht. Derjenige ist wirklich elend dran, dem selbst das Denken an den ewig Hochgelobten Qual verursacht; und doch kennen gerade die Besten unter den Menschen diese Abgrundstiefen aus Erfahrung.

Ich sinne nach, und es verzagt mein Geist (wörtl., ʿāsîḥā^h wəṯitʿaṯṯēp rūḥî). Er sann und sann und sank doch immer tiefer. Seine inneren Beunruhigungen sanken nicht in Schlummer, sobald sie ausgesprochen waren; vielmehr kamen sie mit verdoppelter Macht auf ihn und schlugen über ihm zusammen wie die stürmischen Wogen eines tobenden Meeres. Wären es nur körperliche Schmerzen gewesen, die ihn peinigten, so hätte er es wohl noch ertragen können; aber der edelste Teil seines Ich, sein Geist, wand sich in Schmerzen, das Leben selbst in ihm war wie zermalmt und alles Licht war für ihn verdunkelt. In einer solchen Lage wünscht man den Tod herbei als Erlöser von den Qualen; denn das Leben wird zur unerträglichen Last. Wenn kein Lebensmut mehr in uns ist, der unsere Schwäche aufhält, so sind wir bald verloren. Es geht uns dann wie jemand, der in Dornen verstrickt ist, die ihm die Kleider vom Leibe reißen, wo jeder Dorn zur Lanze wird, sodass der Ärmste aus tausend Wunden blutet. Ach ja, mein Gott – der diese Auslegung niederschreibt, weiß gar wohl, was dein Knecht Asaph meint; denn auch seine Seele ist vertraut mit Gram und Schmerzen. Ihr tiefen Schluchten und ihr einsamen Höhlen der Schwermut, mein Geist kennt gründlich eure schreckliche Düsternis!

Sela. Lasst den Gesang ganz sacht werden; das ist keine muntere Tanzweise für die eleganten Töchter der Musik. Haltet eine Weile inne, lasst den Kummer zwischen seinen Seufzern Atem schöpfen!

Psalm 77

5. Meine Augen hältst du, dass sie wachen;
ich bin so ohnmächtig, dass ich nicht reden kann.
6. Ich gedenke der alten Zeit,
der vorigen Jahre.
7. Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel
und rede mit meinem Herzen;
mein Geist muss forschen.
8. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen
und keine Gnade mehr erzeugen?
9. Ist es denn ganz und gar aus mit seiner Güte,
und hat die Verheißung ein Ende?
10. Hat Gott vergessen, gnädig zu sein,
und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Sela.

5. *Meine Augen hältst du, dass sie wachen.* Die Angst, welche deine Züchtigungen in mir erregt, lässt es nicht zu, dass mir die Augenlider zufallen, so müde ich auch sein mag; meine Augen schauen ununterbrochen aus, wie Schildwachen, denen zu schlummern verboten ist. Der Schlaf ist ein mächtiger Tröster; aber er flieht vor den Bekümmerten, und ihr Kummer vertieft sich nur in der Stille der Nacht und frisst sich ins Herz hinein. Wenn Gott uns die Augen wach hält, welches Schlafmittel kann uns dann Ruhe geben? Wie viel haben wir ihm dafür zu danken, wenn er uns erholsamen Schlummer schenkt!

Ich bin voller Unruhe, dass ich nicht reden kann (Grundt., niṣ^ʿamtī wəlō^ʔ ʔāḏabbēr). Großer Kummer macht stumm. Tiefe Wasser rauschen nicht zwischen den Kieseln wie die seichten Bächlein, die von vorübergehenden Regenschauern leben. Das Reden vergeht einem Menschen, dem der Mut vergeht. Der Psalmist hatte zu Gott geschrien, aber zu Menschen konnte er nicht reden; – wie gut ist es, dass wir nicht zu verzweifeln brauchen, wenn wir ersteres tun können, auch wenn wir auch zu letzterem ganz außerstande sind. Schlaflos und sprachlos, so war Asaph am Äußersten angekommen, und doch sammelte er sich wieder und bekam neue Kraft, und dasselbe sollen auch wir erfahren.

Psalm 77

6. *Ich gedenke der alten Zeit, der vorigen Jahre.* War in der Gegenwart nichts Gutes, so durchsuchten seine Gedanken die Vergangenheit, um Trost zu finden. Die Erinnerung borgt sich ein Licht von den Altären von gestern, um das Dunkel von heute zu erhellen. Es ist unsere Pflicht, Trost zu suchen und uns nicht in düsterem Stumpfsinn der Verzweiflung in die Arme zu werfen. Beim stillen Nachsinnen können uns Dinge vor Augen treten, die sich als sehr geeignet erweisen, unsern Mut aufzurichten. Und kaum ein Gegenstand des Nachsinnens bietet mehr Aussicht auf Tröstung als der, welcher sich auf die alte Zeit, auf die Jahre der Vorzeit bezieht, wo die Treue Gottes von Scharen der Seinen auf die Probe gestellt und bewährt erfunden wurde. Doch scheint es, dass auch diese Betrachtung in der Seele des guten Asaph eher Niedergeschlagenheit als Freude bewirkt hat: Er stellte seine eigene traurige Lage dem allem gegenüber, was in den ehrwürdigen Erfahrungen der alten Gottesmänner Lichtvolles war, und kam so desto tiefer ins Klagen. Das ist ja eben das Unglück eines von Schwermut erfüllten Gemütes, dass es nichts sieht, wie es gesehen werden sollte, sondern alles wie durch einen dichten Nebelschleier verdüstert schaut.

7. *Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel.* Zu anderen Zeiten hatte sein Gemüt auch für die dunkelsten Stunden ein Lied gehabt; jetzt aber konnte er sich die Sangesweisen nur wie alte, fast entschwundene Erinnerungen zurückrufen. Wo ist die Harfe, die einst unter dem Griff der von Freude belebten Finger so voll Mitgeföhls erbebte? Und du, meine Zunge, hast du das Lobsingen ganz und gar vergessen? Verstehst du dich nur noch auf Seufzer und Trauerweisen? Ach, wie anders ist es doch geworden, wie kläglich bin ich heruntergekommen – ich, der ich wie die Nachtigall das nächtliche Dunkel² mit melodischen Tönen erfüllte, bin nun ein würdiger Kumpan der kreischenden Eule!

Und rede (sinnend) mit meinem Herzen. Er fuhr fort, sein Inneres zu durchforschen; denn er war fest entschlossen, seinem Kummer auf den Grund zu kommen und ihm bis zu seinem Ursprung nachzuspüren. Sein Verfahren war gründlich; denn er besprach sich nicht nur mit seinem Verstand, sondern mit seinem innersten Herzen: sein ganzes Herz war dabei. Er gehörte nicht zu den geistigen Tagedieben, die in ihrem Trübsinn mit Kleinigkeiten ein müßiges Gedankenspiel treiben; nein, mit ganzer Willens-

Psalm 77

kraft griff er die Sache an, mit dem beherzten Entschluss, nicht feige vor der Verzweiflung die Waffen zu strecken, sondern bis zum letzten Atemzug um seine Hoffnung zu kämpfen.

Mein Geist muss forschen. Er durchforschte seine Erfahrungen, seine Erinnerungen, seine Vernunft, sein ganzes Wesen nach allen Seiten, um entweder Trost zu finden oder die Ursache zu entdecken, warum ihm solcher versagt blieb. *Der Mann dem Seelenstärke genug geblieben ist, so mit dem Feind zu ringen, der stirbt nicht durch die Hand des Riesen »Verzweiflung«.*³

8. Wird denn der Herr ewiglich verstoßen? Das war die wichtigste und schwerste der Fragen, welche sein Geist zu erforschen suchte. Er wusste aus schmerzlicher Erfahrung, dass der Herr die Seinen für eine Weile verlassen kann; was er aber fürchtete, war, dass diese Zeit endlos verlängert werden könnte. Leidenschaftlich fragt er daher: Wird der Herr diejenigen völlig und endgültig verstoßen, die doch sein Eigen sind, und sie zum Gegenstand seiner Verachtung und Verwerfung machen, sie zu ewig Verstoßenen werden lassen? Er durfte sich überzeugen, dass das nicht sein kann. Kein einziges Beispiel ließ sich aus den Jahren der Vorzeit beibringen, das ihn hätte berechtigen können, dieser Besorgnis Raum zu geben.

Und keine Gnade (wörtl. Huld, Wohlgefallen, liršôṭ von rāšā^h) *mehr erzeigen?* Viel Huld hatte Jahwe bewiesen; sollte sich dieses Wohlwollen nie wieder kundtun? Sollte die Sonne untergegangen sein, um nie wieder emporzusteigen? Sollte dem langen, düsteren Winter nie ein Frühling folgen? Die Furcht hatte die Fragen eingegeben; aber sie selbst sind auch das Heilmittel gegen die Furcht. Wohl dem, der Gnade genug hat, solchen Fragen ins Angesicht zu schauen; denn ihre Antwort ergibt sich von selbst mit unwiderlegbarer Klarheit und ist in hohem Grad geeignet, das verzweifelnde Herz aufzurichten.

9. Ist es denn ganz und gar aus mit seiner Güte (Gnade, ḥesed)? Wenn Gott auch keine Liebe des Wohlgefallens (V. 8b) mehr für seine Auserwählten haben sollte, ist denn dann nicht wenigstens seine Barmherzigkeit noch vorhanden? Ist diese ewige Quelle versiegt? Hat er kein Mitleid mehr mit den Bekümmerten? *Und hat die Verheißung* (Grundt.: auf alle Geschlechter,

Psalm 77

ləḏōr wāḏōr) *ein Ende?* Sein Wort ist denen verpfändet, die es gläubig vor ihm geltend machen; ist dieses Recht etwa verjährt, hat Gottes Zusage Kraft und Wert verloren? Sollte das gesagt werden können, dass des Herrn Wort von einem Geschlecht zum anderen zu Boden gefallen sei, während er vordem seinen Bund hielt allen Geschlechtern derer, die ihn fürchten (5Mo 7,9.12; 1Kö 8,23//2Chr 6,14; Neh 1,5; 9,32; Ps 31,20; Dan 9,4)? Es ist weise gehandelt, den Unglauben so ins Kreuzfeuer zu nehmen. Jede dieser Fragen ist ein Pfeil, der der Verzweiflung mitten ins Herz zielt. So haben auch wir in dunklen Stunden auf Tod und Leben gerungen.

10. *Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?* Ist *El*, der Starke, stark in allem, nur nicht im Erweisen von Gnade? Weiß er etwa zwar zu betrüben, nicht aber zu tragen? Kann er irgend etwas vergessen? Vor allem, kann er vergessen, die Eigenschaft auszuüben, die seinem innersten Wesen am nächsten ist, da er doch die Liebe ist?

Und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Sind die Kanäle seines Erbarmens so verstopft, dass seine Liebe nicht durch sie hinfließen kann? Entflammt sich sein Herz nicht mehr gegenüber seinen eigenen geliebten Kindern? Rührt ihn ihr Schmerz nicht mehr, jammert es ihn nicht angesichts ihres Elends? So fällt ein Hieb um den andern auf den Unglauben nieder, bis er aus der Seele ausgetrieben ist. Er wirft Fragen auf: So wollen wir ihn denn mit Fragen in die Enge treiben; er verleitet uns zu lächerlich törichten Gedanken und Handlungen: so wollen wir ihn mit Hohn überhäufen. Die Beweisführung unserer Stelle nähert sich stark der *reductio ad absurdum*, der Überwindung des Gegners dadurch, dass man seine Behauptungen bis in ihre letzten Konsequenzen verfolgt und damit in ihrer ganzen Unvernunft bloßstellt. Reiß dem Misstrauen die Gewänder vom Leibe, mit denen es seine wahre Gestalt verhüllt: Es wird sich als ein Monstrum von Torheit entpuppen.

Sela. Einen Augenblick Ruhe; nach dem heftigen Gefecht der Fragen ist eine besänftigende Pause dringend nötig.

Psalm 77

11. Aber doch sprach ich: Ich muss das leiden;
die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.
12. Darum denke ich an die Taten des Herrn;
ja, ich denke an deine vorigen Wunder
13. und rede von allen deinen Werken
und sage von deinem Tun.
14. Gott, dein Weg ist heilig.
Wo ist so ein mächtiger Gott, wie du, Gott, bist?
15. Du bist der Gott, der Wunder tut;
du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern.
16. Du hast dein Volk erlöst mit Macht,
die Kinder Jakobs und Josephs. Sela.

11. *Aber doch sprach ich, oder: Doch da spreche ich: Dies ist meine Krankheit* (Grundt. nach manchen Auslegern).⁴ Er hat den Sieg errungen, der heftige Kampf ist vorbei, und er redet nun vernünftig und überschaut das Schlachtfeld mit kühlerem Blut und ruhigerem Blick. Er gesteht ein, dass der Unglaube eine Krankheit, eine Schwäche, ja Torheit und Sünde ist. So verstehen manche die Worte Asaphs, und man kann dann die folgende Vershälfte so anfügen:

dass sich die Rechte des Höchsten geändert habe. Dieser Wahn war eine schwere Krankheit; gottlob, dass der Psalmdichter von ihr genesen ist. Man wird aber besser den Sinn annehmen, welchen die Übersetzung *Luthers* gibt: *Ich muss das leiden*, nach der ähnlichen Stelle in Jer 10,19: Da sprach ich: Dies ist mein Leiden, ich will es tragen. Wenn wir merken, dass unsere Trübsal uns von dem Herrn bestimmt und zugemessen ist, dass sie unser verordnetes Teil ist, werden wir bald mit ihr ausgesöhnt und lehnen uns nicht länger gegen das Unvermeidliche auf. Warum sollten wir nicht damit zufrieden sein, wenn es doch des guten Gottes Wille ist? Was er anordnet, das haben wir nicht zu kritisieren. In der zweiten Vershälfte stößt die Übersetzung *Luthers*: *Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern*, auf ernste sprachliche Bedenken; doch ist, eine andere⁵ Auffassung eines Wortes möglich (wenn man nicht der schon zu Anfang gegebenen Deutung des Verses folgen will): *Dies ist mein* (mir von Gott bestimmtes) *Leiden*; (es sind) *die Jahre* (des züchtigenden Waltens) *der Rechten des Höchsten*.

Psalm 77

Asaph würde nach dieser Übersetzung die Überzeugung ausdrücken, dass seine anhaltende, sogar schon Jahre hindurch dauernde Trübsal ihm von dem zugeteilt ist, der der unbeschränkte Herr ist über alles; doch liegt in den Worten dann auch, dass diese Zeit der Heimsuchung ein Ende nehmen wird, dass andere Jahre kommen werden, Jahre, wie er und die ehrwürdigen Väter der alten Zeit sie schon reichlich erlebt hatten, Zeiten der gnädigen Erquickung vom Angesicht des Herrn (Apg 3,20), da man schmecken und sehen kann, wie freundlich der Herr ist (Ps 34,9//1Petr 2,3).

12. Wirklich lässt der Psalmist seine Blicke jetzt rückwärts schweifen; er will sich Trost holen, indem er sich die Güte des Herrn in die Erinnerung zurückruft, die ihm selbst und anderen seiner Kinder in vergangenen Zeiten erwiesen wurde. Was wäre auch besser geeignet, alle Klagen zum Verstummen zu bringen und dem von Anfechtungen hin und her gestoßenen Herzen die Ruhe des kindlichen Vertrauens zurückzugeben, als eine derartige Betrachtung der göttlichen Güte und Größe?

Ich gedenke an die Taten des Herrn. Auf, meine Seele, schwinge dich in erhabenem Flug rückwärts, weg von den Unruhen der Gegenwart zu den denkwürdigen Ereignissen der Geschichte, zu den großen Taten Jahwes, des Herrn der Heerscharen; denn Er ist derselbe heute wie gestern (Hebr 13,8; vgl. Ps 102,28) und ist zu dieser Stunde wie vor alters bereit, seine Knechte zu beschirmen und zu erlösen. Noch besser passt die andere Lesart: *Ich* (bringe in Erinnerung, d. i. ich) *verkündige* (rühmend) *die Taten des HERRN*. Siehe die nachfolgenden Bemerkungen zu V. 13. *Ja, ich denke* (Grundt.: *Denn ich will gedenken*) *an deine vorigen Wunder*. Was immer in Vergessenheit sinken mag, die wunderbaren Taten des Herrn aus der alten Zeit dürfen diesem Schicksal nicht anheimfallen. Die Erinnerung ist hervorragend geeignet, dem Glauben Hilfsdienste zu leisten. Wenn der Glaube seine sieben teuren («mageren») Jahre hat, dann öffnet das Gedächtnis wie Joseph in Ägypten seine Kornhäuser, in denen es Speise aufgespeichert hat (1Mo 41,25ff.).

13. *Und ich will nachdenken über all dein Tun und über deine großen Taten sinnen* (Grundt., ²ezkôr ma'alalê-yāh kî-²ezkārā^h miqqēdem pil'ēkā). Es ist kostbar, sich durch den Geist Gottes auf die grünen Auen der Gnadentaten Jahwes führen zu lassen, sich dort zu lagern und in stiller Geistesarbeit

Psalm 77

»wiederzukäuen«, alle Gedanken eingenommen von dem einen herrlichen Gegenstand. In der deutschen Bibel sind die beiden Zeitwörter unseres Verses mit *reden* und *sagen* übersetzt. Es ist hier das *Sinnen* gemeint; aber aus dem vorigen Vers schon geht (nach der angegebenen zu bevorzugenden Lesart) hervor, dass der Zweck des Nachsinnens über die Taten des Herrn der sein sollte, diese rühmend zu verkündigen. Es ist gut, wenn das Überfließen des Mundes zeigt, welch herrlicher Dinge das Herz voll ist (Mt 12,34// Lk 12,45). Nachsinnen erzeugt gehaltvolle Rede. Wir müssen sehr beklagen, dass die Reden und Gespräche der Christen vielfach so dürftig, ja gänzlich unfruchtbar sind, weil man sich keine Zeit zum stillen Sinnen und Erwägen nimmt. Ein nachdenkender Mensch aber muss auch zur rechten Zeit reden; sonst ist er in den geistlichen Dingen ein Geizhals und gleicht einer Mühle, die nur für den Müller Korn mahlt. Der Gegenstand unseres Nachdenkens sollte bewusst ausgewählt sein, dann ist unser Reden wahrhaft erbaulich. Wenn sich aber unser Sinnen auf törichte Dinge richtet und wir dabei doch weise reden wollen, dann wird der Zwiespalt unseres Herzens bald jedermann offenbar werden. Wenn dagegen heilige Rede die Frucht gottesfürchtigen Nachsinnens ist, wirkt sie tröstend und stärkend sowohl auf uns selbst als auf die Hörer; daher ihr Wert in der Verbindung, in welcher wir sie an dieser Stelle finden.

14. *Gott, dein Weg ist heilig.* Wenn wir Gottes Weg nicht verfolgen können, weil er »im Meer« ist und in »großen Wassern« (V. 20), ist es sehr trostreich, dass wir demselben doch vertrauen können, weil er *heilig* ist. Wir müssen mit der Heiligkeit Gemeinschaft haben, wenn wir Gottes Wege mit den Menschenkindern verstehen wollen. Die reines Herzens sind, werden Gott schauen, und die wahre Anbetung Gottes ist der Weg, auf dem man in die Geheimnisse der göttlichen Vorsehung eindringt.

Wo ist so ein mächtiger (wörtl.: *großer*) *Gott, wie du, Gott, bist?* In ihm sind Güte und Größe vereinigt. Er übertrifft in beidem alles, was genannt werden kann. Niemand kann auch nur für einen Augenblick mit dem Mächtigen in Israel verglichen werden.

15. *Du bist der* (rechte) *Gott, ein Wundertäter* (wörtl., ʔattā^h hāʔēl ʕóśē^h pēleʔ). Du allein bist Gott und keiner mehr. Die falschen Götter sind mit

Psalm 77

dem *Schein* von Wundern umgeben, aber Du allein wirkst solche *tatsächlich*. Es ist dein ausschließliches Vorrecht, wunderbare Machttaten zu vollführen; dir ist das keine neue oder fremde Sache, sondern eine alte Gewohnheit. Hierin liegt ein neuer Grund für heilige Zuversicht. Es wäre in der Tat seltsam, wenn wir dem wundertätigen Gott nicht vertrauten.

Du hast deine Macht bewiesen unter den Völkern. Nicht nur Israel, auch Ägypten, Basan, Philistäa und die Völker alle haben Jahwes Macht geschaut. Sie war in der alten Zeit kein Geheimnis, und bis auf diesen Tag tut sie sich in aller Welt kund. Die Vorsehung und die Gnade Gottes entfalten beide auf die mannigfaltigste Weise Gottes Macht; in der Gnade des Evangeliums wird er besonders kund als der da Macht hat zu erretten. (Jes 63,1 Grundt., *raḅ ləhōšî^{ac}*: »der mächtig ist zu retten« [Lu 1912: »der ein Meister ist zu helfen«]) Wer wollte nicht stark sein im Glauben, wenn er sich auf einen so starken Arm stützen kann? Darf unser Vertrauen wankelmütig sein, wenn seine Macht doch außer aller Frage steht? Lass, liebe Seele, solche Erwägungen den letzten Rest des Misstrauens in dir bannen!

16. *Du hast dein Volk erlöst mit Macht* (buchstäbl.: *mit deinem Arm, bizrô^{ac}*), *die Kinder Jakobs und Josephs*. Das ganze Israel, die zwei Stämme Josephs sowohl wie diejenigen, welche von den anderen Söhnen Jakobs stammten, waren aus Ägypten gebracht worden durch wunderbare Entfaltungen der göttlichen Macht. Diese Macht wird hier nicht der Hand, sondern dem *Arm* des Herrn zugeschrieben, weil in dem Arm die volle Kraft des Mannes ruht. Die Glaubensmänner des Alten Bundes pflegten immer wieder auf die am Roten Meer geschehenen Wunder hinzuweisen, und wir können uns darin mit ihnen einsmachen; nur wollen wir darauf bedacht sein, zu dem Liede Moses, des Knechtes Gottes, das Lied des Lammes hinzuzufügen (Offb 15,3). Es liegt offen zutage, wie viel reicher Trost aus einer solchen Betrachtung der Heilstaten Gottes zu ziehen ist; denn der, welcher sein Volk aus dem Haus der Knechtschaft herausgeführt hat (2Mo 20,2; 13,3.14; 29,46; 3Mo 25,38.42.55; 5Mo 20,1; Ps 81,7), wird sein Werk der Erlösung und Befreiung fortsetzen, bis wir in die verheißenen Ruhe eingehen (Hebr 4,1ff.).

Sela. Noch eine Pause, zum Atemholen für den nun folgenden Lobgesang auf Gott als den Erlöser aus Ägyptens Drangsal.

Psalm 77

17. Die Wasser sahen dich, Gott,
die Wasser sahen dich und ängstigten sich,
und die Tiefen tobten.
18. Die dichten Wolken gossen Wasser,
die Wolken donnerten,
und die Strahlen fuhren daher.
19. Es donnerte im Himmel,
deine Blitze leuchteten auf dem Erdboden;
das Erdreich regte sich und bebte davon.
20. Dein Weg war im Meer,
und dein Pfad in großen Wassern,
und man spürte doch deinen Fuß nicht.
21. Du führtest dein Volk wie eine Herde Schafe
durch Mose und Aaron.

17. *Die Wasser sahen dich, Gott, die Wasser sahen dich und ängstigten sich.* Als ob es sich der Gegenwart seines Schöpfers bewusst gewesen wäre, schickte sich das Meer an, vor seinem Angesicht zu fliehen. Die Vorstellung ist hochpoetisch; der Psalmsänger hat die Begebenheit am Schilfmeer lebhaft vor Augen und beschreibt sie in großartigen Zügen. Die Wasser sahen ihren göttlichen Meister; aber der Mensch will ihn nicht erkennen. Jene erbebten vor Angst wie in Geburtswehen; aber stolze Sünder empören sich frech wider Gott und scheuen sich nicht vor ihm!

Und die Fluten erzitterten (Grundt., yirgəzû t̄əhōmōt̄). Bis in die Tiefen erschauerten die Wassermassen vor Furcht; die stillen Höhlen der See, tief drunten in den Meeresabgründen, wurden von Beben ergriffen, und die tiefsten Rinnsale wurden entblößt, als das Wasser von seinem Ort wegstürzte im Schrecken vor dem Gott Israels.

18. *Die dichten Wolken gossen Wasser.* Im Gehorsam gegen den allgewaltigen Gebieter half die niedere Schicht des Dunstkreises mit bei der Vernichtung des ägyptischen Heeres. Die Wolkenwagen des Himmels jagten herbei, um ihre Fluten über sie auszuschütten.

Die (hohen) Wolken donnerten. Aus den höheren Regionen ließ die furchtbare Artillerie des Königs der Heerscharen den Donner ihrer

Psalm 77

Geschützsalven ertönen. Explosion auf Explosion erdröhnte über den Häuptern der verwirrten Feinde, und jeder Schlag mehrte ihren Schrecken und steigerte ihre Bestürzung.

Und die Strahlen fuhren daher. Blitze schossen wie Pfeile von dem Bogen Gottes. Schnell fuhren die roten Flammenzungen daher, hierhin und dort hin; bald funkelten sie auf Helm und Schild, bald wieder erleuchteten sie mit unheimlichem Glanz die Schlünde der hungrigen See, die schon darauf lauerte, den Stolz Ägyptens zu verschlingen. Seht, wie alle Kreatur bereit ist, Gottes Winken zu gehorchen und ihre Macht an seinen Feinden zu erweisen!

19. *Dein Donner erschallte rollend,* wörtl.: *im* (schnellen) *Wirbel* (baggal), oder nach anderen: *im Wirbelwind.* (Grundt.⁶) Mit entsetzlicher Schnelligkeit raste der Sturmwind daher und trieb alles vor sich her, einem mit wildem Ungestüm getriebenen Streitwagen vergleichbar, dessen wirbelnde Räder alles zermalmen. Und aus dem feurigen Gefährt erscholl eine gewaltige Stimme – deine Stimme, o Herr –, wie wenn ein mächtiger Held sein Schlachtross in den Kampf treibt und dazu lautes Kriegsgeschrei erhebt. Der ganze Himmel erdröhnte von der Stimme des Herrn der Heerscharen.

Deine Blitze leuchteten auf dem Erdboden. Der ganze Erdkreis leuchtete auf von den Blitzflammen Jahwes. Es bedurfte keines anderen Lichts bei der Schlacht jener Schreckensnacht; jede Woge funkelte von Feuerflammen, und das Ufer leuchtete im Glanz unzähliger Himmelsfackeln. Wie bleich waren die Angesichter der Menschen in jener Stunde, als ringsumher das Feuer vom Meer zum Ufer, von den Klippen zu den Hügeln, von den Bergen zu den Sternen sprang, bis das ganze Weltall, Jahwes Sieg zu Ehren, illuminiert war!

Das Erdreich regte sich und bebte davon. Ein Erdbebenstoß folgte dem andern. Das feste Land geriet, von demselben Schauergefühl wie das Meer ergriffen, ganz aus seiner Ruhe und hob und senkte sich keuchend und stöhnend vor Furcht. Wie schrecklich bist du, o Gott, wenn du hervortrittst in deiner Majestät, um deine übermütigen Feinde in den Staub zu legen!

Psalm 77

20. *Dein Weg war im Meer.* Weit unten in den verborgenen Rinnsalen der Tiefe ist dein geheimnisvoller Pfad, und wenn es dir beliebt, kannst du das wogende Meer zur Heerstraße deines ruhmvollen Kriegszuges machen.

Und dein Pfad in großen Wassern. Da, wo die Wellen schwellen und wallen, gehst du doch in majestätischer Ruhe einher, du Herrscher einer jeglichen schaumgekrönten Woge!

Und man spürte doch deinen Fuß nicht, Grundt.: *Und deine Fußstapfen waren nicht zu erkennen* (wəʕiqqəbōtēʕkā lōʔ nōdāʕū). Niemand kann deinen Spuren weder mit dem Fuß noch mit dem Auge folgen. Du bist allein in deiner Herrlichkeit, und deine Wege sind dem Auge der Sterblichen verborgen. Deine Absichten wirst du ausführen, aber die Mittel und Wege, welche du dazu benutzt, sind oft verhüllt; sie bedürfen keines Verbergens, denn sie sind an sich schon geheimnisvoll und unermesslich für das menschliche Verständnis. Anbetung sei dir, du Unerforschlicher!

21. *Du führtest dein Volk (sanft) wie eine Herde Schafe durch Mose und Aaron.* Welcher Übergang vom Sturmwetter zur Stille, vom Zorn zur Liebe. Sanft wie eine Herde war Israel geleitet worden, vom Herrn, aber durch menschliche Vermittlung, welche die überschwängliche Herrlichkeit der Gegenwart Gottes verhüllte. Der Ägypten schlug, war der Hirte Israels. Er trieb seine Feinde vor sich her, aber nicht so sein Volk; vor seiner Herde ging er her mit sanftem Schritt. Himmel und Erde kämpften an seiner Seite gegen die Söhne Hams; aber sie waren ebenso dienstbar zu Nutz und Frommen der Söhne Jakobs. So schließen wir denn in der Stimmung andächtiger Freude und reich getröstet diesen inhaltreichen Psalm, das Lied eines Mannes, der das Sprechen verlernt hatte – und doch so lieblich singen lernte wie kaum einer seiner Genossen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der Sänger ringt im Gebet mit Jahwe und mit sich selbst. Immer aufs Neue versucht er, den Frieden der Seele zu gewinnen; aber er kann nicht zur Ruhe und zum Frieden kommen. Da erinnert er sich selbst und seinen Gott an dessen frühere Taten für sein Volk; er erinnert

Psalm 77

daran, wie Jahwe Israel in früherer Zeit mit kraftvollem Arm aus Ägypten befreit und es durch Mose und Aaron geleitet hat. Durch die Erinnerung an die Vorzeit will er die Nöte der Gegenwart überwinden. Prof. D. *Friedr. Baethgen* 1904.⁷

V. 2-4 fasst er wie in einem einzigen »Eintrag« alles summarisch zusammen, unter welcher für Not und mit welchem Ernst er sich zu Gott durchgerungen hat. Da scheint es zwar so, als wäre die Erhörung nicht so lange ausgeblieben; aber dabei ist zu bemerken, dass ein solcher Psalm erst nach überstandener Not verfasst worden ist, weshalb Asaph den Notstand und die gnädige Erhörung und Hilfe Gottes so nahe beieinander schildern konnte. Was aber dazwischen geschehen ist, das beschreibt er im Psalm weiter unten eindringlich genug. So gibt es auch in unsern Kirchenliedern Stellen, wo z. B. die Sündennot, Gewissensangst und der Trost Gottes und die Freudigkeit daraus nahe in wenigen Versen zusammengenommen werden. Aber dabei darf man nicht meinen, dass es auch in der Erfahrung gerade so rasch aufeinander folgt, wie es rasch nacheinander hersagen lässt, sondern es kann oft einen ziemlich langen Weg geben, bis man von einem Vers in den andern überschreiten kann. Inzwischen hat es doch seinen Grund und guten Nutzen, dass die Angst und die Genesung aus ihr so nahe zusammenkommen. Denn man stellt beim guten Ausgang fest, dass einem doch Gott mitten in der Angst nahe gewesen ist; und bei dem, der in der Not steckt, bewirkt dies vertrauensvollen Mut, dass der Schritt in die das Herz erquickende Gnade Gottes nicht ferne sei. *K. H. Rieger* 1791.⁸

V. 2. *Ich schreie mit meiner Stimme zu Gott.* Der Psalmendichter murrte nicht wider Gott, er vergrub sich auch nicht in seinen Kummer, noch erfüllte er die Luft mit nutzlosem Gejammer, sondern er eilte in seiner Not schnurstracks zu Gott und schüttete ihm sein Herz aus, flehend, dass Gott ihm nicht die Gnade versagen wolle, welche er freigebig allen anbietet. Das ist das eine von alters her bis heute wohl erprobte Heilmittel, welches allen Kummer stillt. *D. H. Moller* 1639.⁹

V. 3. *In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn.* Zeiten der Not sollen Zeiten anhaltenden Flehens sein; besonders in Zeiten innerer Anfechtung,

Psalm 77

wenn Gott sich uns scheinbar entzogen hat, gilt es, ihn zu suchen, und zwar zu suchen, bis wir ihn gefunden haben. Der Psalmist suchte in seiner Trübsal nicht Zerstreung in Arbeit oder Vergnügen, um einen Kummer auf diese Weise abzuschütteln, sondern er suchte Gott und seine Gnade. Wer Herzenskummer hat, der denke nicht daran, ihn hinunterzutrinken oder wegzulachen, sondern gehe auf seine Knie, um ihn wegzubeten. *Matthew Henry*.¹⁰

Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Gott hat Vorsorge getroffen, dass es den Seinen nie an stichhaltigem und ausreichendem Troste fehlt. Er sendet ihnen Tröster, wie sie es nach ihren Umständen bedürfen. Aber sie weigern sich manchmal, den besänftigenden Tönen zu lauschen, wie eine Schlange, die ihr Ohr verstopft, um nicht auf die Stimme des Beschwörers hören zu müssen (Ps 58,5f.). Der HERR hat ihnen vielleicht einen Götzen weggenommen; er enthält ihnen seine fühlbare Nähe vor, damit sie lernen, im Glauben zu leben; er hindert ihre irdischen Aussichten, oder er schreibt »Nichtigkeit« auf alle ihre Kürbisse/Rizinusstauden (Jona 4,7.8). Sie geben sich zornigem Unmut hin wie Jona, oder sie sinken in düstere Schwermut, oder sie lassen ihren Geist von ungebeugtem Stolz beherrschen, oder sie überlassen sich ganz dem Gram wie Rachel, oder sie fallen der Gewalt der Versuchung anheim, oder sie geben sich der Meinung hin, sie hätten kein Anrecht auf irgendwelchen Trost. Das ist falsch, alles entschieden falsch. Schau doch auf das, was dir geblieben ist, auf das, was das Evangelium dir anbietet, auf das, was der Himmel dir einmal sein wird. Der Psalmdichter war von diesem Zustand genesen. Er hatte sich überzeugt, dass er unrecht getan hatte, sich dem Trost zu verweigern. Er bereute diesen Fehler. Gesinnung und Verhalten waren bei ihm anders geworden, und er schrieb den Psalm uns zur Unterweisung und Warnung. Man beachte, dass Leute, die auf allen Trost Anspruch haben, oft durch ihre eigene Torheit am allerwenigsten Trost genießen. Gottes Kinder sind oft ihre eigenen Quälgeister, indem sie den Kelch der göttlichen Tröstungen von sich stoßen, und sagen, sie seien dessen nicht wert. *James Smith*.¹¹

Obwohl ich nur auf ein kurzes Leben zurückschaue, habe ich doch schon so manche kennengelernt, die so tief in die Verzweiflung geraten waren, dass sie jeden geistlichen Trank der Erquickung, den man ihnen anbot, gleichsam gegen die Wand warfen. Sie verstanden es meisterhaft, Beweisgründe

Psalm 77

gegen ihre eigene Seele zu finden, und setzten sich mit festem Willen gegen alles, was ihnen ein Trost und eine Stütze hätte sein können. Sie hatten eine Abneigung gegen alles Religiöse, wollten für sich nicht mehr Gottes Wort lesen und beten und weigerten sich auch, es mit anderen zu tun, ja in dem überwältigenden Gefühl ihrer Sünde und des auf ihnen lastenden Zornes wiesen sie sogar die nötigen Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des Lebens zurück, und das bis zu einem solchen Maß, dass ihr Leben selbst untergraben wurde. Und doch, aus diesem schrecklichen Abgrund, aus diesem Zustand, als sie auf Erden schon fast in der Hölle waren, hat Gott sie errettet und ihnen solch reiche Erfahrungen seiner Huld und Gnade zuteilwerden lassen, dass sie sich nicht um tausend Welten hergeben würden. O ihr verzweifelnden Seelen, ihr seht, dass andere, deren Zustand eben so schlimm, wenn nicht schlimmer als der eure war, Gnade erlangt haben. Gott hat ihre Hölle in einen Himmel verwandelt, er hat sie in ihrem Elend angesehen, er hat ihr nagendes Gewissen gestillt und ihre verstörten Seelen zur Ruhe gebracht; er hat die Tränen von ihrem Angesicht gewischt und ist ihren Herzen ein Brunnquell des Lebens geworden. Darum verzagt nicht, sondern schaut auf zum Gnadenthron! *Thomas Brooks*.¹²

Meine Seele will sich nicht trösten lassen. Darunter ist zu verstehen: nicht mit *Menschentrost* und *irdischer Hilfe*, bis schließlich Gott selbst zu ihr spricht: *Ich bin deine Hilfe.* *J. D. Frisch* 1719.¹³

V. 4. *Ich denke an Gott und seufze* (Grundt., ²ezkərā^h ²ēlōhīm wə²ehēmāyā^h). Es sind Stunden, wie alle Gläubigen sie erleben, wo Gott und seine Wege dem Menschen unverständlich werden und der Mensch in tiefes Sinnen versinkt und am Ende nichts übrig bleibt als ein Seufzer voller Verzagtheit. Durch Paulus wissen wir aber, dass es der heilige Geist ist, der in solchen Seufzern den Gläubigen vor Gott vertritt (Röm 8,26). Prof. D. A. F. *Tholuck* 1843.¹⁴

V. 5. *Meine Augen hältst du, dass sie wachen.* Du bist mit Schlaflosigkeit heimgesucht? Das ist ein Leiden, das Leuten mit einem schwachen Körper und einem nachdenklichen, tiefsinnigen Gemüt eigen ist. O wie ermüdend ist es, sich die ganze lange Nacht auf dem Lager von einer Seite zur anderen zu werfen, dem Schlaf nachjagend, der doch, je angestrenzter man ihn zu er-

Psalm 77

reichen sucht, desto weiter von uns flieht! Könntest du es über dich bringen, das Verlangen nach dem Schlaf aufzugeben, so käme er vielleicht von selbst; da du dich aber um ihn bemühst, weicht er immer ferner von dir. Sieh, der Mann, der über hundertundsiebenundzwanzig Länder gebieten konnte, war doch nicht in der Lage sich Schlummer zu entbieten. »In derselben Nacht konnte der König Ahasveros nicht schlafen«, heißt es Est 6,1 (wörtl. »In jener Nacht floh den König der Schlaf«). Und der gewaltige Beherrscher des babylonischen Weltreichs, Nebukadnezar, konnte den Schlaf, wiewohl er ihn schon erwischt hatte, nicht festhalten: sein Geist ward in Unruhe versetzt durch einen Traum, dass es um seinen Schlaf geschehen war (Dan 2,1). Auch der Prediger wusste, was es ist, wenn einer weder Tag noch Nacht den Schlaf sieht mit seinen Augen (Pred 8,16). Ja gewiss, wie es auf Erden nichts gibt, das für die Natur süßer ist als der Schlaf (vgl. Jer 31,26), so gibt es auch kaum etwas, das zu missen schmerzlicher und entmutigender ist. Wohlan, wenn du deine Augenlider nicht schließen kannst, so richte deine Augen, statt vergeblich den Schlaf zu suchen, aufwärts zu dem Schöpfer deines Lebens. Was immer für Zweitursachen deine Schlaflosigkeit bewirken mögen, so ist doch im letzten Grunde Er es, *der deine Augenlider offen hält*. Er, der deine Augen gemacht hat, hält den Schlaf von deinem Leibe ab zum Nutzen deiner Seele; so lass denn deine Augen nicht ohne dein Herz wachen. Wenn du deine Lider nicht zum Schlummer schließen kannst, so trachte danach, den Unsichtbaren zu schauen. Ein solcher Blick ist mehr wert als aller Schlaf, den deine Augen genießen könnten. Übergib dich seinen treuen Händen, dass er mit dir mache, was ihm beliebt. Solche Ergebung wirkt unendlich süße Seelenruhe; kannst du die finden, so wirst du dich ruhig in den Mangel leiblichen Schlafes ergeben können. Bischof *Joseph Hall*.¹⁵

Ich bin voller Unruhe, dass ich nicht reden kann (Grundt., niṣ'amtī wəlōḏ² ʔāḏabbēr). Kleine Leiden wollen geklagt sein, große Leiden machen stumm. Bei großen Trübsalen und Schrecken lässt der Geist die äußeren Glieder im Stich und zieht sich in das Innerste zurück; die Leibsglieder sind keiner willkürlichen Bewegung fähig, der ganze Körper zittert, die Augen blicken starr und die Zunge vergisst ihren Dienst. Daher kommt es, dass Niobe von den Dichtern als in einen Stein verwandelt dargestellt wurde. Bekannt ist auch die Erzählung bei Herodot, wie Psammenit (Psammetich III.), der unglückliche ägyptische König, das Unglück seiner eigenen Kinder in

Psalm 77

stummem Schmerz betrauerte, als er aber die Leiden seiner Freunde erfuhr, diese mit bitteren *Tränen* beklagte. D. H. Moller 1639.⁹

V. 6. Ohne Zweifel war für unsere ersten Eltern das Dunkel der ersten Nacht etwas Seltsames; Menschen, die noch nichts anderes als das Tageslicht gesehen hatten, konnten nicht ohne Furcht sein, als die Schatten der ersten Nacht sie umschlossen. Aber als sie eine Anzahl Nächte hinter sich hatten, nach deren jeder sie das Morgenrot des neuen Tages hatten aufgehen sehen, durchlebten sie das Dunkel der finstersten Nächte ohne Furcht und in ebenso großer Sicherheit wie die heitersten Tage. Wenn Leute, die stets auf dem Festland gelebt haben, zum ersten Mal auf das Meer kommen, sind ihnen Wind und Wellen ganz entsetzlich; aber wenn sie nach und nach mit dem wilden Element vertraut werden, schlägt ihre Furchtsamkeit in Mut und Entschlossenheit um. Es ist von großem Wert, sich dessen zu erinnern, dass die Dinge, welche uns am meisten quälen, nicht neu sind, sondern schon vor unserer Zeit gewesen sind. *Robert Baylie* 1643.¹⁶

V. 6f. Ein redlicher Bürger in Stuttgart sagte auf seinem Totenbette, es sei ihm einmal zu einer Zeit der Demütigung nichts übrig gewesen, als dem Herrn zu sagen: Herr Jesu, du weißt doch, wie ich dich ehemals geliebt, gesucht, genossen, gelobt habe, d. h.: *Ich gedenke der alten Zeit, ich gedenke der Saitenspiele* usw. *K. H. Rieger*.⁸

Mit diesem Spruch hat sich was Bedenkliches zugetragen. Da einst zu Rom ein Kardinal einen Papagei hatte und der Papst selbst in einem heiteren Augenblick ihn fragte, was er machte, hat dieses Tier zur Antwort gegeben: *Ich gedenke der alten Zeit, der vorigen Jahre*. Das wurde als eine Kritik an der Üppigkeit der römischen Kleriker angesehen und der arme Vogel getötet, wie *Voetius*¹⁷ aus einem römischen Skribenten anführt. *J. D. Frisch* 1719.¹³

V. 7. *Ich denke des Nachts an mein Saitenspiel*. Da die Gegenwart ihm einen so spärlichen Unterhalt für seine Seele bot, war er froh, von dem alten Vorrat zehren zu können, wie es etwa auch die Bienen im Winter machen. *John Trapp*.¹⁸

An mein Saitenspiel in der Nacht. (And. Übers.) Das »Gesänge in der

Psalm 77

Nacht« (Hi 35,10) ist eine Lieblingsaussage des Alten Testaments, wie das »Wir rühmen uns der Trübsale« (Röm 5,3) des Neuen Testaments, und dies zeigt auch, dass die beiden Testamente dieselben Wurzeln und denselben Geist haben. *John Ker* 1869.¹⁹

V. 9. *Hat die Verheißung ein Ende?* Lass dich nicht durch den Anschein der Unmöglichkeit verleiten, bei irgendeiner der gnadenreichen Zusagen zu zweifeln, dass Gott sie erfüllen wird. Ob du auch gar nicht zu sehen vermagst, wie es geschehen könne – es ist genug, wenn Gott gesagt hat, dass er es tun werde. Es kann für das verheißene Heil gar keine Hindernisse geben, die wir zu fürchten hätten. Der Herr wird sich zur Ausführung seines Werkes seinen Weg bereiten. Wenn irgend etwas das Kommen des Reiches Christi zurückhalten könnte, so wäre es unser Unglaube; aber der Herr wird kommen, selbst wenn er keinen Glauben auf Erden fände (Lk 18,8; vgl. Röm 3,3). Wirf dein Vertrauen nicht weg, weil Gott seine Verheißung verzieht. Ob die Wege der Vorsehung auch kreuz und quer und rückwärts und vorwärts laufen, so hast du doch ein festes und gewisses Wort, worauf du dich verlassen kannst. Wenn die Verheißungen auch für eine Weile scheinbar verzögert werden, können sie doch niemals ungültig gemacht werden. Wage es nicht, solchen Gedanken in dir Raum zu geben. Ebenso gut könnte die Existenz Gottes selbst ein Ende haben wie seine Verheißung. Was nicht zu *deiner* Zeit kommt, wird zu *seiner* Zeit eilends erfüllt werden, und Gottes Stunde ist stets die beste. *Timothy Cruso*.²⁰

Die Verheißung. Das Wort des Grundtextes kann bedeuten das Wort der Verheißung und das Wort der Unterweisung. Beides ist für die Seele unerträglich, wenn es ihr abgeht. *J. D. Frisch* 1719.¹

V. 10. *Hat Gott vergessen, gnädig zu sein?* In welcher Seelenangst musst du doch gewesen sein, Asaph, dass dir derart unglückselige Worte entschlüpfen konnten! Wirklich, die Versuchung wurde so schwer, dass der nächste Schritt Lästern gewesen wäre. Hätte nicht der gütige Gott, den du in dieser schwachen Stunde so kühn der Vergesslichkeit anklagtest, in seiner großen Barmherzigkeit deiner gedacht, so wäre aus dem, wovon du gestehst, dass es eine Schwachheit gewesen sei (V. 11 nach der anderen Übersetzung: Dies ist meine Krankheit), sündhafte Verzweiflung geworden. Ich darf es wohl in

Psalm 77

deinem Namen sagen, dass um dieses Wortes willen viele Tränen über deine Wangen geronnen sind – und es wäre noch vieler mehr wert gewesen; denn was kann dir, o Gott, so nahe gehen wie der Ruhm deiner Barmherzigkeit? Es ist unter deinen Eigenschaften keine, die du so den Menschenkindern vor Augen zu stellen bemüht bist, und keine, die durch Verleumdungen beschimpft zu sehen dir mehr ein Abscheu wäre. Du kannst deinen Zorn gegen dein Volk vergessen, du kannst unsere Missetaten hinter dich werfen und unsre Sünden aus deinem Gedächtnis tilgen, Herr; aber du kannst ebenso wenig vergessen, gnädig zu sein, wie du aufhören kannst, du selbst zu sein. Ach Gott, ich versage stündlich gegenüber deiner Gerechtigkeit, und deine Barmherzigkeit tritt dabei immer wieder ins Mittel, dass mir die Schuld erlassen wird; o bewahre mich aber davor, gegen deine Barmherzigkeit zu sündigen. Auf welche Fürsprache könnte ich noch hoffen, wenn ich mir meinen Fürsprecher zum Feind gemacht hätte? Bischof *Joseph Hall*.¹⁵

V. 11ff. Die Sache nimmt plötzlich eine andere Wendung. Aus den herrlichen Erweisungen Gottes in der Vergangenheit, die bis dahin dem *Zweifel* an der fortdauernden Erwählung Nahrung gegeben, wächst auf einmal der *Glaube* an diese hervor. Prof. D. E. W. *Hengstenberg* 1844.²¹

Doch da spreche ich, d.h.: »So antworte ich denn auf solche Fragen.« Damit ermannt sich der Dichter, wie aus dem Folgenden hervorgeht. ḥallóʿtī ist Inf. Piel von ḥālāʰ mit zurückgezogenem Ton. Es kann heißen: »das *Mich-krank-machen*« oder »*mein Flehen*«. Der Zusammenhang spricht mehr für die zweite Bedeutung. Die erste Bedeutung würde etwa darauf hinauslaufen, dass der Dichter sich nun über die Ursache seines inwendigen Leides klar geworden ist: Gott hat sein Verhalten zu Israel gegen früher geändert. Aber diese Erkenntnis wäre wenig trostreich, ja, verglichen mit dem Vorangegangenen, nichts Neues, und die anspruchsvolle Einführung mit dem einen Entschluss markierenden wāʿōmar (*Und ich spreche*) überflüssig. Der Dichter entschließt sich vielmehr, zu *beten* (vgl. den vorausgenommenen Gebetsruf V. 2); damit hat er seine Anfechtung potenziell (dem Vermögen nach) überwunden. Lic. *Hans Kessler* 1899.²²

V. 12. *Darum gedenke ich* usw. Der Glaube hat ein gutes Gedächtnis und kann dem Christen gar viele trostreiche Geschichten von früheren Gnaden-

Psalm 77

taten erzählen. An diesen vorigen Wundern des Herrn hielt sich der Psalmist fest, als er schon den Abhang der Versuchung hinabglitt. Manchmal ist es irgendein kleines Schriftstück, das sich im Schreibpult aufbewahrt findet, wodurch ein Mann davor beschützt wird, ins Gefängnis zu müssen; so kann auch eine im Gedächtnis aufbewahrte Erfahrung die Seele vor dem Kerker der Verzweiflung bewahren, in welchem der Teufel den Christen so gern auf ewig verschlossen sähe. Wenn ein Jagdhund die Fährte verloren hat, eilt er zurück, um sie wiederzufinden, und dann verfolgt er die Spur mit umso lauterem Gebell. So mach auch du es, lieber Christ! Wenn dein Hoffen die rechte Spur verloren hat und du an deinem Heil zweifelst, dann gehe rückwärts und sieh nach, was Gott bereits für dich getan hat. Für manche Verheißungen ist hienieden schon der Zahltag, andere werden wir erst im Himmel ausbezahlt erhalten. Die hier stattfindende Einlösung gewisser Versprechungen nun ist ein Handgeld, welches Gott dem Glauben gibt als Bürgschaft, dass die andern ebenfalls getreu eingelöst werden, wenn ihr Verfalltag gekommen ist; gerade wie auch jedes Gericht, das hienieden an den Gottlosen vollstreckt wird, als ein Angeld des göttlichen Zornes gesandt wird, dessen volle Summe Gott in der Hölle auszahlen wird. *William Gurnall*.²³

V. 14. *Gott, dein Weg ist heilig.* Die Erwähnung der Heiligkeit der Wege Gottes, die der Sänger hier ausdrücklich hervorhebt, weil er die schweren Führungen, in denen er steht, jetzt als ein vom heiligen Gott zu seiner Läuterung geschicktes Züchtigungsleiden ansieht (V. 11), erinnert uns unwillkürlich an Ps 50, worin Asaph seinem Volke das heilige Wesen Gottes so anschaulich vor Augen hält. Lic. Dr. *H. V. Andreae* 1885.²⁴

V. 16. *Die Kinder Jakobs und Josephs.* War *Joseph* der Erzeuger der Kinder Israels oder *Jakob*? Gewiss zeugte Jakob sie, aber da Joseph ihr Nährvater wurde, werden sie ebenfalls nach seinem Namen genannt. *Talmud*.

V. 17. *Die Wasser sahen dich, Gott, usw.* »Die Wasser des Roten Meeres«, sagt Bischof *Horne*²⁵, »werden hier sehr schön als mit Gefühl begabt dargestellt, als hätten sie die Gegenwart und Macht ihres erhabenen Schöpfers gesehen und empfunden und wären sie bis in die Tiefen erschüttert worden,

Psalm 77

als er ihnen befahl, einen Weg freizumachen und auf beiden Seiten desselben eine Mauer zu bilden, bis sein Volk hindurchgegangen wäre.« Das ist echte Poesie, und in dieser Gestaltungskraft der Fantasie, unbeseelten Dingen Leben, Geist, Gefühl, Tätigkeit und Leidentlichkeit zuzuschreiben, können keine Dichter mit denen der hebräischen Nation (oder allgemeiner der semitischen Völker) wetteifern. *Richard Mant*.²⁶

V. 17-19. *Die Wasser* sahen dich, aber die Menschen sehen dich nicht. Die *Fluten* erzitterten vor dir, aber die Menschen sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Die *Wolken* gossen Wasser, aber die Menschen vergießen nicht Tränen, schütten kein Flehen vor Gott aus. Die *Himmelswolken* ließen Geräusche hören, aber der Mensch spricht nicht: Wo ist Gott, mein Schöpfer? Deine *Pfeile* fuhren daher, aber keine Pfeile der Reue und Bitte um Gnade kommen von den Menschen als Antwort zurück. Die Stimme deines *Donners* ertönte rollend, aber die Menschen hören nicht den noch lautereren Donner des göttlichen Gesetzes. *Blitze* erhellten den Erdkreis, aber das Licht der Wahrheit scheint in der Finsternis, und die Finsternis begreift es nicht (Joh 1,5). Die *Erde* bebte und schwankte, aber das Menschenherz bleibt ungerührt! Prof. *George Rogers* 1871.²⁷

Sobald das Heer der Ägypter in dem Meeresbett war, floss das Wasser wieder an seinen Ort; es kam hernieder mit gewaltigen Gussbächen, die durch furchtbare Windstöße herbeigeführt wurden, und umschloss die Ägypter. Regengüsse strömten auch vom Himmel nieder, und schreckliche Donner und Blitze mit Feuerflammen fuhren daher. Donnerkeile schossen auf sie nieder, ja es gab nichts, was Gott als Zeichen seines Zornes über die Menschen zu senden pflegt, das zu der Zeit nicht geschehen wäre; denn unheimlich finstere Nacht bedrückte sie. So kamen sie alle um, dass nicht einer übrig blieb, der den übrigen Ägyptern ein Bote dieses Unglücks hätte sein können. *Flavius Josephus*.²⁸

V. 20. *Dein Weg war im Meer*, wo kein Mensch den Fuß setzen kann, es gehe denn Gott vor ihm her, wo aber jeder wandeln kann, wenn Gott ihn bei der Hand nimmt und hindurchführt. *David Dickson*.²⁹

Und deine Fußspuren waren nicht zu erkennen (wörtl., wəʿiqqəbōtēʾkā lōʾ nōdāʿû). Bei einer gewissen Angelegenheit von sehr großer Tragweite

Psalm 77

war Luther sehr ungestüm vor dem Gnadenthron; er wollte wissen, was Gott für Beweggründe und Absichten habe, dass er so handle, und es war ihm, als hörte er Gott zu seinem Herzen sagen: »Ich bin unerforschlich.« Aber wenn wir Gottes Wege auch nicht zu erforschen vermögen, so können wir ihm doch vertrauen, und eine Frömmigkeit, die einen nicht befähigt, Gott zu vertrauen, wo man ihn nicht erforschen noch sehen kann, wäre wenig wert. Aber alles hat seine Zeit unter der Sonne; auch der Allmächtige hat seine Zeiten und Stunden. Unsere Uhren laufen oft der Sonne vor: dann müssen sie zurückgesetzt werden. Das war ein feines Wort *Flavels*³⁰: Manche Taten der Vorsehung müssen wie die hebräische Schrift von rückwärts gelesen werden. *Christian Treasury* 1849.³¹

V. 21. *Du führtest dein Volk wie eine Herde Schafe.* Der gute Hirte führt die Seinen wie Schafe: erstens mit großer Achtsamkeit, um sie vor Wölfen zu beschützen, zweitens mit Sorgfalt und Freundlichkeit, denn das Schaf ist ein harmloses Tier; drittens mit weiser Strenge, weil die Schafe sich leicht verlaufen und von allen Tieren die dümmsten sind. *Thomas Le Blanc*.³²

Durch Mose und Aaron. Er sagt nicht: »Mose und Aaron führten das Volk Israel«, sondern: »Du führtest das Volk, und zwar *dein* Volk, durch Mose und Aaron.« Die Macht dieser beiden Männer war groß; dennoch war keiner von ihnen der Hirt der Schafe, sondern beide waren Knechte des einen und alleinigen Hirten, welchem ausschließlich die Schafe gehörten. Auch war keiner von beiden der Führer der Schafe, sondern der Hirte war selbst gegenwärtig und führte seine Herde, und Mose und Aaron taten dabei nur Knechtsdienst. Wir können demnach dreierlei aus diesen Worten entnehmen: 1) Die Schafe gehören nicht den Knechten, sondern dem wahren Hirten. 2) Dieser ist selbst der Führer seiner Schafe. 3) Das Amt Moses und Aarons war es – als Gehilfen des Erzhirten – dafür zu sorgen, dass die Schafe den rechten Weg gingen und gute Weide hätten. So führt Christus selbst die Schafe, seine Schafe, und verwendet zu diesem Dienst an den Schafen seine Knechte. *Wolfgang Musculus*.³³

Der Psalmist hat den Gipfel erreicht; er hat Erleichterung von seinem Kummer gefunden, indem er seine Gedanken in eine andere Richtung leitete, nämlich auf die Betrachtung der mächtigsten Wunder Gottes aus der Vorzeit. Aber da muss er schließen; bei der gegenwärtigen Heftigkeit sei-

ner Gemütsbewegungen kann er sich nicht zutrauen, im Einzelnen weitere tröstliche *Lehren* aus der Geschichtsbetrachtung hervorzuholen. Es gibt Zeiten, wo auch der heiligste Glaube es nicht ertragen kann, *Worten* zuzuhören, die zu überzeugen und zu ermahnen suchen – wogegen er nur darin einen Halt für seine Seele finden kann, dass er die großen *Taten*, welche Gott gewirkt hat, in ihrer natürlichen Erhabenheit einfach anschaut. *Joseph Francis Thrupp* 1860.³⁴

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der Nutzen des Gebrauchs der Stimme bei dem Gebet im Kämmerlein.

V. 3. 1) Besonderes Gebet: *Am Tage meiner Not* usw. 2) Unablässiges Gebet: *Tag, Nacht, Hand ohne Ablassen ausgestreckt*. 3) Mit der Verzweiflung ringendes Gebet: *Meine Seele will sich nicht trösten lassen*, bis die Erhörung kommt. *G. Rogers* 1871.²⁷

V. 3c. Wann ist dies weise und wann tadelnswert?

V. 5. 1) Ein aufrichtig gottesfürchtiger Mensch kann auf seinem Lager nicht Ruhe finden, bis seine Seele in Gott Ruhe gefunden hat. 2) Er kann nicht freimütig mit andern reden, bis Gott einer Seele Frieden zugesprochen hat. *G. Rogers* 1871.²⁷

Gute Beschäftigung für Schlaflose und guter Trost für Sprachlose.

V. 6 und 7. Vier Winke für solche, die in Trübsal Trost finden wollen: 1) Betrachte die Güte, welche Gott seinem Volke vor alters erwiesen hat. 2) Gedenke dessen, was du selber von Gottes Güte erfahren hast. 3) Prüfe dich selbst. 4) Forsche fleißig in Gottes Wort. *G. Rogers* 1871.²⁷

V. 7. Ein gutes Gedächtnis ist sehr nützlich. 1) Es hilft zur Erkenntnis; denn was nützt dich dein Lesen oder Hören, wenn du nichts behältst? 2) Es stärkt den Glauben: 1Kor 15,2.3) Es gewährt Trost. Wenn ein Christ in der Trüb-

Psalm 77

sal der Verheißungen Gottes gedenken kann, werden sie ihn mit neuer Lebenskraft erfüllen; wenn er sie aber vergisst, wird ihm der Mut entfallen. 4) Es hilft zur Dankbarkeit. 5) Es belebt die Hoffnung; denn Erfahrung bringt Hoffnung, das Gedächtnis aber ist der Speicher, in welchem die Erfahrungen aufbewahrt werden. 6) Es führt zur Buße; denn wie können wir bereuen oder beklagen, was wir vergessen haben? 7) Es setzt uns in den Stand, andern nützlich zu sein. Wenn ein Gnadenfunke im Herzen hell glüht, wird er bald suchen, auch andere brennend zu machen. *Richard Steele*.³⁵

V. 8. Um die Frage kräftig zu beleuchten, lasst uns betrachten: 1) In Bezug auf wen wird die Frage erhoben? In Bezug auf Jahwe. 2) Was wird befürchtet? Dass er ewiglich verstoßen habe. 3) Auf wen bezieht sich diese Befürchtung?

V. 9. Die Fragen setzen 1) eine Veränderung in dem unveränderlichen Jahwe voraus. Sie sind 2) gegen alles, was die Vergangenheit beweist. Sie können 3) nur aus dem Fleisch oder durch satanische Einflüsterung im Herzen entstehen. Daher sind sie 4) abzuweisen in der Macht des Geistes, mit starkem Glauben an den ewigen Gott.

V. 12 und 13. Trost 1) geschöpft aus der Erinnerung an die Vergangenheit, 2) vertieft durch Nachsinnen, 3) gemehrt durch Mitteilung an andere.

V. 13. Gegenstände, gleich geeignet für das stille Nachsinnen wie für das laute Verkündigen: die Schöpfung, die Vorsehung, die Erlösung usw.

V. 14 und 20. Gottes Weg ist unausforschlich, obwohl ohne allen Zweifel richtig; in seiner Heiligkeit liegt die Antwort auf seine Rätsel.

V. 15. Der große Wundertäter.

V. 16. *Und Josephs.* Die Ehre, solchen ein Nährvater sein zu dürfen, welche durch das Wirken anderer aus Gott geboren sind.

1) Die Erlösten: *Dein Volk, die Kinder Jakobs und Josephs.* a) In Gefan-

Psalm 77

genschaft, obwohl Gottes Volk. b) Gottes Volk, wiewohl in Gefangenschaft. 2) Die Erlösung: aus der ägyptischen Knechtschaft. 3) Der Erlöser: *Du, mit* (deinem) *Arm*. Dieser Arm Gottes ist Christus (Jes 53,1). *G. Rogers 1871.*²⁷

V. 17-19. 1) Die Natur huldigt dem Gott der Gnade. 2) Sie ist seinen Absichten dienstbar. *G. Rogers 1871.*²⁷

V. 20. 1) Die Wege Gottes mit den Menschenkindern sind eigenartig: *im Meer, dein Pfad* usw. 2) Sie haben Gleichartiges: *Fußspuren*. 3) Sie sind unerforschlich: wie der Pfad des Schiffes im *Wasser*, nicht wie die Furche der Pflugschar im Lande.

Auch über das so veränderliche, unlenkbare, unermesslich weite, bodenlos tiefe, schreckliche, alles überwältigende Meer (und seinesgleichen) hat Gott die Herrschermacht.

V. 21. 1) Wer steht unter Gottes Führung? *Dein Volk*. 2) Wie wird es geführt? *Wie eine Herde Schafe*: abgesondert von anderen, in sich gesammelt, in Abhängigkeit vom Hirten. 3) Die dabei benutzten *Unterhirten*. *G. Rogers 1871.*²⁷

Die Geschichte der Gemeinde Gottes. 1) Die Gemeinde eine Herde. 2) Gott führt sie sichtlich vorwärts. 3) Er bedient sich zu ihrer Führung und Förderung menschlicher Werkzeuge.

ENDNOTEN

- 1 Genauer wird der Vers zu übersetzen sein: *Meine Stimme* (erhebe sich) *zu Gott, und ich will schreien; meine Stimme* (erhebe sich) *zu Gott, dass er auf mich höre*. Die letzten Worte können auch als Imperativ aufgefasst werden: *Ach, höre auf mich!*
- 2 Die engl. Übers. zieht »des Nachts« zu »mein Saitenspiel«; das ist allerdings gegen die masoret. Akzente, hat aber an Parallelen wie Ps 16,7; 42,9; 92,3 eine Stütze. Vergl. Hi 35,10.
- 3 Der *Riese Verzweiflung* (*Giant Despair*) ist eine Figur aus dem ersten Teil von John Bunyans *Pilgerreise zur seligen Ewigkeit*. Er beherrscht *Doubting Castle* (*Zweifelsburg*), wo Christen eingekerkert und ermordet werden. Im zwei-

ten Teil der Pilgerreise wird er von *Great-Heart* (*Mutherz*) erschlagen.

- 4 Man erwartet bei dieser Abfassung *hālōtī* (vgl. Jes 38,9), das auch manche Neuere lesen wollen. Man kann aber *hallōtī* von einem Zeitwort *hālal* mit der Bedeutung *durchbohrt sein* ableiten, vgl. Ps 109,22. Das Targum schwankt zwischen der Übers. *mein Leiden* und *mein Flehen*. Bei der letzteren Auffassung legt man das *Pi'el* *hillāh* zugrunde und nimmt dies für das sonst oft vorkommende *hillāh* *pānīm*, eigentlich: jemandes Angesicht durch Flehen weich machen. So übersetzen *Fr. W. Schultz** und *Keßler***: *Doch da spreche ich: Mein Flehen ist es, dass sich wendele die Rechte des Höchsten*.

Psalm 77

- * D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F. W. Schultz und H. L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- ** Zu *Keßler*: siehe Fußnote 22.
- 5 Für šānāḥ ist die aktive Bedeutung *etwas ändern* unbelegbar; es heißt: *sich ändern*. Aber šānōt kann auch poetische Form des plur. cstr. von šānāḥ, Jahr (wie V. 6), sein. Schon das Targum gibt beide Deutungen.
 - 6 galgal wird an unserer Stelle sehr verschieden gedeutet. Abzulehnen ist die Beziehung auf die *Himmelsrunde* (Luther), denn galgal »bezeichnet nicht die ruhende Figur des Rades, sondern die wirbelnde Bewegung desselben« (C. B. Moll). Möglich ist, dass an das *rollende Rad* des göttlichen Kriegswagens gedacht ist (Fr. W. A. Baethgen u. a.). Andere (F. Hitzig, F. J. Delitzsch, E. Kautzsch) verstehen darunter den *Wirbelwind*; doch sprechen die dafür angeführten Stellen (Ps 83,14; Jes 17,13) eher gegen diese Auffassung und für die Übersetzung *Wirbel*. (Fr. W. Schultz: *Dein Donner ertönte im Wirbel*, d. i. schnell und rollend aufeinander folgend.)
 - 7 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [*»Göttinger«*] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
 - 8 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
 - 9 Heinrich Moller/Möller oder Henricus Mollerus (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professoor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerckingen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoorden, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aenmerckinghe vvaerdich voorkomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamvm A Doreslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuysen. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vven monde niet comen. Iosu 1.]*, Amsterdam 1617.
 - 10 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
 - 11 James Smith (1802-1862, baptist. Pastor von *Cambray Baptist Church*, Cheltenham, und Pastor [als Vorgänger von Charles Spurgeon] an der *Park Street Chapel* von 1841-1850. Seine Schriften waren zeitweise populärer als die Predigten und Schriften Spurgeons. Neben zahlreichen ähnlichen Andachtsbüchern ist wahrscheinlich am bekanntesten): *The Believer's Daily Remembrancer*, um 1840 erscheinen, ein jährlich und öfter immer wieder (bis heute) neu aufgelegtes Andachtsbuch mit einer Andacht für jeden Morgen und Abend des Jahres. 1872 erschien bereits die 38. Auflage! (John Thackeray schreibt darüber: »Preachers will find Smith's terse and orderly style enormously suggestive for sermon outlines ... and all believers will be amazed at the fresh shafts of light that fall upon familiar themes.«)
 - 12 Thomas Brooks (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berechtigten *Act of Uniformity*, u. a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665. – *Gesammelte Werke: The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
 - 13 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
 - 14 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropi-

Psalm 77

- schem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »*Tholuck* is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 15 *Joseph Hall* (1574-1656, englischer Bischof, Satiriker und Moralist, genannt »unser englischer Seneca«, Ireniker, Nähe zum Neo-Stoizismus, wurde sowohl von den hochkirchlichen Royalisten um Erzbischof Laud [wegen seines Calvinismus] verdächtigt und verfolgt, ebenso aber auch von der Seite der puritanischen Parlamentarier [wegen seines Festhaltens an Ritus und Liturgie der anglikanischen Kirche], die ihn und andere deswegen im Tower festsetzten, sein Bischofsgehalt auf ein Fünftel kürzen, ihn aus dem Bischofspalais warfen und seine [Bischofs-] Kathedrale von Norwich verwüsteten [1642-43]. Hall verfasste satirische [seine utopische Satire »Mundus alter et idem« gilt als Vorbild für Jonathan Swifts »Gulliver's Travels«], apologetische und polemische, vor allem aber Erbauungsliteratur): *Some few of David's Psalmes Metaphrased* (1609).
- 16 *Robert Baillie/Baylie* (1602-1662, schottischer presbyterian. Theologe [Church of Scotland] und Historiker, Theologieprofessor und Rektor der Universität Glasgow, Mitglied der Westminster Assembly): – *Ladenium autokatakrisis, an answer to Lysimachus Nicanor* (gegen Erzbischof Laud), 1641. – *An Historical Vindication of the Government of the Church of Scotland*. – *The Life of William (Laud) now Lord Archbishop of Canterbury Examined*, London 1643. – *A dissuasive from the errors of the time: wherein the tenets of the principall sects, especially of the Independents, are drawn together in one map, for the most part in the words of their own authours and their maine principles are examined by the touch-stone of the Holy Scriptures* (Kritik der Independenten und frühen Baptisten), 1645. – *Operis historici et chronologici libri duo: in quibus historia sacra & profana compendiose deducitur ex ipsis fontibus, & creatione mundi ad Constantinum Magnum, & quaestiones ac dubia chronologica, quae ex V. & N. Testamento moveri solent, breviter & perspicue explicantur & vindicantur. Una cum tribus diatribis &c.* MDCLXVIII (universale Religions- und Profangeschichte von der Schöpfung der Welt bis zu Konstantin d. Gr., 2 Bde.), 1668. – *Letters and Journals of Robert Baillie* (1637-1662), 3 Bde., Edinburgh 1841-1842.
- 17 *Gisbert(us) Voetius/Gijs(bert) Voet* (1589-1676, niederländischer reformierter Theologe, Haupt der reformierten Orthodoxie in den Niederlanden, Gegner der Arminianer und Cartesianer, sowie von Johannes Coccejus und Jean de Labadie. Teilnehmer der Dordrechter Synode [1618-19], Prof. d. Theologie in Utrecht und Rektor der Universität. Gilt als Begründer der niederländischen *Nadere Reformatie* [entspricht in etwa dem deutschen Pietismus und dem englischen Puritanismus] und als Begründer der *Praktischen Theologie* [*Doctrina concionatoria* – Predigtlehre; *Doctrina aetetica* – Lehre vom christl. Leben; *Doctrina moralis seu casuistica* – Seelsorgelehre; *Doctrina politico-ecclesiastica* – Lehre von d. Kirchenleitung] und der erste protestantische Misiologe): – *Selectae Disputationes Theologicae* (dogmat. Hauptwerk), 5 Bde., Utrecht 1648-1669. – *Syllabus Problematum Theologicorum*, Utrecht 1643. – *Exercitia et Bibliotheca Studiosi Theologiae*, Utrecht 1644. – *De praktijk der godzaligheid (Ta Askétika sive Exercitia pietatis)*, Utrecht 1664. – *Diatribae, De Theologia, Philologia, Historia & Philosophia, Sacra*, Utrecht 1668. – *Politica Ecclesiastica*, 3 Bde., Utrecht 1663-1676. – *Catechisatie over den Heidelbergischen Catechismus* (Neuherausgabe A. Kuypers, Rotterdam 1891).
- 18 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 19 *John Ker* (1819-1886, schottischer Geistlicher in Glasgow): *The Day Dawn and the Rain, and other Sermons by the Rev. John Ker* (450 S.), New York 1869.
- 20 *Timothy Cruso* (1656-1697, englischer Puritaner, presbyterian. Geistlicher, Pastor einer Londoner Gemeinde bis zum Tod, lebenslanger Freund von Daniel Defoe, der seinen Protagonisten in *Robinson Crusoe* wahrscheinlich nach ihm benannt hat, zahlreiche Predigtbände, u. a.): *Twenty-Four Sermons Preached at the Merchants-Lecture at Pinners Hall. By the late Reverend Mr. Timothy Cruso*, London 1699.
- 21 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852).
- 22 Lic. Dr. Hans Karl August Kessler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 23 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise*

Psalm 77

- Of the Saints' War against the Devil* ..., 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 24 Lic. Dr. *Hermann Victor Andreae* (1817-1889, ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 25 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): – *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies. He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 26 *Richard Mant* (1776-1848, engl. anglikan. Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von *Killaloe* und *Kilfenora*, dann bis zum Lebensende von *Down*, *Connor* und *Dromore*, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit *George D'Oyly*], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824.
- 27 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in *Camberwell* [1829-1865], dann *Principal* [Direktor] des »Spurgeon's College«, *Spurgeons Pre-digerseminar*. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 28 *Flavius Josephus* (37/38-100 n.Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im Jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n.Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangen genommen, wechselte die Seiten, weisagte, *Vespasian* und sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt und Tempel zu schonen. Ging mit *Titus* nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht und Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie *Villa* und stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U.a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaeae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96). Das Zitat hier ist aus *Antiquitates*, Buch II, 16, 3 (29-30).
- 29 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 30 *John Flavel* (1627-1691, engl. presbyterianischer Geistlicher und produktiver Autor, verlor seine Pfarrstelle 1662 im Rahmen der restaurativen »Säuberungen« aufgrund des »Act of Uniformity«).
- 31 *The Christian Treasury, Containing Contributions from Ministers and Members of Various Evangelical Denominations*, Edinburgh und London 1849 (Vorgänger: *The Protestant Magazine; or, Christian Treasury. Designed to Encourage a Perfect Knowledge of the Protestant Religion*, christliche Zeitschrift, 3 Bde., 1781-1783).
- 32 *R. P. Thomas Le Blanc SJ* (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in *Reims*, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 33 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit *Martin Bucer*], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 34 *Joseph Francis Thrupp* (1827-1867, engl. Geistlicher, Kirchenmann, Akademiker und Lied-

Psalm 77

- dichter, Reisen in Palästina, bekannt als Kommentator der Psalmen): – *Ancient Jerusalem: A New Investigation Into the History, Topography and Plan of the City, Environs, and Temple, Designed Principally to Illustrate the Records and Prophecies of Scripture* (462 S.), Cambridge 1855. – *Introduction to the Study and Use of the Psalms* (2 Bde., 418 und 382 S.), London und Cambridge 1860. (Spurgeon: »Though not the best, it is still a learned and helpful work of its class«). – *A Translation of the Song of Songs: A Revised Translation with Introduction and Commentary* (318 S.), 1862.
- 35 Richard Steele (1629-1692, englischer [aus *Cheshire* stammender] presbyterian. Geistlicher und Autor, 1662 [*Act of Uniformity*] der Pfarrstelle enthoben, mehrmals verhaftet, u.a. 1663 wegen Taufe seiner eigenen Kinder, u.a.): – *An Antidote against Distractions ... in the Worship of God*, 1667. – *The Husbandman's Calling*, 1668. – *A Plain Discourse upon Uprightness*, 1670. – *The Tradesman's Calling*, 1684 (von Isaac Watts revidiert, zahlr. Neuauflagen als *The Religious Tradesman*, zuletzt Edinburgh 1821). – *A Discourse concerning Old Age*, 1688.

PSALM

78

ÜBERSCHRIFT: *Eine Unterweisung Asaphs.* Mit vollem Recht wird dieser Psalm eine *Unterweisung*¹ genannt; denn sein Zweck ist nicht bloß, eine Reihe der wichtigsten Ereignisse aus der israelitischen Geschichte in gedrängter Schilderung vorzuführen, sondern er will als ein Gleichnis gesehen werden, in dem die Gläubigen aller Zeiten ihr Verhalten und ihre Erfahrungen geschildert finden. Es ist ein auffallender Beweis der Torheit mancher gelehrten Leute, dass es Homiletiker mit der Meinung gibt, man solle die geschichtlichen Teile der Schrift in Predigten und Bibelstunden nicht behandeln – als ob diese Stücke keine Unterweisung in geistlichen Dingen enthielten. Wären solche Männer wirklich vom Geist Gottes erleuchtet, so würden sie einsehen, dass die *ganze* Schrift nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit (2Tim 3,16). und würden erröten angesichts der sündhaften Torheit, einen Teil der göttlichen Offenbarungsurkunde als unnütz eingeschätzt zu haben.

EINTEILUNG: Obwohl der Psalm ein einheitliches Ganzes bildet, wollen wir doch zur Orientierung für den Leser bemerken, dass man die Verse 1-8 als eine Einleitung betrachten kann, in welcher der Dichter den Zweck seines epischen Gedichts entwickelt, und dass bei dem Übrigen etwa folgende Teile zu unterscheiden sind: In den V. 9-41 ist das Thema Israel in der Wüste. Darauf wird in V. 42-53 geschildert, wie gütig der Herr sich damals gegenüber Israel erwiesen hat, indem er es durch Plagen und Wunder aus

Psalm 78

Ägypten führte. Die Geschichte des Volkes wird von V. 54 an wieder aufgenommen und bis V. 66 fortgesetzt, wo wir zu der Zeitperiode kommen, in der die Bundeslade nach dem Berg Zion überführt wird und die Führerschaft in Israel von Ephraim auf Juda übergeht. Davon reden die Schlussverse, 67-72.

AUSLEGUNG

1. Höre, mein Volk, mein Gesetz;
neigt eure Ohren zu der Rede meines Mundes!
2. Ich will meinen Mund auf tun zu Sprüchen
und alte Geschichten aussprechen,
3. die wir gehört haben und wissen
und unsere Väter uns erzählt haben,
4. dass wir es nicht vorenthalten sollten ihren Kindern,
die hernach kommen, und verkündigen den Ruhm des Herrn
und seine Macht und Wunder, die er getan hat.
5. Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob
und gab ein Gesetz in Israel,
das er unseren Vätern gebot zu lehren ihre Kinder,
6. auf dass es die Nachkommen lernten
und die Kinder, die noch sollten geboren werden;
wenn sie aufkämen, dass sie es auch ihren Kindern verkündigten;
7. dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung
und nicht vergäßen die Taten Gottes
und seine Gebote hielten
8. und nicht würden wie ihre Väter,
ein abtrünniges und ungehorsames Geschlecht,
deren Herz nicht fest war
und ihr Geist nicht treulich festhielt an Gott.

1. *Höre, mein Volk, mein Gesetz* (meine Unterweisung). Der von Gott begeisterte Dichter und Sänger fordert seine Volksgenossen auf, seinem patriotischen Lehrgedicht Beachtung zu schenken. Wir erwarten ganz natür-

Psalm 78

lich, dass Gottes auserwähltes Geschlecht das erste sein sollte, beim Hören auf Gottes Stimme. Wenn der Herr seine Wahrheit in unserer Sprache erschallen lässt und seine Boten aussendet, die er sich dazu herangebildet hat, dass sie sein Wort in Kraft verkündigen, so ist das Mindeste, was wir tun können, dass wir ihnen unser Ohr leihen und von Herzen gehorsam werden. Wenn Gott redet, sollten da seine Kinder sich weigern zu hören? Sein Lehrwort hat Gesetzeskraft; darum lasst uns ihm Ohr und Herz zuwenden.

Neiget eure Ohren zu der Rede meines Mundes. Gebt gut Acht, beugt euren steifen Nacken, neigt euch konzentriert nach vorn, damit euch kein Laut entgeht. Wir, die wir die heiligen Urkunden lesen, sind auch heutigentags verpflichtet, uns in sie zu vertiefen, ihren Sinn zu erforschen und danach zu ringen, dass wir ihre Lehren in die Tat umsetzen. Wie der Offizier das Exerzieren mit dem Kommando: Achtung! beginnt, so ergeht auch an den Soldaten Christi die Aufforderung, den Worten seines himmlischen Befehlshabers seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir Menschen hören ja so gern Musik: wie viel mehr sollten wir dann den ewigen Harmonien des Evangeliums lauschen! Wie oft sitzen die Leute in lautloser Stille, wie gefesselt, einem menschlichen Redner zu Füßen: wie viel mehr sollten sie sich dem Einfluss der Beredsamkeit des Himmels hingeben!

2. *Ich will meinen Mund auf tun zu Sprüchen.* Der Dichter gibt in dem Psalm einen Abriss der Geschichte seines Volkes von Mose bis David; aber nicht als Geschichtsschreiber erzählt er, sondern als mahnender Prophet hält er seinen Zeitgenossen Gottes Barmherzigkeit und Treue und Israels Ungehorsam und Undankbarkeit vor. Er nennt seinen Psalm eine *Spruch-* oder *Gleichnisrede*, weil dieser Lehre für die Hörer enthält. (Die Form der Darstellung schließt sich ebenfalls der kernigen, plastisch ausmalenden Art der Spruchrede an.) Auch uns soll die Geschichte Israels als ein mahnendes Gleichnis dienen. Ähnlichkeiten zwischen der Geschichte Israels und dem Lebensgang der Gläubigen sind nicht ein Erzeugnis unserer Einbildung, sondern sind von Gott in die Geschichte hineingelegt, damit wir sie aufspüren und verfolgen. Israel war dazu verordnet, uns – sei es zur Nachahmung herausfordernd, sei es warnend – als Vorbild zu dienen; die Stämme und ihre Erlebnisse sind lebendige Sinnbilder, gezeichnet von der Hand der allweisen Vorsehung. Leute, die kein geistliches Verständnis haben, mögen

Psalm 78

das als ein Spielen mit Einbildungen und als dunklen Mystizismus verspotten; aber Paulus hat sich treffend ausgedrückt, als er in Gal 4,24 von der Familie Abrahams sagte, deren Darstellung werde in der Schrift so überliefert, dass darin ein tieferer Sinn ausgedrückt sei, und ebenso trifft Asaph hier das Rechte, wenn er seine Erzählung ein Gleichnis, eine sinnbildliche Lehrrede nennt. In dieser Lehrweise war er ein Vorgänger Jesu, bei dem sie ihre Vollendung fand; Matthäus kann daher die Spruchrede Asaphs als eine tatsächliche Weissagung auf Christi Gleichnisreden anführen (Mt 13,34f.).

Und alte Geschichten aussprechen, Grundt.: *will Rätsel aus der alten Zeit vortragen*, eigentlich: *hervorsprudeln lassen* (ʔabbí^ʿā^h ḥîḏôṭ minnî-qéḏem). Die Gedanken des prophetischen Sängers waren so voll ehrwürdiger Lehre aus der alten Zeit, dass er sie im Lied wie einen mächtigen Strom hervorsprudeln ließ, und in der Tiefe der wallenden Flut, auf dem Flussbett dieses Stromes, lagen Perlen und Edelsteine geistlicher Wahrheit als verlockende und reiche Beute für die, welche in die Tiefe tauchen und sie heraufzuholen in der Lage waren. Schon als einfache Geschichtsdarstellung hat der Psalm seinen Wert; aber der innere, gleichnis- und rätselartig darin verborgene tiefere Sinn ist unschätzbar. Hatte der erste Vers zur Aufmerksamkeit aufgefordert, so rechtfertigt der zweite dieses Verlangen, indem er eben andeutet, dass der Wortsinn eine höhere und tiefere Bedeutung birgt, die nur der erfasst, der sich nachdenkend in den Psalm versenkt.

3. *Was² wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben.* Die mündliche Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht war für das Volk Gottes in der alten Zeit, ehe das sicherere prophetische Wort vollständig geworden und allgemein zugänglich gemacht war, von der höchsten Bedeutung. Dass er die Wahrheit von den Lippen anderer empfangen hatte, legte dem also unterwiesenen Gläubigen die feierliche Verpflichtung auf, sie auch seinerseits wieder dem folgenden Geschlecht zu überliefern. Wahrheiten, die uns durch ihre Verknüpfung mit lieb gewordenen Erinnerungen an gottesfürchtige Eltern und ehrbare väterliche Freunde besonders wert geworden sind, haben Anspruch darauf, dass wir unsere besten Kräfte einsetzen, sie zu bewahren und auszubreiten. Unsere Väter haben uns erzählt, wir haben ihnen Gehör geschenkt und wissen infolgedessen nun selbst das, was sie gelehrt haben; daher ist es jetzt unsere Auf-

Psalm 78

gabe, auch unsererseits das Empfangene wieder weiterzugeben. Wir haben jetzt – Gott sei Dank – das weniger der Gefahr des Verändertwerdens ausgesetzte schriftliche Zeugnis der Offenbarung. Aber das mindert in keiner Weise unsere Verpflichtung, unsere Kinder durch das mündliche Wort in der göttlichen Wahrheit zu unterweisen; wir sollten vielmehr, weil wir ein so herrliches Hilfsmittel haben, die Unseren noch viel vollkommener in die göttlichen Dinge einführen. Der so gesegnete *Doddridge*³ verdankte viel den holländischen Bilderkacheln am Ofen seines Vaterhauses, anhand derer seine Mutter ihm die biblischen Erzählungen erklärt hatte. Je mehr Unterweisung durch die Eltern, desto besser; Prediger und Sonntagsschullehrer sollen und können nicht die Tränen der Mutter und die Gebete des Vaters ersetzen.

4. *Das wollen wir ihren Kindern nicht verhehlen* (Grundt., lō³ nōkəhēd mibbənēhem). Nie und nimmer soll lässiges Schweigen unsererseits unsere und unserer Väter Nachkommen der köstlichen von Gott geoffenbarten Wahrheit berauben; es wäre schändlich, wenn wir uns das zuschulden kommen ließen.

Indem wir dem nachfolgenden Geschlecht den Ruhm (die ruhmwürdigen Taten) *Jahwes verkündigen* (Grundt., ləḏōr ʔahārōn məsappərīm təhillōt yhw). Wir wollen unseren Blick auf die kommenden Geschlechter richten und ernstlich dafür Vorsorge treffen, dass sie gottesfürchtig erzogen werden. Es ist die Pflicht der Gemeinde des Herrn, alle von Gott gegebenen Mittel zur religiösen Erziehung der Jugend in frischer Kraft zu erhalten und zu fördern. Gründet sich doch unsere Hoffnung für die Kirche der Zukunft auf die, welche jetzt noch Kinder sind! Und je nach der Saat, die wir jetzt unter der Jugend ausstreuen, so wird danach unsere Ernte sein. Die Kinder sollen angeleitet werden, den Herrn zu preisen; wir müssen sie daher aufs Beste über sein wunderbares Walten in den vergangenen Zeiten unterweisen, damit sie kennen *seine Macht und Wunder, die er getan hat*. Das erste, was ein Kind lernt, sollte das Kennenlernen des Gottes seiner Mutter sein. Lehre dein Kind so viel du willst; aber wenn es nicht die Furcht des Herrn lernt, so wird es am Mangel dieser Grundweisheit zugrunde gehen. Grammatik und Rechenkunst sind armselige Nahrung für die unsterbliche Seele, wenn sie nicht mit der Erkenntnis des Überweltlichen gewürzt wer-

Psalm 78

den. In keiner Schultasche sollte die Bibel fehlen. Die Welt wird nur weltliches Wissen lehren – das ist ja die ganze Erkenntnis, an der ihr gelegen ist – die Gemeinde Gottes darf aber doch ihre Jugend nicht so behandeln; sie hat ihre Fürsorge auf jeden kleinen Timotheus zu richten und dafür zu sorgen, dass er von Kind auf die Heilige Schrift kennt (2Tim 3,15). Jeder Hausvater sollte, mit seinen Hausgenossen um das flackernde Kaminfeuer geschart, die herrlichen Geschichten der Bibel in lebendiger Anschaulichkeit erzählen, dazu die Taten der Märtyrer und der Reformatoren, und nicht zuletzt auch die Gnadenführungen des Herrn, die er in seinem eigenen Leben erfahren hat. Wir dürfen den nichtigen und nichtsnutzigen Überlieferungen der abtrünnigen Kirche Roms nicht Folge leisten und sind auch weit davon entfernt, die fehlbaren Erinnerungen auch des besten menschlichen Gedächtnisses dem unfehlbaren geschriebenen Gotteswort irgendwie gleichzustellen; doch sähen wir so gern die mündliche Überlieferung von jedem Christen in seiner Familie eifrig gepflegt, sähen so gern die Kinder von ihren Müttern und Vätern durch das mündliche Wort in heiterer, ungezwungener Weise unterwiesen und nicht nur durch die gedruckten Blätter der Bücher, die sie so oft schon von vornherein als trockene, langweilige Aufgabenbücher ansehen. Was für glückliche Stunden und unvergessliche Abende sind das für die Kinder, wenn sie auf Vaters Knie einer schönen Geschichte aus der alten Zeit lauschen dürfen! Lieber Leser, hat Gott dir Kinder anvertraut, so achte darauf, dass du in diesem Stück nicht deine Schuldigkeit versäumst!

5. *Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob.* Das so bevorzugte Volk war eben zu dem Zweck da, Gottes Wahrheit inmitten des ringsumher wuchernden Götzendienstes festzuhalten. Ihm war anvertraut, was Gott geredet hatte (Röm 3,2); sie waren die verordneten Wächter und Erhalter der Wahrheit.

Und gab ein Gesetz in Israel, das er unseren Vätern gebot zu lehren ihre Kinder. Das Zeugnis für den allein wahren Gott sollte durch die sorgfältige häusliche Unterweisung von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt werden. Wir begegnen dem Gebot dieser mündlichen Überlieferung sehr häufig in den Büchern Mose; das Anführen *einer* Stelle, 5Mo 6,6f. soll genügen: »Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder auf dem

Psalm 78

Wege gehst, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.« Bist du Vater oder Mutter, lieber Leser, so ist die ernste Frage, ob du diese Pflicht gewissenhaft erfüllt hast.

6. *Auf dass es die Nachkommen lernten und die Kinder, die noch sollten geboren werden.* So weit für die Zukunft, wie unser kurzes Leben uns Vorkehrungen zu treffen gestattet, sollten wir gezielt dafür sorgen, dass die Jugend gottesfürchtig auferzogen wird. Die Geschichten, Gebote und Lehren des Wortes Gottes sind nicht veraltet und abgenutzt; sie sind dazu bestimmt, einen mächtigen Einfluss auszuüben, solange das Menschengeschlecht besteht.

Wenn sie aufkämen, oder wohl besser; dass sie aufträten, nämlich als Zeugen, dass sie es auch ihren Kindern verkündigten. Immer wieder wird auf das eine gezielt: dass die Wahrheit den kommenden Geschlechtern überliefert werden soll; denn dazu ist sie gegeben.

7. *Dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung.* Der Glaube kommt aus der Predigt, aus dem Hören der Kunde (Röm 10,17). Die den Namen des Herrn kennen, setzen auf ihn ihr Vertrauen, und die Menschenkinder zu solchem Glauben zu führen ist das Ziel aller geistlichen Unterweisung.

Und nicht vergäßen die (großen) Taten Gottes. Gnade ist das beste Heilmittel für ein schlechtes Gedächtnis. Leute, die die gnädigen Taten des Herrn so schnell vergessen, müssen oft über sie belehrt werden; sie haben es nötig, die heilige Gedächtniskunst zu lernen.

Und seine Gebote hielten. Wer Gottes Tun vergisst, wird es sicher am eigenen Tun fehlen lassen. Wer die Liebe Gottes nicht im Gedächtnis hat, wird auch nicht an seine Gebote denken. Der Zweck des Lehrens ist ein praktischer; Heiligung vor Gott ist das Ziel, auf das wir lossteuern, und nicht, dass die Köpfe mit spekulativen Begriffen angefüllt werden.

8. *Und nicht würden wie ihre Väter, ein abtrünniges (unbändiges, ungerate-nes) und ungehorsame Art.* Es war Anlass genug vorhanden, auf Fortschritt und Besserung hinzuarbeiten. Väter, die halsstarrig ihren verkehrten Eigenwillen durchsetzen und gegen Gottes geoffenbarten Willen widerspenstig und ungehorsam sind, geben ihren Kindern ein trauriges Beispiel;

Psalm 78

darum wünscht sich der Psalmist eindringlich, dass dank einer besseren Unterweisung ein besseres Geschlecht aufstehen möge. Vielerorts halten die Leute die Sitten und Gebräuche ihrer Familie für die allerbeste Regel; aber der Ungehorsam lässt sich damit nicht entschuldigen, dass er leider ererbt ist. Oder ist der Aussatz etwa weniger ekelhaft, weil er schon lange in einer Familie herrscht? Waren unsere Väter abtrünnig und widerspenstig gegen Gott, so müssen wir besser sein als sie, wenn wir nicht verloren gehen wollen wie sie.

Deren Herz nicht fest war. Sie hatten keine Entschiedenheit für Gerechtigkeit und Wahrheit; sie hatten ihrem Herzen nicht die rechte Richtung, nämlich aus Gott (vgl. V. 37), gegeben. Weder Züchtigungen noch Gnadenheimsuchungen konnten ihr Herz an ihn binden; sie waren unbeständig wie der Wind und veränderlich wie die Wogen.

Und ihr Geist nicht treulich festhielt an Gott. Die Stämme Israels waren in der Wüste nur in einem beständig, nämlich in ihrer Unbeständigkeit; man konnte sich auch nicht im Mindesten auf sie verlassen. Es war in der Tat nötig, dass ihre Nachkommen gewarnt würden, damit sie sie nicht blindlings nachahmten. Welch ein Segen würde das für die Menschheit sein, wenn jedes Zeitalter gegenüber dem vorhergehenden einen echten Fortschritt aufwies; aber es ist leider zu befürchten, dass die Rückschritte häufiger sind als die Fortschritte. Die Nachkommen echter Christen sind oft noch viel ungehorsamer und tiefer von Gott abgefallen, als es ihre Väter in ihrem unwiedergeborenen Zustand waren. Möchte doch das Lesen dieses so echt patriotischen und zugleich geistlich tiefen Dichterwortes viele dazu bewegen, auf die Förderung und geistlichen Auferbauung ihrer selbst und ihrer Nachkommen mit allem Fleiß hinzuarbeiten!

9. Wie die Kinder Ephraim, die geharnischt den Bogen führten,
abfielen zur Zeit des Kampfes.
10. Sie hielten den Bund Gottes nicht
und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln
11. und vergaßen seine Taten
und seine Wunder, die er ihnen erzeugt hatte.
12. Vor ihren Vätern tat er Wunder
in Ägyptenland, im Felde Zoan.

Psalm 78

13. Er zerteilte das Meer und ließ sie hindurch gehen
und stellte das Wasser wie eine Mauer.
14. Er leitete sie des Tages mit einer Wolke
und des Nachts mit einem hellen Feuer.
15. Er zerriss die Felsen in der Wüste
und tränkte sie mit Wasser in Fülle
16. und ließ Bäche aus den Felsen fließen,
dass sie hinabflossen wie Wasserströme.
17. Dennoch sündigten sie weiter wider ihn
und erzürnten den Höchsten in der Wüste
18. und versuchten Gott in ihrem Herzen,
dass sie Speise forderten für ihre Seelen,
19. und redeten wider Gott und sprachen:
Ja, sollte Gott wohl einen Tisch bereiten können in der Wüste?
20. Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, dass Wasser flossen
und Bäche sich ergossen;
aber wie kann er Brot geben
und seinem Volk Fleisch verschaffen?
21. Als nun der HERR das hörte, da entbrannte er,
und Feuer entzündete sich gegen Jakob,
und Zorn kam über Israel,
22. weil sie nicht glaubten an Gott
und nicht auf seine Hilfe hofften.
23. Und er gebot den Wolken droben
und tat auf die Türen des Himmels
24. und ließ das Man auf sie regnen, damit sie äßen
und gab ihnen Himmelsbrot.
25. Sie aßen Engelsbrot;
er sandte ihnen Speise in Fülle.
26. Er ließ wehen den Ostwind unter dem Himmel
und erregte durch seine Stärke den Südwind
27. und ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub
und Vögel wie Sand am Meer
28. und ließ sie fallen in ihr Lager
allenthalben, wo sie wohnten.

Psalm 78

29. Da aßen sie und wurden allzu satt;
er ließ sie ihre Lust büßen.
30. Da sie nun ihre Lust gebüßt hatten
und noch davon aßen,
31. da kam der Zorn Gottes über sie
und tötete die Vornehmsten unter ihnen
und schlug nieder die Besten in Israel.
32. Aber über das alles sündigten sie noch mehr
und glaubten nicht an seine Wunder.
33. Darum ließ er sie dahinsterven, dass sie nichts erlangten,
und mussten ihr Leben lang geplagt sein.
34. Wenn er sie tötete, suchten sie ihn
und kehrten sich zu Gott
35. und gedachten daran, dass Gott ihr Hort ist
und Gott der Höchste ihr Erlöser ist,
36. und heuchelten ihm mit ihrem Mund
und logen ihm mit ihrer Zunge;
37. aber ihr Herz war nicht fest gegen ihn
und sie hielten nicht treu fest an seinem Bund.
38. Er aber war barmherzig
und vergab die Missetat und vertilgte sie nicht
und wandte oft seinen Zorn ab
und ließ nicht seinen ganzen Zorn ergehen.
39. Denn er gedachte daran, dass sie Fleisch sind,
ein Wind, der dahin fährt und nicht wiederkommt.
40. Wie oft erzürnten sie ihn in der Wüste
und entrüsteten ihn in der Einöde!
41. Sie versuchten Gott immer wieder
und kränkten den Heiligen in Israel.

9. *Die Kinder Ephraim, die geharnischt den Bogen führten, fielen ab* (Grundt.: *wandten sich um, hāpəḵû*) *zur Zeit des Kampfes.* Nach der die ersten acht Verse umfassenden Einleitung werden uns nun Geschichtsbilder vorgeführt; und zwar wird zunächst ein bedeutsamer Blick auf den einstigen Führerstamm Ephraim geworfen. Obwohl dieser mit den bes-

Psalm 78

ten Waffen seiner Zeit gut ausgerüstet war, machte er vor dem Feind kehrt; ein trauriger Mangel an Mannesmut und Glaubenszuversicht trat darin zutage. Von einer Niederlage und Flucht der Ephraimiten vor Jephtha und den Gileaditern berichtet Ri 12. Es ist aber eher wahrscheinlich, dass der Psalmist darauf anspielt, wie sehr gerade der mächtige, wehrhafte Stamm Ephraim die in ihn gesetzten Erwartungen enttäuschte, als es darum ging, die Eroberung des Landes im Einzelnen völlig durchzuführen. Er, der allen hätte vorangehen sollen, war darin besonders nachlässig; man vergleiche Ri 1. (Oder es könnte mit *Delitzsch*⁴ die Aussage allgemeiner und nach V. 57 bildlich zu verstehen sein: Ephraim erwies sich im Verfechten und Ausführen der Sache Gottes als kampfflüchtig und kampfscheu; er gab sie auf, er ließ sie im Stich.) Wie oft haben auch wir, obwohl uns die wirksamsten Waffen aus Gottes Arsenal zur Verfügung standen, den Kampf gegen unsere Sünde nicht erfolgreich durchgeführt! Wir marschierten kühn voran, bis die Stunde der Prüfung kam; aber dann, *am Tag des Kampfes*, wurden wir unseren guten Vorsätzen und heiligen Verpflichtungen untreu. Ach, wie gänzlich unzuverlässig ist doch der Mensch, solange er nicht von Grund auf erneuert ist! Rüste ihn mit dem Wirksamsten aus, das Natur und Gnade zur Verfügung stellen; er bleibt in diesem heiligen Krieg doch ein Feigling, solange ihm der lebendige Glaube an den Herrn als *seinen* Gott fehlt.

10. *Sie hielten den Bund Gottes nicht.* Gelübde und Versprechungen wurden gebrochen; Götzenbilder wurden aufgerichtet und der lebendige Gott schmählich verlassen. Die Kinder Israel wurden aus Ägypten herausgeführt, um ein dem Herrn ausgesondertes Volk zu sein; aber sie verfielen in die Gräueltaten der anderen Völker und wurden ihrer Berufung ganz untreu, nämlich ein reines Zeugnis von dem allein wahren Gott ablegen zu sollen.

Und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln. Sie gaben sich dem Götzendienst, der Hurerei und anderen Freveln gegen das heilige Sittengesetz hin und waren oft in Aufruhr gegen die milde Gottesherrschaft, unter der sie lebten. Am Sinai hatten sie feierlich gelobt, das Gesetz zu halten, und dann vergingen sie sich mutwillig gegen dasselbe; so hatten sie also gleich zu Anfang den Bund gebrochen.

Psalm 78

11. *Und vergaßen seine (großen) Taten und seine Wunder, die er ihnen erzeugt hatte.* Hätten sie diese im Gedächtnis bewahrt, so wären sie von Dankbarkeit und heiliger Ehrfurcht erfüllt gewesen; aber die Erinnerung an die Gnadenerweisungen des Herrn war so schnell bei ihnen verwischt wie Schrift, die man ins Wasser schreibt. Kaum konnte eine *einzig*e Generation für sich das Bewusstsein festhalten, dass Gott in wundertätiger Macht unter ihm gegenwärtig sei; die folgende Generation hatte schon wieder neue außerordentliche Kundgebungen Gottes nötig – und ließ sich auch dann nicht überzeugen ohne eine erdrückende Menge solcher göttlichen Selbstbezeugungen. Ehe wir aber jene verurteilen, lasst uns die eigene böse Vergesslichkeit bereuen und es eingestehen, bei wie vielen Gelegenheiten auch wir empfangene Wohltaten vergessen haben.

12. *Vor ihren Vätern tat er Wunder in Ägyptenland, im Felde Zoan.* Ägypten und besonders die Stadt Zoan und ihr Umkreis⁵ waren der Schauplatz wunderbarer Dinge, die sich am hellen Tage *vor den Augen* der Israeliten abspielten. So außerordentlich, so großartig, so staunenerregend und zugleich unwiderlegbar real waren diese Ereignisse, dass es einem Israeliten hätte unmöglich sein müssen, gegen Jahwe, den Gott Israels, treulos zu werden.

13. *Er zerteilte das Meer und ließ sie hindurch gehen.* Das war ein zweifaches Wunder; denn als die Wasser geteilt worden waren, war der Meeresboden alles andere als eine gute Straße für ein so großes Heer wie das israelitische. Das Meeresbett wäre in der Tat ungangbar gewesen, wenn der Herr seinem Volke nicht auch noch den Weg gebahnt hätte. Wer sonst hat wohl je eine ganze Nation durch ein Meer geführt? Und doch hat der Herr für seine Heiligen so oft Ähnliches getan, wenn er sie in wunderbarem Walten seiner Vorsehung rettete, indem er eben da eine ebene Bahn machte, wo nur der Arm der göttlichen Allmacht das zu tun in der Lage war.

Und stellte das Wasser wie eine Mauer. Auch nicht ein Tropfen durfte auf seine Auserwählten fallen, nicht einmal fliegender Schaum durfte sie benetzen von den kristallinen Mauern, die ihre Straße auf beiden Seiten einschlossen. Wenn der Herr des Alls es gebietet, so steigt das Feuer nach unten und das Wasser steht senkrecht wie eine Bergwand. Die Natur der

Psalm 78

geschaffenen Dinge ist ja, streng genommen, diesen nicht wesensmäßig eigen, sondern wird beibehalten oder geändert nach dem Willen des Schöpfers. So stehen auch die Übel in seiner Hand; wenn sie uns zu überwältigen drohen, kann er ihre gewöhnlichen Funktionen aufheben, sodass sie unschädlich sind.

14. *Er leitete sie des Tages mit einer Wolke. Er tat es alles, er allein.* Er brachte sie in die Wüste, und Er führte sie hindurch. Es ist nicht des Herrn Art, ein Werk anzufangen und dann unvollendet liegen zu lassen. Die Wolke führte die Stämme, und zugleich überschattete sie dieselben. Sie war bei Tage ein riesiger Schirm, der die glühende Hitze der Sonne und den blendenden Schein des Wüstensandes erträglich machte.

Und des Nachts (Grundt.: *die ganze Nacht hindurch, wəḵol-halláyā^h*) *mit einem hellen Feuer.* Die Fürsorge des Erzhirten der Schafe⁶ war so beständig, dass das Zeichen seiner Gegenwart jede Nacht und die ganze Nacht hindurch sein Volk begleitete. Dieselbe Wolke, welche am Tage Schatten bot, war zur Nachtzeit eine Sonne. Geradeso ist es mit der Gnade: sie kühlt und wärmt, erleuchtet und beschattet, wie wir es gerade nötig haben, und hilft uns, Tag und Nacht ununterbrochen unsere Wanderschaft fortzusetzen (2Mo 13,21). Welch ein Vorrecht ist es, dass wir inmitten all der Schrecknisse der einsamen Wüste der Drangsal einen hellen Feuerchein bei uns haben! Unser Gott ist uns das alles gewesen; sollten wir uns da etwa gegen ihn treulos erzeigen? Wir haben es erfahren, dass er uns beides gewesen ist, ein Schatten vor der Hitze und ein Licht in der Finsternis, je nachdem wie es unsere wechselnden Umstände erforderten. Möge diese so oft gemachte Erfahrung unsere Herzen mit ihm unlösbar verknüpfen.

15. *Er zerriss die Felsen in der Wüste.* Nicht Mose war es, der Wasser aus dem Felsen brachte (vgl. 4Mo 20,10), und nicht sein Stab spaltete den harten Stein; der Herr tat es, und Mose war nur sein Werkzeug. Der Gott Jakobs war es, der zweimal den Felsen in einen Wasserteich verwandelte, den Kieselstein in einen Wasserquell (Ps 114,8). Was sollte er nicht vermögen?

Und tränkte sie mit Wasser in Fülle, wörtl.: wie mit Fluten in Fülle (wayyašq kiṯhōmōṭ rabbā^h). Jahwe versorgte sie überreichlich mit dem frischen, belebenden Trank; so war es Gottes würdig. Diese Wundertat der

Psalm 78

Liebe hätte sie ihrem Gott für immer in unwandelbarer Treue verbinden sollen.

16. *Und ließ (Gieß-)Bäche aus den Felsen fließen, dass sie hinabflossen wie Wasserströme.* In Sturzbächen, nicht tröpfelnd, kam der Segen aus dem Gestein. Ein Strom quoll hervor für das durstige Volk und folgte dem Heerzug Israels;⁷ nicht für eine Stunde oder einen Tag nur wurden sie versorgt. Das war erstaunliche Güte. Wenn wir den überfließenden Reichtum der göttlichen Gnade betrachten, so werden wir von Bewunderung hingerissen. Auch uns sind mächtige Liebesströme in der Wüste geflossen. O du großer Gott, unser Dank steht in keinem Verhältnis dazu; ja, in gar seltsamer Weise haben wir deine Liebe erwidert!

17. *Dennoch sündigten sie weiter wider ihn:* sie überboten ihre früheren Missetaten, gerieten in immer größere Tiefen der Sünde. Je mehr sie empfingen, desto lauter schrien sie nach mehr und murrten, weil sie nicht jeden Genuss hatten, den ein verwöhnter, der gesunden Speise überdrüssiger Gaumen begehren konnte. Es war schlimm genug gewesen, als sie Gott nicht zugetraut hatten, dass er sie mit dem Notwendigen versorgen würde; aber sich gegen ihn aufzulehnen in gieriger Lust nach Überflüssigem, das war noch weit schlimmer. Es ging da wie immer mit der Krankheit der Sünde: sie nimmt stetig an Bösartigkeit zu. Die Menschen werden des Sündigens niemals müde, sondern laufen immer schneller um die Wette dem Bösen nach. In dem vorliegenden Fall wurde Gottes Güte zu einem Grund und Anlass missbraucht, nur noch schlimmer zu sündigen. Hätte der Herr sich gegen sie nicht so freigebig erwiesen, so wären sie nicht so unverschämt geworden. Hätte er vordem nicht so viele Wunder für sie getan, so wären sie in ihrem Unglauben nicht so unentschuldig, in ihrem Götzendienst nicht so schrankenlos gewesen.

Und erzürnten (Grundt.: *empörten sich gegen*, lamərōt, von mārā^h) *den Höchsten in der Wüste.* Obwohl sie in einer Lage waren, wo es so augenscheinlich deutlich wurde, wie gänzlich sie für alles auf den Herrn angewiesen waren, da sie sich ja in der Wüste befanden, die für ihren Lebensunterhalt schlechterdings nichts bot, so waren sie doch so frech, sich gegen ihren Wohltäter aufzulehnen. Bald entflamten sie seine Eifersucht

Psalm 78

dadurch, dass sie falschen Göttern nachgingen, dann wieder reizten sie ihn zum Zorn, indem sie seine Macht herausforderten, seine Güte verunglimpften und gegen seinen Willen widerspenstig waren. Er floss über von freigebiger Liebe; sie dagegen flossen über von Ungezogenheit. Sie waren vor allen andern Völkern bevorzugt, übertrafen aber die andern an Schlechtigkeit. Für sie träufelte der Himmel Manna, und sie vergalteten es mit Murren; der Fels gab ihnen Wasser in Bächen, und sie erwiderten es mit Strömen der Bosheit. Darin erkennen wir wie in einem Spiegel unser eigenes Bild: Das Israel der Wüste stellt wie in einem Drama die ganze Geschichte des Verhaltens des Menschen gegen seinen Gott dar.

18. *Und versuchten Gott in ihrem Herzen.* Er wurde natürlich nicht versucht, denn er kann von niemand »versucht« werden (Jak 1,13); aber sie handelten in einer Weise, die darauf berechnet war, ihn zu versuchen – ihn zu provozieren und herauszufordern – und es ist ja recht und billig, dem Menschen das zuzurechnen, was die offenbare Absicht seines Handelns ist. So kann ja auch Christus nicht wiederum sterben, und doch kreuzigen ihn viele wiederum (Hebr 6,6) – denn dazu würde ihr Verhalten folgerichtig führen, wenn nicht andere Umstände diese Auswirkung verhinderten. Das aufrührerische Geschlecht in der Wüste wünschte, dass der Herr sein weises Verfahren ändere, um ihre Launen zu befriedigen; darum heißt es von ihnen, sie hätten ihn versucht.

Dass sie Speise forderten für ihre Seelen, d.h. für ihre Gelüste. O ja, Gott sollte wohl gar ihr Hof-Lieferant werden, der jeden Augenblick bereit stünde, alles und jedes herbeizuschaffen, was der überreizte Gaumen der gnädigen Herren gerade zu begehren geruhte! Ihre Sünde begann im Herzen; aber es dauerte nicht lange, so machte sich das Übel auf der Zunge bemerkbar. Was sie erst stillschweigend gewünscht hatten, das forderten sie bald laut genug mit Drohungen, Beleidigungen und Vorwürfen.

19. Aus diesem Vers geht hervor, dass der Unglaube eine Lästerung Gottes ist. *Sie redeten wider Gott.* Aber wie? Indem sie sprachen: *Ja, sollte Gott wohl einen Tisch bereiten können in der Wüste?* Das Allvermögen eines solchen Gottes, der sich so offensichtlich als der Allmächtige erwiesen hat, infrage zu stellen, heißt frevlerisch wider Gott zu reden. Diese Leute

Psalm 78

waren gemein genug zu sagen, dass Gott – obwohl er ihnen Brot und Wasser gegeben hatte⁸ – ihnen doch nicht regelrecht einen Tisch decken könne. Ja, karge und dürftige Speise könne er ihnen wohl geben, aber nicht eine ordentliche Mahlzeit bereiten. Als ob das süße Himmelsbrot und das köstliche Wasser aus dem Felsen nur grobe Gefängniskost gewesen wäre! Ja, sie begehren etwa Besseres, einen regelrecht gedeckten Tisch, wie sie es in Ägypten gewohnt gewesen waren. O das herrliche Ägypten –! Ach, haben wir nicht auch oft gegen die uns zuteilgewordenen Wohltaten allerlei einzuwenden gehabt und sehnsüchtig nach irgendeinem eingebildeten Glück verlangt, indem wir das für nichts achteten, was wir genossen – nur weil es nicht ganz mit unseren törichten Erwartungen übereinstimmte? Wer unzufrieden sein will, wird über die Vorsehung klagen, selbst wenn sie ihn täglich mit Wohltaten überhäuft.

20. *Siehe, er hat wohl den Felsen geschlagen, dass Wasser flossen und Bäche sich ergossen.* Sie geben das, was er getan hat, zu, und doch verlangen sie in grenzenloser Unverständigkeit und Frechheit noch weitere Beweise seiner Allmacht.

Aber wie kann er Brot geben und seinem Volk Fleisch verschaffen? Wenn sie geurteilt hätten: »Kann er das nicht auch tun?« so wäre ihr Schluss vernünftig gewesen; aber so sind ihre Fragen ganz unsinnig. Wie konnten sie nach all den Wundern der Allmacht, die sie erlebt hatten, es noch anzudeuten wagen, dass anderes über die göttliche Macht hinausgehe? Aber haben auch wir nicht oft in dieser Hinsicht das unsinnige Verhalten jener nachgeahmt? Hat nicht jede neue Schwierigkeit neuen Unglauben geweckt oder uns wenigstens die Gefahr desselben heraufbeschworen? Wir sind noch immer Toren und trägen Herzens,⁹ wenn es darum geht, unserem Gott unbedingt zu vertrauen, und diesen Fehler sollten wir in tiefer Reue beklagen. Deswegen zürnt der Herr oft mit uns und züchtigt uns empfindlich, weil im Unglauben eine äußerst schwerwiegende Provokation Gottes liegt.

21. *Als nun der HERR das hörte, da entbrannte er.* Es war ihm nicht gleichgültig, was sie sagten. Er wohnte in ihrer Mitte in dem heiligen Zelt; sie beleidigten ihn also direkt ins Angesicht. Er hörte nicht nur einen Bericht von dem, was sie sagten, sondern ihre Rede drang unmittelbar an sein Ohr.

Psalm 78

Und Feuer entzündete sich gegen Jakob: das Feuer der göttlichen Entrüstung, das sich sichtbar und fühlbar in dem Lagerbrand kundgab (4Mo 11,1-4).

Und Zorn kam über Israel. Ob er sie nun im niederen oder im höheren Licht, als Jakob oder als Israel betrachtete, so konnte er nicht anders als über sie im Zorn entbrennen. Schon vom rein menschlichen Standpunkt aus wären sie verpflichtet gewesen, ihm zu glauben; vom Standpunkt des erwählten Volkes aber gab es für ihr schändliches Misstrauen keine Entschuldigung. Der Herr hatte das volle Recht, über die undankbare, grundlose und charakterlose Beleidigung erzürnt zu sein, die darin lag, seine Macht infrage zu stellen.

22. *Weil sie nicht an Gott glaubten und nicht auf seine Hilfe hofften.* Der Unglaube ist die größte Sünde. Wie Jerobeam, der Sohn Nebats, selbst sündigte und Israel zur Sünde verführte, so ist der Unglaube an sich böse und ein Erzeuger von vielem Bösen. Diese Sünde war es, welche dem alten Volke Israel das Gelobte Land verschloss, und sie schließt heute noch Tausende und Abertausende vom Himmel aus. Gott ist bereit, zu helfen und zu retten, es fehlt ihm weder an Macht noch an Willigkeit dazu; aber der widerspenstige Mensch will seinem Helfer und Heiland nicht vertrauen, und damit ist er schon gerichtet. Unser Vers stellt die Sache so dar, als seien alle anderen Sünden Israels nichts gewesen sind im Vergleich zu dieser; der Unglaube ist das *eine*, worauf der Herr hinweist, er ist *die* himmelschreiende Sünde schlechthin, welche seinen Zorn besonders herausfordert. Daraus lerne jeder Ungläubige, über seinen Unglauben mehr als über alles andere zu erzittern. Ist er auch kein Ehebrecher oder Dieb oder Lügner, so sollte er doch dringlichst bedenken, dass es zu seiner Verdammnis völlig ausreicht, wenn er nicht an Gottes rettende Gnade glaubt.

23. *Und er gebot den Wolken droben.* Solch ein Wunder hätte allen Unglauben unmöglich machen müssen: wenn Wolken Kornkammern werden, da sollte »sehen« doch »glauben« heißen, und da müssten sich eigentlich alle Zweifel auflösen.

Und tat auf die Türen des Himmels. Die Tore des großen Himmelspeichers wurden weit geöffnet und das Himmelskorn in Haufen hinab-

Psalm 78

geschüttet. Wer da nicht glauben wollte, musste in der Tat ein ganz verhärtetes Gemüt haben. Und doch – verhalten wir uns nicht ähnlich? Auch uns zugute hat der Herr große Taten, ganz ebenso denkwürdig und unleugbar, gewirkt, und trotzdem werden wir von Misstrauen und bösen Befürchtungen geplagt! Er hätte die Pforten der Hölle hinter uns zuschließen können, und statt dessen hat er uns die Tür des Himmels geöffnet: Sollten wir ihm deshalb nicht rückhaltlos vertrauen und seinen Namen preisen?

24. *Und ließ das Man auf sie regnen, damit sie äßen.* Die Himmel troffen von Speise; ein Regen von Segen ergoss sich über sie. Die Speise war gut, nicht bloß zum Ansehen, sondern zum Essen; sie konnten sie so essen, wie sie eingesammelt wurde. Obwohl die Gabe geheimnisvoll war, sodass man sie *Man* nannte, nach dem Ausruf des Erstaunens *man hu*, d.h. »Was ist das?«¹⁰ in den die Israeliten beim ersten Anblick derselben ausgebrochen waren (2Mo 16,15.31), so war sie doch zur menschlichen Nahrung bestens geeignet; und ebenso wie sie in reicher Fülle vom Himmel herabgeschüttet wurde und ganz dem Bedürfnis des Volkes entsprach, so war sie auch leicht zu erreichen. Die Israeliten brauchten das nährnde Brot nicht aus weiter Ferne zu holen; es war ihnen ganz nahe, sie hatten es nur zu nehmen. Herr Jesus, du gesegnetes Himmelsmanna (Joh 6,51; Offb 2,17), wie passt das doch alles auf dich! Wir wollen uns auch jetzt von dir ernähren als unserer geistlichen Speise und bitten dich, all den bösen Unglauben aus uns zu vertreiben. Unsere Väter äßen Manna und zweifelten; wir genießen dich und werden dadurch mit Glaubenszuversicht erfüllt.

Und gab ihnen Himmelsbrot, eigentlich: *Himmelsgetreide* (dāḡan-šāmāyim). Als freie Gabe, ohne Geld und umsonst, empfangen sie die köstliche Speise. Das Manna war rund von Gestalt, wie Koriandersamen, es war nahrhaft wie Getreide und konnte zu allerlei Backwerk verarbeitet werden, sodass es mit Recht *Korn* (Getreide) genannt werden konnte, und *Himmelskorn* hieß es, weil es nicht wie das gewöhnliche Brotgetreide aus der Erde wuchs, sondern aus den Wolken herabkam. Was wir aber vor allem zu beachten haben: die Leute, die dieses große Wunder mit ihren eigenen Augen sahen und mit ihrem eigenen Gaumen schmeckten, waren anschließend ebenso wie je zuvor geneigt, dem Herrn zu misstrauen.

Psalm 78

25. *Brot der Starken*, d. h. wohl (vgl. Ps 103,20) der *Engel*, *aß der Mensch* (Grundt., leḥem ʿabbîrîm ʿāḱal ʿîš). Die leckersten Speisen königlicher Tafeln waren übertroffen, denn es gab *Engelsbrot* zu essen. Das Brot der Starken fiel dem schwachen Menschen zu. Die Deutung des Ausdrucks ist freilich schwierig, da die Schrift sonst die Engel – auch in der Poesie – nicht als der Speise bedürftig erscheinen lässt. Engelsbrot heißt das Manna deshalb wohl, weil es sozusagen durch den Dienst der Engel dargereicht wurde, oder weil es, als aus dem Himmel kommend, der Engel würdig gewesen wäre. Solches Himmelsbrot wurde dem schwachen, sterblichen Menschen zuteil! Andere übersetzen (wie Luther 1524): *Jedermann aß Engelsbrot*. Nicht für die Priester oder die Fürsten nur fiel das Manna nieder, sondern für alles Volk, für Männer, Frauen und Kinder. Und es war reichlich da für sie alle, denn *er sandte ihnen Speise in Fülle*. Wenn Gott ein Fest gibt, dann geizt er nicht: er trägt die beste Speise auf, und alles in Hülle und Fülle. Auch das Mahl, welches der Herr uns im Evangelium darbietet, verdient in jeder Beziehung das höchste Lob: der Tisch ist für jedermann gedeckt und die Speise ist unsagbar schmackhaft; Gott selbst hat sie bereitet, er schickt sie, und er teilt sie aus, frei und umsonst. Wen Gott speist, der ist wohl versorgt; die Himmelskost ist vorzüglich und reichlich. Wer je geschmeckt hat, was uns in Christus bereitet ist, der hat Besseres als Engelsbrot gekostet; denn kein Seraph hat je erfahren, was es mit der erlösenden Gnade und der Liebe bis in den Tod auf sich hat. Wir tun gut daran, von diesem Himmelsmanna bis zur vollen Sättigung zu essen; denn Gott hat es in so unerschöpflicher Fülle gesandt, dass für unser Genießen keine anderen Grenzen bestehen sind als die, welche in unserem Aufnahmevermögen liegen. Was für glückliche Pilger sind wir, die wir in der Wüste unsere Speise aus dem höchst-eigenen Palast des Himmelskönigs zugesandt bekommen! Mögen wir uns an dem himmlischen Festmahl gütlich tun und die allgenugsame Gnade dessen preisen, welcher alle unsere Bedürfnisse in Christus Jesus in herrlicher Weise entsprechend seinem Reichtum erfüllt (Phil 4, 19).

26. *Er ließ den Ostwind aufbrechen am Himmel* (wörtl., yassa^c qāḏîm baššāmāyîm). Er ist der Allherr, hoch erhaben auch über alle Geistermächte, die in der Luft herrschen; Stürme wehen, Unwetter brechen aus auf seinen Befehl. Die Winde schlafen, bis Gott sie aufweckt; dann ant-

Psalm 78

wortet jeder von ihnen wie Samuel: »Siehe, hier bin ich! du hast mir gerufen« (1Sam 3,5).

Und erregte (wörtl.: *leitete*, d.i. *führte herbei*, wayənahēg, Pi'el von nāhaḡ) *durch seine Stärke den Südwind*. Entweder sind diese Winde aufeinander gefolgt, sodass sie die Vögel in der gewünschten Richtung trieben, oder sie bildeten zusammen einen Südostwind.¹¹ In jedem Fall dienten sie der Absicht des Herrn und waren ein Beweis, wie erhaben und allumfassend seine Macht ist. Erfüllt der eine Wind nicht den Zweck, so tut es der andere; ja, wenn nötig, müssen beide zusammenwirken. Wir sprechen geringschätzig von der Veränderlichkeit der Winde; aber nach dem Gehorsam, welchen sie ihrem Meister leisten, verdienen sie ein besseres Beiwort. Wären wir nur halb so gehorsam wie sie, so stände es besser um uns.

27. Und ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub, wie vorher schon Brot – statt Feuer und Schwefel, wozu er jedes Recht gehabt hätte. Die Worte zeigen die Schnelligkeit und die Fülle an, in der die Wachteln herabkamen.

Und Vögel wie Sand am Meer: so unzählbar. Ungeheure Mengen dieser Wandervögel mussten sich, von Gottes Vorsehung geleitet, rings um die Zelte Israels niederlassen. Doch war es ein zweifelhafter Segen, wie das bei leicht erworbenem übermäßigem Reichtum gewöhnlich der Fall ist. Der Herr bewahre uns vor Speise, die mit göttlichem Grimm gewürzt ist!

*28. Und ließ sie fallen in ihr Lager allenthalben, wo sie wohnten.*¹² Sie brauchten nicht erst weit zu gehen. Sie hatten laut nach Fleisch gerufen; nun flog es ihnen fast in den Mund. Das war für den Augenblick freilich bequem. Sie wussten aber offenbar nicht, dass Gaben auch im Zorn gesandt werden können; sonst hätten sie gezittert bei dem Anblick all der guten Dinge, womit ihr Gelüst befriedigt wurde.

29. Da aßen sie und wurden allzu satt. Gierig verschlangen sie die Vögel, sogar bis zur Übersättigung. Der Herr zeigte ihnen, dass er »seinem Volke Fleisch verschaffen konnte« (V. 20), genug und mehr als genug. Er ließ sie aber auch erfahren, dass die Lust sich, sobald sie das Begehrte hat, in Enttäuschung und durch Übersättigung sogar in Ekel wandelt. Erst sättigt der heiß begehrte Genuss, dann erzeugt er Widerwillen und Übelkeit.

Psalm 78

Er ließ sie ihre Lust büßen, d. h.: er befriedigte ihr Gelüst (wörtl. und ihr Gelüst führte er ihnen zu, wəṭaʔāwāṭām yābīʔ lāhem). Sie sollten ihren Willen haben. Die Fleischspeise war nicht gesund für sie; aber sie hatten danach geschrien, so bekamen sie sie und zugleich damit das Unheil. Mein Gott, lieber versage mir meine dringendsten Bitten, als dass du sie in Ungnade erhörst! Besser hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, als überreich gesättigt zu werden mit den Leckerbissen sündhafter Lust.

30. 31. *Noch hatten sie sich von ihrem Gelüste (d. h. vom Objekt ihrer Begierde) nicht abgewandt, noch war ihre Speise in ihrem Munde, da kam der Zorn Gottes über sie (Grundt., lōʔ-zārū mittaʔāwāṭām ʕōd ʔoklām bəpīhem wəʔāp ʔəlōhīm ʕālāḥ bāhem). Noch ehe sie die so begehrte Speise verdauen konnten, erwies sie sich ihnen als verhängnisvoll. Kurz war die Lust, plötzlich kam das Gericht; das Fest endete in einem schauerlichen Massenbegräbnis.*

Und würgte unter ihren Wohlgenährten und schlug darnieder die Jünglinge Israels (wörtl., waḡyahārōḡ bəmišmannēhem ūḡahūrê yiśrāʔel hikrī^{ac}). Unter den Wohlgenährten (Feisten) sind mit Luther (vgl. Ps 22,30) vielleicht die Vornehmen zu verstehen, oder aber die Rädelsführer, welche in den andern die Lüsterheit geweckt und sich dann selbst mit den Wachteln mehr noch als alle anderen den Bauch gefüllt hatten: sie traf die Strafe zuerst. Und auch die Jünglinge, die Kräftigsten, der Kern des Volkes, erlagen der Seuche. Gottes Strafgerechtigkeit kennt kein Ansehen der Person; die Hohen und Mächtigen verfallen ihr ebenso wohl wie die Schwachen und Geringen. Was jene auf Erden in sich fraßen, mussten sie in der Hölle verdauen, wie so viele nach ihnen! Wie plötzlich starben sie dahin und sahen und fühlten doch kein Schwert! Wie grässlich war das Gemetzel, obwohl kein Waffengeklirr ertönte! Ja, Leidenschaft schafft Leiden – wie wahr ist dieses Sprichwort! Wir sehen hier an einem furchtbaren Beispiel, wie gefährlich es ist, sich den Begierden zu ergeben: Sie sind die Pförtner der Hölle. Vielleicht müssen die Kinder Gottes den Hunger aus Erfahrung kennenlernen: Gott liebt sie dennoch, und Lazarus ist sein Freund, wenn er sich auch kümmerlich von Tischabfall ernähren muss; aber wenn Gott die Gottlosen auch fett macht, so verabscheut er sie doch, und der reiche Mann ist ein Verworfenener, auch wenn er alle Tage herrlich und in Freu-

Psalm 78

den leben kann. Wir dürfen eines Menschen Glück nicht von seiner Speisekarte ablesen wollen; das Herz ist der Punkt, wohin wir schauen müssen. Der ärmste Hungerleider, der durch den Glauben die Anwartschaft auf das ewige Erbe hat, ist mehr zu beneiden als der kultivierteste Feinschmecker der Welt. Es ist besser, Gottes Hündlein als des Teufels Schoßkind zu sein.

32. *Aber über das alles* (Grundt.: *bei alledem*, בְּכֹל-זֶדֶת) *sündigten sie noch mehr.* Züchtigungen rührten sie so wenig wie Wohltaten. Sie trotzten dem Zorn Gottes. Obwohl sie am eigenen Leib erfuhren, welch tödliches Gift die Sünde ist, ließen sie doch nicht davon, sondern schlürften weiter den süßen Taumelkelch, als ob er ein heilsamer Trank wäre. Wie passen die Worte doch auf so viele, die doch in ihren bösen Wegen verharren und weder von Schrecken noch von Drohungen beeinflusst werden, obwohl sie so oft heimgesucht, auf das Krankenbett gelegt, oder in tiefen Kummer der bitteren Armut geführt worden sind.

Und glaubten nicht an seine Wunder. Ihr Unglaube war ein chronisches, ja ein unheilbares Leiden. Weder Gnaden- noch Gerichtswunder vermochten etwas bei ihnen. Sie konnten wohl zum Erstaunen, aber nicht zum Glauben gebracht werden. Beharren in der Sünde und Beharren im Unglauben gehen miteinander Hand in Hand. Wenn sie Glauben gehabt hätten, so hätten sie nicht der Sünde gefrönt, und wenn sie nicht durch die Sünde verblindet gewesen wären, so hätten sie geglaubt. Es besteht eine Wechselwirkung zwischen dem Glauben und der Handlungsweise eines Menschen. Wie kann, wer die Sünde liebhat, glauben? Und wie kann andererseits jemand, der ohne Glauben ist, von der Sünde lassen? Gottes Wege mit den Menschenkindern sind derart, dass in ihnen eine Kraft zur Überführung und Bekehrung liegt; aber die Natur des Menschen ist solcherart, dass sie sich durch sie nicht überführen und bekehren lassen will.

33. *Darum ließ er ihre Tage in Nichtigkeit dahin schwinden* (wörtl., wayəkal-bahēḇel yəməhem). Ohne Glauben ist das ganze Leben eitel, nichtig und sinnlos. In der Wüste hin und her zu wandern, das war in der Tat ein *nichtiges* Leben, nachdem der Unglaube ihnen das Gelobte Land auf immer verschlossen hatte. Es war im Rahmen der göttlichen Ordnung, dass diejenigen, welche nicht im Glauben und Gehorsam für den gottverordneten

Psalm 78

Lebenszweck leben wollten, nun ein zweckloses Leben führen und vor der Zeit sterben mussten, unbefriedigt und ungesegnet. Da sie ihre Tage ja in der Sünde vergeudeteten, hatten sie wenig Grund sich zu wundern, als der Herr ihr Leben verkürzte und schwur, sie sollten nicht zu der Ruhe kommen, die sie verachtet hatten.

Und mussten ihr Leben lang geplagt sein. Tag um Tag und Jahr um Jahr mussten sie mit endloser Mühsal in der Wüste umherziehen, ohne einen Hoffnungsschimmer, jemals bessere Tage zu sehen. Und das Ende war der schauerliche Tod. Nach dem Grundtext setzt diese Vershälfte die erste fort: *und* (ließ dahinschwinden) *ihre Jahre in bestürzender Schnelle* (ušənōtām babbehālā^h). Unzählige Gräber bezeichneten den Weg, den Israel gezogen war, und wenn jemand fragt: »Wer hat diese alle getötet?«, so muss die Antwort lauten: »Sie konnten nicht hineinkommen um ihres Unglaubens willen.« Und wenn wir über das Leben vieler schreiben müssen, es sei ein verfehltes, voll Verdruss und leer von Nutzen, so hat das ohne Zweifel darin seine Ursache, dass es vom Unglauben unterhöhlt und von Leidenschaften zerrüttet ist. Niemand führt ein so unfruchtbares und jämmerliches Dasein, als wer seine natürlichen Sinne den Glauben unterdrücken und seine Vernunft und seine Begierden über die Gottesfurcht Herr werden lässt. Schnell genug gehen unsere Tage und Jahre schon nach dem gewöhnlichen Flug der Zeit dahin; aber der Herr kann machen, dass sie in einer noch frustrierenderen Weise hinschwinden, dass sie nämlich gleichsam wegrosten, sodass wir das Gefühl haben, der Kummer verzehre unser Innerstes und zernage unser Leben wie der Krebs. Das war die Strafe des aufrührerischen Israel; gebe Gott, dass wir nicht Gleiches erfahren!

34. *Wenn er sie tötete, suchten sie ihn.* Sie machten es wie die Hunde, die ihrem Herrn die Füße lecken, wenn sie durchgepeitscht worden sind. Sie waren nur gehorsam, solange sie die Geißel auf ihrem Rücken fühlten. Was sind das für harte Herzen, auf die nur der Tod noch Eindruck machen kann! Als Tausende um sie her starben, da wurden die Israeliten plötzlich religiös und wandten sich in Scharen der Tür der Stiftshütte zu, wie die Schafe, die in einen Haufen zusammenlaufen, wenn der schwarze Hund sie treibt, sich aber bald wieder zerstreuen und irrefahren, wenn der Schäfer ihn fortpeift.

Psalm 78

Und kehrten sich zu Gott, wörtl.¹³: und kehrten um und suchten Gott (ernstlich). Jetzt konnten sie nicht eifrig genug sein; sie beeilten sich, einer schneller als der andere, ihre Anhänglichkeit an ihren göttlichen König zu zeigen. »Als der Teufel krank wurde, wollte er ein Mönch werden.« Wer will da nicht fromm sein, wenn die Seuche wütet? Dann sieht man das weiße Kreuz auf Türen, die vorher nie solch ein geweihtes Zeichen getragen haben. Selbst ganz gottlose Menschen schicken nach dem Pfarrer, wenn sie im Sterben liegen. So zollen die Sünder unfreiwillig der Macht der Gerechtigkeit und Majestät Gottes ihre Huldigung; aber eine derart heuchlerische Unterwerfung hat in den Augen des erhabenen Richters wenig Wert.

35. *Und gedachten daran, dass Gott ihr Hort ist.* Die scharfen Schläge weckten ihr schlummerndes Gedächtnis auf. Die Heimsuchung führte sie zum Nachdenken. Sie lernten einsehen, dass sie ihr Vertrauen völlig und ausschließlich auf Gott setzen müssten, der allein ihre Zuflucht, ihr *einer* fester Grund, ihr einziger unwandelbarer Freund war. Wie hatten sie das doch vergessen können? War der Grund dafür vielleicht, dass ihr Bauch so voll war von dem Fleisch, dass ihnen kein Raum mehr blieb, daneben noch geistliche Dinge zu verarbeiten?

Und Gott, der Höchste, ihr Erlöser ist. Auch das hatten sie vergessen. Die erhobene Hand und der ausgestreckte Arm, die sie aus der Knechtschaft geführt hatten, waren ihrem geistigen Auge ganz verschwunden. Ach, du armseliger Mensch, wie rasch vergisst du deinen Gott! Schande über dich, du undankbarer Wurm der Erde, dass du von Wohltaten schon wenige Tage, nachdem du sie empfangen hast, nichts mehr weißt! Ist denn nichts imstande, dir die Güte deines Gottes ins Gedächtnis einzuprägen, außer wenn sie dir entzogen wird?

36. *Und heuchelten ihm mit ihrem Mund.* Auch ihr Bestes taugte nichts: ihr Kniebeugen war Heuchelei, ihr Beten Lüge. Lippendienst ohne Herzenshingabe muss Gott im höchsten Grade zuwider sein. Andere Könige mögen Schmeicheleien gern hören; dem König aller Könige sind sie ein Gräuel. Dass fleischlich gesinnten Menschen auch die härtesten Züchtigungen nur eine heuchlerische Unterwerfung abnötigen können, darin liegt ein klarer Beweis, wie überaus arglistig und böse das Menschenherz ist

Psalm 78

(Jer 17,9) und dass die Sünde in unserem innersten Wesen eingewurzelt ist. Gib einem Tiger noch so viele Hiebe, du kannst ihn nicht in ein Lamm umwandeln. Mit Schlägen kann man den Teufel nicht aus der menschlichen Natur austreiben, obwohl man einen anderen Teufel, die Heuchelei, hineinprügeln kann. Frömmigkeit, die in der dumpfen Luft des Kummers und der Hitze des Schreckens erzeugt worden ist, hat die Art der Pilze an sich: sie schießt schnell auf – »sie suchten wiederum eifrig Gott« (V. 34) – ist aber auch nur ein schwammiges Gebilde schnell vergehender Gefühlsaufregung. Im Grundtext liegt der Sinn, dass sie Gott durch ihr frommes Geschwätz *betören* wollten, als ob er ein leichtgläubiger, mit glatten Worten schnell zu beredender Mensch wäre.

Und logen ihm mit ihrer Zunge. Ihre frommen Reden waren Verstellung, ihr Lobpreis nichts als ein Windhauch, ihr Beten Betrug. Ihre oberflächliche Reue war ein zu dünnes Häutchen, um die tödliche Wunde der Sünde zu verdecken. Wir sehen daraus, dass wir auf die Bußbekenntnisse von Leuten, die im Sterben liegen, nicht viel geben dürfen, nicht einmal auf die Geständnisse anderer, wenn sie ihnen augenscheinlich nur durch knechtische Furcht abgepresst werden. Jeder gewöhnliche Dieb würde dem Richter Reue vorjammern, wenn er hofft, den Hüter des Gesetzes dadurch zu seiner straffreien Entlassung bewegen zu können.

37. Aber ihr Herz war nicht fest gegen ihn. Ihre Reue ging nicht tiefer als in die Haut, ihre Umkehr war keine Herzenssache; darum waren sie veränderlich wie der Wetterhahn, jeder Wind drehte sie.

Und hielten nicht treu fest an seinem Bund. Kaum hatten sie ein Versprechen gemacht, so war es auch schon gebrochen, als ob sie mit dem Geloben nur Spott getrieben hätten. Die guten Vorsätze kehrten in ihre Herzen ein wie Leute in ein Wirtshaus: sie verweilten einen Augenblick und gingen dann wieder.¹⁴ Heute brannten sie vor Eifer, heilige Leute zu werden; am nächsten Morgen schon war ihnen das höchst gleichgültig. Sie wechselten die Farbe wie das Chamäleon, ihre Haltung schlug von Verehrung in Empörung, von Dankbarkeit in Murren um. An einem Tage gaben sie ihr Gold her, damit für Jahwe die Stiftshütte erbaut werde¹⁵, und am nächsten Tage rissen sie ihre Ohringe ab, damit man daraus ein goldenes Kalb machen konnte¹⁶. Wirklich, das Menschenherz ist ein Chamäleon. Proteus¹⁷

Psalm 78

konnte sich nicht so oft verwandeln. Wie man im Fieber bald brennt, bald friert, so geht es unbeständigen Naturen mit ihrer Religiosität.

38. *Er aber war barmherzig und vergab die Missetat und vertilgte sie nicht.* Wiewohl sie von Heuchelei erfüllt waren, blieb er doch voller Barmherzigkeit und hatte darum Mitleid mit ihnen. Nicht weil sie sich so gut verstellen, so kläglich jammern, so bußfertig schwatzen konnten, sondern weil er wirklich mit ihnen Erbarmen hatte, übersah er ihre beständigen Provokationen.

Und wandte oft seinen Zorn ab. Selbst wenn sein Grimm schon heraufzog wie ein Unwetter, wandte er ihn, dass er nicht über sie losbrach. Siebzigmal siebenmal vergab er ihnen ihre Beleidigungen und Missetaten¹⁸. Er war langsam, ja n der Tat sehr langsam zum Zorn. Das Schwert war oft schon gezückt und blitzte in der Luft¹⁹; doch wurde es wieder in die Scheide gesteckt, und das Volk blieb am Leben. Obwohl unser Psalm nicht davon spricht, wissen wir doch aus der Geschichte, dass ein Mittler dazwischen trat: Mose stellte sich in den Riss²⁰. So fleht auch zur heutigen Stunde Jesus für die Sünder und wendet den göttlichen Zorn von ihnen ab. Mancher unfruchtbare Feigenbaum bleibt noch stehen, weil der Weingärtner bittet: »Herr, lass ihn noch dies Jahr!«²¹

Und ließ nicht seinen ganzen Zorn ergehen. Hätte er all seinen Grimm aufgeboden, so hätten sie allesamt in einem Augenblick umkommen müssen. Denn wenn sein Grimm nur ein wenig entbrennt, so werden die Menschen schon wie Spreu von den Flammen verzehrt; ließe er aber seine Zornglut sich zu voller Stärke erregen, so würde die Erde selbst schmelzen und die Hölle die Aufrührer alle verschlingen. Wer erkennt die Stärke deines Zornes, Herr? (Ps 90,11.) Wir sehen etwa die Fülle des Erbarmens Gottes, aber nie seinen ganzen Zorn.

39. *Denn er gedachte daran, dass sie Fleisch sind*²². Hatten sie Gottes vergessen, so gedachte er ihrer doch. Er wusste, dass sie aus irdenem, zerbrechlichem und vergänglichem Stoff gemacht waren, und verfuhr darum sanft mit ihnen. Obwohl er darin keine Entschuldigung für ihre Sünden erblicken konnte, so benutzte er es doch als einen Grund, Erbarmen walten zu lassen.

Psalm 78

Ein Wind (oder Hauch), der dahinfährt und nicht wiederkommt. Der menschliche Lebensgeist und der Wind (das Hebräische hat für Geist und Wind nur *ein* Wort) sind in dieser Hinsicht einander gleich: sie fahren beide dahin und können nicht zurückgerufen werden. Was für ein Nichts ist unser Leben! Wie gnädig aber ist es vom Herrn, dass er die menschliche Nichtigkeit als einen Grund ansieht, seinem gerechten Zorne Einhalt zu tun!

40. *Wie oft erzürnten sie ihn in der Wüste.* Ja, oft genug rebellierten und empörten sie sich gegen ihn an: sie waren so beharrlich in ihrer ständigen Provokation Gottes wie er in seiner Geduld. Und wir selbst – wer kann die Menge seiner Verschuldungen zählen? Was für ein Buch könnte all die Fälle von Widerspenstigkeit und Auflehnung gegen Gottes Willen und Wege aufzählen, die unser Leben aufweist? In der Wüste trat es so augenscheinlich hervor, wie abhängig das Volk von Gott war, wie völlig hilflos ohne seine ständige Fürsorge; dennoch verwundeten sie die Hand, die ihnen in liebevoller Güte die Nahrung darreichte, und zwar *während* sie das tat! Ist zwischen ihnen und uns keinerlei Ähnlichkeit? Treibt es uns nicht die Tränen in die Augen, wenn wir uns selbst hier wie in einem Spiegel sehen?

Und entrüsteten (oder: betrübten) ihn in der Einöde. Ihr fortwährendes Herausfordern Gottes hatte seine Wirkung. Gott war dafür nicht gefühllos oder gleichgültig; er wurde dadurch betrübt, gekränkt, entrüstet. Seine Heiligkeit konnte an ihrer Sünde, seine Gerechtigkeit an ihrem ungerechten Wesen, seine Wahrhaftigkeit an ihrer Falschheit keinen Gefallen finden. Was muss das sein, den Gott der Liebe zu kränken! Und doch haben auch wir den Heiligen Geist oft betrübt²³, und er hätte sich uns längst entzogen, wenn er ein Mensch und nicht Gott wäre²⁴. Wir leben in der Wüste, wo wir unseren Gott sehr nötig haben; lasst sie uns nicht zu einer Einöde voll bleichender Gebeine machen dadurch, dass wir Gott betrüben und entrüsten.

41. *Sie wandten sich um und versuchten Gott (Luther 1524 und die englische Bibel).* Ihre Herzen schmachteten und seufzten nach Ägypten und seinen Fleischtöpfen. Immer wieder wandten sie sich zu ihren alten Wegen zurück, sooft sie auch durch Gottes scharfe Zuchtrute aus ihnen herausgetrieben worden waren. Sie hielten nie den geraden Weg ein, sondern liebten die

Psalm 78

Schleichwege und krummen Pfade. – Wir übersetzen besser, wie auch *Luther* später: *Sie versuchten Gott immer wieder*. Einmal Gott versuchen ist schlimm genug; sie taten aber immer wieder ihr Möglichstes, in sündhafter Weise Gott auf die Probe zu stellen. Seine Wege waren gut; indem die Israeliten sie geändert zu sehen beehrten, versuchten sie Gott. Sie wollten immer aufs Neue erst Zeichen sehen, ehe sie würden glauben können; sie forderten, der Herr solle dies tun und jenes tun, und taten, als ob sie ihn durch Süßholzgeraspel und Schmeicheleien zum gefügigen Werkzeug ihrer Gelüste machen könnten. Wie gotteslästerlich war das! Lasst aber auch *uns* Christus nicht versuchen, damit wir nicht wie jene umgebracht werden durch den Verderber (1Kor 10,9f.).

*Und meisterten*²⁵ (wohl besser mit *Luther* 1524: *reizten*: hiṭwû Hif'il Perfekt von tāwā^h »kränken, betrüben, provozieren«, LXX *paroxýnomai*, »reizen, provozieren«) *den Heiligen in Israel*. Sie bezweifelten seine Macht, indem sie ihr nach ihrem Gutdünken Grenzen setzten; sie machten seiner Weisheit Vorschriften –: reizten sie ihn nicht durch solches »Meistern«? Gott einen Weg vorschreiben wollen ist anmaßende Gottlosigkeit. Was Gott tut muss recht sein, der Bundesherr Israels kann nicht anders als wahrhaftig und treu sein; darum ist es eine empörende und bodenlose Frechheit, ihm vorschreiben zu wollen: Du musst dies oder das tun, sonst bete ich dich nicht an. So lässt sich der Ewige nicht von seinem ohnmächtigen Geschöpf am Strick führen. Er ist Herr und wird tun, was *ihn* gut dünkt.

42. Sie gedachten nicht an seine Hand
des Tages, als er sie erlöste von den Feinden;
43. wie er denn seine Zeichen in Ägypten getan hatte
und seine Wunder im Lande Zoan;
44. als er ihr Wasser in Blut wandelte,
dass sie ihre Bäche nicht trinken konnten;
45. als er Ungeziefer unter sie schickte, das sie fraß,
und Frösche, die sie verderbten,
46. und ihre Gewächse den Raupen gab
und ihre Saat den Heuschrecken;
47. als er ihre Weinstöcke mit Hagel schlug
und ihre Maulbeerbäume mit Hagelsteinen;

Psalm 78

48. als er ihr Vieh schlug mit Hagel
und ihre Herden mit Wetterstrahlen;
49. als er böse Engel unter sie sandte in seinem grimmigen Zorn
und sie toben und wüten und Leid tun ließ;
50. als er seinen Zorn ergehen ließ
und ihre Seele vor dem Tod nicht verschonte
und ihr Leben der Pestilenz übergab;
51. als er alle Erstgeburt in Ägypten schlug,
die Erstlinge ihrer Kraft in den Hütten Hams,
52. und sein Volk ausziehen ließ wie Schafe
und sie führte wie eine Herde in der Wüste.
53. Und er leitete sie sicher, dass sie sich nicht fürchteten;
aber ihre Feinde bedeckte das Meer.

Diese Verse enthalten die schwere Anklage, Israel habe auch die Wunder vergessen, unter denen seine Befreiung aus Ägypten erfolgt war.

42. *Sie gedachten nicht an seine Hand*, obwohl es schwer sein musste, sie zu vergessen. Es muss eine außerordentliche Anstrengung erfordert haben, solche Erweise der göttlichen Macht, die Ägypten und sogar die entfernten Kanaaniter (vgl. Jos 2,9ff.) vor Staunen und Schrecken erstarren ließ, von den Tafeln des Gedächtnisses auszulöschen. Es wird wohl gemeint sein, dass sie die Machttaten Jahwes zwar nicht im Kopf, wohl aber im Herzen – nicht theoretisch, aber sehr wohl in ihrem praktischen Verhalten – vergessen hätten. Wer den schuldigen Dank zu erstatten versäumt, dem wirft man mit Recht vor, dass er die Pflicht der Dankbarkeit vergesse.

(Sie gedachten nicht) *des Tages, als er sie erlöste von den Feinden*. Der Tag stand nicht mehr in ihrem Kalender – obwohl sie das Jahr von dem Monat des Auszugs an rechneten. Es ist erstaunlich, welche Fähigkeit das menschliche Gedächtnis besitzt – im Vergessen nicht minder als im Behalten. Die Sünde verkehrt die Kräfte und Gaben des Menschen; sie macht, dass sie nur nach falschen Richtungen wirksam werden und für rechte Zwecke so gut wie tot sind.

43. *Wie er denn (oder: da er) seine Zeichen in Ägypten getan* (wörtl.: *hingestellt, šām*) *hatte*. Die Plagen waren Zeichen der Gegenwart Jahwes und Beweise seines Hasses gegen den Götzendienst. Diese lehrreichen Macht-taten geschahen offen vor aller Augen, wie Signalflaggen, die man hisst, damit sie von jedermann, nah und fern, gesehen werden.

Und seine Wunder im Lande Zoan. Mitten in der berühmten alten Stadt, und nicht nur dort, sondern weit umher in ihrem Gebiete, mitten unter dem stolzen Volk der Ägypter hatte Jahwe Wunder getan. Diese denkwürdigen Taten hätten die Israeliten nie vergessen dürfen; waren sie doch das bevorzugte Volk, zu dessen Erlösung sie alle geschehen waren.

44. *Als er ihr Wasser* (ihre Ströme, *yəʔōrêhem*) *in Blut wandelte*.²⁶ Die Gewässer des Nils hatten dazu herhalten müssen, die neugeborenen hebräischen Kinder umzubringen, und nun verraten sie sozusagen das Verbrechen – sie erröten angesichts der Schandtats und rächen sie an den Mördern. Der Nil mit seinen zahlreichen Kanälen war gleichsam das Adernetz Ägyptens, in welchem das Lebensblut des Landes strömte; aber auf Gottes Geheiß wurde er ein Fluchstrom, der die Strafe über das ganze Land ergoss. Jeder Tropfen dieser Flut war ein Schrecken, zum Trinken Gift, zum bloßen Anschauen entsetzlich. Wie schnell könnte der Allmächtige das gleiche mit der Themse oder der Seine, der Spree oder der Donau, dem Rhein oder der Newa tun²⁷! Zuweilen hat er es solchen, die er als Geißeln gebrauchte, zugelassen, Flüsse rot zu färben mit dem Blut der Erschlagenen, und das ist ein ernstes Gericht; aber dieses Ereignis dort in Ägypten war geheimnisvoller, allgemeiner und vollständiger und muss daher eine Plage ersten Grades gewesen sein.

Und ihre Bäche, dass sie nicht trinken konnten (Grundt., *wənōzlêhem bal-yištāyûn*). Die Nebengewässer des Nils, die Bäche und Kanäle, mussten ebenfalls den Fluch verbreiten. Gott tut nichts halb. Ganz Ägypten war stolz auf das süße Wasser seines Stroms; aber nun erregte es ihnen mehr Ekel, als zuvor Behagen und Wohlgenuss. Unsere Vorzüge können sich schnell genug in Quellen des Jammers, unsere Genüsse in Schrecknisse verwandeln, wenn der Herr sich anschickt, uns seinen Zorn fühlen zu lassen.

45. *Als er Ungeziefer unter sie schickte, das sie fraß.* Kleine Tierchen werden zu großen Plagegeistern. Wenn sie in Massen schwärmen, können sie einen Menschen stechen, dass er daran stirbt, und es gibt winzige Tierchen, die mit vereinten Kräften einen ganzen Menschen auffressen. Denken wir an die Ameisen oder gar an Bakterien oder Viren. Es ist hier die vierte ägyptische Plage gemeint, welche *Luther* und die *englische* Bibel nach hebräischen Auslegern mit *allerlei Ungeziefer* wiedergeben. Ein schreckliches Heer von allerlei Waffengattungen, das da unter *einem* Banner kämpfte! Voller Wut und Blutgier stürmten die unzählbaren Scharen daher und quälten die Sünder Ägyptens ohne Erbarmen. Die kleinlichsten Plagen sind oft die größten. Die griechischen Übersetzer (der Septuaginta), die ja in Ägypten lebten, verstanden das Wort von der *Hundsfliege* (*kynómyia*), einem nach Blut und Fleisch sehr gierigen Insekt, unseren Bremsen verwandt. Welches Schwert, welcher Speer vermögen gegen diese zahllosen Räuberhorden anzukämpfen? Hilflos war der mächtige Herrscher Ägyptens ihnen preisgegeben, weder Purpur noch Rüstung schützten ihn; die kleinen Kannibalen verfuhrten mit dem fürstlichen Leib nicht nachsichtiger als mit dem gewöhnlicher Sterblichen: er hatte dasselbe Blut in sich, dieselbe Schuld auf sich. Wie groß ist der Gott, der so durch das winzigste Geschöpf den allgewaltigsten Herrscher lahmlegen kann!

Und Frösche, die sie verderbten. Diese ekelhaften Tiere wimmelten überall umher, bis die Leute sterbenskrank wurden von ihrem bloßen Anblick; und als das Geschmeiß tot war, ging von den überall zusammengeschaukelten Haufen ihrer Kadaver ein solcher Fäulnisgestank aus, dass eine Pestseuche drohte. So sandten nicht nur Erde und Luft zahllose Heere von schrecklicher Beweglichkeit und unwiderstehlicher Siegeskraft aus, auch das Wasser ließ seine grausigen Hilfstruppen dazu stoßen. Es war, als hätte der Nil sich erst in einen ekelhaften Pfuhl verwandelt und dann sein Bett gar verlassen, in Frosch- und Krötengestalt über Gärten und Felder, in Hütten und Paläste, in die Schlafkammern und die Betten, in die Backöfen und die Brotteige, auf Fürsten und Bettler hüpfend (siehe 2Mo 7,27-29). Die Sterblichen, welche mit dem Allmächtigen streiten, haben wenig Ahnung davon, was für Pfeile er in seinem Köcher hat. Erstaunliche Sünden werden mit erstaunlichen Strafen heimgesucht.

Psalm 78

46. *Und gab ihre Gewächse den Raupen* (wörtl.: dem Abfresser, leḥāsīl, womit eine Heuschreckenart gemeint ist) *und ihre Saat* (wörtl., Luther 1524: *was sie gearbeitet hatten*, wîḡîʿām, den Ertrag ihrer Felder) *den Heuschrecken*. Verschiedene Arten von Heuschrecken verzehrten alles, dass nichts Grünes übrig blieb an Bäumen und Feldfrüchten in ganz Ägypten. Was die einen nicht fraßen, vertilgten die andern. Alles, was die Ägypter von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens und ihrer mühsamen Arbeit als Ertrag einzubringen hofften, sahen sie vor ihren Augen von einer unersättlichen Menge verzehrt, gegen deren Verheerungen keine Waffe zu finden war. Man beachte in den vorliegenden Versen, dass *der Herr* dies alles tat; es heißt: *er* schickte, *er* gab, *er* schlug usw. Was immer als Mittel und Werkzeug dienen mag, die Hand des Herrn ist auch bei jeder nationalen Heimsuchung *selbst* tätig.

47. *Als er ihre Weinstöcke mit Hagel schlug*. Nicht mehr wird dein Mundschenk, o Pharao, die Trauben dir in deinen Becher zerdrücken (1Mos 40,11). Die jungen, fruchttragenden Schösslinge sind abgebrochen, der Weinberg trägt auch nicht *eine* edle Traube mehr.

Und ihre Maulbeer(feigen)bäume mit Hagelsteinen. Das nur hier vorkommende Wort des Grundtextes (ḥānāmal) wird nach manchen alten Auslegern wohl als »schwere Hagelsteine« zu deuten sein; denn wir stehen an der siebenten Plage. Doch übersetzen es andere, wie auch Luther 1524, mit den meisten alten Übersetzungen (z. B. LXX: *páchnē*, »Reif«) als *Frost* oder *Reif*. Frost war in Ägypten etwas ganz Außergewöhnliches; aber Jahwe bindet sich nicht an die ja von ihm selbst frei geordneten Naturgesetze, wenn die Menschen sich nicht an seine Sittengesetze gebunden achten. Die Früchte des Maulbeerfeigenbaums, eines der verbreitetsten Bäume Ägyptens, spielten in der Ernährung der breiten Volksschichten eine bedeutende Rolle. Von den Reichen wurde die nicht sehr würzige, etwas holzige Frucht dagegen wenig genossen, jedenfalls weniger als die Frucht der Reben. So war denn die Vernichtung dieser Bäume mehr ein Schlag für die Armen, während der schwere Hagelschaden an den Weinstöcken vornehmlich die Reichen traf. Beachten wir, wie die Himmel, ihrem Herrn gehorsam, ihren Hagelvorrat ausschütten²⁸, und wie das unbeständige Wetter dem göttlichen Willen dienstbar ist!

Psalm 78

48. *Als er ihr Vieh dem Hagel preisgab* (wörtl., wayyasgēr labbārāq bəʿīrām). Was für ein Hagel muss das gewesen sein, der Kraft genug hatte, Ochsen und Stiere niederzuschmettern! Für gewöhnlich bewahrt Gott die Tiere vor solchem Schaden; hier aber entzog er ihnen seinen Schutz und gab sie der Vernichtung anheim. Möge der Herr uns nie so dem Untergang preisgeben!

Und ihre Herden den Wetterstrahlen. Hagel und Feuer fuhren ineinander; das Feuer schoss auf die Erde, sagt der Bericht in 2Mo 9,23f. Alles Kleinvieh wurde getötet. Was für ein Unwetter muss das gewesen sein! Die Wirkung auf die Reben und Bäume war schrecklich genug; aber der Anblick der vielen erschlagenen Tiere muss herzerbrechend gewesen sein! Das waren Herzen von Stein, die unter solchen Schlägen nicht weich wurden, und härter noch als ein Diamant waren die Herzen derer, welche in späteren Jahren alle diese Gottestaten vergaßen und Jahwe gegenüber treubruchig wurden.

49. *Als er wider sie entsandte die Glut seines Zornes, Entrüstung und Grimm und Drangsal* (wörtl., yəšallaḥ-bām ḥārôn ʾappô ʿebrāḥ wāzāʿam wəšārāḥ). Sein letzter Pfeil war der schärfste. Er sparte den starken Wein seines Zorns bis zuletzt auf. Man beachte, wie der Psalmist die Worte häuft. Es folgte Schlag auf Schlag, jeder heftiger als der vorhergehende, und der schrecklichste wurde bis zum Ende aufbehalten.

Eine Schar (eigentlich: *Aussendung*) *schädlicher Engel* (wörtl., mišlāḥaṭ maʾpākê rāʿīm). Unglück bringende Boten traten um Mitternacht in die Häuser der Ägypter und streckten ihr Kostbarstes und Liebstes nieder – ihre Erstgeborenen. Die Engel waren für sie verderbenbringend, wiewohl sie an sich gut waren. Dieselben Gesandten Gottes, welche für die Erben der Seligkeit Diener der Gnade sind (siehe Hebr 1,14), sind für die Erben des Zornes die Scharfrichter der unerbittlichen Gerechtigkeit. Wenn Gott Engel sendet, kommen sie unfehlbar, und wenn er ihnen Befehl gibt zu töten, so kennen sie kein Verschonen. Siehe, wie die Sünde alle Mächte des Himmels in Schlachtordnung stellt gegen den Menschen; im ganzen Weltall bleibt ihm kein Freund, wenn er Gott zum Feind hat.

50. *Da er seinen Zorn ergehen ließ*, wörtl. (yəpallēs nātīḇ ləʾappô) (Luther 1524): *da er seinem Zorn einen Weg machte*. Nachdem Gott durch

Psalm 78

Zerstörung ihres Eigentums sozusagen die Außenwerke ihrer Festung angegriffen hatte, ging er nun wie durch eine Mauerbresche in die innere Festung und auf die Ägypter selbst los. Erst brachte er sie um alle Annehmlichkeiten und Bedürfnisse des Lebens, dann führte er gegen ihr Leben selbst den Schlag. Nichts konnte ihm den Weg versperren; er bahnte einen Weg, auf welchem er den Urteilsspruch an seinen Widersachern vollstrecken konnte.

Und ihre Seele vor dem Tode nicht verschonte und ihr Leben der Pestilenz übergab. In ihrer Seele war die Quelle ihrer Sünde; so verfolgte er die Sünde denn bis zu ihrem Ursprung und schlug sie dort. Der schwarze Tod zog durchs Land und füllte es mit Gräbern. Jahwe teilte Tausende von Todesstreichen aus, und Unzählige mussten ihren Geist aufgeben.

51. *Als er alle Erstgeburt in Ägypten schlug.* Nicht eine Ausnahme wurde gemacht: der gewaltige Herrscher musste ebenso um seinen Erben trauern wie die Sklavin, die an der Handmühle saß (2Mo 11,5). Sie hatten sich an Jahwes erstgeborenem Sohn vergriffen; deshalb schlug er ihre Erstgeborenen (2Mo 4,23; Hos 11,1).

Die Erstlinge ihrer Kraft in den Hütten Hams. Der Tod schwang seine Sense hoch über das Feld und schnitt damit die höchsten Blumen ab. Jede einzelne der Hütten Hams erfuhr ihre besondere Trauer, und die Ägypter mussten nun wohl oder übel mit dem Kummer mitfühlen lernen, den sie so erbarmungslos über die Wohnungen Israels gebracht hatten. So kommen die Flüche wie die Tauben immer wieder heim. Unterdrücker werden letztendlich in ihrer eigenen Münze bezahlt, und das ohne einen Cent Rabatt.

52. *Und sein Volk ausziehen ließ wie Schafe.* Der unvermittelte Übergang ist auffallend und schildert treffend den grellen Gegensatz zwischen dem Geschick Israels und der Ägypter, den das Volk nie hätte vergessen sollen. Die Wölfe wurden haufenweise erschlagen, die Schafe sorgsam gesammelt und herrlich errettet. Die Rollen wechselten; die armen Fronarbeiter stiegen plötzlich zu hohem Ansehen, während ihre Bedrücker vor ihnen gedemütigt wurden. Israel zog in geschlossenen Gruppen aus wie eine Herde. Sie waren an und für sich so hilflos wie Schafe; aber unter ihrem allmächtigen

Psalm 78

gen Hirten waren sie ganz sicher. Sie verließen Ägypten so gemächlich, wie eine Schafherde von einer Weide zur anderen zieht (vgl. 1Mo 33,13-14).

Und sie führte wie eine Herde in der Wüste. Ihnen war der Weg völlig unbekannt; doch wurden sie recht geleitet, denn ihr allwissender Führer kannte jedes Fleckchen der Wüste. Zum Meer, durchs Meer hindurch und vom Meer weg führte der Herr seine Auserwählten, während ihren früheren Peinigern Mut und Kraft zu sehr gebrochen waren, als dass sie sie noch hätten belästigen dürfen.

53. *Und er leitete sie sicher, dass sie sich nicht fürchteten.* Zwar bekamen sie zuerst einen Schrecken, als sie sich von ihren alten Feinden und Bedrückern verfolgt sahen; aber bald nahmen sie sich ein Herz und wagten sich kühn in das Meeresbett und danach in die menschenleere Wüste.

Aber ihre Feinde bedeckte das Meer. Sie waren weg, hinweg für immer; nie wieder sollten sie die Flüchtlinge stören. Jener furchtbare Schlag schützte die Israeliten aufs Wirksamste vierzig Jahre lang vor jedem weiteren Versuch der Ägypter, sie in das Land zurückzutreiben. Ägypten fand den Laststein Israel zu schwer (vgl. Sach 12,3); es ließ ihn gerne liegen. Gepriesen sei der Herr, der sein auserwähltes Volk mit so nachhaltiger Wirkung befreite!

Was für eine großartige Geschichte ist es doch, die wir da jetzt betrachten haben! *Händel*, der gewaltige Meister heiliger Musik, tat einen guten Griff, als er »Israel in Ägypten« zum Gegenstand einer seiner genialen Tonschöpfungen wählte,²⁹ und jedes gläubige Gemüt tut wohl daran, sinnend bei jedem einzelnen Akt des wunderbaren göttlichen Schauspiels zu verweilen, das sich dort in Zoan und am Schilfmeer abspielte. Unbegreiflich ist, wie das so hoch bevorzugte Volk so dahinleben konnte, als ob das alles es nichts anginge; und doch, so ist die menschliche Natur. Ach, du armer Mensch! oder vielmehr: Schande über dich, du abgrundtief böses Herz!

- 54.** Und er brachte sie zu seiner heiligen Grenze,
zu diesem Berge, den seine Rechte erworben hat,
55. und vertrieb vor ihnen her die Völker
und ließ ihnen das Erbe austeilen
und ließ in den Hütten jener die Stämme Israels wohnen.

Psalm 78

56. Aber sie versuchten und erzürnten Gott, den Höchsten,
und hielten seine Zeugnisse nicht
57. und fielen zurück und verachteten alles wie ihre Väter
und hielten nicht, gleich wie ein loser Bogen,
58. und erzürnten ihn mit ihren Höhen
und reizten ihn mit ihren Götzen.
59. Und als Gott das hörte, entbrannte er
und verwarf Israel gar,
60. dass er seine Wohnung zu Silo verließ,
die Hütte, wo er unter Menschen wohnte;
61. und gab seine Macht in Gefangenschaft
und seine Herrlichkeit in die Hand des Feindes
62. und übergab sein Volk dem Schwert
und entbrannte über sein Erbe.
63. Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer,
und ihre Jungfrauen mussten ungefreit bleiben.
64. Ihre Priester fielen durchs Schwert,
und es waren keine Witwen, die da weinten.
65. Und der Herr erwachte wie ein Schlafender,
wie ein Starker jauchzt, der vom Wein kommt,
66. und schlug seine Feinde zurück
und hängte ihnen ewige Schande an.

Wir folgen nun wieder der Kette der Ereignisse und sehen, wie Israel in das Gelobte Land einzieht – um dort seine Torheiten zu wiederholen und seine Missetat zu vergrößern!

54. *Und er brachte sie zu seiner heiligen Grenze.* Er ließ sie auf der Wanderung zu ihrem verheißenen Erbland nicht halbwegs stecken, sondern schützte und leitete das Volk mit seiner Macht und Weisheit, bis die Palmen von Jericho jenseits des Jordans sichtbar wurden. Und auch dann verließ er sie nicht, sondern führte sie getreu und zuverlässig, bis zu *diesem Berge, den seine Rechte erworben hatte.* Unter dem Berg kann das ganze heilige Gebirgsland verstanden werden, und so ist das Wort wohl in der prophetischen Grundstelle unseres Verses zu verstehen, in 2Mo 15,17. Hier

Psalm 78

dürfen wir aber auch an den Berg Zion insbesondere denken. Diesen hatte der Herr schon im Vorbild als sein Eigentum erworben durch die Opferung Isaaks, das treffende Sinnbild des größeren Opfers, welches zu seiner Zeit dort gebracht werden sollte. Diesen Berg hatte Jahwe aber auch durch Gewalt erobert, als seine Rechte die Helden Israels stark machte, die Jebusiter zu schlagen und den heiligen Hügel den höhrenden Kanaanitern zu entreißen.³⁰ So werden Gottes Auserwählte den sicheren Schutz des Herrn der Heerscharen genießen bis zu dem Grenzland des Todes und durch den Strom hindurch bis zu dem Berg des Herrn in der Herrlichkeit. Das erkaufte Volk wird das erkaufte Erbe sicher erreichen.

55. *Und vertrieb vor ihnen her die Völker.* Nicht nur wurden feindliche Heere geschlagen, sondern ganze Völker vertrieben. Die Ungerechtigkeit der Kanaaniter war voll³¹; das seit Langem morsche Gebäude brach zusammen. Darum verschlang das Land seine Bewohner³², Hornissen quälten sie³³, Pestilenz vernichtete sie, und das Schwert der Stämme Israels vollendete das Gericht, zu welchem die so lange schon herausgeforderte himmlische Gerechtigkeit sie jetzt bestimmt hatte. Der Herr war der eigentliche Eroberer Kanaans. Er warf die Einwohner heraus, wie Menschen den Unrat aus ihren Häusern; er entwurzelte sie, wie der Landmann schädliches Unkraut ausreißt.

Und verlor sie (d. h. ihr Land) *als zugemessenes Erbteil.* Er verteilte das Land der Hewiter, Peresiter, Jebusiter, und wie die Völker alle hießen, mit Los und Messschnur unter die Stämme Simeon, Juda, Ephraim usw. Unter den dem Verteilungsgericht verfallenen Völkern gab es nicht nur Riesen an Gestalt und Kraft, sondern auch Riesen an Lasterhaftigkeit. Diese Ungeheuer an Bosheit hatten die Erde zu lang schon geschändet; es war Zeit, dass ihnen die Möglichkeit genommen wurde, weiter den unnatürlichen Lastern zu huldigen, um derentwillen sie berüchtigt waren. Darum traf sie das Verhängnis, Land und Leben durch die Hand der Israeliten zu verlieren. Die Austeilung des verfallenen Landes geschah nach göttlicher Bestimmung. Es war kein wildes An-sich-reißen fremden Gebietes (wie z. B. die berüchtigten Verteilungen der Indianer-Territorien in den Vereinigte Staaten), sondern eine gerichtliche Zuteilung von Ländereien, welche der Krone dadurch verfallen waren, dass die Besitzer ihr Leben verwirkt hatten.

Psalm 78

Und ließ in den Hütten jener die Stämme Israels wohnen. Diese bevorzugten Leute bezogen gleichsam ein völlig ausgestattetes Haus; sie fanden die Speisekammern gefüllt, denn sie aßen von dem Getreide des Landes (Jos 5,11), und ihre Heimstätten waren fertig zum Einziehen³⁴. So tritt oft ein Volk in das Erbe eines anderen, und es ist sehr traurig, wenn ein solcher durch den Spruch der Gerechtigkeit verursachter Wechsel sich dann doch nicht als eine Veränderung zum Besseren erweist, weil die neuen Besitzer nicht nur die Güter, sondern auch das Böse der vor ihnen Vertriebenen erben. Diese gerichtliche Heimsuchung der Kanaaniter hätte auf die Stämme Israels einen heilsamen Einfluss ausüben sollen; aber leider waren diese unverbesserlich und wollten nicht einmal von Beispielen lernen, die ihnen so nah vor Augen geführt worden und so erschütternd ernst waren.

56. *Aber sie versuchten und erzürnten Gott, den Höchsten.* Der Wechsel ihrer äußeren Lage veränderte nicht ihre Gesinnung und ihr Verhalten. Sie gaben ihr Nomadenleben auf, aber nicht ihre Neigung, fern von Gott in die Irre zu schweifen. Obwohl alle göttlichen Verheißungen buchstäblich in Erfüllung gegangen waren und das Land, das von Milch und Honig floss, nun tatsächlich ihr Eigentum war, versuchten sie doch den Herrn von Neuem mit ihrem Unglauben und reizten ihn durch andere Sünden. Gott ist nicht bloß erhaben und herrlich, sondern der Höchste, das einzige Wesen, welchem es gebührt, so hoch in Ehren gehalten zu werden; aber statt ihn zu ehren, erzürnte ihn Israel durch Empörung.

Und hielten seine Zeugnisse nicht. Sie waren nur einem treu: ihrer angeerbten Treulosigkeit; sie standen nur in einem fest: in dem Wankelmut ihres falschen Herzens. Sie kannten die göttliche Wahrheit, vergaßen sie aber, wussten um Gottes Willen, gehorchten ihm aber nicht, kannten wohl seine Gnade, verkehrten sie aber in einen Anlass zu desto größerer Übertretung. Lieber Leser, hast du einen Spiegel nötig? Siehe, hier ist einer, der für den Schreiber dieser welcher diese Erklärung gut passt; wirft er nicht auch *dein* Bild zurück?

57. *Und wandten sich ab und waren treulos wie ihre Väter* (Grundt., wayyissōgû wayyibgəḏû kaʾābôṭām). Damit zeigten sie sich als deren echte Kinder. Sie waren eine andere Generation, aber kein anderer Menschen-

Psalm 78

schlag, ein neues Volk und doch das alte. Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen. Böse Neigungen erben sich fort. Der Wildesel erzeugt wilde Esel³⁵, und die Jungen des Raben fliegen zum Aas. Die menschliche Natur wird nicht besser; die neuen Auflagen derselben enthalten alle Druckfehler der ersten und zuweilen noch neue dazu.

Und wandten sich wie ein falscher Bogen (Luther 1524), der den Pfeil nicht nur nicht in gerader Richtung zum Ziele schickt, sondern ihn sogar zurückfliegend den Schützen selber treffen und in die Reihen der Freunde fahren lässt.

58. *Und erzürnten ihn mit ihren Höhen.* Das war ihr erster Hauptfehler: selbst erwählter Gottesdienst. Sie beteten Gott an, aber nicht nach seinen Verordnungen, sondern nach ihrem Gutdünken. Viele denken darüber sehr leicht; es ist aber nichtsdestoweniger eine schwerwiegende Sünde, die überdies ein virulenter Keim für weitere Übertretungen ist. Der Herr wollte das von ihm verordnete Heiligtum als einzigen Ort, an dem Opfer dargebracht würden; Israel aber war in eigenwilliger Auflehnung gegen den göttlichen Befehl (die es freilich ohne Zweifel mit besonders großer Frömmigkeit beschönigte) entschlossen, *viele* Altäre auf *vielen* Bergen zu haben. Sollten sie nur *einen* Gott haben, so wollten sie wenigstens nicht auf *eine* heilige Opferstätte beschränkt sein. Wie vieles von dem, was in unseren Tagen Gottesdienst heißt, ist nichts mehr und nichts weniger als ausschließlich selbsterwählter »Gottesdienst«! Wer könnte sich auch nur für den zehnten Teil der Ämter, Festtage, Zeremonien und Gebräuche gewisser Kirchen auf eine göttliche Anordnung berufen? Es kann kein Zweifel sein, dass Gott durch eine Verehrung, die Er nicht geboten hat, nicht im mindesten geehrt, sondern vielmehr höchstens entrüstet wird.

*Und reizten ihn mit ihren Bildern.*³⁶ Das war nur ein Schritt weiter. Sie verfertigten sich Sinnbilder des unsichtbaren Gottes; denn es gelüstete sie nach etwas Greifbarem und Sichtbarem, dem sie Verehrung erweisen könnten. Das ist auch eine himmelschreiende Sünde unserer Zeit. Hören und sehen wir nicht, wie der Aberglaube überhandnimmt? Man verehrt Statuen, Bilder, Kruzifixe und wer weiß was alles; ja es ist so weit gekommen, dass Menschen heutigentags sogar etwas anbeten, das sie essen!³⁷ Wahrlich, der Herr ist sehr geduldig, sonst würde er die Erde wegen solcher Dinge

Psalm 78

mit seinen Gerichten heimsuchen. Er ist aber bei aller Langmut ein eifriger Gott und es ist ihm ein Gräuel, sich durch irgendeine aus Menschenhänden hervorgegangene Form der Darstellung, verunehrt zu sehen.

59. Und als Gott das hörte, entbrannte er. Schon das Hören der Gebete und Gesänge bei diesem falschen Gottesdienst und dem daraus hervorgehenden Götzendienst entflammte Gottes Zorn; er mochte es nicht hören, er war aufs Höchste darüber entrüstet, und mit vollem Recht.

Und verwarf (wörtl.: verschmähte, wayyim'as) *Israel gar*. Er verstieß das abgöttische Volk aus seiner Gunst und überließ es sich selbst und den sündhaften Gedanken seines Herzens. Wie konnte er sich auch mit den Götzen vertragen? Wie stimmt Christus mit Belial überein?³⁸ Die Sünde ist etwas so Widriges und Anstößiges, dass sie auch den Sünder Gott widrig und ekelhaft macht. Götzen sind Gott ein Gräuel, welcher Art sie auch sein mögen, und wir müssen allen Ernstes zusehen, dass wir uns mithilfe der göttlichen Gnade von ihnen fernhalten; denn wir dürfen versichert sein, dass irgendwelcher Götzendienst sich mit dem Gnadenstand schlechterdings nicht trägt. Wenn Dagon in einer Seele thront, so ist für die Lade Gottes dort keine Bleibe (1Sam 5). Wo der Herr wohnt, wird kein seinen Eifer herausfordernder Abgott geduldet. Eine sichtbare Kirche wird sich bald in einen sichtbaren Fluch verwandeln, wenn Götzenbilder in ihr aufgerichtet werden, und das scharfe Messer wird sie dann wie eine abgestorbene Rebe vom Weinstock abschneiden.³⁹

Man beachte immerhin, dass Gott sein Volk Israel auch dann nicht endgültig und nicht für immer von sich stieß, als er – wie es hier heißt – seiner *gar überdrüssig* wurde und es deshalb *verwarf*, sondern es in seiner Gnade wieder heimsuchte, wie uns spätere Verse (65ff.) zeigen.⁴⁰ So wird auch jetzt wieder der Same Abrahams, obwohl er für eine Weile unter einer dichten Wolke ist, dereinst wieder gesammelt werden; denn das ist ein Salzbund (2Chr 13,5⁴¹), der nicht gebrochen werden kann. Was aber die geistlichen Kinder Abrahams betrifft, so hat der Herr sie noch nie verschmäht oder verworfen; sie sind sein besonderes Kleinod, das er stets auf dem Herzen trägt.⁴²

Psalm 78

60. *Dass er seine Wohnung zu Silo verließ, die Hütte, wo er unter Menschen wohnte.*⁴³ Seine Herrlichkeit sollte sich dort nie mehr enthüllen; er verließ Silo und gab es preis, sodass es ein Trümmerhaufen werde. Vor der Stiftshütte, die dort seit der Eroberung des Landes stand (Jos 18,1), war schamlose Sünde verübt worden (1Sam 2,22), und ringsumher auf allen Bergen hatte Israel Höhen- und Götzendienst getrieben; darum verließ die Schechina⁴⁴ jenen Ort, und »Ikabod!« (1Sam 4,21), »Die Herrlichkeit ist dahin!«, ertönte als Schreckenswort über Silo und über dem ganzen Stamm Ephraim, in dessen Gebiet es lag. So kann der Leuchter weggestoßen werden von seiner Stätte, obwohl – gottlob! – das Licht selbst nicht ausgelöscht wird. Kirchen, welche Irrtum dulden, werden abtrünnig und verfallen dem Gericht; aber es bleibt trotz alledem eine wahre Kirche des Herrn auf Erden. Verfällt Silo der *Entweihung*, so wird Zion *geweiht*. Doch ist es eine feierlich ernste Warnung an alle Versammlungen der Heiligen, demütig vor Gott zu wandeln, wenn wir Worte wie die des Propheten Jeremia lesen (Jer 7,4.12): »Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: ›Hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel, hier ist des HERRN Tempel!‹ Gehet hin an meinen Ort zu Silo, wo vorhin mein Name gewohnt hat, und schaut, was ich daselbst getan habe um der Bosheit willen meines Volks Israel.« Lasst uns auf der Hut sein, dass nicht, wie damals die Bundeslade nie wieder nach Silo zurückkam, als sie von den Philistern erbeutet worden war, dass uns so das Evangelium zum Gericht weggenommen wird, um derselben Kirche nie wieder gegeben zu werden.

61. *Und gab seine Macht in Gefangenschaft.* Die Bundeslade wurde von den Philistern nur deshalb im Kampf erbeutet, weil der Herr beschlossen hatte, sie Israel zur Strafe in deren Hände zu überliefern; sonst hätten die Unbeschnittenen nie über die heilige Lade Gewalt bekommen. Das Zeichen der Gegenwart Gottes wird hier dichterisch *seine Macht* genannt, und ist nicht auch wirklich die Gegenwart des Herrn seine Macht unter seinem Volk? Ja, das war ein dunkler Tag, als der Gnadenthron weggeführt wurde, als die Cherubim wichen und Israels Schutzheiligtum dahin war.

Und seine Herrlichkeit (seine Zier) in die Hand des Feindes. Die Bundeslade war der Ort, wo sich die Herrlichkeit des Herrn niederließ, und die Feinde frohlockten über die Maßen, als sie sie in ihre eigenen Städte tru-

Psalm 78

gen. Nichts hätte Israel deutlicher das göttliche Missfallen zeigen können. Es schien zu sagen, dass Jahwe lieber noch unter seinen erklärten Feinden wohnen wollte als unter einem so falschen und heuchlerischen Volk wie Israel; dass er eher noch die offenen Beschimpfungen der Philister als die Treulosigkeit Ephraims ertragen wollte. Welch schrecklicher Sturz war das für das so hoch bevorzugte Volk, und das umso mehr, als er noch andere Züchtigungen der empfindlichsten Art nach sich zog. Wenn Gott weg ist, ist alles weg! Kein Unglück kommt dem gleich, wenn Gott seine Gnadengegenwart einem Volk entzieht. O Israel, wie bist du herabgekommen! Wer wird dir nun helfen können, da dein Gott dich verlassen hat?

62. *Und übergab sein Volk dem Schwert.* Sie fielen im Kampf, weil ihnen Gottes Macht nicht mehr beistand. Das Schwert wütete arg, aber ärger noch war die Ursache, um derentwillen es wider sie gezückt worden war.

Und entbrannte über sein Erbe. Noch immer waren sie *sein*, und zweimal wird das in diesem Vers hervorgehoben; doch hielt ihn die Rücksicht darauf, dass sie sein Eigentum waren, nicht ab sie zu züchtigen, und das mit einer eisernen Rute. Wo die Liebe am leidenschaftlichsten ist, ist die Eifersucht am grimmigsten. Gott kann die Sünde nicht dulden bei Leuten, die zu ihm in so naher Beziehung stehen.

63. *Ihre junge Mannschaft fraß das Feuer.* Wie einst buchstäblich Feuer vom Herrn herabgefahren war und Nadab und Abihu verzehrt hatte (3Mo 10), so fiel das Feuer des Zornes Gottes auf die Söhne Elis, die das Heiligtum Jahwes entweiht hatten, und das gleiche Feuer verzehrte, als Kriegsflamme lodernnd, die Blüte des Volkes.

Und ihre Jungfrauen mussten ungefreit bleiben, wörtl.: wurden nicht (durch Hochzeitslieder) gefeiert (ûḅḁṯûlōṯāyw lō³ hûllā'îû). Keine Hochzeitslieder wurden gesungen, denn die Braut hatte ihren Bräutigam nicht mehr: die Schärfe des Schwerts hatte das Band des Ehegelöbnisses zerschnitten und ließ die in Trauer und Einsamkeit zurück, welche sonst mit frohen Liedern zu ihrem Ehrentag beglückwünscht worden wäre.

64. *Ihre Priester fielen durchs Schwert.* Hophni und Pinehas wurden erschlagen; sie übertrafen im Sündigen alle anderen und kamen darum mit

Psalm 78

den anderen um. Das Priestertum ist kein Schutz für Übertreter; die Juwelen des Brustschilds⁴⁵ halten die Gerichtspfeile nicht ab.

Und ihre Witwen weinten nicht (wörtl., wəʿalmənōṭāyw lōʿ tībkeʿnā^b), d.h. *sie hielten keine* (Toten-)Klage. Ihr besonderer Kummer wurde verschlungen von dem noch größeren nationalen, dass nämlich die Lade Gottes genommen war (1Sam 4,21.22). Wie die Mädchen und jungen Frauen kein Herz dazu hatten, Hochzeitsgesänge anzustimmen, so hatten die Witwen keinen Mut, die Totenklage zu halten. Es gab viel zu viele Tote zu begraben, und man musste sie zu eilig in der Erde verscharren, als dass die gewohnten Klagegebräuche hätten eingehalten werden können. Oft genug wohl bekamen unter dem Druck der Kriegereignisse und der feindlichen Soldateska die Hingemordeten überhaupt kein Begräbnis. Das war die tiefste Tiefe der Schmach Israels; von diesem Punkt aus werden die Dinge eine gnadenvolle Wendung nehmen.

65. *Und der Herr erwachte wie ein Schlafender.* Im Hinblick auf eine gerechte Bestrafung des halsstarrig ungehorsamen Volks hatte er sich untätig verhalten und dadurch zugelassen, dass der Feind triumphierte, die heilige Lade erbeutet und das Volk hingemetzelt wurde. Nun aber erhebt er sich aus seiner dem Schlummer vergleichbaren Zurückhaltung; sein Herz ist voll Mitleid mit seinen Auserwählten und voll Zorn gegenüber dem Feind, der sich so schändlich an ihnen vergreift. Wehe dir, Philistäa, jetzt wirst du die Schwere seiner Hand fühlen! Der Allherr regt sich und zeigt seine Kraft wie ein Kriegsheld, der sich mit einem erfrischenden Trunk belebt hat:

wie ein Starker jauchzet, der vom Wein kommt. In voller Kraft und Energie stürzte sich der Herr auf seine Widersacher, dass sie unter seinen gewaltigen Schlägen rasch zurückweichen und das Feld räumen mussten. Die heilige Lade zog von Stadt zu Stadt viel mehr als ein rächender Triumphator denn als Siegesbeute, und hilflos fielen die Götzen vor ihr zusammen.

66. *Und schlug seine Feinde hinten* (Luther 1524⁴⁶). Die schmachvolle Krankheit, von der die Philister befallen wurden (1Sam 5,6-12), machte sie verächtlich, und ihre zahlreichen Niederlagen vollendeten ihre Schmach. Sie flohen, wurden aber überholt und von hinten verwundet zu unauslöschlichem Schimpf.

Psalm 78

Und hängte ihnen eine ewige Schande an. Die Orientalen sind nicht gerade wegen feiner Sitten des Umgangs berühmt; so können wir es uns wohl denken, dass die Pestbeulen »an den heimlichen Orten« (wie *Luther* übersetzt) den Philistern manche Stichelei und Hohnrede eintrugen, ebenso wie die Niederlagen, welche sie so häufig von Israel erlitten, bis sie zuletzt ganz unterdrückt wurden, um nie wieder als ein eigenes Volk zu existieren.

- 67. Und er verwarf die Hütte Josephs
und erwählte nicht den Stamm Ephraim,
- 68. sondern erwählte den Stamm Juda,
den Berg Zion, welchen er liebte.
- 69. Und baute sein Heiligtum hoch
wie die Erde, die ewiglich feststehen soll.
- 70. Und erwählte seinen Knecht David
und nahm ihn von den Schafställen;
- 71. von den säugenden Schafen holte er ihn,
dass er sein Volk Jakob weiden sollte
und sein Erbe Israel.
- 72. Und er weidete sie auch mit aller Treue
und regierte sie mit allem Fleiß.

67. Und er verwarf (verschmähte, wayyim²as) *die Hütte Josephs.* Gott hatte Ephraim hoch geehrt; denn diesem Stamme hatten sowohl Josua, der große Eroberer, als auch Gideon, der gewaltige Held unter den Richtern, angehört, und innerhalb seiner Grenzen lag Silo, die Stätte der Bundeslade und des Heiligtums. Nun aber machte der Herr in alledem eine Änderung und bestellte andere zu Herrschern. Er wollte die Angelegenheiten Israels nicht mehr länger der Leitung Ephraims anvertrauen, weil dieser Stamm in der Prüfung als zu leicht erfunden worden war.

Und erwählte nicht den Stamm Ephraim. Vor aller Augen war die Sünde dieses mächtigen Volksteils, seine Torheit und Unbeständigkeit klar hervorgetreten; darum wurde er als zur Führerschaft unfähig beiseitegestellt.

68. Sondern erwählte den Stamm Juda. Um dem Volk noch eine Gelegenheit zur Bewährung zu geben, wurde dieser Stamm jetzt zur Oberherrschaft

Psalm 78

berufen. Das war der Verheißung des sterbenden Jakob gemäß. Aus Juda ist unser Herr hervorgegangen⁴⁷, und er ist es, den seine Brüder preisen sollen (1Mo 49,8).

Den Berg Zion, welchen er liebte. Zelt und heilige Lade kamen unter der Regierung Davids nach Zion; den verkehrten Ephraimiten wurde nichts mehr gelassen, worauf sie hätten stolz sein können. Auf der Spitze dieses Berges, dem Moriija, hatte einst der Vater der Gläubigen seinen Sohn auf den Altar gelegt, und ebendort sollten in zukünftigen Tagen die großen Versammlungen des auserwählten Samens Abrahams stattfinden; darum wird gesagt, der Zionshügel sei Gott lieb.

69. *Und baute sein Heiligtum hoch*, wörtl.: *wie Hochragendes* (kəməô-rāmîm), wobei manche alte Übersetzer und Ausleger an *hohe Paläste*, andere aber – so fast alle neueren – an *Berges- oder Himmelshöhen* denken. Gewöhnlich ergänzt man: *so beständig wie diese*, parallel zum zweiten Versglied, wo zweifellos die *Festigkeit* den Vergleichspunkt bildet. Im ersten Glied kann aber auch, wie *Moll*⁴⁸ urteilt, auf die hervorragende Hoheit, die *Erhabenheit* des Heiligtums als einer Gründung Gottes hingewiesen sein. Wie das Heiligtum äußerlich auf hochragender Stätte erbaut war, so war es auch im geistlichen Sinne ein hocherhabener Ort, und mit ihm war die wahre Religion im Lande hoch erhöht.

(Fest) *wie die Erde, die ewiglich fest stehen soll*, wörtl.: *die er auf ewig gegründet hat* (yəsāḏāh ləʿôlām). Nicht nur Stattlichkeit und Erhabenheit, auch Beständigkeit war dem Tempel verliehen. »Dies ›auf ewig‹ gilt freilich«, sagt *Delitzsch*⁴ treffend, »nicht dem steinernen Gebäude, vielmehr der Offenbarungsstätte Jahwes und der Verheißung, dass er in Israel, und zwar Juda, eine solche haben werde. Geistlich, d. i. wesenhaft, mit Absehen von der zufälligen Erscheinungsweise angesehen, ist der Tempel auf Zion so ewig wie das Königtum auf Zion, mit welchem der Psalm schließt. Die Erwählung Davids gibt der Heilsgeschichte bis in die Ewigkeit hinein ihr Gepräge.« So richtet sich also der Blick des Sängers nicht nur auf Zelt und Tempel, sondern prophetisch auf die Gemeinde Gottes; ihr kommen himmlische Erhabenheit und ewige Beständigkeit im vollen Sinne zu.

Psalm 78

70. *Und erwählte seinen Knecht David.* Diese Erwählung war eine Tat freiwaltender Gnade, und sie hatte eine mächtige Einwirkung auf die erwählte Persönlichkeit, indem sie diese zum willigen Knecht des Herrn machte. David wurde nicht erkoren, *weil* er ein Knecht Gottes war, sondern *damit* er einer sei. Er rechnete es sich stets zur hohen Ehre, dass er beides, ein Erwählter Gottes und ein Knecht Gottes, war.

Und nahm ihn von den Schafställen. Ein Hirt der Schafe war er gewesen: das war eine gute Schule für einen Hirten des ganzen Volkes. Niedrigkeit der Lebensstellung und seines Handwerks schließt niemand von den Ehren aus, welche damit auf ihn kommen, dass Gott ihn zu seinem Werkzeug erwählt; denn der Herr sieht nicht, wie ein Mensch sieht.⁴⁹ Er liebt es, solche zu segnen, die in der Menschen und ihren eigenen Augen gering sind.⁵⁰

71. *Von den säugenden Schafen* (eigentl.: *hinter ihnen weg*) *holte er ihn, dass er sein Volk Jakob weiden sollte und sein Erbe Israel.* In der Sorgfalt für die säugenden Schafe und deren Lämmer gibt sich besonders die rechte Hirten-treue kund. Auf Schritt und Tritt musste David diesen folgen und durfte sie nie aus dem Auge verlieren, musste auch das Wandern der Herde so einrichten, dass diese Tiere nicht übertrieben wurden⁵¹. Die Sorgfalt und Geduld, die er sich in diesem Beruf erwarb, waren vorzüglich geeignet, Charaktereigenschaften auszubilden, welche für einen König nicht nur angebracht, sondern auch nötig waren. Dem so zubereiteten Mann wurde zur rechten Stunde die Würde und Bürde zuteil, die Gott ihm bestimmt hatte, und er wurde dadurch befähigt, beide in gottgefälliger Weise zu tragen. Es ist wunderbar, wie oft Gottes Weisheit bei Menschen, die zu großen Dingen berufen sind, die Jahre ihrer Jugend und Verborgenheit so ordnet, dass sie eine Vorbereitungsschule werden für die Zeit einflussreicher Tätigkeit und Berühmtheit.

72. *Und er weidete sie auch mit aller Treue.* David suchte in Herzenseinfalt und ganzer Aufrichtigkeit Jahwe zu dienen. Was für Fehler er auch hatte, er war doch ohne alle Beigabe von Heuchelei dem himmlischen König Israels gehorsam ergeben; so erfüllte er denn auch seinen Hirtenberuf an dem ihm anvertrauten Volk *entsprechend ganzer Herzenshingabe* (kəṭōm ləḥāḇō), wie der Grundtext sich wörtlich ausdrückt.

Psalm 78

Und leitete sie (wörtl.: mit der Einsicht seiner Hände, d. h.) *mit kluger Hand* (Grundt., ūbīṭbūnōt kappāyw yanḥēm). Seine Regierung zeigt ihn als Muster eines weisen Herrschers. Er war nicht nur integer und aufrichtig, sondern auch klug, und nicht nur eifrig und tatkräftig, sondern auch einsichtsvoll. Er befahl nicht nur, sondern er verstand es das Volk zu *leiten*, es in bestimmter Richtung zu führen. So preist der Psalmdichter denn den Herrn, dass er dem Volke diesen Mann zum Hirten gegeben hatte. Unter David erhob sich das israelitische Reich zum ersten Mal zu einer unter den Nationen geachteten Stellung und übte auf die Nachbarreiche Einfluss aus.

Wir freuen uns, den Psalm, der das auserwählte Volk in so verschiedenem und zumeist recht trübem Licht gezeigt hat, so friedvoll schließen zu sehen; aller Lärm des Aufruhrs, alle Missklänge der Sünde sind zum Schweigen gebracht. Nach langer Fahrt über ein sturmbewegtes Meer hat sich nun die Arche des israelitischen Staates unter der Leitung eines weisen Steuermanns auf ihrem Ararat niedergelassen, um in Zukunft nicht mehr von Fluten und Stürmen hin und her geworfen zu werden. Der Dichter hatte sich gewiss schon von Anfang an vorgenommen, seinen Psalm mit einer Strophe dieses Inhalts abzuschließen; und auch wir dürfen die glückselige Gewissheit haben, dass einmal alle unsere Gesänge in das Lob der Herrschaft des Gesalbten Jahwes ausklingen werden. Nur wollen wir ernstlich fragen: Wann wird diese Herrschaft erscheinen? Wann werden wir all die Irrwanderungen in der Wüste, all die Empörungen des bösen Herzens – und darum auch all die Züchtigungen – für immer hinter uns haben und in die Ruhe des wohlgeordneten Reiches Gottes eingehen unter dem Zepter des Fürsten aus dem Hause Davids?

So sind wir denn am Ende der langen Parabel. Mögen wir in der Parabel⁵² unseres eigenen Lebens weniger Sünde und ebenso viel Gnade ausgeprägt finden wie in der Geschichte Israels, und mögen auch wir unser Leben schließen unter der sanften Führung des großen Erzhirten der Schafe⁵³. Amen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 2. *Sprüche, Rätsel*. Die charakteristische Form der alttestamentlichen *Chokma* (»Weisheitslehre« oder kurz »Weisheit«), der vor allem die Sprüche, Hiob und der Prediger, aber dem Inhalt nach auch manche *Psalmen* angehören, ist der *Maschal*. Dieser Ausdruck ist die Bezeichnung des *Lehrspruchs* nicht bloß in der engeren Bedeutung einer *Vergleichung* (insofern viele Sprüche wirkliche Gleichnisse und bildliche Rede enthalten), sondern auch im allgemeineren Sinn, insofern Lebenserfahrungen und Erscheinungen untereinander verglichen und aneinander beleuchtet werden, in höherer Instanz aber alles sittliche Handeln gemessen wird an seiner Norm und seinem formgebenden Typus, dem heiligen Gotteswillen. So wird auch Ps 78 in V. 2 als ein *Maschal* bezeichnet, weil in ihm die Führung Israels als Spiegel zur Ermahnung und Warnung vorgehalten wird. Der *Maschal* fordert Bündige, präzise Fassung, vermöge welcher er geeignet ist, sich leicht und tief einzuprägen und dauernd zu haften, gleich Stacheln und eingeschlagenen Nägeln (Pred 12,11). – Sofern die Sprüche das sittliche Urteil und den Wunsch wecken, etwas erraten zu wollen, heißen sie auch *Rätsel*. Dass nämlich dieser Ausdruck nicht bloß die zugespitzte Form bezeichnen soll, sondern wirklich darauf abzielt, dass etwas erraten werden soll, und zwar vor allem der unter einem Bild verhüllte Gedanke, zeigt der Gebrauch des Worts in Ri 14,12; 1Kö 10,1; Hes 17,2, vgl. auch 4Mo 12,8. Die *ethische* Bedeutung des Worts, wo es sich dann um Weckung des sittlichen Urteils handelt, ist besonders aus Ps 49,5; 78,2 ersichtlich. – »Theologie des A. T.«, von Prof. D. G. F. Oehler, 1882.⁵⁴

Maschal, »das Darstellende«, bedeutet im Hebräischen immer die darstellende Rede mit den hinzugedachten Merkmalen des Verblühten und Körnigen. – So heißt die *Gleichnisrede*, insbesondere der *Sinnspruch* als eigentümliche Dichtungsart der *Chokma* (der alttestamentlichen Weisheit) und dann überhaupt ein in Bildern malendes, sinniges, körniges und gerundetes Redeganzes gehobenen Stils. – Der Dichter will nicht sagen, dass er eigentlich Sinnsprüche vortragen und Rätsel aufgeben, sondern dass er die *Geschichte* der Väter *sinnspruch- und rätselartig vortragen* will, sodass sie zu einer Parabel (V. 2 in der LXX: *parabolé*), d. i. Lehrgeschichte, und ihre Geschehnisse zu Fragezeichen und Notabenes⁵⁵ für die Gegenwart werden.

Psalm 78

– Die Darstellungsweise des Psalms ist episch gedehnt, zugleich aber sinn-spruchartig konzis (knapp). Die einzelnen geschichtlichen Aussagen haben gnomenartige⁵⁶ Rundung, gemmenartige Feinheit. Prof. D. *Franz Delitzsch*.⁴

Die Bezeichnung dieser Tatsachen der Geschichte als *Gleichnis* und *Rät-sel* weist darauf hin, dass in der heiligen Geschichte überall ein verborgener Hintergrund der *Lehre* sich findet, dass sie eine rückwärts gekehrte Weis-sagung ist, dass bei ihr durchgängig das »*mutato nomine de te fabula nar-ratur*« – »Mit verändertem Namen bloß handelt die Erzählung von dir« (Satiren des *Horaz*)⁵⁷ – gilt, überall zwischen den Zeilen das »Wer es lieset, der verstehe es« steht⁵⁸, vgl. Gal 4,24 und besonders 1Kor 10,6, und fordert uns auf, durch die Schale zum Kern hindurchzudringen, aus den Trauben der Geschichte den Wein der Lehre zu keltern. Prof. D. *E. W. Hengstenberg* 1844.⁵⁹

Asaph variiert hier jenes wunderbare Mysterium des Reiches Got-tes, dass, wo die Sünde mächtig geworden, die Gnade noch darüber hin-aus mächtig wurde (Röm 5,20). Der Psalm gipfelt in der Erwählung Davids, welche stattfand, obwohl ein Strom von Sünden ein Denkmal der gött-lichen Gnade nach dem anderen wegschwemmte. Also wird das Herz be-festigt (Ps 78,8) – durch Gnade, nicht durch eigene Werke. Prof. D. *Ed. Böhl* 1878.⁶⁰

Der höchste Sinn aller Geschichte ist der, wo ihre Ereignisse göttliche *Gleichnisse* an die Menschheit werden. Freiherr *G. F. Ph. v. Hardenberg* (*Novalis*) 1801.⁶¹

V. 4. Nicht vorenthalten. Du sollst nicht nur selbst Gott preisen, sondern auch bestrebt sein, das Andenken seiner Güte der *Nachwelt* zu überliefern. Kinder sind die Erben ihrer Väter; es wäre für einen Vater unnatürlich, wenn er seine Schätze, ehe er stirbt, in die Erde vergrübe, wo seine Kin-der sie nicht finden würden, sodass sie also von ihnen keinen Genuss haben könnten. Nun sind aber die Gnadenerweisungen Gottes fürwahr alles andere als der geringste Teil des Reichtums eines gottesfürchtigen Mannes und alles andere als der geringste Teil des Erbes seiner Kinder; denn sie sind ihrem Glauben eine Förderung, geben ihnen Stoff zum Lobpreisen und ermuntern sie zum Gehorsam. »Unsere Väter haben es uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, wie du die Heiden vertrieben, aber sie eingesetzt

Psalm 78

hast usw.« Ps 44,2ff. Darauf gründen die gläubigen Israeliten ihre Zuversicht, ebenda V. 5: »Du, Gott, bist mein König; entbiete Hilfe für Jakob!«, und auf Grund dessen rufen sie sich zum Danken auf V. 9: »Wir wollen täglich rühmen von Gott und deinem Namen danken ewiglich.« Wie die Kinder die Erben ihrer Väter sind, so sind sie auch sittlich verpflichtet, die Schulden ihrer Väter zu bezahlen. Die große Schuld nun, mit welcher der Gläubige bei seinem Tode belastet erscheint, ist die, welche er Gott für dessen Gnadenerweisungen zu entrichten hat; darum ist es nur billig, wenn er es seinen Nachkommen aufs Herz bindet, sie abzutragen. So kannst du im Himmel und auf Erden zugleich Gott preisen. *William Gurnall*.⁶²

*Dass wir es nicht vorenthalten sollten ihren Kindern; die Altväter haben auch noch Recht an ihre Nachkommen. J. D. Frisch 1719.*⁶³

V. 4-6. In der Wolle gefärbtes Tuch hält am besten die Farbe. Übung und Erfahrung fördern in jeder Kunst und Wissenschaft. Je länger dein Kind in der Schule Christi erzogen ist, desto geschickter wird es sein, die Fallstricke Satans zu erkennen und zu meiden. Je länger es schon Gott dient und seine Gemeinschaft genießt, desto besser wird es zu beidem tüchtig sein, zum Dienst und zum Genuss. Der Baum steht im Alter fest gegen den Wind, gerade weil er noch jung gepflanzt worden ist. – Die Kinder *Mérindols*⁶⁴ antworteten so treffend vor dem verfolgungssüchtigen Bischof von Cavaillon, dass einer der Dabeistehenden zu dem Bischof sagte: »Ich muss gestehen, ich habe oft den Disputationen der Doktoren in der Sorbonne (der berühmten Pariser theologischen Fakultät) beigewohnt; aber ich habe nie so viel gelernt wie von diesen Kindern.« *Sieben Söhne* erlitten einst (unter dem Kaiser Hadrian) in Tibur/Tivoli den Märtyrertod mit ihrer Mutter, der gottseligen Witwe *Symphorosa*.⁶⁵ Solcher Segen begleitet oft wahrhaft gottesfürchtige Erziehung; deshalb wollte *Julian* der Abtrünnige⁶⁶, um das Wachstum des Christentums zu hindern, es nicht zulassen, dass die Kinder der Christen, sei es weltliche oder geistliche Bildung erhielten. – *Philipp*, der König von Mazedonien,⁶⁷ war froh, dass *Alexander*⁶⁸ zu Lebzeiten des Aristoteles⁶⁹ geboren war, weil er so von dem berühmten Weisen unterrichtet werden konnte. Es ist nichts Geringes, dass deine Kinder in den Tagen des Evangeliums geboren worden sind und in einem Land des Lichts, wo sie im Christentum unterwiesen werden können. Darum versäume es nicht, deine Kin-

Psalm 78

der über Gott und Christus, über ihre Sünde und den Weg des Heils, über den Zweck, zu welchem sie von Gott ins Leben gerufen worden, und über die Notwendigkeit der Wiedergeburt und eines heiligen Lebens zu unterweisen. – Die Einwohner von *Mytilene*⁷⁰ legten (nach *Älian*)⁷¹ auf die unterworfenen Nachbarvölker, wenn diese sich empörten, die Strafe, dass sie ihnen verboten, ihre Kinder zu unterrichten, indem sie das für eine genügende Rache ansahen. Lieber Leser, wenn du in dieser Pflicht nachlässig bist, so möchte ich dich fragen, was deine Kinder dir denn Leids getan haben, dass du dich an ihnen rächen willst durch Verweigerung dessen, was ihnen zukommt, ich meine, der religiösen Unterweisung? – Die jüdischen Rabbiner reden von einer sehr genauen Sitte und Methode der Unterweisung der Kinder nach deren Alter und Fassungsvermögen. Mit fünf Jahren wurden die jüdischen Knaben »Söhne des Gesetzes«⁷² – sie lernten es lesen. Mit dreizehn waren sie »Söhne der Vorschrift«⁷³, da sollten sie das Gesetz verstehen und halten. Mit fünfzehn waren sie Talmudisten; da gingen sie an das Studium der schwereren Teile des Gesetzes und sogar talmudischer Spitzfindigkeiten. Wie deine Kinder heranwachsen, so schreite du immer weiter fort, sie über Gottes in seinem *Wort* geoffenbarten Willen zu belehren. Es ist ebenso deine Pflicht, deine Kinder mit den *Werken* Gottes bekannt zu machen. Lehre sie, was er getan hat sowohl als was er gesagt hat. Gottes Wunder sollten ewig im Gedächtnis behalten werden. Darum müssen wir sie unseren Kindern ins Gedächtnis schreiben, indem wir sie ihnen erzählen, wie es die Erzväter getan haben. Dies soll geschehen sowohl zu Gottes Preis (V. 4), als auch zum eigenem Nutzen der Kinder (V. 7f.). *George Swinnock*.⁷⁴

V. 5. Wir verstehen in diesem Vers unter dem *Zeugnis* (oder der *Mahnung*) und dem *Gesetz* jene besondere Vorschrift, welche in 5Mo 4,9 gegeben ist. *Simon de Muis*.⁷⁵

Unter dem *Zeugnis* und dem *Gesetz* ist der ganze Inhalt des Pentateuchs zu verstehen, die darin enthaltenen direkten Gebote und die Taten Gottes, welche als indirekte Gebote zu betrachten sind; denn alle Taten Gottes enthalten einen Kern der Lehre, der Verpflichtung und der Ermahnung in sich. »Dies tat ich für dich; was tust du für mich?« »Seid reichlich dankbar.« »Heute, so ihr seine Stimme höret usw.« Prof. D. E. W. *Hengstenberg* 1844⁵⁹

Psalm 78

Ihre Kinder. Wer das Gesetz in der Jugend lernt, der gleicht jemand, der mit leichter Mühe auf neues, geschmeidiges Pergament schreibt; wer aber erst im Alter zu lernen beginnt, ist wie jemand, der es versucht, auf altes, zusammengeschrumpftes Pergament zu schreiben. *Johannes Drusius (Van den Drische).*⁷⁶

V. 6. *Dass sie es auch ihren Kindern verkündigten.* Daraus folgt aber nicht, dass man sich in Glaubensdingen an die mündlichen Satzungen zu halten hat, wenn diese nicht in dem geschriebenen Wort Gottes gegründet sind. Denn der Prophet will nur *das* auch mündlich verkündigt haben, was Mose in seinen heiligen Schriften verfasst hinterlassen hat. *J. D. Frisch* 1719.⁶³

Kinder sollten mit allem Fleiß der Unterweisung ihrer Eltern zuhören, damit sie selbst danach imstande sind, das gleiche ihren Kindern zu sagen, und sich so eine goldene Kette bildet, durch welche verbunden die ganze Familie den Himmel suche. Der Vater ziehe den Sohn, der Sohn den Enkel, der Enkel den Urenkel zu Christus, dem Magneten aller, damit sie alle eins werden. *Thomas Le Blanc.*⁷⁷

V. 7. *Dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung:* das ist der Hauptzweck, warum uns Gott sein Wort gegeben, auf dass wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben, Röm 15,4. *J. D. Frisch* 1719.⁶³

Sie sollten ihre Hoffnung setzen nicht auf das Gesetz, das züchtigt, sondern auf die frei geschenkte erlösende Gnade; darum wird auch hinzugefügt: *und nicht vergäßen die großen Taten Gottes.* Kardinal *Juan de Torquemada.*⁷⁸

V. 8. *Und nicht würden wie ihre Väter.* Die Warnung wird einem ganz naheliegenden Beispiel entnommen. Er sagt nicht: »Dass sie nicht würden wie die Heiden, die von Gott nichts wissen«, sondern: »wie ihre Väter.« Böse häusliche Beispiele sind viel verderblicher als solche von Fremden. Lasst uns aus dieser Schriftstelle lernen, dass es nicht angeraten ist, in allen Dingen den Fußstapfen der Väter zu folgen. Er spricht von jenen Vätern, die in der Wüste umkamen; über diese siehe 4Mo 14; 5Mo 1 und Ps 68,7. *Wolfgang Musculus.*⁷⁹

Eine abtrünnige und ungehorsame Art: schlechtes Lob für Leute, denen Gott so viel zugute getan! *J. D. Frisch* 1719.⁶³

Psalm 78

Da diese so schlechte Nacheiferung der Vorfahren uns Menschen so schwer aus dem Herzen zu bringen ist, weil uns die Ehrfurcht für unsere Väter angeboren ist, häuft der Prophet die Worte, wo er die Sünden der Väter schildert. D. H. Moller 1639.⁸⁰

V. 9. *Wie die Kinder Ephraim* usw.: wie man im Deutschen von einem, der zur bösen Zeit nicht standhält, sondern ausreißt, zu sagen pflegt: Er geht durch wie ein Holländer. J. D. Frisch 1719.⁶³

Mögen die Waffen noch so gut sein, ja befänden sich die Krieger in einer Festung, deren Fundament der reine Fels und deren Mauern eisern wären – und ihr Herz steht nicht treu zu ihrem Fürsten, dann wird ein leichter Angriff sie von den Mauern vertreiben und ein kleiner Schrecken das Tor öffnen, das nicht mit *diesem* Riegel wahrer Königstreue verschlossen ist. In unseren letzten Kriegen haben wir es gesehen, dass treue und tapfere Männer hinter schwachen Verteidigungswerken die Stadt gehalten haben, während keine noch so starken Festungsmauern Verräter davon abhalten konnten, das in sie gesetzte Vertrauen zuschanden zu machen. William Gurnall.⁶²

V. 10. *Und wollten nicht in seinem Gesetz wandeln.* Zu Athen gab es eine *hierá hodós*, einen heiligen Weg, auf dem, wie *Harpokration*⁸¹ berichtet, die Priester der Mysterien nach Eleusis wandelten. Auch in Rom war eine *Via sacra* genannte Straße. Wir haben wirklich einen heiligen Weg zum Himmel, der durch die Fußstapfen der Heiligen geweiht ist. Wir dürfen daher nicht säumen, sondern müssen auf diesem heiligen Weg stets rüstig vorwärtsgehen. Thomas Le Blanc.⁷⁷

V. 12. Nicht ohne guten Grund entfaltete Gott seine wunderbare Macht und Herrlichkeit in der so überaus berühmten Stadt *Zoan*, wie er es auch sonst in solchen Hauptorten zu tun pflegt, um so desto wirksamer die Kenntnis und den Ruhm seines Namens auszubreiten. Wolfgang Musculus.⁷⁹

V. 14. *Die ganze Nacht hindurch* (wörtl., wəḵol-halláyā^h) leuchtete die Wolke ununterbrochen; wir brauchen nicht breit auszuführen, wie wertvoll das für die Israeliten beim Wandern und beim Ruhen war. Wäre dieses Licht plötzlich erloschen, so würde ganz Israel in Verwirrung und Schre-

Psalm 78

cken geraten sein; es hätte den geordneten Heerzug in einen wirren Haufen verwandelt. *Ph. B. Power* 1862.⁸²

V. 15. *Und tränkte sie wie mit Fluten in Fülle* (Grundt., wayyašq kiṭhōmôt rabbā^h). Das zweite Murren wegen Wassermangels, zu Kades, scheint ein noch schlimmerer Fall der Empörung gewesen zu sein als der frühere, und doch wurde das Wasser – wie aus dem Bericht: »Da kam viel Wasser heraus« (4Mo 20,11) zu schließen ist – in größerer Fülle als zuvor gegeben. O wie wunderbar freigebig ist doch die Gnade Gottes! Vgl. Röm 5,20. *D. W. Wilson* 1860.⁸³

V. 17. *Dennoch sündigten sie weiter wider ihn*, nämlich gegen Gott, und gegen *was für einen* Gott! Gegen ihn, der sie durch große, unerhörte Wunder aus Ägypten errettet hatte, der sie als ein freies Volk trockenen Fußes durchs Rote Meer hatte gehen lassen, der fortgefahren hatte, sie Tag und Nacht mit der Wolken- und Feuersäule zu leiten und zu schützen, und der sie wie mit Fluten reichlich aus dem harten Felsen getränkt hatte. Gegen diesen Gott häuften sie Sünde auf Sünde. Sündigen ist der gefallenen Menschennatur eigen und kommt selbst bei den Gläubigen vor, die die Gnade an ihrem Herzen erfahren haben; aber (im besonderen Sinn des Worts) *gegen Gott sündigen* verrät einen besonderen Grad der Gottlosigkeit. Es heißt, ihn in Dingen, die ihn selbst unmittelbar betreffen, beleidigen und verunehren. Sie sündigten wider Gott dadurch, dass sie – nachdem ihnen so viele außergewöhnliche Beweise und Zeugnisse einer Fürsorge vor Augen geführt worden waren – dennoch weiterhin von ihm übel dachten und redeten. Alle Sünden, welcher Art sie auch sein mögen, geschehen zwar gegen Gott, weil sie gegen seinen Willen verstoßen; aber diejenigen Sünden, welche im besonderen und engeren Sinn direkt gegen Gott begangen werden, sind sicherlich größer als andere. Es sind solche, die gegen seinen Namen, seine Güte, Fürsorge, Macht und Wahrheit, gegen seine Anbetung usw. begangen werden. Vgl. 1Sam 2,25f. *Wolfgang Musculus*.⁷⁹

V. 18. *Und versuchten Gott in ihrem Herzen*. Das geschieht jedes Mal, wenn der Mensch von seinem Gott neue Beweise seiner Allmacht begehrt und ihm Zeit, Ort, Art und Weise vorschreibt, dabei aber dennoch Gott nicht

Psalm 78

vertrauen noch ihm dienen will. Das heißt so viel wie Gott ins Angesicht sagen: Ich will erst sehen, was du kannst, und ob du tun wirst, was ich will. *J. D. Frisch 1719.*⁶³

Sie *versuchten* Gott, stellten seine Geduld immer wieder aufs Neue auf die Probe, machten gleichsam ein neues Experiment mit Gottes Langmut. Der Ausdruck »*sie versuchten Gott in ihrem Herzen*« scheint andeuten zu sollen, dass sie es zum Gegenstand stiller Berechnung machten, ob er sie wohl auch dann noch mit Geduld tragen werde. *D. Thomas Chalmers.*⁸⁴

Für ihr Gelüst (wörtl. »für ihre Seelen«, *lənāpšām*). Ihre Sünde war nicht nur Murren, so sündig das auch war, sondern unkontrolliertes und ungebremstes *Gelüsten*. Sie waren des Himmelsbrottes überdrüssig und orderten Fleisch. Als sie zu Massa haderten, begehrten sie etwas Notwendiges, nämlich Wasser; damals bestand ihre Sünde darin, dass sie murrten statt zu bitten. Brot für den Hunger sollten sie auch haben. Jetzt aber sind sie lüstern nach etwas nicht Notwendigem, und das war eine noch schwerere Sünde, wie es auch der Psalmist hier schildert, V. 17ff. *George Wagner 1862.*⁸⁵

V. 19. Es war keine Sünde, dass sie hungrig und durstig waren; alles Lebendige bedarf und begehrt Speise, und wenn wir das nicht mehr tun, sind wir tot. Die Sünde der Kinder Israel bestand darin, dass sie zweifelten, ob Gott sie in der Wüste versorgen könne und wolle, dass sie fürchteten, es könnte denen, die seiner Führung folgten, an irgendeinem Guten fehlen. Das war ihre Sünde. Ebenso ist es jetzt beim Christen; die Israeliten hatten es nicht in höherem Grade nötig, täglich mit den nötigen Speisen für den Leib versorgt zu werden, als es der Christ für seine Seele bedarf. Haben wir kein Begehren nach Nahrung, so ist das ein Zeichen des geistlichen Todes. Dieses Verlangen ist aber so wenig eine Sünde, dass der Herr im Gegenteil sogar die selig gepriesen hat, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, und die kostbare Verheißung hinzugefügt hat, dass alle solche satt werden sollen. Aber es wäre Sünde und eine große Sünde, wenn wir murren und zweifeln würden, wenn uns diese Nahrung nicht gleichsam greifbar und sichtbar *unmittelbar* gegeben wird. Diese Dinge widerfuhren den Israeliten zur Prüfung ihres Glaubens, und den gleichen Zweck haben die Prüfungen aller Christen aller Zeiten. Nur wenn wir »eine kleine Zeit leiden«, kön-

Psalm 78

nen wir erwarten, vollbereitet, gestärkt, gekräftigt und gegründet zu werden (1Petr 5,10). *Brownlow North* 1865.⁸⁶

V. 20. Nach allen solchen Erfahrungen bezweifelten sie die göttliche Allmacht (Ps 106,12.13), als ob diese für nichts zu halten wäre, solange sie ihren Lüsten nicht dienen will. So tief sitzt der Unglaube im menschlichen Herzen, dass – wo Gott auf *Erden* Wunder tut – der Unglaube zweifelt, ob er es auch am *Himmel* tut, und wenn er es am *Himmel* tut, er ihm vorhält, ob er es auch auf *Erden* tun könne. (Vgl. Mt 16,1.) Prof. D. A. F. *Tholuck* 1843.⁸⁷

Aber wie kann er Brot geben? Sie hätten sagen sollen: Aber wird er auch unser Gelüst befriedigen? Aber das auszusprechen schämten sie sich. *John Trapp*.⁸⁸

V. 23. Gott, der den Schlüssel zu den Wolken hat, *tat auf die Türen des Himmels*; das will mehr sagen als das Auftun der Fenster des Himmels, wovon doch in Mal 3,10 als von einem großen Segen gesprochen wird. Vgl. auch 1Mo 7,11. *Matthew Henry*.⁸⁹

V. 25. Je vortrefflicher eine von Gott dargereichte Wohltat ist, desto schlimmer ist die Undankbarkeit dessen, der sie nicht schätzt und benützt, wie es sich gehört. Hätte der Herr die Kinder Israel mit Staub der Erde oder mit Graswurzeln oder anderen geringen Dingen ernährt, so hätten sie keinen Grund zum Murren gehabt; nun da er ihnen aber eine ganz neue, jeden Morgen für sie geschaffene, vom Himmel her gesandte Speise von so vortrefflichem Ansehen, Geschmack und Geruch und so gesunder und nahrhafter Qualität gab, was für eine Herausforderung Gottes war es da, dass sie nicht damit zufrieden waren, zumal er sie ihnen in so reicher Fülle schenkte! *David Dickson*.⁹⁰

V. 27. *Wie Staub.* Den Vergleich bilden die ungeheuren Wolken feinen Staubes oder Sandes, wie sie ein heftiger Wind in den Wüsten des Orients aufwirbelt. *W.K. Clay* 1839.⁹¹

V. 29. *Er befriedigte ihr Gelüst* (ta²āwā^h). Man beachte, wie der Prophet in diesem Psalm gleichsam einen Kampf zwischen Gott und dem Men-

Psalm 78

schen zur Darstellung bringt. Gott kämpft mit der Waffe des Wohltuns, der Mensch mit der Waffe der Sünde. Gott bringt seine Macht in Anwendung zugunsten des Menschen, der keine Güte verdient, V. 12, und der Mensch antwortet mit Untreue und Unglauben, V. 17 und 19. Darauf lässt Gott seine Güte auf die Sünder regnen, um ihre Undankbarkeit mit seinen Gaben zu überwältigen, V. 23. Aber diese Unmenschen setzen der Freigebigkeit Gottes ihre Gier entgegen und missbrauchen seine Gaben, V. 29. Sodann nimmt Gott den Kampf wieder auf; er sucht ihnen die Stumpfheit durch Strafen auszutreiben, V. 30f. Aber sie schlugen immer noch widerspenstig wider den Stachel aus⁹², V. 32. Immer wieder aufs Neue lässt sich Gottes Barmherzigkeit vom Himmel herab, um die Menschen zum Frieden einzuladen, V. 38; sie aber werden durch Gottes Langmut nur frech und fallen desto leichter in die Sünde zurück, V. 40. Obgleich alles verlorene Mühe scheint, kommt ihnen die Liebe dennoch nahe und vollbringt unerhörte Wunder, um ihre Hartherzigkeit zu überwinden, und errettet sie aus der schweren Drangsal Ägyptens, V. 43. Aber diesen Liebespfeilen Gottes setzen die Sünder schmachliches Vergessen all seiner Wohltaten entgegen, V. 42. Und dies alles geschah, ehe sie ins Land der Verheißung eingingen. Der Kampf zwischen Israel und Gott setzte sich aber im Gelobten Lande fort, wie in dem späteren Teil des Psalms erzählt wird. *Thomas Le Blanc*.⁷⁷

V. 30. *Noch hatten sie sich von ihrem Gelüst (ta²āwā^h) nicht abgewandt.* Gesättigt waren sie, aber befriedigt nicht. Man könnte ebenso leicht das Feuer des Ätna dämpfen wie die von der Lust entbrannten Gedanken und Triebe. *John Trapp*.⁸⁸

Bedenke, dass im Ertöten der Lüste mehr wahre Befriedigung ist als darin, dass man ihnen Nahrung gibt und ihnen frönt. Wäre im Sündigen irgendwelches wahre Vergnügen, so würde die Hölle keine Hölle sein; denn dann würde ja gelten: je mehr Sünde desto mehr Freude. Du kannst auch nicht *eine einzige* Lust wirklich *befriedigen*, und wenn du das Äußerste darin tätest und dich ihr ganz und gar zum Sklaven ergäbest. Du meinst wohl, du würdest Ruhe finden, wenn du deines Herzens Begehr hättest; aber du irrst dich darin sehr. Sie, die Israeliten, hatten, was sie begehrt; aber waren sie zufrieden? *Alex. Carmichael* 1677.⁹³

Psalm 78

V. 31. *Da kam der Zorn Gottes über sie.* Warum gab er ihnen denn die vielen Wachteln und strafte sie erst nachher wegen ihres Murrens und Unglaubens? Wenn er sie vorher gestraft hätte, so hätte es geschienen, als wäre er eher in der Lage, sie zu vertilgen, als ihnen Fleisch zu geben. Darum zeigte er ihnen erst seine Macht zu helfen und stellte so den Unglauben des Volks desto heller ins Licht und zeigte ihnen damit, wie sehr sie gezüchtigt zu werden verdienten, weil sie gemeint hatten, er könne ihnen kein Fleisch geben, und dann strafte er sie für ihren Unglauben. *Wolfgang Musculus.*⁷⁹

Und tötete die Vornehmsten (wörtl. »ihre Kräftigsten«, mißmannêhem) *unter ihnen* usw. Sie wurden gemästet wie Schafe für die Schlachtbank. Der Schlächter nimmt die Fettesten zuerst. Wir dürfen wohl annehmen, es habe auch etliche gottesfürchtige und zufriedene Israeliten gegeben, die nur mäßig von den Wachteln aßen und sich danach nicht schlechter befanden; denn nicht das Fleisch vergiftete sie, sondern ihre eigene böse Lust. Mögen Epikuräer⁹⁴ und Lüstlinge hier ihr Urteil lesen; wer den Bauch zu seinem Gott macht, dessen Ende ist die Verdammnis (Phil 3,19). *Matthew Henry.*⁸⁹

V. 32. *Und glaubten nicht an seine Wunder.* Sie glaubten wohl die geschichtliche Tatsache, dass solche Dinge geschehen waren, wie die im Psalm berichteten; sie konnten ja gar nicht anders, als glauben, dass Gott für sie Wunder getan hatte in Ägypten, dass er Pharao im Roten Meer ertränkt und sie durchs Rote Meer wohlbehalten hindurchgebracht hatte. Sie hatten ja diese Dinge gesehen, ihre Sinne waren Zeugen gewesen. Aber sie glaubten nicht an die *Weissagung* oder *Verheißung*, die tatsächlich in diesen Wundern lag, nämlich dass Gott noch mehr Wunder für sie tun würde, bis er ihre Befreiung ganz vollendet habe. Die Geschichte der Durchführung durch das Schilfmeer enthielt die Weissagung in sich, dass sie wohlbehalten nach dem Gelobten Lande gebracht werden sollten; aber sie glaubten nicht dieser Stimme der Weissagung. Als Gott ihnen Wasser aus dem Felsen gab, verhieß diese Tat, dass er ihnen auch auf außerordentliche Weise Brot geben würde, wenn sie es nötig hätten; aber sie glaubten das nicht. Siehe V. 19ff. *Joseph Caryl.*⁹⁵

Die Erfahrung sollte den Glauben stärken; aber es muss gegenwärtiger Glaube vorhanden sein, um die Erfahrung recht zu gebrauchen. *J. N. Darby* 1870.⁹⁶

Psalm 78

V. 32 und 33. Was der Glaube einer Gerichtsweissagung gegenüber tun kann, nämlich sie entkräften, das kann auch der Unglaube gegenüber einer Gnadenverheißung. *Joseph Caryl*.⁹⁵

V. 34f. Also taten die in Furcht gesetzten Israeliten alles, was sonst zur Buße erfordert wird. Sie *suchten Gott*, d. i. sie bezeugten ihr Verlangen nach seiner Barmherzigkeit; sie *kehrten* sich auch wirklich zu Gott unter Beendigung der bisher gewohnten Sünden. Sie *gedachten* auch auf eine praktische Art und Weise, d. i. mit einiger Hoffnung dessen, was sie an und von Gott hatten; und das alles recht rasch, d. i. gleich beim Anbruch der Plagen. *J.D. Frisch* 1719.⁶³

V. 34-37. Manche Leute gleichen den Dachrinnen: wenn ein heftiger Regen fällt, laufen sie über. So fließen wir bei einem Unwetter der Trübsal über von guten Vorsätzen; aber sobald der Schauer vorüber ist, schwinden auch die Gemütsbewegungen. *Alex. Wedderburn* 1701.⁹⁷

Wir sehen hier deutlich, dass diese Leute sehr eifrig waren, Gott zu bitten, dass er seine Züchtigungen von ihnen nehme, aber nicht, dass er sie von ihren Sünden heile, welche ihn herausforderten, das Schwert zu ziehen und es mit ihrem Blut zu färben; denn trotz der furchtbaren Todesgerichte, welche die göttliche Gerechtigkeit über sie gebracht hatte, logen und heuchelten sie nur und suchten Gott mit ihren glatten Worten zu betören (V. 36). Sie wollten ihre Leiden los sein; aber wie sie von ihren Sünden frei werden könnten, das kümmerte sie nicht. Echte Nathanaelsseelen rufen wie *Augustin*:⁹⁸ *A me, me salva, Domine*, Von mir selber, Herr, errette mich! Der gläubigen Seele ist keine Bürde so schwer wie die ihrer Sünden. Herr, spricht sie, befreie mich von dieser inneren Last und lege mir an äußeren Bürden auf, was dir beliebt. *Thomas Brooks* 1680.⁹⁹

V. 36. Es gibt Menschen, die in ihrem natürlichen unversöhnten, gottfeindlichen Zustand sind, die aber nicht nur sehr fest im Zaum gehalten sind und ihre Feindschaft hinunterschlucken, sondern auch (durch eine gewisse Einwirkung des Wortes und Geistes Gottes auf ihre Herzen) dazu geführt sind, sich um Gottes Gunst zu bewerben, ja sogar viel für Gott tun (was äußere Taten betrifft) und sich zu seinen Freunden halten; und doch sind sie, weil

Psalm 78

ihre Herzen unverändert sind und die fluchwürdige Feindschaft ihrer Natur nicht ertötet und hinweggenommen ist¹⁰⁰, innerlich voll bitterer Galle¹⁰¹. So sind auch die Leute, von denen der Psalmist hier redet. Sie *heuchelten* Gott mit ihrem Munde. Wir wissen ja, dass sich der Heuchler dadurch von dem Freund unterscheidet, dass er große Freundlichkeit zur Schau trägt, aber im Herzen nicht wohlgesinnt ist; er ist freundlich in selbstsüchtiger Absicht. So schmeicheln manche Gott, die er doch als Feinde rechnet; denn sie flehen ihn an, weil sie sich von ihm gefangen wissen. Der Schmeichler übertrifft den wahren Freund noch an Freundschaftsbezeugungen, um seine Gesinnung zu verbergen. Wird solche schmeichlerische Heuchelei aber entdeckt, so erzeugt sie zweifachen Hass. Wie viel mehr muss *Gott* die Heuchler hassen! Denn da er das Herz in allen seinen Winkeln und Falten kennt, ist es der größte Hohn, ihm schmeicheln wollen. Das ist es ja, was die Menschen vor allem dazu reizt, solche zu hassen, die Freundschaft heucheln.; weil in dieser Art von Heuchelei ein grausamer Hohn und Spott liegt. *Thomas Goodwin*.¹⁰²

Sie schienen Gott zu huldigen, und doch galt es alles ihnen selbst: Sie wollten den Himmel ihren fleischlichen Zwecken dienstbar machen. Sie gaben Gott gute Worte, um ihre Haut zu schützen. Man kann einen Heuchler gut als einen frömmelnden Atheisten bezeichnen, als einen Gottesleugner, der die Maske der Religiosität trägt. *Stephen Charnock*.¹⁰³

Das Herz ist das Metall der Glocke, die Zunge nur der Klöppel. Ist das Metall der Glocke gut, so wird auch der Ton gut sein; ist aber die Glocke gesprungen oder von Blei, so wird der Ton das einem geübten Ohr bald verraten. Gott kann anhand unserer Zunge erkennen, was für Krankheiten und Unreinigkeiten das Herz hat. *George Swinnock*.⁷⁴

Gott tat nach ihrem Willen, indem er ihren Mund mit Speise, nicht aber ihr Herz mit seiner Gnade füllte; so vergalteten sie ihm denn auch mit dem Mund, und nicht mit dem Herzen. Sie waren lauter Mund und Zunge; Gott aber ist ganz Herz und Gemüt. Sie gaben gute Worte, Gott gibt Milch und vollkommene Liebe. Die Liebe dringt aber vielen Menschen gar nicht ins Innere; sie bleibt am Eingang stecken. *Thomas Le Blanc*.⁷⁷

V. 37. Die Rüge dieses Verses ist die eine immer wiederholte Klage, siehe V. 8 und 22. Es war keine Beständigkeit, keine Festigkeit in der durch die Not zustande gebrachten Änderung. Vgl. Hos 6,4. *J. J. Stewart Perowne* 1864.¹⁰⁴

Psalm 78

V. 36 und 38. Der Vers 36 ist nach der Zählung der Masora exakt der mittlere der 2527 Verse des Psalters, der Vers 38 nach *Kidduschim* in 30a der mittelste der 5896 päsûqîn (*stíchoi*, Strophen, Halbverse) des Psalters. – Nach *Maccoth* 22b wurden Ps 78,38 und vorher 5Mo 28,58.59; 29,8 rezipiert, wenn dem Delinquenten die 40 Geißelhiebe weniger einen aufgezählt wurden, welche Paulus laut 2Kor 11,24 fünfmal erlitten hat. Prof. D. *Franz Delitzsch*.⁴

V. 38. Obwohl es in Natur der Biene liegt, Honig zu geben, sticht sie dennoch; aber sie sticht nur auf Veranlassung, wenn sie gereizt wird. Das Gleiche bestätigt die Erfahrung in Bezug auf Gott. D. *John Preston*.¹⁰⁵

Und erweckte nicht seinen ganzen Zorn (wörtl., wəḷō²-yā^cir kol-ḥāmāṭô). Wie ein zärtlicher Vater, wenn er ein widerspenstiges und unartiges Kind züchtigt, manchmal mit Strafen innehält, ehe noch das Kind um Gnade gebeten hat, und aus reiner Güte das Kind schont, so machte Gott es mit Israel. *John Strickland* 1645¹⁰⁶.

Mäßigt er etwa deswegen seine Gerichte, weil sein Köcher keine Pfeile mehr hat oder sein Vorrat an Donnerkeilen erschöpft ist? Nein, er könnte einen Blitzstrahl nach dem andern auf die Menschheit loslassen; es wäre ihm ebenso leicht, eine unaufhörliche Folge von Donnern und Blitzen zu schaffen, wie den beständigen Kreislauf von Sonne und Sternen, und durch jenes die Erde so schrecklich zu machen, wie er sie durch dieses lieblich gemacht hat. Er öffnet nicht seinen ganzen Vorrat an Zorn; er sendet eine kleine Schar seiner Krieger aus, den Menschen kleine Gefechte zu liefern, und stellt ihnen nicht sein ganzes Heer gerüstet entgegen. Er sendet nur etliche Tropfen aus den Wolken, während diese alles hinwegschwemmen würden, wenn sie sich in ihrer ganz Fülle ergössen. *Stephen Charnock*.¹⁰³

V. 40. *Wie oft erbitterten sie ihn in der Wüste! Wie oft machten sie ihm Schmerzen in der Einöde!* Zehnmal hatten sie den Herrn inzwischen versucht zu dem Zeitpunkt, als sie dem Josua und Kaleb, den treuen unter den übrigen untreuen Kundschaftern, widersprochen hatten, wie es der Herr selbst aufgezählt hat in 4Mo 14,22:

- 1) bei dem Meer aus Furcht vor den Ägyptern, 2Mo 14,11f.
- 2) bei Mara, 2Mo 15,23.24.

Psalm 78

- 3) in der Wüste Sin, als sie sich nach dem Fleisch und Brot Ägyptens zurücksehnten und Gott vorgriffen, 2Mo 16,2.4.
- 4) als sie Man übrig ließen bis an den Morgen, was doch Gott verboten hatte, V. 20.
- 5) als sie gegen Gottes Befehl am Morgen hinausgegangen waren, um Manna zu sammeln am siebten Tag, und nichts fanden, V. 27f.
- 6) in Raphidim, als sie wegen Wassermangels murrten, 2Mo 17,1-3
- 7) am Horeb, wo sie ein goldenes Kalb machten, 2Mo 32,22
- 8) in Tabeera, wo sie aus Verdrossenheit über den Weg murrten, 4Mo 11,1
- 9) bei den Lustgräbern, 4Mose 11,4.34
- 10) in Paran, wo sie nicht mehr ins Land Kanaan eingehen wollten, weil sie durch ihre Kundschafter entmutigt worden waren, 4Mo 14,1f.

Nach dieser Zeit versündigten sie sich siebenmal:

- 1) als sie die Warnung des Herrn übergingen und als Mose sagte: »Ziehet nicht hinauf« und sie dennoch so vermessen waren, hinaufzuziehen, und von den Amalekitern und Kanaanitern geschlagen wurden, 4Mo 14,44f.
- 2) in der Rebellion von Korah, Dathan und Abiram, 4Mo 16,1.2
- 3) bei dem Murren über den Tod Korahs und seiner Rotte, V. 41, 4) bei Meriba, als sie sich wegen Mangel an Wasser erbitterten, 4Mo 20,2f.
- 5) als sie nach dem Sieg über die Kanaaniter von Hor am Gebirge auf dem Weg vom Schilfmeer hinzogen, um das Land der Edomiter zu umgehen und auf dem Weg verdrossen wurden und Ekel am Manna bekamen, als der Herr feurige Schlangen unter sie sandte, 4Mose 21,4f.,
- 6) bei Schittim, als sie Hurerei mit den Töchtern Moabs trieben, 4Mo 25,1
- 7) an ebendem Ort, als sie sich an den Baal Peor verkuppelten und dort Götzenopfer aßen, 4Mose 25,2f. Magister *Friedrich Christoph Oetinger* 1775.¹⁰⁷

Wie oft. Gott führte darüber Buch, wie oft sie ihn erzürnten, obwohl sie es vergaßen. Vgl. 4Mo 4,22. *Matthew Henry*.⁸⁹

V. 42. *Sie gedachten nicht an seine Hand.* Gott kann es nicht ertragen, dass wir seine Segnungen vergessen. Erstens, weil er befohlen hat, wir sollten sie nicht vergessen, 5Mo 4,9 und 8,14. Zweitens, weil Vergesslichkeit ein Zeichen von Geringschätzung ist. Drittens ist sie das charakteristische Kennzeichen besonderer Unachtsamkeit. Viertens entspringt sie dem Unglauben.

Psalm 78

Fünftens ist sie das am meisten hervortretende Merkmal der Undankbarkeit. *Thomas Le Blanc.*⁷⁷

Der Punkt, an welchem der Glaube sich in der Zeit der Anfechtung wieder sammelt, ist die erste Erweisung der Gnade. Dem Israeliten war die Erinnerung an die Errettung aus Ägypten der Prüfstein des Glaubens. Gleichweise ist jetzt das Kreuz auf Golgatha das, was dem angefochtenen Gläubigen den Ausweg aus dem nebligen Dunkel zeigt, in welches unser Gewissen einzuhüllen dem Satan manchmal gestattet wird, wenn wir den Herrn nicht aufmerksam vor Augen gehabt haben. Weil Israel diese erste Errettung vergaß, ging es mürrisch auf dem Weg der Sünde. Weil der Christ manchmal in seinen geistlichen Kämpfen das Kreuz übersieht, ist er unfähig, den Feind zu besiegen, und bleibt unfruchtbar und unglücklich, bis er durch ein besonderes Eingreifen des himmlischen Seelsorgers wieder im Geist zu dem Ort geführt wird, wo Gott ihm zum ersten Mal begegnet war. *Arthur Pridham* 1869.¹⁰⁸

Gegessenes Brot ist bald vergessen. *Nihil citius senescit quam gratia:* Nichts wird so schnell alt wie eine Wohltat. *John Trapp.*⁸⁸

V. 43-51. Mose wirkte Zerstörungswunder, Christus Wunder der Erhaltung. Mose wandelte Wasser in Blut, Christus Wasser in Wein. Jener brachte Stechfliegen und Frösche und Heuschrecken hervor, die die Früchte der Erde beschädigten und die Menschen quälten; Christus vermehrte ein Weniges von den Früchten und Erzeugnissen der Erde, fünf Brote und zwei Fische, indem er sie segnete, sodass er damit fünftausend Mann speiste. Mose schlug beide, Menschen und Vieh, mit Hagel und Donner und Blitzen, dass sie starben; Christus machte Tote lebendig und rettete Kranke und Sieche vom Sterben. Mose war ein Werkzeug in der Hand Gottes, allerlei Zorngerichte und Unglücksengel über die Menschen zu bringen; Christus trieb Dämonen aus und tat wohl auf allerlei Weise, indem er Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Stumme reden machte, Aussätzige von ihrem Aussatz reinigte und das tobende Meer stillte. Mose schlug die Erstgeburt Ägyptens, dass sich deshalb in ganz Ägyptenland ein schreckliches Geschrei erhob; Christus rettet alle die Erstgeborenen, oder vielmehr er macht sie dadurch, dass er sie rettet, zu Erstgeborenen, denn so werden sie in Hebr 12,23 genannt. *John Mayer* 1653.¹⁰⁹

Psalm 78

V. 44. *Als er ihr Wasser in Blut wandelte.* Das bewies auch die Torheit der Anbetung der Kreatur. Pharao betete die lebenserhaltende Kraft der Natur an, wie sie in dem majestätischen Strom mit dem köstlichen Wasser verkörpert war. Der Gott der Natur aber verwandelte den befruchtenden Nil vor ihren Augen in einen Strom des Todes. *James G. Murphy* 1863.¹¹⁰

Die Ägypter, zumal ihre Priester, waren in ihren Gewohnheiten und Sitten überaus genau und eigen, und nichts verabscheuten sie mehr als *Blut*. Sie ließen nur selten blutige Opfer zu, und mit einem noch so geringen Flecken von Blut würden sie sich für aufs Tiefste verunreinigt gehalten haben. Ihr Streben nach Reinheit war so groß, dass sie nicht ertragen mochten, mit einem Ausländer in Berührung zu kommen oder auch nur seine Kleider anzufassen; einen Leichnam aber anzurühren war ihnen ein Gräuel und erforderte augenblickliche Sühnung. Aus diesen Gründen nahmen die Priester fortwährend Waschungen vor. Vier Zeiten waren festgesetzt, zwei bei Tage und ebenso viele in der Nacht, zu welchen sie sich alle baden mussten. Mancherlei Zufälle gaben aber Anlass, es weit öfter zu tun. Daher muss dieses Übel, als sich alles Wasser in Blut verwandelte, unsagbar schmerzhaft und schrecklich für sie gewesen sein. *Jacob Bryant*.¹¹¹

Die Verwandlung des Nilwassers in Blut musste umso empfindlicher sein, als dasselbe von so ausgezeichnetem Geschmack ist, dass es Fremden fast wie ein künstlich zubereitetes Getränk erscheint. Ein ägyptisches Sprichwort nennt es süß wie Honig und Zucker, und ein anderes sagt: »Wenn Mohammed davon getrunken hätte, würde er Gott um Unsterblichkeit gebeten haben, um sich immer daran laben zu können.« Zudem ist das Nilwasser das einzige trinkbare Wasser in Ägypten; denn das Wasser der Brunnen und Zisternen ist dort, wie *Maillet* bemerkt, ekelhaft und ungesund. Regenwasser aber kommt gar nicht infrage, da in Ägypten ja überhaupt fast kein Regen fällt. *M. M. Kalisch* 1867.¹¹²

V. 45. *Und Frösche.* *Galerius*¹¹³ bemerkt, dass die Ägypter bei dieser Plage an allen fünf Sinnen gestraft worden seien. Das Auge ward angewidert von der Menge, der ekelhaften Gestalt und Farbe dieser Frösche. Ihr Gehör ward durch ihr Quaken gequält; denn das war raue Musik für verwöhnte Ohren. Der Geruchssinn ward beleidigt durch ihren Gestank, und der

Psalm 78

Geschmackssinn dadurch, dass die Frösche in die Backtröge kamen und ihnen so die Speise verdarben. *Josias Shute* 1645.¹¹⁴

V. 46. *Heuschrecken*. Wie zahlreich diese auftreten, ist unglaublich für alle, die es nicht mit eigenen Augen gesehen haben; die ganze Erde wird meilenweit von ihnen bedeckt. Der Lärm, den sie verursachen, wenn sie die Bäume und das Kraut abfressen, ist in großer Entfernung zu hören und gleicht dem Lärm einer plündernd umherschweifenden Armee. Selbst die Tataren kommen diesen kleinen Tieren an Zerstörungswut nicht gleich. Man könnte denken, Feuer wäre ihren Zügen gefolgt. Wo immer diese Zehntausend sich niederlassen, da verschwindet alles Grün des Landes; Bäume und Sträucher strecken ihre nackten Zweige in die Luft und lassen denken, der traurige Winter sei in einem Nu an die Stelle des reichen Frühlings getreten. Wenn diese Heuschreckenwolken sich erheben, um irgendein Hindernis zu überfliegen oder über einen Wüstenstrich schneller hinwegzukommen, wird der Himmel buchstäblich von ihnen verdunkelt. *Constant. F. C. Comte de Volney*.¹¹⁵

V. 47. *Weinstöcke*. Noch immer wird von vielen Auslegern (zuletzt noch von *Hupfeld*¹¹⁶ und *Hitzig*¹¹⁷) ganz irrig bemerkt, dass die Rebe nicht nach ägyptischem, sondern nach kanaanitischem Gesichtspunkt vor anderen Naturprodukten genannt werde; ja, dass Ägypten nur wenig Weinbau gehabt habe, weil man keinen Wein habe trinken dürfen (*de Wette*¹¹⁸). Der Wein steht gerade in Ägypten unter den der Gottheit dargebrachten Flüssigkeiten in erster Reihe (*Ebers*⁵). Es werden verschiedene Sorten unterschieden. Die Tempelinschriften zu Dendera zeigen, dass der Hathor, der Göttin der Lust und der Liebe, der »Herrin des Rausches«, ein Fest, die »Volltrinkefeier«, gefeiert wurde. Dass der Wein als ein Bedürfnis selbst des gemeinen Mannes betrachtet wurde, geht aus einer Randbemerkung hervor, welche ein Beamter Ramses' II.⁵ im 52. Jahr seiner Regierung auf die Rückseite eines Papyrus schrieb und welche die von ihm an die Arbeiter verteilten Rationen von Brot und Wein enthält (*Ebers*⁵). Gen.-Sup. D. K. B. *Moll*.⁴⁸

Maulbeerfeigenbäume. Dieser Baum ähnelt dem Maulbeerbaum in den Blättern, dem Feigenbaum in den Früchten; von seinem Ertrag lebten die niedrigeren Volksschichten Ägyptens hauptsächlich. Der Psalmdichter

Psalm 78

erwähnt nur eine Art Fruchtbäume, meint aber damit offenbar alle. *W. K. Clay* 1839.⁹¹

V. 49. *Eine Aussendung von Unglücksengeln* (wörtl., mišláḥaṭ maṭ'ākê rā'ím). Übel kommen ungerufen, obwohl nicht ungesandt. Engel sind Boten; sie sind geschickt. Nicht nur unlebendige Dinge, auch lebendige Wesen, seien es Tiere oder Menschen oder Dämonen, können ohne Gottes Befehl oder Zulassung keinerlei Schaden tun. Wie kam die dreitägige Finsternis über Ägypten? »Er ließ Finsternis kommen«, sagt der Psalmist (105,28). So sagt Mose auch von dem Hagel, Donner und Blitz, der Herr habe sie gesandt. Die Frösche, die Läuse, die Heuschrecken, die Ägypten verheerten, und die Löwen, die die Götzendiener in Samarien töteten (2Kö 17)¹¹⁹, von ihnen allen sagt die Schrift: Gott sandte sie. Und was Menschen betrifft –: »Meinst du«, sagt der Erzschenk¹²⁰ im Namen des Königs von Assyrien (Jes 36,10), »dass ich ohne den HERRN bin heraufgezogen in dieses Land, um dasselbige zu verderben? Ja, der HERR sprach zu mir: Zieh hinauf.« Der Lügengeist im Mund der falschen Propheten Munde war begierig darauf bedacht, Ahab zu verführen; aber der Herr musste erst sagen: »Gehe aus und tu also!« (1Kö 22,21f.) *Richard Clerke*.¹²¹

V. 52. *Und ließ sein Volk ausziehen wie Schafe.* In diesen Worten liegt nicht eine Beschreibung des Charakters der Israeliten, sondern eine Lobpreisung der Vorsehung und Güte Gottes. *Wolfgang Musculus*.⁷⁹

V. 53. *Dass sie sich nicht fürchteten:* erstens bei ihrem Ausziehen aus Ägyptenland. Sie sahen die Ägypter erschlagen, wider sie aber muckte nicht ein Hund auf (2Mo 11,7). Sie waren alle bei guter Gesundheit. Sie gingen aus, beladen mit Schätzen, die sie von den Ägyptern zur Beute genommen hatten. Sie zogen aus in großer Zahl, wohlgeordnet und gerüstet. Zweitens fürchteten sie sich nicht, ins Rote Meer hineinzugehen; denn die durch das Herannahen Pharaos erregte Furcht wurde schnell beschwichtigt. Drittens hatten sie keinen Grund zur Furcht auf der Wüstenwanderung, weil der Herr vor ihnen herging in der Wolken- und Feuersäule. Viertens brauchten sie sich nicht zu fürchten, auch wenn Feinde sie angriffen. *Thomas Le Blanc*.⁷⁷

Psalm 78

V. 57. *Und wandten sich wie ein falscher Bogen* (wörtl., nehḫəḫū kəqéšeṭ rəmiyyā^h). Die im Orient gebräuchlichen Bogen, die in der Ruhe eine solche Form \subset haben, müssen ganz umgebogen werden { , wenn sie gespannt werden sollen. Wenn jemand, der es nicht versteht oder zu schwach ist, einen solchen Bogen zu biegen versucht, so springt der Bogen leicht in die ruhende Lage zurück und bricht dem ungeschickten Schützen eventuell sogar den Arm. Ich habe es auch wohl zu meiner nicht geringen Gefahr erlebt, dass der Bogen mir seitwärts entglitt und so in seine ursprüngliche Lage zurückkehrte; in ein oder zwei Fällen wurde ich dabei verletzt. Manchmal liegt es auch am Bogen: ist er nicht gut gemacht, so fliegt er beim Abschießen des Pfeiles zurück. Von dem Bogen Jonathans heißt es, er sei nicht zurückgewichen (2Sam 1,22, lō^ḡ nāsōḡ); das war ein guter Bogen, auf den man sich verlassen konnte. In Hos 7,16 werden die treulosen Israeliten einem *falschen Bogen* (hāyū kəqéšeṭ rəmiyyā^h) verglichen, d.i. einem solchen, der, wenn er gespannt wird, plötzlich seitwärts springt und wieder seine frühere Lage einnimmt. Das Bild ist sehr zutreffend: wenn sie durch Gottes mächtige Heimsuchungen aus ihrer natürlichen Richtung gebracht waren, fielen sie schnell wieder in ihr altes Wesen zurück. Die gleiche Form, wie vorhin beschrieben, hatte ohne Zweifel auch der krumme Bogen des Odysseus (21. Gesang der Odyssee, Verse 393-427). *Adam Clarke*.¹²²

V. 59. Der Psalmdichter stellt es dar, als sei das Geräusch der bösen Taten des Volks zu den Ohren des Ewigen aufgestiegen. *Armand de Mestral* 1856.¹²³

V. 60. Es ist ein heidnischer Wahn, zu denken, dass Gott an irgendeinen Ort gebunden sei. So meinten die Trojaner, ihre Stadt könne nicht eingenommen werden, weil sie den Tempel der Pallas (Athene) darin hatten; und in der gegenwärtigen Zeit ist es die Art und Weise der Papstkirche, Christus an Rom und den Stuhl des Petrus zu binden und daraufhin kühn zu behaupten: »Ich werde nimmermehr wanken« (Ps 10,6). Denn, sagen sie, das Schiff St. Petri mag vielleicht ein wenig sinken, aber *versinken* wird es nimmermehr. Das einzige, was daran auszusetzen ist, ist nur, dass sie gar nicht das Schiff St. Petri sind, sondern viel eher einem Ostindienfahrer¹²⁴ gleichen, beladen mit indischen Affen und ähnlichen fremden Waren, Per-

Psalm 78

len, Purpur, Seide, Erz, Silber, Gold, Weihrauch, damit sie weiter Simonie (Handel mit geistlichen Ämtern) treiben und aus der Frömmigkeit einen Handel machen und die ganze Welt verführen können (siehe Offb 18,11-24). Prof. *Johann Andreas Cramer*.¹²⁵

V. 61. Er nennt die Bundeslade *die Macht Gottes*, nicht etwa dass die Kraft Gottes darin eingeschlossen gewesen wäre oder so daran gebunden, dass der Herr sich nicht anders als durch sie hätte mächtig und stark erweisen können, sondern weil seine Gegenwart, deren Sinnbild die Bundeslade war, ihre Kraft und Macht stets an Israel erwiesen hatte in der beständigen Schirmung und in vielen Errettungen des Volkes. Nach der gleichen Weise nennt er sie *die Herrlichkeit Gottes*, weil Gott seine Herrlichkeit durch seine persönliche Gegenwart unter dem Volk geoffenbart hatte und wünschte, dass diese mittels dieses äußerlichen Sinnbilds allgemein wahrnehmbar sei. D. H. Moller 1639.⁸⁰

V. 64. *Und ihre Witwen hielten keine Totenklage* (Grundt., wəʔalmənōṭāy w lōʔ ṭīḅkeʿnā^h). Das zeigt den Umfang der Verheerung und ist für jemand, der während einer Seuche oder einer anderen schweren Not in einer orientalischen Stadt gewesen ist, ergreifend verständlich. In solchen Zeiten ist das Klagegeschrei, das unter gewöhnlichen Umständen stets auf einen Todesfall folgt, zuerst laut und häufig; aber das Lärmen nimmt mit der Zunahme des Unglücks und der Verwüstung nicht zu, sondern wird schwächer und verstummt allmählich. Der Tod wird in jedem Haus ein bekanntes Ereignis, und jeder hat – ganz mit seinen eigenen schweren Verlusten beschäftigt – wenig Mitleid für andere übrig. So finden denn schließlich auch die lautesten Wehklagen nicht mehr Beachtung und ziehen keine Beileid bezeugenden Freunde mehr in das Trauerhaus, und aus diesem Grunde ebenso wie wegen der – durch die andauernden Schreckensszenen erzeugten – Abstumpfung des Gefühls, wird ein neuer Todesfall schweigend oder nur mit Seufzern und stillen Tränen hingenommen. Alle gewöhnlichen Gebräuche bei Beerdigungen werden nicht mehr gepflegt. Die Leichen werden ohne Trauerzeremonien und ohne die Begleitung der überlebenden Freunde von Männern (die sich ein Gewerbe daraus machen, die Toten wegzuschaffen) auf dem Rücken von Maultieren oder Eseln aus den Häu-

Psalm 78

sern, die leer und einsam bleiben, hinausgetragen und beerdigt. Wir haben das mit eigenen Augen gesehen. *John Kitto*.¹²⁶

V. 65. *Wie ein Starker jauchzt*, dessen Geist feurig geworden und dessen Mut entflammt worden ist durch einen reichlichen Trunk edlen Weins. Dieser Vergleich tritt der göttlichen Majestät ebenso wenig zu nahe wie derjenige mit dem nächtlichen Kommen eines Diebs, womit das zweite Kommen Christi in 1Thes 5,2 verglichen wird. *Matth. Polus*.¹²⁷

V. 70. *Und nahm ihn von den Schafställen*. Die Kunst, die Herden zu weiden, und die Kunst, Menschen zu regieren, sind Schwestern. *Basilius der Große*.¹²⁸

V. 71. *Von den säugenden Schafen holte er ihn*. Man hat erzählt, ein hochgelehrter Oxforder Professor habe seine Lederhosen in seiner Studierstube aufgehängt, um seine Besucher dadurch an seine niedrige Herkunft zu erinnern. Ich verbürge die Wahrheit dieser Anekdote nicht; aber die Geschichte berichtet uns in der Tat von *Agathokles*¹²⁹, der vom Töpfer zum König von Sizilien emporstieg und sich bei Tisch nur aus irdenen Schüsseln bedienen ließ, um seine frühere niedrige Beschäftigung nicht zu vergessen. Es wäre gut, wenn manche sich erinnern würden, wessen Schuhe sie geputzt, wessen Kohlen sie geschleppt und wessen Geld sie geliehen haben, und darum auch gegen *ihre* Schuldner barmherzig handeln würden wie der edle *Cromwell*¹³⁰. Da hat es der heilige David anders gehalten, der in seiner königlichen Würde daran erinnert, dass er einst die säugenden Schafe gehütet hat, wohingegen er jetzt die Schafe Israels weidet. Sein goldenes Zepter verweist auf seinen Krummstab, er spielt die alten Melodien, die er einst seinem Haberrohr¹³¹ entlockt hatte, auf der kostbaren Sandelholzharfe, die er jetzt besitzt, und spannt gleichsam sein bethlehemitisches Zelt mitten in seinem Marmorpalast auf Zion auf. *Samuel Lee*.¹³²

Dass er sein Volk Jakob weiden sollte. Beachte: ein guter Hirte muss demütig und treu sein; er sollte Brot im Rucksack haben, einen Hund an einem Strick, einen Hirtenstab mit einer Gerte und ein gutes, wohlklingendes Horn. Das Brot ist das Wort Gottes, der Rucksack das Gedächtnis des Wortes. Der Hund ist der Eifer, von welchem der Hirte glüht für das Haus Got-

Psalm 78

tes, und durch welchen er die Wölfe mit frommem Gebell, d. h. mit Predigen und unermüdlichem Gebet, fortreibt; der Strick, an welchem der Hund gehalten wird, ist die Mäßigung des Eifers und die Vorsicht, mittels derer der Eifer durch den Geist der Frömmigkeit und Erkenntnis gemildert wird. Der Stab ist die Tröstung durch gottesfürchtige Ermahnung, mit der die allzu Zaghafte ermutigt und unterstützt werden, damit sie nicht in der Zeit der Anfechtung erliegen; die Rute aber ist die Macht und Autorität, mit der die Widerspenstigen im Zaum gehalten werden. Das Horn, das so lieblich klingt, zeigt die Lieblichkeit der ewigen Glückseligkeit an, welche der treue Hirt seiner Herde oft in herzugewinnender Weise zu Ohren bringt.¹³³ *Ioannes Paulus Palanterius* 1600.¹³⁴

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Pflicht, auf Gottes Wort zu hören. Wie kann man auf allerlei Weise diese Pflicht vernachlässigen und wie erfüllt man sie? Gründe für den Gehorsam und Nachteile der Unachtsamkeit.

V. 2a. in Verbindung mit dem ganzen Psalm: Das Gleichnis vom verlorenen Volk. (Anspielung auf Lk 15.)

V. 2 und 3. 1) Wahrheiten sind darum nicht weniger wertvoll, weil sie *alt* sind: »alte Geschichten.« »Altes Holz«, sagt *Baco von Verulam*¹³⁵, »brennt am besten; alte Bücher zu lesen, lohnt sich am meisten; alten Freunden traut man am sichersten.« 2) Wahrheiten sind darum nicht weniger wertvoll, wenn sie unter *Gleichnissen* verborgen werden: »*Ich will meinen Mund auftun zu Gleichnisrede, will Rätsel vortragen.*« a) Sie regen so zu tieferem Nachdenken an und werden b) dadurch unter Umständen besser bekannt. 3) Wahrheiten sind darum nicht weniger wertvoll, dass sie *oft wiederholt* werden. a) Sie werden desto mehr erprobt, und b) desto besser beglaubigt. *G. Rogers* 1871.¹³⁶

V. 3. Der Zusammenhang zwischen dem, was wir von religiösen Dingen *gehört* haben, und dem, was wir von solchen aus persönlicher Erkenntnis und Erfahrung *wissen*.

Psalm 78

V. 4. *Das wollen wir* usw. (Grundt. lōʿ nəḵaḥēd mibbənêhem). Ein heilsamer Entschluss mit gesegnetem Erfolg. C. A. Davies 1872.¹³⁷

1) Was soll kundgemacht werden? *Der Ruhm* (die ruhmwürdigen Taten) *des HERRN, seine Macht und Wunder.* 2) Wem sollen diese kundgemacht werden? *Denen, die hernach kommen.* 3) Durch wen? Durch die Eltern – jedes Geschlecht soll die Kunde dem folgenden überliefern. 4) Wie? So, dass nichts davon *zurückgehalten*, sondern alles kundgetan wird, was der Herr getan hat. G. Rogers 1871.¹³⁶

V. 5. Schriftgemäße Überlieferung, oder das Evangelium als Familienerbstück.

V. 5-8. 1) Der Väter Erkenntnisschatz ist das Erbe der Kinder, V. 5 und 6. 2) Der Väter Abfall und dennoch die Bewahrung der Kinder, V. 7 und 8. C. A. Davies 1872.¹³⁷

V. 6. Fürsorge für das aufkommende Geschlecht und die späteren Nachkommen.

V. 7. Praktische Philosophie. 1) Handle weislich in der Wahl dessen, worauf du deine Hoffnung setzt. 2) Fülle reichlich dein Gedächtnis mit dem Besten, das es gibt. 3) So wirst du dein Leben in den Bahnen des Gehorsams führen.

V. 7 und 8. Wie sich das Menschenherz darin so trügerisch erweist, dass es Gottes Gnadentaten gewöhnlich rasch vergisst.

V. 8. *Widerspenstigkeit* nicht *Festigkeit*, oder der Unterschied zwischen einem uns von Natur anhaftenden Fehler (dem Eigensinn) und einer durch die Gnade in uns zu bewirkenden Tugend (der Festigkeit).

Das böse Herz mit seiner Eigensinnigkeit im Bösen zur Rechten und seiner Wankelmütigkeit im Guten zur Linken.

V. 9. Wer waren sie? Was hatten sie? Was taten sie? Wann taten sie es?

Psalm 78

V. 9 und 67. Der Abfall von hervorragenden Gläubigen. 1) Die Krieger des Herrn – wer sie waren: sie gehörten zu Gottes auserwähltem Volke und waren durch Gottes freie Gnade besonders bevorzugt (1Mo 48,17-20), waren stark in der Kraft göttlichen Segens (5Mo 33,17), hatten einen Ehrenplatz unter ihren Brüdern und waren mit der Stiftshütte zu Silo beehrt (V. 60). 2) Ihre Ausrüstung bestand in Verteidigungs- und Angriffswaffen, sie kam derjenigen anderer gleich, welche Siege errangen. 3) Ihr Verhalten im Kampf: dass sie umkehrten, war verräterisch, feige, gefährlich, verhängnisvoll und entehrend. 4) Ihre Strafe: V. 67. Sie gingen ihres besonderen Vorzugs verlustig (Offb 3,11). *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 10 und 11. Stufen der Sünde: Gott wird vernachlässigt, verworfen, vergessen. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 12-16. Gott geoffenbart in seinen Taten als Wundertäter V. 12-16, als Rächer V. 12, als Helfer V. 13, als Führer V. 14, als Vater V. 14-16. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 12-17. Die Eigensinnigkeit des Unglaubens. Der Unglaube verwarft sich starrköpfig gegen Gottes Majestät V. 17, gegen das gnadenreiche Walten seiner Vorsehung V. 14-16, gegen seine helfend eingreifende Fürsorge V. 13, gegen seine strafende Gerechtigkeit V. 12, gegen seine aussondernde Gnade *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 12-16. Wunder können das Herz nicht bekehren. Lk. 16,31 *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 14. Wie Gott seine Offenbarungsweisen unseren wechselnden Bedürfnissen anpasst – ein ausgezeichnetes Predigtthema. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

1) Leitung. 2) Beschützung. 3) Erquickung. *R. P. Buddicom.*¹³⁸

Der Herr führt die Seinen so, dass er für sie 1) im Sonnenlicht des Glückes kühlender und beruhigender Schatten, 2) in der Nacht des Unglücks erquickendes und wärmendes Licht ist.

Psalm 78

V. 15 und 16. Was Gott den Seinen zur Stillung ihrer Bedürfnisse darreicht, ist zeitgemäß, reichlich, vorzüglich und wunderbar.

V. 16. Bäche aus dem Felsen Christus. 1) Ihre Quelle. 2) Ihre Mannigfaltigkeit. 3) Ihre Fülle. *B. Davies 1872.*¹³⁹

V. 17. Die Sünde stärkt sich an Gottes Gnadenerweisungen, um desto schneller fortzuschreiten, wie sie auch die jeweiligen Umstände ihren Zwecken dienstbar macht.

V. 17-21. Sie stellten 1) Gottes Geduld V. 17, 2) Gottes Weisheit V. 18, 3) Gottes Macht V. 19 f. und 4) Gottes Zorn V. 21 auf die Probe. *E. G. Gange 1872.*¹⁴⁰

V. 18. *Speise für ihr Gelüst.* (Bessere Übersetzung.) Wie können irdische Gaben als Nahrung für die böse Lust begehrt und erlangt werden?

V. 18-21. Der Fortschritt im Bösen. (Vgl. Jak 1,14f.) 1) Man wird von der eigenen Lust gezogen und gelockt, V. 18. 2) Danach, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde, V. 19f. 3) Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod, V. 21. Ihre Leiber fielen in der Wüste. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 19. Der Unglaube ist eine Lästerung Gottes.

V. 21 und 22. Böse Folgen des Unglaubens. 1) Die Sünde selbst: Sie bezweifelten die Gewissheit, Vollkommenheit und Wirklichkeit der Errettung aus Ägypten. 2) Was die Sünde erschwerte: dass sie gegen Gott gerichtet war und dass diejenigen, welche diese Sünde hegten, Gottes Volk waren. 3) Wozu der Unglaube führte: zu innerer Versündigung V. 18, zu äußerer Versündigung V. 19 usw. 4) Was der Unglaube über sie brachte: V. 21. Feu-rige Schlangen usw. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 22. Der Unglaube ist der Vater vieler Nöte.

V. 25. Mancherlei Speise: Speise für das Vieh (Lk 15,16); Speise der Sünder (Hos 4,8: Von der Sünde meines Volks nähren sie sich, und nach seiner Ver-

Psalm 78

schuldung steht ihr Verlangen; vgl. Ps 14,4); Speise der Heuchler (Hos 12,2); Speise der Heiligen (Jer 15,16; Joh 6,53-57); Speise der Engel (hier); Speise Christi (Joh 4,34). *C. A. Davies 1872*¹³⁷.

V. 29-31. Gefährliche Bitten. Wenn die böse Lust dir die Wünsche eingibt, so wird vielleicht Gottes Zorn dir antworten. Lass die Gnade deine Wünsche bestimmen, so wird die Barmherzigkeit antworten. *C. A. Davies 1872*.¹³⁷

V. 34-37. Des Heuchlers Füße, V. 34. Sein Gedächtnis, V. 35. Seine Zunge, V. 36. Sein Herz, V. 37. Oder: Des Heuchlers Mantel und sein Herz. *C. A. Davies 1872*¹³⁷.

V. 36. Heuchelei gegen Gott eine 1) sehr verbreitete, 2) abscheuliche, 3) gefährliche Sünde. *B. Davies 1872*.¹³⁹

V. 38 und 50. Wie erweist sich der Zorn Gottes an Gottes Volk und wie an Gottes Feinden? *C. A. Davies 1872*.¹³⁷

V. 39 und 35. Wie Gott der Seinen gedenkt und wie diese Gottes gedenken.

V. 42. Ein denkwürdiger Tag. Israel gedenke 1) der Begegnung mit dem Feinde, 2) des Kampfes, 3) der Rettung, 4) der Freude. *B. Davies 1872*.¹³⁹

V. 45. Welche Macht kleine Dinge ausüben können, wenn sie uns zur Strafe bestimmt sind.

V. 52. 1) Gott hat ein Volk in der Welt. 2) Er scheidet diese seine Auserwählten von anderen Menschen. 3) Er bringt sie in Gemeinschaft mit ihm selber. 4) Er bringt sie in Gemeinschaft miteinander. 5) Er leitet sie zu ihrer Ruhe.

V. 55. Göttliche Austreibungen. Er vertreibt die gefallenen Engel aus dem Himmel, ein Volk der Erde durch das andere (siehe die ganze Weltgeschichte), die Gedanken und Neigungen des Herzens bei der Wiedergeburt usw. *Jes 55,13. C. A. Davies 1872*.¹³⁷

Psalm 78

V. 56 und 57. Die betrügerische Haltung des Herzens im Erfüllen der Pflichten und in dem Vernachlässigen derselben.

V. 59-72. 1) Ein düsterer Sonnenuntergang, V. 59. 2) Eine Unglücksnacht, V. 60-64. 3) Ein herrlicher Sonnenaufgang, V. 65-72. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 69. Der Baumeister der Kirche. Die Heiligkeit, Erhabenheit, Größe (die Erde umfassend, Mk 11,17) und Festigkeit des Bauwerks. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

V. 70 und 71. 1) Davids Berufung. Es bieten sich zwei Fragen dar: a) Wie war Davids Hirtenleben eine ihm selbst unbewusste Vorbereitung auf seinen königlichen Beruf? b) Wie rüstete ihn die göttliche Berufung, als sie an ihn erging, zu seiner erhabenen Bestimmung aus? Beachte: Er wurde zu den Schafen zurückgesandt. Nichts konnte ihn besser schulen als dieses Warten. Zwei wichtige Überzeugungen erwachten da in ihm, die ihm zu Quellen der Kraft wurden: a) der Glaube an einen göttlichen Führer (siehe Ps 23); b) der Glaube an seine göttliche Erwählung. 2) Was lehrt uns diese Berufung Davids? a) Es ist in jedem Menschenleben ein göttlicher Plan. b) Es ergeht an jeden Menschen ein göttlicher Ruf. c) Gott will über jedem Menschen als Hirte wachen. *E. L. Hull 1863.*¹⁴¹

V. 70-72. Geistliche Beförderungen. 1) Es sind oft Ähnlichkeiten zwischen dem niederen und dem höheren Dienst vorhanden, V. 71. 2) Geringere Aufgaben sind eine Vorbereitung für die höheren, V. 71 f. 3) Die Beförderung ist eine Tat des göttlichen Willens, V. 70f. 4) Unsere Kräfte werden der Stellung angemessen sein, zu welcher Gott uns befördert. *C. A. Davies 1872.*¹³⁷

ENDNOTEN

1 Vgl. übrigens die Anm. zu Ps 32, Überschrift: »Zum ersten Mal begegnet uns hier das Wort *maskil*, welches Luther mit »eine Unterweisung« übersetzt. Vgl. das entsprechende Zeitwort (*šākal*, *Pi'el* »klug, einsichtig sein«, *Hif'il* »einsichtig machen, lehren, unterweisen«) in Vers 8. Aber so zutreffend die Bezeichnung als *Lehrgedicht* zu unserem Psalm auch passen würde, so spricht gegen diese Auffassung des Worts doch schon die

Tatsache, dass nur noch *einer* der 13 mit *maskil* überschriebenen Psalmen (nämlich Ps 78) streng genommen lehrhaften Inhalt hat. Die Deutungen für *maskil* sind deshalb mannigfach (»Lehrgedicht, Gedicht, kunstvoll vorgetragenes Lied, fromme Betrachtung« usw.). Über die meisten dieser Kunstausrücke lässt sich aber nichts Sicheres mehr feststellen.«

2 Wir verbinden V. 3 mit V. 4, nicht mit V. 2.

Psalm 78

- 3 D. Philipp Doddridge (1702-1751, hochgeschätzter engl. nonkonformist. Prediger, Theologe, Erzieher und Liederdichter, jüngstes von 20 Kindern, Enkel von John Doddridge, der in der »Great Ejection« 1662 seine Pfarrstelle verloren hatte. Seine Mutter war die Waisentochter eines wegen der Wirren und Verfolgungen im Dreißigjährigen Krieg aus Prag geflohenen deutschen lutherischen Pfarrers; sie lehrte ihn schon sehr früh die Geschichte des AT und NT anhand der blauen holländischen Ofenkacheln auf dem Kachelofen ihres Wohnzimmers. Gründete ein privates Internat für die Schul- und Hochschulausbildung von begabten, aber wenig bemittelten Jungen zu nonkonformistischen Predigern [»Youth Scheme«, 36 Studenten]; diese Akademie entwickelte sich später zum *New College London*): – *The Rise and Progress of Religion in the Soul*, 1745 (zahlr. Nachdrucke, Neuauflagen und Übersetzungen, entscheidender Einfluss auf William Wilberforce's Bekehrung, deutsch: *Anfang und Fortgang wahrer Gottseligkeit in der menschlichen Seele*, Hannover 1769, New York 1860), *The Family Expositor*, 6 Bde., 1739-1756 (diesem Werk verdankte Wesley »wichtige und nützliche Beobachtungen«). – *Life of Colonel Gardiner*, 1747. – *Course of Lectures on Pneumatology, Ethics and Divinity*, 1763.
- 4 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 5 Das *Gefilde Zoans* ist das Gebiet jener berühmten alten Stadt (*Tanis*), die nach den Forschungen von Brugsch* und Ebers** mit der Stadt Ramses (4Mo 33,3) zu identifizieren ist und sowohl Ramses II.***, dem Pharao der Bedrückung, als seinem Sohne Mernephta****, dem Pharao des Auszugs, wenigstens zeitweise als Residenz gedient hat. Zoan war auch eine Hauptstadt des Landes Gosen und der Anfangspunkt des Auszuges der Kinder Israel.

*) *Heinrich Ferdinand Karl Brugsch*, auch *Heinrich Brugsch-Pascha* (1827-1894, genialer deutscher Ägyptologe, vom preuß. König *Friedrich Wilhelm IV.* und von *Alexander v. Humboldt* intensiv gefördert, Entzifferer der demotischen Schrift, Gründer der alt. ägyptol. Fachzeitschrift, *Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskunde*. Herausgeber des gigantischen *Hieroglyphisch-demotischen Wörterbuchs*, Begründer der modernen wissenschaftl. Umschrift [mit diakrit. Zeichen], schuf die Grundlagen für die gesamte Forschung der vorgriechischen Geografie Ägyptens und seiner Nachbarländer, lebenslang zahlreiche Expeditionen nach Ägypten und den Nahen Osten. U.a.): – *Scriptura Aegyptiorum demotica*, 1848. – *Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler*, 3 Bde., 1857-1860. – *Recueil des monuments égyptiens*, 6 Bde., 1862-1885. – *Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch*, 7 Bde., 1867-1882. – *Dictionnaire géographique de l'ancienne Égypte*, 2 Bde., 1879-80. – *Steinschrift und Bibelwort*, 1891.

**) *Georg Moritz Ebers* (1837-1898, deutscher Ägyptologe und Schriftsteller, Autor streng wissenschaftlicher, aber auch populärwissenschaftlicher Werke und zahlreicher historischer Romane, er trug dadurch zur großen Popularität der Ägyptologie im ausgehenden 19. Jh. bei. U.a.): – *Aegypten und die Bücher Mose's*. Leipzig 1868. – *Durch Gosen zum Sinai*. Leipzig 1872. – *Aegypten in Bild und Wort*, 2 Bde., Stuttgart und Leipzig 1879. – *Palästina in Bild und Wort*. Stuttgart 1882-1884. – Romane: *Eine ägyptische Königstochter*, 3 Bde., Stuttgart 1864. – *Uarda*, 3 Bde., Stuttgart 1877. – *Die Nilbraut*, 3 Bde., Stuttgart 1886.

***) *Ramses II. der Große, Ra-mes-is-u* (»*Ra ist der, der ihn geboren hat*«) (1303-1213, reg. 1279-1213, einer der bedeutendsten Herrscher des Alten Ägypten, durch seine kluge Diplomatie und Regierung hielt er einen fast fünfzigjährigen Frieden mit den Nachbarnvölkern, auch den Hethitern, aufrecht, und Ägypten erreichte eine in seiner Geschichte unvergleichliche wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Unter anderem baute er den bei der alten Hykosstadt Auaris im östlichen Nildelta gelegenen Sommerpalast, der von seinem Vater erbaut wurde, zum Kern seiner neuen Hauptstadt *Pi-Ramesse* [das *Raemeses* von 2Mo 1,11] aus. Er ließ ihn zu einer gewaltigen Metropole am Pelusischen Nilarm ausbauen, die wahrscheinlich eine Fläche von über 30km² bedeckte.

****) *Merenptah, Meri-en-Ptah* (»*Den Ptah liebt*«) (reg. 1213-1204, Sohn und Nachfolger *Ramses' II. des Großen*, gilt nach Ansicht mancher als Pharao des Exodus. Eine Siegesstele aus dem 5. Regierungsjahr des *Merenptah*, in der Literatur auch *Israel-Stele* genannt, ist die erste und einzige Erwähnung Israels in ägyptischen Texten: Unter den zerstörten Städten Kanaans wird auch eine Menschengruppe namens »*Israel*« erwähnt,

Psalm 78

- die vernichtet und deren Same ausgerottet worden sein soll.
- 6 Siehe 1Petr 5,4; Hebr 13,20.
- 7 Davon berichtet freilich die Geschichte nichts. Will *Spurgeon* so etwa einen Kern aus der späteren rabbinischen Dichtung herauschälen, dass der *Fels* sich dem Zuge Israels nachgewälzt habe? 1Kor 10,4 hat jedenfalls mit dieser rabbinischen Sage nichts zu tun; denn nicht von dem natürlichen, sondern von dem geistlichen Felsen (Christus) wird dort das Mitfolgen ausgesagt.
- 8 *Spurgeon* verwickelt sich hier, wie V. 20 beweist, in Widerspruch mit dem Psalm, weil er sich in allzu großer geschichtlicher Ängstlichkeit auf die chronologische Ordnung der hier in dichterischer Freiheit behandelten Begebenheiten versteift. Der Psalmist fasst augenscheinlich in V. 15f. die beiden Wasserspendungen zu Raphidim (2Mos. 17) und zu Kadesch (4Mo 20) und ebenso darauf in V. 18ff. die beiden Gott versuchenden Forderungen nach Speise (2Mo 16 und 4Mo 11) zusammen, obwohl die erstere derselben, auf welche die Speisung mit dem Manna erfolgte (2Mos 16), der ersten Wasserspendung (2Mo 17) zeitlich vorausging. Man vgl. auch, wie frei der Dichter nachher die ägyptischen Plagen behandelt, siehe die Anm. zu V. 44.
- 9 Siehe Lk 24,25.
- 10 Andere übersetzen: »Ein Geschenk ist das.« Dazu stimmt, dass das natürliche Tamarisken-Manna bei den Arabern noch heute *mann-es-semā*, *Himmelsgeschenk*, heißt. Der Ägyptologe *Ebers* führt den hebr. Namen auf das ägyptische *mennu*, *Pflanzensaft*, zurück; aber wenn diese Vermutung auch richtig sein sollte, ist das hebraisierte Wort doch davon unabhängig zu deuten. Es ist ja eine nicht vereinzelte Erscheinung, dass fremde Namen, in ähnlich lautende hebräische Form übergeführt, in dem israelitischen Bewusstsein ihre ursprüngliche Bedeutung verlieren und nach der Wurzel des hebräischen Wortes, in welches sie umgebildet sind, gedeutet werden. Man vergleiche z. B. V. 51 den altägyptischen Namen des Nillandes Ham (*kemi*, das schwarze Land), ferner Mose, Babel usw.
- 11 Häufig verteilt die hebräische Poesie rhythmisch auf beide Versglieder, was logisch zusammengehört. Davon liegt hier ein besonders auffälliges Beispiel vor. Der Wind, welcher die Wachteln herauftrieb, kam vom Meer herüber (4Mo 11,31), d. i. vom Golf von Akaba, war also ein *Südwind*.
- 12 Grundt.: *mitten in sein Lager, rings um seine Wohnung her*. Das kann man auf *Israel* oder auf *Gott* beziehen.
- 13 Das »*sie kehrten um*« wird von den einen als selbstständiger Begriff aufgefasst: »*sie bekehrten sich und suchten Gott*«, von den anderen als Umschreibung des Begriffs *wiederum*, wie sonst so häufig im Hebr., vgl. V. 41. šāhar (in wəšihārū-ʔēl) übersetzen wir: *ernstlich/eifrig suchen*; *Luther* und die engl. Bibel haben es nach der LXX (*orthrizō*, »frühmorgens aufstehen«) als Denominativ von šāhar, *Morgenröte*, aufgefasst: *und kehrten sich früh zu Gott*. Vgl. die Anmerkung zu Ps 63,2 (»frühe wache ich auf zu dir« bzw. »ernstlich suche ich dich«): »Die alten Übersetzer und Ausleger halten ʔāšahārēkkā (LXX: *orthrizō*): für ein Denominativ von šāhar Morgenröte, vgl. *Luther*. Ebenso *Delitzsch*: *früh* anhebendes und also *angelegentliches Suchen*. Fast alle neueren Gelehrten weisen diese Ableitung zurück, übersetzen aber ähnlich: *suchen*, oder besser (weil *Piel*): *ernstlich suchen*.«
- 14 Man nimmt in den englischen Wirtschäften meist »Standseidel«.
- 15 Siehe 2Mo 35,4 – 36,7.
- 16 Siehe 2Mo 32,2-4.23-24. Allerdings ist die biblische Reihenfolge umgekehrt: Bei *Spurgeon* folgt 2Mo 32 »am nächsten Tag« auf 2Mo 35,4 – 36,7, während in der Schrift das Hebopfer für die Stifftshütte (2Mo 35+36) *nach* dem Götzendienst mit dem Goldenen Kalb (2Mo 32) und der dazwischenliegenden Intervention Gottes (mit Moses Fürbitte, der Demütigung des Volks, der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes und erneuter Gabe der Gesetzestafeln und Bundesankündigung – 2Mo 32,7 – 35,3) erfolgt.
- 17 *Proteus*: In der griech. Mythologie ein wichtiger Meeresgott (Sohn des *Poseidon*). Als ein anthropomorphes Symbol des Meeres besitzt *Proteus* wie auch andere aquatische Gottheiten deren drei markante Kennzeichen des würdigen Greisenalters (*hálíos géron*, »der Meeressalte«, so Homer, *Odyssee* 4,349), des Vermögens prophetischen Wissens (*Divination*) sowie der (von *Spurgeon* hier betonten) sprichwörtlich gewordenen Fähigkeit zur spontanen, polymorphen Gestaltverwandlung (*Metamorphose*).
- 18 Vgl. Mt 18,22.
- 19 Vgl. 5Mo 32,41.
- 20 Siehe 2Mo 32,7-14; zum Ausdruck »er stellte sich in den Riss« siehe Ps 106,23; vgl. Hes 22,30; Jes 30,13.
- 21 Siehe Lk 13,6-9.
- 22 Vgl. auch 1Mo 6,3.
- 23 Siehe Jes 63,10; Eph 4,30.
- 24 Vgl. 4Mo 23,19; Ps 50,21; Hos 11,9.
- 25 hiṭwū (Hif'il Perfekt von tāwāḅ, »Zeichen/Markierung setzen, Grenzen setzen, einschränken, verwunden, provozieren«) haben manche Alte nach Hes 9,4, wo es *ein Zeichen machen* bedeutet, hier erklärt: *Gott Grenzen setzen*, danach *Luther*: *meistern*, die *englische Bibel*: *beschränken*. Andere wie *notare*: *beschimpfen*. Vermutlich ist es nach dem Aramäischen zu erklären: *betrüben, kränken*. So die LXX (*parōxyinan* Aorist von *paroxynomai*, »reizen, provozieren« vgl. V. 40b: *parōrgisan*, Aorist von *parorgizō*, »zum Zorn reizen«) und *Luther* 1524: *reizen*.
- 26 Die Aufzählung der Plagen beginnt hier mit der ersten und schließt V. 49-51 mit der letzten, der Tötung der Erstgeburt, greift aber zwischen diesen beiden folgende heraus: die vierte (Hunds-

Psalm 78

- fliegen), die zweite (Frösche), die achte (Heuschrecken) und die siebente (Hagel). Die freie Anordnung lässt die Plagen vom niederen anorganischen über die Gewächse und das Vieh bis hinzu den Menschen aufsteigen.
- 27 Flüsse durch die damaligen Hauptstädte Europas: Themse (London/Großbritannien), Seine (Paris/Frankreich), Spree (Berlin/Deutschland), Donau (Wien und Budapest/Österreich-Ungarn), Newa (St. Petersburg/Russland). Der Rhein galt als Lebensader Europas, an dem die wichtigsten Industrieregionen Kontinentaleuropas (Lothringen und das Ruhrgebiet) lagen.
- 28 Vgl. Hi 38,22-23.
- 29 *Georg Friedrich Händels* (1685-1750) »Israel in Egypt« (HWV 54) ist ein Oratorium in drei Teilen, entstanden im Lauf des Jahres 1738, uraufgeführt 1739, von *Felix Mendelssohn Bartholdy* 1833 wiederentdeckt und in Deutschland und England bekannt gemacht, dort im 19. Jh. zusammen mit Händels *Messias* äußerst beliebt. Der Text besteht ausschließlich aus Bibelziten (hauptsächlich aus 2Mo und den Psalmen, aber auch [im ersten Teil] aus Kla, 2Sam, Hi, Dan, Phil und den apokryphen Büchern Sirach und Weisheit).
- 30 Siehe 2Sam 5,4-9.
- 31 Siehe 1Mo 15,16.
- 32 Siehe 4Mo 13,32; vgl. 3Mo 26, 38.
- 33 Siehe 2Mo 23,28; 5Mo 7,20; Jos 24,12.
- 34 Siehe 5Mo 6,10-11.
- 35 Vgl. Hi 11,12.
- 36 *Luther: Götzen*. Das Wort des Grundt. (päsil) bezeichnet aus Holz oder Stein gehauene (dann auch gegossene) *Bildnisse*. Manchmal sollten sie *Jahwe* darstellen (wie z.B. das Schnitz- und Gussbild Ri 17,3ff. oder das goldene Kalb 2Mo 32), aber es konnten auch *Götzenbilder* im eigentlichen Sinn sein (z.B. Jes 44,9ff.). Der Bilderdienst führt zum Götzendienst und ist im Grunde nichts anderes. Daher kann man hier mit *Luther* frischweg *Götzen* übersetzen, und es ist jedenfalls nicht ausschließlich an Bilderdienst zu denken.
- 37 *Spurgeon* spielt hier auf die Hostie im Mess-Opfer der Römisch-Katholischen Kirche an, wo diese einerseits als leibhaftige Verkörperung Jesu Christi verehrt und angebetet, und andererseits bei der Kommunion als Speise konsumiert wird.
- 38 Vgl. 2Kor 6,14-16.
- 39 Vgl. Joh 15,1-6; Röm 11,22.
- 40 *Spurgeon* versteht demnach unter *Israel* in V. 59 das *ganze Volk*, nicht Israel im Gegensatz zu Juda. Die Ausleger sind darin geteilter Meinung.
- 41 Vgl. auch 3Mo 2,13; 4Mo 18,19; Hes 43,24; Mt 5,13; Mk 9,49; Kol 4,6.
- 42 Vgl. Gal 3,6-9,29; Hebr 2,16; der Satz ist auch eine Anspielung auf das Brustschild des Hohenpriesters mit den in Edelsteine eingravierten Namen der Söhne Israels (2Mo 25,7; 28,4.15-30; 29,5; 35,9,27; 39,9.15-21; 3Mo 8,8).
- 43 Übersetzt man so mit der *LXX* (*kateskēnōsen*), dann ist šākan zu lesen. Will man das *Piel* des Masoretischen Textes hier (šikkēn) beibehalten, so fasse man es in der Bedeutung auf, welche in Jos 18,1 das *Hif'il* (wayyaskinū) hat, also: *Die Hütte, die er unter den Menschen aufgeschlagen hatte*.
- 44 Siehe die Anmerkung zu »Schechina« unter Ps 74,9, »Auslegung«: Wörtl.: »Die Einwohnung« (Gottes), von šākan, »wohnen«. So heißt bei den Rabbinern der durch die umhüllende Wolke hindurchstrahlende feuerähnliche Lichtglanz, in welchem Jahwe seine Gnadengegenwart symbolisch kundgab.
- 45 2Mo 25,7; 28,4.15-30; 29,5; 35,9,27; 39,9.15-21; 3Mo 8,8.
- 46 Obwohl es nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch am naheliegendsten ist, mit der *revid.* Lutherbibel *zurückschlagen* zu übersetzen, gibt es anderseits der Parallelismus an die Hand, zunächst an die in 1Sam 5,6 ff. erzählte Bestrafung mit syphilitischen Geschwüren (breiten Kondylomen) zu denken und ʾāhōr demnach als *in posteriora, hinten*, zu deuten. So schon *Targum, LXX* [*eis ta opisa*], *Vulg.* [*in posteriora*], auch *Delitzsch, Hitzig, Moll* u. a.
- 47 Siehe Hebr 7,14; vgl. Joh 4,22.
- 48 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 49 Siehe 1Sam 16,7.
- 50 Vgl. 2Sam 6,22.
- 51 Vgl. 1Mo 33,13.
- 52 Die *LXX* nennt Ps 78 in V. 2 eine *parabolē*.
- 53 Vgl. Hebr 13,20; 1Petr 5,4.
- 54 *Gustav Friedrich Oehler* (1812-1872, württembergischer luth. konservativer Theologe, Studium in Tübingen, Berlin [Orientalistik] und Bonn, Professor für AT in Breslau und Tübingen, lehnte Ruf nach Erlangen als Nachfolger *Delitzschs* ab): *Prolegomena zur Theologie des Alten Testaments*, 1845.
- 55 Lat.-italien. *Nota Bene* (abgekürzt *N.B.* oder *NB*): lateinische und italienische Floskel, die mit »wohlgemerkt«, »merke wohl«, »beachte wohl« oder auch »übrigens« übersetzt werden kann.
- 56 Die *Gnome* (griech. *gnōmē*; Plural *Gnomen*) ist ein kurzer Sinnspruch. Sie enthält in kurzer prägnanter Form eine praktische Lebensweisheit, eine allgemeine Bemerkung, eine Erfahrung, eine Regel oder einen Grundsatz, meist in der metrischen Form eines Einzeilers oder eines Zweizeilers.
- 57 *Horaz*, eigentl. *Quintus Horatius Flaccus* (65-8 v. Chr., neben *Vergil, Propert, Tibull* und *Ovid* einer der bedeutendsten röm. Dichter der »Augusteischen Zeit«, seine philosoph. Ansichten und *dicta* gehörten bis in die Neuzeit zu den bekanntesten des Altertums und erfuhren eine reiche Rezeption in Humanismus und Klassizismus. *Horaz* trieb die klass. Literatur seiner eigenen Zeit auf eine neue Spitze und war besonders für

Psalm 78

- den englischen Klassizismus das bedeutendste antike Vorbild): – Frühwerk (42-30 v. Chr.): *Satiren und Epoden*. – Klassische Reife (31-20 v. Chr.): *Oden I – III und Episteln I*. – Abgeklärtes Spätwerk (18-10 v. Chr.): *Carmen saeculare, Oden IV und Episteln II*.
- 58 Siehe Mt 24,15/Mk 13,44; vgl. Offb 1,3.
- 59 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 60 Eduard Böhl (1836-1903, in Hamburg geborener reformierter Theologe, Schwiegersohn Friedrich Kohlbrügges, von 1864 bis zu seinem Tod Prof. für Reformierte Dogmatik an der Universität Wien, herausragende Bedeutung für den Protestantismus in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. U. a.): – *Zwölf messianische Psalmen*. Basel 1862. – *Dogmatik*, Wien 1887, Neuauflage Hamburg und Bonn 2004. – *Von der Rechtfertigung durch den Glauben*, Wien 1890.
- 61 Georg Philipp Friedrich Freiherr von Hardenberg (»Novalis«, 1772-1801, berühmter Dichter der Deutschen Romantik; aus seinem Roman »Heinrich von Ofterdingen« stammt der Begriff der »Blauen Blume«).
- 62 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 63 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 64 Mérimodol (ebenso wie der Bischofssitz Cavaillon im frz. Département Vaucluse gelegen) war stark von der Waldenserbewegung geprägt, und viele Waldenser hatten sich im 15. Jh. vor den Verfolgungen u. a. dorthin zurückgezogen. 1530 wurde Jean de Roma der neue Inquisitor der Diözese. Unter seiner Herrschaft wurden die Waldenser unterdrückt und ermordet, was ihrerseits zu Racheakten führte. 1540 bestimmte der »Erlass von Mérimodol«, dass alle, die der Ketzerei für schuldig befunden würden, lebendig verbrannt werden sollten. In nur einer Woche wurden elf Dörfer der Region verwüstet, zwei bis dreitausend Menschen sind dabei ums Leben gekommen, davon ein Dutzend in Mérimodol. Die Mehrheit der Bevölkerung konnte in die Schweiz entkommen.
- 65 Symphorosa (gest. 120 n. Chr., frühe christliche Märtyrerin in Tibur [heute Tivoli, 30 km östl. von Rom]) Die Legende verbindet ihr Martyrium mit dem ihrer sieben Kinder und verlegt es in die Zeit des Kaisers Hadrian (76-138 n. Chr., Kaiser ab 117 bis zum Tod, sein berühmter Palast, die Villa Adriana, ist heute noch bei Tivoli zu bewundern). Dieser habe von ihr verlangt, bei der Einweihung seines Palastes in Tibur den römischen Göttern zu opfern, woraufhin sich Symphorosa verweigert habe. Einer Überlieferung zufolge habe sie dabei auf ihren Ehemann Getulius verwiesen, der bereits vor ihr für seinen christlichen Glauben den Märtyrertod erlitten habe und dem sie folgen wolle; andere Überlieferungen datieren den Märtyrertod des Getulius allerdings einige Jahre nach dem der Symphorosa. Der Kaiser habe schließlich befohlen, Symphorosa an einen schweren Stein zu binden und im Tiber zu versenken. Sie sei dann an der Via Tiburtina nahe dem 9. Meilenstein vor den Toren Roms bestattet worden. Ihre sieben Söhne seien dann jeweils einem besonderen Martyrium unterworfen worden: Crescens, dem ältesten, sei der Hals durchbohrt worden, Julianus sei erdolcht worden, Nemesius sei mit einem Degenstich ins Herz getötet worden, Primitivus habe einen tödlichen Stich in den Nabel erhalten, Justinus sei mit einem Schwertstoß in den Rücken getötet worden, Stacteus habe man die Seiten geöffnet, und Eugenius sei von oben herab entzweigespalten worden. Es ist allerdings unklar, ob nicht das Martyrium von sieben Christen, die ursprünglich nichts mit Symphorosa zu tun hatten, nicht nachträglich so umgedeutet wurde, dass es sich um das ihrer Kinder handelte.
- 66 Flavius Claudius Iulianus, »Julian der Abtrünnige« oder »Julian Apostata« (331-363, war von 360 bis 363 römischer Kaiser. In christlichen Quellen wird er auch als Iulianus Apostata bezeichnet (griech. Ioulianós ho Apostátēs, »Julian der Apostat«, d. h. der Abtrünnige), da er den christlichen Glauben aufgegeben hatte. Selten bezeichnet man ihn als Julian II. Julian war ein Neffe Kaiser Konstantins des Großen. Seine kurze Regierungszeit als Alleinherrscher war innenpolitisch durch seinen vergeblichen Versuch geprägt, das durch Konstantin den Großen im Reich privilegierte Christentum zurückzudrängen. Er wollte der alten römischen, besonders aber der griechischen Religion und den östlichen Mysterienkulten, durch staatliche Förderung wieder eine Vormachtstellung verschaffen. Julian unternahm auch eine große und ehrgeizige Militäroperation gegen das Sassanidenreich, in deren Verlauf er fiel. Sein Tod begrub jegliche Hoffnung auf eine Renaissance nichtchristlicher Weltanschauungen im Imperium Romanum. Sterbend soll Julian aus-

Psalm 78

- gerufen haben: »*Nentkékás me, Galilaie oder Vicisti, Galilaeae – Du hast gesiegt, Galiläer!*«
- 67 **Philipp II.** (382-336, König von Makedonien [359-336], Vater *Alexanders des Großen*, machte in jahrzehntelangen Kämpfen Makedonien zur Vormacht in Griechenland und einte die griech. Staatenwelt im *Korinthischen Bund*. Die Leistungen des makedonischen Heeres unter seinem Sohn und Nachfolger *Alexander* beruhen wesentlich auf der Militärreform *Philipps II.*).
- 68 **Alexander der Große** (356-323, ab 336 König von Makedonien und *Hegemon* des *Korinthischen Bundes*, dehnte sein Reich durch den sogenannten *Alexanderzug* und die Eroberung des persischen *Achämenidenreichs* bis nach Ägypten und den indischen Subkontinent aus. Mit seinem Regierungsantritt begann das Zeitalter des *Hellenismus*, in dem sich die griechische Kultur über weite Teile der damals bekannten Welt ausbreitete. Die kulturellen Prägungen durch die *Hellenisierung* überstanden den politischen Zusammenbruch des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten und wirkten noch jahrhundertlang in Rom und *Byzanz* fort, d. h. letztlich zwei Jahrtausende bis zum Untergang des byzantinischen Reichs 1453 n. Chr.
- 69 **Aristoteles** (griech. *Aristotélēs*, lat. und dt.: *Aristoteles*; 384-322 v. Chr., gehört zu den bekanntesten und einflussreichsten Philosophen der Geschichte. Sein Lehrer war *Platon*, doch hat Aristoteles zahlreiche Disziplinen entweder selbst begründet oder maßgeblich beeinflusst, darunter Wissenschaftstheorie, Logik, Biologie, Physik, Ethik, Staatstheorie und Dichtungstheorie. Aus seinem Gedankengut entwickelte sich der *Aristotelismus*.
- 70 **Mytilene** (in der Antike ein mächtiger Stadtstaat): Hafenstadt und administratives, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum der Insel Lesbos in der Ägäis vor der Küste Kleasiens.
- 71 **Claudius Aelianus** (170-222 n. Chr., römischer Sophist und Lehrer der Rhetorik).
- 72 »Ein Fünfjähriger ist reif für die Bibel, ein Zehnjähriger für die Mischna, ein Dreizehnjähriger für die Erfüllung der Gebote ...« (Sprüche der Väter 5,24).
- 73 **Bar Mitzwah** (aramäisch »Sohn des Gebots«, seit dem 20. Jh. können in Reformgemeinden auch Mädchen *Bat Mitzwah*, »Tochter des Gebots« werden).
- 74 **George Swinmock** (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinmock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 75 **Simon de Muys** (*Siméon Marotte de Muís*) (1587-1644, frz. Geistlicher und Hebraist, Bibelkommentator, Professor am *Collège du Roi*, von Kardinal *Richelieu* gestützt): Kritische Werke: – *Exercitationes Ecclesiasticae*, 1631. – *Assertio Veritatis Hebraicae*, 1631, 1634. – *Castigatio Animadversionum Morini*, 1639. Sein wichtigstes Werk ist sein einflussreicher Psalmenkommentar: *Commentarius Litteralis et Historicus in Omnes Psalmos Davidis etc.*, Paris 1630. Gesammelte Werke: *Simeonis de Muís Aurelianusensis etc. Opera Omnia in Duos Tomos Distributa. Quorum Primus Continet Commentarium in Omnes Psalmos Davidis, Alter Vero, Varia Sacra, Variis e Rabbinis Contexta Complectitur*, Paris 1650.
- 76 **Johannes Drusius**, *Johannes van den Driesche* (1550-1616, flämischer protestantischer Theologe, herausragender Orientalist, christlicher Hebraist und Exeget, studierte in Löwen und Cambridge, Professor für oriental. Sprachen in Oxford, dann in Leiden und schließlich in Franeker/Friesland. U.a.): – *Alphabetum Hebraicum vetus*, 1584. – *Tabulae in grammaticam Chaldaicam ad usum juventutis*, 1602. – *Opuscula quae ad grammaticam spectant omnia*, 1609. – *Lacrymae in obitum J. Scaligeri*, 1609. – *Grammatica linguae sanctae nova*, 1612. – Zahlreiche Werke sind enthalten im Sammelwerk *Critici sacri, sive annotata doctissimorum virorum in Vetus et Novum Testamentum*, 10 Bde. London 1660; 9 Bde., Amsterdam 1698.
- 77 **R. P. Thomas Le Blanc SJ** (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 78 **Juan de Torquemada**, oder *Johannes de Turcremata* (1388-1468 – nicht zu verwechseln mit seinem Neffen, dem berühmten Großinquisitor *Tomás de Torquemada* – war spanischer Theologe und Kardinal, der sich besonders durch seine eindrücklich geschlossene Kirchenlehre einen Namen gemacht hat, in der er für die absolute Oberhoheit des Papstes über Konzile und Fürsten eintritt): – *Summa de Ecclesia contra Impugnatores Potestatis Summi Pontificis*, Rom 1448-1449. – *Quaestiones Evangeliorum de tempore et de sanctis*, Köln 1478.
- 79 **Wolfgang Musculus**, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 80 **Heinrich Moller/Möller** oder *Henricus Mollerus* (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegner-

Psalm 78

- schaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerckingen van de Plaetsen der Leere, uyt verscheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoorden, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aenmerckinghe vvaerdich voocomen. Uit het Latijn in Nederduytisch overghesedt, Door Abrahamvm A Dorelaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuyzen. [houtsne de en laet het boeck deser wet van vwen monde niet comen. Iosu 1.]*, Amsterdam 1617.
- 81 Valerius Harpokratikon (Lebensdaten unbekannt, alexandrinischer Grammatiker der Kaiserzeit, frühestens unter Kaiser Tiberius, eventuell identisch mit dem in der *Historia Augusta* genannten Lehrer des Lucius Verus – dann hätte Harpokratikon im 2. Jh. gelebt).
- 82 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »I will«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860, »Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«, »Failure and Discipline«, und »The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams«, London 1861.
- 83 D. William Wilson D.D. (1782/83-1873, anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, ab 1832 Kanoniker an der Kathedrale von Winchester): – *The Bible Student's Guide to the more correct understanding of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1850. – Neuauflage als: *An English, Hebrew, and Chaldee Lexicon and Concordance to the more correct understanding of the English Translation of the Old Testament by reference to the Original Hebrew*, London 1866. – *The Psalms; with an Exposition, Typical and Prophetical, of the Christian Dispensation*. 2 Bde., London 1860. (Spurgeon: »We have consulted Wilson with advantage and often quoted from him in the Treasury of David. He is a clear gospel expositor, and has written much that is weighty and precious.«)
- 84 Thomas Chalmers (1780-1847, reformierter Theologe, Schriftsteller, Begründer der Freien Kirche Schottlands, studierte an der Universität St. Andrews [nördl von Edinburgh, mit Oxford und Cambridge eine der drei Elite-Universitäten Großbritanniens] Theologie, Mathematik, Chemie und Astronomie, dann dort Professor für Mathematik, dann Bekehrung, Prediger und Begründer eines neuen Systems der Armenfürsorge in Glasgow, dann Professor für Moralphilosophie und Theologie in St. Andrews und Edinburgh, Begründer der *Free Church of Scotland*, ließ in 7 Jahren 220 neue Kirchen in den industriellen Zentren bauen, betrieb die Gründung der evangelischen Allianz 1846).
- 85 George Wagner: *Sermons on the Book of Job*, London 1863. (Spurgeon: »Wagner's sermons are simple and plain, devout and instructive. We have here nothing very fresh, but everything is sound and good.«)
- 86 Brownlow North (1810-1875, Evangelist der *Free Church of Scotland*, adlige Herkunft, ausschweifendes Leben, mit 44 Bekehrung, wichtige Figur bei der irischen Erweckung von 1859).
- 87 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schliermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u.a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 88 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 89 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »Exposition of the Old and New Testaments« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 90 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653.

Psalm 78

- *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 91 *William Keatinge Clay* (1797-1867, anglikan. Geistlicher und Antiquar, Kanoniker und Bibliothekar der Kathedrale von Ely): *Expository Notes on the Prayer Book Version of the Psalms*, London 1839. (Spurgeon: »Commendable in its way, but not important. Most of its matter is to be found elsewhere.«)
- 92 Vgl. Apg 26,14.
- 93 *Alexander Carmichael* (gest. 1677, schottischer presbyterianischer Geistlicher, aus seiner Pfarrei vertrieben, Exil in London, dort Prediger einer exilierten schottisch-presbyterian. Gemeinde. Sein Sohn *Gershom Carmichael* war berühmter schottischer Philosoph, Professor für Moralphilosophie in Glasgow und Pionier der Aufklärung [*Synopsis Theologiae Naturalis*, Edinburgh 1729]).
- 94 Philosophische Richtung (mit deren Vertretern sich auch der Apostel Paulus auseinandersetzte, siehe Apg 17,18), benannt nach dem griech. Philosophen Epikur, die das Streben nach Lust (*hēdonē*, daher auch »Hedonisten« genannt) zu ihrem Leitprinzip machte. Ihre Prinzipien werden im NT in Versen ausgedrückt wie: »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir!« (Jes 22,13//1Kor 15,32) oder: »Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von keinem überwältigen lassen« (1Kor 6,12).
- 95 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 96 *John Nelson Darby* (1800-1882): *Practical Reflections on the Psalms*, London 1870. (Spurgeon: »Too mystical for ordinary minds. If the author would write in plain English his readers would probably discover that there is nothing very valuable in his remarks.«)
- 97 *Alexander Wedderburn*, schottischer Prediger und Theologe, 1644-70 Prediger der schottischen und englischen Exil-Gemeinde im niederländischen »-Hertogenbosch.
- 98 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 99 *Thomas Brooks* (1608-1680, engl. nonkonformistischer puritan. Prediger und Autor, 1662 Opfer des berüchtigten *Act of Uniformity*, u.a.): – *Precious Remedies Against Satan's Devices*, 1652. – *Heaven on Earth: A Treatise on Christian Assurance*, 1654. – *The Secret Key to Heaven: The Vital Importance of Private Prayer*. 1665. – *Gesammelte Werke: The Works of Thomas Brooks*, Edinburgh 1866.
- 100 Siehe Röm 8,3-10.
- 101 Vgl. Apg 8,23.
- 102 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oli-ver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 103 *Stephen Charnock* (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigtdienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter enthoben, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*): *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 104 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, ©1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Bibli-

Psalm 78

- cal scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 105 John Preston (1587-1628, anglikanischer Geistlicher mit puritan. Neigungen, Master am Emmanuel College in Cambridge, zusammen mit William Perkins [1558-1602] und Richard Sibbes [1577-1635] Vertreter des »main-line«-Puritanismus, weil sie zeitlebens in der Church of England blieben und sich an das Book of Common Prayer hielten).
- 106 John Strickland (1601-1670, puritanischer Theologe, Teilnehmer an der Westminster Assembly of Divines, verlor – wie die meisten anderen Puritaner – 1662 seine Pfarrstelle aufgrund des Act of Uniformity [Gesetz zur »Säuberung« der englischen Kirche von Nonkonformisten]: *Immanuel: or, The Church Triumphant in God with Us; a sermon preached from Psalm 46:7, before the Right Honourable House of Lords, in the Abbey of Westminster, at their public Thanksgiving*, Nov. 5th, 1644. 4to. pp. 36. London 1644.
- 107 Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860 (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 108 Arthur Pridham (Lehrer, Mitglied der Brüderversammlungen in Rochdale und Weston-super-Mare, Verfasser eines 524-Seiten-Kommentars über Römer, eines 452-Seiten-Kommentars über 1. Korinther, eines 375-Seiten-Kommentars über 2. Korinther, eines 354-Seiten-Kommentars über Galater, eines 353-Seiten-Kommentars über Epheser, eines 412-Seiten-Kommentars über Hebräer und eines 622-Seiten-Kommentars über die Psalmen): *Notes and Reflections on the Psalms*, London 21869, Nachdruck London 2006.
- 109 John Mayer (1583-1664, englischer Puritaner): – *Expositions upon the Difficult and Doubtful Passages of the Seven Epistles called Catholike and Revelation*. – *Praxis Theologica*. – *English Catechism Explained*. – *A Commentary on the Old and New Testaments*. (Spurgeon über A Commentary: »As I am paying no sort of attention to chronological order, I shall now wander back to old Master Mayer, a rare and valuable author. I have been in London a long time now, but I have only of late been able to complete my set. The first volume especially is rare in the extreme. The six volumes, folio, are a most judicious and able digest of feather commentators, enriched with the author's own notes, forming altogether one of the fullest and best of learned English commentaries; not meant for popular use, but invaluable to the student. He is a link between the modern school, at the head of which I put Poole and Henry, and the older school who mostly wrote in Latin, and were tinctured with the conceits of those schoolmen who gathered like flies around the corpse of Aristotle. He appears to have written before Diodati and Trapp, but lacked opportunity to publish. I fear he will be forgotten, as there is but little prospect of the republication of so diffuse, and perhaps heavy, an author. He is a very Alp of learning, but cold and lacking in spirituality, hence his lack of popularity.«)
- 110 James Gracey Murphy (1806-1896, Theologe an der Universität von Belfast, zahlreiche Bibelkommentare, darunter): *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms, with a New Translation*. Edinburgh 1875, Andover 1876. (Spurgeon: »This may be called a volume of compressed thought. The author has aimed at neither being too long nor too short, but has succeeded in producing a very useful and usable work, with many points of unusual value. Dr. Murphy is well known as an accomplished Hebraist and a lucid expositor. We have already noticed his works on Genesis and Exodus.«)
- 111 Jacob Bryant (1715-1804, britischer Gelehrter und Mythograf, »die herausragende Gestalt unter den Mythenforschern, die ihre Blütezeit im späten 18. Und frühen 19. Jh. erlebten«. Einen Großteil seines Vermögens vermachte der der Society for the Propagation of the Gospel. Seine Hauptwerke sind): – *A New System or Analysis of Ancient Mythology*, 1774-76. – *Observations on the Plain of Troy*, 1795. – *Dissertation concerning the Wars of Troy*, 1796.
- 112 Marcus Moritz Kalisch (1828-1885, jüdischer AT-Gelehrter, in Preußen aufgewachsen und studiert, nahm an Revolution 1848 teil, ab da Exil und Wirken in England, ein Pionier der hist.-krit. Erforschung des AT in England, schrieb vor J. Wellhausens Publikationen, und nahm einige wichtige von dessen Thesen vorweg): – *Exodus* 1855. – *Genesis* 1858. – *Hebrew Grammar*, 2 Bde., 1862-63. – *Leviticus*, 2 Bde., 1867-72. – *Bible Studies on Balaam and Jonah*, 2 Bde., 1877-78. – *Path and Goal*, 1880.
- 113 Wahrscheinlich Gaius Galerius (1. Jh. v.Chr., römischer Ritter, Onkel des Philosophen Seneca, unter Kaiser Tiberius 16-31 n. Chr. Präfekt [Statthalter] Ägyptens).
- 114 Josias/Josiah Shute (1588-1643, engl. anglikan. Geistlicher, Hebräischgelehrter, Kaplan der East India Company, Erzdiakon von Colchester, gewähltes Mitglied der Westminster Assembly [starb vor der ersten Sitzung]. U. a.): – *Divine Cordial Is delivered in Ten Sermons*, London 1644. – *Judgement and Mercy, or the Plague of Frogges inflicted removed, in nine sermons, to which is added his funeral sermon*, London 1645. – *Sarah and Hagar, six Sermons on Genesis xvi.*, London 1649.

Psalm 78

- 115 *Constantin François Chasseboeuf Boisgirais, Comte de Volney* (1757-1820, frz. Adliger, Reisender, Orientalist und Geschichtsphilosoph, bekannt mit den Aufklärern *Baron Holbach, Voltaire, Diderot, D'Alembert* und *Benjamin Franklin*, mehrjährige Reise nach Syrien, Palästina und Ägypten, äußerst fruchtbares literar. Schaffen, wichtigste Werke): – *Voyage en Égypte et en Syrie, pendant les années 1783, 1784 et 1785*, Paris 1785-87. – *Les Ruines Ou Méditations Sur Les Révolutions Des Empires, Par M. Volney, Député a L'Assemblée Nationale De 1789*, Genf 1791. Deutsch: *Die Ruinen oder Betrachtungen über die Revolutionen der Reiche und das Natürliche Gesetz*, übersetzt von Dorothea Forkel und Georg Forster, Vieweg, Berlin 1792.
- 116 *Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld* (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ¹1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ²1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 117 *Ferdinand Hitzig* (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von *Wilhelm Gesenius* in Halle, Mitarbeit mit *H. G. A. Ewald* in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Ps 1–150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1–55)*, Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56–150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.
- 118 *Wilhelm Martin Leberecht de Wette* (1780-1849, deutscher liberaler Theologe, Prof. 1807 in Heidelberg, 1810-19 in Berlin, ab 1822 in Basel, entwickelte als Erster ein im 19. Jh. verbreitetes religionsgeschichtliches Modell mit anti-judaistischen Implikationen, und zwar als systemat. Unterscheidung zwischen »vorexilischem Hebraismus/Israel« und »nachexilischem Judentum«). Ersterem wird natürl. Religiosität/Spiritualität und lebendige prophet. Wortfrömmigkeit zuerkannt, Letzterem nur noch verholzte Gesetzmäßigkeit und tote Buchstabenfrömmigkeit. V. a. Julius Wellhausen knüpfte daran an): *Commentar über die Psalmen*, Heidelberg 1811, 5. Aufl. bearb. von *Gustav Baur*, 1856, 652 S.
- 119 2Kö 17,24-26.
- 120 *Rabschakeh*, ein hebraisierter assyrischer Titel (hebräisch-akkadisch *rab-sāqēh*), von *Luther* Erzschenke übersetzt, eigentl. »Ober-Mundschenk«, eine Vertrauensposition beim assyr. König mit hoher Verantwortung, etwa »Kanzler«, »Regierungssprecher«. Manche nennen auch die Bedeutung »Oberst, Feldherr«, aber letzterem entspricht eher der ebenfalls in 2Kö 18,17 genannte tartän. Der hier nach dem *Tartan* und noch vor dem *Rabschakeh* genannte dritte hohe Beamte (*Rabscharis*, hebr. *rab-sāris*) wäre der »Oberkämmerer«. In der Parallelstelle Jes 36,2 werden *Tartan* und *Rabscharis* nicht erwähnt.
- 121 *Richard Clerke/Clarke* (gest. 1634, anglikan. Geistlicher, herausragender Gelehrter, Übersetzer und Prediger, übersetzte die ersten 12 Bücher der King James Version).
- 122 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 123 *Armand de Mestral* (Schweizer Pastor der Waadtländischen Kirche): – *Commentaire sur la livre des Psaumes*, 394 S., 1861. – *L'Ecole théologique d'Oxford*, 176 S., 1843.
- 124 *Ostindienfahrer* (engl. *East Indiamen*, niederländisch *Oostindiëvaarders*) wurden große Handelsschiffe genannt – in Kriegzeiten auch mit 20-40 Kanonen bewaffnet –, die vom 16. bis zum 19. Jh. im Auftrag der (vor allem Britischen und Niederländischen) *Ostindischen Kompagnien* zwischen Europa und Asien fuhren, um Waren auszutauschen.
- 125 *Johann Andreas Cramer* (1723-1788, deutscher luth. Pfarrer, Schriftsteller, Dichter [ca. 400 Kirchenlieder] und Theologe, 1754-1771 Hofprediger am dänischen Königshof in Kopenhagen, ab 1765 Theologieprofessor, ab 1766 Rektor an der Universität von Kopenhagen, 1771 unter *Struensee* der Ämter enthoben und des Landes verwiesen, nach dessen Sturz wieder ab 1774 Theologieprofessor, ab 1784 Kanzler der dän. Universität Kiel).
- 126 *John Kitto* (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*. *Kitto* begleitete *Groves* und u. a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u. a.): – *Uncle Oliver's travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history*,

Psalm 78

- costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D.D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »more interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 127 *Matthaeus Polus (Matthew Poole)* (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 128 *Basilius von Cäsarea, der Große* (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als *Basilius der Große* bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kirchenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen *Hierarchen* der Ostkirche).
- 129 *Agathokles von Syrakus* (361-289 v.Chr., ab 316 Tyrann von Syrakus und ab 305 König über ein von ihm geschaffenes Reich, das Sizilien und große Teile Unteritaliens [*Magna Graecia*] umfasste).
- 130 *Oliver Cromwell* (1599-1658, war *Lordprotektor* von England, Schottland und Irland während der kurzen republikanischen Periode der britischen Geschichte. Ursprünglich ein einfacher Abgeordneter des englischen Unterhauses, stieg er im Bürgerkrieg des Parlaments gegen König *Charles I.* erst zum Organisator, dann zum entscheidenden Feldherrn des Parlamentsheeres auf. Mit der von ihm betriebenen Hinrichtung *Charles'* endeten alle Versuche der *Stuart-Könige*, England in einen absolutistisch regierten Staat umzuwandeln. Allerdings scheiterten am Ende auch *Cromwells* Bestrebungen, England dauerhaft in eine Republik zu verwandeln. In der Geschichte der britischen Inseln ist *Cromwell* eine umstrittene Persönlichkeit. Manche Historiker bewerten ihn als Königsmörder und Diktator, während er anderen als Freiheitsheld und Vorkämpfer für Religionsfreiheit gilt. In einer Umfrage der *BBC* von 2002 wurde er als Zehnter unter den »100 größten Briten aller Zeiten« gewählt. In Irland ist er wegen seiner Maßnahmen gegen die katholische Bevölkerungsmehrheit, die von manchen Historikern als »genozidal« bezeichnet wurden, verhasst).
- 131 *Haberrohr*: Hirtenflöte, Hirtenpfeife, Schalmei. *Haber* steht in einigen Mundarten für Hafer oder Haferrohr. Die Hirten pflegten sich aus dem Rohr des Hafers, der sich in südlichen Gegenden viel kräftiger als in Mitteleuropa entwickelt, eine Flöte zu schneiden.
- 132 *Samuel Lee* (1625-1691, englischer puritan. Geistlicher und Theologe, Professor in Oxford, Freund *Oliver Cromwells* und *John Owens*, verlor Pfründe nach der Restauration, 1686 Auswanderung nach Neuengland [Gemeindegründung in Bristol, Rhode Island], u.a.): – *How to Manage Secret Prayer, That it May be Prevalent with God to the Comfort and Satisfaction of the Soul*, 1676. – *The Triumph of Mercy*, London 1677. – *The Joy of Faith*, Boston 1687.
- 133 Dies ist ein interessantes Beispiel mittelalterlicher vergeistigender Auslegung und wird als solches hier aufgenommen. *C. H. Spurgeon*.
- 134 *Ioannes Paulus Palanteriori*, In *Psalmos Davidicos Mag. Io. Pauli Palanteriori Doctoris Preclarissimi, Ord. Min. Conuent. Ad Ill.mum et R.mum D.D. Franciscum ex Comitibus S. Georgi, et Blandrate Casalen. Tomus secundus* (2 Bde., 2. Bd. 990 S.), Brescia 1660.
- 135 *Francis Bacon, 1. Viscount of St. Albans, 1. Baron Verulam (Baron Bacon von Verulam, 1561-1626)* war ein englischer Universalgelehrter: Philosoph, Staatsmann und als Wissenschaftler Wegbereiter des Empirismus. Viele halten ihn auch für den eigentlichen Verfasser der Werke *Shakespeareas*. *Bacon* war zeitlebens zwischen seinen politischen Ambitionen und seinen schriftstellerischen und wissenschaftlichen Interessen hin und her gerissen. So sah er seine Lebensmission dreigeteilt: Sie bestand 1. aus der Schaffung besserer Voraussetzungen für die *Wissensproduktion* im Interesse einer wissenschaftlich gültigen und technisch verwertbaren Wahrheitsfindung, 2. aus dem *praktisch-politischen* Wunsch, seinem Land zu dienen, und 3. aus der Hoffnung, etwas für die *Kirche* tun zu können. *Bacon* schrieb eine Utopie *New Atlantis* (1627), in dem er einen einen fiktiven Staat »Bensalem« [*Sohn des Friedens*] im Pazifik beschreibt, wo biblisch geprägtes Christentum in Verbindung mit der Anwendung moderner wissenschaftlicher Methoden eine wohlhabende und friedfertige Idealgesellschaft hervorgebracht haben. Andere religiöse Schriften *Bacons* sind: – *Essays: Religious Meditations. Places of Perswasion and Disswasion. Seene and Allowed. – Sacred Meditations* (Über die Werke Gottes und des Menschen; Über die Wunder unseres Heilands; Über die Unschuld der Taube und die Weisheit der Schlange; Über die Erhebung der Nächstenliebe; Über die Mäßigung der Sorgen; Über irdische Hoffnung; Über Heuchler; Über Betrüger; Über verschiedene Arten des Betrugs; Über den Atheismus; Über Häresien; Über die Kirche und die Heilige Schrift). – *Theological Tracts* (Ein Gebet, oder Psalm, verfasst von *Lord Bacon*, dem Kanzler von England; Ein Gebet, verfasst von *Lordkanzler Bacon*; Gebet eines Studenten; Gebet eines Schriftstellers; Ein Glaubensbekenntnis). – Übersetzung verschiedener Psalmen in englische Reimform (1625) (Psalm 1; 12; 90; 104; 126; 137 und 149).
- 136 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongrega-

Psalm 78

- tionalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 137 *Charles A. Davi[e]s* (Pastor in Chesterfield):
– *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882.
– *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 138 *Robert Pedder Buddicom(e)* (1781-1846, engl. Geistlicher, Fellow am Queen's College, Cambridge; Pfarrer an St. George's, Everton, Principal am St. Bee's College Bei einer missionarischen Predigt am 31. Juli 1827 hat R.P. Buddicom gesagt: »It had been said that the sun never set on the British flag; it was certainly an old saying, about the time of Richard the Second, and was not so applicable then as at the present time.« Sein Sohn William Barber Buddicom ist Ingenieur und Lokomotivkonstrukteur und Eisenbahnunternehmer und baut die ersten Lokomotiven für die frz. Eisenbahn, wofür er vom frz. König Louis Philippe I. zum Ritter der frz. Ehrenlegion geschlagen wird): – *The Christian exodus; or, The deliverance of the Israelites from Egypt practically considered, in a series of discourses*, 2 Bde., London 1826, Liverpool 1839. – *Friendship with God illustrated in the Life of Abraham*, 2 Bde., London 1839. – *Sermons, chiefly practical*, 2 Bde., London o. J. – *The Atonement*, Liverpool 1839. – (with B. Guest) *Devotional Harmony, Consisting of Psalms and Hymn Tunes*, London 1840.
- 139 *Benjamin Davies* (1814-1875, engl. Baptistenpastor, Theologe und Gelehrter, studierte in *Bristol, Glasgow* und *Leipzig*, dort 1838 promoviert, dann Missionarstraining in Kanada, 1844 wieder nach England und *Principal* der baptist. *Stepney Academy*, 1847 nach Kanada: Professor am *McGill College* in Montreal, 1857 nach London, dort Prof. f. oriental. und klass. Sprachen am inzwischen zum *Regent's Park College* gewordenen *Stepney College*): *A compendious and complete Hebrew and Chaldee lexicon to the Old Testament: chiefly founded on the works of Gesenius and Fürst, with improvements from Dietrich and other sources* (752 S.), London 1885.
- 140 *Edwin Gorsuch Gange* (1844-1921, 25 Jahre lang Pastor der *Broadmead Chapel* in Bristol, Pastor der *Regent's Park Baptist Church, Oxford* und Pastor in *Westbury Upon Trym, Gloucestershire*, Präsident der *Baptist Union* 1897-98, 1906-07 Reise nach Nordamerika, Australien und Neuseeland, Mitglied der *Royal Astronomical Society*).
- 141 *Edward Luscombe Hull* (1832-1862, Baptistenpastor, Studium an der Universität *Edinburgh* und dann am Baptistencollege in *Stepney* bei London, Pastor in *Kimbolton*, dann in *King's Lynn*, starb im Alter von 29 Jahren): *Sermons preached at King's Lynn*, 1867.

PSALM

79

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: *Ein Psalm Asaphs.* Ein Klagepsalm, wie ein Jeremia ihn hätte dichten können inmitten der Trümmer der geliebten Stadt. Er handelt offenbar von einer Zeit, da Feinde in das Land eingedrungen waren, die das Volk Gottes bedrückten, den Tempel entweihten und die Nation an den Rand des Untergangs brachten. Zu »Asaph« vergleiche die Vorbemerkung zum 74. Psalm.¹ Der Verfasser des vorliegenden Psalms war ein im besten Sinn patriotischer Dichter von Gottes Gnaden. Wollte Gott, wir hätten viele solcher Nationaldichter, deren Lieder den Herrn verherrlichten!

AUSLEGUNG

1. Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingefallen;
die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt
und aus Jerusalem Steinhäufen gemacht.
2. Sie haben die Leichname deiner Knechte
den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben
und das Fleisch deiner Heiligen den Tieren im Lande.
3. Sie haben Blut vergossen um Jerusalem her wie Wasser;
und da war niemand, der begrub.

Psalm 79

4. Wir sind unseren Nachbarn eine Schmach geworden, ein Spott und Hohn denen, die um uns her sind.

1. *Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingefallen.* Ein Ausruf des Entsetzens über einen frevelhaften, feindlichen Einfall; es ist, als wäre der Psalmist starr vor Schrecken. Fremde entweihen deine heiligen Vorhöfe, o Gott, mit ihren Füßen. Ganz Kanaan ist ja *dein* Land, *dein* besonderes Eigentum; aber deine Feinde haben es verheert.

Die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt. Bis in das innerste Heiligtum sind sie in ihrer Frechheit eingedrungen und haben dort ihrem Übermut freien Lauf gelassen. So waren also das heilige Land, die heilige Stadt und das heilige Haus Gottes von den Unbeschnittenen entweiht worden. Es ist schrecklich, wenn sich frevlerische und gottlose Leute in der Gemeinde des Herrn finden oder sogar zu ihren Dienern zählen. Dann wird das Unkraut mit dem Weizen ausgesät, und die bitteren todbringenden Koloquinten werden zum Gemüse in den Topf geschnitten (2Kö 4,39).

Und aus Jerusalem Steinhaufen gemacht. Nach dem Verunreinigen und Schänden sind sie ans Zerstören gegangen und haben ohne Erbarmen ganze Arbeit geleistet. Jerusalem, die geliebte Stadt (Offb 20,9), die Freude der ganzen Erde, die Residenz des großen Königs (Ps 48,3)², die heilige Wohnstätte Gottes, war in einen Trümmerhaufen verwandelt. Ach wehe, wehe über das arme Israel! Es ist schlimm genug, wenn wir den Feind in unserem eigenen Hause sehen müssen; aber noch schlimmer ist es doch, wenn wir ihn im Haus Gottes antreffen. Man kann uns keinen härteren Schlag versetzen, als wenn man unseren Glauben antastet. Der Psalmdichter schüttet sein Leid gleichsam Stück für Stück vor Gott aus; er war ein geübter Beter und wusste, wie er sein Anliegen am nachdrücklichsten vorbringen konnte. Wir sollten unsere Sache so sorgfältig vor dem Herrn ausbreiten, als ob der Erfolg des Flehens ganz von unserer Fähigkeit abhinge, Gott das Anliegen eindrücklich vorzustellen. Bei den irdischen Gerichten wenden die Menschen alle Macht der Überredungskunst auf, um ihre Zwecke zu erreichen; so sollten auch wir unsere Anliegen mit allem Eifer darlegen und unsere stärksten Gründe vorbringen.

Psalm 79

2. *Sie haben die Leichname deiner Knechte den Vögeln unter dem Himmel zu fressen gegeben und das Fleisch deiner Heiligen den Tieren im Lande.* Der Feind fügte zu der grausamen Hinmetzelung noch die Schande hinzu, die Leichname der Getöteten unbegraben liegen zu lassen – und die Israeliten waren bei der großen Drangsal nicht imstande, den ermordeten Brüdern die Ehre der Bestattung zu erweisen; so blieben denn die kostbaren Leiber der Blutzugehörigen unter freiem Himmel liegen, um von Geiern zerfleischt und von Schakalen und Hyänen gefressen zu werden. Ekelhafte Tiere, die dem Menschen nicht zur Speise dienen können, taten sich an den Menschenleibern gütlich. Das Fleisch der Krone der Schöpfung wurde zur Speise für aasfressende Raben und hungrige Hunde. Schrecklich sind die Nöte des Krieges; und dennoch sind sie immer wieder mit ganzer Wucht über Gottes Volk und Gottes Knechte hereingebrochen. Wir verstehen gut, dass solche Ereignisse das Gemüt des Dichters tief erschütterten, und er tat Recht daran, dass er sich an das Herz Gottes wandte und das große Unglück schilderte. Wir könnten uns diese Worte auch in dem Mund eines Christen der ersten Jahrhunderte denken, der das Amphitheater mit all seinen Bluttaten im Sinn hatte. Man beachte auch, wie in den beiden Versen die Bitte mit dem Hinweis auf Gottes Eigentumsrecht an Tempel und Volk begründet wird; wir lesen: *dein Erbe, deinen Tempel, deiner Knechte, deiner Heiligen.* Der Herr wird doch für die Seinen eintreten und es dem Heer der Feinde nicht erlauben, sie ganz und gar zu verderben!

3. *Sie haben ihr Blut vergossen* (Grundt., šāpəḳû dāmām) *um Jerusalem her wie Wasser.* Die eindringenden Feinde erschlugen Menschen, als ob deren Blut nicht von mehr Wert wäre als ebenso viel Wasser; sie ließen das Blut in Strömen fließen, wie wenn eine Überschwemmung die Ebenen überflutet. Die heilige Friedensstadt wurde ein großes, blutiges Schlachtfeld.

Und da war niemand, der begrub. Die wenigen Übergebliebenen fürchteten sich, diese Aufgabe zu übernehmen. Das war für die Juden, welche auf die Begräbnisse so viel Sorgfalt verwandten, ein schweres Leid, etwas vom Grauenhaftesten, das sich denken ließ. Ist es soweit gekommen, dass niemand die Toten deiner Familie, o Herr, begräbt? Lässt sich niemand finden, der eine Schaufel voll Erde dafür übrig hätte, die Leichname deiner er-

Psalm 79

mordeten Heiligen zuzudecken? Was für Herzeleid liegt in diesen Worten! Wie froh sollten wir sein, dass wir in einer so ruhigen Zeit leben, wo die Kriegstrompete auf unseren Gassen nicht gehört wird.

4. *Wir sind unseren Nachbarn eine Schmach geworden.* Die, welche dem gemeinsamen Feind entronnen sind, machen aus uns einen Spott; sie schleudern uns unser Unglück ins Angesicht und fragen höhnisch: »Wo ist euer Gott?« Schwer heimgesuchten Menschenkindern sollte man doch Mitleid zeigen; aber in so vielen Fällen geschieht es nicht, weil eine gefühllose Logik schließt, dass solche, die außergewöhnliches Unglück erleiden, auch außergewöhnliche Sünder sein müssten. Besonders Nachbarn beweisen oft das Gegenteil von gutnachbarlicher (geschweige denn freundschaftlicher) Gesinnung; je näher sie wohnen, desto weniger Teilnahme haben sie. Das ist eine höchst bedauerliche Tatsache.

Ein Spott und Hohn denen, die um uns her sind. In dem Leid anderer einen Anlass zur Freude finden und sich über ihren Jammer lustig zu machen, das ist einzig des Teufels würdig (und derer, deren Vater er ist)³. – So wird vor dem Herrn der traurige Stand der Dinge dargelegt. Asaph war ein ausgezeichnete Rechtsanwalt; denn er gibt eine herzbewegende Schilderung von Dingen, die er selbst vor Augen hatte und unter denen er selber mitlitt. Wir haben aber einen noch mächtigeren Fürsprecher droben, der unsere Sache unermüdlich vor dem ewigen Thron geltend macht.

5. HERR, wie lange willst du so ganz und gar zürnen
und deinen Eifer wie Feuer brennen lassen?
6. Schütte deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen,
und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen.
7. Denn sie haben Jakob aufgefressen
und seine Häuser verwüstet.
8. Gedenke nicht unserer vorigen Missetaten;
erbarme dich unser bald,
denn wir sind sehr schwach worden.
9. Hilf du uns, Gott, unser Helfer, um der Ehre deines Namens willen;
errette uns und vergib uns unsere Sünden um deines Namens
willen.

Psalm 79

10. Warum lässt du die Heiden sagen: »Wo ist nun ihr Gott?«
Lass unter den Heiden vor unseren Augen kundwerden
die Rache des Blutes deiner Knechte, das vergossen ist.
11. Lass vor dich kommen das Seufzen der Gefangenen;
nach deinem großen Arm erhalte die Kinder des Todes.
12. Und vergelte unseren Nachbarn siebenfältig in ihren Busen
ihre Schmach, womit sie dich, Herr, geschmäht haben.

5. *HERR, wie lange willst du so ganz und gar zürnen?* Sollen diese Züchtigungen denn gar kein Ende haben? Sie sind so scharf, so furchtbar, sie zerschmettern uns; willst du sie noch länger anhalten lassen? Ist denn deine Barmherzigkeit gar dahin, dass du *für immer* (wörtl., *lānēṣāh*) nur zuschlagen willst?

Und deinen Eifer wie Feuer brennen lassen? Es war für den Herrn Grund genug vorhanden, in Eifer zu geraten, da man Götzenbilder aufgerichtet hatte und Israel vom Dienst Jahwes gewichen war; aber der Psalmdichter fleht zum Herrn, er möge sein Volk nicht ganz und gar wie mit Feuer verzehren, sondern die Leiden Israels lindern.

6. *Schütte deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen.* Muss durchaus gestraft sein, so blicke doch etwas weiter um dich; schon deine Kinder und schlage deine Feinde. Es gibt Länder, wo man dich in keiner Weise anerkennt; so suche doch erst diese mit deinen Gerichten heim und gib deinem irrenden Volke Israel noch eine Gnadenfrist!

Und auf die Königreiche, die deinen Namen nicht anrufen. Höre auf uns, die wir zu dir flehen, und lass deinen Grimm aus an denen, die ohne Gebet dahinleben oder, wenn sie beten, die grauenhaften Götzen anrufen. Manchmal scheint die Vorsehung mit den Gerechten viel schärfer zu verfahren als mit den Gottlosen, und der vorliegende Vers ist eine auf diesen Anschein gegründete kühne Aufforderung an Gott, mit dem Inhalt: Herr, wenn du deine Zornschaalen ausgießen musst, so fang doch bei den Menschen an, die dich in keiner Weise ehren, sondern offen wider dich in Waffen sind; und lass es dir gefallen, derer zu schonen, die – ungeachtet ihrer vielen Verfehlungen – doch dein Eigen sind.⁴

Psalm 79

7. *Denn sie⁵ haben Jakob aufgefressen.* Der Feind würde alle Heiligen verschlingen, wenn er es nur könnte. Wenn diese Löwen uns nicht allesamt vertilgen, so haben wir es dem Umstand zu verdanken, dass der Herr seine Engel gesandt und die Rachen der Löwen verstopft hat.⁶

Und seine (Wohn-)Stätte (oder nach anderer Auffassung: *seine Aue*) *verwüstet.* Der Eroberer ließ nichts unversehrt, weder Haus noch Hof, weder Feld noch Flur; alles musste verheert und verwüstet sein. Ja wirklich, das Herz des Gottlosen ist grausam!

8. *Rechne uns nicht zu* (wörtl.: Gedenke uns nicht, ^ʔal-tizkor-lānû) *die Missetaten der Vorfahren* (Grundt. ʿāwōnōṭ ri^ʔšōnîm). Die Sünden eines Volkes häufen sich mit der Zeit immer schrecklicher an. Die Generationen speichern bergeshoch die Sünden auf, deren Heimsuchung dann über die Nachkommen hereinzubrechen droht; daher diese dringende Bitte. In den Tagen Josias konnte auch die ernsteste Buße eines Teils des Volkes das Gericht nicht mehr abwenden, das die vorhergegangenen langen Jahre des Götzendienstes über Juda heraufbeschworen hatten. Jedermann hat genügend Gründe, für seine vorigen Sünden um Amnestie und Amnesie (Erlassen und Vergessen) zu bitten, und jedes Volk sollte dies zu seinem beständigen Gebet machen.

Eilends komme uns dein Erbarmen entgegen, denn wir sind sehr schwach geworden (wörtl., mahēr yəqaddəmənû rahāme^ʿkā kî ḡallōnû mə^ʔōḡ). Komm uns schleunig zu Hilfe, denn unser Volk steht vor der Vernichtung; unsere Zahl ist sehr dünn geworden, und unser Zustand ist jämmerlich. Beachten wir, wie der bußfertige Schmerz sich an das *Erbarmen* Gottes wendet; und sehen wir auch, wie er demgemäß seine Bitte nicht auf das etwa noch vorhandene Gute, sondern auf das *Elend* gründet. Wie schön wäre es, wenn Seelen in geistlichem Elend es lernen würden, gerade in ihrem traurigen Zustand einen ihr Flehen bekräftigenden Grund zu finden. Was könnte bewegender das Mitleid Gottes hervorrufen als schwere Not? Die Bitte unseres Verses ist wie gemacht für einen betrübten Sünder. Wir selbst haben Zeiten erlebt, wo diese Worte ein so passender Ausdruck der Seufzer unseres beschwerten Herzens waren wie nur irgendeiner, den der Menscheng Geist hätte erfinden können.

Psalm 79

9. *Hilf du uns, Gott unseres Heils, um der Ehre deines Namens willen* (wörtl., ʿozrēnū ʾēlōhē yišʿēnū ʿal-dəḅar kəḅōd-šəməḳā). Das nennen wir meisterlich gebetet. Keine Begründung hat solche Kraft wie diese. Gottes Ehre war in den Augen der Heidenvölker durch die gewaltsame Unterdrückung des Volkes Gottes und die Entweihung des Tempels verdunkelt und besudelt worden; darum erflehen die tiefbetrübteten Knechte Gottes seine Hilfe, damit sein ruhmwürdiger Name nicht weiterhin lästernden Feinden als Zielscheibe des Hohns dienen kann.

Errette uns und vergib uns unsere Sünden um deines Namens willen. Die Wurzel des Übels, die Sünde, wird erkannt und bekannt; Vergebung der Sünde wird erfleht ebenso wie Hinwegnahme der Züchtigung, und beide werden begehrt nicht aufgrund eines Rechtsanspruchs, sondern als Gnadengeschenk. Zum zweiten Mal wird der Name Gottes der Bitte zu ihrer Begründung eingefügt. Wenn die Gläubigen sich diese Art des Flehens wirklich zum Vorbild nähmen, wären sie damit äußerst gut bedient; denn die Ehre des Namens Jahwes anzurufen, das ist die mächtigste Waffe im Arsenal des Gebets.

10. *Warum lässt du* (genauer: *Warum sollen*, lāmmā^h yōʾmərū) *die Heiden sagen: »Wo ist nun ihr Gott?«* Warum sollten diese gottlosen Mäuler mit einer ihnen so süßen, uns so bitteren Speise gefüllt werden? Wenn die Trübsale des Volkes Gottes zum Spott der Sünder werden und den Gottlosen zum Anlass dienen, die Gottesfurcht ins Lächerliche zu ziehen, so haben wir allen Grund, uns bei dem Herrn darüber zu beschweren.

Lass unter den Heiden vor unseren Augen kundwerden die Rache des Blutes deiner Knechte, das vergossen ist. Der Psalmist hält Gott seine alte Verheißung in 5Mo 32,43 vor. Es ist nur gerecht, dass diejenigen, die das unter der Zuchtrute des Herrn schmachtende Volk Gottes verhöhnen, selbst die gleiche Hand zu fühlen bekommen. Es gibt Leute, die an der Art dieser Bitte Anstoß nehmen; aber uns dünkt, sie haben dazu keinen Grund. Ist es doch für jeden lebhaft fühlenden Patriot ein natürlicher Wunsch, dass das seinem Land zugefügte Unrecht wiedergutmacht wird; und ebenso muss jeder Christ es herbeisehnen, dass der Gemeinde des Herrn durch Gericht über den Irrtum ihre Ehrenrettung und Rechtfertigung zuteilwird. Die Vernichtung des Antichrists ist die Vergeltung für das von ihm ver-

Psalm 79

gossene Blut der Knechte Gottes. Wir können daher nicht um Abwendung dieses Gerichtes bitten; es ist vielmehr etwas vom Herrlichsten dessen, was wir für die Endzeit erhoffen.

11. *Lass vor dich kommen das Seufzen der Gefangenen.* Wenn deine Kinder nicht singen können und auch nicht laut zu rufen wagen, so lass doch ihre stillen Seufzer an deine Ohren dringen und befreie die Ärmsten von ihren Peinigern. Diese Worte passen für die Betrübten in gar mancherlei Umständen, und ein Mann mit Erfahrung wird wissen, wie er sie seiner eigenen Lage anpassen oder im Hinblick auf andere verwenden kann.

Nach deinem großen Arm erhalte die Kinder des Todes. Der Glaube nimmt an Kraft zu, während er betet. Vorhin wandte er sich an Gottes Erbarmen, jetzt an Gottes weithin reichende Allmacht. Von der Bitte für die Schwachen, Elenden (V. 8) erhebt er sich zum Flehen für solche, die sich bereits am Rand des Todes befinden, die schon wie Schlachttiere für die Schlachtbank ausgesondert sind. Wie trostreich ist es für Gläubige, die der Verzweiflung nahe sind, zu bedenken, dass Gott sogar solche lebendig erhalten kann, die das Todesurteil schon in sich tragen. Menschen und Teufel mögen uns dem Verderben zusprechen, während Krankheit uns zum Grabe schleppt und Kummer uns in den Staub drückt; aber es gibt Einen, der unsere Seele trotz alledem am Leben erhalten und sie aus dem Abgrund der Verzweiflung heraufbringen kann. Will es der Herr, so wird das Schaf lebendig bleiben, und wenn es auch bereits im Rachen des Löwen ist. Ja sogar am modernden Gerippe wird das Leben den Tod überwinden, wenn Gott seine Macht offenbart.⁷

12. *Und vergelte unseren Nachbarn siebenfältig in ihren Busen ihre Schmach, womit sie dich, Herr, geschmäht haben.* Sie haben dein Dasein geaugnet, deine Macht gelästert, deinen Dienst verhöhnt und dein Haus zerstört; darum steh auf, Allmächtiger, und lass sie es erfahren, dass man dich nicht ungestraft verspotten kann. Schütte ihnen ein volles Maß von Schande in den Schoß⁸ dafür, dass sie den Heiligen Israels beschimpft haben. Gib ihnen strenge Vergeltung, bis sie die volle Zahl der Strafen empfangen haben. Es wird geschehen. Der Wunsch unseres Verses wird eine vollendete Tatsache

Psalm 79

werden. Der Herr wird seine Auserwählten rächen, wenn es auch scheint, als ob er damit zögere.⁹

13. Wir aber, dein Volk und Schafe deiner Weide,
werden dir danken ewiglich
und verkündigen deinen Ruhm für und für.

13. Die Dankbarkeit der Gemeinde des Herrn ist tief und dauerhaft. Auf den Tafeln ihres Gedächtnisses stehen herrliche Errettungen verzeichnet, und solange sie existiert, werden ihre Söhne diese immer wieder mit Begeisterung erzählen. Wir haben eine Geschichte, die alle anderen Chroniken überdauern wird, und sie erglänzt in jeder Zeile von der Herrlichkeit des Herrn. Gerade aus den dunkelsten Unglückswolken erstrahlt Gottes Friedensbogen, und die trüben Tage seines Volkes werden das Präludium zu außerordentlichen Erweisungen der Liebe und Allmacht des Herrn.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dieser Psalm ist in jeder Beziehung »Seitenstück« und Ergänzung zu Ps 74. Die Berührungen sind nicht bloß stilistisch, die Wechselbeziehungen liegen noch viel tiefer: beide Psalmen haben gleichermaßen asaphisches Gepräge, stehen in gleichem Verhältnis zu Jeremia und klagen beide aus gleicher Zeitlage heraus über eine Zerstörung des Tempels und Jerusalems, wie sie neben der chaldäisch-babylonischen Zeit (Nebukadnezar) nur die seleukidische (1. Makkabäer 1,31 [33]; 3,45; 2. Makkabäer 8,3) aufzuweisen hat. In Verbindung mit der Entweihung des Tempels und der Hinschlachtung der Knechte Gottes, der *chasidim* (1. Makkabäer 7,13 [12]; 2. Makkabäer 14,6), gilt dies sogar *ausschließlich* für die seleukidische Zeit. Das Tempelzerstörungswerk, welches in Ps 74 im Gang ist, erscheint in Ps 79 als vollzogen, und hier wie dort bekommt man nicht den Eindruck der Gräueltaten eines Krieges (mit entsprechenden »Kollateralschäden« getöteter Zivilpersonen und zerstörter Gebäude), sondern einer geradezu planvollen Zerstörung und Vernichtung; es ist geradezu die Reli-

Psalm 79

gion Israels, um welcher willen die Heiligtümer der Zerstörung und die Bekenntnistreuen der Niedermetzlung verfallen. Prof. D. *Franz Delitzsch*.¹⁰

Die einzelnen geschichtlichen Züge des Psalms lassen sich problemlos aus der Zeit der chaldäisch-babylonischen Invasion erklären. Außerdem scheint die Art der Benutzung des Psalms, welche im ersten Makkabäerbuch (1,31; 3,45; 7,13; 7,16f.) vorliegt, viel eher diese Hypothese (dass der Psalm im Exil entstanden sei) zu bestätigen als die mit ihr konkurrierende (dass der Psalm der makkabäischen Periode angehöre). Der wohlunterrichtete Verfasser dieses Buchs würde V. 2.3 nicht als »heilige Schrift« zitiert haben (1. Makkabäer 7,17), wäre der Psalm ein Produkt der Zeit gewesen, die der Historiker beschrieb. Lic. *Hans Keßler* 1899.¹¹

Im Jahre 1546 wurde auch die im Stillen entstandene calvinische Gemeinde in *Meaux* von der katholischen Verfolgungswut betroffen. Vorsichtig hatte sich diese Gemeinschaft allmählich gebildet. Der Wollkrämer Peter Leclerc wurde nach mehrtägigem Fasten und Beten zum Diener des Worts und Sakraments gewählt. Die Versammlungen fanden im Hause Mangins statt. Doch bald wurden sie entdeckt und am 5. September beim Magistrat denunziert. Unbemerkt traten der Lieutenant und der *Prévôt* der Stadt mit ihren Dienern in die Versammlung, als *Leclerc* gerade über eine Stelle aus dem ersten Korintherbrief sprach. Gehorsam ließen sich die Versammelten, etwa 62, binden und ins Gefängnis abführen. Unterwegs sangen sie Psalmen, vor allem den 79.: *HERR, es sind Heiden in dein Erbe gefallen, die haben deinen heiligen Tempel verwüstet*. *K. G. von Polen* 1857.¹²

V. 1-4. In der Makkabäerzeit (siehe 1. Makkabäer 7,8-17) sandte Demetrius, der Sohn des Seleukus, den abtrünnigen Hohenpriester Alkimus und den grausamen Feldherrn Bacchides nach Jerusalem; die töteten heimtückisch die Schriftgelehrten und Chasidim,¹³ die zu ihnen gekommen waren, um für ihr Volk um Frieden zu bitten. Alkimus ließ sechzig aus ihnen fangen und tötete sie alle an *einem* Tag, wie der Psalmdichter geschrieben hat: »Das Fleisch deiner Heiligen haben sie den Tieren gegeben; sie haben Blut vergossen um Jerusalem umher wie Wasser; und da war niemand, der sie begrub.« Und in jener letzten, schrecklichsten Verwüstung, als sich die römischen Adler um die dem Untergang geweihte Stadt scharten¹⁴ und um den Tempel, von welchem Gott gesagt hatte: »Lasst uns von hinnen wei-

Psalm 79

chen«;¹⁵ als nicht ein Stein auf dem andern blieb, als Feuer das Heiligtum verzehrte, als Zion wie zum Felde umgepflügt wurde,¹⁶ Jerusalem von Erschlagenen voll ward und die Söhne Israels um die Mauern der Stadt in solchen Mengen gekreuzigt wurden, dass kein Raum mehr blieb und kein Holz für neue Kreuze; als Schmach und Scham und Schande das Los des Israeliten wurde, dass er als Flüchtling, als ein Auswurf der Menschheit, in allen Landen umherwandern musste; als all diese schmerzlichen Verhängnisse über Jerusalem hereinbrachen, – da war es eine Strafe für viele seit Langem gehegte Missetaten; es war die Erfüllung der so oft vergeblich dem Volke vorgehaltenen Drohungen. Ja, schrecklich haben deine Feinde in dir gewütet, o Jerusalem, aber noch schrecklicher deine Sünden! *Plain Commentary* 1859.¹⁷

Als ich in den bewohnten Teil der Altstadt eingetreten war und mich durch einige schmutzige, krumme Gässchen durchgewunden hatte, befand ich mich bei einer scharfen Biegung plötzlich an einem Ort von ganz einzigartigem Interesse: an der Klagemauer der Juden. Es ist das ein schmales, gepflastertes Viereck. Auf der einen Seite stehen die Rückseiten niedriger neuerer Häuser ohne Türen und Fenster; auf der anderen Seite ist die hohe Mauer des Haram (des Tempelplatzes), die oben neueren Ursprungs ist, unten aber fünf Reihen vollkommen wohlhalterer schräg abfallender Quadern hat. Hier ist es den Juden erlaubt, der Umwallung des Heiligtums zu nahen und über den gefallen Tempel zu klagen, an dessen Steinen sie noch mit Liebe hängen und um dessen Staub sie Wehe fasst (Ps 102,15 Grundt., ʿāḇādeʿyḵā ... ʾet-ʿāpārāh yəḥōnēnū, »deine Knechte ... haben Mitleid mit seinem Staub/Schutt«). Es war ein Freitag, und eine Menge armseliger Beter hatte sich versammelt – Männer und Frauen aller Altersstufen und aus allerlei Nationen, gekleidet in sonderbare Trachten aller Länder Europas und Asiens. Greise waren da, bleiche, hagere, von Kummer gebeugte Gestalten, die am Pilgerstab heranwankten, und kleine Mädchen mit weißen Gesichtern und glänzenden schwarzen Augen, mit tiefem Ernst bald auf ihre Eltern, bald auf die alte Mauer blickend. Manche waren auf die Knie gesunken und sangen unter Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen des Körpers wehmütig aus einem jüdischen Gebetbuch, andere lagen hingestreckt auf dem Boden und pressten Stirn und Lippen auf die Erde; etliche waren ganz an der Mauer und vergruben ihr Angesicht in die Rit-

Psalm 79

zen und Spalten der alten Steine, andere küssten diese ehrwürdigen Reliquien, wieder andere breiteten ihre Arme aus, als wollten sie die Steine an ihr Herz drücken, und manche benetzten sie mit ihren Tränen und seufzten und stöhnten dabei, als ob ihnen das Herz brechen wollte. Es war ein trauriger, tief ergreifender Anblick. Achtzehn Jahrhunderte der Verbannung und des Elends haben die Gefühle ihres Herzens nicht abgestumpft und ihre Verehrung für das Heiligtum nicht abgetötet. An dieser Stätte sehen wir sie versammelt von den Enden der Erde, arme, verachtete, mit Füßen getretene Verbannte mitten unter den Zeichen der Verwüstung ihres Vaterlandes, bei den entehrten Trümmern ihres ehemaligen Heiligtums; da hören wir sie, bald in ehrwürdigen Klängen pietätvoller Andacht, dann wieder in erschütternden Tönen wilden Wehs die prophetischen Worte ihres Psalmdichters ausrufen: *Gott, es sind Heiden in dein Erbe eingefallen; die haben deinen heiligen Tempel verunreinigt und aus Jerusalem Steinhäufen gemacht.* J. L. Porter 1865.¹⁸

V. 2. Es ist ja wahr, was St. *Augustin*¹⁹ einmal sagt, dass Begräbnis und Leichenfeier wohl ein Trost für die Überlebenden, aber dem Verstorbenen nichts nütze seien. Sein Leib empfindet nichts davon, und seine Seele achtet nicht darauf. Wie viele heilige Blutzeugen haben kein Begräbnis bekommen, die darüber dachten wie jene in der Schlacht bei Pharsalos Getöteten, die in edlem Spott zu ihrem Verfolger Caesar sagten: »Du richtest mit deinem Wüten nichts aus; was macht es, ob eine Krankheit oder der Scheiterhaufen unseren Körper auflösen?«²⁰ Aber es gebührt sich dennoch, dem entseelten Menschenleib die ihm zukommende Ehre zu erweisen. Darum befahl Jehu sogar eine Isebel zu bestatten,²¹ und David dankte den Einwohnern von Jabes, dass sie Saul begraben hatten.²² Auch Petrus ließ Ananias und Saphira, die auf sein Gerichtswort hin gestorben waren, beerdigen.²³ Es ist ein von selbst einleuchtender Grundsatz der Menschlichkeit, dass man den Toten diese letzte Freundlichkeit nicht versagt. Sind sie doch mit uns gleichen Fleisches, und glauben wir doch an eine Auferstehung. Wenn daher die Leichname den Vögeln des Himmels und den Tieren des Feldes hingeworfen werden, so beweist das, wenn Gott es verhängt, dass er aufs Höchste über die Sünde entrüstet ist (man vgl. in Jer 22,19 das Wort über Jorakim: Er soll wie ein Esel begraben werden, indem man ihn fortschleift

Psalm 79

und weit draußen vor den Toren Jerusalems hinwirft), wenn aber Menschen es tun, dass sie unmenschlich grausam sind. *John Dunster* 1613.²⁴

V. 2-5. [Das Folgende ist ein Auszug aus den Schriften eines gottesfürchtigen Mönches, der die Worte des Psalms auf die Verfolgungen seiner Zeit anwendet. Er schrieb zu Rom in der Reformationszeit und war offenbar ein Freund des Evangeliums.] Wo gibt es heutigentags in diesem unserem schwer heimgesuchten Europa (wenn wir es noch unser nennen dürfen) einen Strom oder Bach, in dem nicht Christenblut geflossen ist? Und zwar Christenblut, vergossen durch Schwert und Speer von Christen? Darum ist großes Wehklagen in Israel; die Fürsten und die Ältesten trauern, die Jünglinge und die Jungfrauen sind schwach geworden, und die Schöne der Frauen ist dahin. Warum? Das Heiligtum selbst ist öde wie eine Wildnis. Hast du je ein so trauriges Bild gesehen? Sie haben die Leichname deiner Knechte, o Gott, haufenweise hingeworfen, dass die Vögel sie fressen sollten; die Überreste deiner Heiligen, sage ich, haben sie den Tieren im Lande preisgegeben. Welch größere Unmenschlichkeit hätte man je begehen können? So viel Blut ward zu dieser Zeit vergossen, dass die Bäche, ja die Flüsse in der ganzen Umgegend der Stadt sich davon rot färbten. Und so ist wahrlich die Schönheit unserer herrlichen Stadt verwüstet worden und alle ihre Lieblichkeit. Ihre Einwohner ist so wenige geworden, dass man nicht einmal um viel Geld die nötigen Leute bekommen kann, die Leichen hinauszuschaffen und zu begraben; so voller Furcht und Entsetzen waren die Gemüter. Und das alles ist umso bitterer, als wir für unsere Nachbarn eine Schmach geworden sind und verhöhnt werden von den Ungläubigen in der Ferne und von den Feinden daheim. Wer mag das ertragen, wer kann da leben? Wie lang soll denn diese schreckliche Zeit der Unruhe dauern? *Giambattista Folengo*.²⁵

Deine Knechte, deine Heiligen. Keine zeitlichen Heimsuchungen, keine Trübsale irgendwelcher Art vermögen die Kinder Gottes von seiner Liebe zu scheiden, noch die innige Verbindung zwischen Gott und ihnen zu lösen. Das sehen wir hier: obwohl ihre Leiber fallen und von den Vögeln des Himmels und den Tieren der Erde verzehrt werden, bleiben sie dennoch unter allen diesen Leiden *des Herrn Knechte und Heilige*. *D. Dickson*.²⁶

Deiner Heiligen. Hierunter werden allgemein die rechtgläubigen und

Psalm 79

wahren Glieder der Kirche Gottes verstanden. Das sind die rechten *Chasidim*, die ihrem Gott in seine Gnadenhände sehen und ihr Heil nur einzig und allein in seiner Gnade durch den Glauben suchen. Die müssen aber für gewöhnlich deswegen sehr viel leiden. *J. D. Frisch* 1719.²⁷

V. 4. *Wir sind eine Schmach geworden* usw. Wenn diejenigen, welche dem Bekenntnis nach zu Gottes Volk gehören, abfallen von dem, was sie selbst und ihre Väter waren, so müssen sie erwarten, dass man es ihnen vorhält; und es ist gut, wenn gerechter Tadel uns zu aufrichtiger Buße leitet. Aber das Los des neutestamentlichen Israel ist es gewesen, ungerechterweise zu einer Schmach und einem Spott gemacht zu werden; die Apostel selber wurden »ein Auswurf der Welt, ein Abschaum aller Leute« (1Kor 4,13). *Matthew Henry*.²⁸

V. 5. *Wie lange, HERR, willst du für immer zürnen?* (Wörtl., *‘ad-māh yhw te’ēnaḅ lānēṣaḅ*.) Der scheinbare Widerspruch zwischen der Frage »wie lange«, die ein Ende erhofft, und der adverbiellen Bestimmung »für immer«, die das Ende ausschließt, erklärt sich aus der erregten und geteilten Gemütsstimmung des Sängers. »Hier verzweifelt die Hoffnung selbst, und die Verzweiflung hofft dennoch« (*Luther*). Vgl. Ps 13,5; 89,47. Prof. D. *Friedr. Baethgen* 1904.²⁹

Nicht so lautet die Klage: »Wie lange, HERR, soll diese Bosheit des Feindes noch dauern? Wie lange sollen wir noch diese Verwüstung vor Augen haben?« sondern: »Wie lange, HERR, willst du so gar zürnen? Für immer?« Wir werden demnach durch diese Stelle ermahnt, in allen uns widerfahrenden Trübsalen den *Zorn Gottes* gegen uns zu erkennen, damit wir nicht, wie es die Welt tut, nur die Bosheit der Feinde anklagen, ohne an unsere Sünde und Gottes Strafe zu denken. Wer anerkennt, dass Gottes Zorn über ihm waltet, der kann nicht anders als zugleich seine Verfehlung anerkennen, es wäre denn, dass er das Unrecht Gott zuschieben wollte, als sei der über einen Unschuldigen zornig. *Wolfgang Musculus*.³⁰

Das Wort *Eifer* weist auf ein Strafen hin, das mit Liebe verbunden ist; denn wenn Gott nicht liebte, sagt *Hieronymus*,³¹ würde er nicht eifersüchtig sein und an seinem Volke nach der Weise eines Ehemannes handeln, der die Sünde seiner Ehefrau bestraft. *Joh. Lorinus* 1634.³²

Psalm 79

V. 6. Dass die Heiden und die Ungläubigen *Gott nicht kennen und seinen Namen nicht anrufen*, ist nicht entschuldbar, sondern ist Sünde und die Vernachlässigung einer Pflicht, welche Gott reizt, seinen Grimm über sie auszuschütten. *David Clarkson*.³³

V. 8. Wiewohl die Propheten heilige Männer waren, machten sie sich doch in einem gewissen Sinn der Sünden ihres Volkes teilhaftig – nicht durch Sündigen, sondern durch Weinen und Flehen und Anrufen der Gnade Gottes. Vgl. Jes 59,12 und Dan 9,5. So lasst auch uns nicht nur unsere eigenen, sondern auch die Gebrechen der ganzen Gemeinde des Herrn, deren Glieder wir ja sind, betrauern und bekennen, auch wenn wir persönlich an den Verfehlungen keinen Anteil haben. *Wolfgang Musculus*.³⁰

Rechne uns nicht die Missetaten der Vorfahren zu (Grundt., 'al-tizkor-lānū 'āwōnōt̄ riʿšōnīm). Die Juden haben ein Sprichwort, es komme über Israel keine Züchtigung, in der nicht ein Lot Strafe für das goldene Kalb mitenthalten sei. *D. John Gill*.³⁴

Eilends komme uns dein Erbarmen entgegen (wörtl., mahēr yəqad-dāmūnū raḥāmeýkā); es möchte sonst zu spät kommen, denn wir liegen in den letzten Zügen. *John Trapp*.³⁵

Denn wir sind sehr schwach geworden (wörtl., kī dāl-lōnū məʿōd). Alle Hoffnung auf menschliche Hilfe ist für uns vorbei; darum wird der Ruhm unserer Errettung gänzlich dein sein. *Matth. Polus*.³⁶

V. 9. *Gott, unser Helfer*, wörtl.: *Gott unseres Heils*. Wenn die menschliche Vernunft nach den vielen harten Schlägen zu urteilen hätte, mit welchen Gott sein Volk so oft gezüchtigt und schwer verwundet hat, so würde sie Gott nicht den *Helfer*, sondern den Verstörer und Unterdrücker seines Volkes nennen. Aber der Glaube des Propheten fällt ein gar anderes Urteil über Gott und sieht sogar in dem zürnenden und rächenden Gott das *Heil* seines Volkes. Die Götter der Heiden sind, trotzdem sie nicht einmal irdische Strafen verhängen können, doch ihren Anbetern nicht Götter des Heils, sondern des Verderbens. Unser Gott aber ist, selbst wenn er heftig zürnt und züchtigt, nicht ein Gott der Zerstörung, sondern des Heils. *Wolfgang Musculus*.³⁰

Um deines Namens willen. Zweimal macht der Psalmist dies geltend, gemäß jener Offenbarung, welche Gott selbst von sich dem Mose gegeben

Psalm 79

hatte, als er vor Mose vorüberging und den Namen Jahwe verkündigte, 2Mo 34,6f. Vgl. Ps 20,2; 23,3; 29,2. *J. J. St. Perowne* 1864.³⁷

Alles Gute, das Gott den Seinen erweist, sei es zeitlicher oder geistlicher Art, geschieht *um seines Namens willen*. Nicht um der Feinde willen erhält oder errettet Gott sein Volk; und nicht um ihrer selbst, ihrer Gebete, ihrer Tränen, ihres Glaubens, ihres Gehorsams, ihrer Heiligkeit willen tut Gott an den Seinen große Dinge. Um des Menschen willen hat Gott die Erde verflucht (1Mo 8,21); aber um seines Namens willen segnet er sie. Die köstlichsten Gnadengüter, die Gottes Volk hat, genießt es um seines Namens willen; so die Vergebung der Sünden Ps 25,11; 79,9; IJo 2,12; Leitung Ps 23,3; Erquickung Ps 143,11 usw. Ja, obwohl die Seinen ihn kränken, lässt er sie dennoch nicht im Stich, um seines Namens willen. *William Greenhill*.³⁸

V. 11. *Lass vor dich kommen das Seufzen deiner Gefangenen.* Wir können, ohne ein Wort zu sagen, mit einem Seufzer eine lange Geschichte des Kummers erzählen und große Wünsche ausdrücken. Wenn ein Gefangener durch die Eisenstangen blickt, die Tag und Nacht als stumme Schildwachen vor dem Fenster seiner Zelle stehen, und wenn sein Auge dann auf die grünen Felder und Auen da draußen fällt, so seufzt er und wendet sich von dem lieblichen Anblick ab mit heißer Sehnsucht. Er hat kein Wort gesprochen; doch hat er einen Wunsch geäußert. Der Seufzer war ein Ausdruck seines Verlangens: »Ach, dass ich befreit würde!« Und solche Seufzer hört Gott. Eure Sehnsucht und euer Kummer, wenn diese Sehnsucht nicht erfüllt wird, eure betrübten Gedanken: »Ach, wann werde ich von der Bürde meiner Sünden und von der Kälte meines Herzens befreit werden!« – diese tiefen Wünsche eures Herzens fanden in euren Seufzern Ausdruck und wurden im Himmel droben vernommen. *Ph. B. Power* 1862.³⁹

Ein orientalisches Gefängnis ist noch heute eine Stätte großen Elends, namentlich deshalb, weil den Gefangenen so wenig Wasser gereicht wird. *D. Daniel Cresswell*.⁴⁰

Erhalte die Kinder des Todes, d. i. die dem Tode Verfallenen. Sollten die Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater nicht auch darin mehr nachzuahmen suchen, dass sie sich derer annehmen, die dem Tode verfallen sind? Eine hervorragende christliche Dame führt eine Liste von allen, von denen sie vernimmt, dass sie zum Tode verurteilt sind, und betet für sie jeden Tag,

Psalm 79

bis ihr letztes Stündlein gekommen ist. Steht das nicht mit dem Herzen Gottes im Einklang? D. W. S. Plumer 1867.⁴¹

V. 12. *Vergilt unsern Nachbarn siebenfältig.* Ist das wohl recht? Die Strafe darf doch das Vergehen nicht übersteigen. Gut so; aber man beachte, dass ein Schimpf, den ein gottloser Mensch einem Kinde Gottes (und damit Gott selbst) antut, mit zehntausend Schmähungen, die über den Gottlosen ausgeschüttet werden, nicht aufgewogen werden kann, und dass die geringste Schmach, welche Gott angetan wird, ein unermessliches Böses ist. *Abraham Wright* 1661.⁴²

Unseren Nachbarn: weil der Hohn von solchen weit unerträglicher und auch unentschuldbarer war als die Unterdrückung, welche entfernte feindliche Völker ausübten. *J. J. Stewart Perowne* 1864.³⁷

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 4. Die Frommen als Zielscheibe des Spottes der Sünder. Wann sind sie es gerechter- und wann ungerechterweise? Was dünkt die Gottlosen an den Frommen lächerlich? Was sollen wir unter solcher Prüfung tun? Und wie wird das alles enden?

V. 5. 1) Die Ursache des göttlichen Zornes: der Eifer Gottes um sein Volk. 2) Die Mäßigung des göttlichen Zornes. Hielte der Zorn für immer an, so würde Gottes Volk vergehen, so würden Gottes Verheißungen nicht erfüllt werden, sein Bund dahinfallen und seine Ehre verletzt werden. 3) Wie können wir dem Zorne Gottes Einhalt tun? Durch Gebet, indem wir uns auf Gottes Namen, Gottes Verherrlichung und auf das Blut Jesu berufen.

V. 8. Das Bekenntnis eines Sünders, seine Bitte und die Begründung dieser Bitte.

V. 9. 1) Eine dreifache Bitte. 2) Ein ermutigender Gottesname: *Gott, unser Helfer*. 3) Eine unabweisbare Begründung der Bitte: *Um deines Namens Ehre willen*.

Psalm 79

1) Die Bitte: *Hilf uns* usw. a) Erlöse uns von der Sünde. b) Befreie uns aus unseren Nöten. c) Stehe uns bei, dir in Zukunft zu dienen. 2) Ihre Begründung: *Um deines Namens Ehre willen*; du bist ja *Gott unser Helfer*. George Rogers 1874.⁴³

V. 10b. Gottes Rache für den Tod der Blutzengen zu erbitten ist uns erlaubt, ja eine uns obliegende Pflicht.

V. 11. 1) Der Gefangene. a) Gefesselt in den Ketten der Sünde. b) Gefoltert auf der Marterbank der Sündenerkenntnis. c) Verschlössen in dem Kerker der Verzweiflung. 2) Seine Sehnsucht nach Befreiung. 3) Woher erwartet er Hilfe? *Ph. B. Power* 1862.³⁹

1) Die zu Rettenden: *Die Kinder des Todes*. 2) Die erbetene Rettung: *Erhalte sie*. 3) Das Maß solcher Rettung: *Nach deinem großen Arm*. *C. Le Breton* 1849.⁴⁴

1) Eine traurige Lage: ein Gefangener, seufzend, dem Tode verfallen. 2) Hoffnungsvolle Tatsachen: Gott lebt, ein Gott, der die Seufzer vernimmt, ein Gott, dessen Arm gewaltig ist. 3) Passende Bitten: Lass das Seufzen vor dich kommen; erhalte am Leben die Kinder des Todes.

V. 13. Welche Verpflichtungen erwachsen der evangelischen Kirche aus dem Blut ihrer Märtyrer, ihren wunderbaren Errettungen und ihrer unmittelbaren Gemeinschaft mit Gott? Sie sollte dafür besorgt sein, den kommenden Geschlechtern das reine Evangelium zu erhalten.

1) Die gläubige Gemeinde macht ihre Zugehörigkeit zu Gott geltend: *Wir, dein Volk und Schafe deiner Weide*. 2) Sie erkennt ihre Verpflichtung zum Danke an: *Wir aber* – wenn du unserer Not ein Ende machst, dann ist es an uns, dir zu danken usw. 3) Sie fasst den Entschluss, dieser Verpflichtung nachzukommen, und zwar a) *dem Herrn ewiglich zu danken*, b) *seinen Ruhm allen zukünftigen Geschlechtern* (Grundt.) *zu verkündigen*.

ENDNOTEN

- 1 Wenn man sich nicht mit der Auskunft helfen will, der Psalm sei prophetischer Natur und zum Gebrauch in (vorher prophetisch geschauten) Trübsalen bestimmt, so muss man als Verfasser ein späteres Glied der berühmten asaphitischen Sängerfamilie annehmen oder die Überschrift deuten: *Ein Lied in der Weise Asaphs*. Wann der Verfasser gelebt haben könnte, ob bei der Zerstörung Jerusalems im Jahr 587 (2Chr 36,19; Jer 52,13) oder in der makkabäischen Zeit, wird kaum zu entscheiden sein.
- 2 Vgl. Mt 5,35.
- 3 Vgl. Joh 8,44a; 1Jo 3,10a.
- 4 Beachte aber: »Die Zeit ist gekommen, dass das Gericht anfangen bei dem Hause Gottes ...« (1Petr 4,17); vgl. Hes 9,6; Jer 25,29.
- 5 Alle alten Übersetzungen haben פָּאָלוּ (»sie haben verzehrt«) gelesen (statt פָּאָל »er/man hat verzehrt«) wie im Masoretischen Text); vgl. (die Grundstelle?) Jer 10,25 (כִּי־פָאָלוּ ׀ֶֽעַי־יָאֲ־וֹבָבָּ וַאֲפָאָלוּ־וַיֶּאֱכָל־וּהוּ וַעֲֶֽעַי־נֹוֹוֶהוּ הֶסָאָמוּ, »Denn sie haben Jakob aufgezehrt, ja, sie haben ihn aufgezehrt und ihn vernichtet und seine Wohnung verwüstet«) und LXX hier (κατέφαγον, »sie haben aufgezehrt/gefressen«.
- 6 Siehe Dan 6,23.
- 7 Vgl. z. B. Hes 37,1-14.
- 8 Oder »Gewandbausch, Busen«. Der »Busen« ist hier und oft der durch das Aufschürzen des langen Gewandes entstehende Bausch, der dem Orientalen als Tasche dient.
- 9 Siehe Lk 18,7-8.
- 10 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Lob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Lob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 11 Lic. Dr. Hans Karl August Kefler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperinten-

- dent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 12 Karl Gottlob Ferdinand von Polenz (1792-1870, preußischer Major adeliger Herkunft, ab 1821 Privatgelehrter, Theologe und Kirchenhistoriker, Dr. theol. h.c. von der Universität Breslau, »durch Erziehung Lutheraner, durch seine Studien den Reformierten nahestehend, hing er mit dem Herzen an der [Herrnhuter] Brüdergemeinde«, »Polenz ist durch seine Geschichte des französischen Calvinismus hervorgetreten und stand dem geistlichen Gedankengut Zinzendorfs nahe, ohne allerdings seine eigene grundsätzlich liberale Gesinnung zu verleugnen«, er plante eine Geschichte des frz. Calvinismus bis zur Nationalversammlung 1789, bis zu seinem erschienen 5 Bde. bis zum Edikt von Nîmes 1629): *Geschichte des französischen Calvinismus bis zum Gnadenedikt von Nîmes im Jahre 1629*, 5 Bde., Gotha 1857-1869. (Bd. 1: *Geschichte des französischen Calvinismus in seiner Blüthe, bis zum Aufstände von Amboise i. J. 1560*, 752 S., Gotha 1857. – Bd. 2: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Aufstand von Amboise i. J. 1560 bis zur Thronbesteigung Heinrichs III. i. J. 1574*, 729 S., Gotha 1859. – Bd. 3: *Der politische französische Calvinismus im Begriff und seine Litteratur*, 495 S., Gotha 1860. – Bd. 4: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus von der Thronbesteigung Heinrichs III. i. J. 1574 bis zum Tode Heinrichs IV. i. J. 1610*, 908 S., Gotha 1864. – Bd. 5: *Geschichte des politischen französischen Calvinismus vom Tode Heinrichs IV. i. J. 1610 bis zum Gnadenedikt von Nîmes i. J. 1629*, 474 S., Gotha 1869). – Georg Müller, *ein hallischer Student, und der englische A. H. Francke*, Halle 1865.
- 13 Die *chasideim* (Luther: die Frommen) sind jüdische Schriftgelehrte, die sich zur Zeit der Seleuzidenbedrückung in Opposition gegen die griechisch-jüdische Religionsmischerei zusammenschlossen.
- 14 Mit den »römischen Adlern« sind die Feldzeichen der römischen Legionen und damit das römische Heer gemeint.
- 15 Joh 14,31; vgl. Mt 24,1a // Mk 13,1a; Mt 23,38.
- 16 Siehe Jer 26,18.
- 17 *Plain Commentary on the Book of Psalms*, Oxford 1859, hauptsächlich auf den Kirchenvätern gründender Psalmenkommentar mit hochkirchlicher Tendenz. (Spurgeon: »Of the High Church school, and rather strained in places, but abounding in sweet spiritual thoughts. We have read it with pleasure and profit, though with some caution.«)

Psalm 79

- 18 *Josia Leslie Porter* (1823-1889, Geistlicher und Reiseschriftsteller; Reisender im Nahen Osten und Palästina): *The Giant Cities of Bashan, and Syria's Holy Places*, London 1865, 1866, 1872, 1891, New York 1867, 1868, 1870, 1871, 1884. – *Five years in Damascus; with travels and researches in Palmyra, Lebanon, the giant cities of Bashan, and the Hauran*. London 1870. – *Through Samaria to Galilee and the Jordan: scenes of the early life and labours of our Lord*, London 1889.
- 19 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 20 »Damit er [Caesar] aber, der für Verbrechen schwärmte, kein fröhliches Schauspiel verlöre, missgönnte er den Unglücklichen [den in der Schlacht bei Pharsalos gefallenen Soldaten des republikanischen Heers des Pompejus] das Feuer eines Scheiterhaufens und drängte dem schädlichen Himmel Makedonien auf.« ... [Die Geister der Gefallenen antworten darauf:] »Nichts erreichst du mit diesem Zorn. Ob die Jauche oder der Scheiterhaufen die Leichen auflöst, spielt keine Rolle. Die Natur nimmt alles an ihrem sanften Busen auf (810) und die Körper schulden sich selbst ihr Ende. Wenn das Feuer, Caesar, diese Völker nicht jetzt verbrennen wird, dann verbrennt es sie mit der Erde und mit dem Strudel des Meeres. Auf die Gebeine wartet nämlich ein gemeinsamer Scheiterhaufen, der das All mit den Sternen vermischen wird« (Marcus Annaeus Lucanus, *Pharsalia*, VII. Buch, Zeilen 795-815). Lat.: *Ac ne laeta furens scelerum spectacula perdat, Invidet igne rogi miseris caeloque nocenti Ingerit Emathiam. ... Nil agis hac ira: tabesne cadavera solvat An rogos, haud refert; placida natura receptat 810 Cuncta sinu finemque sui sibi corpora debent. Hos, Caesar populos si nunc non usserit ignis, Uret cum terris, uret cum gurgite ponti. Communis mundo superest rogos ossibus astra Mixturus.*
- 21 2Kö 9,34.
22 2Sam 2,4-6.
23 Apg 5,6.9-10.
24 *John Dunster: Prodrumus. Or The litterral destruction of Ierusalem as it is described in the 79. Psalme: in which are handled these places: Inuocation vnder the crosse. Gods deserting of his people. Christian burriall. Contumelie. God the author of the euill of punishments. Reuenge. Church not euer visible to vs. Confessions of sinnes. True religion not euer prosperous*, London 1613.
- 25 *Giovanni Battista Folengo* (1490-1559, italien. Benediktinermönch und Theologe mit teils reformatorischen Überzeugungen. U. a. Kommentare über die Johannesbriefe, die Petrusbriefe und den Jakobusbrief, und): – *Commentarium in Psalmos*, Basel 1540 (erste Ausgabe mit 44 Psalmen), Basel 1549 (zweite Ausgabe mit allen 150 Psalmen). – *Commentarium in Sancti Johannis epistolam*, Venedig 1546, Löwen 1555.
- 26 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalmes*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalmes from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalmes*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 27 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 28 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 29 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 30 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 31 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit

Psalm 79

- Ambrosius von Mailand, Augustinus von Hippo und Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« (Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin).
- 32 *Jean de Lorin* (*[Joh]annes Lorinus*) S.J. (1559-1634, frz. jesuit. Gelehrter, zahlreiche Bibelkommentare, u. a.): *Commentarii in Librum Psalmorum, Tomi Tres* (3 Bde.), Paris 1617-1619.
- 33 *David Clarkson* (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhängigen, Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London): *James Nichol* (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
- 34 *John Gill* (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel* in *Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50.000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschritten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr. Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke *John Gills* sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 35 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 36 *Matthaeus Polus* (*Matthew Poole*) (1624-1679, engl. nonkonformist presbyterianischer Geistlicher und Theologe): *Synopsis Criticorum aliorumque S. Scripturae interpretum et commentatorum*, 5 Bde., 1669-1676; Frankfurt 1678-1679 (Zusammenfassung der Ansichten von 150 Bibelkritikern).
- 37 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: *Kregel*, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 38 *William Greenhill* (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von *Charles I.*, von Cromwell zu einem der »*commissioners for approbation of public preachers*« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 *Mitverfasser der Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde., London 1645-62. – *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten). – *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 39 *Rev. Philip Bennett Power* (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »I will«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms, London 1860, »Breathings of the Soul«, »Sacred Allegories«, »Failure and Discipline«, und »The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams«, London 1861.*

Psalm 79

- 40 *Daniel Cresswell* (1776-1844, engl. anglikan. Geistlicher, Mathematiker, Friedensrichter, Dozent in Cambridge; Werke über Mathematik und Predigtbände): *The Psalms of David, According to the Book of Common Prayer, With Critical and Explanatory Notes*, Cambridge 1843. (Spurgeon: »The explanatory notes are neither prolix nor commonplace, but show much clear insight. They are deservedly held in esteem.«)
- 41 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 42 *Abraham Wright* (1611-1690, anglikanischer Theologe und Autor): *A Practical Commentary, wherein the Text of every Psalm is Practically expounded, according to the Doctrine of the Catholick Church, in a way not usually trod by Commentators; and wholly applied to the Life and Salvation of Christians*, London 1661. (Spurgeon: »Wright selects the more remarkable verses, and comments upon them in a deeply spiritual, quaint, and suggestive manner. His work is extremely rare.«)
- 43 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 44 *William Corbet Le Breton* (1815-1888, anglikan. Pfarrer, studierte am Exeter College in Oxford, Pfarrer und später Dekan der Kanalinsel Jersey. Sein sechstes von sieben Kindern war *Emily Charlotte*, bekannt als die Schauspielerin »*Lillie Langtry*« [*Jersey Lily*«, 1853-1929] und Geliebte des engl. Königs Edward VII.).

PSALM

80

ÜBERSCHRIFT: *Vorzusingen.* Die folgenden Worte kann man auf verschiedene Weise aneinanderfügen. Entweder (mit der Masora): *Nach »Lilien«* (zu singen), vgl. Ps 45,1 und 69,1, *ein Zeugnis Asaphs, ein Psalm*, oder ähnlich wie Ps 60,1: (Zu singen) nach: *»Wie Lilien (d. h. rein, schön wie Lilien) ist das Zeugnis (das Gesetz)«, von Asaph, ein Psalm.* Man vergleiche die Vorbemerkungen zu den genannten Psalmen.¹ Der Dichter unseres Psalms ist wie der des unmittelbar vorhergehenden wohl ein späterer *Asaph* oder ein *Asaphit*, der das Unglück hatte, gleich dem letzten Sänger in böser Zeit zu leben.

EINTEILUNG: Der Psalm teilt sich ganz natürlich bei dem dreimal wiederholten Kehrvors. Die Verse 2-4 sind einleitende Bittworte, gerichtet an den Hirten Israels. V. 5-8 sind ein Klagelied über das nationale Elend, und die Verse 9-20 fahren mit derselben Klage fort, indem sie dabei das Volk unter dem schönen Bilde eines Weinstocks darstellen. Ein Psalm voller Trauer; doch bricht der Glaube in dem Kehrvors immer wieder durch.

AUSLEGUNG

2. Du Hirte Israels, höre,
der du Joseph hütetest wie Schafe;
erscheine, der du sitzt über den Cherubim!

Psalm 80

3. Erwecke deine Gewalt, der du vor Ephraim, Benjamin und Manasse bist, und komm uns zu Hilfe!
4. Gott, tröste uns und lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir!

2. *Du Hirte Israels, höre!* Vernimm das angstvolle Blöken deiner elenden Schafe. Der Name, der hier Jahwe beigelegt wird, ist von besonderer Zartheit; ebendarum ist er von dem Psalmdichter gewählt: für gebrochene Herzen sind solche innige und vertraute Gottesnamen sehr kostbar. Der greise Jakob dachte gern an Gott als Israels Hirten (1Mo 48,15; 49,24), und vielleicht blickt unser Vers auf jene Ausdrücke des sterbenden Patriarchen in den Segensworten über Joseph und seine Söhne zurück. Wir dürfen ganz gewiss sein, dass Gott, der sich herablässt, den Seinen ein Hirte zu sein, gegenüber ihrer Klage nicht taub sein wird.

Der du Joseph hütetest wie Schafe. Das Volk als ganzes kann sehr wohl nach dem Namen seines berühmten Sohnes genannt werden, der den Stämmen ein zweiter Vater geworden war und sie in Ägypten am Leben erhalten hatte. Doch bezieht sich der Name hier wohl vorzugsweise auf die zehn Stämme, deren anerkanntes Haupt Ephraim war. Jahwe hatte vor alters in der Wüste die Stämme Israels sanft geleitet und behütet; darum wird er jetzt angerufen. Was der Herr in den vergangenen Zeiten getan hat, ist für uns ein starker Grund, uns auch für die Gegenwart und die Zukunft an ihn zu halten und von ihm Großes zu erwarten.

Erscheine (im Lichtglanz), der du sitzt über Cherubim. Die besondere Gegenwart des Herrn enthüllte sich auf dem Gnadenthron über den Cherubim², und wann immer wir dem Herrn Bitten und Flehen vorzutragen haben, sollten wir uns dahin wenden: nur auf dem Gnadenstuhl enthüllt Gott seine Huld, und nur dort können wir hoffen, ihm nahen zu dürfen. Lasst uns allezeit im Namen Jesu bitten; denn Jesus ist der wahre Gnadenstuhl,³ zu dem wir mit aller Freudigkeit hinzutreten dürfen⁴ und um deswillen wir erwarten dürfen, dass die Herrlichkeit des Herrn sich uns zugut enthüllen werde. Was wir mehr als alles andere fürchten, ist, dass der Herr uns seine Gegenwart entzieht, und unsere herrlichste Hoffnung ist die Aussicht auf die Erscheinung unseres Herrn und Heilandes. Selbst in den dunkelsten Zeiten ist das Licht des Antlitzes seines göttlichen Hirten alles, dessen Israel bedarf.

Psalm 80

3. *Erwecke deine Gewalt vor Ephraim, Benjamin und Manasse* (Grundt., liḡnê ʿeḡrāyim ūḡinyāmīn ūmōnašše^h ʿōrərā^h ʿeṭ-ḡəḡūrāṭēkā) *und komm uns zu Hilfe!* Wir tun gut daran, die Glieder des Volkes Gottes im Gebet mit Namen zu nennen, denn sie sind Jahwe lieb und wert. Jesus trägt die Namen seines Volkes auf seinem hohenpriesterlichen Brustschild⁵. Gerade wie es das Gemüt eines Vaters bewegt, wenn die Namen seiner Kinder genannt werden, so ist es auch beim Herrn der Fall. Die drei genannten Stämme waren nahe verwandt: Ephraim und Manasse stellten zusammen Joseph dar, und es war natürlich angemessen, dass Benjamin, der andere Sohn der geliebten Rahel, mit ihnen in einem Atemzug genannt wurde. Diese drei Stämme zogen in der Wüste miteinander in einer Heersäule, unmittelbar hinter der Bundeslade her (4Mo 2,17-24). Die Bitte geht dahin, der Gott Israels wolle zum Besten seines Volkes seine Heldenkraft erwecken, seine Macht aufbieten, um die Feinde zu verjagen und seinem Volk zu helfen. Möge es in unsern Tagen dem Herrn gefallen, an jeden Teil seiner Kirche zu denken und alle ihre Stämme sein Heil sehen zu lassen. Wir wollen nicht die Gemeinden unseres engeren kirchlichen Kreises allein vor dem Herrn betend erwähnen, sondern für alle Abteilungen der *einen* Gemeinde Gottes unsere Bitten zum Gnadenthron emporsenden.

4. *Gott, bringe uns wieder, oder: stelle uns wieder her* (Grundt., ʿēlōhīm ḡāšīḡēnū). Welchen Sinn man in diesen Worten, die dreimal wiederkehren, findet, hängt davon ab, auf welche Lage Israels man den ganzen Psalm bezieht. Klar ist ja, dass das Volk durch auswärtige Feinde bedrängt war; aber man kann dabei auf die verschiedensten Zeiten spekulieren. So sehen z. B. manche in den Worten eine Bitte der Gläubigen im Reich Juda um Wiederbringung der in die assyrische Gefangenschaft geführten nördlichen Stämme und um Wiederherstellung der Einheit des Volks; andere legen die Worte den in die babylonische Gefangenschaft geführten Juden in den Mund. Doch ist es wohl nicht notwendig, den Worten gerade den Sinn zu geben: »Bringe uns wieder aus der Gefangenschaft«, sondern sie können auch bedeuten: »Bringe uns wieder in das Gnadenverhältnis zu dir.« Diese Auffassung der Worte wird uns auch nahegelegt durch die bezeichnende Abänderung des Kehrsverses in V. 15: »Gott Zebaoth, kehre doch wieder.« Das ist jedenfalls die Hauptsache und der einzige Grund, auf welchem dem Einzelnen wie auch einem gan-

Psalm 80

zen Volk wahres Glück wieder aufblühen kann. Es wird alles recht werden, wenn wir nur im rechten Verhältnis zum Herrn stehen. Die beste Änderung ist nicht die der äußeren Umstände sondern unseres Wesens. Wenn Gott sein Volk innerlich wieder zurechtbringt, wird er auch bald dessen äußere Lage wieder in Ordnung bringen. Es bedarf aber des Herrn selbst, dieses Werk in den Herzen zustande zu bringen, und diejenigen, welche einst im Gnadenverhältnis zu Gott standen, bedürfen, wenn sie abgewichen sind, ebenso sehr des Herrn, um sie wieder zurechtzubringen, wie einstmals ihre Bekehrung ein schöpferisches Werk Gottes war.

Und lass leuchten dein Antlitz. Wende dich uns huldvoll zu, blicke uns freundlich an. Jetzt ist dein Angesicht finster, dass wir deswegen erschrecken; lass es uns wieder hell leuchten. So segnete ja der Hohepriester das Volk Gottes: »Jahwe lasse sein Angesicht leuchten über dir«,⁶ und was der Herr uns bereits durch unseren Hohenpriester und Mittler gegeben hat, das dürfen wir zuversichtlich von ihm erbitten.

*Dass uns geholfen werde.*⁷ Alles, was zur wahren Hilfe, zum Heil nötig ist, ist des Herrn Huld. Ein Blick seines gnädigen Antlitzes würde selbst das Tophet (die »Gräuelstätte« bei Jerusalem, wo dem Moloch die Kinder geopfert wurden)⁸ in ein Paradies verwandeln. Wie grimmig der Feind oder wie drückend die Gefangenschaft sei, das leuchtende Angesicht Jahwes sichert beides, Sieg und Freiheit. Dieser Vers ist ein vielfältig brauchbares Gebet für uns, die wir wie Israel so oft der zurechtbringenden und wiederherstellenden Gnade bedürfen.

5. HERR, Gott Zebaoth,
wie lange willst du zürnen über dem Gebet deines Volks?
6. Du speist sie mit Tränenbrot
und tränkst sie mit großem Maß voll Tränen.
7. Du setzt uns unseren Nachbarn zum Zank,
und unsere Feinde spotten unser.
8. Gott Zebaoth, tröste uns;
lass leuchten dein Antlitz, so genesen wir.

5. HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen über oder bei dem Gebet deines Volks? Wie lange soll der Rauch deines Zornes den Weihrauch

Psalm 80

unserer Gebete verdrängen? Unser Flehen würde ins Heiligtum dringen, aber dein Grimm hindert es. Dass Gott mit uns zürnt, wenn wir sündigen, ist natürlich genug; aber dass er sogar über unserem Beten grollt, ist ein schwerer Kummer. Da mag der Beter wohl mit vielem Seufzen fragen: Ach, wie lange soll das währen? Du Befehlshaber all der Heerscharen deiner Geschöpfe, der du Macht hast, auch in der äußersten Not zu helfen, sollen deine Heiligen für immer umsonst zu dir rufen?

6. *Du speist sie mit Tränenbrot.* Ihre Speisen sind gewürzt mit bitterem Tränensalz. Ihre Mahlzeiten, einst so angenehme Zeiten gesellschaftlicher Freuden, sind nun wie Leichenmahlen, zu denen jeder seine Traurigkeit als bittere Zukost mitbringt. Vormals gabst du deinem Volke Brot vom besten Weizen zu essen (81,17), jetzt aber bekommt es von deiner Hand keine bessere Kost gereicht als Tränenbrot.

Und tränkest sie mit großem Maß voll Tränen. Tränen sind ihnen beides, Speise und Trank, und das nicht zu knapp. In vollem Maß müssen sie die Tränen schlucken, sie schwimmen in einem Meer von Kummer, und das alles nach Gottes eigener Anordnung; nicht nur, weil ihre Feinde sie mit Waffengewalt beherrschen, sondern auch weil ihr Gott sich weigert, für sie ins Mittel zu treten. Das Tränenbrot ist noch mehr eine Frucht des Fluches als das Brot, das wir täglich im Schweiß des Angesichts essen müssen; aber durch Gottes Liebe wird es sich auch in einen noch größeren Segen als dieses wandeln, indem es zu unserer geistlichen Gesundheit dient.

7. *Du setzt uns unseren Nachbarn zum Zank.* Edom und Moab, stets eifersüchtig und boshaft, frohlockten über Israels Unglück und fielen gemeinsam über das geschwächte Volk her, um es zu quälen. Dabei gerieten sie miteinander in Streit; aber Israel hatte es – von beiden hin und her gezerrt – zu büßen. Wehe dem, der so zwischen zwei Mühlsteine kommt. Ihr Hass äußerte sich gewiss in Tätlichkeiten und besonders in bitterem Spott über das scheinbar von Gott verlassene auserwählte Volk. Der schadenfrohe Hohn von Nachbarn ist stets äußerst kränkend, besonders wenn er jemanden trifft, der ihnen vordem überlegen war und ein höheres Maß von sittlichem Wert und göttlicher Gunst für sich in Anspruch nehmen durfte.

Psalm 80

Niemand ist so unnachbarlich wie solche Nachbarn, die von Missgunst und boshafem Neid besessen sind.

Und unsere Feinde spotten unser. Sie finden Freude an unserm Elend, sie machen aus unserer Tragödie eine Komödie und würzen ihren Witz mit dem Salz unserer Tränen. Es ist teuflisch, mit anderer Kummer seinen Scherz zu treiben; aber das ist ja stets die Gewohnheit der Welt, die im Argen liegt,⁹ sich über die Trübsale der Frommen lustig zu machen: Der Schlangensame¹⁰ ahmt seinen Vater nach¹¹ und freut sich des Bösen.

8. *Gott Zebaoth, stelle uns wieder her; lass leuchten dein Antlitz, dass uns geholfen werde.* Die gleiche Bitte wie V. 4, doch verstärkt durch die Art der Anrufung Gottes. Er wird hier der *Elohim der Heerscharen*¹² genannt. Je näher wir in Gebet und Betrachtung Gott kommen, desto größer wird er uns.

9. Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt
und hast vertrieben die Heiden und denselben gepflanzt.
10. Du hast vor ihm Bahn gemacht
und hast ihn lassen einwurzeln, dass er das Land erfüllt hat.
11. Berge sind mit seinem Schatten bedeckt
und mit seinen Reben die Zedern Gottes.
12. Du hast sein Gewächs ausgebreitet bis an das Meer
und seine Zweige bis an den Strom.
13. Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen,
dass ihn zerreißt alles, das vorübergeht?
14. Es haben ihn zerwühlt die wilden Säue,
und die wilden Tiere haben ihn verderbt.
15. Gott Zebaoth, wende dich doch,
schaue vom Himmel und siehe an
und suche heim diesen Weinstock
16. und halt ihn im Bau, den deine Rechte gepflanzt hat,
und den du dir festiglich erwählt hast.
17. Siehe drein und schelte,
dass des Brennens und Reißens ein Ende werde.
18. Deine Hand schütze das Volk deiner Rechten
und die Leute, die du dir fest erwählt hast;

Psalm 80

19. so wollen wir nicht von dir weichen.

Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.

20. HERR, Gott Zebaoth, tröste uns;

lass dein Antlitz leuchten, so genesen wir.

9. *Du holtest*⁴³ (eigentlich: *hobst aus*) *einen Weinstock aus Ägypten*. Dort war er in ungünstigem Boden: die Wasser des Nils tränkten ihn nicht, sondern waren für seine Schösslinge wie Gift; die Einwohner des Landes verachteten ihn und traten ihn nieder. Herrlich war es, als der Herr mit seiner mächtigen Hand und unter großen Wundertaten diese seine Lieblingspflanze aus hob und versetzte, im Angesicht derer, die sie zu vernichten suchten. *Und vertriebst die Heiden und pflanztest ihn*. Sieben Völker wurden ausgerissen, um für Jahwes edlen Weinstock Platz zu machen. Die alten Bäume, welche so lange den Boden für sich allein in Anspruch genommen hatten, wurden mit Wurzel und Zweigen ausgerissen; Eichen Basans und Palmen von Jericho mussten zugunsten des auserkorenen Weinstocks weichen. Dieser aber wurde mit aller Vorsicht und Weisheit von dem himmlischen Gärtner an dem ihm bestimmten Ort sicher und gut eingepflanzt. Obwohl Israel ebenso wie die Rebe klein und unansehnlich, äußerst schwach und abhängig von seiner Stütze, ja am Boden zu kriechen geneigt war, so erwählte der HERR es dennoch, weil er wusste, dass er durch unablässige Pflege und mit gutem Geschick daraus eine die köstlichste Frucht tragende Pflanze erziehen konnte.

10. *Du machtest vor ihm Bahn*. Unkraut aller Art, Gestrüpp und Gestein wurden weggetan und so der Platz gesäubert; die Amoriter und ihre Genossen der Sünde mussten den Schauplatz verlassen, ihre Heere wurden in die Flucht gejagt, ihre Könige erschlagen, ihre Städte eingenommen; so wurde Kanaan einem Stück Land gleich, das als Weinberg zu dienen bereitet wird.

Und liebest ihn einwurzeln (eigentl.: und er wurzelte seine Wurzeln ein), *dass er das Land erfüllte*. Israel kam zu festem Stand, wie ein gut eingewurzelter Weinstock, und begann dann zu sprossen und sich nach allen Seiten auszubreiten. Dieses Bild könnte auf die Erfahrung eines jeden, der sich gläubig in Jesus gründet, angewendet werden. Der Herr hat uns in diesen Boden gepflanzt, wir schlagen darin immer tiefer und weiter Wurzel,

Psalm 80

und dank seiner Gnade schreiten wir auch an äußerlich wahrnehmbarem Wachstum fort. Das gleiche ist in einem noch mehr dem Buchstaben nahekommenden Sinn von der Kirche Gottes wahr; denn in der jetzigen Zeit breitet dieser edle Weinstock seine Ranken, dank der Fürsorge und Leitung des Weingärtners, weit und breit aus.

11. *Berge wurden mit seinem Schatten bedeckt.* Israel schlug seine Wohnungen bis auf die Gipfel der Berge auf; es bebaute mit emsigem Fleiß jeden Fußbreit fruchtbaren Landes. Das Volk mehrte sich in dem Maße und wurde eine so große Nation, dass andere Länder seinen Einfluss spürten, gleichsam von seinem Schatten getroffen wurden.

Und mit seinen Reben die Zedern Gottes. Die Reben erlangten in Palästina eine sehr ansehnliche Größe und wurden dort, wie in manchen anderen Ländern, auch an lebenden Bäumen emporgezogen. Was für ein Weinstock muss das sein, der die »Zedern Gottes«, diese »idealen Denkmäler der göttlichen Schöpfermacht« (*Delitzsch*)¹⁴, hinanklimmt und sie sogar überragt und bedeckt. Es ist ein kräftiges und anmutiges Bild von dem Wohlgedeihen des israelitischen Volkes in seinen besten Tagen. Zu Salomos Zeiten behauptete das kleine Land Israel einen hervorragenden Platz unter den Nationen. Es hat Zeiten gegeben, wo auch die Gemeinde Gottes in ganz außerordentlich hohem Ansehen stand und ihre Geistesmacht sich nah und fern fühlbar machte.

12. *Er entsandte seine Ranken bis an das Meer* (Grundt., *təšallah qəšîrêhā ʕad-yām*). Längs der Küste des Mittelmeers, ja wohl auch über seine Gewässer hinaus, wurde Israels Macht gespürt.

Und seine Zweige bis an den Strom. Im Osten drängte sich das jüdische Volk mit seinem Handel sogar bis zum Euphrat vor. Das waren glänzende Zeiten für Israel, und sie hätten fortgedauert, wenn die Sünde ihnen nicht ein Ende bereitet hätte. Wenn die Gemeinde das Wohlgefallen ihres Herrn hat, wird ihr Einfluss fast unbegrenzt, viel größer, als die Zahl ihrer Glieder oder ihre äußerliche Stellung in der Welt erwarten ließen. Aber ach, wenn der Herr sie verlässt, wird sie so unwert, nutzlos und verächtlich wie ein ungepflegter Weinstock, der von allen Gewächsen das wertloseste ist.

Psalm 80

13. *Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen?* Du hast ihm den Schutz entzogen, nachdem du ihm so viel Sorgfalt zugewendet hattest – warum das, Herr? Ein Weinberg, dessen Mauer eingerissen ist, ist allen üblen Einflüssen ausgesetzt; niemand nimmt Rücksicht auf ihn, alles fällt plündernd und zerstörend über ihn her. So ging es Israel, als es seinen Feinden preisgegeben war, und wie oft ist leider auch die Gemeinde des Herrn in derselben traurigen Lage gewesen!

Dass ihn zerreißt alles, das vorübergeht. Die unbarmherzigen Nachbarvölker reißen hier ein Stück und da ein Stück herunter, und Räuberhorden rupfen an ihm wie wilde Tiere. Ist Gott mit uns, so kann uns kein Feind etwas anhaben; sind wir aber von seinem Schutz verlassen, so ist niemand so schwach, dass er uns nicht Schaden zufugen könnte.

14. *Es zerwhlen ihn (oder fressen ihn ab) die wilden Säue.* Diese Tiere sind dafur bekannt, dass sie die Weinberge gern zerwhlen und zerfressen. Da im Grundtext die Einzahl steht: »*der Eber aus dem Walde*«, so hat man diesen Ausdruck nach einer alten Glosse als sinnbildliche Bezeichnung Assurs aufgefasst, wie man auch das gleich nachher erwähnte »*Getümmel des Feldes*« auf die zeltenden Araber bezogen hat. Andere, die den Psalm in das babylonische Exil verlegen, verstehen unter dem wilden Eber die babylonische Macht. Doch ist es nicht nötig, den Worten eine so spezielle Beziehung zu geben. Genug, es fielen grimmige Feinde, den Wildschweinen vergleichbar, über Volk und Land her, bis es verwüstet und zerrissen war wie ein Weinstock, den gefraige Eber mit ihren Hauern zerarbeitet haben.

Und die wilden Tiere (wörtl.: was sich auf dem Felde regt, wziz sday *weiden ihn ab* (Grundt., yir[]enn^h). Mit *einem* Feind war es nicht getan; es kamen andere nach, um das traurige Werk der Zerstörung zu vollenden. Und Gott rührte keine Hand, sie hinwegzujagen. Ein Unheil folgte dem andern; Füchse und anderes Getier des Feldes fraßen die zarten Schösslinge, die der durch die Wildschweine angerichteten Zerstörung entgangen waren. Du armes Land, wie bist du zugrunde gerichtet! Eine Eiche oder Zeder hätte es wohl noch ertragen können, von solchen Verheerungen getroffen zu werden; aber wie sollst du es überstehen, du schwacher, zarter Weinstock? Sieh, was fur bel im Gefolge der Sünde sind, und wie schrecklich es fur ein Volk ist, von seinem Gott dahingegen zu werden.

Psalm 80

15. *Gott Zebaoth, wende dich doch.* Kehre dich wieder zu uns, wie wir dich ja auch gebeten haben, dass du uns wieder zu dir kehren wollest (V. 4). Du bist von uns gegangen um unserer Sünden willen; kehre doch wieder zurück, denn wir seufzen und schreien dir nach. Oder, wenn das zu viel gebeten ist, dass du wiederkommen sollst, so schenke uns doch wenigstens wieder etwas Beachtung; wirf nur einen Blick auf unser Elend:

schaue vom Himmel und siehe (darein) und suche heim diesen Weinstock. Mache deine Augen nicht zu, es ist ja dein Weinstock; wende dich nicht ganz von ihm ab, als ob du nichts mehr von ihm wissen wolltest. Erhabener Weingärtner, beachte wenigstens das Unheil, das die wilden Tiere angerichtet haben; denn dann kann es doch vielleicht sein, dass dein Herz von Mitleid bewegt wird und deine Hand sich ausstreckt uns zu helfen.

16. *Und schirme, was deine Rechte gepflanzt hat.* (And. Übers.¹⁵) Du hast soviel für uns getan; soll all deine Mühe verloren sein? In deiner Macht und Weisheit hast du für dein Volk Großes gewirkt; willst du deine Auserwählten jetzt ganz aufgeben und deine Feinde über deren Unglück frohlocken lassen, was sie ja so gern tun?

Und den Sohn, den du dir fest erwählt oder, nach anderer Deutung: *so kräftig auferzogen hast* (Grundt., wəʿal-bēn ʔimmáštā^h llāk). »Den Weinstock heißet er *Sohn*, auf hebräische Weise«, sagt Luther. In unserer Sprache sagt man dafür *Schössling*. Wir sind geneigt, in den Worten ein Gebet zu sehen für den Führer, welchen Gott sich herangezogen und erweckt hatte, oder (mit dem Targum) für den Messias, den Israel erwartete. Obwohl Gott den Weinstock, d. i. Israel, im Großen und Ganzen der Verwüstung übergeben hatte, war doch ein Schössling an ihm, auf den der Herr achthatte – ein Reis, das als Ableger einen neuen Weinstock bilden konnte. Darum wird, so scheint uns, der Bitte eine solche Form gegeben. Lasst uns den Herrn anflehen, er möge, wenn er nicht von vornherein auf seine Gemeinde blicken wolle, doch auf den Herrn Jesus sehen und dann um Jesu willen auch seine Gemeinde in Gnaden anschauen. – Andere freilich beziehen die Worte nicht auf den Messias, sondern auf das messianische Volk, und dafür spricht, dass auch im folgenden Vers wieder von Israel die Rede ist.

Psalm 80

17. *Er (der Weinstock) ist mit Feuer verbrannt* (Grundt., śərūpā^h bā^ʿēs̄). In abgebrochenen, nur lose zusammenhängenden Sätzen macht der leidgeprüfte Sänger seinem Herzen Luft. Der Weinberg des Herrn war wie ein Wald, an den Feuer gelegt ist; die kostbaren Reben waren verkohlt und tot.

Ist abgeschnitten oder abgerissen (Grundt., kəsūḥā^h). Die unbarmherzige Axt hatte mörderisch gehaut; die Zweige waren abgehauen, der Stamm verwundet, Verwüstung herrschte.

Vor dem Dräuen deines Angesichts vergehen sie, nämlich die Sprösslinge des Weinstocks, die Israeliten. Gottes Schelten war für Israel, was Feuer und Axt für einen Weinstock sind. Wenn des Herrn Angesicht freundlich ist, das ist Leben; aber sein Grimm ist ein Bote des Todes. (Vgl. Spr 16,15.14.) Ein Zornesblick aus Jahwes Augen genügt, alle Weinberge Ephraims zu einer Wüste zu machen. O Herr, schaue nicht so auf deine Gemeinden! Züchtige uns, doch nicht in deinem Grimm, auf dass du uns nicht aufreibst!

18. *Deine Hand sei über dem Mann deiner Rechten* (Grundt., təḥî-yādəkā ʿal-ʾîš yəmînékā). Lass deine Macht ruhen auf deinem wahren »Benjamin«, dem Sohn deiner rechten Hand; lass deinen Befehl ergehen an den Mann, der das von dir zu unserer Befreiung erwählte Rüstzeug ist. Bring ihn zu Ehren, rette uns und verherrliche dadurch dich selbst. Wir erblicken in diesen Worten einen Hinweis auf den Messias,¹⁶ auf welchen die gläubigen Israeliten als auf den Retter aus der Not hoffen gelernt hatten.

Und auf dem Menschensohn, den du dir fest erwählt hast, oder nach anderer Deutung: *dir gekräftigt hast*. Es gefällt Gott, den Menschen durch Menschen zu helfen. Durch einen Menschen ist der Tod gekommen; durch einen Menschen kommt auch die Auferstehung der Toten. Die Völker steigen empor und fallen meist durch den Einfluss mächtiger Persönlichkeiten. Durch einen Napoleon werden die Länder gegeißelt, durch einen Blücher und Wellington¹⁷ werden sie von dem Tyrannen befreit. Durch den Menschen Christus Jesus wird das tief gefallene Israel sich noch einmal erheben, und durch ihn, der sich herabließ, sich des Menschen Sohn zu nennen, soll die Welt von der Herrschaft des Satans und dem Fluch der Sünde erlöst werden. O Herr, erfülle deine Verheißungen gegenüber dem Mann deiner Rechten, der an deiner Herrlichkeit teilhat, und lass dein Vornehmen durch seine Hand fortgehen!

Psalm 80

19. *So wollen wir nicht von dir weichen.* Unter der Führerschaft dieses Götterkorenen soll das Volk in der Treue erhalten werden; die Gnade soll in den Israeliten Dankbarkeit wirken und sie so unlöslich mit ihrem Herrn und Gott verbinden. Nur in Christus finden wir Kraft zur Treue; losgelöst von ihm gibt es für uns keine Hoffnung, dass wir beharren werden.

Belebe uns wieder (Grundt., təḥayyēnû), *so wollen wir deinen Namen anrufen.* Wenn der Herr Leben aus dem Tode gibt, so folgt sicher Lobpreis seines Namens. Der Herr Jesus ist ein so wunderbarer Führer, dass er das Leben und das Licht der Menschen ist. Wenn er unsere Seelen heimsucht, werden wir wieder frisch belebt werden, und dann wird unser Lobpreis dem Namen des dreieinigen Gottes zu Ehren emporsteigen.

20. *HERR, Gott Zebaoth, stelle uns wieder her.* Bei dieser dritten Wiederholung des Kehrverses sehen wir abermals eine Steigerung in der Anrufung Gottes: der Name *Jahwe* wird eingefügt, dieser höchste und tiefste der alttestamentlichen Gottesnamen. Der Glaube dringt immer herrlicher zum Licht des Ewigen durch, und die Bitten des Glaubens werden immer voller und kräftiger.

Lass dein Antlitz leuchten, dass uns geholfen werde – uns, die wir so jämmerlich verstört sind. Wir können auch übersetzen: *so ist uns geholfen.* Größer als der Helfer ist die Not ja nicht. Er ist mächtig, uns zu erretten, wenn wir nach Leib oder Seele in den letzten Zügen liegen, und es bedarf zur vollen Hilfe nur, dass er sein Angesicht seinen Betrübten gnadenvoll zuwendet. Die Menschen vermögen wenig oder nichts mit aller Kraft ihres Arms; Gott kann alles mit einem Blick seines Auges. Was wird das dereinst sein, wenn wir immer im Licht des Antlitzes Jahwes leben werden!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 2. Der Prophet beginnt sein Gebet nicht unvermittelt, sondern begleitet seine Bitten mit sehr passenden und sein Flehen verstärkenden Gottesnamen. Er wendet sich nicht an Gott als den hoch in den Himmeln wohnenden Erhalter und Regierer aller Dinge, sondern an den zwischen den Cherubim sitzenden Hirten Israels. Er erwähnt dies, weil es die Israel er-

Psalm 80

wiesene Huld und Fürsorge Gottes ins helle Licht stellt, um dadurch seine Zuversicht beim Beten zu stärken. *Wolfgang Musculus*.¹⁸

Auf die Namen, die Gott in seinem Wort gegeben werden, ist besonders zu merken, denn dadurch werden wir ermuntert, ihn (unter diesen Namen) in allen Nöten anzurufen. Amn dem Schluss des vorigen Psalm hat es geheißten: »Wir, dein Volk und Schafe deiner Weide.« Wenn aber ja oft – aufgrund des Bewusstseins unserer Unwürdigkeit – solches Rühmen seiner hohen Gnade nicht so einfach aus uns hervorströmen will, so kann man doch dem Herrn seinen Hirten- und Hüternamen vorhalten. Zu diesem Namen inniger Vertrautheit: *Hirt* und *Hüter* wird aber gleich auch ein hoher Name Gottes gesetzt: *der du sitztest über Cherubim*. So heißt es »Unser Vater«, aber auch gleich dabei: »der du bist im Himmel.« So ist zartes Vertrauen und heilige Scheu immer miteinander verbunden; so hält sich der Glaube an seine zwei Hauptstützen, an die Liebe und an die Macht Gottes. *Karl H. Rieger*.¹⁹

Es ist ja des *Hirten* Pflicht, auf das Blöken und Rufen der Schafe zu hören und es sich zu Herzen zu nehmen, um ihnen im rechten Augenblick zu Hilfe zu eilen. *Hermann Venema*.²⁰

Der du Joseph hütetest wie Schafe. Die Ungläubigen halten dafür, du bekümmertest dich nicht um uns; darum strecke deine Hand aus, uns zu helfen, damit der Mund derer, die solch bösen Reden führen, verstopft werde. Wir begehren nicht Gold und Schätze, auch nicht Würden dieser Welt, sondern wir sehnen uns nach deinem Lichte, wir verlangen inbrünstig, dich zu kennen; darum *erscheine!* *Girolamo Savonarola*.²¹

V. 3. Zunächst hinter der Lade zogen einher diese drei Stämme: *Ephraim, Manasse und Benjamin*, die drei Söhne der Rahel. »HERR, stehe auf, lass deine Feinde zerstreut und, die dich hassen, flüchtig werden vor dir« – das war der Ruf Moses, sooft die Lade aufbrach gegen ihre Feinde (4Mo 10,35), und diesen Ruf lässt auch jetzt der Sänger erschallen. »Lass dein Antlitz über uns leuchten« – das war der Segen Aarons zu Moses Zeit, und dieser Segen soll wieder neu werden. Prof. D. A. F. *Tholuck* 1843.²²

V. 4. Zu dir selber *kehre uns*,²³ vom Irdischen zum Himmlischen, bekehre unseren aufrührerischen Willen zu dir, und dann *zeige uns dein Angesicht*,

Psalm 80

auf dass wir dich erkennen mögen. Zeige uns deine Macht, dass wir dich fürchten, deine Weisheit, dass wir dich verehren, deine Güte, dass wir dich lieben. Zeige uns das alles einmal und abermal und immer, auf dass wir mit fröhlichem Angesicht auch durch Trübsal gehen und selig werden. Wenn du uns hilfst, so ist uns geholfen; wenn du deine Hand von uns abziehst, ist keine Rettung für uns. *Girolamo Savonarola*.²¹

V. 5. *Zürnen.* Man sagt von dem lahmen *Timur* (gewöhnlich *Tamerlan* genannt), dem gefürchteten asiatischen Eroberer († 1405), er habe seine Feinde mit einem Blick seines Angesichts in Schrecken bringen können. O welche Schrecken aber gehen erst von dem Angesicht *des Herrn der Heerscharen* aus, wenn er zürnt! *Thomas Adams* 1614.²⁴

Wie lange willst du zürnen über dem Gebet deines Volks? Gar vielerlei Fehler können unsern Gebeten anhaften, die sie bei Gott unannehmbar machen. So, wenn sie ohne Geist und Leben sind oder oberflächlicher oder gar heuchlerischer Art, wenn sie Gott versuchen oder wenn sie flatterhaft, hastig oder ohne Glauben und ohne Demut sind. *Thomas Adams* 1614.²⁴

V. 5 mit V. 4 und V. 20. Wie der Vogel durch vieles Bewegen der Schwingen Wind unter seine Flügel sammelt und dadurch höhersteigt, so macht es auch der Glaube beim Beten: *viresque acquirit eundo*²⁵. *John Trapp*.²⁶

V. 11. *Berge sind mit seinem Schatten bedeckt* usw. Dass Berghänge der geeignetste Ort für Weinberge sind, ist allseits bekannt; auch dass die Stützen, an denen man den Weinstock hinaufzieht, je nach der Art des Bodens und des Klimas verschieden hoch sind. In sehr fruchtbarem Landstrichen, wie z. B. in der Lombardei, klettern die Reben an *Bäumen* hinauf und *bedecken* sie. *Thomas Fenton* 1732.²⁷

V. 9-16. Das Bemühen Gottes um diesen aus Ägypten geholten *Weinstock* wird in Jes 5 beschrieben. Dem *Warum* des Psalms wird daselbst (Jes 5) ein anderes *Warum* entgegengesetzt: Warum hat er denn Herlinge gebracht, obwohl ich erwartete, dass er Trauben brächte? Desto mehr hat der Glaube damit zu kämpfen, dass er auch unter einer vom Volk wohlverdienten Züchtigung doch den Mut zum Beten nicht aufgibt, sondern immer anhält: Der

Psalm 80

Feinde Gewalt betrübt uns – Gott Zebaoth, tröste uns! Die Leidenschmach verfinstert uns – und Gottes Gnade erleuchte uns! Die Menschen verderben uns – durch Gottes Gnade genesen wir! *Karl H. Rieger*.¹⁹

V. 13. *Warum hast du denn seinen Zaun zerbrochen?* Warum hast du das getan, Herr? Was hat es für Nutzen? Die Wacht der Engel hast du entfernt; sie pflegten die Räuber abzuhalten und deinen Weinberg zu schützen. Wo ist heutzutage diese treue Wache? Wo sind die Propheten? wo die Apostel? wo die Lehrer? wo die Hirten, die den Weinstock hütend umgeben, welche Teufel austreiben, Ketzer in den Bann tun, verkehrten Menschen Einhalt gebieten und die Schwachen bewahren? Was ist der Zaun? Die Wacht der Engel, die Hut treuer Hirten, das heilige Lehrwort der Prediger. Wo ist er, der Zaun? Er ist zerbrochen. Wer hat ihn niedergerissen? Du selber, Herr, du hast die Prediger weggenommen, die Hirten in den Himmel versammelt, die Engel zurückgezogen. Warum hast du seine Hecken niedergerissen? Damit er seine Missetaten erfülle, das Maß seiner Gottlosigkeit vollmache²⁸ und nun endlich gezüchtigt und erneuert werde? Aber was fehlt ihm denn noch dazu? Welche Sünde wurde nicht an ihm gefunden? Siehe, Herr, hat seine Bosheit nicht schon das Maß erreicht? Und nun pflücken seine Trauben alle, die auf dem Wege gehen.²⁹ Nicht die richtigen Weingärtner, nicht die rechten Ackersleute lesen die Trauben, sondern alle, die deine Ordnungen nicht halten, die Gottes Wege nicht wissen, offenbare Sünder, Ehrlose, das sind die Leute, die dazu ausersehen sind, am Altar zu dienen, diesen werden Pfründen gegeben, diese ernten die Trauben für sich selbst, nicht für dich. Sie kümmern sich nicht um deine Armen, sie speisen nicht die Hungrigen, kleiden nicht die Nackten, helfen nicht dem Fremdling,³⁰ schützen nicht die Witwen und Waisen; sie essen die Lämmer aus der Herde und die gemästeten Kälber.³¹ Sie spielen auf dem Psalter und meinen, sie könnten es wie David; sie preisen Gott mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von ihm. Sie trinken Wein aus den Schalen und salben sich mit Balsam und bekümmern sich nicht um den Schaden Josephs (Amos 6,4-6). Siehe, das sind die Leute, die deinen Weg verlassen und die Trauben deines Weinstocks pflücken. Aber was soll ich sagen, Herr? Sie sahen den Zaun zerbrochen, da verließen sie den geraden Weg und wandten ihre Schritte zu deinem Weinstock um ihn abzulesen, um seine Frucht,

Psalm 80

nicht die geistliche, sondern die zeitliche, einzusammeln. – Was meinst du damit? – Das meine ich, Herr: Die Reichen dieser Welt, die in den Wegen ihrer Sünde wandeln, die nach deinem Willen und gegen deinen Willen die Schätze, Ehren, Würden und Ergötzungen dieser Welt suchen, haben deine Wege verlassen. Sie haben davon abgesehen, nach den Reichtümern dieser Welt zu jagen, die weltlichen Ehren suchen sie nicht mehr; sie haben sich deinem Weinstock, den Würden und Schätzen der Kirche zugewandt. Heute sind sie im Schauspielhaus, morgen auf dem Bischofsstuhl; heute auf der Jagd, morgen im Chorrock; heute ein Soldat, morgen ein Priester. *Girolamo Savonarola.*²¹

V. 14. *Es haben ihn zerwühlet die wilden Säue.* Kein Bild eines zerstörungssüchtigen Feindes könnte angemessener sein als dieses. Wir kennen die oft angeführte Stelle von den kleinen Füchsen, die die Weinberge verderben (Hl 2,15); aber das *Wildschwein* richtet viel größere Verheerungen an. Es bricht durch die Hecken, wühlt den Boden auf, reißt die Weinstöcke nieder und zerstampft sie mit den Füßen. Ein Rudel dieser Tiere vernichtet manchmal einen ganzen Weinberg in einer Nacht. Wir könnten uns gut vorstellen, welch großen Schaden schon das zahme Schwein in einem Weinberg anzurichten vermöchte; aber das Wildschwein ist ungleich zerstörungssüchtiger. Es ist sehr groß und stark und unglaublich schnell, sodass seine nahe Verwandtschaft mit unserem Hausschwein kaum zu erkennen ist. Es rennt mit solcher Schnelligkeit, dass ein Vollblutpferd Schwierigkeit hat, es einzuholen, während ein gewöhnliches Ross von ihm weit hinter sich gelassen werden würde. Selbst auf ebenem Boden kostet es den Jäger viel Mühe ihm nachzukommen; kann es aber auf unebenen oder hügeligen Grund kommen, so vermag kein Pferd es mit ihm aufzunehmen. Der wilde Eber kann beträchtlich hoch springen und sich im vollen Laufe mit solcher Behändigkeit wenden, dass er dadurch ein ganz außerordentlich gefährlicher Feind wird. Die Bewohner solcher Gegenden, wo die Wildschweine noch in ursprünglicher Kraft und Wildheit gedeihen, würden in der Tat ebenso gern auf einen Löwen stoßen wie auf eins dieser Tiere, die ihre scharfen Hauer mit blitzartiger Geschwindigkeit zu gebrauchen wissen. Ein Stoß genügt, ein Pferd aufzuschlitzen und einen Hund sozusagen in Stücke zu schneiden. *J. G. Wood, Biblische Naturgeschichte 1869.*³²

Psalm 80

In dem dichten Gestrüpp am Jordan leben viele wilde Tiere, auch *Wildschweine*. Bischof R. Pocock³³ beobachtete auf der andern Seite des Jordans, wo dieser Fluss aus dem See Tiberias austritt, große Herden dieser Tiere, und etliche auch in dem Schilf auf der Seite, wo er rastete. *Richard Mant*.³⁴

In dem Röhricht des Hule- (oder Merom-)Sees (am oberen Jordan) und auch anderswo hält sich das Wildschwein zu Hunderten auf und zerstört von da aus die Felder. Prof. D. *Franz Delitzsch*.¹⁴

Die Bannbulle, welche Papst *Leo X.* gegen *Luther* am 15. Juni 1520 erließ, beginnt: »Mache dich auf, Herr, und richte deine Sache. Gedenke der Schmach, die dir von den Toren widerfährt den ganzen Tag (Ps 74,22) ... Füchse verwüsten deinen Weinberg, ... den du deinem Statthalter Petrus übergeben hast, *ein Eber aus dem Walde zerwühlt ihn, ein wildes Tier weidet ihn ab*. Mache dich auf, Petrus, ... mache dich auf, Paulus, ... denn es erhebt sich ein neuer Porphyrius, der die heiligen Päpste zu beißen und zu lästern sich nicht scheut!«

Nach dem Talmud ist der mittlere Buchstabe des mit *Wald* wiederzugebenden Wortes³⁵ der mittelste Buchstabe des hebräischen Psalters. D. *Daniel Cresswell*.³⁶

V. 15. *Schaue vom Himmel*. Diese Bitte ist für niemand passend als nur für solche, die wahrhaft zerbrochenen Geistes sind und sich von Herzen zu Gott zurückwenden. Wie könnten wir sonst Gott bitten, vom Himmel zu schauen und sich unsere Angelegenheiten zu besehen? Würden wir seinen Zorn nicht noch mehr entflammen, wenn wir außer dem, dass wir in Sünde leben, uns auch noch erdreisteten, das allheilige Auge Gottes herauszufordern, dass es sich vom Himmel her unsere Gottlosigkeit beschaue? *Wolfgang Musculus*.¹⁸

Du hast dich von uns entfernt, du bist in den Himmel aufgestiegen. So *schaue* doch wenigstens *vom Himmel* auf uns nieder, wenn du nicht willig bist, zur Erde herabzusteigen, wenn unsere Sünden das nicht verdienen. *Girolamo Savonarola*.²¹

Suche heim diesen Weinstock. Noch hat er ja Wurzeln, noch leben etliche Ranken. Am Anfang der Welt hat sein Leben begonnen, und er ist noch nie völlig abgestorben, und das wird auch nie geschehen. Du hast ja gesagt: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.«³⁷ Er ist arg zurück-

Psalm 80

gegangen, aber er kann doch nie ganz zugrunde gehen. Er ist ja der Weinstock, den du gepflanzt hast. So suche ihn denn heim; denn dein Heimsuchen bewahrt ihm das Leben, den Geist. Suche ihn heim mit deiner Gnade, mit deiner Gegenwart, mit deinem Heiligen Geist. Suche ihn heim mit deinem Stecken und Stab, die werden ihn erquicken.³⁸ Suche ihn heim mit deiner Hippe,³⁹ dass er gereinigt werde, denn die Zeit des Beschneidens ist gekommen. Wirf die Steine heraus, sammle die dürren Reben und binde sie in Bündel zum Verbrennen.⁴⁰ Richte ihn auf, schneide die überflüssigen Triebe ab, mache seine Stützen fest, dünge den Boden, richte den Zaun auf und suche diesen Weinstock heim, wie du jetzt die Erde heimsuchst und bewässerst. *Girolamo Savonarola.*²¹

V. 18. Es ist Israel, welches in V. 16 *ben (Sohn)* heißt als der Sohn, den Jahwe in Ägypten ins Dasein gerufen und dann aus Ägypten zu sich gerufen und am Sinai feierlich zu seinem Sohn erklärt hat (2Mo 4,22; Hos 11,1), und welches nun mit Anspielung auf den Namen Benjamins V. 3 *isch jemineka (der Mann deiner Rechten)* genannt wird, als das Volk, welches (wenn wir uns für die Deutung dieser Benennung durch V. 16 leiten lassen) Jahwes Rechte, d. i. Allmacht und Gnade, ins Dasein gerufen und im Bestande erhält, zugleich aber *ben-adam (Menschensohn)*, weil es der an sich selbst ohnmächtigen, durch und durch bedingten und abhängigen Menschheit angehörte. Kommentar von Prof. D. Franz Delitzsch.¹⁴

Der Mann der Rechten ist 1) der am höchsten Geliebte, den man so lieb hat wie die rechte Hand (Mt 5,29f.). Jakob nannte den Sohn seiner vor allen geliebten Frau Ben-Jamin, d. i. Sohn seiner rechten Hand, 1Mo 35,18); dieser war ihm so teuer, dass seine Seele an des Knaben Seele hing (1Mo 44,30). 2) Der am höchsten Geehrte: wem man die höchste Ehre erzeigen will, dem gibt man den Platz zur Rechten, wie Salomo seiner Mutter (1Kö 2,19); so steht auch in Ps 45,10 die Braut zur Rechten des Königs. Man vergleiche, wie Christus zur Rechten Gottes des Vaters erhöht ist. 3) Der Verbündete, denn Bündnisse und Vereinbarungen werden durch Einschlagen der rechten Hand geschlossen (2Kö 10,15; vgl. Gal 2,9). *James Alting.*⁴¹

V. 20. In der Trübsal kommt Gott, und wenn er kommt, so ist die Trübsal keine Trübsal mehr. *Gälisches Sprichwort.*

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Wie der Herr als Hirt an Israel handelte, als Bild seines Waltens über seiner Gemeinde.

V. 4. Das zwiefache Werk des Heils: 1) Kehre uns wieder zu dir (siehe die Auslegung). 2) Kehre du dich wieder zu uns.

V. 5. Was für Gebete erzürnen Gott?

V. 6. Unschmackhafte Kost. 1) Untersuche die Speise. 2) Merke, welche Hand sie sendet. 3) Beachte, wie gesund sie ist. 4) Gedenke der mildernden Zutaten.

V. 8. Bekehrung, Gemeinschaft mit Gott, Gewissheit des Heils.

V. 9-16. Vergleichung der Kirche mit einem Weinstock.

V. 13. 1) Die Zäune der Gemeinde. 2) Ihre Entfernung. 3) Die traurigen Folgen.

V. 14. Wer sind die größten Feinde des Weinbergs Gottes? Wo kommen sie her? Wie können wir sie abwehren?

V. 19b. Belebung durch Gott notwendig zu wohlgefälliger Anbetung Gottes.

ENDNOTEN

1 Zu Ps 45: Statt von den Rosen muss es heißen: nach oder auf »Lilien«. Manche verstehen dies als Hinweis auf ein Instrument, ein lilienförmiges Glockenspiel, zu dem es hätte gesungen werden sollen. Viel näher liegt es, an die Melodie eines mit »Lilien« beginnenden Volkslieds zu denken, nach welcher sich der Gesang dieses Psalms richten sollte. (Vgl. die Überschrift der Psalmen 60 und 80.) Oder sollte das Wort ein dem

Lied selbst gegebener Name sein, sodass es wegen seiner erhabenen Schönheit und Keuschheit mit den Lilien zu vergleichen wäre, deren Schmuck die Herrlichkeit Salomos überstrahlte? Wenn nicht sprachliche Bedenken (das »nach« oder »auf«) dieser Auffassung entgegen stünden, würden wir sie gern akzeptieren.

Zu Ps 60: Von der Rose des Zeugnisses, Grundt.: Nach »Lilie des Zeugnisses«, ʿal-šūšan ʿēdūt.

Psalm 80

Wahrscheinlich ist das die Angabe der Melodie, nach welcher der Psalm gesungen werden sollte, vielleicht der gleichen, welche bei Ps 45 noch kürzer angegeben ist.

Zu Ps 69: Dem Vorspieler, nach Lilien (Grundt., lamnaššēḥ ʿal-šōšannīm). So haben wir also hier wieder einen Psalm vor uns, der die Bezeichnung *nach* oder *auf Lilien* trägt. Man vergleiche die Vorbemerkungen zu Ps 45. In jenem waren es goldene Lilien, an denen wir uns erfreuten, Blumen voll üppiger Pracht, blühend in den herrlichen Gärten, welche die elfenbeinernen Paläste umkränzen; hier aber sehen wir die Lilie unter Dornen, die bescheidene und doch wunderschöne Waldlilie, blühend im düsteren Schatten Gethesmanes.

- 2 2Mo 25,22; 4Mo 7,89; 1Sam 4,4; 2Sam 6,2; 2Kö 19,15; 1Chr 13,6; Ps 99,1.
- 3 Röm 3,25.
- 4 Hebr 4,16.
- 5 Siehe 2Mo 28,29.
- 6 4Mo 6,24-26.
- 7 *Luthers Übers.:* *so genesen wir* besagt dasselbe, aber nach der jetzt veralteten Bedeutung des Wortes: *erhalten werden, am Leben bleiben, gerettet werden*. So ist es auch in 1Mo 32,30; Hi 22,29; Ps 119,117; Spr 28,18 zu verstehen. Die revid. Lutherbibel hat das für uns missverständliche Wort nur an der letztgenannten Stelle berichtigt.
- 8 2Kö 23,10; Jer 7,31.
- 9 1Jo 5,19.
- 10 1Mo 3,15.
- 11 Joh 8,44; 1Jo 3,10.
- 12 Elohim ist hier, nach der Erklärung *Delitzschs* und anderer, nicht dekliniert, weil Eigenname geworden. Vgl. Jahwe Elohim der Heerscharen in V. 5 und 20; sowie Ps 59,6; 84,9.
- 13 Wir setzen in V. 9-12 statt des Perfekts das lebendig schildernde Imperfekt.
- 14 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary*

as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)

- 15 kannā¹ ist schwer zu erklären. Die meisten halten es mit der LXX (*katarṭisai*, Imp. Aor. Med. von *katartizō*, »ausbessern, zurüsten, passend machen«) für einen Imperativ; dann wird man es aber nicht (wie *Luther*: *halt ihn im Bau usw.*) von *kūn*, sondern von einem Zeitwort *kānan decken, schirmen* abzuleiten haben, da die Verba des Deckens mit dem Akkus. (V. 16a) und mit ʿal (V. 16b) konstruiert werden können. Andere vermuten in dem Wort ein Hauptwort *Setzling*. Dann wäre der Vers von *pāqad* Vers 15 abhängig. Dagegen spricht das ʿal V. 16b, da *pāqad ʿal* nur von *strafendem* Heimsuchen üblich ist.
- 16 Uns scheinen, mit *Luther* und den meisten Auslegern, auch die Worte dieses Verses sich im Sinne des Psalmisten *auf Israel* zu beziehen. Doch geht die Deutung *Spurgeons* insofern nicht fehl, als Christus ja die Stellung und Aufgabe Israels, welche dieses nicht innehalten und ausführen konnte, übernahm. Man vgl., wie im zweiten Teil des Jesaja der Begriff des Knechtes Jahwes von Israel auf den Messias übergeht. – *James Millard*.
- 17 In der Schlacht bei *Waterloo* (16.-18. Juni 1815) wurde *Napoleon* und sein französisches Heer von den Alliierten (Großbritannien, Niederlande, Hannover, Braunschweig, Nassau) unter *Wellington* und den verbündeten Preußen unter *Blücher* vernichtend geschlagen und seine Herrschaft über Europa endgültig beendet.
- 18 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 19 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 20 *Herman Venema* (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von *Johannes Coccejus* und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [»Reformierte Aufklärung«]): Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1-21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Vingtī Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorumque Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22-41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42-64):

Psalm 80

- Hermanni ... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65–85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86–110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111–150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 21 *Girolamo (Hieronymus) Savonarola* (1452-1498, italienischer Dominikaner und Bußprediger, erregte Aufsehen mit seiner Kritik am Lebenswandel des herrschenden Adels und Klerus und war de facto Herrscher über Florenz von 1494 bis kurz vor seiner Hinrichtung 1498, er gehört zu den Vorläufer-Figuren der Reformation. Heute noch aufgelegt sind seine »Gefängnis-meditationen« über Psalm 51 [»Miserere mei, Deus«] mit dem Titel »Infelix ego« und über Psalm 31 [»In te, Domine, Speravi«] mit dem Titel »Tristitia obsedit me«, die stark auf die Reformation gewirkt und auch Luther tief beeindruckt haben. Z. B.): – *Meditations on Psalm LI and Part of Psalm XXXI in Latin, with an English translation*, London 1900. – *Prison Meditations on Psalm 51 and 31 (Reformation Texts with Translation)*, 142 S., Milwaukee 1994.
- 22 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwerkklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 23 Vgl. Ps 80,4.8.20; Jer 17, 14; 31,18; Kla 5,21; Mal 4,6//Lk 1,17; Apg 3,26; Phil 2,13; Jak 1,16-18.
- 24 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 25 »*Mobilitate viget, viresque acquirit eundo*: »[Gerücht/Ruhm] wächst durch Fortbewegung, und gewinnt im Gehen an Stärke«, *Vergil, Aeneis IV*, 173.
- 26 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentssheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 27 *Thomas Fenton* (1688-1743, anglikan. Geistlicher, studierte am *Christ-Church College* in Oxford, 1714 zum *Deacon* geweiht, *Rector* von *Nately-Scures*, Hampshire [1719-1736]): – *Of Speaking as the Oracles of God, a Sermon*, 22 S. – *Annotations on Job and the Psalms, collected from several Commentators, and methodized and improved*. 460 S., London 1732. (Spurgeon: »All that will be found here is taken from others, but well selected.«)
- 28 Vgl. 1Mo 15,16; Dan 8,23; Sach 5,5-11; Mt 23,32-35; 1Thes 2,16.
- 29 *Savonarola* versteht hier *ʿāḇar ḏereḵ* als: *Gottes Weg übertreten*, und zwar irrtümlich, wie das Folgende zeigt.
- 30 Vgl. Mt 25,35-44.
- 31 Vgl. Hes 34,1-10.
- 32 *John George Wood* (1827-1889, anglikan. Geistlicher, ab 1854 nur noch produktiver Verfasser zahlreicher Bücher [und beliebter Vortragsredner] zur Naturgeschichte. U. a.): *Bible Animals. Being a Description of Every Living Creature Mentioned in the Scriptures, from the Ape to the Coral; illustrated by T. W. Wood, W. F. Key, and E. A. Smith*, London 1869.
- 33 *Richard Pococke* (1704-1765, anglikanischer Geistlicher, Bischof von *Ossory, Elphin* und *Meath* in Irland, vor allem aber Reiseschriftsteller, ausgedehnte Reisen durch Europa [1733-36], den Nahen Osten [1737-42: Libanon, Ägypten, Jerusalem, Palästina, Kleinasien, Griechenland], und Irland [1747-60]): – *A Description of the East and Some other Countries, vol. I: Observations on Egypt*, London 1743. – *A Description of the East and Some other Countries, vol. II – divided into two parts: Part 1, Observations on Palæstina or the Holy Land, Syria, Mesopotamia, Cyprus, and Candia. Part 2, Observations on the islands of the Archipelago, Asia Minor, Thrace, Greece, and some other parts of Europe*, London, 1745.
- 34 *Richard Mant* (1776-1848, engl. anglikan. Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von *Killaloe* und *Kilefenora*, dann bis zum Lebensende von *Down, Connor* und *Dromore*, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit *George D'Ooly*], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824. (Spurgeon: »A bold version, with important notes. In this instance we confess that there may be real poetry in a metrical version, and through the flame does not in each composition burn with equal brilliance, yet

Psalm 80

- in some verses it is the true poetic fire. Mant is no mean writer.«)
- 35 D. h. das ʿayin des Wortes yāʿar.
- 36 *Daniel Cresswell* (1776-1844, engl. anglikan. Geistlicher, Mathematiker, Friedensrichter, Dozent in Cambridge, Werke über Mathematik und Predigtbände): *The Psalms of David, According to the Book of Common Prayer, With Critical and Explanatory Notes*, Cambridge 1843. (Spurgeon: »The explanatory notes are neither prolix nor commonplace, but show much clear insight. They are deservedly held in esteem.«)
- 37 Siehe Mt 28,20.
- 38 Vgl. Ps 23,4b.
- 39 Eine *Hippe* (auch *Heppe*, *Häbe*, *Knipp*, *Säse*, *Rebmesser* oder *Gertel*) ist ein Werkzeug, das je nach Größe und Ausführung zu unterschiedlichen Arbeiten in der Land- und Landwirtschaft, im Wein- und im Gartenbau verwendet wird. Typisch ist die sichelförmig geschwungene Klinge mit einer mehr oder weniger nach unten gebogenen Spitze. Unter Beibehaltung dieser Grundform haben sich je nach Region und Verwendungsart im Laufe der Jahrhunderte die unterschiedlichsten Varianten entwickelt. Hippenförmige Werkzeuge sind in vielen Ländern Europas seit der Römerzeit bekannt und teilweise, etwa in der Landwirtschaft und im Gartenbau, bis heute gebräuchlich.
- 40 Vgl. Joh 15,6.
- 41 *James/Jacob Alting/Altingius* (1618-1679, niederländ. Philologe und Theologe deutscher Herkunft, geb. in Heidelberg, sein Vater *Johann Heinrich Alting* war Pfälzer Delegierter auf der Synode von Dordrecht, 1622 Umzug nach Leiden, 1627 nach Groningen, Professor an der Universität Groningen, ab 1643 für oriental. Sprachen, ab 1667 für Theologie): – *Commentarius Theoretico-Practicus in Epistolam ad Romanos*, 5 Bde. Amsterdam 1687. – *Commentarius in Jeremiam Prophetam*, Amsterdam 1688. – *Exercitatio grammatica de punctis ac pronunciatione tetragrammati*. – *Fundamenta punctuationis linguae sanctae ... accessit ejusdem synopsis institutionum Chaldaearum et Syrarum*. Editio septima. Simili institutionum Samaritanerum, Rabbinicarum, Arabicarum, Aethiopicarum et Persicarum synopsis, a Georgio Othone ... auctior, 2 Bde., Frankfurt 1717. (»The works of Alting contain expositions of many parts of Scripture besides the above. He is not perhaps one of the most interesting Dutch Expositors; but his sentiments are generally correct; his learning was extensive; and he spared no labour to promote the interests of learning and piety. He was well acquainted with the Eastern languages and dialects, of which his Grammar for eight (!) of the Oriental tongues affords a striking proof« [*William Orme* in *Bibliotheca Biblica*].)

PSALM

81

ÜBERSCHRIFT: *Auf der Gittith.* Wir wissen nicht sicher, was diese Überschrift bedeutet; man vergleiche das bei Ps 8 Bemerkte.¹ Sollte die Meinung vieler der alten Ausleger richtig sein, dass zu übersetzen sei: »Ein Kelterlied«², so würde das der Frömmigkeit desjenigen Volkes, für welches der Psalm verfasst wurde, ein gutes Zeugnis ausstellen. Wir fürchten, man würde es selbst in unseren christlichen Ländern an wenigen Orten für schicklich halten, an Winzerfesten heilige Gesänge anzustimmen. Wenn einst aber sogar auf den Schellen der Rosse stehen wird: »Heilig dem HERRN« (Sach 14,20), dann wird auch der edle Saft der Trauben unter dem Schall heiliger Lieder der Kelter entströmen.

Vorzusingen, Asaphs. Dieser begnadete Dichter verweilt in dem vorliegenden Psalm wieder bei der Geschichte seines Volkes. Das ist offenbar seine starke Seite gewesen, die große Vergangenheit seinen Zeitgenossen in heiligen Gesängen ermahrend und ermunternd vor Augen zu stellen. Er war ein echter Nationalsänger, voller Gottes- und Vaterlandsliebe zugleich.

EINTEILUNG: Der Psalm ruft zunächst zum Lobpreis Gottes auf, und zwar zu der Feier eines großen Festes (vielleicht des Passah), worauf dann die Erlösung aus Ägypten geschildert wird. Dieser erste Teil reicht bis V. 8. Dann tadelt der Herr sein Volk in liebevoller und gleichzeitig ernster Weise wegen seines Ungehorsams und schildert, wie glücklich Israel sein könnte, wenn es Gottes Geboten nur gehorsam sein würde, V. 9 bis zum Schluss.

AUSLEGUNG

2. Singt fröhlich Gott, der unsere Stärke ist;
jauchzet dem Gott Jakobs!
3. Hebt an mit Psalmen und gebt her die Pauken,
liebliche Harfen mit Psaltern!
4. Blast am Neumonde in die Posaune,
an unserm Fest der Laubhütten!
5. Denn solches ist eine Satzung in Israel
und eine Verordnung des Gottes Jakobs.
6. Solches hat er zum Zeugnis gesetzt unter Joseph,
da sie aus dem Land Ägypten zogen
und eine fremde Sprache gehört hatten,
7. da ich ihre Schulter von der Last befreit hatte
und ihre Hände die Körbe los wurden.
8. Da du mich in der Not anrufst, half ich dir heraus
und erhörte dich, als dich das Gewitter überfiel,
und ich versuchte dich am Haderwasser. Sela.

2. *Singt fröhlich Gott:* jauchzt, frohlockt Gott, doch nicht mit wildem Geschrei, sondern im Takt und in wohlgesetzten Tönen, damit der gemeinsame Lobpreis lieblichen Wohlklang habe.

Singt Gott mit festlichen Klängen und in melodischen Weisen; singet ihm *fröhlich*, denn unserm gütigen Herrn gebührt von Herzen kommender Lobpreis! Seine Liebestaten sprechen lauter, als unsere Dankesworte je sein Lob verkünden können. Nie sollte schläfriges, mattherziges Wesen unsern Psalmengesang beeinträchtigen. Ist nicht Halbherzigkeit daran schuld, dass unsere Lieder oft so träg dahinschleichen? Das sollte wirklich nicht sein. Singt mit fröhlichem Schall, die ihr der freien Gnade so tief verpflichtet seid! Sind eure Herzen nicht voll Dankes? So lasst eure Stimme dem Dank auch würdigen Ausdruck geben!

Der unsere Stärke ist. Der Herr war die Stärke seines Volkes, indem er es mit mächtiger Hand aus Ägypten errettete, aber auch, indem er es in der Wüste erhielt, in das Gelobte Land einführte, vor seinen Feinden beschützte und ihm über diese den Sieg gab. Wem anders geben die Menschen Ehre als

Psalm 81

solchen, auf die sie sich stützen und verlassen? Darum lasst uns unserem Gott frohlocken, der unsere Stärke ist und unser Psalm (Jes 12,2).

Jauchzt dem Gott Jakobs! Das israelitische Volk erhob seinen Nationalgott, den Gott ihres Vaters Jakob, mit fröhlicher Musik; o dass doch die Christen ja nicht schweigen oder im Lobpreisen matt und lässig werden, denn dieser Gott ist unser Gott! Es ist stets zu bedauern, wenn die Kunst des Chorgesangs den Gemeindegesang lähmt, statt ihn zu fördern. Wir für unser Teil haben Freude an kräftig anschwellendem Lobgesang und lassen es uns lieber gefallen, dass etwas Rauigkeit den Mangel tonaler Genauigkeit und musikalischer Ausbildung verrät, als dass wir die – den gemeinsamen Gemeindegesang kennzeichnende – Innigkeit und Kraft missen möchten. Die Überfeinerung, welche die Melodie in artigen Flüstertönen lispelt oder gar das Singen ganz dem geschulten Chor überlässt, grenzt an eine Nachäffung der wahrhaftigen Anbetung. Für die Götter Griechenlands und Roms mag ein Ohrenschaus klassischer Musik ein passender Gottesdienst sein; Jahwe aber kann nur mit dem Herzen angebetet werden, und für seinen Dienst ist darum diejenige Musik die beste, welche dem Herzen den freieren Spielraum gibt.

3. *Hebt an mit Psalmen;* wählt einen heiligen Gesang und stimmt ihn dann frisch und mutig an!

Und lasst die (Hand-)Pauken ertönen! (Grundt., ûṭənû-tōḇ) Schlagt auf eure Tamburine, ihr Jungfrauen; lasst ihren Schall laut und begeistert erklingen! Gott will nicht mit Jammern, sondern mit Freudenklängen angebetet werden. So lasst also die Pauken weithin fröhlich erschallen, wie ihr es einst tatet an dem Meer, dessen Wogen Ägyptens Stolz begraben hatten.

Liebliche Harfen³ mit Psaltern⁴. Zu der kräftig schallenden Pauke geselle sich friedlich die liebliche Lyra³, und die Harfe⁴ vermehre den freundlichen Wohlklang! Alles, was ihr an Musik aufbieten könnt, sei dem Herrn geweiht!

4. *Blast am Neumond in die Posaune!*⁵ Verkündet den heiligen Monat, den Anbruch des Jahres, die Zeit, als der Herr sein Volk aus dem Diensthause führte!⁶ Deutlich und durchdringend lasst das Horn ertönen, das ganz Israel zusammenruft, seinen Erretter anzubeten!

Psalm 81

Zu der bestimmten Zeit (and. Übers.⁷), *auf den Tag unseres Festes*. Gehorsam muss uns beim Dienst Gottes leiten, nicht dürfen unsere Einfälle und Gefühle das Bestimmende sein. Gottes Anordnung gibt Formen und Zeiten eine Feierlichkeit, welche ihnen kein Zeremonienpomp, keine hierarchische Vorschrift verleihen könnten. Die Juden beobachteten nicht nur den festgesetzten Monat, sondern denjenigen Teil des Monats, welcher von Gott ausgesondert war. Die Gottesfürchtigen des alten Bundes sahen mit Freuden die für den Gottesdienst bestimmten Zeiten herankommen; lasst uns sie mit ebensolcher Begeisterung begrüßen und von dem Tag des Herrn nie anders denken und sprechen, als dass er ein Tag der Freude und der Ehren sei! Diejenigen, welche unsere Stelle als Stütze für ihre von Menschen angeordneten Fest- und Fastzeiten geltend machen, müssen schlecht lesen können. Wir wollen die Feste halten, welche der Herr bestimmt, aber nicht solche, welche Rom oder Canterbury⁸ vorzuschreiben belieben.

5. *Denn solches ist eine Weise* (wörtl.: *eine Satzung*, ḥōq) *in Israel und ein Recht* (wörtl.: *Rechtsordnung*, mišpāt) *des Gottes Jakobs*. Es war eine alle Stämme verpflichtende Vorschrift, dass eine heilige Zeit zum Gedächtnis der großen göttlichen Gnadentat ausgesondert werden solle; und es war wahrlich nur, was dem Herrn gebührte, er hatte ein Recht auf eine solche besondere Huldigung. Wenn man uns beweisen kann, dass die Feier des Weihnachts- oder Pfingstfestes oder anderer solcher Tage je durch ein göttliches Gebot für die christliche Kirche angeordnet worden ist, so werden wir sie auch halten, aber nicht eher.⁹ Es ist ebenso sehr unsre Pflicht, die Aufsätze der Menschen zu verwerfen wie die Verordnungen des Herrn zu beobachten. Wir fragen bei jeder Sitte und jeder kirchlichen Vorschrift, die man uns geben will: »Ist dies ein Gesetz des Gottes Jakobs?« und wenn das nicht erwiesen werden kann, so haben solche Sitten und Vorschriften für uns, die wir in der christlichen Freiheit wandeln, keine bindende Kraft.

6. *Solches hat er zum Zeugnis gesetzt unter Joseph*. Das Volk wird hier Joseph genannt, weil man in Ägypten von ihm wohl als von der Familie Josephs sprach und Joseph ja in der Tat der Nährvater des Volkes geworden war. Das Passahfest, auf welches hier vermutlich hingewiesen wird (vgl. die Anmerkung zu V. 4), sollte eine ständige Erinnerung an die Erlösung aus

Psalm 81

Ägypten sein, und alles an diesem Fest sollte allen Zeiten und allen Völkern die Herrlichkeit des Herrn bezeugen, die sich in der Befreiung seines Volkes der Wahl so wunderbar erwiesen hatte.

Als er auszog über das Land Ägypten hin (Grundt.¹⁰). Ein nicht geringer Teil Ägyptens ward von den Stämmen Israels bei ihrem Auszug durchschritten, und an jedem Ort musste das Fest, welches sie in der Nacht, da Ägypten heimgesucht ward, hielten, ein Zeugnis für den Herrn sein, der selbst auch bei dem mitternächtlichen Gericht durch das Land Ägypten gezogen war (2Mo 11,4). Die einst so unterdrückten Israeliten zogen durch das Land ihrer Knechtschaft wie Sieger, die die Erschlagenen niedertreten.

Wo ich eine Sprache hörte, die ich nicht verstand. (And. Übers.) Der Zusammenhang gebietet unsrer Ansicht nach, diese Worte als Rede Gottes anzusehen¹¹; denn es scheint uns, man müsse der Sprache Gewalt antun, wenn man das Ich in diesem Verse auf eine andere Person bezieht als das Ich des nächsten Verses. Aber wie kann man sich denken, dass der Herr hier von einer Sprache rede, die er nicht verstehe, da er doch allwissend ist und keine Art der Rede ihm unverständlich sein kann? Wir antworten, dass der Herr hier als der Gott Israels so spricht, dass er sich mit seinem auserwählten Volke zusammenschließt und eine Sprache, die diesem unbekannt ist, als auch ihm selbst unbekannt hinstellt. Nie war ihm mit einem Psalm oder Gebet in der ägyptischen Zunge gehuldigt worden; das Hebräische war die in seinem Hause bekannte Sprache, das Ägyptische war dort fremd und unerhört. Nach der Wahrheit, und nicht bloß bildlich, konnte der Herr so reden, da die gottlosen religiösen Bräuche und götzendienerischen Zeremonien Ägyptens von ihm missbilligt wurden und in diesem Sinne von ihm nicht gekannt waren. Von den Gottlosen wird Jesus sagen: »Ich habe euch noch nie erkannt«,¹² und vielleicht haben wir diesen Ausdruck hier in demselben Sinn aufzufassen, denn man kann genau übersetzen: *Eine Sprache, die ich nicht kannte, höre ich.* Es gehörte mit zu den Mühsalen der Israeliten in Ägypten, dass ihre Fronvögte eine ihnen unbekannte Sprache redeten, wodurch sie beständig daran erinnert wurden, dass sie Fremde in einem fremden Lande waren.¹³ Der Herr erbarmte sich ihrer und befreite sie; daher war es ihre feierliche Pflicht, das Gedächtnis der Güte Gottes unverletzt zu bewahren. Es ist keine geringe Gnade, aus einer ungöttlichen Welt herausgebracht und dem Herrn geheiligt, d. i. ausgesondert, zu sein.

Psalm 81

7. *Ich habe seine Schulter von der Last befreit* (Grundt., häsiróṭî missébel šikmô). Israel war der Sklave und Päckesel Ägyptens, aber der Herr gab ihm Freiheit. Durch Gottes Macht allein wurde Israel seine Treiber los. Andere Völker verdanken ihre Freiheiten ihren eigenen Anstrengungen und Heldentaten; Israel aber erhielt seine *Magna Charta*¹⁴ als ein freies Geschenk der göttlichen Macht. Wahrheitsgemäß kann der Herr von jedem, dem er die rechte Freiheit gegeben hat, sagen: Ich habe seine Schulter von der Last befreit.

Seine Hände sind des Tragkorbs ledig (Grundt., kappāyw middûḡ ta^ᶜā-bórnā^h). Israel war nicht länger gezwungen, Ton zu schleppen und daraus Ziegel zu formen und zu backen. Der Tragkorb wurde dem Volk nicht mehr aufgezwungen, noch die Zahl der Ziegel ihnen abverlangt; denn sie kamen in ein freies Land, wo niemand etwas von ihnen erpressen konnte. Wie vorbildlich ist dies alles für die Befreiung des Gläubigen aus der Knechtschaft des Gesetzes, wenn die Bürde der Sünde in das Grab des Erlösers sinkt und die knechtische Arbeit der Selbstgerechtigkeit auf immer ein Ende hat.

8. *Du riefst in der Not, und ich half dir aus* (Grundt., baṣṣārā^h qārā^ᶜṭā wā^ᶜāḥalləṣékā). Gott hörte das Schreien des Volkes in Ägypten und am Roten Meer: Das hätte sie an ihn fesseln sollen. Da Gott uns nicht verlässt, wenn wir in Not sind, sollten auch wir ihn zu keiner Zeit verlassen. Wenn unsre Herzen sich von Gott abkehren, rufen unsere erhörten Gebete Schande über uns aus.

Ich erhörte dich in der Donnerhülle (Grundt., ʔe^ᶜenkā bəsēṭer rá^ᶜam), d. i. in eine Wetterwolke gehüllt. Aus der Wolke sandte der Herr ein Wetter über die Feinde seiner Auserwählten. Dieses Wolkendunkel war sein verborgenes Zelt; darin hängte er seine Streitwaffen auf, seine Blitzpfeile und Donnertrumpeten, und aus dem Gezelt kam er hervor und warf den Feind nieder, damit seine Geliebten sicher seien.

Und versuchte dich am Haderwasser. Sie hatten ihn erprobt und treu erfunden; so stellte er sie auch auf die Probe. Kostbare Geschmeide prüft man auf ihre Echtheit; darum wurde auch Israels Treue gegenüber seinem König der Probe unterworfen. Aber leider war das Ergebnis überaus beklagenswert. Derselbe Gott, den sie an einem Tag ob seiner Gütigkeit anbeteten, wurde am nächsten Tag von ihnen geschmäht, als sie für einen

Psalm 81

Augenblick die Qualen von Hunger und Durst fühlten. Die Geschichte Israels ist einfach unsere Geschichte in einer anderen Form. Gott hat uns erhört, uns errettet und zur Freiheit geführt – und wie oft vergilt leider unser Unglaube ihm mit Misstrauen, Murren und Auflehnung! Groß ist unsere Sünde, groß die Gnade Gottes; lasst uns über beides nachdenken und darum eine Weile still sein.

Sela. Eiliges Lesen bringt wenig Nutzen; wir wollen uns den Segen nicht entgehen lassen, eine kleine Zeit still nachzusinnen.

9. Höre, mein Volk, ich will gegen dich zeugen;
Israel, du sollst mich hören,
10. dass unter dir kein anderer Gott sei
und du keinen fremden Gott anbetest.
11. Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten
geführt hat.
Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen.
12. Aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme,
und Israel will mich nicht.
13. So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Dünkel,
dass sie wandeln nach ihrem Rat.
14. Wollte mein Volk mir gehorsam sein
und Israel auf meinem Wege gehen,
15. so wollte ich ihre Feinde bald beugen
und meine Hand gegen ihre Widersacher wenden,
16. und denen, die den HERRN hassen, müsste es wider sie fehlen;
ihre Zeit aber würde ewiglich währen,
17. und ich würde sie mit dem besten Weizen speisen
und mit Honig aus dem Felsen sättigen.

9. *Höre, mein Volk, ich will gegen dich zeugen* (nämlich ernst mahnend, wie 50,7). Wie, ist das Volk so gefühllos und gleichgültig, dass es gegenüber seinem Gott taub ist? Es scheint so; denn der Herr bittet nachdrücklich um Gehör. Sind wir nicht auch zuzeiten ebenso unachtsam und unempfindlich?

Israel, wenn du doch auf mich hörtest! (Grundt., yiśrāʾēl ʾim-tišma^c-lî.)
Es liegt viel in diesem *Wenn*. Wie tief sind die gefallen, die auf die Stimme

Psalm 81

Gottes selbst nicht horchen wollen! Die taube Otter (Ps 58,5) ist nicht niederträchtiger. Wir haben es nicht gern, dass man uns ermahnt und tadelt, wir gehen ernsten, scharf einschneidenden Wahrheiten lieber aus dem Weg; und selbst wenn der Herr selbst ist, der uns tadelt, ergreifen wir doch gern vor seinen liebevollen Vorwürfen die Flucht.

10. *Es soll unter dir kein anderer Gott sein* (Grundt., lō²-yihye^h bəḵā ʔēl zār). Kein Gott eines anderen Volkes, kein Abgott darf in Israels Hütten geduldet werden.

Und einen fremden Gott darfst du nicht anbeten. Wo Götzenbilder sind, kommt es ganz gewiss dazu, dass man sie anbetet. Der Mensch ist so darauf versessen, Götzendienst zu treiben, dass jedes Gottesbild ihm stets eine starke Versuchung ist; solange die Nester nicht zerstört werden, kommen die Krähen wieder. Kein anderer Gott hatte für die Israeliten irgend etwas getan; darum hatten sie keinerlei Ursache, irgendeinem fremden Gott zu huldigen. Auf uns passt derselbe Beweisgrund. Alles verdanken wir dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus; die Welt, das Fleisch, der Teufel – keiner von diesen ist uns von irgendwelchem Nutzen gewesen; sie sind Fremde und Feinde, und wir dürfen es uns nicht erlauben, uns vor ihnen zu beugen. »Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern«,¹⁵ ist des Herrn Ruf an uns, und in der Kraft seines Geistes wollen wir jeden falschen Gott aus unserem Herzen verbannen.

11. *Ich, der HERR, bin dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat.* So stellte sich Jahwe gewöhnlich seinem Volk vor. Die große Befreiung aus Ägypten war der Rechtsgrund, mit welchem Gott die Einforderung der Treue des Volkes meist begründete. Wenn je Menschenkinder ihrem Gott sittlich verpflichtet waren, so war es Israel in der Tat tausendfach Jahwe gegenüber, auf Grund der wunderbaren Taten, welche er um ihretwillen in Verbindung mit dem Auszug aus Ägypten gewirkt hatte.

Tue deinen Mund weit auf, lass mich (oder: so will ich) ihn füllen. Da er sie aus Ägypten geführt hatte, konnte er auch ferner für sie Großes tun. Er hatte seine Macht und Willigkeit bewiesen; es blieb nur noch übrig, dass sie ihm glauben und Großes von ihm erbitten würden. Wenn ihre Erwartungen auch noch so hochgespannt sein sollten, so würden sie doch die

Psalm 81

Güte des Herrn nicht übertreffen können. Die Vögel im Nest tun ihren Mund weit genug auf, und die Alten bringen es vielleicht nicht fertig, all die weit aufgesperrten Schnäbelchen zu füllen; aber das wird bei unserem Gott nie der Fall sein. Seine Gnadenschätze sind schlechterdings unerschöpflich; mag unser Elend noch so groß, unsere Sünde noch so mächtig sein, die Gnade des Herrn ist immer noch größer, noch mächtiger. – Jahwe begann sein Gnadenwerk an seinem auserwählten Volke in großem Maßstab, indem er gewaltige Wunder für sie tat und ihnen überreiche Vergeltung für ihren Glaubens und ihre Liebe anbot, wenn sie ihm nur treu sein wollten. Aber äußerst betrüblich war das Ergebnis dieses großartigen Experiments.

12. *Aber mein Volk hörte (oder hört) nicht auf meine Stimme* (wörtl., wəḏōšāma^c ‘ammî ləqôlî). Die Verse 12 und 13 enthalten die Klage über den früheren Ungehorsam Israels, doch wohl als Spiegelbild für die Gegenwart. Gottes Warnungen wiesen sie ab, seine Verheißungen vergaßen sie, seine Gebote missachteten sie. Obwohl Gottes Stimme ihnen nur Gutes anbot, und das in unvergleichlich großmütiger Weise, kehrten sie sich doch von ihr ab.

Und Israel war (oder ist) mir nicht willig. Sie wollten von seinen Vorschlägen nichts wissen, sie handelten seinen Befehlen schnurstracks zuwider, sie gingen dem ägyptischen Kälberdienst nach und ließen ihre Herzen von den Götzen der sie umgebenden Völker bezaubern. Der gleiche Geist des Abfalls ist in unser aller Herzen, und wenn wir nicht ganz und gar vom Herrn abtrünnig geworden sind, dann ist es nur die Gnade, die uns daran gehindert hat.

13. *So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Verstocktheit* (Grundt., wāšālləḥēhû bišrîrūt libbām). Es gibt keine gerechtere, zugleich keine schwerere Strafe als diese. Wenn Menschen sich nicht leiten lassen wollen, sondern in wahnsinniger Unbändigkeit das Gebiss zwischen die Zähne nehmen und den Gehorsam verweigern, – wer kann sich dann wundern, wenn ihnen die Zügel über den Hals geworfen werden und sie sich überlassen werden, dass sie ihren Untergang selber herbeiführen. Es wäre noch besser, den Löwen preisgegeben zu werden als den Lüsten unseres Herzens.

Psalm 81

Dass sie wandelten nach ihrem Rat. Es war nicht fraglich, welchen Weg sie einschlagen würden; denn der Mensch ist immer und überall darauf erpicht, *seinen* eigenen Weg zu gehen, und dieser ist Gottes Weg stets gerade entgegengesetzt. Wenn die Gnade die Menschen nicht mehr zurückhält, sondern sie sich selbst überlässt, sündigen sie mit Bedacht und Vorsatz; sie ratschlagen und überlegen und wählen dann mit vorsätzlicher Bosheit und kühlem Blut das Schlechte statt des Guten.

14. *O dass doch mein Volk auf mich hören, Israel auf meinen Wegen wandeln wollte!* (Grundt., lû ʿammî šômē^{ac} lî yiśrāʾēl bidrākay yəhallēkû.) Hier wendet sich Gottes Stimme an das lebende Geschlecht. Die herablassende Liebe äußert sich in schmerzlicher Klage über Israels Sünde und die ihr notwendig folgende Strafe. Solcherart war auch die Wehklage Jesu über Jerusalem. Der barmherzige Gott kann es nicht sehen, wie die Menschen sich durch ihr Sündigen Jammer aufhäufen, ohne dass sein Mitleid tief erregt wird. Darum bittet er aufs Herzbewegendste und versucht sie, zu sich zu ziehen.

15. *Wie leicht wollte ich ihre Feinde demütigen* (Grundt., kimʿaṭ ʾōyḃēhem ʾaknī^{ac}). Wie er in Ägypten den allgewaltigen Pharao in den Staub gebeugt hatte, so wollte er – mit Leichtigkeit und ohne Mühe – jeden Feind seines Volks zuschanden machen.

Und meine Hand über (gegen) *ihre Widersacher wenden.* Wo es sein muss, kehrt Gott seine Hand züchtigend auch gegen seine Kinder; aber wie viel lieber ist es ihm, wenn er die Hand segnend auf seine Lieben legen und, wenn nun einmal gezüchtigt sein muss, dies an den Feinden der Seinen tun kann. Seht, was wir durch die Sünde verlieren! Unsere Feinde finden die schärfsten Waffen gegen uns in dem Arsenal unserer Vergehungen. Sie könnten uns nie zugrunde richten, wenn wir uns nicht zuerst selbst zugrunde richteten. Die Sünde raubt dem Menschen seine Rüstung und überlässt ihn wehrlos seinen Feinden. Unsere Zweifel und Befürchtungen wären längst totgeschlagen, wenn wir unserem Gott treuer gewesen wären. Zehntausend Übel, die uns jetzt zusetzen, wären vor uns in die Flucht gesprengt worden, wenn wir eifriger in Handel und Wandel der Heiligung nachgejagt hätten.¹⁶ Wir sollten nicht nur ins Auge fassen, was für Schaden die Sünde uns anrichtet an dem, was wir bereits haben, sondern auch was

Psalm 81

sie uns noch zu gewinnen hindert: eine solche Berechnung wird stets ergeben, dass uns die Sünde sehr teuer zu stehen kommt. Wenn wir von Gott abtrünnig werden, richten unsere verderbten Triebe in uns mit Sicherheit einen Aufruhr an. Der Satan wird uns anfallen, die Welt uns belästigen, Zweifel uns beunruhigen, und das alles durch unsere eigene Schuld. Salomos Abweichen vom Herrn erweckte viele Widersacher gegen ihn, und es wird uns ebenso ergehen; wenn aber unsre Wege dem Herrn wohlgefallen, wird er selbst unsere Feinde mit uns in Frieden sein lassen (Spr 16,17).

16. *Die den HERRN hassen, müssten ihnen* (eigentl.: *ihm*, nämlich Israel) *schmeicheln* (Grundt., mōśanʔê yhw̄h yəḵāḥšû-lô) oder sich ihm mit geheuchelter Demut ergeben. (Der gleiche Ausdruck findet sich Ps 18,45 und 66,3.) Obwohl die Ergebung nur eine geheuchelte sein würde, würden doch die Feinde Israels so in den Staub gebeugt sein, dass sie sich beeilen würden, um jeden Preis mit dem sich der göttlichen Huld erfreuenden Volke einen Vergleich zu schließen. Unsere Feinde werden verlegen und feig, wenn wir festen Herzens mit Gott wandeln. Es steht in Gottes Macht, die heftigsten Widersacher in Schach zu halten, und er wird es tun, wenn wir vor ihm eine kindliche Ehrfurcht, eine heilige Scheu bewahren.

Ihre Zeit aber würde ewiglich währen. Das Volk des Herrn sollte festen Bestand haben auf immer und seine Wohlfahrt ohne Störung andauern. Nichts gibt einem Staat oder einer Kirche festeren Halt als Heiligkeit. Wenn wir im Gehorsam nicht wanken, wird auch unser Glück sich nicht mit dem Wind drehen. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.¹⁷

17. *Und ich würde¹⁸ sie mit dem besten Weizen speisen.* Hungersnot sollte ihnen ein unbekanntes Wort sein, denn sie würden mit dem Mark des Weizens (wörtl., mēḥēleḅ ḥittā^h) gespeist werden; das Allerbeste und Feinste sollte ihre tägliche Kost sein.

Und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Nicht nur das tägliche Brot sollten sie in feinsten Beschaffenheit und reicher Fülle bekommen, sondern auch nicht gerade notwendige Genüsse, ja süße Leckerbissen sollten ihnen geschenkt werden; sogar das raue Gestein des Landes würde ihnen köstliche Gaben darreichen. Die Bienen sollten ihnen in den Felsspalten süßen

Psalm 81

Honig aufspeichern und so die unfruchtbarsten Teile des Landes zu ergiebigen Quellen der Freude machen. Für ein gehorsames Volk kann der Herr große Dinge tun. Wir ahnen kaum die Freude und Erquickung, welche er denen bereiten kann, die im Licht seines Antlitzes wandeln und unbefleckte Heiligkeit bewahren. Für sie haben die Freuden des Himmels schon auf Erden angefangen. Sie können mit Jauchzen wandeln auf den Wegen des Herrn.¹⁹ Ihnen ist der ewige Wonnemond schon angebrochen; sie sind bereits hochbeglückt, ihr Herz hüpfet vor Freuden, und immer herrlichere Dinge warten ihrer. Das zeigt uns aber im Gegenbild, was für eine traurige Sache es für ein Kind Gottes ist, sich in die Gefangenschaft der Sünde zu verkaufen und seine Seele durch Anhängen an anderen Göttern einer geistlichen Hungersnot zu überliefern.

O Herr, binde uns auf ewig allein an dich und bewahre uns treu bis ans Ende!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 2-6. Die Aufforderung in V. 2 ergeht an die Gesamtgemeinde, indem das »Lasst Jubel erschallen Gott unserem Horte« so wie in Esra 3,11 und öfters gemeint ist; die Aufforderung in V. 3 geht an die Leviten, die berufenen gottesdienstlichen Sänger und Musiker (2Chr 5,12), die Aufforderung in V. 4: *Stoßt am Neumond ins Horn* an die Priester, welche nicht nur mit dem Blasen der zwei (später mehr) silbernen Trompeten betraut waren, sondern auch in Jos 6,4 und anderswo (vgl. Ps 47,6 mit 2Chr 20,28) wie hier als Hornbläser erscheinen. Die biblische Sprache unterscheidet das Widderhorn und die (metallene) Trompete, indem sie sie nebeneinander nennt in Ps 98,6 und 1Chr 15,28. Von gottesdienstlicher Anwendung des Horns sagt das Gesetz nichts, als dass der Eintritt des je fünfzigsten Jahres durch Hornsignale im ganzen Lande bekannt gemacht werden sollte (3Mo 25,9). Wie aber die Überlieferung aus dieser Verordnung mittelst Ähnlichkeitsschlusses das Hornblasen am 1. Tischri (Oktober) – dem Anfang des allgemein-bürgerlichen Jahres – herleitet, so darf man auf Grund unsrer Psalmstelle (vorausgesetzt, dass das »am Neumond« sich nicht auf den 1. Tischri, sondern den 1. Nisan [März] bezieht) annehmen, dass der Anfang jedes Monats, zumal

Psalm 81

aber derjenige Monatsanfang, welcher zugleich Anfang des kirchlich-religiösen Jahres war, durch Hornblasen gekennzeichnet war. Der Dichter will sagen, dass das Passahfest von der Gemeinde jubelnd, von den Leviten musizierend und schon von dem Neumond des Passahmonats aus mit Hornblasen begrüßt werden und dass dies sich am Passahfest selbst fortsetzen sollte. Das Passahfest war ein Freudenfest, das alttestamentliche »Weihnachten«; den Jubel des Volkes und die rauschende levitisch-priesterliche Musik, womit es begangen wurde, bezeugt 2Chr 30,21. Woher das Fest, dem man so mit Sang und Klang begegnen soll, eine derart hohe Bedeutung hat, sagt nun V. 5 und 6: es ist eine göttliche Stiftung aus der mosaischen Erlösungszeit. – Nach Prof. D. Fr. Delitzsch.²⁰

V. 6. Der letzte Satz gibt sich als Einführung der folgenden Rede Gottes, und zwar als einer, die sich plötzlich zu vernehmen gibt: *Eine unbekannte Sprache* oder *Sprache eines Unbekannten vernehme ich*. Der Dichter nennt die Rede Gottes so nur beziehungsweise eine überirdische, nicht dem Diesseits angehörige Stimme, welche plötzlich in seinen Gedankenzusammenhang eintritt und ihn durchbricht. Es verhält sich also mit V. 6b ähnlich wie mit 60,8; 62,12; 110,1. Überall da weist der Dichter nicht historisch auf ältere Gottesworte zurück, sondern er gibt von ihm selbst prophetisch vernommene wieder. Prof. D. Fr. Delitzsch²⁰.

V. 6-8. Ist es nicht ein Wunder, dass in unseren Herzen so große Faulheit, Selbstsicherheit und Nachlässigkeit steckt, dass wir auch unsers größten Unfalls und Unglücks vergessen können und man uns an denselben wiederum erinnern und ihn ins Gedächtnis rufen muss? Da ist es kein Wunder, dass wir der Wohltaten Gottes vergessen! *Martin Luther*²¹.

V. 8. *Und versuchte* (prüfte) *dich*. Auch die *Versuchungen* werden zu Gutaten Gottes: sie werden der Erlösung und Erhörung des Gebets zugesellt. *Fr. Chr. Oetinger* 1775.²²

V. 11. *Ich, der HERR, bin dein Gott*. Der Name Jahwe hätte sie abschrecken und furchtsam machen können; darum überzuckert der Herr gleichsam seinen Vortrag mit dem Zusatz *dein Gott*, um damit seine Freundlichkeit

Psalm 81

und Güte vorzustellen und die Seelen dadurch zu sich zu ziehen. Es trägt also auch die Vorrede des Gesetzes das Ölblatt des Evangeliums im Munde.

Der dich aus dem Land Ägypten geführt hat. Die Gelehrten bemerken, dass Gott an dieser Stelle zum zehnten Mal im Alten Testament seinem Volk diese Ausführung vor Augen stellt. *J. D. Frisch 1719.*²³

Von der Kreatur kann man leicht zu große Erwartungen hegen, aber nie von Gott: *Tue deinen Mund weit auf, dass ich ihn fülle.* Erweitere und dehne aus die Wünsche und Erwartungen deiner Seele; Gott vermag auch die größte Kluft auszufüllen. Es ehrt Gott, wenn wir recht viel und immer mehr von ihm erwarten; wir heiligen damit Gott in unseren Herzen. *Thomas Case.*²⁴

Abraham *tat seinen Mund weit auf*, als er für Sodom bat; je länger er betete, desto untertäniger und gleichzeitig kühner wurde er. Gott will unseren Mund mit Danksagung füllen. Viele Psalmen Davids beginnen mit Flehen und enden mit begeistertem Lobpreis. Keine Wohltaten stimmen so zu leidenschaftlichem Dank wie solche, die wir als Antwort aufs Gebet bekommen. Und Gott gibt uns so gern, was wir bitten, wenn es geeignet ist, unser wahres Glück und die Ehre Gottes zu fördern. *Benjamin Beddome.*²⁵

Man sagt, es sei in Persien noch Sitte, dass der König, wenn er einem Gast, zum Beispiel dem Gesandten eines anderen Fürsten, eine besondere Ehre erweisen wolle, ihn *den Mund weit auf* tun heißt; dann füllt ihn der König mit Süßigkeiten, soviel er nur fassen kann, manchmal wohl gar mit Juwelen. Gott aber wird uns den Mund nicht mit glänzenden Steinen, sondern mit viel kostbareren Schätzen füllen. *John Gadsby 1862.*²⁶

V. 12. *Aber mein Volk hörte nicht auf meine Stimme.* Wisse, Sünder, dass Gott, wenn du schließlich den Himmel verfehlst, seine Hände über dir waschen und sich von deinem Blute rein erklären kann. Deine Verdammnis wird ganz dir zur Last fallen; es wird sich dann erweisen, dass in den Verheißungen kein Trug und bei dem Evangelium keine Hintergedanken waren, sondern dass du selber freiwillig das ewige Leben von dir gestoßen hast, was für gegenteilige Reden deine lügnerischen Lippen auch führen mögen.

Und Israel will mich nicht. Wenn einst der himmlische Gerichtshof über deiner ermordeten Seele zu Gericht sitzen wird, um zu erforschen, wie es

Psalm 81

mit dir zu diesem kläglichen Ende gekommen ist, wirst du selber an deiner Verdammnis schuldig befunden werden. Niemand verliert Gott, als wer mit Willen sich von ihm trennt. *William Gurnall*.²⁷

V. 13. *So habe ich sie gelassen in ihres Herzens Verstocktheit* (Grundt., wāʔāšalləḥēhû bišrîrût libbām). Es kann jemand dem Satan übergeben werden zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist selig werde (1Kor 5,5); aber der *Verstocktheit* übergeben werden, ist tausendmal ärger; denn das geschieht zur Verdammnis in Kraft des göttlichen Zorns. *John Shower*.²⁸

Dass sie wandelten nach ihrem Rat. Gott überließ sie dem Geist der Spaltung, der Unzufriedenheit, des Neides, der Anmaßung, der Selbstsucht und Selbstüberhebung und so der Verwirrung und dem Verderben. Das ist stets der Ausgang, wenn Gott ein Volk seinem eigenen Rat überlässt: es wird bald alles ein wildes Chaos; sie verrennen sich selbst in einen wirren Haufen und stürzen sich gegenseitig ins Verderben. Es ist noch ebenso gut, *gar keinen* Rat von Menschen zu haben, als *nur* solchen von Menschen. *J. Caryl*.²⁹

V. 14. *O dass doch mein Volk auf mich hören wollte.* Gott spricht da, als geschähe es ihm zugut, wenn wir auf ihn hören; er bittet und ermahnt uns, wir möchten doch auf seine Ratschläge und Befehle hören. Er sagt den Israeliten allerdings, dass ihr Gehorsam sich für sie selbst nützlich erweisen würde, V. 15; aber zugleich deutet seine Redeweise an, welche Freude es für ihn wäre, ihnen Gutes tun zu können. *Joseph Caryl*.²⁹

V. 15. Wenn Gott nur *seine Hand wider die Widersacher wendet*, so sind sie *bald gebeugt*. Wenn er die Macht und Pracht, die Größe und Herrlichkeit aller derer in der Welt, welche seiner Gemeinde zuwider sind, nur anrührt, so fallen sie alsbald elendig zusammen. Eine Bewegung der Hand Gottes wird alle unsere Kämpfe beenden. *Joseph Caryl*.²⁹

V. 17. *Honig aus dem Felsen.* Den meisten Reisenden, welche Palästina im Sommer durchwandert haben, ist es aufgefallen, welche Fülle von Honig die Bienen in hohlen Bäumen und Felsspalten aufspeichern. An Orten, wo die nackten Felsen der Wüste das einzige sind, was die Eintönigkeit des Landschaftsbildes durchbricht, und wo alles umher auf Verwüstung und Tod hin

Psalm 81

weist, wird dem Pilger die Fürsorge Gottes für sein Volk lebhaft vor Augen geführt, wenn er den von den Bienen aufgespeicherten Honig glänzend von den Felsen herabtropfen sieht. *John Duns* 1868.³⁰

Gott lässt *Honig aus den Felsen* quellen – die süßesten Freuden aus dem harten Gestein der Trübsal. Von Golgatha und dem Kreuz fließen die Segnungen, welche die reichsten und tiefsten Freuden bringen. Die Welt dagegen verwandelt die Quellen der Freude in Steine und Felsen der zeitlichen und ewigen Qual. *Thomas Le Blanc*.³¹

Wahrlich, Gott kann nichts in dieser Welt für sein Volk zu gut halten, da er die zukünftige Welt nicht zu gut für sie achtet. Er, der auch seines eigenen Sohnes nicht hat geschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken³² – auch das Beste von zeitlichem Guten, wenn es nach seiner weisen Einsicht für uns wirklich gut ist. *J. Caryl*.²⁹

V. 9-17. Was kann der Herr in eines jeden Gewissen rege machen, an was für kräftige Züge und gnädige Anträge kann er ein Herz mahnen, wenn er so vor dasselbe hintritt: »Höre mich, ich will zeugen, ich will dich auf dein Gewissen fragen! O wolltest du! O hättest du gewollt, sooft ich gewollt habe, wie viel anders würde es um dich stehen!« Gebe doch jedes seinen Willen redlich her zu dem, was Gott an ihm sucht! Sonst könnte es zuletzt wollen, wenn Gott nicht mehr will und seine Hand zurückgezogen hat. *Karl Heinrich Rieger*.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Der Gemeindegesang sollte wirklich ein Gesang der ganzen Gemeinde sowie herzlich und fröhlich sein. Warum sollte dies so sein, und welchen Segen brächte es?

V. 2-4. 1) Der Lobpreis Gottes soll aufrichtig sein; darum kann er nur von Gottes Volk dargebracht werden. 2) Er soll beständig, zu allen Zeiten zum Herrn emporsteigen. 3) Doch gibt es Zeiten, die besonders zum Lobpreisen ermuntern. a) Von Gott festgesetzte Zeiten, wie der Sabbat und andre Feste

Psalm 81

Israels. b) Besondere Anlässe, welche die Vorsehung uns darreicht, wie besondere Durchhilfen und Gnadenerweisungen des Herrn. 4) Der Lobpreis Gottes sollte öffentlich geschehen. *George Rogers* 1874.³⁴

V. 7. Die Freilassung der Gläubigen. Gesetzesarbeit ist beschwerlich, knechtisch, nie vollendet, ohne Lohn, wird immer widerlicher. Nur der Herr kann uns von diesem Sklavenjoch befreien; er tut es durch seine Gnade und Macht. Wir tun wohl daran, der Zeit unserer Befreiung zu gedenken, uns für diese Wohltat dankbar zu erweisen und unserem freien Stand gemäß zu wandeln.

V. 8. 1) Erhörte Gebete sind Fesseln der Dankbarkeit. 2) Frühere Prüfungszeiten sind warnende Erinnerungen. 3) Die Gegenwart ist die Zeit, in welcher neue Gebetserhörungen und neue Glaubensprüfungen zu erwarten sind.

V. 8c. Probezeiten in dem Lebensgang der Gläubigen.

V. 9-11. 1) Ein barmherziger Vater, der seinem Kind zuruft: *Höre, mein Volk* usw. 2) Ein machtbewusster Herrscher, der sein Hoheitsrecht wahrte: *Dass unter dir kein anderer Gott sei* usw. 3) Ein allgenugsamer Freund, der volles Vertrauen beansprucht: *Ich, der HERR, bin dein Gott. Tue deinen Mund weit auf, lass mich ihn füllen.* *Richard Cecil.*³⁵

V. 9, 12 und 14. Der Befehl, der Ungehorsam, die Klage über diesen Ungehorsam.

V. 10. Abgötterei, eine uns stets anklebende Sünde. Was für Gerichte zieht sie nach sich? Wie können wir uns von ihr reinigen?

V. 11. 1) Der Gott, der in der Vergangenheit große Gnade erwiesen hat: *Ich, der HERR, bin dein Gott, der* usw. 2) Derselbe ermuntert in der Gegenwart zu neuen Bitten: *Tue deinen Mund weit auf,* und 3) er verheißt für die Zukunft neue Segnungen: *Ich will ihn füllen.*

Psalm 81

V. 12. 1) *Israel*, das auserwählte, wohl unterwiesene und hochbevorzugte Volk, 2) *will mich nicht*, seinen Gott, König, Freund usw.

V. 12 und 13. 1) Die Sünde Israels: Es will nicht auf Gottes Stimme hören. 2) Das war eine besonders schwere Sünde, a) weil Gott so viel für Israel getan hatte, und b) weil es diesem Gott andere Götter vorzog. 3) Daher war auch die Strafe a) besonders schwer: *So hab ich sie gelassen* usw.; b) durchaus gerecht: *Israel will mich nicht – so sollen sie wandeln nach ihrem Rat*. G. Rogers 1874.³⁴

V. 14-17. Der glückliche Stand eines gehorsamen Gläubigen. 1) Seine Feinde werden unterworfen 2) Seine Freuden sind beständig. 3) Alle seine Bedürfnisse werden völlig befriedigt.

Was verlieren Abtrünnige alles?

V. 17. Geistliche Festspeisen. 1) Wer bietet sie dar? 2) Für wen sind sie bestimmt? 3) Was wirken sie? Volle Sättigung.

ENDNOTEN

- 1 Siehe Anmerkung zu Psalm 8, Überschrift: »Über die Bedeutung des Wortes *Gittith* haben wir wiederum keine Gewissheit. Die meisten leiten es von Gath, der bekannten Philisterstadt, ab und übersetzen entweder: *auf* der *Gittith*, d.h. auf einer besonderen, in Gath einheimischen Art Saiteninstrument zu spielen, oder; *nach* der *Gittith*, d.h. nach der gathitischen Weise, also einer besonderen Melodie, zu singen. Andere haben gemeint, das Wort von *gat* (*Kelter*) ableiten und darunter ein Winzerlied verstehen zu sollen. Die beiden anderen Psalmen (81 und 84), welche dieselbe Überschrift tragen, sind wie der vorliegende von fröhlicher Art.«
- 2 So die *LXX* (*hypèr tòn lēnōn*) u.a., die jedenfalls *al-haggittōt*, *bei den Keltern*, gelesen haben. Vgl. Luther 1524: *Über den Keltern*. Baethgen* neigt sehr zu dieser Lesart und Übersetzung, die auch im Inhalt unseres Psalms eine Stütze findet, wenn man ihn mit Luther, de Wette*, Baethgen und anderen auf das (der Weinlese folgende) Laubhüttenfest bezieht. Siehe dazu Fußnote 7 (zu V. 4).
- *) Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach*

der Peschitta, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen² 1897 (in: Wilhelm Nowack [Hg.], *»Göttinger«* Handkommentar zum Alten Testament, 1892-1903).

**) Wilhelm Martin Leberecht de Wette (1780-1849, deutscher liberaler Theologe, Prof. 1807 in Heidelberg, 1810-19 in Berlin, ab 1822 in Basel, entwickelte als Erster ein im 19. Jh. verbreitetes religionsgeschichtliches Modell mit anti-judaistischen Implikationen, und zwar als systemat. Unterscheidung zwischen »vorexilischem Hebraismus/Israel« und »nachexilischem Judentum«. Ersterem wird natürl. Religiosität/Spiritualität und lebendige prophet. Wortfrömmigkeit zuerkannt, Letzterem nur noch verholzte Gesetzmäßigkeit und tote Buchstabenfrömmigkeit. V.a. Julius Wellhausen knüpfte daran an); *Commentar über die Psalmen*, Heidelberg 1811, 5. Aufl. bearb. von Gustav Baur, 1856, 652 S.

- 3 »*Harfe/Lyra/Leier*«; *Kinnor* (»Harfe«, »Leier«) (hebr. / aram. *kinnôr*; griech. *kithára*; lat. *cithara*) stellt das am häufigsten bezeugte Chordophon im syrisch-palästinischen Bereich dar (vgl.

Psalm 81

- Lawergren 1998). Die Kinnor ist ein altes israelitisches, vorislamisches Zupfinstrument, das mit der griechischen *kithara* verglichen oder gleichgesetzt und ein eigentlichen Sinn zu den Leieren (gleichbedeutend mit *Jochlauten*) gezählt wird. Die verbreitete Zuschreibung als Davids-*»Harfe«* des biblischen Königs David berücksichtigt nicht die andersgeartete Bauform einer Leier. Sie ist literarisch (z. B. 1Mo 4,21; 1Mo 31,27; 1Sam 10,5; 2Sam 6,5; 1Kö 10,12; Neh 12,27; 1Chr 13,8; 1Chr 25,1-6; 2Chr 5,12; 2Chr 20,28; 2Chr 29,25; Jes 5,12; Jes 16,11; Jes 24,8; Hes 26,13; Ps 33,2; Ps 49,5; Ps 71,22; Ps 81,9; Ps 92,4; Ps 98,5; Ps 137,2; Ps 150,3) ikonografisch, glyptisch und numismatisch (z. B. Münzen aus der Zeit des Bar-Kochba-Aufstandes) gut belegt und taucht in vielfältigen musikalischen Zusammenhängen in höfischem und kultischem Kontext auf, unter anderem als Musikinstrument mit *apotropäischer* (unheilabwendender) Wirkung (1Sam 16,14-23).
- 4 *Psalter/(Winkel-)Harfe/Nabla*: (griech. *νάβλα*, *νάβλακ*, *ναῦλον*, *nábla*, *náblas*, *naûlon*, lat. *nablium*, *nablum*, äth. *nābl*, syr. *nablā*) griech. Saiteninstrument unbekannter Art, nach Athen. IV 175 d phönizischer, nach Clem. Alex. (Stromata I, XVI) kappadozischer Herkunft. Strab. 10,3,17 nennt den Namen »barbarisch«; er hängt mit dem hebr. *nēḇel* (meist mit »Leier« oder »Psalter« übersetzt) zusammen, und dürfte das gleiche Tonwerkzeug, also eine einfache, tragbare Harfenart, bezeichnen. Nach dem AT ist *nēḇel* eine Leier oder (Winkel-)Harfe aus Edelholz (1Kö 10,12 // 2Chr 9,11, zum profanen (Jes 5,12 u. a.), v. a. aber zum religiösen und kultischen Gebrauch (1Sam 10,5; Sam 6,5 u. v. a.). In Ps 33,2 und 144,9 ist *nēḇel* *ḥāsōr* eine Harfe mit zehn Saiten.
- 5 Vgl. 4Mo 10,10.
6 Vgl. 2Mo 20,2.
- 7 Die meisten neueren Gelehrten verstehen das nur noch in Spr 7,20 vorkommende Wort *kēsēh* nach dem Syr. vom *Vollmond* (mit *bedeckter*, d. i. gefüllter Scheibe). Die den Bemerkungen *Spurgeons* zugrunde liegende Übers. ruht auf einer alten, von der LXX (*neomēnía*), *Vulgata* (*neomenia*) und den meisten Rabbinern befolgten jüdischen Erklärung, welche *Pi'el kissāh* gleich *kāsas zählen* (2Mo 12,4) nimmt: *die bestimmte, berechnete Zeit*. Der Übersetzung *Luthers* liegt wohl auch diese Tradition zugrunde; doch übersetzt er frei: *die Laubrüste*, nach seiner Auffassung des Psalms als eines für dieses (Laubhütten-)Fest gedichteten. Ob die einfach mit *unser Fest* bezeichnete Feier das *Passah* oder das *Laubhüttenfest* ist, darüber sind die Meinungen sehr geteilt. Beide Feiern beginnen am Vollmond, beide werden als *das Fest* schlechthin bezeichnet – das Laubhüttenfest in 1Kö 8,2; Hes 45,25 usw., das *Passah* in Jes 30,29 und besonders in späterer Zeit. V. 6 spricht für das *Passah*, das (allerdings auch sonst am Neumond übliche) Posaunenblasen. V. 4 und die gesamte jüdische Tradition für den »Posaunentag« des 7. Neumonds und das ihm folgende *Laubhüttenfest*.
- 8 Der Erzbischof von *Canterbury* ist das Haupt der englischen Staatskirche.
- 9 *Spurgeon* geht hier in seinem puritanischen Eifer dem deutschen Leser zu weit. Es steht ohne Zweifel der Gemeinde des Herrn frei, besondere Gedenktage zu halten; aber allerdings darf sie solche Feiern nicht zu einem bindenden Gesetz, zu einer Christenpflicht machen. Wenn man sieht, wie um solcher von Menschen gesetzten Festzeiten willen so vielfach der doch schon in der göttlichen Schöpfungsordnung begründete wöchentliche Ruhetag entweiht wird (man denke an die sogen. silbernen und goldenen Sonntage vor Weihnachten), so begreift man die puritanische Abkehr von allen solchen Festen.
- 10 Von einem Ausziehen aus dem Land Ägypten (LXX, *Hieronymus*, *Luther*) kann jedenfalls der Grundt. nicht verstanden werden, sondern nur von einem Ausziehen über das Land *hin* (vgl. *Luther* 1524 hier: *da er auszog in Ägyptenland*, und 1Mo 41,45 die gleichen Worte von den amtlichen Reisen Josephs) oder vom Ausziehen *wider* das Land. In beiden Fällen ergibt sich als Subjekt *Gott*. Zugrunde liegt 2Mo 11,4. Manche (z. B. *Calvin*, *Hengstenberg*) wollen die Worte so verstehen, dass Joseph-Israel beim Auszug das Land Ägypten durchzogen hätte; aber das ist schon geografisch nicht richtig, da Gosen Grenzland war. *Spurgeon* nimmt beides, den vermeintlichen Durchzug Israels und das strafrichterliche Ausziehen Gottes über das Land, zusammen, nach der bei ihm beliebten, aber gefährlichen Weise, verschiedene Auslegungen zu einem gehäuften Ganzen zu vereinigen.
- 11 Man beachte aber, dass das »wo« der englischen Übersetzung im Grundtext fehlt. Man tut besser, den Satz mit den masoretischen Akzenten als für sich allein stehend zu betrachten, und zwar in dem Sinne, dass der Dichter bezüglich Israel darin den in V. 7 und 8 an Israel ergehenden Gottesspruch ankündigt: *Eine unbekannte Sprache* (oder: *Sprache eines Unbekannten*) *vernehme ich*. *Ich habe seine Schulter* usw.
- 12 Siehe Mt 7,23.
13 Vgl. 2Mo 2,22; 18,3; Hebr 11,9.
14 So heißt das englische Reichsgrundgesetz, das die *Freiheiten* des Volkes verbrieft.
15 Siehe 1Jo 5,21.
16 Vgl. Hebr 12,14.
17 Siehe Spr 14,34.
18 Nach dem masoret. Text ginge der Psalm in V. 17a in einen historischen Rückblick über: *Und er speiste ihn* (Israel), wozu aber V. 17b nicht stimmt. Schon *Luther* hat sich hier, wie in manchen andern Fällen, nicht an den überlieferten hebräischen Text gebunden. Seiner Übers. liegt die ohne Zweifel richtige Konjektur *woʾaʾākīlēhū*, »ich würde speisen«, statt *wayyaʾākīlēhū*, »er würde speisen«, zugrunde. Der überlieferte Text ist alt, wie die alten Über-

Psalm 81

- setzungen beweisen. Es liegt ihm wohl ein Hörfehler beim Abschreiben zugrunde; denn wie Baethgen bemerkt, wurde das Aleph zwischen zwei Vokalen fast wie Jod gesprochen.
- 19 Vgl. Ps 138,5.
- 20 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Job:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 21 Martin Luther (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke, Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J. C. Seidemann, Dresden 1876, zwei Bände. Hier: Erwin Mülhaupt (Hg.), *D. Martin Luthers Psalmenauslegung*, 3 Bde. Göttingen 1962, Bd. 2 (Psalmen 26–90), 556 S.
- 22 Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen Davids der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegengesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860 (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
- 23 Johann David Frisch (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 24 Thomas Case (1598-1682, presbyterianischer Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-49/53/60], 1662 [*Act of Uniformity*] aus seiner Pfarrstelle entfernt, predigte 1644 vor dem Parlament): *A Fast Sermon, Preached Before the House of Commons*, 1644.
- 25 Benjamin Beddome (1717-1795, engl. baptist. Geistlicher und Liederdichter, ursprüngl. gelernter Chirurg, ab 1740 Prediger in *Bourton-on-the-Water, Gloucestershire*, 1770 M.A. von *Providence College, Rhode Island*): – *A Scriptural Exposition of the Baptist Catechism, by Way of Question and Answer*, 1752. – *Hymns Adapted to Public Worship or Family Devotion*, 1817 (Liederbuch mit 830 seiner geistlichen Lieder).
- 26 John Gadsby (Sohn des führenden englischen Reformierten Baptisten William Gadsby [1773-1844], unternahm zahlreiche Reisen im Orient und verfasste darüber): – *My Wanderings Being Travels in the East in 1846-47, 1850-51, 1852-53*, 2 Bde., 1877. – Außerdem: (Hrsg.) *William Gadsby, Sermons, fragments of sermons, and letters*. Edited by J. Gadsby, 1884.
- 27 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 28 John Shower (1657-1715, prominenter engl. non-konformistischer Geistlicher): – *Practical Reflections on the late Earthquakes in Jamaica*, 1693. – *The Day of Grace ... Four Sermons*, 1694. – *Family Religion, in Three Letters*, 1694. – *Family Religion, in Three Letters*, 1694. – *Some Account of the ... Life ... of Mr. Henry Gearing*, 1694. – *The Mourner's Companion* (2 Bde.) 1699. – *God's Thoughts and Ways*, 1699. – *Heaven and Hell*, 1700. – *Sacramental Discourses* (2 Bde.), 1702. – *Serious Reflections on Time and Eternity*, ⁵1707.
- 29 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)

Psalm 81

- 30 *John Duns* (1820-1909, Geistlicher der United Free church of Scotland, gelernter Mediziner, ab 1864 Prof. für Naturwissenschaft am *New College, Edinburgh* [heute Teil der Universität von Edinburgh und eine der prestigeträchtigsten theolog. Fakultäten in Großbritannien]. U. a.): – *Biblical Natural Science*, 24 Bde., illustriert mit zahlr. Holzschnitten und Kupferstichen (1863-66). – *Science and Christian Thought*, 1866.
- 31 *R. P. Thomas Le Blanc SJ* (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in *Reims*, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 32 Siehe Röm 8,32.
- 33 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 34 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).
- 35 *Richard Cecil* (1748-1810, führender anglikanisch-evangelikaler Geistlicher, Mitglied der *Clapham-Gruppe* [»Clapham Sect«, »Clapham Saints«, ein Netzwerk prominenter evangelikaler Geistlicher, Politiker und Geschäftsleute, die unter anderem die *Church Missionary Society* und die *British and Foreign Bible Society* gründeten, Mitglieder waren u. a. *William Wilberforce*, *John Newton* und *Charles Simeon*]).

PSALM

82

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: *Ein Psalm Asaphs.* Asaph, der geistliche Dichter, tritt in diesem Psalm als Prediger vor einem hohen Publikum auf: Es sind die Obrigkeiten, die Verwalter des Gerichts, an die er seine Mahnung richtet. Wer *eine* Sache gut versteht, ist gewöhnlich auch zu einer anderen tüchtig: Von einem trefflichen Dichter ist es nicht unwahrscheinlich, dass er sich zum Prediger eignen würde. Hätte *Milton*¹ die Kanzel bestiegen oder wäre *Vergil*² ein Apostel gewesen, was für Predigten hätten sie gehalten!

Was Asaph damals den Richtern predigte, liegt uns nun zur Erwägung vor. Asaph spricht sich in dem Psalm sehr frei und offen aus, und sein Lied zeichnet sich mehr durch Kraft als durch Lieblichkeit aus. Wir haben an dem vorliegenden Beispiel den deutlichen Beweis, dass nicht alle Psalmen und geistlichen Gesänge unmittelbare Lobpreisungen Gottes zu sein brauchen; wir dürfen einander in unsern Liedern auch ermahnen (Kol 3,16). Asaph nahm um sich her ohne Zweifel viel Bestechlichkeit und Korruption in der Rechtspflege wahr, und als er sah, dass David mit dem strafenden Schwert gegen diese Frevel voringing, fasste er den Entschluss, sie mit einem prophetischen Psalm zu geißeln. Indem er das tat, vergaß der Sänger nicht seinen Beruf, dem Herrn zu singen, sondern kam dem nur in einer etwas anderen Weise nach. Er pries Gott, indem er die Sünde an den Pranger stellte, welche den Höchsten so verunehrt; und wenn seine Musik diesmal dem Thema entsprechend auch manche Dissonanzen enthielt, so war

Psalm 82

er doch bemüht, diese zu beschwichtigen und in Wohlklänge aufzulösen, indem er die Regenten und Richter dazu aufrief, das Recht mit Unparteilichkeit zu handhaben.

Der Psalm ist ein Ganzes und bedarf daher keiner äußerlichen Einteilung.

AUSLEGUNG

1. Gott steht in der Gemeinde Gottes
und ist Richter unter den Göttern.
2. Wie lange wollt ihr unrecht richten
und die Person der Gottlosen vorziehen? Sela.
3. Schafft Recht dem Armen und dem Waisen
und helft dem Elenden und Dürftigen zum Recht.
4. Errettet den Geringen und Armen
und erlöst ihn aus der Gottlosen Gewalt.
5. Aber sie lassen sich nichts sagen und beachten es nicht;
sie gehen immer daher im Finstern;
darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken.
6. Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter
und allzumal Kinder des Höchsten;
7. aber ihr werdet sterben wie Menschen
und wie ein Tyrann zugrunde gehen.
8. Gott, mache dich auf und richte den Erdboden;
denn Du bist Erbherr über alle Heiden!

1. *Gott steht da in der Gottesversammlung* (wörtl., ʔēlōhīm niṣṣāb̄ baʿādaṯ-ʔēl). Während etliche Ausleger, wie z. B. *Delitzsch*³, mit *Luther* unter der »Gottesversammlung« die Gemeinde Israels verstehen, deuten andere den Ausdruck, indem sie die zweite Vershälfte als dessen Erklärung ansehen, von der von Gott berufenen und geleiteten, ja göttlichen Charakter an sich tragenden, weil mit göttlicher Autorität bekleideten Versammlung der irdischen Gewalthaber, die das obrigkeitliche und besonders das richterliche Amt zu verwalten haben und in dieser Eigenschaft Stellvertreter Gottes auf

Psalm 82

Erden sind, weshalb sie in der folgenden Zeile Götter genannt werden. Mit dieser Deutung harmoniert auch, dass es nicht heißt: Jahwes Versammlung oder Gemeinde, sondern: *Versammlung Els*, des Allgewaltigen. Er *steht* mitten unter und über den Königen, Gewaltigen und Richtern der Erde: Er überragt sie alle und sieht von seinem nur ihm eigenen erhabenen Standpunkt aus alles, was die Großen der Welt vornehmen. Wenn sie mit den Abzeichen ihrer Würde auf dem Richterstuhl sitzen, so steht er über ihnen, bereit, sie zur Verantwortung zu ziehen, wenn sie das Recht verkehren. Auch die Richter müssen vor Gericht, und den Rechtsverwaltern gegenüber wird das Recht verwaltet werden. Unsere Richter und Beamten in Stadt und Land täten gut, sich dessen bewusst zu bleiben. Ihrer etliche hätten es sehr nötig, bei Asaph in die Schule zu gehen, bis sie sich den vorliegenden Psalm innerlich angeeignet hätten. Die harten Urteile und befremdlichen Rechtsprüche, welche sie fällen, ergehen in der Gegenwart dessen, der sie sicher für jede unangebrachte Amtshandlung heimsuchen wird; denn er kennt kein Ansehen der Person und ist der Anwalt der Armen und Unterdrückten. Sogar die Urteilssprüche unserer unparteiischsten Richter werden von dem höchsten Gerichtshof, dem himmlischen, nachgeprüft werden.

Und ist Richter unter den Göttern. Sie, die Richter, sind Götter für andere Menschen, aber er ist *Gott* für sie. Er leiht ihnen seinen Namen, und darauf beruht ihre Vollmacht, als Richter aufzutreten; aber sie haben sich wohl zu hüten, dass sie die ihnen anvertraute Gewalt nicht missbrauchen, denn der Richter aller Richter waltet über ihnen seines Amtes. Über all den Gerichten und Rechtsformen der Erde steht das Gericht des Himmels mit seinem allein vollkommenen und unabänderlichen Recht. Diese erhabene Wahrheit ist im Großen und Ganzen in unseren Tagen bei uns anerkannt; aber nicht immer ist das in den früheren Zeiten der Geschichte unsers (britischen) Vaterlandes der Fall gewesen. Wir brauchen nur an die Tage zu denken, da *Jeffreys*⁴ und andre seinesgleichen ein Hohn auf den Namen der Gerechtigkeit waren. Die orientalischen Richter sind sogar jetzt noch häufig, wenn nicht gar allgemein, für Bestechung empfänglich, und in alten Zeiten wäre es schwierig gewesen, einen Richter zu finden, der einen Begriff von Gerechtigkeit gehabt hätte, abgesehen von seinem eigenen unumschränkten, den Launen unterworfenen Willen. Eine derart freimütige Sprache, wie dieser Psalm sie redet, war in der Tat

Psalm 82

notwendig, und das muss ein kühner und wahrhaft edler Mann gewesen sein, der seinem Herzen in solchen ganz und gar nicht höfischen und höflichen Worten Luft machte.

2. *Wie lange wollt ihr unrecht richten und die Person der Gottlosen vorziehen?* Damit wird mittelbar festgestellt, dass die Machthaber ungerecht und bestechlich gewesen waren. Sie hatten nicht nur die Frevler entschuldigt, sondern sogar zu deren Gunsten gegen die Rechtschaffenen entschieden. Auch nur ein wenig davon ist schon zu viel und eine kurze Zeit eines solchen Regiments schon zu lang. Während gewisse Leute ihre Prozesse ohne Verzug und stets zu ihren Gunsten entschieden bekamen, konnten andere womöglich ihr Leben lang darauf warten, für ihre Klagen Gehör zu bekommen, oder wurden gar mithilfe des Gesetzes ausgeplündert, und beides eben, weil ihre Widersacher die Gunst des Richters besaßen. Wie lange sollten solche Frevel noch fort und fort verübt werden? Würden diese Rechtsverdreher denn nie an den allerhöchsten Richters denken, der auch sie zur Rechenschaft ziehen wird, und mit ihrer Schlechtigkeit aufhören? Dieser Vers ist so gewaltig ernst, dass man versucht ist, auszurufen: Wahrlich, hier ist ein Elia! –

Sela. Ihr Missetäter, macht euch dieses Sela zunutze als eine Frist zum Nachdenken und zum Bekennen eurer Sünde!

3. *Schafft Recht dem Armen und dem Waisen.* Lasst ab, Böses zu tun, und lernet Gutes tun!⁵ Handelt nicht mehr zugunsten des Reichen, dessen Hand euch Bestechung anbietet, sondern schützt das Recht des Dürftigen und unterstützt besonders die Ansprüche der Vaterlosen, deren Gut so oft eine Beute gewissenloser Habsucht wird! Bedrückt nicht den armen Hüttenbewohner, weil er ein paar Reiser aufgelesen hat, und lasst den vornehmen Betrüger nicht durch die Maschen des Gesetzes schlüpfen!

Und helft dem Elenden und Dürftigen zum Recht! Auch sie können von euch als Richtern nur Gerechtigkeit verlangen, und das Mitleid mit ihrer Lage darf euch nicht verleiten, ungerechtes Maß anzulegen; aber wenn ihr ihnen nicht mehr als ihr Recht widerfahren lasst, so vergewissert euch, dass ihr ihnen das auch ganz und voll gebt. Lasst den Elenden nicht noch tiefer ins Elend kommen dadurch, dass er Unrecht leiden muss, und lasst den

Psalm 82

Armen, der schon so vieles entbehren muss, nicht auch noch das vermissen, dass er bei euch für seine Klagen unparteiisches Gehör findet!

4. *Errettet den Geringen und Armen und erlöst ihn aus der Gottlosen Gewalt!* Zerreißt die Netze der Wucherer und anderer Menschenfänger, die Gesetzesfallen, die Bande und Bürgschaften, mit welchen hinterlistige Menschen solche fangen und in der Gefangenschaft festhalten, die sich in Not und Verlegenheiten befinden! Wie schön ist es, wenn der Richter ein Opfer befreien kann, das wie eine Fliege in einem Spinnennetz gefangen ist, und was für eine schreckliche Sache ist es andererseits, wenn Richter und Räuber miteinander im Bunde sind! Wie oft sind schon die Gesetze in der Hand gewissenloser Leute Waffen der Rache und Raubgier gewesen, Waffen, so lebensgefährlich wie Gift und Dolch! Des Richters Aufgabe ist es, solchen Schurkereien vorzubeugen.

5. *Aber sie lassen sich nichts sagen und beachten es nicht*, wörtl.: *Sie sind ohne Einsicht und ohne Verstand*, lō³ yād^cû wəlō³ yābīnû. Das ist eine schlimme Lage für ein Volk, wenn seine Richter keine Gerechtigkeit kennen und diejenigen, welche urteilen sollen, ohne Urteilsvermögen sind sind. Seine Pflicht nicht kennen und nicht kennen wollen, das ist eher das Kennzeichen eines unverbesserlichen Missetäters als eines Vertreters der Obrigkeit, und doch wurde dieses Brandmal den Obersten Israels damals mit Fug und Recht aufgedrückt.

Sie gehen immer daher im Finstern. Sie sind ebenso sorglos wie unwissend. Obwohl sie bar jeder Einsicht und Gottesfurcht sind, wagen sie es, eine Berufslaufbahn zu verfolgen, zu welcher es vor allem der Erkenntnis und der Rechtschaffenheit bedarf. Sie gehen ohne Zögern auf diesem ihrem Weg fort und lassen ganz außer Acht, in welche Verantwortlichkeit sie sich damit verwickeln und welche Strafe sie sich durch ihr Verhalten zuziehen.

Darum müssen alle Grundfesten des Landes wanken. Wenn diejenigen, welche berufen sind, das Gesetz zu vollstrecken, der Gerechtigkeit den Laufpass gegeben haben, dann löst sich alle Ordnung auf, die menschliche Gesellschaft kommt aus den Angeln, und das ganze Volksgebäude wird in seinen Grundfesten erschüttert. Wenn Ungerechtigkeit auf Grund des Gesetzes gehandhabt wird, dann gerät in der Tat die Welt aus ihrer Bahn.

Psalm 82

Wenn die Gerechtigkeit der Richter zum höhnnenden Sprichwort geworden ist, dann wird es Zeit, dass die Gerechtigkeit mit den Richtern ins Gericht geht. Wenn arme Landarbeiter von ihren Gutsherren oder deren Verwaltern noch ungestraft mit der Reitpeitsche bearbeitet werden dürfen und ein schöner Vogel mehr gilt als ein Armer, so müssen in der Tat die Grundfesten des Landes zusammenbrechen wie morsche Säulen, die unfähig sind, das auf ihnen errichtete Gebäude zu tragen. Wir haben, Gott sei Dank, als fast ausnahmslose Regel unbestechliche Richter; möge es stets so bleiben. Selbst unsere unteren Behörden bestehen im Allgemeinen aus ehrenwerten Männern, wofür wir Gott wirklich dankbar sein sollten.

6. *Ich habe wohl gesagt: Ihr seid Götter.* Die größte Ehre wurde ihnen damit beigelegt; sie genossen als Bevollmächtigte Gottes für eine kleine Weile etwas von der Machtvollkommenheit, in welcher der Herr unter den Menschenkindern richtet.

Und allzumal Kinder (wörtl.: *Söhne, ḥənê*) *des Höchsten.* Sie waren das *ex officio*, kraft der Würde ihres Amtes, nicht aufgrund ihrer sittlichen oder geistlichen Beschaffenheit. Es muss unter den Menschen eine obrigkeitliche Gewalt geben, und da es nicht angeht, dass Engel mit der ständigen Ausübung derselben betraut werden, so lässt Gott Menschen über Ihrgleichen regieren und bestätigt ihr Amt, wenigstens so weit, dass die Schändung desselben eine Schmähung seiner eigenen Hoheitsrechte wird. Die Obrigkeiten hätten kein Recht, Schuldige zu verurteilen, wenn Gott nicht die Einrichtung einer Regierung, die Verwaltung des Gesetzes und die Vollstreckung gesetzmäßiger Urteile gebilligt hätte. Der Heilige Geist spricht an unserer Stelle sehr ehrenvoll von diesen Ämtern, auch wo er deren Verwalter rügt, und lehrt uns damit, Ehre zu geben, wem Ehre gebührt⁶ – Ehre dem Amt, auch wenn wir über den Amtsträger abfällig urteilen müssen.

7. *Aber ihr werdet sterben wie Menschen.* Welch bitterer Spott! So hoch das Amt jene Leute hob, sie blieben doch Menschen und mussten sterben. Für jeden Richter ist dieser Vers ein *Memento mori*⁷. Er muss seinen Richterstuhl verlassen, um selber vor die Schranken zu treten, und muss zu diesem Gang den Amtstalar ausziehen und das Sterbekleid anlegen.

Psalm 82

Und wie der Fürsten einer fallen. (Grundt., ûḵəʾaḥaḍ haśśārîm tippōlû). Diese sterben gewöhnlich am frühesten; denn Krieg, Aufruhr und Üppigkeit machen unter den Großen mehr Beute als unter den gewöhnlichen Menschen. Gerade wie Fürsten oft durch einen plötzlichen, gewaltsamen Tod hinweggerafft werden, so wird es den Richtern ergehen, die Gerechtigkeit zu üben vergessen. Gewöhnlich achten die Menschen das Amt der Richter hoch und verschwören sich nicht, sie zu töten (so wie sie Fürsten und Könige morden); aber ungerechte Handhabung der Rechtspflege nimmt dem Richter diesen Schutz und bringt ihn in persönliche Gefahr. Wie furchtbar rasch entkleidet der Tod die Großen ihrer Würde! Wie unerbittlich macht er alle gleich! Er ist zwar kein Lobredner der Freiheit; aber was die Förderung von Gleichheit und Brüderlichkeit betrifft, so ist er ein Demokrat vom reinsten Wasser. Große Männer sterben wie ganz gewöhnliche Leute. Wie dasselbe Blut in ihren Adern rinnt, so bringt auch der Schlag, der ihr Leben ausfließen lässt, dieselben Wehen und Ängste. Kein Stand ist zu hoch für die Pfeile des Todes; er schießt seine Vögel von den höchsten Wipfeln herunter. Es ist Zeit, dass alle sich dessen bewusst werden.

8. *Gott, mache dich auf und richte den Erdboden!* Komm, du Richter aller Welt, fordere die schlechten Richter in die Schranken und mache ihrer Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit ein Ende! Darauf steht die wahre Hoffnung der Welt, noch einmal aus den Fesseln aller Tyrannei befreit zu werden.

Denn du bist Erbherr über alle Heiden. Die Zeit wird kommen, wo alle Völker ihren Gott anerkennen und ihm als ihrem König huldigen werden. Es gibt einen, der ist König nicht von Gottes Gnaden, sondern kraft göttlichen Rechts, und er rüstet sich zu kommen. Die letzten Tage werden ihn auf dem Throne sehen und alle ungerechten Machthaber zerschmettert wie Töpfergerät von seinem eisernen Zepter. Die Wiederkunft des Herrn ist die herrlichste Hoffnung der Erde. Komm bald, Amen, ja komm, Herr Jesus!⁸

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 1-4. Diese Verse, ja den ganzen Psalm sollte ein jeglicher Fürst in seine Kammer, an das Bett, über den Tisch und auch an seine Kleider malen lassen. *Martin Luther* 1530.⁹

V. 2. *Die Person ansehen* (nāšāʔ pānîm). Das ist eine ganz eigentümliche hebräische Redeweise. Wörtlich: *das Gesicht jemandes aufheben*, mit dem Sinn: *den aufs Angesicht Gefallenen aufheben*, also jemand in Audienz empfangen, seinen Besuch annehmen. (Daher werden solche, die das Recht haben, bei Hofe zu erscheinen, mit andern Worten die Höflinge und Günstlinge der Fürsten, nāšūʔ pānîm, genannt, 2Kö 5,1; Jes 3,3; 9,14; Hi 22,8). Den *schlimmen* Sinn gewinnt der Ausdruck dadurch, dass ungerechte Fürsten, Richter und dergleichen nach Gunst und Laune die einen mit ihren Anliegen und Klagen vor sich kommen ließen und mit ihnen verhandelten, die anderen aber nicht zu sich ließen, und dass sie das Gewähren solcher Besuche von Geschenken abhängig machten, was besonders, obwohl nicht ausschließlich, bei orientalischen Höfen und Behörden der Fall ist. Nach *D. J. A. Alexander* 1850.¹⁰

V. 3. Man erzählt von König *Franz I.* von Frankreich, er habe einer Frau, die vor ihm niedergekniet sei, um sich ihr Recht zu erbitten, befohlen aufzustehen und ihr gesagt: »Frau, Gerechtigkeit schulde ich dir und Gerechtigkeit sollst du haben; willst du etwas von mir erbitten, so muss es eine Gnade sein.« Das muss ein glückliches Land und Volk gewesen sein, wo Gerechtigkeit (wie es nach dieser Anekdote scheint) nicht erzwungen werden musste, sondern wie Honig aus der Wabe floss; wo es kein Verkaufen von Ämtern, kein Austausch von Geschenken, keine klug berechneten Verzögerungen, kein Feilschen um Beschleunigung der Rechtsprechung, keine kleinlichen Quälereien gab; wo die Gerechtigkeit ihre Waage in der Hand hatte, nicht um (Bestechungs-)Gold abzuwägen, sondern unparteiisches Recht; wo Richter und Beamte der Arche Noah gleich bereit waren, müde Tauben aufzunehmen, und den Hörnern des Altars gleich stets eine Zuflucht für die bedrängte Unschuld waren; wo die Rechtsanwälte nicht Böses gut und Gutes böse nannten¹¹, wo kein Staats-

Psalm 82

anwalt aus Bosheit, Neid oder Gewinnsucht Klage führte; wo die untergeordneten Beamten nicht einflussreichen Missetätern aus der Klemme helfen durften und ebenso wenig arme Leute, die hilflos in dem Meer der Gesetze wie vom Sturm umhergetrieben werden, mit ihren Rechtsachen, den Hafen in Sicht, verschmachten lassen durften, bloß weil sie dem Zerberus keinen Bissen zur Beschwichtigung vorwarfen und der großen Diana der Gerichtsbeschleunigung kein Opfer brachten; wo man den Spürhunden, den niederträchtigen Angebern keine Gunst entgegenbrachte, sondern im Gegenteil jede falsche, ungerechte oder böswillige Angeberei streng bestrafte; kurz, wo die Behörden und Richter dem Volk Gerechtigkeit schuldig zu sein sich bewusst waren und dieser ihrer Pflicht auch nachkamen; wo die Leute sich nicht ihr Recht erbitten und erhandeln mussten, sondern nur Wohltaten erbaten und auch solche gern erhielten. *William Price* 1642.¹²

V. 3 und 4. Der Prüfstein für die Gerechtigkeit der Richter und Beamten sind die Anliegen und Klagen und Rechtsachen der *Armen* und *Waisen*, der *Elenden* und *Dürftigen*. *David Dickson*.¹³

V. 5. Jeder Richter muss zweierlei Salz bei sich haben: das Salz des Wissens und das Salz des Gewissens. Diejenigen, welchen das Erstere fehlt, werden hier gerügt mit den Worten: »*sie sind ohne Einsicht und ohne Verstand*«, diejenigen aber, welchen das Letztere mangelt, werden mit dem Urteil gebrandmarkt: »*sie gehen immer daher in Finsternis*«. – Die Vernachlässigung dieser Pflichten hat zweierlei Gefahren im Gefolge, erstens Gefahren für das ganze Staatswesen: »*darum müssen alle Grundfesten des Landen wanken*«, zweitens Gefahren für die Richter selbst, V. 7: »*ihr werdet sterben wie Menschen und wie der Fürsten einer fallen*«, und nach dem Tod das Gericht, V. 8. – Sie *kennen* weder Gott, der sie zu Göttern gemacht hat, noch *verstehen* sie sein Gesetz, das ihres Fußes Leuchte sein sollte. Es gibt eine zwiefache Unwissenheit, eine *ignorantia simplex* und eine *ignorantia affectata*: eine Unwissenheit, die auf Flachköpfigkeit beruht, und eine andere, wenn die Menschen so tief sinnig sind, dass sie nicht erkennen wollen, was recht und vernunftgemäß ist. D. *John Boys* 1618.¹⁴

V. 6. *Götter, Söhne des Höchsten*. Diese Art und Weise, die bürgerliche Obrigkeit zu bezeichnen, brauchte einem Israeliten nicht allzu kühn zu erscheinen, denn sie war in wohlbekanntenen Stellen des mosaischen Gesetzes zu finden. Siehe 2Mo 21,6; 22,8.9.28. Es ist schwer zu entscheiden, ob in diesen eben genannten Stellen das Wort *Elohim* in unsrer Sprache mit der Einzahl (*Gott*) oder der Mehrzahl (*Götter*) wiederzugeben ist, ob z. B. 2Mo 21,6 zu übersetzen ist: »so bringe ihn sein Herr vor die Götter«, oder, wie die Septuaginta umschreibt: »vor den Richterstuhl Gottes.« Der Sinn ist aber der gleiche; denn der Ausdruck bezeichnet jedenfalls, dass die Majestät Gottes dem Richteramt innewohnt. Der Höchste hat einen Teil seines Herrscherrechts und seiner Autorität auf die Richter und Obrigkeiten gelegt. Es ist freilich kaum nötig zu sagen, dass diese alte Wahrheit immer wieder schmählich missbraucht worden ist. Kriecherische Theologen haben daraus oft eine schmeichlerische Salbe für das Ohr der Fürsten bereitet, indem sie sie lehrten, dass sie den Gesetzen keinen Gehorsam schuldig seien, dass sie niemandem außer Gott dafür verantwortlich seien, wie sie ihr Amt führten, und dass jeder Versuch des Volkes, ihre Tyrannei zu zügeln oder sie, wenn alle milderen Mittel fehlschlügen, zu entthronen, Empörung wider Gott sei, dessen Statthalter sie seien. Auch in unserer Zeit lassen sich gelegentlich solche Lehren auf der Kanzel oder in der Presse vernehmen, und auf diese Weise versuchen Leute es, die Gewissen der Menschen den Launen von Tyrannen zu unterwerfen. Möge es aber wohl beachtet werden, dass Asaphs Harfe diesem »göttlichen Recht der Könige, schlecht zu regieren«¹⁵, in keiner Weise Bekräftigung verleiht. Wenn dieser Prophet bezeugt, dass Fürsten Götter sind, so schließt er in diese Ehre den untergeordneten Vertreter der Behörde ein. Die Ältesten, die in den Toren des kleinen Bethlehem das Richteramt verwalteten, saßen ebenso wahrheitsgemäß auf Gottes Thron wie der König Salomo¹⁶, der auf elfenbeinernem Thron in der Gerichtshalle zu Jerusalem seine Urteile fällte. Das Sprichwort, dass das göttliche Recht der Könige das göttliche Recht des Polizisten ist, ist eine etwas grobe Art des Ausdrucks für eine biblische Wahrheit. Wenn man dies festhält, wird man die Schrift nicht herbeiziehen, um die Ansprüche von Königen auf eine unumstößliche und verantwortungslose Autorität zu verteidigen. Aber während wir Sorge tragen wollen, das göttliche Recht der bürgerlichen Obrigkeit vor Missbrauch zu schützen, dürfen wir doch dieses

Psalm 82

Recht an sich nicht vergessen. Die Leute, welche sich an die irdische Obrigkeit um Rechtsschutz wenden, begeben sich damit zum Richterstuhl Gottes. Wenn die Obrigkeit keinen Auftrag von Gott bekommen hätte, könnte sie nicht rechtmäßig das Schwert tragen.¹⁷ D. *William Binnie* 1870.¹⁸

In seiner Schrift über das Königsrecht legt *Samuel Rutherford*¹⁹ anhand dieses Psalms dar, dass die Richter nicht die Geschöpfe der Könige sind, dass sie ihre Autorität nicht aus der Macht des Herrschers herleiten und darum auch nicht dessen Willen in sklavischer Unterwürfigkeit zu vollführen haben, sondern dass sie ebenso wie die Könige ihre Vollmacht von *Gott* unmittelbar haben und darum verpflichtet sind, Gerechtigkeit auszuüben, ob es der König will oder nicht.

Sohnschaft ist hier eng verbunden mit *Königtum* und *Richteramt*. Diese Würden, von ihren Trägern so viel missbraucht, werden in ihrer höchsten idealen Vollkommenheit in dem kommenden König, Richter und Sohn des Höchsten vereinigt sein. Ps 2,6.7.10-12. A. R. *Fausset* 1866.²⁰

Das Zerrbild dieses Gottesspruchs ist es, wenn Schmarotzer in niederträchtiger Schmeichelei und Willfährigkeit gegenüber der Eitelkeit ihrer Herren die Herrscher *Götter* genannt haben und gewisse Fürsten frevlerisch und gotteslästerlich so genannt zu werden begehrt haben. *Joseph Caryl*.²¹

V. 7. Ja auch ihr, die ihr glänzt wie Engel, ihr, die alle Welt bewundert und fußfällig angeht, die »gnädige Herren« und »Exzellenz« und »Durchlaucht« genannt werden, ich will euch zeigen, wie eure Ehre und Herrlichkeit enden wird. Erst werdet ihr alt werden wie andere und krank werden wie andere, dann werdet ihr sterben wie andere und begraben werden wie andere, dann der Verwesung Raub werden wie andere, dann gerichtet werden wie andere, ja wie der Bettler, der an eurer Tür steht und fleht. Der eine wird krank, der andere wird krank, der eine stirbt, der andere stirbt, der eine vermodert, der andere vermodert – schaut ins Grab und sagt mir, welcher der reiche Mann und welcher Lazarus gewesen ist. *Henry Smith*.²²

Sie sind wirklich *Elohim* (Götter) von Gottes Gnaden; aber ist ihre Praxis kein Amen zu diesem Namen, so werden sie entkleidet der Majestät, die sie verwirkt, entkleidet der Prärogative (Vorrechte) Israels, dessen Beruf und Bestimmung sie verleugnen: *sie sterben hin* wie gewöhnliche, durch nichts über die Masse hinausragende Menschen; *sie fallen* wie irgendeiner

Psalm 82

der im Lauf der Geschichte durch Gottes Gericht gestürzten Fürsten. Ihr göttliches Amt schützt sie nicht. Denn obwohl *justicia civilis* (die bürgerliche Gerechtigkeit) noch nicht die Gerechtigkeit ist, die vor Gott gilt, so ist doch *injusticia civilis* (bürgerliche Ungerechtigkeit) vor ihm der allerschändlichste Gräuel. Prof. D. *Franz Delitzsch*.³

Tyrannen fahren selten im Frieden zu Grabe. Die meisten der Caesaren fielen durch die Hand des Volkes. *Thomas Hall* 1659.²³

V. 7 und 8. Euer Tag kommt! Die Heiligen erheben laut den Ruf V. 8, sie laden den Messias, den wahren Gott, den Sohn des Höchsten, den allgewaltigen Richter und Herrscher ein, sich *aufzumachen* und sein *Erbe* einzunehmen; denn er ist der Erbe aller Dinge²⁴, und er wird die schlecht verwaltete Erde richten. Wir lassen dieses Zionslied zu seinen heiligen Ohren aufsteigen und dringen in ihn, eilends zu kommen; und wir singen es einander zu voll froher Hoffnung, während die Grundfesten der Erde wanken, weil es uns hinweist auf den Messias als den wahren Richter der übel regierten Welt A. A. *Bonar* 1859.²⁵

Mache dich auf! Das Bild ist davon entlehnt, dass der Richter gewöhnlich sitzt, während er eine Rechtssache untersucht und Verhöre vornimmt, dann aber *sich erhebt*, wenn er sich anschickt, das Urteil zu fällen. *Th. Gataker*.²⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Oberherrlichkeit Gottes über die Mächtigsten und Höchsten der Erde. Wie sie sich zeigt und was wir von ihr erwarten dürfen.

Gottes Gegenwart im Kabinettsrat der Könige und im Senat der Richter.

V. 2. Eine sehr allgemein verbreitete Sünde. Das Ansehen der Person beeinflusst oft unser Urteil über die Ansichten, Tugenden und Fehler, überhaupt über das ganze Verhalten der Leute. Das bedeutet aber sowohl Ungerechtigkeit gegen andere als auch schwere Schädigung derer, welche wir vorziehen.

V. 3. Ein Wort zugunsten der Waisen und Hilfsbedürftigen.

Psalm 82

V. 5 und 7. 1) Die Eigenschaften gottloser Regenten und Richter: a) Unwissenheit, b) vorsätzliche Blindheit, c) zügellose Schlechtigkeit. 2) Die Folgen für andere: Die Grundfesten a) der persönlichen Sicherheit, b) des gemeinen Wohles, c) des Gedeihens von Handel und Gewerbe, d) der Ruhe des Staates, e) der religiösen Freiheit kommen alle ins Wanken. 3) Die Folgen für sie selbst: V. 7. *George Rogers* 1874.²⁷

V. 5b. *Sie gehen immer daher in Finsternis.* Eine Beschreibung des Wandels vermessener Sünder.

V. 6. Die Stellen des Alten Testaments, welche die Lehre von der Gottheit Christi im Kern enthalten.

V. 8. 1) Der Aufruf. 2) Die Vorhersagung.

ENDNOTEN

- 1 *John Milton* (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. *Milton* beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 2 *Publius Vergilius Maro*, deutsch *Vergil*, spätantik und mittellateinisch *Virgilius*, engl. *Virgil* (70-21 v. Chr., lat. Dichter und Epiker z.Zt. der Römischen Bürgerkriege und des Prinzipats des *Octavian Augustus*. Gilt als wichtigster Autor der klass. röm. Antike und ist Klassiker der lat. Schullektüre, gehörte bereits zu Lebzeiten zu den bekanntesten Dichtern der »*augusteischen Literatur*«. Seine Werke, die *Bucolica* (oder *Eclo-*
- 3 *gae*), die *Georgica* und v.a. die *Aeneis* und deren Gedanken revolutionierten die lat. Dichtung und sind schon kurz nach seinem Tod immer wieder abgeschrieben, herausgegeben, kommentiert und intertextuell verarbeitet worden. Das Epos *Aeneis* liefert den Gründungsmythos bzw. die Vorgeschichte zur Gründung der Stadt Rom unter Verarbeitung der mythologischen Stoffe aus den homerischen Epen *Ilias* und *Odysee*. Die *Aeneis* löste damit die *Annales* des *Quintus Ennius* als römisches Nationalepos ab. In der 4. seiner *Eclo-gae* wird die Geburt eines göttlichen Knaben und Weltenheilands und der Beginn eines neuen, goldenen Zeitalters des Friedens prophezeit, was die christliche Deutung als Ankündigung der Geburt Christi auslegte. Dies brachte Vergil seinen Ruf als *anima naturaliter christiana*, als »von Natur aus christliche Seele« ein, wodurch er trotz seines vorchristlichen Glaubens zu einem der auf das Mittelalter und die frühe Neuzeit einflussreichsten Autoren wurde).
- 3 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier

Psalm 82

- Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 4 Sir (später Lord) George Jeffreys, oberster Richter des königlichen Gerichtshofs, ein Richter nach dem Herzen seines Herrn, des Königs Jakob II. von England. Die Schlechtigkeit dieses gewaltigen Mannes ist sprichwörtlich geworden. Unzählige Unschuldige fielen seinem Wüten zum Opfer. Für seine Grausamkeit ist bezeichnend der Name einer seiner Sitzungen, der »blutigen Assisen«; für seine Habgier und Blutgier zugleich, dass ein von ihm mit erpresstem Gelde gekauftes Gut im Volksmunde den Namen Hakeldama (Blutacker, Apg 1,19) führte. – James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 5 Vgl. Ps 34,15; 37,27.
 - 6 Siehe Röm 13,7.
 - 7 *Memento mori* (lat.): »Denke daran, dass du sterben musst«.
 - 8 Siehe Offb 22,20.
 - 9 Martin Luther (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke, Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J. C. Seidemann, Dresden 1876, zwei Bände.
Hier: Erwin Mülhaupt (Hg.), *D. Martin Luthers Psalmenauslegung*, 3 Bde. Göttingen 1962, Bd. 2 (Psalmen 26–90), 556 S., S. 293-297.
 - 10 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am *Princeton Theological Seminary* als Prof. für *Oriental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991.
 - 11 Siehe Jes 5,20.
 - 12 William Price (1597-1646, engl. calvinist. Geistlicher, Theologe, Mitglied der Westminster Assembly): – *The Soul's Porter, or a Treatise on the Fear of God*, 1638. – *Man's Delinquency, a sermon before the House of Commons*, 1646. – *God's Working and Brittain's Wonder. A Sermon* [on *Psa. 118:31*]: *congratulating the most happy establishment of ... Charles the II. on his throne, &c.*, London 1660. – *A Sermon [on Isa. 1:21-22] preached on Wednesday in Easter Week, April 13, 1642, before the Lord Maior, &c.*, London 1642.
 - 13 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
 - 14 *John Boys* (oder *Bois* oder *Boyse*, 1560/61-1643/44, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, einer der Übersetzer und Revisoren der sog. »*King James Bible/Authorized Version*« [Chronika bis Hoheslied und die Apokryphen], nicht zu verwechseln mit *John Boys* [1571-1625], dem Dekan von Canterbury. *Boys'* Vater hatte sich unter der Predigt von *Martin Bucer* bekehrt, und er konnte mit fünf Jahren Hebräisch lesen und schreiben, 1580 Dozent am St. John's College in Cambridge, 1609 Prebendary [Pfründner] an der Kathedrale von Ely. U.a.): *Veteris Interpretis cum Beza aliisque recentioribus Collatio in Quattuor Evangelii, & Apostolorum Actis. In qua annon saepius absque justa satis causa hi ab illo disceserint disquiritur. Autore Johanne Boisio, Ecclesiae Eliensis Canonico. Opus auspiciis Reverendi Praesulis, Lanceloti Wintonensis Episcopi, toà makaritou, coeptum & perfectum, &c.*, London 1655 (posthum).
 - 15 A. Pope, in dem komisch-satirischen Gedicht *The Dunciade* (Die Dummheit) 1729.
 - 16 Siehe 1Chr 28,5; 29,23.
 - 17 Vgl. Röm 13,4.
 - 18 William Binnie (1823-1886, schottischer Presbyterianer, Professor für Systemat. Theologie und Homiletik am *College in the Craigs of Sterling*, ab 1875 Prof. für Kirchengeschichte und Pastoraltheologie am Free Church College von Aberdeen. Sein Psalmenkommentar wird von Spurgeon wärmstens empfohlen: »A highly valuable work. It is not an exposition, but can readily be used as such, for it possesses a good index to the passages treated of. Dr. Binnie reviews with great skill and intense devotion the various sacred poems contained in the Book of Psalms, and gives the general run and character of each one. His work is unlike any other, and supplies a great desideratum«): *The Psalms: Their History, Teachings and Use*, 1870.
 - 19 Samuel Rutherford (1600-1651, schottischer presbyterianischer Pfarrer, Autor und Theologieprofessor, Mitglied der Westminster Assembly [1643-1653/60]. Zahlreiche Werke, u.a.): – *Exer-*

Psalm 82

- citationes pro Divina Gratia*, Amsterdam 1636.
 – *Lex Rex The Law of the Prince*, London 1644.
 – *The Trial of Triumph of Faith*, London 1645.
 – *Christ Dying and Drawing Sinners to Himself*, London 1647. – *The Covenant of Life Opened*, Edinburgh 1655. – *Influences of the Life of Grace*, London 1659. – *Examen Arminianismi*, Utrecht 1668. – *Treatise on Prayer*, 1713.
- 20 **Andrew Robert Fausset** (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u. a.): – (Hrsg.) *J. A. Bengel's Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 1885).
- 21 **Joseph Caryl** (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 22 **Henry Smith** (1560-1591, »der populärste puritanische Prediger des elisabethanischen London«, genannt »*The Silver-Tongued Preacher*« oder »*The Silver-Tongued Smith*«): – *Aeternum Evangelium, Sive Christianae Veritatis Vindiciae et Triumphus &c* (mit *Thomas Draxe*), Oppenheim 1614. – *God's Arrow against Atheists*, London 1617. – *Transubstantiation Examined and Confuted: In Two Sermons on the Lord's Supper. Preach'd in the Reign of Queen Elizabeth*, London 1688. – *The Sermons of Henry Smith: the Silver-Tongued Preacher* (Hg. von John Brown), Cambridge 1908.
- 23 **Thomas Hall** (1610-1665, englischer presbyterianischer Geistlicher, er war ein sog. »*High Presbyterian*« [d. h. er favorisierte eine presbyterianische Nationalkirche], 1662 [Act of Uniformity] aus seiner Pfarrstelle entfernt. Zahlreiche [auch viele polemische] Werke, u. a.): – *The Pulpit Guarded with XVII Arguments, &c.*, 1651. – *The Front Guarded with XX Arguments, &c.*, 1652. – *The Beauty of Holiness*, 1653. – *Rhetorica Sacra ... Tropes and Figures contained in the Sacred Scriptures, &c.*, 1654. – *A Practical and Polemical Commentary [on 2 Tim. III. IV.]*, &c., 1658.
- 24 Siehe Hebr 1,2.
- 25 **Andrew Alexander Bonar** (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten. *Andrew Bonar* studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace*, *Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow.
 Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikalischen und Erweckungsbewegungen und war *Prämillennialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 26 **Thomas Gataker** (1574-1654, engl. Geistlicher und Theologe, Mitglied der *Westminster Assembly*, für die er *Jesaja*, *Jeremia* und *Klagelieder* kommentierte): *Collected Works* (darunter Bd. 2: *Thomae Gatakeri Opera Critica*), 2 Bde., Utrecht 1697-1698, niederländisch: *Opera Gatakeri; Ofte, Alle de Theologische Wercken Van den Eerweerdigen en Godgeleerden Thomas Gataker ... Uyt't Engels vertaelt door J. G.*, Amsterdam 1660.
- 27 **George Rogers** (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »*Albany Chapel*« in *Camberwell* [1829-1865], dann *Principal* [Direktor] des »*Spurgeon's College*«, *Spurgeons Predigerseminar*). »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)

PSALM

83

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalmlied Asaphs.* Dies ist der letzte der zwölf asaphitischen Psalmen. Der Dichter erweist sich als ein echter Freund seines Vaterlands. Seine Leier singt diesmal wieder von drohender Kriegsgefahr; aber es ist nicht ein gottvergessenes Lied eines unbesonnenen Volks, das leichten Herzens in den Krieg geht. Asaph, der Seher, hat einen klaren Blick für die ernsten Gefahren, welche seinem Vaterland von den verbündeten Völkern drohen; aber seine Seele stützt sich glaubensvoll auf Jahwe, und er benutzt die ihm verliehene Gabe der heiligen Dichtkunst dazu, seine Landsleute zu Gebet und Flehen anzuspornen. Der »Asaph«, der diesen Psalm verfasst hat, ist vielleicht der 2Chr 20,14 genannte Asaphit Jahasiel; innere Kennzeichen scheinen für die Abfassung nämlich den in die Zeit Josaphats zu verweisen. Die Verwirrung, die dort in der Wüste Thekoa in dem Heerlager der verbündeten Völker ausbrach, machte nicht nur ihrem Verschwörungsplan ein Ende, sondern führte zur gegenseitigen Vernichtung der Heere, welche die Macht etlicher dieser Völker auf lange Zeit zerbrach. Sie hatten gedacht, Israel zu verderben, und brachten sich nun gegenseitig Verderben.

EINTEILUNG: In V. 2-5 ruft der Psalmdichter mit allgemeineren Worten Gott zur Hilfe auf; dann deckt er V. 6-9 den Verschwörungsbund auf. Das führt zu dem ernstesten Flehen, der Herr möge die Feinde aufs Haupt schlagen, V. 10-16, und zu dem Wunsch, dass Gottes Ehre dadurch verherrlicht werde, V. 17-19.

AUSLEGUNG

2. Gott, schweige doch nicht also
und sei doch nicht so still; Gott, halt doch nicht so inne!
3. Denn siehe, deine Feinde toben,
und die dich hassen, richten den Kopf auf.
4. Sie machen listige Anschläge wider dein Volk
und ratschlagen wider deine Verborgenen.
5. »Wohlan!« sprechen sie; »lasst uns sie ausrotten,
dass sie kein Volk seien,
dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde!«

2. *Gott, schweige doch nicht also und sei doch nicht so still!* Die Menschen machen solch ein Getümmel; sei *du* nicht länger still! Sie schmähen und lästern; willst du gar nicht antworten? Ein Wort von dir kann dein Volk befreien; darum brich dein Schweigen, Herr, lass deine Stimme vernehmen!

Gott, halt doch nicht so inne! Dieser Aufruf richtet sich an *El*, den Allgewaltigen. Er wird angefleht zu reden und zu handeln, weil sein Volk leidet und in der höchsten Not ist. Wie ausschließlich blickt der Psalmist zu Gott um Hilfe auf! Er ruft nicht nach einem kühnen Heerführer, schaut nicht nach der Hilfe irgendeiner menschlichen Macht aus, sondern wirft seine Sorge auf den Herrn¹ in der festen Gewissheit, dass dessen ewige Macht und Weisheit allen Schwierigkeiten gewachsen ist.

3. *Denn siehe, deine Feinde toben!* Sie sparen wahrlich nicht mit ihren Worten, sondern gleichen einer Rotte heißhungriger Hunde, die alle zugleich bellen. Sie sind ihrer Beute so sicher, dass sie schon über den fetten Bissen frohlocken; denn sie wollen ja das ganze Volk verschlingen.

Und die dich hassen, richten den Kopf auf. Ihre Siegesgewissheit lässt sie sich äußerst hochmütig gebärden; sie werfen sich in die Brust, als ob der bevorstehende Kampf schon entschieden wäre. Diese Feinde Israels waren auch Feinde Gottes und werden hier als solche dargestellt, um so der Dringlichkeit der Bitte desto mehr Kraft zu geben. Die Widersacher der Gemeinde des Herrn sind meist eine lärmende und prahlerische Gesellschaft. Ihr Stolz ist ein allezeit tönendes Erz, eine unaufhörlich klingende Schelle.²

Psalm 83

4. *Sie machen listige Anschläge wider dein Volk.* Was wir auch tun mögen – unsere Feinde gebrauchen ihre Gewitztheit und stecken ihre Köpfe zusammen; in geheimer Ratsversammlung besprechen sie sich über die Anforderungen und die Pläne des Feldzuges, den sie gegen Gottes Volk im Schild führen und wenden viel Schlangenlist und diabolische Schlauheit beim Vorbereiten ihrer Anschläge auf. Die Bosheit ist kaltblütig genug, mit vorsichtiger Überlegung Verschwörungen anzuzetteln, und der Hochmut hat, obwohl er nie wahrhaft weise ist, dennoch oft die List zum Bundesgenossen.

Und ratschlagen wider deine Verborgenen, oder: wider die von dir Geborgenen (Grundt. wəyit̄yāʿāšû ʿal-šəp̄ûneʿk̄ā; vgl. zu dem Ausdruck Ps 27,5; 31,21³). Vor allem Schaden sind die Auserwählten des Herrn geborgen. Ihre Feinde meinen das freilich nicht, sondern hoffen sie zu vernichten; sie könnten ebenso gut versuchen, die Engel vor Gottes Thron zu verderben.

5. *»Wohlan!« sprechen sie; »lasst uns sie ausrotten, dass sie kein Volk seien!«* Das ist leichter gesagt als getan. Aber es zeigt, was für durchgreifende Pläne die Feinde der Gemeinde Gottes haben. Ihre Politik ist die der Ausrottung. Sie legen die Axt an die Wurzel. Rom hat stets diese Art und Weise der Kriegführung geliebt, daher hatte es auch großes Wohlgefallen an den Metzeleien der Bartholomäusnacht⁴ und den Mordgräueln der Inquisition.

»Dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.« Sie wollten das Volk Gottes so gründlich ausrotten, dass sogar die Erinnerung an sein Dasein aus den Blättern der Geschichte getilgt würde. Das Böse kann das Gute nicht dulden. Wenn Israel auch Edom in Ruhe lässt, so kann Edom doch nicht still sein, sondern sucht – ebenso wie sein Stammvater – den vom Herrn Erwählten zu töten. Wie froh wären die Menschen, wenn sie die Gemeinde Gottes aus der Welt hinausschaffen könnten, weil diese eine ständige stumme Kritik ihres sündigen Lebens ist und dadurch beständig ihren falschen Frieden bedroht!

6. Denn sie haben sich miteinander vereinigt
und einen Bund wider dich gemacht,
7. die Hütten der Edomiter und Ismaeliter,
der Moabiter und Hagariter,

Psalm 83

8. der Gebaliter, Ammoniter und Amalekiter,
die Philister samt denen zu Tyrus;
9. Assur hat sich auch zu ihnen geschlagen,
und helfen den Kindern Lot. Sela.

6. *Denn sie haben ihren Ratschluss im Herzen gefasst allzumal* (Grundt., kî nôċāšû lēb yaḥdāw). Ihr Ratschlag wurde von Herzen und einmütig gefasst. Sie haben alle dasselbe von wildem Hass gegen das auserwählte Volk und dessen Gott erfüllte Herz.

Und einen Bund wider dich gemacht. Den Herrn selbst wollen sie treffen in seinen Heiligen. Sie schließen einen Bund und besiegeln ihn mit Blut; beherzt und fest entschlossen rotten sie sich zusammen zum Kriege gegen den Allmächtigen.

7. *Die Hütten der Edomiter.* Die Nächstverwandten taten es an Feindschaft allen anderen zuvor. Ihr Stammvater Esau verachtete die Erstgeburt, sie verachten die Besitzer derselben. Die Edomiter vertauschten ihre Felsenwohnun-⁵ mit den leichten Kriegszelten und drangen in das Land Israel ein.

Und Ismaeliter. Verfolgungssucht lag ihnen im Blut; sie setzten den alten Zwist zwischen dem Sohn der Magd und dem Sohn der Freien fort.

Der Moabiter. Dieses in Blutschande erzeugte, so nahe verwandte Volk lag mit Israel in überaus heftiger Fehde. Das mochte Lot, der Genosse Abrams, sich nicht haben träumen lassen, dass seine wilden Sprösslinge so unversöhnliche Feinde der Nachkommenschaft seines Onkels und Retters sein würden.

Und Hagariter. Ein arabisches Beduinenvolk, das zur Zeit Sauls von dem Stamm Ruben aus seinen Wohnsitzen verdrängt worden war (1Chr 5,10.19ff.) und seine Zelte östlich von Gilead aufgeschlagen hatte. Manche der älteren Ausleger vermuten eine Verwandtschaft mit Hagar. Jedenfalls gehörten sie nach geistlichem Verständnis zu dem Geschlecht jener Hagar, die zur Knechtschaft gebiert (Gal 4,24), und hassten darum die Kinder der Verheißung.

8. *Der Gebaliter.* Es gab zwar auch eine Stadt Gebal in Phönizien, nördlich von Beirut; hier aber ist ohne Zweifel die Berglandschaft Gebalene im

Psalm 83

nördlichen Teil des edomitischen Gebirges (Seir), südlich vom Toten Meer, gemeint.

Ammoniter und Amalekiter. Zwei andere Erbfeinde Israels, grimmig und grausam wie reißende Wölfe. In der Chronik der menschlichen Niederträchtigkeit mögen diese Namen zu aller Abscheu verewigt bleiben. Wie viele stehen auf denselben Blättern! Ach, du armes Israel, wie sollst du gegen eine solche blutige Allianz standhalten? Und noch sind dies nicht alle. Hier kommt abermals ein Trupp alter Feinde: *die Philister*, die einst Simson blendeten und die Lade des Herrn erbeuteten; und dort sehen wir ehemals Verbündete als neue Feinde heranziehen: *die von Tyrus*. Sie, die einst den Tempel erbauen halfen, haben sich nun verschworen, ihn niederzureißen. Diesen Krämerseelen war es gleich, in wessen Diensten sie das Schwert zogen, solange sie damit nur etwas zu ihrem Vorteil herauschinden konnten. Die wahre Religion hat ja immer wieder auch mit Kaufleuten und Handwerkern Fehden gehabt; denn weil sie manchmal ihren Gewinn schmälert,⁶ verschwören sie sich gegen sie.

9. *Assur hat sich auch zu ihnen geschlagen.* Assur war damals wohl eine eben emporkommende Weltmacht, die sehr auf ihr Wachstum bedacht war; und so früh schon entschied sie sich zum Bösen. – Welch buntscheckige Gruppe waren doch die Feinde! Eine Liga der Verschwörung gegen Israel übt stets große Anziehungskraft aus und vereinigt ganze Nationen in ihrem Bund. Herodes und Pilatus werden Freunde, wenn es gilt, Jesus zu kreuzigen.⁷ Aberglaube und Unglaube machen gemeinsame Sache gegen das Evangelium.

Und helfen den Kindern Lot. Diese alle gewähren Ammon und Moab, den Anzettlern der Verschwörung, Beistand und mächtigen Rückhalt. So waren es zehn gegen einen, und doch besiegte dieser eine, der Israel Gottes, alle seine Feinde. Israels Name ist nicht ausgetilgt; aber viele, ja die meisten seiner alten Widersacher sind jetzt nur noch aus der Geschichte bekannt, und ihre Macht und ihre Herrlichkeit sind gleicherweise vergangen.

Sela. Es war Grund genug zu innerer Sammlung, da sich das Volk in einer solchen Notlage befand. Und doch braucht es Glauben, sich in solcher Lage Zeit zu stillem Nachsinnen zu nehmen; denn der Unglaube ist stets in Hast.⁸

Psalm 83

10. Tu ihnen wie den Midianitern,
wie Sisera, wie Jabin am Bach Kison,
11. die vertilgt wurden bei Endor
und wurden zu Kot auf der Erde.
12. Mache ihre Fürsten wie Oreb und Seeb,
alle ihre Obersten wie Sebah und Zalmuna,
13. die da sagen:
Wir wollen die Häuser Gottes einnehmen.
14. Gott, mache sie wie einen Wirbel,
wie Stoppeln vor dem Wind.
15. Wie ein Feuer den Wald verbrennt
und wie eine Flamme die Berge anzündet:
16. also verfolge sie mit deinem Wetter
und erschrecke sie mit deinem Ungewitter.

10. *Tu ihnen wie den Midianitern.* Der Glaube hat immer eine Freude, wenn er auf frühere ähnliche Fälle zurückgreifen und sie dem Herrn vorhalten kann. Asaph nun fand einen sehr angemessenen Präzedenzfall; denn die angreifenden Völker waren in beiden Fällen so ziemlich dieselben, und auch die Notlage, der Zustand der Israeliten, war sehr ähnlich. Doch war Midian besiegt worden, und der Psalmdichter ist guter Zuversicht, dass die gegenwärtigen Feinde Israels eine gleiche Niederlage durch die Hand des Herrn erfahren würden.

Wie Sisera, wie Jabin am Bach Kison. Dort hatte Jahwe den Sisera, den Feldherrn des Kanaaniterkönigs Jabin, der zwanzig Jahre lang Israel bedrückt hatte, und seine neunhundert Wagen und all sein Heer durch eine gewaltige Intervention vor Barak her in Verwirrung gesetzt; vom Himmel her hatten die Sterne mit Sisera gekämpft, und die hochgeschwellenen Fluten des Wildbachs hatten seine Krieger fortgerissen (Ri 4,15; 5,20f.): ein zweiter Fall göttlicher Rache an Israels Feinden. Wenn Gott will, kann ein kleiner Bach so verderblich werden wie das tiefe Meer. Der Kison wurde für Jabin so schrecklich wie das Rote Meer für den Pharao. Mit leichter Mühe vermag der Herr die Widersacher der Seinen zu vernichten. Du Gott Gideons und Baraks, willst du nicht auch jetzt wieder dein Erbteil aus der Hand der blutdürstigen Feinde erretten?

Psalm 83

11. *Die vertilgt wurden bei Endor.* Dort, im oberen Quellgebiet des Kison am kleinen Hermon, war wohl der Mittelpunkt der Schlacht; da lagen die Erschlagenen in den dichtesten Haufen.

Und wurden zu Dünger für das Land (Grundt., háyû dómen lāʔădāmā^h). Wie Saturn nährten sie die Erde mit ihren eigenen Kindern.⁹ Der Krieg ist grausam; aber in diesem Fall brachte er gerechte Rache. Ihnen, die Israel keinen Raum auf der Erde gönnen wollten, wurde nun selbst ein Bergungs-ort unter der Erde versagt; sie achteten Gottes Volk wie Kot und wurden nun selber zu Mist des Feldes. Asaph begehrte, dass das gleiche Schicksal die jetzigen Feinde Israels treffen möge, und sein Gebet wurde zur Weissagung; denn so geschah es.

12. *Mache ihre Fürsten (Edlen) wie Oreb und Seeb!* Erschlage ihre Edlen wie auch das gewöhnliche Kriegsvolk! Lass die Rädelsführer nicht entkommen! Wie Oreb, der »Rabe«, auf dem Rabenfelsen und Seeb, der »Wolf«, in der Wolfsgrube¹⁰ niedergeschlagen wurden (Ri 7,25), so lass auch diese, die wie Wölfe und Raben über die Leiber der Deinen herfallen wollen, das Geschick ereilen, das solcher Tiere würdig ist!

Alle ihre Obersten (Fürsten) wie Sebah und Zalmuna. Diese wurden von Gideon gefangen und trotz ihrer königlichen Würde getötet, weil auch sie die königliche Haltung der Brüder Gideons nicht geachtet hatten (Ri 8,18-21). Sebah wurde, was sein Name bedeutet: ein Schlachtopfer, und Zalmuna wurde zu den Schatten gesandt, auf die sein Name hinweist.¹¹ Angesichts des hohen Galgens, an welchem diese vier Verbrecher auf der Richtstätte der Geschichte hängen, begehrt der Psalmdichter dringend, dass andere, die ihre Gesinnung teilen, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen auch ihr Schicksal teilen mögen.

13. *Die da sagen: Wir wollen die Wohnstätten* (oder wohl nach richtigerer Deutung: *die Fluren*) *Gottes für uns in Besitz nehmen* (wörtl., ʔăšer ʔāmərû nírăšā^h llānû ʔēṭ nəʔôṭ ʔēlohîm). Sie sahen den Tempel wie auch die Niederlassungen der Stämme richtig als Gott gehörig an; in frechem Hochmut aber beschlossen diese gierigen Räuber, die Einwohner zu vertreiben und zu töten und sich selbst zu Herren des ganzen Landes zu machen. Das waren großsprecherische Reden und schwarze Pläne; aber Gott konnte sie

Psalm 83

zunichtemachen. Die Menschen sagen vergeblich: »Wir wollen uns das nehmen«, wenn Gott es nicht gibt. Wer Gottes Haus beraubt, wird finden, dass er ein Besitztum hat, das von Fluch trieft; es wird ihm und seinem Samen auf ewig zur Plage sein. Mag ein Mensch Gott berauben? (Mal 3,8f.) Er möge es versuchen, aber er wird es unendlich schwer haben!

14. *Mein Gott, mache sie wie einen Wirbel (d.i. wie wirbelnden Staub), wie Stoppeln vor dem Wind! Lass sie niemals Ruhe finden, zerstreue sie, verjage sie, treibe sie in die Vernichtung! Jeder warm fühlende Patriot betet so gegen die Feinde, die sein Vaterland heimtückisch angreifen, er wäre ja nicht viel anders als ein Verräter, wenn er es nicht täte.*

15. *Wie ein Feuer den Wald verbrennt.* Viele Jahre hindurch haben sich auf dem Boden dicke Schichten von Laub angesammelt; wenn diese von der Sonne ausgetrocknet werden, fangen sie leicht Feuer, und dann gibt es einen schrecklichen Brand. Unterholz und Farnkräuter flammen auf, das Buschwerk knistert, dann entzünden sich auch die hohen Bäume und werden bis an die Spitze in Flammen gehüllt, während der ganze Untergrund rot glüht wie ein Ofen. Solcherweise lass, Herr, deine Feinde dem Verderben preisgegeben werden und mache so mit ihnen ein Ende!

Und wie eine Flamme die Berge anzündet. An den Berghängen glühen weithin scheinend die Wälder wie ein Riesenopfer, und die Wipfel auf der Höhe rauchen gen Himmel. So, Herr, vernichte vor aller Welt Augen nun mit schrecklicher Gewalt die Widersacher deines geliebten Israel!

16. *Also verfolge sie mit deinem Wetter und erschrecke sie mit deinem Ungewitter!* Der Herr wird seine Feinde verfolgen, sie mit seinen Blitzen aufschrecken und mit seinem Sturmwind jagen, bis sie gänzlich aufs Haupt geschlagen und in hoffnungsloser Flucht in alle vier Winde zerstreut sind. Er tat dies, der Bitte unsers Psalms entsprechend, für seinen Knecht Josaphat, und in gleicher Weise wird er allen und jedem seiner Auserwählten zur Hilfe erscheinen.

Psalm 83

17. Mache ihr Angesicht voll Schande,
dass sie nach deinem Namen fragen müssen, o HERR.
18. Schämen müssen sie sich und erschrecken auf immer
und zuschanden werden und umkommen;
19. so werden sie erkennen, dass Du mit deinem Namen heißt HERR
allein
und der Höchste in aller Welt.

17. Mache ihr Angesicht voll Schande, dass sie nach deinem Namen fragen müssen, o HERR! Schmach hat schon oft Menschen von ihren Götzen abgezogen und dazu getrieben, den Herrn und seine Gnade zu suchen. Kam es in dem vorliegenden Fall bei den Feinden des Herrn leider nicht zu diesem gesegneten Ende der Strafheimsuchung, dass sie sich willig vor Gott beugten, so mussten sie doch, wenn auch gezwungen, Jahwes Namen ehren. Aber das brachte ihnen freilich kein Heil, weil es keine Herzensänderung zeitigte.

18. Wo alle Züchtigung nichts hilft und die Menschen so wild und halsstarrig bleiben wie je, da muss die Gerechtigkeit das Todesurteil fällen.

Schämen müssen sie sich und erschrecken auf immer und zuschanden werden und umkommen. Was anders konnte mit ihnen geschehen? Es war besser, dass sie umkamen, als dass Israel von ihnen ausgerottet wurde. Welch ein schreckliches Verhängnis wird es für die Widersacher Gottes sein, beschämt und geängstigt zu werden für immer, alle ihre Pläne durchkreuzt, alle ihre Hoffnungen vereitelt zu sehen und sich selber in der Qual auf ewig! O mögen wir vor einem derart schmachvollem Untergang bewahrt werden!

19. *So werden sie erkennen, dass Du mit deinem Namen heißt HERR allein und der Höchste in aller Welt.* Wir lesen in 2Chr 20,29, die Furcht Gottes sei über alle Königreiche in den Ländern gekommen, als sie gehört hatten, dass der Herr wider die Feinde Israels gestritten hatte. Wie viel mehr mussten diese, die selbst die schwere Hand Gottes an sich gefühlt hatten, durch die überwältigenden Machttaten dazu genötigt worden sein, die Größe Jahwes anzuerkennen! Jahwe allein ist der Höchste. Er, der allein das Sein in sich hat, ist unendlich erhaben über alle Kreatur; die Erde ist nur seiner

Psalm 83

Füße Schemel. Das Gott vergessende Menschengeschlecht missachtet dies, und doch werden die Wundertaten des Herrn dereinst auch die Widerstrebendsten zwingen, seine Majestät anzubeten.

So ist der Sänger in diesem ergreifenden Überfließen seiner Seele von den Worten der Klage zu Tönen der Anbetung aufgestiegen; lasst uns stets diesem Vorbild nacheifern! Die Not des Vaterlandes rief den Dichter auf zum heiligen Kriegsdienst mit der Leier, und er folgte diesem Ruf von ganzer Seele, indem er dem Kummer, den Bitten und den Hoffnungen seines Volks in solch trefflicher Weise vor Gott Ausdruck gab. Die heilige Literatur hat der Not und Trübsal in der Tat viel zu verdanken. Ja, welche reichen Gaben hat die Menschheit durch die Hand des Unglücks empfangen – obwohl diese Hand doch stets nur zu nehmen scheint!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Da es heißt, dass Josaphat mit seinen Leviten Psalmen singend den Völkerschaften entgegengegangen sei, so dürfen wir annehmen, dass es eben dieser unser Psalm war, der damals gesungen worden ist. Prof. D. A. *Tholuck* 1843.¹²

V. 2. *Gott, schweige doch nicht* usw. Wir finden in der Schrift drei Gründe, warum der Herr schweigt, wenn die Seinen in Gefahr sind, und *still ist*, wenn sein Eingreifen am nötigsten scheint. Der Herr tut das erstens, um den Glauben der Seinen zu prüfen, vgl. Mt 8,24-26 und die Parallelen. Zweitens schweigt der Herr, um des Menschen Aufrichtigkeit zu prüfen und zu sehen, wer an Gott festhalte. Und ein dritter Grund ist der, dass Gott durch sein Zuwarten die Gottlosen in ein Bündel sammeln¹³ will, damit sie mit einander vernichtet werden. *Gualter Cradock* 1650.¹⁴

Schweigt Gott, so schweige du nicht, sondern schreie so lange, bis er zu schweigen aufhört. *Christoph Starcke*.¹⁵

An sich wirkt Gott immer, seine Arbeit kann nicht ruhen. Aber Gott verbirgt oft sein hilfreiches Wirken vor unseren Augen, gebraucht Mittel und Wege, die wir nicht verstehen, lässt der Feinde Macht oft hoch steigen, um desto mehr Ehre an ihnen einzulegen. Da dünkt es uns dann, als

Psalm 83

schweige er und halte inne. Aber eben dies Schweigen soll uns desto mehr zum Reden und Schreien bringen, dass es den ganzen Tag und die ganze Nacht kein Schweigen gibt, sondern ein Anmahnen beim Herrn, dass er seine Auserwählten retten möge, damit nicht nur die Hilfe geschafft, sondern auch die geschaffte Hilfe als eine Erhörung des Gebets angenommen und erkannt wird. *Karl Heinr. Rieger.*¹⁶

V. 4. *Dein Volk.* Soll ein Volk, zu dem gesagt ist: »Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an«,¹⁷ auch wenn alle Welt dagegen anläuft, nicht alle seine Sorge auf seinen Gott werfen?¹ Ja, wer gegen *das* Volk das Haupt erhebt, erhebt es gegen den Bundesgott! (V. 6.) Prof. D. A. *Tholuck* 1843.¹²

Deine Verborgenen oder Geborgenen. Wir verbergen oft etwas, um es zu bewahren. Man vergleiche, wie der Mann im Gleichnis den im Acker gefundenen Schatz verbarg, um ihn sich zu sichern.¹⁸ So barg Gott den Noah in der Arche. Und bei dem Hereinbrechen der Gerichte spricht er: »Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür nach dir zu; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe« (Jes 26,20). Daher die Verheißung: »Du verbirgst sie heimlich bei dir vor jedermanns Trotz usw.« (Ps 31,21)³, und die Zuversicht Davids (Ps 27,5): »Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt.«³ Der Erlöser konnte sagen: »Mit dem Schatten seiner Hand hat er mich bedeckt« (Jes 49,2) und: »Alle seine Heiligen sind in deiner Hand« (5Mo 33,3). Sie werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit (1Petr 1,5). Denn er selbst ist ihre Zuflucht, ihr Bergungsort. Sie sind seine Verborgenen und Geborgenen. Dies ist die eigentliche Bedeutung. Doch vergleiche man ferner 1) Kol 3,3; Spr 14,10; Offb 2,17; 2) 1Kor 1,26-28; 2Kor 6,4-10; 3) Joh 19,38; 3,1f. *William Jay.*¹⁹

Wider deine Verborgenen heißt es; was für ein schöner und tröstlicher Name, zu den Verborgenen Gottes zu gehören, die er in Schutz genommen und zu seinem Schatz erklärt hat! Dieser Name mahnt eben auch zugleich an, dass man sich nicht auch ins Großtun und Toben nach der Welt Art einlassen soll, sondern sich angesichts seines verborgenen Schutzes und Rückhalts gern verachten und von der großtuischen Welt für tot ansehen lassen kann. *Karl Heinr. Rieger.*¹⁶

Psalm 83

Je weniger die Welt dich kennt, desto besser ist es für dich, und es kann dir ja an dem *einen* genügen: »Gott kennt die Seinen.«²⁰ »Unverloren, obschon verborgen«, ist eines Christen Symbolum (Glaubensbekenntnis). *Johann David Frisch* 1719.²¹

*Fr. Chr. Oetinger*²² übersetzt: Und beratschlagen sich wider die Deinen, die sich verstecken müssen. – *J. M.*²³

V. 5. *Dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde.* Dieser ruchlose Anschlag wurde zu nichts; vielmehr bestehen die verschiedenen im Anschluss genannten Völker, die sich wider Israel verschworen hatten, nicht mehr, und der Name mancher von ihnen hat nicht viele Jahrhunderte überdauert, während die Juden noch heute ein Volk sind und erhalten werden, um in der Zukunft noch eine hochwichtige Rolle zu spielen. So meinten auch die Verfolger der christlichen Kirche, sie könnten den Christenamen aus der Welt ausrotten; aber all ihre Wut schäumte vergeblich. *D. John Gill.*²⁴

V. 6. *Denn sie haben sich beraten von Herzen zusammen* (wörtl., *kî nôʿāšû lēb̄ yaḥdāw*). Vgl. Offb 17,13. *Fas est et ab hoste doceri*: Recht ist es, auch vom Feind zu lernen. (*Ovid.*)²⁵ Wenn Herodes und Pilatus miteinander Freunde werden, sodass sie sich vereinigen, um Jesus ans Kreuz zu bringen⁷, werden dann nicht auch Paulus und Barnabas, Paulus und Petrus sich als Freunde vereinigen, um Christus zu verkündigen? *Matthew Henry.*²⁶

Wiewohl zwischen den Gottlosen persönliche Händel vorfallen mögen, werden sie doch stets in dem Hass und der Feindschaft gegen die Heiligen Gottes übereinstimmen und sich zur Verfolgung der Gläubigen zusammenfinden. Zwei Jagdhunde mögen einander wegen eines Knochens anknurren; aber lass einen Hasen zwischen ihnen aufspringen: ob sie nicht den Knochen fahren lassen und dem Hasen nachjagen! *Thomas Watson* 1660.²⁷

Und einen Bund wider dich gemacht: nicht zwar unmittelbar; denn sie hatten sich selbst noch nicht so gar verloren, dass sie etwa gar mit jenen Zyklopen den Himmel zu stürmen beehrten. Sondern mittelbar griffen sie Gott in seinen Kindern und Dienern an; wider sein Volk und seine Kirche gingen sie los. *J. D. Frisch* 1719.²¹

Psalm 83

V. 7-9. Der Prophet kommt nun zum Einzelnen und sagt Gott, wer die Verschwörer seien. Er nennt *zehn* Völker, die sich gegen das *eine* arme Israel verbunden hatten. Es wäre schrecklich, wenn ein verfolgtes Gotteskind deinen Namen als den seines Verfolgers vor Gott den Herrn brächte. In *John Foxes* Märtyrerbuch wird von einer Frau erzählt, die, als die Gottlosen sie schmähten und misshandelten, nur sagte: »Ich will heimgehen und es meinem Vater sagen; lasst ab, oder ich bringe eure Namen vor Gott und sage es ihm alles.« Das genügt. Man kann besser ein Pfund Erde an den Füßen als ein Körnlein Staub im Auge ertragen; die Gläubigen aber sind Gottes Augapfel¹⁷. *Gualter Cradock* 1650.¹⁴

Es ist bemerkenswert, dass diese Feinde das Land Israels auf allen Seiten umgaben: die Edomiter, Ismaeliter, Gebaliter und Amalekiter im Süden, Moab und Ammon sowie die Hagariter im Osten, die Assyrer im Norden und die Philister und Tyrer im Westen. Das Volk Gottes hat »allenthalben Trübsal« (2Kor 4,8). So werden auch in der letzten Zeit die Völker, die an den vier Ecken der Erde sind, der Gog und der Magog, sich versammeln zum Streit und das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt umringen. (Offb 20,8f.) D. *John Gill*.²⁴

Die vom Psalmdichter aufgeführten Feinde Israels zerfallen in vier Hauptklassen.

1) Am heftigsten war die Feindschaft derer, welche mit Israel durch die engsten Bande des Blutes verbunden waren – der *Edomiter*. Ihre Feindschaft war auf Hass gegründet, auf den Hass ihres Stammvaters Esau gegen Jakob als den von Isaak Gesegneten. Wiewohl sie ab und zu, der Weissagung gemäß, Israels Joch von ihrem Halse reißen konnten²⁸, brachten sie es doch nie fertig, Israel den Besitz der einst von Esau verachteten Erstgeburt und die damit verbundenen Verheißungen zu entwinden: aus Israel, nicht aus Edom sollte der Erlöser der Welt hervorgehen, und in Israel sollten alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Die Edomiter mögen daher passend als das Bild derjenigen angesehen werden, welche die Kirche Christi stets als ihre heftigsten Feinde erfunden hat, als Bild der Zweifler und Ungläubigen, welche die Erlösung missachten, auf welche die Kirche gegründet ist, deren hochmütiger Verstand durch die demütigenden Wahrheiten des Christentums verletzt wird und welche diejenigen hassen, die diese Wahrheiten für ihr gesegnetes Erbteil halten, während sie sie vorsätzlich missachten. Da sie

Psalm 83

selbst in Zelten wohnen, können sie es nicht ertragen, dass andere, reicher gesegnet, das Haus Gottes im Besitz haben. Mit ihnen verbündet sind die *Ismaeliter*, die Nachkommen der Magd, jene jüdischen Gegner des Christentums, die bei der Verwerfung der christlichen Wahrheit von denselben Gefühlen des Verstandesstolzes geleitet werden wie die Ungläubigen christlicher Abstammung.

2) In den *Nachkommen Lots* und deren arabischen Bundesgenossen haben wir die Typen einer andern Art von Feinden. Der Ursprung der Ammoniter und Moabiter stempelt sie zu den passenden Vertretern derjenigen, welche Sklaven der sündigen Lüste sind. Diese hassen die Gemeinde des Herrn nicht wegen ihrer den Stolz beugenden Lehren, sondern wegen der Heiligkeit, welche sie fordert und für welche sie beständig Zeugnis ablegt. Und die Erfahrung zeigt, dass dieserart Leute bei ihren Angriffen auf die Kirche solche in ihren Dienst zu stellen pflegen, die noch gröber, wiewohl mit mehr Unwissenheit, sündigen als sie selber.

3) Von diesen Feinden der Kirche, welche von bewusstem Hass beseelt werden, gehen wir über zu jenen, die mehr aus kühler Berechnung als aus Leidenschaft handeln und deren Vorgehen von der Rücksicht auf irdischen Vorteil bestimmt wird. Die *Philister* und die *von Tyrus* hatten sich der Verschwörung wohl in der Hoffnung angeschlossen, Gefangene zu machen, die sie mit gutem Gewinn auswärts als Sklaven verkaufen könnten. Die Tyrer hatten einst dem Salomo Material und Werkmeister zum Tempelbau geliefert; aber jetzt suchen sie Israels Notlage zur eigenen Bereicherung auszubuten: das treffende Bild derjenigen, die in allem ihrem Tun, ob sie der Kirche Gottes nun Freundschaft oder Feindschaft bezeigen, von dem Krämergeist der Gewinnsucht beseelt werden.

4) Die letzte Art der Feinde sind die *Assyrer*, die Machthaber der Welt, seien es geistliche oder weltliche, päpstliche oder kaiserliche, die, ohne Gewissensbedenken zu kennen, stets bereit sind, jedes zur Erreichung ihres einen Zieles, der Ausbreitung und Befestigung ihrer Herrschaft, dienliche Mittel anzuwenden. – Verstandesstolz und Unglaube, Unheiligkeit und Gesetzlosigkeit des Wandels, Habsucht und schließlich weltlicher Ehrgeiz, das sind die Charaktermerkmale der vier wichtigsten Klassen der Widersacher, welche die Kirche Gottes bedrohen. *Joseph Francis Thrupp* 1860.²⁹

Psalm 83

Es nützt uns nicht wenig, an diesem Beispiel wie in einem Spiegel zu sehen, was von Anfang die Kirche Gottes betroffen hat, damit heute nicht eine gleiche oder ähnliche Lage uns zu sehr erschrecke, wenn die ganze Welt uns feind ist. Wenn wir einsehen, dass uns nichts Neues begegnet, so werden wir durch das Schicksal der alten Kirche zur Geduld befestigt werden, bis Gott plötzlich seine Kraft erweist, die allein zur Zerstreuung aller Unternehmungen der Welt hinreicht. *Jean Calvin*.³⁰

V. 10. *Tu ihnen wie den Midianitern*, d. h. schlage ihnen die Köpfe aneinander; mache, dass ihre Ratschläge sich gegenseitig durchkreuzen! *Gualter Cradock* 1650.¹⁴

Am Bach Kison. Dieser Fluss ist von sehr abwechselnder Größe; im Winter schwillt er oft mächtig an. Im Jahre 1799, zur Zeit des französischen Einfalls, kamen von den unterlegenen Türken viele in den Fluten um, welche von Deburieh herabströmten und die Ebene Jesreel überschwemmten; ein Ereignis, ähnlich dem in Richter 5,21 über Siseras Heer berichteten. *Karl Ritter*.³¹

V. 11. *Und wurden zu Dünger für das Land*. Man schätzt, dass im Jahr 1830 mehr als fünfmal hunderttausend Scheffel menschliche und tierische Gebeine vom europäischen Festland in den Hafen von Hull (in England) eingeführt worden sind. Den Schlachtfeldern von Leipzig, Austerlitz, Waterloo usw., wo fünfzehn bis fünfundzwanzig Jahre zuvor die großen Schlachten ausgekämpft worden waren, wurden da die Gebeine sowohl der Gefallenen wie auch der Rosse, die sie geritten hatten, entnommen. Diese so aus allen vier Winden gesammelten Überreste wurden nach Hull verschifft und dann in den Knochenmühlen der Grafschaft York zu Staub zermahlen. In diesem Zustand wurden sie hauptsächlich nach Doncaster, einem der größten landwirtschaftlichen Märkte des Landes, gesandt und dort an die Bauern als kostbarer Dünger fürs Land verkauft. *K. Arvine* 1859.³²

V. 14. *Mache sie wie einen Wirbel!* Nach dem Parallelismus muss darunter etwas verstanden werden, was mit der Spreu Ähnlichkeit hat, zugleich aber – nach der Bedeutung des hebräischen Wortes – auch etwas, das nicht fliegt wie die Spreu, sondern vor dem Winde *herrollt* oder *wirbelt*. Wenn damit

Psalm 83

nicht die *wilde Artischocke* gemeint ist, so habe ich im Heiligen Land nichts gesehen, das den Vergleich veranlassen könnte. Diese wilde Artischocke wirft nämlich zahlreiche Zweige von gleicher Größe nach allen Richtungen aus, sodass sie eine Art Rad oder Kugel von einem Fuß oder mehr im Durchmesser bilden. Wenn diese Zweige im Herbst reif sind und abdorren, werden sie steif und leicht wie Federn; der Mutterstamm bricht am Boden ab, und der Wind trägt diese Räder, wohin er will. Zu einer Zeit fegen ihrer Tausende über die Ebene daher, rollend, hüpfend, springend, mit starkem Geräusch, sehr zum Ärger von Ross und Reiter. In der nördlich von Hamat gelegenen Ebene wurde mein Pferd einmal ganz unkontrollierbar inmitten dieser Dinger. Sie überfielen uns mit Windeseile, der Sturm brach sie ab und jagte sie in zahlloser Menge durch die Wüste. Unser hervorragender eingeborener Führer wurde einst in gleicher Weise in der östlichen Wüste, jenseits des Haurangebirges, von ihnen überfallen, und sein Pferd geriet in solchen Schrecken, dass er genötigt war, abzusteigen und es zu führen. Ein arabisches Sprichwort redet diese wirbelnden Räder so an: »Hallo, *akkub*, wo bleibst du heut über Nacht?« Und die Antwort lautet: »Wo der Wind einkehrt.« Die Araber nehmen auch eine ihrer vielen Verwünschungen von dieser Pflanze: »Mögest du wie das *akkub* vor dem Winde hergewirbelt werden, bis du in den Dornen verstrickt oder ins Meer geworfen bist.« D. W. M. Thomson 1859.³³

Es gibt keinen stärkeren Beweis gegen den Irrtum, als dass er in sich selbst keine Beständigkeit hat, kein kräftigeres Argument gegen diese angeblich großen Geister, als dass sie keine Ruhe finden, nicht wissen, wo sie einen festen Halt gewinnen können, sondern ständig in Bewegung sind, als ob sich die Verwünschung des Psalmisten an sie gehängt, als ob Gott sie zu *einem Wirbel, zu Stoppeln vor dem Winde* gemacht hätte, die niemals ruhen können, sondern von einer Ungewissheit zur andern geworfen werden. Der Heilige Geist ist ein Geist der Ruhe und Beständigkeit. Mark Frank.³⁴

V. 15. *Wie eine Flamme die Berge anzündet.* Viele Berge in diesem Land sind mit dichten Wäldern bedeckt. Das im Herbst fallende Laub häuft sich oft Jahre hindurch an, bis wir einen besonders dünnen Sommer haben, wo sie dann auf die eine oder andre Weise, durch Zufall oder mit Absicht, in

Psalm 83

Brand gesteckt werden und manchmal lang brennen. Die Berge in einem der Staaten der benachbarten Republik³⁵ sind in Flammen, während ich dies schreibe, und brennen schon länger als eine Woche. Wir können ganz deutlich den rötlichen Schein am Horizont wahrnehmen, obwohl bei der großen Entfernung selbst die Spitzen der Berge, von denen die Flammen aufschlagen, außerhalb unseres Gesichtskreises sind. Missionar *Philipp Musgrave* 1846.³⁶

Das Feuer hat viel größere Gewalt auf einem *Berge*, wo der Wind auch viel mächtiger ist, als in einem im Tal gelegenen *Wald*. *Honorius Augustodunensis*, um 1120.³⁷

V. 19. *So werden sie erkennen, dass Du mit deinem Namen heißest HERR allein* usw. Aus der frühen englischen Geschichte wird uns berichtet, dass etliche blutdürstige Verfolger einst auf ein Häuflein Christen losgegangen seien. Diese hätten bei dem Herannahen der Feinde mit aller Kraft ihrer Stimme Halleluja, Halleluja! (d. i. Preiset den HERRN) gerufen. Dadurch sei die Wut der Verfolger gebrochen worden. Und *Josephus*³⁸ erzählt, Alexander der Große sei, als ihm auf seinem Siegeszug nahe bei Jerusalem der Hohepriester entgegen gekommen sei, auf dessen mit einem Goldschild verzierten Kopfbund der Name Jahwes eingraviert war³⁹, von selber zu dem Hohenpriester getreten und habe den Namen angebetet; so sei seine feindliche Absicht entwaffnet worden.⁴⁰ Aber der Name Jesu ist jetzt noch viel mächtiger in der Welt als in jenen Zeiten der Name Jahwes. *Dictionary of Illustrations* 1872.

Jahwe ist der unübertragbare Name Gottes, der niemals einem andern als dem wahren Gott beigelegt worden ist. *C. H. Spurgeon* 1874.⁴¹

Auch bei dem Untergang der Feinde hat der Sänger keine andere Ehre als die seines Herrn im Auge. Die Macht *des* Namens sollen sie erkennen und suchen lernen, den sie in seinem Bundesvolk gekränkt haben. »Und die Furcht Gottes kam über alle Königreiche in den Ländern, da sie hörten, dass der HERR wider die Feinde Israels gestritten habe«, so schließt der Bericht über jene Wundertat Gottes, den die Geschichte gibt (2Chr 20,29). Es war eine ähnliche Offenbarung des Armes Gottes wie nachher, als er Sanherib vor Jerusalems Mauern mit der Pest schlug.⁴² Prof. D. A. *Tholuck* 1843.¹²

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Das lange Schweigen Gottes. Was für Gründe hat Gott für sein Stillesein und was für Gründe haben wir, zu bitten, dass er nicht länger so innehalte?

V. 4. *Deine Verborgenen.* 1) Verborgenen nach ihrer den Menschen rätselhaften neuen Natur. 2) Verborgenen zum Schutz des köstlichen Schatzes. 3) Verborgenen zur Ruhe und Erquickung. 4) Verborgenen, weil die volle Offenbarung noch aussteht.

V. 5. Die Unvertilgbarkeit der Gemeinde des Herrn.

V. 6. Die Verschwörungen der Bösen gegen die Heiligen.

V. 14-16. Die Unbeständigkeit, Rastlosigkeit und Ohnmacht der Bösen; ihr Schrecken, wenn Gott mit ihnen ins Gericht geht.

V. 17. Ein Gebet wider den Papst und seine Bundesshelfer.

V. 18. Das gerechte Los der Verfolger und Widersacher.

V. 19. Eine goldene Lektion. Wie wird sie beigebracht, wer hat sie zu lernen und von wem wird die Unterweisung erteilt?

ENDNOTEN

1 Siehe 1Petr 5,7; Ps 55,23; vgl. Mt 6,25.31.

2 Vgl. 1Kor 13,1b.

3 Ps 27,5: Denn er birgt mich [yis̄p̄on̄ēnī] (bei ihm als) in einer (Schutz-) Hütte am Unglückstag. Er verbirgt mich [yast̄ir̄ēnī] heimlich in seinem Gezelt. – Ps 31,21: Du schirmst sie im Schirm [tast̄ir̄ēm b̄as̄ēṭer] deines Antlitzes vor den Roten der Menschen, du verdeckst mich [tis̄p̄on̄ēm] in einer Hütte vor dem Hader der Zungen.

4 *Bartholomäusnacht* (auch »Pariser Bluthochzeit«): Bei der Hochzeit des frz. Königs Heinrichs IV. mit Margarete von Valois wurden auf Befehl

der Königinmutter Katharina von Medici am 23./24.08.1572 und in den zwei Monaten danach in Paris 3000 und in ganz Frankreich 10000-30000 hugenottische Protestanten ermordet. Ein Straßburger Bürger berichtet als Augenzeuge: »Da setzte überall in Paris ein Gemetzel ein, dass es bald keine Gasse mehr gab, auch die aller kleinste nicht, wo nicht einer den Tod fand, und das Blut floß über die Straßen, als habe es stark geregnet« und »Schon war der Fluss mit Leichen bedeckt und ganz rot vom Blut ...«. Papst *Gregor XIII.* ließ bei Bekanntwerden des Mas-

Psalm 83

- sakers zum Dank ein »Te Deum« singen und eine Gedenkmünze prägen.
- 5 Siehe Ob 1-4; 1Mo 36,8-9.
 - 6 Siehe z. B. Apg 19,23-29.
 - 7 Siehe Lk 23,12.
 - 8 Vgl. Jes 28,16c.
 - 9 *Saturn* (lat. *Saturnus*) ist in der röm Mythologie der Gott der Aussaat. Er wurde schon früh mit dem griechischen *Kronos* identifiziert. *Saturn* war vor allem der Gott des Ackerbaus und galt als Symbol des mythischen *Goldenen Zeitalters*, der *Saturnia regna*.
Nach Hesiod ist er der Sohn des Himmelsgottes Caelus (griech *Uranos*) und der Erdgöttin *Tellus* (griech. *Gaia*). Er kommt zu großer Macht, nachdem er seinen Vater überwältigt und kastriert hat. Eine Prophezeiung jedoch sagt voraus, dass er durch die Hand seines eigenen Sohnes entmacht werden wird. Deshalb fraß *Saturn* alle seine Kinder, bis auf sein sechstes Kind *Jupiter* (griech. *Zeus*), den Saturns Gattin *Ops* (griech. *Rhea*) auf der Insel Kreta versteckt hielt und die ihrem Gatten an seiner Stelle einen in Kleider gehüllten Stein anbot. Nach seiner Entmachtung durch *Jupiter* floh er zusammen mit *Ops/Rhea*, der römischen Göttin des Erntesegens und der Fruchtbarkeit, nach Latium, wo er von *Janus* (röm. Gott des Anfangs und des Endes, ohne griech. Entsprechung) aufgenommen wurde. Als Dank lehrte er die Einwohner Latiums die Kunst des Ackerbaus.
 - 10 Wörtl.: *Wolfskelter*, doch dürfte, da nach *P. Cassel* (1887, zu Ri 7,25) der hebr. Ausdruck für Kelter von der *grubenartigen* Form der Kelter entlehnt ist, die obige Übers. angemessen sein.
 - 11 Während die anderen Namendeutungen richtig sein werden, ist die Bedeutung von *Zalmuna* ungewiss. Vielleicht bedeutet es: Schatten (= Schutz) ist versagt.
 - 12 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
 - 13 Vgl. Mt 13,30; Joh 15,6b; kontrastiere 1Sam 15,29.
 - 14 *Walter (Gualter) Craddock (Craddock, Cradoc)* (1606-1659, walisischer anglikanischer Geistlicher, der ein evangelikaler Reiseprediger wurde. Er gründete 1638 [zusammen mit *William Wroth* und dem frühen Baptisten *William Thomas*] die erste Independentengemeinde in Wales): – *The Saints' Fulnesse of Joy*, 1646. – *Gospel-Libertie*, 1648. – *Mount Sion or the Privilege and Practice of the Saint*, 1649. – *Divine Drops*, 1650. – *Gospel-Holnesse*, 1655.
 - 15 *Christoph Starcke* (1684-1744, luth. Theologe und Pädagoge): *Synopsis Bibliothecae Exegeticae in Vetus Testamentum, oder kurzgefaßter Auszug über alle Bücher des Alten Testaments u. s. w. eine Vorrede J. B. Hassel's*, Herzogl. Braunschweig, Lüneburgischen Obersuperintendenten und Consistorialraths in Wolfenbüttel, 5 Teile, Berlin und Halle 1741-1744.
 - 16 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
 - 17 Siehe Sach 2,8; vgl. 5Mo 32,10; Ps 17,8; Spr 7,2.
 - 18 Mt 13,44.
 - 19 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
 - 20 Siehe 2Tim 2,19a; Nah 1,7b; vgl. Joh 10,14.
 - 21 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harpfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
 - 22 *Friedrich Christoph Oetinger* (1702-1782, deutscher Theologe und führender Vertreter des württembergischen Pietismus, Allversöhner, Mystiker und Naturphilosoph, unter anderem): – *Einleitung zu dem neutestamentlichen Gebrauch der Psalmen David's der heutigen Ausschweifung in Liedern und Mundgebetern entgegenesetzt*, Esslingen 1748. – *Die Psalmen Davids nach den sieben Bitten des Herrn*, Stuttgart 1860 (Kurzkommentar zu den Psalmen, in dem Oetinger die Psalmen in sieben Gruppen einteilt und sie den sieben Bitten des Vater-Unsers [Mt 6,9-13] zuordnet. Der Kommentar enthält eine genaue Auflistung, welcher Psalm zu welcher Bitte gehört).
 - 23 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 24 *John Gill* (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel* in *Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New*

Psalm 83

- Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschrieben, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 25 *Publius Ovidius Naso* (43 v. Chr. – 17 n. Chr., röm. Epiker, mit Vergil und Horaz einer der größten Dichter des *Augusteischen Zeitalters*): *Metamorphosen*, IV, 428.
- 26 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der *Mare Street* im Londoner Stadtteil *Hackney*, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).
- 27 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 28 Siehe 1Mo 27,40b.
- 29 *Joseph Francis Thrupp* (1827-1867, engl. Geistlicher, Kirchenmann, Akademiker und Liederdichter, Reisen in Palästina, bekannt als Kommentator der Psalmen): – *Ancient Jerusalem: A New Investigation Into the History, Topography and Plan of the City, Environs, and Temple, Designed Principally to Illustrate the Records and Prophecies of Scripture* (462 S.), Cambridge 1855. – *Introduction to the Study and Use of the Psalms* (2 Bde., 418 und 382 S.), London und Cambridge 1860. (Spurgeon: »Though not the best, it is still a learned and helpful work of its class«). – *A Translation of the Song of Songs: A Revised Translation with Introduction and Commentary* (318 S.), 1862.
- 30 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 31 *Carl Ritter* (1779-1859, deutscher Geograf, gilt neben *Alexander von Humboldt* als Begründer der wissenschaftlichen Geografie).
- 32 *Kazlitt Arvine* (geboren als *Silas Whellock Palmer*) (1819-1851, amerikanischer Baptistenpastor, Pastorate in *Woonsocket, Rhode Island*, in *New York*, und *West Boylston, Massachusetts*, Dichter und Liederdichter, bekannt durch Sammlungen von Anekdoten und Predigtillustrationen): – *Cyclopedia of Moral and Religious Anecdotes*, New York 1848, 1849, 1850, 1857, 1869, 1881, 1890, 2010, 2011, 2012. – *Cyclopedia of Anecdotes of Literature and the Fine Arts*, Boston 1852, 1853, 1856.
- 33 *William McClure Thomson* (1806-1894, presbyterianischer Missionar im osmanischen Syrien, Gründer der *Amerikanischen Universität von Beirut*. Sein Buch über den Nahen Osten und geografische, botanische und zoologische Hintergründe der Bibel war in den USA 40 Jahre lang Bestseller): *The Land and the Book; or, Biblical Illustrations Drawn From the Manners and Customs, the Scenes and the Scenery of the Holy Land*, London, Edinburgh und New York, 1859, 1872.
- 34 *Mark Fran(c)k* (1613-1664, anglikanischer [hochkirchlicher] Pfarrer und Theologieprofessor in Cambridge): *Sermons by Mark Frank, D.D., in two volumes*, Oxford 1849.
- 35 D.h. der Vereinigten Staaten. Der Autor, *Joseph Abbot* alias »*Philipp Musgrave*«, ist (königstreuer und anti-republikanischer) Kanadier und schreibt von diesem Gesichtspunkt aus.
- 36 *Philipp Musgrave*: Pseudonym für *Joseph Abbot* in dessen autobiografischem Roman (*Joseph Abbott*, 1790-1862, kanadischer anglikanischer Geistlicher und Missionar, Vater des dritten kand. Premierministers): *Philipp Musgrave, or Memoirs of a Church of England Missionary in the North American Colonies* (342 S.), London 1846.
- 37 *Honorius Augustodunensis*, auch *Honorius von Autun* (1080-1150/51/54?) war ein Benediktinermönch und später Inkluse (d.h. in einer abgeschlossenen Zelle lebender Mönch, ähnlich den frühchristlichen Säulenheiligen), er stammte vermutlich aus Irland. Er verfasste theologische, philosophische und enzyklopädische Schriften, Streitschriften zur Kirchenreform und biblische Kommentare. Wichtigste Werke): – *Elucidarium*, um 1100 in Canterbury. – *Inevitabile seu de*

Psalm 83

- libero arbitrio* (Über den freien Willen, basierend auf *Augustinus* und *Anselm von Canterbury*), um 1109. – *De luminaribus ecclesiae* (christl. Literaturgeschichte), um 1130. – *Summa totius de omnimoda historia* (Abriss d Weltgeschichte von d Schöpfung bis zur Gegenwart). – *Imago Mundi* (enzyklopädisches Werk, Universitätslehrbuch und Materialfundgrube, drei Bücher zu den Themen Kosmografie, Geografie, Meteorologie, Astronomie, Chronologie, Komputistik und Weltgeschichte, um 1110-1139).
- 38 *Flavius Josephus* (37/38-100 n.Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im Jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n.Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangen genommen, wechselte die Seiten, weis-
- sagte, *Vespasian* und sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt und Tempel zu schonen. Ging mit *Titus* nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht und Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie *Villa* und stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U.a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
- 39 Siehe 2Mo 28,36-38.
- 40 *Flavius Josephus, Antiquitates Iudaicae*, 11.317-345.
- 41 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1872 (572 S.).
- 42 Siehe 2 Kö 19,35-37 // 2Chr 32,20-23 // Jes 37,36-38.

PSALM

84

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: *Ein Psalm der Kinder Korah* oder, wie *Eichhorn*¹ und andere es verstehen: *den Kindern Korah* zur Aufführung übergeben,² *auf der Gittith, vorzusingen*. Der vorliegende Psalm verdiente es wohl, den edelsten Söhnen der Sangeskunst zur musikalischen Bearbeitung übergeben zu werden. Keine Musik konnte an innerer Begeisterung seinen Inhalt, noch an Wohlklang der Töne die Schönheit seiner Sprache übertreffen. Herrlicher als die Freuden der Weinlese (vgl. über *Gittith* die Vorbemerkung zu Ps 81)³ ist die Freude, welche die heiligen Versammlungen im Haus des Herrn den Gläubigen gewähren; auch die bevorzugtesten Kinder der Gnade, wozu die *Kinder Korah* gehörten (vgl. die Vorbemerkung zu Ps 42)⁴, können für ihre Festgesänge kein besseres, inhaltsreicheres Thema haben als die lieblichen Gottesdienste Zions.

Es hat wenig zu bedeuten, wann und von wem dieser Psalm geschrieben worden ist. Uns scheint er davidischen Wohlgeruch auszuströmen; er riecht nach Heidekraut und Tannenduft, nach den einsamen Stätten, an denen der König David so oft in den Zeiten seiner Kämpfe geweilt hat. Diese geistliche Ode ist eine der auserlesensten der ganzen Sammlung; sie hat einen milden Glanz an sich, der sie berechtigt, *die Perle der Psalmen* genannt zu werden. Wenn der 23. der weithin bekannteste, der 103. der freudigste, der 51. der schmerzhafteste, der 119. der am tiefsten aus der Erfahrung geschöpfte Psalm ist, so ist dieser 84. wohl das lieblichste der Friedenslieder.

Die Pilgerfahrten zum Heiligtum nahmen im israelitischen Leben eine

Psalm 84

bedeutsame Stelle ein. In unserem (englischen) Vaterland waren die Wallfahrten zum Grab des Erzbischofs Thomas von *Canterbury*⁵ und zu »Unserer lieben Frau von *Walsingham*«⁶ so allgemein, dass sie die ganze Bevölkerung berührten und der Anlass wurden zum Anlegen von Straßen und Errichten von Herbergen, ja zum Entstehen einer besondern Literatur; und ebenso war es ja auch in anderen Ländern. Das mag es uns erleichtern zu verstehen, welchen Einfluss die Pilgerfahrten nach Jerusalem auf die Israeliten ausübten. Verwandte und Bekannte wanderten miteinander und bildeten Gruppen, die an jedem Rastort größer wurden; sie lagerten in lieblichen Lichtungen, stimmten gemeinsam beim Wandern Gesänge an, stiegen miteinander über Hügel und durch Schluchten, halfen sich gegenseitig auf unwegsamen Pfaden und sammelten so allerlei Erinnerungen, die nie aus dem Gedächtnis weichen konnten. Einer, der die heilige Gemeinschaft der Pilger und die feierlichen Gottesdienste im Haus des Herrn entbehren musste, hat in diesem Psalm seinem betrübten und doch in der Erinnerung an das Heiligtum sich freuenden Geiste würdigen Ausdruck gegeben.

EINTEILUNG: Wir machen da Rast, wo der Verfasser oder der Komponist der Musik die Pausen angedeutet hat, nämlich bei den *Sela*.

AUSLEGUNG

2. Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
3. Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und meine Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
4. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden
und die Schwalbe ihr Nest, wo sie Junge hinlegt:
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.
5. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar. *Sela*.

2. *Wie lieblich sind deine Wohnungen!* Der Psalmdichter sagt uns nicht, wie lieblich sie sind; denn das konnte er nicht. Seine Ausdrucksweise zeigt uns,

Psalm 84

dass seine Gefühle unaussprechlich waren. Lieblich für Gedächtnis, Gemüt, Herz und Auge, für die ganze Seele sind die Versammlungen der Heiligen. Die Erde bietet keinen herzerquickenderen Anblick als die gottesdienstlichen Zusammenkünfte der Gläubigen. Das sind traurige Heilige, die in den Gottesdiensten des Hauses des Herrn nichts Liebliches sehen.

Deine Wohnungen. Der Tempel bestand aus verschiedenen Räumen und Baulichkeiten, daher vielleicht die Mehrzahl hier (und im Grundtext noch an manchen anderen Stellen, 43,3; 46,5 usw.). Das ganze Heiligtum war für den Psalmisten lieblich. Ob er sich im Geiste nun in den äußeren oder den inneren Vorhof versetzte, ob er an das Heiligtum oder das Allerheiligste dachte – er liebte jeden Teil des heiligen Baus; ja, jeder Balken, jede Säule war ihm kostbar. Auch als er in der Ferne weilte, war es ihm eine Freude, an das Heiligtum zu denken, in dem Jahwe sich offenbarte, und er jubelte laut, wenn er sich die weihevollen Gottesdienste mit den feierlichen Handlungen vor Augen stellte, wie er sie in vergangenen Zeiten geschaut hatte. Weil sie *deine* Wohnungen sind, *HERR Zebaoth*, darum sind sie deinem Volke so lieb. Dein Zelt ist der Mittelpunkt des Heerlagers deiner Diener, um das sie sich alle sammeln und zu dem ihrer aller Augen gerichtet sind, wie irdische Heere nach dem Zelt ihres Königs schauen. Du herrschst über die vielfältigen Scharen deiner Geschöpfe mit solcher Güte, dass alle ihre Legionen deinen Herrschaftssitz lieben, und vor allem die Kompanien deiner Gläubigen grüßen dich mit freudiger Ergebenheit als den Herrn der Heerscharen.

3. Meine Seele verlangt – sie schmachtet danach, mit den Gottesfürchtigen im Haus des Herrn zusammenzukommen. Der Psalmist war von tiefer, durch nichts zu beschwichtigender Sehnsucht ergriffen; seine innerste Seele begehrte nach seinem Gott.

Und sehnt sich, wörtl.: *verzehrt sich* (wəḡam-kāləṯā^h) vor inbrünstigem Verlangen, als könnte sie es nicht länger aushalten, als müsste sie vergehen, wenn sich die Erfüllung ihres Verlangens noch mehr verzögerte. Heilige Liebessehnsucht brannte in ihm; er wurde von einer innerlichen Auszehrung gequält, weil es ihm versagt war, an der Anbetung Jahwes an der von Gott dazu bestimmten Stätte teilzunehmen.

Nach den Vorhöfen des HERRN. Wie gern würde er wieder in den hei-

Psalm 84

ligen Hallen stehen dürfen, die der Anbetung des einen wahren Gottes geweiht waren! Treue Untertanen lieben die Vorhöfe ihres Königs.

Mein Leib und meine Seele (wörtl.: *mein Herz und mein Fleisch*, libbī ūḫəṣārī) *jubeln dem lebendigen Gott zu* (Grundt., yərannənu ʔel ʔēl-ḥāy) oder, wie etliche übersetzen: *schreien nach dem lebendigen Gott*.⁷ Nach Gott selbst, dem einzig lebendigen und wahren Gott, schmachtete er. Sein ganzes Wesen war von diesem Sehnen ergriffen. Selbst das erdkalte Fleisch wurde warm durch die heftige Erregung seines von Sehnsucht entflammten Geistes. Das ist ja selten der Fall, dass sich unser Fleisch in die richtige Richtung neigt; aber in Bezug auf die Gottesdienste des Sabbattags (d. h. des Sonntags) kommt der müde Leib doch oft unserem verlangenden Herzen zu Hilfe, indem er ebenso sehr nach der physischen Ruhe verlangt wie die Seele nach der geistlichen Erquickung. Der Psalmist konnte seine Sehnsucht nicht still im Herzen verbergen, sondern er fing an, nach Gott und Gottes Haus zu rufen; er weinte, seufzte und flehte um Gewährung dieses Vorrechts. Manche müssen gleichsam mit der Rute zur Kirche gepeitscht werden, während der Psalmist hier nach dem Haus Gottes schreit. Es bedurfte für ihn keines Geläuts vom Glockenstuhl, ihn zur Kirche zu rufen; er trug die Glocke in seiner eigenen Brust. Gesunder Seelenhunger läßt besser zum Gottesdienst als das feinste Glockengeläut.

4. *Denn der Vogel hat ein Haus gefunden.* Er beneidete die Sperlinge, die am Haus Gottes wohnten und die verstreuten Brotkrumen in den Vorhöfen aufpickten; sein heißer Wunsch war, dass er doch auch die heiligen Hallen besuchen und nur ein wenig himmlische Speise mitnehmen könnte.

Und die Schwalbe ihr Nest, wo sie Junge hinlegt. Er beneidete auch die Schwalben, die ihre Nester unter dem Dach der Priesterwohnungen bauten, die dort eine Ruhstatt hatten für ihre Jungen wie auch für sich selbst. Wir freuen uns nicht nur über die uns zur eigenen Erbauung gebotenen Gelegenheiten, sondern ebenso sehr über den großen Segen, dass wir auch unsere Kinder zum Heiligtum mitnehmen dürfen. Die Gemeinde des Herrn ist ein Haus für uns und ein Nest für unsere Kleinen.

Deine Altäre, HERR Zebaoth. Sogar an den Altar kamen diese freien Vögelchen; niemand konnte sie daran hindern, und wer hätte das auch tun wollen? Wie sehr wünschte er – der Psalmdichter – sich, auch so frei wie

Psalm 84

sie kommen und gehen zu können! Man merke, dass der Dichter den gepriesenen Namen Jahwe Zebaoth wiederholt; er fand in ihm eine Stärkung, die ihm den Hunger seiner Seele ertragen half. Vielleicht war David damals beim Heer und betonte darum so nachdrücklich diesen Gottesnamen, der ihm die tröstliche Wahrheit vor die Seele führte, dass der Herr auf dem von Kriegszelten bedeckten Kriegsschauplatz ebenso wahrhaft gegenwärtig war wie hinter dem heiligen Vorhang.

Mein König und mein Gott. In diesen Worten bringt er aus der Ferne seinem göttlichen König die Huldigung seines Herzens dar. Wenn er sich auch jetzt nicht am Hofe aufhalten kann, so liebt er den König doch. Ist er auch ein Verbannter, so ist er doch kein Empörer. Wenn wir auch nicht in Gottes Haus sitzen dürfen, so soll Gott doch einen festen Platz in unserem Gedächtnis und einen Thron in unserem Herzen haben. Das zweifache »mein« ist sehr kostbar; der Psalmist hält seinen Gott mit beiden Händen fest, entschlossen, ihn nicht loszulassen, bis er ihm die erbetene Gunst endlich gewährt.

5. *Wohl denen, die in deinem Hause wohnen.* Das sind ihm hochbegnadigte Leute, die stets am Dienste Gottes beschäftigt sind – die »Stiftsherren«, aber nicht nur sie, auch die »Küster« und die einfachen »Kirchendiener«, welche fegen und abstauben. Das Haus Gottes zu besuchen ist schon erquickend; aber die heilige Gebetsstätte zur Heimat haben, das muss der Himmel auf Erden sein. Gottes Hausgenossen zu sein⁸, die Gastfreundschaft des Himmels auf Erden zu genießen, ausgesondert zu sein zum heiligen Dienst, abgeschirmt vor dem Lärm der Welt und in stetem vertrauten Umgang mit den heiligen Dingen – wahrlich, das ist das schönste Los, das einem Menschen hienieden zufallen kann.

Die loben dich immerdar. Wer Gott so nah ist, dessen Leben muss Anbetung sein. Wie könnten Herz und Mund von derart begnadigten Leuten je aufhören Gott zu preisen! Wir fürchten freilich, der Dichter habe hier eher ein Bild dessen entworfen, wie es sein sollte, als wie es wirklich ist. Denn diejenigen, welche täglich mit den zur öffentlichen Gottesverehrung nötigen Diensten betraut sind, zählen – leider – nicht immer zu den Frömmsten; im Gegenteil gilt oft das Sprichwort: Je näher bei der Kirche, desto weiter von Gott. Aber im rechten, geistlichen Sinn verstanden, sind die Worte

Psalm 84

vollkommen wahr; denn diejenigen Kinder Gottes, welche im Geist ständig im Hause des Herrn weilen, sind auch stets des Lobpreises Gottes voll. Die Gemeinschaft mit Gott hat die Anbetung zur Tochter.

Sela. Bei einer solchen Beschäftigung könnten wir ohne Aufhören bleiben. Es ist der Mühe wert, dass wir eine Weile still über die glückselige Aussicht nachsinnen, in alle Ewigkeit bei Gott wohnen und ihn preisen zu dürfen.

6. Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln,
7. die durch das Jammertal gehen und machen daselbst Brunnen.
Und die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt.
8. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern,
dass man sehen muss, der rechte Gott sei zu Zion.
9. Herr, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;
vernimm es Gott Jakobs! *Sela.*

6. *Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten.* Nachdem der Dichter von der Glückseligkeit derer geredet hat, die im Haus Gottes *wohnen*, spricht er nun von denjenigen, welchen es vergönnt ist, das Heiligtum zu bestimmten Zeiten zu *besuchen*, wenn sie mit ihren Glaubensbrüdern die Wallfahrt nach Jerusalem machen. Doch dehnt er seine Seligpreisung nicht unterschiedslos auf alle Festpilger aus, sondern redet nur von denen, die *von Herzen* an den heiligen Festen teilnehmen. Die Segnungen des Hauses Gottes werden halbherzigen, gleichgültigen und gedankenlosen Kirchenbesuchern nicht zuteil, sondern nur solchen, die sich mit ganzer Seele und allen Kräften am Gottesdienst beteiligen. Weder Gebet noch Gesang noch das Hören des göttlichen Wortes wird solchen Kirchgängern, die ihr Herz nicht mitgebracht haben, erfrischend und nützlich sein. Eine Gesellschaft von Festpilgern, die ihre Herzen daheim gelassen haben, würde nicht besser sein als eine Karawane von Leichnamen, ganz unfähig, sich mit lebendigen Gotteskindern in der Anbetung des lebendigen Gottes zu vereinigen.

Und von Herzen dir nachwandeln. So deutet *Luther* die etwas schwer verständlichen Worte des Grundtextes: *Bahnen* (eigentl. *Hochstraßen*) in *ihren Herzen* (mäsillôt biləḇāḇām), indem er unter den »Bahnen« oder

Psalm 84

»Straßen« die Wege Gottes versteht. Das sind in der Tat glückselige Leute, die Gottes Wege im Herzen haben, also Gottes Gebote lieben. – Eine andere Deutung, die weniger gezwungen, aber auch nicht sicher ist, versteht unter den gebahnten Straßen die nach Jerusalem führenden. Man übersetzt dann etwa: *Wohl den Menschen, die in dir Kraft finden, wenn sie* (aufgrund ihrer Pilgerfahrt) *Straßen* (nach Jerusalem) *im Sinne haben*: solche werden alle Hindernisse, Beschwerden und Gefahren der Wanderung überwinden. Die folgenden Verse passen gut zu dieser Deutung. – Haben wir auch unser Angesicht darauf gerichtet, nach Jerusalem zu wandern? Dann lasst uns auch die Kraft zu dieser unsrer Lebenswallfahrt täglich aufs Neue beim Herrn suchen.

7. *Durch das Tränental⁹ gehend, machen sie es zum Quellort* (Grundt., ʿōbrê bəʿémeq habbāḳā³ maʿyān yəšīṭūhū). Indem sie voll frohen Glaubensmuts die Straße zum Heiligtum hinaufzogen, fanden die glücklichen Pilger selbst auf der ödesten Strecke des Weges Erquickung. Und zwar ist es ihr Glaube, der die öde Wüste zum Quellort macht. »Was nach anderen Stellen der Schrift (Jes 35,7; 41,18)« sagt *Delitzsch*¹⁰, »die Allmacht Gottes wirkt, der sein Volk gen Zion heimführt, das erscheint hier als Wirkung der Glaubensmacht derer, welche, das gleiche Wanderziel im Auge, das unfruchtbare Tal durchziehen.« Das Jammertal wird ihnen zu einer erfrischenden Oase, an deren klarem Quell sie ihren Durst löschen und sich lagern, um auszuruhen und miteinander auferbauende Gespräche zu führen. So lässt der Glaube auch uns, die wir Richtung Himmel wandern, manche erquickende Quelle mitten im Tränental aufsprudeln; wir trinken am Born der göttlichen Verheißungen, lagern uns im brüderlichen Kreis um das frische süße Wasser und reden miteinander von den unaussprechlichen Freuden und Erquickungen, die uns in der Gottesstadt erwarten. Die Wallfahrt nach Zion bietet Freuden, welche uns die Beschwerden des Weges ganz vergessen lassen.

Auch deckt es ein Frühregen mit Segen (Grundt., gam-bəṛāḳōṭ yaʿṭe^h mōre^h). »Nicht allein«, sagt *Delitzsch*¹⁰ schön, »dass ihr Glaube Wasser aus Sand und Gestein der Wüste schlägt, Gott kommt auch seinerseits ihrer Liebe liebend, ihrer Treue lohnend entgegen: ein milder Frühregen, das ist ein solcher wie der im Herbst die Saaten erfrischende, fällt von oben hernieder und hüllt das öde Tal in Segensfülle ein; die dürre Steppe prangt in

Psalm 84

blumenreichem Festgewand (Jes 35,1f.), nicht in äußerer, aber in – für sie nicht minder wahrer – geistlicher Wirklichkeit.« So wird auch uns manch rauer Weg durchs Tränental zu einem erquickenden Gang durch grüne Auen.

8. *Sie wandeln von Kraft zu Kraft* (Grundt., yēlākû mēḥāyil ʿel-ḥāyil). Statt wie andere Wanderer ihre Kräfte zu verbrauchen und zu ermatten, wandern sie mit immer gesteigerter Kraft dem Ziel zu. Jeder Einzelne wird immer frischer und fröhlicher beim Wandern, jede Pilgergesellschaft schreitet immer rüstiger aus, jedes Lied, das sie anstimmen, klingt immer schöner und voller. Wenn wir dem Himmel zustreben, wachsen bei uns Wanderlust und Wanderfrische, je näher wir dem Ziel kommen. Wenn wir unsere Kraft auf Gottes Wegen verbrauchen, werden wir erfahren, dass sie stets verjüngt und vermehrt wird.

Sie erscheinen vor Gott zu Zion. Sie erreichen alle glücklich das Ziel. Zion ist der Sammelpunkt, wo alle sich vereinigen; dort wandelt sich die heilige Sehnsucht aller in die Freude glückseligen Genusses. Nicht nur an der Versammlung der Volksgenossen teilzunehmen, sondern vor Gott zu erscheinen, war der Zweck, den jeder wahre Israelit im Auge hatte, wenn er nach Jerusalem zog. Wollte Gott, dass dies auch das aufrichtige Verlangen aller derer wäre, die sich in unseren Tagen zu religiösen Zusammenkünften vereinigen! Wenn wir uns nicht der Gegenwart Gottes bewusst werden und aus ihr Nutzen ziehen, so haben wir mit dem »Gottesdienst« nur Zeit veräußert; das bloße Zusammenkommen hat nicht den mindesten Wert.

9. *HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet!* O gewähre es mir, dass ich zum Hause Gottes hinaufziehen darf; und kann das nicht sein, so lass doch wenigstens mein Flehen zu deinem Heiligtum dringen! Du achtest ja auf die *vereinigten* Gebete deiner Heiligen; aber verschließe doch auch meinem *einsamen* Flehen nicht dein Ohr, so unwürdig ich auch bin!

Vernimm es, Gott Jakobs! Obwohl du der Herr der Heerscharen bist, bist du doch auch der Bundesgott der einsamen Beter, wie Jakob einer war; so lausche denn auf mein klägliches Flehen! Ich ringe hier allein mit dir, während die Festscharen deines Volkes das Glück deines Hauses genießen; ich bitte dich, segne mich, denn ich bin entschlossen, dich nicht zu lassen,

Psalm 84

bis du meiner Seele das Wort der Gnade zusprichst. Dass der Psalmist das Begehren nach einer Antwort auf sein Gebet wiederholt, zeigt an, wie dringend er nach Gottes Segen verlangt. Welche Gnade ist es, dass wir, auch wenn es uns nicht vergönnt ist, uns mit Gottes Knechten und Mägden zu versammeln, doch mit deren Meister reden können!

Sela. Ein Aufatmen tut Not nach einer so dringenden Bitte.

10. Gott, unser Schild, schaue doch;
sieh an das Antlitz deines Gesalbten!
11. Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.
Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Haus
als wohnen in der Gottlosen Hütten.
12. Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild,
der HERR gibt Gnade und Ehre;
er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.
13. HERR Zebaoth,
wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

10. *Gott, unser Schild, schaue doch; sieh an das Antlitz deines Gesalbten!*
Dieser Vers ist ein Gebet Israels für David oder den auf Davids Thron sitzenden Gesalbten Gottes und ein Gebet der Gläubigen aller Zeiten für den wahren Davidssohn. Wenn Gott nur auf unseren Herrn Jesus sieht, so *sind* wir vor allem geschützt, das uns schaden könnte. Sieht Gott das Antlitz seines Gesalbten an, so werden wir imstande sein, auch sein Antlitz mit Freuden anzublicken. Auch wir sind durch Gottes Gnade Gesalbte des Herrn, und unser Wunsch ist, dass er uns in Christus Jesus mit liebendem Auge anblicke. Unsre besten Gebete sind diejenigen, welche unseren glorreichen König und den Genuss der Huld seines erhabenen Vaters zum Gegenstand haben.

11. *Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend.* Und selbst wenn wir alle Genüsse, welche die Erde zu bieten vermag, in vollen Zügen unter den denkbar günstigsten Umständen auskosten könnten, so wären sie doch auch nicht einmal im Verhältnis von tausend zu eins zu vergleichen mit den Freuden, welche der Dienst Gottes gewährt. Des Herrn Liebe

Psalm 84

schmecken, sich des Heilands erfreuen, den seine Gnade uns zum König gesalbt hat, die Verheißungen im Glauben beschauen, die Kraft fühlen, mit der der Heilige Geist die kostbare göttlich Wahrheit dem Herzen nahebringt – das alles sind Freuden, für welche Weltmenschen kein Verständnis haben, welche wahren Gläubigen aber unaussprechlich kostbar sind. Ja, *ein* einziger Blick auf Gottes Liebe ist besser als ein ganzes Menschenleben, verbracht in sinnlichen Vergnügungen.

Ich will lieber die Tür hüten (wörtl.: *an der Schwelle liegen oder stehen, bāḥartī histôpēp*) *in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.* Die geringste Stellung in Verbindung mit dem Haus des Herrn ist besser als der höchste Stand unter denen, die ohne Gott dahinleben. Wenn wir nur an der Schwelle des Heiligtums stehen und einmal einen Blick hineinwerfen dürften, um Jesus zu sehen, so wäre das schon Glückseligkeit. Für den Herrn Holz und Wasser zu tragen, wie die Gibeoniter (Jos 9,27), oder die Tür zu öffnen, ist eine größere Ehre als unter den Gottlosen als König zu herrschen. Jedermann hat seine Liebhaberei; nun gut, dies ist die unsere. Die geringste Stelle in Gottes Dienst ist noch immer besser als die beste im Dienst des Teufels. Auf Gottes Türschwelle lässt es sich angenehmer ruhen als auf dem weichsten Daunenkissen in Königsschlössern, wo die Sünde wohnt, wenn wir da auch ein ganzes Leben lang schwelgen dürften. Man beachte, wie der Psalmdichter das Heiligtum nennt: *meines Gottes Haus.* In diesem *mein* liegt die Glückseligkeit. Ist Jahwe unser Gott, dann wird uns sein Haus, sein Altar, seine Türschwelle, alles kostbar. Wir wissen aus Erfahrung, dass es außen vor einem Haus, in dem Jesus innen weilt, noch immer besser ist als in den prunkvollsten Gemächern, wo der Sohn Gottes nicht zu finden ist.

12. Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild. Pilger brauchen dies beides, je nach den Umständen; denn die Kälte würde sie lähmen, wenn die Sonne keine Wärme ausstrahlte, und Feinde könnten der Karawane auflauern und sie sogar vernichten, wenn der Schild sie nicht schützte. Wenn wir dem Himmel zuwandern, werden wir weder der Erquickung noch des Schutzes ermangeln. Als Israel durch die Wüste zog, hatte es beides, Sonne und Schild, in der feurigen Wolke, welche das Sinnbild der Gegenwart Jahwes war; und auch der Christ findet noch heute beides, Licht und Schutz, in dem

Psalm 84

Herrn, seinem Gott. Der Herr ist uns eine Sonne für Zeiten des Glücks, ein Schild für Zeiten der Gefahr. Eine Sonne von oben, ein Schild ringsumher. Ein Licht, das uns den Weg zeigt, und ein Schild, der die Gefahren, die auf dem Wege drohen, abwehrt. Wohl denen, die mit solchem Geleit reisen; die sonnige und die dunkle Seite des Lebens sind ihnen gleich heilvoll.

Der HERR gibt Gnade und Ehre, beides zu seiner Zeit, wie wir es nötig haben, beides in vollem Maße, beides mit unbedingter Gewissheit. Der Herr hat *Gnade* und *Ehre* oder *Herrlichkeit* in unbegrenzter Fülle; Jesus ist beides, voller Gnade und voller Herrlichkeit, und wir werden als sein auserwähltes Volk auch beides als freie Gabe von dem Gott unseres Heils empfangen. Was kann der Herr Größeres geben oder wir je erlangen oder begehren?

Er wird kein Gutes mangeln lassen denen, die unsträflich wandeln (Grundt., lōʾ yimnaʿ-ṭōḅ laḥōlāḳîm bəṭāmîm). Die Gnade wirkt es in uns, dass wir unsträflich wandeln, und dieses wiederum sichert uns alle versprochenen Segnungen. Wie umfassend ist diese Verheißung! Wohl mag uns dies und jenes, das uns gut *dünkt*, vorenthalten werden, aber nichts, das *wirklich* gut ist, auch nicht ein einziges wahres Gut. »Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes« (1Kor 3,22f.). Gott hat alles Gute, es gibt nichts Gutes außerhalb von ihm, und es gibt nichts Gutes, das er für sich zurückbehalten müsste oder uns aus irgendeinem Grunde versagen wird, wenn wir nur bereit sind, es zu empfangen. Wir müssen aufrichtig sein und uns keinerlei Bösem zuneigen; und diese Aufrichtigkeit der Gesinnung muss im Leben betätigt werden: wir müssen in Wahrheit und Heiligkeit *wandeln*, dann werden wir Erben sein über alles, und wenn wir das mündige Alter erreicht haben, wird auch alles in unserem tatsächlichen Besitz sein. Und schon in der Zwischenzeit wird der Herr uns – je nach unserer Fähigkeit zu empfangen – Gutes austeilen. Dies gilt nicht von einigen wenigen Bevorzugten, sondern von *allen* Gläubigen.

13. *HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!* Hier ist der Schlüssel zu dem Psalm. Der Gottesdienst, von welchem der Psalm redet, ist der des Glaubens, und das Glück des Hauses Gottes ist nur den Gläubigen bekannt. Keiner, der Gott nur mit den Lippen ehrt, kann in dieses Geheimnis eindringen. Es muss jemand den Herrn im lebendigen Glau-

ben kennen, sonst kann er weder an Gottes Anbetung noch an seinem Haus, seinem Heil oder seinen Verordnungen und Wegen Wohlgefallen und Herzensfreude haben. Wie steht es mit deiner Seele, lieber Leser?

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zur Überschrift. Dass die Kinder Korah eine Ehrenstellung in Gottes heiligem Dienst einnehmen, zeigt zum Trost für alle gottesfürchtigen Kinder, die Wahrheit des Wortes des Herrn, dass der Sohn nicht die Missetat des Vaters tragen soll, wenn er nicht so handelt wie sein Vater (Hes 8,14.17.20). *Thomas Pierson.*¹¹

Zum ganzen Psalm vgl. man die schöne Nachdichtung von *Matthias Jorissen*: »Wie reizend schön, Herr Zebaoth usw.«¹²

Die meisten Ausleger halten den Psalm für ein Pilgerlied, zum Singen bei oder nach der Wallfahrt zu einem der drei großen Feste bestimmt. Dabei sind aber verschiedene Auffassungen möglich. Es ist von entscheidender Bedeutung, ob man das Sehnen und Schmachten nach dem Heiligtum des Herrn, das der Psalmist in V. 3a schildert, mit *Luther* (und *Spurgeon* und vielen anderen) in die Gegenwart legt, oder ob man die Perfekta des Grundtexts in V. 3a von der Vergangenheit deutet, wozu dann V. 3b und 4 als Schilderung der Gegenwart in Gegensatz treten. (Vgl. die Fußnote 7 zu Vers 3). –

Keßler (1899)¹³ meint, der Psalm sei überhaupt kein Pilgerlied. Diese Auffassung sei vor allem durch *məsillôt* »gebahnte Straßen« V. 6 hervorgerufen, wofür wohl mit *Hupfeld*⁷ nach dem *Targum* *kislôt*, *Vertrauen*, zu lesen sei. V. 4 spreche deutlich gegen die Auffassung des Psalms als Pilgerlied. Der Dichter halte sich überhaupt nicht bloß vorübergehend in Jerusalem auf, sondern gedenke dauernd dort zu bleiben. Aber allerdings habe er eine Zeit des Fernseins von Zion hinter sich, wo er unter Frevlern (V. 10) weilen musste. Der Psalm handle von der *Rückkehr eines Verbannten*. Man vgl. den folgenden Absatz, welcher die Grundgedanken des Psalms von diesem Gesichtspunkt aus wiedergibt. – *J. M.*¹⁴

Zum ganzen Psalm. Einst fern vom Hause Gottes, hat der Dichter nunmehr seines Herzens Sehnsucht stillen können und weilt nun fröhlich im

Psalm 84

zionitischen Heiligtum, das seiner Seele Heimat ist (V. 2-4). Indem er das Glück derer preist, die ständig hier wohnen dürfen, erinnert er sich auch an die, die – wie er selbst – zwar nicht immer dieses Glück erleben, wohl aber im Vertrauen auf Jahwe dessen segnende Hilfe auch im Leid erfahren durften; solche gelangen schließlich doch nach Zion (V. 5-8). Es folgt ein – wohl beim Heiligtum gesprochenes – Gebet für den König (V. 9.10) und dann nochmals ein Ausbruch inniger Freude über die Heilsgüter, welche jedem zuteilwerden, der Jahwe nahe bleibt (V. 11-13). Lic. *Hans Keffler* 1899.¹⁵

Die drei Strophen des Psalms, deutlich durch die *Sela* in V. 5 und 9 markiert, sind so miteinander verknüpft, dass jeweils der Schlussgedanke der einen Strophe in der folgenden wieder aufgenommen und frei weiter ausgeführt wird. Vgl. V. 5 mit 6 und V. 9 mit 10. *G. T.* 1882.

V. 2. *Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!* Was die Stiftshütte so attraktiv machte, war nicht das Äußere, denn das war sehr gering, gerade wie die Gemeinde Gottes dem Äußeren nach unansehnlich ist, sondern das, was darin war, die verschiedenen goldenen Geräte, die Opfer, der Dienst der Priester und Leviten, und dies alles wiederum nicht in seiner äußeren Herrlichkeit für Auge und Ohr, sondern in seiner Innerlichkeit, seiner sinnbildlichen und vorbildlichen Bedeutung. *D. John Gill*¹⁵.

V. 3. *Meine Seele schmachtet und verzehrt sich* usw. Nicht alles, was lieblich ist, ist es in dem Grad, dass wir deshalb von sehnsüchtigem Verlangen ergriffen werden, und nicht jede Sehnsucht bringt uns zum Verschmachten. So sollen wir denn erkennen, wie lieblich die Wohnungen des Herrn für mich sind, und zwar in solchem Maß, dass sie meine Seele mit derart tiefer Sehnsucht erfüllen! Ja, wenn mir das angeboten würde, was Christus einst vor Augen geführt wurde, dass ich alle Königreiche der Welt und alle ihre Herrlichkeit haben und genießen soll unter der Bedingung, dass ich dann niemals die Wohnungen des Herrn betreten dürfte, so würde diese Entbehrung meine Seele mit tieferem Schmerz erfüllen, als alle jene Genüsse mir Freude bereiten könnten. *Sir Richard Baker* 1640.¹⁶

In dem lebendigen Gott. So wird Gott in den Psalmen nur noch in der ähnlichen Stelle in Ps 42,3 genannt; außerdem noch zweimal, in Jos 3,10 und Hos 1,10 [2,1]. *J. J. Stewart Perowne* 1864.¹⁷

Psalm 84

V. 4. *Der Vogel hat ja ein Haus gefunden* usw. Der Sinn ist: Obwohl gleichsam nur ein schwaches Vögelchen (als besitzloser Levit), habe ich doch, und zwar nicht bloß für mich, sondern auch für die Meinen ein Haus usw., nämlich deine Altäre, gefunden. Dass sich der Hebräer geradezu mit Vorliebe als einen Vogel bezeichnet, ist bei der üblichen Tiersymbolik nicht ungewöhnlich. Vgl. 1Sam 24,15; 26,20; Ps 11,1; 74,19. Übrigens standen ganz besonders die Vögel unter dem Schutz der Gottheit, vgl. Herodot I, 159. – Komm. von Prof. D. Fr. W. Schultz 1888.¹⁸

In den Tempeln der Alten nisteten Vögel, ja sie wurden sogar gehegt, selbst bei den Arabern. Der salomonische Tempel wird keine Ausnahme gemacht haben, da es ohnehin schwer ist, Sperlinge und Schwalben von Gebäuden abzuhalten. Die Stacheln, die auf dem Dach des zweiten Tempels angebracht waren, sind wahrscheinlich nicht auf dem salomonischen Tempel gewesen, und selbst wenn, so konnten sie das Nisten der Vögel doch nicht verhindern. Prof. D. W. M. L. de Wette 1836.⁷

Dass die Ausdrücke nicht im eigentlichen Sinn zu verstehen sind von den im Tempel und auf den Altären nistenden Vögeln, zeigt der Ausdruck *Haus*; auch bemerkt *Kimchi*¹⁹ mit Recht, dass die Vögel wegen der Verunreinigung im Tempel nicht geduldet worden seien. – ַעֲפְרֹהֶיָּהּ (ihre Jungen) deutet Rabbi *Arama*²⁰ wohl zu speziell auf die *pirhê kəhunnāh*, d. i. die Söhne der Priester, welche sich beständig beim Tempel aufhielten wie die Vögel im Nest. – Komm. von Prof. D. Frdr. Baethgen 1892.⁷

Der Psalm spielt hier in beeindruckender Weise auf die Fürsorge Gottes auch für die geringsten seiner Geschöpfe an. Er bewundert diese Fürsorge mit Herzensfreude. Gott lässt, hat jemand schön gesagt, auch den wertlosesten Vogel ein Haus und den ruhelosesten Vogel ein Nest finden. Welche Zuversicht und Seelenruhe sollte uns dies geben! *Sperling* und *Schwalbe* kennen den nicht, dessen Fürsorge sie genießen; du aber, meine Seele, lass dir nicht an den Wohltaten Gottes genügen, sondern *freue dich an dem lebendigen Gott selbst*, genieße die Gemeinschaft mit ihm! *Altes und Neues* 1866.

Deine Altäre ist ein dichterischer Ausdruck für: *dein Tempel*. Man hat tatsächlich allen Ernstes darauf hingewiesen, dass Vögel doch auf dem Altar keine Nester hätten bauen können oder dürfen. Aber diese Ausdrucksweise, die einen Teil für das Ganze setzt, ist doch gebräuchlich genug. Wir sagen:

Psalm 84

»Da geht ein Segel.« Was würden wir von jemand denken, der einwerfen würde, ein Segel könne doch nicht gehen? Übrigens mag auch daran erinnert werden, dass im Bereich des Heiligtums wahrscheinlich Bäume wuchsen. *J. J. Stewart Perowne* 1864.¹⁷

Als *Hieronymus*²¹ sich mit einer Anzahl Gleichgesinnter in Bethlehem niedergelassen hatte, da überkam sie ein heimatliches Gefühl, das ihre Herzen mit inniger Freude erfüllte beim Gedanken an das nun endlich erreichte Ziel ihre Sehnsens und Hoffens, ein Gefühl, das sie einzustimmen trieb in den frohlockenden Ruf des Psalmisten: *Der Vogel hat* usw. Prof. D. O. *Zöckler* 1865.²²

Mit diesen Psalmworten: *Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, wo sie Junge hinlegt*, erhob am 17. Juni des Jahres 1722 der Zimmermann *Christian David*²³ seine Axt und führte den ersten Streich gegen einen Baum auf dem Hutberge, als die Ankömmlinge, Reste der alten böhmischen und mährischen Brüderkirche, dort den Bau des ersten Hauses beginnen wollten. Daraus ist Herrnhut geworden. Nach *David Cranz* 1772.²⁴

V. 5. Was dem Psalmisten dieses Haus so lieb und wert machte, war die Gegenwart Gottes. Er begehrte, allezeit in Gottes Gemeinschaft zu weilen, sein ganzes Leben mit Gott zuzubringen. Und warum sollte diese Gesinnung in den helleren Tagen des Evangeliums als etwas Unerreichbares angesehen werden? Träge Mutlosigkeit und der niederträchtige Selbstbetrug, es sei Bescheidenheit, sich kein allzu hohes Ziel zu setzen, entkräftet unser geistliches Leben und erstickt alle edlen, hochherzigen Wünsche. *John Howe*.²⁵

Die loben dich immerdar. Es ist sonst doch selten, dass Knechte so darauf aus sind, ihren Meister zu loben. Ja, geliebte Seele, die Ursache ist nicht das gute Gemüt der Knechte, sondern vielmehr die unermessliche Würdigkeit dieses Meisters. Wenn die Knechte Gottes sehen, wie weise er regiert, wie gütig und fürsorglich er alles einrichtet, wie er sie weit mehr als Kinder als als Knechte behandelt – welches Herz könnte dann so undankbar sein, dass es diesen Herrn nicht lobte? Und da die, welche in Gottes Haus wohnen, beständig diese Dinge vor Augen haben, ist es natürlich, dass sie den Herrn auch ständig preisen. *Sir Richard Baker* 1640.¹⁶

Psalm 84

Ihr Herz ist ja voller himmlischer Freuden, ihr Gewissen voll göttlichen Trostes. Im Tempel des Heiligen Geistes kann die Musik niemals schweigen. *John Trapp*.²⁶

V. 6. *In deren Herzen Straßen sind*, d. i. die die Wege lieben, die zu deinem Haus führen. *Ernest Hawkins* 1859.²⁷

Es liegt doch am nächsten, die ohne Artikel erwähnten *Bahnen* nicht konkret und speziell aufzufassen, und sie überhaupt nicht auf die Wege zu Gott und seinem Haus, sei es im mentalen oder geistlichen Sinn, zu beziehen. Vielmehr geht es ganz allgemein, wie es hier ausgedrückt ist, um Mittel und Wege, durch welche innerhalb des Herzensgebietes die Zuführung der Kraft (V. 6a) *von Gott zum Menschen* bewirkt wird, und man sollte nicht primär Jes 40,3, als vor allem Ps 50,13²⁸ zu vergleichen. Gen.-Sup. D. K. B. *Moll*.²⁹

Das natürliche Herz ist eine pfadlose Wildnis voller Klüfte und Abgründe. Wenn das Herz durch die Gnade erneuert wird, wird ein Weg gemacht, *eine Hochstraße gebahnt* für unseren Gott. Jes 40,3f. *Frederik Fysh* 1850.³⁰

V. 7. *Das Baka-Tal*. Man vergleiche Bochim (bōkîm) in Ri 2,15 und Bekaim (bəkā'im) in 2Sam 5,24. Beides wird von der LXX mit *klauthmōn*, *Ort der Tränen*, übersetzt. Merkwürdig ist noch, wenn man den Psalm mit etlichen Erklärungen in die Zeit Josaphats verlegt, dass das Tal, in welchem sich Josaphats Heer nach dem Sieg über die Moabiter und Ammoniter versammelte und den Herrn lobte oder segnete, daher den Namen *Lobetal*, Tal der *Beraka* (ʿēmeq bərəkā^h), erhielt (2Chr 20,26, vgl. V. 21f.) Vielleicht haben wir in *Berakot* (bərəkōt, Segen) in V. 7b hier eine Anspielung darauf, und eben jenes Tal, das hernach *Beraka*-Tal, *Lobetal*, genannt wurde, hieß vorher *Bakatal*, *Tränental*. *Richard Dixon* 1811.³¹

ʿēmeq habbākā² muss wegen des Artikels Eigenname sein und kann nicht wie 23,4 gē² šalmāwe² (finsteres Tal) verstanden werden, obwohl diese Stelle in anderer Beziehung eine treffende Parallele bildet. Jedoch ist die Lage dieser Örtlichkeit nicht mehr sicher nachweisbar. Alle alten Gelehrten übersetzen »im Tal des Weinens«, wie auch die Masora noch erklärt. Theodoret kombiniert dies mit der Ortschaft Bochim (*LXX klauthmōn*) in

Psalm 84

Ri 2,1-5 auf dem Weg von Gilgal bei Jericho nach Bethel. Das Tal konnte seinen Namen bekommen haben wegen der Gefahren, die mit dem Passieren verbunden waren, wie Bab el Mandeb = »Tor der Todesklage« oder »Tor der Tränen«³².

Auf dem Weg von Jericho nach Bethel zur Rechten von *Wadi Nawa'imeh* musste *Robinson*³³ am Rand fürchterlicher Abgründe entlanggehen; der Landstrich bot den Anblick einer furchtbaren Wüste: »Es war eine der wahrhaftigsten Wüsten, welche wir bis jetzt besucht hatten.« (*Hitzig*)³⁴

Der Dichter will sagen: *Auch wenn die Pilger durch ein Tal, wie dies ist, ziehen, so usw.* Die meisten neueren Gelehrten stellen den Namen mit den *bəḳāʾim* in 2Sam 5,24 zusammen und übersetzen »*Balsamtal*«. Da die Balsamstaude nur auf dürrer Boden wächst, so wäre der Ausdruck eine typische Bezeichnung öder Gegenden. Mir scheint diese Erklärung nicht so viele Vorzüge zu haben, um ihretwegen in Gegensatz zu der gesamten alten Tradition treten zu müssen, zumal da es sehr zweifelhaft ist, ob die *bəḳāʾim* im Tal Rephaim westlich von Jerusalem wirklich Balsambäume waren. Wenn das Klima in der Umgegend von Jerusalem sich seit Davids Zeiten nicht vollständig geändert hat, ist es ganz unmöglich, dass Balsamstauden, die nur in den heißesten Gegenden Arabiens gedeihen, dort so vorgekommen sein sollten. Dass die Vokalisation *bāḳāʾ* die Übersetzung »*Balsam(tal)*« nicht fordert, zeigt die Masora, welche bemerkt, dass ʾ für h steht, also = *bēḳe^h* wie Esra 10,1. Nötigenfalls wäre so zu punktieren. Prof. D. Fr. Baethgen 1904.⁷

V. 6 und 7. *Wohl den Menschen, denen in dir Stärke zuteilwird, die Zugänge dazu in ihrem Herzen haben. Wenn sie durch einen Tränengrund ziehen, machen sie ihn zu einem Quellenort usw.* Selbst ein solches Tal, dessen Name schon an *Weinen* erinnert, verwandeln sie, wenn ihr Weg sie hindurchführt, in einen *Quellenort*, der liebliche Auen hat und einen befruchtenden Quell von sich ausgehen lässt, als wären seine Tränen durch sie oder um ihretwillen zu einem Lebenswasser geworden; denn sie ziehen – wie auch sonst stets, aber ganz besonders beim Pilgern nach Jerusalem – zu dem Herrn, ihrer Kraft, und können ihn auch vermöge der Straßen des Glaubens und der Hingabe zu finden. Sachlich vgl. man Hos 2,17 [15]. – Komm. von Prof. D. Fr. W. Schultz 1888.¹⁸

Psalm 84

V. 8. *Sie erscheinen*, oder wie andere übersetzen: *jeder einzelne von ihnen erscheint vor Gott zu Zion*. Nicht einer ist auf dem Wege umgekommen, keiner ist von wilden Tieren zerrissen oder von den lauern den Räubern weggeschnappt worden, und keiner hat den Mut verloren und ist umgekehrt. Alle sind versammelt, Junge und Alte, Schwache und Starke; alle antworten beim Namensaufruf und geben von der Güte des Herrn Zeugnis, die sie herauf und hindurch gebracht hat. *William MacKelvie* 1863.³⁵

V. 9. Zwei Gedanken von großem praktischem Wert liegen in dieser kurzen Bitte: die Empfindung der göttlichen Erhabenheit und das Bewusstsein der engen Verbindung mit Gott. Als *Jahwe der Heerscharen* ist Gott allmächtig an Kraft, als der *Gott Jakobs* ist er unbegrenzt an Erbarmen und Huld für die Seinen. *Altes und Neues* 1866.

V. 11. *Ich will lieber an der Schwelle liegen* usw. Ich glaube nicht, dass die übliche Auffassung dieser Worte, nämlich: *ein Türhüter sein*, ihrem Sinn entspricht, weil der Psalmdichter offenbar davon redet, dass er einer sehr geringen Stellung im Hause Gottes den Vorzug gibt, während die Stellung des Türhüters im Orient ein geachteter Vertrauensposten ist.³⁶ Dagegen ist *an der Schwelle liegen* für den (auch Alt-)Orientalen ein Bild tiefer Erniedrigung. Siehe z. B. den Zöllner (Lk 18,13); er stellt sich an der Schwelle des Tempels hin. Sieh z. B. den Bettler; er sitzt oder liegt an der Schwelle der Tür³⁷, bis man seine Bitte erfüllt. *Joseph Roberts* 1844.³⁸

Vom *Türhüten*, welches ein hohes Ehrenamt war, ist hier ebenso wenig die Rede wie vom *lange (Luther) Wohnen*. Es ist der Gegensatz des *Wohnens* und des *an der Schwelle Liegens*, Ersteres in der Doppelbeziehung zum Hause Gottes und zu den Zelten des Frevels, Letzteres nicht im Sinne des Verachtetseins (*Augustin*)³⁹ infolge gewaltsamer Niederstreckung (LXX übersetzt mit *pararríptomai*, »niedergeworfen, erniedrigt werden«, dasselbe Wort wie 1Sam 2,36; Mal 2,9) oder als Liegen vor der Tür wie Lazarus (*Hengstenberg*)⁴⁰, sondern als Ausdruck persönlicher Empfindung von dem hohen Gut, Glück und Wert der Zugehörigkeit zum Gotteshaus, deren geringstes Maß und äußerste Grenze der Psalmist höher achtet und mehr liebt als jede Fülle außerhalb derselben. Vor der Seele des Psalmisten steht das anbetende Liegen auf der Schwelle; er spricht aber nur seine Auffassung

Psalm 84

und Empfindung dieses Verhältnisses aus, nicht seine geschichtliche Stellung und Lage. Gen-Sup. D. K. B. Moll.²⁹

Im nachexilischen Jerusalem waren *Korahiter* Torwärter des Tempels (1Chr 9,17; Neh 11,19, vgl. 2Kö 22,4), und der Chronist belehrt uns dort, dass sie schon in Davids Zeit *Hüter der Schwellen* des (über der Bundeslade auf Zion errichteten) Zeltens und in noch älterer, der mosaischen Zeit, am Lager Jahwes als Wächter des Eingangs angestellt waren. Diesen alt-herkömmlichen Beruf, auf welchen in Ps 84,11 angespielt wird, behielten sie bei den neuen Einrichtungen Davids; zwei korahitischen Familienzweigen nebst einem meraritischen wurde der Pfortnerposten am Tempel zugeteilt (1Chr 26,1-19). – Komm. von Prof. D. Franz Delitzsch.¹⁰

Als der Kirchenvater *Augustin*³⁹ zum Bischof erwählt wurde, schrieb er darüber: »Ich habe nicht Bischof werden wollen, habe nie danach gestrebt, es zu sein! *Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als lange wohnen in den Palästen der Gottlosen.* Ich habe nicht begehrt, obenan zu sitzen an der Tafel Gottes, sondern habe den untersten Ort erwählt. Aber es hat dem Herrn gefallen, zu mir zu sagen: Freund, rücke hinauf,⁴¹ und der Knecht soll dem Herrn nicht widersprechen.« *Th. Zinck* im Freimund 1887.⁴²

Haus Gottes – Hütten des Frevels. Man beachte den Gegensatz! Die Freuden der Sünde sind nur für eine kurze Zeit; die Welt vergeht mit ihrer Lust. *Arthur Pridham* 1869.⁴³

V. 12. *Gott der HERR ist eine Sonne.* Diese Worte enthalten schon eine auffallende und bedeutsame Wahrheit, wenn wir an die Sonne nur in ihrer bekannteren Eigenschaft als Quelle des Lichts und der Wärme denken. Aber welche neue Kraftfülle wird diesem großartigen Sinnbild gegeben, wenn wir uns von der Sternkunde belehren lassen, dass die Sonne der Herd der Anziehungskraft ist, und wenn wir ferner dazu bedenken, dass die Sonne die Urquelle jedweder in der Welt vorhandenen Kraft ist. Der Wind führt den Handel aller Nationen über das tiefe Weltmeer; aber die Hitze der Sonne hat die Luft verdünnt und dadurch den Wind in Bewegung gesetzt. Der mächtige Strom leiht uns die Kraft seines Gefälles, dass sie uns das Korn mahlt, die Spindeln dreht, die Webstühle treibt, die Schmiedehämmer führt; aber er kann das nur tun, weil die Sonne aus dem Ozean den Dunst aufzog, der dann wieder als Regen oder Schnee auf die Berge

Psalm 84

fiel und nun als Fluss wieder dahin zurückkehrt, wo er hergekommen war. Die Ausdehnungskraft des Dampfes treibt unsre Maschinen; aber die Kraft, mit welcher er arbeitet, ist in den Kohlen eingeschlossen (den versteinerten Überresten ausgestorbener Wälder) oder dem Holz der jetzt unsere Hügel schmückenden Wälder. Sowohl jene vorgeschichtlichen als auch diese jetzt noch grünenden Wälder haben ihr Vorhandensein der Sonne zu verdanken; denn es ist die den Sonnenstrahlen innewohnende chemische Kraft, welche den Kohlenstoff der Luft freigemacht und als Kraft für zukünftige Zeiten aufgespeichert hat. Das Tier übt durch Zusammenziehung der Muskeln eine Kraft aus; es entnimmt diese Kraft den Pflanzen, von welchen es sich nährt, die Pflanze aber bekommt die Kraft von der Sonne, von deren Strahlen ihr Wachstum abhängt. Sooft du den Arm aufhebst oder einen Schritt machst, zehrst du von der Kraft, welche die Sonne dir gegeben hat. Wenn du mit der Eisenbahn fährst, so ist es die Kraft der Sonne, welche dich mit solcher Schnelligkeit durch die Lande führt. Ob ein mildes Lüftchen deine nach Kühlung lechzenden Wangen fächelt oder der unwiderstehliche Sturmwind ganze Städte dem Erdboden gleichmacht – beide stehen im Dienst der Sonne. Welch ein treffendes Sinnbild ist doch die Sonne von Dem, in welchem wir leben, weben und sind⁴⁴! Prof. Green.

Gott der HERR ist ein Schild: für unsre Personen. »Tastet meine Gesalbten nicht an und tut meinen Propheten kein Leid!« (Ps 105,15.) »Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang!« »Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.« »Hast du wohl achtgehabt auf meinen Knecht Hiob?« fragt Gott den Satan. »Ja«, erwidert der Satan, »hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsumher verwahrt?« (Hi 1,8ff.) Ja, liebe Brüder, *Gott der HERR ist ein Schild!* Er ist ein Schild auch unseres geistlichen Lebens. Der Hass und die Bosheit Satans richten sich auf uns, wenn wir unter Gottes Einfluss stehen. »Simon, Simon«, sagte unser Heiland, »siehe, der Satan hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen.« »Ich aber«, fügte er hinzu, »habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre« (Lk 22,31f.). Hätte dieser Schild den Petrus nicht gedeckt, so wäre er verloren gewesen. Ja, der Herr wird auch ein Schild sein für das, was du besitzt. »Hast du nicht ringsumher verwahrt alles, was er hat?« Obwohl Hiob eine kurze Zeit schwer

Psalm 84

geprüft wurde, wurde sein Vermögen doch währenddessen nur zinstragend angelegt; nach und nach wurde es ihm mit hundert Prozent Zinsen zurückgegeben, und außerdem gewann er einen großen Zuwachs an Erkenntnis und Gnade. *Matthew Wilks*.⁴⁵

Diese Worte tönen wie eine Stimme vom Himmel, die alle Zweifel und Befürchtungen bei denjenigen, welche ihr glauben und folgen, beschwichtigt. Bin ich in Finsternis und fürchte ich, dass ich den rechten Weg nicht finden werde? Mache die Augen auf, meine Seele, und blicke auf zu dem Vater des Lichts: *Gott der HERR ist eine Sonne*, deren beständig leuchtende Strahlen deine Schritte leiten werden. Oder liegt auf meinem Gemüt ein Nebelschleier? Wohlan, Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, kann einen hellen Schein in das Herz geben⁴⁶; er kann im Herzen den Tag anbrechen und den Morgenstern aufgehen lassen⁴⁷ und also unsere Füße auf den Weg des Friedens leiten⁴⁸. Enthüllt dasselbe Licht, welches mir den Weg erhellt, auch die Feinde und Gefahren, welche mich bedrohen? Höre, meine Seele: *Gott der HERR ist ein Schild!* Licht und Kraft sind in ihm vereinigt; niemand kann unter seiner Führung verunglücken, niemand hat irgendwelchen Grund, mutlos zu werden. Damit tröstete er Abraham: Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild (1Mo 15,1). Seufze ich unter dem Gefühl, wie wenig ich für das Himmelreich passe? Dann stärke dies Wort. meine Seele: *Der HERR gibt Gnade*. Bin ich einer so herrlichen Seligkeit gänzlich unwert? Sie ist ein Geschenk seines freien Liebeswillens: *Der HERR gibt Herrlichkeit*. Bin ich bedrückt von tausend Mängeln, die gebieterisch Abhilfe fordern? Was könnte noch hinzugefügt werden zu der Verheißung: *Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen?* Was mir schlecht ist, begehre ich doch nicht; und nichts, das mir gut ist, soll mir versagt bleiben. Hier quillt dir, meine Seele, eine reiche Quelle, an der du deinen brennenden Durst völlig stillen kannst. Deine weitgehendsten Wünsche sollen befriedigt werden und dein Gemüt für immer zur Ruhe kommen. *Daniel Wilcox*.⁴⁹

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. 1) Warum bezeichnet der Psalmdichter das Heiligtum als *Wohnungen*? Weil er a) das Allerheiligste, b) das Heilige, c) den Vorhof und den ganzen Bezirk des Heiligtums einschließen will. Jeder dieser Teile ist ihm lieblich (geliebt und liebenswert). 2) Warum nennt er das Heiligtum die *Wohnungen des HERRN Zebaoth*? Um a) die Verbindung, in welcher das Heiligtum mit dem großen Weltall steht, aber auch b) die einzigartige Stellung desselben im Weltall zu bezeichnen. Gott ist überall gegenwärtig, doch besonders an dieser Stätte. 3) Warum nennt er es *lieblich*? a) Weil in den hier sich entfaltenden göttlichen Eigenschaften (Herablassung, Liebe, Gnade, Erbarmen usw.) sich Gottes Lieblichkeit in besonderer Weise offenbart. b) Wegen des Zweckes, zu welchem Gott da wohnt: um die Sünder selig zu machen und die Gläubigen zu erquicken. *G(eorge) R(ogers) 1874.*⁵⁰

V. 3. 1) Der Gegenstand der Sehnsucht: a) das Haus des Herrn, b) der Herr des Hauses: dass Gott in uns lebe und wir in ihm. 2) Die Ursache der Sehnsucht: dass der Gottesmann vom Hause Gottes ausgeschlossen war. David sagt nicht: »O wie ich mich nach meinem Palast, meiner Krone, meinem Zepter, meiner Königsherrschaft sehne!« sondern: »O wie ich mich sehne, zu Gottes Haus zurückkehren zu dürfen!« 3) Die Stärke der Sehnsucht. a) Es war ein tiefes innerliches Verlangen: *meine Seele* verlangt, b) ein schmerzliches, aufreibendes Verlangen: *schmachtet, verzehrt sich*, c) ein seliges Verlangen: *jubeln* dem lebendigen Gott zu (Grundt., yorannōû ʔel ʔel-ḥāy), d) ein alles beherrschendes Verlangen: *Leib und Seele*. *G. R.*⁵⁰

Den Wert des Hauses Gottes erkennt man, 1) wenn man es fleißig besucht, doch 2) besser, wenn man hernach eine Zeitlang davon entfernt sein muss, und 3) am besten, wenn man dann wieder darin heimisch sein darf. *G. R.*⁵⁰

V. 2-4. Die Namen, welche Gott in diesen Versen beigelegt werden: *Herr Zebaoth, der lebendige Gott, mein König und mein Gott*, sind der Betrachtung wert. *G. R.*⁵⁰

Psalm 84

V. 4. 1) Die Beredsamkeit des Kummers. David beneidet in der Verbannung die Sperlinge und die Schwalben, die ihre Nester am Hause Gottes gebaut hatten, mehr als den Absalom, der ihm Palast und Thron geraubt hatte. 2) Die Findigkeit des Gebets: Warum sollten Sperlinge und Schwalben deinen Altären näher sein als ich, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott? »Fürchtet euch nicht, ihr seid besser denn viel Sperlinge!« (Lk 12,7.) G. R.⁵⁰

V. 5. 1) Was begehrt der Psalmist? Im Hause Gottes wohnen zu dürfen. Manche Vögel fliegen über das Haus Gottes hin, andre lassen sich gelegentlich darauf nieder; etliche aber bauen ihre Nester am Hause Gottes und hecken daselbst ihre Jungen. Dies ist das Vorrecht, welches der Psalmist begehrt. 2) Warum begehrt er dieses Vorrecht? Weil diejenigen, die im Hause Gottes ihr und ihrer Kinder geistliches Heim haben, so glückliche Leute sind. 3) Worin erweist sich das Glück derselben? In dem beständigen Lobpreisen. »Die loben dich immerdar.« a) Sie haben Gott für viel Gutes zu danken. b) Sie finden in Gott selbst viel des Preisens Würdiges. G. R.⁵⁰

V. 6-8. Die Beschreibung der gesegneten Menschen. 1) Sie hatten ein ernstes Verlangen, ja den festen Entschluss, die Reise nach dem Heiligtum zu unternehmen, wiewohl sie fern davon wohnten, V. 6. 2) Ihre Wallfahrt ist beschwerlich, doch nicht ohne reiche Erquickungen, V. 7. 3) Sie schreiten beständig fort, bis sie das Ziel erreicht haben, V. 8. *Thomas Manton*.⁵¹

V. 7. Wie das Tränental ein Bild unsrer Trübsale ist, so sind die *Quellen*, die darin aufsprudeln, ein Bild von dem immerströmenden Born des Heils und des Trostes. (Vgl. Joh 4,14 und Jes 12,3.)

1) Das *Jammertal*. a) Es wird viel begangen; b) es ist für Fleisch und Blut beschwerlich; c) doch ist es sehr gesund, d) ganz sicher und e) sehr fruchtbar. 2) Was macht der Glaube der Pilger aus diesem Tränental? Einen *Quellort*. a) Wir können auch in der tiefsten Trübsal Trost erlangen. b) Doch muss er erarbeitet werden. 3) Was gibt Gott vom Himmel dazu? *Auch deckt es ein Frühregen mit Segen*. Alles kommt von Gott; eigene Anstrengung nützt uns nichts ohne Gottes Segen.

Psalm 84

V. 8. 1) Fortschritt: *Sie gehen*. a) Gottes Kinder können nicht stillstehen. b) Sie dürfen nicht zurückweichen. c) Sie sollen stets vorwärtsgehen. 2) Kräftigung: *Von Kraft zu Kraft*. a) Von einer Freude zur anderen. b) Von einer Pflichterfüllung zur anderen. c) Von einer Tugend zur anderen. d) Von einem Maß der Gnade zum anderen. Sie wachsen an Glauben, Tugend, Erkenntnis usw. 3) Vollendung: *Sie erscheinen vor Gott zu Zion*. G. R.⁵⁰

V. 9. Weder 1) das Gebet, noch 2) die Hilfe, noch 3) die Gnade sind auf das Heiligtum beschränkt. Zu 1): In der Verbannung sagt der Psalmist: *Höre mein Gebet!* Zu 2): Der *HERR der Heerscharen* ist auch dort, wo der Psalmist betet, ebenso gut wie im Heiligtum (V. 2). Zu 3): Auch in der Einöde ist der Bundesgott, der *Gott Jakobs*. G. R.⁵⁰

Auf Gottes Namen gestützte Erhörungsgründe: 1) Gott ist *Jahwe*, der lebendige, allweise, allmächtige, gnädige und treue Gott. 2) Er ist der *Gott der Heerscharen*, dem alles zu Gebot steht. Er kann Engel senden, Teufel im Zaum halten, fromme Menschen anregen, böse überwinden und alle Mächte und Kräfte beherrschen. 3) Er ist der *Gott Jakobs*, des Auserwählten, wie dieser ihn im Traumgesicht sah; der Gott Jakobs in dessen Verbannung, dessen Gebetskampf (ein Gott, der sich durch Flehen überwinden lässt), der Gott, der Jakobs Sünde vergibt und der Jakob und seinen Samen nach ihm bewahrt.

V. 11. 1) Eine Gegenüberstellung von Stätten. *Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser* usw. Wie viel mehr ein Tag im Himmel! Und was muss dann eine Ewigkeit im Himmel sein! 2) Eine Gegenüberstellung von Ständen: *Ich will lieber ein Türhüter sein* usw. Lieber der Kleinste in der Gemeinde des Herrn, als der Größte in der Welt. Wenn nach *Milton (Das Verlorene Paradies I, 263)* des Satans erster Gedanke in der Hölle war: »Besser der Hölle Fürst als Knecht dem Himmel sein«, so war das nur sein *erster* Gedanke. G. R.⁵⁰

1) Tage in den Vorhöfen Gottes. Tage des Hörens, Bereuens, Glaubens, Anbetens, Genießens der Gemeinschaft, der neubelebenden Kraft des Heiligen Geistes usw. 2) Wie köstlich sind sie? Besser als tausend Tage der irdischen Lust, des Gelderwerbs, des Erntens, Siegens, Reisens in den schönsten Gegenden usw. 3) Warum sind sie so köstlich? Sie bieten schon jetzt mehr

Psalm 84

Vergnügen und Vorteil und bereiten uns besser für die Zukunft und den Himmel vor. Beschäftigung, Gesellschaft, Genuss, Nutzen, alles ist besser.

V. 12. 1) Was ist Gott den Seinen? *Sonne und Schild*. a) Quelle alles Guten, b) Schutz vor allem Bösen. 2) Was gibt Gott den Seinen? a) *Gnade* hier, b) *Herrlichkeit* hernach. 3) Was enthält Gott den Seinen vor? Alles, was nicht *gut* ist. Wenn er uns Gesundheit, Reichtum oder das freundliche Leuchten seines Antlitzes versagt, so geschieht es deshalb, weil sie uns zu der betreffenden Zeit nicht gut wären. G. R.⁵⁰

V. 13. Wie viel glücklicher ist das Leben des Glaubens als ein Leben fleischlicher Genüsse, frommer Gefühlserregungen, des Selbstvertrauens, des Vertrauens auf allerlei Zeichen, auf Menschen usw.!

1) Was allein einen Menschen glücklich macht: wenn er *sich auf den HERRN verlässt* a) in Bezug auf alles, b) zu aller Zeit, c) in allen Lagen. 2) Das Glück, das in dem einen enthalten ist: Gott selbst wird unser Teil: a) mit seiner Gnade, die vergibt, b) seiner Macht, die uns schützt, c) seiner Weisheit, die uns leitet, d) seiner Treue, die uns erhält, und e) seiner Allgenugsamkeit, die allen unseren Mangel deckt. 3) Die Gewissheit dieses Glückes. Bestätigt a) aus der Erfahrung des Psalmisten, b) durch seine feierliche Berufung auf Gottes Majestät: *HERR Zebaoth*. G. R.⁵⁰

V. 12 und 13. »Ein Fest für die Aufrichtigen«, Predigt von C. H. Spurgeon. Siehe *Schwert und Kelle*, 2. Jahrg., S. 337, Baptist. Verlag, Kassel, 1882.

ENDNOTEN

1 Johann Gottfried Eichhorn (1752-1827, Orientalist und Historiker, wird zu den supranaturalistischen Rationalisten gerechnet, Prof. d. orientalischen Sprachen ab 1775 zu Jena u. ab 1788 zu Göttingen, auch zahlr. geschichtl. u. literaturgeschichtl. Vorlesungen u. Schriften. Eichhorn lieferte das erste Beispiel einer rein literarhistorischen, auf Kenntnis des Altertums und Orients gegründeten Behandlung von Urkunden im biblischen Zusammenhang. U.a.): - (Hg. I. Ph. Gabler) *Urgeschichte* (2 Bde.), Nürnberg 1790-1793. - *Historisch-kritische Einleitung in*

das Alte Testament (3, dann 5 Bde.), Leipzig 1780-1783, Göttingen 1824. - *Einleitung in das Neue Testament* (3, dann 5 Bde.), Göttingen 1804-1814, 1820-1827. - *Die hebräischen Propheten*, Göttingen 1816-1820. - (Hg.) *Repertorium für biblische und morgenländische Literatur* (18 Bde.), Göttingen 1777-1786. - (Hg.) *Allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur* (10 Bde.), Leipzig 1787-1801.

2 Man vgl. jedoch hierzu die Fußnote zur Überschrift von Ps 42: »Die Überschrift weist wohl ohne Zweifel den Korahiten die *Autorschaft* zu, wenn sie nicht etwa besagen will, dass der Psalm

Psalm 84

- einer nach den Korahiten benannten Lieder-sammlung entnommen sei, ähnlich wie wir Lieder als z. B. »aus dem Schatz der Brüdergemeinde stammend« bezeichnen. Das davidische Gepräge des Psalms erklärt *Delitzsch* aus dem Einfluss des davidischen Geistes auf den Dichter, der des Königs Flucht vor Absalom geteilt habe.«
- 3 Siehe Anmerkung zu Psalm 8, Überschrift: »Über die Bedeutung des Wortes *Gittith* haben wir wiederum keine Gewissheit. Die meisten leiten es von Gath, der bekannten Philisterstadt, ab und übersetzen entweder: *auf der Gittith*, d. h. auf einer besonderen, in Gath einheimischen Art Saiteninstrument zu spielen, oder; *nach der Gittith*, d. h. nach der gathitischen Weise, also einer besonderen Melodie, zu singen. Andere haben gemeint, das Wort von *gaṭ Kelter* ableiten und darunter ein Winzerlied verstehen zu sollen. Die beiden anderen Psalmen (8 und 81), welche dieselbe Überschrift tragen, sind wie der vorliegende von fröhlicher Art.« Entsprechend ist die Auffassung der *LXX* (*hypèr tòn lēnōn*) und anderer, die jedenfalls *ʿal-haggittōi*, bei den *Keltern*, gelesen hat. Vgl. *Luther* 1524: *Über den Keltern*. *Baethgen* neigt sehr zu dieser Lesart und Übersetzung, die auch im Inhalt unseres Psalms eine Stütze findet, wenn man ihn mit *Luther*, *de Wette*, *Baethgen* und anderen auf das (der Weinlese folgende) Laubhüttenfest bezieht.
- 4 Die *Söhne Korahs* waren am Leben geblieben, als ihr Vater und seine ganze Rotte und alle Kinder seiner Verbündeten lebendig von der Erde verschlungen wurden (4Mo 16; 26,11). Gottes souveräne Gnade hatte sie verschont – warum, wissen wir nicht. Aber der Annahme geben wir gerne Raum, dass sie nach dieser einzigartigen Errettung so von Dankbarkeit erfüllt wurden, dass sie sich dazu weiheten, fortan durch heilige Musik den Gott der Gnade zu preisen, damit ihr wunderbar erhaltenes Leben in besonderer Weise zur Verherrlichung Gottes diene.
- 5 *Thomas Becket*, ermordet 1170, der berühmte Märtyrer des englischen Ultramontanismus.
- 6 *Walsingham*: kleines Dorf (800 Einw.) in Norfolk, England. Enthält viele Schreine und Reliquien zu Ehren der Jungfrau Maria und war das ganze Mittelalter hindurch eine der wichtigsten röm.-katholischen Pilgerstätten Englands und ganz Nordeuropas. Der Legende nach soll im Jahr 1061 die Jungfrau Maria einer sächsischen Adligen, *Richeldis de Faverches*, erschienen sein mit dem Auftrag, dort eine Nachbildung des Hauses der Heiligen Familie in Nazareth zu bauen.
- 7 *rānan* heißt zunächst *schreien* überhaupt, vgl. Spr 1,20; 8,3. Es wird im *Piʿel* allerdings immer vom *freudigen Aufschreien* gebraucht; doch heißt das *Qal* in Kla 2,19 *Klageschreie ausstoßen*. (Man vgl. *rinnāḥ* *Freuden- und Klageschrei*). *rānan* könnte also doch nach der Parallele des 1. Versgledes, und besonders da es hier, wie sonst die

Verba des Sehns, mit *ʿel* konstruiert ist (Hupfeld*) auch als *klagendes Rufen der Sehnsucht* gedeutet werden. *De Wette*** deutet es an unserer Stelle mit psychologischer Feinheit: *zu jemand hin jubeln mit Sehnsucht*. – Aber sind die beiden Vershälfen überhaupt als Schilderungen *gleichzeitiger* Seelenbewegungen aufzufassen? Es liegt doch näher, mit Beachtung des Tempuswechsels nach *Baethgen**** zu übersetzen: *Meine Seele hat geschmachtet und sich verzehrt nach den Vorhöfen des HERRN* (als ich noch fern war). *Mein Herz und mein Leib jubeln* (aber jetzt) *dem lebendigen Gott zu*. Damit verändert sich die ganze Auffassung des Psalms. Sehr natürlich schließt sich dann V. 4 an. Mit Vogel und Schwalbe bezeichnet der Sänger dann bildlich unmittelbar sich selbst.

*) *Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld* (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ²1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ³1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).

**) *Wilhelm Martin Leberecht de Wette* (1780-1849, deutscher liberaler Theologe, Prof. 1807 in Heidelberg, 1810-19 in Berlin, ab 1822 in Basel, entwickelte als Erster ein im 19. Jh. verbreitetes religionsgeschichtliches Modell mit anti-judaistischen Implikationen, und zwar als systemat. Unterscheidung zwischen »vorexilischem Hebraismus/Israel« und »nachexilischem Judentum«. Ersterem wird natürl. Religiosität/Spiritualität und lebendige prophet. Wortfrömmigkeit zuerkannt, Letzterem nur noch verholzte Gesetzmäßigkeit und tote Buchstabenfrömmigkeit. V.a. Julius Wellhausen knüpfte daran an): *Commentar über die Psalmen*, Heidelberg 1811, 5. Aufl. bearb. von *Gustav Baur*, 1856, 652 S.

***) *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.]*, [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).

8 Siehe Eph 2,19.

9 Wörtl.: Das Baka-Tal. *bākāʿ* ist entweder gleich *bākāḥ* Weinen, sodass mit allen alten Auslegern *Tränental* (vgl. *Luther: Jammertal*) zu übersetzen wäre, oder es ist der Singular von *bākāʿim* (»Maulbeerbäume«, »Baka-Bäume«) in 2Sam 5,23f. und Name eines Balsambaumes, der wohl ebenfalls mit Anspielung auf *bākāḥ*, Weinen, so genannt ist (Tränenbaum), weil er das Balsamharz gleichsam »weint«. Der Balsam wächst meist in *dürren Tälern* (obwohl auch in dem fruchtbaren Rephaimtal westlich von Jerusalem, 2Sam 5,22ff.); daher wäre hier das

Psalm 84

- »Balsamtal« die typische Bezeichnung eines *dürren Tales*. – Der Name bezeichnet ohne Zweifel eine bestimmte, von uns nicht mehr sicher nachzuweisende Örtlichkeit; doch will der Dichter jedenfalls sagen: Auch wenn die Pilger durch ein *Tal*, wie *dieses ist*, ziehen, machen sie es zum Quellort.
- 10 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*: 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm 1–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 11 Thomas Pierson (1570-1633, anglikanischer Geistlicher und Theologe, gemäßigter Puritaner, Pfarrer in *Brampton Bryan, Herefordshire*, seine Bücher sind anti-katholisch und anti-arminianisch geprägt, u. a.): – *The Cure of Hurtfull Cares and Feares*, 1636. – *Excellent Encouragements against Afflictions*, 1647. – Kommentare zu den Psalmen 27, 84, 85 und 87 in: *Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: Individual Psalms* (Nichol Series of Commentaries). (Spurgeon: »Pierson was not the richest or most overflowing of the old divines, but yet one who stood in the front rank.«)
 - 12 Matthias Jorissen (1739-1823, reformierter deutscher Pfarrer und Kirchenliederdichter, verwandt mit *Gerhard Tersteegen*, ab 1769 Pfarrer in niederländischen Gemeinden, 1782-1819 Pfarrer an der deutschen Gemeinde in Den Haag, U. a.): – *Die Psalmen Davids*, Elberfeld 1841. – Lieder: *Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren* (Psalm 66/EG 279). – *Erhebet er sich, unser Gott* (Psalm 68/EG 281). – *Wie lieblich schön, Herr Zebaoth* (Psalm 84/EG 282) u. v. a.
 - 13 Lic. Dr. Hans Karl August Keffler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler* (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
 - 14 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 15 John Gill (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50 000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgesprochen, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr. Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
 - 16 Sir Richard Baker (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U. a.): – *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes*. By Sir Richard Baker, Knight, London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116, London 1640*. (Spurgeon: »His »Meditations and Disquisitions« are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been re-

- printed, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?») – *The Psalms Evangelized*, 1811. (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne and Dr. Hawker* between them more than cover the space.«)
- 17 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 18 *D. Friedrich Wilhelm Schultz* (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F.W. Schultz und H.L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 19 *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
- 20 *Rabbi Jitzchak (Isaak, Yitzchak) ben Moses Arama* (1420-1494, jüdischer Gelehrter in Zamora, Spanien, und Neapel, Italien, vor allem berühmt als Pentateuch-Kommentator).
- 21 *Sophronius Eusebius Hieronymus* (347-420, in Dalmatien geboren, Kirchenvater, Gelehrter, Theologe und Bibelübersetzer, gehört mit *Ambrosius von Mailand*, *Augustinus von Hippo* und *Papst Gregor I. dem Großen* zu den vier spätantiken Kirchenlehrern des Abendlands, er wird von der evangelischen, anglikanischen, römisch-katholischen, orthodoxen und armenischen Kirche verehrt. Er lernte in Antiochia am Orontes Griechisch und Hebräisch und übersetzte in Bethlehem die Bibel aus dem Griechischen und Hebräischen ins Lateinische, die sog. »Vulgata«, lange Zeit maßgebliche Übersetzung der katholischen Kirche. Hieronymus galt als ein eifriger Arbeiter und literarisch sehr gebildeter Mann, der auch heidnische Werke las und benutzte. Er galt aber auch als ein sehr temperamentvoller Mann, der seine Theologie und Auslegung äußerst ernst nahm. Einen Meinungsunterschied interpretierte er mitunter als persönliche Beleidigung und reagierte darauf oft mit Polemik. Er pflegte zu sagen: »*Parce mihi, Domine, quia Dalmata sum*« [Sei mir gnädig, Herr, weil ich Dalmatiner bin]).
- 22 *Otto Zöckler* (1833-1906, deutscher konservativer luth. Pfarrer und Theologe mit pietist. Hintergrund und enzyklopädischem Wissen, Bekämpfer des Darwinismus, Gegner *Adolf von Harnacks* und *Wilhelm Kattenbuschs*, Dr. phil. und Dr. theol., Prof. in Gießen, ab 1866 Ordinarium f. Kirchengeschichte in Greifswald und Begründer der »*Greifswalder Schule*«, umfangreiches Werk, u. a.): – (Hg.): *Handbuch der theologischen Wissenschaften in encyklopädischer Darstellung &c* (6 Bde.), Nördlingen bzw. München 1883-1890.
- 23 *Christian David* (1692-1751, von Beruf Zimmermann, Gründer von *Herrnhut* und Missionar der *Herrnhuter Brüdergemeine* in Grönland, Holland, Livland und Pennsylvanien, Dichter mehrerer Kirchenlieder. Er baute verschiedene Missionshäuser, darunter auch 1738 den Gemeinderaum in Grönland, *Nuuk*, der heute die Universität von Grönland beherbergt).
- 24 *David Cranz* (1723-1777, deutscher Theologe und Missionar der *Herrnhuter Brüdergemeine*. Er gehörte zum Führungskreis um *Nikolaus Ludwig Graf Zinzendorf* [u. a. dessen Sekretär] wirkte als Missionar in Grönland und erlangte Bedeutung besonders als Geschichtsschreiber religiöser Gemeinschaften. U. a.): – *Kurze, zuverlässige Nachricht von der, unter dem Namen der Böhmischo-Mährischen Brüder bekannten, Kirche Unitas Fratrum herkommen, Lehr-Begriff, äussern und innern Kirchen-Verfassung und Gebräuchen aus richtigen Urkunden und Erzählungen von einem Ihrer Christlich Unpartheilichen Freunde herausgegeben und mit sechzehn Vorstellungen in Kupfer erläutert*, 1757. – *Reise durch Graubünden im Jahre 1757. Ein Zeugnis aus der Geschichte der Herrnhuter in der Schweiz. – Historie von Grönland enthaltend die Beschreibung des Landes und der Einwohner etc. insbesondere die Geschichte der dortigen Mission der Evangelischen Brüder zu Neu Herrnhut und Lichtenfels*, Barby 1770. – *Alte und neue Brüder-Historie oder kurz gefasste Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität*. Barby 1772.
- 25 *John Howe* (1630-1705, engl. puritan. nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei Oliver

- Cromwell, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland): – Edmund Calamy (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M. A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – John Hunt (Hg.): *The Whole Works of the Rev John Howe, M. A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.), London 1810-1822. – Ders. (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
- 26 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 27 Ernest Hawkins (1802-1866, anglikanischer [hochkirchlicher] Geistlicher, Theologe und Liederdichter, Pfarrer an der St. Paul's Cathedral und Kanoniker von Westminster, von 1838 bis zum Tod Sekretär der SPG [Society for the Propagation of the Gospel in Foreign Parts, der Missionsgesellschaft der anglikanischen Kirche]).
- 28 Der Bezug zu Ps 50,13 ist nicht klar. Vielleicht handelt es sich um einen Druckfehler.
- 29 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 30 Frederic(k) Fysh (1807-1871?, anglikanischer Geistlicher in Twickenham, Middlesex und Walgrave, Northamptonshire): – *The Beast and His Image*, London 1837. – *The Revelation of St. John, in Blank Verse: With Critical and Chronological Notes* (64 S.), 1841. – *The Time of the End or the Sultan of Turkey the Willful King, and Mehemet Ali the King of the South Pushing at Him: As Foretold by Daniel* (46 S.), Bath 1839. – *History of the French Revolution, with special reference to the fulfilment of prophecy. With a treatise on the approaching fall of the Mohammedan and Papal Power, and the cleansing of the Jewish Sanctuary* (334 S.), London 1842. – *The Divine History of the Church; or, A Catechism of the Apocalypse: with a plan of the Apocalyptic Drama. And a Chronological Table of the Principal Events Prefigured, Arranged According to the Apocalyptic Time* (376 S.), Philadelphia 1845. – *The Psalms. A Lyrical, Literal Version [with Notes]* (2 Bde.), London. 1851. (Spurgeon: »A valuable literal version. Notes scant, but scholarly.«)
- 31 Richard Dixon: *A New Interpretation of the Sixty-eighth Psalm: with an Exposition of the Hundred and Tenth Psalm*. (Spurgeon: »This author, in a most interesting manner, traces out the analogy between this Psalm and the Song of Deborah. Those who like choice pieces of writing upon the literature of Scripture will be gratified by the perusal of this exposition.«)
- 32 Das *Bab el-Mandeb* ist eine rund 27 km breite Meeresstraße, die das Rote Meer mit dem Golf von Aden verbindet und die arabische Halbinsel von (dem Horn von) Afrika trennt
- 33 Edward Robinson (1794-1863, amerikan. protestant. Theologe und Palästinaforscher, lehrte als Professor ab 1830 biblische Exegese am *Andover Theological Seminary* und ab 1837 am *Union Theological Seminary* in New York. Bei seinen Forschungsaufenthalten 1837-1839 und 1852 in Palästina erfasste und bestimmte er als einer der ersten Wissenschaftler der Neuzeit eine große Anzahl archäolog. Relikte. So entwickelte er eine Methode, die im AT genannten Orte zu identifizieren und bestimmte unter anderem die dritte Mauer Jerusalem. Robinson gilt als Begründer der modernen, wissenschaftlichen Topografie Palästinas): *Biblical Researches in Palestine and Adjacent Countries*, 3 Bde., Boston und London, 1841; *Erweit. Ausgabe 1856. Deutsche Ausgabe: Palästina und die südlich angrenzenden Länder. Tagebuch einer Reise im Jahre 1838 in Bezug auf die biblische Geographie*, 4 Bde., Halle 1841-1842.
- 34 Ferdinand Hitzig (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von Wilhelm Gesenius in Halle, Mitarbeit mit H. G. A. Ewald in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Ps 1-150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1-55)*. Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56-150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.
- 35 William MacKellvie (gest. 1863, schott. presbyterian. Geistlicher in Balgiedie, Dunfermline): *Sermons by the Late William MacKellvie, D.D., of Balgiedie. With Memoir Of The Author, by John MacFarlane, LL.D.*, London, Edinburgh 1865.
- 36 Vgl. 2Kö 12,10; 22,4; 23,4; 25,18; 1Chr 9,19,22; 2Chr 23,4; 34,9; Est 2,21; 6,2; Jer 52,24.
- 37 Vgl. Lk 16,20.
- 38 Joseph Roberts (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures, Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*, London 1835 (620 S.).
- 39 Aurelius Augustinus von Hippo (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]), die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostom-

- mos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 40 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 41 Siehe Lk 14,10.
- 42 »Freimund«: Im Freimund-Verlag in Neundettelsau (das in der gesamten lutherischen Welt als das »evangelische Rom in Bayern« bekannt ist) herausgegebenes evangelisches Wochenblatt, erschienen von 1855-1941, gegründet von Wilhelm Löhe (1808-1862), erster Herausgeber war Johannes Friedrich Wucherer (1803-1881), letzter Schriftleiter und Herausgeber war Missionsdirektor Dr. Friedrich Epplein (1887-1969).
- 43 Arthur Pridham (Lehrer, Mitglied der Brüderversammlungen in Rochdale und Weston-super-Mare, Verfasser eines 524-Seiten-Kommentars über Römer, eines 452-Seiten-Kommentars über 1. Korinther, eines 375-Seiten-Kommentars über 2. Korinther, eines 354-Seiten-Kommentars über Galater, eines 353-Seiten-Kommentars über Epheser, eines 412-Seiten-Kommentars über Hebräer und eines 622-Seiten-Kommentars über die Psalmen): *Notes and Reflections on the Psalms*, London 1869, Nachdruck London 2006.
- 44 Siehe Apg 17,28.
- 45 Matthew Wilks (1746-1829, anglikan. Geistlicher, exzentrischer Prediger und großer Evangelist im Stil von Wesley und Whitefield, wirkte in den mit Whitefield assoziierten Gemeinden, Mitgründer der *London Missionary Society*, des *Evangelical Magazine*, der *Irish Evangelical Society*, der *Bible Society*, und [mit George Burder, Rowland Hill, und Joseph Hughes] der *Religious Tract Society*). (Spurgeon: »From his great practical wisdom, he was called upon to be a leader in all kinds of Christian work.«)
- 46 Siehe 2Kor 4,6.
- 47 Siehe 2Pet 1,19.
- 48 Siehe Lk 1,79.
- 49 Daniel Wilcox (gest. 1733, presbyterianischer Geistlicher in Monks-Well Street, London): – *The Noble Stand: Or, a Just Vindication of Those Brave Spirits who in the Late Memorable Actions at Salters-Hall Distinguished themselves &c* (80 S.), London 1720. – *The Noble Stand. Second Part. Containing the First News-Paper Representation of the Proceedings at Salter's Hall ... With the Judgement of Dr. Stillingfleet, late Bishop of Worcester, of the Unreasonableness of that Pretence, viz. That whatever is not Read in Scripture is not to Be Held an Article of Faith*, London 1719. – *The Noble Stand. Third Part. Being an Examination of the Replies, and Authentick Account of the Nonsubscribing Ministers, relating to their Celebrated Principle, viz. That Doctrines only to be known by Revelation are to be Stated in the Words of Revelation ONLY, when designed to be a Standard and Test*, London 1720. – *The Noble Stand. Fourth Part. Being a Farther Examination of the Replies, and Authentick Account of the Nonsubscribing Ministers, &c.*, London 1720. – *Sixty-four practical sermons by the late Reverend Mr. Daniel Wilcox, Preacher of the Gospel in Monks-Well-Street, London. Printed at the earnest desire of the congregation, &c.* (3 Bde., zus. 482 S.), London 1744.
- 50 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 51 Thomas Manton (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13 000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon: [Über Mantons Werk:] »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119:] »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)

PSALM

85

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm der Kinder Korah, vorzusingen.* Wir wollen früher Gesagtes nicht wiederholen und verweisen daher auf die Vorbemerkungen zu Ps 42 und 84.¹

INHALT UND ANLASS: Der Psalm ist das Gebet eines Patrioten für sein von schwerer Not heimgesuchtes Vaterland. Der Dichter erinnert den Herrn an die Gnade, welche er einstmal seinem Land erwiesen hat, und erinnert sich im Glauben an heiterere Tage. Obwohl fast alle Ausleger anderer Ansicht sind,² halten wir doch dafür, dass David dies nationale Lied verfasst hat, und zwar, als das Land von den Philistern unterdrückt wurde, und dass er im Geist der Weissagung auf die späteren glanzvollen Jahre seiner eigenen Regierung und die unter dem Friedenszepter Salomos herrschende Ruhe hinausgeblickt hat. Eben damit hat aber der Psalm auch einen inneren Sinn, zu welchem Jesus und sein Heil der Schlüssel ist. Die Gegenwart Jesu versöhnt Erde und Himmel und sichert uns das goldene Zeitalter, die lieblichen Tage des weltweiten Friedens.

EINTEILUNG: In den Versen 2-5 singt der Dichter von den früheren Gnadenerweisungen des Herrn und bittet ihn, seines Volkes zu gedenken. In V. 6-8 vertritt er vor Gott die Sache des schwer heimgesuchten Israel. Nachdem er dann in V. 9 die göttlichen Friedenszusage vernommen hat, kann er in V. 10-14 fröhlich die Kunde von der heilvollen Zukunft verkündigen.

AUSLEGUNG

2. HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast die Gefangenen Jakobs erlöst;
3. der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und alle ihre Sünde bedeckt hast (Sela);
4. der du vormals hast allen deinen Zorn aufgehoben und dich abgewendet hast von dem Grimm deines Zorns;
5. tröste uns, Gott, unser Heiland, und lass ab von deiner Ungnade über uns.

2. *HERR, der du bist vormals³ gnädig gewesen deinem Lande.* An Jahwe, den schlechthin selbstständigen und ewig beständigen Gott der Offenbarung, wendet sich der Psalmist. Unter diesem Namen hatte Gott sich dem Mose geoffenbart, als sein Volk in Knechtschaft war, und bei diesem Namen ergreift der Beter Gott, wenn er für das auch jetzt unter mancherlei Elend seufzende Volk vor dem Herrn eintritt. Wir tun gut daran, uns bei derjenigen Darstellung des göttlichen Wesens zu aufzuhalten, welche in uns die schönsten Erinnerungen an seine Liebe weckt. Noch anziehender ist der kostbare Name »Unser Vater«, mit welchem wir Christen unsere Gebete zu beginnen gelernt haben. Der Sänger spricht von Kanaan als *dem Lande Jahwes*, und mit Recht, denn der Herr hatte es für sein Volk ausgewählt, es ihm testamentarisch vermacht und durch seine Macht ihm erobert, und hatte selbst in Gnaden darin Wohnung genommen; so war denn die Erwartung nur natürlich, dass der Herr auf dieses Land freundlich niederblicken werde, das ihm in solch besonderer Weise zugehörte. Wir können nichts Besseres tun, als die zwischen dem Herrn und uns bestehende Interessengemeinschaft bei jedem Anlass vor ihm geltend machen; wir binden gleichsam unser Boot knapp an seine seetüchtige Barke und erfahren beim Schaukeln auf den bewegten Wogen den Segen der engen Verbindung. Es ist *unser* Land, das verwüstet ist, aber, Jahwe, es ist auch *dein* Land! Der Psalmist beruft sich auf die Gunst, welche der Herr dem von ihm erkorenen Lande auf tausend Weisen erzeigt hatte. Was Gott in der Vergangenheit getan hat, ist eine Weissagung auf das, was er in Zukunft tun wird; daher führt der Vordersatz »*Du bist vormals deinem Lande gnädig gewesen*« zu

Psalm 85

dem ermutigenden Nachsatz des Glaubens: »So lass auch jetzt wieder deine Gnade über ihm walten!« Wie manches Mal hatte die göttliche Huld Feinde vernichtet, Seuchen hinweggenommen, Hungersnot abgewendet und Befreiung aus allerlei Not gewährt; so fleht denn der Knecht des Herrn, dass der Herr sich auch jetzt wieder seinem Land so huldreich zuwenden möge. Gegenüber dem unveränderlichen Gott haben solche Gründe volle Kraft. Weil er sich nicht wandelt, darum werden wir bewahrt und wissen, dass er uns nie umkommen lassen wird, wenn er uns einmal Gnade erzeigt hat. Lasst uns an diesem Gebet lernen, wie wir unsere Anliegen vor Gott ausbreiten sollen!

*Und hast die Gefangenen Jakobs erlöst.*⁴ Als Israel um seiner Sünden willen von Feinden und Not aller Art niedergedrückt und geknechtet war, hatte der Gnädige und Barmherzige ihr Elend angesehen, ihr trauriges Schicksal gewendet, die Eindringlinge vertrieben und seinem Volke Ruhe gegeben; das hatte er nicht einmal, nicht zweimal, sondern unzählig oft getan. Wie manches Mal sind auch wir durch unsere Abkehr von Gott in geistliche Gefangenschaft geraten! Aber wir sind nicht im Kerker verdorben; der Gott, der Jakob aus Mesopotamien mit Frieden wieder heim zu seinem Vaterhaus brachte, hat auch uns wieder zurückgeführt. Wird er nicht das gleiche wieder tun? Lasst uns ihn anrufen, lasst uns mit ihm ringen in heißem Flehen wie Jakob, dass er uns trotz allem, womit wir ihn zum Zorn gereizt haben, nach seiner freien Gnade huldreich helfen möge! Mögen Gemeinden, die im Niedergang begriffen sind, sich ihrer früheren Geschichte erinnern und zum Herrn flehen, dass er ihr Elend wende und sie wieder zu freiem, frischem Leben bringe!

3. Der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk. Ja, oftmals hatte er das getan, hatte innegehalten um zu vergeben, selbst wenn sein Schwert schon gezückt war.⁵ Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Missetat den Übrigen seines Erbteils?⁶ Wer ist so langsam zum Zorn, so bereit zu vergeben? Jeder, der an Jesus glaubt, genießt den Segen der Sündenvergebung, und er sollte diese unschätzbare Gabe als das Unterpfand betrachten, das ihm alles andere verbürgt, was er sonst an Gnade bedarf. Er sollte es Gott vorhalten: Herr, du hast mir doch meine Sünden vergeben; willst du mich nun aus Mangel an weiterer Gnade um-

Psalm 85

kommen lassen oder durch Entziehung deiner Hilfe in die Hand der Feinde fallen lassen? Du wirst doch dein Werk nicht also unvollendet lassen!

Und alle ihre Sünde bedeckt. Alle ihre Sünde, jeden Flecken, jede Runzel⁷ hat der Schleier der Liebe bedeckt. Eine göttliche Tat hat die Sünde unsichtbar gemacht. Gott hat sie unter dem Gnadenstuhl, dem »Sühndeckel«, verborgen, hat sie in dem Meer seiner Gnade begraben⁸, hat sie ausgetilgt⁹, so vollkommen, dass auch sein allsehendes Auge sie nicht mehr sieht. Welch ein Wunder ist das! Die Sonne zudecken, dass kein Dämmerstrahl mehr von ihr sichtbar würde, wäre leichte Arbeit gegen diese. Nicht ohne eine bedeckende Sühne kann die Sünde so unsichtbar gemacht werden; aber durch das große Opfer unseres Herrn Jesus ist sie aufs Völligste hinweggetan, mit einem Mal und für immer. Wie verbirgt dieses Blut all unsre Schuld!

4. Der du vormals hast allen deinen Zorn aufgehoben. Ist die Sünde hinweg, dann auch der Zorn. Wie oft nahm Gottes Langmut die Strafen von Israel, die er ihm doch so gerechterweise auferlegt hatte! Wie oft hat der Herr seine züchtigende Hand auch von uns zurückgezogen, während unsre Verkehrtheit noch härtere Schläge verdient hätte!

Und dich gewendet von dem Grimm deines Zorns. Selbst wenn die Strafgerichte überaus schwer waren, hatte der Herr doch aus Erbarmen seiner Hand Einhalt getan. Als schon die unheilswangeren Wolken schwarz und schwer am Himmel standen, hatte er doch seine Donnerkeile in den Köcher gesteckt. Da er schon im Begriff stand, das Volk zu vernichten, hatte er doch sein Antlitz von dem Vorsatz zu richten abgewandt und der Gnade erlaubt, ins Mittel zu treten.¹⁰ Das Buch der Richter ist voll von Beispielen dieses gnädigen Waltens, wie auch der Wüstenzug und die spätere Geschichte Israels, und der Psalmdichter tut gut, bei seiner Fürbitte den Herrn an diese seine früheren Gnadenerweisungen zu erinnern.¹¹ Ist unsre Erfahrung nicht mit ebensolchen Edelsteinen verziert, mit Vorfällen, wo Gerichte aufgehalten wurden und die Güte siegte? Was für ein Unterschied zwischen dem grimmigen Zorn, den der Psalmdichter hier fürchtet und durch sein Flehen abzuwenden sucht, und dem Friedenswort, das er in V. 9 vernimmt! Die Erfahrung des Christen ist wechselreich; wir dürfen darum nicht mutlos werden, wenn wir uns gerade auf einer dunklen Wegstrecke

Psalm 85

des geistlichen Lebens befinden; denn bald, gar bald wird sich alles in lichte Freude verwandeln.

5. *Bringe uns wieder* (wörtl. šûbēnû), *Gott, unser Heiland!* Stelle uns äußerlich wieder her; aber vor allen Dingen bringe uns wieder zu dir durch deine Gnade! Das Letztere ist die Hauptsache und die Vorbedingung des Ersteren. Konnten die abgeirrten Israeliten zur Buße erneuert werden, dann musste alles gut werden. Die Schwierigkeit liegt nicht so sehr darin, Gott dahin zu bringen, dass er sich von seinem Zorn wende (V. 4), als vielmehr darin, dass wir von unseren Sünden abgewendet werden müssen; das ist der Angelpunkt, um dem sich die ganze Sache dreht. Wir müssen wieder in das rechte Verhältnis zu Gott gebracht werden; aber nur Gott kann das. Gott, der Heiland, muss selbst Hand ans Werk legen; denn ein Herz zu Gott wenden, das ist ebenso schwierig, wie zu machen, dass die Erde sich um ihre Achse dreht. Doch wenn der Mensch erst um seine Bekehrung bitten lernt, so ist Hoffnung für ihn; denn wer sich zum Gebet wendet, fängt an, sich von der Sünde zu kehren. Welch freudvoller Anblick, zu sehen, wie ein ganzes Volk sich zum Herrn kehrt! Möge der Herr seine die Herzen umwandelnde Gnade in solchem Maß über unser Land senden, dass wir es noch erleben, dass die Leute zu von Herzen getriebener Anbetung Gottes zusammenkommen, wie die Tauben sich zu ihrem Schlag sammeln!

Und lass ab von deiner Ungnade über uns! Mach ein Ende mit dem Zorn, lass seine Glut nicht länger brennen! Wenn die Sünder aufhören, sich gegen Gott aufzulehnen, so hört Gott auf, mit ihnen zu zürnen; wenn sie zu ihm zurückkehren, so kehrt er sich auch wieder zu ihnen. Ja er fängt das Werk der Versöhnung an und kehrt sie zu sich, da sie sich nie von selbst zu ihm kehren würden. Mögen alle, die jetzt schmerzlich darunter leiden, dass Jahwe sein Angesicht vor ihnen verbirgt, mit ganzem Ernst danach verlangen, wieder in die rechte Stellung zum Herrn gebracht zu werden; denn damit wird all ihre Not ein Ende haben!

So erlebt der heilige Sänger für sein Volk unschätzbare Gnaden und führt dabei die kräftigsten Argumente ins Feld. Weil Israels Gott sich in vergangenen Zeiten so reich an Huld erwiesen hat, deshalb wird er angefleht, sein abgefallenes Volk innerlich und äußerlich wieder zurechtzubringen.

Psalm 85

6. Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn gehen lassen für und für?
7. Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass sich dein Volk über dir freuen möge?
8. HERR, erzeige uns deine Gnade
und hilf uns!

6. *Willst du denn ewiglich über uns zürnen?* Sehen wir, wie der Psalmist derart kühn wird im Beten! Noch sind wir ja in der Zeit und nicht in der Ewigkeit; und hat die Zeit nicht ein Ende und so auch dein Zorn? Willst du ohne Aufhören zürnen, als ob die Ewigkeit schon angebrochen wäre? Gibt es für deinen Grimm keine Grenzen? Wird deine Zornglut nicht endlich erlöschen? Und selbst wenn du ewiglich zürnst, willst du denn *über uns*, deinem auserwählten Volk, dem Samen Abrahams, deines Freundes, deinem Zorn freien Lauf lassen? Dass unsere Feinde uns ohne Aufhören gram sind, das ist nur natürlich; aber willst *Du*, unser Gott, für immer gegen uns aufgebracht sein? Jedes Wort ist voller Überredungskraft. Leute, die in tiefer Not sind, verschwenden keine Worte.

Und deinen Zorn gehen lassen für und für, wörtl.: *ausdehnen auf Geschlecht und Geschlecht* (timšōk ʔappəḵā ləḏōr wāḏōr)? Sollen die Söhne für die Fehler ihrer Väter leiden¹², soll die Strafe ein unveräußerliches Erbe werden? Barmherziger Gott, hast du im Sinn, deinen Zorn so gründlich und endlos auszugießen, dass er so lang wird wie die Weltzeiten? Ach lass doch ab, wie du vor Zeiten von deinem Grimm abgelassen hast, und lass die Gnade siegen, wie sie in vergangenen Tagen das Regiment behalten hat! Wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, dürfen wir in gleicher Weise flehen, dass die Tage der Trübsal verkürzt werden mögen, damit unsere Seele nicht unter dem Druck der Prüfung zusammenbricht.

7. *Willst du uns denn nicht wieder erquicken*, wörtl.: *wieder beleben, wieder aufleben lassen* (hālōʔ-ʔattā^h tāšūḅ təḥayyēnū)? Hier wächst die Hoffnung fast zur Gewissheit. Sie gewinnt die Zuversicht, der Herr werde sich mit der ganzen Fülle seiner Heilsmacht seinem Volk wieder zuwenden. Wir sind tot oder doch sterbend, krank und matt; Gott allein kann uns wieder beleben. Er hat zu anderen Zeiten sein Volk erquickt; er ist heute noch derselbe, er

Psalm 85

wird seine Liebe erneuern. Wird er es nicht tun? Warum sollte er es nicht? Wir wenden uns an ihn: *Willst du nicht ...?*

Dass sich dein Volk über dir freuen möge. Du siehst dein Volk ja so gerne glücklich, glücklich in dem höchsten Glück, das in dir seinen Brennpunkt hat; darum belebe uns mit deiner Lebenskraft, denn Leben ist Freude! Die vorliegenden Worte weisen uns darauf hin, dass die echte Dankbarkeit ihren Blick über die Gabe hinaus auf den Geber richtet: dass sich dein Volk *über dir* freuen möge. Die Neubelebten würden sich nicht nur über das neue Leben freuen, sondern vor allem über den Urheber desselben, den Herrn. Die Freude am Herrn ist die reifste Frucht der Gnade; jede geistliche Belebung und Erfrischung führt zu ihr, und sie ist ein guter Gradmesser des inneren Wohlgedeihens. Eine vom Lebensgeist Gottes gewirkte Erweckung ohne Freude im Herrn ist so undenkbar wie ein Frühling ohne Blumen oder ein Tagesanbruch ohne Licht. Wenn wir, sei es in unserer eigenen Seele, sei es in den Herzen anderer, eine Abnahme des geistlichen Lebens wahrnehmen, so ist es für uns angebracht, die Bitte unsers Verses fleißig zu gebrauchen; und wenn wir andererseits den Lebensodem des Geistes und den erquickenden Tau der Gnade verspüren, so wollen wir von heiliger Freude überfließen und es unsere beständige Glückseligkeit sein lassen, uns *über den HERRN* zu freuen.

8. HERR, erzeuge uns deine Gnade! Lass unsere armseligen, halbblinden Augen sie schauen! Weil wir schon so lange leiden, können wir deine Gnade nicht sehen noch glauben; aber Du kannst sie uns schauen lassen, dass kein Zweifel bleibt. Andere haben sie erfahren; Herr, erzeuge sie uns! Wir haben deinen Zorn geschaut; Herr, lass uns deine Gnade sehen! Deine Propheten haben uns von ihr gesagt; aber, Herr, entfalte du sie selbst in dieser Zeit unserer tiefsten Gnadenbedürftigkeit!

Und hilf uns, wörtl.: *und schenke uns dein Heil* (wəyəš'ākā tittēn-lānû)! Diese Bitte schließt die Befreiung von der Sünde wie von den Züchtigungen in sich; sie reicht von den Tiefen des Elends zu der Höhe der göttlichen Liebe. Wem Gott hilft, dem ist geholfen. Gib uns dein Heil, Herr, so haben wir alles, was wir bedürfen!

Psalm 85

9. Ach, dass ich hören sollte, was Gott, der HERR redet;
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht auf eine Torheit geraten!
10. Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserem Lande Ehre wohne;
11. dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
12. dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
13. dass uns auch der HERR Gutes tue
und unser Land sein Gewächs gebe;
14. dass Gerechtigkeit weiterhin vor ihm bleibe
und seine Tritte zu einem Weg mache.

Nachdem der heilige Sänger für das schwer heimgesuchte, aber bußfertige Volk inbrünstige Fürbitte eingelegt hat, erwartet er in echter Glaubensgesinnung eine Antwort aus Gottes Mund. Er horcht in freudiger Zuversicht, ob er etwas vernimmt, und gibt dann dem, was er gehört hat, in vollendet schöner dichterischer Form mit Begeisterung Ausdruck.

9. *Ich will doch hören, was Gott der HERR redet* (Grundt., ʿešmāʿāḥ ma^h-yəḏabbēr ḥāʾēl yḥwh). Der Dichter ermuntert sich selbst zum Horchen auf Gottes Rede. Wenn wir glauben, dass Gott *uns* hört, so ist es nur natürlich, dass wir auch begierig sind, *ihn* zu hören. Einzig von ihm kann das Wort kommen, das betrübten Seelen Frieden zuspricht. Eine Menschenstimme ist dafür zu schwach, ein Pflaster, das viel zu klein ist für die Wunde; aber die Stimme *Els*, des starken Gottes, ist machtvoll. Er spricht, so geschieht es; ein Wort von ihm, und unsere Not ist zu Ende. Glücklicher Bettler, der geduldig an der Tür dieses reichen Herrn liegen kann und warten, bis dessen Liebe nach alter Gewohnheit Barmherzigkeit übt und alle Sorgen verscheucht!

Er redet Frieden zu seinem Volk und seinen Heiligen (oder *Frommen*) (wörtl. kī yəḏabbēr šālôm ʿel-ʿammô wəʾel-ḥāsîḏāyw). Wenn seine Stimme auch für eine Weile so streng klang und er scharf zurechtweisen musste, so tadelt er doch nicht unaufhörlich; das Vaterherz bricht durch,

und seine Stimme nimmt wieder den väterlichen Klang an voll Freundlichkeit und Mitleiden. Frieden reden ist das besondere Vorrecht Gottes des Herrn, und tief und dauernd, ja ewig ist der Friede, den er durch seinen Zuspruch im Herzen erzeugt. Aber nicht allen bringt das göttliche Wort Frieden, sondern nur *seinem Volk*, nämlich denen, die Gottes Gnade an ihrem Herzen wirken lassen, *den Frommen und* (wie die griechische Bibel die folgenden Worte gelesen hat) *denen, die ihr Herz ihm zuwenden*,¹³ d. i. den Bußfertigen. Nach dem überlieferten hebräischen Text enthalten diese letzten Worte des Verses aber die wohlangebrachte Mahnung: *Doch dass sie nicht zu (der früheren) Torheit zurückkehren!* Täten sie das, so müsste ja auch die Zuchtrute wieder über sie kommen, und ihr Friede wäre dahin. Wer Gemeinschaft mit Gott genießen will, der wache eifersüchtig über sich und meide alles, was den Heiligen Geist betrüben könnte!¹⁴ Nicht nur vor groben Sünden, sondern auch vor den Torheiten des Lebens müssen diejenigen sich hüten, welche das hohe Vorrecht genießen, sich bewusster Gemeinschaft mit Gott zu erfreuen. Wir dienen einem eifersüchtigen Gott und müssen darum ohne Unterlass gegen das Böse auf der Hut sein. Wer rückfällig geworden ist, der vertiefe sich in diesen Vers; er wird ihn trösten und zugleich warnen, er wird ihn zum Gehorsam zurückführen und zur selben Zeit mit heiliger Furcht vor weiterem Abirren erfüllen. Zur Torheit zurückkehren ist schlimmer als einmal töricht sein; es beweist Mutwilligkeit und Halsstarrigkeit und stürzt die Seele in siebenfach größere Sünde.¹⁵ Kein größerer Narr, als wer – es koste, was es wolle – ein Narr sein *will!*

10. *Ja sein Heil ist nahe denen, die ihn fürchten* (wörtl.). Der Glaube weiß, dass der Gott des Heils stets bereit ist, zu retten, was sich retten lassen will. Doch nur an solchen, die ihn fürchten, die mit heiliger Ehrfurcht seine Gnade suchen, kann sich Gottes Rettergnade erweisen. In der Haushaltung des Evangeliums tritt diese Wahrheit leuchtend klar hervor. Ist aber suchenden Sündern das Heil so nahe, dann sicherlich umso mehr denen, die es einst genossen, aber die freudige Gewissheit der Begnadigung durch die Schuld eigener Torheit gegenwärtig entbehren; sie haben sich nur wieder reumütig zum Herrn zurückzuwenden, so werden sie das Verlorene wieder genießen. Wir brauchen keine langen Umwege zu machen mit »Buß-

übungen« und allerlei geistlichen Vorbereitungen, sondern dürfen durch Jesus Christus geradewegs zu Gott gehen, gerade wie damals, da wir zum ersten Mal zu ihm kamen, so wird er uns auch wieder an sein liebendes Herz drücken. Wie ermutigend ist die köstliche Wahrheit, die der vorliegende Vers verbrieft, für alle Bußfertigen, sei es ein Volk, seien es Einzelne, die in Unglück und Züchtigungen den Herrn fürchten gelernt haben!

Dass in unserem Lande Ehre oder Herrlichkeit wohne. Das Ziel der das Volk wieder heimsuchenden Gnade ist die dauernde Aufrichtung eines besseren Stands der Dinge, sodass der Herr beständig von dem Volk verherrlicht wird und das Volk ein herrliches Maß von Wohlergehen genießt. Israel war mit Herrlichkeit und Ehre geschmückt, wann immer es dem Herrn treu war; wenn es entehrt und elend wurde, so war dies stets eine Folge seiner Treulosigkeit. Auch die Gläubigen haben ein Leben voller Herrlichkeit, wenn sie im Gehorsam wandeln; sie verlieren die echte Herrlichkeit und wahre Ehre nur, wenn sie vom Herrn weichen.

In den beiden Versen haben wir, unter dem Schleier des Buchstabens verhüllt, einen Hinweis auf den, der das Wort Gottes ist, und zwar auf sein Kommen zu den Menschen in der Zeit tiefen Abfalls und großer Not, wenn die gläubigen Herzen mit sehnlicher Erwartung nach der so lange verzögerten Erfüllung der Verheißung ausschauen werden. Durch sein Kommen wird das Heil nahe gebracht werden, und dann wird die Herrlichkeit des Herrn unter den Menschen wohnen. Von diesen Dingen reden die folgenden Verse unverhüllt.

11. Güte und Treue begegnen einander (Luther 1524). Als Antwort auf sein Gebet sieht der Dichter frohen Herzens die Eigenschaften Gottes sich vereinigen, um das zuvor schwergeprüfte Volk zu segnen. Die Gnade kommt Hand in Hand mit der Treue, um die zuverlässige Verheißung des Gottes der Liebe zu erfüllen; das Volk erkennt zugleich die Güte und die Wahrhaftigkeit Jahwes, er handelt an ihm weder als Tyrann noch als Wortbrecher.

Gerechtigkeit und Friede küssen sich. Der Herr, dessen gerechte Strenge dem Volk die schmerzliche Strafe auferlegte, sendet nun den Friedensengel, die Wunde zu verbinden. Da Israel jetzt willig ist, von seinen Sünden zu lassen und der Gerechtigkeit nachzujagen¹⁶, wird ihm alsbald der kostbare Friede geschenkt. Die Kriegstrommel wurde nicht mehr geschlagen, und

Psalm 85

die Banner der Feinde wehten nicht mehr; denn das Volk hatte den Götzen-dienst verlassen und betete Jahwe an.

Das ist wohl die nächste Bedeutung der Verse; aber ihr innerer Sinn zielt auf Christus Jesus, das versöhnende Wort. In ihm vereinigen sich die göttlichen Eigenschaften in anziehendster Harmonie zum Heil der schuld-beladenen Menschen; sie begegnen einander und umarmen sich gleichsam in einer Weise, wie es sonst nicht nur für unsere begründeten Befürchtungen, sondern auch für unsre lichtesten Hoffnungen undenkbar wäre. Gott bleibt bei diesem Heilswerk so wahrhaftig, wie wenn er jeden Buchstaben seiner Drohungen erfüllt hätte, und so gerecht, wie wenn er niemals dem Gewissen eines Sünders Frieden zugesprochen hätte; seine Liebe leuchtet dabei in ungetrübttem Glanze, aber keine seiner anderen Vollkommenheiten wird dadurch verdunkelt. Es ist bei den modernen (sogenannten) »Denkern« Mode, sich über diese alte Darstellungsart der Wirkung des stellvertretenden Sühnopfers unseres Erlösers lustig zu machen; aber wenn sie jemals selbst empfunden hätten, welche erdrückende Last die Sünde für ein durch den Geist Gottes aufgewecktes Gewissen ist, so würden sie das Lachen lassen. Währenddessen ist es die freudige Pflicht derer, welche sich der wunderbaren, zwischen Himmel und Erde zustande gebrachten Aussöhnung erfreuen, darüber immer wieder staunend anzubeten.

12. Treue (oder Wahrheit) sprosst aus der Erde (Grundt., ʔēmeṭ mēʔereṣ tiṣ-māḥ waṣēdeq). Verheißungen, die gleich in der Erde begrabenen Samenkörnern noch unerfüllt daliegen, werden lebenskräftig hervorsprossen und Freudenernten gewähren; und die durch die Gnade erneuerten Menschen werden sowohl sich gegenseitig als auch ihrem Gott treu sein und die Falschheit verabscheuen lernen, die sie vorher liebten.

Und Gerechtigkeit schaut vom Himmel, als machte sie das Fenster auf und lehnte sich hinaus, um auf das jetzt bußfertige Volk niederzuschauen, das sie zuvor nicht hätte anblicken können ohne einen Ausbruch der Ent-rüstung, der ihm zum Verderben geworden wäre. Eine wunderbare Szene: die Erde mit Blumen der Wahrheit und Treue geschmückt, der Himmel von Sternen der Heiligkeit funkelnd; die Erd- und Himmelsphären ein-ander antwortend, eine ist der anderen Echo, eine der Spiegel der Schönheit

Psalm 85

der anderen! Wenn einst die Erde mit Treue wie mit einem Blument Teppich, mit Gerechtigkeit wie mit einem Baldachin geschmückt sein wird, dann wird sie ein Paradies, ein unterer Himmel sein; wenn Gott in Gnade auf die Menschheit niederblickt und der Mensch sein Herz in treuem Gehorsam zum Herrn emporsendet.

Die Person unseres anbetungswürdigen Heilands ist die herrlichste Deutung dieses Verses. In ihm ist die Treue in der Menschheit verkörpert, und seine Gottheit bringt uns Gerechtigkeit. Das Werk seines Geistes erzeugt schon eine heilige Harmonie zwischen seiner Gemeinde hier auf Erden und der majestätischen Gerechtigkeit droben. Und in den Tagen der Zukunft wird die Erde überall mit jeder Tugend geschmückt sein und der Himmel mit ihr in vertrautem Umgang stehen. Es liegt eine Fülle tiefen Sinnes in diesen Versen; es bedarf nur des Nachsinnens, sie heraufzuholen. »Der Brunnen ist tief«, lieber Leser, aber wenn du den Geist Gottes hast, so kann nicht gelten, dass du »nichts habest, um damit zu schöpfen.«

13. *Ja der HERR wird Gutes gewähren* (Grundt., gam-yhwh yittēn haṭṭōb). Er, der die reine Güte ist, wird bereitwilligst von seinem Zorn lassen und seinem bußfertigen Volke Gutes gewähren. Unsr Bosheit bringt Böses über uns; aber wenn wir bekehrt werden, sodass wir dem Guten nachjagen¹⁷, gibt uns der Herr auch reichlich allerlei Gutes zu genießen. Auch zeitliche Güter werden uns anvertraut werden, sofern wir sie ohne Gefährdung unseres geistlichen Wohls genießen können.

Und unser Land wird sein Gewächs geben. Der Fluch der Unfruchtbarkeit wird mit dem Fluch der Sünde entfliehen. Gibt das Volk Gott, was Gottes ist, so wird auch der Boden die Arbeit reich belohnen. Bedenken wir, was die Sünde in Palästina angerichtet hat¹⁸, wie sie das blühende Gefilde in eine Wildnis umgewandelt hat! Die verwüsteten Striche des Landes sind die Narben seiner Missetaten; nur aufrichtige Buße und die göttliche Vergebungsgnade werden das zerrüttete Land wieder heilen. Aber auch die ganze Welt wird einst in den herrlichen Tagen des tausendjährigen Friedensreichs im Segen Gottes prangen.

14. *Gerechtigkeit wird vor ihm wandeln* (Luther 1524) *und seine Tritte zu einem Weg machen* (darauf man wandle). (Andere Übers.¹⁹) Gottes Einher-

Psalm 85

schreiten in Gerechtigkeit wird eine Spur zurücklassen, in welcher sein Volk ihm freudig folgen wird. Er, der gerechterweise strafte, wird auch gerechterweise segnen; er wird in beidem seine Gerechtigkeit offenbar machen, und zwar so, dass dadurch Herz und Leben all der Seinen beeinflusst werden wird. Solcherart sind die Segnungen, welche uns das erste Kommen des Herrn gebracht hat, und solcherart wird in noch viel klarerer und herrlicherer Weise die Wirkung seines zweiten Kommens sein. Ja, komm, Herr Jesus! Amen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Dieser schöne Psalm ist wie so mancher andere ohne Namen- und Zeitangabe auf uns gekommen. Wer immer aber der Verfasser gewesen sein mag, er war ein hochbegabter Dichter, und mehr als das: Seine Dichtkunst war mit dem Feuer vom Altar berührt worden und dadurch geläutert und verklärt. Der Psalm ist eine kostbare Reliquie aus jenem goldenen Zeitalter der hebräischen Muse, als diese von einem Geist beseelt war, der in den Dichtern Griechenlands und Roms niemals gelebt hat. Es ist sehr interessant, über den namenlosen Ursprung eines Teils der Psalmen nachzudenken und zu erwägen, wie viel die Gemeinde des Herrn etlichen »großen Unbekannten«²⁰ zu danken hat, die uns mit Hymnen und geistlichen Liedern beschenkt haben, welche reicheren und edleren Gehalt haben als die Dichtungen der berühmtesten Klassiker. Diese heiligen Männer sind von der Erde geschieden, ohne uns einen Bericht ihrer Lebensgeschichte zu geben; aber sie haben uns Vermächtnisse an mannigfaltigen, inhaltsreichen, vom Geiste Gottes durchwehten Ergüssen ihrer Seele hinterlassen, für welche die Kirche ihnen bis zum Ende der Zeiten zu tiefem Dank verpflichtet bleiben wird. *John Stoughton 1852.*²¹

Der zweite Teil des Buches Jesaja ist für das Israel des Exils geschrieben. Erst die Erlebnisse seit Cyrus entsiegelten diese große einheitliche Weissagung, die an Umfang nicht ihresgleichen hat. Und nachdem sie entsiegelt worden war, entsprossen aus ihr jene vielen Lieder der Psalmensammlung, welche uns teils durch ihren schwunghaften, anmutigen, durchsichtigen Stil, teils durch ihre allegorisierende Bildrede, teils durch ihre gro-

Psalm 85

ßen prophetischen Trostgedanken an ihr gemeinsames Muster erinnern. Zu diesen sogenannten deuterocesajanischen Psalmen gehört auch dieser erste korahitische Jahwepsalm, welcher besonders durch seine allegorisierte Bildrede auf Jes Kap. 40-66 hinweist. – Komm. von Prof. D. *Franz Delitzsch*.²²

Seinem Inhalt nach ist der Psalm ein Gebet derer, die sich zur bösen Zeit vor den Riss stellen²³ und zu einer Mauer machen wollen um ihr Land und Volk. *Karl H. Rieger*.²⁴

Trotz der Vergebung, die der Herr Land und Volk hat zuteilwerden lassen, V. 2-4, wird ein dringendes Gebet um neue Gnade laut, V. 5-8, zugleich damit aber auch die Gewissheit der Erhörung, wie sie durch das Friedereden des Herrn zugesichert ist, V. 9-14. Die Hauptsache ist unverkennbar der letzte Teil, die Tröstung. – Auf das nachexilische Zeitalter des Psalms verweist der Inhalt von V. 2-4 und das deuterocesajische Gepräge des Ganzen (*Delitzsch*), vgl. besonders V. 10ff.; auf eine Zeit wie diejenige Sacharjas, wo man trotz der Befreiung aus dem Exil Gottes Zorn noch fort-dauern sah, V. 15ff., wo man sich noch nach Ehre, Gerechtigkeit und Frieden im Lande sehnen musste, V. 10f., wo die Gläubigen dergleichen aber auch in sichere Aussicht nehmen zu dürfen meinten, vgl. Sach 1,12-17. – Komm. von Prof. D. *Fr. W. Schultz* 1888.²⁵

V. 2. Das Gefängnis wenden (šûḅ šəḅûṭ) ist eine im Alten Testament sehr geläufige Redensart. Es ist eine reine Erfindung, wenn man behauptet, diese Redensart könne sich nur auf das Exil beziehen und heiße: die Gefangenen zurückführen. Sie findet sich bereits in 5Mo 30,3; David selbst spricht noch bestimmter von einem Zurückführen der Verstoßenen Israels 1Chr 16,35, und von Hiob heißt es Hi 42,10, Jahwe habe sein Gefängnis gewendet. Im Orient geschah sehr häufig eine Wegführung und Gefangennahme – und eine Rückführung. šəḅûṭ bezeichnet den Zustand der Gebundenheit, Knechtschaft und jeglichen Elends, und diesen Zustand wenden heißt: die Stunde der Erlösung und Befreiung herbeiführen. Gleichwie David sich einen Fremdling und Beisassen nennt, wie alle seine Väter, so war von der ägyptischen Dienstbarkeit her der Begriff ganz geläufig, dass Gottes Volk ein in Gefangenschaft befindliches, also nach Erlösung schmachthendes Volk ist. – Bei den Arabern heißt die Pest und der Tod »der Kerker Gottes«.

Psalm 85

– Es leuchtet demnach ein, wie viel (bzw. wie wenig) Gewicht der Grund hat, dass um dieser Redensart willen ein Psalm nicht von David verfasst sein könne. Prof. D. *Johannes Wichelhaus*.²⁶

V. 2-4. Im Zurückdenken an die vorigen Taten Gottes liegt eine große Stärkung für den Glauben. Aber wenn der Glaube so mit Gott ringt und ihm sein vormaliges Vergeben vorhält, so ist es etwas anderes, als wenn ein Leichtsinniger denkt: »Ich habe wohl früher mehr Böses begangen, und es ist mir nichts widerfahren.« Der Glaube rechtfertigt auch die Offenbarung des gerechten Zorns und Gerichts Gottes, macht aber das zu seinem Gebet und Fürbitte, dass sich Gott wieder davon abgewendet und auf seinen ersten Gnadenvorsatz umgelenkt habe. *Karl Heinrich Rieger*.²⁴

V. 2-5. Wir haben hier ein Gespann von sechs »*Du hast*«, die alle an der Bitte des 5. Verses ziehen. Gott *hat* Gnade erwiesen, darum *wird* er Gnade erweisen; das ist ein kräftiges Belebungsmittel der Hoffnung, wenn nicht eine Beweisführung biblischer Logik. Siehe 2Kor 1,10. *John Trapp*.²⁷

V. 7. *Dass sich dein Volk über dir freuen möge.* St. *Bernhard*²⁸ sagt in seiner 15. Predigt über das Hohelied: Jesus ist Honig im Munde, süße Musik im Ohr, Freude im Herzen. Ist unter uns ein Betrüber? Lass Jesus in dein Herz und vom Herzen über dein Antlitz kommen – und siehe, vor dem aufgehenden Glanze dieses Namens werden die Wolken zerstieben und wird alles wieder heiter werden! *Thomas Le Blanc*.²⁹

Wenn Gott die Traurigkeit seiner Kinder in Freude wandelt, sollte ihre Freude sich nicht den Gaben, sondern dem Geber zuwenden. *David Dickson*.³⁰

Es ist für das Volk Gottes das Allernatürlichste und Seligste, sich über und in Gott zu freuen. Gott ist der Quell der Freude, und in wen sollte er seine Freude ergießen als in die Seinen? Und in wen sollte wiederum ihre Freude zurückkehren als in ihn? *John Pennington* 1656.³¹

V. 9. *Ich will doch hören* usw. (Grundt., ʿešmāʿāh). Das Auge muss als Sinnesorgan dem Ohr den Platz räumen. Darum hat man sinnreich bemerkt, unser Heiland habe wohl von Hand, Fuß und Auge befohlen, dass man sie

Psalm 85

abhauen und ausreißen solle, wenn sie einen ärgerten, habe aber nie Derartiges vom Ohr gesagt. Wenn deine Hand, dein Fuß, dein Auge dich zur Sünde verleiten, so tu sie ab; aber trenne dich nicht von deinem Ohr, denn das ist ein Glied deines Leibes, das dir zu deiner Seelen Seligkeit wichtige Dienste leisten soll! Die Juden hatten Augen für Christi Wunder; aber weil sie kein Ohr hatten, seine Weisheit zu hören, hatten sie auch keine Füße, ins Himmelreich einzugehen. Man geht durch die Tür, nicht durch das Fenster ins Haus: Das Auge ist nur das Fenster des Herzens, das Ohr ist die Tür. Christus aber steht und klopft an der Tür, nicht am Fenster (Offb 3,20). Er kommt jetzt durch sein Wort, nicht durch seine Wunder in die Herzen: Seine Schafe hören seine Stimme.³²

Darum öffnet euer Ohr dieser Himmelsstimme! Der heilige *Bernhard*²⁸ beschreibt ein gutes Ohr als eines, das willig hört, was es gelehrt wird, weislich versteht, was es hört, und gehorsam übt, was es verstanden hat. O gebt mir solch ein Ohr, so will ich es mit dem kostbarsten Gold, mit Zierrat des Lobes behängen! *Thomas Adams* 1614.³³

Doch dass sie nicht zu Torheit zurückkehren (Grundt., wəʔal-yāšūbū ləḵislāḥ)! Hier passt das Wort: *Non minor est virtus, quam quaerere, parta tueri*³⁴: Es bedarf keiner geringeren Kraft, das Erworbene zu erhalten, als Neues zu erwerben. *James Durham*.³⁵

V. 10-14. In den Versen 10-12 entfaltet der Dichter die vernommene Friedenszusage, so wie er sie vernommen hat. In lieblicher Allegorie, ganz nach Jesajas Weise (vgl. Jes 32,16f.; 45,8; 59,14f.), werden die Güter genannt, die ein Volk wahrhaft glücklich machen. Die fern weggezogene *Herrlichkeit* macht sich im Lande wieder heimisch. Auf den Straßen Jerusalems wandelt die Gnade und begegnet da der *Treue*, wie ein Schutzengel dem anderen. *Gerechtigkeit* und *Friede* oder *Wohlfahrt*, dieses unzertrennliche Brüderpaar, küssen da, nämlich sich gegenseitig, liegen sich also liebend in den Armen. In V. 12-14 führt der Dichter dieses wunderschöne Zukunftsbild weiter. Nachdem Gottes *Verheißungstreue* hernieder getaut ist, sprosst aus dem Land *Bundestreue*, die Frucht jener Befruchtung. Und *Gnadengerechtigkeit* blickt vom Himmel nieder, Gnade zulächelnd, Segen herabspendend. Jahwe reicht alles dar, was nur immer *gut* ist und wahrhaft beglückt, und das Land reicht dementsprechend den *Fruchtertrag* dar,

Psalm 85

den man von einem so gesegneten Land erwarten kann. (Vgl. Ps 67,7 und 3Mo 26,4.) Jahwe ist selbst im Land gegenwärtig, und Gerechtigkeit folgt ihm unzertrennlich oder, nach anderer Auffassung, geht sorgfältig in seinen Spuren. – Komm. von Prof. D. *Franz Delitzsch*.²²

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. 1) Gefangenschaft: a) des Volkes Gottes; b) obwohl und c) weil es Gottes Volk ist. 2) Erlösung. a) Die Tatsache. b) Ihr Urheber: *Du*: durch deine Macht, nach deiner Weise, zu deiner Stunde. c) Die Ursache der Erlösung: die Gnade Gottes. *G(eorge) R(ogers)* 1874.³⁶

V. 3. 1) Wem ist Vergebung zuteilgeworden? Dem Volk Gottes. Dies ist es a) durch Wahl, b) durch die Erlösung, c) durch wirksame Berufung. 2) Wann ist ihm Vergebung zuteilgeworden? *Du hast* usw. 3) Wie ist das zustande gekommen? a) durch *Hinwegnahme* der Schuld (vgl. 3Mo 16,22), b) durch *Zudeckung* (wie der Gnadenstuhl [der »Sühnedeckel« der Bundeslade] gleichsam das verletzte Gesetz [die in der Lade enthaltenen beiden Gesetzestafeln] »bedeckte«). 4) Was ist vergeben worden? *Alle* ihre Sünde. *G. R.*³⁶

V. 4. 1) Die Sprache der Buße. Es liegt in den Worten, dass der Zorn Gottes a) groß, b) gerecht, (*dein* Zorn) war. 2) Die Sprache des Glaubens an die Vergebungsgnade: *Du hast* deinen Zorn aufgehoben usw. Wir hätten ihn weder durch Werke noch durch Leiden abwenden können. 3) Die Sprache des Dankes: *Du hast – du hast*. *G. R.*³⁶

V. 7. 1) Neubelebungen schließen in sich, dass vorher das geistliche Leben zurückgegangen war. 2) Sie kommen von Gott; Menschen können sie nicht zustande bringen. 3) Sie sind immer wieder nötig. 4) Sie werden uns in Erhörung unserer Bitten zuteil. 5) Sie sind Anlass großer Freude a) bei den Gläubigen b) über Gott. *G. R.*³⁶

Freude am Herrn ist das beste Zeichen neu belebter Frömmigkeit.

Psalm 85

V. 8. *HERR, erzeuge uns deine Gnade und schenke uns dein Heil* (Grundt., harʔénû yhw̄h ḥasdeḳā wəyəšʕāḳā tittēn-lānû)! 1) Das Heil ist Gottes Werk. a) Sein ist der Plan, b) sein die Ausführung; c) er hat die Bedingung des Heils festgesetzt; d) er wendet es dem Einzelnen zu, und e) er wird es vollenden. 2) Das Heil ist Gottes Gnadengeschenk. 3) Das Heil ist Gottes Antwort aufs Gebet. a) Es soll der Hauptgegenstand unserer Bitten sein, und b) in der Bitte um das Heil sind alle anderen eingeschlossen. G. R.³⁶

V. 9. 1) Wir sollten eine Antwort auf unsere Gebete erwarten. Wenn wir zu Gott geredet haben, sollten wir hören, was er uns als Antwort zu sagen hat a) in seinem Wort, b) durch die Führungen seiner Vorsehung, c) durch seinen Geist, der in unserem Herzen spricht. 2) Wir sollten eine Antwort des *Friedens* erwarten. 3) Wir sollten alles meiden, was uns dieses Friedens verlustig machen könnte. G. R.³⁶

V. 9c. *Nur mögen sie nicht zu Torheit zurückkehren* (Grundt., wəʔal-yāšūbū ləḳislāḥ)! Denn das wäre 1) noch schlimmere Sünde und 2) ihr eigener Schaden. *Thomas Goodwin.*³⁷

V. 11. 1) Gottes Vollkommenheiten entfalten sich in dem Heilswerke: a) Gnade in der Verheißung des Heils, b) Treue in der Verwirklichung desselben, c) Gerechtigkeit in der Art der Verwirklichung, d) Friede in den Wirkungen des Heils. 2) Dieselben vereinigen sich in lieblichster Harmonie im Heilswerk. a) Wie? Sie begegnen einander, küssen sich. b) Warum? Jede um ihrer selbst willen, alle um der anderen willen. c) Wo? aa) Im Bundeschluss. bb) In der Menschwerdung Gottes. cc) Am Kreuz Christi. dd) Bei jeder Bekehrung eines Sünders. ee) In der Vollendung der Heiligen im Himmel. G. R.³⁶

V. 13. Die Einträglichkeit unserer Arbeitsfelder ist eine Gabe Gottes.

1) Alles geistliche Gute kommt von Gott. Sind Buße, Vergebung, Glaube, Rechtfertigung, Wiedergeburt, Wachsen in der Gnade, Bewahrung, Herrlichkeit etwas *Gutes*? *Der HERR wird sie geben.* 2) Alles zeitliche Gute kommt von Gott. Wir sollen es erlangen a) auf erlaubte Weise: *unser Land*; b) durch den Gebrauch gottgewollter Mittel: *gibt sein Gewächs*; c) in Abhängig-

Psalm 85

keit von Gottes Segen. Er gibt fruchtbare Zeiten usw. Auch die geistlichen Güter erlangen wir nicht ohne den Gebrauch der verordneten Mittel. G. R.³⁶

V. 14. 1) Gerechtigkeit geht vor dem Herrn her. 2) Gerechtigkeit folgt seinen Spuren.

ENDNOTEN

- 1 Man vgl. hierzu die Fußnote zur Überschrift von Ps 42: »Die Überschrift weist wohl ohne Zweifel den Korahiten die *Autorschaft* zu, wenn sie nicht etwa besagen will, dass der Psalm einer nach den Korahiten benannten Liedersammlung entnommen sei, ähnlich wie wir Lieder als z. B. »aus dem Schatz der Brüdergemeinde stammend« bezeichnen. Das davidische Gepräge des Psalms erklärt *Delitzsch* aus dem Einfluss des davidischen Geistes auf den Dichter, der des Königs Flucht vor Absalom geteilt habe.«
- 2 Es scheint uns (mit den meisten neueren Auslegern) aus dem Psalm hervorzugehen, dass dieser aus der Zeit bald nach der Rückkehr aus dem Exil stammt. Siehe darüber die Auszüge aus *Delitzsch* und *Schultz* (unter *Erläuterungen und Kernworte*: »Zum ganzen Psalm«). – *Spurgeon* meint irrtümlich, die meisten Ausleger verwiesen den Psalm in die Zeit des Exils, und macht mit Recht geltend, dass der Ausdruck in V. 2: »Du hast die Gefangenschaft Jakobs gewendet«, nicht notwendig auf das Exil hinweise, da ebendasselbe in Hi 42,10 auch von Hiob ausgesagt werde, der aber doch nie sein Heimatland verlassen habe – dass die Redeweise also bildlich zu nehmen sei; ferner, dass das Gebet in V. 2 nicht auf das *Land*, sondern auf das *Volk* Bezug nehmen würde, wenn Israel damals in der Verbannung gewesen wäre. Ein weiteres Argument *Spurgeons*, dass Juda und nicht *Jakob* (welches er gleich Israel nimmt) aus der Gefangenschaft zurückgeführt worden sei, ist hinfällig, da *Jakob* (nota bene der besonders in Jes 40–66 gebräuchliche poetische Volksname!) auch an anderen Stellen, z. B. in Jes 46,3, für *Juda* steht.
- 3 Wir haben das von *Luther* in V. 2, 3 und 4 ergänzte »*normals*« stehen lassen, weil *Spurgeons* Auslegung damit übereinstimmt. Doch können die Perfekte ebenso gut auf noch vor *Kurzem* Erlebtes zurückweisen.
- 4 Wörtl.: *Die Gefangenschaft Jakobs gewendet* (šāb'tā šəbūt [šəbīt] ya'āqōb), wenn man šəbūt (šəbīt) von šābā^h, »zum Kriegsgefangenen machen«, ableitet. Der Ausdruck wird öfters, so bei Hi 42,10, bildlich gebraucht. *Delitzsch* vergleicht treffend unser Wort *Elend*, eigentlich Aufenthalt in einem anderen Land (althochdeutsch *elilenti*), Heimatlosigkeit, Verbannung. Vgl. den Auszug aus *Wichelhaus* (unter »Erläuterungen und Kernworte« zu V. 2). – Käme šəbīt nicht in 4Mo 21,29 als *stat. abs.* und in der Bed. *Gefangenschaft* vor, so würden wir mit Ewald als *stat. abs.* šābūt annehmen, von šūb, »wenden«; dann hieß die Redensart (als *schema etymol.*) eine Wendung wenden, d. h. *das Geschick jemandes wenden*, welche allgemeinere Bedeutung sie ohnehin an manchen Stellen bekommt. *Barth* hält in der vorliegenden Formel šūb und šābā^h für zwei synonyme Wurzeln mit der Bedeutung sammeln; »die Sammlung (eines Volkes, eines Mannes) sammeln« bedeute nach einer ähnl. arabischen Phrase: sein *Zerfahrenes* wieder in Ordnung bringen, es wiederherstellen. Man vergleiche auch die 2. Fußnote zu Psalm 126,1. *James Millard*.
- 5 Siehe 1Chr 21,16,27 // 2Sam 24,16.
- 6 Siehe Mi 7,18.
- 7 Vgl. Eph 5,27.
- 8 Vgl. Mi 7,19.
- 9 Vgl. Ps 51,3,11; Jes 43,25; 44,22.
- 10 Z. B. 2Mo 32,9–14.
- 11 Z. B. Ri 6,13.
- 12 Vgl. Jer 31,29–30 // Hes 18,1–32.
- 13 *Baethgen* rekonstruiert aus der LXX (*epi touš epistréphontas próš autón kardian*) folgenden Text: we'èlè šābè libbām lō^h (»und denjenigen, die ihr Herz zu ihm kehren«) statt des wa'al-yāšūbū ləkislāh (»nur dass sie nicht zur Torheit zurückkehren«) des Masoretischen Texts. Danach wären die 3 Buchstaben *Yod, Bet* und *Mem* in *Waw, Kaph* und *Samech* verschrieben worden.
- 14 Vgl. Eph 4,30.
- 15 Vgl. Mt 12,43–45.
- 16 Siehe Spr 15,9; 21,21; Jes 51,1; vgl. Ps 34,14 // 1Petr 3,11 // Hebr 12,14; Ps 38,21.
- 17 Siehe Ps 38,21; vgl. Spr 15,9; 21,21; Jes 51,1; vgl. Ps 34,14 // 1Petr 3,11 // Hebr 12,14.
- 18 *Spurgeon* meint den Zustand Palästinas in der Mitte des 19. Jh.
- 19 Wir haben hier die revid. engl. Übers. (die Revised Version von 1881/85) aufgenommen, obwohl sie den schwierige Schluss-Satzteil schwerlich richtig deutet. *Delitzsch* übersetzt: *und* (sie, die Ge-

Psalm 85

- rechtigkeit) *setzt* (ihre Tritte) *auf den Weg seiner* (Jahwes) *Tritte* (d.h. folgt ihm unzertrennlich), oder: *und achtet* (šim = šim lēb) *auf den Weg seiner Schritte*, geht also sorgfältig auf Jahwes Spuren. *Kefler: und* (sie) *wird seine Schritte in Gang setzen*, d.h. Jahwe veranlassen, heilschaffend durch die Menschheit hinzuschreiten. *Andreae* (und ähnl. *Tholuck*): *und er* (Jahwe) *wird seine Schritte auf den Weg setzen*, d.h. er selbst wird sich aufmachen, zu seinem Volk zu kommen.
- 20 *The Great Unknown*, der große Unbekannte, wurde Sir Walter Scott, der berühmte engl. Dichter und Schriftsteller (1771-1832) genannt, solange das Geheimnis der Anonymität seiner Schriften noch nicht enthüllt war. So nannte auch *Ewald** den nach seiner Meinung anonymen Prophet. Verfasser von Jes 40 ff.
- *) *Georg Heinrich August Ewald* (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u.a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers *Ferdinand Baur*, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten *Christian Friedrich August Dillmann*, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): – *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt* von *Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Teil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch*. – *Zweiter Teil: Die Psalmen*. – *Dritter Teil: Das Buch Iob*. – *Vierter Teil: Sprüche Salomos, Kohelet*. – *Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss*. – Neue Auflage betitelt: *Die Dichter des Alten Bundes*, Göttingen 1886 bis 1867. *Hiob* 2. Ausg. 1854.
- 21 *John Stoughton* (1807-1897, engl. nonkonformist. [kongregationalist.] Geistlicher und Historiker, ab 1833 in Windsor, ab 1846 in Kensington, ab 1856 Vorsitzender der *Congregational Union*): – *A commemorative discourse, delivered in Hornorton Street Chapel, Kensington, on Sunday, April 13th, 1845 to celebrate the fiftieth anniversary of the ... church assembling in that place of worship*, London 1845. – *The Christian law of life: A sermon preached in Surrey Chapel, before the London Missionary Society, on Wednesday, May 12, 1852*, London 1852. – *Christ's self-sacrifice and ours: a sermon preached in Queen Street Hall, Edinburgh before the Congregational Union of Scotland, April 22, 1858*, London 1858. – *Church and State 1660-1663*, London 1862. – *Christian literature: A sermon delivered May 8th, 1870, in Kensington Chapel, at the Seventy-first anniversary of the Religious Tract Society*, London 1870. – *Ecclesiastical History of England 1640-*
- 1660 (4 Bde.), London 1867-1870. – *Homes and Haunts of Luther*, London 1875. – *Religion in England under Queen Anne and the Georges* (2 Bde.), London 1878. – *Footprints of Italian Reformers*, London 1881. – *The Spanish Reformers*, London 1883. – *Religion in England from 1800 to 1880* (2 Bde.), London 1884. – *Recollections of a Long Life* (Autobiografie), London 1894.
- 22 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 23 Siehe Ps 106,23; Hes 13,5; 22,30; Am 9,11; vgl. Ps 60,2; Jes 22,9.
- 24 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 25 *D. Friedrich Wilhelm Schultz* (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F.W. Schultz und H.L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasstes Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 26 *Johannes Wichelhaus* (1819-1858, dt. evang. Theologe, Professor an der Universität Halle-Wittenberg, Spezialist auf dem Gebiet der Septuaginta und der Peschitta [syr. Bibelübersetzung] in enger Verbindung mit *Hermann Friedrich Kohlbrügge* und *Ernst Wilhelm Hengstenberg*. Einer seiner Schüler ist *Eduard Böhl*): *Mitteilungen aus den Vorlesungen über das Alte Testament – 1. Heft: Aus den Psalmen* (Hg. A. Zahn), Stuttgart 1891.
- 27 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im

- Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 28 **Bernhard von Clairvaux** (1090-1153), war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens* dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortl. war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papstreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit.
- 29 **R. P. Thomas Le Blanc SJ** (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in Pont-à-Mousson [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in Dijon): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 30 **David Dickson** (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 31 **John Pennington** (1699-1768, anglikan. Geistlicher und Theologe, Rector/Pfarrer von *All Saints in Huntingdon* und *Predbendar/Pfgründner von Lincoln*): – *A serious call to repentance. A sermon preached at Huntingdon, on Friday, February 6. 1756* (30 S.). – *A Sermon Preached at the Triennial Visitation of the Right Reverend Father in God John, Lord Bishop of Lincoln; held at All-Saints Church in Huntingdon on Friday June 4. 1756*.
- 32 Siehe Joh 10,3-5.16.27.
- 33 **Thomas Adams** (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst):
- The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 34 *Non minor est virtus, quam quærerere, parta tueri* (»Nicht geringer ist die Tüchtigkeit, das Erworbene zu erhalten, als es zu gewinnen«): *Publius Ovidius Naso*, genannt *Ovid* (43 v.Chr. – 17 n. Chr., röm. Epiker, mit Vergil und Horaz einer der größten Dichter des *Augusteischen Zeitalters*): *Ars amatoria*, Proömium zu Buch II (II,13).
- 35 **James Durham** (1622-1658, schottischer puritanischer Geistlicher, wirkte in Glasgow bis zu seinem frühen Tod mit 36): – *The Unsearchable Riches of Christ: And of Grace and Glory in and Through Him; Diligently Searched Into, Clearly Unfolded, ... in Fourteen Rich Gospel-Sermons ... at Communion in Glasgow*. – *The Dying Man's Testament to the Church of Scotland; Or, a Treatise Concerning Scandal*. – *The Blessedness of the Death of These That Die in the Lord, and More Especially in an Evil Time; Excellently Discoursed in Seven ... Sermons*. – *The Law Unsealed; Or, a Practical Exposition of the Ten Commandments with a Resolution of Several Momentuous Questions and Cases of Conscience* (1675). – *A Learned and Complete Commentary Upon the Book of the Revelation. Delivered in Several Lectures*. – *A Commentarie Upon the Book of the Revelation Wherein the Text Is Explained, the Series of the Several Prophecies Contained in That Book, Deduced According to Their Order and Dependance on Each Other; The Periods and Succession of Times* (1658). – *Clavis Cantici, Or, an Exposition of the Song of Solomon by James Durham* (1688) – *Christ Crucified, or the Marrow of the Gospel: Evidently Holden Forth in Seventy Two Sermons on the Whole Fifty Third Chapter of Isaiah*. – *The Summe of Saving Knowledge with the Practical Use Thereof*. (1671). – *The Great Corruption of Subtile [Sic] Self, Discovered, and Driven from It's [Sic] Lurking-Places and Starting-Holes. and the Contrary Grace, Self-Denial [Sic] Commended, ... in Seven Sermons*. – *Heaven Upon Earth; In the Serene Tranquillity and Calm Composure, in the Sweet Peace and Solid Joy of a Good Conscience, ... and Exercised Always to Be Void of Offence Toward God and Toward Men*.
- 36 **George Rogers** (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. [Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 37 **Thomas Goodwin** (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oli-ver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).

PSALM

86

ÜBERSCHRIFT: *Ein Gebet Davids.* Wir haben hier einen der fünf als *Gebete* bezeichneten Psalmen vor uns. (Die übrigen sind die Psalmen 17; 90; 102 und 142; vgl. auch Ps 72,20.) Der Psalm enthält sowohl Lobpreis als Flehen; aber er ist in allen Teilen so unmittelbar an Gott gerichtet, dass er ganz zu Recht ein *Gebet* genannt wird. Ein Gebet ist darum nicht weniger, sondern erst recht ein Gebet, wenn sich Adern des Lobpreises hindurchziehen. Wir dürfen aus dem vorliegenden Psalm erkennen, dass die großen Gottesmänner der alten Zeiten in ganz ähnlicher Art gebetet haben, wie wir es zu tun pflegen. Die Gläubigen aller Zeiten sind vom selben Geschlecht. Ein besonderes Merkmal ist in unserem Psalm, dass der Name *Adonai*, Herr¹, siebenmal (neben anderen Gottesnamen) darin vorkommt.

EINTEILUNG: Der Psalm hat keine eigentlichen Abschnitte; doch kann man ihn in drei Teile zerlegen, von denen jeder mit einem Ausdruck des Dankes oder der Zuversicht schließt. Wir lesen daher erst die V. 1-7, dann V. 8-13, und schließlich V. 14-17.

AUSLEGUNG

1. HERR, neige deine Ohren und erhöre mich;
denn ich bin elend und arm.
2. Bewahre meine Seele; denn ich bin heilig.
Hilf Du, mein Gott, deinem Knecht, der sich verlässt auf dich.
3. Herr, sei mir gnädig;
denn ich rufe täglich zu dir!
4. Erfreue die Seele deines Knechts;
denn nach dir, Herr, verlangt mich.
5. Denn Du, Herr, bist gut und gnädig,
von großer Güte allen, die dich anrufen.
6. Vernimm, HERR, mein Gebet
und merke auf die Stimme meines Flehens.
7. In der Not rufe ich dich an;
du wollest mich erhören.

1. *HERR, neige deine Ohren* in Herablassung zu meiner Niedrigkeit, aus Mitleiden mit meiner Schwachheit, *und erhöre mich*. Wenn unsere Gebete nur kleine, bescheidene Bitten aussprechen, weil wir zu tief gebeugt sind, oder wenn sie nur schwach und leise sind, weil Krankheit unsere Stimme zu Flüstertönen niederdrückt, oder ohne kühnen Glaubensaufschwung, weil Mutlosigkeit uns die Flügel lähmt, so wird der Herr sich zu ihnen herabneigen; der unendliche Jahwe wird auf sie achten. Der Glaube wagt es, obwohl er die erhabensten Gottesnamen ausspricht und Gott als *Jahwe* anruft, dennoch auch die zartesten und herablassendsten Liebeserweisungen von ihm zu erbitten; und so erhaben der Herr auch ist, so liebt er es doch, wenn seine Kinder freimütig, ja in kühner Glaubenszuversicht mit ihm reden.

Denn ich bin elend und arm – doppelt in Not, weil einerseits elend und andererseits ohne Mittel, dem Elend abzuhelfen. Unsere Not ist ein kräftiger Grund, Erhörung von dem Gnädigen und Barmherzigen zu erwarten; denn Leid erzeugt Mitleid. Ein hochmütiger Mensch ließe sich niemals herab, solche Beweggründe vor Gott geltend zu machen, wie David sie hier anführt, und wenn wir dergleichen Worte beim öffentlichen Gottesdienst von den Lippen solcher wiederholen hören², welche die geringen

Psalm 86

Leute wenig besser achten als den Staub, auf den sie mit ihren Füßen treten, so klingt das wie eine Verhöhnung des Allerhöchsten. Von all den verabscheuungswürdigen Sündern sind die wohl die scheußlichsten, welche die Sprache der geistlichen Armut reden, während sie sich reich und sogar satt dünken.

2. *Bewahre meine Seele!* In der Seele ist das Leben. Schütze mein leibliches Leben vor den Anschlägen meiner Feinde und mein geistliches vor ihren Versuchungen! David fühlt sich ohne Gottes Schutz allen Gefahren preisgegeben.

Denn ich bin heilig, Grundt.: *fromm* (kî-ḥāsîd ʔānî). Ich bin kein Verächter, sondern verehere und liebe dich mit ganzer Hingabe; so erweise du auch an mir deine göttliche Treue! Ich bin frei von den Bosheiten, die man mir zur Last legt, habe vielmehr auch den Menschen Liebe und Treue erwiesen; so handle denn du auch gnädig an mir, wie ich an meinen Mitmenschen!³ Es ist nicht stolze Selbstgerechtigkeit, wenn lautere Menschen ihre Unschuld geltend machen als guten Grund, weshalb sie von den Folgen von Sünden, die man ihnen fälschlich zuschreibt, befreit zu werden erwarten. Reumütige Seelen bewerben sich nicht selbst aus reinem Spieltrieb mit dem Schmutz der Sünde und malen sich nicht aus Demut schwärzer, als sie ohnehin sind. Nein, auch der demütigste Gläubige ist kein Narr und ist sich ebenso klar bewusst, von welchen Sachen er frei ist, wie in welchen er das »Schuldig!« über sich sprechen muss. Sünden bekennen, die man nie begangen hat, ist eine ebenso große Lüge, wie wenn man wirkliche Fehler ableugnet.

Hilf Du, mein Gott, deinem Knecht, der sich verlässt auf dich! Damit ja niemand meint, David baue auf seine Frömmigkeit, bekennt er sogleich, dass er sich auf den Herrn verlässt, sich also ganz von Gottes helfender Gnade abhängig wisse. Wie lieblich ist der Ausruf »*mein Gott*« in Verbindung mit dem anderen: »*dein Knecht*«; wie kostbar die Zuversicht, dass wir auf Grund eben dieses Verhältnisses zum Herrn die Hilfe Gottes erfahren dürfen, weil unser göttlicher Meister nicht jenem amalekitischen Herrn gleicht, der seinen kranken Knecht dem Elend überließ! (1Sam 30,11ff.)

3. *HERR, sei mir gnädig!* Auch die besten Menschen brauchen Gnade und berufen sich auf die Gnade, ja auf nichts als Gnade; sie haben sie für sich sel-

Psalm 86

ber nötig und erleben sie inbrünstig von Gott als solch persönliche Notwendigkeit.

Denn ich rufe täglich zu dir. Gibt es nicht eine Verheißung, dass die Zudringlichkeit letztlich siegen wird? Dürfen wir dann nicht unser unablässiges Bitten und Betteln Gott als Grund der Erhörung vorhalten? Wer täglich, oder, wie es eigentlich heißt, *den ganzen Tag*, d. i. *allezeit*, betet, der darf sich dessen versichert sein, dass der Herr ihn erhören wird, wenn er Hilfe Not sein benötigt. Wenn wir vielleicht zuzeiten Menschen angerufen oder uns an andere falsche Stützen geklammert haben, so dürfen wir erwarten, dass wir zur Zeit der Not an diese verwiesen werden; haben wir aber stets allein zum Herrn um Hilfe aufgeblickt, so dürfen wir gewiss sein, dass er uns jetzt nicht im Stich lassen wird. Wie hat David doch gerungen! Erst macht er seine Not geltend, dann, dass er dem Herrn treu gesinnt sei, sodann, dass er des Herrn Knecht sei und sich auf seinen Gott verlasse, und schließlich, dass er gelernt habe, zu beten ohne Unterlass. FIn der Tat, das ist ein heiliges Flehen, wie es jedem Gläubigen wohl ansteht, welcher mit dem Gott ringt, dessen Name ist: der Gebetserhörer (Ps 65,3 Grundt., šōmē^{ac} təpīllā^b).

4. Erfreue die Seele deines Knechts! Mache mir das Herz froh, mein guter Meister; denn ich halte es für meine höchste Ehre, mich immer wieder deinen Knecht zu nennen, und deine Gunst ist aller Lohn, den ich begehre! Von dir allein erwarte ich meines Herzens Glück, darum *erhebe ich zu dir, Herr, meine Seele* (wörtl., kī ʿēleýkā ʾăḏōnāy napšī ʿeśšā[?]). Wie die Sonnenblume sich dem Himmelslicht zukehrt, so wende ich mein Herz dir zu. Du bist für meine kranke Seele, was die eherne Schlange für die verwundeten Israeliten war⁴; so hebe ich meinen Glaubensblick zu dir auf, dass ich lebe. Ich weiß, je näher ich dir komme, desto größer wird meine Freude; darum zieh du mich näher zu dir, während ich meinerseits dir zustrebe. Das ist überhaupt kein Kleines, die Seele zu erheben; es bedarf dazu vollends einer starken Kraft am Hebebaum, wenn die Seele im zähen Schlamm der Entmutigung steckt. Noch schwerer aber hält es, die Seele bis zum *Herrn* zu erheben, denn die Höhe ist groß, die Last erdrückend. Der Herr wird aber den guten Willen gelten lassen und mit seiner allvermögenden Gnade zu Hilfe kommen. Dieser wird es sicher gelingen, den geringen Gottesknecht von der Erde hinauf bis zum Himmel zu erheben.

Psalm 86

5. *Denn Du, Herr, bist gut und gnädig: gütig im Geben und willig zu vergeben.* Du schenkst uns dein Gutes und nimmst uns unser Böses. Das ist der Grund, weshalb der Psalmdichter seine Freude beim Herrn allein suchte, weil alle Charaktereigenschaften, welche Freude erzeugen können, im Herrn, und in ihm allein, in Vollkommenheit zu finden sind. Manche Menschen, die doch für gut gelten wollen, sind in ihrem Eigendünkel über Beleidigungen, die ihnen zugefügt werden, so entrüstet, dass sie sie schlechterdings nicht vergeben können; wir mögen aber versichert sein: Je besser jemand ist, desto williger ist er, zu vergeben. Das beste und höchste aller Wesen ist stets bereit, die Vergehungen seiner Geschöpfe aus seinem Gedächtnis zu löschen.

Von großer Güte allen, die dich anrufen. Gott teilt uns seine Gnade nicht von einem kärglichen Vorrat zu, der durch irgendeinen Zufall so zusammenschmelzen könnte, dass ein Versagen zu befürchten wäre, sondern er schüttet die unerschöpflichen Schätze seiner Gnade wie aus einem Füllhorn aus; seine Huld fließt in übermächtigen Strömen über alle, die seinen Namen anrufen. Es ist, als hätte David bei Mose in der Felsenkluft gestanden und mit dem großen Gesetzgeber den Namen Jahwes ausrufen hören; denn zweimal führt er in diesem Psalm beinahe wörtlich die Stelle aus 2Mo 34,6 an.

6. *Vernimm, HERR, mein Gebet!* Sogar die Herrlichkeit, die er erblickt hatte, zog ihn nicht vom Flehen ab, sondern trieb ihn vielmehr zu desto größerer Inbrunst an; darum dringt er in den Herrn, sein Gebet anzuhören. *Und merke auf die Stimme meines Flehens!* Das sind Wiederholungen und ist doch kein unnützes Plappern⁵, so wenig wie das anhaltende, immer gleich tönende Weinen eines Kindes vergeblich ist. Davids Flehen hat eine Stimme, die zum Herzen Gottes dringt; er betet laut, denn die Not seiner Seele muss heraus.

7. *Zur Zeit meiner Not rufe ich dich an, denn du wirst mich erhören* (Grundt., bəyôm šārāṭî ʾeqrāʾēkkā kī ʾaʿānēnī). Ein guter Entschluss mit einer vernünftigen Grundlage. Es ist ja umsonst, jemand anzurufen, der nicht hören kann oder nicht hören will. Hat man erst den Menschen die Überzeugung beigebracht, dass das Gebet auf Gott keinen Einfluss habe, so wer-

Psalm 86

den sie bald nichts mehr vom Beten wissen wollen. In unsern geschäftigen Tagen und vollends in Zeiten der Not können die Leute ihre kostbare Zeit nicht mit Beten verschwenden, wenn dieses doch wirkungslos sein muss. Unsere Erfahrung bekräftigt uns aber in dem festen Glauben, dass Jahwe, der lebendige Gott, wahrhaftig denen hilft, die ihn anrufen, und deshalb beten wir und sind fest entschlossen, damit fortzufahren. Nicht dass wir für das Gebet so voreingenommen sind, dass wir um seiner selbst willen dabei beharren wollten, auch wenn nachgewiesen würde, dass es nichts als Torheit und Aberglaube sei, wie törichte Weltweise behaupten; sondern weil wir es tatsächlich als ein kräftiges Mittel erkennen und erfahren, um in der Not Hilfe zu erlangen. Es gibt gar keinen vernünftigen Grund für das Beten, wenn wir nicht Erhörung erwarten dürfen. Wer wollte es sich zur Gewissenspflicht machen, mit dem Wind zu unterhandeln, oder Trost suchen im Anrufen der Meereswellen? Der Gnadenstuhl ist eine Narrenposse, wenn es da kein Erhören, kein Antworten gibt. David glaubte – das zeigen die folgenden Verse – dass der Herr ein lebendiger und mächtiger Gott, ja allein Gott (V. 10) ist, und daraufhin entschloss er sich, ihn in jeder bangen Stunde anzurufen.

8. Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern,
und es ist niemand, der tun kann wie du.
9. Alle Heiden, die du gemacht hast,
werden kommen und vor dir anbeten, Herr,
und deinen Namen ehren,
10. dass Du so groß bist und Wunder tust
und allein Gott bist.
11. Weise mir, HERR, deinen Weg,
dass ich wandle in deiner Wahrheit;
richte mein Herz auf das e i n e,
dass ich deinen Namen fürchte.
12. Ich danke dir, Herr, mein Gott, von ganzem Herzen
und ehre deinen Namen ewiglich.
13. Denn deine Güte ist groß über mir,
und du hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle.

Psalm 86

8. *Herr, es ist dir keiner gleich unter den Göttern.* Es gibt Wesen, die kraft übertragener Amtswürde Götter sind, nämlich die Könige und Obrigkeiten; aber sie sind wie nichts in der Gegenwart Jahwes⁶. Es gibt solche, die der Aberglaube Götter nennt; aber die sind eitle Wahngelbilde und können nimmer mit dem lebendigen und wahren Gott verglichen werden⁷. Selbst wenn die heidnischen Idole Götter wären, so könnte doch ihrer keiner weder an Macht noch an Sinnesart dem aus sich selbst seienden, allschaffenden Gott Israels auch nur von fern gleichgestellt werden. Und wen auch all die erträumten Gottheiten ins wirkliche Dasein treten könnten, so würden wir dennoch Jahwe als unseren Gott erwählen und alle anderen verwerfen.

Und nichts gleicht deinen Werken (wörtl., wəʿên kəmaʿāšēy kā). Was haben die falschen Götter je gemacht oder zunichtegemacht? Welche Wunder haben sie gewirkt? Wann haben sie ein Meer zerteilt oder ein Volk durch eine Wüste geführt und ihm Brot vom Himmel regnen lassen? O Jahwe, in deinem Wesen und in deinen Werken bist du so hoch erhaben über alle Götter wie der Himmel über dem tiefsten Abgrund der Unterwelt.

9. *Alle Heiden, die du gemacht hast* – demnach die ganze Menschheit, da sie alle von dem ersten Adam, den du geschaffen hast, abstammen und eines jeglichen Leben ein besonderes Schöpferwerk deiner Allmachtsfülle ist – diese alle *werden kommen* mit reuigem Herzen, gezogen von deiner Gnade; sie werden kommen zu dir selbst *und vor dir anbeten, Herr*. Weil du so hoch erhaben bist über alle Götter, werden die so lange betrogenen Völker endlich deine Größe erkennen und dir fußfällig die Anbetung zollen, die dir gebührt. Du hast sie alle geschaffen, und dir werden sie alle huldigen. Dies war es, was David bewog, sich in der Not zum Herrn zu wenden, weil er überzeugt war, dass eines Tages alle Menschen den Herrn als den einigen Gott anerkennen würden. Wir geben uns damit zufrieden, heute zu der verachteten Minderheit zu gehören, weil wir sicher sind, dass eines Tages die Mehrheit auf unserer Seite sein, ja die Wahrheit einstimmig und in aller Herzen Anerkennung finden wird. David glaubte nicht an die Theorie, dass die Welt immer schlimmer werden und das Ende der Menschheit allgemeine Finsternis und unbestrittene Herrschaft der Götzenanbetung sein wird. Hätten wir etlichen unserer prophetisch angehauchten Brüder zu glauben, so wird das Licht der Sonne in zehnfach finsterner Nacht erlöschen.

Psalm 86

Das ist aber nicht, was wir erwarten. Wir sehen vielmehr hoffnungsfreudig dem Tag entgegen, an welchem die Bewohner des Erdbodens Gerechtigkeit lernen⁸, auf den Heiland vertrauen, sich vor deinem Angesicht, o Gott, niederwerfen *und deinen Namen ehren* werden. Jene schwarzseherische neue Meinung hat den Eifer für das Missionswerk arg gedämpft. Je eher sie als schriftwidrig erwiesen wird, desto besser für die göttliche Reichssache. Sie stimmt weder mit der Weissagung, noch dient sie zu Gottes Ehre, noch erfüllt sie das Volk des Herrn mit Begeisterung. Darum weg mit ihr!

10. Denn Du bist groß (Grundt., *kî-gādōl ʾattā^h*). Vorher hatte er gesagt: Du bist gut. Es ist kostbar, wenn Größe und Güte zusammengehen. Nur in der Gottheit ist sowohl das eine wie auch das andere wirklich und in unbegrenzter Vollkommenheit vorhanden. Wohl uns, dass beides in dem Herrn in gleichem Maße und voller Harmonie zu finden ist. Wäre unser König groß, aber nicht gut, so würde das zur Willkürherrschaft führen; wäre er gut, aber nicht groß, so könnten seine Untertanen zahllosen Widerwärtigkeiten von fremden Feinden ausgesetzt sein; das eine wie das andere wäre schrecklich. Sind die beiden Eigenschaften aber beisammen, so haben wir einen Herrscher, auf den das Volk bauen und über den es frohlocken kann.

Und tust Wunder. Weil er gütig ist, ist er, wie V. 5 bezeugt hat, willig zu vergeben; weil er groß ist, tut er Wunder. Wir dürfen beides zusammenlegen; denn es gibt kein Wunder, das so wunderbar wäre wie die Vergebung unserer Sünden. Alles, was Gott tut oder macht, sind lauter Wunder. Er atmet, und geheimnisvoll bläst der Wind; er spricht, und der Donner setzt uns in ehrfurchtsvolles Staunen. Selbst das einfache Gänseblümchen ist ein unnachahmliches Meisterwerk, und der schlichte Kiesel birgt Weisheit in sich. Nur Toren gehen teilnahmslos an irgendetwas, das Gott gemacht hat, vorüber; die ganze Welt ist voller Wunder. Es ist beachtenswert, dass das Wörtchen »tust« in der Zeitform der Gegenwart steht: der Herr tut jetzt gerade Wunder, sie finden vor unseren Augen statt. Wo? Nun, blicke nur auf die schwellenden, berstenden Knospen des Frühlings oder auf die reifenden Früchte des Herbstes; schau zu den Sternen empör, oder lass deine Blicke über das Meer schweifen; achte auf die Führungen der Vorsehung oder auf die Siege der Gnade: überall und zu allen Zeiten erhebt der große Wundertäter seinen alles vermögenden Stab.

Psalm 86

Du, Gott, allein, oder wie *Luther* übersetzt: *Du bist Gott allein*. Du, o Gott, warst allein, bevor irgendeines deiner Geschöpfe war, und allein stehst du auch jetzt in deiner Gottheit da, nachdem du unzählbaren Scharen von Wesen das Leben gegeben hast; allein wirst du in Ewigkeit sein, denn keiner kann dir je gleichkommen. Die wahre Religion will nichts wissen von Nachgiebigkeit gegen Lüge und Irrwahn; sie lässt niemals gelten, dass Baal oder Dagon auch Götter seien, sondern beansprucht für Jahwe nichts weniger als alles. Die vielgerühmte Weitherzigkeit gewisser Neugläubigen darf von denen, die der Wahrheit ergeben sind, nicht gepflegt werden. Die Weltweisheit plant mit weltweisem Blick, ein Pantheon zu bauen, und errichtet in Wirklichkeit ein Pandäonium;⁹ es ist nicht unsere Sache, an solchem bösen Werk Handreichung zu tun. Wir möchten, im guten Sinn intolerant, unsere Mitmenschen zu ihrem Besten und zur Ehre Gottes über den Wert solcher Religionsmischerei aufklären. Verträglichkeit und Toleranz gegenüber der Lüge ist Verrat an der Wahrheit. Unser Gott lässt sich nicht anbeten als einer unter vielen Guten und Wahren, sondern nur als der alleinige Gott; und sein Evangelium darf nicht als eine Heilslehre neben vielen, sondern als die alleinige Wahrheit, die allein dem Menschen helfen kann, verkündigt werden. Der Lügen mögen viele sich unter einem Dach vertragen; aber in dem Tempel der Wahrheit gibt es nur *eine* unteilbare Gottesverehrung.

11. *Weise mir, HERR, deinen Weg!* Unterweise mich allezeit, lass mich stets in deiner Schule sein; aber lehre mich besonders jetzt, da ich in Not und Verlegenheit bin! Lass es dir gefallen, mir den Weg zu zeigen, den deine Weisheit und Gnade mir bereitet haben, dass ich auf ihm aus dieser Drangsal entrinne! Siehe, ich lege allen Eigenwillen ab und begehre nur in deinem heiligen und gnädigen Willen unterwiesen zu werden. Nicht *meinen* Weg sollst du mir freigeben, sondern *deinen* Weg mir weisen; ich will dir folgen unbedingt.

Dass ich wandle in deiner Wahrheit. Bin ich von dir unterrichtet worden, so will ich praktizieren, was ich weiß. Die Wahrheit soll mir nicht eine bloße Sache der Erkenntnis oder der Gefühle sein, sondern etwas, das ich täglich im Leben ausübe. Ein treuer Knecht Gottes ordnet seinen Gang nach dem Willen seines Herrn; darum wandelt er nie auf trüglichem Steg, denn Gottes Weg ist lauter Wahrheit. Die Vorsehung bahnt uns einen Weg, und wir

Psalm 86

tun wohl, wenn wir diesen Weg genau einhalten. Wir sollen es nicht dem Ochsen nachmachen, den man treiben und drängen muss, weil ihm der Weg nicht behagt, sondern sollen Menschen gleichen, die willig den Pfad wandeln, den ihr zuverlässiger Freund und Führer sie gewiesen hat.

Einige mein Herz, d.h. *richte mein Herz auf das eine, dass ich deinen Namen fürchte* (Grundt., yaḥēḍ ləḥāḥî ləyirʾā^h šəmékā)! Hast du mich den einen Weg, deinen Weg, gelehrt, so gib mir auch ein einiges Herz, den Weg zu wandeln; denn ach, wie oft ist es mir, als ob ich ein Doppelherz in mir hätte, zwei Naturen, die miteinander streiten, zwei Mächte, die in mir um die Herrschaft ringen. Unsere Seelenkräfte zerteilen sich so leicht auf eine Menge Gegenstände wie rieselnde Bächlein, die ihre Kraft in hundert Rinnsalen vergeuden. Unser Hauptbestreben sollte dahin gehen, dass alle Wasser unserer Lebenskraft sich in *einen* Strom sammeln und dieser Strom geraden Laufs zum Herrn hinfließe. Wer ein zwiespältiges Herz hat, ist schwach und, wie Jakobus sagt, unbeständig in allen seinen Wegen¹⁰; der Mensch, der *ein* Lebensziel hat, *einen* Zweck verfolgt, der ist ein ganzer Mann. Gott, der die Bande unserer Natur gewoben hat, kann sie zusammenziehen und festknüpfen, sie fest und stark machen; wenn wir so durch die einigende, sammelnde Gnade innerlich fest gegürtet sind, werden wir tüchtig werden zum Guten, sonst aber nicht. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang¹¹, Wachstum und Reife; darum sollten wir uns ihr ganz und ungeteilt, mit Herz und Seele, hingeben.

12. *Ich will dich preisen HERR, mein Gott, von ganzem Herzen* (Grundt., ʾōḍəḳā ʾăḍōnāy ʾēlōhay bəḳol-ləḥāḥî). Wir sollten Gott nie mit weniger als dem ganzen Herzen, der ganzen Seele und allen Kräften loben; sonst ist unser Lobpreisen unwahr und unannehmbar. Zum zweiten Mal sagt David hier zum Herrn: *mein Gott*; das erste Mal (V. 2) war er in heißem Gebetskampf, jetzt tut er es in der vollen Begeisterung des Lobpreisens. Wenn irgend etwas einen Menschen zum Bitten und zum Anbeten treiben kann, so ist es die Erkenntnis, dass der Herr sein Gott ist.

Und deinen Namen ehren ewiglich. In alle Ewigkeit wird die Dankbarkeit ihn zum Loben drängen. Gott kommt mit seinem Segen nie zu Ende, so lasst auch uns nie im Danken und Anbeten ein Ende finden. Wie er uns stets von Neuem Gnade erweist, so lasst uns ihm fort und fort dafür die Ehre geben!

Psalm 86

13. *Denn deine Güte ist groß über mir.* Persönliche Erfahrung ist stets der beste Sangesmeister. Was immer du, o Gott, für andere bist, mir ist deine Gnade das Auffallendste. Der Psalmist will so von Herzen wie nur je einer singen, weil er der Gnade so viel wie nur je einer schuldet.

Und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle. Dem schrecklichsten Tod und der tiefsten Schmach war David durch Gott entrissen worden. Seine Feinde hätten ihn gern zur Hölle gesandt, ja noch Schlimmeres ihm getan, wenn sie es vermocht hätten. Auch konnte er es, da er von seiner Sündhaftigkeit tief überzeugt war, nur der Gnade zuschreiben, dass nicht das völlige Verderben sein Los war. Es sind unter den jetzt Lebenden auch manche, die dem Psalmdichter diese Worte aufrichtig nachsprechen können, und der diese Zeilen schreibt, bekennt in Demut, dass auch er zu diesen gehört. Wäre ich mir selber überlassen worden, dass ich meinen Leidenschaften hätte frönen, mit dem Ungestüm meiner Natur auf der abschüssigen Bahn hätte vorwärts eilen, mit ungezügelmtem Leichtsinne dem Herrn hätte trotzen können – wie reif wäre ich bis zum heutigen Tage für den untersten Höllenabgrund geworden! Für mich gab es nur ein Entweder-Oder: entweder große Gnade oder die tiefste Hölle. Von ganzem Herzen singe daher auch ich: *Deine Güte ist groß über mich, und hast meine Seele errettet aus der tiefen Hölle.*

Kühn und froh klingt hier der Gesang des Dichters; alsbald aber stimmt er seine Harfe wieder zu Wehmutsklängen.

14. Gott, es setzen sich die Stolzen wider mich,
und der Haufe der Gewalttätigen steht mir nach meiner Seele,
und sie haben dich nicht vor Augen.
15. Du aber, Herr Gott, bist barmherzig und gnädig,
geduldig und von großer Güte und Treue.
16. Wende dich zu mir, sei mir gnädig;
stärke deinen Knecht mit deiner Kraft
und hilf dem Sohn deiner Magd!
17. Tue ein Zeichen an mir, dass es mir wohlgehe,
dass es die sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen,
dass Du mir beistehst, HERR, und mich tröstest.

Psalm 86

14. *Gott, es setzen sich die Stolzen wider mich.* Sie konnten den armen Knecht Gottes nicht in Ruhe lassen. Sein gottesfürchtiger Wandel war ihnen wie Rauch in den Augen; so beschlossen sie denn ihn zu vernichten. Niemand hasst die Frommen so grimmig wie die Hochmütigen und Vermessenen.

Und der Haufe der Gewalttätigen steht mir nach meiner Seele. Einmütig trachteten die Verfolger dem Gottesfürchtigen nach dem Leben; in Rudeln jagten sie ihm nach wie Hunde, mit feiner Witterung und flinken Füßen. In Verfolgungszeiten hat mancher Knecht Gottes diese Worte auf päpstliche Bischöfe und Inquisitoren angewendet.

Und sie haben dich nicht vor Augen. Sie hätten den Knecht nicht belästigt, wenn sie sich auch nur im Geringsten um dessen Herrn gekümmert hätten. Wer Gott nicht fürchtet, scheut vor Gewalttaten und Grausamkeiten nicht zurück. Jeder Gottesleugner ist ein Menschenhasser. Irreligiosität und Unmenschlichkeit sind nahe Verwandte.

15. *Du aber, Herr.* Welch ein Gegensatz! Weg von dem Trotzen und Poltern der kleinen und doch so großtuerischen Menschen hin zu der Herrlichkeit und Güte des Herrn! Weg von dem tosenden Schäumen der irdischen Wogen hin zu dem so erhaben stillen kristallhellen Feuermeer!²¹

Du bist ein barmherziger und gnädiger Gott (Grundt. $wəʔattāh^h ʔāḏōnāy ʔēl-rahūm wəḥannūn$), *geduldig und von großer Güte und Treue.* Eine feierliche Lobpreisung, in der auch nicht ein überflüssiges Wort ist. Wie wir schon vorhin bemerkt haben, ist sie wesentlich 2Mo 34,6 entnommen. Dies Wort zeigt uns in Gott Erbarmen mit den Elenden und Traurigen, Gnade für die Unwürdigen, Geduld mit denen, die ihn zum Zorn reizen, Güte gegen die Schuldigen und Treue gegen die Vielgeprüften. Gottes Liebe tut sich in mancherlei Gestalt kund und ist in jeder lieblich. In welche Lage wir auch geraten sein mögen, es gibt in Gottes Liebeslicht stets einen Strahl, dessen Farbton zu unseren Umständen passt. Die Liebe ist einheitlich und doch siebenfältig; ihr weißes Licht schließt den ganzen Farbenreichtum in sich. Sind wir traurig? Der Herr ist voller Mitleid. Haben wir mit Versuchungen zu kämpfen? Seine Gnade kommt uns zu Hilfe. Haben wir uns an ihm vergangen? Er ist langsam zum Zorn. Haben wir gesündigt? Bei ihm ist viel Vergebung. Stützen wir uns auf seine Verheißungen? Er wird sie mit ganzer Treue erfüllen.

Psalm 86

16. *Wende dich zu mir!* Als hätte Gott sein Angesicht im Zorn von ihm abgewandt, so fleht der Beter, dass Gott ihm wieder das Bewusstsein seiner Huld gewähren möge. Eine Wendung des göttlichen Angesichts kehrt alle unsere Finsternis in helles Tageslicht.

Sei mir gnädig! Das ist alles, was er verlangt, denn er ist von Herzen demütig; das ist alles, was er braucht, denn die Gnade erfüllt alle notwendigen Bedürfnisse des Sünders.

Stärke deinen Knecht mit deiner Kraft! Umgürte mich mit deiner Stärke, auf dass ich dir diene; beschütze mich mit deiner Kraft, dass ich nicht überwunden werde! Verleiht der Herr uns seine eigene Stärke, dann sind wir allem gewachsen und brauchen keinen Feind zu fürchten.

Und hilf dem Sohn deiner Magd! Er will sagen, dass er in das Knechtsverhältnis zu Gott hineingeboren sei. Wie die Söhne der Leibeigenen kraft ihrer Geburt Eigentum ihres Herrn waren, so rühmte er sich dessen, dass er der Sohn einer Mutter war, die selbst dem Herrn angehörte. Was anderen vielleicht erniedrigend scheinen mag, das hebt er mit besonderer Freude hervor, um zu zeigen, wie lieb ihm des Herrn Dienst ist, und zugleich als einen Grund, weshalb der Herr ihm zu Hilfe kommen solle, da er ja nicht ein neu angeworbener Knecht ist, sondern schon von Geburt an ihm angehört.

17. *Tu ein Zeichen an mir zum Guten* (Grundt., ^ᶜāsē^h-^ᶜimmî ʾôṭ ləṭôbā^h)! Lass mich deiner Gnade dadurch neu versichert werden, dass du mich aus der Not errettest.

Dass es die sehen, die mich hassen, und sich schämen müssen. Was mir Gutes kündigt, bringe ihnen Angst und Schande! Wenn meine Feinde enttäuscht und in die Flucht geschlagen sind, werden sie sich ihrer Anschläge schämen.

Dass Du mir beistehst, HERR, und mich tröstest. Gott tut nichts halb. Wem er hilft, den tröstet er auch und lässt ihn also nicht nur sicher, sondern auch fröhlich sein. Das missfällt den Feinden freilich aufs Höchste, bringt dem Herrn aber doppelte Ehre ein. Herr, handle so immerdar an uns, und so wollen wir dich preisen in Ewigkeit! Amen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 2. *Denn ich bin fromm* (Grundt., kī-ḥāsîd ʔānî). Einige haben sich daran gestoßen, dass David seine eigene Güte rühmt; wenn er allerdings dazu einen besonderen Anlass hatte und nicht über die Wahrheit hinausging, so tat er damit nichts Unrechtes. Das haben Hiob, David, Petrus, Johannes, Paulus und andere getan (Siehe Hi 27,5; Ps 116,16; Joh 21,15-17; Offb 1,9; 1Kor 9,1). Auch liegt keine Anmaßung darin, wenn wir Gott bitten, uns Barmherzigkeit zu erzeigen, weil wir anderen gegenüber mitleidig handeln, oder uns zu verzeihen, weil wir anderen verzeihen. Vgl. Mt 5,7; 6,14f. D. *William S. Plumer* 1867.¹³

Wenn Gott *seinem Knecht* hilft, so hilft er einem, der ihm gehört, und wenn er dem hilft, *der sich auf ihn verlässt*, so erweist er sich gerecht und treu, indem er ausführt, was er zugesagt hat. Kardinal *Robert Bellarmin*.¹⁴

V. 3. *Ich rufe täglich zu dir*. Ein großer Unterschied zwischen Gläubigen und Sündern beim Gebet ist der, dass die Sünder, wenn sie überhaupt beten, es nur tun, wenn sie *in Not* sind, wo hingegen die Gläubigen *täglich* zu Gott schreien. Vgl. Hi 27,10. D. *William S. Plumer* 1867.¹³

V. 4. *Erfreue die Seele deines Knechts* usw. Im Geschaffenen habe ich nirgends Ruhe gefunden; darum erhebe ich meine Seele auf den Schwingen des Gebets und des Verlangens zu dir, o mein Schöpfer. Die Liebe hebt die Seele empor. Es ist mit Recht gesagt worden, dass die Seele viel mehr da ist, wo der Gegenstand ihrer Liebe ist, als wo sie wirklich weilt. Gedanken und Begierden sind die Flügel der Seele; denn wer liebt, wird dorthin getragen und wohnt da, wo er liebt, indem er beständig an den Gegenstand seiner Liebe denkt und sich nach ihm sehnt. Wer wirklich und von Herzen Gott liebt, der erhebt seine Seele zu ihm, wo hingegen derjenige, der die Welt liebt und daher an die Dinge der Welt denkt und nach ihnen gelüftet, seine Seele zur Erde hinuntersinken lässt. Kardinal *Robert Bellarmin*.¹⁴

Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Hättest du Korn in einem Kellerverlies, so trügest du es wohl auf den Speicher, damit es nicht verfaule. Willst du aber für dein Korn sorgen und dein Herz auf der Erde verderben lassen? O erhebe dein Herz himmelwärts! Fragst du: Wie soll ich das

Psalm 86

machen? Deine Liebe ist die Leiter, dein Wille das Seil. Durch Lieben steigst du aufwärts, durch Gleichgültigkeit sinkst du niederwärts. Liebst du Gott, so bist du im Himmel, während du auf Erden weilst. Das Herz wird nicht emporgehoben wie der Leib. Soll der Leib höher hinauf, so muss er den Ort wechseln; gilt es aber, das Herz emporzuheben, so muss sich der Wille verändern. *Aurelius Augustinus*.¹⁵

V. 5. *Gnädig*, wörtl.: *gern vergebend* (sallāh). Die meisten Menschen sind zum Verzeihen nicht schnell bereit, sondern können nur schwer dazu gebracht werden, wenn sie es auch schließlich tun. Aber Gott *vergißt gern*. Er hat seine Gnade stets zur Hand. Er macht es gleichsam wie jemand, der gern ein Geschäft abschließt und die nötigen Papiere zum Voraus fertigstellt, sodass nur Tag und Name hineingefügt zu werden brauchen. Ja, bei Gott sind Datum und Name schon vor aller Ewigkeit in den Gnadenbrief hineingeschrieben. Gott braucht sich zum Vergeben nicht erst ein Herz zu fassen, sein Herz ist immerdar in voller Bereitschaft. *Joseph Caryl*.¹⁶

Von großer Güte. Es ist prächtig, im Meer zu fischen; es ist herrlich, einem König zu dienen. Da gibt es die Hülle und die Fülle. So bezeugt die Schrift an vielen Stellen, dass Gott nicht nur barmherzig und gnädig ist, sondern *reich* an Barmherzigkeit und von *großer Güte*; dass nicht nur Erlösung bei ihm zu finden ist, sondern viel Erlösung (Ps 103,8; 130,7; Jes 55,7). Was wir unheilige und gottlose Geschöpfe brauchen, ist Erbarmen und Vergebung; diese sind reichlich bei Gott zu finden, so reichlich wie Wasser in den unerschöpflichen Vorratskammern des Meeres. Wer in Not ist, geht doch zehnmal lieber zu der Tür eines reichen Mannes als zu der eines armen, wenn er weiß, dass der reiche eben so freigebig und gütig gesinnt ist, wie es der arme nur immer sein kann. *John Goodwin*.¹⁷

V. 8-10. Zweierlei sind die Zweifel, die in der Stunde der Anfechtung sich zwischen uns und unseren Gott stellen; es sind entweder die Zweifel, ob Gott helfen *will*, oder ob er helfen *kann*. Die ersteren [Zweifel] hat David vorher abgewiesen; nun gibt er zu erkennen, dass auch die anderen ihm nichts anzuhaben vermögen. Wo irgendein Wesen ist auf der ganzen Erde, dem geholfen wird, dessen Hilfe ist vom Herrn gekommen; ohnmächtig sind jene Gebilde der Gedanken, welche die Heiden anbeten. Von dieser

Psalm 86

Wahrheit wird der Sänger dergestalt durchdrungen, dass die prophetische Ahnung in seiner Seele aufsteigt, dass zu dem Gott einst noch alle Völker die Hände erheben müssen. Und zwar spricht er diese große Hoffnung zugleich mit der tiefsinnigen Andeutung des letzten Grundes aus, auf welchem sie beruht, indem er sagt: »Alle Heiden, *die du gemacht hast*«, da in der Tat etwas sich selbst Widersprechenderes nicht gedacht werden kann, als ob der aus Gott entsprungene Geist sich in Ewigkeit seines Ursprungs nicht erinnern sollte. Prof. D. A. F. Tholuck 1843.¹⁸

Obwohl meist nur in älteren Gebetsworten sich ergehend, ist auch dieser Psalm nicht ohne sonderliche Bedeutsamkeit und Schöne. Mit dem Bekenntnis der Unvergleichlichkeit des Herrn, V. 8, verbindet sich V. 9 die Aussicht auf Anerkenntnis des Unvergleichlichen in der Völkerwelt. Diese klare, unverblümete Weissagung von der Bekehrung der Heiden ist die Hauptparallele zu Offb 15,4. »Alle Nationen, die du gemacht« – sie haben ihr Sein von dir, und obwohl sie das vergessen haben (vgl. Ps 9,18), kommt es ihnen endlich doch zum Bewusstsein. Und wie gewichtig kurz und anziehend ist die Bitte von V. 11: *uni cor meum ut timeat nomen tuum*. Richte doch – dies ist der Bitte Sinn – alle Kräfte und Strebungen meines Inneren auf das eine, deinen Namen zu fürchten, d. i. konzentriere sie auf das eine, dir, dem in Werken der Schöpfung und in Worten und Taten des Heils Offenbaren, mich willig und gehorsam hinzugeben. Kommentar von Prof. D. Franz Delitzsch.¹⁹

V. 11. Weise mir deinen Weg! Über nichts ist die Welt so unwissend wie über ihre Unwissenheit. Sie meint, sie wisse genug, wenn sie etliche einfache Glaubenssätze auswendig weiß. Sie tröstet sich damit, dass sie nicht ungläubig sei, weil sie ja an einen Gott glaube: aber um seine Wege, seine Gebote, seine Gesinnung und sein Wesen kümmert sie sich nicht. Nur in der alleroberflächlichsten Weise will sie mit Gott in Berührung kommen. Sie fürchtet wohl, dass die Eigentümlichkeiten seines Wesens nicht recht zu den Eigentümlichkeiten ihres Lebens passen möchten! *John Hyatt*.²⁰

Dass ich wandle in deiner Wahrheit, das heißt, der Schrift gemäß. Möge unser Wandel biblisch sein! Dass doch unser Leben sich gleichsam als ein Abdruck der Bibel erweise! Tu, was Gottes Wort befiehlt! Gehorsam sein ist eine beste Weise, die Heilige Schrift auszulegen. Das Wort sei der Sonnen-

Psalm 86

zeiger, nach welchem du dein Leben richtest. Was nützt einem Zimmermann sein Winkelmaß, wenn er es nie zum Messen und Richten gebraucht? Was hilft uns das Richtmaß des Wortes, wenn wir unser Reden und Tun nicht nach ihm regeln? *Thomas Watson* 1660.²¹

Unter dem *Wandel* versteht die Schrift unser ganzes Verhalten; in *etwas wandeln* bedeutet, darin sein Element haben, ganz davon beeinflusst werden. *William Jay*.²²

V. 12. Man *ehrt* Gott, wenn man ihn *lobt*. Wir lesen von den Heiligen, dass sie Harfen, das Sinnbild des Lobes, in den Händen haben. Viele Leute haben Tränen in den Augen und Klagen auf den Lippen; aber wenige haben Harfen in den Händen und Loblieder auf den Lippen, um Gott zu preisen. *Thomas Watson* 1660.²¹

V. 13. *Hölle* (Unterwelt) wird manchmal bildlich gebraucht für große, dringende Gefahren, für Nöte, für welche es keinerlei Hilfe oder Rat gibt. Das Bild ist passend, weil die Hölle ein Ort ist, aus dem es kein Entrinnen, kein Wiederkommen gibt. Aus den Banden der ewigen Finsternis gibt es keine Befreiung. Wandlungen kommen nur auf der Erde vor; im Himmel und in der Hölle kennt man keine. Wenn David Gott dafür preist, dass *er seine Seele aus der tiefen Hölle errettet* habe, so meint er einen Zustand auf Erden, aber der denkbar ärgsten und schrecklichsten Gefahr. Gottes Erbarmen hatte ihn aus dem Allerschlimmsten gerettet. *Joseph Caryl*.¹⁶

Einer mit einem schlimmen Rechtsfall soll in den Kerker abgeführt werden. Es kommt aber ein Gönner und tritt für ihn ein. Was sagt er ihm zum Dank? Du hast mich aus dem Kerker befreit! – Ein Schuldner soll gefoltert werden, seine Schuld wird aber gezahlt. Da sagt man: Er ist von der Folter gerettet. Diese Leute hatten die eigentliche Qual noch nicht erduldet, waren aber auf dem besten Weg dahin. Wäre ihnen nicht Hilfe gebracht worden, so wären sie wirklich hineingeraten. So sagen sie mit Recht, sie seien daraus errettet worden. *Aurelius Augustinus*.¹⁵

Manche übersetzen: *aus der untersten Hölle*. Nach den jüdischen Überlieferungen gibt es sieben verschiedene Abteilungen in dem Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen. *Daniel Cresswell*.²³

Psalm 86

V. 17. Dass alle Welt sehe, dass niemand vergeblich auf Gott seine Zuversicht setze, das ist es, wonach er verlangt. Denn da die Feinde das Gottvertrauen selbst verhöhnt hatten, das er in seiner Trübsal bewiesen hatte, so richtet sich seine Bitte auf die Beschämung jenes Unglaubens. Dieser Unglaube ist unfähig, sich von einem lebendigen und ohne Unterlass in Liebe wirkenden Gott eine Vorstellung zu machen, und träumt von einem müßigen Gott, einem Gott, welcher – taub gegen das Geschrei seiner Kinder, sich in seinen Himmel einschließt. Dass David hier ein besonderes, wunderbares Zeichen verlangt, wie von manchem gemeint worden ist, liegt nicht notwendig in diesen Worten; er betrachtet vielmehr die Hilfe selbst als ein Zeichen (Ps 71,7). Und wird nicht in der Tat, je mehr wir auch in allen täglichen Begebenheiten Gottes geheimnisvoll regierenden Einfluss erkennen, desto mehr auch alles, was anderen alltäglich vorkommt, zum Zeichen und Wunderwerk? Prof. D. A. F. Tholuck 1843.¹⁸

*Dass du mir beistehst: im Kampf, und tröstest mich: im Leid. Aurelius Augustinus.*¹⁵

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Eine merkwürdige Bitte: *HERR, neige deine Ohren.* 2) Eine merkwürdige Begründung: *Denn ich bin elend und arm.* 3) Merkwürdige Gnade, die selber dem Bittenden seine Not aufgedeckt hat, um ihm davon zu helfen.

V. 2. 1) Welcher Segen wird erlebt? Gegenwärtige, geistliche, völlige und ewige *Bewahrung.* 2) Warum dürfen wir diesen Segen erwarten? a) Weil wir Gottes sind: *ich bin heilig;* b) weil Gott unser ist: *mein Gott;* c) weil unser Glaube Gottes Verheißung für sich hat: *der sich verlässt auf dich;* d) weil unser Gehorsam die Echtheit unseres Glaubens erweist: *dein Knecht.*

V. 3. Heilige Zudringlichkeit. 1) Wann bittet sie? *Täglich,* oder vielmehr *den ganzen Tag* (Grundt., kol-hayyôm). 2) Wie bittet sie? *Ich rufe.* 3) Zu wem fleht sie? *Zu dir.* 4) Was erbittet sie? *Sei mir gnädig!*

*Ich rufe allezeit zu dir: um Gnade, die mir vergibt, mich heiligt, mir beisteht, mich bewahrt, für mich sorgt und mich leitet. William Jay.*²²

Psalm 86

V. 4. 1) Die Freude des Gläubigen kommt von Gott: *Erfreue* usw. 2) Sie richtet sich auf Gott: *Zu dir erhebe ich meine Seele*.

V. 5. Tröstliche Gedanken über Gott. 1) *Güte* ist sein Wesen. 2) *Verzeihung* hat er stets bereit. 3) *Huld* strömt von ihm in reicher Fülle. 4) Selbst wo er Unterschiede macht, ist seine Gnade groß: von großer Huld und Treue allen (wenn auch nur denen), *die ihn anrufen*.

V. 6. Der Beter begehrt vor allem eine Antwort. Was steht solcher Erwartung entgegen? Welche Gründe ermuntern dazu, an dieser Erwartung festzuhalten? Welche Pflichten erwachsen uns aus der erfahrenen Erhörung?

V. 7. 1) Was haben wir zu erwarten? *Zeiten der Not*. 2) Was sollen wir tun? *Gott anrufen*. 3) Was werden wir erfahren? *Erhörung*.

Das Gebet ist 1) ein Zweck der Not, 2) ein Beweis, dass uns die Not zum Segen geworden ist, 3) der beste Trost in der Not, und 4) das Mittel zur Rettung aus der Not. *William Jay*.²²

V. 8. 1) Gott ist einzig. Er ist der alleinige Gott; das Wesen der falschen Götter ist ihm gänzlich unähnlich. 2) Seine Werke sind einzigartig. Natur, Vorsehung und Gnade sind lauter einzigartige Offenbarungen Gottes.

V. 9. Die gewisse Hoffnung auf die Bekehrung der Welt, im Gegensatz zu gewissen modernen Theorien.

V. 10. 1) Gott ist *groß*, darum dürfen wir Großes von ihm erhoffen. 2) Er ist unerforschlich, darum sind *Wunder* von ihm zu erwarten. 3) Er ist allmächtig, darum ist solches von ihm zu erwarten, was anderen unmöglich ist: Er ist *allein* Gott.

V. 11. Der Gläubige, in seiner Gesinnung entgegengesetzt 1) dem unwissenden und gedankenlosen Sünder, der sich weder um den Weg, auf dem er geht, noch um sein Ende kümmert; 2) den Antinomisten (Gesetzesverächtern), die um die Lehre eifern, aber sich der Ausübung der Frömmigkeit widersetzen; 3) den Werkheiligen, die die fromme Gesinnung miss-

Psalm 86

achten und nur auf das äußere Werk sehen; 4) den Heuchlern, deren Herz zwischen Gott und Welt geteilt ist. *John Hyatt* 1811.²⁰

Der Christ als ein Schüler, als ein Mann der Tat und als ein von Herzen frommer Mensch.

V. 11b. Der Wandel in Gottes Wahrheit: Glauben, üben, erfahren und bekennen der Wahrheit. *William Jay*.²²

V. 11c. Wie notwendig, segensreich und vernunftgemäß die ungeteilte Herzenshingabe an Gott ist.

V. 12. Die Kunst, Gott mit dem Herzen zu preisen.

V. 13. 1) Wo hätte ich sein können? *In der tiefen Hölle.* 2) Was hat der Herr für mich getan? *Du hast meine Seele errettet.* 3) Was ist er mir jetzt? *Deine Güte ist groß über mir.*

V. 13a. Gottes *Güte* oder *Gnade* ist *groß* in der Erzählung, Erlösung, Berufung, Vergebung, Bewahrung usw. Sie ist *groß*, jetzt in diesem Augenblick, indem sie für mich sorgt, mich in Gefahren beschützt, in Leid tröstet usw. *Groß* ist sie *über mich*, einen so argen, viel bedürftigen, oft widerspenstigen, von Zweifeln geplagten Sünder.

V. 13.14.15. Die Rettung des Sünders, die Anfechtungen des Geretteten und der allgenugsame Trost Gottes.

V. 15. Die verschiedenfarbigen Strahlen des Lichtes der Liebe Gottes. Mitleid gegen die Leidenden, Gnade gegen Unwürdige, Langmut gegen Widerspenstige, Güte gegen Sünder, Treue in Erfüllung der Verheißungen.

V. 16. 1) Mein Stammbaum: *der Sohn deiner Magd.* 2) Mein Stand: *dein Knecht.* 3) Mein Wesen: ein der *Gnade* bedürftiges Menschenkind. 4) Meine Bitte: *Wende dich zu mir!*

Der Knecht des Herrn mit Gottes Kraft gegürtet.

V. 17. Innere und äußere Gnadenzeichen.

ENDNOTEN

- 1 Wir unterscheiden mit den besseren deutschen Bibelausgaben in der Schreibweise *Herr* gleich dem wirklichen *Adonai* und *HERR* gleich *Jahwe* (von den Juden bekanntlich ebenfalls *Adonai* gelesen).
- 2 Bei dem Gottesdienst der anglikanischen Kirche werden viele Schriftworte von der Gemeinde gesprochen.
- 3 Das Parallelglied zeigt, dass das »*fromm*« hier in der zuerst angeführten Beziehung zu Gott gemeint ist. – *J.M.**
*) *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 4 Siehe 4Mo 21,4-9.
- 5 Vgl. Mt 6,7.
- 6 Vgl. Ps 82,1; 2Mo 21,6; 22,8,9, wo »*ēlōhīm* (wörtl. »Gott« oder »Götter«) die Bedeutung »Richter« hat.
- 7 Vgl. 1Kor 8,5-6.
- 8 Siehe Jes 26,9.
- 9 *Pantheon*: ein Tempel zu Ehren aller Götter; *Pandämonium*: ein Sammelplatz aller höllischen Geister.
- 10 Siehe Jak 1,8.
- 11 Siehe Ps 111,10 // Spr 9,10; vgl. Hi 28,28; Spr 1,7; 15,33; Jes 11,2.
- 12 Siehe Offb 15,2.
- 13 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 14 *Kardinal Robert Bellarmine: Roberto Francesco Romolo Bellarmino SJ* (1542-1621, war Jesuit, Theologe und Kardinal und einer von zwei jesuitischen katholischen »Kirchenlehrern«, Erzbischof, Inquisitor [führte u.a. die Prozesse gegen *Giordano Bruno* und *Galileo Galilei*] und aktiver und umtriebiger Gegenreformer, von Papst *Pius XI* 1930 selig- und heiliggesprochen, 1931 zum »Doctor Ecclesiae« erklärt. Er war ein Hauptverfechter des römischen Katholizismus und der päpstlichen Suprematie im 16. Jahrhundert): *Explanatio in Psalmos*, 6 Bde., Düsseldorf 1761-1765, engl. von John O'Sullivan, London 1866. (Spurgeon: »Popish, but marvellously good for a Cardinal. He is frequently as evangelical as a Reformer. He follows the Vulgate text in this comment.«)
- 15 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 16 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 17 *John Goodwin* (1594-1665, puritanisch-republikanischer Prediger, Kontroverstheologe und Polemiker, äußerst produktiver Autor [meist polemischer Schriften]). Theologisch mit arminianischen Tendenzen, politisch eifriger Verteidiger *Cromwells*, wurde er nach der Restauration zusammen mit *John Milton* verhaftet und aller Ämte enthoben. Im *Indemnity and Oblivion Act 1660* wurde ihm die Ausübung jeglicher öffentlicher Ämter auf Lebenszeit verboten. Neben zahlreichen polemischen, politischen, kontroverstheologischen und apologetischen Werken u.a.): – *The Saints' Interest in God, &c.*, 1640. – *God a Good Master, &c.*, 1641. – *The Return of Mercies, &c.*, 1641. – *The Christian's Engagement, &c.*, 1641. – *Imputatio Fidei, or a Treatise of Justification, &c.*, 1642. – *A Vindication of Free Grace, &c.*, 1645. – *Mercy in her Exaltation, &c.*, 1655. – *Plērōma tò Pneumatikòn, or a Being Filled with the Spirit, &c.*, 1670.
- 18 *Friedrich August Gottreu Tholuck* (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist

Psalm 86

- und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 19 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 20 *John Hyatt* (1767-1826, Gastwirtssohn und gelernter Zimmermann, bekannter und berühmter Prediger und Reiseevangelist im Stil von *John Wesley* und *George Whitefield*, einer der Gründerväter des mit *Whitefield* verbundenen *Calvinistischen Methodismus*. Unterstützer vieler Werke der äußeren und inneren Mission. Pastor in *Compton, Dorset* [ab 1790, auch Reiseprediger], in *Mere, Wiltshire* [ab 1796], in *Frome, Somerset* [ab 1800], und am *Whitefield's Tabernacle, Tottenham Court Road, London* [Co-Pastor 1806-1826]).
- 21 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 22 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
- 23 *Daniel Cresswell* (1776-1844, engl. anglikan. Geistlicher, Mathematiker, Friedensrichter, Dozent in Cambridge, Werke über Mathematik und Predigtbände): *The Psalms of David, According to the Book of Common Prayer, With Critical and Explanatory Notes*, Cambridge 1843. (Spurgeon: »The explanatory notes are neither prolix nor commonplace, but show much clear insight. They are deservedly held in esteem.«)

PSALM

87

ÜBERSCHRIFT: *Für die Kinder (oder: von den Kindern) Korah, ein Psalm, ein Lied* (wörtl., libnê-qôrah mizmôr šîr). Ein heiliger *Psalm* und ein patriotisches *Lied*. Die Theokratie schmolz das religiöse und das patriotische Empfinden in eins zusammen; und je mehr ein Volk vom Christentum durchdrungen wird, desto mehr werden seine Volkslieder von christlichem Geist durchwaltet sein. Beurteilen wir unser Land nach diesem Maßstab, so ist es noch weit zurück. – Da *die Kinder Korah* Türhüter am Hause des Herrn waren, konnten sie diese herrliche Dichtung drinnen als Psalm, draußen als Lied gebrauchen.

INHALT: Der Psalm singt Zions, d. i. Jerusalems, Ruhm; er handelt von Gottes Huld gegen diese Stadt, von den Weissagungen, welche Jerusalem verherrlichen, und von der Ehre, ein Bürger der Stadt Gottes zu sein. Etliche meinen, der Psalm sei verfasst worden, als die Stadt Davids auf dem Zion gegründet wurde; aber die Erwähnung Babels weist auf eine spätere Zeit. Das Lied ist offenbar erst gedichtet worden, als Jerusalem und der Tempel bereits gebaut waren und schon eine glorreiche Geschichte hinter sich hatten. Eines der Wunder der göttlichen Liebe in der späteren Geschichte Jerusalems war ja dies, dass Sanherib die heilige Stadt nicht anrühren durfte¹, während andere Städte Israels und Judas der Grausamkeit Assurs zum Opfer fielen. Zu Hiskias Zeiten trat auch Babel hervor, als die Gesandten zu dem König kamen, um ihm zu seiner Genesung Glück zu wünschen, und

Psalm 87

zu jener Zeit war auch Tyrus berühmter, als es je zu Davids Zeiten gewesen war.

Einen so kurzen Psalm brauchen wir nicht einzuteilen.

AUSLEGUNG

1. Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen.
2. Der HERR liebt die Tore Zions
über alle Wohnungen Jakobs.
3. Herrliche Dinge werden in dir gepredigt,
du Stadt Gottes. Sela.
4. Ich will predigen lassen Rahab und Babel,
dass sie mich kennen sollen.
Siehe, die Philister und Tyrer samt den Mohren
werden daselbst geboren.
5. Man wird zu Zion sagen,
dass allerlei Leute drinnen geboren werden,
und dass Er, der Höchste, sie baue.
6. Der HERR wird zählen, wenn er aufschreibt die Völker:
Diese sind daselbst geboren. Sela.
7. Und die Sänger wie die am Reigen
werden alle in dir singen eins ums andre.

1. *Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen*, Grundt.: *Seine Gründung auf heiligen Bergen* –. Der Psalm beginnt absichtlich so abgerissen; das Herz des Dichters war voll und machte sich plötzlich Luft. Ausbrüche der Leidenschaft sind vom Übel, aber Ausbrüche heiliger Freude sind überaus köstlich. Gott hat es für gut gefunden, seinen irdischen Tempel auf den *Bergen* zu gründen. Er hätte andre Orte wählen können; aber es beliebte ihm, seine erkorene Wohnstätte auf Zion zu haben. Seine Wahl machte die Berge Zions *heilig*; durch seine Bestimmung waren sie zu des Herrn Dienst ausgesondert.

Die Grundlage der Gemeinde Gottes, des mystischen Jerusalem, steht auf den ewigen, unveränderlichen und undurchkreuzbaren Ratschlüssen

Psalm 87

Jahwes. Dem Willen des Ewigen verdankt die Gemeinde ihr Dasein, seinen Anordnungen ihre Berufung, Rettung, Bewahrung und Vollendung, und alle seine Eigenschaften leihen ihre Kraft zu ihrer Unterstützung, gerade wie die Berge rund um Jerusalem her die natürliche Festung der Stadt bildeten. Nicht auf den Sandgrund fleischlicher Klugheit und nicht auf den Sumpfboden menschlicher Staaten hat der Herr seine Kirche gegründet, sondern auf seine eigene Macht und Gottheit. Diese garantieren die Erhaltung seiner geliebten Gemeinde, des vornehmsten aller seiner Werke. Wie sehr ist es unseres Nachsinnens wert, dass die Gemeinde Gottes in dem vorweltlichen – vor Grundlegung der Welt gefassten! – Heilsratschluss des Ewigen ihr Fundament hat! Die abgerissene Form dieses ersten Verses weist darauf hin, dass der Dichter lange in stilles Sinnen versunken gewesen war, das ihn dann plötzlich in Bewunderung und Anbetung ausbrechen ließ. Ja, ein derartiger Gegenstand der Betrachtung konnte, ja musste wohl sein Herz entflammen! Das stolze Rom steht auf sieben Hügeln und hat nie an Dichtungen Mangel gehabt, die sein Lob sangen; aber viel herrlicher noch bist du, o Zion, gegründet auf Gottes ewigen Bergen! Solange noch eine Feder schreiben, ein Mund reden kann, wird dein Ruhm niemals in unehrehaftem Schweigen vergraben sein.

2. Der HERR liebt die Tore Zions über alle Wohnungen Jakobs. Die Tore stehen nach dichterischem Sprachgebrauch für die Stadt selbst. Die Liebe Gottes ist am größten gegenüber dem von ihm erwählten Volk, den Nachkommen seines Knechtes Jakob; doch am allerliebsten ist ihm die Stätte, wo seine Anbetung ihren Mittelpunkt hat. Kein irgend denkbarer anderer Vergleich hätte die Vorliebe, welche Jahwe für Jerusalem hegte, so kraftvoll darstellen können wie dieser: er liebt Jakob wie nichts anderes sonst, und Zion sogar noch mehr als selbst Jakob. In unseren Tagen des Neuen Bundes ist die tiefe verborgene Bedeutung dieser Worte klar. Gott hat Wohlgefallen an den Gebeten und Lobpreisungen, welche die Christen ihm in ihren Privaträumen und ihren Familien darbringen; aber vor allem ist sein Auge auf die Versammlungen der Gläubigen gerichtet, und an der Anbetung der Gemeinde als solcher hat er sein besonderes Wohlgefallen. Die großen Festversammlungen, bei denen die Tausende sich um die Tempeltore scharten, waren in des Herrn Augen schön, und ebendies gilt auch für die Gemeinde

Psalm 87

der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind². Dies sollte jeden einzelnen Gläubigen bewegen, sich mit der Gemeinde Gottes zusammenzuschließen; denn wo der Herr seine Liebe im höchsten Maße enthüllt, da sollte auch jeder Gläubige sich am liebsten finden lassen. Unsere Wohnungen sind uns sehr lieb; aber wir dürfen sie nicht den Versammlungen der Kinder Gottes vorziehen. Dass doch das Haus Gottes unser trautes Heim werde!

3. *Herrliches ist über dich geredet, du Stadt Gottes* (Grundt., niḳbādōt maḍubbār bāḳ ʿir hāʿēlōhīm). Das ist wahr von Jerusalem. Seine Geschichte, die ja mit der Geschichte des Volkes, dessen Hauptstadt es war, übereinstimmt, ist voll herrlicher Ereignisse, und dass die Stadt als die Offenbarungs- und Anbetungsstätte des wahren Gottes dienen durfte, gereichte ihr vor allem zu reicher Ehre. Herrliche Dinge wurden auf ihren Straßen gepredigt und in ihrem Tempel geschaut. Herrliches ward von ihr verheißen, und sie war das Vorbild des Herrlichsten, das es gibt. Doch sind die Worte in noch tieferem Sinne wahr von der Gemeinde des Herrn; ihr Untergrund ist die Gnade, aber ihre Mauern und Türme strahlen von Herrlichkeit. Die man rühmen, ohne zu fürchten, ins Prahlen zu verfallen; denn ihre Stirn strahlt in einem Glanz, dem nichts auf der Erde verglichen werden kann. Was für herrliche Dinge die Gläubigen auch über die Gemeinde Gottes sagen mögen, wenn sie ihr Lob singen, sie können doch nie über das hinausgehen, was die Propheten von ihr gew, die Engel gesungen und Gott selbst bezeugt hat. Das sind glückselige Zungen, die sich mit einem des Lobes so würdigen Gegenstand beschäftigen lernen; mögen sich ihrer viele finden in unseren Wohnzimmern, auf den Markt oder wo immer sich Menschen versammeln. Niemals schweige dein Lob, du liebreizende Braut Christi des Herrn, du schönste unter den Frauen³, du, der der Höchste selbst sein Wohlgefallen zugewandt hat, der er selbst jenen vertrauten Namen »Meine Lust an ihr« gegeben hat! (Jes 62,4.) Da der Herr dich erwählt hat und sich herablässt, in dir zu wohnen, du Krone der Schönheit (Ps 50,2), kann niemand dir gleichkommen. Du bist das Auge der Welt, die Perle der Städte, die Freude der ganzen Erde,⁴ die Königin des Weltalls; die wahre »ewige Stadt«⁵, die wirkliche Metropole (Mutterstadt)⁶, unser aller Mutter⁷. Die Jahre der Zukunft Jahre werden deine Schönheit vor den erstaunten

Psalm 87

Augen aller Völker enthüllen, und das Licht deines Glanzes wird alles übertreffen, was je ein sterbliches Auge geschaut hat.

Sela. Da der Dichter eine so glorreiche Aussicht vor Augen hat, nämlich die Bekehrung der Welt und die Verwandlung der unversöhnlichsten Feinde in Freunde, ist für ihn eine Pause durchaus angebracht, um Herz und Stimme auf einen derart erhabenen Gesang vorzubereiten.

4. *Ich will nennen Rahab und Babel als solche, die mich kennen* (Grundt., ʔazkîr ráhab ũbābel ləyōdʿāy). Gott selbst wird öffentlich und feierlich erklären, dass diese einst ihm und seinem Volk gegenüber so feindlichen Völker nun zu seinen Vertrauten gehören, die ihn kennen, und zwar nicht nur dem Namen nach, sondern in beglückender Herzenserkenntnis. Rahab, das stolze Ägypten, das einst Gottes Volk bedrückte, soll ein Brudervolk Israels werden, und Babel, in welchem das Volk seine zweite schwere Gefangenschaft durchzumachen hatte, soll einst ein Mitanbeter Jahwes werden.

Siehe, Philistäa und Tyrus samt Kusch – auch diese werden sich noch vor dem Herrn beugen. Philistäa wird seinem alten Hass absagen, Tyrus sich nicht mehr vom Geist der Gewinnsucht beherrschen lassen, und selbst Äthiopien wird nicht zu fern sein, um am Heil Jahwes Anteil zu bekommen.

Dieser ist daselbst geboren (wörtl., ze^h yullaq-šām). Das »dieser« bezieht sich auf die genannten Völker, die ja mit Eigennamen, als wären sie Personen, bezeichnet worden waren. Diese Völker gewinnen in Zion ein Heimatrecht; aber der Ausdruck »daselbst geboren« besagt noch mehr: Sie empfangen in Zion ein neues Dasein, sie erfahren eine Neugeburt; sie werden als neue Kreaturen in die Gemeinde Gottes hineingeboren.

5. *Und zu (oder von) Zion wird man sagen: Mann für Mann ist daselbst geboren* (Grundt., ũlāšiyyôn yeʔāmar ʔiš wəʔiš yullaq-bāh). Nicht als Völker nur, sondern Mann für Mann, als einzelne Persönlichkeiten, werden die Bürger des Neuen Jerusalem gezählt und ihre Namen öffentlich bekannt gemacht. Mann für Mann wird der Herr sie rechnen, denn jeder einzelne von ihnen ist in seinen Augen wertvoll; der einzelne wird sich nicht in der Menge verlieren, sondern jedweder wird hoch geschätzt sein. Welch ein Adelsbrief ist das für einen Menschen, wenn ihm bescheinigt wird, dass er in Zion geboren wurde! Die zweimal Geborenen⁸ sind ein königliches

Psalm 87

Priestertum⁹, die wahre Aristokratie, das Fürstengeschlecht unter den Menschen.

Und Er, der Höchste, baut (eigentlich: *festigt*, *yəḳōnənēhā*) *sie*. Wenn die Zahl der Gläubigen durch Neugeburten vermehrt wird, erweist der Herr sich als der Auferbauer seiner Gemeinde. Der Herr allein ist würdig, den Titel *Defensor fidei*¹⁰ wahrhaft zu führen; er ist der alleinige und allgenugsame Patron und Schirmherr der wahren Kirche. Wir haben für Gottes Erbteil nichts zu befürchten; des Herrn Arm ist stark genug, seine Rechte zu verteidigen. Der Höchste ist hoch erhaben über alle, die gegen uns sind, und die gute alte Sache wird stets den Sieg davontragen.

6. *Der HERR wird zählen, wenn er aufschreibt die Völker: Dieser ist daselbst geboren* (Grundt., *yhwh yispōr biḳtōḅ ʿammîm ze^h yullaḍ-šām*). Bei der großen Zählung seiner Untertanen, welche der Herr selbst vornehmen wird, wird er Menschen aus allen Völkern als aus Zion stammend eintragen. Sie alle werden kraft ihrer Neuen Geburt Bürger der Gottesstadt sein. Möge es auch unser Los sein, im Leben und im Tode dem Volk des Herrn zugezählt zu werden, hier auf der Erde und auch droben im Buch der Gemeinde Gottes verzeichnet zu stehen!¹¹ Jahwes Liste seiner Auserwählten wird von der unseren sehr verschieden sein; er wird viele als die Seinen zählen, die wir nicht als solche anerkannt hätten, und wird viele auslassen, die wir dazugerechnet hätten. Seine Eintragungen sind unfehlbar. So bitte denn ein jeder um die Wiedergeburt und damit Annahme an Kindes statt¹², welche uns einen Platz unter den Himmelsbürgern sichern. Einst wurde es für eine hohe Ehre geachtet, wenn jemandes Name in dem goldenen Buch der Republik Venedig eingeschrieben stand; aber das Buch des Lebens verleiht allen, deren Name darin eingetragen ist¹³, eine noch weit größere Würde.

7. *Und singend wie am Reigen* (werden sie rühmen), oder: *Und Sänger wie Reigentänzer* (werden daselbst miteinander rühmen): *Alle meine Quellen sind in dir* (Grundt., *wəšārîm kəḥōlōlîm kāl-maʿyānay bāk*)! Gleichsam in einem Gesicht schaut der Dichter die neugeborenen Bürger der Gottesstadt mit der Urgemeinde Zions in festlichem Aufzug mit Gesang und Reigentanz einerschreiten. Wo Gott wohnt, muss Freude sein, und wo die Gemeinde des Herrn durch zahlreiche Bekehrungen gemehrt wird,

Psalm 87

da wird die Freude überströmend groß. Die eben Bekehrten sind erfüllt von der Freude des Heiligen Geistes, und die alten Christen werden wieder jung mit ihnen. Singend und springend, jubilierend und tanzend vor heiliger Freude und Glückseligkeit, ziehen die Glieder der Gottesgemeinde, die alten und die jungen, zum Tempel, in heiliger Begeisterung, die sie sich nicht aus Kastalias Quell¹⁴ und noch weniger aus dem Taumelbecher des Bacchus¹⁵, sondern aus dem Born des Heils¹⁶ getrunken haben, den jeder einzelne von ihnen rühmt.

Alle meine Quellen sind in dir! Von Jerusalem aus quillt das Wasser des Lebens für die ganze Menschheit. Man vergleiche, was das prophetische Wort (Joe 4,18; Hes 47,1; Sach 14,8) von der Quelle des Lebenswassers sagt, die im Haus Gottes entspringt. Der Herr selbst ist diese Quelle (vgl. Ps 36,10); aus diesem Born trinken wir uns Gesundheit, Leben, Kraft, Trost, Freude, alles. Ohne ihn wäre Zion eine dürre Steinwüste. Die Gemeinden haben keine solche Allgenugsamkeit in sich, dass wir von ihnen alles erwarten dürften; aber der Herr, der seine Gemeinde gegründet hat, er ist der ewig fließende Born, der allen unseren Mangel stillt, und wenn wir aus ihm schöpfen, werden wir nie ermatten und keinen Mangel haben an irgendeinem Gut¹⁷. In ihm ist die Quelle meines Glaubens und meiner Tugenden, meines Lebens und meiner Freude, meiner Tatkraft und meiner Hoffnung. Ohne den Geist des Herrn wäre ich ein Brunnen ohne Wasser, eine löcherige Zisterne¹⁸, die des durstigen Wanderers spottet, wäre ich selbst ohne Segen und nie und nimmer imstande, für andere eine Segensquelle zu sein. Herr, ich bin gewiss, dass ich zu den Wiedergeborenen gehöre, deren Leben in dir ist; denn ich fühle es: ohne dich kann ich nicht leben. Darum will ich mit all den Deinen singen: *Alle meine Quellen sind in dir.*

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Inhalt wie Darstellungsweise, letztere durch Gedrungenheit, Kraft und Originalität ausgezeichnet, verbieten die Ansetzung des Psalms in nachexilischer Zeit. In der nachexilischen Prophetie ist die *Unterwerfung* der Heiden (vgl. Jes 45,14ff.; Hag 2,22f.; Sach 8,20; Ps 68,30ff.), und nicht, wie hier, ihre *Eingliederung* in das Gottesvolk ein häufig wiederkehrender Zug

Psalm 87

im Bild der messianischen Zeit; die hier ausgesprochenen Gedanken haben in vorexilischen Stellen wie Jes 2,2ff.; 11,10; 18ff. ihre Parallele. Die Hervorhebung Babels in V. 4 gibt (*Baethgen*¹⁹) die obere und auch die untere Zeitgrenze für die Entstehung des Psalms an: ein Zeitgenosse Jesajas würde statt Babels Assur, ein nachexilischer Dichter Persien genannt haben. Lic. *Hans Keßler* 1899.²⁰

Zum ganzen Psalm. Der Missionsgedanke von Ps 86,9 wird in diesem korahitischen Psalm zum alles beherrschenden Thema. Jes 44,5 ist der Schlüssel seines Sinnes. Prof. D. *Franz Delitzsch*.²¹

V. 1. Versunken in Betrachtung der Herrlichkeit Zions beginnt der Dichter in V. 1 dieses zu preisen, ohne es zu nennen. Der Preis Zions ist die Lieblingsaufgabe der korahitischen Lieder. Prof. D. *Franz Delitzsch*.²¹

V. 1ff. Nehmen wir die Abfassung des Psalms bei der Errettung Jerusalems unter Hiskia an, so erscheint es uns viel begreiflicher, wie der Sänger am Anfang so plötzlich in das Lob der *Sicherheit* Zions ausbrechen kann: er leiht dann nur seinen Mund dem vollen Herzen des Volks. So erhält V. 2: »Der HERR liebt die Tore Zions vor allen Wohnungen Jakobs«, sein Licht; denn diese Vorliebe für Zion hatte sich damals *bewährt*: Seine Tore blieben damals dem Feind verschlossen, während das ganze übrige Land von ihm verheert wurde. Nur das Herz blieb unversehrt. Ebenso erhält dann auch das: »und er festigt sie, der Höchste«, in V. 5, seine Grundlage. Prof. D. *E. W. Hengstenberg* 1844.²²

V. 2. Die Tore einer befestigten Stadt vermitteln den Zugang zu ihr; wer durch sie eindringt, bemächtigt sich der Stadt. (Vgl. auch Jes 60,18.) Daher stehen sie hier für die Stadt. – Die Partizipialform im Hebräischen (*liebend*) weist auf beständige, tief eingewurzelte Zuneigung. D. *J. A. Alexander* 1850.²³

Jahwe steht in *dauerndem, treuem Liebesverhältnis* (Grundt. Partizip, ʔōhēb̄ yhw̄h) zu den *Toren Zions*. Die werden zur Umschreibung Zions genannt, weil sie den Stadtbezirk abgrenzen und, wer eine Stadt liebt, viel und gern durch ihre Tore geht, vielleicht schon im Vorblick auf die in sie eingehen sollende Fülle der Heiden. Prof. D. *Franz Delitzsch*.²¹

Psalm 87

Der HERR liebt die Wohnungen Jakobs, wo man seine Majestät anbetet, wo der Hausvater als Priester seiner Familie waltet und dem Herrn Lob und Preis darbringt. Er hat Freude daran es zu sehen, wie die Seinen ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen²⁴ und wie ihre Kinder ihnen nach in den Wegen des Gehorsams wandeln. Aber mehr noch liebt er Zion, die Gemeinschaft der Kinder Gottes. Robert Hall.²⁵

V. 3. Hier denkt der Dichter ohne Zweifel an die Verheißungsworte von Jerusalems ewigem Bestand und künftiger Herrlichkeit: *Herrliches ist geredet*, d. h. liegt als geredet vor, *in Betreff deiner, o du Stadt Gottes*, Stadt seiner Wahl und seiner Liebe! Der herrliche Verheißungsinhalt wird nun in den folgenden Versen entfaltet, und zwar in lebendigster Unmittelbarkeit: Jahwe selbst nimmt das Wort und spricht den heilwärtigen herrlichen Weltberuf seiner Erkorenen und Geliebten aus: sie soll die Geburtsstätte aller Völker werden. Prof. D. Franz Delitzsch.²¹

Seine Gründung auf heiligen Bergen (Grundt., *yəsûdāîô bəharərê-qôdeš*). Wer ist das? Der Prophet nennt im 3. Vers *die Stadt Gottes*. Diese ist es, von der hier die Rede ist; und zwar *ex abrupto* (unvermittelt), wie es einem zu gehen pflegt, der immer in Gedanken mit einer Sache umgeht und seine Lust und Freude daran hat. Wann er davon reden will, nennt er nicht alle Einzelheiten, sondern setzt gleichsam voraus, es wisse jeder und könne sich von selbst vorstellen, was er meine. Wer Davids Psalmen fleißig liest, wird bald finden, dass er auf Erden mit nichts so fleißig umgegangen wie mit der Kirche Gottes, insbesondere wie er deren Herrlichkeit im Neuen Testament aus prophetischem Licht vorausgesehen hat. J. D. Frisch 1719.²⁶

V. 4-6. Es sollte der Kirche Gottes ein Trost sein, dass Gott ihre heftigsten und bedeutendsten Feinde bekehren kann wie er es oft getan hat. *David Dickson*.²⁷

Jahwe vollendet, was er selbst gewirkt, indem er Rahab-Ägypten (wie 89,11), die südliche, und Babel, die nördliche Weltmacht, diese bisher Gott und seinem Volk feindlichen Reiche, *öffentlich und feierlich für seine Kenner* (d. h. *Ihn Kennende*) erklärt, d. h. für solche, die um ihn als ihren Gott aus Erfahrung (siehe 36,11) wissen. Danach ist klar, dass auch »*der da ist geboren daselbst*« die Bekehrung der drei anderen Völker besagen will, auf wel-

Psalm 87

che Gottes Finger mit *Siehe!* hinweist: das kriegslustige *Philistää*, das reiche, stolze *Tyrus* und das abenteuerlich gewaltige *Äthiopien* (Jes 18). »Der da« bezieht sich nicht auf die Individuen, sondern auf *Volk für Volk*, indem es sie je einzeln ins Auge fasst. – An anderen Stellen erscheint Zion als die Mutter, welche Israel wieder zu einem zahlreichen Volk gebiert, Jes 66,7; 54,1-3; es sind die Kinder der Diaspora (des zerstreuten Israel), welche Zion wiedergewinnt, Jes 60,4f. Hier aber sind es die *Völker*, welche in Zion geboren werden. Der Dichter meint, dass die Völker in Zion (*politeía tou Israél*, Eph 2,12) *Heimrecht* als in ihrer zweiten Mutterstadt erlangen werden: Sie werden eine andere Basis (Grundlage) ihrer Existenz als die naturwüchsige gewinnen; sie werden eine religiös-sittliche Wandlung erfahren, welche, neutestamentlich angesehen, Neugeburt aus Wasser und Geist ist. Prof. D. Franz Delitzsch.²¹

Das ist die Herrlichkeit der Gemeinde Gottes, dass in sie die Fülle der Heiden eingehen soll – die Stolzen aus *Ägypten*, das um seines Ungestüms willen *Rahab*, ein Ungetüm, genannt wird, die weltlich Gesinnten aus *Babel*, der Stadt der Verwirrung²⁸, die Zornigen aus *Philistää*, dem Erbfeind Israels, die Habgierigen aus *Tyrus*, der reichen Kaufmannsstadt, und die Sklaven der Unwissenheit aus *Kusch/Äthiopien*: alle diese werden Christi Liebe an ihrem Herzen erfahren und seine Wahrheit erkennen und bekennen und als Bürger der Gottesstadt anerkannt werden. *Plain Commentary* 1859.

Die Missionsgesellschaft, welche die Propheten sowie der Herr und seine Apostel kennen, ist die Gemeinde des Herrn. Schon in der zweiten Generation von Adam sehen wir die Gläubigen sich versammeln zum Anrufen des Namens des Herrn²⁹; da sehen wir inmitten der wachsenden Verderbnis einen Feuerherd der wahren Frömmigkeit. Und als nach der Flut und der Zerstreuung des Menschengeschlechts Abraham berufen wurde, da wurde zugleich eine Kirche gegründet (1Mo 18,19) und in ihr eine alle Völker der Erde als ihr Missionsfeld umfassende Missionsgesellschaft (1Mo 18,18). Nach Prof. D. E. B. Pusey 1838.³⁰

Die Einheit der christlichen Kirche und ihre Berufung, alle Völker zum Herrn zu sammeln, werden in der Prophetie mannigfach dargestellt. So wird in unserem Psalm Zion als der besondere Gegenstand der Liebe Gottes, als von ihm auf heiligen Bergen gegründet, als die Stadt Gottes, von welcher herrliche Dinge geredet sind, dargestellt. Und was ist dies Herrliche insbesondere? Dass Zion der geistliche Geburtsort aller Völker werden soll. Es

Psalm 87

wird nicht nur, wie an anderen Orten, gesagt, dass die Völker gen Zion kommen oder zum Berg des Herrn strömen werden (Jes 2,2) sondern dass sie in Jerusalem *geboren* werden sollen. Alle Nationen der Erde, die gelehrtesten (Ägypten), die mächtigsten (Babel), die reichsten (Tyrus), die entferntesten (Äthiopien) und die nächsten, die ältesten und bittersten Feinde Israels (die Philister), sie alle, die bereits nach dem Fleisch geboren sind, als Ägypter, Babylonier usw., sollen »*in ihr geboren*« werden und dadurch Kinder Gottes und Bürger des himmlischen Jerusalem werden, die als solche von Gott selbst in die Stammrolle eingeschrieben werden. Prof. D. E. B. Pusey 1838.³⁰

Fremde Nationen werden hier dargestellt nicht als Gefangene oder Tributpflichtige, nicht einmal als solche, die der Größe und dem Ruhme Zions freiwillig huldigen, sondern als durch eine neue Geburt tatsächlich unter die Söhne der Gottesstadt eingereiht und eingeschrieben. Sogar die ärgsten Feinde Israels, Ägypten und Babylon, werden hier nicht mit einem Fluch bedroht, kein Freudenruf wird ausgestoßen im Hinblick auf ihre zu erwartende Niederwerfung, sondern es werden die Vorrechte der Bürgerschaft auf sie ausgedehnt, und sie werden als Brüder willkommen geheißen. Ja noch mehr, Gott selber nimmt ihrer jeglichen als neugeborenes Kind in seine Familie auf, erkennt jeden als seinen Sohn an und schreibt sie mit eigener Hand in die heilige Rolle seiner Kinder ein. Das ist eben das Merkwürdige an diesem prophetischen Fernblick, dass er eine zukünftige Vereinigung und Verbrüderung aller Völker der Erde vorausschauend, welche nicht durch Unterwerfung mit Waffengewalt zustande kommen soll, sondern durch Einverleibung in ein Gemeinwesen, in ein Reich, und zwar auf Grund eines auf diese Weise erlangten Geburtsrechts. Wir hören bei einigen Propheten, namentlich bei Jesaja, die gleiche freisinnig weite und versöhnliche Sprache gegenüber fremden Völkern, wie Tyrus und Äthiopien, und noch auffallender gegenüber Ägypten und Assyrien (Jes 19,22-25). Aber darin steht der Psalm einzig da unter den Schriften des Alten Testaments, dass er diese Vereinigung der Nationen als eine *Neugeburt* in das Bürgerrecht der Gottesstadt darstellt. Unsere Stelle ist die erste Ankündigung jener Freundschaft unter den Nationen oder vielmehr jenes weltumfassenden, allen gemeinsamen Bürgerrechts, von welchem heidnische Philosophen geträumt haben. Dieses hatte auch *Sokrates* im Sinn, als er sich einen Bürger der Welt nannte; in der stoischen Philosophie wurde es ein Gemeinplatz,

Psalm 87

das Judentum suchte es zu verwirklichen, indem es die Proselyten in Menge durch die Taufe in das jüdische Volk aufnahm, und Rom brachte es wenigstens nach dem äußeren Schein zustande dadurch, dass es zunächst die Völker unterjochte und dann ihnen die Rechte des römischen Bürgerrechts gewährte. Aber die wahre Erfüllung dieser Hoffnung ist einzig in jenem Reich zu finden, welches Christus aufgerichtet hat. Er hat in sein Gemeinwesen alle Königreiche der Erde zusammengebracht, er hat aus Heiden und Juden eins gemacht (vgl. Eph 2,11-22), hat alle, die an Christus glauben, zu Gliedern *einer* Familie gemacht, indem er ihnen den Geist der Sohnschaft gab³¹, sodass sie sich alle als Kinder *eines* Vaters fühlen. Er hat es an den Tag gebracht, dass die Erwartung des israelitischen Sängers keine irrige Hoffnung war, ja dass es einen Vater im Himmel gibt, für den alle kostbar sind, welchen Namen sie auch tragen mögen. So hat der Psalm eine reichere und höhere Erfüllung gefunden, als auf der Oberfläche seiner Worte liegt. Er ist in Christus erfüllt. *J. J. Stewart Perowne* 1864.³²

V. 5. *Mann für Mann ist daselbst geboren* (Grundt., ʔiš wəʔiš yullaḏ-bāh). Viele alte Ausleger legen Nachdruck auf das Wort Mann, das an manchen Stellen den Sinn hat: bedeutender, vornehmer Mann, und wollen es auch hier so verstehen. Das ist freilich sprachlich unhaltbar; aber tatsächlich ist die Kirche Gottes die Geburtsstätte vieler berühmter Männer: großer Kriegshelden, die mit Versuchungen gekämpft haben, die für Jesus gelebt haben und in den Tod gegangen sind, großer Dichter, deren Leben ein Psalm war, großer Könige die sich selbst beherrscht haben usw. Ferner der Apostel, Blutzeugen, Bekenner, Reformatoren, Männer, berühmt aufgrund von Tugenden, welche nur die Gnade hervorbringen kann. Nach *C. H. Spurgeon* 1874.³³

V. 6. *Dieser ist daselbst geboren.* Am jüngsten Tage wenn alles Geschehene bis zu seinen Ursprüngen verfolgt werden wird, wird vielleicht manches Ereignis in den Vordergrund treten, das jetzt wenig beachtet wird. Dann wird es sich erweisen, dass manche bescheidene Gemeinde die Geburtsstätte und mancher stattliche Tempel das Grab nicht weniger unsterblicher Seelen gewesen ist, während jede gerettete Seele den Ursprung ihrer Herrlichkeit ihrem Erlöser zuschreiben wird, der sie mittels der dazu von ihm bestimmten Kirche zur Seligkeit geführt hat. *Edward Garrard Marsh.*³⁴

Psalm 87

V. 7. *Alle meine Quellen sind in dir*: sowohl die silberhellen Quellen der Gnade als auch die golden funkelnden Quellen der Herrlichkeit. *Thomas Watson* 1660.³⁵

Das Ende aller Geschichte ist also, dass Zion (die zionitische Gemeinde) die Metropole aller Völker wird. Und wenn so die Fülle der Heiden eingegangen ist, dann werden *alle und jeder singend wie tanzend*, d. i. sowohl durch das eine als durch das andere ihre festliche Freude kundgebend, *sagen: Alle meine Quellen*, d. i. Heilsquellen nach Jes 12,3, *sind in dir* (o Gottesstadt). Jerusalem, das ist der dem Ziel des Ganzen entsprechende Gedanke, wird allgemein als die Stätte gelten, wo das Wasser des Lebens für die ganze Menschheit quillt, und als dieser Quellort allgemein gepriesen werden. Prof. D. *Franz Delitzsch*.²¹

Grundt.: *Alle meine Quellen sind in dir* (kāl-ma'yānāy bāk). Das soll der Inhalt des Lieds der jauchzenden Gemeinde sein. Sie bezeugen damit, was sie von Zion halten. Ein jeder von derart begeisterten Zionsbürgern wird sagen: *Alle meine Quellen*, d. i. alles, was meine Seele von ihrem Unflat waschen und reinigen kann, mich in meiner Schwachheit erquickern und stärken, in meinen Ohnmachten beleben, in Traurigkeit trösten, zum Guten fruchtbar machen kann, das alles finde ich in dir, o Zion. So mussten sie freilich sagen, weil die Quelle des Heils, Jesus selbst, darin anzutreffen ist samt den Gnadenmitteln, dem Wort und den Sakramenten. *J. D. Frisch* 1719.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1-3. 1) Zions Grund. a) Es gibt nur einen. b) Von dem Herrn gelegt. c) Auf Heiligkeit ruhend. d) Für die Ewigkeit berechnet. e) Nach unveränderlichen Grundgedanken geplant. f) Herrlich gelegen. 2) Zions Vorzüge. a) Gott liebt allerdings die Wohnungen Jakobs, er führt die Familien, nährt, beschützt, erleuchtet sie, sucht sie heim; aber b) Zion liebt er mehr und spendet ihm alle jene Segnungen in reicherm Maße. c) In Zion (der Gemeinde *insgesamt*) sind ihrer mehr, die der Herr liebt, als in den *einzelnen* Wohnungen. d) Dort ist die Arbeit geistlicher, e) die Lieder und der Dienst begeisterter, f) das Zeugnis kräftiger, g) die Erkenntnis der Wahrheit heller, h) die Gemeinschaft himmlischer. Mögen alle Zion angehören und es lie-

Psalm 87

ben. 3) Zions Ruhm. Herrlich ist a) seine Geschichte, b) sein Gottesdienst, c) sein Heiland, d) seine Zukunft. Ein fruchtbares Thema.

V. 3. Herrliche Dinge, die von der Gemeinde als der Stadt Gottes zu sagen sind. 1) Der Bau der Stadt. a) Kein Plan war je tadelloser, keiner so vollendet, so wunderbar schön und großartig. Tore, Wälle, Gebäude, Straßen, Denkmäler, Brunnen, Gärten, alles gibt der Stadt das Gepräge eines Meisterwerks der Kunst. Der Architekt ist der Baumeister der Himmel³⁶. b) Die Lage. Vgl. V. 1. c) Die Zeit der Gründung. Hohes Alter macht eine Stadt berühmt. Diese Stadt aber bestand schon in den Tagen der Apostel (Hebr 12,22), David war in ihr wohlbekannt (Ps 46,5), ja sie stand schon vor der Sintflut. Noah, Henoch, sogar Abel wohnten in ihr. Sie ist beinahe so alt wie die Schöpfung. 2) Die Befestigungen der Stadt. Sie ist von ihrer Gründung an immer wieder belagert, aber bis zur Stunde noch nie eingenommen worden. »Wir haben eine feste Stadt, Mauern und Wehr sind Heil.« (Jes 26,1). 3) Die Versorgungsquellen der Stadt. a) Vortrefflich, b) reichlich, c) nicht abzuschneiden. 4) Der König der Stadt. Sein Name, seine Person, seine Eigenschaften usw. 5) Die Bürger der Stadt. *Andrew Gray*.³⁷

Was ist von der Gottesstadt geredet (= verheißen)? 1) Sie wird die bleibende besondere Wohnstatt Gottes sein. 2) Sie wird die Stätte herrlicher Vorrechte und Segnungen sein. 3) Sie wird sich unbedingter, unverletzbarer Sicherheit erfreuen. 4) Sie wird in aller Welt Ruhm und Macht besitzen. 5) Ihre Einrichtungen und ihr ganzes Wesen werden im himmlischen Stand zur Vollkommenheit gelangen. *James Parsons* 1839.³⁸

V. 4. *Siehe, dieser ist daselbst geboren.* 1) Was war der Betreffende von Haus aus? Ein Landeskind Philistäas usw., ein Heide und ein Feind Gottes. 2) Was ging mit ihm vor? Er wurde daselbst geboren, d. i. von Neuem geboren in Zion. 3) Was wurde er durch diese Neugeburt? Ein freier Bürger Zions usw.

V. 4-5. Welche Geburtsstätte ist die ruhmreichste? 1) Nicht Ägypten, Babel usw., nicht irgendein irdisches Schloss oder Königreich, sondern 2) Zion. Warum? a) Dort wird man aus dem Geist Gottes geboren. b) Zion ist die ewige Residenz des Höchsten. c) Dort geboren zu sein, schließt einen höheren Rang und den Genuss größerer Vorrechte in sich. *George Rogers* 1874.³⁹

Psalm 87

V. 4-7. 1) Zion wird viele gute und große Männer erzeugen. 2) Zions Wohlfahrt wird vom Herrn selbst gefördert werden. 3) Zions Söhne werden mit Ehren eingeschrieben werden. 4) Zions Lieder werden mit Freude und Jubel gesungen werden. *Matthew Henry*.⁴⁰

V. 5. *Mann für Mann* (Grundt., ʔiš wəʔiš). Die Religion ist eine durchaus persönliche Sache. Jede Seele 1) sündigt für sich, 2) verwirft für sich den Erlöser oder nimmt ihn für sich an, 3) muss für sich vor dem Richterstuhl erscheinen und 4) wird für sich gerettet oder geht für sich verloren. Die sich daraus ergebende Notwendigkeit *persönlicher* Frömmigkeit; die Versuchungen, diese zu vernachlässigen; die Mittel, welche sie fördern.

V. 6. 1) Der Herr wird die Zählung vornehmen. 2) Er wird entscheiden, wer das Heimatrecht zu Zion hat. 3) Jeder wirklich in Zion Geborene wird in die Bürgerrolle unauslöschlich eingeschrieben werden.

1) Die Zeit, von der hier die Rede ist. 2) Die vorzunehmende Verzeichnung. »Wenn er aufschreibt die Völker«, d. h. wenn er die Namen in dem Lebensbuch des Lamms⁴¹ durchsieht und einträgt. Wenn er die Berufenen mit den Erwählten vergleicht. 3) Die Prüfung. a) Ob sie in Zion sind oder die Gnadenmittel haben. b) Ob sie dort geboren sind. 4) Die Vervollständigung ihrer Zahl. 5) Die Vermerkung jedes einzelnen. Die Menschen sind als Gesamtheit gefallen, aber sie werden als Einzelne gerettet. *George Rogers* 1874.³⁹

V. 7. 1) In Gott ist unsere Freude. 2) Von Gott kommt unsere Versorgung. 3) Zu Gott steigt unser Lobpreis auf.

ENDNOTEN

1 Vgl. 2Kö 19,32,34 und Parallelstellen.

2 Siehe Hebr 12,23.

3 Siehe Hl 1,8; 5,9; 6,1.

4 Siehe Ps 48,2.

5 »Ewige Stadt« wurde und wird Rom genannt, erstmals im 1. Jh. v. Chr. vom römischen Dichter Tibull. Diese Bezeichnung wurde zu einem Ehrennamen für die Stadt wegen der Bedeutung

in ihrer bis heute drei Jahrtausende umspannenden Geschichte.

6 »Metropole« kommt von altgriechisch *mētrópolis*, »Mutterstadt«, aus *mētēr*, »Mutter«, und *pólis*, »Stadt«.

7 Siehe Gal 4,26.

8 Gemeint sind die »von Neuem (oder »von oben her oder »aus dem Geist«) Geborenen« in Joh 3,3-8.

Psalm 87

- 9 Siehe 1Petr 2,5,9; vgl. Offb 1,6; 5,10; 20,6; vgl. Jes 61,6.
- 10 »Beschützer (oder Verteidiger) des Glaubens.« Titel der englischen Könige, vom Papst Leo X. dem König Heinrich VIII. verliehen.
- 11 Vgl. Lk 11,20; Hebr 12,23.
- 12 Vgl. Joh 1,12-13.
- 13 Siehe Ps 69,29; Phil 4,3; Offb 3,5; 13,8; 17,8; 20,12.15; 21,27; vgl. 2Mo 32,32-33; Jes 4,3; Dan 12,1 Lk 10,20; Hebr 12,23.
- 14 Siehe die Anm. zu Ps 75, »Überschrift«: Nach der Nympe *Kastalia* benannte Quelle bei Delphi, deren Wasser man die Kraft zuschrieb, dichterische Begeisterung zu verleihen.
- 15 *Bacchus* ist ursprünglich die lat. Form des griech. *Bákchos*, einem Beinamen des *Dionysos*, des Gottes des Weins, des Rausches und der Extase in der griech. Mythologie. *Bacchus* wurde dann bei den Römern als Name des *Liber pater*, des ursprünglichen italischen Gott des Weins und der Fruchtbarkeit, gebräuchlich.
- 16 Siehe Jes 12,3; vgl. Jer 2,13.
- 17 Siehe Ps 34,10-11; vgl. Ps 23,1; 107,9; 112,3.
- 18 Vgl. Jer 2,13.
- 19 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 20 *Lic. Dr. Hans Karl August Keffler* (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzfassender Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testamentes*, München 1899.
- 21 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXXI*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 22 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 23 *Joseph Addison Alexander* (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von *Charles Hodge* am *Princeton Theological Seminary* als Prof. für *Oriental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 24 Siehe Eph 6,4.
- 25 *Robert Hall* (1764-1831, engl. Baptistenpastor und berühmter und brillanter Prediger, Freund des berühmten *John Ryland* [1753-1823, Baptistenpastor in Bristol]). Ab 1785 in Bristol, ab 1791 in Cambridge, ab 1806 in Leicester, ab 1826 wieder in Bristol).
- 26 *Johann David Frisch* (1676-1742, württembergischer Konsistorialrat, General-Superintendent, Abt zu Adelberg, Stiftsprediger zu Stuttgart und Mitglied des Landschaftlichen Engeren Ausschusses): *Neuklingende Harfe Davids, d. i. die von Luther übersetzte Psalmen, mit Anmerkungen*, 772 Seiten, 1719.
- 27 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 28 Babel/Babylon: akkadisch-babylonisch *Babilla/ilani, Bāb-ili(m)*, »Tor des Gottes«, im Hebr. zu *bābel* (etwa: »Verwirrung, Vermischung«, von *bāal* »vermengen, vermischen verwirren«) umgedeutet: »Darum gab man ihr den Namen Babel [bābel]; denn daselbst verwirrte [bālal] Jahwe die Sprache der ganzen Erde« (1Mo 11,9).
- 29 Siehe 1Mo 5,26b.
- 30 *Edward Bouverie Pusey* (1800-1882, engl. Theologe, Hebräisch-Professor mit hervorragendem Ruf in Oxford, Gründer einer stark katholischierenden Richtung in der englischen Hochkirche, des nach ihm benannten *Puseyismus*, auch *Anglo-*

Psalm 87

- katholizismus oder Oxford-Bewegung, später Hochkirchliche Bewegung. Mit Gesinnungsgenossen wie Isaac Williams, Richard Hurrell Froude, William Palmer, John William Bowden, John Henry Newman [der später römisch-katholischer Kardinal wurde], William George Ward, Arthur Philip Perceval und John Keble, gab er ab 1833 die insgesamt 90 *Tracts for the Times* heraus [daher auch »Tractarians, Traktarianer, Traktarianismus«], die eigentlich »nur« die Erneuerung der anglikanischen Kirche durch die Rückbesinnung auf die Kirchenväter forderten, aber de facto sich immer mehr der katholischen Lehre näherten. Zur Spaltung kam es, als die Universität Oxford ein Buch von W. G. Ward verurteilte, worin dieser den protestantischen Kernsatz der Rechtfertigung aus Glauben eine »verdammliche, pestilenzialische ätherische Ketzerei« nannte. Ward, Newman und andere traten zum röm. Katholizismus über, Pusey selbst aber verblieb in der anglikan. Kirche. Pusey stand 1825-1865 im Briefwechsel mit dem Hallenser Erweckungstheologen F. A. G. Tholuck [herausgegeben von Albrecht Geck, Göttingen 2009, 379 Seiten], mit dem er sich eins wusste im Kampf gegen Rationalismus und Pantheismus): *The Minor Prophets. A Commentary Explanatory and Practical*, 9 Bde., Oxford 1860; später zahlreiche Nachdrucke in 2 Bänden, z. B. Grand Rapids 1950.
- 31 Siehe Röm 8,15; vgl. Gal 4,5-7.
- 32 John James Stewart Perowne (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 61886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 33 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1874.
- 34 Edward Garrard Marsh (1783-1862, englischer Dichter und evangelikal-anglikanischer Geistlicher, Freund des Dichters William Blake, Mitglied der Church Missionary Society): – *The Book of Psalms translated into English Verse, and Illustrated with Practical and Explanatory Comments*, London 1832. – *The Christian Doctrine of Sanctification*, 1848. (Spurgeon über *The Book of Psalms*: »Contains nothing of any consequence to an expositor, though the verse is considerably above the average of such productions.«)
- 35 Thomas Watson (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [sact of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u. a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 36 Siehe Hebr 11,10.
- 37 Andrew Gray (1805-1861, schott. presbyterian. Geistlicher und Theologe, ab 1829 Pastor in Woodside bei Aberdeen, ab 1836 bis zum Tod Pastor der West Church in Perth. Gray war stets orthodox-evangelikal, energischer und kraftvoller führender Kopf beim Versuch der Reform der Church of Scotland und der Gründung der Free Church of Scotland nach der sog. disruption von 1843, Förderer der Inneren Mission. Einflussreiche Schriften): – *The present Conflict between Civil and Ecclesiastical Courts examined*, Edinburgh 1839. – *A Catechism of the Principles of the Free Church*, 1845, 1848.
- 38 James Parsons (1799-1877, gelernter Jurist und Rhetoriker, kongregationalistischer Geistlicher, bekannt als »Parsons of York« [im Unterschied zu seinem ebenso berühmten Vater Edward Parsons, 1762-1833, genannt »Parsons of Leeds«], der »bemerkenswerteste Kanzelredner seiner Zeit«, ab 1822 Prediger an der Lendal Chapel, ab 1839 [bis 1870] an der Salem Chapel in York, Ehrenmitglied der Royal Society of Literature): – *Excitements to Exertion in the Cause of God*, York, 1827. – *Sermons, partly Critical and Explanatory* (387 S.), London 1835.
- 39 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 40 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »Exposition of the Old and New Testaments« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 41 Siehe Offb 13,8.

PSALM

88

ÜBERSCHRIFT: *Ein Lied, ein Psalm.* Diese schwermütige Klage lautet wenig wie ein *Lied*, und noch weniger wie ein *Psalm*. Doch ist nicht zu übersehen, dass das Wort *Psalm* nicht speziell Loblieder bezeichnet, sondern überhaupt religiöse Lieder, die mit Musikbegleitung zu singen sind. Wir vermuten in der Tatsache, dass auch dieser »nächtlichste aller Klagepsalmen« – wie *Delitzsch* ihn nennt – als ein Gesang und Musikstück bezeichnet wird, fast die Absicht, dass der Glaube als sich auch der Trübsale rühmend bezeugt werden soll. In der Tat, wenn irgendeiner, dann ist dieser Gesang ein Lied des Kummers und ein Psalm der Schwermut.

Von den Kindern Korah, oder, wie manche es auffassen: *den Kindern Korah* übergeben. Die Kinder Korah, die schon so oft zum Singen von Jubelliedern zusammengetreten waren, werden nun aufgefordert, dieses einem Grabgesang vergleichbare schwermütige Lied zur musikalischen Ausführung zu übernehmen. Wer im Heiligtum dient, darf sich seine Aufgaben nicht nach eigenem Belieben wählen, sondern muss seine Gaben für jeden Dienst, den Gott ihm überträgt, willig zur Verfügung stellen.

Dem Musikmeister. Dieser soll die Sänger leiten und zusehen, dass sie ihren Auftrag gut ausführen; denn heiliger Kummer sollte mit ebenso liebevoller Sorgfalt zum Ausdruck gebracht werden wie der freudigste Lobpreis. Im Haus Gottes soll nichts nachlässig getan werden. Es ist viel schwieriger, dem Gram eines betrübteten Herzens im Gesang den richtigen Ausdruck zu geben, als Freudenklänge erschallen zu lassen. Die folgenden Worte hat

Psalm 88

Luther (in der späteren Zeit) nach dem Vorgang jüdischer Ausleger übersetzt: *Von der Schwachheit der Elenden*. (Vgl. zu Ps 53.) *Delitzsch* übersetzt: *Nach schwermütiger Weise mit gedämpfter Stimme vorzutragen*. Wie wir diese Worte nicht mehr mit einiger Sicherheit deuten können, so auch das folgende nicht – nämlich *maskil* –, obwohl es dreizehnmal vorkommt. (Siehe Anmerkung zu Ps 32.)¹ *Eine Unterweisung* übersetzt es *Luther* mit manchen Auslegern; und so ist es in der Tat: die Glaubenskämpfe und Leiden des einen Gläubigen sind voll reicher Unterweisung für andere! Aus tiefer Erfahrung geschöpfte Lehren sind mit Gold nicht zu bezahlen.

Hemans des Esrahiters. Welcher Heman ist hier als Verfasser des Psalms bezeichnet? Wahrscheinlich der in 1Kö 5,11 genannte Weise. Doch denken viele an den (vielleicht mit jenem Weisen identischen) berühmten Chormeister Davids, den Gefährten Asaphs und Ethans (1Chr 15,19).² Die Sache ist von wenig Belang; wer immer den Psalm geschrieben haben mag, er war ein Mann von tiefer Leidenserfahrung. Seine Klagen erinnern sehr an das Buch Hiob.³

EINTEILUNG: *Albert Barnes*⁴ teilt den Psalm in zwei Stücke: eine Beschreibung der Leiden des Dichters, V. 2-10, und ein Gebet um Erbarmen und Befreiung aus den Leiden, V. 11-19. Wir wollen aber lieber Vers um Vers betrachten und werden auf diese Weise den naturgemäß diesem unter dem schwersten Gemütsdruck verfassten Psalme anhaftenden Mangel an Zusammenhang besser nachempfinden. Der Leser möge zuerst den Psalm im Ganzen lesen.

AUSLEGUNG

2. HERR Gott, mein Heiland,
ich schreie Tag und Nacht vor dir.
3. Lass mein Gebet vor dich kommen,
neige deine Ohren zu meinem Geschrei!
4. Denn meine Seele ist voll Jammers,
und mein Leben ist nahe bei der Hölle.

Psalm 88

5. Ich bin geachtet gleich denen, die in die Grube fahren;
ich bin wie ein Mann, der keine Hilfe hat.
6. Ich liege unter den Toten verlassen,
wie die Erschlagenen, die im Grab liegen,
deren du nicht mehr gedenkst
und die von deiner Hand abgesondert sind.
7. Du hast mich in die Grube hinuntergelegt,
in die Finsternis und in die Tiefe.
8. Dein Grimm drückt mich,
und du drängst mich mit allen deinen Fluten. Sela.
9. Meine Freunde hast du fern von mir weggetan;
du hast mich ihnen zum Gräuel gemacht.
Ich liege gefangen und kann nicht herauskommen.
10. Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend.
HERR ich rufe dich an täglich;
ich breite meine Hände aus zu dir.
11. Wirst du denn unter den Toten Wunder tun
oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Sela.
12. Wird man in den Gräbern erzählen deine Güte
und deine Treue im Verderben?
13. Können denn deine Wunder in der Finsternis erkannt werden
oder deine Gerechtigkeit in dem Land, wo man an nichts gedenkt?
14. Aber ich schreie zu dir, HERR,
und mein Gebet kommt früh vor dich.
15. Warum verstößt du, HERR, meine Seele
und verbirgst dein Antlitz vor mir?
16. Ich bin elend und ohnmächtig, dass ich so verstoßen bin;
ich erleide deine Schrecken, dass ich schier verzage.
17. Dein Grimm geht über mich,
dein Schrecken drückt mich.
18. Sie umgeben mich täglich wie Wasser
und umringen mich miteinander.
19. Du machst, dass meine Freunde und Nächsten
und meine Verwandten sich fern von mir halten um solchen
Elends willen.

Psalm 88

2. HERR, *Gott mein Heiland*, wörtl.: *Jahwe, Gott meines Heils* (yhwh ʾēlōhê yašūʿāî). In der Tat ein hoffnungsvoller, vielversprechender Name, mit welchem der Dichter unseres Psalms den Herrn anredet; aber das ist auch der einzige Lichtstrahl in dem ganzen Psalm. Der schwerkgeprüfte Beter nimmt durch alles Dunkel seines Leidens hindurch seine Zuflucht unmittelbar zu Gott als seinem Helfer, dem alleinigen Urheber des Heils für Leib und Seele. Solange jemand in Gott noch seinen Heiland sehen kann, ist es nicht völlig Mitternacht in ihm. Solange wir noch von dem lebendigen Gott als dem Gott unseres Heiles sprechen können, wird das Lämpchen unserer Hoffnung nicht ganz verlöschen. Es ist eines der Kennzeichen des echten Glaubens, dass er sich an Jahwe, den Retter und Helfer, wendet, wenn sich für ihn alle anderen Stützen als trügerisch erwiesen haben.

*Ich schreie Tag und Nacht vor dir.*⁵ Das Unglück hatte die Funken seines Gebets nicht ausgelöscht, sondern sie vielmehr zu desto größerer Glut angefacht, bis sie brannten wie ein hell lodernder Ofen. Sein Gebet war persönlich – wer immer sonst nicht betete, *er* flehte zu Gott. Er betete mit heißem Ernst, er *schrie* zu Gott. Und er betete ohne Unterlass; weder die Geschäftigkeit des Tages noch die Müdigkeit der Nacht konnten ihn zum Schweigen bringen. In der Tat, solches Flehen konnte nicht vergeblich sein! Vielleicht hätte, wenn die Schmerzen Heman nicht unablässig gequält hatten, auch sein Schreien je und dann ausgesetzt; es ist gar so übel nicht, dass uns die Krankheit keine Ruhe lässt, wenn wir die ruhelosen Stunden im Gebet verbringen. Tag und Nacht sind beide passende Zeit zum Beten. Dies ist kein Werk der Finsternis; darum lasst uns mit Daniel beten, wenn man uns sehen kann!⁶ Doch da wir zum Flehen kein Licht brauchen, lasst uns auch Jakob ähnlich sein und am Jabbok mit Gott ringen, bis die Morgenröte anbricht.⁷ Das Böse hat sich in Gutes verwandelt, wenn es uns ins Gebet treibt. Ein Wort des Textes ist noch unserer besonderen Beachtung wert: das *vor dir*, das uns darauf hinweist, dass das Schreien des Psalmisten nicht eine mehr instinktive Äußerung des Schmerzes, sondern das Seufzen eines unter dem Einfluss der Gnade stehenden Herzens zu Jahwe, dem Gott des Heils, war. Welchen Nutzen hat es, Pfeile in die Luft zu schießen? Der Bogenschütze hat scharf nach dem Ziel zu schauen, dem sein Pfeil gilt; wir müssen unsere Gebete mit ganzem Ernst zum Himmel richten. So dachte Heman auch – seine Gebetsseufzer waren alle für das Herz Gottes bestimmt. Er hatte kein

Psalm 88

Auge für die Zuschauer, wie die Pharisäer, sondern er war sich bei all seinem Flehen allein dessen bewusst, dass er vor Gott stand.

3. *Lass mein Gebet vor dich kommen!* Gewähre ihm Gehör; lass es mit dir reden! Wiewohl es *mein* Gebet ist und darum gar unvollkommen, versage ihm doch nicht *deine* gnädige Beachtung. *Neige deine Ohren zu meinem Geschrei!* Mein gellendes Wehklagen ist freilich keine Musik, außer für das Ohr der Barmherzigkeit; doch lass dich durch seine Missklänge nicht verstimmen, denn es ist der ganz natürliche Ausdruck meiner Seelenangst! Mein Herz spricht darin, so lass dein Ohr hören! Es mag allerlei Hindernisse geben, die unsre Gebete in ihrem Flug zum Himmel aufhalten; so lasst uns den Herrn bitten, sie aus dem Wege zu räumen! Und es mögen auch Anstöße vorhanden sein, die den Herrn hindern, unseren Bitten wohlwollende Beachtung zu schenken; so lasst uns ihn anflehen, auch diese hinwegzutun! Wer Tag und Nacht gebetet hat, kann es nicht ertragen, all seine Mühe verloren zu sehen. Nur solche Leute, die beim Gebet gleichgültig sind, kümmern sich nicht darum, ob und welchen Erfolg ihre Gebete haben.

4. *Denn meine Seele ist voll Jammers.* Ich bin mit Leiden gesättigt bis zum Überdruß. Wie ein bis zum Überlaufen mit Essig gefülltes Gefäß ist mein Herz so voll Unglücks und Jammers, dass es nicht mehr fassen kann. Er hatte das Haus voll Kummer und die Hände voller Not, aber, was noch schlimmer war, auch das Herz voller Weh. Schon ein wenig Herzeleid ist schmerzlich genug; was muss es sein, damit *gesättigt* zu sein! Und wie viel schlimmer noch ist es dann, seine Gebete leer zurückkommen sehen zu müssen, während die Seele voll Kummers bleibt!

Und mein Leben ist nahe bei der Hölle (d. i. der Unterwelt). Es war ihm, als müsste er sterben, ja er fühlte sich schon halb tot. Alle seine Lebenskraft war im Schwinden; sein geistliches Leben verfiel, sein geistiges Vermögen nahm ab, und auch die Flamme seines leiblichen Lebens flackerte, als wollte sie im nächsten Augenblick verlöschen. Er war dem Tod näher als dem Leben. Etliche von uns können sich in die Erfahrung des Psalmisten lebhaft hineinversetzen; denn so manches Mal haben wir dieses Tal des Todesschattens durchwandert⁸ und Monat um Monat darin gewelt. Wirklich sterben, um dann bei Christus zu sein⁹, das wird ein Festtagsvergügen

Psalm 88

sein, verglichen mit dem Elend, in dem wir uns befanden, als ein viel schlimmerer als der leibliche Tod seine schrecklichen Schatten über uns warf. Der Tod würde als eine Erlösung begrüßt werden von denen, deren Schwermut ihnen das Dasein zu einem lebendigen Tod macht. Können denn aber auch wirklich fromme Menschen solche Leiden erfahren müssen? Jawohl; und manche unter ihnen sind ihr Leben lang solcher Knechtschaft unterworfen. Ach Herr, lass es dir gefallen, die Deinen, die also auf Hoffnung gefangen liegen (Sach 9,12), in Freiheit zu setzen! Möge keines deiner in solcher Traurigkeit befangenen Kinder sich die Hitze befremden lassen, als widerfahre ihm etwas Seltsames, sondern vielmehr sich freuen¹⁰, da es die Fußstapfen der Brüder sieht, die vor ihm diese Wüste durchwandelt haben.

5. *Ich bin geachtet gleich denen, die in die Grube fahren.* Meine Schwäche ist so groß, dass andere – ebenso wie ich selbst – mich schon zu den Toten rechnen. Wenn die, welche um mich sind, nicht bereits meinen Sarg bestellt haben, so haben sie sich doch wenigstens schon über mein Begräbnis unterhalten, meinen Nachlass besprochen und ihren Anteil daran berechnet. Mancher ist begraben worden schon ehe er tot war, und die einzige Trauer, die man um ihn hatte, war die, dass er die gierigen Erwartungen seiner heuchlerischen Verwandten nicht durch schleuniges Hinabfahren in die Grube zu erfüllen beliebte. Auch manchen schwer heimgesuchten Gläubigen ist es so ergangen, dass es ihre hungrigen Erben dünkte, sie hätten zu lange gelebt.

Ich bin wie ein Mann, der keine Kraft hat (wörtl., hāyîṭî kəḡéḫer ʔên-ʔəyāl), bin nur noch der Schatten eines Mannes. Ich lebe nur noch dem Namen nach; meine ganze Lebenskraft ist gebrochen. Ich kann kaum noch über mein Krankenzimmer schleichen, meine Geisteskräfte sind noch mehr geschwächt als die des Leibes, und am allerschwächsten ist mein Glaube. Wer mit Krankheit und Schmerzen des Leibes und der Seele vertraut ist, wird zu solchen Worten wenig Erklärung bedürfen; sie sind für alle Schwergeprüften sehr gut bekannte Seufzer.

6. *Ich bin zu den Toten freigelassen* (Grundtext nach den alten Übersetzungen¹¹, bammētîm ḥopšî). Ich bin entbunden alles dessen, was den Menschen mit dem Leben verknüpft, vertraut mit des Todes Pforten, ein freier Bürger

Psalm 88

der Stadt des Grabes; ich fühle mich nicht mehr als einer der Packesel der Erde, sondern fange an, einen Vorgeschmack von der Ruhe zu empfinden, die mir im Grab zuteilwerden wird. Es ist traurig weit gekommen, wenn der Tod unsere einzige Hoffnung ist und wir keine andere Befreiung mehr erwarten als diejenige, welche uns die Verwesung durch die schauerliche Auflösung aller Bande bringen wird.

Wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, deren du nicht mehr gedenkst. Er fühlte sich gänzlich vergessen wie solche, deren Leichnam auf dem Schlachtfeld verscharrt ist. Wie ein zum Tod verwundeter Krieger, der unter den Haufen der Erschlagenen, von niemand beachtet, verblutet und bis zum letzten Todesseufzer ohne Mitleid und Hilfe bleibt, so musste Heman in einsamem Kummer seine Seele ausseufzen, unter der schrecklichen Empfindung, dass sogar Gott selbst ihn vergessen habe. Wie völlig entsinkt doch manchmal auch frommen, sonst so tapferen Männern der Mut! Unter dem Einfluss gewisser Seelenstörungen bekommt alles ein schauerlich düsteres Ansehen, und das Herz taucht in die tiefsten Tiefen des Jammers. Für Leute, die von eiserner Gesundheit und voll Lebensmutes sind, ist es ein billiges Vergnügen, solche zu tadeln, deren Leben von der Blässe der Schwermut angekränkelt ist¹²; aber das Übel ist so wirklich wie eine klaffende Wunde, und es ist umso schwerer zu ertragen, weil es eben hauptsächlich auf dem Gebiet der Seele liegt, sodass es den Unerfahrenen eine bloße Sache der Einbildung, ein krankhaftes Hirngespinnst zu sein scheint. Lieber Leser, zieh nervös überreizte und hypochondrische Leute nie ins Lächerliche! Ihre Qualen sind wirkliche Qualen; obwohl ihre Krankheit zum guten Teil in der Einbildung liegt, ist sie doch nicht ein eingebildetes Leiden.

Und die von deiner Hand abgesondert sind. Es war dem armen Heman als ob Gott selbst ihn von seiner leitenden und helfenden Hand abgeschnitten, ihn zu den durch die göttliche Gerechtigkeit Gerichteten hinweggetan hätte. Er klagte voller Trauer darüber, dass die Hand des Herrn sich von ihm gewandt und ihn von Gott, dem Quell seines Lebens, geschieden habe. Das ist wahrlich bitterer Wermut! Die Stiche und Hiebe, welche Menschen uns versetzen, sind Kleinigkeiten gegen den Schmerz, wenn Gott ein gnadenhungriges Herz mit seinen Pfeilen trifft. Sich von dem Herrn gänzlich dahingegeben zu fühlen und weggeworfen als hoffnungslos verdorben, das ist der höchste Grad der inneren Verlassenheit.

Psalm 88

7. *Du hast mich in die unterste Grube gelegt, in dichte Finsternis, in große Tiefe.*¹³ Was für eine Häufung starker Ausdrücke, von denen jeder den äußersten Kummer abbildet! Heman vergleicht seinen verzweifelten Zustand mit dem Eingesperrtsein in einem unterirdischen Gefängnis, der Verbannung in die finsternen Regionen der Toten, dem Versinken in die Abgründe unter den Meeresfluten. Keiner der Vergleiche ist übertrieben. Das Gemüt kann in viel größere Tiefen hinabsinken als der Körper; ihm öffnen sich bodenlose Abgründe. Das Fleisch vermag nur eine gewisse Anzahl Wunden zu ertragen, nicht mehr; aber die Seele kann aus zehntausend Wunden bluten und stündlich aufs Neue den Tod schmecken. Wie schmerzlich ist es für den gottesfürchtigen Heman, zu fühlen, dass der Herr, den er doch liebt, ihn in das Grab der Verzweiflung legt, dichte Finsternis über ihm aufhäuft, dass alle Hoffnungssterne für ihn erlöschen, und unbewegliche Massen von Kummer auf ihn schaufelt! Übles, das von so guter Hand kommt, erscheint in der Tat übel. Und doch – wenn nur der Glaube zu Wort kommen könnte, so würde das niedergedrückte Gemüt daran erinnern, dass es besser ist, in des Herrn Hand zu fallen als in der Menschen Hand, und er würde dem verzweifenden Herzen auch sagen, dass Gott nie einen Joseph in eine Grube gelegt habe¹⁴, ohne ihn dann wieder herauszuziehen, um ihn auf einen Thron zu setzen, dass er nie einen Abraham von Beängstigung und dichter Finsternis habe überfallen lassen¹⁵, ohne ihm seinen Gnadenbund neu zu enthüllen, und dass er sogar nie einen Jona in die Meerestiefen geworfen habe¹⁶, ohne das Werkzeug bereitzuhalten, das ihn sicher ans Land bringen sollte. Aber leider, wenn unser Gemüt sich unter solch schwerem Druck befindet, vergisst es das alles und ist sich nur seines unaussprechlichen Jammers bewusst. Dann sieht der Bedauernswerte wohl den Löwen, aber nicht den Honig in dessen Leib¹⁷; er fühlt die Dornen, merkt aber nicht den Wohlgeruch der Rosen, mit denen sie geschmückt sind. Derjenige, welcher jetzt diese Worte in aller Schwachheit auslegt, weiß in seinem Innern von den Abgründen seelischer Angst mehr, als er sagen möchte oder dürfte. Er hat das Kap der Stürme¹⁸ oft umsegelt und ist manches Mal an den düsteren Küsten der Verzweiflung hingetrieben. Oft hat er mit einem Mann der Vorzeit (Hi 30) stöhnen müssen:

Die Glieder frisst mir weg der Nächte Schmerz,
Und meine Quäler sinken nie in Schlummer (V. 17).

Psalm 88

In Trauer geh' ich ohne Sonne hin – (V. 28)

Und gegen mich gekehrt ist Todesbängen! (V. 15)

Wer solche bitteren Leiden aus Erfahrung kennt, wird mit denen, die sie erdulden, mitfühlen; aber von anderen wäre es töricht, Mitleid zu erwarten, und ihr Bedauern wäre auch wenig wert, selbst wenn wir es erlangen könnten. Es ist ein unaussprechlich großer Trost, dass unser Herr und Heiland solche Leiden aus Erfahrung kennt, und zwar durch und durch, da er sie alle und mehr als alles, was wir leiden können, ausgenommen die damit bei uns verbundene Sünde, durchgemacht hat, als er in Gethsemane tief betrübt war bis an den Tod.¹⁹

8. *Dein Grimm drückt mich.* Eine schreckliche Lage, die schlimmste, in der sich ein Mensch befinden kann! Der Zorn ist schwer an sich, aber Gottes Zorn ist ein Gewicht, das mit keiner menschlichen Waage gewogen werden mag. Wenn der mit vollem Druck auf einer Seele lastet, so ist sie wahrlich bedrückt! Der Grimm Gottes ist die Hölle der Hölle; wenn er auf dem Gewissen ruht, so fühlt der Mensch Qualen, die nur von den Martern der Verdammten übertroffen werden können. Weder Freude noch Friede, ja nicht einmal die Betäubung der Gleichgültigkeit kann über jemand kommen, auf dem diese furchtbarste Bürde liegt.

Und du drängst²⁰ mich mit allen deinen Fluten (wörtl.: *sich brechenden Wogen*, mišbāreʿkā). Er stellt Gottes Zorn dar als über ihn hereinbrechend wie die Wogen der See, die schwellen und toben und sich wutschnaubend am Ufer brechen. Wie konnte seine gebrechliche Barke hoffen, diesen brandenden Wogen, weiß wie die blinkenden Zähne des hungrigen Todes, zu trotzen? Furchtbare Sturzseen der Trübsal brachen mit Allgewalt über ihn herein. Er fühlte sich von allen Seiten bedrückt und bedrängt, wie Israel in Ägypten, als es schrie vor Elend, Angst und Not. Es schien ihm unmöglich, dass jemand noch mehr leiden könne; es war ihm, als hätte das Unglück an ihm alle seine Künste erschöpft, als wären buchstäblich *alle* Trübsalswogen über ihm zusammengeschlagen. Das haben wir gemeint, und doch ist es in Wirklichkeit nicht ganz so arg gewesen. Das Schlimmste könnte noch schlimmer sein; es gibt bei jedem Weh noch etliches, das es mildert. Gott gebietet noch über andere, viel schrecklichere Wogen, die, wenn es ihm beliebte, sie über uns kommen zu

Psalm 88

lassen, uns in den höllischen Abgrund hinwegfegen würden, aus dem seit Langem alle Hoffnung verbannt ist.

Sela. Eine Pause tut not. Noch schwimmt der Psalmist, und er erhebt nun sein Haupt über den Wogengischt und schaut umher, einen Augenblick Atem holend, bis die nächste Woge kommt. Selbst das Klagen muss seine Ruhepausen haben. Die lange Nacht ist in Wachen eingeteilt; so hat auch das Trauern seine Zwischenzeiten. Eine derart schmerzerfüllte Musik strengt Stimmen und Saiten stark an; darum ist es gut, den Sängern eine kleine Weile die Ruhe des Schweigens zu gönnen.

9. *Meine Freunde hast du fern von mir weggetan.* Wenn wir je Freunde brauchen, dann in der Tat in den düsteren Stunden der Verzweiflung und in der beschwerlichen Zeit leiblicher Krankheit; darum klagt der Leidende schmerzlich, dass Gott in seinem seltsamen Walten seine Vertrauten von ihm entfernt habe. Vielleicht war seine Krankheit ansteckend oder machte ihn levitisch unrein, sodass er nach dem Gesetz von seinen Mitmenschen abgesondert werden musste; vielleicht hielt die Furcht die Freunde von seinem mit der Pest geschlagenen Hause fern, oder es war sein guter Name solch ein Schimpf geworden, dass sie seinen Umgang mieden. Den meisten Freunden genügt ein geringer Entschuldigungsgrund dazu, dem Heimgesuchten den Rücken zu kehren. Die Schwalben entschuldigen sich ja auch nicht bei uns, dass sie uns im Winter allein lassen. Doch ist es ein durchdringender Schmerz, wenn wir so von denen verlassen werden, die mit uns durch die zarten Bande inniger Freundschaft verknüpft sind; es ist eine schwärende, fressende Wunde, die niemals heilen will.

Du hast mich ihnen zum Gräuel gemacht. Sie wandten sich von ihm ab, als wäre er ekelhaft und unrein geworden, und dies wegen irgend-eines Übels, das ihm vom Herrn auferlegt worden war; darum bringt er seine Klage vor den, welcher der eigentliche Urheber seines Jammers ist. Wer noch von den Genossen seiner Freude umschmeichelt ist, kann wenig ahnen, welches Elend sein Teil sein würde, wenn er in Armut geriete oder falschen Anklagen zum Opfer fiel; denn dann würden die Schmarotzer seines Wohllebens einer nach dem andern ihrer Wege gehen und ihn seinem Schicksal überlassen, noch dazu nicht ohne ihrerseits durch bissige Bemerkungen sein Elend zu vergrößern. Die Menschen sind weniger fähig,

Psalm 88

durch Freundschaft zu segnen, als durch Treulosigkeit ein Fluch zu sein. Die Gifte, welche die Erde hervorbringt, sind tödlicher, als ihre Arzneien heilkräftig sind. Die große Mehrzahl der Leute, die sich um einen Menschen scharen und ihm schmeicheln, ist wie zahme Leoparden; wenn sie ihm die Hand lecken, tut er wohl, dessen eingedenk zu sein, dass sie mit gleichem Behagen sein Blut schlürfen würden. »Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt.«²¹

Ich liege gefangen (wörtl.: *bin eingeschlossen, kälūʾ*) *und kann nicht herauskommen*. Er war an seine Kammer gefesselt und fühlte sich wie ein Aussätziger im Isolierhaus oder wie ein Verbrecher in seiner Zelle. Auch sein Gemüt war wie mit eisernen Ketten gebunden; die Tür der Hoffnung war fest verriegelt, die Flügel der Freude waren ihm ganz beschnitten. Wenn Gott die Freunde von uns ausschließt und uns mit unserm Schmerz einschließt, dass unser Herz sich einsam in Gram verzehren muss, so ist es kein Wunder, wenn wir unser Lager mit Tränen überschwemmen.

10. *Mein Auge vergeht vor Elend* (Grundt., ʿênî dāʾābāḥ minnî ʿōnî). Er weinte sich die Augen aus. Er erschöpfte seine Tränenquellen, er verweinte seine Sehkraft. Wenn uns im Leid die Tränen sanft wie ein milder Regen rinnen, so sind sie ein großer Segen; aber wenn sie in Fluten niederstürzen, richten sie schwere Zerstörungen an.

HERR, ich rufe dich an täglich! Seine Tränen netzten seine Gebete, löschten aber ihre Inbrunst nicht. Er hielt am Beten an, obwohl keine Antwort kam, ihm die Tränen von den Augen zu wischen. Nichts kann einen wahrhaft Gläubigen dazu bringen, vom Beten abzulassen; das Beten ist ihm zur Natur geworden, er muss es tun.

Ich breite meine Hände aus zu dir. Er nahm von selbst die Stellung eines Bittenden an. Die Menschen brauchen keinen Anstandslehrer oder Zeremonienmeister, wenn sie mit ganzem Ernst um Gnade flehen: Die Natur gibt ihnen selbst die naturgemäßen und entsprechenden Gebärden ein. Wie ein Kindlein beim Schreien die Arme nach der Mutter ausstreckt, so hob dieses betrübte Gotteskind seine Hände auf zu seinem Helfer. Alles an ihm betete: seine Augen weinten, seine Stimme rief, seine Hände waren ausgestreckt, und sein Herz war am Brechen – das heißt fürwahr gebetet!

Psalm 88

11. *Wirst du denn unter den Toten Wunder tun?* Warum also mich sterben lassen? Solange ich lebe, kannst du an mir die Herrlichkeit deiner Gnade erweisen; aber wenn ich in jenes unbekannte Land gegangen bin, wie kannst du dann an mir noch deine Liebe erzeigen? Wenn ich umkomme, wirst du einen Anbeter verlieren, der sowohl selbst dich verehrte als auch in seinen Erfahrungen ein Ruhm der Wunder deines Wesens und deiner Taten sein konnte. Das ist ein kräftiger Beweis, darum wiederholt er ihn:

Oder werden die Verstorbenen aufstehen und dir danken? Er denkt nur an die Gegenwart, nicht an den Jüngsten Tag, und macht mit Nachdruck geltend, dass der Herr unter den Menschenkindern eines weniger haben würde, das ihn preist. Die Schatten stimmen nicht mit ein in die Sabbat-chöre, die abgeschiedenen Geister singen keine Freudensalmen, aus Gräbern und Grüften erschallen keine Dankeslieder. Zwar ist es wahr, dass die Seelen der zur Ruhe eingegangenen Gläubigen Gott Ehre geben; aber die niedergeschlagenen Gedanken des Psalmdichters steigen nicht in himmlische Höhen, sondern blicken nur auf das finstere Grab. Er bleibt auf dieser Seite der Ewigkeit stehen, wo er im Grabe wahrlich keine Wunder sieht und keine Gesänge hört.

Sela. Am Rand des offenen Grabes sitzt er zu stillem Sinnen nieder, um dann das alte Thema wieder aufzunehmen.

12. *Wird man in Gräbern erzählen deine Güte (Gnade)?* Deine so anziehend zarte Gnade – wer wird von ihr Zeugnis geben in der kalten Gruft, wo Wurm und Made sich am Schmaus gütlich tun? Die Lebenden mögen vielleicht »Meditationen inmitten der Gräber«²² abfassen; aber die Toten wissen nichts (Pred 9,5) und können darum auch nichts erzählen.

Und deine Treue im Verderben? Wenn der Herr seinen Knecht der Unterwelt, dem Ort des Verderbens, preisgäbe, ehe sich die göttliche Verheißung an ihm erfüllte, so würde seine Treue unmöglich verkündigt werden können. Der Dichter rechnet hier nur mit dem irdischen Leben und beurteilt die Sache von dem Gesichtspunkt der Zeitlichkeit und des gegenwärtig lebenden Geschlechts. Wenn jemand, der sein Vertrauen auf Gott setzt, vom Herrn verlassen würde und in Verzweiflung stürbe, so könnte aus seinem Grab keine Stimme dringen, um die Menschen davon zu unterrichten, dass der Herr ihm doch zum Recht verholfen und ihn von sei-

Psalm 88

nen Trübsalen erlöst habe. Es würden aus dem Rasenhügel keine Lieder emporsteigen, um die Wahrhaftigkeit und Güte des Herrn zu preisen, sondern, sofern die Menschen in Betracht kommen, würde eine Stimme zum Schweigen verurteilt sein, die Freude am Rühmen der Gnade Gottes hatte, und ein Menschenkind würde vom Schauplatz seiner Zeugenschaft entfernt sein, das mit ganzer Liebe vor aller Welt für den Herrn eingetreten war.

13. *Können denn deine Wunder in der Finsternis erkannt werden?* Wenn der Sänger nicht hier, im Licht des Lebens, die Wundermacht des Herrn nachweisen darf, wie soll er das im Land der Finsternis und des Todesschattens tun können? Würde seine Zunge, wenn sie in einen Klumpen Staub verwandelt ist, das taube, kalte Ohr des Todes beschwören können? Ist nicht ein lebendiger Hund besser als ein toter Löwe (Pred 9,4) und ein lebender Gläubiger für die Sache des Herrn auf Erden von größerem Wert als alle die Abgeschiedenen miteinander?

Oder deine Gerechtigkeit in dem Land, wo man an nichts gedenkt? Was soll man im Land des Vergessens von dir erzählen? Wo Gedächtnis und Liebe verloren sind, wo die Menschen nichts kennen und von niemand gekannt sind, vergesslich und vergessen sind – was für Zeugnisse für Gottes Heiligkeit könnten da noch abgelegt werden? Die ganze Beweisführung läuft darauf hinaus: wie wird Gottes Ehre bewahrt bleiben, wenn der gläubige Beter ohne Erhörung stirbt, und wer wird dann Gottes Treue und Gerechtigkeit bezeugen?

14. *Aber ich schreie zu dir, HERR.* (Das Ich ist zu betonen: *Ich aber* usw.) Ich halte an, zu dir, dem lebendigen Gott Jahwe, um Hilfe zu rufen, ungeachtet dessen, dass du so lange verziehst, mir zu antworten. Ein wahres Gotteskind kann man am anhaltenden Gebet erkennen. Der Heuchler mag einen gewaltigen Anlauf nehmen; aber der echte Gläubige hält an, bis er sein Ziel erreicht, seine Sache gewonnen hat.

Und mein Gebet kommt früh vor dich. Schon ehe die Sonne sich aufgemacht hatte, war er auf dem Weg, Gott entgegenzugehen. Wenn der Herr zu säumen beliebt, so hat er ein Recht, zu tun, wie er will; aber wir dürfen darum nicht im Beten säumig werden. Ja, wenn wir meinen, der Herr verziehe die Verheißung²³, so müssen wir nur desto eifriger sein, ihm zuvor-

Psalm 88

zukommen, damit wir nicht durch sündige Trägheit selbst den Segen verhindern.

15. *Warum verstößt du, HERR, meine Seele?* Hast du mich nicht selbst vorzeiten erwählt und willst mich jetzt verwerfen? Sollen aus deinen Auskorenen ewig Verstoßene werden? Gibst du, veränderlichen Menschen gleich, denen einen Scheidebrief, um die deine Liebe einst erworben hat? Kannst du deine Liebe in Abscheu verwandeln?

Und verbirgst dein Antlitz vor mir? Magst du mich nicht einmal mehr ansehen? Hast du keinen freundlichen Blick mehr für mich übrig? Warum diese frostige Kälte gegen einen, der sich in helleren Zeiten im Licht deiner Gunst gesonnt hat? Wir dürfen solche Fragen an den Herrn richten, ja wir sollten es, wenn wir in ähnlicher Lage wie Heman sind. Das ist nicht ungeziemende Zudringlichkeit, sondern heilige Freimütigkeit. Es mag uns das Übel beseitigen helfen, welches den Herrn zum Eifer reizt, wenn wir ihn mit dem Ernst der Aufrichtigkeit bitten, uns zu zeigen, warum er mit uns hadert. Er kann ja doch nicht anders als gerecht und gnädig mit uns handeln; darum hat er unzweifelhaft für jeden Hieb, den er uns mit seiner Rute erteilt, nach dem Urteil seines väterlich liebenden Herzens einen voll ausreichenden Grund. So lasst uns denn suchen, diesen Grund kennenzulernen, um daraus Nutzen zu ziehen.

16. *Ich bin elend und hinsterbend von Jugend auf* (Grundt., ʿānî ʾānî wāgōwē^{ac} minnō^car). Sein Leiden hatte nun schon so lang gewährt, dass er sich kaum erinnerte, wann es begonnen habe; es schien ihm, als wäre er schon seit den Tagen seiner Kindheit an der Pforte des Todes gewesen. Das war wohl eine Übertreibung seines von der Schwermut niedergedrückten Gemüts; und doch kann es sein, dass Hemans Wiege schon unter Trauerweiden stand und er sein Leben lang mit einer unheilbaren Krankheit oder einem körperlichen Gebrechen behaftet war. Es gibt so manche gottesfürchtige Menschenkinder, deren ganzes Leben eine lange Lehrzeit der Geduld ist, und diese haben Anspruch sowohl auf unser Mitleid als auf unsere besondere Verehrung – unsere Verehrung, wagen wir zu sagen, denn seit unser Heiland der Mann der Schmerzen und ein Vertrauter des Leidens geworden, sind Leiden und Schmerz in den Augen der Gläubigen

Psalm 88

zu Ehren gekommen. Ein lebenslanges Siechtum kann sich durch Gottes Gnade als ein lebenslanger Segen erweisen. Lieber leiden von der Wiege bis zum Grab, von der zarten Jugend bis zum hohen Alter, als sich selber überlassen werden, um sein Vergnügen an der Sünde zu finden.

Ich erleide deine Schrecken, dass ich schier verzage. Die lange Prüfung hatte die scharfe Schneide des Leidens nicht abgestumpft, Gottes Schrecken hatten ihre Schrecken nicht verloren; vielmehr waren sie nur immer niederdrückender geworden und hatten Heman in ratlose Verzweiflung getrieben. Er war nicht imstande, seine Gedanken zu sammeln; er wurde so hin und her geworfen, dass er seine Lage nicht ruhig und vernünftig beurteilen konnte. Nur durch Krankheit kann das Gemüt so verwirrt und zerrüttet werden, und wenn dazu noch die Empfindung des göttlichen Zorns kommt, ist es nicht verwunderlich, wenn die Vernunft es schwer findet, die Zügel festzuhalten. Wie nahe dem Wahnsinn verwandt manchmal ein derartiger Gemütsdruck sein kann, das zu entscheiden ist nicht unsere Berufung; aber wir reden, was wir wissen, wenn wir sagen, dass manchmal das Gewicht einer Feder genügt, um das Zünglein der Waage auf die linke Seite zu bringen. Dankt Gott, ihr Vielgeprüften, wenn ihr euern Verstand behalten habt! Dankt ihm, dass der Teufel selbst das Federchen nicht hinzufügen kann, solange der Herr dabeisteht, um das Gleichgewicht zu erhalten! Wir preisen den unvergleichlich weisen Steuermann, dass unser Schiff, obwohl wir das Riff gänzlicher Verwirrtheit gestreift haben, doch noch seetüchtig ist und dem Ruder gehorcht; obwohl es von der Stunde an, da es vom Stapel gelaufen ist, bis zum gegenwärtigen Augenblick von vielen Stürmen hin und her geworfen worden ist, durchschneidet es doch noch die Wogen und trotz dem Sturmwind.

17. *Dein Grimm geht über mich.* Was für ein Ausdruck, besonders nach dem Grundtext: *Deine Zornesgluten gehen* (wie Fluten) *über mich* (ʿālay ʿāḇarū ḥārōneʿkā)! Und doch ist es ein Mann Gottes, der solches durchmacht! Suchen wir eine Erklärung? Es schien ihm so zu sein; aber es ist nicht alles wie es scheint. Strafender, verdammender Zorn ergießt sich niemals über den geretteten Menschen, denn Jesus schirmt ihn davor; aber eines Vaters Zorn mag allerdings auch über das seinem Herzen teuerste Kind kommen, nicht umso weniger, sondern umso mehr, weil er es liebt. Da Jesus

Psalm 88

als mein Stellvertreter meine Schuld getragen hat, kann mein Richter mich nicht strafen; aber mein Vater kann und wird mich züchtigen. In diesem Sinne kann der Vater sein sündigendes Kind sogar die ganze Strenge seiner Entrüstung fühlen lassen, und unter der Empfindung dieser Zornesgluten kann das arme zusammengebrochene Menschenkind sich vielleicht im Staub winden und mit Elend überhäuft sein – und dennoch kann es bei alledem von Gott geliebt sein und von dem Auge seines himmlischen Vaters mit dem zartesten Mitleid überwacht werden.

Dein Schrecken drückt mich, wörtlich: *Deine Schrecken vernichten mich* (bi^ʿūte^ʾḵā šimməṭūṭī). Dabei gebraucht der Grundtext noch eine sonst nicht vorkommende, verstärkende Form des Zeitworts. Überdies steht eigentlich (wie überhaupt in diesen Versen) das Perfekt. Es ist dem Psalmisten, als hätte sich das Gericht schon an ihm vollzogen, als wäre er bereits vernichtet durch die furchtbaren Schrecken des Allmächtigen. Und doch kann er noch beten – und herrliche Zeiten der Erquickung warten auf ihn vom Angesicht des Herrn!²⁴

18. *Sie umgeben mich täglich (allezeit) wie Wasser.* Deine Züchtigungen strömen über mich, überall hindringend, alles überschwemmend und erstickend. Von derart eindringender und durchdringender Art ist die Macht der seelischen Leiden; man kann sich ihrer nicht erwehren. Diese Wasser saugen sich ein wie der Tau in Gideons Vlies²⁵; sie ziehen den Geist in die Tiefe wie der Mahlstrom ein Schiff; sie schlagen über der Seele zusammen, wie die Sintflut die grüne Erde unter Wasser setzte.

Und umringen mich miteinander. Die Seelenängste trieben ihn von allen Seiten ein. Er war wie ein angeschossenes Reh, dem die Hunde sich an die Ferse heften und an der Kehle sitzen. Du armes Menschenkind! Und doch bist du bei Gott lieb und wert!

19. *Freunde und Gefährten hast du von mir entfernt (Grundt.).* Mögen sie sich auch dem Leibe nach in meiner Nähe befinden, so sind sie doch so unfähig, mit mir in solchen tiefen Wassern zu schwimmen, dass es ist, als ob sie fern am Ufer ständen, während ich mit den Wogen ringe. Aber leider scheuen sie mich, selbst die nächsten Freunde fürchten sich vor einem so verstörten Menschen, und die einst mit mir Rat pflegten, meiden mich

Psalm 88

jetzt ängstlich! Der Herr Jesus kannte die Bedeutung dieser Worte in ihrer ganzen Bitterkeit, als er in seinem Leiden war. In schrecklicher Einsamkeit trat er die Kelter, und all sein Gewand ward bespritzt von dem roten Blut dieser sauren Trauben (vgl. Jes 63,3). Nicht wenigen ist einsamer Kummer beschieden; sie sollten nicht darüber murren, sondern damit in die engste Gemeinschaft jenes vertrautesten und besten Freundes und Genossen eintreten, der niemals von seinen schwergeprüften Brüdern fern ist.

Und meine Vertrauten (sind die) *Finsternis*²⁶ (Grundt., hirḥāqtā mimmennî ʾōhēḇ wārē^{ac}). Statt meiner bisherigen Vertrauten ist nun die Finsternis mein einziger Vertrauter geworden. Ich pflege nur noch mit der düsteren Schwermut vertrauten Umgang; alle anderen Freunde sind verschwunden. Ich bin wie ein Kind, das einsam im Dunkeln schreit. Wird der himmlische Vater sein Kind da lassen? Damit bricht er ab, und jedes Wort, das wir hinzufügen, würde nur den Eindruck dieses unerwarteten Schlusses zerstören.

Wir haben uns nicht daran gewagt, diesen Psalm mit Bezug auf den Herrn Jesus zu erklären; aber wir sind völlig überzeugt, dass da, wo die Glieder sind, auch das Haupt zu sehen ist, und zwar vornehmlich. Eine gemischte Erklärung wäre schwierig und verwirrend gewesen. Doch sollen etliche in die Erläuterungen und Kernworte aufgenommene Bemerkungen anderer Ausleger dem nachsinnenden Leser Anleitung genug geben, Jesus als den Mann der Schmerzen in diesem Psalm wiederzuerkennen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zu der Überschrift und dem ganzen Psalm. 1) David war nicht der einzige, der seelische Not und Schmerzen kannte; denn hier sehen wir einen anderen, *Heman den Esrahiter*, in derart tiefer Seelenangst, wie sie nur je David oder ein anderer durchgemacht hat. 2) Das sind nicht lauter Schwachköpfe und Menschen von beschränktem Gesichtskreis, die unter Gemütsdruck schmachten und von dem Gefühl des Zorns Gottes in den Staub gebeugt werden; denn hier ist Heman, einer der größten *Weisen* Israels, der keinem außer allein Salomo an Weisheit nachstand, und dennoch befindet er sich in der allerschwersten Drangsal der Seele, die man sich bei

Psalm 88

einem Gläubigen nur denken kann. 3) Wenn Gott es für gut findet, einen an Gaben und Gnaden hervorragenden Mann auf die Probe zu stellen, so kann er ihm eine Last aufbürden, die seiner Kraft entspricht. Das sehen wir hier an Heman. 4) Menschen von großer Klugheit müssen in ihrer Not denselben Weg einschlagen wie die einfacheren Leute; das heißt, sie müssen zu Gott ihre Zuflucht nehmen genau wie alle anderen, müssen geradeso ihre Rettung allein in der Gnade dessen suchen, der, – ebenso wie *er* es ist, der das Maß der Trübsal zuteilt – auch der ist der *allein* trösten, lindern und retten kann. Das lehrt uns Hemans Beispiel. 5) Was dieses und jenes Gotteskind in vergangenen Zeiten an Angst des verwundeten Herzens durchgemacht hat, das können später andere, die Gott ebenfalls lieb und wert sind, ebenso erfahren. Alle sollten sich daher auf Ähnliches gefasst machen und keiner sollte die Prüfung, wenn sie eintrifft, für etwas Seltsames halten²⁷, sondern sich damit trösten, dass andere Heilige, deren Namen in der Schrift verzeichnet sind, in gleicher Anfechtung gewesen sind²⁸. Dazu soll dieser Psalm dienen, der eben darum *eine Unterweisung Hemans* genannt ist. 6) Was zu der einen Zeit für ein Kind Gottes eine Ursache des Klagens und Trauerns ist, das kann danach sowohl für den Betreffenden selbst als auch für andere Gläubige ein Anlass der Freude und des Lobsingens werden. So wurde Hemans bitteres Herzweh *ein Lied* zu Gottes Ehre und zum Trost aller betrübten Seelen, die unter dem Bewusstsein ihrer Schuld und der Empfindung des Zornes Gottes meinen verschmachten zu müssen. Ja, bis an das Ende der Welt wird diese aus dem Herzen Hemans kommende Dichtung Bestand haben: *ein Psalmlied, vorzusingen, von der Schwachheit der Elenden*. 7) Auf's Tiefste betrübte Seelen, die mit ihrem Gram zu Gott flüchten, um durch Christus Versöhnung und Trost zu erlangen, haben keinen Grund, zu befürchten, dass sie nicht geliebte und wertgeschätzte Kinder Gottes seien, weil sie so schwer unter Gottes Zuchtrute leiden müssen. Denn hier ist einer, der den Kelch der Leiden hat leeren müssen (und zwar so ganz bis zur Neige, wie nur je einer, der diesen Psalm lesen wird), und der dennoch von Gott so geliebt und so hoch geehrt war, dass er mit seiner Feder einen Beitrag zu der Heiligen Schrift liefern und anderen ein Vorbild des Glaubens und der Geduld werden durfte, nämlich Heman der Esrahiter. *David Dickson*²⁹.

Psalm 88

Zum ganzen Psalm. Wir hören in diesem Psalm die Stimme des leidenden Erlösers. 1) Das klagende Geschrei des Dulders, V. 2f. Erinnert sehr an Ps 22,2f. 2) Seine Seele ist tief betrübt bis an den Tod, V. 4-6. 3) Er fühlt die Hölle, V. 7f. 4) Tiefe Schmach, Verachtung von den Nächsten, gänzliche Hilflosigkeit, V. 9. 5) Die Wirkung der Seelenangst auf seinen Körper, V. 10a. 6) Ergebung in Gottes Willen, V. 9b. 7) Die Hoffnung der Auferstehung, V. 11-13.³⁰ 8) Sein Anhalten am inbrünstigen Flehen, V. 14 f. 9) Die lange Dauer und die Mannigfaltigkeit seiner Leiden, V. 16-18. 10) Die Verlassenheit seiner Seele, V. 19. *Andrew A. Bonar* 1859³¹.

Weil in diesem Psalm nichts vorkommt – wie sonst in den Bußpsalmen –, das eine Vermutung auf besondere Verschuldungen zuließe, wodurch das vom Gewissen geplagte Herz sich eind derartige Not zugezogen hätte, so gehören diese außergewöhnlichen Demütigungen mehr in die Zahl derjenigen Versuchungen, die Gott über manche seiner Kinder und Gnadengenossen, die er für sein Reich tüchtig machen will, kommen lässt und darunter manche heilsamen Absichten ausführt. Z. B., es gibt unter solchen Erfahrungen der feurigen Züchtigung Gottes eine tiefere Erkenntnis der natürlichen Verderbtheit; es werden allerlei im Herzen steckende Zweifel aufgerüttelt, die gründlicher geheilt werden können, wenn sie herauskommen, als wenn sie in uns stecken bleiben. Man bekommt eine größere Achtung vor dem Heil Gottes, vor der Erlösung aus der Sünde und allem Übel. Es wird in mancher Hinsicht das Verständnis und die Aufmerksamkeit für das Wort Gottes geschärft und erweckt. Die Inbrunst im Gebet wird aufrechterhalten, die Geduld bekommt ihr völliges Werk³², wenn man zwar immer am Verzagen ist, aber doch die Kraft findet, durchzuhalten. Die Welt wird einem desto mehr verleidet, das verkehrte Vertrauen auf Menschen abgeschmolzen, das mitleidige Herablassen zu den Niedrigen gefördert, der Glaube zu reinerer Absicht auf *Gott allein* geläutert usw., dass man daher diejenigen durchaus glücklich preisen darf, die eine derartige Zucht erdulden, damit sie Gottes Heiligkeit erlangen³³. *Karl Heinrich Rieger*³⁴.

Dieser Psalm steht im ganzen Psalter einzig da in seiner durch keinen Lichtstrahl unterbrochenen Düsternis, in der hoffnungslosen Wehmut seines Tones. Selbst die trauervollsten anderen Psalmen und sogar die Klagelieder wechseln doch noch je und dann die Tonart und haben Klänge der

Psalm 88

Hoffnung; nur in diesem Psalm ist und bleibt es Nacht bis zum Ende. *Neale und Littledale* 1860³⁵.

V. 2. *Mein Heiland*. Dies Wörtchen »mein« öffnet für einen Augenblick einen Spalt zwischen den Wolken, durch welches die Sonne der Gerechtigkeit einen einzigen Strahl wirft. Allgemein finden wir es sonst so, dass ein Psalm, der mit Klagen beginnt, mit Lobpreis endet, wie wenn die Sonne durch Nebel verschleiert aufgeht, dann aber durchbricht und beim Untergehen noch ihre letzten Strahlen mit vollem Glanz aussendet. Hier ist es anders: die Sonne wirft ihren ersten Strahl über den Horizont gerade in dem Augenblick, da sie aufgeht; kaum ist der Strahl aber erschienen, so breiten sich dicke, finstere Wolken über ihn. Die Sonne setzt ihren Lauf den ganzen Tag in Wolken gehüllt fort und geht in einer noch dunkleren Wolkenbank unter: *Und meine Vertrauten sind die Finsternis*. *Joseph C. Philpot* 1869³⁶.

Vor dir. Andre suchen einen versteckten Winkel, wo sie gegen Gott murren können; der Psalmdichter aber tritt vor den Herrn und schüttet vor ihm seinen Kummer aus. Wenn das jemand wagt, so sind seine Leiden wirklicher Art und nicht eine Ausgeburt der Verdrießlichkeit oder der Auflehnung wider Gott. *C. H. Spurgeon* 1874³⁷.

V. 4. *Meine Seele ist voll Jammers*. Hören wir, in welche Tiefen der Seelennot drei würdige Jünger des Herrn in diesen unseren Zeiten geraten sind, als sie unter der Empfindung des Zornes Gottes über die Sünde schmachteten. Die gottselige *Frau Brettergh*³⁸ wurde auf ihrem Sterbebett schwer von Furcht vor dem Tod bedrängt. Höllenangst bemächtigte sich ihrer. Sie klagte, dass sie in einer grauenvollen Wüste des Verderbens stecke; ihre Sünde habe sie zu einer Beute des Satans gemacht. Sie wünschte, dass sie entweder nie geboren oder doch wenigstens zu irgendeinem anderen Geschöpf als zu einer Frau gemacht worden wäre. Oft rief sie, während ihr die Tränen beständig aus den Augen quollen: »Wehe, wehe, wehe mir schwacher, bedauernswerter, elender, gänzlich verlassener Frau!« – Einem Mann Gottes, namens *Peacock*³⁹, kamen in einer Zeit schrecklicher Prüfung und innerer Verlassenheit einige kleine Sünden zum Bewusstsein, und er wehklagte: »Wegen dieser Sünden brennt mir die Hölle im Gewissen!« Bei einer

Psalm 88

anderen Gelegenheit jammerte er aufs Kläglichste: »Wehe mir Elendem! O wie ist mein Herz so unglücklich! Ich bin lauter Elend und Jammer! Die Last meiner Sünden drückt mich so hart, dass mein Herz darunter brechen will. O welch ein entsetzlicher Zustand, die Höllenhunde hetzen mich!« Als die Umstehenden ihm rieten, er möchte doch beten, antwortete er: »Ich kann nicht beten!« Und als die Freunde darauf sagten: »Dann lass uns für dich beten«, erwiderte er: »Missbraucht doch nicht Gottes Namen, indem ihr für einen Verworfenen betet!«

Was für schreckliche Angst, was für entsetzliche Qualen, was für Siedehitze der Höllenglut der teure Gottesmann *John Glover*⁴⁰ innerlich in seinem Gemüt erfahren hat, das kann, wie *John Foxe* (der berühmte Martyrologe)⁴¹ sagt, keine Zunge ausdrücken. *Foxe* erzählt: »In meinen jungen Jahren war ich etliche Mal bei ihm, und ich erfuhr, teils durch den Augenschein, teils aus dem, was er sagte, dass er durch die Leiden der letzten fünf Jahre so abgezehrt und heruntergekommen war, dass er kaum irgendwelche Speise zu sich nehmen und keinen ruhigen Schlaf finden konnte, dass ihm alle Freude am Leben genommen war, ja ihm nahezu jeder Gebrauch der Sinne unmöglich war. Wenn er sich irgendeiner Untreue bewusst wurde, geriet er darob in solches Entsetzen, dass er, wenn er schon leibhaftig in dem tiefsten Abgrund der Hölle gewesen wäre, kaum völliger hätte an seinem Seelenheil verzweifeln können. In diesem unerträglichen Gemütszustand hatte er, wie er sagte und es begreiflich ist, keinerlei Genuss von Speise und Trank, und dennoch war er genötigt, wider Willen Nahrung zu sich zu nehmen, damit nur die Zeit seiner Verdammnis noch möglichst hinausgeschoben werde; denn er dachte nichts andres, als dass er den Augenblick, da der Odem aus seinem Körper wiche, in die Hölle hinabstürzen würde.«

Damit nun aber nicht etwa ein Kind Gottes durch das Erzählte ins Verzagen komme, muss ich alsbald berichten, dass jede dieser drei geplagten Seelen zuletzt mächtig aufgerichtet wurde. Sie stiegen alle, ehe ihr Ende eintrat, aufs Herrlichste aus diesen äußersten Tiefen der geistlichen Not empor.

Lasst uns aus die begeisterten Jubellieder hören, die aus dem Mund der *Frau Brettergh*³⁸ kamen, als ihr heißgeliebter Seelenfreund zu ihr wiedergekehrt war: »O Herr Jesu, du betest für mich? Lieber, köstlicher Heiland, wie ist das so wunderbar! Wie erstaunlich ist dein Erbarmen! O deine Liebe ist unaussprechlich; wie gnädig hast du an mir gehandelt! Mein Herr und

Psalm 88

mein Gott, dein Name sei ewig hochgelobt; du hast mir den Weg des Lebens kundgetan. Im Augenblick des Zorns verbargst du dein Angesicht eine kleine Weile vor mir; aber mit ewiger Gnade hast du dich meiner erbarmt! (Jes 54,8.) Und nun hast du mir deine tröstliche Gegenwart wieder enthüllt; ja, Herr, du hast deine Magd angesehen und hast dich mir mit der Fülle der Freude und überschwänglichem Trost wieder genaht. O gepriesen sei dein Name, mein Herr und mein Gott! O welche Freude und Wonne genießt meine Seele! Es übersteigt alle Begriffe. Mein Vater, wie gnädig, wie wunderbar gnädig bist du mir! Ja, Herr, ich schmecke, wie freundlich du bist, ich bin deiner Liebe versichert! So gewiss ich dessen bin, dass du der Gott der Wahrheit bist, so gewiss weiß ich nun auch, dass ich dein bin, Herr mein Gott! Das erkennt meine Seele wohl. Gelobt sei der Herr, der mich also getröstet und mich in ein Paradies geführt hat, das mir lieblicher ist als der Garten Eden. O der Freude, der entzückenden Freude, die ich fühle! O preist den Herrn für seine Gnade und für diese Wonne, welche meine Seele in vollen Zügen genießt. Gelobt sei sein Name ewiglich!«

Man höre ferner, welch himmlischer Friede, welch köstlicher Trost *Peacocks*³⁹ Herz erquickte und entzückte, als der Sturm vorüber war. Schon als einigermaßen Stille eingetreten war, sagte er: »Wahrlich, mein Herz und meine Seele waren weit weg verschlagen und tief erschüttert durch Anfechtungen und Gewissensbisse; aber Ruhe ist, Gott sei Dank, schon wieder ziemlich eingekehrt. Darum begehre ich ernstlich, dass man mich nicht als einen Verworfenen oder Abtrünnigen brandmarke. Alle Fragen, Einwürfe und Zweifel, die darauf hinausgehen, widerrufe ich. Für die unbedachtsamen Äußerungen, die ich in der Zeit der Anfechtung getan habe, bitte ich Gott demütig und herzlich um Vergebung.« Hernach strahlte allmählich das Licht voller in sein Herz, sodass er in Worte wie diese ausbrechen konnte: »Ich fühle, Gott sei gelobt, wunderbaren Trost nach dieser – wie soll ich es nennen?« »Angst«, ergänzte einer der Anwesenden. »Nein«, sprach er, »das ist zu wenig. Besäße ich fünfhundert Welten, so könnte ich eine solch herrliche Rettung nicht vergelten. O das Meer ist nicht so voll Wassers, die Sonne nicht so voll Lichts wie der Herr voller Gnade ist; ja, seine Gnade ist zehntausendmal größer. Was habe ich alles für Gründe, die erstaunliche Barmherzigkeit Gottes zu preisen, die einen so Elenden und Unwürdigen zu einem solchen Stand der Herrlichkeit und Würde erhöht

Psalm 88

hat! Der Herr hat mich hoch geehrt durch seine Güte. Ich bin dessen gewiss, dass er ein herrliches Reich für mich bereitet hat. Niemand kann glauben, was für eine Wonne mein Herz erfüllt.«

Über den Dritten, *John Glover*⁴⁰, wollen wir *Foxe* hören: »Obgleich dieser treue Knecht Gottes viele Jahre solch heftige Anfechtungen und gewaltige Faustschläge des Satans erduldet, befreite ihn der Herr, der ihn die ganze Zeit gnädiglich bewahrt hatte, zuletzt nicht nur von aller Trübsal, sondern verhalf ihm eben durch die Prüfung zu solchem Sieg über das Fleisch, wie man es sonst nicht leicht findet. Er war gleichsam schon so in den Himmel versetzt und der Welt in Worten und Gedanken so abgestorben, dass er fast ein völlig himmlisches Leben führte und vor allem, was nicht geistlich war, einen Abscheu hatte.« *Robert Bolton*⁴².

Hölle. Das Wort, welches in unsern Bibeln Hölle übersetzt ist, heißt im Hebräischen *Scheol*, im Griechischen *Hades*. Das hebräische Wort bezeichnet nach den einen das Totenreich als das unersättlich Fordernde, vgl. Hab 2,5; Spr 30,15f.; wahrscheinlicher ist die Erklärung: Versenkung, Abgrund. Das griechische Wort heißt: die ungesehene Welt (vgl. die bei Homer übliche Form *Áidēs*). – Aus den Vorstellungen und Grübeleien der jüdischen Rabbiner über die *Scheol* scheint die römische Kirche ihre Lehre vom Fegfeuer ausgestaltet zu haben. Es sei hinzugefügt, dass unter den Anhängern der späteren rabbinischen Lehre die Anschauung üblich war, dass alle, die vom Samen Abrahams seien – auch wenn sie vor der allgemeinen Auferstehung die *Scheol* bewohnten – doch am Ende der *Gehenna*, dem Ort des ewigen Feuers, entrinnen würden. *Plain Commentary* 1859.

V. 4-7 und 11-13. Er ist wie ein Mann, dem alle Lehensfrische geschwunden ist, der also nur noch wie der Schatten eines Mannes, ja wie ein schon Verstorbener ist. Er ist »unter den Toten ein Entbundener« (*LXX*), d. i. ein aus dem Verband des Lebens Entlassener (wie etwa lateinisch der Tote *defunctus* heißt). Der Toten gedenkt Gott nicht, nämlich tatsächlich, indem ihr Zustand geschichtslos, der immer gleiche bleibt; sie sind ja losgeschnitten von Gottes leitender und helfender Hand. Ihr Wohnort ist die Grube der tief unten gelegenen Orte, die finsternen Regionen, die untermeerischen Tiefen, deren geöffneter Schlund für den Einzelnen das Grab ist. – Das Jenseits, der Wohnort der Schatten, ist geschichtslose, immer gleiche Finster-

Psalm 88

nis. Es ist der Ort des Untergangs, das Land der Vergessenheit (*léthēs*), wo es vorbei ist mit Denken, Fühlen, Handeln (Pred 9,5.6.10), wo die gedanken- und gedächtnislose Monotonie des Todes herrscht. So stellte sich das Jenseits im Alten Testament dar, auch noch im Prediger und den Apokryphen (Sirach 17,25f. nach Jes 38,18f.; Baruch 2,17f.), und so musste es sich darstellen; denn im Neuen Testament ist nicht bloß die Vorstellung von dem Zustand nach dem Tode, sondern dieser Zustand selbst ein anderer geworden. – Nach dem Komm. von Prof. D. *Franz Delitzsch*⁴³.

V. 5. *Wie ein kraftloser Mann.* Im Grundtext ist die Antithese noch stärker. In dem hier für *Mann* gebrauchten Wort liegt nämlich der Begriff der *Kraftfülle*. D. J. A. *Alexander* 1850⁴⁴.

V. 6. *Losgeschnitten von deiner Hand* (wörtl., wəhēmā^h miyyādəkā niǧzārū). Hüte dich in der Zeit innerer Anfechtung vor raschem Urteil über deinen Zustand! Du bist nicht abgeschnitten, nur abgesondert, beiseitegelegt, sei es nun für eine Weile, sei es für das ganze zeitliche Leben; aber du bist doch noch ein Glied an dem Leib, dessen Haupt Christus ist. Die einen müssen leiden, die andern wirken; aber jeder ist für den anderen nötig (Eph 4,16; 1Kor 12,21). Deine Füße mögen gefesselt sein, die so flink waren, und du bist nun darüber traurig, dass sie nicht mehr rennen und eilen können. Aber gräme dich nicht dermaßen darüber und sei nicht neidisch auf die, welche laufen können; auch du hast ein Werk zu vollbringen. Welcher Art dieses auch sein mag, sicherlich ist es eben die Arbeit, welche Gott dir zu tun gibt. Deine Aufgabe mag sein, still zu liegen, weder Hand noch Fuß zu rühren, kaum ein Wort zu reden, kaum ein Lebenszeichen von dir zu geben. Sei unbesorgt: wenn Er, dein himmlischer Meister, es dir zu tun gegeben hat, so ist es sein Werk, ein Werk für ihn, und er wird es segnen. Lass dich nicht vom Kummer verzehren! Sage nicht, das und jenes sei eine Arbeit, aber dieses sei keine – was weißt du davon? Was für eine Arbeit haben denn wohl, meinst du, Daniel in der Löwengrube getan oder Sadrach, Mesach und Abednego in dem glühenden Ofen? Ihr Werk gereichte ihnen zu Lob, Preis und Ehre: sie verherrlichten Gott durch ihr Leiden. – *Anonym: Krankheit, deren Anfechtungen und Segen.* (Engl.) 1868⁴⁵.

Psalm 88

V. 8. Auch Paulus, dies auserwählte Rüstzeug, hatte auswendig Streit, inwendig Furcht (2Kor 7,5). *John Welch*⁴⁶.

V. 9. Es gibt Zeiten, wo mich eine unsagbare Traurigkeit beschleicht, wo sich meinem Seele ein entsetzliches Gefühl der Verlassenheit bemächtigt, ein tiefes Sehnen nach irgendeiner freundlichen Hand, einer liebevollen Stimme, die mich tröstete wie in früheren Zeiten. Es ist mir, als wäre ich in einer menschenleeren Öde und diese Wüste auch in mir, alles in Verwüstung einhüllend und mein Innerstes verfinsternd. In der ersten Zeit meiner Krankheit war es nicht so. Damals war mir alles so neu und fremd, und eine wundersame geistliche Kraft erfüllte meine Seele, dass ich mich wie auf Engelshand getragen und emporgehoben fühlte. Die Liebe und Gütigkeit, welche meine Krankheit hervorrief, überraschten mich so freundlich. Die zarte Sorgfalt verwandelte mir die Schmerzen in eine Quelle der Freuden. Meine Hoffnung war kräftig, die Genesung schien so nah – nur noch einige kurze Wochen, so würde die Gesundheit wiedergekehrt sein und nichts mehr von der Krankheit zurückbleiben außer der Erinnerung an all die genossene Liebe und Teilnahme, gleichsam wie ein Lichtstreifen, den meines Heilands Füße hinter sich gelassen hatten, als er mit mir über das stürmische Meer gewandelt war.

Aber jetzt, da diese Hoffnung in die Ferne gerückt ist, da die zurückkehrende Gesundheit auf ihrem Weg zu säumen scheint, da die Genesung sich verschleppt und die Prüfung sich wie eine endlose Kette in die Länge zieht, wird meine Seele matt und müde und die Last immer größer, immer schwerer. Selbst denen, welche mich am innigsten lieben, sind meine Schmerzen und meine Hilflosigkeit jetzt etwas Gewohntes, während die Leiden für mich trotz der Länge der Prüfung ihre scharfe Spitze behalten. Meine Leiden sind für sie eine langweilige, oft gehörte Geschichte, die durch ihre Wiederholung das Gefühl abstumpft. Es ist ihnen fast etwas ganz Selbstverständliches geworden, dass ich bei einem schönen Plan aus dem Spiel gelassen, bei einem angenehmen Gang zurückgelassen werde; etwas Selbstverständliches, dass die Freuden des Lebens an mir mit geschlossener Hand und abgekehrtem Angesicht vorübergehen und Siechtum, eintönige Tage und dunkle Schatten mein Teil sein sollen.

Psalm 88

Und dazu, Gott, will mein Geist manchmal verzweifeln unter einer namenlosen Furcht, diese Vereinsamung werde immer noch tiefer werden, wenn es dein Wille sein sollte, dass mein Siechtum sich verlängert! Ich kann nicht mehr mit denen, die ich liebe, Umgang pflegen wie zuvor; werde ich für sie so geschätzt bleiben, wie wenn ich an ihrer Seite bleiben und an allen ihren Unternehmungen und Freuden hätte tätigen Anteil nehmen können? Ich muss zusehen, wie andere meine Stelle einnehmen und meine Arbeit für sie tun; werde ich nicht in ihrer Wertschätzung verlieren, werden andere nicht in das Erbteil an Liebe eintreten, das mein hätte sein können? Werden sie nicht meiner überdrüssig werden, überdrüssig der oft gehörten alten und doch immer neuen Leiden, und sich mit einem Gefühl der Erleichterung zu solchen wenden, die ein fröhlicheres Gemüt und ein heiteres Leben haben? Mein Gott, mein Gott, zu wem soll ich mich wenden um Trost, wenn nicht zu dir, zu dir, der du den bitteren Kelch der Verlassenheit bis zur Neige geleert hast, auf dass du ein Bruder der Einsamen würdest, ein barmherziger und treuer Hoherpriester für die verlassenen Seelen; zu dir, der du allein in das donnernde Gewölk einzutreten vermagst, wo kein Mensch helfend herbeieilen kann, wo die vom Wetter überfallene, vom Sturm hin und her geworfene Seele einsam und allein leidet und mit den Wogen ringt; zu dir, der du allein Sturm und Wellen gebieten kannst, dass eine große Stille wird?⁴⁷

Wie ein Kind, das im Dunkeln ist, schreit mein Herz nach dir; es ruft nach deinen liebenden Armen, nach deiner tröstlichen Stimme, nach deinem durchbohrten Herzen, dass ich an ihm mein schmerzendes Haupt ausruhen und den Pulsschlag der Liebe spüren könne. *Anonym: Christus der Tröster* (Engl.) 1872⁴⁸.

Zum Gräuel: als einen Unreinen, der vom gesellschaftlichen Verkehr ausgeschlossen ist. 1Mo 46,34; 43,32; vgl. Hi 9,31; 19,13-19; 30,10.

Und kann nicht herauskommen, oder darf nicht herausgehen: Wer des Aussatzes verdächtig war, musste sieben Tage eingeschlossen werden; wer mit dieser Krankheit behaftet war, durfte nicht unter andere Leute, sondern musste isoliert und einsam wohnen. 3Mo 13,4.46. D. *William Kay* 1871⁴⁹.

V. 10. *Mein Auge vergeht vor Elend* (wörtl., ʿēnî dāʾābāḥ minnî ʿōnî): *HERR, ich rufe dich an täglich!* Das Weinen darf das Beten nicht verhindern; wir

Psalm 88

sollen in Tränen säen⁵⁰. Lasst Bitten und Tränen miteinander gehen; sie werden miteinander angenommen werden: »Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen« (2Kö 20,5). *Matthew Henry*⁵¹.

V. 11. *Die Verstorbenen*, Grundt. *Rephaim*. Die Bezeichnung der Toten als *Rephaim* ist nicht, wie *Hengstenberg* meint, die Übertragung des Namens der *Rephaim* (Refaïter)⁵², eines kanaanitischen Riesengeschlechtes, auf die der Fantasie in riesiger Gestalt (1Sam 28,13) erscheinenden Abgeschiedenen, sondern stammt von einer Wurzel, welche einerseits den Begriff des Welken und Schlaffen, andererseits den des Gereckten und Langgestreckten ausdrückt und daher ebenso wohl zur Bezeichnung der Schattengestalten der Unterwelt als der Riesen, der Recken der Vorzeit, gebraucht werden konnte. Gen.-Sup. D. K. B. *Moll*⁵³.

Eine aufmerksame Erwägung scheint mir wenig Raum zum Zweifel zu lassen, dass die Toten *Rephaim* genannt wurden, weil man die *Scheol* (das Totenreich) als den Wohnort der gefallenen Geister oder der begrabenen Riesen der Vorzeit ansah. *F. W. Farrar* 1863⁵⁴.

V. 14. *Aber*. Dieses *Aber* ist offenbar der Ausdruck seines Entschlusses, trotz allem wie bisher den Herrn anzurufen. Angenommen, du findest am Gebet und anderen Andachtsübungen keine Erquickung; gebrauche sie dennoch! Bist du so schwach, dass du keine Esslust hast? Nimm dennoch die Speise, die man dir zur Stärkung bringt; sie wird dir Kraft und Esslust geben. Sprich: Ob ich verdammt werde oder selig werde, ob ich ein Heuchler sei oder nicht – ich bin fest entschlossen, mit ernstem Flehen fortzufahren. *Thomas Goodwin*⁵⁵.

V. 14 und 15. Mit der Verdunklung des Gemütes ist beim Christen etwas verbunden, das seinen Seelenzustand von dem Schrecken, der den Heuchler überfällt, wesentlich unterscheidet, und das ist das mächtige Wirken der Gnade an seinem Herzen, das meist gerade dann sehr sichtbar wird, wenn sein Friede und sein früherer Trost am meisten erschüttert sind. Je weniger er sich des Bewusstseins der Liebe Gottes freuen kann, desto stärker wird sein Schmerz sein über die Sünde, welche ihm die Freude verdunkelt hat; je ferner sich Christus seinen Blicken entzogen hat, desto fester hängt er sich

Psalm 88

mit seiner Liebe an Christus und desto flehentlicher ruft er ihm nach, wie wir hier an Heman sehen. Was für inbrünstige Gebete steigen da aus dem betrübten Geist zum Himmel; leidenschaftliche Liebesschmacht nach Gott erfüllt ihn! Kein von dem erzürnten Vater aus seiner Gegenwart verbanntes Kind kann stärker danach verlangen, wieder freien Verkehr mit dem Vaterherzen zu haben, als ein solcher Christ *danach*, dass Gottes Angesicht – das sich ihm jetzt verhüllt hat – wieder gnadenvoll über ihm leuchten möge. *William Gurnall*⁵⁶.

V. 15. *Warum verbirgst du dein Antlitz vor mir?* Wie oft hören wir Gottesfürchtige unter dieser dunklen Wolke seufzen! Für ein Kind des Lichts ist es aber auch die schrecklichste Finsternis, eine »Finsternis, die man greifen mag«⁵⁷, wenn Gott sein Angesicht vor ihm verbirgt. Das Gemüt wird dadurch völlig umwölkt und verwirrt. Die klarsten Beweise der Gnade und des Gnadenstandes verdunkeln sich. Die Bibel selbst erscheint fest versiegelt. Alles Gute ist uns so fern, hinter der Wolke verborgen, dass wir nicht dazu gelangen können. Über unserem Weg liegt schaurige Düsternis. Wir wissen nicht, wo wir sind, wohin wir unseren Fuß setzen, nach welcher Richtung wir uns wenden sollen. Welchen Weg Gott gegangen sein mag, wissen wir nicht. Aber Er weiß, wo wir sind; lasst uns ihn anflehen: »Suche du uns, Herr, denn wir sind verloren!«⁵⁸ Christus ist vor uns verborgen, oder es werden uns, wie dort den Jüngern, die Augen gehalten, dass wir ihn nicht erkennen. Aber trotz alledem haben die wahren Israeliten Licht in ihren Wohnungen⁵⁹ – wenigstens so viel Licht ist in ihren Herzen, dass sie ihr Verderben sehen, dass sie das Wirken des Unglaubens, der Eigen-gerechtigkeit, der Feindschaft ihres Herzens, sowie die verdoppelte Energie Satans und die erbärmlichen Vorteile, welche er in solchen trüben Zeiten über sie zu gewinnen sucht, erkennen. *William Huntington*⁶⁰.

V. 16. *Ich bin elend und hinsterbend von Jugend auf* (Grundt., ʿānî ʾānî wāgōwē^{ac} minnō^car). Wie viel müssen manche doch leiden! Ich habe ein Kleinkind gekannt, das im Alter von zwanzig Monaten wahrscheinlich schon mehr körperliche Schmerzen ausgestanden hatte als die ganze Gemeinde von etwa tausend Seelen, mit der sich seine Eltern zum Gottesdienst versammelten. Asaph scheint ein wehmütiges Herz gehabt zu haben.

Psalm 88

Jeremia lebte und starb klagend. Heman hatte wohl dasselbe Los und dieselbe Gemütsrichtung. D. *William S. Plumer* 1867⁶¹.

Wir fanden die Hitze an diesem Tage drückender als je zuvor. Die Sandhügel, zwischen denen wir uns im gewöhnlichen Kamelsschritt langsam hinbewegten, warfen die Sonnenstrahlen auf uns zurück, bis uns das Gesicht glühte, als ob wir an einem heißen Ofen wären. Vielleicht war es eben dieser Teil der Wüste Sur, durch welchen einst Hagar wanderte, als sie in ihr Heimatland zurückkehren wollte. Und auf eben diesem Wege hat vielleicht Joseph das Kind Jesus getragen auf der Flucht nach Ägypten. Schon in seiner zartesten Jugend fingen die Leiden des Erlösers an, dass er klagen konnte: *Ich bin elend und hinsterbend von Jugend auf*. Vielleicht brannten diese sengenden Strahlen auf seine jugendliche Stirn und trocknete dieser von Wüstensand geschwängerte Glutwind seine Kinderlippen aus, während die Hitze des göttlichen Fluches sein Mittlerherz zu zerschmelzen begann. Selbst in der Wüste sehen wir Jesus als den Bürgen für unsere Sünden. *R. M. MacCheyne*⁶².

V. 17. *Deines Grimmes Gluten gehen über mich: wie Sturzseen flüssigen Feuers.* D. *William Kay* 1871⁴⁹.

V. 18. *Wie Wasser:* nicht nur, weil man im Wasser versinkt und ertrinkt, sondern weil das Wasser den kleinsten Riss und Spalt herausfindet, bis auf den Grund dringt und sich überall Bahn bricht, wo es einmal Eingang gefunden hat, sodass es ein treffendes Bild der eindringenden und alles überwältigenden Macht der Anfechtung und Trübsal ist. Kardinal *Hugo a St. Caro*⁶³.

V. 19. *Du machst, dass meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich fern von mir halten.* Wenn ein Familienvater sein eigensinniges Kind recht wirksam zurechtbringen will, so sagt er wohl zu den anderen Gliedern des Haushalts: »Seid nicht vertraulich mit ihm, erzeigt ihm keine Freundlichkeit, beschämt es!« *John Colquhoun* 1814⁶⁴.

Durch den ganzen Psalm schreibt der gottesfürchtige Heman all seine Trübsale der Hand Gottes zu, und so insbesondere auch den Verlust seiner Freunde. Er tadelt diese nicht, dass sie lieblos und gedankenlos an ihm handeln, sondern sieht über alle Zweitursachen hinweg auf den, der alles in der

Psalm 88

Hand hat. Die Heilige Schrift versichert uns, dass Gott es ist, der Frieden gebe und das Übel schafft (Jes 45,7), dass beides, Böses und Gutes, aus dem Mund des Allerhöchsten kommt (Kla 3,38), dass auch kein Sperling auf die Erde fällt ohne unseren Vater (Mt 10,29). »Ich allein kann töten und lebendig machen; Ich kann schlagen und kann heilen« (5Mo 32,39). *Job Orton*⁶⁵.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. Gläubiges (*Gott, mein Heiland*), inbrünstiges (*ich schreie*) und anhaltendes (*Tag und Nacht*) Gebet. – *G. Rogers* 1874⁶⁶.

V. 3. Beten heißt hinzutreten zu Gott. 1) Die erbetene Audienz, oder die Gnade der Zulassung. 2) Die erhoffte Gewährung, oder der Segen der Erhörung. 3) Erklärung des Vorgangs, oder wie die Bitte zu Gott kommt und Gott sich zu dem Beter neigt.

V. 4. Ein frommer Mensch kann geraten 1) in innere Not, a) in Seelennot, b) in Jammersfülle; 2) in äußere Not, a) durch leibliche Leiden, b) durch Verfolgung usw.; 3) in äußere und innere Not miteinander.

V. 5. *Wie ein Mann, der keine Kraft hat* (wörtl., *kəḡéber ʔên-ʔəyāl*). 1) Die eigene Schwäche wird uns a) zu gewissen Zeiten b) in mancherlei Weise c) schmerzlich bewusst. 2) Das soll a) uns in der Demut erhalten, b) uns auf die Knie treiben und c) zur größeren Verherrlichung Gottes dienen.

V. 5. und 6. Die Gerechten und die Gottlosen. 1) In ihrer Ähnlichkeit a) im leiblichen Tode, b) in körperlichen Gebrechen. 2) In ihrem Unterschied. Die Gerechten mögen den Gottlosen gleich geachtet werden, sind aber wesentlich von ihnen verschieden: a) da sie nur den leiblichen Tod erleiden, b) weil Gottes Kraft in ihrer Schwachheit verherrlicht wird (2.Kor. 12,9), und c) weil ihnen das Sterben Gewinn ist. – *G. R.*⁶⁶

V. 7. und 8. 1) Wie erscheinen die Trübsale der Kinder Gottes diesen selbst? a) Äußerst heftig: *Du hast mich in die unterste Grube gelegt*; b) unerklärlich:

Psalm 88

in dichte Finsternis; c) tief erniedrigend: *in große Tiefe*; d) hart: *Dein Grimm drückt mich*; e) maßlos: *und drängest mich mit allen deinen Wogen*. 2) Wie sind sie in Wirklichkeit? a) Nicht äußerst heftig, sondern leicht; b) nicht unerklärlich, sondern Gottes Willen gemäß; c) nicht erniedrigend, sondern zur Erhöhung führend (1Petr 5,6); d) nicht hart, sondern mild; nicht im Zorn, sondern in Liebe zugemessen; e) nicht über die Maßen, sondern mit Maßen zugeteilt (Jer 46,28); nicht »alle deine Wogen«, sondern nur etliche Wellen; wie die leichte Bewegung im Hafen gegenüber dem ungestümen Meere draußen. – G. R.⁶⁶

V. 8. »Für Schwergeprüfte«. Predigten von C. H. Spurgeon, 6. Band, Seite 80. Baptist. Verlag, Kassel 1877.

V. 8b. *Du drängest mich mit allen deinen (brandenden) Wogen*. Eine Beschreibung, die auf uns passt, wenn Schwermut uns beständig drückt, wenn allerlei Not uns zu verschlingen droht, wenn Krankheit uns lähmt, wenn wir uns in der Arbeit für das Reich Gottes oder im Beten behindert fühlen.

V. 10. 1) Weinen vor Gott: *Mein Auge* usw. 2) Flehen zu Gott: *Ich rufe* usw. 3) Harren auf Gott: *täglich*. 4) Vertrauen auf Gott: *Ich breite meine Hände* usw. Diese meine Hände können nichts ausrichten ohne dich. G. R.⁶⁶

V. 11-13. 1) Die falsche Voraussetzung. Dass ein Kind Gottes a) gänzlich dem Tode anheimfallen, b) für immer im Grab liegen, c) völlig untergehen, d) stets in der Finsternis bleiben, e) gänzlich vergessen werden könne, als ob es nie ein Dasein gehabt hätte. 2) Die sich aus dieser Voraussetzung ergebenden Folgerungen. a) Gottes Wunder würden aufhören, an ihm zu geschehen. b) Kein Lobpreis würde mehr von ihm Gott gebracht werden. c) Gottes ihm bewiesene Güte würde unbekannt bleiben. d) Gottes Treue würde in die Brüche gehen. e) Die Wunder, welche Gott bisher für ihn und an ihm gewirkt hat, würden für andere unsichtbar, also verloren sein. f) Gottes frühere Gerechtigkeit gegen ihn würde vergessen werden. 3) Die Bitte, welche sich auf diese Folgerungen gründet. *Wirst du* usw. Du kannst nicht zugeben, dass der Ruhm deiner an deinen Kindern erwiesenen Gnade

Psalm 88

verstumme, und doch können nur sie dich preisen. »Was willst du denn für deinen großen Namen tun?« (Jos 7,9.) G. R.⁶⁶

V. 14. 1) Verzögerte Gebetserhörungen: *Aber ich schreie* usw. 2) Vorausgenommene Gebetssegnungen: *Mein Gebet komme frühe vor dich!* So sollten wir täglich im Morgengebet die für den Tag nötige Gnade vorausnehmen. – G. R.⁶⁶

V. 14b. Die Vorzüge früher Morgen-Gebetsversammlungen.

V. 15. Gottes Züchtigungen sind 1) oft geheimnisvoll und doch gerecht; 2) gerecht und doch geheimnisvoll.

Ernste Fragen, die zu strenger Selbstprüfung, reuigem Bekennen, ernstlicher Selbstbekämpfung und wunderbaren Erquickungen führen.

V. 16. Die Leiden der Frommen 1) können, auch wenn sie schwer sind, sehr lang anhalten: (*Ich bin elend und hinsterbend von Jugend an* [wörtl., ʿānî ʔānî wəḡōwē^{ac} minnō^car].); 2) können sehr heftig sein bei aller langen Dauer: a) schmerzhaft (*elend*), b) gefährlich (*hinsterbend*), c) schrecklich (*leide dein Schrecken*) und d) außer Fassung bringend (*dass ich schier verzage*). – G. R.⁶⁶

Was Christus alles für die Seinen gelitten hat.

V. 17. 1) Gottesfürchtige Leute sind oft schwer Geprüfte. 2) Schwer Geprüfte beurteilen das, was Gott tut, oft falsch. 3) Er nimmt sie nicht beim Wort, sondern ist gütiger, als sie in ihrer Verwirrung argwöhnen. G. R.⁶⁶

V. 19. 1) Das Glück des Lebens hängt nicht wenig davon ab, ob wir vertraute Freundschaft genießen. 2) Der Schmerz des Verlustes lieber Freunde ist groß. 3) In solchem wie in jedem andern Herzeleid schöpfen wir den besten Trost aus dem festen Glauben an Gottes alles leitende Vorsehung und aus dem Nachdenken über dieselbe. *Joseph Lathrop* 1845.⁶⁷

ENDNOTEN

- 1 Anmerkung zur Überschrift von Ps 32: »Zum ersten Mal begegnet uns hier das Wort *maskil*, welches Luther »eine Unterweisung« übersetzt. [...] Vgl. dasselbe Zeitwort in Ps 32,8. Allein so gut die Bezeichnung als Lehrgedicht zu unserm Psalm [32] passen würde, spricht gegen diese Auffassung des Worts doch schon dies, dass nur noch einer der 13 *maskil* überschriebenen Psalmen (Ps 78) streng genommen lehrhaften Inhalt hat. Die Deutungen sind mannigfach (»Lehrgedicht, Gedicht, kunstvoll vorgetragenes Lied, fromme Betrachtung« usw.). Über die meisten dieser Kunstaussdrücke lässt sich nichts Sichereres mehr feststellen.«
- 2 Zu den Überschriften dieses und des folgenden Psalms sei noch Folgendes bemerkt: 1) Die Beifügung »Der Esrahiter« soll Heman und Ethan aller Wahrscheinlichkeit nach als Söhne (Nachkommen) Serahs, des Sohnes des Patriarchen Juda, bezeichnen. Siehe 1Chr 2,6. 2) unter den beiden sind wahrscheinlich jene in 1Kö 5,11 [4,31] genannten Weisen gemeint. 3) Doch ist die Frage, ob die Weisen in 1Kö 5,11 als berühmte Männer der Vorzeit angeführt sind, wie es nach 1Chr 2,6 scheint, oder als Zeitgenossen Salomos. Nur im letzten Fall lassen sie sich als Verfasser der Psalmen 88 und 89 denken. 4) Es fragt sich dann noch, ob die esrahitischen Weisen Heman und Ethan nicht vielleicht mit den gleichnamigen levitischen Chormeistern aus Davids Zeit in der Überschrift der beiden Psalmen verwechselt worden oder überhaupt mit ihnen identisch sind. Die andere Überschrift in Ps 88, »der Kinder Korah«, lässt den Korahiter Heman (den Chormeister) als Verfasser vermuten. Immerhin könnte aus irgendeinem Grunde das Lied eines Dichters aus dem Stamm Juda der Sammlung korahitischer Lieder einverleibt und so bei der Aufnahme in den Psalter wie die anderen als korahitisches Lied bezeichnet worden sein. – Die ganze Frage über die Verfasser hat ja übrigens nur geschichtliches Interesse, und ihre Untersuchung ist überdies – weil zu keinem sicheren Ergebnis führend – undankbar.
- 3 Psalm erinnert in Gedanken und Ausdrücken so sehr an das Buch Hiob, dass *Delitzsch* die interessante Vermutung aufgestellt hat, der Weise Heman sei der Verfasser des Buches Hiob, und *Godet* hat (dabei allerdings gegen *Delitzsch* den Chormeister Heman mit dem Weisen identifizierend) in seinen »Bibelstudien« diese Vermutung bekräftigt. Ems scheint über alle Zweifel erhaben: dass Ps 88 und das Buch Hiob beide dem Kreis der »Weisen« entstammen, der sich zu Salomos Zeit zu bilden angefangen hatte.
- 4 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikan. Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«) – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once. as it is absolutely necessary to his library.«)
- 5 Ähnlich schon die alten Übers., und wohl dem Sinne nach richtig, obwohl der überlieferte (masoretische) Text dies inkorrekt (yôm statt yômâm) ausdrücken würde. Die sprachlich nächstliegende Übers.: Am Tage = zur Zeit, wo ich nachts vor dir schreie, komme usw. (V. 3) trifft schwerlich den Sinn des Psalmisten.
- 6 Siehe Dan 6,11.
- 7 Siehe 1Mo 32,24-26.
- 8 Vgl. Ps 23,4.
- 9 Vgl. Phil 1,23.
- 10 Vgl. 1Petr 4,12-13.
- 11 Vergl. Hi 3,19. Doch ist der Tod nach alttestamentlicher Anschauung ganz und gar kein Zustand der Freiheit. *Luther* glossiert das frei: d. i. des sich niemand annimmt noch ihm anhängt. *Hitzig* u. a. übers. dagegen: unter den Toten ist mein Lager, d. h. bin ich hingestreckt.
- 12 Anspielung auf das bekannte *shakespearesche* Wort (aus dem *Hamlet*): »Der angeborenen Farbe der Entschließung / wird des Gedankens Blässe angekränkelt« (A. W. Schlegel). Original: »And thus the native hue of resolution / Is sicklied o'er with the pale cast of thought« (3. Akt, 1. Szene, Z. 84-85).
- 13 Diese Übers. (von *Kautzsch*) bringt die starken Ausdrücke des Grundt. (die wohl sämtlich das Totenreich bezeichnen) zur Geltung: šattani bəbôr taḥtiyyôṭ bəmaḥšakkîm bimšôlôṭ.
- 14 Siehe 1Mo 37, 22-24; 40,15; 41,14 (»Kerker« in 40,15; 41,14 ist dasselbe hebr. Wort [bôr] wie »Grube« in 37,22-24).
- 15 Siehe 1Mo 15,12.
- 16 Siehe Jon 1,15; 2,4.
- 17 Siehe Ri 14,5-9,14.
- 18 Früherer Name des *Kaps der Guten Hoffnung* (von seinem portugiesischen Entdecker *Bartolomeo Diaz* 1488 *Cabo das Tormentas* genannt). Schon der portugies. König *Johann II.* (1455-1495) soll ihm dann den bis heute geläufigen Namen *Cabo da Boa Esperança* gegeben haben.
- 19 Siehe Mt 26,38 // Mk 14,34 // Lk 22,44 // Joh 12,27.
- 20 Die Bedeutung des Zeitworts ist hier fraglich; nicht so der allgemeine Sinn des Satzes, vgl.

Psalm 88

- Ps 42,8. (Vgl. Ps 88,8: wəḳol-mišbāre^ykā ʿinnīā mit Ps 42,8 kāl-mišbāre^ykā ʿalay ʿābārū.)
- 21 Siehe Jer 17,5.
- 22 »*Meditations among the tombs*« ein einst berühmtes kleines Werk von *James Hervey* (1714-1758). *Hervey* war anglikanischer Geistlicher, während seines Studiums in Oxford von *John Wesley* beeinflusst (er war Mitglied im »*Holy Club*« von *Wesley*), gelangte aber später zu durchweg calvinistischen Überzeugungen. Literarisch wird *Hervey* zur »*Graveyard School*« des 18. Jh. gerechnet, er übte einen dauerhaften Einfluss aus auf *William Blake* und *Horace Walpole* und dadurch auf die folgende *Gothic Literature* und literarische *Romantik* des 19. Jh.
- 23 Vgl. 1Petr 3,9.
- 24 Siehe Apg 3,19.
- 25 Siehe Ri 6,36-40.
- 26 Man mag auch (mit *Schultz**) erklären: Sie sind für mich schreckliche, ertötende Finsternis statt erweiternden Lebenslichtes.
- *) *D. Friedrich Wilhelm Schultz* (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F.W. Schultz und H.L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 27 Vgl. 1Petr 4,12-13.
- 28 Vgl. 1Petr 5,9b.
- 29 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 30 Da betreibt freilich wieder einmal die Dogmatik die Exegese; denn die Fragen in V. 11 bis 13 fordern ein Nein als Antwort. Man wird ja nicht sagen dürfen, dass *Heman* die Auferstehung *leugne*; aber sie bleibt bei ihm außer Betracht, er sieht nur auf den Zustand der Abgeschiedenen. Es kommt dazu, dass im Alten Testament die künftige Auferstehung noch nicht so hell geoffenbart war, weil auch die Macht des Todes noch nicht gebrochen war.
- 31 *Andrew Alexander Bonar* (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter], Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten.
- Andrew Bonar* studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow.
- Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikal und Erweckungsbewegungen und war *Prämillennialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*: *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 32 Vgl. Jak 1,4.
- 33 Vgl. Hebr 12,10b.
- 34 *Karl Heinrich Rieger* (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 35 *J. M. Neale**, *R. F. Littledale****, *A Commentary on the Psalms* (4 Bde.), London 1860-74, Nachdr. New York 2010.
- *) *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London 1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- **) *Richard Frederick Littledale* (1833-1890; anglo-irischer Geistlicher und Autor, Pfarrer an *St Matthew in Thorpe Hamlet, Norfolk*, und

- St Mary the Virgin, Crown Street, London.* Nach E. B. Pusey der am meisten aufgesuchte Beichtvater der *Church of England*, beeinflusste die berühmte prä-raphaelitische Dichterin *Christina Rossetti*, zahlreiche Schriften, u. a. in Verteidigung des Anglikanismus und in Opposition gegen den röm. Katholizismus).
- 36 *Joseph Charles Philpot* (1802-1869, englischer Prediger, 1828 Geistlicher in der *Church of England*, verließ 1835 die Staatskirche und wurde Baptistenprediger in *Stamford* und *Oakham* und schließlich in *Croydon*, Redakteur der Zeitschrift *The Gospel Standard*): Gesammelte Predigten in 10 Bänden.
- 37 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1874.
- 38 *Katharine Brettargh/Brettergh* (1579-1601, engl. Puritanerin aus einer berühmten evangelikal-Adelsfamilie aus *Cheshire*. Ihr kurzes gottesfürchtiges Leben und früher Tod wurden in Predigten und Schriften häufig kommentiert. Hauptquelle:) *Death's Advantage little Regarded, or the Soule's Solace against Sorrow, preached in two funerall sermons at Childwall, in Lancashire, at the burriall of Mistris Katherine Brettergh, 3 June 1601. The one by William Harrison, the other by William Leygh, B. D., whereunto is annexed the christian life and godly death of the said gentlewoman*, London 1601.
- 39 *Thomas Peacock* (gest. 1611, Fellow am *Brasenose College* in Oxford, Geistlicher, beeinflusste die Bekehrung von *John Bolton*, der auch den Bericht über *Peacocks* Zweifel, sowie das Gebetsringen für *Peacock* durch *Bolton*, *John Dod* und *Henry Airay*, und den Durchbruch zur Gnadengewissheit bei dem Sterbenden, verfasst hat. Das entscheidende Wort sei von *Airay* gekommen: »Whom God loveth once He loveth to the end« – »Wen Gott einmal geliebt hat, den liebt Er bis zum Ende« – vgl. Joh 13,1c.
- 40 *John Foxe: The persecution and story of M. Robert Glouer Gentleman, and of John Glouer his brother, in the Dioces of Lichfield*, book 11, chapter 66, page 1709ff., in: *Acts and Monuments &c*, London 1583. *Robert Glover* (1502-1555), ein Landedelmann, hatte drei Brüder, *John*, *William* und *Thomas*, und Besitzungen in *Monceter*, *Baxterly* und anderen Orten in *Warwickshire*. Er wurde am 5. Sept. 1555 in *Coventry* als Märtyrer hingerichtet.
- 41 *John Foxe* (1517-1587, engl. Geistlicher und Schriftsteller, Fellow am *Brasenose College* in Oxford. Floh vor Königin »Bloody« *Mary Tudor* [1553-58] auf den Kontinent, wurde überzeugter Anhänger *Calvins*, kehrte unter *Elisabeth I.* zurück und wurde Domherr von *Salisbury*. Sein berühmtes Werk »*Acts and Monuments*« [bekannt als *Foxe's Book of Martyrs*] preist v. a. den Heldenmut der protestantischen Opfer unter der Herrschaft der »*Blutigen Maria*«): *Actes and Monuments of these Latter and Perillous Dayes, Touching Matters of the Church, wherein are Comprehended and Described the Great Persecutions & Horrible Troubles, that Have Bene Wrought and Practised by the Romishe Prelates, speciallye in this Realme of England and Scotlande, from the Yeare of our Lorde a Thousande, unto the Tyme nowe Present &c*, London 1563, 1570, 1576, 1583.
- 42 *Robert Bolton* (1572-1631, engl. puritan. Geistlicher und Akademiker, bekannter Prediger. Dozent in Oxford für Logik, Moral- und Naturphilosophie, dann Bekehrung unter dem Einfluss *Thomas Peacocks*, ab 1610 Pfarrer in *Broughton*, *Northamptonshire*. U. a.): – *A Discourse about the State of True Happiness, delivered in certain Sermons in Oxford, and at Paul's Cross*, London 1625. – *The Saints Sure and Perpetual Guide*, 1634. – *The carnall professor. Discovering the wofull slavery of a man guided by the flesh. Distinguishing a true spirituall Christian that walkes close with God, from all formalists in religion, rotten hearted hypocrites, and empty powerlesse professors whatsoever*, London 1634. – *General Directions for a Comfortable Walking with God*, Nachdr. 1991, 1995. – *The Saints Self-Enriching Examination. – A Treatise on Comforting Afflicted Consciences*, Nachdr. 1991. – *The Foure Last Things: Death, Judgment, Hell, Heaven*, 1633. – *A cordial for Christians in the time of affliction*, London, 1640. – *Heart Surgery*, o. J.
- 43 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The *Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 44 *Joseph Addison Alexander* (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von *Charles Hodge* am *Princeton Theological Seminary* als Prof. für *Oriental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über

Psalm 88

- Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 45 *Priscilla Hurrey Maurice* (1811-1854, anglikanisch-calvinistische Autorin, Tochter eines berühmten unitarischen Geistlichen [Bekannt von u. a. *Gladstone, Tennyson, Thomas Carlyle, Charles Kingsley* und *Edward Strachey*]). *Priscilla* verließ mit ihrer Mutter und mehreren Schwestern den Unitarismus, und sie wurden jeweils Anglikaner, reformierte Baptisten oder Methodisten): *Sickness, It's Trials and Blessings* (344 S.), London 1850, ⁵1855, New York 1856, Nachdr. (mit Vorwort und Biografie von *Alison Bailey Castellina*) 2001, 2009. – *Prayers for the Sick and the Dying* (204 S.) 1853.
- 46 *John Welsh* (1568-1622, führender schottischer Presbyterianer, Schwiegersohn des schott. Reformators *John Knox*, Pastor in *Selkirk, Kirkcudbright* und *Ayr*, unter König *Jakob VI.* von Schottland eingekerkert, dann im Exil in Frankreich, Sein Enkel war der Führer der Covenanter, *John Welsh* von *Irongray*).
- 47 Vgl. Mt 8,26 // Mk 4,39 // Lk 8,24.
- 48 *Jane Ellice Hopkins* (1836-1904, britische Lyrikerin, Autorin und Aktivistin für soziale Gerechtigkeit und Frauenrechte): – *English Idylls and other Poems*, 1865. – *Active Service*, 1872-74. – *An Englishwoman's Work among Workingmen*, 1876. – *Notes on Penitentiary Work*, 1879. – *Christ the Consoler: A Book of Comfort for the Sick*, New York 1879. – *Preventive Work, or the Care of our Girls*, 1881. – *Village Morality*, 1882. – *Legal Protection for the Young*, 1882. – *Grave Moral Questions addressed to the Men and Women of England*, 1882. – *Autumn Swallows, a book of lyrics*, 1883. – *The Present Moral Crisis*, 1886. – *Girls' Clubs and Recreative Evening Homes*, 1887. – *The Power of Womanhood; or Mothers and Sons*, 1899.
- 49 *William Kay D.D.* (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, ²1874, ³1877 (469 S.). (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being' out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar.«)
- 50 Vgl. Ps 126,5.
- 51 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der *Mare Street* im Londoner Stadtteil *Hackney*, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis *Ap* abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).
- 52 Siehe 1Mo 14,5; 15,20 etc.
- 53 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 54 *Frederic William Farrar* (1831-1903, Geistlicher der *Church of England*, Lehrer, vergleichender Sprachwissenschaftler und Autor. Er war einer der Sargträger bei der Beerdigung *Charles Darwin* und hielt die Leichenpredigt. Farrar war nacheinander Chorherr [Kanoniker] von *Westminster*, Pfarrer von *St. Margaret's, Westminster*, Archidiakon von *Westminster Abbey* und der Dekan von *Canterbury*, einige Jahre Lehrer an der berühmten Elite-Schule *Harrow School* und von 1871-76 Direktor der Elite-Schule *Marlborough College*. Farrar war überzeugter Anhänger der sog. *Allversöhnung* und verteidigte diese (Irr-)Lehre in Predigten und mehreren Büchern. U. a.): – *An Essay on the Origin of Languages*, 1860. – *Chapters on Language*, 1865. – *Life of Christ*, 1874. – *Eternal Hope: Five Sermons Preached in Westminster Abbey* (Verteidigung der Allversöhnung), 1878. – *Life and Works of St Paul*, 1879. – *Mercy and Judgment: A Few Last Words on Christian Eschatology, with Reference to Dr. Pusey's »What is of Faith?«* (Verteidigung d. Allversöhnung), 1881. – *History of Interpretation*, 1886. – *Lives of the Fathers* (2 Bde.), 1889. – *The Voice from Sinai: The Eternal Bases of the Moral Law*, New York 1892. – *Darkness and Dawn; Or, Scenes in the Days of Nero. An Historic Tale*, New York und London 1891. – *Gathering Clouds: A Tale of the Days of St Chrysostom*, New York und London 1895.
- 55 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oli-ver Cromwells*, Präsident des *Magdalen College* der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession: The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 56 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von *Richard Baxter*, *John Flavel*, *Augustus Toplady*, *John Newton*, *Charles Spurgeon* und *J. C. Ryle*): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)

Psalm 88

- 57 Vgl. 2Mo 10,21.
 58 Vgl. Ps 119,176.
 59 Vgl. 2Mo 10,23.
- 60 **William Huntington** (1745-1813, englischer Prediger und Gründer zahlreicher unabhängiger Gemeinden, aus ärmsten Verhältnissen, arbeitete bis zur Bekehrung mit 28 als Kutscher, Leichenbestatter, Gärtner und Kohlentrimmer. Obwohl lose verbunden mit calvinistischen Baptisten und Methodisten, neigte er stark zum Antinomismus und behauptete ein Prophet zu sein, der direkte Offenbarungen Gottes empfängt. Seine Predigten waren stark evangelistisch geprägt, er verfasste und publizierte zahlreiche Traktate, polemische Schriften und Predigtsammlungen. U. a.): – *The Kingdom of Heaven Taken by Prayer*, 1784. – *Epistles of Faith* (Part 1 und Part 2), 1785 und 1797. – *God the Guardian of the Poor and the Bank of Faith* (Part 1 und Part 2), 1785 und 1802. – *Living Testimonies* (Part 1 und Part 2), 1794 und 1806. – *The Naked Bow, or, A Visible Display of the Judgments of God on the Enemies of Truth*, 1794. – *Correspondence between Noctua Aurita and Philomela*, 1799. – *The Sinner Saved: a memoir of the Rev. William Huntington*, 1813 (posthum).
- 61 **William Swan Plumer** (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 62 **Robert Murray M'Cheyne** (oder *McCheyne*; 1813-1843, Geistlicher der *Church of Scotland*, Prediger, Pastor und Poet, studierte in Edinburgh, Schüler von *Thomas Chalmers* und Freund von *Andrew Alexander Bonar*. 1839 reisten *M'Cheyne* und *Bonar* mit zwei anderen Geistlichen nach Palästina [Reisebericht veröffentlicht als *Narrative of a Visit to the Holy Land and Mission of Inquiry to the Jews*, z. B. Edinburgh 1858], was zur Gründung von Judenmissionsgesellschaften der *Church of Scotland* und der *Free Church of Scotland* führte. *M'Cheyne* entwickelte einen heute noch verwendeten [D. A. Carson, *ESV Bible, NET Bible*] Bibelleseplan [NT und Psalmen je zweimal, AT einmal pro Jahr]. *M'Cheyne* starb mit 29 Jahren während einer Typhus-Epidemie in Dundee. A. A. *Bonar* schrieb eine immer wieder neu aufgelegte und weltweit einflussreiche Biografie): *The Memoir and Remains of the Rev. Robert Murray M'Cheyne*, Erstauflage Edinburgh 1844.
- 63 **Hugo von Saint-Cher** O. P. ([nicht Saint-Cyr!], frz. *Hugues de Saint-Cher*, lat. *Hugo de Sancto Caro*, engl. *Hugh of St.-Cher*, 1200-1263, studierter Theologe, Philosoph uns Jurist, war Dominikaner, Kardinal, Berater und Diplomat der Päpste *Gregor IX.* und *Innozenz IV.* sowie einer der einflussreichsten Bibelkommentatoren des Mittelalters. Manchmal wird ihm auch, unrichtigerweise, die Einteilung der Bibel in Kapitel zugeschrieben. Er war ein Pionier der biblischen Textkritik [*Correctio Biblie*] und, unter Mithilfe seines Ordens, Herausgeber der ersten Bibelkonkordanz): *Concordantie Sacrorum Bibliorum Vulgatae Editionis*, z. B. Antwerpen 1617, oder *Concordantie S. Jacobi*.
- 64 **John Colquhoun** (1748-1827, schottischer presbyterianer. Geistlicher, Pastor an der *New Church in South Leith*, Schottland. Stark geprägt von *Thomas Bostons Fourfold State*. U. a.): – *The Law and the Gospel*. – *The Uses of the Gospel and the Law*. – *The Difference between True and Counterfeit Repentance*. – *Treatise on Spiritual Comfort* (430 S.), Edinburgh ²1814. – *Sermons Chiefly on Doctrinal Subjects*, Edinburgh 1836.
- 65 **Job Orton** (1717-1783, nonkonformistischer [presbyterianisch ordinierter] englischer Geistlicher, Pastor der *High Street Chapel in Shrewsbury*, großer Einfluss sowohl unter nonkonformistischen Pastoren als auch unter dem Klerus der anglikanischen Kirche. Neigte zum *Sabellianismus* [*Modalismus*, *Patripassianismus*]: Vater, Sohn und Heiliger Geist seien nicht drei Personen, sondern nur Erscheinungsweisen, »modi«, des einen monadischen Gottes) und setzte sich [wohl deswegen] für die bekannten Unitarier *Joseph Priestley* und *Theophilus Lindsey* ein. Zahlreiche Werke, u. a.): – *Letters to Dissenting Ministers* (2 Bde.), 1806. – *Practical Works* (2 Bde.), 1842.
- 66 **George Rogers** (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 67 **Joseph Lathrop** (1731-1820, Pastor der *First Church in West Springfield*, Massachusetts. Zahlreiche Werke, u. a.): *A View of the Doctrines and Duties of the Christian Religion, in Forty-Nine Discourses on St. Paul's Epistle to the Ephesians. With a Preliminary Discourse on the Evidences of the Gospel, especially those Derived from the Conversion, Ministry and Writings of that Apostle*, Worcester, Massachusetts 1801.

PSALM

89

Wir sind nun bei dem majestätischen *Bundespsalm* angekommen, mit welchem nach der jüdischen Einteilung das dritte Buch der Psalmen schließt. Er sind die aus tiefstem Herzen kommenden leidenschaftliche Äußerungen eines gereiften Glaubensmannes, der aus Anlass großen nationalen Unglücks mit seinem Gott ringt, indem er ihm mit der Beredsamkeit des Glaubens seine Bundeszusagen aufs Dringlichste vorhält, in der gewissen Erwartung, dass Jahwe – entsprechend seiner Treue – Rettung und Hilfe gewähren werde.

ÜBERSCHRIFT: Der Psalm heißt mit vollem Recht *eine Unterweisung* (*maskîl*), denn er ist in hohem Maße lehrreich. Keine Wahrheit ist wichtiger, keine ist so sehr der Schlüssel zu aller wahren Theologie, als die Lehre vom Bund. Wer in der Unterweisung des Heiligen Geistes über den Gnadenbund eine klare Erkenntnis erlangt hat, der ist ein rechter Schriftgelehrter, der im göttlichen Heilsplan Bescheid weiß; wessen Lehrsystem dagegen aus einem Mischmasch von Werken und Gnade besteht, der ist kaum befähigt, auch nur geistliche Abc-Schüler zu unterrichten.

Ethans, des Esrahiten. Dieser Mann war nach 1Kö 5,11 (wie wenigstens manche diese Stelle auffassen) einer der vier berühmten Weisen Salomos. Andere vermuten als Verfasser den sonst auch wohl Jeduthun genannten Musikmeister Davids. Man vergleiche das über Heman zu der Überschrift des vorigen Psalms Bemerkte. – War der weise Ethan ein Zeitgenosse Salo-

Psalm 89

mos, so kann er sehr wohl die 1Kö 14,25-28 und 2Chr 12,1-12 berichteten, unter Rehabeam eingetretenen Wirren erlebt haben. Er wird also den Psalm in seinem hohen Alter geschrieben haben, als jene schweren Drangsale über Davids Herrscherhaus und das Land Juda hereingebrochen waren.

EINTEILUNG: Der Dichter beginnt mit dem herzerquickenden Bekenntnis, dass er an die Treue des Herrn in Betreff des Bundes, den derselbe mit dem Hause Davids geschlossen habe, unverbrüchlich glaube, V. 2-5. Dann rühmt er des Herrn Macht, Gerechtigkeit und Gnade, V. 6-15. Dies führt ihn dazu, von der Glückseligkeit des Volkes, dessen Herrlichkeit und Stärke ein solcher Gott ist, zu singen, V. 16-19. Hierauf legt er ausführlich und offenbar mit ganzer Herzensfreude die Bestimmungen des Bundes dar, V. 20-38, und schüttet dann die aus dem Widerspruch der Gegenwart mit jenen Bundeszusagen sich ergebende Klage und Bitte vor dem Herrn aus, V. 39-52. Das Ganze schließt mit einer Lobpreisung und zweifachem Amen, V. 53. Dieser Vers bildet den Schluss des dritten Psalmbuchs.

Der Heilige Geist segne uns reichlich die Betrachtung dieses kostbaren, so tiefe Unterweisung bietenden Psalmes!

AUSLEGUNG

2. Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich
und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für
3. und sage also: Dass eine ewige Gnade wird aufgehen,
und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel.
4. »Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten;
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:
5. Ich will deinen Samen bestätigen ewiglich
und deinen Thron bauen für und für.« *Sela*.

2. *Ich will singen von der Gnade* (Grundt. Mehrzahl: *den Gnaden*; Mehrz. von hebr. ḥēseḏ, = Güte, loyale Liebe, Treue, Glaube, Gnade, Solidarität, Schönheit, Anmut, deshalb v.a. »Liebestreue«, »Bundesliebe«, »Bundesstreue« »Gemeinschaftstreue«. Von ḥāsaḏ = sich mit jemand solidarisch

Psalm 89

erklären, treu sein) *des HERRN ewiglich*. Ein frommer Entschluss, besonders lobenswert bei jemand, der in großer innerer Not ist, weil der Herr anscheinend von seinem Bund und seiner Verheißung abgewichen ist. Was immer wir um uns her vorgehen sehen oder an uns selber erfahren mögen, wir sollen doch allezeit die Gnade des Herrn preisen, da diese ganz gewiss unwandelbar dieselbe bleibt, ob wir sie nun spüren oder nicht. Das Gefühl singt dann und wann, der Glaube immerdar. Ob andere singen oder nicht, so sollten die Gläubigen doch nie schweigen; bei ihnen sollte das Loben etwas Beständiges sein, da es unmöglich ist, dass Gottes Liebe zu ihnen sich verändert hat, so sehr die Führungen der Vorsehung dies zu beweisen scheinen mögen. Wir sollen nicht nur glauben, dass der Herr gnädig ist, sondern uns auch darüber freuen. Gottes Gnade ist die Quelle, aus der alle unsre Freude entspringt, und da diese Quelle niemals versiegen kann, so sollte auch der Strom unserer Freude nie zu fließen aufhören, sondern fort und fort in kristallklaren Liedern hervorsprudeln. Nicht über eine, sondern über viele Gnaden haben wir uns zu freuen; darum sollten auch der Äußerungen unserer Dankbarkeit viele sein. *Jahwe* ist es, der sich herablässt, uns täglich so viele Segnungen zuzumessen, und er ist der allgenugsame und unveränderliche Gott; darum sollte auch unsere Freude, deren Mittelpunkt er ja ist, keine Abnahme kennen. Lasst uns unter keinen Umständen unserem König den Zins des Lobes vorenthalten, den wir ihm beständig zu entrichten schuldig sind. Ja selbst die Zeit darf unser Lob nicht begrenzen; es soll in Ewigkeit aus unserem Herzen sprudeln. Er segnet uns mit ewiger Gnade; so wollen wir ihm auch ewiglich lobsingend.

Und seine Wahrheit (*deine Treue*, ʾēmûnā^h [verwandt mit ʾēmeṭ, siehe V. 15; verwandt mit dem Wort »Amen!«, ʾāmēn, siehe V. 53], = Treue, Zuverlässigkeit, Wahrhaftigkeit, Festigkeit, Sicherheit; vom Zeitwort ʾāman = zuverlässig, beständig, sicher, wahr, wahrhaftig, aufrichtig, treu sein; betraut, beglaubigt sein; getragen werden; vertrauen, trauen, glauben) *verkündigen mit meinem Munde für und für*, wörtl.: *allen Geschlechtern* (ləḏōr wāḏōr). Die Loblieder der Gegenwart sollen künftigen Geschlechtern zur Unterweisung dienen. Was Ethan einst sang, ist jetzt den Christen ein Textbuch für ihre Lobgesänge und wird es bleiben, solange die gegenwärtige Haushaltung dauert. Wir sollten bei allem, was wir schreiben, das Auge auf unsere Nachkommen gerichtet haben; denn wir sind die Lehrer der zu-

Psalm 89

künftigen Jahrhunderte. Ethan verkündigte erst mit seinem Munde, d. i. laut, öffentlich, was er hernach durch die Feder mitteilte – ein gutes Vorbild des nützlichen Gebrauches beider Weisen der Mitteilung. Der Mund redet wärmer zum Herzen als die Feder; aber die Sprache der Feder hat ein längeres Leben und ist weiter vernehmbar. Der Stil des vorliegenden Psalms ist übrigens so frisch und lebensvoll, dass wir beim Lesen fast meinen, die Worte aus dem Munde des Dichters hervorsprudeln zu hören. Es ist, als wären die Buchstaben lebendig, als sprächen sie zu uns, oder vielmehr, als sängen sie uns vor. – In diesem zweiten Versglied redet der Dichter von der *Treue* Gottes, der größten aller Gottesgnaden, dem hellsten Edelstein in der Krone der göttlichen Güte. Die Gunst eines unzuverlässigen Gottes besingen zu wollen, das gäbe armselige Musik; aber unwandelbare Liebe und unerschütterliche Verheißungen drängen zu nimmer endenden, immer höher schwellenden Liedern. Die Treue Gottes ist der Anker, an dem die Seele in Zeiten des Sturmes festen Halt findet. Weil Gott treu ist und ewig treu bleibt, haben wir ein Liederthema, das auch für die zukünftigen Geschlechter nicht veralten wird. Es wird sich nie abnutzen, nie unwahr, unnötig oder unnütz sein. Es wird stets angezeigt sein, die Treue Gottes zu verkündigen; denn die Menschen sind in Zeiten, wo die Not hart drückt, nur zu geneigt, sie zu vergessen oder zu bezweifeln. Der Zeugnisse für die Zuverlässigkeit der Gnade des Herrn können nie zu viele beigebracht werden; braucht unser Geschlecht sie nicht, so werden andre ihrer bedürfen. Die Nörgler sind so bereit, alte Bedenken zu wiederholen und neue Zweifel auszuhecken, dass die Gläubigen ebenso rasch bei der Hand sein sollten, sowohl alte als neue Beweisgründe immer wieder herbeizuschaffen. Mögen andere diese Pflicht vernachlässigen – wer wie Ethan hochbenedigt ist, sollte nie darin zögerlich sein.

3. *Denn ich sage: Ewig wird die Gnade fortgebaut* (Grundt., ⁶ólām ḥesēd yibbān^h). Davon war Ethans Herz festiglich überzeugt, das behauptete er als eine unumstößliche Wahrheit. Es war ihm gewiss, dass der Herr die Absicht hatte, auf einen festen Grund einen herrlichen Palast der Gnade aufzubauen – einen Hort der Zuflucht für alles Volk, in welchem der Davidssohn ewiglich als der Verwalter der himmlischen Gnade verherrlicht werden sollte.

Im Himmel befestigst du deine Treue (Grundt., šāmáyim tākīn ʔēmūnātḱā). Dieser göttliche Bau werde sich, davon war er überzeugt, bis

Psalm 89

in den Himmel erheben, und seines Turmes Spitze solle die Treue sein, wie sein Fundament in der ewigen Liebe gebettet war. Gottes Treue ist kein Ding dieser Erde, denn hienieden steht nichts fest; hier wechselt alles mit dem Mond und ist unbeständig wie das Meer. Der Himmel ist der Geburtsort der Wahrheit, und dort wohnt sie in ewiger Jugend. Wie das blaue Himmelszelt über uns vom Alter unberührt bleibt, so auch des Herrn Wahrhaftigkeit. Wie Gott am niederen Himmel seinen Bundesbogen (siehe 1Mo 9,12-17) festigt, so thront in den höchsten Himmeln seine Treue in unwandelbarer Herrlichkeit. Ethan hat es gesagt, und wir dürfen es ebenfalls behaupten: Komme, was da wolle, die Gnade und die Treue sind von dem ewigen Baumeister aufgebaut, und sein göttliches Wesen ist uns die Bürgschaft, dass sie ewig dauern werden. Und das bleibe im Gedächtnis für solche Zeiten, wo sich die Gemeinde in Not befindet oder unsre eigene Seele durch Kummer niedergebeugt wird!

4. *Ich hab einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten; ich habe David, meinem Knechte, geschworen.* Das war der Grund, weshalb Ethan in schwerer Zeit so zuversichtlich auf Gottes Huld und Treue hoffte: er wusste, dass der Herr mit David und seinem Samen einen Gnadenbund (vgl. Jes 55,3) geschlossen und diesen mit einem Eide befestigt hatte. Der Psalmist führt hier die selbsteignen Worte Gottes an, eine kurze Zusammenfassung des Hauptinhalts der in 2Sam 7 gegebenen Verheißungen. Er konnte gut in V. 3 schreiben: »Ich sage also«, da er wusste, dass Jahwe gesagt hatte: »Ich habe geschworen ...« David war der Auserwählte des Herrn, und mit ihm war ein Bund geschlossen worden, welcher in der Linie seines Samens fortlief, bis er seine abschließende und doch nie endende Erfüllung in dem Davidssohne sondergleichen fand. Das Haus Davids sollte ein Königshaus sein und bleiben; solange es in Juda ein Zepter gab, musste Davids Same das alleinige rechtmäßige Herrschergeschlecht sein. Der gekreuzigte Davidssohn starb mit dem Titel »der Juden König« in den der damaligen Welt bekannten Sprachen über seinem Haupt, und heute huldigen ihm in allen Zungen Menschen als dem König aller Könige. Wenngleich die irdische Krone Davids nicht mehr getragen wird, ist doch der Eid, der dem David einst geschworen wurde, nicht gebrochen; denn in dem Bund selbst wurde sein Reich als ein ewig währendes beschrieben. In Christus Jesus ist nun mit allen *Aus-*

Psalm 89

erwählten des Herrn ein Bund aufgerichtet; diese werden durch die Gnade dahin gebracht, sich dem Herrn als *Knechte* zu ergehen, und werden dann durch Jesus Christus zu Königen und Priestern gemacht. Wie köstlich ist es, dass der Herr nicht nur einen Bund gemacht hat, sondern sich auch, wie wir hier sehen, in späteren Zeiten zu diesem Bunde bekennt und sich sogar auf seinen Eid beruft! Das ist in der Tat ein fester Glaubensgrund; der Meinung war auch offenbar Ethan. Lasst uns, liebe Leser, miteinander bei diesen herrlichen Zeilen verweilen und von der Gnade des großen Gottes singen, der sich also zu den Verpflichtungen seines Bunde bekennt und uns damit ein neues Pfand seiner Bundestreue gibt! »*Ich habe*«, spricht der Ewige, und abermal: »*Ich habe*«, als sei es ihm selbst lieb, bei dem Gegenstand zu verweilen. Auch wir wollen dem Wortlaut des mit David geschlossenen Bundes liebend nachsinnen, wie wir ihn 2Sam 7,12-16 ausführlich verzeichnet finden, und wollen uns dabei in Erinnerung rufen, dass der Herr uns durch seinen Diener Jesaja sagt: Ich will mit euch einen ewigen Bund machen, dass ich euch gebe die gewissen Gnaden Davids (Jes 55,3).

5. *Auf ewig will ich deinen Samen festigen, d. i. erhalten* (Grundt., ʿaḏ-ʿōlām ʾāḳīn zarʿēḳā). Das ist wahrlich in Jesu in einer Weise erfüllt, die Davids kühnste Hoffnungen übertrifft. Was für eine Nachkommenschaft hat David in der Menge derer, die von dem abstammen, welcher sein Sohn und Herr zugleich ist! Der Sohn Davids ist der große Urahn, der zweite Adam, der Ewig-Vater; nachdem er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, sieht er Nachkommenschaft, wie es im Propheten heißt (Jes 53,10), und sättigt sich so an der Frucht seiner Leiden.

Und deinen Thron bauen für und für, wörtl.: auf Geschlecht und Geschlecht, ləḏōr-wāḏōr. Davids Herrscherhaus verfällt nie, sondern wird im Gegenteil von dem großen Baumeister Himmels und der Erde immerdar befestigt. Jesus ist König sowohl als auch Stammvater, und sein Thron wird für und für gebaut, sein Reich kommt, seine Macht dehnt sich aus.

So lautet die Bundeszusage. Gerät nun die Gemeinde des Herrn in Verfall, so haben wir die Aufgabe, dem ewig treuen Gott diesen seinen Bund vorzuhalten, wie es der Dichter in dem späteren Teil dieses Psalms tut. Christus muss herrschen; aber warum wird denn sein Name so gelästert, sein Evangelium so verachtet? Je mehr die Christen in der Gnade wachsen,

Psalm 89

desto mehr werden sie durch den traurigen Stand der Sache des Erlösers zu heiligem Eifer gedrängt werden und desto leidenschaftlicher werden sie die Angelegenheit dem Bundesherrn vorlegen, Tag und Nacht vor ihm rufend: Dein Reich komme!

Sela. Es ist bei einem solchen Gegenstand der Betrachtung nicht angebracht, hastig vorwärtszudrängen. Darum folge, lieber Leser, dem Wink dieses Sela; halte ein, und lass dir jede Silbe der göttlichen Bundeszusagen nochmals in den Ohren nachtönen! Dann hebe das Herz empor und geh mit dem heiligen Sänger dazu über, das Lob des Herrn zu verkündigen!

6. Und die Himmel werden, HERR, deine Wunder preisen
und deine Wahrheit in der Gemeinde der Heiligen.
7. Denn wer mag in den Wolken dem HERRN gleich gelten
und gleich sein unter den Kindern Gottes dem HERRN?
8. Gott ist sehr mächtig in der Versammlung der Heiligen
und wunderbarlich über alle, die um ihn sind.
9. HERR, Gott Zebaoth, wer ist wie du ein mächtiger Gott?
Und deine Wahrheit ist um dich her.
10. Du herrschest über das ungestüme Meer;
Du stillst seine Wellen, wenn sie sich erheben.
11. Du schlägest Rahab zu Tod;
du zerstreust deine Feinde mit deinem starken Arm.
12. Himmel und Erde ist dein;
Du hast gegründet den Erdboden und was drinnen ist.
13. Mitternacht und Mittag hast Du geschaffen;
Tabor und Hermon jauchzen in deinem Namen.
14. Du hast einen gewaltigen Arm;
stark ist deine Hand und hoch ist deine Rechte.
15. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Thrones Festung,
Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht.

6. *Und die Himmel werden, HERR, deine Wunder preisen.*¹ Der ganze Himmel wird auf das, was Gott zufolge seines Gnadenbundes getan hat und noch zu tun vorhat, hernieder blickend von anbetender Verwunderung ergriffen sein. Die Sonne und der Mond, welche Gott nach V. 37 f. (vgl. Ps 72,5) zu

Psalm 89

Wahrzeichen des Bundes gemacht hatte, werden Gott für eine derart außerordentliche Erweisung seiner Gnade preisen, und die Engel und die Geister der vollendeten Gerechten werden ein neues Lied zum Lob des Ewigen anstimmen.

Und deine Wahrheit (פֶּֽעֲמֻנָֽה, vgl. V. 2), oder *Treue* (preist man) *in der Gemeinde der Heiligen*. Damit mögen die Engel, vielleicht aber auch die Heiligen auf Erden gemeint sein, sodass die ganze Gottesfamilie im Himmel und auf Erden in das Loblied einstimmen würde. Erde und Himmel werden einig sein in der Bewunderung und Anbetung des Bundesgottes. Die Heiligen droben blicken mit durchdringender Klarheit hinein in die Höhen und Tiefen der göttlichen Liebe, darum preisen sie ihre Wunder; und die Heiligen hienieden, die sich bewusst sind, wie oft sie sich gegen den Herrn vergangen und ihn gereizt haben, bewundern vor allem seine Treue. Die Himmel brachen in Jubel aus über den Wundern der Gnade, welche die frohe Botschaft von Bethlehem enthüllte, und die Gläubigen, die im Tempel zusammenkamen, rühmten die Treue Gottes ob der Geburt des Davidssohnes. Seit jenem Glück bringenden Tag haben weder die Scharen der Engel droben noch die Gemeinde Gottes hienieden aufgehört, dem Herrn zu lob-singen, der seinen Auserwählten treulich die Gnade hält.

7. *Denn wer mag in den Wolken* (poetischer Ausdruck für *Himmel*) *dem HERRN gleich gelten und gleich sein unter den Kindern Gottes* (engl. Übers.: *Söhnen der Gewaltigen*² *dem HERRN*? Darum, weil keiner mit ihm verglichen werden, niemand ihm ein Nebenbuhler sein kann, beten ihn der ganze Himmel wie auch die Versammlungen der Heiligen auf Erden an. Bis wir einen finden, der des Preises in gleichem Maße würdig ist, wollen wir dem Herrn allein huldigen. Weder unter den Gewaltigen der Erde noch unter denen des Himmels ist irgendeiner, der Jahwe ähnlich wäre, der in einem Atemzug mit ihm genannt werden könnte; darum ist es billig, dass der Herr allein gepriesen werde. Und weil der Herr Jesus, als Gott und als Mensch, weit über alle Geschöpfe erhaben ist, darum ist auch er in heiliger Ehrfurcht anzubeten. – Wie ist doch dieser Vers voll dichterischen Feuers! Wie kühn ist seine Herausforderung, wie triumphierend sein heiliges Rühmen. Mit sichtlicher Wonne verweilt der Sänger bei dem Namen Jahwe; ihm ist der Gott Israels wahrhaftig Gott und Gott allein. Er ahmt die Spra-

Psalm 89

che nach, die vorlängst am Schilfmeer laut geworden war, als Mose und die Kinder Israel sangen: »HERR, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, du herrlich Erhabener?« (2Mo 15,11.) Seine Gedanken eilen offenbar zu jenen glorreichen Wundertagen zurück, da Gott sich unter diesem seinem herrlichsten Namen, der nie einem anderen Wesen beigelegt werden konnte, dem auserwählten Volke kundtat. Es ist uns, als hörten wir bei der zweifachen Frage das Lobsingens Israels, den Schall der Pauken und das Rauschen des Reigens frohlockender Jungfrauen. Gibt es unter uns denn keine Dichter mehr? Ist auch nicht einer in unseren Reihen, der Lieder dichten könnte, die von diesem Feuer glühen? O du Geist des lebendigen Gottes, hauche doch etliche Meistersänger unter uns mit deinem Odem an!

8. Gott, überaus schrecklich im Rate der Heiligen (Grundt. ʾēl naʿārāṣ bāsôd-qəḏōšîm rabbā^h). Selbst die Heiligsten zittern in der Gegenwart des Dreimalheiligen; ihre Zutraulichkeit ist gewürzt mit dem Salz tiefer Ehrfurcht. Die völlige Liebe treibt wohl jene Furcht aus, welche Pein in sich hat; aber sie weckt an ihrer statt eine andere Furcht, welche mit unaussprechlicher Freude nahe verwandt ist. Wie ehrerbietig sollte unsere Anbetung sein! Wo Engel ihr Angesicht verhüllen, müssen die Menschenkinder fürwahr sich in tiefster Demut beugen. Die Sünde ist mit der Frechheit verwandt; die Heiligkeit aber ist eine Schwester der heiligen Furcht.

Und furchtbar über alle, die um ihn sind (Grundt., wənōrāʾ ʿal-kol-səḥîḇāyw). Je näher die Wesen Gott stehen, desto ehrfurchtsvoller ist ihre Anbetung. Wenn schon solche, die bloß Geschöpfe seiner Hand sind, von Scheu vor ihm ergriffen werden, wie viel mehr müssen die Hofleute und Günstlinge des Himmels in der Gegenwart des allerhabenen Königs von tiefer Ehrerbietung erfüllt sein! Von den Lippen der Gotteskinder tönt es feierlicher als von allen anderen: »Geheiligt werde dein Name!« Unehrerbietigkeit ist Aufruhr. Der Einblick, den Gott uns in seinen Gnadenbund gewährt, ist geeignet, eine besonders tiefe Überzeugung von Gottes Heiligkeit in uns zu erwecken. Man fühlt sich dadurch näher zu ihm hingezogen, und je klarer man aus dieser größeren Nähe in Gottes Herrlichkeit hineinschaut, desto demütiger wirft man sich in den Staub vor seiner Majestät.

Psalm 89

9. HERR, Gott Zebaoth, wer ist wie du ein mächtiger Gott? (Grundt.: ein Gewaltiger, Jah?, mî-kāmóḱā ḥāsîn yāh.) D. Alexander (1850)³ bemerkt, dass an dieser Stelle die unendliche Erhabenheit Gottes über Menschen und Engel durch eine Häufung bedeutsamer Namen ausgedrückt oder, besser gesagt, angedeutet werde. Zunächst wird der Name angeführt, welcher Gottes Selbstexistenz kundtut, dann derjenige, welcher seine Herrschaft über alle Geschöpfe ausdrückt, sodann ein Name in der Form eines Beiworts, der die Macht andeutet, mit welcher er seine Herrschaft ausübt, und endlich noch der Name Jah, der das, was Gott ist, auf den kürzesten Ausdruck bringt. Und dieser große und schreckliche Gott hat sich mit den Menschen in einen Bund eingelassen! Wer wollte ihn dafür nicht mit innigster Liebe ehren?

Und deine Wahrheit (oder Treue) ist um dich her. Er ist beständig von seiner Treue umgeben. Von seinem eingeborenen Sohne sagt die Verheißung (Jes 11,5), die Treue werde der Gurt seiner Lenden sein. Keiner in der ganzen Schöpfung ist treu wie der Schöpfer. Selbst seine Engel könnten sich, wenn er sie sich selbst überließe, treulos erweisen⁴; er aber kann David nicht lügen (V. 36) oder vergessen, seinen Bund zu halten. Die Menschen lassen es oft an der Treue fehlen, weil ihre Macht beschränkt ist, und finden es dann oft leichter, ihr Wort zu brechen, als es zu halten; aber Jah, der Gewaltige, ist allen seinen Verbindlichkeiten gewachsen und wird sie gewisslich einhalten. In Jahwes Wesen sind unvergleichliche Macht und beispiellose Treue gepaart. Gelobt sei sein Name, dass es also ist!

10. *Du beherrschest den Übermut des Meeres* (wörtl., ʿattā^h mōšēl bāḡēʾūt hayyām). Das Meer ist hier persönlich gedacht als ein stolzer Feind. Aber wenn der Ozean auch am wildesten wütet, beherrscht und bändigt ihn doch der HERR. Am Schilfmeer sahen die tosenden, schäumenden Wogen ihren Schöpfer und standen starr vor Ehrfurcht.

Du stillest seine Wellen, wenn sie sich erheben. Das auch nur zu versuchen, wäre bei jedem andern Tollheit; aber ein »Pssst!« des Herrn beschwichtigt den rasenden Sturm. So stillte der Gesalbte des Herrn die Stürme Galiläas, denn er ist der Herr über alles; so beherrscht auch immerdar der Lenker des Weltalls den wie die Meereswogen aufbrausenden Willen der Menschen und stillt das Toben der Völker. Wie eine Mutter ihren Säugling in Schlaf

Psalm 89

lullt, so besänftigt der Herr das Ungestüm des Meeres, den Zorn der Menschen, den Sturm des Unglücks, die Wogen der Verzweiflung und die Wut der Hölle. Auch über der Sintflut thronte einst Jahwe, und so thront er als König in Ewigkeit (Ps 29,10 Grundt.), und in all seinem Walten, bei dem, was er ordnet, und dem, was er zulässt, gedenkt er an seinen Bund. Darum wollen wir uns über diesen ewig gültigen Bund freuen, der in allen Stücken festgestellt und gesichert ist, und an Ihm, der all unser Heil und all unser Begehren ist, unsers Herzens Wonne haben. (Vgl. 2Sam 23,5.)

11. *Du hast Rahab wie einen Erschlagenen (Durchbohrten) zermalmt* (Grundt., ʾattā^h dikkíʾtā keḥālāl rāḥab). Ägypten war zermalmt worden wie ein Leichnam unter den Rädern des Siegeswagens des Verderbers; all seine Macht und Herrlichkeit waren zerbrochen worden wie die Gliedmaßen der in der Schlacht Getöteten. Ägypten war Israels Erbfeind, und die Zermalmung dieses Drachen (Rahab bedeutet Ungetüm, Meerdrachen) blieb ein Lieblingsthema, welches fromme Gemüter immer wieder zu Triumphgesängen aneiferte. Auch wir haben es erlebt, dass unser Drache erschlagen, unsre Sünde überwunden ward, und wir können nicht anders als uns vereinigen, um den Bezwingen dieses Ungetüms zu preisen.

Du zerstreuest deine Feinde mit deinem starken Arm. Deine Macht hat die Feinde als Leichen über das Schlachtfeld hingestreut oder sie gezwungen, in wilder Verwirrung hierhin und dorthin zu fliehen. Jahwe hat seine Feinde allein mit seiner Rechten, ohne Waffe und ohne Beistand, über den Haufen geworfen. Rahab, der stolze Drache, der sich in seiner Wut wie Meereswellen dahergewälzt hatte, lag gänzlich zerschmettert und in Stücken verstreut vor dem Herrn der Heerscharen.

12. *Himmel und Erde ist dein.* Alles gehört Gott – die aufrührerische Erde wie der anbetende Himmel. Lasst uns nicht an dem Sieg des Reiches der Wahrheit verzweifeln; der Herr hat auf den Thron der Erde nicht verzichtet und diese Welt nicht für immer der Gewalt des Satans übergeben.

Du hast gegründet den Erdboden und was drinnen ist. Die bewohnbare und bebaute Erde huldigt mit allem, was sie hervorbringt, dem Herrn als ihrem Schöpfer und Erhalter, ihrem Baumeister und Behüter.

Psalm 89

13. *Mitternacht und Mittag hast Du geschaffen.* Nord und Süd, die entgegengesetzten Pole, stimmen darin überein, dass Jahwe sie beide gemacht hat.

Tabor und Hermon jauchzen über deinen Namen. (Grundt., tāḥôr wəḥermôn bəšimkā yərannēnû) – Ost und West, gleicherweise von dir geschaffen, frohlocken über deiner Schöpfungsoffenbarung. Nach welchem Kompassstrich wir uns auch wenden mögen – siehe, der Herr ist da! Die Regionen des ewigen Schnees und die Urwaldgärten der tropischen Sonne sind seine Domäne; das Land des Morgenrots wie das Heim der niedergehenden Sonne, sie freuen sich beide, seinem Zepter untertan zu sein. Der schöne, trotz seiner verhältnismäßig unbedeutenden Höhe imponierende Tabor lag westwärts, der gewaltige Hermon ostwärts vom Jordan; es liegt daher nahe, diese beiden Berge als Repräsentanten des Westens und des Ostens anzusehen.

14. *Du hast einen gewaltigen Arm:* dein ist die Allmacht zum Niederschmettern wie zum Aufrichten.

Stark ist deine Hand; deine Macht zum Schaffen wie zum Erhalten geht über alles Denken.

Und hoch ist deine Rechte: Dein Vermögen ist unvergleichlich, all dein Handeln anbetungswürdig. Die Macht Gottes macht auf den Psalmdichter einen solchen Eindruck, dass er den gleichen Gedanken in mehrerlei Gestalt wiederholt. Und in der Tat ist die Wahrheit, dass Gott allmächtig ist, für begnadigte Herzen so erquickend, dass dieselbe nie genug betrachtet werden kann, sonderlich wenn sie wie hier, siehe V. 15, mit seiner Gnade und Treue in Verbindung gebracht wird.

15. *Gerechtigkeit und Gericht ist deines Thrones Festung* (w. Grundfeste, Fundament, hebr. māḵôn). Sie sind die Grundfesten des göttlichen Regiments, die nimmer wankenden Säulen seines Thrones. Dieser Herrscher ist zu heilig, als dass er je ungerecht sein, und zu weise, als dass er je irren könnte, und das ist Anlass zu beständiger Freude für alle lauterer Herzen.

Gnade und Wahrheit (oder Treue) gehen her vor deinem Angesichte (Grundt., ḥesed [siehe V. 2] weʿemet [= Wahrhaftigkeit, Wahrheit, Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Treue, verwandt mit ʿēmûnā^h, siehe V. 2] yəqaddēmû pāneʿkā). Sie sind die Vorläufer und Herolde des Herrn. Er ruft

Psalm 89

sie vor, dass sie mit den schuldbeladenen und wankelmütigen Menschenkindern an seiner statt handeln; er lässt sie, in der Gestalt des Herrn Jesus, seine Gesandten sein, und nur so können die armen sündigen Menschen die Gegenwart ihres gerechten Gottes ertragen. Hätte die Gnade nicht den Weg gebahnt, so müsste jedes Hinzunahen Gottes zu dem Menschen dessen augenblickliche Vernichtung bedeuten.

So hat der Dichter die Herrlichkeit des Bundesgottes besungen. Es war angebracht, dass er, bevor er seine Klage ausschüttete, sein Loblied ertönen ließ, damit es nicht den Anschein gewinne, als hätte der brennende Herzenskummer seinen Glauben ausgedörzt. Ehe wir unsre Not vor dem Herrn darlegen, ist es durchaus passend, zu betonen, dass wir ihn als überaus groß und gut kennen, wie geheimnisvoll auch die Führungen seiner Vorsehung sein mögen. Das ist der Weg, den jeder Kluge einschlagen wird, wenn er in der Zeit der Not eine Antwort des Friedens zu erlangen begehrt.

16. Wohl dem Volk, das jauchzen kann!
HERR, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln;
17. sie werden über deinem Namen täglich fröhlich sein
und in deiner Gerechtigkeit herrlich sein.
18. Denn Du bist der Ruhm ihrer Stärke,
und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen.
19. Denn des HERRN ist unser Schild,
und des Heiligen in Israel ist unser König.

16. *Wohl dem Volk, das jauchzen kann* (wörtl.: *das Jubel kennt*)! Das ist ein seliger Gott, von welchem der Psalmist gesungen hat; darum glücklich das Volk, das dieses Gottes Güte genießt und über seine Huld zu frohlocken weiß. Der Jubel kann sich in Lobliedern äußern – und selig die, welchen solche Töne geläufig sind! Die Verheißungen des Bundes geben immer neuen Stoff zum Singen und Jauchzen solchen, die ihre Bedeutung verstehen und sich persönlich an ihnen beteiligt wissen. Es mag bei dem Jubel aber auch an den Posaunen- und Trompetenschall und andres frohes Getöse gedacht sein, wie es an den Festen und sonst in Israel den Dienst Jahwes begleitete. Denn dieser ließ sich, den Heidengöttern ganz unähnlich, nicht unter dem Angstgeschrei als Opfer zu Tode gemarterter Menschen oder dem Geheul

Psalm 89

schreckensbleicher Massen, sondern unter den Jubelrufen und Freudenklängen seines glücklichen Volkes verehren.

HERR, sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Ihnen ist es Freude genug, dass Jahwe ihnen gnädig ist; dies Glück erquickt sie den ganzen Tag und stärkt sie, dass sie ihren Pilgerweg rüstig weiter wallen. Nur um der Verheißung willen, die in dem Bunde niedergelegt war, wurde es Gott möglich, huldreich auf die Menschen niederzublicken; und eben diejenigen, welche ihn als Bundesgott kennengelernt haben, lernen auch sich in ihm freuen, ja in Gemeinschaft mit ihm wandeln und mit ihm in Herzensverbindung bleiben. Wer im Licht dieser Sonne wandert, stößt sich nicht, und wem dieser freundliche Schein ins Herz leuchtet, der lebt ohne Angst und kann jubilieren.

17. Sie werden über deinem Namen täglich (den ganzen Tag, d. i. *allezeit fröhlich sein*. Und dazu haben sie wahrlich guten Grund; denn für die Seele, die durch Christus Jesus mit Gott in einen Bund getreten ist, ist jede Eigenschaft Gottes eine Quelle der Wonne. Es gibt keine Stunde des Tages, keinen Tag in unserm Leben, da wir nicht über dem Namen, d. i. über dem geoffenbarten Wesen unsers Gottes, frohlocken könnten. Einen weiteren Anlass zur Freude brauchen wir nicht. Wie man von den Philosophen sagte, sie vermöchten auch ohne Musik heiter zu sein, so können wir uns auch freuen ohne sinnliche Mittel; der allgenugsame Gott ist eine allgenugsame Freudenquelle.

Und durch deine Gerechtigkeit werden sie erhöht, d. i. sicher und herrlich sein (wörtl., ûḅəšiqāṭ^okā yārúmû). Durch des Herrn gerechtes Walten werden die Seinen zur rechten Stunde erhöht, wie groß auch ihre äußere und innere Bedrückung gewesen sein mag. Vollends aber durch die Gottesgerechtigkeit, welche der Neue Bund darreicht, werden die Gläubigen zu Sicherheit und Herrlichkeit erhöht, dass sie voll heiligen Glückes sind. Andere übersetzen: *sind sie hochgemut*. Wäre Gott ungerecht, oder sähe er uns in unserem natürlichen, der Gerechtigkeit ermangelnden Wesen an, so müssten wir voll Jammers sein; da aber weder dies noch jenes der Fall ist, so sind wir frohen Sinnes und haben den Wunsch, stets den Namen des Herrn zu erhöhen.

Psalm 89

18. *Denn Du bist der Ruhm (die Zierde) ihrer Stärke.* Wirklich, in dem Herrn haben wir Gerechtigkeit und Stärke! Er ist unsre Zier und unser Ruhm, wenn wir stark sind in ihm, und er ist ebenso unser Trost und unsre Stütze, wenn wir im Bewusstsein unsrer Schwäche zittern. Keiner, den der Herr stark macht, darf sich selbst rühmen, sondern er muss alle Ehre dem Herrn allein geben; denn außer ihm haben wir weder Stärke noch Schönheit.

Und durch deine Gnade (Gunst) wirst du unser Horn erhöhen, oder: ist unser Horn hoch erhoben. Indem er das Wörtchen »unser« gebraucht, stellt sich der Psalmist in die Reihen des glücklichen Volkes, und dieser Übergang in die erste Person soll uns einen Wink geben, wie viel schöner es ist, wenn man aus eigener Erfahrung singen kann, statt nur von dem, was andre haben und genießen. Gebe Gott uns, dass wir aus Gnaden unter denen einen Platz beanspruchen dürfen, die mit Gott durch Christus Jesus im Bundesverhältnis stehen; dann wird das Bewusstsein, dass Gottes Huld uns zugewandt ist, auch uns mutig und freudig stimmen. Stier und Gazelle heben im Vollgefühl der Kraft und des Mutes ihr Horn empor; und auch dem Gläubigen werden Kraft, Tapferkeit und Kühnheit gegeben. Das Horn war im Orient wohl auch ein von Männern und Frauen getragener Zierat – wenigstens ist das heute an manchen Orten Sitte – und indem man das so geschmückte Haupt erhob, zeigte man, dass man frohen, kühnen Mutes war. Wir tragen solchen Tand nicht; aber unser innerer Mensch wird geschmückt und mit Siegesmut erfüllt, wenn Gottes Gnade sich uns im Herzen fühlbar macht. Weltleute brauchen weltlichen Wohlstand, wenn sie ihre Häupter emporheben sollen; aber die Gläubigen finden eine reiche Fülle an Ermutigendem in der verborgenen Liebe Gottes.

19. *Denn des HERRN ist unser Schild, und des Heiligen in Israel ist unser König.* Jahwe wird Israel, wie der 18. Vers gesagt hat, wieder zu Macht und Ehren bringen; denn in seiner Hand, unter seinem Schutz steht Israels Schild, d. i. sein König. Der Heilige Israels hat dem Volk einen Beschützer und Herrscher gegeben und zugesagt, und wenn dessen Krone jetzt auch zu Boden geworfen und entweiht ist (V. 40), so kann doch um der Verheißung willen der Thron Davids nicht eine Beute der Weltmacht werden. Merken wir: auch die Beschützer der Völker müssen selber vom Herrn beschützt

Psalm 89

werden. Besonders kostbar ist für das erneuerte Herz der Name, der hier Gott beigelegt wird: *der Heilige Israels*. Gott ist die Heiligkeit selbst, das einzige Wesen, das auf den Namen »*der Heilige*« Anspruch hat; und in der Vollkommenheit seines Wesens finden wir den besten Grund für unsere Zuversicht. Er, der Heilige, kann seine Zusagen nicht brechen oder seinem Eid untreu sein. Gott ist aber der Heilige *Israels*, da er in besonderem Sinne der Gott seiner Auserwählten ist, unser Gott, uns verbunden durch ganz besondere Bande, unser Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wer unter den Gläubigen wollte sich nicht dieses Gottes freuen, der sich ihnen in seiner Gnade zu ihrem Gott gemacht hat? Ja wirklich, sie sind ein glückseliges Volk!

20. Dazumal redetest du im Gesichte zu deinem Heiligen
und sprachst: »Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll;
ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk;
21. ich habe gefunden meinen Knecht David,
ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öl.
22. Meine Hand soll ihn erhalten,
und mein Arm soll ihn stärken.
23. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen,
und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen,
24. sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her,
und die ihn hassen, will ich plagen;
25. aber meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein,
und sein Horn soll in meinem Namen erhoben werden.
26. Ich will seine Hand über das Meer stellen
und seine Rechte über die Wasser.
27. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater,
mein Gott und Hort, der mir hilft.
28. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen,
am allerhöchsten unter den Königen auf Erden.
29. Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade,
und mein Bund soll ihm fest bleiben.
30. Ich will ihm ewiglich Samen geben
und seinen Thron, solange der Himmel währt, erhalten.

Psalm 89

31. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen
und in meinen Rechten nicht wandeln,
32. so sie meine Ordnungen entheiligen
und meine Gebote nicht halten,
33. so will ich ihre Sünde mit der Rute heimsuchen
und ihre Missetat mit Plagen;
34. aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden
und meine Wahrheit nicht lassen fehlen.
35. Ich will meinen Bund nicht entheiligen
und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist.
36. Ich habe einmal geschworen bei meiner Heiligkeit,
ich will David nicht lügen:
37. Sein Same soll ewig sein
und sein Thron vor mir wie die Sonne;
38. wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein
und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiss sein.« Sela.

20. *Dazumal redetest du im Gesichte zu deinem Heiligen* (Grundt.: *Frommen*⁵, (hebr. ḥāsîd = der Gnädige, Gütige, Solidarische, Gemeinschaftstreue, loyal Liebende, treue Freund; verwandt mit ḥésed und ḥasad; vgl. Anm. zu V. 2). Der Psalmist wendet sich nun wieder der Betrachtung des mit David geschlossenen Bundes zu. Unter dem *Frommen* ist hier entweder David oder der Prophet Nathan gemeint; höchstwahrscheinlich der Letztere, denn er war es ja, zu welchem des Nachts das Wort des Herrn kam (2Sam 7,4 ff.). Gott lässt sich dazu herab, seine willigen Diener als Werkzeuge der Mitteilung zu gebrauchen zwischen ihm und solchen, denen er eine Gunst erweisen will; sogar dem König David wurde der Bund durch den Propheten Nathan kundgetan. So ehrt der Herr seine Diener.

Und sprachst: Ich habe einen Helden erweckt, der helfen soll. Der Grundtext lautet: *Ich habe Hilfe gelegt auf einen Helden* (šiwwîlî ‘ēzer ‘al-gibbôr); doch trifft *Luthers* Übersetzung nach unsrer Auffassung den Sinn, da wohl die Hilfe gemeint ist, welche David dem Volke bringen sollte. Der Herr hatte aus David einen mächtigen Kriegshelden gemacht, und nun macht er sich verbindlich, ihn zum Helfer und Beschützer des israelitischen Staates werden zu lassen. In weit herrlicherem Sinne ist der Herr Jesus wahrhaft mäch-

Psalm 89

tig, ein Held ohnegleichen; auf ihm ruht nach göttlicher Bestimmung das Heil seines Volkes, und voller Erfolg ist ihm dadurch verbürgt, dass Gottes Beistand ihm in ewig verpflichtender Weise zugesagt ist. Unser Glaube stütze sich auf den, auf welchen Gott unsere Hilfe gelegt hat!

Ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volk. David war Gottes Erkorener, erwählt aus dem Volk als ein Mann des Volkes und erwählt zu der höchsten Stellung im Reiche. In seiner Herkunft, Auserwählung und Erhöhung war er ein hervorragendes Vorbild auf den Herrn Jesus, der auch ein Mann aus dem Volke war und zugleich der Auserkorene Gottes und der König seiner Gemeinde ist. Ihn, den Gott erhöht hat, wollen auch wir erhöhen. Wehe denen, die ihn verachten; sie machen sich damit der Beleidigung der Majestät des Höchsten schuldig, der ihn uns zum Herrn gesetzt hat.

21. *Ich habe gefunden meinen Knecht David.* David wurde von dem Herrn gleichsam aufgefunden, als er bei den Schafhürden war, und von ihm erkannt als einer, der den Geist der Gnade hatte, als ein Mann voll Glaubens und Heldenmuts und darum geeignet, der Führer Israels zu sein.

Ich habe ihn gesalbt mit meinem heiligen Öle. David wurde durch Samuel gesalbt, lange ehe er den Thron bestieg. Der Vers passt aber wiederum ebenfalls auf unsern König Immanuel. Dieser ward um unsertwillen des Herrn Knecht, da der Vater in ihm einen mächtigen Befreier für uns gefunden hatte; darum ruhte auf ihm der Geist ohne Maß (vgl. Joh 3,34-35), und dieser machte ihn tüchtig zu all den Aufgaben der Liebe, zu welchen er ausgesondert war. Wir haben nicht einen Heiland, der sich selber dazu aufgeworfen hat und dem Werke doch nicht gewachsen ist, sondern einen, der von Gott uns gesandt und für sein Amt göttlich ausgerüstet ist. Unser Heiland Jesus ist auch der Christus des Herrn, der Gesalbte Gottes. Das Öl, mit dem er geweiht ist, ist Gottes eigenes heiliges Salböl; er ward von Gott selber ausgestattet mit dem Geist der Heiligkeit.

22. *Mit dem meine Hand beständig sein soll* (Grundt., ʔāšer yāḏî tikkôn). Die Allmacht Gottes bleibt fort und fort mit Jesus in seinem Werke als der Befreier und Beherrscher seines Volkes.

Und mein Arm soll ihn stärken. Die Fülle der göttlichen Kraft soll ihn begleiten. Diese Bundesverheißung sollten wir mit dringendem Flehen dem

Psalm 89

Herrn vorhalten; denn was in unsrer Zeit der Gemeinde des Herrn vornehmlich mangelt, das ist Kraft. Wir haben alles, nur nicht die göttliche Kraftfülle, und wir dürfen uns nie zufrieden geben, bis wir sie in vollem Maße unter uns wirksam sehen. Jesus muss mitten unter uns sein; dann wird es unseren Gemeinden in keiner ihrer Tätigkeiten an Kraft fehlen.

23. *Kein Feind soll ihn bedrücken* (Grundt., lō²-yaššī² ʾōyēb̄ bō), ihn hinterücks überfallen und so mit List überwältigen oder, wie andere übersetzen, ihn bedrücken, ihn quälen und verfolgen, wie ein wucherischer Gläubiger einen hilf- und ratlosen Schuldner.

Und kein Bösewicht ihn bedrängen (Grundt., ūben-^cawlā^h lō² ya^cannēnnū). Ruchlose Menschen sollen ihm nicht mehr das Leben zu einer Qual machen können. In seinen früheren Tagen war David von Saul gejagt worden wie ein Rebhuhn auf den Bergen. Obgleich er bestrebt gewesen war, in allen Stücken gegen Saul recht zu handeln, weil dieser der Gesalbte des Herrn war, so gab Saul sich doch nie zufrieden mit den Beweisen der Königstreue, welche David ihm gab, sondern verfolgte ihn unablässig. Gott verbürgte dem David daher bei dem Bundschluss, dass dies Leben des Ungemachs und der Verfolgung nunmehr ein Ende haben solle. So geschah es auch; die Verheißung erfüllte sich schon an David selber, bis er den schweren Fall tat, noch auffallender aber in dem Leben seines Sohnes Salomo. (Vgl. Ps 18,1; 1Kö 5,18 [1Kö 5,4].) Wer aber sieht nicht in dem allen ein Vorbild auf den Herrn Jesus, der, obwohl er einst um unserer Schulden willen ergriffen und auch von den gottlosen Frevlern übel behandelt wurde, nunmehr dermaßen erhöht ist, dass ihn niemals mehr jemand bedrücken, auch der grimmigste Feind ihn nicht mehr beunruhigen kann? Kein Judas kann ihn mehr verraten, kein Pilatus ihn dem Kreuzestod überliefern. Satan vermag ihn nicht mehr zu versuchen, und unsere Sünden können ihn nicht mehr bedrücken.

24. *Sondern ich will seine Widersacher vor seinem Angesicht zerschmettern* (wörtl., wəḵattōḫī mippānāyw šārāyw). Gott selber schlägt die Schlachten seines Sohnes und zermalmt dessen Feinde.

Und die ihn hassen, will ich plagen (oder *niederschlagen*). O dass unser keiner die Schrecken dieser Drohung erfahre, welche ganz gewiss an denen

Psalm 89

zur Ausführung gebracht werden wird, die den Sohn Gottes verwerfen und in ihrer Herzenshärte sterben. Diese Weissagung findet noch eine andere Erfüllung in der Niederschlagung der Lügensysteme und in der daraus entstehenden Herzensqual ihrer Vertreter. Nichts plagt die Bösen so sehr wie der Sieg der Sache Jesu.

25. *Aber meine Wahrheit (Treue) (ʔēmûnā^h, siehe Anmerkung zu V. 2) und Gnade (ḥésed, siehe Anmerkung zu V. 2) soll bei ihm sein.* Die Gnade und die Treue, das waren ja die Eigenschaften Gottes, von denen der Dichter gleich zu Anfang des Psalms gesungen hatte, ohne Zweifel, weil er erkannte, dass sie ganz besonders in dem Bund hervortraten, an welchen er Gott zu erinnern vorhatte. Gott bewahrte dem David und seinem Samen Huld und Treue. Und wenn auch durch ihre Sünde das zeitliche Reich alle Herrlichkeit einbüßte und die Herrscherfamilie zu größter Bedeutungslosigkeit herabsank, so blieb doch die Geschlechtslinie ununterbrochen bestehen, und das Haus Davids gelangte sogar zu größerer Herrlichkeit, als es je gehabt hatte, durch die Thronbesteigung dessen, welcher der Fürst der Könige auf Erden ist und mit welchem Gottes Gnade und Treue ewig bleiben. Alle, die in Christus Jesus sind, dürfen sich dessen freuen; denn sie werden an sich selber die unwandelbare Gnade des Herrn erfahren.

Und sein Horn soll in meinem Namen erhoben werden. Glorreich erhebt nunmehr der Herr Jesus das Haupt, nachdem er durch die Anweisung des Vaters zur höchsten Ehrenstelle erhöht ist. David und Salomo waren in ihren hohen Würden doch nur schwache Abbilder dieses unseres Königs, der hoch erhöht ist über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden (Eph 1,21). Die höchste Erhöhung des Horns des Herrn Jesus steht aber noch bevor in dem rasch herannahenden Tausendjährigen Reiche.

26. *Ich will seine Hand über das Meer stellen und seine Rechte über die Wasser (d. i. die Ströme).* Seine Herrschaft wird weit über die engen Grenzen Palästinas hinausreichen; er wird mit seiner Macht alle Lande umfassen von Wasser zu Wasser. Er wird seine Hand siegreich über das Meer strecken und seine Rechte über die mächtigsten Ströme der Erde. Wie die alten deutschen Kaiser den Reichsapfel, eine kleine Erdkugel, als Sinnbild der

Psalm 89

Herrschaft über die Erde in der Hand hielten, so wird er das noch weit unbezwingbarere Meer in die Hand fassen und wahrhaft Herr über alles sein. Solche Macht wird ihm von dem Höchsten gegeben werden und soll sein bleibendes Besitztum sein; so verstehen wir die Worte. Der Vers hat auch einen frohen Klang für alle, die auf dem Meer fahren und an den Wassern wohnen: Jesu Hand ist über ihnen. Und wie der Heiland einst seine ersten Apostel am Ufer des Galiläischen Meeres berief (Lk 5,1-11), so hoffen wir, dass er am Meeresstrand noch viele ernste Jünger finden wird.

27. *Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater.* Davids Nachkommen sollten ein Geschlecht von Betern sein. Das waren sie auch im Allgemeinen, und wo es nicht der Fall war, mussten sie dafür büßen. Der Herr Jesus aber war ein Beter ohnegleichen, und sein Lieblingsausdruck im Gebet war: »Vater«. Nie war ein Sohn kindlicher in seinen Bitten als dieser, welcher der Erstgeborene unter vielen Brüdern sein sollte (Röm 8,29). Gott hatte *einen* Sohn, der ohne Sünde war, aber nie einen, der ohne Gebet lebte.

Mein Gott! So rief unser Heiland seinen Vater, selbst da er am Kreuze hing.

Und Hort, der mir hilft, wörtl.: *und der Fels meines Heils*, wəṣûr yəšû‘āî. An seinen Vater wandte er sich um Hilfe, da er in Gethsemane in den tiefsten Nöten war, und ihm befahl er seinen Geist in dem Augenblick seines Sterbens. In dieser echten Kindesart des Flehens sollten alle wahren Gotteskinder ihm nachahmen. Das ist die gemeinsame Sprache des auserwählten Geschlechts. Kindschaftsbewusstsein, kindliche Ehrerbietung und einfältiges Vertrauen müssen in unsern Gebeten zum Ausdruck kommen, und sie werden da auch nicht fehlen, wenn wir wirklich, der Verheißung gemäß, Söhne und Töchter Gottes sind. Zu Gott sagen: »*Du bist mein Vater*«, dazu verhelfen uns weder Gelehrsamkeit noch Reichtum der Gaben, sondern nur die neue Geburt. Lieber Leser, hast du solche Kindesart, hast du den kindlichen Geist (eigentl. »den Geist der Sohnschaft«, griech. *pneúma hyiothesías*) empfangen, durch den du rufen kannst: Abba, das ist, lieber Vater (Röm 8, 15)?

28. *Und Ich will ihn zum ersten Sohn* (wörtl. *zum Erstgeborenen*, bəḳôr) *machen*. Unter den Königen der Erde sollten die Herrscher vom Samen

Psalm 89

Davids am höchsten von Gott bevorzugt werden, am meisten Gottes Liebe und väterliche Fürsorge genießen. Aber bei Jesus finden wir das in dem höchsten Maße verwirklicht; denn er hat in allem den ersten Rang (vgl. Kol 1,18), da er eine Namen ererbt hat, der über alle Namen ist (Hebr 1,4; Phil 2,9), *und am allerhöchsten ist unter den Königen auf Erden*. Wer kommt dem Erstgeborenen des Himmels gleich? Das zweifache Erbteil (d.h. des Erstgeborenen: 5Mo 21,15-17) und die Oberherrschaft gehören ihm. Es gereicht Königen zur Ehre, wenn sie ihn ehren, und die ihn ehren, werden dadurch zu Königen! In der Herrlichkeit des Tausendjährigen Reichs wird es zutage treten, was Gottes Bundeszusage dem einst verachteten und geschmähten Davidssohne aufbehalten hat; aber schon jetzt sieht ihn der Glaube erhöht zum König aller Könige und Herrn aller Herren (Offb 17,14; 19,16; vgl. 1Tim 6,15; Offb 1,5). Siehe, wir neigen uns vor dir, der du zum Erben gesetzt bist über alles! (Hebr 1,2.) Unsre Garben neigen sich vor deiner Garbe (1Mo 37,7). Deiner Mutter Kinder fallen dir zu Füßen. Du bist es, dich werden deine Brüder loben (1Mo 27,29; 49,8). Jesus ist kein Fürstendiener, und er will nicht, dass seine Braut, die Gemeinde, sich entwürdigt, indem sie sich vor Königen bückt und Gnadenbrot von ihrer Hand empfängt. Er und sein Reich sind höher als die Könige der Welt. Mögen die Großen der Erde weise sein und ihm huldigen (Ps 2,10 ff.), denn sein ist das Reich, und er herrscht unter den Völkern (Ps 22,29).

29. *Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade.* Die Könige aus Davids Geschlecht brauchten Gnade, und Gnade allein bewahrte ihr Haus, dass es nicht gänzlich unterging, bis Mariens Sohn erschien. Dieser braucht für sich keine Gnade; aber er ist ja der große Stellvertreter, und diejenigen, welche er vertritt, bedürfen allerdings der Gnade Gottes. Ihnen wird die Gnade ewiglich bewahrt.

Und mein Bund soll ihm fest bleiben. Dieser Bund ist mit Jesus geschlossen durch das Blut des Opfers und Gottes Eid; darum kann er nicht umgestoßen oder abgeändert werden, sondern ist ewig unverbrüchlich, denn er ruht auf der Wahrhaftigkeit dessen, der nicht lügen kann. Welche Wonne erfüllt unser Herz, da wir erkennen, dass dieser Gnadenbund allem Samen *gewiss* ist, weil er demjenigen zuverlässig *fest* bleibt, mit dem wir unzertrennlich verbunden sind!

Psalm 89

30. *Ich will ihm ewiglich Samen geben.* Davids Same lebt fort in der Person des Herrn Jesus und Jesu Same in den Gläubigen. Die Frommen sind ein Geschlecht, das weder Tod noch Hölle umbringen können. Rom und seine Priester haben mit der Inquisition und andern höllischen Grausamkeiten ihr Bestes getan, den Bundessamen auszurotten; aber umsonst war all ihre Wut. Solange Gott lebt, wird auch Gottes Volk leben.

Und seinen Thron, solange der Himmel währt, erhalten. Jesus regiert fort und wird regieren, bis der Himmel einstürzt; ja und wenn die Himmel einst mit großem Krachen zergehen und die Elemente vor Hitze schmelzen (vgl. 2Petr 3,10), so wird sein Thron doch stehen bleiben. Was für ein herrlicher Bund! Einige Ausleger sprechen von Bedingungen; aber wir können keine finden. Die Verheißungen lauten so bestimmt und unbedingt wie nur möglich, und was für Bedingungen man etwa in Bezug auf den Wandel der Bundeskinder voraussetzen könnte, die werden in den folgenden Versen abgehandelt.⁶

31. *Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen und in meinen Rechten nicht wandeln.* Es war möglich, entsetzlich leicht möglich, dass Davids Nachkommen von dem Herrn abweichen würden. Sie taten es wirklich. Aber was dann? Sollte deshalb die Gnade Gottes von dem Samen Davids weichen? Nimmermehr! So ist auch der geistliche Same des Davidssohnes in Gefahr abzuirren; aber werden sie deshalb verworfen? Nicht ein Wort berechtigt zu solcher Annahme, sondern das Gegenteil ist wahr. Gar manche Schriftausleger schütteln in ihrer Furcht vor der calvinistischen Lehre die Furcht, zum Worte Gottes etwas hinzuzufügen, leichter Hand ab; sonst würden sie ihre Zeit nicht damit vertun, von Bedingungen dieses schlechthin bedingungslosen Bundes zu reden.

32. *So sie meine Ordnungen entheiligen und meine Gebote nicht halten.* Wieder wird die schreckliche Möglichkeit in anderen Worten vorgeführt und dem traurigen Fall ins Auge geblickt. Aber wenn das Befürchtete geschieht, was dann? Soll das Haus Davids verworfen oder zum Aussterben verurteilt werden? O nein, Gott sei Dank, nein! Ob die Sünde der Nachkommen Davids sich mehr positiv oder negativ gestalte, ob sie unachtsame Unterlassung oder freche Entweihung sei, ob es sich dabei um die Übertretung

Psalm 89

der gottesdienstlichen Ordnungen oder der sittlichen Gebote oder beider zugleich handle – dennoch wird mit keinem Wort dem Geschlecht der endgültige Untergang angedroht, sondern das Gegenteil bezeugt. Der gesetzliche Geist kommt immer mit seinen Wenn, aber der Herr schlägt die Bedenklichkeiten nieder, sowie sie sich erheben. Das ewig gültige »*Ich will*« macht mit all unseren Wenn und Aber kurzen Prozess.

33. *So will ich ihre Sünde mit der Rute heimsuchen.* Nicht mit dem Schwert, nicht mit Tod und Verderben; wohl aber mit der empfindlich schmerzenden Rute. Wollen die Begnadigten sündigen, so müssen sie es büßen; dafür wird Gott sorgen. Er hasst die Sünde zu sehr, als dass er sie nicht heimsuchen sollte, und er liebt seine Auserwählten zu leidenschaftlich, als dass er sie ohne Züchtigung dahingehen lassen könnte. Gott spielt nie mit seiner Rute, er lässt sie seine Kinder gehörig fühlen. Er *sucht* die Seinen *heim* mit seinen Züchtigungen in ihren Familien, an ihrem Leibe und ihrem Herzen und lässt es sie recht spüren, dass ihre Wege ihm missfallen. Er schlägt tüchtig zu und vergilt *ihre Missetat mit (Plagen, besser:) Schlägen*, mit wenigen oder mit vielen, je nachdem wie ihr Herz sich durch die Züchtigung beeinflussen lässt. Die Rute gehört mit zu den Bundessegnungen und ist dazu bestimmt, gebraucht zu werden. Leider wiederholt sich das Sündigen häufig; darum hat die Rute nie lang Ruhe. In Gottes Familie wird der Stock nicht gespart (vgl. Spr 13,24); der himmlische Vater verzieht seine Kinder nicht. Er schlägt sie mit der Rute; aber er errettet ihre Seele von der Hölle (Spr 23,14).

34. *Aber – fürwahr ein herrliches Aber – meine Gnade (ḥésed, siehe V. 2) will ich nicht von ihm wenden.* Was für ein kostbares, alle Furcht bannendes Wort! Das krönt den Bund mit strahlender Herrlichkeit. Ob die Gnade von den Erwählten anscheinend weiche, sie wird sich ihnen doch niemals gänzlich und für immer entziehen. Jesus steht noch immer bei Gott in Huld, und wir sind in ihm; darum wird auch in den traurigsten Umständen das Erbarmen, mit dem der Herr einen jeglichen seiner Auserwählten umschließt, jeden Druck und Reiz aushalten. Könnte der Bund durch unsre Sünde zunichtegemacht werden, so wäre er längst dahin. Und würde er dann auch wieder erneuert, so wäre er doch nicht auf eine Stunde gesichert, wenn sein Bestand von uns abhinge. Gott kann die Seinen wohl eine Zeit

Psalm 89

lang verlassen, und sie werden darunter viel zu leiden haben und mögen dabei tief fallen, aber gänzlich und völlig kann er ihnen nimmer seine Liebe entziehen; denn das würde einen Schatten auf seine Wahrhaftigkeit, und solches wird er nie zulassen.

Darum fügt er hinzu: *und (will) meine Wahrheit* (o. Treue, ʿēmûnā^h, siehe V. 2) *nicht lassen fehlen*, oder nach kräftigerer Übersetzung: *und will nicht zum Lügner werden an meiner Treue* (w. nicht verleugnen meine Treue/Wahrheit, wəlōʿ-ʿāšaqqēr beʿēmûnāī). Die Menschen täuschen in allen Stücken, Gott in keinem. Die Treue ist einer der ewig unveränderlichen Kennzüge des göttlichen Wesens, und in ihr offenbart Gott stets sonderlich seine Herrlichkeit. Seine Wahrhaftigkeit ist einer seiner kostbarsten Schätze, einer der herrlichsten Edelsteine seiner Krone, und er wird nie und nimmer dulden, dass dieses Kleinod auch nur im Geringsten um seinen Glanz gebracht werde. Unsrer Stelle macht es uns auf die köstlichste Weise gewiss, dass die Erben der Herrlichkeit nie gänzlich weggeworfen werden sollen. Möge, wer Lust dazu hat, die ewige Bewahrung der Gläubigen leugnen; wir haben Christus nicht also gelernt. Wir glauben an die väterliche Züchtigung, aber nicht an das Richtschwert für alle diejenigen, welche Gott zu Kindern angenommen hat.

35. *Ich will meinen Bund nicht entheiligen.* Es ist ja Gottes eigener Bund. Er hat ihn ausgedacht und aufgesetzt und ist aus freien Stücken in ihn eingetreten; darum schätzt er ihn hoch. Es ist nicht eines Menschen Bund; der Herr nimmt ihn als seinen eigenen in Anspruch. Schon unter Menschen gilt es als etwas Arges, bundbrüchig zu sein; so Verachtungswürdiges soll nie dem Höchsten zur Last gelegt werden können.

Und nicht ändern, was aus meinem Munde gegangen ist. Abänderungen und Nachgedanken sind angemessen bei kurzsichtigen Wesen, die auf unerwartete Begebenheiten stoßen, welche sie bewegen, ihren Sinn zu wechseln; aber der Herr, der von Anfang an alles überblickt und durchschaut, hat keinerlei Veranlassung, seinen Standpunkt zu ändern. Er ist überdies unwandelbar in seiner Natur und seinen Plänen; er kann sein Herz nicht ändern, darum auch seine Verheißungen nicht. Das gegebene Wort ist heilig; ist ein Versprechen uns einmal über die Lippen gegangen, so verbietet es uns die Ehrenhaftigkeit, dasselbe zurückzunehmen – es müsste

Psalm 89

denn sein, dass das Versprochene unmöglich oder unsittlich wäre. Weder das eine noch das andre kann bei Gottes Zusagen eintreffen. Wie tröstlich und glaubenstärkend ist es, Gott so entschlossen zu sehen! Er bekräftigt in den vorliegenden Worten seinen Bund und bekennt sich aufs Neue zu den von ihm aus freier Gnade übernommenen Verpflichtungen. Das tut er in solcher Weitläufigkeit und mit solchem Nachdruck, dass es ersichtlich ist, wie er an jenem altehrwürdigen, feierlichen Vertrag seine Freude hat. Wenn derselbe ihn, was ohnehin an sich undenkbar ist, gereut hätte, so würde er wahrlich nicht bei seinen Zusagen so verweilen und sie mit solch starker Betonung wiederholen.

36. *Ich habe einmal geschworen bei meiner Heiligkeit, ich will David nicht lügen.* Da er bei keinem Größeren schwören konnte, schwur er bei sich selbst, und zwar bei jener ihn besonders auszeichnenden Eigenschaft, welche seine höchste Ehre und der Gegenstand der tiefsten Anbetung aller himmlischen Heerscharen ist. Gott verpfändet damit die Krone seines Reiches, setzt die höchste seiner Vollkommenheiten, das Innerste seines Wesens, ein. Er sagt damit so viel, als dass er, wenn er aufhörte, seinem Bunde treu zu sein, seinen heiligen Charakter verwirken würde. Was kann er Größeres sagen? In welchen stärkeren Ausdrücken könnte er seinen unabänderlichen Entschluss kundgeben, bei der Wahrheit seiner Verheißung zu bleiben? Der Eid macht ein Ende alles Haders (o. Widerspruchs; siehe Hebr 6,16); dieser Eid sollte billig auch allen Zweifeln bei uns ein Ende machen. Es ist ja unmöglich, zu denken, dass Gott *lügen* könnte; und doch stellt er es so dar, dass er, wenn der Bund von ihm nicht gehalten würde, es selber als eine Lüge ansehen würde. Wohlan, liebe Seele, hier ist Felsengrund, auf den du dich stützen kannst! Gebe der Herr, dass unser Glaube von der Art sei, zu welcher diese Bürgschaften uns berechtigen! – Nun wird noch einmal kurz der Inhalt der Bundeszusage vorgeführt.

37. *Sein Same soll ewig sein.* In der Person Jesu ist Davids königliche Linie eine endlose, und das Geschlecht Jesu, das sich in den aufeinanderfolgenden Generationen der Gläubigen darstellt, zeigt keine Abnahme. Keine Macht, weder menschliche noch satanische, kann die christliche Sukzession unterbrechen. Wohl sterben die Heiligen, aber andere kommen auf und füllen

Psalm 89

ihre Stelle aus, sodass bis zum jüngsten Tage Jesus einen Samen haben wird, der ihm dient.

Und sein Thron vor mir wie die Sonne. In unserm König Jesus bleibt die Dynastie Davids beständig auf dem Thron. Jesus dankt nie ab und geht nie in die Verbannung. Er herrscht, und er muss herrschen, solange die Sonne auf die Erde scheint. Same und Thron, das sind die beiden großen Bundesverheißungen, und sie sind für uns von ebenso großer Wichtigkeit wie für den Herrn Jesus selbst; denn wir sind der Same, der ewig bleiben soll, und wir werden beschützt und geadelt von ebenjenem König, dessen Herrscherrechte ohne Ende bestehen werden.

38. *Wie der Mond soll er ewiglich erhalten sein* (w. wird er ewig feststehen, yikkôn). Vor sterblichen Augen mag das Reich bald zunehmen, bald abnehmen; aber bleiben wird es, solange der Mond in seinem Silberglanz am Himmel wandelt.

Und gleich wie der Zeuge in den Wolken gewiss sein (w. und der Zeuge in den Wolken/im Himmel ist treu, ne^ʿemân [von ʾāman = zuverlässig, beständig, sicher, wahr, wahrhaftig, aufrichtig, treu sein; betraut, beglaubigt sein; getragen werden; vertrauen, trauen, glauben]). So übersetzt *Luther* und denkt dabei wohl an 2Sam 7,16. Der Zeuge in den Wolken wäre dann der Regenbogen. Allein es fehlt im Grundtext das Vergleichungswort; und da das Wort, welches *Luther* mit *Wolken* übersetzt (was es auch heißen kann), hier, wie sonst öfters, ein dichterischer Ausdruck für *Himmel* sein dürfte, ist vielmehr zu übersetzen:

Und der Zeuge in der Höhe ist zuverlässig. Manche Ausleger verstehen darunter den Mond, was schwerlich richtig ist. Eher wäre die Sonne aus V. 37 dazuzunehmen und die Stelle nach Jer 33,20-22, vgl. 31,35-37, zu erklären, wo Gott die Gesetze der Sonne, des Mondes und der Sterne sowie des Himmels und der Erde zu Bürgen seines Bundes mit David und Israel aufstellt. Ja wirklich, wenn Himmel und Erde zeugen und Gott der Herr selber schwört, so gibt es für den Zweifel keine Entschuldigung, und der Glaube darf sich in zuversichtlicher Erwartung freudig der Ruhe hingeben! – Manche bedeutende Ausleger ziehen aber zur Erklärung Hi 16,19 herbei. Danach wäre Gott selbst dieser zuverlässige Zeuge, vergl. 5Mo 7,9; Offb 3,14. Bezieht man die Worte noch in die Rede Gottes ein, so würde der Höchste

Psalm 89

damit am Schluss seine eidliche Zusage noch feierlich besiegeln. Man mag aber auch die Worte Gottes mit V. 38a schließen lassen, sodass der Psalmdichter, sich und anderen zur Stärkung, mit der Versicherung: *Und der Zeuge in der Höhe ist zuverlässig!* den Bundeszusagen das Amen des Glaubens hinzufügte.

39. Aber nun verstößt Du und verwirfst
und zürnst mit deinem Gesalbten.
40. Du zerstörst den Bund deines Knechtes
und trittst seine Krone zu Boden.
41. Du zerreißt alle seine Mauern
und lässt seine Festen zerbrechen.
42. Es berauben ihn alle, die vorübergehen;
er ist seinen Nachbarn ein Spott geworden.
43. Du erhöhst die Rechte seiner Widersacher
und erfreust alle seine Feinde.
44. Auch hast du die Kraft seines Schwerts weggenommen
und lässt ihn nicht siegen im Streit.
45. Du zerstörst seine Reinigkeit
und wirfst seinen Thron zu Boden.
46. Du verkürzt die Zeit seiner Jugend
und bedeckst ihn mit Hohn. *Sela.*
47. HERR, wie lange willst du dich so gar verbergen
und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen?
48. Gedenke, wie kurz mein Leben ist!
Warum willst du alle Menschen umsonst geschaffen haben?
49. Wo ist jemand, der da lebt und den Tod nicht sähe,
der seine Seele errette aus der Hölle Hand? *Sela.*
50. Herr, wo ist deine vorige Gnade,
die du David geschworen hast in deiner Wahrheit?
51. Gedenke, Herr an die Schmach deiner Knechte,
die ich trage in meinem Schoß von so vielen Völkern allen,
52. mit der, HERR, deine Feinde schmähen,
mit der sie schmähen die Fußstapfen deines Gesalbten!

Psalm 89

39. *Aber nun hast Du verstoßen und verworfen*, eigentl. *verschmäht*⁷. Der Herr hatte verheißten, den Samen Davids nicht zu verstoßen, und doch sieht es nun so aus, als ob er es getan hätte, und zwar mit aller Heftigkeit des Zorns, als verschmähte und verabscheute er des Königs Person. Es hat manchmal den Anschein, als wäre, was Gott tut, das gerade Gegenteil dessen, was er zugesichert hat; das Beste, das wir dann tun können, ist, im Gebet vor den Herrn zu treten und ihm die Sache gerade so vorzulegen, wie sie sich uns darstellt. Das dürfen wir wagen; denn der heilige, von Gottes Geist geleitete Dichter unseres Psalms hat es so gemacht, ohne dass er deshalb getadelt worden wäre. Nur dass es in Demut und im Glauben geschehe!

Und zürnest mit deinem Gesalbten. Ohne Zweifel hatte der Same Davids es verdient, dass Gott mit ihm zürnte. (Vgl. 1Kö 11 und 12.) Allein worauf der Psalmist hinweist, ist dies, dass Gottes Handeln dem Gnadenbund zu widersprechen schien. Da legt er denn dem Herrn die Sache offen dar und wagt es, freimütig mit ihm zu reden. Und der Herr hat es gern, wenn seine Knechte es also machen. Es beweist, dass sie glauben, Gott habe seine Zusagen ernst gemeint.

40. *Du hast zerstört* (wohl besser: *verabscheut*, o. *verworfen*, zānaḥtā) *den Bund deines Knechtes*. Die Anordnungen der Vorsehung sahen danach aus, als hätte Gott den heiligen mit seinem Knechte David geschlossenen Vertrag aufgehoben, oder als hätte er, wie wir das schon den alten Übersetzern schwer verständliche Wort des Grundtextes vielleicht besser übersetzen, ihn mit Abscheu von sich geschüttelt. So schien es, obwohl es in Wirklichkeit nicht so war.

Und hast seine Krone (sie) zu Boden (tretend) entweiht (wörtl., ḥillālā lāʾāreṣ nizrō). Der König war solcher Not und Schmach ausgesetzt, dass sein Diadem ihm, sozusagen, vom Haupt gerissen, auf den Boden geworfen und in den Staub getreten war. Er war ja ein theokratischer König, und Jahwe, der ihm die Krone verliehen, hatte sie von ihm genommen und verächtlich behandelt. In unseren trüben Tagen könnten wir wohl die gleiche Klage vorbringen; denn Gott lässt es geschehen, dass auf vielen Kanzeln Jesu nicht gehuldigt und seine Krone auf mancherlei Weise entweiht wird. Wenn wir sehen, dass Könige und Königinnen zu Häuptern der Kirche erhoben werden, dass ein Priester sich gar den Stellvertreter Christi nennt, dass Parla-

Psalm 89

mente und staatliche Behörden es sich herausnehmen, der Gemeinde Gottes Gesetze zu geben, dann haben wir allen Grund, es schmerzlich zu beklagen, dass die Dinge sich so traurig gestaltet haben. Es gibt nur wenige, die die Kronrechte des Königs Jesus ungeschmälert anerkennen; die ganze Sache erscheint nicht mehr zeitgemäß. Ach Herr, wie so lange!

41. *Du hast alle seine Mauern zerrissen.* Der König war nicht mehr vor den lästerlichen Angriffen böser Zungen geschützt; die heilige Scheu, die den königlichen Namen wie eine Mauer hätte umgeben sollen, hatte aufgehört, ihn von den anderen von der Frau Geborenen zu scheiden. Die göttliche Autorität, welche den Fürsten schirmt, war gewichen. Bis dahin war das königliche Haus einem umzäunten Weinberge ähnlich gewesen; jetzt aber waren alle seine Mauern niedergerissen, sodass der edle Weinstock allen Schutzes entbehrte. Es ist eine traurige Wahrheit, dass an vielen Orten die Umzäunungen der Kirche zerstört sind; die Grenzlinie zwischen der Gemeinde des Herrn und der Welt ist beinahe verschwunden, und die von Gott geordneten Ämter sind vielfach von gottlosen Menschen besetzt. Ach Gott, soll das denn immer so bleiben? Willst du, großer Weingärtner, deinen edlen Weinstock für immer preisgeben? O richte die Grenzen wieder auf und halte deine Gemeinde als deinen Weinberg für dich allein!

Und seine Festen in Trümmer gelegt. Die Bollwerke des Landes befanden sich in der Feinde Gewalt und waren geschleift; die Verteidigungswerke des Reiches waren bezwungen. So ist es auch immer wieder geschehen, dass kostbare Wahrheiten, welche die Bollwerke der Gemeinde waren, von Irrlehrern bestürmt und die Burg der gesunden Lehre dem Feind ausgeliefert worden ist. O Gott, wie kannst du das zulassen? Willst du, du Gott der Wahrheit, dich nicht erheben und die Lüge niedertreten?

42. *Es berauben ihn alle, die vorübergehen.* Nichtsnutzige Müßiggänger, die nichts anders zu tun haben, müssen durchaus an diesem Weinstock pflücken und zausen, und sie tun es ohne Mühe, da die Zäune niedergerissen sind. Trübe Zeiten fürwahr, wo jeder Schwätzer seine Einwüfe gegen die Religion zu machen wagt und die Leute beim vollen Becher von Einwendungen gegen Jesu Evangelium geradezu überfließen! Der Gekreuzigte gilt ihnen nichts, sie gehen an ihm vorüber, ohne auch nur zu fragen, was er

Psalm 89

für sie getan hat; aber bietet sich irgendeine Gelegenheit, dass sie ihm noch einen Nagel durch die Hände treiben oder dabei helfen können, ihn aufs Neue zu kreuzigen, dann haben sie Zeit zum Verweilen, solange man nur will. Mit dem Finger des Glaubens wollen sie ihn nicht berühren; aber mit der Hand der Bosheit ihn zerreißen, das täten sie gern.

Er ist seinen Nachbarn ein Spott geworden. Die Nachfolger Davids hatten gar unnachbarliche Nachbarn, die ein Hohn auf die Kameradschaft waren, weil sie nichts lieber taten, als ihren Nachbarn verhöhnen. Die Juden wurden stets von den sie umgebenden Heiden arg gehöhnt und aufgezo-gen, wenn sie in Not geraten waren. Und auch jetzt ist das Volk Gottes, das dem Herrn von ganzem Herzen und in allen Stücken nachzufolgen sucht, tau-send Vorwürfen und Schmähungen, und manchmal der kränkendsten Art, ausgesetzt. Solche Beschuldigungen sind in Wahrheit Schmähungen Christi; sie gelten im Grunde ihm. Soll das stets so fortgehen? Soll Er, der auf die Anbetung allen Anspruch hat, fort und fort der allgemeinen Ver-achtung preisgegeben werden? Gott, wo bleibt deine Bundestreue?

43. *Du erhöhst die Rechte seiner Widersacher.* Das hast *Du* getan, du, der du geschworen hattest, ihm Hilfe und Sieg zu geben; statt dessen hast du dich auf die Seite seiner Feinde gestellt und deine Macht ihnen geliehen, sodass sie die Oberhand bekommen und sich zu Herrschern über dein Volk und deinen Gesalbten aufgeworfen haben.

Und erfreutest alle seine Feinde. Sie prahlen über ihn, sie frohlocken über seine Niederlage, und das ist dein Tun, o Gott! Wie geht das zu? Wo bleibt der Bund? Hast du deine Verheißungen und Versicherungen vergessen?

44. *Auch hast du die Kraft seines Schwerts weggenommen*⁸. Wenn er in den Krieg zieht, so muss er vor dem Feinde weichen; sein Schwert gibt nach, als wäre es von Blei statt von kieselhartem Stahl. Seine Waffen versagen und er muss schmachvoll fliehen.

Und ließest ihn nicht siegen (nicht aufkommen) im Streit. Der Mut lässt ihn im Stich wie das Schwert; er wankt, er fällt. Das ist auch tapfere Män-ner angekommen – unheimliche Furcht hat sie entnervt und geschwächt. In unseren Tagen verfügt die Gemeinde des Herrn über wenige Schwer-ter von echtem Jerusalemstahl; ihre Söhne sind biegsam, ihre Diener wei-

Psalm 89

chen vor dem Druck. Wir brauchen Männer, deren Schwert nicht gebogen werden kann, Helden, die fest für die Wahrheit eintreten, kühn gegen den Irrtum auftreten, scharf auf die Sünde dreinhauen und mit der Schneide der Wahrheit den Menschen bis ins Herz dringen. Mut und Entschiedenheit tun mehr Not als je; denn Milde gegen Grundlagen stürzende Irrtümer ist heute der Modeartikel in Verbrechen, und Gleichgültigkeit gegen alle Wahrheit unter dem Namen der Weitherzigkeit die Haupttugend unseres Zeitalters. Der Herr sende uns Männer von der Art eines Elia oder doch eines Luther und John Knox!⁹

45. *Du hast seinem Glanz ein Ende gemacht* (Grundt., hišbāttā miṭṭəhārō). Der Glanz seiner Regierung und das Glück seines Hauses sind dahin, sein Ruhm ist verblichen, seine Ehre befleckt.

Und seinen Thron zu Boden geworfen. Er hat die Macht verloren, sowohl daheim zu herrschen als auch draußen zu siegen. Solches widerfuhr Königen aus Davids Haus und widerfährt, noch trauriger zu sagen, in unseren Tagen dem sichtbaren Reich des Herrn Jesus. Wo ist die Herrlichkeit des Pfingsttages, wo die Majestät der Reformation? Wo bricht das Reich Gottes mit Macht hervor unter den Menschenkindern? Wehe uns, die Herrlichkeit ist dahin, und der Thron des Herrn Jesus ist vor unsern Augen verborgen!

46. *Du hast verkürzt die Zeit seiner Jugend.* Nur kurz war die Zeit gewesen, da der König mit jugendlicher Kraft hatte herrschen können; er ward hinfällig vor der Zeit.

Und hast ihn mit Hohn bedeckt. Schmach ward auf ihn gehäuft, Scham umhüllte ihn, weil seine Kraft so schnell gebrochen war und er vor den Feinden so erbärmlich unterlegen war. Das erfüllte den Psalmdichter, der offenbar einer der treuesten Anhänger des Hauses Davids war, mit tiefem Schmerz. In unsern Tagen haben wir den Mangel an Tatkraft in Sachen der Religion tief zu beklagen: die Heldenzeit der Christenheit ist dahin, ihre rabenschwarzen Locken sind mit vorzeitigem Grau vermischt. Stimmt dieser Verfall mit dem Bund? Lässt sich das mit den Zusagen des Herrn vereinigen? Lasst uns mit der Kühnheit und der Demut eines Abraham mit dem gerechten Richter aller Welt reden, lasst uns ihn anflehen, dass er sein Wort erfülle, nach welchem alle, die des Herrn harren, neue Kraft kriegen sollen!

Psalm 89

Sela. Der fürbittende Dichter schöpft in seinem bangen Klagen Atem; er hört nun auf, die Nöte des Reichs zu schildern, und verlegt sich darauf, flehend mit dem Herrn zu ringen.

47. *HERR, wie lange?* Dieser Aufschrei des gequälten Herzens richtet sich an Jahwe, und seine Klage ist, dass die Prüfung so lang währt. Eine Züchtigung mit der Rute ist doch nicht eine Sache, die sich endlos in die Länge zieht; darum ruft er zu Gott, dass er die Trübsal kürze.

Wie lange willst du dich so gar (wörtl.: *für immer, lānēṣaḥ*) *verbergen?* Hast du nicht verheißen, dass du für deinen Knecht eintreten werdest? Willst du ihn denn nun doch für immer im Stich lassen?

Und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Soll dieser immerfort lodern, bis sein Opfer ganz verzehrt ist? O dass es dir gefalle, ihm eine Grenze zu setzen! Wie weit willst du in deinem Eifer gehen? Willst du den Thron einäschern, den du geschworen hast ewig bestehen zu lassen? Gerade so möchten wir den Herrn in unsern Tagen beschwören, der Sache Christi zu gedenken. Kann er seiner Gemeinde so zürnen, dass er sie noch viel länger in solchem Zustand lässt? Wie weit wird er es kommen lassen? Soll die Wahrheit untergehen, soll es mit den Heiligen gar aus sein? Wie lange wird er den Dingen noch ihren Lauf lassen? Wahrlich, er muss bald eingreifen; denn wenn er es nicht täte, so würde die wahre Anbetung Gottes bald gänzlich wie mit Feuer verzehrt sein.

48. *Gedenke, wie kurz mein Leben ist!* Ist es denn so kurz, dann lass es doch nicht lauter Bitterkeit sein! Brennt dein Zorn noch länger, so wird er die Zeit dieses sterblichen Lebens überdauern, und dann wird für deine Gnade keine Zeit mehr sein, mich zu erquicken. Einige Ausleger deuten diese Worte wie die vorhergehenden Verse auf den Zustand des Herrn Jesus in den Tagen seiner Erniedrigung, und das gibt einen lehrreichen Sinn. Wir ziehen es aber vor, alles durchweg auf die Gemeinde anzuwenden, welche der Same des Herrn Jesus ist, gerade wie die Nachfolger Davids dessen Same waren. Wir haben gesündigt und bekommen deshalb die Rute zu spüren; wir flehen aber zum Herrn, dass er mit seinen wuchtigen Streichen nicht immerzu fortfahre, damit nicht unser ganzes Leben in Elend zerrinne.

*Warum willst du alle Menschen umsonst geschaffen haben?*²⁰ Lässt

Psalm 89

der Herr nicht seine Gnade über seinem Werk leuchten, dann leben wir umsonst. Das ist für uns kein Leben mehr, wenn seine Sache nicht gedeiht. Wir leben, wenn der König lebt, sonst nicht. Ist unser Glaube eitel, dann ist alles eitel. Fällt das Himmelreich zusammen, dann stürzt alles ein. Hört die Treue Gottes auf, kann sein Gnadenbund aufgelöst werden, dann ist die ganze Schöpfung eine Missgeburt, die Vorsehung ein Irrlicht, unser Dasein eine Hölle. Kann das Evangelium als eine Lüge erwiesen werden, dann bleibt für uns und alle Menschenkinder nichts übrig, was das Leben als des Lebens wert erscheinen ließe.

49. *Wo ist jemand, der da leben bliebe* (Grundt., mî ġéber yihye^b) *und den Tod nicht sähe?* Alle Menschen müssen sterben. Niemand von unserem Geschlecht kann die hier gestellte Frage anders als verneinend beantworten; es gibt keinen, der für sich das Vorrecht beanspruchen dürfte, den Pfeilen des Todes zu entgehen.

Der seine Seele errette aus der Hölle (w. der Unterwelt, šəʔôl) *Hand?* Weder durch Kraft noch durch Weisheit noch durch Tugend kann irgendeiner dem allgemeinen Schicksal entrinnen; zu Staub müssen alle werden. Weil wir denn alle sterben müssen, so mache doch, o Herr, dies Leben nicht zu lauter Jammer, indem du uns so lange züchtigst! Dein Sohn, unser Bundeshaupt, starb, und wir werden auch sterben; lass uns denn in dieser kurzen Spanne Zeit nicht so von dir dahingegeben werden, dass es uns ganz unmöglich wird, von deiner Treue Zeugnis abzulegen! Nimm uns das Gefühl, als hätten wir umsonst gelebt! So werden die Kürze des Lebens und die Gewissheit des Sterbens von dem Beter als Gründe zur Rettung vor dem Herrn verwendet.

Sela. Hier halten wir wieder inne und rüsten uns zu neuem Flehen.

50. *HERR, wo ist deine vorige Gnade* (Grundt. Mehrzahl: *Gnadenverheißungen*, Mehrz. von hebr. ħésed, siehe Anm. zu V. 2), *die du David geschworen hast in deiner Treue?* Nun wird das Ringen des Psalmisten gewaltig. Wir dürfen den Herrn an seine ersten Liebeswerke mahnen, an seine vormalige Liebe zu seiner Gemeinde, seine früheren Gnadenweisungen gegen uns. Wir dürfen ferner ihm seinen Eid vorhalten und ihn bitten, daran zu gedenken, dass er geschworen hat, seine Erwählten

Psalm 89

zu segnen. Wir dürfen hart mit ihm ringen, indem wir ihm ernstlich seine eigenen Charaktereigenschaften vor Augen stellen und auf seiner unverletzlichen Wahrhaftigkeit Fuß fassen. Wenn die Dinge so düster aussehen, dürfen wir ihn mit starken Gründen bestürmen und die Angelegenheit mit unserm gütigen Gott ernstlich durchsprechen. Hat er doch selbst gesagt: »Kommt und lasst uns miteinander rechten!« (Jes 1,18.)

51. *Gedenke, HERR, an die Schmach deiner Knechte!* Wegen ihrer großen Trübsale waren sie der Spott gottloser Menschen geworden, und daraufhin wird der Herr um Mitleid gebeten. Wird ein Vater ruhig zusehen, wie seine Kinder verhöhnt werden? Ethan fleht den Herrn an, sich doch über den Jammer seiner Knechte zu erbarmen, der durch die Sticheleien und Hohnreden ihrer Widersacher, die sich wegen ihrer Leiden über sie lustig machen, über sie gebracht ist.

*Die ich trage in meinem Schoß von so vielen Völkern allen.*¹¹ Der Psalmist nahm sich die Schmähungen, die Gottes König und Gottes Knechte trafen, persönlich zu Herzen. Es war ihm, als säßen all die Pfeile, welche das Volk des Herrn verwundeten, ihm selber in den Eingeweiden; darum schüttet er sein Herz in heiligem Mitgefühl vor dem Herrn aus. Wir sollen ja weinen mit den Weinenden (vgl. Röm 12,15); die Schmach, die den Heiligen und der Sache des Herrn angetan wird, sollte uns schwer bedrücken. Können wir es ruhig anhören, wie Christus verlästert wird, können wir zusehen, wie seine Knechte geschmäht werden, ohne tief davon ergriffen zu werden, so ist nicht der Geist eines rechten Israeliten in uns. Unser Leid über die Leiden seines Volkes sollen wir dem Herrn im Gebet klagen; das wird ihm wohlgefallen.

Es gibt noch eine andere Auffassung der Textesworte, die wir nicht übergehen dürfen. Es liegt nahe, zu übersetzen: (*Gedenke,*) *dass ich in meinem Busen trage alle die vielen Völker,*¹² und manche ältere Ausleger haben das als Flehen der Gemeinde gedeutet, der Herr möge ihrer gnädig gedenken, weil sie, wie es ja der 87. Psalm weissagt, die Mutter vieler Völker werden solle. Sie steht nahe daran, Völker zur Geburt zu bringen; aber wie sollen die Kinder geboren werden, wenn sie selber inzwischen stirbt? Die Gemeinde Gottes ist die Hoffnung der Welt. Hauchte sie ihr Leben aus, so könnten die Völker nie zum Leben der Wiedergeburt kommen, sondern müssten im Tode bleiben.

Psalm 89

52. *Mit der, HERR, deine Feinde schmähen.* Noch ein triftiger Grund. Die Spötter sind des Herrn Feinde so gut wie die unsrigen, und ihr Hohn trifft ihn so sehr wie uns. Deshalb rufen wir den Herrn an, dass er darein sehe. Wird Jahwes hochheiliger Name in den Streit hineingezogen, dann wird der Herr sich gewiss zum Kampf erheben.

Mit der sie schmähen die Fußstapfen deines Gesalbten. Sie folgen seiner Spur, aber nicht als treue Nachfolger, sondern um bei jedem seiner Tritte eine Ursache zur Lästerung zu finden. Sie lauern nicht nur auf seine Worte und Werke, sondern schmähen sogar seine harmlosesten Schritte. Weder Christus noch seine Gemeinde können es der Welt recht machen; wohin sie auch ihre Schritte wenden mögen, Verächter und Spötter werden stets etwas zu schelten und zu höhnen haben. Uns fällt bei diesem Verse das so häufig gehörte Schmähwort ein: »Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?« (Siehe 2Petr 3,4.) Ach, wie sehnen wir uns nach dem Geräusch jener Fußtritte, die sich noch immer nicht wollen hören lassen; aber die Welt spottet über das lange Verziehen des Messias! Ach Herr, wie lange soll dieser abgenutzte Spott immer wieder vorgebracht werden? Wie lange, Herr, wie lange?

53. Gelobet sei der HERR ewiglich!

Amen, Amen.

53. Dieser Vers ist die Lobpreisung, welche das dritte Psalmbuch schließt. Doch sind wir es gewohnt, ihn mit dem Psalm zusammen zu lesen, und das nicht zu unserm Schaden. Wir schließen gern den Psalm so, wie er angefangen hat. Lasst uns Gott loben, bevor wir beten und während wir beten und wenn wir zu beten aufhören; er hat es stets von uns verdient! Können wir ihn nicht immer verstehen, so wollen wir ihm doch niemals miss-trauen! Gehen seine Wege über unser Urteilsvermögen, so lasst uns auch nicht so töricht sein, sie beurteilen zu wollen! Das täten wir aber, wenn wir seine Führungen als unfreundlich oder untreu ansähen. Er ist, er muss und soll sein unser ewig hochgelobter Gott.

Amen, Amen. So sprechen unser aller Herzen. Ja, so sei es, Herr, wir wünschen es immer und immer wieder: Sei hochgelobt ewiglich!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Ein Gegenstück zum vorhergehenden (Ps 88). Ein geistliches *Allegro* (»rasch, munter, heiter, fröhlich«) als Gegenstück zu jenem *Penseroso* (»gedankenvoll, nachdenklich«)¹³. Jener ist ein Trauerlied für die Passionszeit, dieser ein Jubelklang zur Weihnachtsfreude. D. *Christopher Wordsworth* 1868¹⁴.

Die Gemeinde singt von Jahwes Gnade und Treue auch unter dem schwersten Leid, auch dann, wenn beide Eigenschaften Gottes unwirksam geworden zu sein scheinen. Der Widerspruch zwischen seinen Verheißungen und ihrer traurigen jetzigen Lage ist für sie ein Antrieb, sich nur umso tiefer in jene Verheißungen zu versenken, die doch einmal erfüllt werden müssen. Gottes Treue ist die Gewähr dafür. – Komm. von Prof. D. *Fr. Baethgen* 1892¹⁵.

V. 2. Dieser eine kurze Vers schließt in sich Summa, Kern und Grund des ganzen langen Psalms. Man achte auf des Sängers Lied und des Sängers Lust! Das Lied besingt die Gnade und Wahrheit, welche der HERR dem Hause Davids und damit dem ganzen Volke bewiesen hat. Des Sängers Lust ist es, die Gnadenerweisungen und -Verheißungen allezeit zu preisen. Und das will er tun mit seinem Munde (V. 2) und mit seinem Gemüt, wie es der folgende Vers andeutet: *Und sage also*, d.h. ich behaupte es; ich glaube es mit meinem Herzen, darum bezeuge ich es mit meinem Munde. Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über (Mt 12,34; Lk 6,45). D. *John Boys*¹⁶.

Ich will singen. Nicht nur reden, sondern *singen* will er von der Gnade des HERRN. Das Erheben der göttlichen Güte weckt die Freude des frommen Gemütes, und diese kann sich nicht besser äußern als im Lied. Die überströmende Fröhlichkeit eines beglückten Herzens ergießt sich durch den Gesang in Ohr und Herz anderer; sie hat auf diese Weise eine wunderbare Macht, das Gemüt zu bewegen. Der Heilige Geist hatte daher eine besondere Absicht dabei, dass er immer wieder fromme Gemüter drängte, das wunderbare Gnadenwirken Gottes in eigens dazu gedichteten Liedern den Seelen vorzuführen und diese Lieder der Nachwelt zu überliefern und zum öffentlichen Gebrauch nutzbar zu machen. *Wolfgang Musculus*¹⁷.

Der Sänger musste von dem damaligen Zustand des Hauses Davids ein

Psalm 89

sehr trauriges Bild entwerfen; dennoch begann er seinen Psalm mit Lobpreis. Wir sollten in der Tat lernen, allezeit und in allen Lagen zu danken. Wir meinen, wenn wir in Not sind, durch Klagen Erleichterung zu finden; aber durch Loben kommen wir viel eher und besser zu wahrer Herzensruhe, ja zu Freude im Leid. Verwandeln wir denn unsere Klagen in Dankeslieder! Wir werden bei der Betrachtung dieses Psalms solches finden, das uns auch in den schlimmsten Zeiten, sei es persönlicher, kirchlicher oder nationaler Not, Stoff die Fülle zum Loben und Danken an die Hand gibt. *Matthew Henry*¹⁸.

*Gregor von Nazianz*¹⁹ wirft hier die Frage auf, wie ein beständiges Lob-singen von der *Gnade* Gottes mit der durch nichts zu trübenden Seligkeit des Himmels vereinbar sei, da doch das Gedenken an die Gnade die Erinnerung an die Sünde und das Elend, die uns der Gnade bedürftig machten, in sich schließe und Jesaja sage, es solle der vorigen Ängste vergessen sein und überhaupt der vorigen Schöpfung mit ihrem Leid nicht mehr gedacht werden (Jes 65,16 f.). *Gregor* antwortet, es werde dies Gedenken gleich sein dem, wie man in gesunden Tagen auf die überstandene Krankheit zurück-blicke; solche Erinnerung werde ohne Schmerz sein, werde das Glück der Erlösten nicht im mindesten stören, sondern nur dazu dienen, ihre Wonne durch den Gegensatz zu der Vergangenheit zu steigern und ihre Liebe und Dankbarkeit gegen Gott zu mehren. *Neale und Littledale* 1860²⁰.

Mit meinem Munde. Ich habe eine Zunge, die schon halb vom Krebs zerfressen war, beständig Gott loben hören. Lieber Leser, wie brauchst du deine Zunge? *Philipp Bennet Power* 1862²¹.

V. 3. *Ewig wird die Gnade gebaut werden* (wörtl., ‘ōlām ḥésed yibbāne^h). Welche Gnade ist das, als eben die des herrlichen und gnadenreichen Heilsplans, des wunderbaren Rettungsbaus, der gegründet ist auf den ewigen Gnadenrat Gottes, zur Ausführung gebracht durch die Seelenarbeit und das Todesleiden Jesu Christi und dann in den Herzen aufgerichtet durch die erleuchtende und bekehrende Macht des Heiligen Geistes? Diese Gnade ist vor Grundlegung der Welt geplant und wird keinen Untergang oder Verfall kennen, selbst in der unmessbaren Ewigkeit. Wer ist denn der Erbauer dieses Gebäudes? Nicht des Menschen freier Wille, nicht des Menschen Gerechtigkeit oder Weisheit, nicht des Menschen Macht oder Kunstfertig-

Psalm 89

keit. Gott allein ist es, der den Tempel seiner Gemeinde erbaut, und ihm allein gebührt die ganze Ehre. Dieser Bau wird im Gegensatz zu allen anderen Gebäuden unter dem Mond nimmer verfallen und niemals abgebrochen werden. Wie nichts zu ihm hinzugefügt werden kann, so auch nichts abgenommen. Feuer kann ihn nicht schädigen, Stürme können ihn nicht stürzen, Alter ihn nicht schwächen. Er ist so unerschütterlich wie der Fels, auf dem er steht. *Aug. Montague Toplady*²².

Aufgebaut. Frühere Gnaden bilden die Unterlage zu späteren. Die Gnadenerweisungen, welche wir heute genießen, sind gegründet auf diejenigen früherer Zeiten. Diese Barmherzigkeiten der Vergangenheit sollten wir freudig und dankbar rühmen. *John Howe*²³.

An den Himmeln, den über das Entstehen und Vergehen hienieden erhabenen, *befestigt Gott seine Treue*, sodass sie fest wie die Sonne über der Erde steht, obgleich ihr der Stand der Dinge hienieden zuweilen zu widersprechen scheint. (Vgl. Ps 119,89.) Prof. D. *Franz Delitzsch*²⁴.

V. 4. *Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwähleten.* Lasst uns mit andächtigem Staunen darüber nachsinnen, dass es Gott gefallen hat, mit dem Menschen einen Bund zu schließen, der Unsterbliche mit dem Sterblichen, der Allmächtige mit dem Schwächsten, der Allergerechteste mit dem Allungerechtesten, der Reichste mit dem Ärmsten, der Allereligste mit dem Elendesten! Der Dichter des achten Psalms wunderte sich, dass Gott des Menschen gedenke und sich der Menschenkinder annehme. Wie viel erstaunlicher aber ist es, wenn Gott sich mit dem Menschen verbindet, und zwar in der feierlichen Weise eines Bundes! Hätte der Mensch es aus sich selbst behauptet, dass Gott durch einen Bund mit ihm vereinigt und ihm verpflichtet sei, wer hätte ihn nicht der Frechheit bezichtigt? Es ist aber Gott selbst, der es in den hier angeführten Worten beteuert, dass er mit dem Menschen einen Bund gemacht habe. Welcher Gläubige staunt hier nicht über die freundliche Zuwendung Gottes? *Wolfgang Musculus*¹⁷.

V. 6. Wörtlich: *dein Wunder* (pil²ākā, von pe² = Wunder, Geheimnis, von pālā² = wunderbar, außergewöhnlich, unmöglich, zu schwer, unbegreiflich, wundervoll sein); nicht: deine wunderbaren Werke, sondern: *deine Wunderbarkeit, deine Unbegreiflichkeit, deine Unverfügbarkeit, dein wunder-*

Psalm 89

bares, geheimnisvolles, von allen Geschöpfen unterschiedenes Wesen. *J. J. St. Perowne* 1864²⁵.

Dein Wunder: dein wunderbares Heil, in welches alle Propheten, ja selbst die Engel gelüftet hineinzuschauen. Es sind bald sechstausend Jahre her, seit die Engel im Himmel gleichsam in ein Meer des Staunens stürzten über diesem großen Heil, und ebenso lange, seit Abel ob solcher wunderbaren Seligkeit anbetete. Und was meint ihr, dass er heute tut? Er staunt noch immer darüber. *Andrew Gray* 1716²⁶.

Die mit dem *Himmel* parallel stehende *Gemeinde der Heiligen* sind nicht die Israeliten, sondern die *Engel*. Vergl. V. 8; Hi 5,1; 15,15; Sach 14,5. Die *Treue* Gottes konnten die Engel preisen, weil sie die Erfüllung der Verheißung voraussahen. Prof. D. Fr. Baethgen 1892¹⁵.

V. 7. *Denn wer mag in den Wolken* (in den Himmelshöhen) *dem HERRN gleich gelten*? Sonne, Mond und Sterne wurden nicht nur von den Persern, sondern auch von manchen götzendienerischen Juden wegen ihres Glanzes und ihrer Schönheit angebetet. Aber welches dieser Himmelslichter ist mit dem Vater des Lichts (Jak 1,17) und der Sonne der Gerechtigkeit (Mal 3,20 [4,2]) zu vergleichen? Jene mögen in der Nacht des Heidentums wie Glühwürmchen im Dunkeln leuchten; aber wenn die Himmelssonne aufgeht und der Tag anbricht, verlöschen und verschwinden sie alle. – Andere beziehen den Vergleich auf die Engel. Auch unter den Cherubim und Seraphim, den Erzengeln und allen Engelfürsten kann keiner dem Vater der Geister (Hebr 12,9) gleich gelten. *George Swinnock*²⁷.

V. 8. *Gott ist sehr schrecklich* oder *sehr zu fürchten in der Versammlung der Heiligen*. Der Dienst Gottes ist mit großer Furcht und Ehrerbietung auszurichten, ganz im Gegensatz zu der äußerlichen, geist- und andachtslosen, nachlässigen oder tändelnden Art, die wir so oft bei denen antreffen, die des Gottesdienstes pflegen. *Joh. Flavel*²⁸.

Der Heiligen. Diejenigen Gläubigen, die in inniger Gemeinschaft mit Gott wandeln, haben etwas Ergreifendes und Ehrfurcht Gebietendes in ihrem Wesen. Ihr Übertreter, ihr Rückfälligen, ihr geheimen Sünder, ich wende mich in euer Gewissen; jagt euch nicht die Nähe eines geheiligten Gotteskindes einen Schrecken ein? Als einst die Schergen zu *Basilius dem*

Psalm 89

*Großen*²⁹ hinzutraten, um ihn zu greifen, strahlte eine solche Majestät, ein solcher Glanz aus seinem Angesicht, dass die Häscher rückwärts zu Boden fielen und nicht imstande waren, die Hand an ihn zu legen. *Jeremiah Burroughs*³⁰.

V. 9. *Und deine Treue ist rings um dich her.* Gerade wie die Tyrannen dieser Welt von Gottlosigkeit, Geldgier, Gottesverachtung und Hochmut als einer Leibgarde umgeben sind, so sitzt Gott auf seinem erhabenen Throne, umgeben von Hoheit, Treue, Gnade, Liebe zu all den Seinen wie von einem goldenen Gewand. *Giambattista Folengo*³¹.

Was Gott immer tun mag, stets ist er seiner Treue und darum auch seines Bundes eingedenk. Seine Wahrhaftigkeit umgibt ihn auf allen Seiten, sodass er, wohin er auch schaut, sie immer vor Augen hat. Und obwohl er seine Engel stets um sich hat und sie je und je als seine Boten zur Erde nieder sendet, so hat er doch noch bessere Boten als diese; das sind seine Gnade, Wahrheit und Treue, die stets dienstbereit um ihn her sind. *Thomas Goodwin*³².

V. 10. *Du herrschst über das ungestüme Meer.* Wiewohl das Meer ein Riese ist, vor welchem selbst ein Herz von Erz zergeht, so ist dasselbe vor Gott doch nur gleichsam ein Kleinkind. Er wickelt es ein und legt es schlafen. Was mag dann Gott noch zu groß und zu stark sein? *Joseph Caryl*³³.

Ein Beispiel davon finden wir in dem Stillen des Meeres durch den Herrn Jesus. »Und er stand auf und bedrohte den Wind und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und es ward eine große Stille.« (Mk 4,39.) Was Jesus bei dieser einen Gelegenheit tat, das tut Gott fort und fort im Walten seiner Vorsehung. Der Ozean wird nicht willkürlich durch die Winde bewegt und wird nicht still nach toten Naturgesetzen. Gott beherrscht das Meer unmittelbar. Er hebt die Wellen empor, er legt sie still darnieder. Gleiches tut Gott auch im Reich der Gnade. Er lässt es zu, dass sich die Wut der Feinde gegen seine Sache erhebt; aber er stillt ihr Toben auch, wenn es ihm beliebt. *Alexander Carson*³⁴.

V. 11. *Du hast zermalmt – zerstreut.* Gott hat mehr als eine Weise, wie er mit den Feinden seiner Gemeinde handelt. *Matthew Henry*¹⁸.

V. 12. *Dein ist der Himmel, dein auch die Erde* (wörtl., ləḳā šāmayīm ʔaḫ-ləḳā ʔāreš): Darum preisen wir dich, darum vertrauen wir dir, darum wollen wir uns nicht fürchten vor dem, was Menschen uns tun könnten (vgl. Ps 118,6; Hebr 13,6). *Matthew Henry*¹⁸.

V. 15. *Gerechtigkeit und Gericht ist deines Thrones Festung*. Der Heilige Geist spielt hier auf die Throne irdischer Fürsten an, die mit Säulen gestützt waren, wie der Thron Salomos mit Löwen, sowohl zur Stütze als zur Zierde. (1Kö 10,19 f.) So sind Gerechtigkeit und Recht die Pfeiler, auf welchen Gottes Thron ruht. Sie sind, wie *Calvin* es auslegt, Königsmantel und Krone, Purpur und Zepter, kurz, die Abzeichen der königlichen Würde, mit welchen Gottes Königsthron geziert ist. *George Swinnock*²⁷.

Das Fundament der Herrschaft Jahwes, das, worauf sie ruht, sind *Gerechtigkeit und Gericht*. Unter der *Gerechtigkeit* ist jedenfalls die wohlbekannteste Eigenschaft Gottes zu verstehen, unter dem *Gericht* die unparteiische Ausübung dieser Eigenschaft. Würde der Höchste in seiner Weltregierung nicht Unparteilichkeit walten lassen, so würde er, wenn es erlaubt ist, den Ausdruck zu gebrauchen, dem Thron entsagen; seine Herrschaft würde zusammenstürzen. *Abraham Booth*³⁵.

Gerechtigkeit, kraft welcher er seine Untertanen schützt und jedem sein Recht widerfahren lässt; *Gericht*, welches die Aufrührer bändigt und dem Unrecht wehrt. *Gnade*, die Mitleid übt, Verzeihung gewährt und die Schwachen trägt; *Wahrheit* oder *Treue*, die alles zustande bringt, was er verheißen hat. *William Nicholson*³⁶.

Der griechische Dichter *Pindar* (geb. 521 v. Chr.)³⁷ nennt die *Wahrheit* eine Tochter Gottes. *Epaminondas*, der berühmte Feldherr der Thebaner³⁸, war so wahrheitsliebend, dass man von ihm sagte, er habe sich nicht einmal im Scherz eine Unwahrheit erlaubt. Das ist an den königlichen Höfen eine seltene Tugend. *Thomas Le Blanc*³⁹.

Gnade übt Gott im Verheißen, *Treue* im Vollbringen; *Treue* im Halten des Worts, *Gnade* in der Überschwänglichkeit der Erfüllung. *Matthew Henry*¹⁸.

Wenn der HERR hervorgeht, kündigt *Gnade* ihn an, und *Treue* meldet sein Erscheinen. *Gnade* und *Treue* begleiten sein Wirken, wo immer sein Wille zur Ausführung kommt; denn Liebe ist sein Wesen. Dabei bleiben

Psalm 89

aber Gerechtigkeit und Gericht seiner Herrschaft Grundfeste. *J. N. Darby* 1860⁴⁰.

V. 16. *Wohl dem Volke.* Das Volk, welches einem solchen Gott zugehört, wandelt im Licht und frohlockt – und dadurch wird der Ruhm des Herrn noch besonders vollständig.

Das Jubel kennt, d. i. welches Gottes Herrlichkeit mit Verständnis und Dankbarkeit so an sich und in der Schöpfung wahrnimmt, dass es darüber in Jubel ausbricht, sei es mit dem Munde, 4Mo 23,21.23, sei es mit Trompeten und Posaunen, Ps 27,6; 4Mo 10,1-10, an den Festen und sonst, Jos 6,5.20; 1Sam 4,5 f.; 2Sam 6,15. – Komm. von Prof. D. Fr. W. Schultz 1888⁴¹.

Erinnert an die Posaunen, welche bei den großen Festen und sonderlich am ersten Tag des siebenten Monats (3Mo 23,24) als Freudenklang ertönten, dann auch bei außerordentlichen Gelegenheiten, so namentlich an dem zehnten Tage des siebenten Monats des je fünfzigsten Jahrs nach dem jährlichen Versöhnungsoffer, als an dem Jubeltag, an welchem den Leibeigenen die Freiheit und denen, die ihr Erbteil eingebüßt hatten, die Wiedereinsetzung in ihren Besitz verkündigt wurde. (3Mo 25,8-10.) Wie dieses Halljahr mit seiner Freude erst nach dem Versöhnungstag eintrat, so können auch die Freude und die Freiheit des Evangeliums erst dann uns zuteilwerden, nachdem wir Christus als unsre Versöhnung kennengelernt haben. – An den Freudentagen sollten sie die Drommeten blasen bei ihren Brand- und Dankopfern, dass ihrer gedacht werde vor dem HERRN, ihrem Gott (4Mo 10,10). David samt dem ganzen Israel führten die Lade des Herrn hinauf nach der Stadt Davids mit Jauchzen und Posaunen (2Sam 6,15). Nach 4Mo 23,21 pries Bileam an Israel: Jahwe, sein Gott, ist mit ihm, und Königsjubel erschallt bei ihm. Vgl. Ps 98,6; 27,6. *A. R. Fausset* 1866⁴².

Sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Neben der Liebe des Herzens Gottes schätzt der Gläubige am meisten das freundliche Leuchten seines Angesichts. Dieses bringt, gleich dem Leuchten der Sonne, die Knospen der bewussten Freude, die Blätter des frischen Bekenntnisses, die mannigfachen Blüten der heiligen Stimmungen und die köstlichen Früchte der Gerechtigkeit hervor. Die Leute täuschen sich sehr, die da meinen, die Segnungen des Evangeliums machten träg oder nachlässig im Erfüllen der Pflichten. Unser Bibelwort sagt: Die Gläubigen werden *wandeln* im Licht des göttlichen An-

Psalm 89

gesichts. Wandeln heißt aber vorwärts schreiten. Die Gnade macht unsre Knöchel fest, dass wir wandeln können, und sie wird uns im Fortschreiten und Fortwirken erhalten bis ans Ende. *Aug. Montague Toplady*²².

V. 18. *Durch deine Gnade ist unser Horn hoch erhoben.* Von einem Mann, der sich stolz gebärdet, sagt man im Morgenland, er trage sein Horn hoch. Zu jemand, der sich von oben herab in die Angelegenheiten anderer einmischt, sagt man: »Warum zeigst du hier dein Horn?« Andere solche Redensarten sind: »Schaut den an, was für ein feines Horn er hat! Der wird den Leuten Beine machen!« »Wahrhaftig, mein Herr, Sie haben ein großes Horn!« »Chinnan hat sein Geld verloren und sein Horn dazu.« »Wehe mir, ich bin wie ein Hirsch, dem das Geweih abgefallen ist.« *Joseph Roberts* 1844⁴³.

V. 20. *bāhūr* welches meistens *Auserwählter* übersetzt wird, fasse ich hier in der Bedeutung *Jüngling*: noch ein Jüngling wurde David aus seiner Niedrigkeit (78,71) hoch über das Volk emporgerückt. Prof. D. *Franz Delitzsch*²⁴.

V. 26. Seine linke Hand soll über das Mittelländische *Meer* und seine rechte über die großen *Ströme* im Osten, den Euphrat usw., herrschen. Ein ähnlicher Ausdruck wurde einst von den skythischen Gesandten *Alexander dem Großen*⁴⁴ gegenüber gebraucht, als sie sagten: »Hätten die Götter dir einen Körper gegeben so groß wie dein Geist, so würde die ganze Welt dich nicht fassen können. Du würdest mit der einen Hand bis zum Osten, mit der andern zum Westen reichen.« *John Kitto*⁴⁵.

V. 27. Wann hat David je zu Gott gesagt: *Du bist mein Vater?* Es ist auffallend, dass wir im Alten Testament nirgends die Erzväter oder die Propheten Gott als ihren Vater anrufen hören. Sie kennen ihn als solchen nicht. Erst in Christus ist dies Wort nach seinem vollen Inhalt erfüllt. *Capel Molyneux* 1855⁴⁶.

Christus fing seine Arbeit auf Erden damit an, dass er von seinem *Vater* zeugte; denn in Luk. 2,49 sagt er: »Wisset ihr nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?« Und seine letzten Worte waren: »Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.« So sprach er auch während seines ganzen Lebens Gott als Vater an. Kardinal *Robert Bellarmin*⁴⁷.

Psalm 89

V. 28. Jesus Christus ist der *erstgeborene Sohn Gottes*, erstens weil er nach der Ordnung der Vorherbestimmung der erste ist; denn in ihm als dem Haupte sind wir erwählt, vgl. Eph. 1. Sodann, weil er der Erstgeborene aus den Toten ist (Kol 1,18; Offb 1,5). Und drittens, weil er die Rechte des Erstgeborenen hat; denn er ward gesetzt zum Erben über alles (Hebr 1,2). Und mehr als das: er ist auch von Gott gemacht zum Höchsten unter den Königen der Erde, zum König aller Könige. Kardinal *Robert Bellarmin*⁴⁷.

Das Erstgeburtsrecht schloss nach der uralten Ordnung dreierlei in sich: erstens ein zwiefaches Teil von dem irdischen Besitz des Vaters (5Mo 21,17), zweitens Autorität über die jüngeren Glieder der Familie (2Chr 21,3), und drittens die Ausübung des Priesterdienstes (4Mo 8,13-18). Die Verheißung unsrer Psalmstelle reicht aber noch weiter und stellt etwas Außerordentliches in Aussicht. David war der jüngste Sohn Isais, der letzte, von dem man eine Erhöhung über alle andern hätte erwarten können. Dennoch ward an ihm, dem Erwählten Gottes, die Verheißung buchstäblich und wunderbar erfüllt. So verhält es sich auch mit Jesus. Was er von seiner Mutter und Joseph zu erwarten hatte, war nur ihre Armut; es war keinerlei Aussicht da, dass er die königlichen und priesterlichen Würden erlangen würde, die ihm zugesagt waren. Aber was Jahwe verheißt ist herrlich in Erfüllung gegangen. Jesus ist der Erste und Höchste, hoch erhöht über alles, das genannt mag werden. *David Pitcairn* 1846⁴⁸.

Nach hebräischem Sprachgebrauch waren die Könige Söhne Gottes (vgl. Ps 82,6); aber David ist unter ihnen der vornehmste, Gottes *Erstgeborener*. Ähnlich nannte man bei den Griechen die Könige Pfleglinge Jupiters. *Alexander Geddes*⁴⁹.

V. 31-35. Ist der himmlische Vater genötigt, seinen Zorn zu zeigen, so gebraucht er doch die Vaternute, nicht das Henkerbeil. Er wird seinen Kindern weder die Knochen brechen noch den Bund. Er züchtigt in Liebe, mit Mäßen, voll Mitleid und Erbarmen. *Thomas Lye*⁵⁰.

Dass die Kinder Gottes dies doch bedächten, damit sie sich, wenn sie gefallen sind, wieder zu ihm kehrten und es ihm dann überließen, was er mit ihnen machen wolle! Ob er sie auch haue, schneide oder brenne, solange er sie nur nicht abschneidet! Sie sollen bedenken, wie sein Zweck nur ist, dass sie seine Heiligung erlangen. Ja ob es sogar schiene, als wollte Gott sie

Psalm 89

abschneiden, so ist es doch nur so gemeint wie bei dem blutschänderischen Korinther: zum Verderben des Fleisches, auf dass der Geist selig werde (1Kor 5,5). *Thomas Goodwin*³².

Wie erstaunt würden manche sein, wenn sie wüssten, wie es tatsächlich um solche steht, die sie vielleicht bewundern und für im göttlichen Leben besonders fortgeschritten ansehen; wenn sie wüssten, wie oft sie in Gedanken, Worten und Taten sich versündigen und welch tiefe Schmerzen sie ob solchen Übertretungen leiden. *Capel Molyneux* 1855⁴⁶.

Enthielte der Gnadenbund nicht diesen Paragraphen, betreffend die väterliche Zucht zur Erweckung der Buße, mit der Zusicherung, dass der Reumütige, wenn er im Glauben Gott nahe, Vergebung und Barmherzigkeit finden werde, so wäre dieser Bund ebenso hinfällig wie der Werkbund. *David Dickson*⁵¹.

V. 34. Die in diesem Verse gegebene Milderung ist nicht dahin misszuverstehen, als bezöge sie sich auf die *Individuen*, gegen die Natur der Sache und gegen die Geschichte, nach der über die abtrünnigen Mitglieder des davidischen Geschlechtes vernichtende Gerichte ergingen, sondern der Gegensatz ist der der Heimsuchung der Sünde an dem Individuum und der *dem Geschlechte* stets bleibenden Gnade. Man darf ja nicht übersehen, dass es nicht heißt: »Aber meine Huld werde ich *ihnen*, den Sündern, nicht entziehen«, sondern: »*ihm*«, dem Geschlechte als solchem. Jetzt, da das Reich von dem *sündigen* Samen Davids auf den *heiligen* (Christus) übergegangen ist, hat die direkte Anwendbarkeit des Abschnittes aufgehört. Der in der Verheißung vorgesehene Fall kann jetzt nicht mehr eintreten. Doch findet ein analoges Verhältnis, wie zwischen David und seinem Samen, zwischen Christus und seiner Gemeinde statt. Wie Davids Geschlecht in ihm erwählt war (vgl. 1Kö 11,36; 2Kö 8,19; Jes 37,35; 2Chr 6,42), sodass es ungeachtet des Abfalls und der Verwerfung seiner einzelnen Glieder immer im Besitze der Gnade Gottes blieb, so ist die Kirche in Christus erwählt, und die Sünden ihrer Glieder können wohl *ihnen*, nicht aber *ihr* schaden. Trotz des Abfalls ganzer Generationen blüht sie stets herrlich wieder auf, und hinter dem unerbittlichen Gericht, das durch die Erscheinung Christi nicht aufgehoben, sondern verschärft ist, ist stets die erbarmende Gnade verborgen. Prof. D. E. W. Hengstenberg 1844⁵².

Psalm 89

V. 35. Vorher hatte er von dem Fall gesprochen, dass *die Kinder seinen Bund entheiligten*, und darauf anspielend erklärt er nun, dass er ihnen nicht vergelten werde wie sie ihm vergalten: *Ich will meinen Bund nicht entheiligen. Johannes Calvin*⁵³.

V. 37. *Sein Same soll ewig sein*. Er soll beständig bleiben, erstens in der Folgereihe des Geschlechts bis an das Ende der Welt. Das Geschlecht soll nie ausgerottet werden. »Die Kirche ist in Gefahr!« Ja, welche Kirche denn? Christus sagt von seiner Gemeinde, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Zweitens soll der Same beständig bleiben, indem ihr christlicher Charakter bewahrt wird aus Gottes Macht durch den Glauben. »Sein Same bleibt in ihm« (1Jo 3,9). Drittens soll der Same ewig bleiben in dem verklärten Zustand der Gläubigen. Wer den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Alle irdische Herrlichkeit ist nur für dieses Leben; oft währt sie nicht einmal so lange. Des Christen Herrlichkeit aber fängt an – nicht mit dem Tode, sondern mit dem ersten wahren Gebet: aber dann, mit dem Tode, wächst sie und wird vollendet. *William Jay*⁵⁴.

V. 39. *Aber nun verstößt Du* usw. Die Klagen der Heiligen gehen manchmal so über das Maß hinaus, dass sich in ihnen mehr die seelischen Gefühle kundtun als der Glaube. Aber Gottes Güte ist so groß, dass er sich durch diese Klagen nicht beleidigen lässt, solange der Glaube nicht völlig erlischt. *D. H. Moller* 1639⁵⁵.

V. 41. *Mauern, Festen*. Zugrunde liegt das Bild eines Weinbergs, in welchem der Weinstock den König darstellt. Die Weinberge waren gewöhnlich von einer steinernen Mauer eingeeht, und drinnen war ein Häuschen oder ein kleiner Turm, in dem der Weinbergshüter wohnte, welcher Eindringlinge abzuwehren hatte. War die Mauer eingerissen oder umgefallen, so konnte jeder Vorübergehende von der Frucht pflücken, und stand der Turm nicht mehr, so war der Weinberg den Nachbarn offen, dass diese darin machen konnten, was sie wollten. Ist die Gemeinde nicht mehr von der Welt getrennt, und hat der göttliche Hüter keine Wohnstätte mehr in ihr, so ist es fürwahr schlecht um sie bestellt! *C. H. Spurgeon* 1874⁵⁶.

Psalm 89

V. 44. *Auch hast du die Kraft seines Schwertes weggenommen.* Als die Gallier von den Römern überfallen wurden, kannten sie kein Mittel, das Eisen zu härten. Bei jedem Hieb verbogen sich ihre Schwerter, sodass sie sie, ehe sie einen neuen Streich führen konnten, unter dem Fuß oder über dem Knie wieder gerade biegen mussten. Bevor ihnen das gelang, hatte aber meist der besser gerüstete Feind ihnen schon das Leben genommen. *Adam Clarke*⁵⁷.

V. 46. *Du verkürzest die Zeit seiner Jugend.* Viele der jüdischen Könige erreichten nicht die halbe Lebenszeit. Die vier letzten regierten nur kurze Zeit und starben entweder durch das Schwert oder in der Gefangenschaft. *Joahas* regierte nur drei Monate und wurde als Gefangener nach Ägypten abgeführt, wo er starb. *Jojakim* regierte nur elf Jahre und wurde den Chaldäern zinspflichtig. Nach der Weissagung des Jeremia sollte er wie ein verendetes Tier vor die Tore Jerusalems hinausgeworfen werden (Jer 22,18 f.; 36,30). *Jojachin* regierte drei Monate und zehn Tage; er wurde dann gefangen nach Babel gebracht. Siebenunddreißig Jahre war er daselbst im Gefängnis; dann wurde er zwar von dem König Evil-Merodach zu fürstlichen Ehren erhöht, starb aber doch im fremden Lande (Jer 22,24ff.; 52,31ff.). *Zedekia*, der letzte von allen, hatte erst elf Jahre regiert, als er, nachdem seine Söhne alle vor seinen Augen hingerichtet worden waren, geblendet und in Ketten nach Babel geführt wurde, wo er bis an sein Lebensende im Kerker blieb (Jer 52,10f.). So wurden diesen Königen *die Tage ihrer Jugend*, ihrer Macht, ihrer Würde, ihres Lebens verkürzt und sie selbst mit Hohn bedeckt. *Adam Clarke*⁵⁷.

Bedeckest ihn mit Hohn, oder: Du hast ihn um und um in Schande eingehüllt, hast ihn in das Grabtuch der Schmach eingewickelt. *John Trapp*⁵⁸.

V. 47-49. Das klingt ja, als hoffte der Psalmist auf nichts jenseits des Grabes, als wäre mit der Niederlage des Reichs alle Freude dahin, als wüsste er nichts von einem zukünftigen Reich, das die Hoffnungen des Glaubens erfüllen würde. Wir taten Ethan aber Unrecht, wollten wir ihn so genau beim Wort nehmen. Sind seine Worte doch die Sprache der Erregung, nicht der ruhigen Überlegung. »Die Art, wie der Psalmdichter sich hier auslässt«, sagt der berühmte Prediger *John Howe*²³, »ist etwas leidenschaftlich.« Das kommt daher, dass sich ihm die trostlose Lage des Reichs und des Königs-

Psalm 89

hauses plötzlich in ihrer ganzen Stärke aufs Gemüt legte. Er sah nur auf die gegenwärtige Not. Es war ihm in dem Augenblick nicht möglich, weiter hinaus zu blicken auf einen besseren zukünftigen Stand der Dinge. Ist unser Auge durch einen heftigen Schmerz getrübt, dann sieht es nicht weit und umfasst nicht so viel, wie es sonst tun würde und bald hernach tun wird, wenn die Tränen aus dem Auge gewischt sind und wieder Klarheit des Blicks eintritt. Es wäre darum unverantwortlich, aus Ethans leidenschaftlicher Herzensäußerung schließen zu wollen, dass den Gläubigen, die zu der Zeit der Könige lebten, die Hoffnung des ewigen Lebens fremd gewesen sei. Ich bin geneigt, sogar weiterzugehen und gerade auf diese Klagetöne hinzuweisen als auf ein Anzeichen, dass in ihrem Herzen eine ununterdrückbare Ahnung der Unsterblichkeit war. Das Vöglein, das in seinem Käfig aufgeregert hin und her flattert und sich an den Stangen die Flügel verwundet, zeigt eben damit, dass seine Heimat die freie Luft ist. Ist in dem Herzen eines Menschen die Hoffnung eines zukünftigen Lebens durch die tötende Sinnlichkeit erstickt, dann äußert sich die trostlose Leere des Herzens nicht in ernstest Klagen wie bei Ethan, sondern in erzwungenen Zotenliedern nach der Melodie: »Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!« (Jes 22,13 // 1Kor 15,32) D. *William Binnie* 1870⁵⁹.

V. 47. *Wie Feuer*: ein Element, das kein Erbarmen kennt. *W. Nicholson*.³⁶

V. 53. Diese Doxologie gehört zu allen Psalmen des dritten Buchs und sollte nicht als der letzte Vers des Psalms, welchem sie beigefügt ist, angesehen werden. Sie sollte im Druck so hervorgehoben werden, dass Gottes Volk eingeladen würde, sie entweder als besondere Lobpreisung oder in Verbindung mit irgendeinem der Psalmen zu singen. D. *William Binnie* 1870⁵⁹.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. 1) Gottes Gnade und Treue sollen in Ewigkeit gepriesen werden; 2) von denen, die sie erfahren haben; 3) darum müssen diese auch ewig leben.

Gottes Wahrheit sollen wir verkündigen 1) dem eignen Geschlecht, 2) den kommenden Geschlechtern.

Psalm 89

V. 3. 1) Die Beständigkeit der Gnade. a) Sie feiert ihre Siege von Stunde zu Stunde. b) Sie erhält, was sie gewonnen, auf ewige Zeiten. 2) Die Beständigkeit der Wahrheit. Sie bleibt, solange die Ordnungen des Himmels wahren. 3) Die Bürgschaften für solche Beständigkeit. Diese beruhen a) auf der Schrift, b) auf der Erfahrung, c) auf der Vernunft und d) auf dem Zeugnis anderer Gläubigen.

Der ewige Himmelsbau des Gnadenbundes.

V. 4 und 5. Der Bund. 1) Mit wem wurde er geschlossen? Mit David, und in ihm mit Davids Herrn und Sohn (dem wahren David, dem Auserwählten Gottes, dem Knecht des HERRN in dem Werke der Erlösung). 2) Für wen wurde er geschlossen? a) Für den Samen Davids. David sollte einen Samen haben, und dieser sollte ewiglich bestätigt werden. b) Für David selbst, seinen Stuhl usw. 3) Wie wurde der Bund festgemacht? a) Durch Gottes Rat-schluss. b) Durch Gottes Verheißungen. c) Durch Gottes Eid.

V. 7. Vergleich zwischen Gott und den Vortrefflichsten im Himmel und auf Erden. 1) Der wahre Gott, der Herrscher über alles, ist unvergleichlich groß in seinem Wesen und Dasein als a) der aus sich selber Ewige, b) der Vollkommene, c) der Selbstständige, d) der Unveränderliche. 2) Gott ist unvergleichlich groß in seinen Eigenschaften und Vollkommenheiten als a) der Heilige, b) der Allweise und Allwissende, c) der Allmächtige, d) der Gerechte, e) der Langmütige, f) der Gnädige. 3) Gott ist unvergleichlich groß in seinen Werken a) der Schöpfung, b) der Vorsehung, c) der Erlösung, d) der Verklärung. *Theophilus Jones* 1830⁶⁰.

V. 7 und 8. 1) Als der Schöpfer ist Gott unendlich erhaben über alle anderen Wesen. 2) Als Erlöser ist er noch weitaus größer denn als Schöpfer.

V. 10 und 11. Wie Gott jetzt mitten unter allem Aufruhr und aller Verwirrung herrscht, und wie er einst alle seine Widersacher zermalmen und zerstreuen wird.

V. 12. 1) Gottes Herrschaft über den Himmel ist das Vorbild seiner Herrschaft über die Erde. 2) Sein Herrschaftsrecht an die Erde ist unantastbar

Psalm 89

und wird einst unfehlbar in volle Erscheinung treten. 3) Welches Verhalten ergibt sich aus diesen beiden Wahrheiten für Gottes Volk?

V. 13. Die Freude der Schöpfung an ihrem Schöpfer.

V. 14. »Der gewaltige Arm.« Pred. von C. H. Spurgeon. Siehe *Botschaft des Heils*, 2. Jahrg. S. 753, 1876, und *Hauspostille*, S. 417, 1892. Baptist. Verlag, Kassel.

V. 15. 1) Die Gerechtigkeit des göttlichen Waltens. Unter der alles umfassenden Herrschaft Gottes kann keiner Unrecht leiden. 2) Die Vortrefflichkeit des göttlichen Waltens. Gnade und Wahrheit. Gnade, gegründet auf Wahrheit und erfüllt in Treue.

V. 16. Dreierlei Weisen, das Evangelium zu erkennen: 1) verstandesmäßig, 2) erfahrungsmäßig, 3) lebensmäßig. W. Dransfield 1859⁶¹.

V. 17. 1) Die Freude, die das Evangelium bringt. a) Über Gottes *Namen*, d. i. sein geoffenbartes Wesen; über den Gott des Heils, aller Gnade, des Trostes usw. b) *Täglich*, morgens, über Tag, des Abends, in der Nacht, allezeit. 2) Die Herrlichkeit, die das Evangelium schenkt. *Erhöhung* a) nicht durch eigene Gerechtigkeit, sondern b) *durch deine Gerechtigkeit*. Für die Gläubigen erworben: durch eine göttliche Person; ihnen zugerechnet. Gottes Gerechtigkeit und doch die unsre. Die Gerechtigkeit Gottes als Eigenschaft Gottes könnte uns nicht erhöhen, wohl aber seine Gerechtigkeit als des Gottmenschen. Der Hölle entrissen, erhöht über Welt, Paradies und Engel, zu Freunden Gottes, Kindern Gottes und Erben des Himmelreichs.

Der Gläubige ist durch Gottes Gerechtigkeit 1) erhöht a) über das Gesetz, b) über die Welt, c) über die Macht und List des Satans, d) über den Tod, e) über jede Beschuldigung (Röm 8,33f.); 2) erhöht a) zu einem Zustand des Friedens mit Gott, b) zur Kindschaft, c) zu der Gemeinschaft mit Gott und zu freiem Zutritt zu ihm, und endlich d) zu endloser Herrlichkeit. *Ebenezer Erskine*⁶².

Psalm 89

V. 18. 1) Das Glück der Gerechten. a) Ihre innere Herrlichkeit. Vertrauen auf Gottes Kraft. b) Ihre innere Würde. Erhöhung durch die Gnade. 2) Unser Anteil an diesem Glück. »Ihr – unser.« Ihre Stärke unser Horn. Wohl denen, die mit Bezug auf alle Vorrechte der Gläubigen dies »ihr« in »unser« wandeln können.

1) Unsere natürliche Schwäche. 2) Unsre göttliche Kraft 3) Gott allein aller Ruhm dafür!

V. 20. 1) Die rechte Hilfe. a) Von Gott selbst geplant. b) Zur Versöhnung Gottes mit dem Menschen und des Menschen mit Gott. 2) Der Helfer. a) Menschlich, »aus dem Volk«. b) Göttlich, »deinem Heiligen«. 3) Die erforderlichen Eigenschaften. a) Ein Held. b) Mit Gottes Beistand begabt (»ich habe meine Hilfe auf ihn gelegt«) und erhöht.

V. 21 und 22. Der Messias 1) Davids Same, der wahre David; 2) des Vaters Knecht; 3) von Gott gesalbt; 4) von Gott gestärkt; 5) von Gott beschützt.

V. 23 und 24. Eine Weissagung von dem Messias 1) in seinem Kampf mit dem Satan, der ihn weder durch List noch durch Macht überwältigen soll; 2) in seinem Streit mit seinen irdischen Widersachern, die vor ihm geschlagen werden sollen; 3) in der Bestrafung seiner Hasser (Zerstörung Jerusalems usw.).

V. 27. Des Heilands Kindessinn, und wie dieser sich offenbarte.

V. 31-35. In Anwendung auf den Neuen Bund. 1) Von wem ist hier die Rede? Von Gottes Kindern. 2) Was wird von ihnen ausgesagt? a) Sie können fallen (aber dennoch nicht gänzlich abfallen). b) Das ist sogar vorauszusetzen, denn sie sind bei weitem nicht vollkommen. c) Das ist tatsächlich vorgekommen (wie bei David und anderen). 3) Was wird ihnen angedroht? Die Drohung wird a) klar ausgesprochen: »mit der Rute heimsuchen, mit Plagen«; b) bestimmt in Aussicht gestellt: »ich will«. 4) Wie wird die Drohung eingeschränkt? a) Die Gnade soll dennoch nicht von ihnen gewendet werden, b) wenn es auch scheinen mag, als werde die Rute im Zorn geschwungen.

Ein Wenn (*wo*), ein Dann (*so*), ein Aber.

Psalm 89

V. 40. 1) Die Wege der Vorsehung scheinen oft mit Gottes Verheißungen in Widerspruch zu stehen. 2) Doch bleiben diese in Wesen und Wahrheit mit jenen im Einklang. So bleibt dennoch das Wort fest von Gottes Bund, Gottes Knecht und dessen Krone.

Wie kann der Thron des Königs Jesus geschändet werden?

V. 39-47. 1) Was hatte Gott getan? V. 39-46. 2) Was hatte Gott nicht getan? Den Schmerz über Gottes Entfernung und das Verlangen nach seiner Wiederkehr weggenommen.

V. 44. Beispiele, wie Gott die Kraft des Schwertes seines Evangeliums wegnimmt.

V. 45. Die Herrlichkeit der ersten Christenheit, und inwiefern diese Herrlichkeit von uns gewichen ist.

V. 45 und 46. Eine Weissagung auf den Heiland. 1) Er ist sanftmütig und demütig. *Du hast seinem Glanz ein Ende gemacht.* 2) Des Vaters Knecht. *Und seinen Thron zu Boden geworfen.* 3) In der Mitte seiner Tage aus dem Lande der Lebendigen weggerissen. *Hast verkürzt die Zeit seiner Jugend.* 4) Eines schmachvollen Todes gestorben. *Hast ihn mit Hohn bedeckt.*

V. 47. Gottes Walten soll man anerkennen 1) in der Art der Trübsal: *Willst du dich verbergen?* 2) In der Dauer der Trübsal: *HERR, wie lange?* 3) In der Heftigkeit der Trübsal: *Und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen?* 4) In dem Ausgang der Trübsal: *Wie lange? Für immer?* In allen diesen Beziehungen sind die Worte sowohl auf Christus als auf die Seinen anwendbar.

V. 48. *Gedenke.* Der Ruf des sterbenden Schächers, des geängstigten Gläubigen, des verfolgten Christen.

1) Eine Berufung auf Gottes Güte. *Gedenke* usw. Lass doch mein Leben nicht eitel Sorge und Schmerz sein! 2) Eine Berufung auf Gottes Weisheit. *Warum willst du* usw. Ist denn der Mensch nur da, um zu leiden? Wird er nicht umsonst geschaffen sein, wenn sein Leben so gar kurz und das kurze Leben lauter Leid ist?

V. 53. 1) Der Jubelruf: *Gelobt sei der HERR ewiglich* – in allen seinen Werken und Wegen, in seinen Gerichten wie in seinen Gnadenerweisungen.
 2) Der Widerhall: *Amen, Amen!* Amen rufen die Gemeinde auf Erden, die Gemeinde im Himmel, die Engel Gottes, das ganze selige und heilige Weltall, die vergangenen und die kommenden Ewigkeiten.

ENDNOTEN

- 1 Wir würden lieber übersetzen: *und es preisen die Himmel dein Wunderwalten.*
- 2 Siehe die Anmerkung zu Ps 29,1:
 »Zu dem Ausdruck vgl. die Erläuterungen und Kernworte [hadrat-qōdeš ist *heiliger Ornat, schmuckvolles Feiergewand*, 2Chr 20,21, vgl. Ps 110,3. Eine Machtoffenbarung Gottes steht bevor. Die himmlischen Geister sollen in ihrer ganzen äußeren Erscheinung sich dazu rüsten. Wenn V. 2 eine Aufforderung an die Gemeinde hier auf Erden oder, wie 96,9, an die Erdbewohner wäre, so müsste der Wechsel der Angeredeten ausgedrückt sein; sie ist also, in V. 2 wie in V. 1, an die Priester des himmlischen hēkāl (Tempels oder Palastes) gerichtet. Die in den Psalmen betende Gemeine fühlt sich so verbunden den Geistern vor Gottes Thron, dass sie zu diesen redet und wie in dem hohen Selbstbewusstsein einer Vertreterin der Sache Gottes und einer Chorführerin des Gottesdienstes im Himmel und auf Erden diese Geister zum Lobpreis Gottes auffordert (103,20; 148,2). Auch in der Apokalypse (der Offenbarung Johannis) gehen Gottes Gerichten Lobgesänge und Trompetenschall der Engel vorher. Prof. D. Franz Delitzsch²⁴]. Gemeint sind jedenfalls die Engel (u. zwar diese ausschließlich), wofür hier V. 9 (wo, gegen Spurgeons Auslegung, der himmlische Tempel gemeint sein wird), sowie Ps 89,7 (vgl. dort V. 6-8) spricht. Spurgeons Auslegung schießt sich an die alte Übersetzung *Söhne der Gewaltigen = Gewaltige* an, der auch Luther gefolgt ist. Die Ausdehnung des Begriffs auf die Großen des Himmels und der Erde bei Spurgeon und andern ist keine Bereicherung der Auslegung; vielmehr wird dadurch gerade eine der besonderen Schönheiten des Psalms, nämlich der über der irdischen Machtoffenbarung Jahwes im Himmel erschallende Lobgesang der Himmlischen, abgeschwächt.«
 – Hier übersetzt Luther den Ausdruck *bənē ʿēlīm* nicht wie in Ps 29,1 *Gewaltige*, sondern *Kinder der Götter*. Elberf. übersetzt *Söhne der Starken*; Rev. Elb. hat *Göttersöhne*. Die parallelen Ausdrücke *Heilige* und *Gottessöhne* beweisen (gegen Spurgeon), dass unter beiden die *Engel* gemeint sind.
- 3 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am Princeton Theological Seminary als Prof. für Oriental. u. Bibl. Literatur, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 4 Vgl. Hi 4,18 Grundt.: *Sieh, seinen Dienern selbst vertraut er nicht, und seinen Engeln misst er Irrtum bei.* Ähnl. 15,15.
- 5 Alle alten Übers. und viele Handschriften lasen übrigens, wie auch unsre heutigen hebr. Bibeln, die Mehrzahl. Unter den *Frommen* versteht Delitzsch Samuel und Nathan.
- 6 Es ist allerdings wahr, dass der Bund mit David und seinem Samen *bedingungslos* geschlossen ist: die Verheißung kann durch Sünde der Nachkommen nicht ungültig gemacht werden, sondern kommt ganz abgesehen von allem Tun der Menschen unwiderruflich zur Erfüllung. Der »Same« kann gezüchtet, aber nicht verworfen werden. Dies gilt jedoch von dem Samen als ganzem; einzelne Glieder der Kette können *wohl* verworfen werden, zeitlich und auch ewiglich. Das beweist mit furchtbarem Ernst die Geschichte, und David selber hat die Verheißung auch so verstanden, siehe 1Chr 28,9. Aber nie soll es mit Davids Haus gehen wie mit dem Haus Sauls, 2Sam 7,15. Man vergl. den Auszug aus *Hengstenberg* in den Erläuterungen und Kernworten zu V. 34. Zu wünschen wäre auch, dass Spurgeon den Begriff »Same« etwas bestimmter erklärt hätte. Der Same Davids ist nicht gleichbedeutend mit Davids ganzer Nachkommenschaft, sondern er ist die königliche Linie des Geschlechts Davids. James Millard.
- 7 Wörtl. kräftiger: *Und Du* (derselbe, der solches zugesagt und beschworen) *hast verstoßen* usw. Auch in den folgenden Versen ändern wir, dem Grundt. entsprechend, mehrfach die Zeitform.

Psalm 89

- 8 *Grundt.*: Auch liefst du weichen (wendetest du rückwärts) seines Schwertes Kiesel, d.h. sein Schwert so hart wie Kiesel, vgl. Jes 5,28. Andere verstehen das Wort *sûr* nach dem Arabischen (*zarra* = scharf sein; vgl. akkadisch *šurru* = Obsidian, Feuerstein; *soqotri* [südsemitisches-südarabische Sprache auf jemenit. Inseln und in Teilen der arab. Emirate] *šaire* = Messer) von der *Schneide* des Schwerts.
- 9 Der Ruhm des auf den Galeeren gestählten schottischen Reformators war bekanntlich, dass er nie das Angesicht eines Menschen gefürchtet habe. *John Knox* (1514-1572, war der schottische Reformator schlechthin, Mitbegründer der presbyterianischen Kirche, Wegbereiter der calvinistischen Reformation, die fast die gesamte schottische Bevölkerung erfasste, 1547-49 in französischer Haft als Galeerensträfling in Rouen, zusammen mit anderen Übersetzer und Herausgeber der sog. »*Geneva Bible*« [1560]. Diese missfiel [einerseits wegen ihres großen Erfolgs und andererseits wegen ihres stark calvinistischen und puritanischen Charakters] der *Kirche von England* und dem engl. König *James I.*, [dem Sohn Maria Stuarts], sodass dieser die [1611 erschienene] *Authorized Version* oder *King-James-Bible* in Auftrag gab. Als *Maria Stuart* [1542-1587, Königin von Schottland und Frankreich] nach dem Tode ihrer Mutter in ihr Geburtsland heimkehrte und an ihrem Hof den katholischen Gottesdienst einführte [1561], trat ihr *Knox* in einer Weise entgegen, die bewusst an das Auftreten von *Elia* gegenüber *Isebel/Jezebel* erinnern sollte. Ein deshalb gegen ihn eingeleiteter Hochverratsprozess endete 1563 mit einem Freispruch).
- 10 Diese Übersetzung ist falsch, denn *ma^h* [= was?, welch?] ist mit *šāw[?]* [= Eitelkeit, Leere, Nichtigkeit] von den Punktatoren aufs Engste verbunden [«al-*ma^h-ššāw[?]*]. Daher ist zu übersetzen: (Gedenke,) zu welcher Nichtigkeit du alle Menschenkinder geschaffen hast.
- 11 So kann nur gewaltsam übersetzt werden, denn das *von* fehlt. Will man den gleichen Sinn – und dieser liegt doch näher als jener der zweiten von *Spurgeon* gegebenen Übersetzung –, so wird man entweder *herpaṭ* [= »Hohn«] vor oder statt *rabbim* [= »viele«] lesen (*Hupfeld, Kautzsch*) oder kol als Verstümmelung von *kolimmaṭ* [= »Schande, Beleidigung«] ansehen müssen (*Baethgen* nach *Syr. u. Targ.*). Auch die engl. Bibel ergänzt *herpaṭ* und mildert die Härte des *kol-rabbim*, indem sie *raḅ* als *stark an Zahl* gleich *mächtig* auffasst: *wie ich trage in meinem Busen die Schmach all der mächtigen Völker*.
- 12 Die Übers. ist richtig, die folgende Anwendung falsch; denn *hēq* heißt *Brust, Busen*, nie *Mutterleib*. Im *Busen tragen* steht sonst immer von liebevoller Pflege; es müsste daher hier ironisch gemeint sein. Der Dichter würde, sich mit der Gemeinde zusammenfassend, sagen, dass er – statt der lieben Kinder, die man sonst im

- Busen trägt, 4Mo 11,12; Jes 40,11 – solche da tragen, hegen und pflegen müsse (ohne sich ihrer erwehren zu können), die ihm nur eine widerwärtige Last sein können, nämlich all die vielen Völker, die jetzt eindringen und das Land ausaugen. (*Fr. W. Schultz*, ähnl. *Delitzsch²⁴*.) Immerhin wäre die Ausdrucksweise auffallend. Im folgenden Vers wäre dann das *Gedenke* dem Sinn nach abermals zu wiederholen: (*Gedenke*,) dass da schmähen deine Feinde usw.
- 13 Wohl Anspielung auf *Miltons* gleichnamige (1645 erschienene) Gedichte. *John Milton* (1608-1674, nach *Shakespeare* Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. *Milton* beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- John Miltons L'Allegro und Il Penseroso: Il Penseroso* (ital. »Der Gedankenvolle« oder »Der Nachdenkliche«) ist ein Gedicht *John Miltons*, das 1645 publiziert wurde. Unter Anrufung der personifizierten Melancholie bzw. Schwermut erhebt es das zurückgezogene, der sinnenden Betrachtung gewidmete Leben zum Ideal. Der melancholische Einklang der Seele mit der Welt ist das Gegenstück zum Gedicht *L'Allegro* (ital. »Der Heitere, Fröhliche«), das die Heiterkeit in Leben und Literatur behandelt.
- Während *L'Allegro* den in der ländlichen Idylle verbrachten Tag schildert, evoziert *Il Penseroso* eine Antithese dazu. Der Erzähler begeht eine nächtliche Szenerie, in der ein Kloster und ein Turm als Orte des Rückzugs erscheinen. Er widmet sich klassischen geistig-literarischen Studien wie der Philosophie, der Allegorie oder der Tragödie und hymnischen Gesängen.
- Das Gedicht erfuhr eine breite Rezeption in Nachdichtungen und anderen künstlerischen Umsetzungen, vor allem im 18. Jahrhundert. 1740 vertonte *Georg Friedrich Händel* die Texte zum Oratorien *L'Allegro, il Penseroso ed il Moderato*, *William Blake* setzte das Gedicht wie auch *L'Allegro* zwischen 1816 und 1820 in Bilder um.
- 14 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u.a. Herausgeber eines griech. NT mit

- Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 15 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: Wilhelm Nowack [Hg.], *«Göttinger» Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
 - 16 John Boys (1571-1625, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit John Boys/Bois/Boyse [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »King James Bible/Authorized Version«. U.a.): – *An Exposition of All the Principall Scriptures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. – *The Works of John Boys, D. D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV: Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schriftstellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)
 - 17 Wolfgang Musculus, eigentlich Müslin (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
 - 18 Matthew Henry (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
 - 19 Gregor von Nazianz (329-390), griech. Kirchenvater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof von Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit Basilius von Cäsarea dem Großen (330-379) und dessen Bruder Gregor von Nyssa (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität.
Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologos*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der Apostel Johannes und Symeon der Neue Theologe [949-1022]). Zusammen mit Basilius von Caesarea und Johannes Chrysostomos ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.
 - Gregor von Nazianz gehört mit Basilius, sowie Lukian von Antiochia (250-312), Arius (gest. 336), Wulfila (gest. 383), Johannes Chrysostomos (gest. 407), Theodor von Mopsuestia (gest. 428), Nestorius (gest. 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: Arius, Wulfila, Nestorius) betonte.
 - 20 John Mason Neale (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters John Mason [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit R. F. Littledale) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London ²1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«) Richard Frederick Littledale (1833-1890; anglo-irischer Geistlicher und Autor, Pfarrer an *St Matthew in Thorpe Hamlet, Norfolk*, und *St Mary the Virgin, Crown Street, London*. Nach E. B. Pusey der am meisten aufgesuchte Beichtvater der *Church of England*, beeinflusste die berühmte prä-raphaelitische Dichterin Christina Rossetti, zahlreiche Schriften, u.a. in Verteidigung des Anglikanismus und in Opposition gegen den röm. Katholizismus).
 - 21 Rev. Philip Bennett Power (1822-1899, engl. Geistlicher, Autor und Lyriker): »*I will*«: *being the determinations of the man of God, as found in some of the »I wills« of the Psalms*, London 1860, »*Breathings of the Soul*«, »*Sacred Allegories*«, »*Failure and Disciplines*«, und »*The Lost Sunbeam. The Shady Tree. The Woven Sunbeams*«, London 1861.
 - 22 Augustus Montague Toplady (1740-1778, anglikanischer Geistlicher und Verfasser von Kirchenliedern. Nach seiner Ausbildung an der *Westminster School* und dem *Trinity College* in Dublin wurde er 1762 zum anglikan. Priester ordiniert und arbeitete zunächst als Vikar in Devon. Nachdem Toplady 1755 durch die Predigt eines Methodisten seine Bekehrung erlebt hatte, folgte er zunächst der *methodistisch-arminianischen* Richtung John Wesleys [1703-1791], vertrat aber ab 1758 [aufgrund der Lektüre von Werken Tho-

- mas Mantons und Girolamo Zanchis] deutlich calvinistische Positionen und wurde zum erklärten Gegener Wesleys und dessen Arminianismus. Der Streit der beiden Theologen sollte in einem hitzigen literarischen Schlagabtausch kulminieren [wobei Wesley allerdings vor äußerst fragwürdigen Methoden bis hin zur Verleumdung Topladys und Fälschung seiner Schriften – selbst über dessen frühen Tod hinaus – nicht zurückschreckte]. Topladys *Letter to Mr Wesley* [1770] folgte dessen *The Consequence Proved* [1771], worauf Toplady wiederum in noch größerer Schärfe mit *More Work for Mr Wesley* [1772] antwortete. Nach seiner Rückkehr nach Westminster [1760] war Toplady befreundet mit und beeinflusst von berühmten calvinistischen Geistlichen wie George Whitefield [1717-1770], John Gill [1697-1771] und William Romaine [1714-1795]. Bekannt wurde Toplady aber vor allem als Verfasser zahlreicher geistlicher Lieder. Am berühmtesten wurde *Rock of Ages* von 1775, in dem er den prädestinarianischen Standpunkt des Calvinismus in besonderem Maße betont. Inspiriert worden war er hierzu, als er in einer Felspalte Zuflucht vor einem Unwetter gefunden hatte. Daneben sind etwa die Sammlung *Poems on Sacred Subjects* (Dublin, 1759) und *Psalms and Hymns for Public and Private Worship* (London, 1776) zu nennen. Als Topladys bestes Prosawerk gilt der *Historic Proof of the Doctrinal Calvinism of the Church of England* (London, 1774). Seine letzten Lebensjahre verbrachte Toplady in London, wo er in einer französisch-calvinistischen Kirche in der Orange Street arbeitete):
- *Historic Proof Of The Doctrinal Calvinism Of The Church of England: Including, Among Other Particulars, I. A Brief Account of Some Eminent Persons, Famous for Their Adoption of that System, Both Before and Since the Reformation; More Especially, Of Our English Reformers, Martyrs, Prelates, and Universitys: With Specimens of Their Testimonys. II. An Incidental Review of the Rise and Progress of Arminianism in England, Under the Patronage of Archbishop Laud. With a Complete Index to the Whole: In Two Volumes* (2 Bde. 366 und 420 S.), London 1774. – *The Complete Works of Augustus Toplady* (940 S.), Harrisonburg 1987.
- 23 John Howe (1630-1705, engl. puritan, nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei Oliver Cromwell, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland): – Edmund Calamy (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M.A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – John Hunt (Hg.): *The Whole Works of the Rev John Howe, M.A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.), London 1810-1822. – Ders. (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
 - 24 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wis-

- senschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*.] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 25 John James Stewart Perowne (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. *The Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
 - 26 Andrew Gray (1805-1861, schott. presbyterian. Geistlicher und Theologe, ab 1829 Pastor in Woodside bei Aberdeen, ab 1836 bis zum Tod Pastor der West Church in Perth. Gray war stets orthodox-evangelikal, energischer und kraftvoller führender Kopf beim Versuch der Reform der Church of Scotland und der Gründung der Free Church of Scotland nach der sog. *disruption* von 1843, Förderer der Inneren Mission. Einflussreiche Schriften): – *The present Conflict between Civil and Ecclesiastical Courts examined*, Edinburgh 1839. – *A Catechism of the Principles of the Free Church*, 1845, 1848.
 - 27 George Swinnock (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinnock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
 - 28 John Flavel (1627-1691, engl. presbyterianischer Geistlicher und produktiver Autor, verlor seine Pfarrstelle 1662 im Rahmen der restaurativen »Säuberungen« aufgrund des »Act of Uniformity«).
 - 29 Basilius von Cäsarea, der Große (330-379, wurde schon zu Lebzeiten als Basilius der Große bezeichnet. Er war als Asket, Bischof und Kir-

Psalm 89

- chenlehrer eine der herausragenden Gestalten im Christentum des 4. Jahrhunderts und zählt zu den bedeutendsten Gestalten der Kirche überhaupt. Er, sein Bruder *Gregor von Nyssa* und ihr gemeinsamer Freund *Gregor von Nazianz* werden als die drei *kappadokischen Kirchenväter* bezeichnet. Zusammen mit *Gregor von Nazianz* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei heiligen Hierarchen der Ostkirche.
- 30 *Jeremiah Burroughs* (1600-1646, englischer Kongregationalist und bekannter puritan. Prediger, Mitglied der *Westminster Assembly*, zahlreiche Veröffentlichungen, u. a.): – *An Exposition with Practical Observations on the Prophecy of Hosea*, 4 Bde., London 1643-57. – *Irenicum: To the Lovers of Truth and Peace*, London 1653.
- 31 *Giovanni Battista Folengo* (1490-1559, italien. Benediktinermönch und Theologe): – *Commentarium in Psalmos*, Basel 1540 (erste Ausgabe mit 44 Psalmen), Basel 1549 (zweite Ausgabe mit allen 150 Psalmen). – *Commentarium in Sancti Johannis epistolam*, Venedig 1546, Löwen 1555.
- 32 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 33 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit *John Owen*, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 34 *Alexander Carson* (1776-1844, nordirischer [zuerst presbyterianischer, dann] baptistischer Geistlicher, Theologe und Autor, »einer der größten Bibelgelehrten Großbritanniens«, intellektuell hochbegabt und diszipliniert, studierte 1794-98 in Glasgow, 1798-1804 presbyterian. Prediger in Tubbermore/Tobermore [London-derry County], dann mit Großteil der Gemeinde zum Baptismus konvertiert, dann 40 Jahre Pastor einer sehr großen Baptistengemeinde in Tubbermore bis zum Lebensende): – *Reasons for Separating from the General Synod of Ulster*, Edinburgh 1804; *Baptism in Its Mode and Subjects Considered*, Edinburgh 1831, erweitert 1844. – *Collected Works* (Bibleexegese, Philosophie, Systematische und Praktische Theologie), 6 Bde., Dublin/London/Edinburgh 1847-64.
- 35 *Abraham Booth* (1734-1806, engl. [partikular-]baptist. Geistlicher und Autor, v. a. Apologet für den Baptismus und Abolitionismus, 35 Jahre Pastor an der Prescot Street Chapel [Ost-London], Mitglied der *Pennsylvania Abolition Society*, Mitbegründer der *Baptist Education Society* [1804] und indirekt der *Stepney Academy* [1810] in Ost-London): – *The Reign of Grace* (gegen Arminianismus und Antinomismus), 1768, 1771, 1778, 1794. – *The Death of Legal Hope, the Life of Evangelical Obedience*, 1770. – (Hrsg.) John Abbadie: *The Deity of Jesus Christ*, 1777. – *An Apology for the Baptists*, 1778. – *Pædobaptism Examined* (gegen Matthew Henrys *Treatise on Baptism*), 1784, 2 Bde. ²1787, 4 Bde. ³1829. – *Essay on the Kingdom of Christ*, 1788. – *A Defence of Pædobaptism Examined*, 1792. – *Commerce in the Human Species* (veröffentlicht von der Abolition Society), 1792. – *Glad Tidings to Perishing Sinners*, 1796. – *The Amen to Social Prayer*, 1801, ²1813. – *Divine Justice essential to the Divine Character*, 1803. – *Pastoral Cautions*, 1805. – *Posthumous Essays*, 1808. – *The Works of Abraham Booth* (3 Bde.), London 1813.
- 36 *William Nicholson* (1591-1672, englischer Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/1660], Bischof von *Gloucester*): *David's Harp Strung and Tuned; or, An Easie Analysis of the Whole Book of Psalms*, Folio, London 1662. (Spurgeon: »Wholly practical and explanatory. In his explications the author steers between the two extremes of literal and spiritual interpretation.«) *Dr. Adam Clark* has inserted *Bishop Nicholson's* Analysis in his commentary on the Psalms, omitting his prayers [Horne]. This book fetches a high price when complete, and we cannot advise a poor man to lay out so much money upon it, good as it is.«)
- 37 *Pindar* (griech. *Pindaros* 522/518 v. Chr. – 446 n. Chr., war einer der größten griech. Dichter und zählt – zusammen mit *Alkman*, *Sappho*, *Alkaios*, *Anakreon*, *Stesichoros*, *Ibykos*, *Simonides* von *Keos* und *Bakchylides* – zum sog. *Kanon der neun Lyriker*).
- 38 *Epaminondas* (418-362 v. Chr., griech. *Epa-meinóndas*, war ein thebanischer griechischer Staatsmann und Feldherr. Er gilt als größter Staatsmann Thebens und entwickelte die sogenannte *Schiefe Schlachtordnung*. Mit dieser schlug er (mit 6000 thebanischen Hopliten und 1000 Reitern) in der Schlacht von *Leuktra* 371 v. Chr. die an sich überlegenen Kräfte *Spartas* (10000 Hopliten und 300 Reiter), wodurch Theben zur dritten Großmacht in Griechenland – und nach weiteren Feldzügen – zur vorherrschenden Macht ganz Griechenlands aufstieg).
- 39 *R. P. Thomas Le Blanc* SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in *Reims*, im *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in*

- qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 40 John Nelson Darby (1800-1882): *Practical Reflections on the Psalms*, London 1870 (Spurgeon: »Too mystical for ordinary minds. If the author would write in plain English his readers would probably discover that there is nothing very valuable in his remarks.«)
- 41 D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F. W. Schultz und H. L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- 42 Andrew Robert Fausset (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u. a.): – (Hrsg.) J. A. Bengel's *Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 1885).
- 43 Joseph Roberts (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures. Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*, London 1835 (620 S.).
- 44 Alexander der Große (356-323, ab 336 König von Makedonien und Hegemon des Korinthischen Bundes, dehnte sein Reich durch den sogenannten Alexanderzug und die Eroberung des persischen Achämenidenreichs bis nach Ägypten und den indischen Subkontinent aus. Mit seinem Regierungsantritt begann das Zeitalter des Hellenismus, in dem sich die griechische Kultur über weite Teile der damals bekannten Welt ausbreitete. Die kulturellen Prägungen durch die Hellenisierung überstanden den politischen Zusammenbruch des Alexanderreichs und seiner Nachfolgestaaten und wirkten noch jahrhundertlang in Rom und Byzanz fort, d. h. letztlich zwei Jahrtausende bis zum Untergang des byzantinischen Reichs 1453 n. Chr.
- 45 John Kitto (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden Anthony Norris Groves. Kitto begleitete Groves und u. a. Francis William Newman auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u. a.): – *Uncle Oliver's travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D. D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »more interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 46 Capel Molyneux (1804-1877, irisch-anglikanischer Geistlicher, aus dem Adelsgeschlecht der Molyneux [Barone von Armagh, Irland] stammend, Pfarrer an der Trinity Episcopal Chapel in Woolwich, London): – *Baptismal Regeneration, opposed both by the Word of God and the Standards of the Church of England*, London 1842. – *The Baptism of Jesus Christ vindicated against those who know only the Baptism of John*, London 1842. – *Regeneration before the Ascension: with a Comparative View of the Spirit's Influence before and after that Event*, London 1843. – *The Light of Life*, London 1852. – *Israel's Future* (300 S.), London 1853. – *Gethsemane: Lectures* (224 S.), London 1854. – *The World to Come. Lectures Delivered in The Lock Chapel in Lent 1853*, London 1859.
- 47 Kardinal Robert Bellarmin: Roberto Francesco Romolo Bellarmino SJ (1542-1621, war Jesuit, Theologe und Kardinal und einer von zwei jesuitischen katholischen »Kirchenlehrern«, Erzbischof, Inquisitor [führte u. a. die Prozesse gegen Giordano Bruno und Galileo Galilei] und aktiver und umtriebiger Gegenreformer, von Papst Pius XI 1930 selig- und heiliggesprochen, 1931 zum »Doctor Ecclesiae« erklärt. Er war ein Hauptverfechter des römischen Katholizismus und der päpstlichen Suprematie im 16. Jahrhundert): *Explanatio in Psalmos*, 6 Bde., Düsseldorf 1761-1765, engl. von John O'Sullivan, London 1866. (Spurgeon: »Popish, but marvellously good for a Cardinal. He is frequently as evangelical as a Reformer. He follows the Vulgate text in this comment.«)
- 48 David Pitcairn (1800-1870, anglikanischer Pfar-

Psalm 89

- rer in Evie und Rendall): *The Anointed Savior. Contains an exposition of part of Psalm XLV., as applied to Messiah's first and second advents*, 1846. (Spurgeon: »Good, yet it reads rather wearily to us.«) – *Zion's King: the Second Psalm expounded in the Light of History and Prophecy*. By the Rev. David Pitcairn, 1851.
- 49 Alexander Geddes (1737-1802, schottischer röm.-katholischer Theologe, liberal, ein früher Befürworter der sog. »historisch-kritischen Methode«): – *The Holy Bible, or the Books accounted sacred by Jews and Christians, otherwise called the books of the Old and New Covenant; faithfully translated from corrected texts of the originals. With various readings, explanatory notes, and critical remarks*, 2 Bde., London 1792/97. – *Critical Remarks on the Hebrew Scriptures*, London 1800 (für dieses Werk wurde Geddes von seiner Kirche suspendiert, selbst nach seinem Tod durfte keine Messe für seine Seele gelesen werden). – *A New Translation of the Book of Psalms, with Various Readings and Notes*, London 1807. (Spurgeon über den Psalmenkommentar: »This is said to be »a careful rendering, aiming at the primary meaning of the psalmists«. Dr. Henderson speaks of Geddes as flagrantly disfiguring his Biblical labors with profanity. He was a singular mixture of Romanist and free-thinker.«)
- 50 Thomas Lye (auch Lee oder Leigh, 1621-1684, englischer Puritaner und Pädagoge, meist in London, berühmt für seinen Kommentar zum *Westminster Shorter Catechism* und seine Betonung der und Begabung in der Katechese. Studierte in Cambridge und Oxford, 1647 Schuldirektor der *Bury St. Edmunds*-Schule, später Prediger in *Chard, Somerset*, ab 1658 in *All Hallows, Lombard Street*, London, 1662 im Zuge der *Uniformitätsakte* wegen Nonkonformität seiner Ämter entthronen. Anschließend Prediger in *Dyers' Hall* an der *Thames Street*, Londont und in einer nonkonformist. Gemeinde in *Clapham*, London. Mitverfasser des *Puritanischen Vortorts* zum *Scottish Metrical Psalter* von 1673. Weitere Werke – neben diversen Beerdigungsspredigten, einer *Predigt Death, the Sweetest Sleep*, und diversen *Cripplegate Sermons* – u. a.): – *The Fixed Saint*, 1662, 1816. – *Plain and Familiar Method of Instructing the Younger Sort according to the Lesser Catechism of the Assembly of Divines*, 1673. – *A new Spelling Book*, 1674, 1677. – *The Child's Delight*, 1674, 1684. – *The Assemblies Shorter Catechism drawn out into distinct Propositions*, 1674. – *Explanation of the Shorter Catechism*, 1675, 1676, 1683, 1688, 1689. – *The Principles of the Christian Religion, in a short Catechism*, 1706.
- 51 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 52 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 2¹1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 53 Joh. Calvin, *Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 54 William Jay (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
- 55 Heinrich Moller/Möller oder Henricus Mollerus (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippinischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerkinghen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende voordoen, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aenmerckinge vvaerdich voocomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamus A Doreslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuyssen. [houtsneede en laet het boeck deser wet van wven monde niet comen. Iosu 1.]*, Amsterdam 1617.
- 56 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1872 (572 S.).
- 57 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-

Psalm 89

- methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 58 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 59 *William Binnie* (1823-1886, schottischer Presbyterianer, Professor für Systemat. Theologie und Homiletik am *College in the Craigs of Sterling*, ab 1875 Prof. für Kirchengeschichte und Pastoraltheologie am *Free Church College* von Aberdeen. Sein Psalmenkommentar wird von Spurgeon wärmstens empfohlen: »A highly valuable work. It is not an exposition, but can readily be used as such, for it possesses a good index to the passages treated of. Dr. Binnie reviews with great skill and intense devotion the various sacred poems contained in the Book of Psalms, and gives the general run and character of each one. His work is unlike any other, and supplies a great desideratum«): *The Psalms: Their History, Teachings and Use*, 1870.
- 60 *Theophilus Jones* (gest. 1834, walisischer nonkonformist. Prediger in *Kingswood* und *Wotton-under-Edge* in *Gloucestershire* [und gelegentlich in *Surrey Chapel*, London], Schützling, Kollege und Adjutant des berühmten und populären Predigers und Reisepredigers *Rowland Hill* [1744-1833, hauptsächlich in *Surrey Chapel*, London]).
- 61 *W. Dransfield*: – *Forty-Six Short Sermons, on various interesting subjects, especially designed for Sabbath evening reading*, 1820, 1844, 1856. – *Morning and Evening Prayers for Family Worship ... to which is added, A sermon on Josh. xxiv. 15 on ... Family Religion*, ⁸1853. – *Sacred songs for Christian pilgrims, or, Helps for Zion's travellers: To which are added short poetical pieces on miscellaneous subjects* (392 S.), 1856, ³1859. – *Supplementary Psalms and hymns: Founded chiefly on consolatory portions of the Word of God, suitable for public worship* (191 S.), London 1871.
- 62 *Ebenezer Erskine* (1680-1754, schottischer Prediger, Bruder von *Ralph Erskine* [1685-1752], Gründer der *Secession Church of Scotland*, von ihm steht eine lebensgroße Statue in *Stirling Valley Kirkyard*, Sohn des presbyterianischen Predigers *Henry Erskine* [der 1662, wie viele andere Puritaner, im Rahmen der restaurativen »Säuberung« wegen Nonkonformität seine Pfarrstelle in Northumberland verloren hatte und mehrere Jahre im Gefängnis war]).

PSALM

90

ÜBERSCHRIFT: *Ein Gebet Moses, des Mannes Gottes.* Man hat vielfach versucht nachzuweisen, dass Mose diesen Psalm nicht geschrieben haben könne; aber wir bleiben in der Überzeugung unerschüttert, dass jener große Prophet der Verfasser sei. Der Zustand Israels in der Wüste bietet eine so zutreffende Erklärung für jeden Vers, und die Redewendungen und Ausdrücke sind manchen, die wir in gewissen Stücken des Pentateuchs finden, so ähnlich, dass die vermeintlichen Schwierigkeiten unserer Ansicht nach leicht wie Luft sind im Vergleich zu den inneren Beweisen des mosaischen Ursprungs. Mose war, wie Stephanus sich ausdrückt, mächtig in Werken und Worten; und wir halten den vorliegenden Psalm für eine seiner gehaltvollsten Schöpfungen, und wert, der großartigen im fünften Buche Mose mitgeteilten Rede zur Seite gestellt zu werden. Mose war in hervorragendem Sinn ein *Mann Gottes*. Als von Gott erwählt, von Gott erleuchtet, von Gott geehrt und Gott treu erfunden in dem ganzen ihm anvertrauten Hause (4Mo 12,7; Hebr 3,2), verdiente er vollkommen den Namen, der ihm hier beigelegt wird. Der Psalm wird ein *Gebet* genannt, und mit Recht; denn die Bitten, mit denen er endigt, sind kein Anhängsel, sondern wachsen aus dem Inhalt des Psalmes hervor; die vorhergehenden Verse sind eine Betrachtung, welche das Flehen vorbereiten. Gottesmänner sind immer Männer des Gebets. Die vorliegenden Äußerungen seines Herzens waren in der Tat nicht das einzige Gebet Moses, sondern sind nur ein Beispiel davon, wie der Seher vom Berge Horeb mit dem Himmel zu verkehren und

Psalm 90

für Israel einzutreten pflegte. Dieser Psalm ist der älteste aller; er steht am Anfang des vierten Psalmbuchs als eine an Erhabenheit und ehrwürdigem Alter einzigartige Dichtung. Wie viele Generationen von Trauernden haben schon diesem Psalme am offenen Grabe gelauscht und aus ihm reichen Trost geschöpft, selbst wenn sie seine besondere Beziehung auf das Israel der Wüste nicht beachtet und sich an den viel höheren Standpunkt, auf welchem die Gläubigen jetzt stehen, nicht erinnern haben.

INHALT UND EINTEILUNG: Mose singt von der Hinfälligkeit des Menschen und der Kürze des Lebens, indem er ihm die Ewigkeit Gottes gegenüberstellt, und erfleht daraufhin dringend das göttliche Mitleid. Man kann die Betrachtung in V. 1-11 von dem Gebet in V. 12-17 abtrennen. Nötig ist jedoch nicht einmal diese Teilung, denn der Psalm ist ein wohlgefügtes Ganzes.

AUSLEGUNG

1. Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für.
2. Ehe denn die Berge wurden
und die Erde und die Welt geschaffen wurden,
bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit,
3. der du die Menschen lässest sterben
und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!
4. Denn tausend Jahre sind vor dir
wie der Tag, der gestern vergangen ist,
und wie eine Nachtwache.
5. Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom,
und sie sind wie ein Schlaf;
gleich wie ein Gras, das doch bald welk wird,
6. das da früh blüht und bald welk wird
und des Abends abgehauen wird und verdorrt.
7. Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen,
und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen.

Psalm 90

8. Denn unsre Missetaten stellst du vor dich,
unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht.
9. Darum fahren alle unsre Tage dahin durch deinen Zorn;
wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz
10. Unser Leben währt siebzig Jahre,
und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre,
und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit
gewesen;
denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.
11. Wer glaubt es aber, dass du so sehr zürnest,
und wer fürchtet sich vor solchem deinem Grimm?

1. *Herr, Obdach bist du uns gewesen von Geschlecht zu Geschlecht* (wörtl., ʔādōnāy māʿōn ʔattā^h hāyīṭā llānū bəḏōr wāḏōr). Wir müssen den ganzen Psalm als für die Stämme in der Wüste geschrieben betrachten, dann werden wir die ursprüngliche Bedeutung jeden Verses erkennen. Mose sagt: Obwohl wir »in der Wüste, in der dürren Einöde, dem Geheul der Wildnis«, wandern (5Mo 32,10), finden wir doch in dir, o Gott, ein Obdach, gerade wie unsere Väter, als sie aus Ur in Chaldäa auszogen und unter den Kanaanitern in Hütten wohnten. Den Heiligen ist Adonai, der allwaltende Herrscher der Menschengeschichte, Wohnung und Zuflucht; er herbergt, schirmt, bewahrt, erquickt und tröstet all die Seinen. Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber die Gläubigen haben ihre Heimstätte in ihrem Gott. Nicht in der Stiftshütte oder dem Tempel wohnen wir, sondern in Gott selber, und so ist es allezeit gewesen, seit es eine Gemeinde Gottes in der Welt gibt; wir haben die Wohnung nicht gewechselt. Königspaläste sind unter der zerbröckelnden Hand der Zeit verschwunden – sie sind von Feuer verzehrt worden oder unter Bergen von Schutt begraben; das königliche Geschlecht des Himmels aber hat seine Stammburg nicht eingebüßt. Geh zum palatinischen Hügel¹, wo ehemals der stolze Augustus und seine Nachfolger thronten, und sieh, wie die Caesaren vergessen sind von den Hallen, die einst von ihren despotischen Befehlen und dem Zujauchzen der beherrschten Nationen widerhallten; und dann schau aufwärts zu dem ewig lebenden Jahwe, als dem hehren Obdach der Gläubigen, das von dem Hauch der Vergänglichkeit heute noch

Psalm 90

ebenso unberührt ist wie zu Abrahams und Henochs Zeiten. Wo unsere Väter schon vor hundert Menschenaltern gewohnt haben, da ist noch unser Heim. Denn von den Gläubigen des Neuen Bundes hat der Heilige Geist gesagt: Wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm (1Joh 3,24). Ein göttlicher Mund war es, der sagte: »Bleibet in mir«, und dann hinzufügte: »Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht« (Joh 15,4f.). Wie köstlich ist es, mit Mose zu dem Herrn zu sagen: *Herr Gott, du bist unsre Zuflucht für und für!* Und wir handeln weise, wenn wir aus der ewigen Herablassung des Herrn Gründe entnehmen, gegenwärtige und künftige Gnadenerweisungen zu erwarten, wie der Psalmdichter es in dem nächsten Psalme tut, wo er die Sicherheit derer schildert, die in Gott wohnen.

2. Ehe denn die Berge geboren wurden (Grundt., baṭérem hārīm yullādū). Noch bevor diese uralten Riesen aus dem Mutterschoße der Natur als deren hehre Erstgeborene hervorgingen, war der Herr in seiner Herrlichkeit und Selbstgenugsamkeit. Die Berge sind, ob auch eisgrau im Schnee der Jahrhunderte, für Gott doch nur eben geborene Kindlein, junge Dinger, deren Geburt erst gestern geschehen, Erscheinungen der letzten Stunden.

*Und die Erde und die Welt geschaffen wurden.*² Auch hier wird im Hebräischen auf eine Geburt angespielt. Die Erde ward erst neulich geboren und ihr festes Land erst vor einer kleinen Weile von der Flut ausgeworfen.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist du, Gott, oder: bist du Gott. Gott war, als noch nichts anderes da war. Er war Gott, als die Erde noch nicht eine Welt, sondern ein Chaos war, als die Berge noch nicht emporgehoben waren und die Erschaffung des Himmels und der Erde noch gar nicht begonnen hatte. In diesem Ewigen, dessen göttliches Sein aus unbegrenzter Vergangenheit in unbegrenzte Zukunft reicht, ist eine sichere Zufluchtsstatt für die aufeinander folgenden Geschlechter der Menschen. Wenn Gott selbst von gestern wäre, so würde er keine geeignete Zuflucht sein für die sterblichen Menschen; wenn er sich verändern oder Gott zu sein aufhören könnte, hätten die Seinen in ihm einen äußerst unsicheren Wohnort. – Das ewige Wesen Gottes wird hier hervorgehoben, um durch den Gegensatz die Kürze des menschlichen Lebens desto stärker zu beleuchten.

Psalm 90

3. *Der du die Menschen lässest sterben, wörtl.: wieder zu Zermalmtem machst* (tāšēb ʔēnōš ʿad-dakkāʔ, von dākāʔ = zerschlagen, zermalmen, [zu Staub] pulverisieren). Der Menschenleib wird in seine Elemente aufgelöst, dass es ist, als wäre er zermalmt und zu Staub zermahlen.

Und sprichst: *Kehrt wieder, Menschenkinder*, nämlich zu dem Staube, davon ihr genommen seid.³ Die Vergänglichkeit und Hinfälligkeit des Menschen wird dadurch auf starke Weise zum Ausdruck gebracht. Gott schafft ihn aus dem Staube, und zurück zum Staube kehrt er wieder auf das Befehlswort seines Schöpfers. Ein Wort hat ihn geschaffen, ein Wort vernichtet ihn. Man beachte, wie die Tätigkeit Gottes hervorgehoben wird. Es heißt nicht, dass die Menschen auf Grund einer Verordnung des Schicksals oder durch die Wirkung unvermeidlicher Naturgesetze sterben, sondern dem Herrn wird die wirkende Kraft in allem zugeschrieben; seine Hand wandelt und seine Stimme spricht. Ohne diese würden wir nicht sterben; keine Macht auf Erden oder in der Hölle könnte uns töten.

4. *Denn tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, wenn er vergeht* (wörtl., kī ʔéleḫ šānīm bəʿēneýkā kəyôm ʔeṭʔmôl kī yaʿābōr). Tausend Jahre – wahrlich ein langer Zeitraum. Wie viel kann sich in ihn zusammendrängen! Das Emporsteigen und Zusammenbrechen von Weltreichen, die Glanzzeit und die Vernichtung von Herrschergeschlechtern, der Anfang und das Ende kunstvoller Systeme der Weltweisheit und zahllose für die Einzelnen wie für die Familien hochwichtige Ereignisse, welche den Federn der Geschichtsschreiber entgehen. Dennoch ist ein so langer Zeitabschnitt, der in der menschlichen Sprache beinahe mit einem unendlichen Zeitraum gleichbedeutend ist, für den Herrn wie nichts. Ein Augenblick, der noch vor uns liegt, ist länger als das Gestern, wenn es am Schwinden ist; denn was vergangen ist, das ist nicht mehr. Ein ganzes Jahrtausend erscheint Gott, wenn er es überblickt, wie uns der gestrige Tag, wenn wir an der Grenze des neuen Tages auf ihn zurückblicken, ja *wie eine Nachtwache* – ein Zeitabschnitt, der, kaum gekommen, auch schon vergangen ist. Ein Jahrtausend bietet den Engeln kaum Zeit genug, die Wachen zu wechseln. Wenn sie einen tausendjährigen Dienst fast hinter sich haben, ist es ihnen noch, als hätte die Wache nur eben begonnen. Wir durchträumen die lange Nacht der Zeit, Gott aber hält immer Wache. Wie viele Tage und Nächte gehören

Psalm 90

für uns dazu, ein Jahrtausend voll zu machen, während dieser Zeitraum für Gott noch nicht einmal eine ganze Nacht, sondern nur den dritten Teil einer solchen ausmacht. Sind aber tausend Jahre für Gott nur wie eine einzige Nachtwache, wie lang muss dann die Lebenszeit des Ewigen sein!

5. *Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom:* Wie ein Gießbach, der von den Bergen hinabstürzt und alles vor sich herschwemmt, so reißt der Herr die Menschengeschlechter eins nach dem andern durch den Tod hinweg. Er trifft sie wie ein Wetter, das alles verheert.

Und sind wie ein Schlaf. Vor Gott haben die Menschen so wenig Wirklichkeit wie die Traumgebilde der Nacht. Nicht nur unsere Gedanken und Pläne, sondern wir selber sind vor ihm wie ein Schlaf. Wir sind vom selben Stoff, aus dem die Träume gebildet werden.

Am Morgen sind sie wie Gras, das sprosst (wörtl. nach der Auffassung mancher, hebr. babbōqer keḥāṣîr yaḥālōḡ). Wie das Gras am Morgen in frischem Grün prangt, aber am Abend als dürres Heu welk am Boden liegt, so wandeln sich die Menschen binnen weniger Stunden von blühender Kraft zu Todesohnmacht; denn wir sind nicht Zedern oder Eichen, sondern bloß elendes Gras, das zwar im Frühjahr kräftig aufsprosst, aber nicht einmal einen Sommer ausdauert. Was gibt es auf Erden, das hinfalliger wäre als wir?

6. *Am Morgen blüht es und sprosst* (wörtl. nach der Auffassung mancher, hebr. babbōqer yāṣîṣ wəḥālāḡ). Das Gras hat seine goldne Lenzeszeit, wenn die Wiesen in reichster Schönheit erblühen, bis sie ganz wie mit Edelsteinen besät glänzen; gerade so erfreut sich auch der Mensch in der Jugend einer Freudenzeit blütenreicher Herrlichkeit.

Aber – *des Abends wird es abgehauen und verdorrt.* Die Sichel macht all den lieblichen Feldblumen den Garaus, und der Tau der Nacht beweint das jähe Ende all der Herrlichkeit. Höre die Geschichte des Grases: es ward gesät, es wuchs, es blühte; es ward gemäht, es verdorrte –. Vernimmst du mit diesen Worten nicht fast auch die Geschichte des Menschen? Die natürliche Abnahme der Lebenskraft würde uns wie dem Grase seinerzeit ein Ende bereiten; doch sind es nur wenige, welche das volle Alter erreichen, denn der Tod kommt mit seiner Sichel und schneidet unser Leben mitten in

Psalm 90

seiner Blütezeit ab. Welch gewaltiger Wechsel in so kurzer Zeit: Der Morgen sah noch das Blühen, und der Abend ist Zeuge des Verwelkens!

7. So vergehen wir denn wie das Laub; aber diese Sterblichkeit ist nicht zufällig und war für den Menschen in seinem Urzustand nicht unvermeidlich: *Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen.* Das ist die Sichel, die uns dahinhäht, das die Gluthitze, die uns ausdörft. Dies trat in besonderem Maße damals bei den Israeliten in der Wüste hervor, deren Leben Gott wegen ihrer Halsstarrigkeit gerichtlich verkürzte: Sie starben nicht durch natürlichen Kräfteverfall, sondern durch das Feuer der wohlverdienten Zornesgerichte Gottes. Was für ein wehmütiger Anblick muss es für Mose gewesen sein, das ganze Volk in den vierzig Jahren so dahinschwinden zu sehen, bis nicht einer mehr übrig war von allen, die aus Ägypten gezogen waren. Wie Gottes Gnade Leben ist, so bedeutet sein Zorn den schieren Tod. Ebenso gut könnte das Gras in einem glühenden Ofen wachsen und blühen, wie der Mensch unter dem Zorn des Herrn gedeihen.

Und dein Grimm, dass wir so plötzlich dahin müssen. Sie wurden, wie der Grundtext es ausdrückt, *hinweggeschreckt* (niḥhālnū) aus dem Lande der Lebendigen durch Gottes Zornglut. In dem Todesgericht offenbarte sich für sie in schrecklicher Weise der göttliche Grimm. Das ist ja nun von uns auch in gewissem Maße wahr; aber doch eben nur in gewissem Maße. Denn jetzt, da durch das Evangelium das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht sind (2Tim 1,10), hat der Tod ein anderes Gesicht bekommen; er ist für die Gläubigen nicht mehr eine Hinrichtung. Der Stachel des Todes ist der göttliche Zorn; an diesem haben aber die Gläubigen kein Teil mehr, sondern uns führen nun Liebe und Barmherzigkeit, wenn auch durchs Grab, zur Herrlichkeit. Es ist darum nicht angemessen, diese Worte bei der Beerdigung eines Christen ohne nähere Erläuterung zu verlesen; da ist es vielmehr geboten zu zeigen, wie wenig sie eigentlich solche, die an Jesus glauben, angehen, und welch großes Vorrecht wir darum gegenüber jenen haben, deren Leiber damals in der Wüste verfielen. Einen Psalm, der von dem Führer des Gesetzesbundes zu der Zeit eines besonderen Gerichtes und mit Rücksicht auf ein unter schwerer Strafheimsuchung stehendes Volk verfasst ist, auf solche anwenden, die in Jesu selig entschlafen – das heißt, wie uns scheint, der Verwirrung die Krone aufsetzen. Wir können viel aus

Psalm 90

dem Psalm lernen, aber wir wollen ihn nicht verkehrt anwenden; das würde jedoch geschehen, wenn wir, die vom Herrn Geliebten, das auf uns bezögen, was doch zunächst von denen galt, welchen Gott in seinem Zorne geschworen hatte, sie sollten nicht zu seiner Ruhe kommen. Wenn aber eine Seele unter dem Bewusstsein der Sünde darniederliegt, dann ist die Sprache dieses Psalms ganz entsprechend und wird sich dem bekümmerten Gemüte von selbst aufdrängen. Es gibt kein Feuer, welches so verzehrt wie Gottes Zorn, und keine Qual, die das Herz so beängstigt wie der Grimm des Allmächtigen. Drum sei gelobt der teure Stellvertreter, von dem wir singen:

Du nimmst auf deinen Rücken
Die Lasten, die mich drücken
Viel schwerer als ein Stein.
Du bist ein Fluch, dagegen
Verehrst du mir den Segen.
Dein Schmerzen muss mein Labsal sein.⁴

8. *Denn unsre Missetaten stellst du vor dich.* Daher also diese Tränen! Wenn Gott unsre Sünde sich vor Augen stellt, muss sie den Tod wirken; Leben erhalten wir nur durch das zudeckende Blut der Versöhnung. Als Gott die Kinder Israel in der Wüste umbrachte, da hatte er ihre Missetaten vor Augen; darum erfuhren sie seine Strenge.

Unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte. Vor Gott gibt es keine Geheimnisse; er gräbt das Verborgene der Menschen aus und zieht es ans Licht. Auch gibt es keine kräftigere Leuchte als das göttliche Angesicht; doch stellte Gott in dieses starke Licht die verborgene Sünde Israels. Die Sonnenhelle ist schlechterdings nicht zu vergleichen mit dem Lichte, das von dem ausgeht, der die Sonne geschaffen hat und von dem geschrieben steht: Gott ist Licht und in ihm ist keine Finsternis. Sollten wir an unserer Stelle, wie etliche meinen, unter dem göttlichen Angesicht die Liebe und Freundlichkeit Gottes zu verstehen haben, so würde damit die Abscheulichkeit der Sünde besonders scharf hervorgehoben sein. Ist Empörung angesichts der Gerechtigkeit schon schwarz genug, so ist sie angesichts der Liebe teuflisch. Wie können wir einen so guten Gott betrüben? Die Kinder Israel waren durch eine hohe Hand (Ps 77,15; Apg 13,17; vgl.

Psalm 90

2Mo 14,8; 4Mo 33,3) aus Ägypten ausgeführt, mit freigiebiger Hand in der Wüste gespeist und mit zarter Hand geführt worden; darum wogen ihre Vergehungen ganz besonders schwer. Und wir, die wir durch das Blut Jesu erlöst und durch überschwängliche Gnade gerettet sind, würden in der Tat auch schwere Schuld auf uns laden, wenn wir den Herrn verließen. Was für Leute sollten wir doch sein! Und wie sehr sollten wir den Herrn bitten, dass er uns von unserem verborgenen Fehlen reinige (vgl. Ps 19,12)!

Es ist uns eine Quelle beständiger Wonne, im Glauben zu wissen, dass der Herr unsere Sünden hinter sich geworfen hat (Jes 38,17), sodass sie nie wieder in das Licht seines Angesichts kommen werden. Darum leben wir, weil, nachdem die Schuld hinweggenommen, auch die Todesstrafe aufgehoben ist.

9. *Denn alle unsere Tage sind geschwunden in deinem Grimm* (wörtl., kî kōlyāmēnû pānû ḥə'ēbrāṭēkā). Die Strafgerechtigkeit kürzte die Tage des aufrehrerischen Israel, sodass jeder Halteplatz eine Gräberstätte ward; das Volk bezeichnete den Weg, den es zog, durch die Grabdenkmäler, welche es hinter sich ließ. So schwanden ihre Tage, schwand ihr Leben dahin unter dem schrecklichen Grimm des Allmächtigen.

Wir bringen unsre Jahre zu wie ein Geschwätz. Ja, nicht bloß ihre Tage, sondern ihre Jahre flogen ihnen dahin wie ein eitles Geschwätz, oder, wie andre übersetzen, flüchtig wie ein *Gedanke* oder ein *Seufzer*. Die Sünde warf ihren trüben Schatten über alles und machte das Leben der wandernden Israeliten kurz und frustrierend. – Der erste Satz des Verses darf wiederum (vgl. zu V. 7) nicht auf Gläubige angewendet werden, denn wir verbringen unsere Tage samt und sonders unter der Freundlichkeit des Herrn, wie auch David es in Ps 23,6 ausspricht: »Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen alle Tage meines Lebens.« Und ebenso ist das Leben eines begnadigten Menschenkindes nicht inhaltleer wie das Geschwätz eines Geschichtenkramers; denn der Gläubige lebt in Jesu, er hat den göttlichen Geist in sich, darum ist das Leben ihm inhaltsreich und wahrhaft ein Leben.⁵

10. *Unser Leben währet siebzig Jahre.* Das war zu der Zeit im Allgemeinen und auf der Wüstenwanderung im Besonderen die Regel, wenn auch Mose selbst als Ausnahme länger lebte. Zu unserer Zeit kann man von ferne nicht

Psalm 90

mehr im Entferntesten siebzig Jahre als die allgemeine mittlere Lebensdauer bezeichnen; und doch, wie kurz war schon jene Spanne im Vergleich mit der Lebenslänge der früheren Geschlechter und wie rein nichts im Gegensatz zur Ewigkeit! Dennoch ist das Menschenleben noch heute lang genug für Tugend und Frömmigkeit und nur allzu lang für Verbrechen und Lästerung. Mose schreibt wörtlich: »Die Tage (d. i. die Zeit) unsrer Jahre – darin sind (d. i. sie belaufen sich auf) siebzig Jahre«, als wollte er sagen: »Die Tage unsrer Jahre – was ist's damit? Ist es der Mühe wert, sie zu erwähnen? Ihre Zahl ist ganz unbedeutend, sie belaufen sich nur auf siebzig.«

Und wenn es hoch kommt (oder wie andere übersetzen: *und wenn in Kraftfülle*), *so sind es achtzig Jahre und ihr Gepränge ist Mühsal und Nichtigkeit* (Grundt. wəʔīm biḡbūrōt̄ šəmônîm šānā^h wərohām ʿāmāl wāʔāwen kî-gāz ḥîš wannāʿūpā^h). Die ungewöhnliche Vollkraft, welche die Schranke der Siebzig überspringt, setzt den Greis doch nur in einem Gebiet ab, wo das Leben eine Plage ist. Selbst die Kraft des Alters ist Schwäche, und alles, womit unsere Lebenszeit sich rühmen kann – Reichtum, Ansehen, Wohlleben, Schönheit und dergleichen – nur Mühsal und Nichtigkeit! Was muss es dann erst um die Plagen des Lebens und ein gebrechliches Alter sein! Seht jenen Greis: wie schnappt er nach Luft, wie mühsam wankt er dahin! Wie lassen die Sinne nach, wie drückt ihn das Gefühl der Schwäche nieder! Die bösen Tage sind gekommen und die Jahre herzugetreten, von denen er sagen muss: Sie gefallen mir nicht. Man vergleiche das anschauliche Bild, welches der Prediger (12,1-6) von den Beschwerden des Alters entwirft. Dennoch ist der Lebensabend hochbejahrter Christen viel weniger etwas Bedauerns- als Beneidenswertes, wenn sie nämlich in geheiligter Erfahrung gereift sind und durch unsterbliche Hoffnungen erquickt werden. Die Sonne geht nieder, die Hitze des Tages ist vorüber; aber die Ruhe und Kühle des Abends ist köstlich. Der schöne Tag schmilzt hin, aber nicht zu dunkler, düsterer Nacht, sondern zu einem herrlichen, wolkenlosen, ewigen Tag. Das Sterbliche schwindet, um dem Unsterblichen Raum zu machen; der Greis entschläft, um in dem Land der ewigen Jugend aufzuwachen.

Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Wer vermag das Leben festzuhalten? Es fliegt dahin auf den Flügeln der Vergänglichkeit, und auch die schönsten irdischen Lebensstunden sind vorüber, ehe wir des Genusses recht froh geworden sind. Die englische Übersetzung deutet den Satz mit

Psalm 90

vielen älteren Auslegern⁶ anders: *Denn es wird schnell abgeschnitten, und wir fliegen davon.* Das Tau wird durchhauen, und das Schiff segelt auf dem Meer der Ewigkeit; die Kette zerreißt, und der Adler schwingt sich zu seinem heimatlichen Luftkreis über den Wolken auf. Mose trauerte mit Recht darüber, dass seine Volksgenossen so rings um ihn her dahinfuhren; für uns aber, die wir an den Herrn Christus glauben, sind die Winde günstig, denn sie tragen uns, wie die Herbststürme die Schwalben, aus dem Bereich des düsteren Winters zu dem Lande, wo ewiger Frühling wohnt und die Blüten niemals welken. Wer wollte es anders wünschen? Warum sollen wir hier länger zaudern? Was kann uns diese arme Welt bieten, das uns locken könnte, an ihrer Küste zu verweilen?

Fort, fort, mein Herz, zum Himmel!
Fort, fort, zum Himmel zu!
In diesem Weltgetümmel
Ist für dich keine Ruh.
Wo Gottes Lämmlein weidet,
Ist eine Stätt' bereit;
Da, da ist deine Ruh,
Fort, fort, zum Himmel zu.⁷

11. *Wer erkennt die Stärke deines Zorns?* (Grundt., mī-yôḏē^{ac} ʿōz ʾappéḱā.) Mose sah sich umgeben von Sterbenden; er lebte mitten unter Gräbern und war ganz überwältigt von den furchtbaren Folgen des göttlichen Missfallens. Er fühlte, dass keiner die ganze Stärke des Zornes des Allmächtigen ermessen könne.

Und wer (erkennt oder beherzigt), wie es der Furcht vor dir entspricht, deinen Grimm? (Grundt., ûḱəyirʾāṭəḱā ʿeḥrāṭəḱā.) Das war das Betäubendste, dass Mose sehen musste, wie selbst die schwersten Gerichte die unglücklichen Israeliten nicht zu wahrer dauernder Furcht Gottes trieben. Aber auch selbst die heftigsten Erschütterungen, in welche Gottlose geraten, wenn sie sich des göttlichen Grimms bewusst werden, sind nur kleine Vorspiele des Kommenden; denn schrecklich ist es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Es kann kein Mensch auf Erden ausdenken und empfinden, welche Gewalt der Zorn Gottes in der Hölle hat und schon

Psalm 90

hier auf Erden entfalten würde, wenn er jetzt nicht durch die Barmherzigkeit zurückgehalten würde. Unsere Freidenker spotten über Milton⁸ und Dante⁹, Bunyan¹⁰ und Baxter¹¹ wegen ihrer furchtbaren Ausmalungen. Aber es ist in Wahrheit so, dass keine dichterische Einbildungskraft und keine prophetische Drohung je an die Furchtbarkeit des göttlichen Zornes ganz hinanreichen, geschweige darüber hinausgehen kann. Die Furcht vor dem zukünftigen Zorn wird dadurch, dass die dunklen Linien des menschlichen Ahnens ihn zu zeichnen suchen, nicht vergrößert, sondern eher vermindert; er spottet aller Beschreibung durch Worte, und die kühnste Einbildung bleibt hinter der schrecklichen Wirklichkeit weit zurück. Merket doch das, die ihr Gottes vergesst, dass er nicht einmal hinraffe und sei kein Retter da! (Ps 50,22.) Denkt an Sodom und Gomorra (1Mo 18,20-21; 19,23-29), an Korah und seine Rotte (4Mo 16), an die Lustgräber in der Wüste (4Mo 11) und vor allem an den Ort, da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht (Mk 9,43-48)! Wer kann stehen vor diesem Gott, wenn er in seiner Gerechtigkeit zürnt? Wer mag gegen ihn mit steifem Halse anstürmen und sich mit den dichten Buckeln seines Schildes gegen ihn decken? (Hi 15,26) Oder wollen wir die Schärfe seines Schwertes sich an uns erproben lassen? O mögen wir uns als Sünder, die das Leben verwirkt haben, diesem ewigen Gott zu Füßen werfen, der uns in diesem Augenblick, wenn er will, dem Staube und danach der Hölle überantworten kann!

12. Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen,
auf dass wir klug werden.
13. HERR, kehre dich doch wieder zu uns
und sei deinen Knechten gnädig!
14. Fülle uns früh mit deiner Gnade,
so wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang.
15. Erfreue uns nun wieder, nachdem du uns so lange plagst,
nachdem wir so lange Unglück leiden.
16. Zeige deinen Knechten deine Werke
und deine Ehre ihren Kindern.
17. Und der HERR, unser Gott, sei uns freundlich
und fördere das Werk unsrer Hände bei uns;
ja das Werk unsrer Hände wolle er fördern!

Psalm 90

12. *Lehre uns unsere Tage zählen* (wörtl., limnôṭ yāmênû kēn hôḏa^c). Unterweise uns, den Wert der Zeit richtig zu schätzen, dass wir trauern über die vergangene Zeit, in welcher wir den Willen des Fleisches getan haben (vgl. 1Petr 4,1-3), die gegenwärtige Zeit recht ausnutzen, da sie die angenehme Zeit, der Tag des Heils ist, die noch in der Zukunft liegende Zeit aber zu unsicher ist, als dass es geraten wäre, irgend ein wohlgefälliges Werk oder das Gebet aufzuschieben. Zählen lernen die Kinder ja schon in der untersten Schulklasse; doch um die Tage richtig zählen zu lernen, dazu bedürfen auch die tüchtigsten und besten Menschen der Unterweisung durch den Herrn. Wir machen uns eher daran, die Sterne zu zählen als unsere Tage, und doch ist das letztere weitaus nützlicher.

Auf dass wir klug werden, wörtl.: *auf dass wir ein weises Herz gewinnen* (wəṇābīṭ ləḥab ḥoḵmā^h). Wenn die Menschen es recht erwägen, wie kurz die Zeit ist, werden sie dazu geführt, den ewigen Dingen ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie werden demütig, wenn sie in das Grab schauen, das so bald ihre Ruhestätte werden soll. Ihre Leidenschaften kühlen sich ab, wenn sie den Tod ins Auge fassen. Solch reiche Ernte an wahrer Weisheit bringen unsere Erwägungen aber nur, wenn der Geist des Herrn sie leitet. Nur seine Unterweisung bringt uns echten und bleibenden Gewinn. Mose bittet mit diesem Vers, dass die Erweisungen der göttlichen Gerechtigkeit ihm und seinem Volk in Gnaden zur Heiligung gesegnet werden mögen. Das Gesetz ist unser Zuchtmeister auf Christus hin (Gal 3,24), wenn der Herr selbst durch das Gesetz zu uns spricht. Sollte sich unser Herz, da es doch so bald zu schlagen aufhören wird, nicht umso mehr, so lange es sich bewegt, von der Weisheit lenken lassen? Ein so kurzes Leben will wahrlich weise angewendet werden. Wir haben nicht Zeit genug zur Verfügung, dass wir es verantworten könnten, auch nur eine Viertelstunde zu vertändeln. Und ebenso wenig sind wir des Lebens sicher genug, als dass wir es wagen dürften, auch nur einen Augenblick zu zaudern. Das würde uns sehr klar sein, wenn wir ein weises Herz hätten, während bloßes Kopfwissen in solchen wichtigen Lebensfragen uns nicht zurechthilft.

13. *Kehre wieder, HERR – wie lange (willst du noch verziehen)?* (Grundt., šûḇā^h yhw ḥaḏ-māṭāy.) Wende dich doch wieder zu uns in Barmherzigkeit, lass uns nicht untergehen! Ist unser Leben so kurz, so lass es doch nicht

Psalm 90

auch noch bitter sein. Deine Nähe allein kann uns mit der Flüchtigkeit des Lebens aussöhnen. Wie die Sünde Gott von uns wegtreibt, so schreit die Buße zum Herrn, dass er wiederkehre. Wir dürfen in Zeiten der Züchtigung fragen: HERR, wie lange? Wir verfallen in solchen Zeiten nicht so leicht in den Fehler, gegen Gott zu kühn zu sein, als vielmehr in den anderen, dass wir zu lässig sind, Gott mit Bitten und Flehen zu bestürmen.

Und habe Mitleid mit deinen Knechten (Grundt., wəhinnāhēm ʕal-ʕābādeʔkā). Also erkennt Mose die Kinder Israel doch noch als Knechte Gottes (5Mo 32,36) an. Sie hatten sich gegen den Herrn aufrührerisch versündigt, aber ganz verlassen hatten sie ihn nicht. Sie erkannten im Gegenteil die Verpflichtung an, seinem Willen zu gehorchen, und leiteten aus ihrem Knechtsverhältnisse zu Gott einen Grund ab, weshalb sie auf das göttliche Mitleid rechnen könnten. Wird ein Herr nicht mit seinen Dienern schonend verfahren? Wiewohl Gott Israel schlug, waren sie doch sein Volk, er hatte sie nie als sein Eigentum verleugnet, und darum wird er nun angefleht, barmherzig an ihnen zu handeln. Dürfen sie auch das gelobte Land nicht sehen, so möge er sie doch auf ihrem Wege mit seiner Gnade erquickern und seine zürnende Stirn zu freundlichem Lächeln glätten. Diese Bitte ähnelt so manchen, die uns von dem so überaus sanftmütigen¹² Mose überliefert sind. Wie oft hat er mit Gott für sein Volk gerungen! Er redet hier mit dem Herrn, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. (Vgl. 2Mo 33,11.)

14. *Fülle uns frühe mit deiner Gnade.* Da sie sterben müssen, und das so früh, bittet der Psalmist um baldiges Erbarmen für ihn und seine Brüder. Männer des Gebets wissen aus den düstersten Verhängnissen die kräftigsten Bitten zu ziehen. Wer nur ein Herz zum Beten hat, braucht um die rechten Gebetsgegenstände nicht verlegen zu sein. Wörtlich heißt es: Sättige uns *am Morgen* mit deiner Gnade. Israel schmachtet jetzt in der Unglücksnacht, es sehnt sich nach dem Morgen, dem Beginn einer neuen Gnadenzeit. Möge der Tag bald anbrechen! Die rechte Seelenspeise für Gottes Volk, die einzige, welche seinen durch die Zorngerichte erweckten Seelenhunger wahrhaft stillen kann, ist Gottes Huld. Mose denkt hier jedenfalls auch an das Manna, das der Herr jeden Morgen als leibliche Speise für den Tag gab, und er fleht ihn ernstlich an, er möge so auch alsbald seine das Herz sättigende Gnade vom Himmel herabregnen lassen, auf dass sie damit für den so rasch

Psalm 90

dahineilenden Tag des Lebens genährt werden. Müssen wir so bald sterben? Dann lass uns doch während der kurzen Lebenszeit nicht Hunger leiden, sondern sättige uns gleich, Herr, wir bitten dich darum!

So wollen wir rühmen und fröhlich sein unser Leben lang. Wenn du es mit deiner Liebe erfüllst, so wird unser kurzes Erdenleben ein fröhliches Fest sein und bis zum Ende ein solches bleiben. Die Freude, mit welcher uns die Gegenwart des Herrn erquickt, kann niemand von uns nehmen (Joh 16,22). Selbst die Vorzeichen eines frühen Todes können denjenigen nicht Kummer und Qual bereiten, welche die Huld Gottes empfinden; denn wiewohl sie wissen, dass die Nacht kommt, sehen sie doch in ihr nichts, das sie fürchten müssten, sondern sind Zeit ihres Lebens täglich fröhlich über Gottes ihnen nahe Gnade und überlassen die Zukunft seinen liebenden Händen. Da sich das ganze Geschlecht, welches aus Ägypten gezogen war, zum Hinsterven in der Wüste verurteilt wusste, war es natürlich, dass sie sich sehr niedergeschlagen fühlten; darum war es das Anliegen ihres vortrefflichen Führers, dass ihnen der Segen zuteilwerde, der wie kein anderer das Herz erquickt, nämlich die huldreiche Gegenwart Gottes.

15. *Erfreue uns der Dauer der Tage gleich, die du uns gedemütigt hast, der Jahre, da wir Unglück gesehen* (Grundt., *śamməḥēnū kīmōt̄ ʿinnīṭānū šənōṭ̄ rāʾínū rāʿāḥ*). Niemand kann das Herz so erfreuen wie du, Herr; darum lass es dir gefallen, uns wieder fröhlich zu machen, nachdem du uns traurig gemacht hast. Fülle doch jetzt die andere Schale der Waage, damit deine verschiedenen Gaben sich das Gleichgewicht halten. Da du uns die bitteren Kräuter geschickt hast, gib uns nun auch das Lamm (3Mo 12,8). Mache unsere Tage den Nächten gleich. Diese Bitte ist von ursprünglicher Frische, kindlich und bedeutungsvoll; sie stützt sich überdies auf einen erhabenen Grundsatz, den der Herr in den Führungen seiner Vorsehung erweist, dass er nämlich das Gute in gebührendem Maß dem Übel entgegenstellt. Große Trübsal setzt uns in den Stand, große Freude zu ertragen, und wir dürfen sie darum als den Herold außerordentlicher Gnaden ansehen. Gottes Walten zeigt stets gutes Ebenmaß: im Leben kleiner Menschen ist alles klein, während die Lebensgeschichte großer Menschen stets groß ist, sowohl an Leid wie an Freude. Wo hohe Berge sind, da gibt es auch tiefe Täler. Wie Gott für den Wal das große Weltmeer bereitet hat, so hat er auch für die winzige

Psalm 90

Elritze ein Teichlein; dort in der weiten See steht alles im entsprechenden Verhältnis zu dem gewaltigen Ungeheuer, und wiederum in dem Bächlein alles im Verhältnis zu dem kleinen Fischchen. Sind heftige Trübsale über uns gekommen, so dürfen wir auch auf überströmende Erquickungen hoffen, und der Glaube darf kühn um sie bitten. Gott, der sich so groß erweist in seiner Gerechtigkeit, wenn er straft, wird auch nicht klein sein an Barmherzigkeit, wenn er segnet. Nein, Gott ist immer und in allen Stücken groß; darum wollen wir uns mit nimmer wankendem Glauben an ihn halten.

16. *Zeige deinen Knechten deine Werke* oder, nach besserer Lesart, *dein Tun*. Sieh, wie Mose sich wieder darauf stützt, dass die Kinder Israel Gottes Knechte sind; dies war das größte Vorrecht, welches unter dem Gesetze bestand, und er nutzt es voll aus. Jesus nennt uns nicht mehr Knechte sondern Freunde (Joh 15,14 f.), und wenn wir klug sind, so werden auch wir von unserer erweiterten Freiheit ausgiebigen Gebrauch machen. Was Mose erlebt, ist, dass Gottes Tun sichtbar werde, dass Jahwes machtvolles, gnädiges und weises Walten sich in augenscheinlichen Proben erweise, damit das ganze Volk dadurch aufgerichtet werde. In ihren eigenen sündigen Werken war ja nichts Tröstliches zu finden; nur Gottes Werk konnte sie erfreuen.

Und deine Ehre (oder Herrlichkeit) ihren Kindern. Wie sehr sehnten sie sich danach, über ihren Söhnen, die um sie her heranwuchsen, etliche Strahlen der verheißenen Herrlichkeit aufglänzen zu sehen! Diese ihre Kinder sollten ja das Land erben, welches ihnen durch göttliche Bundeszusage versprochen worden war; darum schauten sie, die Väter, der Kinder wegen sehnsüchtig nach irgend welchen Anzeichen des kommenden Guten aus, nach den Strahlen des Morgenrots, welches das Nahen des vollen Tages verkünde. Wie herzlich treten fromme Menschen für ihre Kinder ein! Sie können viel persönliches Leid ertragen, wenn sie nur die Versicherung haben, dass ihre Kinder die Herrlichkeit Gottes erkennen und dadurch dazu geführt werden, dem Herrn zu dienen. Wir bescheiden uns gerne mit dem Werk, wenn nur unsere Kinder die Herrlichkeit schauen dürfen, die daraus hervorgehen wird. Wir säen mit Freuden, wenn sie ernten dürfen.

17. *Und die Freundlichkeit des Herrn, unseres Gottes, sei über uns* (wörtl., wîhî nōꞀam ʔăḏōnāy ʔēlōhēnū ʕālēnū). Ja, auch über uns walte deine Huld,

Psalm 90

die wir deine Herrlichkeit im Lande Kanaan nicht schauen dürfen. Gib uns dennoch Blicke in deine liebliche Gnade; lass uns deines Heils teilhaftig werden.

Und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle er (Grundt.: wollest du) fördern. Gib Gnade, dass, was wir tun, recht getan sei, dass es Bestand habe und fort dauere, wenn wir ins Grab gebettet sind; möge das Lebenswerk des gegenwärtigen Geschlechts weiterhin zur Auferbauung der Nation dienen. Gediegenen Menschen liegt daran, dass sie nicht vergeblich arbeiten, und weil sie wissen, dass sie ohne den Herrn nichts tun können, rufen sie ihn an, dass er ihnen bei dem Werk helfe, ihre Bemühungen wohlgefällig annehme und ihre Pläne bestätige. Die Gemeinde des Herrn hat den sehnlichen Wunsch, dass die Hand des Herrn so mit der Hand seines Volkes zusammenwirke, dass ein dauerhaftes, ja ein ewiges Gebäude zum Preis und zur Verherrlichung Gottes erstehe. Wir kommen und gehen, aber das Werk des Herrn bleibt. Wir sind es zufrieden zu sterben, wenn nur Jesus lebt und sein Reich wächst. In der Hand des unveränderlichen Gottes ist unser Werk wohlgeborgen; es ist ja vielmehr sein als unser Werk, darum sind wir gewiss, dass er ihm Unvergänglichkeit verleihen wird. Wenn wir verwelkt sein werden wie das Gras, wird doch unser heiliges Werk, gleich Gold, Silber und Edelsteinen, das Feuer überdauern (1Kor 3,11-15).

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zur Überschrift. Dass die Überschrift den Psalm mit Recht dem *Mose* zuschreibt, bestätigt sich dadurch, dass der Psalm so einzigartig schlicht und doch großartig ist, dass er so ganz der Zeit und den Verhältnissen Moses entspricht, dass er so stark den Gesetzesstandpunkt vertritt, indem er den Zusammenhang zwischen Sünde und Tod so ernst hervorhebt, und schließlich dass er in seiner Redeweise den dichterischen Stücken der fünf Bücher Mose verwandt ist, und zwar ohne die geringste Spur von Nachahmung oder wörtlicher Zitierung, während er den Psalmen Davids und noch mehr denjenigen aus späterer Zeit entschieden unähnlich ist. D. J. A. Alexander 1850¹³.

Psalm 90

Man kann Mose als den ersten Verfasser heiliger Dichtungen ansehen. *Samuel Burder* 1839¹⁴.

Das vierte Psalmbuch, dem pentateuchischen Buch »In der Wüste«¹⁵ entsprechend, beginnt mit einem *Gebet* Moses, des Mannes Gottes, welches mitten aus dem Hinsterben des älteren Geschlechts während des Wüstenzuges ergeht. Zu dem Namen, der nicht so kahl bleiben darf, weil es nächst Abraham der größte Mensch ist, den die alttestamentliche Heilsgeschichte kennt, tritt der Ehrentitel *Mann Gottes* (wie 5Mo 33,1; Jos 14,6), ein alter Prophetenname, welcher das enge Gemeinschaftsverhältnis zu Gott ausdrückt, wie *Knecht Jahwes* das berufsmäßige Dienstverhältnis, in welches Jahwe den Menschen genommen und dieser sich begeben hat. Es gibt kaum ein Schriftdenkmal des Altertums, welches das Überlieferungszeugnis seiner Abstammung so glänzend rechtfertigte wie dieser Psalm. Nicht allein in Anbetracht seines Inhalts, sondern auch in hinsichtlich seiner Sprachform ist er Mose vollkommen angemessen. Zwar behauptet *Baur*¹⁶, die das ganze Gedicht durchziehende sanfte elegische Stimmung passe nicht in das heroische Zeitalter der Gründung des israelitischen Volkstums, sondern setze lange nationale Leiden voraus; aber ein Heroismus, welchen andauernde Gottesgerichte nicht elegisch stimmen, wäre ein schlechter. Auch *Hitzig*¹⁷ kann gegen Moses Autorschaft nichts Erhebliches vorbringen; denn der Einwand, dass der Verfasser in V. 1 auf Geschlechter zurückblicke, während doch Israel zur Zeit Moses erst geboren wurde, erledigt sich dadurch, dass die Existenz Israels bis in die Patriarchenzeit hinaufreicht. Ebenso wenig sind die sprachlichen Einwendungen stichhaltig. Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass Psalm 90 durch mannigfache Gleichklänge mit dem Lied und dem Segen Moses (5Mo 32; 33), den Reden des fünften Buchs und so alten Stücken des Pentateuchs wie der Priestersegen und die Signalworte verflochten ist. Nur eins macht an der Authentizität des Psalms irre, nämlich dass er im Psalter und dass er in diesem so weit hinten steht. Aber der Psalter war ja ursprünglich auf Lieder Davids angelegt, zu welchen Lieder gleichzeitiger Dichter kamen. Er steht oben hinter der in Psalm 1–72 und 73–89 enthaltenen Grundsammlung und ihrem Anhang und beginnt, auf den Psalm Ethans folgend, als ältestes Stück die zweite Hälfte der Psalmsammlung. – Nach dem Kommentar von Prof. D. *Franz Delitzsch*¹⁸.

Psalm 90

Zum ganzen Psalm. Man darf den neunzigsten Psalm vielleicht die erhabenste aller menschlichen Dichtungen nennen; denn sie steht wohl einzigartig da an Tiefe des Gefühls, an Höhe der theologischen Gedanken und an Glanz der dichterischen Form. Herrlich ist der Wahrheitsgehalt dieses Psalms, sowohl in dem, was er von dem menschlichen Leben aussagt, als in seinen Vorstellungen von dem Ewigen als Herrn und Richter. Hervorzuheben ist auch, dass die Lehre von der Unsterblichkeit, wenn auch gleichsam in die Hülle des Geheimnisses eingeschlossen bis zu der Zeit der vollen Offenbarung, dennoch im Keim in dem Psalm enthalten ist; denn mitten in der Klage über die Kürze und Jämmerlichkeit des Menschenlebens wird als Gegensatz die Unwandelbarkeit Gottes eingeführt, und das im Ton der ergebensten Frömmigkeit. Auch kein Anflug ist in dem Psalm zu entdecken von dem Stolz und der Unverschämtheit, der halb ausgesprochenen Lästerung, dem Hadern mit Gott, der feindseligen Beschuldigung der Gerechtigkeit oder der Güte Gottes, die so oft die Sprache solcher Menschen vergiften, die sich in Schmerzen winden, sei es um persönliche oder fremde Not. Es gibt vielleicht wenige unter denen, die durch Zeiten schweren, das Gemüt heftig erschütternden Leides hindurchgegangen sind oder als hilflose Zuschauer den Jammer anderer haben ansehen müssen, die nicht in Gemütsstimmungen verfallen wären, welche zu der gottergebenen und hoffnungsvollen Schwermut, die uns aus diesem ganzen Psalm entgegenklingt, in scharfem Gegensatz stehen. Ob der Psalm dem Gesetzgeber Israels mit Recht beigelegt ist oder nicht, er verrät jedenfalls sein hohes Alter, nicht nur durch die erhabene Einfachheit seiner Schreibart, sondern auch durch das völlige Fehlen jener trügerischen Gedanken-Verschlingungen, welche in der Geschichte jedes Kulturvolks einem späteren intellektuell und moralisch verderbten Zeitalter angehören. Der Psalm ist ohne allen Zweifel Jahrhunderte älter als die Moralsentenzen jener Zeit, in welcher die Juden den Abstraktionen der griechischen Weltweisheit, die sie sich doch nie wahrhaft aneignen konnten, Gehör gegeben hatten. *Isaac Taylor*¹⁹.

Es ist das ganze menschliche Geschlecht durch die Erbsünde dermaßen gefallen und verblendet worden, dass der Mensch nicht allein Gott und sich selber, sondern auch seinen eigenen Jammer und Dürftigkeit, so er empfindet und leidet, nicht erkennen kann. Denn er nicht versteht, von wannen sie herkommen, auch nicht sieht, wohin sie länden oder wieder enden: Also

Psalm 90

großer Jammer ist es, den unsere ersten Eltern aus der Sünde überkommen und uns allen aufgeerbt haben.

Denn siehe nur an den Tod, die allerschwerste und erschrecklichste Pein, der also großen Jammer über alles menschliche Geschlecht schwemmet, wie närrisch die allerweisesten Leute davon geredet und disputieret haben. Denn etliche raten, man soll ihn verachten; wie jener spricht: Du sollst den letzten Tag nicht fürchten noch wünschen. Etliche andere dünkt solches zu schwer zu sein, und weisen derohalben die Leute dahin, dass sie frei alle Wollust in diesem Leben suchen und brauchen sollen, solch Übel des Sterbens zu erleichtern und zu lindern; wie man öffentlich einen Vers hat, aus des Sardanapali²⁰ Grabschrift genommen: Iss, trink und spiele, nach dem Tode ist keine Lust noch Freude. Also wenn die Weltweisen vermeinen der Sünden Strafe zu wehren, verwickeln sie sich in größere Sünden. Denn den Tod überwindet man nicht durch Verachten, wie die Landsknechte und Spitzbuben meinen, sie wollen große Mannheit und Stärke beweisen, wenn sie andern (auch scherzweise) die Pestilenz, Malefranzos²¹ oder dergleichen Jammer fluchen. Es gehört andere Kunst und Arznei hierzu. ...

Dieses ist eigentlich die größte Blindheit und ein kläglicher Jammer über die angeborene Erbsünde, dass wir dieselbige Sünde und den Tod samt andern jämmerlichen Plagen des menschlichen Geschlechtes so gering schätzen und verkleinern und in dem wider gemeinen Sinn und die Erfahrung selber streiten, schmeicheln uns selbst mit solchen eitlen, leichtfertigen Gedanken. Denn dieses ist nicht die Weise, vom Tode und Sterben zu disputieren; sondern das sind die heidnische Blindheit (wie ich es nennen soll) und Früchte der Erbsünde, so sein Übel verteidiget, als sei es kein Übel, ob es gleich das Gegenteil und Widerspiel fühlt und empfindet.

Unser Moses aber disputiert gar viel anders vom Tode in diesem Psalmen. Denn erstlich arbeitet er dahin, dass er den Tod und allen Jammer dieses Lebens, als viel immer möglich, auf das Höchste beschwerlich mache, und in demselben pflegt er seines Amtes, des Gesetztreibens, und ist der rechte mosische Moses, das ist, ein gestrenger ernster Diener und Prediger des Todes, Gottes Zornes und der Sünden. (2Kor 3,6.9.) Brauchet also des Gesetzes Amt nur weidlich und malet ab den Tod mit seinen erschrecklichsten Farben, nämlich, dass es Gottes Zorn sei, der uns tötet, ja, vielmehr anzeiget, dass wir vorhin tot und mit unmäßigen Jammer unterdrückt sein. ...

Psalm 90

Wiewohl nun Moses, seinem Amte nach, tötet, in dem, dass er die Sünde samt ihrer Strafe anzeigt; doch weil er diesen Psalm *ein Gebet* nennet, gibt er darunter verdeckt zu verstehen und zeigt mit klaren Worten auch an die Arznei wider den Tod. Und in dem übertrifft er zwiefältig aller Heiden Schriften.

Aristoteles (als auch die Mönche) hält, dass die Vorbetrachtung des Sterbens eine Arznei wider den Tod sei und mache ihn desto erträglicher. Wenn wir aber die Sache recht ermessen, ist es besser, ganz und gar epikurisch zu sein und stets im Sause leben, denn das Sterben oder den Tod betrachten, wo das andere Teil, nämlich die Hoffnung des Lebens und Barmherzigkeit nach dem Zorne nicht darbei stehet. Denn wo die nicht ist, da ist es besser, man esse, trinke und pflege, was dem Leibe sanft tut, denn sich vergeblich abmatten mit Furcht des Übels, dem man nicht entfliehen mag; fürnehmlich, weil solche Gedanken, wenn sie ohne Hoffnung der Arznei sein, das Gemüt zum Zorne wider Gott, Lästerung und Ungeduld reizen. Es ist je wahr, das *Cato*²² spricht: Wer den Tod fürchtet, der verliert auch, was er lebt.

Darum ist diese Weisheit ganz bequeme dem menschlichen Geschlechte, sonderlich weil sie so viel Jammers mit ich bringet: müssen also bass²³ hinaufsteigen und unsere Augen zur göttlichen Weisheit, die Moses allhier lehret, aufheben, denn er amplifiziert oder macht groß den Tod, und schreckt doch also, dass er daneben auch Hoffnung des Trostes mit anzeigt, auf dass, die erschreckt und gedemütiget sind, nicht gar in Verzweiflung geführt werden. Auf solche Weise können die Heiden nicht lehren, sondern allein der Heilige Geist. Es wächst auch diese Kunst nicht in unserm Hause, sondern man muss sie von einem *Manne Gottes* lernen. Der Tod ist so kräftig, dass er uns verschluckt, ehe denn wir es empfinden. Drum müssen wir zu einem andern Lichte kommen, und vom Himmel herab eröffnet werden, wie die Gemüter in Todesgefahr aufzurichten und zu stärken sind.

Die Heiden können wohl schön davon reden, als *Cicero*²⁴ in seinen *Tusculanis*²⁵; er kann aber keine recht gewisse Arznei geben. Denn es weiset sich unter dem Disputieren, wie er sich selber des gar nicht bereden kann, das er andere Leute gerne bereden wollte.

Dass nun Mose diesen Psalm ein *Gebet* nennt, zeigt an, dass noch Hoffnung des Lebens vorhanden sei. Denn was heißt beten? Heißt es nicht Hilfe suchen? Was heißt in Gefahr der Sünden und des Todes zu Gott beten?

Psalm 90

Heißt es nicht fühlen, dass bei Gott wider solch tödliches Übel Gnade und gewisse Hilfe statt haben? Heißt nicht wider den Tod beten, Leben hoffen? Denn wer am Leben verzweifelt, der betet gar nichts, hält es für eine verlorene Sache. *Martin Luther* 1534²⁶.

V. 1. *Herr Gott, Du bist unsre Zuflucht für und für*, wörtl.: *bist unser Obdach gewesen von Geschlecht zu Geschlecht* (mā^cōn ʔattā^h hāyīṭā llānū bəḏōr wāḏōr). Viele flehen zu Gott um Hilfe und werden doch nicht geschützt: sie suchen sie nur im Sturm, und zwar wenn alle andern Hilfsmittel und jede andere Zuflucht sie im Stich lässt. Der Christ aber muss ständige Gemeinschaft mit Gott halten, muss in Gott *wohnen*, nicht nur je und dann zu ihm laufen. *Thomas Manton*²⁷.

Gott ist der Menschen *Wohnung* und ein Gott der Lebendigen. Folget, dass die Menschen durch Gottes Hilfe vom Tode ledig werden. Dieser Anfang bringt Leben mit sich und gibt gewisse Hoffnung der Auferstehung und des ewigen Lebens. Denn er nennt *Gott*, der ewig ist, unsere *Wohnung*; oder, das noch klarer ist, eine Stelle der *Zuflucht*, dahin wir fliehen mögen und sicher sein. Denn so Gott unsere Wohnung ist, wir auch in ihm wohnen, folgt notwendig, dass wir im Leben sein und ewig leben werden. Denn wer wollte sagen, dass Gott eine Wohnung der Toten sei? Wer wollte ihn für ein Totengrab oder Galgen achten? Er ist das Leben, und die in ihm wohnen, leben. Auf die Weise versichert Moses alsbald im Anfange die Furchtsamen, ehe denn er anfängt schrecklich zu donnern und blitzen; auf dass sie es gewiss dafür halten, Gott sei eine lebendige Wohnung derer, die da leben, ihn anbeten und in ihm trauen.

Es ist aber eine wunderseltene Rede, dergleichen sonst nirgend in der Schrift steht, dass Gott eine Wohnung sei. Ja, die Schrift redet an anderen Orten das Widerspiel und nennt den Menschen Gottes Tempel, darinnen Gott wohnt. Wie St. Paulus spricht 1Kor 3,16 f.: Gottes Tempel ist in euch. Moses aber kehrt es gleich um und spricht, dass wir in Gott wohnen, als Herren im Hause. Denn das hebräische Wort, *maon*, heißt eigentlich eine Wohnung, als wenn die Schrift sagt Psalm 76,3: »Seine Wohnung ist zu Zion«, gebraucht sie dieses Wortes *maon*. Weil aber ein Haus darum ist, dass man darinnen Schutz und Sicherheit habe, geschieht es, dass man dasselbige Wort deutet für eine *Zuflucht*, oder Ort und Stelle der Zuflucht.

Psalm 90

Moses aber hat vorsätzlich, mit Fleiß also reden wollen, damit er anzeigen, dass alle unsere Hoffnung gewiss allein auf Gott stehe, und dass, die zu Gott beten wollen, gewiss davor halten, dass sie nicht vergeblich in dieser Welt geplagt werden oder sterben, weil sie Gott haben zur Stelle der Zuflucht, und die göttliche Majestät als eine Wohnung, darinnen sie ewiglich sicher ruhen mögen.

Fast auf diese Weise redet auch St. Paulus Kol 3,3, da er spricht: Euer Leben ist mit Christo in Gott verborgen. Denn es ist ein viel klarerer und hellerer Verstand, wenn ich sage, die Gläubigen wohnen in Gott, denn, dass Gott in ihnen wohne. Er hat auch leibhaftig in Zion gewohnt; aber die Stätte ist nun geändert. Was aber in Gott ist, das wird nicht geändert, kann auch nicht hin und wieder versetzt werden; denn Gott ist eine solche Wohnung, die nicht vergehen kann.

Derohalben hat Moses wollen anzeigen ein gewiss beständig Leben, da er sprach, Gott sei unsere Wohnung; nicht der Himmel, nicht die Erde, nicht das Paradies, sondern schlecht Gott selber; und das *für und für*, von einem Geschlecht ins andere Geschlecht, das ist, vom Anfange der Welt bis zum Ende hat Gott die Seinen nie verlassen. Adam, Eva, die Patriarchen, Propheten und gläubige Könige schlafen und ruhen in dieser Wohnung. ...

Wenn du nun diesen Psalm dermaßen annimmst, so wird er dir süße sein und wirst inne werden, dass er auf beide Teile fast (= »fest«, »sehr«) nütze sei.

Mir ist's in der Möncherei zum Öftern widerfahren, dass ich diesen Psalm gelesen habe, und das Buch aus den Händen müssen legen. Ich wusste aber nicht, dass diese Schrecken nicht wären vorgeschrieben denen erschrockenen fürchtigen Gewissen; ich wusste auch nicht, dass Moses nur dem stolzen verhärteten Haufen am fürnehmlichsten predigte, so Gottes Zorn, den Tod und allen seinen Jammer nicht achtet noch erkennt. *Martin Luther* 1534²⁸.

Während die übrigen Menschen ihre festen Wohnungen auf Erden hatten und in befestigten Städten in Wohlstand, Pracht und Macht sicher dahinlebten, war Gottes Volk ohne Haus und Heim. Abraham war von Gott aus seines Vaters Haus mit all den irdischen Vorzügen, die er dort genossen hatte, herausgerufen worden, um als Fremdling unter einem ihm unbekanntem Volke zu leben. Gleichermassen mussten Isaak und Jakob ein

Psalm 90

unstetes Wanderleben in Kanaan führen. Von dort wurden die Erzväter nach Ägypten geführt, wo die Kinder Israel es bald schwer empfinden mussten, dass sie in der Fremde, ja in der Sklaverei waren. Danach mussten sie vierzig Jahre in der Wüste hin und her wandern, sodass also die Auserwählten Gottes in ganz einziger Weise als Fremdlinge und verbannte Leute ohne Haus und Heim hatten wandern müssen. Aber je mehr sie der gewöhnlichen Annehmlichkeiten des Lebens beraubt waren, desto mehr war Gott ihnen nahe und sorgte für sie und schützte sie in außerordentlicher Weise; er war ihnen *Wohnung und Zuflucht*. Die Erwägung dieser Tatsachen mag vielen Kindern Gottes besondern Trost gewähren. *William Bradshaw*²⁹.

V. 2. Einen solchen Gott, spricht er, haben und ehren wir und zu einem solchen beten wir, aus welches Wort und Geheiß alle Kreaturen geboren werden. Wofür sollten wir uns denn fürchten, weil uns der günstig ist? Was sollten wir vor aller Welt Zorn erschrecken? Ist er unsere Wohnung, so wollen wir sicher bleiben, wenn gleich der Himmel fiele. Denn wir haben einen Herrn, der größer ist denn die ganze Welt. Wir haben einen so mächtigen Herrn, dass, wenn er nur spricht, alle Dinge geboren werden. Dennoch nichtsdestoweniger sind wir also kleinmütig, dass wir zittern und verzagen, wenn ein König oder Fürst, ja nur ein Nachbar mit uns zürnt; so doch in Anschauung dieses Königes alle anderen Dinge in der ganzen Welt als der allergeringste, leichteste Staub sind, den ein kleiner Wind hin und wieder weht und nicht ruhen noch bleiben lässt. Auf diese Weise tröstet uns diese Beschreibung oder Fürbildung Gottes; und es sollen auch die erschrockenen, furchtsamen Gewissen in aller Anfechtung und Gefährlichkeit auf solchen Trost sehen. Hinwiederum lernt man auch hieraus, wie groß, gewaltig sei der Zorn Gottes. ... Denn was kann man vor eine Zuflucht haben, wenn der zürnt, durch dessen Hand alle Dinge gemacht sind und der alles vermag? *Martin Luther* 1534³⁰.

Von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du Gott (Grundt., ûmēʿôlām ʿaḏ-ʿôlām ʔattā^h ʔēl). Das Ewigsein, von welchem Mose spricht, ist nicht nur auf das Wesen Gottes zu beziehen, sondern auch auf seine Vorsehung, durch welche er die Welt regiert. Denn Mose meint nicht nur, dass Gott *ist*, sondern dass er *Gott* ist. *Jean Calvin*³¹.

V. 1 und 2. Mit welchem Auge haben sie doch gelesen, mit welchem Ohre gehört, mit welcher Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit geforscht, jene Kenner des Altertums, die alles Mosaische und Israelitische verachtend vorübergehen, indes ihnen jede indische Mythe, jede ägyptische Fabel, jeder Gesang der Griechen, der ewigen Kinder, unendlich wichtig ist, und die doch nicht imstande sind, aus irgend eines uralten Volkes Sprache nur ein einziges Wort aufzuweisen, das eine solche Gotteserkenntnis und Gotteslehre enthielte, worin so, wie in den Anfangsworten dieses Psalms, ein ewiges, von der Welt verschiedenes göttliches Wesen bekannt wird, das die Welt geschaffen hat und in Hinsicht auf Vergänglichkeit und Tod die ewige Zuflucht aller Menschen ist? Wenn dies Wort an den Pyramiden zu Memphis oder an den Säulen zu Persepolis sich gefunden hätte oder mit den Marmortafeln von Paros³² zu uns gekommen wäre: welche Bewunderung würde es in der Welt finden, die es jetzt keines Anblicks würdiget, weil es in der Bibel und im Alten Testamente steht! O Eitelkeit der Welt, auch der gelehrten Welt, auch der philosophischen Welt, wie groß bist du, und wie kindisch! *Gottfried Menken* 1825³³.

V. 3. *Du lässest den Menschen zum Staube zurückkehren und sprichst: Kehrt zurück, ihr Menschenkinder* (Grundt., tāšēḅ ʔēnōš ʿaḏ-dakkā wattoʾmer šūbū ḥanê-ʔādām). Der Prophet denkt sich Gott hier gleich als einen Töpfer, der, nachdem er aus Staub eine Masse vermischt und zu einem Gefäß gebildet hat, sie bald, einen Augenblick oder eine Stunde hernach, wieder in Stücke bricht und zu Staub zerschlägt, zu dem Gebilde gleichsam sprechend: »Werde wieder zu Staub.« Mit einem Wort verwandelt er den Menschen in Staub; keine Vorsicht, keine Arznei, keine Menschenhilfe und kein Gebet kann das Leben retten, wenn dies Wort ergangen ist. Und dies Zermalmen kann plötzlich, buchstäblich in einem Augenblick, geschehen. *William Bradshaw*²⁹.

Das erste hier für Mensch gebrauchte Wort (*enosh*) bezeichnet den Menschen als voll Hinfälligkeit und Jammers, das zweite (*adam*) als aus Erdenstoff gebildet. Daraus mögen wir lernen, was alle Adamskinder sind. *Samuel Smith* 1656³⁴.

Kehrt zurück. Einer ward gefragt, was das Leben sei. Er gab seine Antwort schweigend, indem er sich alsbald umkehrte und davon ging. *John Trapp*³⁵.

Psalm 90

V. 4. *Tausend Jahre* usw. Wie für einen sehr reichen Mann tausend Goldstücke nur wie ein Heller sind, so sind für den ewigen Gott tausend Jahre nur wie Ein Tag. *Joh. Albrecht Bengel*³⁶.

Da die Leute im Morgenlande keine Uhren haben, werden die Teile des Tages und der Nacht – je vier – angezeigt. In Indien z.B. werden die Teile der Nacht in den großen Städten sowohl durch Blasen von Musikinstrumenten als auch durch Rufen und Trommelschlagen der Wächter angekündigt. Wenn nun durch diesen Lärm die Schläfer erwachen, welche den ganzen Teil der Nacht geschlafen haben, scheint ihnen diese durchschlafene Zeit nur ein Augenblick zu sein. *Thomas Harmer*³⁷.

V. 5. *Du lässest sie dahinfahren wie einen Strom*. Das hebräische Wort, das allhier steht, heißt eigentlich: *überschwemmen mit Ungestüm*, wie die Gusswasser pflegen hinzurauschen. Und ist gar ein feines völliges Gleichnis, das da bedeutet, wie das ganze menschliche Geschlecht hingerissen werde, gleich als wenn ein Gusswasser Stock, Stauden und alles wegrißt; also wird ein Säkulum oder Menschenalter nach dem andern, gleich als eine rauschende Flut, hinweggerissen. *Martin Luther* 1534³⁸.

Der Mensch ist eine Wasserblase, sagt ein griechisches Sprichwort. Dieses legt *Lucian* (geb. 117)³⁹ so aus: »Die ganze Welt ist ein Sturm, und die Menschen steigen auf wie Wasserblasen. Etliche dieser versinken augenblicklich in die Flut, aus der sie aufgestiegen sind; sie haben nichts anderes auf der Welt zu tun, als dass sie geboren werden, um sterben zu können. Andre erscheinen zwei- oder dreimal auf der Oberfläche, um dann plötzlich zu verschwinden und andern Platz zu machen. Und diejenigen, welche am längsten leben, sind ohne Ruh' und Rast und vergehen, von einem großen Tropfen aus den Wolken zermalmt, zu Schaum und zu nichts. Die Veränderung ist nicht groß; denn ein Wasserbläschen kann kaum mehr ein Nichts werden, als es schon vorher war.« Bischof *Jeremy Taylor*⁴⁰.

Ein Schlaf. Unser Leben mag in vier Stücken dem Schlaf verglichen werden. Erstens sind beide gar kurz, und je süßer sie sind, desto kürzer scheinen sie uns. Zweitens werden wir aus beiden so leicht entrissen. Drittens sind der Dinge so viele, die das Leben wie den Schlaf stören und abbrechen können. Und endlich sind wir im Leben wie im Schlaf vielen Irrtümern, mancherlei Wahn und Täuschungen unterworfen. *William Bradshaw*²⁹.

Psalm 90

In den Träumen sehen wir, ohne zu sehen, hören, ohne zu hören, rühren Dinge an und greifen sie, ohne dass wir es wirklich tun, sprechen und sprechen doch nicht, gehen und gehen doch nicht, sondern, wenn wir auch scheinbar Gebärden und Bewegungen ausführen, tun wir doch nichts von alledem, vielmehr gestaltet unsere Einbildung sich eitlerweise, ohne die geringste Wirklichkeit, Bilder von allerlei Dingen, die nicht existieren, als wären sie vorhanden. Ganz ähnlich aber sind die Einbildungen der Wachenden und gleichen darum den Träumen; denn wie diese kommen und gehen sie, treten uns gegenüber und fliehen von uns; ehe wir sie packen können, sind sie davon geflogen. *Philo von Alexandrien*⁴¹.

Schlaf werden sie (wörtl., šēnā^h yihyû). Es ist der Todesschlaf gemeint. Wen eine Überschwemmung fortreißt, der wird ja wirklich in den Zustand des Unbewusstseins versetzt, er wird ganz und gar zu Schläfe, d. h. er stirbt. Prof. D. *Franz Delitzsch*¹⁸.

V. 6. *Am Morgen* (wörtl., babbôqer). Im Morgenlande bringt eine Regennacht oft zauberhafte Veränderungen hervor. Am Abend war die Flur noch braun, völlig ausgetrocknet, dürr wie die Wüste, und am Morgen prangt sie im lieblichen Grün des jungen Grases. Der sengende heiße Wind (Jak 1,11) bläst darüber – und wieder ist sie vor Abend verwelkt. *J.J. St. Perowne* 1864⁴².

V. 7. *Das macht dein Zorn, dass wir so vergehen* usw. Woher kommt der Tod? Das ist eine Frage, die manchen Weltweisen zu schaffen gemacht hat, umso mehr als es in der Natur nicht gering zu achtende Beweise der Unsterblichkeit gibt. Der Prophet sagt uns aber, dass die Grundursache des Todes nicht auf dem Gebiet des Materiellen, sondern in der göttlichen Entrüstung über die Sünde zu suchen sei. *D. H. Moller* 1639⁴³.

Dieses ist, darum Moses in dieser Sache so heftig redet, und zeigt an, was vor ein Unterschied zwischen der Menschen und der unvernünftigen Tiere Sterben; nämlich, dass der Mensch aus Gottes Zorn verzehrt und so schnell dahingerissen wird zum Tode. Solches widerfährt nicht dem Gras, Blumen, Vögeln noch Bestien, sondern allein dem Menschen; der fühlt in seinem Sterben und allem andern Jammer dieses Lebens, dass neben der Sünde auch Gottes Zorn auf ihm liege, da die Ochsen, Schafe und alle andere Tiere

Psalm 90

aus Gottes Ordnung und Wohlgefallen sterben, ohne ihre Schuld und ohne Gottes Zorn. *Martin Luther* 1534⁴⁴.

Das Volk Gottes befand sich in einer schlimmeren Lage als die Heidenvölker ringsum; und das ist stets sehr demütigend und schmerzhaft. *Samuel Smith* 1656³⁴.

V. 8. Die Sünden, die im tiefsten Dunkel geschehen, sind vor Gott so offenbar, als ob sie im vollen Lichte der Sonne getan würden; denn sie geschehen vor seinem Angesicht, und dieses leuchtet heller als die Sonne. Und zwar sieht Gott unsere Sünden nicht nur, während sie geschehen, sondern auch hernach, selbst wenn sie von uns vergessen sind. Ja, er *stellt* sie in das Licht seines Antlitzes; er nimmt sie so zu Herzen, dass er ihr Gedächtnis in besonderer Weise festhält. Etwa wie Leute, denen großes Unrecht geschehen ist, die erlittene Unbill gleichsam bei sich verwahren, sie sich ins Gedächtnis graben für die Zeit, da sie mit ihren Beleidigern abrechnen können. *William Bradshaw*²⁹.

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass das Aussehen der Gegenstände und die Vorstellungen, die wir uns von ihnen machen, sehr davon abhängen, in welcher Lage sie sich zu uns befinden und in welchem Lichte wir sie betrachten. Daraus folgt, dass sich auch zwei Personen nie ganz genau dieselbe Vorstellung von demselben Gegenstande bilden, es sei denn, dass sie ihn in der gleichen Beleuchtung, der gleichen Entfernung, überhaupt in der gleichen Stellung und den gleichen Umständen betrachten. Wenn wir darum unsere Sünden so sehen wollen, wie Gott sie sieht – und das heißt: wie sie wirklich sind – so müssen wir uns so nahe wie möglich auf Gottes Standpunkt stellen und unsere Sünde gleichsam mit Gottes Augen betrachten. *D. Edward Payson*⁴⁵.

Darum ist fürwahr die Sünde also groß, wie groß der ist, der durch die Sünde beleidigt wird. Denselben aber mögen Himmel und Erde nicht fassen. Derohalben nennt wohl Moses die Sünde ein *verborgen* Ding, des Größe kein Gemüt fassen kann. Denn gleichwie Gottes Zorn, gleichwie der Tod, also ist auch die Sünde ein unbegreiflich *Infinitum*. *Martin Luther* 1534⁴⁶.

Psalm 90

V. 9. *Wie eine Erzählung* (engl. Übers., »as a tale that is told«) – und ein Hauptreiz einer Erzählung ist bekanntlich die Kürze. *John Trapp*³⁵.

Die achtunddreißig Jahre, welche die Israeliten nach der Auskundschaftung des Landes Kanaan in der Wüste zubrachten, sind nicht Gegenstand der heiligen Geschichtsschreibung geworden; denn wenig oder nichts ist uns berichtet von alle dem, was vom dritten bis zum vierzigsten Jahre geschehen ist. Diese Zeit ward gewissermaßen vollständig nutzlos zugebracht, all ihr Wandern war gleichsam nur Zeitvergeudung wie das *Geschichten-erzählen*. *Matthew Henry*⁴⁷.

Wie ein Gedanke (Grundt. nach anderer Auffassung, $\underline{k}\text{ə}m\hat{o}\text{-h}\acute{e}\acute{g}e^h$, von $\underline{h}\acute{a}\acute{g}\acute{a}^h$ = knurren, gurren; seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, meditieren, sprechen. Das Zeitwort wird in Ps 1,2 verwendet). Die Gedanken des Menschen laufen schneller als die Sonne, und so viel schneller, wie die Sonne schneller läuft als die Schnecke. Sie durchheilen die Welt in einem Augenblick. Jemand, der hier sitzt, mag in seinen Gedanken am Ende der Welt sein, ehe ich das nächste Wort aussprechen kann. *Joseph Caryl*⁴⁸.

Wie ein Seufzer (Grundt. nach anderer Auffassung, $\underline{k}\text{ə}m\hat{o}\text{-h}\acute{e}\acute{g}e^h$, von $\underline{h}\acute{a}\acute{g}\acute{a}^h$ = knurren, gurren; seufzen, murmeln, denken, nachdenken, reflektieren, meditieren, sprechen. Das Zeitwort wird in Ps 1,2 verwendet). Wir leben ein sterbendes, ächzendes, klagendes Leben, und zuletzt ist ein Seufzer sein Schluss. *Adam Clarke*⁴⁹.

V. 10. *Unser Leben währet* usw. So kurz das Leben ist, auch wenn wir das höchste Maß, achtzig Jahre, rechnen, wiewohl von den jetzt Geborenen kaum einer von achtzig diese Zahl erreicht – so kann doch von keinem von uns streng genommen gesagt werden, dass er so lange lebe. Zieh zunächst ab die Jahre der Kindheit, von denen wir uns kaum erinnern, ob wir da gelebt haben oder nicht, ferner ein ganzes Drittel für den Schlaf, wo wir wie Holzklötze bewusstlos daliegen, sodann die Zeit, da wir in den irdischen Sorgen und Mühen gleichsam begraben sind, sowie diejenige, da wir tot waren in Sünden und Übertretungen – wie kurz ist dann das wahre Leben! *Robert Wilkinson* 1612⁵⁰.

Bei den Israeliten war das (dass sie ihre Jahre wie ein Geschwätz zubrachten) umso viel mehr auffallend, weil sie, in einer Art und Weise wie

Psalm 90

andere Menschen nicht, ihre Jahre zählen konnten und das möglichst höchste Ziel ihres Alters in einer Bestimmtheit vorher wussten, die sonst bei den Menschen nicht stattfindet. Wer zwanzig Jahre alt war, als er Ägypten verließ, der konnte (nach 4.Mos. 13,22-34) nicht älter werden als sechzig Jahre; wer dreißig Jahre alt war, konnte siebzig, und wer Ägypten im vierzigsten Jahre verlassen hatte, konnte achtzig Jahre alt werden, wenn er das höchste Ziel erreichte. Die älteren Männer, die beim Auszuge aus Ägypten schon sechzig oder siebzig Jahre alt waren, waren größtenteils in den beiden ersten Jahren des Aufenthalts in der Wüste gestorben. So konnte nun jeder mit jedem Jahre, das in der Wüste verlebt war, zählen und rechnen, wie viele Jahre er noch zu leben habe, auf den Fall, dass er die vierzig Jahre, die Gott zum Aufenthalt in der Wüste bestimmt, alle durchleben sollte. Ob aber dieser Fall bei ihm eintreten oder ob er heute noch oder morgen oder über wenige Tage sterben werde, das blieb ihm verborgen. Waren etwa, als dieser Psalm geschrieben wurde, von jenen vierzig Jahren schon fünfunddreißig vorübergegangen, so konnten alle die Menschen, die von zwanzig Jahren an und darüber Ägypten verlassen hatten, wissen: Das Höchste, was wir noch zu leben haben, sind fünf Jahre. *Gottfried Menken* 1825³³.

Es haben mehrere stufenartige Abkürzungen der menschlichen Lebensdauer stattgefunden. Adam lebte neunhundert Jahre, und sieben- oder achthundert Jahre war die gewöhnliche Lebensdauer vor der Flut. Danach aber fiel sie gleich auf vier, drei, ja zwei hundert, und die Patriarchen erreichten schon diese Zahl nicht mehr. Zu Moses Zeit war die Lebensdauer schon nur mehr siebzig, achtzig Jahre. *John Edwards*⁵¹.

Und wenn's hoch kommt. *Luthers* Übersetzung trifft wohl am besten den Sinn des Grundtextes. Schon etliche alte Übersetzer (*Symmachus* und *Hieronymus*) haben ihn so gefasst, unter den neueren *Delitzsch*¹⁸, *Baethgen*⁵² und *Keßler*⁵³. – *J. M.*⁵⁴

Das *Köstliche* an dem Leben aller Menschen, das, was dem Leben Reiz und Geschmack, Wert und Gehalt, Süßigkeit und Lieblichkeit gibt, das Begehrte und Verlangte, um deswillen der Mensch es so festhält, ist am Ende, im Lichte der Wahrheit betrachtet, bei allen *Mühe und Arbeit* oder voll Beschwerde und Kummer gewesen. Mit Mühe und Anstrengung muss jedes Gut des Lebens gesucht, gelernt, erworben und errungen werden, unter viel Mühe und Beschwerde, Sorge, Kummer und Furcht, im Kampfe

Psalm 90

mit Widerwärtigkeit und Trübsal muss es erhalten, bewahrt, besorgt und gesichert werden. Bei weitem das meiste gewährt dem Menschen, wenn er es nun hat und sein nennen kann, den frohen Lebensgenuss nicht, den er wünschte, nicht die lautere Freude, die er sich davon versprach, nicht den stillen Frieden, den seine Seele suchte; es füllt die Leere in seinem Innern nicht so beseligend aus, wie er wähnte und hoffte. Und wie bald *entschwindet* es ihm! Wie bald ist, was unter des Lebens kummervoller Beschwerde mit Mühe und Anstrengung gesucht, erarbeitet, erstrebt und errungen wurde, *entschwunden* – *entflohen* wie Traum und Schatten! Denn wie das irdische Leben selbst, so auch jedes Gut des Lebens – *es fährt schnell dahin*. Stillstehen, haben, behalten, gestillt sein und selig sein im Besitz und Genuss des Unvergänglichen ist das Los derer, die im Himmel sind; hienieden fährt Leben und Lebensgut schnell dahin, und *wir eilen davon als im Fluge*. *Gottfried Menken 1825*³³.

Denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Edwin von Northumbrien⁵⁵ hatte einst (i.J. 625) in Godmundingham seinen Rat versammelt, um über die Mission des ersten römischen Sendlings Paulinus zu beraten. Da wurde der König von dem Heiden *Thane*, einem seiner Obersten, also angeredet: Das gegenwärtige Leben des Menschen, o König, mag mit etwas verglichen werden, das manchmal geschieht, wenn Du mit Deinen Edlen und Landvögten zur Winterszeit an der Tafel sitztest. Im offenen Herd brennt ein Feuer und wärmt das Gemach, während es draußen stürmt und schneit. Da fliegt ein Sperling zur einen Tür Deines Saales herein und zur andern schnell wieder hinaus. Für einen Augenblick, so lange er drinnen ist, ist er vor dem Wetter geschützt; aber diese Zeit des Glückes ist gleich vorüber, er kehrt wieder in den Wintersturm zurück, aus dem er gekommen ist, und entschwindet Deinen Blicken. Solcher Art ist das kurze Menschenleben; wir wissen nicht, was ihm vorhergegangen ist, und sind vollends in Unkenntnis dessen, was ihm folgen wird. Wenn denn diese neue Lehre etwas Gewisseres enthält, so verdient sie es wahrlich, dass wir sie annehmen. *Beda Venerabilis*⁵⁶.

Was sind wir anders als ein müßiger Traum, der keine Existenz, kein Wesen hat, ein Trugbild, das sich nicht festhalten lässt, ein Schiff im Meer, das keine Spur hinter sich zurück lässt, ein Staub, ein Dampf, ein Tau-tröpflein, eine Blume, die einen Tag blüht und den andern verwelkt, ja, die

Psalm 90

derselbe Tag aufsprössen und verdorren sieht, – und unser Text fügt noch ein anderes Bild hinzu, nämlich das eines fliegenden Vogels: *wir fliegen davon*; wir gehen und laufen nicht, sondern wir fliegen. Das ist die schnellste Bewegung, die ein körperliches Geschöpf hat. Unser Leben ist wie der Flug eines Vogels: jetzt ist die Schwalbe hier, und im nächsten Augenblick schon ist sie unsern Blicken entschwunden. Vgl. Hos 9,11; Spr 23,5; Ps 55,7. *Gregor von Nazianz* 390⁵⁷.

V. 11. *Wer erkennt die Stärke deines Zornes?* (Grundt., mî-yôḏē^{ac} ʕōz ʔappéḱā.) Niemand, auch nicht einer. Wenn denn die Stärke des göttlichen Zornes nicht von uns erkannt werden kann, muss er so unaussprechlich bleiben wie die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft. *John Bunyan*⁵⁸.

V. 12. *Lehre uns unsere Tage zählen* (wörtl., limnôṭ yāmênû kēn hôḏa^c). Unsere sparsamen Altvordern haben uns in Sprichwörtern gelehrt, dass die Vergeudung des Vermögens hauptsächlich durch kleine Ausgaben geschieht, durch Verschleuderung von Beträgen, die, einzeln genommen, zu klein sind, als dass sie uns zur Vorsicht mahnen, und bei denen wir uns nicht dazu aufraffen, sie einmal zusammen zu rechnen und zu erwägen. Auf die gleiche Art wird das Leben verschwendet. Wer einst mit Befriedigung auf vergangene Jahre zurückblicken will, muss es lernen, den Wert der einzelnen Minuten der Gegenwart zu erkennen, und muss sich bestreben, kein Teilchen der Zeit nutzlos zu Boden fallen zu lassen. Ein italienischer Philosoph wählte zu seinem Leibspruch, die Zeit sei sein Lehensgut – ein Gut, das allerdings ohne Bearbeitung nichts hervorbringt, das aber die Mühe des Fleißes stets reichlich lohnt und die höchstgespannten Wünsche befriedigt, wenn man nicht duldet, dass auch nur das kleinste Stück durch Nachlässigkeit brach liegt, durch schädliches Unkraut überwuchert oder mehr zum Gepränge als zu wahrhaft nützlichen Dingen verwendet wird. *Samuel Johnson*⁵⁹.

Die Tage zählen lernen, das will hier nicht heißen, einfach das menschliche Lebensmaß ausrechnen oder untersuchen, welche Aussicht man etwa habe, andre zu überleben; sondern wir sollen unsre Lebenszeit messen im Vergleich zu dem Werk, welches wir auszurichten haben, im Vergleich zu dem Vorrat, den wir für die Ewigkeit aufspeichern sollen, im Vergleich zu

Psalm 90

der Vorbereitung, die wir für Tod und Gericht zu machen haben. Es gilt, das Leben einzuschätzen nach den Zwecken, zu welchen es angewendet werden soll, nach der Ewigkeit, zu welcher es führen muss. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet der Psalmist den Menschen, wenn er ausruft (39,6): »Siehe, etliche Handbreit hast du meine Tage gemacht, und meine Lebenszeit ist wie nichts vor dir«, und dann hinzugefügt: »Ja, nichts als ein Hauch ist jeglicher Mensch, wie fest er stehe.« *Thomas Dale* 1847⁶⁰.

Solches wäre mir nie in meinen Sinn gekommen, dass ich darum bitten sollte, wenn ich nicht sähe, dass Moses allhier mit so großem Ernst und Tapferkeit betete. Denn ich meinte, aller Menschen Herzen wären also furchtsam und erschrocken in Gefährlichkeiten des Todes, wie ich erschrecke. Wenn wir aber mit Fleiß ansehen, so lässt es sich ansehen, dass wir unter zehn Tausenden kaum zehn finden, die diese Dinge dermaßen bewegen; der andere ganze Haufe lebt also, als sei kein Gott und kein Tod. Dieses ist die größte Dürftigkeit, so aufs Höchste zu beweinen, dass die Menschen im Tode ihnen selbst ein Leben träumen. In der Tiefe aller Jammer träumen sie die Seligkeit; in der allergrößten Gefährlichkeit sind sie am sichersten. *Martin Luther* 1534⁶¹.

*Auf dass wir klug werden. Sir Thomas Smith*⁶², Sekretär der Königin Elisabeth von England, sagte etliche Monate vor seinem Tode, es sei sehr zu bedauern, dass die Menschen nicht wüssten, zu welchem Zweck sie zur Welt geboren wären, bis sie im Begriff ständen, aus der Welt zu gehen. *Charles Bradbury* 1785⁶³.

Wir werden nie weise werden, bis wir jeden Tag als unseren letzten rechnen. *Augustinus*⁶⁴.

Ist es nicht verwunderlich, dass dieser Vers die Form eines Gebetes hat? Bedarf es des Eingreifens Gottes, damit die Menschen ihre Tage zählen? Ist denn nicht dessen genug, was uns unsre Hinfälligkeit zu Gemüte führen könnte? Kann es sein, dass wir, die wir doch jeden Tag auf den Staub unserer Vorfahren treten und jeden Tag mit den Leichenbegängnissen unserer Brüder zusammentreffen, dadurch doch nicht erfolgreich gelehrt werden, zu *bedenken, dass wir sterben müssen*, es sei denn, dass Gott selbst uns die Wahrheit durch eine besondere Wirkung seines Geistes ins Herz prägt? So verhält es sich doch in andern Dingen nicht; da lassen wir uns durch die Erfahrung belehren. Der Landmann bittet nicht, Gott möge es ihm schen-

Psalm 90

ken zu glauben, dass der Same in die Erde begraben werden und sterben müsse, um zu keimen. Die Erfahrung jedermanns genügt ihm, es bleibt kein Raum zum Gebet. Der Seemann bittet nicht, Gott möge ihn lehren, dass die Nadel des Kompasses nach Norden zeigt. Die allgemeine Erfahrung macht ihn gewiss. Wer von der Nacht umgeben ist, bittet nicht, Gott möge ihm Gewissheit darüber geben, dass die Sonne in einigen Stunden wieder aufgehen werde. Der Morgen ist auf die Nacht gefolgt, seit die Welt geschaffen ist; was sollte er noch um Belehrung bitten über das, was er zu sicher weiß, als dass er daran zweifeln könnte? Und doch ist bei keinem der genannten Dinge mehr Anlass zur Gewissheit, als unser jeder in Bezug darauf hat, dass ihm einmal zu sterben bestimmt ist. Darum ist es etwas vom Seltsamsten unter dem Seltsamen, dass wir, während wir uns in Hinsicht unwichtiger Dinge sorgfältig die Erfahrung zunutze machen, in der allerwichtigsten Angelegenheit so handeln, als ob die Erfahrung uns keine Anleitung gäbe. Und doch ist in keinem andern Stück die Erfahrung so einheitlich und so beweiskräftig. Das Samenkorn keimt nicht immer – aber jeder Mensch stirbt. Die Kompassnadel zeigt nicht immer richtig nordwärts – aber jeder Mensch stirbt. Dennoch müssen wir beten – beten als um die Offenbarung eines vor unsern Blicken verborgenen Geheimnisses – dass wir dazu gebracht werden, zu erkennen – zu glauben – dass jeder Mensch sterben muss! Denn das nenne ich nicht, nennt unser Text nicht glauben an die Kürze des Lebens und die Gewissheit des Todes, wenn dieser Glaube solcher Art ist, dass er dem Menschen gestattet, dahinzuleben, ohne an die Ewigkeit zu denken, ohne um seine Seele besorgt zu sein, ohne sich zu bestreben, sich die ewige Seligkeit zu sichern. Der Mensch ist doch ein vernunftbegabtes Wesen, ausgerüstet, Vorsorge zu treffen für das, was er als unvermeidlich erkennt, und wenn er in Bezug auf seine Sterblichkeit nicht tatsächlich ungläubig wäre, könnte er nicht so um seine Sicherheit unbekümmert dahinleben. *Henry Melvill*⁶⁵.

In den heiligen Schriften sowohl des Alten wie des Neuen Testaments wird der Ausdruck *Herz* gleicherweise auf die Vernunft, die denkt, auf das Gemüt, das fühlt, und auf den Willen, der handelt, angewendet. An unserer Stelle steht das Wort für die ganze intellektuelle und sittliche Natur des Menschen. *William Brown Keer* 1863⁶⁶.

Psalm 90

V. 14. *Fülle uns, d.h. sättige uns.* Überall und immerfort ertönt der Ruf nach Sättigung aus der Menschheit. Ist das nicht sonderbar, wenn wir darüber nachdenken? Der Mensch ist göttlichen Geschlechts, er trägt Gottes Bild an sich und ist das Haupt der ganzen irdischen Schöpfung; auf Erden ist nichts, das ihm gleichkäme, und er besitzt wunderbare Fähigkeiten, zu denken, zu fühlen und zu handeln. Die Welt und alles, was darinnen ist, ist so gebildet, das es seinem Wesen trefflich entspricht. Es ist, als rief ihm die Natur stets in tausendstimmigem Chore zu, er solle sich freuen und fröhlich sein. Und doch ist er nicht gesättigt, ist unzufrieden, elend! Das ist eine höchst wunderliche Sache, d.h. wunderlich, wenn man die Gemütsart und den Zustand des Menschen nicht so beurteilt, wie die Bibel es tut; und es ist nicht nur ein Zeugnis für den gefallenen Zustand seines Wesens, sondern auch dafür, dass alles Irdische nimmer genügt, sein Verlangen zu stillen. *Charles M. Merry* 1864.

V. 15. *Erfreue uns nun wieder* usw. Denn wir haben's an denen gesehen, die vor uns gelebt haben. Wie hast du den Noah nach der Sintflut erfreuet, den Jakob nach seiner Traurigkeit in der Teuerung, den Joseph nach seinem Gefängnis, die Kinder Israel nach ihrer harten Dienstbarkeit. Diese sind alle unser Spiegel, in welchem wir geschrieben finden diesen Spruch: Nach der Trübsal erfreuet Gott wieder. *Johann Arndt*⁶⁷.

V. 16. *Zeige deinen Knechten dein Werk, und deine Herrlichkeit ihren Kindern.* Es ist nur eins, das, ehe er diese Welt verlassen soll, noch in dieser Welt als zu neuem Leben erweckt, in neuem lebendigen Fortgange zu erblicken seine Seele verlangt; worüber Israels Sünde und Elend eine Hülle gebracht hatte, worunter es in seinem Leben und Fortgehen nicht erkannt werden konnte: *das Werk Gottes*, das eine, das vorzugsweise Gottes Werk heißt und ist, in einem Sinne, worin es kein anderes Werk Gottes gibt, das eine, womit alle anderen Werke Gottes zusammenhängen, um deswillen sie alle Wesen und Dauer haben, wozu hin sie alle als zu ihrem Ziele gerichtet sind und streben, zu dessen Ausführung die Welt geschaffen, alle Zeiten bestimmt und alle Begebenheiten und Ereignisse abgemessen sind: die Versöhnung der Sünde und Aufhebung des Todes und die Vereinigung der ganzen vernünftigen Schöpfung in ein Königreich der Gerechtigkeit und Liebe unter

Psalm 90

einem sichtbaren Oberhaupt, dem menschengewordenen Sohne Gottes, dem vollendeten Menschensohne Jesu Christo, dem Mittler zwischen Gott und Menschen, und in und mit dem allen die nur darin mögliche beseligendste Offenbarung Gottes in seiner Heiligkeit. Dieses Werkes Fortgang wünscht Moses zu sehen, als an dessen Ausführung durch alle Jahrhunderte der Ewige sich will erfinden lassen als der, der sein Wort hält und der sein Werk vollendet; weshalb er sich im Blick auf dieses Werk und die gewisse Vollendung desselben den Namen gegeben: Jahwe, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. *Gottfried Menken* 1825³³.

V. 16 f. Es gibt eine zwifache rabbinische Überlieferung über diese Verse: sie seien das ursprüngliche Gebet, welches Mose als Segen über das Werk der Herstellung der Stiftshütte und ihrer Geräte gesprochen habe und welches er in der Folgezeit als gewöhnliche Segensformel bei jeder neu unternommenen Aufgabe gebraucht habe, sooft Gottes herrliche Majestät durch das Licht und Recht (vgl. 2Mo 28,30; 3Mo 8,8; 4Mo 27,21; 5Mo 33,8; 1Sam 28,6; Esr 2,63; Neh 7,65) um eine Antwort habe befragt werden müssen. *John Mason Neale* 1860⁶⁸.

Dies Gebet ward erhört. Wiewohl das erste Geschlecht in der Wüste fiel, war doch die Arbeit Moses und seiner Mithelfer an dem zweiten Geschlecht gesegnet. Dieses war das frömmste, welches in Israel je gelebt hat. Ihm durfte Bileam nicht fluchen (4Mo 23,4.20.23; 24,9). *Andrew Fuller*⁶⁹.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Die Gemeinschaft zwischen Gott und seinem Volke, so nah und innig, dass Gottes Kinder in Gott und er in ihnen wohnt. Der Wohnort der Gemeinde des Herrn ist in allen Zeitaltern der gleiche; ihre Verbindung mit Gott ändert sich nie.

1) Die Seele hat ihre Heimat in Gott. a) Ihrem Ursprung nach, denn aus Gott ist sie geboren, Gott ist ihr heimatliches Element, Gott Ursprung und Heimat ihrer Gedanken, ihres Willens, ihres Gewissens, ihrer Neigungen und Wünsche. b) Der Erfahrung nach. Wenn die Seele zu Gott zurückkehrt, fühlt sie sich daheim. »Kehre ein, meine Seele, zu deiner Ruhe« (Ps 116,7).

Psalm 90

c) In Ewigkeit. Wenn die Seele einmal in dies ihr Heim eingekehrt ist, verlässt sie es niemals. »Und soll nicht mehr hinausgehen« (Offb 3,12). 2) Die Seele ist nirgendwo anders daheim. Gott will die Wohnstätte sein a) für alle Menschen, b) zu allen Zeiten. Er ist stets derselbe, und auch die Bedürfnisse der Seele sind wesentlich stets dieselben. *George Rogers 1874*⁷⁰.

V. 2. Die Betrachtung der Ewigkeit Gottes kann dazu dienen: 1) dass unser Glaube gestärkt wird, und zwar in Hinsicht auf unsere eigene Zukunft, in Hinsicht auf unsere Nachkommen und in Hinsicht auf das Bestehen der Gemeinde des Herrn bis zum Ende der Welt. 2) Dass unser Gehorsam angeeifert wird. Wir dienen einem Gott, der uns einen ewigen Lohn geben kann. 3) Dass gottlose Menschen aus ihrer Sicherheit aufgeschreckt werden. *John Tillotson*⁷¹.

V. 3. 1) Die Ursache des Todes: *Du lässtest* usw. 2) Die Natur des Todes: *Kehret wieder*. 3) Was auf den Tod Not ist: Versöhnung mit Gott, Bereitung auf die Rückkehr zu Gott.

V. 4. 1) Lasst uns den langen Zeitraum mit seinen vielen Ereignissen betrachten. 2) Lasst uns erwägen, wie beschaffen das Wesen sein muss, dem dies alles wie nichts ist. 3) Lasst uns untersuchen, wie wir zu ihm stehen.

V. 5. Vergleichung des sterblichen Lebens mit dem Schlaf. Siehe die Bemerkungen von *Bradshaw*²⁹ zu diesem Vers unter *Erläuterungen und Kernworte*.

V. 5 und 6. Was uns die Wiese lehren mag: 1) Das sprossende Gras ein Sinnbild der Jugend. 2) Des Grases Blume – der Mensch in der Blüte seiner Jahre. 3) Die Sichel. 4) Das gemähte Gras – oder der Mensch im Tode.

V. 7. 1) Die hauptsächlichsten Leiden des Menschen haben im Tode ihre Ursache, sei es in dem eigenen, sei es in dem Tode anderer. 2) Der Tod hat seine Ursache im göttlichen Zorn. 3) Der göttliche Zorn hat seine Ursache in der Sünde. *G. R.*⁷⁰

Psalm 90

V. 8. 1) Wie Gott die Sünde beachtet. a) Beim Einzelnen: *unsere* Missetaten b) Allumfassend: *Missetaten* – nicht nur einige, sondern alle. c) Sehr genau, selbst die *verborgensten* Sünden. d) Beständig: Er *stellt sie vor sich, ins Licht vor seinem Angesichte*. 2) Wie wir darum die Sünde beachten sollten. a) In unserem Denken: Wir sollten sie vor uns stellen. b) Im Gewissen: Wir sollten uns ihretwegen verurteilen. c) Im Willen: wir sollten uns von ihr abkehren in Reue und uns zu dem vergebenden Gott hinwenden im Glauben. G. R.⁷⁰

V. 9. Etliche müssen bekennen: »*Alle unsre Tage fahren dahin in deinem Zorn*«, während andere rühmen dürfen: »*Alle unsre Tage gehen hin in deiner Liebe*.«

V. 10. Wie nichtig das irdische Leben 1) seiner Dauer, 2) seinem Inhalt nach ist.

V. 11. (Grundt.: *Wer erkennt die Stärke deines Zornes, und, deiner Furcht gemäß, deinen Grimm*.) 1) Der Zorn Gottes gegen die Sünde wird an seinen Wirkungen in diesem Leben nicht völlig erkannt. 2) Er wird sich hernach so offenbaren, dass auch die größten Befürchtungen der Menschen übertroffen werden.

V. 12. (Grundt.: *So lehre uns denn zählen unsere Tage, auf dass wir ein weises Herz erlangen!*) 1) Die Rechnung. a) Was die gewöhnliche Zahl der Tage des Menschen ist. b) Wie viele ihrer für uns schon vergangen sind. c) Wie unsicher die übrige Zahl ist. d) Wie viele dieser übrigen Tage von den notwendigen Pflichten dieses Lebens in Anspruch genommen werden. e) Was für Leiden und wie große Hilflosigkeit in ihnen uns treffen mag. 2) Der Nutzen, den wir aus solcher Rechnung ziehen können. a) Dass wir Weisheit zu gewinnen suchen – nicht Reichtum, weltliche Ehren oder Vergnügungen. Und zwar b) ein weises Herz – nicht Verstandes-, sondern sittliche Lebensweisheit. Solche erfahrungsmäßige, praktische Weisheit sollen wir c) alsbald und d) beständig suchen. 3) Was für Hilfe wir dabei begehren sollen: »*Lehre uns*.« a) Unsere eigene Fähigkeit reicht dazu nicht hin, weil beides, Vernunft und Herz, durch die Sünde verderbt sind. b) Doch können wir göttliche Hilfe erlangen. Jak 1,5. G. R.⁷⁰

Psalm 90

Wie segensreich die Erkenntnis, dass wir sterblich sind, den Menschen sein kann. 1) Ein Gegenmittel für den Kummer. 2) Ein Stärkungsmittel für die Arbeitsmüden. 3) Ein Heilmittel für die Ungeduld. 4) Ein Balsam für die verwundeten Herzen. 5) Ein Besserungsmittel für die irdisch Gesinnten. 6) Ein Beschwichtigungsmittel für die Übermütigen. R. *Andrew Griffin* 1872⁷².

V. 13. Wiefern von Gott gesagt werden könne, er lasse sich etwas reuen (Grundt.).

V. 14. 1) Das tiefe Sehnen des Menschenherzens geht auf wahre *Sättigung*. 2) Diese kann nur in der Aneignung der göttlichen *Gnade* gefunden werden. *Ch. M. Merry* 1864.

Unsere Seele kann 1) nicht in den irdischen Dingen, sondern 2) nur in Gott wirkliche Befriedigung und damit täglich neue Freude finden. *John Cawood* 1842⁷³.

Durch die Erfahrung der göttlichen Gnade werden 1) die fröhlichsten Tage des Erdenlebens erst recht fröhliche Tage, aber 2) auch die trübsten Tage des Erdenlebens wahrhaft glückliche Tage. *G. R.*⁷⁰

V. 15. (Grundt.: *Erfreue uns nach den Tagen, da du uns gebeugt hast, nach den Jahren, da wir Übles gesehen!*) 1) Die Freude des Glaubens steht im Verhältnis zu dem Kummer der Buße. 2) Die Freude des Trostes steht im Verhältnis zu den Leiden der Trübsal. 3) Die Freude über die Freundlichkeit Gottes steht im Verhältnis zu dem vorherigen Schrecken über sein Zürnen. *G. R.*⁷⁰

Das Gleichgewicht des Lebens, oder wie in unserem Leben Freuden und Leiden miteinander im Verhältnis stehen.

V. 17. Das Werk, welches bleiben wird; warum es bleiben wird und bleiben soll. Warum wir wünschen, dass unser Werk von solcher Art sei, und ob in unserem Werke solches ist, das ihm ewige Dauer verbürgt.

V. 15-17. *Freude für Leid*. Pred. von *C.H. Spurgeon*, *Schwert und Kelle*, 3. Jahrg., Seite 353, Phil. Bickel, Hamburg 1883.

ENDNOTEN

- 1 *Palatin* oder palatinischer Hügel: einer der sieben (47-65 m hohen) Hügel Roms (neben *Aventin*, *Caelius*, *Esquilin*, *Kapitol*, *Quirinal* und *Viminal*), auf dem die römischen Kaiserpaläste standen.
- 2 *Luther* folgt hier der *LXX* die nach ihrer passiv. Übersetzung wohl das *pulal wattahólal* (von *húl* = sich winden, kreißen, geboren werden) gelesen hat. Diese LA. hat den genaueren Parallelismus für sich. Die masoret. LA. (*wattahólet*, von *húl* = sich winden, kreißen, gebären) wird als Anrede (*du kreißttest*, 2. mask.) aufzufassen sein, nicht als 3. fem. (*Erde und Weltkreis kreißtten*), da »Erde und Weltkreis« in ihrer Verbindung besser als Objekt passen. Das kühne Bild: *ehe du mit Erde und Weltkreis kreißttest*, darf keinesfalls dogmatisch gepresst werden. Man vgl. 5Mo 32,18 (Gott der Erzeuger [šūr yələdākā, von yələd, zeugen, gebären] Israels) sowie 1Mo 2,4 (tələdōt, von yələd, zeugen gebären) w. »Erzeugungen« des Himmels und der Erde.
- 3 Oder: zu mir (Gott), vgl. Pred 12,7; oder *Kommt wieder*, von den neuen Generationen verstanden, vgl. Pred 1,4.
- 4 Die 6. Strophe des sechzehnstrophigen Liedes »O Welt, sieh hier dein Leben« von *Paul Gerhardt* (1607-1676; evangelisch-lutherischer Theologe und einer der bedeutendsten deutschsprachigen Kirchenlieddichter, dessen Lieder sich häufig an den Psalmen orientierten und auch in zahlreichen anderen Sprachen Nachdichtungen erfahren haben).
- 5 Zu der unserer deutschen ähnlichen engl. Übers.: *wie eine Geschichte, die erzählt wird*, macht *Spurgeon* noch folgende Bemerkung: »Wir können das Bild mit Beziehung auf den Christen nur dann gelten lassen, wenn wir dabei daran denken, dass ein geheiligtes Leben gleich einer guten Geschichte hochinteressant, voll wunderbarer Züge und durch seine vielen Wechsel reich an Mannigfaltigkeit ist und doch wieder so leicht durch die Vorsehung in Ordnung gehalten wird, wie der morgenländische Stegreifdichter die einzelnen Züge seiner Erzählung verbindet, mit welcher er seinen Zuhörern die Zeit angenehm wegplaudert. Unser Leben ist eine anschauliche Geschichte der göttlichen Güte, ein Gleichnis der göttlichen Weisheit, ein Gedicht voll heiliger Gedanken, ein lieblicher Bericht von unendlicher Liebe. Wohl uns, wenn unser Leben eine solche Geschichte ist.«
- 6 Diejenigen, die *gāz* irrtümlich von *gāzaz* schehen, das hier passivisch gleich *abgeschnitten werden* gedeutet wird, herleiten, statt von *gūz vorübergehen*.
- 7 Die erste Strophe des achtstrophigen Kirchenlieds »*Fort, fort, mein Herz, zum Himmel*« von *Johann Ludwig Konrad Allendorf* (1693-1773).
- 8 *John Milton* (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. *Milton* beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 9 *Dante Alighieri* (1265-1321, Dichter und Philosoph in italienischer Sprache. Er überwand mit der epochalen *Göttlichen Komödie* [eines der bedeutendsten und einflussreichsten Werke der Weltliteratur, drei Teile: *Inferno*, *Purgatorio* und *Paradiso*] das bis dahin dominierende Latein und führte das Italienische zu einer Literatursprache. *Dante* ist der bekannteste Dichter des Italienischen und gilt als einer der bedeutendsten Dichter des europäischen Mittelalters).
- 10 *John Bunyan* (1628-1688, puritanischer Baptistenprediger und Autor zahlreicher bekannter Werke, vor allem aber von »Pilgerreise zur seligen Ewigkeit«, einem der bekanntesten Werke der Weltliteratur).
- 11 *Richard Baxter* (1615-1691, puritanischer Pfarrer und Autor. 1641 wurde er anglikanischer Geistlicher zu *Kidderminster* in *Worcestershire* und war ab 1642 für einige Zeit Feldprediger im Parlamentsheer. Nach der Restauration verlor er durch die *Uniformitätsakte* 1662 sein Amt und lebte nach Erlass der *Duldungsakte* 1672 als Prediger in London. Als angesehenen Geistlicher, der sich nicht der Staatskirche unterstellen wollte, hatte *Baxter* ab 1685 eine 18-monatige Gefängnishaft zu erleiden. Das in seiner Schrift *Der evangelische Geistliche* (*The Reformed Pastor*) aufgestellte Ideal soll er selbst nahezu erreicht haben. Am berühmtesten ist seine Schrift *Die ewige Ruhe der Heiligen* (*The Saints' Everlasting Rest*) aus dem Jahre 1650. In der Prädestinationslehre bekannte er sich zur gemilderten Auffassung des Franzosen *Moysen Amyraut* [1596-1664]. »*Baxterianismus*« heißt in England der mildere Calvinismus, welcher zwar die Erwählung einer begrenzten Anzahl Menschen zur Seligkeit, aber keine vorher bestimmte Verwerfung annimmt. In seinem Werk »Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus« zog *Max Weber*

Psalm 90

- Richard Baxters *Christian Directory* – in Webers Augen ein »Kompendium der puritanischen Moralthologie« – als Beleg für den Zusammenhang von asketischem Protestantismus und »Geist des Kapitalismus« heran. Seine *The Poetical Works of the Late Richard Baxter* wurden 1707 postum veröffentlicht).
- 12 4Mo 12,3 Grundt.: *Der Mann Mose aber war ausnehmend sanftmütig, mehr als alle Menschen auf Erden* (wəhāʔiʃ mōše^h ʿanāyw məʔōd mikkōl hāʔādām ʔāšer ʿal-pənē hāʔādām^h).
 - 13 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am Princeton Theological Seminary als Prof. für Oriental. u. Bibl. Literatur, dann für Biblische und Kirchengeschichte, dann für Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
 - 14 Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
 - 15 »In der Wüste«, hebr. bomiḡbar. So heißt das vierte Buch Mose im Hebräisch nach seinen Anfangsworten.
 - 16 Ferdinand Christian Baur (1792-1860, evangelischer Kirchen- und Dogmenhistoriker in Tübingen. Er führte die sog. *historisch-kritische Methode* in die neutestamentliche Forschung ein und begründete an der Universität die »jüngere Tübinger Schule«).
 - 17 Ferdinand Hitzig (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von Wilhelm Gesenius in Halle, Mitarbeit mit H. G. A. Ewald in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-kritisch untersucht* (Texte der Ps 1–150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1–55)*, Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56–150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.
 - 18 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohesied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*.] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The Princeton Review says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
 - 19 Isaac Taylor (1787-1865, anglikanischer [trotzdem eng verbunden mit der engl. Nonkonformisten] Philosoph, Historiker, Autor, Künstler [Illustrator] und Erfinder; Polemiker gegen die Oxford-Bewegung): – *The Elements of Thought*, London 1823 (Neuaufgabe als *The World of Mind*, London 1857). – *Characters of Theophrastus*, London 1824. – *Memoirs, Correspondence, and Literary Remains of Jane Taylor*, London 1825. – *History of the Transmission of Ancient Books to Modern Times* London 1827. – *The Process of Historical Proof*, London 1828. – *The Temple of Melekartha* London 1831. – *The Natural History of Enthusiasm*, London, Boston, 1830; London ¹⁸1845. – *Fanaticism*, London 1833, ¹⁸1866. – *Spiritual Despotism*, London 1835. – *Saturday Evening*, London 1832. – *The Physical Theory of Another Life*, London 1836, ¹⁸1866. – *Home Education* London 1838, ¹⁸1867). – (Hrsg.) Josephus: *Jewish Wars* (2 Bde.), 1847, 1851. – *Ancient Christianity and the Doctrines of the Oxford Tracts* (8-teilig, 2 Bde.), London 1839-40; ¹⁸1844. – *Loyola and Jesuitism in its Rudiments*, London 1849, zahlr. Neuauflagen. – *Wesley and Methodism*, London 1851, 1863, 1865, New York 1852). – *The Resto-*

ration of Belief, London 1855. *Logic in Theology*, London 1859. – *Ultimate Civilisation*, London 1860. – *The Spirit of Hebrew Poetry*, London 1861. – *Considerations on the Pentateuch*, London 1863. – *Personal Recollections*, London 1864.

20 *Sardanapal(os)*: sagenhafter assyrischer König, Urbild des Schwelgers, durch seine Üppigkeit, Schwelgerei und Weichlichkeit sprichwörtlich geworden. Fern von allen Regierungsgeschäften, soll er nur unter Frauen verkehrt, sich wie diese gekleidet und mit ihnen Wolle gesponnen haben. Nach einem Leben voller Ausschweifungen soll er sich während einer Belagerung durch die Meder auf einem aus seinen Reichtümern aufgeschichteten Scheiterhaufen verbrannt haben. Er war (nach *Ktesias von Knidos*) der 30. und letzte König des assyrischen Reiches und wird mit den historischen Personen *Assurbanipal*, oder dessen Bruder und Rivalen *Šamaš-šuma-ukin*, dem König von Babylon, der in den brennenden Ruinen seines Palastes Selbstmord begangen haben soll, gleichgesetzt. *Sardanapal* gründete angeblich *Anchiale* eine Stadt in Kilikien. *Alexander der Große* sah hier angeblich ein Standbild des Königs, zusammen mit einer Inschrift, die besagte: »*Anchiale* und *Tarsos* hat *Sardanapal* an einem Tag begründet; Du aber, Fremdling, iss, trinke, liebe; was sonst der Mensch hat, ist der Rede nicht wert.« *Aristoteles* erwähnt *Sardanapal*, als er über die wichtigsten Lebensformen schreibt, im Zusammenhang der Lebensweise der Mehrheit: »Die Menge erweist sich als ganz sklavisch, indem sie der Lebensweise des lieben Viehs den Vorzug geben; sie hat dafür allerdings insofern eine gewisse Rechtfertigung, als auch viele Mächtige die Vorlieben des *Sardanapal* teilen.« (*Nikomachische Ethik* I, 3, 1095b).

Der Sage nach hatte *Sardanapal* seine Stadt gegen die übermächtigen Meder verteidigt. Doch als der Fluss Euphrat über die Ufer trat und die Stadtmauer zerstörte, ließ *Sardanapal* in seinem Palast einen riesigen Scheiterhaufen errichten, brachte seine Reichtümer in einen freigelassenen Raum, schloss sich dort mit seinen Dienern und Konkubinen ein und überantwortete alles den Flammen. Historischer Kern ist vermutlich der Konflikt zwischen dem assyrischen König *Assurbanipal* (*Aššur-bāni-apli*, 669-631/27) und seinem älteren Bruder *Šamaš-šuma-ukin*, dem (assyrischen) König von Babylon (ca. 684-648). Nach vierjährigen Kämpfen unterwarf *Assurbanipal* die unter Führung seines Bruders stehenden Babylonier, Aramäer, Elamiter und Araber. *Šamaš-šuma-ukin* starb in seinem 20. Regierungsjahr am 12. Juli 648 v. Chr. bei der Eroberung Babylons durch die Assyrer in den Flammen seines Palasts.

Nach *Assurbanipal* herrschten übrigens als assyrische Köige noch *Aššur-etil-ilani* (631-627), *Sin-šumu-lišir* (627), *Sin-šar-iškun* (627-612) [612 Eroberung Ninives durch die Babylonier und

Meder unter *Nabopolassar*, dem Vater *Nebukadnezars II.*) und *Aššur-uballit II.* (611-609 [König über Restgebiete des assyr. Reichs]).

- 21 »*Malefranzos*«, »*Mal Franzosow*«, »*Franzosenkrankheit*« etc.: alte Bezeichnungen für die *Syphilis*, zum ersten Mal in Europa ausgebrochen bei der Belagerung Neapels durch das Söldnerheer des frz. Königs Karl VIII. im Jahr 1494/95. In Frankreich wird die *Syphilis* deshalb als »*le mal de Naples*« oder »*le mal anglais*« bezeichnet (die Russen sprechen übrigens von der »*Polenkrankheit*«, für die Portugiesen und Holländer ist es die »*spanische Krankheit*«).
- 22 *Cato*: der römische Staatsmann *Marcus Porcius Cato Censorius* (234-149 v. Chr., genannt *Cato der Ältere*, Feldherr, Geschichtsschreiber, Schriftsteller und Staatsmann, Musterbeispiel eines römischen Konservativen), bekannt durch *Ceterum censeo Carthaginem esse delendam* (lateinisch für: »Im Übrigen bin ich der Meinung [o. »stelle ich den Antrag«], dass Karthago zerstört werden muss«), nicht zu verwechseln mit seinem Urenkel *Marcus Porcius Cato dem Jüngeren* (95-46 v. Chr., Senator und Feldherr am Ende der röm. Republik und einer der prominentesten Gegner *Caesars*).
- 23 *bass*: mittelhochdeutsch, althochdeutsch *bass* = *besser*, zu einem Adjektiv mit der Bedeutung »gut« und eigentlich umlautloses Adverb zu *besser* ursprünglich unregelmäßiger Komparativ zu dem Adjektiv *wohl*.
- 24 *Marcus Tullius Cicero* (106-43 v. Chr., röm. Politiker, Anwalt, Schriftsteller und Philosoph, der berühmteste Redner Roms und Konsul im Jahr 63 v. Chr.). Cicero war einer der vielseitigsten Köpfe der römischen Antike. Als Schriftsteller war er schon für die Antike stilistisches Vorbild, seine Werke wurden als Muster einer vollendeten, »goldenen« Latinität nachgeahmt [*Ciceronianismus*]. Seine Bedeutung auf philosophischem Gebiet liegt in erster Linie nicht in seinen eigenständigen Erkenntnissen, sondern in der Vermittlung griechischen philosophischen Gedankenguts an die lateinischsprachige Welt; oft sind seine griechischen Quellen nur in seiner Bearbeitung greifbar, da sie sonst nirgends überliefert sind. Für die Niederschlagung der *Verschwörung des Catilina* und die daraus resultierende vorläufige Rettung der Republik ehrte ihn der Senat mit dem Titel *pater patriae* [»Vater des Vaterlandes«]).
- 25 Luther spielt hier auf die *Tusculanae disputationes* an, dem Titel von fünf Büchern des römischen Redners und Philosophen *Cicero*. Dieser schrieb sie in der zweiten Jahreshälfte 45 v. Chr. und widmete sie (dem Caesar-Attentäter) *Marcus Iunius Brutus*. Der Titel wird deutsch meist mit »Gespräche in Tusculum [dem Landgut Ciceros]« übersetzt.
- Die *Tusculanae Disputationes* sind der Form nach Diskussionen. Ein fiktiver Schüler stellt in jedem Buch eine Leitthese auf. Ein fiktiver Lehrer, in dem man Cicero vermuten kann, widerlegt

Psalm 90

- die These im Laufe des Buches. Im ersten Buch beispielsweise ist die These des Schülers »Der Tod scheint mir ein Übel zu sein«.
- Die »Gespräche in Tusculum« vervollständigen die Überlegungen Ciceros in *De finibus bonorum et malorum* »Von Sinn und Zweck des Guten und des Übels« In *De finibus* will Cicero zeigen, anhand welcher Kriterien die Richtigkeit einer Handlung abgewogen werden muss. Er bemüht sich darzustellen, dass das tugendhafte, also ethisch korrekte Handeln zum »Lebensglück« oder zur »Glückseligkeit« gereicht.
- In den ersten zwei Gesprächen/Büchern in *Tusculum* verdeutlicht Cicero hingegen, dass auch Tod und Schmerz nicht imstande sind, dieses durch gute Handlungen erreichte Lebensglück zu ruinieren.
- 26 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1082-1084, 1089-1090.
- 27 *Thomas Manton* (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon: [Über Mantons Werk:] »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119:] »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)
- 28 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1092-1094, 1096.
- 29 *William Bradshaw* (1571-1618, gemäßigter engl. Puritaner, studierte in Cambridge, Freund von *Thomas Gataker* [1574-1654], puritanischer Kontroverstheologe auf verschiedenen Gebieten. U. a.): – *English Puritanisme containeung [sic] the maine opinions of the rigidest of those called Puritanes in the realme of England*, 1605 (mit Vorwort u. lat. Übersetzung von *William Ames*), Frankfurt 1610. – *Twelve general arguments, proving that the ceremonies imposed upon the ministers of the Gospel in England, by our prelates, are lawful ...*, 1605. – *Proposition on Concerning Kneeling in the very acte of taking, eating and drinking the sacramentall bread and wine, in the holy Communion cannot be without sinne. Published to satisfie professors, yet humbly, Submitted to the judgment of Prophets*, 1605. – *A Meditation on Mans Mortalitie: An Exposition of the 90th Psalm* (73 S.), Clifton 1621.
- 30 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1103-1104.
- 31 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 32 *Paros*: griech. Insel inmitten der *Kykladen* in der südl. Ägäis, in der Antike durch Schifffahrt und Handel sehr wohlhabend und angesehen, und eine der bedeutendsten Inseln des *Attischen Seebunds*.
- 33 *Gottfried Menken* (1768-1831, evangelisch-reformierter, eng mit dem Pietismus verbundener Autor und Pfarrer in Wuppertal, Uedem bei Kleve, Frankfurt am Main, und ab 1802 in seiner Heimatstadt Bremen; Menken gilt als bedeutendster Vertreter der Erweckungstheologie in Nordwestdeutschland und gehört zusammen mit *Friedrich Ludwig Mallet* [1792-1865, reformierter Pastor in Bremen] und seinem Nachfolger *Georg Gottfried Treviranus* [1788-1868] zum »Dreigestirn der großen Eiferer für den Glauben«): – *Beitrag zur Dämonologie oder Widerlegung der exegetischen Aufsätze des Herrn Professors Grimm von einem Geistlichen*, 1793. – *Über Glück und Sieg der Gottlosen. Eine politische Flugschrift aus dem Jahre 1795*. – *Christliche Homilien*, 1797. – *Neue Sammlung christlicher Homilien*, 1800. – *Christliche Homilien über die Geschichte des Propheten Elias*, 1804. – *Versuch einer Anleitung zum eigenen Unterricht in den Wahrheiten der Heiligen Schrift*, 1805, ²1824, ³1832. – *Betrachtungen über das Evangelium Matthäi I und II (bis Kap. 14 umfassend)*, 1808, 1821. – *Der Messias ist gekommen (nach 1Jo 5,6 ff.)*, 1809. – *Die eherne Schlange nach Num. 21,4 ff.*, 1812. – *Das Glaubensbekenntnis der christlichen Kirche*, 1816, 1828. – *Erklärung der elf Kapitel des Briefes an die Hebräer*, 1821. – *Predigten*, 1825; Nachdr. London 2013. – *Blicke in das Leben des Apostel Paulus und der ersten Christengemeinden (nach Apg. 15-20)*, 1828. – *Alt und Neu – Aufsätze*, 1828. – *Homilien über das neunte und zehnte Kapitel des Briefes an die Hebräer – nebst Anhang ethischer Homilien über Stellen des zwölf-*

Psalm 90

- ten Kapitels, 1831. – *Menkens Schriften in vollständiger Ausgabe* (7 Bde.), 1858, Registerband 1865. – *Briefe des Dr. Gottfried Menken an H. N. Achelis*, 1868. – *Festpredigten aus dem schriftlichen Nachlasse*, 1868. – *Biblische Betrachtungen*, 1879.
- 34 Samuel Smith (1583-1665): – *A Christian taske A sermon, preached at the funerall of Maister John Lawson, Gentleman, at Prittlewell in Essex, the 28. of December. 1619. By Samuel Smith, minister of Gods Word at Prittlewell in Essex*, London 1620. – *David's Repentance; or, A plaine and familiar Exposition of the LI. Psalm: first preached, and now published for the benefit of God's church. Wherein euery faithful Christian may set before his eyes the Patterne of vnfeigned Repentance, whereby we may take heed of the falling into sin again. The eighth edition, newly revised and profitably amplified by the author, SAMVEL SMITH, preacher of the word of God at Prittlewell in Essex ...*, 1630. – *The Chiefe Shepheard; or An Exposition on ye XXIII Psalme, 1625. – David's Blessed Man; or, a Short Exposition on the First Psalm, directing a Man to True Happiness. By SAMUEL SMITH, preacher of the Word at Prittlewell in Essex*, 1635. – Alle nachgedruckt in: Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: *Individual Psalms* (Nichol Series of Commentaries). (Spurgeon: »All the writings of Samuel Smith are good, but not so full of memorable sentences and pithy sayings as certain others of their date.«)
- 35 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 36 Johann Albrecht Bengel (1687-1752), schwäbischer lutherischer Theologe und ein Hauptvertreter des deutschen Pietismus, Vater von 12 Kindern. Bengel gilt als der wichtigste württembergische Pietist des 18. Jahrhunderts und tat sich besonders in der Exegese des Neuen Testaments und seinen christiastischen Endzeittheorien hervor. Er ist einer der Begründer der *Textkritik des Neuen Testaments*, da er einen beträchtlichen Teil seiner Forschungsarbeit darauf verwendete, die Lesevarianten zu untersuchen, die durch die verschiedenen Manuskripte überliefert waren. Er kam dabei zu dem in der Textkritik noch immer angewendeten Grundsatz, dass die »schwierigere Lesart der leichteren vorzuziehen sei«. Dieser Grundsatz basiert auf der Erkenntnis, dass wenn Kopisten ihre Texte bewusst veränderten, dies in der Regel passierte, weil sie versuchten, den Text zu verbessern oder zu harmonisieren. Um den älteren und damit möglicherweise originaleren Text erkennen zu können, ist die »schwierigere« Lesart in der Regel vorzuziehen. Auf Bengel geht außerdem die Methode der Textkritik zurück, die Dokumente in eng miteinander verbundene Gruppen einzuteilen. Damit wird eine Stammlinie von Dokumenten entwickelt. 1734 erschien eine textkritische Ausgabe des Neuen Testaments, wo er an der Verbalinspiration festhielt, welche er mit dem auf Luther (»scriptura sui ipsius interpret«) zurückgehenden Satz begründete: »Die Heilige Schrift wird durch nichts sicherer als durch sich selbst ausgelegt.«
- 37 Thomas Harmer (1715-1788, anglikanischer Geistlicher in Suffolk, Orientalist und großer Kenner des Orients und seiner Sprachen, Kulturen und Gebräuche): – *Observations on Various Passages of Scripture, Placing them in a New Light; and Ascertaining the Meaning of Several, not Determinable by the Methods Commonly Made Use of by the Learned*, 4 Bde., London 1774, 1815. Deutsch: *Beobachtungen über den Orient aus Reisebeschreibungen, zur Aufklärung der heiligen Schrift. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Johann Ernst Faber*, Hamburg 1772.
- 38 Martin Luther (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1116-1117.
- 39 Lukian von Samosata (117/120-180/200, war ein bekannter griechischsprachiger Satiriker der Antike, mit großem Einfluss auf die europäische Geistesgeschichte, besonders auf Erasmus von Rotterdam, Thomas Morus, Christoph Martin Wieland [der das gesamte Werk Lukians ins Deutsche übertrug], J. W. von Goethe und F. von Schiller. Von Lukian sind ca. 105 Werke überliefert).
- 40 Jeremy Taylor (1613-1667, anglikan. Geistlicher und Autor, berühmt in der Zeit des Protektorats Oliver Cromwells, aufgrund seines poetischen Ausdrucks bekannt als »Shakespeare unter den Theologen«, häufig als einer der größten Prosa-Autoren der engl. Sprache zitiert, gefördert von [dem hochkirchlich-katholisierenden] Erzbischof William Laud, wurde dadurch Kaplan König Charles I., nach Hinrichtung Lauds [1645] und Charles' I. [1649] politisch als Royalist verdächtigt und mehrfach inhaftiert. Nach *Restoration* [1662] Bischof von Down und Connor in Irland [Ulster] und Vizekanzler der *Universität Dublin* [= *Trinity College*): – *A Discourse of the Liberty of Prophesying* (ein berühmtes Plädoyer für Toleranz, Jahrzehnte vor John Lockes »*Letters Concerning Toleration*«), 1646. – *Apology for authorised and set forms of Liturgy against the Pretence of the Spirit*, 1649. – *Great Exemplar ...*

- a History of ... *Jesus Christ* (inspired, its author tells us, by his earlier intercourse with the earl of Northampton), 1649. – *Twenty-seven Sermons* (for the summer half-year), 1651. – *Twenty-five Sermons* (for the winter half-year), 1653. – *The Rule and Exercises of Holy Living*, 1650. – *The Rule and Exercises of Holy Dying*, 1651. – *A controversial treatise on The Real Presence ...*, 1654. – *Golden Grove; or a Manuall of daily prayers and letanies ...*, 1655. – *Unum Necessarium* (on the doctrine of repentance, perceived Pelagianism gave great offence to Presbyterians), 1655. – *Discourse of the Nature, Offices and Measures of Friendship*, 1657). – *Ductor Dubitantium, or the Rule of Conscience ...*, 1660. – *The Worthy Communicant; or a Discourse of the Nature, Effects, and Blessings consequent to the worthy receiving of the Lords Supper ...*, 1660. – *Dissuasive from Popery* (2 Bde.), 1664, 1667.
- 41 *Philon von Alexandria, griech. Philôn*, latinisiert *Philo Alexandrinus* oder *Philo Iudaeus* (15/10 v. Chr. – 40 n. Chr.) war ein einflussreicher jüdischer Philosoph und Theologe. Er ist der bekannteste Denker des hellenistischen Judentums. Sein äußerst umfangreiches Werk [fast 50 – z. T. nur in lateinischer oder armenischer Übersetzung – überliefert, mindestens 25 verlorengangene Schriften] umfasst exegetische, historische und apologetische, sowie philosophische Werke): – *Leopold Cohn, Paul Wendland, Siegfried Reiter* (Hrsg.): *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*, 7 Bde., Berlin 1896-1930; unveränd. Nachdr. Berlin 1962-1963 (Standardausgabe des griechischen Textes). – *Leopold Cohn, Isaak Heinemann, Maximilian Adler, Willy Theiler* (Hrsg.): *Philo von Alexandrien. Die Werke in deutscher Übersetzung*, 7 Bde., Berlin 1909-1938, 1964 (Bd. 7) (einzige deutsche, nahezu vollständige Ausgabe der Schriften Philons).
- 42 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuaufgabe: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 43 *Heinrich Moller/Möller* oder *Henricus Mollerus* (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmodum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerkinghen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoornden, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aenmerkinghe vvaerdich voocomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamvm A Doerslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuyusen. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vwen monde niet comen. Iosu I.]*, Amsterdam 1617.
- 44 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzel Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1123.
- 45 *Edward Payson* (1783-1827, amerikanischer kongregationalistischer Prediger in Portland, Maine).
- 46 *Martin Luther* (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzel Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1138.
- 47 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 48 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bän-

- digen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl) must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 49 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 50 Robert Wilkinson (gest. 1617, anglikan. Geistlicher und Diplomat, Kaplan König James' I. und dessen Sohnes Prinz Henry, studierte in Cambridge, Pfarrer an St. Olave's in Southwark): – *The Merchant Royall. A Sermon Preached at White-Hall before the Kings Maiestie, at the Nuptials of the Right Honourable the Lord Hay and his Lady, upon the Twelفة day last being Januar. 6. 1607* (nach Spr. 31,14), London 1607. – *Remember Lots Wife. A Sermon Preached at Paules Crosse, London 1607.* – *A Paire of Sermons preached to a Paire of peereless and succeeding Princes* (nämlich Henry und Charles, der spätere König Charles I.), London 1614.
- 51 John Edwards (1637-1716, engl. calvinist. Pfarrer, Theologe und produktiver Autor, Studium in Cambridge, dann Pfarrer in Cambridge, dann in Colchester, und schließlich wieder in Cambridge, zahlr. Veröffentlichungen): – *The Plague of the Heart, a sermon*, Cambridge, 1665. – *Cometomantia: a Discourse of Comets*, 1684. – *A Demonstration of the Existence and Providence of God, from the Contemplation of the Visible Structure of the Greater and Lesser World*, 1600. – *An Inquiry into Four Remarkable Texts of the New Testament* [Matt. ii. 23, 1 Cor. xi. 14, xv. 29, 1 Peter iii. 19, 20], Cambridge 1692. – *A Further Inquiry into certain Remarkable Texts*, London 1692. – *A Discourse on the Authority, Stile, and Perfection of the Books of the Old and New Testament* (3 Bde.), 1693-95. – *Some Thoughts concerning the several Causes and Occasions of Atheism, especially in the Present Age, with some brief Reflections on Socinianism and on a late Book entitled »The Reasonableness of Christianity as delivered in the Scriptures«*, London 1695. – *Socinianism Unmask'd*, London 1696. – *The Socinian Creed*, London, 1697. – *Sermons on Special Occasions and Subjects*, 1698. – *Pelypoiklos Eopsis* [sic!], *a Compleat History of all Dispensations and Methods of Religion* (2 Bde.), London 1699. – *The Eternal and Intrinsic Reasons of Good and Evil, a sermon*, Cambridge 1699. – *A Free but Modest Censure on the late Controversial Writings and Debates of Mr. Edwards and Mr. Locke*, 1698. – *A Plea for the late Mr. Baxter, in Answer to Mr. Lobb's Charge of Socinianism*, 1699. – *Concio et Determinatio pro gradu Doctoratus in Sacra Theologia*, Cambridge 1700. – *A Free Discourse concerning Truth and Error, especially in matters of Religion*, 1701. – *Exercitations ... on several Important Places ... of the Old and New Testaments*, 1702. – *The Preacher, a discourse showing what are the particular Offices and Employments of those of that character in the Church* (3 Bde.), London 1705-07. – *The Heinousness of England's Sins, a sermon*, 1707. – »One Nation; one King«, *sermon on the union of England and Scotland*, 1707. – *Veritas Redux: Evangelical Truths Restored* (3 Bde.), London 1707-08, 1725-26. – *Sermon on War*, 1708. – *Four Discourses, ... being a Vindication of my Annotations from the Doctor's* [Whitby] *Cavils*, 1710. – *The Divine Perfections Vindicated*, 1710. – *Great Things done for our Ancestors, a sermon*, 1710. – *The Arminian Doctrines condemn'd by the Holy Scripture, in Answer to Dr. Whitby*, 1711. – *A Brief Discourse* [on Rev. ii. 4-5], 1711. – *Some Brief Observations on Mr. Whiston's late Writings*, 1712. – *Some Animadversions on Dr. Clarke's Scripture-Doctrine of the Trinity*, 1712. – *A supplement to the above* (»Some Animadversions«), 1713. – *Theologia Reformata* (2 Bde.), 1713. – *How to judge aright of the Former and Present Times, accession sermon*, 1714. – *Some Brief Critical Remarks on Dr. Clarke's last papers*, 1714. – *Some New Discoveries of Uncertainty, Deficiency, and Corruptions of Human Knowledge, &c.*, 1714. – *The Doctrines controverted between Papists and Protestants ... Considered*, 1724. – *A Discourse concerning the True Import of the words Election and Reprobation*, 1735.
- 52 Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen 21897 (in: Wilhelm Nowack [Hg.], »Göttinger«) *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 53 Lic. Dr. Hans Karl August Keffler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 54 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 55 Edwin (584-633, war von 616 bis 633 König des angelsächsischen Königreiches Deira bzw. Northumbria).
- 56 Beda Venerabilis, dt. Beda der Ehrwürdige, engl. the Venerable Bede (672/673-735, war ein angelsächsischer Benediktinermönch, Theologe und Geschichtsschreiber. Er wird in der katholischen, den anglikanischen und den evangelischen Kirchen als Heiliger verehrt, zahlreiche Werke: Lehrbücher für den Schulgebrauch, Theologische Arbeiten, Werke zu Hagiografie und Geschichts-

Psalm 90

- schreibung, Abhandlungen zur Chronologie bzw. Komputistik. Am bekanntesten ist seine *Kirchengeschichte des Englischen Volkes*, die *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*.
- 57 Gregor von Nazianz (329-390), griech. Kirchenvater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof von Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit Basilius von Cäsarea dem Großen (330-379) und dessen Bruder Gregor von Nyssa (335/38/40-394) einer der drei kappadokischen Väter, die auch als *das kappadokische Dreigestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeitung der Lehre von der Trinität. Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologós*) verliehen wurde (die beiden anderen sind der Apostel Johannes und Symeon der Neue Theologe [949-1022]). Zusammen mit Basilius von Caesarea und Johannes Chrysostomos ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.
- Gregor von Nazianz gehört mit Basilius, sowie Lukian von Antiochia (250-312), Arius (gest. 336), Wulfila (gest. 383), Johannes Chrysostomos (gest. 407), Theodor von Mopsuestia (gest. 428), Nestorius (gest. 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: Arius, Wulfila, Nestorius) betonte.
- 58 John Bunyan (1628-1688, puritanischer Baptistenprediger und Autor zahlreicher bekannter Werke, vor allem aber von »Pilgerreise zur seligen Ewigkeit«, einem der bekanntesten Werke der Weltliteratur).
- 59 Samuel Johnson (1709-1784, wegen seiner Gelehrsamkeit meist *Dr. Johnson* genannt [das Trinity College in Dublin ernannte ihn 1765 zum Doktor der Rechte ehrenhalber, 10 Jahre später erhielt er eine weitere Ehrendoktorwürde der Universität Oxford], war ein englischer Gelehrter, Lexikograf, Schriftsteller, Dichter und Kritiker. Er ist nach William Shakespeare der meistzitierte englische Autor und war im 18. Jahrhundert die wichtigste Person im literarischen Leben Englands, vergleichbar mit Gottsched [1700-1766] in Deutschland).
- 60 Thomas Dale (1797-1870, anglikan. Geistlicher, Theologe und Dichter, Cambridge-Absolvent, Pfarrer an verschiedenen Kirchen Londons, am Lebensende Dekan von Rochester): – *The Widow of the City of Nain; and Other Poems*, London 1820. – *The Outlaw of Taurus, a poem; to which are added; Scenes from Sophocles*, London 1820. – *Irak and Adah; a Tale of the Flood – Poems – Specimens of a new Translation of the Psalms*, London 1822. – (Hrsg. v.) *The Tragedies of Sophocles*, 1824. – *An introductory lecture upon the study of theology and of the Greek testament delivered at the opening of the Theological Institution, Saturday, Nov. 21st, 1829.* – *The poetical works of the Rev. Thomas Dale, M. A.*, 1836.
- 61 Martin Luther (1483-1546): *D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letztern in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften* (24 Bde.), Halle 1739-1750: *Fünfter Theil, welcher die Erklärung derer einzeln Psalmen, so zu unterschiedenen Zeiten von ihm verfertigt worden und besonders im Druck heraus gekommen, nebst der Auslegung des Predigers und Hohen Lieds Salomonis, enthält*, Sp. 1152-1153.
- 62 Sir Thomas Smith (1513-1577, englischer Gelehrter und Diplomat. Smith besuchte das Queens' College der University of Cambridge, dessen Fellow er 1530 wurde (mit dem Bachelor-Abschluss im selben Jahr und dem M. A. 1532) und wo er 1532 Reader wurde. Er unterrichtete Naturphilosophie und Griechisch [auch privat als Tutor]. 1540 reiste er auf den Kontinent nach Frankreich und Italien und erwarb in Padua einen Abschluss in Jura (L. L. D., Doktor). 1542 kehrte er nach Cambridge zurück. Er galt zu seiner Zeit als einer der bedeutendsten Gelehrten in Großbritannien und als führender Gräzist neben seinem Freund John Cheke [1514-1557]. Unter anderem reformierte er die Aussprache des Altgriechischen, was damals auf heftigen Widerstand stieß, aber im 19. Jahrhundert in England allgemein übernommen wurde. 1542 wurde er *Regius Professor of Civil Law* und 1543/44 war er Vizekanzler der Universität Cambridge. Von 1547 bis 1554 war er *Provost* des Eton College und 1545 Kanzler des Bischofs von Ely. Er konvertierte früh zum Protestantismus und machte unter dem Lordprotektor Edward Seymour [dessen Sekretär er 1547 wurde] Karriere als Diplomat – er wurde 1548 Staatssekretär und auf eine Mission nach Antwerpen geschickt. 1547 wurde er Mitglied des Parlaments [Marlborough] und 1548 wurde er geadelt. Bei der Thronbesteigung der katholischen Queen »Bloody« Mary I. 1552 verlor er seine Ämter und setzte seine Karriere erst wieder unter Elizabeth I. fort, die 1558 den Thron bestieg. 1553 wurde er wieder Parlamentsmitglied [Grampound, ab 1559 Liverpool und 1571/72 Essex] und 1562 bis 1566 Botschafter in Frankreich [wo er schon 1550 auf diplomatischer Mission war, 1567 und nochmals als Botschafter 1571/72]. Er war Vertrauter der Königin, die ihn zum *Lordsiegelbewahrer* [1573-1576] und 1572 zum Kanzler des *Hosenbandordens* machte. 1571 beauftragte ihn die Königin mit einer Mission zur Kolonialisierung von Nordirland. Das stieß aber auf großen Widerstand des dortigen O'Neill-Clans, die daraufhin das vorgesehene Land verwüsteten. In den 1560er Jahren schrieb er ein Buch über die Regierungsform in England *De Republica Anglorum*, das 1582 erschien. 1568 veröffentlichte er ein Buch über die korrekte Aussprache des Englischen. Einer seiner Schüler war Edward de Vere [1550-1604, der von manchen als der wahre Urheber der Werke Shakespeares angesehen wird]).

Psalm 90

- 63 *Charles Bradbury*: – *A Collection of Psalms, Hymns, and Spiritual Songs*. By Charles Bradbury, minister of the Gospel, London 1757. – *Cabinet of Jewels, opened to the Curious, by a Key of Real Knowledge. Containing, A Great Number of Sayings and Sentences, Collected from Heathen Authors and Others, Applied and Adapted to the Various States of Mankind*. By Charles Bradbury, Minister of the Gospel, London 1785. – *A Woman in Heaven! A sermon On Rev. xii. I preach'd at the late orator Henley's chapel, Lincoln's-Inn-Fields. And at the chapel, in King-John's-Court, St. Mary-Magdalen, Bermondsey*. By Charles Bradbury. Minister of the Gospel, 1760.
- 64 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z.B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 65 *Henry Melvill* (1798-1871, anglikan. Geistlicher [evangelikal], Direktor des *East India Company College*, Prediger an der *St. Paul's Cathedral*, einer der Kapläne von Königin *Victoria*, der populärste Prediger in London und einer der größten Rhetoriker seiner Zeit, zahlreiche Predigtbände, u. a.): – *Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story*, 2 Bde., London 1843-45. – *The Golden Lectures for the Years 1850 to 1855 inclusive*, 6 Bde., London 1856. – *Selections from the Sermons preached in the Parish Church of Barnes, and in the Cathedral of St. Paul's*, 2 Bde., London 1872.
- 66 *William Brown Keer* (gest. 1927, anglikan. Pfarrer mit methodist. Vorfahren, 1861-65 Kurat von *St. Paul's Dock Street*; Missionar für die *Society for the Propagation of the Gospel*, als solcher 1865-1871 Hafenskaplan von *Bombay*, anschließend Hafenskaplan in *Singapur*, anschließend in *Valparaiso* [Chile], 1879-80 Kurat von *Heywood Hills* [Wiltshire], 1892 segelte er zum Persischen Golf, erstand dort ein Pferd, und ritt ohne Begleitung über Mesopotamien zum Mittelmeer, um unterwegs die Ruinen von *Babylon* und *Ninive* zu sehen): – *Baptism, Regeneration & Discipleship*, London 1864. – *Numbering our days; or, thoughts for the old and new year*, London 1864. – *Navigation Ancient & Modern*, 1866. – *Paris, Past and Present*, 1867. – *Notes of a Mission Tour in Ceylon and South India, and in Kattywar and Cutch in the Bombay Presidency, by the Rev. William Brown Keer, Harbour Chaplain, Bombay, Bombay 1869*. – *Books and Reading as a Recreation*, 1871. – *Persian Gulf and the Euphrates*, 1873. – *A trip to the Vienna Exhibition and back*, 1873. – *In and around Jerusalem. The Greek Easter*, 1874. – *Down South in The Longs*, 1877. – *Ways of Pleasantness, on Proverbs 3.17*, 1881. – *The Sign of the Cross: its use in the baptismal service of the Church of England explained*, 1882. – *On Prayer for the Queen*, 1886.
- 67 *Johann Arndt* (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
- 68 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London 1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churchmen most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 69 *Andrew Fuller* (1754-1815, baptist. Prediger, Theologe [obwohl Autodidakt und ohne Universitätsausbildung, wurde Fuller von seinen Zeitgenossen als der herausragendste baptistische Theologe anerkannt] und intensiver und leidenschaftlicher Förderer der Außenmission. Pastor von *Soham, Cambridgeshire* [1775-1782] und *Kettering, Northamptonshire* [1782-1815]. Fuller war eine entscheidende Persönlichkeit bei der Gründung der *Particular Baptist Society for Propagating the Gospel among the Heathen* [später *Baptist Missionary Society*, die maßgeblichen Anteil hatte an der weltweiten Ausbreitung des Protestantismus] und ihren Aktivitäten. Fuller war auch der entscheidende Mann bei der Aus-

Psalm 90

- sendung und Unterstützung von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«, den Fuller auch getauft hatte] nach und in Indien, und vieler anderer Missionare. Wichtige Predigten und Schriften, dazu zahllose Pamphlete und Zeitschriftenartikel): – *The Nature and Importance of Walking by Faith*, mit dem Anhang *A Few Persuasives to a General Union in Prayer for the Revival of Religion* (entscheidender Anstoß für die Gründung der Missionsgesellschaft). – *The Gospel Worthy of all Acceptation or the Obligations of Men fully to credit and cordially to approve whatever God makes known* (gab William Carey einen sehr wichtigen Anstoß). – *The Calvinistic and Socinian Systems examined and compared as to their Moral Tendency*, 1794, 1796, 1802. – *The Gospel its own Witness, or the Holy Nature and Divine Harmony of the Christian Religion contrasted with the Immorality and Absurdity of Deism*, 1799–1800. – *An Apology for the late Christian Missions to India*. – *Expository Discourses on Genesis* (2 Bde.), 1806. – *Expository Discourses on the Apocalypse*, 1815.
- 70 *George Rogers* (1799–1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829–1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«.)
- 71 *John Tillotson* (1630–1694, presbyterianisch-puritanischer Geistlicher, nach der Restauration 1662 anglikanischer Pfarrer, 1691–1694 Erzbischof von Canterbury): *Gesammelte Werke in zehn Bänden: The Works of the Most Reverend Dr. John Tillotson, late Lord Archbishop of Canterbury, in ten Volumes*, Edinburgh 1759.
- 72 *Richard Andrew Griffin* (in England geboren, kam 1872 in die USA, dort zum Unitarismus bekehrt, Pastor der Unitarischen Kirche in Marlboro bei Boston, Massachusetts, von 1876–1888; dann von 1889–1891 in Augusta, Maine): – *Stems and Twigs: Or, Sermon Framework, Being the Notes of Two Hundred Sermons*, London 1868, 1872, 1873, 1877, 1879. – *From traditional to rational faith; or, The way I came from Baptist to liberal Christianity*, Boston 1877.
- 73 *John Cawood* (1775–1852, anglikan. Geistlicher und Liederdichter, trotz sehr einfacher Herkunft Studium in Oxford, Pfarrer in Ribsford und Dowles, später in Bewdley, Worcestershire. Seine Lieder erschienen in der Sammlung von Cotterill 1819, in *Lyra Britannica* 1867 und vielen anderen Sammlungen geistlicher Lieder): *The Church of England and Dissent* (48 S.), London 1834.

PSALM

91

Dieser Psalm ist ohne Überschrift, und es fehlen uns die Mittel, den Namen des Dichters oder die Zeit der Abfassung auch nur mit einiger Gewissheit festzustellen. Die jüdischen Gelehrten wie auch manche der alten kirchlichen Ausleger haben gemeint, jeder Psalm, bei welchem der Verfasser nicht genannt ist, sei jeweils demjenigen Dichter zuzuschreiben, der den vorhergehenden verfasst habe. Diese Ansicht ist freilich unhaltbar, wie leicht zu beweisen ist. Es wären dann mit *Origenes*¹ ja in unserem Fall auch alle die folgenden Psalmen bis zum hundertsten einschließlich dem Mose zuzuschreiben. Bei dem vorliegenden Ps 91 spricht aber ausnahmsweise in der Tat manches für die Vermutung, dass er von dem Verfasser des neunzigsten herrühre. Schon *Hitzig*² hat darauf aufmerksam gemacht, dass mehrere Ausdrücke und Redewendungen an 5Mo 32 erinnern. Der lange Lebenslauf Josuas und Kaleb, die dem Herrn von ganzem Herzen nachfolgten, sind treffende Belege zu unserem Psalm. Denn zum Lohn für ihren treuen Wandel in der beständigen Gemeinschaft mit dem Herrn blieben diese Männer am Leben mitten unter den Toten und umgeben von Gräbern. So ist es denn nicht so unwahrscheinlich, dass Mose, der Mann Gottes, den Psalm verfasst habe. Sollte aber, nach der Überlieferung der Septuaginta, Davids Feder vom Herrn benutzt worden sein, uns diesen in seiner Art unvergleichlichen Hochgesang des Gottvertrauens zu schenken, so könnten wir doch nicht mit manchen Auslegern glauben, dass er bei der Abfassung des Psalms jene Plage im Auge gehabt habe, durch welche Jeru-

Psalm 91

salem wegen der von ihm angeordneten Volkszählung verheert wurde. Wie hätte er damals singen können, man werde an den Heimgesuchten sehen, wie den Gottlosen vergolten werde – das wäre in direktem Widerspruch zu seiner eigenen Erklärung: »Ich bin, der gesündigt und das Übel getan hat; diese Schafe aber, was haben sie getan?« (1Chr 21,17.) Auch wäre es dann unerklärlich, dass jede Hindeutung auf das Opfer, welches auf Arawnas Tenne dargebracht wurde, fehlt, da doch die Buße David unfehlbar dazu geführt hätte, bei dem versöhnenden Opfer zu verweilen.

In der ganzen heiligen Liedersammlung gibt es keinen tröstlicheren Psalm als diesen. Der Ton ist durchweg erhaben. Der Glaube schöpft hier aus dem Vollen und äußert sich in besonders edler Weise. Ein deutscher Arzt pflegte diesen Psalm als das beste Schutzmittel in Cholerazeiten zu empfehlen. Er ist auch in der Tat eine himmlische Arznei gegen Pest und Plagen. Wer in dem Geiste dieses Psalmes einhergehen kann, darf furchtlos sein, auch selbst wenn unsere Städte wieder wie einst London oder wie Wien zu Abraham a Santa Claras³ Zeiten Pesthöhlen werden und die Friedhöfe die Leichen nicht fassen sollten.

In Kriegszeiten ist der Psalm, in den betreffenden Sprachen auf starkem Papier gedruckt, zu Zehntausenden von christlichen Freunden unter den sich gegenüberstehenden Heeren verteilt worden. Ein Amulett ist der Psalm freilich nicht, wie schon der erste Vers beweist.

EINTEILUNG:

- V. 1-2: Die Stellung der Gottesfürchtigen.
- V. 3-8: Ihre Sicherheit.
- V. 9-10: Ihre Wohnung.
- V. 11-13: Ihre Diener.
- V. 14-16: Ihr treuer Freund, und endlich die Wirkung all dieser Wohltaten.

AUSLEGUNG

1. Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
2. der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

1. *Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt.* Die in diesem Psalm verheißenen Segnungen gelten nur denjenigen Menschen, die mit Gott in inniger Gemeinschaft leben, die nicht nur ab und zu zum Herrn eilen, um in Augenblicken besonderer Not bei ihm Zuflucht zu suchen, sondern die in dem Schutz des Höchsten ihre Heimat gefunden haben. Wer durch Gottes reiche Gnade in beständiger Gemeinschaft mit Gott steht, sodass er in Christus bleibt und Christus in ihm, der genießt außerordentliche Segnungen, welche jene entbehren müssen, die nur von fern dem Herrn folgen (vgl. Mt 26,58) und sich nicht ängstlich davor hüten, den Geist Gottes zu betrüben (vgl. Eph 4,30). Zu dem sicheren Bergungsort gelangen nur diejenigen, welche die Liebe Gottes in Christus Jesus erkennen, und nur die bleiben dort, deren Leben Christus ist. Für diese ist der Vorhang zerrissen, ihnen steht der Gnadenthron stets offen; ihnen sind die schützenden Cherubim sichtbar, ihnen leuchtet die erhabene Herrlichkeit des Höchsten. Sie haben wie Simeon den Heiligen Geist in sich (vgl. Lk 2,25-27), und wie Hanna weichen sie niemals vom Tempel (vgl. Lk 2,37). Das sind die Hofleute des großen Königs, die Starken, die um das Bett Salomos her stehen (Hl 3,7), die Jungfrauen, die dem Lamme nachfolgen, wo es hingeht (Offb 14,4). Als die Erwählten aus den Erwählten gleichen sie jenen drei vornehmsten der Helden Davids (2Sam 23,8 ff.); sie werden mit ihrem Herrn in weißen Kleidern wandeln, denn sie sind es wert (Offb 3,4). In dem herrlichen Audienzsaal sitzend, wo das geheimnisvolle Licht der *Schechina*⁴ sie bescheint, wissen sie, was es heißt, mit Christus auferstanden und samt ihm in die himmlische Welt versetzt zu sein (vgl. Eph 2,6), und von ihnen kann in Wahrheit gesagt werden, ihr Bürgertum sei im Himmel (Phil 3,20). Solche besondere Gnade sichert ihnen denn auch besondern Schutz. Die Gott nur von ferne, im äußeren Vorhof, anbeten, wissen wenig von den Vorzügen des inneren Heiligtums; sonst würden sie gewisslich vorwärts drängen in Gottes Nähe

Psalm 91

hinein, sie würden nicht ruhen, bis auch ihnen solch heiliger und vertrauter Umgang mit dem Herrn zuteilwürde. Die ständigen Hausgäste Jahwes sollen es erfahren, dass er nie dulden wird, dass einer von ihnen innerhalb seiner Tore verletzt werde. Er hat das Bundessalz mit ihnen gegessen (vgl. 3Mo 2,13; 4Mo 18,19; 2Chr 13,5) und steht darum für ihre Bewahrung ein.

Und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt. Der unüberwindlich Allgewaltige wird alle die bewahren, welche bei ihm wohnen; sie stehn unter seinem Schutz, wie die Gäste eines morgenländischen Hausherrn unter dem Schirm der unverletzlichen Gastfreundschaft. Wer bei Gott Hausrecht genießt, ist wohl geborgen; kein Übel kann ihn antasten, denn die ausgebreiteten Flügel seiner Macht und Liebe schirmen ihn vor allem Bösen. Dieser Schutz ist beständig; sie *bleiben* darin; und er ist allgenügend, denn es ist ja der Schatten des *Allmächtigen*: seine Allgewalt sichert sie gegen jeden Überfall. Kein Zufluchtsort ist denkbar, der an Sicherheit auch im Entferntesten der Bewahrung durch Jahwes eigenen Schatten zu vergleichen wäre; denn wo der Schatten des Allmächtigen ist, da ist er selbst. Was für eine kühlende Erfrischung bietet dieser Schatten in der sengenden Mittagshitze, welche Sicherheit diese Kluft des ewigen Felsens (vgl. Jes.26,4), wenn der Sturm alles verheerend vorüberbraust! Je näher wir uns dem allmächtigen himmlischen Vater anschmiegen, desto zuversichtlicher dürfen wir sein.

2. *Der spricht*, oder, wie der Grundtext, plötzlich in die erste Person übergehend, eigentlich sagt: *Ich spreche zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg.* Eine allgemeine Wahrheit ergreifen und durch persönlichen Glauben sich aneignen, das ist die höchste Weisheit. Es liegt wenig Trost darin, zu sagen: »Der HERR ist eine Zuversicht«; aber zu Jahwe sagen können: »Du bist meine Zuversicht«, das erquickt wahrhaft. Wir können von dem Psalmdichter auch lernen, dass wir unseren Glauben freimütig aussprechen sollten; solche kühnen Bekenntnisse ehren Gott und ermuntern andere, ein gleiches Vertrauen zu fassen. Die Menschen haben es ja eilig genug, ihre Zweifel kundzugeben, ja sich mit diesen zu brüsten, und es gibt in unseren Tagen sogar eine Richtung, die mit großer Anmaßung auf Bildung und Gedankenreichtum Anspruch erhebt und doch ihren Ruhm darin sucht, alles zweifelhaft zu machen; umso mehr ist es daher für die wahren Gläubigen Pflicht, hervorzutreten und es ruhig, aber fest, zu bezeugen.

Psalm 91

gen, dass ihr Vertrauen auf Gott wohl gegründet ist. Aber was wir sagen, das müssen wir auch durch unsere Handlungen beweisen; wir müssen beim Herrn Schutz suchen und nicht bei fleischlichem Arm. Der Vogel flieht ins Dickicht, der Fuchs eilt zu seiner Höhle, jedes Geschöpf benutzt seinen Bergungsort in der Stunde der Gefahr; so lasst uns auch in jeder Drangsal, oder wo wir auch nur Gefahr befürchten, zu Jahwe, dem ewigen Schirmherrn der Seinen, fliehen. Sind wir unter des Herrn Schutz, so wollen wir frohlocken, dass unsere Stellung uneinnehmbar ist; denn der Herr ist unsere Burg sowohl wie unsere Zuversicht. Kein Graben, kein Fallgitter, keine Zugbrücke, kein Festungswall, keine Mauerzinne, kein Turm könnte uns solche Sicherheit gewähren, als wenn die hohen Eigenschaften des Herrn der Heerscharen uns schützend umgeben. Ja, auch heute ist der Herr uns Mauer und Wehr. Unsere Bollwerke trotzen den verbündeten Heeren der Hölle. Feinde von Fleisch und Blut und solche von geistiger Art gehen beide ihrer Beute verlustig, wenn der Herr Zebaoth sich zwischen uns und ihre Wut stellt, und alle anderen bösen Mächte müssen vor ihm weichen. Mauern können die Pest nicht ausschließen, aber der Herr vermag es.

Als ob es ihm nicht genüge, den Herrn seine Zuversicht und seine Burg zu nennen, fährt der Dichter fort: *Mein Gott, auf den ich hoffe*. Größeres kann er nicht sagen. *Mein Gott* – darin liegt alles und mehr als alles, was sich an Sicherheit denken lässt. So ist es denn auch passend, dass der Psalmist das Bekenntnis und den Entschluss des Vertrauens hinzufügt mit den Worten: *auf den ich hoffe* (oder *traue*). Einem solchen Wesen das volle Vertrauen verweigern, das wäre ja mutwillige Bosheit und freche Beleidigung. Wer in einer uneinnehmbaren Festung wohnt, der verlässt sich selbstverständlich auf dieses sichere Bollwerk; und sollte, wer in Gott wohnt, sich nicht wohlgeborgen fühlen und guten Mutes sein? Ach, dass wir dem Psalmisten in seinem Gottvertrauen mehr nachahmten! Der ewig Treue hat uns nie getäuscht; weshalb sollten wir denn jetzt Verdacht gegen ihn hegen? Auf Menschen bauen ist dem gefallenen Adamskind natürlich; ebenso natürlich sollte es dem Wiedergeborenen sein, sich auf Gott zu verlassen. Wo jeder Grund und jede Bürgschaft für den Glauben gegeben ist, da sollten wir auch wirklich ohne Zögern und ohne Zagen Vertrauen üben. Lieber Leser, flehe um Gnade, dass auch du sagen könntest: *Mein Gott, auf den ich hoffe*.

Psalm 91

3. Denn Er errettet dich vom Strick des Jägers
und von der schädlichen Pestilenz.
4. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht
wird sein unter seinen Flügeln.
Seine Wahrheit ist Schirm und Schild,
5. dass du nicht erschrecken müsstest vor dem Grauen der Nacht,
vor den Pfeilen, die des Tages fliegen,
6. vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am
Mittage verdirbt.
7. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner
Rechten,
so wird es doch dich nicht treffen.
8. Ja, du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie
den Gottlosen vergolten wird.

3. *Denn Er errettet dich vom Strick des Jägers* (wörtl.: von der Schlinge des Vogelstellers, *mippaḥ yāqûš*). Ja fürwahr, keinem noch so schlaue angelegten Plan wird es gegen den gelingen, über welchem Gottes Auge schützend wacht. Wir sind töricht und hilflos wie die armen Vögelchen und sehr der Gefahr ausgesetzt, von listigen Feinden ins Verderben gelockt zu werden; bleiben wir aber in Gottes unmittelbarer Nähe, so wird er dazu sehen, dass kein Vogelsteller, wie geschickt er es auch anlegt, uns überliste. Ja der Satan selbst, der unbewachte Seelen auf tausend Weisen fängt, wird an allen zu Schanden werden, die im Schirm des Höchsten sitzen.

Und von der schädlichen Pestilenz. Gott, der Geist ist, kann uns gegen böse Geister schützen; er, dessen Wesen so geheimnisvoll ist, kann aus den geheimsten Gefahren retten; er, der unsterblich ist, kann uns aus tödlicher Krankheit aufrichten. Es gibt auch eine verderbliche Pest des Irrtums; aber wir sind gegen sie gefeit, wenn wir mit dem Gott der Wahrheit in Gemeinschaft stehen. Eine andere unheilvolle Pestilenz ist die der Sünde; aber wir werden ihr nicht unterliegen, wenn wir in dem Heiligen Gott bleiben. Und sogar vor der Ansteckungskraft der leiblichen Krankheiten vermag uns der Glaube zu schützen, wenn er solcher Art ist, dass er in Gott bleibt, in gelassenem Seelenfrieden einhergeht und um der Pflicht willen alles wagt. Indem der Glaube das Herz ruhig macht und heiter stimmt, hält er es von

Psalm 91

der Furcht frei, die in Zeiten der Seuche mehr Leute umbringt als die Pestilenz an sich. Wohl wird er nicht in allen Fällen Krankheit und Tod abwehren; aber er sichert allen denen, auf welche die Beschreibung des ersten Verses passt, ganz unzweifelhaft Unsterblichkeit, wo andere den Tod erleiden. Werden nicht alle Heiligen so beschirmt, so liegt es daran, dass nicht alle so innig mit Gott verbunden sind und darum kein so festes Vertrauen zu der Verheißung haben. Solch ein besonderer Glaube wird nicht allen gegeben; denn es besteht ein Unterschied in dem Maß des Glaubens. Nicht allen Gläubigen gilt das, wovon der Psalmdichter singt, sondern nur denen, die unter dem Schirm des Höchsten sitzen. Gar zu viele unter uns sind schwach im Glauben und setzen ihr Vertrauen oft tatsächlich mehr auf allerlei Mittelchen und Pillen als auf den Schöpfer und Erhalter des Lebens. Sterben wir dann an der Seuche wie andere, so geschieht es, weil wir es gemacht haben wie andere, statt unsere Seelen in Geduld zu fassen. Die große Gnade dabei ist, dass auch in einem solchem Fall unser Sterben doch ein seliges sein und uns ewig wohl sein wird, da wir bei dem Herrn sein werden allezeit (vgl. 1Thes 4,17). Für die Erlösten ist auch die Pestilenz nicht schädlich, sondern wird für sie zu einem Himmelsboten.

4. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Welch wundervolle Sprache! Wäre sie von einem Menschen gebraucht, der nicht unter der besonderen Einwirkung des Heiligen Geistes stünde, so würde sie an Gotteslästerung streifen; denn wer dürfte es sonst wagen, solche Worte von dem unendlichen Jahwe zu gebrauchen? Da er aber selbst zu diesen Ausdrücken Vollmacht geschenkt, ja sie eingegeben hat, sehen wir in ihnen eine unvergleichliche Herablassung, die uns zu Bewunderung und Anbetung drängt. Spricht doch der Allerhabene hier von seinem Fittich, als wollte er sich einem Vogel gleichstellen! Wer sieht darin nicht eine unbegreifliche Liebe, eine göttliche Zärtlichkeit, die unser Vertrauen wecken und gewinnen soll? Ja, wie die Henne ihre Küken unter ihre Flügel birgt (vgl. Mt 23,37), so schützt der Herr die Seelen, die bei ihm bleiben. Bergen wir uns denn bei ihm, damit wir behagliche Ruhe und Sicherheit genießen. Kein Habicht, der in der Luft schwebt, und keine Schlinge auf dem Feld kann uns Schaden tun, wenn wir uns im Glauben so nahe zum Herrn flüchten.

Psalm 91

Seine Wahrheit – seine gewisse Zusage und seine Treue, mit der er über der Verheißung hält – *ist Schirm und Schild*. Zweifach gerüstet ist, wer sich auf den Herrn verlässt. Die Wahrheit ist ein wohlbewährter Schild zum Auslöschen feuriger Pfeile, eine undurchdringliche Rüstung, an dem alle Schwerter stumpf werden. Lasst uns so gewappnet in den Streit ziehen, so sind wir auch in der heißesten Schlacht geschützt. Dieser Schild ist altbewährt und wird auch uns zugute standhalten, bis wir in das Land des Friedens eingehen. Und auch dort, unter den schwertgeürteten Cherubim und wohlgepanzerten Seraphim, werden wir keinen anderen Waffenschmuck tragen als eben diesen; seine Wahrheit wird uns auch dann noch Schirm und Schild sein.

5. *Dass du nicht erschrecken müssest vor dem Grauen der Nacht*. Wir sind derart schwache Geschöpfe, dass wir bei Nacht und bei Tag in Gefahr sind, und wir sind so schuldbeladen, dass uns zu allen Zeiten die Furcht leicht überwältigen kann. Die vorliegende Verheißung sichert aber den Günstling des Himmels vor aller Gefahr und selbst vor der Furcht vor ihr. Die Nacht ist die Zeit des Grauens; da gehen Schrecken um gleich den beutegierigen Raubtieren, gleich den Gespenstern zwischen den Gräbern. Unsere Furcht wandelt die süße Ruhezeit in Stunden der Angst, und wenn auch Engel um uns her sind und unsere Kammer füllen, so träumen wir doch von bösen Geistern und schrecklichen Gästen aus dem Höllenabgrund. Wie gesegnet ist doch die Gemeinschaft mit Gott, die uns gegen alle Schrecken der Finsternis und alles Grauen der Mitternacht schützt! Sich nicht fürchten, das ist an und für sich schon ein unermesslicher Segen, da wir für jedes Leiden, das wir wirklich zu ertragen haben, von tausend Qualen gemartert werden, die nur aus der Furcht entstehen. Der Schatten des Allmächtigen nimmt dem Schatten der Nacht alle Düsternis; sind wir von den Fittichen der Gottheit bedeckt, so kümmert es uns nicht, was für geflügelte Schrecken auch über die Erde flattern mögen.

Vor den Pfeilen, die des Tages fliegen. Listige Feinde liegen im Hinterhalt und zielen mit ihren tödlichen Geschossen auf unser Herz; aber wir fürchten sie nicht und haben auch gar keine Ursache, es zu tun. *Der Pfeil* ist noch nicht gemacht, der den Gerechten verderben könnte; denn der Herr hat gesagt: Eine jegliche Waffe, die wider dich zubereitet wird, der soll

Psalm 91

es nicht gelingen (Jes 54,17). In Zeiten großer Gefahr sind immer wieder diejenigen, die ihre Zuversicht auf den Herrn setzten und darum auf die Anwendung fleischlicher Waffen verzichteten, in auffälliger Weise bewahrt worden; davon gibt die Geschichte der Quäker treffende Beweise. Doch ist der Gedanke des Psalmisten vornehmlich der, dass die, welche im Glauben wandeln, gegen die feigen Angriffe der List gesichert sein sollen, dass sie vor schlaue eindringenden Ketzereien beschützt, bei plötzlichen Versuchungen vor allem Schaden bewahrt werden sollen. Der Tag hat seine Gefahren so gut wie die Nacht. Pfeile noch tödlicherer Art als die bekannten Giftpfeile der Indianer fliegen geräuschlos durch die Luft, und wir würden ihnen zum Opfer fallen, wenn wir nicht Schirm und Schild bei unserem Gott fänden. O gläubige Seele, bleibe du unter dem Schatten des Allmächtigen, so wird dich keiner der Schützen verderben können; sie mögen auf dich zielen, sie mögen dich verwunden, aber dein Bogen wird dennoch fest bleiben. Wenn des Teufels Köcher geleert ist, wirst du noch aufrecht stehen, von seiner List und Grausamkeit nicht beschädigt; ja, seine zerbrochenen Pfeile werden dir Siegeszeichen der Wahrhaftigkeit und Macht des Herrn, deines Gottes, sein.

6. *Vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht.* Diese ist, sowohl was ihre Ursache als was ihre Heilung betrifft, in geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Sie schreitet, von Menschen ungesehen, immer weiter und tötet mit verborgenen Waffen wie ein Feind, der im Finstern meuchlings umbringt; aber die in Gottes Hut leben, fürchten sie nicht. Und doch beunruhigt sonst nichts so sehr, wie die Anschläge eines Meuchelmörders; denn ein solcher kann einen in jedem Augenblick überfallen und mit einem einzigen Schlag niederstrecken. Das ist aber gerade die Art, in welcher die Pest ihr schauriges Werk tut, wenn die Zeit ihrer Macht da ist. Keiner kann sich an irgendeinem Ort in der verseuchten Stadt oder Gegend auch nur eine Stunde vor ihr sicher fühlen. Sie schleicht in ein Haus, niemand weiß wie; sogar die Luft, die man zum Leben einatmet, ist todbringend. Dennoch sollen die begnadeten Seelen, die im Schirm des Höchsten weilen, auch an den gefährdeten Orten über alle Furcht erhaben sein; sie sollen sich nicht ängstigen vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht.

Und ebenso wenig *vor der Seuche, die am Mittag verdirbt.* Hungersnot mag wüten oder blutiger Krieg viele verschlingen, Erdbeben mag große

Psalm 91

Zerstörungen, Unwetter schwere Verwüstungen anrichten; aber mitten in all dem soll der Mann, der unter den Fittichen des Ewigen geborgen ist, in vollem Frieden erhalten bleiben. Schreckenstage und Schauernächte sind für andere Leute; *er* verbringt ja seine Tage und Nächte in der Gemeinschaft seines Gottes, darum gehen sie in heiliger Ruhe dahin. Sein Friede ist nicht dem Wechsel der Tage und Zeiten unterworfen, er geht nicht mit der Sonne auf und nieder und ist nicht abhängig von der Reinheit der Luft oder der Sicherheit des Landes. Über das Herzenskind des Herrn hat die Pestilenz keine zerstörende Macht, und die Trübsal kann es nicht aufreiben. Die Pestilenz schleicht im Finstern, aber das Gotteskind wohnt im Licht; die Seuche verdirbt am Mittag, aber über dem Christen ist eine andre Sonne aufgegangen, deren Strahlen Erquickung bringen. Gedenke des, dass die Stimme, welche hier spricht: »Du sollst nicht erschrecken müssen«, die Stimme Gottes selbst ist; er verpfändet damit sein Wort für die Sicherheit derer, die unter seinem Schatten bleiben, ja, nicht nur für ihre Sicherheit, sondern auch für ihren Seelenfrieden. Sie sollen so fern davon sein, beschädigt zu werden, dass sie sogar aller Furcht vor den Übeln, die sie umgeben, entnommen sein sollen, weil der Herr sie beschützt.

7. Ob tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten. So schrecklich mag die Seuche wüten, dass die Sterbelisten unheimlich anschwellen und, immer zunehmend, noch zehnmal größer werden; dennoch sollen die, von welchen unser Psalm gilt, der Sichel des Todes entgehen.

So wird es doch dich nicht treffen. Ob die Pestilenz dir auch so nahe rückt, dass sie an deiner Seite ist, doch soll sie so nahe nicht an dich herankommen, dass sie dich berühren könnte. Wie ein Feuer mag sie ringsumher brennen, doch soll man an dir keinen Brand riechen. Wie wahr ist das von der Seuche der sittlichen Übel, der Irrlehre und dem Abfall! Ganze Völkerschaften sind von ihr durchseucht; aber der Mann, der mit Gott in enger Gemeinschaft steht, wird von der Ansteckung nicht ergriffen. Er bleibt bei der Wahrheit, auch wo die Lüge herrschend geworden ist. Überall um ihn her sieht er viele, die dem Bekenntnisse nach zu den Frommen zählen, von der Seuche ergriffen, die Kirche ist verwüstet, das christliche Leben selbst ist verfallen; aber an eben dem Ort, zu eben der Zeit steht der echte Gläu-

Psalm 91

bige in jugendfrischer Kraft da und weiß nichts von Siechtum. In einem gewissen Maße gilt das aber auch von äußerlichen Übeln; noch immer macht der Herr, wenn er ein Land mit Plagen heimsucht, einen Unterschied zwischen den Israeliten und den Ägyptern. Sanheribs Heer mag verdorren wie das Gras auf den Dächern, ehe denn es reif wird (2Kö 19,26), aber Jerusalem bleibt stark und in voller Lebenskraft.

8. *Ja, du wirst es sehen mit deinen Augen* (Grundt., raq ba^sēne^y k̄ā ṭabbîṭ) *und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird.* Nur Zuschauer wirst du sein; aber was du da mit eigenen Augen siehst, das wird sowohl die Gerechtigkeit als die Barmherzigkeit Gottes offenbaren: an denen, die verderben, soll sich Gottes Ernst, und an dem Entrinnen der Gläubigen der Reichtum der göttlichen Güte enthüllen. Josua und Kaleb haben die Wahrheit dieser Verheißung erfahren, und die puritanischen Prediger müssen von den Weisungen unseres Psalms tief durchdrungen gewesen sein, als sie – da die Pest in London wütete – aus ihren Verstecken hervorkamen, um dem durch die Seuche so arg heimgesuchten zuchtlosen Geschlecht Gnade und Gericht zu verkündigen. Das Anschauen der Gerichte Gottes erweicht das Herz, erweckt ernste Scheu, wirkt Dankbarkeit und treibt so zur demütigsten Anbetung. Es ist ein Anblick, den keiner von uns zu sehen begehrt; und doch, würden wir ihn schauen, so könnte es sein, dass wir dadurch zur Entfaltung der edelsten menschlichen Tugenden getrieben würden. Geben wir nur auf Gottes Wege Acht, so werden wir merken, dass wir in einer Schule sind, wo uns Beispiele der göttlichen Vergeltung der Sünde reichlich vor Augen geführt werden. Da das Endgericht noch aussteht, dürfen wir nicht einen einzelnen Fall für sich beurteilen, damit wir nicht falsch richten; aber dem aufmerksamen Beobachter von Menschen und Dingen werden sich Beweise der göttlichen Heimsuchung des Bösen zahlreich vor Augen drängen, und aus der Gesamtheit solcher Wahrnehmungen dürfen wir billig Folgerungen ziehen. Und wenn wir anders unsere Augen nicht gegen offenkundige Tatsachen verschließen, werden wir dann bald merken, dass es trotz allem Widerspruch eben doch einen Richter über das sittliche Verhalten der Menschen gibt, der früher oder später den Gottlosen ihre verdiente Strafe zumisst.

Psalm 91

9. Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.
10. Es wird dir kein Übel begegnen,
und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.

9 und 10. Ich kann es nicht unterlassen, ehe wir den einzelnen Worten dieser Verse nachgehen, ein persönliches Erlebnis zu erzählen, welches die herzstillende Kraft beleuchten soll, die von diesen Worten ausgeht, wenn der Heilige Geist sie uns zueignet. Im Jahr 1854, als ich noch kaum ein Jahr in London war, wurde die Gegend, in welcher ich wirkte, von der asiatischen Cholera heimgesucht, und meine Gemeinde litt schwer unter der verheerenden Seuche. Eine Familie nach der anderen rief mich an das Lager der von der schrecklichen Krankheit Ergriffenen, und beinahe jeden Tag hatte ich an einem Grab zu stehen. Mit jugendlichem Eifer gab ich mich dem Besuchen der Kranken hin, und aus allen Teilen des Stadtbezirkes sandten Leute jeden Standes und Religionsbekenntnisses nach mir. Nach und nach aber wurde ich müde und matt an Leib und Seele. Meine Freunde schienen einer nach dem andern dahin zu sinken, und ich fühlte oder bildete mir ein, dass auch ich im Begriff war zu erkranken, wie so viele um mich her. Noch ein wenig mehr an Arbeit und Leiden hätte mich dahingestreckt wie die Übrigen. Meine Last wurde mir zu schwer, als dass ich sie noch länger hätte tragen können; ich war ganz nahe daran ihr zu unterliegen. Da fügte es Gott eines Tages, als ich traurigen Herzens von einer Beerdigung heimkehrte, dass mein Blick auf ein Blatt Papier fiel, das an dem Fenster eines Schuhmacherladens in der Doverstraße befestigt war. Die Neugierde trieb mich, zu sehen, was darauf geschrieben stehe, denn es sah nicht aus wie eine Geschäftsanzeige, die es auch in der Tat nicht war. Vielmehr stand in fester, deutlicher Handschrift darauf zu lesen: *Der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird zu deiner Hütte sich nahen.* Diese Worte schlugen bei mir ein. Ich konnte sie mir sogleich im Glauben aneignen und fühlte mich reich erquickt und völlig sicher, ja mit Unsterblichkeit gegürtet. Ich konnte mit ruhigem Gemüt fortfahren, die Sterbenden zu besuchen. Ich fühlte keine Furcht mehr und erlitt auch keinen gesundheitlichen Schaden. Dankerfüllten Herzens preise ich das Walten der göttlichen Vorsehung, durch

Psalm 91

welche jener Geschäftsmann veranlasst wurde, die Bibelworte an seinem Fenster anzubringen, und bei der Erinnerung an die wunderbare Wirkung, welche sie auf mein Gemüt hatten, bete ich den Herrn, meinen Gott, an.

In diesen Versen verbürgt der Psalmdichter dem Mann, der Gott zu seiner Zuflucht hat, völlige Sicherheit. Obwohl der Glaube kein Verdienst für sich in Anspruch nimmt, belohnt der Herr ihn doch, wo immer er ihn wahrnimmt. Wer den Höchsten zu seiner Zuflucht macht, wird erfahren, dass dieser in der Tat eine sichere Zuflucht ist. Wir müssen den Herrn zu unserem Obdach machen, indem wir ihn zu unserer Zuversicht und Ruhstatt erwählen; dann wird uns Schutz vor aller Gefahr zuteilwerden. Uns selber wird kein Übel anrühren, und unser Haus wird von keinem Gericht getroffen werden. Selbst wenn unsere Wohnstatt nach dem Wortlaut des Grundtextes in V. 10 nur ein Zelt ist, wird die schwache Hütte dennoch ein genügender Schutz gegen alle Gefahren sein. Es macht im Grunde wenig aus, ob unser Obdach ein simples Zelt oder ein Königsschloss ist, wenn unsre Seele den Höchsten zu ihrer Zuflucht gemacht hat. Birg dich in Gott, so wohnst du im Guten, und alles Böse wird weit weg gebannt sein. Nicht weil wir vollkommen sind oder bei den Menschen im besten Ansehen stehen, können wir am bösen Tage (vgl. Eph 6,13) auf Schutz hoffen, sondern weil der ewige Gott unsere Zuversicht ist und wir es gelernt haben, uns im Glauben unter seinen Flügeln zu bergen. Es ist schlechterdings unmöglich, dass ein Übel den Mann treffe, der vom Herrn geliebt ist; auch der schwerste Schlag kann nur seine Heimfahrt abkürzen und seine Belohnung beschleunigen. Das Übel ist für ihn kein Übel, sondern Gutes in verschleierter Gestalt. Verluste bereichern ihn, Krankheit ist ihm Arznei, Schmach eine Ehre, das Sterben Gewinn (vgl. Phil 1,21). Kein Übel im eigentlichen Sinn des Wortes kann ihm begegnen, denn alles wird ihm zum Besten gewendet. Wohl dem, der in solcher Lage ist. Er ist geborgen, wo andere in Gefahren stehen; er lebt, wo andre sterben. Wörtlich ist der erste Teil des neunten Verses wieder ein Bekenntnis: *Denn Du, HERR, bist meine Zuflucht!* Die prophetische Stimme bestätigt dies Bekenntnis: *Den Höchsten hast du zu deiner Wohnstatt gemacht*, und knüpft daran die Verheißungen.

11. Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,

Psalm 91

12. dass sie dich auf den Händen tragen
und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.
13. Auf Löwen und Ottern wirst du gehen
und treten auf junge Löwen und Drachen.

11. *Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir.* Hier ist nicht von einem besondern Schutzengel, wie etliche gerne träumen, sondern von den Engeln im Allgemeinen die Rede. Diese bilden die Leibwache der Prinzen vom himmlisch königlichen Geblüt. Sie empfangen von ihrem und unserem Herrn den Auftrag, sorgsam über den Gläubigen und allem, was diese betrifft, zu wachen. Leute, denen ein besonderer Auftrag gegeben wird, pflegen doppelte Sorgfalt anzuwenden; darum hier die Darstellung, es sei den Engeln von Gott selbst anbefohlen, zuzusehen, dass die Auserwählten ja geschützt werden. In dem Dienstbefehl der himmlischen Heerscharen steht es besonders vermerkt, dass sie vor allem auf die Menschen, welche den Herrn zu ihrer Zuflucht gemacht haben, achtgeben sollen. Das braucht uns nicht zu wundern, dass den Dienern Befehl erteilt wird, um das Wohlergehen der Gäste des Hausherrn recht besorgt zu sein; und wir dürfen dessen gewiss sein, dass sie diesem Auftrag treulich nachkommen werden, zumal da sie sie von ihrem Herrn selbst bekommen haben.

Dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Sie sollen die Heiligen nach Leib, Seele und Geist in ihre Hut nehmen. Die Beschränkung dieses Schutzes, die – recht verstanden – in den Worten »auf allen deinen Wegen« liegt, ist für denjenigen, der zu seinem Gott richtig steht, gar keine hindernde Schranke; denn es liegt dem Gläubigen gar nicht im Sinn, von dem Weg seines Gottes abzuweichen. Er bleibt auf dem rechten Weg; und so behüten ihn die Engel. Die Zusicherung des Schutzes ist sehr umfassend, denn sie dehnt sich auf *alle* unsre gottgewollten Wege aus; was könnten wir mehr begehren? In welcher Weise die Engel uns behüten, das vermögen wir nicht zu sagen. Wir werden aber wohl nicht irren, wenn wir glauben, dass sie die bösen Geister zurückdrängen, Verschwörungen der unsichtbaren Mächte vereiteln und auch die verborgen andringende Macht der leiblichen Krankheiten abwehren. Vielleicht werden wir eines Tages staunen über die mannigfaltigen Dienste, welche uns Engelshand geleistet hat.

Psalm 91

12. *Dass sie dich auf den Händen tragen.* Wie die Amme das Kleinkind mit sorgsamer Liebe trägt, so werden Gottes Engel – diese herrlichen Geister, die mit Freuden unsere Diener werden – jeden einzelnen Gläubigen pflegen.

Und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Sogar die geringeren Übel werden sie verhüten. Es ist sehr zu wünschen, dass wir nicht straukeln; da aber der Weg so manche raue Stelle hat, ist es sehr gnädig von dem Herrn, dass er seine Diener sendet, uns über Steine und Geröll hinwegzuhelfen. Kann es nun einmal nicht sein, dass wir stets auf ebenem Pfad wandeln, so ist uns doch völlig geholfen, wenn Engel uns auf den Händen tragen. Da aus ganz kleinen Unfällen die größten Übel entstehen können, tritt die Weisheit des Herrn gerade darin besonders hervor, dass wir auch vor den anscheinend geringeren Gefahren bewahrt werden sollen.

13. *Auf Löwen und Ottern wirst du gehen.* Über Gewalt und List sollst du siegreich dahinschreiten; offene Feinde und heimlich schleichende Widersacher sollst du gleicherweise unter die Füße treten. Sind unsere Schuhe Eisen und Erz, so wird es uns ein Leichtes sein, Löwen und Ottern unter unseren Fersen zu zermalmen.

Und treten auf (Grundt.: *zertreten*, tirmōs von rāmas, niedertreten, zertrampeln) *junge Löwen und Drachen.* Die stärksten und die listigsten Feinde sollen von dem Mann Gottes überwunden werden. Nicht nur vor Steinen, sondern auch vor Schlangen sollen wir auf dem Weg sicher sein. Für solche, die in Gott bleiben, werden auch die schädlichsten Mächte gefahrlos. Ein geheimnisvoller Zauber umgibt die Kinder Gottes, dass sie auch den tödlichsten Übeln trotzen. Ihr Fuß kommt mit den ärgsten Feinden in Berührung, der Teufel selbst stichelt ihnen an der Ferse herum; aber in Christus Jesus haben sie die bestimmte Versicherung, dass der Satan in Kurzem unter ihren Füßen zertreten werden wird. Der heilige Georg und der Drache, das ist das rechte Bild des Volkes Gottes; die Gläubigen sind die wahren Löwenkönige und Schlangenbändiger. Sie haben Gewalt über die Mächte der Finsternis und frohlocken: »Herr, es sind uns auch die Teufel untertan in deinem Namen!« (vgl. Lk 10,17).

Psalm 91

14. »Er begehrt mein, so will ich ihm aushelfen;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.
15. Er ruft mich an, so will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen;
16. ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein
Heil.«

14. Hier tritt der Herr selbst redend ein und bestätigt das Vertrauen seines Erwählten. *Er begehrt mein* – er hängt liebend und vertrauend an mir – *so will ich ihm aushelfen*. Nicht weil er so große Verdienste hat, dass er um ihretwillen beschützt werden müsste, sondern weil er bei allen seinen Mängeln doch Gott liebt: darum werden nicht nur die Engel Gottes, sondern der Gott der Engel selbst in allen Zeiten der Gefahr zu seiner Rettung erscheinen und ihn herrlich befreien. Ist das Herz dem Herrn mit ganzer Inbrunst der Liebe ergeben, ist es völlig ihm geweiht, hängt es mit vollem Vertrauen an ihm, so wird sich der Herr zu der heiligen Flamme bekennen und den Menschen schützen, in dessen Brust sie brennt. Liebe – Liebe, die völlig an Gott hängt, ist das spezielle Kennzeichen derer, die der Herr vor dem Übel bewahrt.

Er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen (wörtl.: *erhöhen* [ʔāsaggəḅēhū von šāgab] und so aller Gefahr entrücken). Er hat das Wesen Gottes so erkannt, dass er daraus Vertrauen zu Gott geschöpft hat, und das hat ihn zu Erfahrungen geleitet, durch die er zu einer noch tieferen Erkenntnis Gottes und Bekanntschaft mit Gott gelangt ist. Das wird der Herr als ein Pfand seiner Gnade gelten lassen und wird darum den derart Versiegelten über Gefahr und Furcht erheben, dass er in Friede und Freude wohnen kann. Keiner bleibt in inniger Gemeinschaft mit Gott, der nicht inbrünstige Liebe für Gott und einsichtsvolles Vertrauen zu Gott hegt. Diese Gnadengaben sind in Jahwes Augen köstlich; wo immer er sie wahrnimmt, schaut er mit Wohlgefallen auf sie. Wie erhaben ist doch die Stellung, welche der Herr dem Gläubigen gibt! Wir sollten mit rechtem Ernst danach trachten, uns dies Vorrecht zunutze zu machen! Steigen wir eigenmächtig in die Höhe, so werden wir uns damit in Gefahr bringen; erhöht uns Gott aber selbst, so wird es wunderbar und herrlich sein.

Psalm 91

15. *Er ruft mich an* (wörtl.: *er wird mich anrufen*, yiqrāʿēnī), *so will ich ihn erhören*. Er wird allerdings beten müssen, er wird aber auch dazu geleitet werden, in rechter Weise zu beten, und dann wird die Antwort gewisslich kommen. Die Auserwählten werden zuerst von Gott berufen, dann rufen sie zu ihm; und dies ihr Rufen findet stets Erhörung. Auch den Höchstbegünstigten fließt der Segen nicht zu, ohne dass sie beten; aber mittelst des Gebets werden sie alles Gute erlangen.

Ich bin bei ihm in der Not. Die Erben des Himmels sind sich in Zeiten großer Not der besonderen Gegenwart Gottes bewusst. Der Herr ist seinen schwer geprüften Kindern stets nahe, um ihnen mitleidig und machtvoll zu helfen.

Ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Die Gläubigen ehren Gott, und Gott ehrt sie. Sie werden nicht in solcher Weise errettet oder beschützt, dass sie dadurch erniedrigt werden und sich entwürdigt fühlen; sondern im Gegenteil, Gottes Heil bringt denen Ehre, die dadurch gerettet werden. Gott gibt uns erst Gnade, dass wir überwinden, und dann belohnt er uns dafür.

16. *Ich will ihn sättigen mit langem Leben*. Der in diesem Psalm geschilderte Mensch erfüllt das Maß seiner Tage. Ob er jung stirbt oder alt, er hat vom Leben völlig genug und ist es zufrieden, abzuschneiden. Er wird sich von der Festtafel des Lebens erheben wie einer, der ganz gesättigt ist und nichts mehr möchte, auch wenn er es haben könnte.

Und will ihm zeigen mein Heil. Sein letzter Blick soll das volle Anschauen der göttlichen Gnade sein. Er wird schauen von Amanas Gipfel und vom Libanon her (Hl 4,8). Nicht mit Verderben vor ihm, finster wie die Nacht, sondern indem ewiges Heil hell wie der Mittag über ihm leuchtet, soll er zu seiner Ruhe eingehen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm. Der Psalm ist eine der herrlichsten Dichtungen, die es überhaupt gibt. Gediegenere, tiefere und schönere Poesie lässt sich nicht denken. Könnte das Lateinische oder eine der neueren Sprachen alle die

Psalm 91

Schönheiten und Feinheiten sowohl der Worte als der Sätze ganz wiedergeben, so würde es nicht schwer fallen, den Leser zu überzeugen, dass wir weder im Griechischen noch im Lateinischen ein diesem hebräischen an die Seite zu stellendes Gedicht besitzen. *Simon de Muis*⁵.

Der 90. Psalm beschreibt den Menschen als unter dem Zorne Gottes vergehend, der 91. zeigt uns einen Menschen, der Löwen und Ottern unter seine Füße tritt. Ohne Zweifel hatte der Versucher recht, als er diesen Psalm auf den Sohn Gottes bezog. – Die Bilder des Psalms scheinen mir zum Teil jener Passahnacht entnommen zu sein, in welcher die treuen und gehorsamen Israeliten von Gott behütet wurden, während der Todesengel durch Ägypten zog. D. *William Kay* 1871⁶.

V. 1. Der Schirm Gottes heißet ein *latibulum*, ein heimlich Örtlein, dahin man sich verbirgt und versteckt in öffentlichen allgemeinen Nöten. Und will uns hiermit der Heilige Geist trösten, dass, so ein Mensch einen verbergen kann an einem heimlichen verborgenen Örtlein zur Zeit der Not, viel mehr kann's Gott. *Johann Arnd*⁷.

O ihr, die ihr in Furcht irgendeiner Gefahr stehet, lasst doch alle fleischlichen Behelfe und ängstlichen Ratschläge und Berechnungen; flüchtet euch doch lieber zu dem Felsen der göttlichen Macht und Fürsorge. Seid wie die Tauben, die ihre Nester in den Höhlen der Felsen machen. *Jeremiah Dyke*⁸.

Wir haben einmal von einem Hirsche gelesen, der in der größten Sicherheit umhergestreift sei, weil er ein Täfelchen am Halse getragen, auf dem geschrieben gewesen: »Niemand rühre mich an, denn ich gehöre dem Kaiser.« In ähnlicher Weise sind alle wahren Diener Gottes sicher, selbst unter Löwen, Bären und Schlangen, in Feuer und Wasser, bei Wetter und Sturm; denn alle Kreatur kennt und achtet den Schatten Gottes. Kardinal *Robert Bellarmin*⁹.

V. 2. *Mein Gott.* Du bist recht eigentlich *mein* Gott; erstens von deiner Seite, wegen der besonderen Güte und Huld, die du mir erzeigst, zweitens von meiner Seite, wegen der besonderen Liebe und Ehrerbietung, mit der ich an dir hange. *Johannes Paulus Palanterius* 1600¹⁰.

Psalm 91

V. 3. *Denn Er errettet dich von der schädlichen Pestilenz.* Zur Zeit, als in London die Pest wütete, lebte daselbst ein Edelmann namens Craven. Als die schreckliche Seuche um sich griff, beschloss er, seinen Wohnsitz nach seinem Landgut zu verlegen. Der sechsspännige Reisewagen stand bald vor der Tür, das Gepäck wurde aufgeladen, und alles war zur Abfahrt bereit. Als der Edelmann ganz reisefertig durch die Vorhalle schritt und eben im Begriff stand, in den Wagen zu steigen, hörte er, wie sein schwarzer Diener, der als Vorreiter diente, zu einem der Lakaien sagte: »Der Gott unseres Herrn muss wohl auf dem Lande wohnen und nicht in der Stadt, weil Massa aufs Land geht, um vor der Krankheit geschützt zu werden.« Der Farbige sagte das in seiner Einfalt; er glaubte wirklich, dass es viele Götter gebe. Die Worte machten einen tiefen Eindruck auf den Edelmann. Er stutzte. »Nein«, dachte er »mein Gott wohnt allenthalben und kann mich in der Stadt ebenso gut schützen wie auf dem Lande. Ich will bleiben, wo ich bin. Der Schwarze hat mir da in seiner Unwissenheit eine sehr nützliche Predigt gehalten. Herr, vergib mir meinen Unglauben, der mich dazu verleitet hat, mich deiner Führung entziehen zu wollen.« Als bald befahl er, die Pferde auszuspannen und das Gepäck wieder ins Haus zu bringen. Er blieb in London, machte sich unter seinen leidenden Nachbarn nützlich und wurde von der Seuche nicht ergriffen. *John Whitecross* 1858¹¹.

V. 4. *Seine Wahrheit ist Schirm und Schild.* Was wir allen Gefahren entgegenseetzen müssen, das ist die Wahrheit oder das Wort Gottes; solange wir das festhalten und damit Schwert und Pfeil abwehren, werden wir nicht überwunden. *David Dickson*¹².

V. 5. Das bewährte Mittel gegen alle quälende Furcht ist das Gottvertrauen. Viel Schreckliches kann ja die Menschen überkommen, wenn sie am sichersten sind, wie denn so mancher bei Nacht im tiefen Schlaf von Räubern, von Feuers- oder Wassersnot überfallen wird. Aber der Herr will, dass die Gläubigen sich vor keinem Übel fürchten, auch nicht *vor dem Grauen der Nacht*. Mancherlei noch traurigere Unfälle können dem Menschen zustoßen, wenn er sich im wachen Zustand befindet und so sorgfältig wie nur möglich auf der Hut ist. Aber es ist des Herrn Wille, dass der Gläubige das feste Zutrauen habe, dass ihm kein Übel begegnen werde, dass er

Psalm 91

darum auch alle Angst ablege *vor den Pfeilen, die des Tages fliegen*. David Dickson¹².

Nicht nur sind die Frommen geborgen, sie sollen auch nicht einmal von *Furcht* befangen sein. Solches Vertrauen ist der natürlichen Kraft nicht eigen, wenn das Verderben ringsumher tobt und wütet. Es ist den Sterblichen ja von dem Schöpfer und Erhalter des Lebens eingepflanzt, dass sie das Schädliche und Tödliche fürchten. Darum fügt der Psalmist die zwei Dinge so schön zusammen: *Du sollst nicht erschrecken und vor dem Grauen*. Er gesteht damit, dass die Pestilenz etwas Grauenhaftes ist, aber durch das Vertrauen auf Gott muss das sonst natürliche Grauen weichen. Wolfgang Musculus¹³.

Nicht dass wir aus jeder besondern Gefahr oder Trübsal buchstäblich gerettet werden sollen, aber alles muss zu unserem größeren Wohl dienen, und je mehr wir leiden, desto größer wird unsere Herrlichkeit sein. Jesaja sagt Ähnliches (43,2) und Habakuk (3,17.18) und Hiob (5,19.20). Werden die Worte recht gedeutet, so ist kein Grund zu der Annahme da, dass man unbedingt auf Rettung aus jeglicher Not rechnen könne, vollends nicht, wenn man sich im Übermut in Gefahr begeben hat. Solche Bilder werden als Zierden der Sprache allgemein gebraucht und werden von jedermann verstanden. Weshalb soll solche Kraftsprache den heiligen Schriftstellern nicht gestattet sein, die es doch auch mit Menschen zu tun hatten? Die meisten Schriftausleger ziehen aus diesen Worten den Schluss, dass die Frommen in Zeiten der allgemeinen Not geschont werden sollen, und das hat auch wohl seine Berechtigung, doch aber nicht so, dass unbedingt alle Gläubigen zu solchen Zeiten auf Schutz gegen jede Seuche rechnen dürfen. – Aus den *Anmerkungen der Westminster-Synode* 1643-48¹⁴.

Mit den *Pfeilen* ist wahrscheinlich auch die Pest gemeint. Wenigstens gebrauchen die Araber dieses Bild dafür. So erzählt auch *Busbequius*¹⁵ in seinen Reisebeschreibungen: »Ich wollte meine Wohnung nach einer weniger mit Ansteckungsstoffen geschwängerten Gegend verlegen. Da empfing ich von dem Kaiser Soliman¹⁶ die Botschaft, dass er sich darüber wundere; denn, sagte er, ist nicht die Pest der Pfeil Gottes, der stets sein Ziel trifft? Wollte Gott mich damit heimsuchen, wie könnte ich dem ausweichen? Ist die Seuche nicht in meinem eigenen Palast? Doch denke ich nicht daran, wegzuziehen.«

Psalm 91

Und *Smith* berichtet 1673 von den Türken, dass sie sprechen: »Wie, ist die Pest nicht der Wurfspieß des Allmächtigen? Können wir den Schlag abwehren, den er gegen uns führt? Trifft seine Hand nicht mit Sicherheit die Leute, welche er im Auge hat? Können wir ihm entlaufen, dass er uns nicht mehr sieht, oder können wir uns seiner Macht entziehen?« *Samuel Burder* 1839¹⁷.

Die Krankheiten der heißen Länder, besonders derjenigen mit üppigem Pflanzenwuchs und vielen Sümpfen, kommen von den giftigen Dünsten, die sich während der *Nacht* sammeln, oder von den brennenden Sonnenstrahlen, die am *Mittag* verderben und Sonnenstiche, Lähmungen, Gehirnentzündungen und Lebererkrankungen hervorbringen. Man vergleiche Psalm 121,6. Gegen beide Übel wurden die Israeliten auf der Wüstenwanderung wunderbar geschützt, bei Tage durch die Wolkensäule, welche die Sonnenstrahlen milderte, bei Nacht durch die Feuersäule, welche die sich sammelnden Dünste zerstreute und die Luft klar, trocken und gesund erhielt. *J. M. Good*¹⁸.

V. 7. Gottes Macht kann uns in unmittelbarer Nähe der Gefahr das Übel doch ferne halten. Wie das Gute uns räumlich sehr nahe und dennoch in Wirklichkeit ferne von uns sein kann, so auch das Übel. Das Volk drängte Christus, dennoch rührte nur eine ihn so an, dass ihr ein Segen daraus wurde; so kann uns Christus auch inmitten sich herandrängender Gefahren so behüten, dass auch nicht eine uns schadet. *Joseph Caryl*¹⁹.

Es wird doch dich nicht treffen. Nicht mit der Absicht, zu zeigen, dass alle Frommen der Pestilenz zu entrinnen erwarten dürfen, sondern um zu beweisen, dass etliche, die hervorragenden Glauben gehabt, in der Tat wunderbar bewahrt geblieben sind, habe ich aus verschiedenen Quellen die folgenden Beispiele gesammelt. *C. H. Spurgeon* 1874²⁰.

Bevor *Paul Fagius* der berühmte Kenner des Hebräischen, im Jahre 1543 Isny verließ, wurde dieses württembergische Städtchen arg von der Pest heimgesucht. Als er hörte, dass viele der wohlhabendsten Einwohner vorhatten, den Ort ohne Rücksicht auf solche, die von der Seuche ergriffen waren, zu verlassen, und dass die Häuser der Erkrankten auf Befehl der Behörde geschlossen werden sollten, vermahnte er die Flüchtlinge öffentlich, entweder in der Stadt zu bleiben oder doch mit Freigebigkeit Almosen

Psalm 91

für die Leidenden zu hinterlassen. Solange die Heimsuchung dauerte, besuchte er selbst die Kranken, brachte ihnen geistlichen Trost, betete über ihnen und hielt sich bei Tag und Nacht zur Hilfe bereit; trotz alledem blieb er durch Gottes Fürsorge unangetastet. – Leben des *Paul Fagius*²¹.

Als im Jahre 1576 der Kardinal *Carlo Borromeo*²², Erzbischof von Mailand, der würdigste unter allen Nachfolgern des Ambrosius²³, in Lodi, wo er sich zur Zeit befand, die Kunde bekam, dass sich in Mailand die Pest gezeigt habe, begab er sich alsbald dorthin. Die ihm unterstehenden Geistlichen empfahlen ihm, sich in irgendeinem gesunden Teil seines Sprengels aufzuhalten, bis die Krankheit gewichen sei. Aber er antwortete, der Bischof habe die Pflicht, für die Schafe sein Leben einzusetzen, und er könne darum diese in der Zeit der Gefahr nicht verlassen. Man gab ihm zu, dass ihnen beizustehen allerdings der bessere Weg sei. »Nun denn«, sagte er, »ist es nicht allezeit eines Bischofs Pflicht, den besseren Weg zu wählen?« So eilte er denn in die von der tödlichen Krankheit befallene Stadt zurück, ermahnte das Volk zur Buße, besuchte die Spitäler und ermunterte die Priester durch sein Beispiel, den Sterbenden geistlichen Trost zu bringen. Die ganzen vier Monate, während deren die Pest wütete, wartete er ohne Furcht und ohne Ermatten der Kranken und Sterbenden, und, was besonders bemerkenswert ist, von seiner ganzen Haushaltung starben nur zwei Leute, und das waren solche, die nicht den Beruf hatten, zu den Kranken zu gehen. – Aus dem *Buch der goldenen Taten* (engl.) 1864²⁴.

Der Bischof von Marseille, *de Belsunce*²⁵, zeichnete sich während der Pestzeit im Jahre 1720 so sehr durch seine Menschenfreundlichkeit aus, dass der König von Frankreich ihm den angeseheneren und einträglicheren Bischofssitz von Laon in der Picardie anbot. Er schlug das Anerbieten aber aus, mit der Begründung, dass er nicht geneigt sei, eine Herde zu verlassen, die ihm durch ihre Leiden so teuer geworden sei. Das Andenken an sein frommes, unerschrockenes Wirken in jener Zeit bewahrt ein Gemälde, das sich im Rathaus von Marseille befindet. Da sieht man ihn in seinem bischöflichen Gewand, inmitten seiner Priesterschar, wie er den Sterbenden den Segen austeilt. Aber ein noch ergreifenderes Bild von den Liebesdiensten dieses Bischofs gibt uns ein eigenhändiger Brief von ihm, in welchem er dem Bischof von Soissons schreibt: »Nie ist wohl eine schrecklichere Verheerung gewesen. Marseille hat zwar schon öfters schwere Seuchen erlebt,

Psalm 91

aber nie eine, die dieser gleichgekommen wäre. Von der Krankheit ergriffen werden und tot sein ist fast dasselbe. Welche Jammerbilder auf allen Seiten! Die Straßen liegen voll von halb verwesenen Leichnamen, zwischen denen wir hindurch müssen, um die Sterbenden zur Buße zu mahnen und ihnen die Absolution zu erteilen.« Wiewohl der gottergebene Bischof sich so der tödlichen Pestilenz aussetzte, blieb er gesund. *Percy's Anekdoten*²⁶.

Während Frankreich sich zu Recht dieses »guten Bischofs von Marseille« rühmt, Deutschland aber, von anderen zu geschweigen, an dem Wittenberger Reformator ein leuchtendes Beispiel der Pflichttreue und der göttlichen Bewahrung in Pestzeiten hat, kann England sich Glück wünschen, auch einen geistlichen Hirten gehabt zu haben, der in gleich eifriger Weise sein Amt verwaltete und für die kleine ihm anvertraute Herde unter nicht geringerer Lebensgefahr und mit nicht geringerer Treue sorgte. *W. Mompesson*²⁷ war Pfarrer von Eyam in der Grafschaft Derby, als im Jahre 1666 eine Seuche die Stadt beinahe entvölkerte. Während der ganzen Unglückszeit versah er den Dienst eines Arztes, Anwalts und Pastors, indem er den Kranken mit Arznei, mit Ratschlägen und Fürbitte diente. Man zeigt noch heute eine Höhle in der Nähe von Eyam, wo dieser würdige Diener des Evangeliums denjenigen Gemeindegliedern, welche noch nicht von der Seuche befallen waren, gepredigt haben soll. Wiewohl das Dorf fast alle seine Einwohner durch die schreckliche Krankheit verlor, wurde durch seine Bemühungen doch dem vorgebeugt, dass die Seuche sich über andere Gegenden ausbreitete, und er selber überlebte die schwere Zeit durch Gottes bewahrende Gnade²⁸.

V. 10. Es gibt eine dreifache Bewahrung, welche die Gemeinde des Herrn und deren einzelne Glieder von der göttlichen Vorsehung erwarten dürfen, nämlich Bewahrung vor Gefahr, in Gefahr und durch Gefahr. Erstens eine Bewahrung *vor* Gefahr, wie sie der Herr hier im Psalm verheißt. *Augustin*²⁹ hatte sich vorgenommen, die Christen in einer gewissen Stadt zu besuchen und ihnen das Wort Gottes zu verkündigen. Tag und Ort waren seinen Feinden bekannt geworden, und diese hatten bewaffnete Leute bestellt, die ihm auf dem Wege auflauern und ihn umbringen sollten. Gott fügte es aber so, dass der Führer, den man ihm mitgegeben hatte, den Weg verfehlte und ihn auf einen Nebenpfad brachte, auf dem er aber schließlich

Psalm 91

doch glücklich auf Ziel kam. Als die Christen das erfuhren und auch von der Täuschung hörten, die dadurch den Feinden des Bischofs bereitet worden war, beteten sie Gott wegen seines wunderbaren Waltens an und priesen ihn für diese herrliche Errettung.

Zweitens gibt es eine Bewahrung *in* Gefahren, wie Hi 5,19f. geschrieben steht: »Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten, und in der siebenten wird dich kein Übel rühren. In der Teuerung wird er dich vom Tod erlösen und im Kriege von des Schwertes Hand.« In der Hungersnot zu Elias Zeiten reichte der Vorrat der Witwe von Sarepta aus. Gottes Vorsehung waltete über Daniel in der Löwengrube und verschloss den wütenden Bestien den Rachen. So war Gott auch mit den drei Männern im Feuerofen und gebot den Flammen, dass sie sie nicht versengen durften. Die Gemeinde des Herrn ist stets eine Lilie unter Dornen gewesen, aber sie blüht noch heutigen Tags. Dieser Busch ist noch immer fern davon, verzehrt zu werden, obwohl er selten oder nie außerhalb des Feuers gewesen ist.

Drittens gibt es eine Bewahrung *durch* Gefahren, eine Errettung aus größeren Übeln durch geringere. Für jedes Gift hat Gottes Vorsehung ein Gegengift. So ward Jona von einem Seeungeheuer verschluckt und gerade dadurch am Leben erhalten. Joseph wurde in eine Grube geworfen und dann nach Ägypten verkauft, und eben durch diese Trübsale wurde er der Nährvater des Volkes Gottes. *Chrysostomus*³⁰ sagt trefflich in seiner 26. Homilie über das Matthäusevangelium: »*Fides in periculis segura est, in securitate periclitatur*, der Glaube ist inmitten von Gefahren sicher, durch Sicherheit aber wird er gefährdet.« Gott bewahrt uns, nicht, wie wir es mit dem Obst machen, das nur ein Jahr halten soll, in Zucker, sondern wie das Fleisch, das für eine lange Seereise in Salz eingemacht wird. Wir haben in diesem Leben viel beißendes Salz zu erwarten, weil unser Gott beschlossen hat, uns auf ewig zu erhalten. Man denke auch an des Paulus Pfahl im Fleisch, der ihn vor dem Hochmut bewahren sollte. *John Arrowsmith*³¹.

Die Verheißung lautet auf Sicherheit inmitten drohender Gefahren; nicht auf eine Sicherheit, wie die Engel sie genießen, Sicherheit in einer Welt vollkommener Gefahrlosigkeit, nicht auf Ruhe in heiterer Stille, sondern auf Ruhe mitten im Sturm, Sicherheit inmitten von Verheerung und Verwüstung und inmitten des Tobens wilder Mächte, Rettung, wo ringsumher alles zugrunde geht. *Charles Bradley* 1840³².

Psalm 91

Gott sagt nicht, dass uns keine Trübsal, sondern dass uns kein *Übel* begegnen werde. *Thomas Watson* 1660³³.

Die Sünde, die das Feuer in der Hölle entzündet hat, facht auch auf Erden beständig Feuer an. Und wenn die Flammen dann hervorbrechen, fragt ein jeder, woher das komme. Amos antwortet: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? (Amos 3,6.) Und angesichts der durch das Feuer angerichteten Verheerung erklärt Jesaja: Du lässtest uns in unseren Sünden verschmachten, oder eigentlich: Du ließest uns in der Gewalt unserer Verschuldungen hinschmelzen (Jes 64,6). Vor vielen Jahren wurde mein Haus mehrmals mit Zerstörung bedroht, aber der Herr übernahm die Versicherung, indem er mir Ps 91,10 zusprach; und des Herrn Bewahrung ist die beste Unfallversicherung. *John Berridge*³⁴.

V. 11. Nehmen wir das Wort *Engel* im buchstäblichen Sinn, als *Bote*, so können wir jedes Mittel, jede Kraft, welche Gott gebraucht, um uns zu stärken, zu schützen und zu erretten, als *seinen Engel* ansehen. *Mary B. M. Duncan*³⁵.

Dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Wie sollten diese himmlischen Geister einen Menschen, der sich den rechten Weg zu gehen weigert, wie Ammen während seines Erdenlebens auf den Armen tragen oder als beschwingte Boten seine Seele, wenn er stirbt, gen Himmel führen? Sie sollen uns behüten auf den Wegen, die Gott uns anweist. Aber wenn wir von dem rechten Wege abtreten, haben sie ebenso Befehl, uns zu widerstehen. Mag das für die Gottlosen ein Schrecken sein, für die Gottesfürchtigen ist es ein Trost. Denn wenn ein Engel sogar einen Bileam von der Sünde abhalten wollte, wie viel sorgsamer werden diese herrlichen Wesen bedacht sein, die Kinder Gottes vor schlimmen Wegen zu behüten. Vor wie manchem bösen Straucheln, vor wie mancher schweren Verletzung haben sie uns in der Tat bewahrt! Wie oft haben sie uns, wenn wir uns dem Bösen zu neigten, davon abgelenkt, entweder indem sie die Gelegenheit beseitigten, oder indem sie unvermerkt gute Regungen in uns hervorbrachten! Wir sündigen ohnehin übergenuß; wie viel öfter noch würden wir straucheln und stürzen, wenn diese heiligen Wächter uns nicht bewahrten! Der Teufel steht bereit, uns irrezuführen, wenn wir bestrebt sind, Gutes zu tun; wenn wir verlockt werden, Böses zu tun, stehen die Engel bereit, es zu verhindern. Es geht uns wie dem Hohenpriester Josua, der den Satan an der einen und

Psalm 91

einen Engel an der anderen Seite hatte (Sach 3,1). Ohne diese schützenden Engel wären wir den Gefahren nicht gewachsen; wir könnten weder unsere Stellung behaupten noch, wenn wir gefallen sind, uns wieder erheben. *Thomas Adams* 1614³⁶.

Als ein betagter Knecht des Herrn, der alte *Dod*³⁷, einst beim Umsteigen aus einem Boot in das andere zwischen beiden ins Wasser glitt, war sein erstes Wort: »Bin ich auf *meinem Wege?*« So sollten auch wir uns immer wieder fragen. *William Bridge*³⁸.

V. 11 und 12. Es ist sehr beachtenswert, dass die Schrift die Waffe ist, welche der Satan gegen Christus zu führen suchte. Bei seinen anderen Versuchen, Jesum zu verführen, war er schüchterner, er legte Jesu nur die Sünde nahe, machte die Gelegenheiten und überließ es ihm, sie zu benutzen; bei dieser Versuchung aber geht er zuversichtlicher vor und legt seinen Ratschlag mit Eifer dar als eine Sache, die er besser vertreten und mit mehr Zuversicht behaupten kann. Seine Schlaueit liegt in der falschen Darstellung und dem Missbrauch, indem er erstens die Verheißung geltend macht, um mit ihr eine Sünde zu fördern, völlig entgegen dem ganzen Zweck der Heiligen Schrift, die dazu geschrieben ist, auf dass wir nicht sündigen (1Joh 2,1); im Besonderen aber zweitens, indem er das Schriftwort beschneidet und dadurch verstümmelt. Er lässt mit Bedacht denjenigen Teil aus, der die Verheißung des Schutzes auf rechtmäßige Unternehmungen beschränkt, zu denen jene, die er dem Herrn Jesu vorschlägt, doch nicht gehört, und verwandelt die Verheißung in eine ganz allgemeine Zusage unbedingter Sicherheit, möge die Handlung welcher Art immer sein. Gerade die Worte »auf allen deinen Wegen«, welche zum richtigen Verständnis der göttlichen Zusage dienen, lässt er in betrügerischer Weise aus, als wären sie unnötig, während sie gerade absichtlich vom Heiligen Geist dahin gestellt sind, damit an ihnen erkannt werde, von was für Leuten und bei welchen Handlungen die Erfüllung der Verheißung erwartet werden könne. Man vergleiche Spr 3,21-26. wo wir gleichsam eine Umschreibung unseres Verses haben. *Richard Gilpin*³⁹.

V. 12. Die Engel werden uns hier dargestellt, wie sie den Gläubigen auf den Händen tragen, nicht, dass er gefahrlos über das weite Meer gebracht,

Psalm 91

durch feindliche Heerhaufen geführt oder beim Drohen irgendeiner außerordentlichen Gefahr zu einem sicheren Bergungsort geleitet werde, sondern *dass er seinen Fuß nicht an einen Stein stoße*. Die Engel, die höchsten aller geschaffenen Wesen, die strahlenden, prächtigen, mächtigen Engel sollen den Gerechten auf den Händen tragen, damit er nicht über einen Kieselstein stolpere oder sich den Fuß an einem Stein verletze. Ist da nicht ein Missverhältnis zwischen der aufgewendeten Kraft und der beabsichtigten Leistung, sodass es den Anschein gewinnt, als würden die Engel mit einer Aufgabe beschäftigt, die unter ihrer Würde sei? Nun, ein Stoßen des Fußes an einem Stein, ein Schaden, scheinbar zu unbedeutend, um beachtet zu werden, hat schon manchmal bedenkliche Leiden nach sich gezogen und mit dem Tod geendet. Und ist es in geistlicher Beziehung etwa anders? Ist ein Unterschied vorhanden, dann gewiss nur der, dass die Gefahren, die der Seele aus einem scheinbar leichten Schaden drohen, noch weit größer sind. Die schlimmsten geistlichen Krankheiten können in vielen Fällen auf geringfügige Anfänge zurückgeführt werden. – Dieses Behüten des Fußes muss wohl keine leichte Aufgabe sein, da die höchsten geschaffenen Wesen damit beauftragt werden. So ist es in der Tat. Das Schwierige der Nachfolge Christi ist das *tägliche* Auf-sich-nehmen des Kreuzes, viel mehr als besondere Taten bei besondern Gelegenheiten und unter außergewöhnlichen Verhältnissen. Gott in den kleinen Dingen dienen, die christlichen Grundsätze in dem alltäglichen Leben betätigen, Temperament und Zunge in Zucht halten, das Christentum im Hause durchführen, jeden Augenblick zu Opfern, auch zu kleinen, von niemand bemerkten Selbstverleugnungen bereit sein – wer, der etwas von den Schwierigkeiten kennt, mit welchen die Frömmigkeit zu tun hat, weiß nicht, dass die Gefahr viel größer ist, dass wir in diesen Stücken zurückbleiben, als bei außerordentlichen Proben, die dem Anschein nach weit wichtiger und viel härter zu bestehen sind –, und wäre jenes auch nur deshalb der Fall, weil dort eben alles das wegfällt, was wichtig scheint oder schwer aussieht, und man eben dadurch leichter sorglos und sicher wird, wodurch gerade die Niederlage beinahe gewiss wird. *Henry Melvill*⁴⁰.

V. 13. *Drache*. Das hebräische Wort (*tannîn*, wörtl. wohl ein lang gestrecktes Tier, viell. von der [erschlossenen, nicht belegten] Wurzel *tānan* = »sich ausstrecken«) wird gebraucht für große Fische, für Schlangen und für das

Psalm 91

Krokodil, das letzte als Bild der Feinde des Herrn, besonders der ägyptischen und der babylonischen Weltmacht. Der Ausdruck ist also eine allgemeine Bezeichnung, er bedeutet irgendein Ungeheuer, sei es des Landes oder des Wassers. Die besondere Bedeutung muss jeweils der Zusammenhang ergeben. An die Drachen unserer Fabeln ist dabei nicht zu denken. D. John Duns 1868⁴¹.

Du wirst treten auf junge Löwen und Drachen, nicht zufällig, wie jemand, der unversehens auf eine Schlange tritt, die am Wege liegt; sondern der Sinn ist: Du wirst auf sie treten wie ein Sieger auf den Nacken seiner Feinde, du wirst auf sie treten, um deine Herrschaft über sie anzuzeigen. So sagte auch der Herr Jesus in Lukas 10,19 zu den Jüngern, als er ihnen die Verheißung gab, dass sie große Dinge ausrichten sollten: Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione; d. h. ihr sollt alles überwinden können, was immer euch belästigen mag, seien es nun buchstäblich Schlangen und dergleichen sichtbare Übel, seien es geistliche Mächte. Ähnlich versichert ja auch der Apostel den Gläubigen (Röm 16,20), Gott werde den Satan (die alte Schlange) unter ihre Füße treten in Kurzem. *Joseph Caryl*¹⁹.

V. 14. *So will ich* usw. Wie es in dem Rechtsgang des Gesetzes, bei dem Festsetzen des Todes als Folge der Sünde, ein Darum gibt, so auch in dem Rechtsgang der Gnade. Die Schlussfolgerung, welche das Evangelium zieht, ist die, dass eine verliehene Gnade das Recht auf weitere Gnade mit sich führe – Gnade um Gnade (Joh 1,16). So wird an unserer Stelle darauf, dass der Gerechte *an dem Herrn hängt* (Grundt., kī ḥī ḥāšaq) – und ist das nicht eine Wirkung der Gnade? – die Verheißung gebaut: *so will ich ihm aus-helfen*. *David Dickson*¹².

Darum will ich ihn schützen, wörtl.: *erhöhen* (ʔāšaggəḇēhû), ich will ihn an einen erhabenen, für seine Widersacher unerreichbaren Ort stellen, sodass also die freie Übersetzung *schützen* den Sinn richtig wiedergibt. Wenn die Menschen Gott wirklich als Retter und Beschützer kennen, so setzen sie ihr Vertrauen auf ihn und rufen ihn an. Dann erhöht und errettet Gott die, welche ihn anrufen. *Franciscus Vatablus*⁴².

Er kennet meinen Namen. Gewinnen wir nicht vielleicht Licht über diesen Ausdruck von der Sitte der Juden, den Namen Jahwe für sich zu be-

Psalm 91

halten? Dieser Name war ihnen zu heilig, als dass sie ihn im täglichen Verkehr ausgesprochen hätten. So war er allein den Juden bekannt und wurde davor bewahrt, von den ringsum wohnenden Heiden missbraucht zu werden. Aber was immer der Ursprung solcher Ausdrücke wie »seinen Namen kennen« oder »auf seinen Namen hoffen«, »an seinen Namen glauben« sein mag, stets bedeutet der *Name* Gottes das, was von Gott geoffenbart ist, alles, wodurch er sich kund macht. So ist denn Gottes Wort, Gottes Vorsehung und vor allem Gottes Sohn in dem Ausdruck eingeschlossen. Gottes Namen kennen heißt daher, Gott selbst kennen, wie er sich im Evangelium geoffenbart hat. *Mary B. M. Duncan*³⁵.

V. 15. *Ich bin bei ihm in der Not.* Meine Lust, spricht er, ist bei den Menschenkindern (siehe Spr 8,31). Immanuel, Gott mit uns (siehe Mt 1,23). Gegrüßet seist du, Holdselige, sagt der Engel zu Maria, der Herr ist mit dir! (siehe Lk 1,28) Er ist bei uns in der Fülle der Gnade, wir sollen bei ihm sein in der Fülle der Herrlichkeit. Er neigt sich herab, um denen nahe zu sein, die betrübten Herzens sind, dass er bei uns sei in der Not. – Es ist mir besser, in der Not zu sein, Herr, wenn du nur bei mir bist, als ohne dich zu herrschen, ohne dich Feste zu feiern, ohne dich geehrt zu werden. Es ist besser, in der Not von deinen Armen umfassen zu sein, besser, dich im glühenden Ofen der Trübsal bei mir zu haben, als selbst im Himmel zu sein ohne dich. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde (siehe Ps 73,25). Im Schmelztiegel wird das Gold erprobt, und in der Anfechtung der Not bewährt sich der Gerechte. *Bernhard von Clairvaux*⁴³.

Gott hat seinen Heiligen zugesagt, sie in ihren Leiden seine Gegenwart besonders erfahren zu lassen. Haben wir einen solchen Freund, der uns im Kerker besucht, so wird es uns auch dort wohl sein; wechseln wir den Ort, wir wechseln doch nicht den Hüter: *Ich bin bei ihm*. Wird uns schwach, so wird Gott uns Kopf und Herz oben halten. Was macht es, ob wir mehr Trübsale haben als andere, wenn wir dabei Gottes Nähe mehr erfahren? Gott dem Herrn ist seine Ehre wert; es würde ihm aber nicht zur Ehre gereichen, wenn er seine Kinder in der Not stecken ließe. Er ist bei ihnen, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen und zu ermuntern. Ja, ob auch immer neue Drangsale kommen, heißt es doch Hi 5,19: Aus sechs Trübsalen wird er dich erretten usw. *Thomas Watson* 1660³³.

Psalm 91

Gott spricht und handelt wie eine zärtliche Mutter. Wenn ihr Kind ganz gesund ist, so überlässt sie es wohl etwa der Magd; ist es aber krank, dann sagt sie zu der Magd: »Du kannst jetzt etwas anderes tun, ich will selbst das Kind nehmen.« Sie hört den leisesten Laut ihres Kindes, fliegt zur Wiege, nimmt es in die Arme, küsst es zärtlich und spricht ihm liebevoll zu. So macht es der Herr auch mit seinen geplagten Kindern. Zu anderen Zeiten kann er sie in der Hut der Engel lassen, V. 11, aber wenn sie in Not sind, so sagt er zu den Engeln: »Tretet zur Seite; ich will selber für sie sorgen.« »Ich will bei ihm sein in der Not.« Keine Mutter kann mehr Mitgefühl haben mit ihrem leidenden Kinde. Alle Liebe der ganzen Welt in einem Mutterherzen zusammengedrängt und auf ein einziges Kind gerichtet wäre im Vergleich mit der Liebe, die Gott für sein Volk hegt, immer noch nur wie das Glühwürmchen einer Juninacht im Vergleich zu der Sommer-Mittags-sonne. Der Herr spricht zu seinem Volke: So du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein usw. (Jes 43,2f.). Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet (Jes 66,13). Wenn sie in Krankheit schmachten, so schüttelt er ihnen das Kissen auf; wenn sie durchs dunkle Tal wandern, so setzt er sie in den Stand, zu singen: Ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich (siehe Ps 23). So ist er bei ihnen als ihr Arzt und ihre mütterliche Pflegerin in Schmerzen und Krankheit, als ihre Stärke in der Schwachheit, als ihr Führer auf schwierigen Wegen, als ihr Trost in Leiden und als ihr Leben im Sterben. *Ich bin bei ihm in der Not.* William Dawson⁴⁴.

V. 16. *Ich will ihn sättigen mit langem Leben.* Man beachte, wie hell diese Worte abstechen gegen die düsteren Worte des vorhergehenden Psalms V. 9. u. 10. Das Leben Israels in der Wüste wurde verkürzt durch Ungehorsam. Der Gehorsam, den Christus in der Wüste bewies, hat uns eine herrliche Unsterblichkeit errungen. D. *Christopher Wordsworth* 1868⁴⁵.

Es liegt in den Worten, dass es dem Menschen natürlich ist, sich ein langes Leben zu wünschen, dass ein langes Leben als ein Segen zu betrachten ist (vgl. Spr 3,2,16; 2Mo 20,12), dass die Gottesfurcht das Leben verlängert und die Gesundheit fördert, dass aber bei alledem eine Zeit kommt, wo der Mensch des Lebens satt wird, sodass er, teils wegen der Gebrechen des Alters, teils weil er sich vereinsamt fühlt, vornehmlich aber unter dem Ein-

Psalm 91

fluss der herrlichen Hoffnung des Himmels von dem Eindruck beherrscht ist, dass es ihm besser sei, heimzugehen zu der besseren Welt. Dort wird ihm Gott die Fülle seines Heiles zeigen. *Albert Barnes*⁴⁶.

Die Worte verheißen eine wahrlich nicht gering zu schätzende Gabe Gottes. Gegen das Leben des Gerechten verschwören sich viele Feinde, sie sind bemüht, ihm das Lebenslicht so bald und so plötzlich wie möglich auszulöschen; aber ich will, verheißt der Herr, ihn so behüten, dass er ein gesegnetes Alter erreichen und, gesättigt an Jahren, selber verlangen wird, abzuschneiden. *Giambattista Folengo*⁴⁷.

Das Heil Jahwes ist wie Psalm 50,23 die volle Wirklichkeit des göttlichen Gnadenratschlusses. Die endzeitige Herrlichkeit zu erleben, war der Wonnegedanke der israelitischen und in der apostolischen Zeit auch der christlichen Hoffnung. Prof. D. *Franz Delitzsch*⁴⁸.

Hiermit ist unser Psalm an seinem Ende angelangt. Die verschiedenen Situationen, die uns in demselben vor Augen gestellt werden, das Entrinnen aus den Schlingen des Nachstellers, das Wüten einer verderblichen Seuche, die einherfliegenden Pfeile von angreifenden Völkerscharen, die Hinweisung auf Unglückskatastrophen, welche Tausende dahinrafften, das Wohnen in Zelten, die Löwen und Schlangen, sowie die Anspielung auf die Steine in unwegsamen Einöden, – alles dies lässt uns vermuten, dass auch dieser Psalm vielleicht schon zu der Zeit des Zuges Israels durch die Wüste gedichtet wurde und wahrscheinlich eben deshalb von der Redaktion der letzten beiden Psalmbücher so unmittelbar hinter den Psalm Moses gesetzt worden ist. Zeigt er uns doch in schönem Gegensatz zu der Klage Moses über das Dahinschwinden seiner sündigen, gegen Gott murrenden Zeitgenossen unter diesen einen Glaubensmann, der mit seinem Herzen trotz aller Mühsale und Gefahren, die der Wüstenzug mit sich brachte, ohne zu wanken an Gott und dem Vertrauen auf dessen Zusagen festhielt, und der auch von Gott, dessen Vorsehung über die Seinigen oft in gar wunderbarer Weise waltet, in diesem seinem Vertrauen nicht getäuscht wurde. Vgl. Lk 10,19; Hebr 11,33ff. Lic. D. *H. V. Andreae* 1885⁴⁹.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Die verborgene Wohnstätte. Man kann wohnen in der argen Welt, im gelobten Lande, in der Heiligen Stadt, im äußeren Vorhof; das große Vorrecht des Gläubigen aber ist es, unmittelbar im Schirme Gottes, im Allerheiligsten, zu wohnen, wo man die innigste Gemeinschaft, Kindesrecht usw. genießt. 2) Der schützende Schatten; er bietet Sicherheit, Erquickung usw. Wie die Weiler in alter Zeit, sicher geborgen unter den starken Burgmauern. *Charles A. Davies* 1874⁵⁰. 1) Von wem die Rede ist. Von einem, der mit Gott in persönlicher, inniger, verborgener, beständiger Gemeinschaft steht, der sich nahe dem Gnadenstuhl und innerhalb des Vorhangs aufhält. 2) Was von solchem ausgesagt wird. Er ist Gottes Gast und wird von ihm behütet und erquickt in Zeit und Ewigkeit.

V. 1 und 2. Vier Namen Gottes. 1) Wir nahen Gott ehrfurchtsvoll, denn er ist der *Höchste*. 2) Wir ruhen in ihm als dem *Allmächtigen*. 3) Wir freuen uns in ihm als in *Jahwe*. 4) Wir vertrauen auf ihn als auf *El*, den Starken.

V. 2. 1) Was Gott ist: eine *Zuversicht* in der Not, eine *Burg* in der Drangsal, *Gott* zu allen Zeiten. 2) Wie der Glaube sich dies zu eigen macht: Ich spreche zu dem Herrn: *Meine* Zuversicht, *meine* Burg, mein Gott, auf den *ich* hoffe. *George Rogers* 1874⁵¹.

Die Vortrefflichkeit, Vernunftgemäßheit und Kraft des persönlichen Glaubens und dessen öffentlichen Bekenntnisses.

V. 3. Was dem Gläubigen dargeboten wird: unsichtbarer Schutz gegen unerkannte Gefahren, Weisheit zum Abwehren der List, Liebe als Waffe gegen Grausamkeit, allgegenwärtige Macht zum Besiegen der unheimlichen Mächte, Leben zum Überwinden des Todes.

V. 4. 1) Gottes zärtliche Fürsorge. 2) Die Zuversicht der Gläubigen. 3) Die Waffenrüstung der Wahrheit.

V. 5 und 6. 1) Alle Menschen sind zur Furcht geneigt, und zwar beständig, Tag und Nacht, und verdientermaßen, denn das böse Gewissen macht uns

Psalm 91

feige. 2) Doch gibt es Menschen, die von der Furcht frei werden, indem sie unter Gottes Schutz stehen und auf ihn trauen.

V. 7. Wie ein Übel uns ganz nahe und doch ferne von uns sein kann.

V. 8. Was wir tatsächlich davon geschaut haben, wie den Gottlosen vergolten wird.

V. 9 und 10. 1) Gott ist unsre geistliche Wohnstätte. 2) Er ist auch der Hüter unserer irdischen Hütte. 3) Allgemeine Wahrheit: Das Geistliche bringt auch für das Zeitliche Segen.

V. 10. 1) Segen für die eigene Person. 2) Segen für das Haus. 3) Die Verbindung zwischen beiden.

V. 11 und 12. Berichtigung eines verdrehten Schriftworts. 1) Wie der Teufel die Verheißung benutzt: in Vermessenheit. 2) Wie der Heilige Geist sie gebraucht: im echten Gottvertrauen. *Charles A. Davies* 1874⁵⁰. Der Dienst der Engel. 1) Von Gott angeordnet. a) Von ihm befohlen, b) zum Besten bestimmter Personen, c) auf allen ihren gottgewollten Wegen. 2) Von den Menschen genossen, a) in zartem aber sicherem Schutz, doch b) unter gewissen Beschränkungen, denn die Engel können Gottes Arbeit, Christi Werk, des Geistes Walten, des Wortes Dienst, der Prediger Zeugnis zur Rettung der Seelen nicht ausrichten; sie sind nur dienstbare Geister. *G. R.*⁵¹

V. 12. Die Bewahrung vor anscheinend kleineren Übeln ist von hoher Wichtigkeit, weil solche oft gerade sehr lästig sind, nicht selten zu größeren Übeln führen und leicht großen Schaden anrichten.

V. 13. 1) Jedes Gotteskind hat seine Feinde. a) Diese sind zahlreich (Löwe, Otter, junger Löwe, Drache). b) Sie sind verschiedenartig (mächtig und listig: Löwe und Otter; jung und alt: junge Löwen und Drachen). c) Der Gläubige behält zuletzt den Sieg über sie alle. (Du wirst gehen auf usw.) *G. R.*⁵¹

Psalm 91

V. 14. Wie der Gläubige an Gott hängt (Grundt., *kî bî ḥāṣaq*) in Liebe und Vertrauen. 1) Liebe um Liebe. a) Die Heiligen *hangen liebend an Gott*. Allererst liebt Gott sie, ohne dass sie ihn lieben, dann aber liebt er sie, weil sie ihn lieben. b) Der Beweis dieser gegenseitigen Liebe: sie begehren Gottes, und er *hilft ihnen aus*, und zwar aus Sünde, Versuchung, Gefahr und allem Übel. 2) Ehre um Ehre. a) Der Gläubige ehrt Gott. *Er kennet meinen Namen*. b) Gott ehrt den Gläubigen, indem er ihn zu sicherem, freiem und herrlichem Stande *erhöht*.

V. 15 und 16. 1) Man beachte die überaus großen und köstlichen Verheißungen. a) Gebetserhörung, b) Trost in Not, c) Rettung aus Gefahren, d) Erhöhung nach der Trübsal, e) Sättigung mit langem Leben, f) ewige Beseligung. 2) Man beachte, wem diese Verheißungen gelten. Vgl. außer V. 15a noch V. 14, V. 9 und V. 1. *Hannah More*⁵² sagt einmal: Verheißungen verkündigen, ohne diejenigen zu bezeichnen, welchen sie gehören, das ist, wie wenn man einen Brief ohne Adresse in den Briefkasten wirft. Ein Wechsel mag auf einen noch so hohen Betrag lauten und, was denjenigen betrifft, auf welchen er gezogen ist, noch so gut sein – wenn man nicht ersehen kann, an wen er zahlbar ist, so gilt er doch nichts. Alle Verheißungen der Schrift sind deutlich an die gerichtet, welchen sie gehören. Auch die Adresse der Verheißungen dieses Psalms ist unverkennbar deutlich und mehrmals wiederholt.

ENDNOTEN

1 (H)origenes Adamantius (185-254, Kirchengeschichtler, christlicher [Universal-]Gelehrter und Theologe, einer der bedeutendsten und produktivsten christlichen Gelehrten, von grundlegender Bedeutung für fast alle theologischen Fächer, mit originellen, aber auch spekulativen, heterodoxen und häretischen Auffassungen auf vielen Gebieten [z. B. »*Hypokatástasis pantón*« = Allversöhnung]. Sein Riesenwerk [nach Eusebius fast 2000 Titel] ist großteils nur fragmentarisch und in lat. Übersetzung überliefert): *Psalmenkommentar* in: Jacques-Paul Migne, *Patrologiae cursus completus, series Graeca* (MPG) und *series Latina* (MPL), auf deutsch: Die Kommentierung der Psalmen, (in Vorbereitung) in: Alfons Fürst und Christoph Marksches

(Hg.): *Origenes – Werke in deutscher Übersetzung* (OWD) (25 Bde., in 45 Teilbänden, Berlin/New York und Freiburg i.Br./Basel/Wien (ab 2009). Bis 2018 sind sieben Bde. (1/1, 1/2, 7, 9/1, 9/2, 21, 22) erschienen.

2 *Ferdinand Hitzig* (1807-1875, protestantischer Theologe und Alttestamentler, Schüler von *Wilhelm Gesenius* in Halle, Mitarbeit mit *H. G. A. Ewald* in Göttingen, ab 1829 Professor in Basel, ab 1833 in Zürich, ab 1861 in Heidelberg): – *Die Psalmen. Historischer und kritischer Commentar nebst Übersetzung: Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Erster Theil* (Einleitungswerk), Heidelberg 1835. – *Die Psalmen, der Grundtext übersetzt und kritisch hergestellt, Zweiter Theil. Die Psalmen, historisch-*

Psalm 91

kritisch untersucht (Texte der Ps 1–150), Heidelberg 1836. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Erster Band (Psalm 1–55)*, Leipzig und Heidelberg 1863. – *Die Psalmen, übersetzt und ausgelegt. Zweiter Band (Psalm 56–150)*, Leipzig und Heidelberg 1865.

- 3 Abraham a San(c)ta Clara (Ordensname, geboren als: Johann Ulrich Megerle) (1644–1709, katholischer Geistlicher vom Orden der Augustiner-Barfüßer, Prediger und Schriftsteller, gilt mit rund 600 Einzelschriften als bedeutendster deutscher katholischer Prediger und Poet der Barockzeit mit ungewöhnlicher Sprachkraft und Sprachfantasie.

Während der elfmonatigen Pest von 1679 lebte Abraham a Sancta Clara fünf Monate lang in Isolation im Haus des niederösterreichischen Landmarschalls Graf Johann Balthasar Hoyos, für den er täglich die Messe las. Hier arbeitete er an seinem ersten umfangreichen Werk, *Merck's Wienn!*, das der Endlichkeit des menschlichen Daseins und dem Gewissen, das man zum Wissen braucht, gewidmet ist. 1680 wurde Abraham Prior seines Mutterklosters, 1682 als Sonntagsprediger an das Kloster St. Anna zu Graz versetzt, wo er nach drei Jahren ebenfalls Prior wurde.

Der Legende nach bemühte sich Abraham, als 1683 der Türkenkrieg Wien heimsuchte, der verängstigten Bevölkerung durch karitativen Einsatz und volkstümliche Aufmunterungspredigten Mut einzuflößen. Tatsächlich lebte Abraham a Sancta Clara während der zweiten Türkenbelagerung Wiens jedoch wieder in Graz und predigte dort über die durch Sünden selbst verschuldete Gefahr für die Christenheit. Auf Wiener Plätzen sollen zu seinen Massenpredigten jedoch Tausende geströmt sein, zahlreiche Einzeldrucke der (Grazer) Predigten kursierten als Flugschriften. Er soll Bittprozessionen und vierzigstündige Gebete organisiert haben, um den Durchhaltewillen der Bevölkerung zu stärken, bis letztlich die vereinigten Streitkräfte unter Führung des polnischen Königs Johann III. Sobieski in der Schlacht am Kahlenberg die Stadt befreien konnten.

Der Erfolg seiner Werke und seiner Predigten beruhte auch darauf, dass Abraham a Sancta Clara die Lebenswirklichkeit seiner Zuhörer und Leser berücksichtigte, wie zum Beispiel in *Etwas für alle*, worin er die Betrachtung und Bewertung der »Tätigkeiten« der Menschen in ihrer unzweifelhaften »Ordnung« verdeutlicht und einfordert. Abrahams Herkunft aus niederem Stand machte ihn für seine Zuhörer glaubwürdig; er selber nannte seine Predigtmethode »dem Volke aufs Maul schauen«.

- 4 Der Begriff *Schechina* (hebr. שְׁכִינָה⁴¹) bezeichnet in der jüdischen Tradition (und auch in der christlichen Theologie) die »Einwohnung« oder »Wohnstatt« JHWHs in Israel, die als Inbegriff der Gegenwart Gottes bei seinem Volk verstanden wird. Das Bedeutungsspektrum schließt

eine Reihe von Nebenbedeutungen wie »Ruhe«, »Glück«, »Heiligkeit« oder »Frieden« ein, immer als Merkmale, die den Wirkungskreis der Gegenwart Gottes charakterisieren und für den Menschen spürbar werden lassen.

Die Vorgeschichte dieses Begriffs und der damit verbundenen theologischen Konzeption von »Gottes Heimstätte auf Erden«, die später in der rabbinischen Überlieferung zu einem zentralen Topos des Judentums geworden ist, reicht in die persisch-hellenistische Zeit zurück. Zwar kommt das Substantiv *Schechina* selbst im hebr. AT nicht vor, die Wurzel ist allerdings häufig anzutreffen, insbesondere in dem Verb *šākan*, »wohnen«, »zelten« und dem Substantiv *Mischkan* (*miškan*) »Wohnsitz«, »Stiftszelt/-hütte«. Von seinem Ursprung und seiner Grundbedeutung her weist der Begriff auf die Begegnung des Volkes Israel mit seinem Gott in der Wüste zurück. Gottes Gegenwart manifestiert sich in seinem »Zelten« mitten unter dem Volk (vgl. 2Mo 25,8–9). Dementsprechend bestand das erste israelitische Heiligtum aus einem beweglichen Zelt und der darin aufgestellten Bundeslade. Die *Schechina* als Inbegriff der Nähe und Präsenz Gottes ging später auf den Jerusalemer Tempel und den heiligen Bezirk der Stadt über.

Die Wurzel ist auch in dem im hebr. AT zahlreich erwähnten Eigennamen *Schechanjahu* oder *Schechanja* (auch *Schekanja*) enthalten, der ebenfalls auf die Bedeutung »Einwohnung Gottes« hinweist (Esr 8,3–5; 10,2; Neh 3,29; 6,18; 12,3; 2Chr 31,15).

In der altgriechischen Bibelübersetzung (Septuaginta) wird das hebräische Wort *kābōd* im Allgemeinen mit *dōxa* (zu Deutsch etwa »Herrlichkeit [Gottes]«) wiedergegeben. Das hebräische Wort *Schechina* steht nirgendwo im hebräischen Text des alten Testaments. Der Begriff *Schechina* ist eine Konzeption der späteren rabbinischen Tradition. In einigen Texten der Septuaginta wird auch die Bezeichnung (*kata*)*skēnosis* als griechisches Äquivalent der hebräischen Wurzel *Schin-Kaph-Nun* (*šākan*) verwendet, ein Begriff, der in Anlehnung an das Schrifttum der Wüstenväter später in der lateinischen Übersetzung als »Tabernakel« (*tabernaculum*) auch Eingang in die christliche Terminologie fand. Vgl. auch besonders Joh 1,14: »Und das Wort ward Fleisch und wohnte (wörtl. »zeltete, stiftshütete, tabernakelte«, griech. *e-skēn-ōsen*) unter uns«

- 5 *Simon de Muys (Siméon Marotte de Muys)* (1587–1644, frz. Geistlicher und Hebraist, Bibelkommentator, Professor am *Collège du Roi*, von Kardinal Richelieu gestützt): Kritische Werke: – *Exercitationes Ecclesiasticae*, 1631. – *Assertio Veritatis Hebraicae*, 1631, 1634. – *Castigatio Animadversionum Morini*, 1639.

Sein wichtigstes Werk ist sein einflussreicher Psalmenkommentar: *Commentarius Litteralis et Historicus in Omnes Psalmos Davidis etc.*, Paris 1630.

Psalm 91

- Gesammelte Werke: *Simeonis de Muis Aurelianusensis etc. Opera Omnia in Duos Tomos Distributa. Quorum Primus Continet Commentarium in Omnes Psalmos Davidis, Alter Vero, Varia Sacra, Variis e Rabbinis Contexta Complectitur*, Paris 1650.
- 6 **William Kay** D.D. (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, ²1874, ³1877 (469 S.). (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being' out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar.«)
 - 7 **Johann Arndt**(t) (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
 - 8 **Jeremiah Dyke** (1584-1639, engl. puritan. Geistlicher, viele Veröffentlichungen, darunter): – *The Righteous Man's Tower, or the Way to be Safe in a Case of Danger*, 1639. – *The Right Receiving of and Rooting in Christ*, 1640. – Herausgabe der Werke seines Bruders *Daniel Dyke*.
 - 9 **Kardinal Robert Bellarmine**: **Roberto Francesco Romolo Bellarmino** SJ (1542-1621, war Jesuit, Theologe und Kardinal und einer von zwei jesuitischen katholischen »Kirchenlehrern«, Erzbischof, Inquisitor [führte u.a. die Prozesse gegen *Giordano Bruno* und *Galileo Galilei*] und aktiver und umtriebiger Gegenreformer, von Papst *Pius XI* 1930 selig- und heiliggesprochen, 1931 zum »*Doctor Ecclesiae*« erklärt. Er war ein Hauptverfechter des römischen Katholizismus und der päpstlichen Suprematie im 16. Jahrhundert): *Explanatio in Psalmos*, 6 Bde., Düsseldorf 1761-1765, engl. von John O'Sullivan, London 1866. (Spurgeon: »Popish, but marvellously good for a Cardinal. He is frequently as evangelical as a Reformer. He follows the Vulgate text in this comment.«)
 - 10 **Ioannes Paulus Palanterius**, *In Psalmos Davidicos Mag. Io. Pauli Palanterii Doctoris Preclarissimi, Ord. Min. Conuent. Ad Ill.mum et R.mum D. D. Franciscum ex Comitibus S. Georgi, et Blandrate Casalen. Tomus secundus* (2 Bde., 2. Bd. 990 S.), Brescia 1660.
 - 11 **John Whitecross** (presbyterian. Geistlicher): – *The Assembly's shorter catechism: illustrated by appropriate anecdotes; chiefly designed to assist parents and Sabbath school teachers in the instruction of youth*, New York, Boston 1830. – *Anecdotes: illustrative of a select passage in each chapter of the Old Testament*, by *John Whitecross*. Philadelphia 1835. – *Anecdotes illustrative of select passages in each chapter of the New Testament* (285 S.), Philadelphia 1838. – *Moral and religious anecdotes: with others of a more general description*, by *John Whitecross*, Philadelphia 1852.
 - 12 **David Dickson** (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
 - 13 **Wolfgang Musculus**, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit *Martin Bucer*], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
 - 14 Als *Westminster-Synode* (engl. *Westminster Assembly of Divines*) bezeichnet man das puritanisch-presbyterianische Kirchenkonzil im 17. Jahrhundert, das vom britischen Parlament zur Neuordnung der Kirche von England einberufen wurde. An der Synode, die in der Westminster Abbey tagte, waren auch Kirchenvertreter aus Schottland beteiligt. Die Synode dauerte insgesamt sechs Jahre (1643-1649, spätere vereinzelte Sitzungen noch 1653 und 1660). Es verfasste verschiedene Schriften, darunter die *Westminster Confession of Faith*, einen großen (*Westminster Larger Catechism*) und einen kleinen Katechismus (*Westminster Shorter Catechism*) sowie eine allgemeine Gottesdienstordnung (*Westminster Directory of Public Worship*, auch *Directory of Public Worship* genannt). Diese Schriften gelten noch heute als zentrale Bekenntnisschriften der presbyterianischen Kirchen.
Die Fraktion der puritanischen Abgeordneten im Parlament hatte vom Juni 1642 bis zum Mai 1643 fünfmal erfolglos versucht, die Versammlung zu berufen. Das Vorhaben scheiterte jeweils, da König *Charles I.* von England stets seine Unterschrift für das Gesetz verweigert hatte. Erst die sechste Gesetzesinitiative hatte Erfolg. Der Entwurf wurde durch das House of Commons eingebracht und erlangte im Juni 1643 Gesetzeskraft auch ohne die Unterschrift des Königes, da zuvor das House of Lords dem Gesetz bereits zugestimmt hatte.
Die Synode bestand aus insgesamt 30 Laien

Psalm 91

(davon 10 Adlige) und 121 Geistlichen. Dabei repräsentierten die Kirchenvertreter insgesamt vier verschiedene christliche Strömungen:

1. Vertreter der *Episkopalkirche* (*Church of England*), darunter etwa *James Ussher* (Erzbischof von *Armagh*), die jedoch an den Verhandlungen des Konzils so gut wie nie teilnahmen, da sie vom König keine Erlaubnis erhielten. Die *Episkopalkirche* vertrat eine staatskirchenrechtliche Verfassung der Kirche, an deren Spitze der jeweilige Landesherr die bischöfliche Kirchenhoheit innehatte.
2. Vertreter der *presbyterianischen Kirche*, die größte Gruppe, darunter unter anderem Persönlichkeiten wie *Edward Reynolds*, *George Gillespie* und *Samuel Rutherford*. Die Presbyterianer propagierten ein Gremium von Ältesten, durch welche die Kirche geleitet werden sollte.
3. Eine kleine Gruppe *Unabhängiger*, die im Wesentlichen die verschiedenen Ausprägungen des *Kongregationalismus* (die Autonomie der einzelnen Kirchengemeinde hat oberste Priorität) repräsentierten. Zu ihnen gehörte *Thomas Goodwin*. Die Vertreter wurden von *Oliver Cromwell* unterstützt.
4. Verfechter der Theologie von *Thomas Erastus*, darunter *John Lightfoot*, nach deren Auffassung die Kirche der Staatsgewalt untergeordnet werden sollte.

Bedingt durch den Teilnahmeverzicht der Episkopalkirchenvertreter und den Tod verschiedener anderer Synodaler, verfügte das Parlament die Benennung von 21 weiteren Geistlichen. Die durchschnittliche Zahl der Teilnehmer an dem Konzil schwankte zwischen 60 und 80 Personen. Die erste Sitzung des Konzils fand am 1. Juli 1643 in der sogenannten »*Henry VII Lady Chapel*« in *Westminster Abbey* statt. Später zog man mit der Versammlung in die »*Jerusalem Chamber of Westminster*« um. Die Synode tagte in den Jahren von 1643 bis 1649 insgesamt 1163-mal. Es wurde nie formell durch einen Parlamentsbeschluss aufgelöst.

- 15 *Busbequius*: *Ogier Ghislain de Busbecq* (1522-1592, auch bekannt unter der latinisierten Form seines Namens *Augerius Glesinius Busbequius*, war ein flämisch-flandrischer Humanist, Diplomat und Botaniker in den Diensten der habsburgischen Kaiser *Ferdinand I.* [reg. als Kaiser 1558-1564] und dessen Sohn *Maximilian II.* [reg. als Kaiser 1564-76]; sprach fließend Flämisch [seine Muttersprache], Latein, Französisch, Italienisch, Deutsch, Spanisch und Slawonisch und gebrochen Türkisch; Botschafter des Kaisers in London, 1554-1562 in Konstantinopel, 1564 in Madrid, 1570 in Paris.

Busbequius führte die Tulpe, die Hyazinthe und den Flieder [aus dem Osman. Reich] in Westeuropa ein. Unterwegs in Ankara entdeckt er u.a. eine fast vollständig erhaltene Kopie der *Res Gestae Divi Augusti*, des Rechenschaftsberichts

des römischen Kaisers *Augustus*, das sogenannte *Monumentum Ancyranum*. Von ihm stammen auch die [in Konstantinopel aufgezeichneten] einzigen schriftlichen Zeugnisse der inzwischen untergegangenen Sprache des *Krimgotischen*. Nicht weniger als 240 antike Handschriften gingen als Geschenke aus dem Osman. Reich an die Wiener Hofbibliothek, darunter auch eine Prachthandschrift des *Pedanius Dioskurides*, die mit ca. 500 beschriebenen Pflanzenarten umfangreichste Pflanzenliste des Altertums [der sog. *Wiener Dioskurides*]. 1562 handelt *Busbequius* eine achtjährige Waffenruhe zwischen *Süleyman* und dem Kaiser aus).

- 16 *Soliman*: *Süleyman I.*, genannt »*der Prächtige*« und später *Kanuni*, »*der Gesetzgebende*«, (1494-1566, reg. 1520-1566, war der zehnte Sultan des Osmanischen Reiches und gilt als einer der bedeutendsten Osmanenherrscher. Während der mehr als vierzigjährigen Herrschaftszeit *Süleymans I.* erreichten die geografische Ausdehnung und die Macht des Reiches ihren Höhepunkt).
- 17 *Samuel Burder* (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
- 18 *John Mason Good* (1764-1827, Nachkomme von Generationen von puritanischen Predigern väterlicher- und mütterlicherseits, Apotheker und Chirurg, Mitglied der *British Pharmaceutical Society* und der *London Medical Society*, später hauptsächlich Schriftsteller über medizinische, religiöse und klassische Themen. *Good* beherrschte die wichtigsten modernen und antiken europäischen Sprachen, und dazu Persisch, Arabisch und Hebräisch, u.a.): – *On the Nature of Things, a Philosophical Poem in Six Books*, 1805-1807 (Goods Übersetzung und Nachdichtung von *Titus Lucretius Carus' Werk De Rerum Natura* mit ausführlichen philosophischen und philologischen Kommentaren aus europäischen und asiatischen Sprachen). – *Historical Outline of*

Psalm 91

- the Book of Psalms. Edited by the Rev. John Mason Neale, London 1842. (Spurgeon: »This is not a commentary, but may be regarded as an introduction to the work next mentioned, by the same author. Historical light is frequently the very best which can be cast upon a passage, and Dr. Good has known how to apply it. He may sometimes be thought fanciful, but he is never really speculative, and he almost always says something worth noting.«) – The Book of Psalms; a New Translation, with Notes. Edited by the Rev. E. Henderson, D. D., London 1854. (Spurgeon: »Dr. Good was a medical gentleman with a large practice, and yet he managed to produce this learned volume. I save every quarter of an hour for it, said he, for my heart is in it. He was a man of rare attainments and genuine piety. The progress made in Hebrew philology and exegesis since his day has been great; but his work has not been altogether superseded. It is of a high class, from a literary point of view, but must not be blindly followed.«)*
- 19 *Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)*
- 20 *C. H. Spurgeon (Hg.): The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord, London 1872 (572 S.).*
- 21 *Paul Fagius (latinisiert aus Paul Büchelín) (1504-1549, deutscher Reformator und Hebraist; Studium in Heidelberg und Straßburg [dort befreundet mit Wolfgang Zell, Martin Bucer und Wolfgang Capito], wirkte in Isny im Allgäu [1527-35, 1537-43], in Straßburg [1535-37], Konstanz [1543-44], als Prof. für Altes Testament in Straßburg [1544-49, dazwischen 1546 in Heidelberg], und schließlich als Prof. für Altes Testament und hebr. Philologie in Cambridge [1549]. Dort unter Königin »Bloody« Mary I. exhumiert, verurteilt und posthum öffentl. verbrannt, 1560 rehabilitiert): – Sententiae vere elegantes piae (Ausgabe der Sprüche der Väter), Isny 1541. – Perousch (exegetisches Werk über Genesis 1-4), Isny 1542, veränderte Ausgabe Konstanz 1543. – Sepher Aemana i. e. liber fidei seu veritatis, Isny 1542. – Sententiae morales (Ausgabe der Bücher Jesus Sirach und Tobit mit lateinischem Kommentar), Isny 1542. – Precationes hebraicae (jüdische Tischgebete), Isny 1542. – Compendaria Isagoge in linguam Hebraeam, Konstanz 1543. – Paraphrasis Onkelii Chaldaica (lat. Übersetzung und Erklärung des Targum Onkelos), Straßburg 1546. Herausgeberschaft: – Elias Levita, Tischbi, Isny 1541. – Elias Levita: Methourgeman (chaldäisches Lexikon), Isny 1541. – Elias Levita: Hebräische Grammatik, Isny 1542. – David Kimchi: Kommentar zu den 10 ersten Psalmen, Isny 1541, Konstanz 1544.*
- 22 *Karl Borromäus (ital. Carlo Borromeo) (1538-1584, Kardinal, Erzbischof von Mailand und ein bedeutender Vertreter der Gegenreformation. Er stammte aus dem italienischen Adelsgeschlecht Borromeo und wird in der röm.-katholischen Kirche als Heiliger verehrt).*
- 23 *Bischof Ambrosius von Mailand (339-397, Lehrer des Augustinus, mit Augustinus, Hieronymus, und Papst Gregor I. dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria).*
- 24 *Charlotte Yonge (1823-1901): A Book of Golden Deeds Of all Times and all Lands, gathered and narrated by Charlotte M. Yonge, London, Glasgow und Bombay 1864.*
- 25 *Henri François-Xavier de Belsunce-Castelmoron SJ (1671-1755, französischer römisch-katholischer Bischof von Marseille, Jesuit und Pair [politisch privilegierter Hochadeliger, »Pair« war der höchste Adelstitel] von Frankreich. Er war Sohn des Marquis Armand Belsunce-Castelmoron, trat 1691 der Gesellschaft Jesu bei und besuchte ab 1703 das Priesterseminar in Agen. Er war bis 1706 Vikar des Bischofs von Agen, François Hébert. 1709 wurde Henri de Belsunce zum Bischof von Marseille ernannt und am 19. Februar 1710 ordiniert sowie am 30. März 1710 in Paris inthronisiert. Bekanntheit erlangte er aufgrund seines Einsatzes gegen die Pest und seiner damit verbundenen Weihe von Marseille am 1. November 1720 an das Heiligste Herz Jesu. Diese Weihe wurde angeregt von der Salesianerin und Mystikerin Anne-Madeleine Rémusat und war der erste große öffentliche Akt der Verehrung des Herzens Jesu nach den Herz-Jesu-Visionen von Margareta Maria Alacoque. Er setzte sich in seinem Erzbistum gegen den Jansenismus ein. Henri de Belsunce lehnte die Ernennung zum Bischof von Laon im Jahre 1723 ab, ebenso die Ernennung zum Erzbischof von Bordeaux im Jahre 1729. Ab 1729 war er Abt der Abtei Sankt Arnulf in Metz und der Cella Les Chambons sowie ab 1731 Abt von Montmorel. Er war Berater des »Sonnenkönigs« Ludwig XIV.).*
- 26 *The Percy Anecdotes: Der Journalist, Schriftsteller und Herausgeber Thomas Byerley (gest. 1826), veröffentlichte (zusammen mit dem Schriftsteller und Herausgeber Joseph Clinton Robertson) The Percy Anecdotes (20 Bde., London 1821-23). Sie*

Psalm 91

- erschienen in 44 monatlichen Fortsetzungen, und waren angeblich verfasst von »Sholto and Reuben Percy, brothers of the Benedictine monastery of Mount Bengers«. Reuben Percy war Byerley und Sholto Percy war Robertson. Der Name der Artikelsammlung stammte vom Percy-Kaffeehaus am Rathbone Place im Londoner Stadtteil Fitzrovia, wo sich Byerley und Robertson regelmäßig trafen. Später wurden die *Anecdotes* in 2 Bänden in der *Chandos Library* nachgedruckt. Die »Percy-Brüder« stellten auch *London, or Interesting Memorials of its Rise, Progress, and Present State*, 3 Bde., London 1823, zusammen. Das Zitat stammt aus: *Sholto and Reuben Percy, The Percy Anecdotes, Original and Select*, Bd. 1, London 1826, S. 56.
- 27 *William Mompesson* (1639-1709, englischer Geistlicher, dessen entschlossenes Handeln [als *Eyam*, seine Pfarrei in *Derbyshire* im 17. Jh. von der Pest heimgesucht wurde] eine Katastrophe epidemischen Ausmaßes verhinderte. Als 1665 die Pest England erreichte, brachte eine Lieferung Tuch mit infizierten Flöhen die Pest nach *Eyam*. Nach einer Reihe von Sterbefällen im Herbst ging die Pest im Winter 1665/66 zurück, trat im folgenden Frühjahr aber stärker auf als je zuvor. *Mompesson* fasste mit einem anderen Geistlichen, dem [wg. des *Act of Uniformity* 1662] amtsentobenen Puritaner *Thomas Stanley*, den mutigen Entschluss, den Ort zu isolieren, worauf die Pest im Herbst 1666 aufhörte. Insgesamt waren 260 Einwohner *Eyams* gestorben, einschl. *Mompessons* Frau *Catherine*. Nach späteren Pfarrstellen in *Eakring* und dann in *Southwell* [beide *Nottinghamshire*] wurde ihm ein Dekanat an der *Lincoln Cathedral* [*Lincolnshire*] angeboten, das er aber ablehnte.
- 28 *Sholto and Reuben Percy* (alias *Thomas Byerley* und *Joseph Clinton Robertson*), *The Percy Anecdotes, Original and Select*, Bd. 1, London 1823, S. 144.
- 29 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 30 *Johannes von Antiochia*, genannt »*Chrysostomos* (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der drei heiligen Hierarchen verehrt, zusammen mit *Basilius dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der vier Kirchenlehrer des Ostens [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilius* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten. Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 31 *John Arrowsmith* (1602-1659, engl. Theologe und Akademiker, Studium in *Cambridge*, Mitglied der *Westminster Assembly*, predigte mehrmals vor dem *Long Parliament*, 1644 Direktor [»Master«] des *St. Johns-College* in *Cambridge*, 1645 Rektor der Pfarrei *St. Martin Pomary*, London, 1647-48 Vizekanzler der Universität *Cambridge*, 1651 *Regius Professor* für Theologie, 1653 *Master* des *Trinity-College* in *Cambridge*): – *The Covenant-avenging Sword Brandished*, 1643. – *Englands Eben-ezer*, 1645. – *A Great Wonder in Heaven*, 1647. – *Armilla Catechetica*, *Cambridge* 1659.
- 32 *Charles Bradley* (1789-1871, evangelikaler Geistlicher in der *Church of England*, berühmter Prediger und Predigtautor, Pfarrer ab 1812 in *High Wycombe*, ab 1825 in *Glasbury* [*Brecknockshire*], 1829-1852 an der *St. James's Chapel in Clapham, Surrey*, befreundet u.a. mit *William Wilberforce*, hinterließ aus erster Ehe dreizehn Kinder, und auch aus zweiter Ehe zahlreiche Nachkommenschaft. Zahlr. Predigtbände, darunter): – *Sermons*, 1825. – *Sermons*, 1829. – *Practical Sermons*, 2 Bde., 1836, 1838. – *Sacramental Sermons*, 1842. – *Sermons on the Christian Life*, 1853. – *Selections*, 1884.
- 33 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 34 *John Berridge* (1716-1793, anglikanischer Geist-

Psalm 91

- licher, Erweckungsprediger im Stil von *Whitefield* und *Wesley* sowie Liederdichter. Spurgeon hat ihn in seine Liste exzentrischer Prediger »Eccentric Preachers« aufgenommen).
- 35 *Mary Balfour Manson Duncan* (1835-1865, christliche Autorin, 1859 Heirat mit Henry Duncan, presbyterian. Geistlicher und Moderator der Church of Scotland): *Under the Shadow of the Almighty*, 1867, und: *Bible Hours: Being Leaves from the Note-Book of the Late Mary B. M. Duncan*, New York 1867, 227 S. (Spurgeon: »Her notebook is a treasure indeed, and the leaves here given to the world are precious beyond all price. She read the Bible, and not books about the Bible, and hence her thoughts are fresh and sparkling with the dew of heaven. We are not unfamiliar with books of eminent suggestiveness, but we should be puzzled to mention one which, for its size, contains more bullion thought upon the word of God. Gold leaf you may buy anywhere, but ingots are scarce, and therefore these bars of refined metal are the more singularly valuable ... We have no remark of criticism to offer except that we wish the book had been ten times as large; even then we should have been tempted to devour it all at a sitting, though the whole night had worn away in the enjoyment of the feast.«)
- 36 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 37 *John Dod* (1549-1645, bekannt als »Decalogue Dod«, nonkonformist. engl. Geistlicher, erhielt seinen Beinamen wg. seiner starken Betonung der Zehn Gebote, bekannt durch seine weit verbreiteten Schriften, erlitt viele wirtschaftl. Nachteile wg. seiner puritan. Überzeugungen, wurde aber im Lauf seiner langen Lebenszeit durch sympathisch gesinnte puritanische Adelige unterstützt; 1585-1607 Pfarrer in *Hanwell, Oxfordshire*; 1608-1624 Pfarrer in *Canons Ashby*; dann bis zum Lebensende Pfarrer in *Fawsley*.)
- 38 *William Bridge* (1600-1670, führender engl. nonkonformist. Geistlicher, Prediger und geistlicher und politischer Schriftsteller. Studium in Cambridge, Prediger in *Colchester* [gegen den Willen des anglikanischen Erzbischofs *William Laud*], ab 1637 Pfarrer von *St. Peter Hungate* und *St. George's Church, Tombland* [beide *Norwich*]), Konflikte wegen seiner Nonkonformität, ging nach Rotterdam ins Exil; später kehrte er nach *Great Yarmouth* zurück und wurde als Mitglied der *Westminster Assembly* berufen, dort einer der *Five Dissenting Brethren*, die sich [in Kirchenfragen] gegen die presbyterianische Mehrheit stellten. 1643 predigte er vor König *Charles I.* Die letzten Jahre seines Lebens war er Prediger am *Old Meeting House* in *Norwich*): – *A Lifting Up for the Downcast*, Nachdr. Banner of Truth Trust.
- *The Wounded Conscience Cured, the Weak One Strengthened and the Doubting Satisfied by Way of Answer to Doctor Ferne*, 1642. – *Ioabs covness and King Davids seasonable hearing it, Fast Sermon for February 22, 1643*. – *The truth of the times vindicated*, 1643. – *The righteous man's habitation in the time of plague and pestilence: being a brief exposition of the XCI. Psalm*, 1835. – *The Works of the Rev. William Bridge* (5 Bde.), 1845, Nachdr. 1989.
- 39 *Richard Gilpin*, M. D. (1625-1700, englischer nonkonformistischer Geistlicher und promovierter [1656 an der Universität Leiden] Arzt, wirkte und war bekannt vor allem im Norden Englands [*Carlisle* und *Newcastle-upon-Tyne*, wo er auch eine gutbesuchte Arztpraxis hatte]. U.a.): *Daemonologia Sacra; or, a Treatise of Satan's Temptations*.
- 40 *Henry Melvill* (1798-1871, anglikan. Geistlicher [evangelikal], Direktor des *East India Company College*, Prediger an der *St. Paul's Cathedral*, einer der Kapläne von Königin *Victoria*, der populärste Prediger in London und einer der größten Rhetoriker seiner Zeit, zahlreiche Predigtbände, u.a.): – *Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story*, 2 Bde., London 1843-45. – *The Golden Lectures for the Years 1850 to 1855 inclusive*, 6 Bde., London 1856. – *Selections from the Sermons preached in the Parish Church of Barnes, and in the Cathedral of St. Paul's*, 2 Bde., London 1872.
- 41 *John Duns* (1820-1909, Geistlicher der United Free church of Scotland, gelernter Mediziner, ab 1864 Prof. für Naturwissenschaft am *New College, Edinburgh* [heute Teil der Universität von Edinburgh und eine der prestigeträchtigsten theolog. Fakultäten in Großbritannien]. U.a.): – *Biblical Natural Science*, 24 Bde., illustriert mit zahlr. Holzschnitten und Kupferstichen (1863-66). – *Science and Christian Thought*, 1866.
- 42 *François Vatable* (latinisiert *Franciscus Vatablus*) (Ende 15. Jh. – 1547), frz. humanist. Gelehrter, Hellenist und Hebraist. Vom frz. König *Franz I.* als Prof. für Hebräisch 1530 an das spätere *Collège de France* berufen, später Pfründe als Abt von *Bellozane*. Gilt als Erneuerer der hebr. Sprachforschung in Frankreich. Immens gebildet und mit großer kommunikativer Begabung, zog er in seinen Vorlesungen ein großes Publikum an, einschl. Juden).
- 43 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens*, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nann-

Psalm 91

te die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards *stultitia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papstreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt, sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelisch-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen*

Plan. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):

– *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 44 *William Dawson* (1773-1841, wie sein Vater Bergwerksverwalter [bis 1837], bekehrte sich 1791 zum Wesleyanismus und wurde begabter und populärer örtl. Prediger [aber verweigerte sich einem Reisedienst, da seine Familie vom Einkommen als Bergwerksverwalter abhängig war], ab 1837 Aufgabe seines Broterufs und Rundreisen als Prediger).
- 45 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions, vol. 6: The Book of Psalms*.
- 46 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikan. Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«) – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«)
- 47 *Giovanni Battista Folengo* (1490-1559, italien. Benediktinermönch und Theologe): – *Commentarium in Psalmos*, Basel 1540 (erste Ausgabe mit 44 Psalmen), Basel 1549 (zweite Ausgabe mit allen 150 Psalmen). – *Commentarium in Sancti Johannis epistolam*, Venedig 1546, Löwen 1555.
- 48 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, heraus-

Psalm 91

- gegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 49 Lic. Dr. *Hermann Victor Andreae* (1817-1889, ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 50 *Charles A. Davie* (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 51 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 52 *Hannah More* (1745-1833, engl. geistl. Autorin und Philanthropin, für drei Dinge in ihrem langen Leben berühmt: als Dichterin und Dramatikerin im Kreis von *Samuel Johnson*, *Joshua Reynolds*, *David Garrick* und *Edmund Burke*, als Schriftstellerin über moralische und geistliche Themen, und als praktische Philanthropin [Kampf gegen die Sklaverei, eng befreundet mit *William Wilberforce*]).

PSALM

92

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalmlied* (wörtl.: *ein Psalm, ein Lied*, mizmôr šîr) *auf den Sabbattag*. Diese außergewöhnliche Dichtung ist sowohl *ein Psalm* als auch *ein Lied*; sie hat in gleichem Maß feierliches und fröhliches Gepräge. Der Inhalt des Psalms – das Lob Gottes – passt sehr gut zu seiner in der Überschrift ausgesprochenen Bestimmung, an dem heiligen Ruhetag gesungen zu werden; denn Gott zu preisen ist wahrlich ein schönes Sabbatwerk, mit dem sich in Gott ruhende Herzen gerne beschäftigen. Da die wahre Sabbatruhe nur in Gott zu finden ist, tut man gut daran, wenn man sich am Sabbattag sinnend in Gott versenkt. Die Schreibart des Psalms ist des Gegenstandes und des Tages würdig; wie könnte es auch anders sein, da der Dichter die Sprache redete, welche der Geist ihm eingab! Es gibt keinen Psalm, der am Tag des Herrn, so weit die englische Zunge klingt, so häufig gesungen wird wie dieser. Und in welchem sangesfreudigen christlichen Haus oder Verein in deutschen Landen kennt man nicht *Palmers*¹ herrliche Motette: Das ist ein köstliches Ding, danken dem Herrn usw.? Auch *Jorissens*² Übertragung:

*Schön ist's, Jehovah loben.
Dein Nam', o Höchster, werd
Mit Hochgesang erhoben,
Am Sabbat tief verehrt!
Schön ist's, des Morgens singen*

Psalm 92

*Von deiner Gnade frei,
Des Abends Preis dir bringen
Für deine große Treu*

verdiente es, allgemeiner gebraucht zu werden.

Der Sabbat ist ja eben dazu ausgesondert worden, dass wir da den Herrn ob seines vollendeten Schöpfungswerkes anbeten, und dazu eignet sich dieser Psalm so schön. Wir Christen können freilich noch einen höheren Flug nehmen, denn wir begehen am Sonntag die Feier der vollendeten Erlösung.

AUSLEGUNG

2. Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken und lobsingend deinem Namen, du Höchster,
3. des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen
4. auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe.
5. Denn, HERR, du lässest mich fröhlich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände.

2. *Das ist ein köstlich Ding* (wörtl.: *gut, tōb*), *dem HERRN danken*. Gut ist es in den Augen Gottes, denn es ist ein Recht, das Jahwe zukommt; gut ist es für den, der es tut, denn es ist lieblich und beglückend; gut ist es in seiner Wirkung auf andere, denn es bringt sie dazu, dem Herrn dieselbe Huldigung darzubringen. Wenn sich so Pflicht mit Vergnügen paart, wer wollte da zurückbleiben? Damit, dass wir dem Herrn danken, zahlen wir ihm nur kleine Zinsen für die großen Wohltaten, mit welchen er uns täglich überhäuft; da er selbst es aber durch seinen Geist ein gutes oder köstliches Ding nennt, dürfen wir es nicht gering achten oder vernachlässigen. Wir danken ja den Menschen, die uns zu Dank verpflichten; wie viel mehr sollten wir den Herrn preisen, wenn er uns wohl tut! Andächtiges Lobpreisen ist immer kostbar, nie unpassend und nie überflüssig; aber besonders schickt es sich doch am heiligen Ruhetag. Ein Sonntag ohne Danken wäre kein geweihter Tag.

Psalm 92

Und lobsingen deinem Namen, du Höchster. Es ist gut und lieblich, den Dank nicht nur zu sagen, sondern auch zu singen. Die Natur selbst lehrt uns, der Dankbarkeit auf solche Weise Ausdruck geben. Singen nicht die Vögel und plätschern nicht sogar die Bäche liebe Weisen? Stille Andacht ist gut, aber köstlicher noch ist es, wenn wir der Gesinnung unseres Herzens in lebenswarmen Worten und frohen, frischen Tönen Ausdruck geben. Der Zunge das Vorrecht rauben wollen, den Lobpreis Gott in edlem Gesange darzubringen, heißt einen der edelsten Triebe unseres erneuerten Wesens in widernatürlicher Weise dämpfen, und darum ist es uns ein Rätsel, wie die Glieder der *Gesellschaft der Freunde* (die Quäker)³ auf eine so liebe, so naturgemäße und aufmunternde Weise der Anbetung Gottes verzichten können. So treffliche Leute sie sind, so fehlt ihnen doch ein köstliches Ding, wenn sie dem Namen des Herrn keine Loblieder singen wollen. Unsere persönliche Erfahrung hat uns in der Überzeugung bestärkt, dass es gut ist, dem Herrn zu lobsingen; wir haben oft ein Gefühl gehabt wie Luther⁴, wenn er sagte: »Kommt, lasst uns einen Psalm singen und den Teufel vertreiben!«

3. Des Morgens deine Gnade verkündigen. Der Tag sollte mit Lobpreis beginnen; denn für ein heiliges Lied ist keine Stunde zu früh. Über die Gnade des Herrn zu sinnen und zu singen, dazu eignen sich trefflich jene taufrischen Stunden, in denen der Morgen die ganze Erde mit köstlichen Perlen aus dem Orient besät. Mit frischem, frohem Eifer sollten wir den Herrn erheben. Unangenehme Aufgaben sind wir ja wohl versucht so lange wie möglich hinauszuschieben; durch die Anbetung Gottes aber werden unsre Herzen so belebt, dass wir uns dazu gerne schon in früher Morgenstunde anschicken. Auf solchen frühen Lobgesängen ruht eine besondere Frische und Lieblichkeit. Der Tag ist am lieblichsten, wenn er zuerst seine Augenlider öffnet. Es ist, als teilte Gott selbst dann noch heute das Manna aus, welches am süßesten schmeckte, wenn es, noch ehe die Sonne heiß brannte, gesammelt wurde. Ist es nicht passend, dass wir, nachdem Herz und Harfe während der stillen Nachtstunden geruht haben, wiederum mit Lust unseren Platz unter dem auserwählten Chor einnehmen, der den Ewigen ohne Unterlass besingt?

Und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Keine Stunde ist zu spät zum Lobpreisen, und das Ende des Tages soll nicht das Ende unserer Dank-

Psalm 92

barkeit sein. Wenn die Natur in stiller Andacht ihren Schöpfer anbetet, dann steht es den Kindern Gottes schlecht an, mit ihrem Danken zurückzuhalten. Der Abend ladet zu einem Rückblick auf den verflossenen Tag ein, die Erinnerung beschäftigt sich dann mit den Erfahrungen der hingeschwundenen Stunden; darum ist der passendste Gegenstand unseres Liedes dann die göttliche Treue, von welcher ein neuer Tag wieder neue Beweise geliefert hat. Wenn sich der mächtige Schatten der Nacht über alles gebreitet hat, dann kommt über verständige Menschen eine ihrem innersten Wesen verwandte nachdenkliche Stimmung, der entsprechend sie dann gerne einen recht weiten Blick auf die Güte und Treue des großen Gottes werfen, dessen Nähe ihnen in der feierlichen Stille und dunklen Einsamkeit der Nacht besonders fühlbar wird.

In den Nächten (ballêlôt), lautet der Grundtext eigentlich. Mag die Nacht nun sternklar oder wolkig, mondhell oder finster, ruhig oder stürmisch sein, stets sind ihre Stunden wohl geeignet zum Besingen der Treue Gottes, da diese zu allen Zeiten und unter allen Umständen gleich bleibt und aus ihr der Gläubige stets den besten Trost schöpft. Ist es nicht eine Schande für uns, dass wir so träge sind, den Herrn zu verherrlichen, der am Tage das Füllhorn seiner Liebe über uns ausschüttet und allnächtlich als treuer Wächter ohne Ermüden seine Runde macht (siehe v. a. Ps 121)?

4. *Auf den zehn Saiten und Psalter, mit Spielen auf der Harfe* – mit der größten Mannigfaltigkeit der Musik, um mit vollen Harmonien die tiefen Bewegungen der Seele zum Ausdruck zu bringen. Es ist dem Psalmisten darum zu tun, dass jedes lieblich klingende Musikinstrument in harmonischem Rauschen der Töne des Lobes Gott geweiht werde. So haben George Herbert⁵ und Martin Luther⁴ die Instrumentalmusik zur Erhöhung ihrer persönlichen und häuslichen Erbauung gebraucht; und gegen solche Verwendung hat wohl noch niemand Einspruch erhoben, so sehr auch die Meinung in vielen christlichen Kreisen darüber geteilt ist, ob die Instrumentalmusik für die Anbetung Gottes in der Gemeinde angemessen sei.⁶ – Was Luther (mit sehr vielen) »mit Spielen auf der Harfe« übersetzt, fassen einige: »mit Sinnen auf der Harfe (oder besser Zither).« Es ist dann, als hätte der Dichter sagen wollen: Wenn sich meine Seele still in Gott versenkt, so ist sie doch schließlich das allerbeste Instrument, und die lieblichen Klänge

Psalm 92

der Harfe dienen nur dazu, mein Nachsinnen zu fördern. Das ist köstliche Beschäftigung, wenn Hand und Mund zusammen das Himmelswerk des Lobes treiben. Jedoch ist die Befürchtung nicht ohne Grund, dass sich viele Menschen durch die Aufmerksamkeit, welche sie den Äußerlichkeiten der Musik, wie Schlüssel und Saiten, Takt und Zeichen zuwenden, von der geistlichen Harmonie abbringen lassen, die doch die Hauptsache, die Seele des Lobpreises ist. Schöne Musik ohne Andacht ist wie ein Prachtgewand über einen Leichnam.

5. *Denn, HERR, du hast mich fröhlich gemacht durch dein Tun* (wörtl., *kī śimmaḥtānī yhw̄h bəp̄oʿōlēkā*). Es war für den Psalmisten ganz natürlich, dass er sang, denn er war fröhlich, und dass er dem Herrn sang, denn seine Fröhlichkeit war durch die Betrachtung des Waltens Gottes hervorgerufen worden. Ob wir das göttliche Werk der Schöpfung oder das der Erhaltung und Vorsehung erwägen, stets werden wir überreichen Grund zur Freude finden; wenn wir aber gar daran gehen, das göttliche Erlösungswerk zu überdenken, so findet unsere Freude keine Schranken und fühlt sich übermächtig dazu getrieben, den Herrn mit aller Kraft und Macht zu preisen. Es gibt Zeiten, wo uns beim Betrachten der erlösenden Liebe das Herz so voll wird, dass uns ist, als müsste es springen, wenn wir ihm nicht im Gesang Luft machen könnten. Schweigen würde uns dann eine Qual sein, als ob uns von einem Inquisitor der Mund geknebelt oder die Kehle von einem Mörder zugeschnürt würde.

Und ich juble über die Werke deiner Hände (wörtl., *bəmaʿāšê yādeʿkā ʔārannēn*). Ich kann nicht anders, ich muss und ich will im Herrn frohlocken wie einer, der einen Sieg errungen und große Beute gemacht hat. In dem ersten Teil unseres Verses spricht der Psalmdichter (nach dem Grundtext) von dem *Werk* Gottes als einer Einheit, von dem einheitlichen Wirken und Walten Gottes, in dem zweiten redet er von den *Werken* Gottes in ihrer Mannigfaltigkeit – beides Gegenstände der Betrachtung, die uns zu Freude und jubelndem Lobpreis stimmen. Wenn Gott einem Menschenkind sein Walten enthüllt und in seiner Seele ein Werk beginnt, so erfüllt er sein Herz mit kräftiger Freude, deren natürliche Folge beständiger Lobpreis ist.

Psalm 92

6. HERR, wie sind deine Werke so groß! Deine Gedanken sind so sehr tief.
7. Ein Törichter glaubt das nicht, und ein Narr achtet solches nicht.

6. *HERR, wie sind deine Werke so groß!* Der heilige Sänger ist ganz in Bewunderung versunken. Er muss seinem Herzen mit einem Ausruf des Erstaunens Luft machen. Wie unermesslich, wie überwältigend groß sind die Werke und Taten Jahwes! Groß an Zahl, an Ausdehnung, an Weisheit, an Herrlichkeit sind alle Schöpfungen des Unendlichen.

Deine Gedanken sind so sehr tief. Die Ratschlüsse des Herrn sind so wunderbar wie seine Werke, seine Anschläge so tief wie seine Taten allumfassend. Die Schöpfung ist unermesslich, und unerforschlich die Weisheit, die sich in ihr offenbart. Wie beschränkt sind die Menschen – manche haben wohl Gedanken, können sie aber nicht ausführen, während andere gedankenlose Maschinen sind; beim Ewigen aber gehen Entwurf und Ausführung Hand in Hand. Das Walten der Vorsehung ist unerschöpflich, und unergründlich sind die Ratschlüsse, welche jenem Walten zugrunde liegen. Die Erlösung ist über alle unsere Fassungskraft erhaben in ihrer Großartigkeit, und unendlich sind die Gedanken der Liebe, welche diese Erlösung geplant haben. Der Mensch ist oberflächlich, Gott aber unergründlich; der Mensch seicht, Gott tief. Mögen wir loten, so tief wir können, wir werden doch niemals die geheimnisvollen Tiefen des göttlichen Planes ermessen, und ebenso wenig werden wir je die grenzenlose Weisheit des allumfassenden Gottesgeistes umspannen. Wir stehen an dem unergründlichen Meer der göttlichen Gedanken und rufen, von heiligem Schauer ergriffen: O welch eine Tiefe! (Röm 11,33.)

7. *Ein tierischer Mensch erkennt das nicht, und ein Tor begreift solches nicht* (wörtl., ʾîš-baʿar lôʾ yēdāʿ ūkəsîl lôʾ-yābîn ʿet-zōʾt). In diesem und den nächsten Versen wird die Wirkung des Psalms durch das Vorführen von Gegensätzen gesteigert. Die dunklen Schatten lassen das Licht auf dem Bild desto heller strahlen. Aber welch ein Gefälle oder Sturz vom vorhergehenden Vers! Vom Heiligen Gottes zum tierischen Menschen, vom Anbeter zum Schafskopf, vom Psalmisten zum Narren! Und doch gibt es derer viele, auf welche die Beschreibung passt, der viehisch dummen Men-

Psalm 92

schen, die in der Natur keine göttlichen Gedanken und Werke sehen, und selbst wenn man sie ihnen unter die Augen hält, doch in ihrer Torheit nichts davon begreifen. Es kann jemand ein Philosoph sein und dabei doch ein solch dummer Tropf, dass er für die Zehntausende unnachahmlicher Geschöpfe um ihn her, die schon für den oberflächlichen Blick die Zeichen tiefer Planmäßigkeit an sich tragen, keinen Schöpfer anerkennen will. Mag der Unglaube sich noch so stolz gebärden, er ist doch im Grunde unwissend und hat trotz allem puffenden Feuerwerk des Verstandes kein Verständnis. Der Mensch muss entweder ein Gotteskind oder eine Bestie werden, er hat keine andre Wahl; das Ziel, dem seine Entwicklung zustrebt, ist entweder der anbetende Seraph oder das grunzende Schwein. Gelehrte, die den Ruhm oder das Dasein Gottes nicht anerkennen wollen, sollten wir, statt ihnen Ehrerbietung entgegenzubringen, vielmehr als den Tieren vergleichbar ansehen, die zugrunde gehen (vgl. Ps 49,13), nur dass solche Menschen noch viel tiefer stehen als das Vieh, weil ihr entwürdigender Zustand Sache ihrer eigenen Wahl ist. Ach Gott, wie betrübend ist es doch, dass Menschen, die du so reich begabt, sogar in deinem Bilde geschaffen hast, sich zu einem so viehischen Zustand herabwürdigten, dass sie selbst Tatsachen, die du sonnenklar gemacht hast, nicht sehen noch verstehen. Ein Schriftsteller, der gerne außergewöhnliche Ausdrücke wählt, hat Recht, wenn er sagt: Gott hat den Menschen am Anfang ein wenig niedriger als die Engel gemacht (vgl. Ps 8,6 // Hebr 2,6), und seither hat der Mensch getrachtet, immer tiefer herunter zu kommen.

8. Die Gottlosen grünen wie das Gras,
und die Übeltäter blühen alle,
bis sie vertilgt werden immer und ewiglich.
9. Aber du, HERR, bist der Höchste und bleibest ewiglich.
10. Denn siehe, deine Feinde, HERR,
siehe, deine Feinde werden umkommen;
und alle Übeltäter müssen zerstreut werden.

8. *Wenn die Gottlosen sprossen wie das Gras* (wörtl., *bīprō^aḥ rāšā^cīm kāmō^śēšēb*), so zahlreich und üppig, so rasch im Wachstum fortschreitend wie die krautartigen Pflanzen, die bei fruchtbarem Wetter förmlich aus der Erde

Psalm 92

schießen und in kürzester Frist ihre Vollendung erreichen – *und die Übeltäter alle blühen* in ihrer ganzen Frische und Schönheit, in stolzer Pracht und Übermut – (*so geschieht das nur,*) *damit sie vertilgt werden immer und ewiglich* (Grundt., ləhiššāmḏām ʿăḏê-ʿaḏ). Sie wachsen so prächtig, nur um zu sterben; sie blühen nur, um zu welken. Sie grünen eine kurze Zeit, um zu vergehen ohne Ende. Größe und Herrlichkeit sind für sie nur das Vorspiel ihres Verderbens. Darum hat auch ihre Feindseligkeit wenig zu bedeuten; der Herr regiert ruhig weiter, als ob sie ihn nie gelästert hätten. Wie ein Alpengipfel sich stets gleich bleibt, ob die Wiesen an seinem Fuße blühen oder welken, so wird der Höchste auch nicht berührt von den so schnell vergehenden Sterblichen, die sich wider ihn aufzulehnen wagen: Sie werden bald genug für immer aus der Zahl der Lebenden verschwinden. Sie aber, die Gottlosen – o wie kann unser Gemüt es ertragen, das schreckliche Los zu überdenken, dem sie für *immer und ewig* verfallen. Vertilgt werden *für immer* ist ein Schicksal, viel zu schrecklich, als dass wir es in seiner ganzen Furchtbarkeit ermessen könnten. Den vollen Schrecken des zukünftigen Zornes hat noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört!

9. *Aber du, HERR, bist in der Höhe* (= bleibst erhaben) *ewiglich* (wörtl., wəʿattāḥ mārôm ləʿōlām yhwḥ). Dieser Vers ist der mittelste des Psalms und sagt die große Tatsache aus, welche das Sabbatlied verherrlichen soll. Gott ist zugleich das höchste und das unvergänglichste aller Wesen. Andere erheben sich nur, um zu stürzen, aber er ist der Höchste in alle Ewigkeit. Gepriesen sei sein Name! Wie groß ist der Gott, den wir anbeten! Wer wollte dich nicht fürchten, du ewig hoch Erhabener! Die Gottlosen werden vertilgt auf immer, und Gott bleibt erhaben auf immer. Das Böse wird niedergeworfen, und der Heilige thront in der Höhe in alle Ewigkeit.

10. *Denn siehe, deine Feinde, HERR.* Das *Siehe!* ruft zur Aufmerksamkeit und bekräftigt zugleich. Es handelt sich um eine erstaunliche und gewisse Tatsache, die voller Belehrung und Warnung ist; darum bedenkt es, ihr Menschenkinder.

Siehe, deine Feinde werden umkommen. Sie werden unter den Lebenden nicht mehr gefunden werden, man wird nichts mehr von ihnen wissen. Die Wiederholung bestätigt: es wird gewisslich geschehen, und zwar schnell.

Psalm 92

Und alle Übeltäter müssen zerstreut werden. Ihre Streitkräfte werden zerstoben, ihre Hoffnungen zergehen und sie selbst wie Spreu vor dem Sturm-
wetter hin und her gewirbelt werden. Sie werden sich zerstreuen, wie furcht-
same Schafe, wenn der Löwe sie verfolgt; sie werden nicht den Mut haben,
die Waffen in der Hand zu behalten, noch die Einigkeit bewahren, ihren
Verschwörungsbund festzuhalten. Wie das Gras nicht der Sense wider-
stehen kann, sondern reihenweise dahinfällt zum Verwelken, so werden im
Verlaufe der Zeit die Gottlosen abgeschnitten und weggefegt, während der
Herr, den sie verachteten, unbeweglich auf dem Thron seiner unbegrenzten
Herrschaft sitzt. Gewiss ist das eine furchtbare Tatsache, und doch könnte
kein redlich gesinnter Mensch es anders wünschen. Hochverrat gegen den
erhabenen Monarchen des Weltalls darf nicht unbestraft bleiben; ein derart
ruchloser Frevel verdient das härteste Urteil.

11. Aber mein Horn wird erhöht werden wie eines Einhorns,
und ich werde gesalbt mit frischem Öl.
12. Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden,
und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaften, die sich
wider mich setzen.

11. *Aber mein Horn erhebst du* (Grundt., wattârem ... qarnî) *wie eines Ein-*
horns. Der Gläubige frohlockt, dass der Herr ihn nicht umkommen lässt,
sondern ihn im Gegenteil so mächtig macht, dass er über seine Feinde
triumphieren kann. Wir vermögen nicht festzustellen, welches Tier mit
dem Namen bezeichnet ist, welchen *Luther* nach der Septuaginta (*mono-*
kérôs) mit *Einhorn* übersetzt. Gehört das Einhorn ins Gebiet der Fabel,
so ist zu bedenken, dass das Hebräische (rəʔêm)⁷ gar nicht auf solch ein
naturgeschichtlich ungeheuerliches Tier führt. Mag die gefährliche Rinds-
antilope oder der wilde Büffel oder sonst ein Tier gemeint sein (vgl. zu
Ps 22,22⁸), jedenfalls war es bei den Alten ein Lieblingsbild unbesiegbarer
Kraft (vgl. 4Mo 23,22; 5Mo 33,17), und der Psalmist wählt es hier zu seinem
Wahrzeichen. Es ist dem Glauben eine Wonne, die Gnadenerweisungen des
Herrn vor auszuschauen; er singt von dem, was Gott noch tun wird, so gut
wie von dem, was er bereits getan hat.

Und ich werde gesalbt⁹ mit frischem Öl. Die Erfüllung mit Kraft soll mit

Psalm 92

Erquickung und Ehrung verbunden sein. Wie man bei festlichen Gelegenheiten die Gäste mit duftender Salbe benetzte, so sollen die Freunde Gottes durch immer neue Ausgießungen der göttlichen Gnade erfreut und erquickt werden; und das ist wieder ein Grund, warum sie nicht welken wie die Gottlosen. Man beachte den tiefen Unterschied zwischen dem Wohlgedeihen der Toren und der Freude der Gerechten: Jene wachsen üppig in eigener Kraft wie das Unkraut, während die Gerechten vom Herrn selber in Pflege genommen werden und ihnen alles Gute unmittelbar aus seiner Rechten zukommt und darum ihrem Herzen doppelt kostbar ist. Der Psalmist spricht in der ersten Person: *Ich werde* usw. Möge es jedem Leser ein Gebetsanliegen sein, dass auch er so sprechen könne.

12. *Und mein Auge wird seine Lust sehen an meinen Feinden; und mein Ohr wird seine Lust hören an den Boshaften, die sich wider mich setzen.* Die Worte »*meine Lust*« sind beide Male von den Übersetzern in den Text eingefügt und wären wohl besser fortgelassen.¹⁰ Der Psalmist spricht nicht aus, *was* er sehen und hören werde; er überlässt seine Feinde in Gottes Hand, mit der Gewissheit, dass der Herr sein Gottvertrauen rechtfertigen, alles seinen Kindern widerfahrene Unrecht gutmachen und seine Vorsehung von der Anklage, dass sie die Gottlosen bevorzuge, zu reinigen wissen werde. Der Psalmist hat den Anfang der Übeltäter gesehen und erwartet, auch ihr Ende zu sehen; sein Blick ist aber dabei ohne Zweifel auf die Verherrlichung Gottes und nicht auf die Befriedigung niederer Rachlust gerichtet.

- 13. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum,
er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon.
- 14. Die gepflanzt sind in dem Hause des HERRN
werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen.
- 15. Und wenn sie gleich alt werden,
werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch sein,
- 16. dass sie verkündigen, dass der HERR so fromm ist,
mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.

13. Das Lied stellt nun das Ergehen der Gerechten dem der Gottlosen gegenüber. Die Gottlosen grünen wie das Gras oder Kraut, aber *der Gerechte*

Psalm 92

wird grünen wie ein Palmbaum, dessen Wachstum freilich nicht so rasch ist, dessen jahrhundertelange Lebenskraft aber so recht den Gegensatz bildet zu dem so schnell welkenden Grün der Wiesen. Ja, der edle Palmbaum, der hoch in die Lüfte ragt, indem er seine ganze Kraft in frei und kühn empor strebendem Wuchse gen Himmel richtet, und der auch in der unfruchtbaren, dürren Wüste gedeiht, ist er nicht ein schönes Bild des gottesfürchtigen Menschen, der in seiner Aufrichtigkeit nur auf Gottes Verherrlichung zielt, und den Gottes Gnade tüchtig macht, unabhängig von den äußeren Umständen, da zu leben und innerlich wohl zu gedeihen, wo alles um ihn her zugrunde geht? Wir können die herrlichen Aussagen dieses und der folgenden Verse schon auf die Gegenwart beziehen, indem wir sie mit der gegenwärtigen Zeitform übersetzen; aber ebenso gewiss enthalten sie kostbare Verheißungen für unsere zukünftigen Tage. Ja, mag kommen, was da will, wer bei Gott in Gnaden ist, wird grünen und blühen, und zwar in der herrlichsten Weise.

Er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon. Dies ist ein anderer herrlicher Baum von langer Lebensdauer. »Die Tage meines Volkes werden sein wie die Tage eines Baumes«, spricht der Herr (Jes 65,22). Oben auf dem Gipfel der Berge wiegt die Zeder ihre mächtigen Zweige und bleibt, obwohl sie Sturm und Wetter ausgesetzt ist, doch ewig grün; so bewahrt sich auch der wahrhaft gottselige Mensch bei allen Widerwärtigkeiten die Freude der Seele und macht trotz allem im göttlichen Leben gute Fortschritte. Das Gras, welches Heu wird zur Speise für die Ochsen, ist gut genug als Sinnbild des gefallenen Menschen; die Zeder, mit welcher man den Tempel des Herrn baut, ist nicht zu prächtig als Sinnbild der Himmelserben.

14. *Die gepflanzt sind in dem Hause des HERRN, werden in den Vorhöfen unseres Gottes grünen*. In den Höfen der orientalischen Häuser waren gewöhnlich Bäume gepflanzt, und diese brachten wohl, da sie so geschützt standen, auch in ungünstigen Zeiten reiche und gute Frucht. So werden denn auch die Menschen, welche durch die Gnade mit dem Herrn in Gemeinschaft gebracht sind, Bäumen gleichen, die im Haus des Herrn gepflanzt sind, und werden diesen ihnen gegebenen Platz heilsam für ihre Seelen finden. Niemand hat so viel Freude im Herzen, als wer in Jesus bleibt. Die Teilnahme an dem Leben des Stamms erzeugt die Fruchtbarkeit der Zweige.

Psalm 92

Wer in Christus bleibt, der bringt viel Frucht. Wer sich zwar äußerlich zu Christus bekennt, aber doch innerlich der Welt angehört, gedeiht nicht; wer seine Wurzeln in den Sumpfboden sündiger Lust senkt, kann nicht in kräftigem Wachstum stehen. Aber wer in beständiger Gemeinschaft mit Gott steht, der wird ein Mann von vollem Wuchs, reich an Gnade, glücklich in der Erfahrung des Lebens, mächtig an Einfluss, geehrt und der Ehren wert. Es hängt ja bei einem Baume viel von dem Boden ab, in welchen er gepflanzt ist; in unserem Fall hängt alles davon ab, dass wir in dem Herrn Jesu bleiben und alle die Lebenskräfte, die wir brauchen, von ihm empfangen. Um in den Vorhöfen am Hause des Herrn zu grünen, müssen wir erst dort eingepflanzt sein; denn in Gottes Garten steht kein Baum, der sich selbst dort hingesät hätte. Wer aber einmal dort vom Herrn gepflanzt ist, der wird auch niemals wieder ausgerissen werden, sondern wird in Gottes Heiligtum weiterhin unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen, dem Herrn zum ewigen Lobpreis (2Kö 19,30).

15. *Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen (oder kräftig sprossen, Frucht tragen).* Das natürliche Leben mag abnehmen, aber das Gnadenleben wird in frischem Triebe stehen. Im Naturleben gehört das Fruchtttragen der Zeit der Vollkraft an; in dem Garten der Gnade werden die Pflanzen gerade dann, wenn sie in sich schwach sind, stark in dem Herrn und werden erfüllt mit Früchten, die Gott angenehm sind. Wohl denen, die diesen Sabbatpsalm singen können mit der seligen Ruhe des Gemütes, die uns in jedem Verse dieses Liedes so erquickend anweht. Solche Leute kann keine Furcht wegen der Zukunft bedrücken; denn die trüben Tage des Alters, in denen auch dem starken Manne die Kraft versagt, werden ihnen durch die freundliche Verheißung erhellt, sodass sie ihnen ruhig entgegen sehen können. Betagte Gotteskinder haben eine gereifte Erfahrung und dienen vielen zur Stärkung und Erquickung durch die Milde ihres Wesens und ihre köstlichen Zeugnisse. Selbst wenn sie an ihr Lager gefesselt sind, bringen sie die Frucht der Geduld; sind sie arm und niedrig, so wird ihr demütiger und zufriedener Sinn ein Gegenstand der Bewunderung für alle diejenigen, die anspruchslose Würde zu schätzen wissen. Die Gnade lässt den Gläubigen nicht im Stich, wenn die Hüter im Hause zittern (vgl. Pred 12,3). Die Verheißung bleibt auch dann gewiss, wenn die Augen sie

Psalm 92

nicht mehr lesen können. Vom Brot des Lebens kann man sich nähren, auch wenn die Müller müßig stehen (vgl. Pred 12,3). Und die Stimme des Geistes erklingt auch dann noch melodisch in der Seele, wenn gedämpft sind alle Töchter des Gesanges (Pred 12,4). Gepriesen sei der Herr, dass er auch für die Greise der ewig treue Jahwe ist, der sein Volk gemacht hat und darum die Seinen auch bis ins Alter hebt und trägt (vgl. Jes 46,3-4).

Fruchtbar (wörtl.: *saftvoll*) und *frisch* werden sie *sein*. Sie schleppen sich nicht mühsam und elend zu Tode, sondern sind wie Bäume, die im vollen Saft stehen und darum in üppigem Schmucke prangen. Gott zwickt und zwackt seine Knechte nicht, wenn ihre Gebrechen zunehmen, noch lässt er sie ohne Brot und ohne Trost, wenn sie alt werden, sondern er sorgt vielmehr dafür, dass ihre Kraft sich erneuert (vgl. Jes 40,31; Ps 103,5b), indem er ihr Alter mit Gutem sättigt (Ps 103,5a) von seiner eigenen königlichen Tafel. Solch ein Greis wie der alte Paulus (Phim 9) fordert wahrlich nicht unser Mitleid heraus, sondern treibt uns zu tiefem Mitgefühl des Dankes; denn wenn auch sein äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch sein innerlicher Mensch von Tag zu Tag so erneuert (2Kor 4,16), dass wir ihn um seinen immer währenden Frieden wohl beneiden können.

16. Die den Alten erwiesene freundliche Barmherzigkeit Gottes ist ein Beweis seiner Treue und führt sie dazu, *dass sie verkündigen, dass der HERR so fromm* (hebr. *yāšār* = geradlinig, aufrecht, redlich, gerecht) *ist*, indem sie von seiner unermüdlichen Güte freudig zeugen. Wir dienen nicht einem Meister, der sich feig von seinem Versprechen zurückzieht. Wer uns sonst auch enttäusche, Er wird uns nie Anlass geben, an seiner Redlichkeit irre-zuwerden. Jeder greise Christ ist ein Empfehlungsbrief der unwandelbaren Treue Jahwes.

Mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm. Hier drückt der Psalmist sein eigenes Siegel dem, was er vom Herrn geschrieben hat, bei. Er baut fort und fort auf seinen Gott, und der Herr bleibt ihm ein fester Grund für sein Vertrauen. Gott ist unser Hort oder Fels als Stätte der Zuflucht, als Obdach, als sichere Feste und als fester Grund für unsere Füße. Bis zu dieser Stunde ist er für uns alle das gewesen, was er zu sein versprochen hat, und wir dürfen des unerschütterlich gewiss sein, dass er derselbe bleiben wird bis zum Ende. Er hat uns in manche Proben geführt, aber er hat uns niemals ver-

Psalm 92

suchen lassen über unser Vermögen; er mag die Auszahlung unseres Lohnes hinausgeschoben haben, aber er ist nicht ungerecht, dass er vergesse unseres Werks des Glaubens und unserer Arbeit der Liebe (vgl. Hebr 6,10). Er ist ein Freund ohne Tadel und ein Helfer, in Nöten kräftig erfunden. Was er auch immer mit uns anfangen mag, er bleibt stets im Recht; seine Anordnungen sind samt und sonders irrtumslos. Er ist durch und durch treu und gerecht. So schlingen wir denn das Ende des Psalms mit dem Anfang zusammen und machen daraus einen Ehrenkranz für das Haupt unseres himmlischen Freundes. *Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN danken, denn er ist mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.*

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Ein Psalmlied auf den Sabbattag. Jeder Tag der Woche hatte nach dem Talmud (wenigstens in der Zeit des zweiten Tempels) seinen ihm zugewiesenen Psalm. Am 1. Tag der Woche sangen die Leviten den 24. Psalm, am 2. den 48., am 3. den 82., am 4. den 94., am 5. den 81., am 6. den 93. und am 7. den 92. Die Überschrift dieses Psalms: »auf den Sabbattag« weist wohl auch hinaus auf das zukünftige Zeitalter, welches ein völliger Sabbat sein wird. *Martin Geier*¹¹.

Es ist bemerkenswert, dass der Name Jahwe in diesem Psalm siebenmal, also in der Sabbatzahl, vorkommt (V. 2.5.6.9.10.14.16). Dr. *Chr. Wordsworth* 1868¹².

V. 2. *Das ist ein köstlich Ding* usw. Danken ist an sich edler und vollkommener als bitten, denn beim Bitten haben wir oft unser Wohlergehen im Auge, beim Danken aber nur Gottes Ehre. Der Herr Jesus hat gesagt, geben sei seliger als nehmen (vgl. Apg 20,35). Nun ist aber, wenigstens bei vielen Bitten, der Zweck der, irgendein Gut von Gott zu empfangen, wohingegen der ausschließliche Zweck des Dankens der ist, Gott Ehre zu geben. *William Ames*¹³.

Danken, lobsing. Wir danken Gott für seine Wohltaten und lobsingen ihm wegen seiner Vollkommenheiten. *Thomas von Aquin*¹⁴, zitiert nach *Filliucius*¹⁵.

Psalm 92

Lobsingen. 1) Gesang ist die Musik der Natur. Die Schrift spricht davon, dass die Berge mit Jauchzen frohlocken (Jes 44,23), dass die Anger und Talgründe einander zujauchzen und singen (Ps 65,14 Grundt.), dass die Bäume im Walde jauchzen (1Chr 16,33); und die Luft ist der Vögel Liedersaal, wo sie ihre klangreichen Weisen ertönen lassen.

2) Gesang ist die Musik, die sich zu den göttlichen Gnadenmitteln schickt. *Augustinus*¹⁶ berichtet, er habe, als er nach Mailand gekommen sei und das Volk habe singen hören, vor Freuden über die lieblichen Weisen geweint, die er in der Kirche gehört. Und *Beza*¹⁷, er habe, als er zum ersten Mal in die evangelische Predigt gekommen sei und den 91. Psalm habe singen hören, sich überaus erquickt gefühlt und die erhebenden Klänge tief in seinem Herzen bewahrt. Nach den Rabbinen haben die Juden bei den Festen stets den 113. und die fünf folgenden Psalmen gesungen, wie denn auch der Herr Jesus mit seinen Aposteln nach dem heiligen Abendmahl den Lobgesang anstimmte. (Mt 26,30)

3) Gesang ist die Musik der Heiligen. Diesen Gottesdienst haben sie geübt in der großen Gemeinde (Ps 149,1; 22,26) und alleine (Ps 119,54), in den größten Nöten (Ps 89,2) wie nach den herrlichsten Errettungen (Ps 18). Der Psalter ist voller Beispiele davon, dass die Gottesmänner unter all den wechselnden Verhältnissen das Lobsingen als ihre Pflicht und ihre Freude geachtet und geübt haben. Und ist nicht in der Tat jede der göttlichen Eigenschaften dazu geeignet, Lied und Lob zu wecken?

4) Gesang ist die Musik der Engel. Im Buch Hiob (38,7) sagt der Herr, es hätten bei der Schöpfung die Gottessöhne alle im Chor mit den Morgensternen gejauchzt. Und als der himmlische Bote hernieder gesandt wurde, die Geburt unseres teuren Heilandes zu verkündigen, da begleitete die ganze Menge der himmlischen Heerscharen die Freudenkünde mit einem herrlichen Lobgesang (Lk 2,13) Ja, auch im Himmel klingt der Engel frohe Musica; dort singen sie das Hallelujah dem Allerhöchsten und dem Lamme. (Offb 5,11-13)

5) Gesang ist die Musik des Himmels. Die verklärten Heiligen und die herrlichen Engel stimmen dort in ihrer Glückseligkeit miteinander den harmonischen Lobgesang an. *John Wells*¹⁸.

Psalm 92

V. 3. *Des Morgens*. Nach der Ruhe der Nacht ist unser Geist lebhafter, gesammelter und empfänglicher als sonst. Zu andern Tageszeiten stört uns der Lärm des geschäftigen Treibens, an uns selber kommen so vielerlei Anforderungen, und wir werden von Mattigkeit niedergedrückt. Man vergleiche Psalm 5,4; 59,17; 63,2; 88,14; 119,147f., wo dieselbe Tageszeit als die für heilige Betrachtungen geeignetste gerühmt wird. Freilich soll das Lob Gottes nicht ausschließlich in der Frühe erklingen. *Martin Geier*¹¹.

Die Brahmanen erheben sich drei Stunden vor Sonnenaufgang zum Gebet von ihrem Lager. Die Hindus würden es für eine große Sünde achten, morgens etwas zu genießen, ehe sie zu ihren Göttern gebetet haben. Die alten Römer hielten es für gottlos, im Hause keinen besondern Ort fürs Gebet zu haben. Wir könnten wohl etwas von Türken und Heiden lernen. Sollten wir, die wir das wahre Licht haben, uns von ihnen an Eifer übertreffen lassen? *Fr. Arndt* 1861¹⁹.

Die Gnade wird hier absichtlich mit dem *Morgen*-Anbruch verbunden, denn sie ist selber Morgenlicht, welches allmorgendlich (Kla 3,23) die Nacht durchbricht (Ps 30,6; 59,17), und die *Treue* mit den *Nächten*, denn in den Gefährdungen der Nachteinsamkeit ist sie die beste Gefährtin, und Leidensnächte sind die beste Folie ihrer Bewährung. Prof. D. *Franz Delitzsch*²⁰.

Gott ist das A und das O. Es geziemt uns, dass wir den Tag mit dem Lobe dessen anfangen und schließen, der für uns den Tag mit Gnade beginnen und enden lässt. Du siehst deine Pflicht dir also klar vorgeschrieben. Willst du, dass Gott dein Tagewerk fördere und dir die Nachtruhe versüße, so umschließe beide mit deiner Morgen- und Abendandacht. Wer nicht darauf achtet, Gott seinen Anteil am Tage des Morgens abzusondern, raubt nicht nur Gott, was ihm gebührt, sondern beraubt sich selbst für den ganzen Tag des Segens, welchen treues Gebet seinen Unternehmungen hätte vom Himmel herabbringen können. Und wer des Abends seine Augen schließt, ohne zu beten, legt sich zur Ruhe, ehe sein Bett gemacht ist. *William Gurnall*²¹.

V. 4. In einem Brief des *Augustinus* an seinen geistlichen Vater *Ambrosius*²² kommt folgende Stelle vor: »Zuweilen möchte ich in einem Übermaß von Eifersucht, aus Furcht, dass das Ohr uns verführe, die lieblichen Weisen, die wir zu den Psalmen brauchen, ganz für mich wie für die Gemeinde beseitigen. Und das Vorgehen des Athanasius (des Bischofs

Psalm 92

von Alexandrien)²³, der den Vorleser mit so geringem Wechsel des Tonfalls singen ließ, dass es mehr ein Sprechen als ein Singen war, mag wohl das sicherste sein. Und doch, wenn ich mich der Tränen erinnere, die ich vergoss, als ich in der Kindheit meines wieder erwachten Glaubens deine Gemeinde ihre Lieder singen hörte, und bedenke, wie tief ich damals innerlich bewegt wurde, nicht durch die Musik allein, sondern durch den Inhalt der Gesänge, der einem durch die klaren Stimmen und die angemessenen Singweisen so trefflich zu Gemüt gebracht wurde, dann muss ich wiederum eingestehen, dass die Sitte überaus nützlich ist.« *Augustinus*¹⁶.

Wir haben nicht zu denken, dass Gott sich an *Harfe* und *Zither* ergötze, als ob er wie wir eine Freude an dem bloßen Klang der Töne hätte; aber die Juden waren, weil sie sich noch im Stande der Unmündigkeit befanden, auf den Gebrauch solcher kindischen Dinge gewiesen. Der Zweck der gottesdienstlichen Musik war der, die am Gottesdienst Teilnehmenden anzuregen, dass sie mit ihrem Herzen Gott eifriger priesen. Wir sollen des eingedenk ein, dass bei den echten Israeliten nie die Meinung herrschte, als bestehe die Anbetung Gottes aus solchen äußerlichen Dingen, die vielmehr nur ein Notbehelf waren, um einem noch schwachen und unwissenden Volke in der geistlichen Anbetung Gottes zu helfen. Es ist in dieser Beziehung der Unterschied zu beachten zwischen dem Volk Gottes im Alten und im Neuen Bunde. Jetzt, nachdem Christus erschienen und die Gemeinde zum mündigen Alter fortgeschritten ist, hieße es das Licht des Evangeliums verdunkeln, wenn wir die schattenhaften Dinge der früheren Haushaltung wieder einführen wollten. Es dünkt uns darum, dass die Papisten, indem sie die Instrumentalmusik im Gottesdienst verwenden, die Sitte des alten Gottesvolkes nicht bloß nachahmen, sondern vielmehr in sinnloser und verwerflicher Weise nachäffen, da sie eine kindische Freude an jenem alttestamentlichen Gottesdienst zeigen, der doch sinnbildlich war und mit dem Evangelium sein Ende fand. *Jean Calvin*²⁴.

*Chrysostomus*²⁵ sagt: Die Instrumentalmusik wurde, gerade wie das Opfer, den Juden gestattet wegen der Schwerfälligkeit und Rohheit ihres Herzens. Gott lässt sich zu ihrer Schwachheit herab, weil sie erst kürzlich waren vom Götzendienst losgelöst worden. Jetzt aber sollen wir statt der toten Werkzeuge unsere eigenen Leiber zum Lob Gottes verwenden. *Theodoret*²⁶ macht in seiner Erklärung der Psalmen und an anderen Stellen viele

Psalm 92

ähnliche Bemerkungen. Noch bestimmter spricht sich *Justin der Märtyrer*²⁷ aus, indem er geradezu erklärt, dass das Singen mit Instrumentalbegleitung in den christlichen Gemeinden nicht üblich sei, wie einst bei den Juden in ihrem Kindheitsstand, sondern nur der einfache Gesang. *Joseph Bingham*²⁸.

V. 5. *Dein Werk*. (Grundt.) Dasjenige Werk Gottes, welches der Dichter hier im Sinn hat, nämlich die völlige, endgültige Erlösung des Volkes Gottes, ist um nichts weniger wunderbar als das Werk der Schöpfung, welches der ursprüngliche Grund für die Heiligung des Sabbattages (V. 1) war. A. R. Fausset 1866²⁹.

Über die Schöpfungsoffenbarung und überhaupt die Offenbarung Gottes sich freuen zu können ist eine Gabe von oben, welche empfangen zu haben der Dichter dankbar bekennt. Prof. D. *Franz Delitzsch*²⁰.

Wie herrlich singt *Milton* von dem Morgengebet unserer ersten Eltern im Paradiese, mit welchem sie Gott und sein Werk priesen:

*Sobald sie aber
Zum offenen Tagesanblick aus dem Schatten
Der Bäume traten und den Sonnenball,
Den kaum erstandnen, an dem Rande schwebend
Des Ozeans erblickten, wie im Lauf
Er tauige Strahlen sandte, rings den Osten
Des Paradieses und die sel'gen Fluren
Von Eden hold erklärend, beugten sie
Demütig sich und sprachen ihr Gebet,
Das morgens in verschiedner Form sie hielten;
Denn nie entbehrten sie der Form des Ausdrucks
Noch der Begeist'ung zu des Schöpfers Lob,
Das sie gebührend sprachen oder sangen
Und ohne lang zu sinnen; denn es floss
Beredsamkeit von ihrem Lippenpaar,
Frei oder rhythmisch, so voll Melodie,
Dass sie nicht Harf' und Flöten erst bedurften,
Um Süßigkeit dem Sange zu verleihn.
Und so begannen sie: »Allmächtiger!*

Psalm 92

*All dies sind Deine Wunderwerke, Vater
Des Guten Du! Der ganze Weltendom
Ist Dein in seiner wunderbaren Schönheit!
Wie wunderbar musst Du erst selber sein!
Du Unaussprechlicher, der in den Himmeln
Für uns unsichtbar thront und dunkel nur
In seinen kleinsten Werken angeschaut,
Die all die Güt' und Göttermacht verkünden.«*

*John Milton*³⁰, Das Verlorene Paradies, 5. Gesang,
deutsch nach *Adolf Böttger*³¹.

V. 6. *Deine Gedanken sind so sehr tief.* Die Tiefe der Gedanken Gottes, im Parallelismus mit der Größe seiner Werke, bezeichnet nicht etwa ihre Schwerverständlichkeit – diese ist nur eine auf den Grund hinweisende Folge derselben, die als solche in V. 7. erwähnt wird – sondern ihre Herrlichkeit und ihren unerschöpflichen Reichtum. Vgl. Hi 11,8; Jes 55,9; Röm 11,33. Diese Tiefe zeigt sich besonders darin, dass das scheinbare Ende der Gedanken Gottes so oft sich als der wahre Anfang ihrer Realisierung kundgibt. Wenn alles vorbei zu sein, die Bosheit völlig zu triumphieren scheint, so bricht plötzlich das Heil der Gerechten und das Verderben der Bösen hervor. Prof. D. E. W. Hengstenberg 1845³².

Wahrlich, meine Brüder, es gibt kein Meer, so tief wie diese Gedanken Gottes, der die Gottlosen grünen und blühen und die Frommen leiden lässt; nichts ist so tief, nichts so unergründlich – in diesen Untiefen, in diesen Abgründen muss jede ungläubige Seele Schiffbruch leiden. Willst du über diese Tiefe fahren? Halte dich am Kreuzholz fest, dann wirst du nicht versinken. *Augustinus*¹⁶.

V. 7. Vgl. Ps 73,22. Wären Gottes Gedanken weniger tief und herrlich, zählte er dem Bösen bei jedem einzelnen Vergehen sogleich seine Strafe zu und ließe dem Gerechten stets sofort Heil widerfahren, nach dem Kanon, den Hiobs Freunde in ihrer Beschränktheit aufstellen, so würde seine Weltregierung auch dem verfinsterten Auge der Gottlosigkeit erkennbar sein. Ihre Tiefe aber macht sie zu einem Geheimnis, dessen Verständnis sich gar oft, in den Zeiten der Anfechtung, auch der Frömmigkeit entzieht, wie das

Psalm 92

Beispiel Hiobs und des Verfassers von Psalm 73 zeigt, und an dem sie stets zu lernen hat. Wer zu einem tieferen Einblick in dieses Geheimnis gelangt ist, und erkannt hat, wie Gottes Verhalten gegen die Seinen immer nur Gnade ist (wenn auch oft in der allertiefsten Verhüllung), und sein Verhalten gegen die Bösen immer nur Zorn (wenn sie auch noch so sehr grünen und blühen), – der kann nur ausrufen: O Welch eine Tiefe des Reichtums usw. (Röm 11,33), dem erscheinen diese Werke Gottes noch größer und herrlicher als die der Schöpfung. Prof. D. E. W. Hengstenberg 1845³².

Der *Tiermensch*, das wäre etwa die genaue Übersetzung des Hebräischen; einer, den Gott mit der Menschenwürde begabt, der sich selbst aber zum Tierwesen erniedrigt hat, ein Mensch, insofern er in Gottes Bild erschaffen worden, aber ein Tier, weil er sich selbst zum Bilde der niederen Tiere verunstaltet oder umgeformt hat. Henry Cowles 1872³³.

Wie allgemein sind die Menschen bestrebt, durch die Genüsse der Sinnlichkeit und der Leidenschaften die Feinfühligkeit, welche Gott ihnen gegeben hat, zu vernichten! Das menschliche Gemüt, welches eine Welt voller Herrlichkeit in den erschaffenen Dingen erblicken und durch sie, als durch einen dünnen Schleier, in unendlich herrlichere Dinge, die in der Hülle angedeutet oder enthalten sind, hineinschauen könnte, ist stumpf und schwerfällig wie ein Stück Steinkohle. Wie ist das gekommen? Ach, das haben Sinnlichkeit und Sündendienst angerichtet. Wäre die Seele von Jugend auf für Gott erzogen worden, in Sitten, die der geistlichen Natur entsprechen, so wäre sie voll Leben, Liebe und Gefühl, im Einklang mit allem, was in der natürlichen Welt lieblich ist; sie würde durch die sichtbare Welt hindurch die geistige erblicken, sie wäre allen Anregungen natürlicher und geistiger Schönheit zugänglich und zum Erfüllen der Pflichten so bereit, wie das Kind zum Spiel. Welch entsetzliche Zerstörung richtet doch ein sinnliches Leben in den feineren Gefühlen und in der Empfänglichkeit für höhere Dinge an! Was für ein innerer Verfall, was für eine Verwüstung, was für eine Erlahmung der geistigen Kräfte tritt uns bei Hohen und Niederen entgegen, sodass auch selbst das Vorhandensein des Vermögens, die geistige Welt unmittelbar anzuschauen, in Zweifel gezogen, wo nicht geradezu abgeleugnet werden kann. George B. Cheever 1852³⁴.

Psalm 92

V. 8. *Die Gottlosen grünen wie das Gras.* Ihr Glück ist das höchste Unglück. *Adam Clarke*³⁵.

Alles, was nicht aus Gott ist, das kann nicht bestehen, es sei Kunst oder Reichtum oder Ehre oder Gewalt. Es gehet zwar auf und grünet lustig anzusehen, am Ende aber wird ein Distelstrauch daraus und ist Unkraut, das nirgend zu dienet, denn ins Feuer. *Johann Arnd*³⁶.

V. 9. *Und Du bist Höhe in Ewigkeit, HERR* (wörtl., wəʿattā^h mārôm ləʿōlām yhw). Dieser Vers bildet den Höhepunkt des Psalms. Gott ist die konkrete und persönliche *Höhe*, d. i. er ist heilig, Ps 22,4, aber nie – wie die Gottlosigkeit stets wähnt und auch der Fromme in den Zeiten der Anfechtung – Tiefe; vielmehr ist der Schein der Tiefe gerade die höchste Höhe, er ist am stärksten, wo er sich dem kurzsichtigen Auge als schwach darstellt. Wer diesen einen Gedanken, dass Gott ewig *Höhe*, nur festhalten könnte, würde nimmer verzagen im Kreuze und des Triumphes der Bösen lachen. Diesen Gedanken nicht mehr fassen zu können ist das Wesen der Verzweiflung. Ist *Gott* uns noch *Höhe*, so sind wir freudig und getrost, so tief wir auch liegen. – In V. 10-16 folgen die Tatsachen, in denen sich Gott als die ewige Höhe erweist. Prof. D. E. W. *Hengstenberg* 1845³².

V. 10. *Alle Übeltäter müssen zerstreut werden oder werden sich zerstreuen.* Die Gottlosen mögen sich zusammentun und Bündnisse schließen – die Bande, die sie verknüpfen, sind doch nur schwach. Es ist selten, dass die Bösen lange miteinander übereinstimmen, wenigstens über einen besonderen Gegenstand, den sie verfolgen. In der Hauptsache harmonieren sie freilich, nämlich darin, dass sie Übles tun wollen. Gott aber wird sie bald durch seine Macht und in seinem Zorn verwirren und zerstreuen, dass sie völlig untergehen. *Samuel Burder* 1839³⁷.

V. 11. *Frisches*, wörtl.: *grünes Öl*. Meiner Ansicht nach ist damit auf kaltem Wege gewonnenes Öl gemeint, d. h. solches, das aus der Frucht ausgepresst wird, ohne dass man diese vorher kocht. Die Morgenländer ziehen zum Salben dieses Öl jedem anderen vor; sie halten es für das kostbarste, reinste und kräftigste. Fast alle medizinischen Öle bereiten sie so, und weil man auf diese Weise nicht so viel Öl gewinnt wie durchs Kochen, so sind die so

Psalm 92

gewonnenen Öle sehr teuer. Dieselbe Bezeichnung »grün« wird im Orient auch auf andere Sachen angewandt, die ungekocht sind; man spricht von grünem Wasser, grüner Milch, grünem Fleisch usw. *Joseph Roberts* 1844³⁸.

Das beste (*grüne*, frische) Öl wird gewonnen von den nicht völlig reifen (*grünen*) Beeren, die behutsam mit einem Rohrstab abgeschlagen werden. (Vgl. Jes 17,6 Grundt.: *kānōqēp záyit* = »wie beim Abschlagen der Oliven«.) Das feinste, weiße Öl, das nicht nur weniger Rauch und helleres Licht gibt, sondern sich auch durch seinen Wohlgeschmack auszeichnet, wird bereitet durch Stoßen solcher nicht völlig reifen Früchte im Mörser (2Mo 27,20 usw.). Zum goldenen Leuchter, zum Opfer (2Mose 29,40) und ohne Zweifel auch zum heiligen Salböl (2Mose 30,24) wurde solches Öl genommen. *Bibl. Wörterbuch*, H. Zeller 1857³⁹.

V. 13. *Wie ein Palmbaum.* Schaut jene stattlichen Palmen, die hier und da auf der Ebene zerstreut stehen wie Wachtposten und sich mit den Federbüschen, die sie auf dem stolzen Haupte tragen, gar anmutig verneigen. Der Stamm, so hoch und schlank und kerzengerade, bietet den arabischen Dichtern gar manches Sinnbild für ihre Liebeslieder, und lang vor ihnen hat Salomo schon gesungen: Wie schön und wie lieblich bist du, du Liebe voller Wonne! Dein Wuchs ist hoch wie ein Palmbaum (Hl 7,7f.). Und Salomos Vater sagt: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum (Ps 92,13). Der königliche Dichter hat mehr als ein Bild von den Gewohnheiten und der Behandlungsart dieses edlen Baumes entnommen, um damit sein heiliges Lied zu zieren. Der Palmbaum wächst langsam aber stetig, Jahrzehnt um Jahrzehnt, unberührt von dem Wechsel der Jahreszeiten, der auf andere Bäume solchen Einfluss übt. Er freut sich nicht übermäßig über den reichlichen Regen des Winters und lässt den Lebensmut nicht sinken unter der brennenden Sonnenglut und Dürre des Sommers. Weder schwere Lasten, die Menschen ihm aufs Haupt legen, noch das ungestüme Andrängen des Windes können ihn von seiner aufrechten Haltung abbringen. Da steht er und schaut ruhig auf die Welt unter ihm und bringt in Geduld seine kostbare Frucht in großen Trauben ein Menschenalter nach dem anderen. »*Noch im Alter tragen sie Frucht*« (V. 15).

Die Anspielung »*gepflanzt im Hause des HERRN*« ist wahrscheinlich von der Sitte entlehnt, schöne langlebige Bäume in den Höfen der Tempel

Psalm 92

und Paläste wie auf allen zum Gottesdienst benutzten »Höhen« zu pflanzen. Noch jetzt hat jeder Palast, jede Moschee und jedes Kloster im Lande solche Bäume in den Höfen, die, weil sie dort wohl geschützt sind, trefflich gedeihen. – Salomo bedeckte die ganzen Wände des Allerheiligsten ringsum mit Schnitzwerk von Palmbäumen (sowie Cherubim und Blumengehängen; 1Kö 6,29ff.). So waren also Palmbäume gleichsam *gepflanzt im Hause des HERRN* drinnen. Dieser Schmuck war von hoher sinnbildlicher Bedeutung. Denn der Palmbaum ist ein treffliches Bild nicht nur von der ausdauernden Geduld im Vollbringen des Guten, sondern auch von dem Lohn des Gerechten, einem kraftvollen und fruchtbaren Alter und herrlicher Unsterblichkeit. D. W. M. Thomson 1859⁴⁰.

Der bekannte Naturforscher v. Linné⁴¹ hat die Palmen die Fürsten des Pflanzenreiches genannt, und von Martius⁴², ebenfalls ein berühmter Botaniker, sagt begeistert von ihnen: »Die Atmosphäre der gewöhnlichen Welt sagt diesen vegetabilischen Monarchen nicht zu; aber in jenen bevorzugten Erdstrichen, wo die Natur gleichsam ihr Hoflager aufgeschlagen hat und von Blumen, Früchten und Bäumen und belebten Wesen eine glänzende Versammlung von Schönheiten um sich scharf, da ragen sie in die balsamische Luft, ihre gewaltigen Stämme höher und stolzer als alles umher erhebend. Viele von ihnen sehen in einiger Entfernung wegen ihrer langen senkrechten Schäfte aus wie Säulen, von dem göttlichen Baumeister aufgerichtet, das breite Himmelsgewölbe tragend und gekrönt mit einem Kapital prachtvollen grünen Laubschmuckes.« Auch Alex. von Humboldt⁴³ spricht von ihnen als den erhabensten und stattlichsten aller pflanzlichen Gebilde. Unter allen Bäumen ist ihnen stets der Schönheitspreis zuerkannt worden.

An der nördlichen Grenze der Wüste Sahara, am Fuße des Atlasgebirges, bilden die Haine von Dattelpalmen den Grundzug der sonst düren Gegend. Nur wenige Bäume außer ihnen können dort ihr Dasein fristen. Die übermäßige Trockenheit dieses unfruchtbaren Landstrichs, in dem ganz selten ein Regen fällt, ist so groß, dass kein Weizen wächst und sogar Gerste, Mais und Negerkorn dem Landmann nur eine ganz spärliche und zudem unsichere Ernte bieten. Die heißen aus dem Süden kommenden Luftströmungen sind selbst für die Eingeborenen fast unerträglich, und doch gedeihen hier ganze Wälder von Dattelpalmen und bilden ein für die Sonnenstrahlen undurchdringliches Schutzdach, unter dessen Schat-

Psalm 92

ten Zitronen-, Orangen- und Granatapfelbäume gepflegt werden und der Weinstock sich mithilfe seiner Ranken hinaufschlingt. Und obgleich diese Früchte im beständigen Schatten wachsen, bekommen sie doch einen würzigeren Geschmack als in anderem scheinbar günstigerem Klima. Welche schöne Auslegung bieten diese Tatsachen zu den Worten der Heiligen Schrift: *Der Gerechte wird grünen wie ein Palmaum*. Gleich diesem wird der Christ von dem sengenden Glutwind der Versuchung und Verfolgung nicht tödlich getroffen, sondern, sich nährend von den verborgenen Quellen der göttlichen Gnade, lebt und gedeiht er, gleich seinem göttlichen Meister, wo alle anderen erliegen und ihre bloß äußerliche Religiosität verwelkt. Wie treffend ist der Gegensatz in dem Psalm dargestellt! Die Gottlosen und weltlich Gesinnten werden dem Gras verglichen, das im besten Falle nur von kurzer Lebensdauer ist und so leicht dürr wird; das Sinnbild des Christen ist der Palmaum, der Jahrhunderte überdauert. Gleich dem angenehmen Schatten der Palmenhaine übt der Christ um sich her fröhlichen, Leben weckenden, geheiligten himmlischen Einfluss. Und gerade wie der große Wert der Dattelpalme in ihrer reichlichen, gesunden und wohlschmeckenden Frucht liegt, so sind auch die wahren Jünger Christi erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit; denn der Heiland hat gesagt: Darin wird mein Vater geehrt, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger (Joh 15,8). – *Die Palme* (engl.), Relig. Traktat-Ges., London⁴⁴.

Der Gerechte wird grünen wie ein Palmaum. 1) Der Palmaum wächst in der Wüste. Die Erde ist dem Christen eine Wüste; aber wahre Gläubige werden stets im Erdenleben erquickt und neu gestärkt wie die Palme in der arabischen Wüste. So Lot inmitten der Gottlosigkeit Sodoms und Henoch, der mitten unter dem vorsintflutlichen Geschlecht mit Gott wandelte.

2) Der Palmaum wächst im Sand, aber der Sand ist nicht seine Nahrung; Wasser aus der Tiefe nährt seine Hauptwurzel, ob auch der Himmel über ihm ehern ist. Manche Christen wachsen nicht wie die Lilien (Hos 14,6) auf grünen Auen oder wie die Weiden an den Wasserbächen (Jes 44,4), sondern wie der Palmaum in der Wüste. So Joseph unter den Katzenanbetern in Ägypten, Daniel in dem wollüstigen Babylon. Die tief eindringende Wurzel des Glaubens erreicht die Quellen lebendigen Wassers.

3) Der Palmaum ist gar schön mit seinem hohen grünen Baldachin und dem silberigen Glanz seiner Wedel; so sind auch die Tugenden des Christen

Psalm 92

nicht wie kriechendes Brombeergesträuch, ihre Palmzweige wachsen aufwärts, sie suchen, was droben ist, da Christus ist (Kol 3,1). Manche Bäume sind krumm und knorrig, der Christ aber ist eine hochragende Palme als ein Kind des Lichtes (Phil 2,15). Die schönen, unverwelklichen Palmzweige sind ein Sinnbild des Sieges; sie wurden am Laubhüttenfest zu den grünen Hütten verflochten, und als die Menge Christus zu seiner Krönung nach Jerusalem geleitete, streuten sie solche Palmzweige auf den Weg (Mt 21,8). So werden auch die Sieger im Himmel als mit Palmen in den Händen dargestellt (Offb 7,9). An die Blätter der Palme hängt sich kein Staub an, wie beim Lorbeerbaum: der Christ ist in der Welt, aber nicht von der Welt; der Staub der Erdenwüste haftet nicht an ihm. Die Palmzweige fallen im Winter nicht ab und bekommen im Sommer kein Feierkleid: Sie sind immergrün. Das Rauschen der Palmbäume ist das Gebet der Wüste.

4) Der Palmaum ist sehr nützlich. Die Hindus zählen dreihunderterlei Nutzen an ihm. Sein Schatten herbergt, seine Frucht erquickt den müden Wanderer, und von ferne schon winkt er ihm zu, dass bei ihm Wasser zu finden sei. Solcher Art waren Barnabas, der Sohn des Trostes (Apg 4,36), ferner Lydia, Tabea und andere.

5) Der Palmaum trägt bis ins Alter Frucht. Die besten Datteln bringt er im Alter von dreißig bis hundert Jahren. Dann kann er wohl dreihundert Pfund Datteln jährlich liefern. So wird auch der Christ mit den zunehmenden Jahren glücklicher und nützlicher. Er kennt dann seine eigenen Fehler besser und wird darum milder gegen andere. Er gleicht der Sonne bei ihrem Untergang, wenn sie so groß, schön und mild am Horizonte steht. *J. Long* 1871⁴⁵.

Ohnehin gewährt jetzt die freie Landschaft einen traurigen Anblick. Der Boden ist tief geborsten und löst sich bei jedem Windhauch in Staub auf; das Grün der Auen ist fast ganz verschwunden. *Nur der Palmaum* behält auch in der Dürre und Hitze sein grünendes Laubdach. *G.H. von Schubert*⁴⁶.

Wie eine Zeder auf Libanon. Noch steht unter dem Schutz des Maronitenklosters Kannubin in der nördlichen Provinz des Libanon der Zedernhain Djebel el Arz, eine Gruppe von einigen hundert alten Zedern, von denen fünf Exemplare, nach den gezählten Jahresringen über dreitausend Jahre alt, in die salomonische Zeit zurückragen. *Calwer Bibelllexikon* 1885.

Psalm 92

Und doch werden diese Zedern von D. *Richardson* (1818)⁴⁷ als umfangreiche, hohe, herrliche Bäume geschildert, als die malerischsten Erzeugnisse der Pflanzenwelt, die er je gesehen habe. Und nach *Pococke*⁴⁸ tragen auch die alten Zedern noch Samen, wenn auch nicht so viel wie die jüngeren. *R. M. M'Cheyne*⁴⁹.

Das Leben und das saftige Grün der Zweige ist eine Ehre für die Wurzel, aus der sie leben. Geistliche Frische und Fruchtbarkeit bei einem Gläubigen ist eine Ehre für Jesus Christus, der sein Leben ist. Die Fülle Christi offenbart sich in der Fruchtbarkeit des Christen. *Ralph Robinson*⁵⁰.

Selbst Palmen und Zedern neigen, wenn sie alt werden, dazu, einen Teil ihrer Saftigkeit und Fülle zu verlieren; und die Menschen sind im Alter allerlei Gebrechen, äußeren und inneren, unterworfen. Ein noch im hohen Alter in voller Kraft und Frische stehender Mann ist ein seltener Anblick, und ach, dass es nicht noch seltener wäre, jemand im gleichen Lebensalter geistlich frisch und kräftig zu sehen! Hier aber wird das den Gläubigen als besondere Gnade und besonderes Vorrecht verheißen. Gott sei Dank für dies Wort der Gnade, mit welchem er uns gegen alle die Gebrechen und Versuchungen des Alters rüstet. *John Owen* 1853⁵¹.

V. 16. *Mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm.* Gott kann ebenso wenig vom Tun dessen, was recht ist, wegbewegt werden wie ein *Fels* von seiner Stelle. *Joseph Caryl*⁵².

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 2. 1) Es ist ein köstlich Ding, Ursache zum Danken zu haben, und jedermann hat solche. 2) Es ist ein köstlich Ding, ein Herz zum Danken zu haben; das ist eine Gabe Gottes. 3) Es ist ein köstlich Ding, dem Dank Ausdruck zu geben. Dadurch können andere zum Danken angeregt werden. *George Rogers* 1874⁵³.

V. 2-4. 1) Wie köstlich es ist, den Herrn zu lobpreisen, V. 2. 2) Wie viel Ursache wir dazu haben, V. 3. 3) Wie erfinderisch die Liebe sich erweist, selbst die unbeseelte Kreatur zum Dienste Gottes anzuwerben. V. 4.

Psalm 92

V. 3. Wir sollen Gott lobpreisen: 1) einsichtsvoll, indem wir seine verschiedenen Eigenschaften verkündigen; 2) zeitgemäß, indem wir jede seiner Eigenschaften zur angemessenen Zeit verkündigen; 3) beständig, jeden Tag und jede Nacht.

V. 4. Wir sollen Gott preisen 1) mit allen Kräften unserer Seele: auf den zehn Saiten – des Gemütes, der Neigungen, des Willens usw.; 2) mit allen Äußerungen unseres Mundes; 3) mit allen Handlungen unseres Lebens.

Wir sollen Gott preisen: 1) wohl vorbereitet – denn Instrumente müssen gestimmt werden; 2) mit Weite der Gedanken: »auf dem Psalter von zehn Saiten«; 3) mit Hingebung unseres ganzen Wesens: »zehn« Saiten; 4) mit Mannigfaltigkeit: »Psalter, Harfe usw.«

V. 5. 1) Mein Gemütszustand: *fröhlich*. 2) Wie ich zu solcher Fröhlichkeit gekommen bin: *Du* hast mich fröhlich gemacht (wörtl., *šimmaḥtānī*). 3) Worüber ich fröhlich bin: *dein Tun, deine Werke*. 4) Was soll ich denn nun tun? Gott *preisen*. 1) Das edelste Fröhlichsein: durch Gott gewirkt und in Gottes Tun begründet. 2) Das edelste Rühmen: verursacht durch die mannigfaltigen Werke Gottes in der Schöpfung, Vorsehung, Erlösung usw. Das Erstere ist für unser eigen Herz, das Letztere soll dazu dienen, die Seelen um uns her zu überzeugen.

V. 6. Die unersteigbaren Berge und das unergründliche Meer, oder: Gottes Werke und Gedanken (das Geoffenbarte und das Verborgene Gottes) gleichermaßen außerhalb des Bereichs der menschlichen Fassungskraft. C. A. Davis 1874⁵⁴.

V. 8. Das blühende Gedeihen gottloser Menschen ist oft der Vorbote ihres Untergangs; denn es verleitet sie dazu, Gottes Zorn herauszufordern: 1) durch Verhärtung des Herzens, wie Pharao, 2) durch Hochmut, wie Nebukadnezar, 3) durch übermütigen Hass der Frommen, wie Haman, 4) durch fleischliche Sicherheit, wie der reiche Tor, 5) durch Selbstüberhebung, wie Herodes (Apg 12).

Psalm 92

V. 8-11. Gegensätze. Zwischen den Gottlosen und Gott, V. 8 und 9; zwischen Gottes Feinden und seinen Freunden, V. 10 und 11. C. A. Davis 1874⁵⁵.

V. 8 u. 13-15. Die Gottlosen und die Gerechten abgebildet.

V. 11b. Die Salbung des Christen: Erleuchtung, Weihung, Erquickung, Stärkung.

Die zuversichtliche Erwartung frischer Gnade, C. H. Spurgeons Predigten, 5. Band, S. 206, Phil. Bickel, Hamburg 1875.

Frische, Predigt von C. H. Spurgeon, *Schwert und Kelle*, 2. Jahrg., S. 305, Phil. Bickel, Hamburg 1882.

V. 13. Die Gerechten gedeihen 1) an allen Orten: Die Palme in der Ebene, die Zeder auf dem Libanon; 2) zu allen Zeiten: beide sind immergrün; 3) unter allen Verhältnissen; die Palme in der Dürre, die Zeder in Sturm und Frost. G. Rogers 1874⁵⁴.

V. 13-16. Wie (V. 13, vgl. V. 8), wo (V. 14), wann (V. 15) und warum (V. 16) die Gerechten gedeihen. W. Jay⁵⁵.

V. 14-16. 1) Wiedergeburt: gepflanzt. 2) Wachstum in der Gnade: grünen usw. 3) Nützlichkeit: fruchtbar. 4) Beharren: im Alter noch. 5) Die Ursache von dem allen: zu verkündigen, dass der Herr fromm ist usw.

ENDNOTEN

1 Christian David Friedrich Palmer (1811-1875, evang.-luth. Pfarrer und Theologe aus und in Württemberg, Theologieprofessor in Tübingen, Liederdichter [»ein zweiter Orpheus«] umfangreiches Werk, großer Einfluss auch auf mennonit. Kreise. U. a.): – *Evangelische Homiletik*, Stuttgart 1842, zahlr. Neuauflagen bis 1887. – *Evangelische Katechetik*, Stuttgart 1844, zahlr. Neuauflagen bis 1875. – *Evangelische Pädagogik*, Stuttgart 1852, Neuauflagen bis 1882. – *Evangelische Pastoraltheologie*, Stuttgart 1860, 1863. – *Evangelische Hymnologie*, Stuttgart 1865. – *Die Gemeinschaften und Sekten Württembergs* (posthum hrsg. von Jetter u. Laupp), Tübingen 1877. – Zahlr.

Aufsätze in: *Encyklopädie des gesamten Erziehungs- und Unterrichtswesens* (hrsg. von K. A. Schmid), 11 Bde., Gotha 1859-1878, und in: *Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche* (hrsg. von Johann Jakob Herzog), 1. Aufl., 22 Bde., 1854-1866; 2. Aufl., 18 Bde., 1877-1888; 3. Aufl., 24 Bde. 1896-1913 (»Das führende protestantische Lexikon des 19. Jhdts. Vor allem in seiner dritten Auflage bis heute ein Werk von unübertroffener Gründlichkeit und Sorgfalt und etwa kirchengeschichtlich nach wie vor von elementarem Wert. ... Ein Blick in viele Artikel der RE lehrt uns Bescheidenheit: In manchen Bereichen wissen wir nicht mehr als vor einem

Psalm 92

- Jahrhundert; in einigen Bereichen war das historische Problembewußtsein und die souveräne Kenntnis der Quellen damals eher höher als heute« [M. Frenschkowski 2004].)
- 2 **Matthias Jorissen** (1739-1823, reformierter deutscher Pfarrer und Kirchenliederdichter, verwandt mit *Gerhard Tersteegen*, ab 1769 Pfarrer in niederländischen Gemeinden, 1782-1819 Pfarrer an der deutschen Gemeinde in Den Haag, U. a.): – *Die Psalmen Davids*, Elberfeld 1841. – Lieder: *Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren* (Psalm 66/EG 279). – *Erhebet er sich, unser Gott* (Psalm 68/EG 281). – *Wie lieblich schön, Herr Zebaoth* (Psalm 84/EG 282) u. v. a.
 - 3 **Quäkertum** bezeichnet die Gesamtheit der quäkerischen Weltanschauung, Organisationen und Bräuche. Das Wort *Quäker* (engl. *Quaker*, »Zitterer«) war ein früherer Spottname der für die Mitglieder der *Religiösen Gesellschaft der Freunde* (engl. *Religious Society of Friends*), so der formelle Name der Organisation der *Quäker*, verwendet wurde. Jedoch wurde der Begriff bald von den Mitgliedern selbst adaptiert und ist heute normaler Sprachgebrauch. Das Quäkertum ist eine religiöse Gruppe mit christlichen Wurzeln im England der 1650er Jahre. Als Gründer gilt *George Fox* (1624-1691); aber auch seine (ab 1669) Frau *Margaret Fell* (1614-1702, »The Mother of Quakerism«), *Francis Howgill* und *James Nayler* waren von zentraler Bedeutung in der Gründungsphase. Heute ist das Quäkertum als christliche Denomination zu bezeichnen, wenngleich nicht alle Quäker sich als Christen sehen und es diesbezüglich eine minderheitliche Interpretation des Quäkertums als einer Universalreligion gibt. Grundlage der Weltanschauung der *Quäker* ist der Glaube, dass das Licht Gottes in jedem Menschen ist. Demzufolge hat jeder einzelne Mensch einen einzigartigen Wert, woraus sich die intensiven Bemühungen der *Quäker* erklären, die Erniedrigung und Diskriminierung von Individuen und Gruppen zu verhindern. Religiöse Wahrheit wird in inneren Erfahrungen gesucht, womit zugleich das menschliche Gewissen betont wird. Indem die religiösen eigenen Erfahrungen im Zentrum stehen, spielen Riten und Klerus eine vergleichsweise nachrangige Rolle bei den *Quäkern*. Stattdessen sind Religiosität und Alltag stark verbunden. Während sich in Ländern wie dem Großbritannien und Deutschland die ursprüngliche Einheitsgemeinde erhalten hat, kam es in den Vereinigten Staaten zu einer Spaltung des *Quäkertums* in die drei Hauptströmungen *liberal*, *konservativ* und *evangelikal*, die auch an anderenorts teilweise Schule gemacht hat.
 - 4 **Martin Luther** (1483-1546): *Martin Luthers Psalm-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke, Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J. C. Seidemann, Dresden 1876, zwei Bände.
 - 5 **George Herbert** (1593-1633, aus Wales stammender engl. Pfarrer, Theologe [Professor und *Public Orator* in Cambridge], und bedeutender und einflussreicher geistlicher Dichter. Er gilt neben *John Donne* [1572-1631] und *Andrew Marvell* [1621-1678] als einer der bedeutendsten »Metaphysical Poets«.
Herbert stammte aus einer wohlhabenden, gebildeten Familie. Sein Vater starb, als *Herbert* drei Jahre alt war. Seine Mutter war mit *John Donne* befreundet. Sein Bruder war der Dichter und Philosoph *Edward Herbert*. Er hatte acht weitere Geschwister. Er studierte an der Universität Cambridge Theologie und Philosophie und wurde danach zum *Public Orator* der Universität ernannt. 1630 wurde er zum anglikan. Priester geweiht. In seinem lyrischen Schaffen widmete sich *Herbert* fast ausschließlich religiösen Themen, die er nicht von einem abstrakten oder theologischen, sondern von einem sehr persönlichen Standpunkt aus bearbeitete. Im Alter von fast 40 Jahren erlag er als Pfarrer in *Bemerton, Wiltshire* der Tuberkulose: – *The Temple. Sacred Poems and Private Ejaculations* (Psal. 29. *In His Temple doth every man speak of his honour*), Cambridge 1633. – *A Priest to the Temple, or the Country Parson, His Character, and Rule of Holy Life*, London 1652.
 - 6 Um dies ganz zu verstehen, müssen wir in die rein reformierten Gegenden Schottlands und Hollands gehen, in denen, wie auch bei manchen Freikirchen Englands, bis zu dieser Stunde keine Orgel, kein Harmonium und dergl. als Begleitung des Gemeindegesangs geduldet wird, während bekanntlich andererseits in manchen Gemeinden, besonders auch Amerikas, Musik und Kunstgesang in den öffentlichen Gottesdiensten eine verhängnisvolle Rolle spielen.
 - 7 Vgl. akkad. *rimu*, sam. *rām*, ugarit. *RUM*: Wildstier, Wildrind, Wildochse (*Bos primigenius*); arab. *ri'm*, äthiop. *rə'im*, *rə'ēm*: weiße Antilope, Oryx-Antilope.
 - 8 Anmerkung zu Ps 22,22: »Es wird entweder der *Wildochse* (der *Wisent*) oder die gefährliche *Rinderantilope* gemeint sein. Von der Übers. *Einhörner* (LXX, Luther) hätte schon der vorausgehende Plural (*von den Hörnern*) abhalten sollen.«
 - 9 Das Wort (ballōṭī viell. von bālal = [m. Ōl] an-, einrühren; [die Sprache] verwirren); [dem Vieh Misch-] Futter geben; hier [nach Peschitta und Targum] wahrscheinl. von ballōṭani = du hast mich übergossen; vgl. akkad. *balālu* = besprengen, vermischen; arab. *balla* = befeuchten; syr. *bal* = mischen) ist dunkel; doch findet *Luthers* Übers.: *Ich werde gesalbt* oder wörtlicher 1524: *begossen* noch heute ihre Verteidiger.
 - 10 Fast alle Übersetzer und Ausleger stimmen mit *Luther* überein. Von anderen Erklärungen wäre außer dem ganz missglückten Versuch *Hengstenbergs** (mit welchem *Spurgeon* übereinkommt) noch der von *H. V. Andreae*** (1884) zu

- erwähnen: *Mein Auge blickt (ruhig) auf meine Neider, meine Ohren horchen (gelassen) hin auf die wider mich sich erhebenden Übeltäter.* Aber die beiden hier vorliegenden hebräischen Redewendungen sind doch wohl dem so häufigen $\text{rā}^{\text{a}}\text{ā}^{\text{b}}$ b^{a} nachgebildet. Dieses heißt *etwas oder jemand ansehen*, und zwar (fast immer) so, dass man sich betrachtend hineinversenkt und dadurch innerlich bewegt wird, sei es von Schmerz, wie 1Mo 20,16, sei es – und dies ist gewöhnlich der Sinn – *mit Freude*, also: das Auge an etwas weiden. Vgl. z. B. Ps 22,18; 37,34; 54,9; 112,8 usw. Somit trifft die Ergänzung »*meine Lust*« doch den Sinn. – J.M.
- *) Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- ***) Lic. Dr. Hermann Victor Andree (1817-1889, ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 11 Martin Geier (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): – *Commentari über den Psalter*, Dresden 1666. – *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668, vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
 - 12 Christopher Wordsworth (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
 - 13 William Ames (1576-1633, engl. Calvinist): *Medula Theologiae/The Marrow of Theology*, 1623.
 - 14 Thomas von Aquin (1225-1274, auch Thomas Aquinas oder der Aquinat; italien. Tommaso d'Aquino, war Dominikaner und einer der einflussreichsten Philosophen und Theologen der Geschichte. Er gehört zu den bedeutendsten Kirchenlehrern der römisch-katholischen Kirche und ist als solcher unter verschiedenen Beinamen wie etwa *Doctor Angelicus* bekannt. Seiner Wirkungsgeschichte in der Philosophie des hohen Mittelalters nach zählt er zu den Hauptvertretern der Scholastik. Er hinterließ ein sehr umfangreiches Werk, das etwa im *Neuthomismus* und der *Neuscholastik* bis in die heutige Zeit nachwirkt. In der römisch-katholischen Kirche wird er als Heiliger verehrt. Seine Hauptwerke *Summa contra gentiles* und insbesondere die *Summa theologica* bilden einen Höhepunkt thomanischen Schaffens. Sein Werk wurde im 19. Jahrhundert von der römisch-katholischen Kirche zur Grundlage der christlichen Philo-

- sophie erklärt. U. a.): – *Summa contra Gentiles* (ScG) (deutsch *Summa gegen die Heiden*, auch bekannt unter dem Untertitel *Über die Wahrheit des katholischen Glaubens / Liber de veritate catholicae fidei contra errores infidelium*), 4 Bde., um 1260. – *Summa theologica* bzw. *Summa theologiae* (dt. *Theologische Summe* bzw. *Summe der Theologie*), 3 Bde., 1265/1266-1273.
- 15 Wahrscheinl. *Felix Filliucci* (1525-1590, italien. Humanist, Philosoph und Theologe, Redner und Dichter, im Dienst von Kardinal *Del Monte*, des späteren Papstes *Julius III.* [Papst 1550-1555], 1551 Eintritt ins Dominikanerkloster in Florenz unter dem Namen *Alexus*, Teilnahme am Konzil von Trient, neben vielen humanist. Werken): (Übersetzer aus dem Lateinischen) *Catechismo, cioè istruzione secondo il decreto del concilio di Trento*, Rom 1567 (zahlr. Neuauflagen). Oder: *Vincentius Filliucci* (ital. *Vincenzo Filliucci*) SJ (1566-1622, italien. Jesuit, Werke über Moralthologie, zitiert u. a. von *Blaise Pascal* in seinen *Lettres Provinciales* [dt. *Provinzialbriefe über die Sittenlehre und Politik der Jesuiten ... an einen Provinzial, und an die Ehrwürdigen Väter aus der Gesellschaft Jesu*): – *Quaestiones morales de Christi officiis etc.*, 1623. – *Brevis Instructio Pro Confessionibus Excipiendis, cum adiuncto Interrogatorio pro confessionibus longioris temporis*, Ravensburg 1626. – *Theologia moralis*, 1685.
 - 16 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
 - 17 *Théodore de Bèze* (*Theodor von Beza*) (1519-1605, Mitarbeiter und Nachfolger *Calvins* und einer der wichtigsten und einflussreichsten Reformatoren. *Beza* war der Sohn eines königlichen Landvogts aus einem reichen Adelsgeschlecht. 1528 kam er zur Erziehung nach Orléans in das Haus des Humanisten *Melchior Volmar* aus Rottweil in Württemberg, der auf seine religiöse Entwicklung bedeutenden Einfluss gewann. Mit *Volmar* zog er nach Bourges und lernte dort viele Männer kennen, die um ihres Glaubens willen aus Paris geflüchtet waren, darunter auch *Johannes Calvin*. Als 1535 die Verfolgung der

- Protestanten stärker wurde, floh *Volmar* nach Deutschland, *Beza* begann in Paris Jura zu studieren. Nach Abschluss des Studiums 1539 gab er sich seinen schöngestigen Neigungen hin und führte ein weltmännisches Leben. 1544 heiratete er heimlich ein Mädchen bürgerlicher Herkunft, *Claudine Denosse*. 1548 verzichtete er auf seine Pfründe und flüchtete mit seiner Frau nach Genf, wo er mit Einverständnis *Calvins* die Legitimation seines ehelichen Verhältnisses nachholte. Nach einem Besuch bei *Calvins* Lateinlehrer und Vertrauten, dem Juraprofessor *Melchior Volmar* in Tübingen, traf *Beza* auf der Rückreise in Lausanne mit dem Reformator *Pierre Viret* zusammen und wurde sein Mitarbeiter, 1549 Lehrer am Lausanner Seminar, 1552 dessen Rektor. Er stand in engem Kontakt mit *Calvin*, *Viret* und *Guillaume Farel* und entwickelte mit ihnen die calvinistische Lehre weiter. 1559 wurde *Beza* von *Calvin* als Leiter der *Akademie* nach Genf berufen, wo er zahlreiche reformierte Prediger ausbildete. *Beza* leitete 1561 das Glaubensgespräch der Hugenotten mit dem französischen König und der katholischen Kirche in Poissy, man sah in ihm nun das Haupt der reformierten Gemeinden in ganz Frankreich; das Gespräch scheiterte, die Verfolgung der Hugenotten gipfelte in der *Bartholomäusnacht* von 1572.
- Nach *Calvins* Tod wurde *Beza* 1564 zu seinem Nachfolger gewählt. Er schlug vor, dieses Amt des *Moderators* jedes Jahr neu zu besetzen, wurde dann aber bis 1580 immer wieder zum Leiter der Genfer Kirche [d. h. zum *Moderator* der Genfer *Compagnie des Pasteurs* oder *Vénéralable Compagnie*] gewählt. Im März 1586 verteidigte er auf dem Religionsgespräch in *Mömpelgard/Montbéliard* die reformierte Lehre gegen den Lutheraner *Jakob Andreae*. 1597 widerstand er den wiederholten Versuchen von *Franz von Sales* [1567-1622], ihn zur Rückkehr in die römisch-katholische Kirche zu bewegen. 1598 legte er sein Lehramt, 1600 sein Pfarramt nieder. U. a.): – *Kritische Textausgaben des Neuen Testaments*. – *Dialogi de praedestinatione, de coena sacra contra Io. Westphalium, Tilemannum Heshusium, Castellionem etc.* 1565, 1582 – *De iure magistratum*, 1574, erschienen Frankfurt 1608. – *Vita Calvini*, Genf 1575. – *Icones id est verae imagines virorum doctrina et pietate illustrium*, Genf 1580. – *Histoire ecclésiastique des églises réformées au royaume de France, depuis l'an 1521 jusqu'en 1563*, Genf 1580. – *De vera excommunicatione et Christiano presbyterio*, Genf 1590. (Spurgeon: »*Beza* was the great friend and assistant of Calvin. As a commentator he lacked the profound insight and comprehensive grasp of Calvin, but as a critical scholar he is said to have been his equal if not his superior.«)
- 18 *John Wells* (puritanischer Prediger, in Gloucester Hall, dann in Tewkesbury, eifriger Verteidiger der Macht *Oliver Cromwells* [puritanischer »Lord-Protector«] und aktives und nützliches

- Werkzeug der presbyterianischen Partei. Teilnehmer an zahlreichen Streitgesprächen zwischen puritanischen Presbyterianern und royalistischen Anglikanern): Predigten in: Samuel Annesley (Hg.): *Puritan Sermons 1659-1689*, 6 Bde., Jamestown 1981.
- 19 *Johann Friedrich Wilhelm Arndt* (1802-1881, deutscher evangelischer Prediger und Theologe. Arndt stammte aus einer einfachen Handwerkerfamilie. Durch seine Lehrer gefördert und mit einem Stipendium ausgestattet, konnte Arndt ab 1820 in Berlin Theologie studieren. Hier war vor allem der Hofprediger *Gerhard Friedrich Strauß* sein Lehrer. Durch dessen Fürsprache bekam Arndt sofort nach seinem Studium 1829 eine Anstellung am Dom zu Magdeburg als Hilfsprediger. 1833 wechselte er als »Zweiter Prediger« an die Parochialkirche (Berlin) nach Berlin und avancierte sieben Jahre später dort zum »Ersten Prediger«. Dieses Amt hatte er bis zu seiner Pensionierung 1875 inne. Als einer der bedeutendsten Prediger des 19. Jahrhunderts hatte Arndt sehr großen Einfluss am königlichen Hof. Im Alter von 78 Jahren starb *Johann Friedrich Wilhelm Arndt* am 8. Mai 1881 in Berlin. U. a.): – *Die Bergpredigt Jesu Christi. Predigten in der Trinitatiszeit 1837 und 1838 gehalten von Friedr. Arndt, Prediger an der Parochialkirche zu Berlin*, 1839. – *Abendklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre*, 1841. – *Morgenklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre*, 1843 (engl. Ausgabe: »*Lights of the Morning. Meditations for Every Day in the Ecclesial Year*«), London 1861.
- 20 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*.] »*Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.*« [Über *Die Psalmen*.] »*Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The Princeton Review says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 21 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über

- Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle: *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 22 *Bischof Ambrosius von Mailand* (339-397, Lehrer des *Augustinus*, mit *Augustinus*, *Hieronymus*, und Papst *Gregor I. dem Großen* einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* und *Athanasius von Alexandria*).
- 23 *Athanasius von Alexandria der Große* (298-373, Bischof von Alexandria in Ägypten, Kirchenvater und einer der herausragenden Gegner des Arianismus schon zu Lebzeiten *Säule der Kirche* und *Vater der Orthodoxie* genannt. Ihm ist es hauptsächlich zu verdanken, dass auf dem Konzil zu Nizäa die orthodoxe Christologie festgeschrieben wurde, wonach Jesus Christus als Sohn Gottes mit Gott dem Vater *wesensgleich [homo-ousios]* und nicht nur *wesens-ähnlich [homoio-ousios]* ist, wie Arius es lehrte. Athanasius gehört mit sind *Johannes Chrysostomos*, *Basilius von Cäsarea*, *Gregor von Nazianz* zu den vier »griechischen Kirchenlehrern«. Die vier »lateinischen Kirchenlehrer« [doctores ecclesiae] sind *Aurelius Augustinus* von Hippo, *Sophronius Eusebius Hieronimus*, *Ambrosius von Mailand* und Papst *Gregor I. der Große*.): – *Epistula ad Marcellinum de Interpretatione Psalmorum* (»Brief an Marcellinus über die Auslegung der Psalmen«). – *Expositiones in Psalmos* (»Erklärung der Psalmen«).
- 24 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 25 *Johannes von Antiochia*, genannt »*Chrysostomos*« (349/344-407, war Erzbischof von *Konstantinopel* und gilt als einer der größten christlichen Prediger. Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Beiname *Chrysostomos* [griech.: »Goldmund«] gegeben, unter dem er heute bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit dem 10. Jahrhundert als einer der *drei heiligen Hierarchen* verehrt, zusammen mit *Basilius dem Großen* und *Gregor von Nazianz*. Für das westliche Christentum ist er einer der *vier Kirchenlehrer des Ostens* [zusammen mit *Athanasius von Alexandria*, und den erwähnten *Basilius* und *Gregor*]. Er wurde als Asket verehrt und war für seine
- Begabung in der öffentlichen Rede wie auch wegen seines Auftretens gegen den Missbrauch der kirchlichen und staatlichen Autorität bekannt. Umstritten sind seine massiv negativen Äußerungen über Juden in seinen frühesten erhaltenen Predigten.
- Von keinem Kirchenvater sind so viele Werke erhalten wie von *Chrysostomos*: Abhandlungen, Predigten und Briefe. Unter den Predigten gibt es Kommentarreihen über Bücher des Alten und Neuen Testaments, Predigtreihen zu bestimmten Themen und zahlreiche Einzelpredigten. Die 238 erhaltenen Briefe wurden alle im Exil geschrieben).
- 26 *Theodoret von Cyrus* (393-458/66?), Bischof von Kyrrhos in Nordsyrien, bedeutender Theologe und Kirchenhistoriker, 449 auf dem Konzil von Ephesus wg. Verteidigung des *Nestorius* verurteilt, 451 in Chalzedon rehabilitiert, seine Schriften gegen *Kyrill von Alexandria* wurden 553 [Konstantinopel II = 5. Ökumen. Konzil] verworfen. Verfasser einer fünfbändigen Kirchengeschichte [*Historia ecclesiastica* über den Zeitraum 323-438 n.Chr.] und einer Mönchsgeschichte [*Historia religiosa*] als Fortsetzung von *Eusebius' Kirchengeschichte*).
- 27 *Justin*, genannt *der Märtyrer*, auch genannt *der Philosoph* (100-165 n.Chr., lat. *Iustinus Martyr*, griech. *Ioustinos ho Märtys(r)*, christlicher Märtyrer und Kirchenvater sowie Philosoph. Justin war ein Kirchenlehrer des 2. Jahrhunderts, der unter die *Apologeten* eingereicht wird. Seine Auffassung ist vom *Platonismus* beeinflusst und gilt als Beginn der Adaption griechischer Philosophie im Christentum (wenngleich auch schon das auf dem *Logos*-Gedanken gegründete Evangelium des Johannes in diese Richtung weist). Auf der Suche nach der Wahrheit hat er sich mit mehreren philosophischen Richtungen vertraut gemacht (*Stoiker*, *Peripatetiker* und *Pythagoreer*). Als *Platoniker* dachte er über die Gottesfrage nach und wurde auf die Propheten aufmerksam. So bekehrte er sich schließlich zum Christentum, der »allein zuverlässigen und brauchbaren Philosophie«.
- Justin* wurde während der Regierungszeit des Kaisers *Marc Aurel* (reg. 161-180) mit sechs anderen Christen verhaftet, im folgenden Prozess zu deren Wortführer und schließlich verurteilt und hingerichtet): – *Erste Apologie* (147-161 n. Chr., gerichtet an Kaiser *Antoninus Pius* und dessen Adoptivöhne *Marc Aurel* und *Lucius Venus*). – *Zweite Apologie Iustins des Märtyrers* (150-157 n. Chr., gerichtet an den römischen Senat). – *Dialog mit Trypho*. – *Über die Auferstehung* (fragmentarisch erhalten).
- 28 *Joseph Bingham* (1668-1723, engl. Theologe und Gelehrter, Studium in Oxford, Pfarrer in *Headbourne Worthy* bei *Winchester* [1695-1712], dann in *Havant* bei *Portsmouth* [1712-1722]). Massives, umfangreiches und einzigartiges Werk über das Christentum der ersten fünf Jahrhunderte): *Ori-*

- gines Ecclesiasticae, or Antiquities of the Christian Church*, 10 Bde., 1708-1722.
- 29 *Andrew Robert Fausset* (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u.a.): – (Hrsg.) *J.A. Bengel's Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 1885).
- 30 *John Milton* (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. Milton beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 31 *Adolf Böttger* (1815-1970, deutscher Lyriker, Dramatiker und Übersetzer. Er gilt als ein »vergessener Poet der Romantik«. Böttger übersetzte u.a. die Werke von *Lord Byron* ins Deutsche [1840], ebenso Werke *Alexander Popes* [1842], *Oliver Goldsmiths* [1843], *John Miltons* [1846], *James MacPhersons* »Ossian« [1847], *Henry Wadsworth Longfellow* »The Song of Hiawatha« [1856], sowie einzelne Dramen *Shakespeares*).
- 32 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 33 *Henry Cowles* (1803-1881, Indianermissionar, Mitarbeiter *Ch. G. Finneys* [1792-1875], Abolitionist, Mitgründer des *Oberlin College* und dort Prof. f. Kirchengeschichte, Pastoraltheologie, AT und Prophetie): – *Ezekiel and Daniel; with Notes, Critical, Explanatory, and Practical*, New York 1867. – *The Minor Prophets, with Notes*, New York 1867 – *Isaiah, with Notes*, New York 1869. – *The Psalms; with Notes, Critical, Explanatory, and Practical, Designed for both Pastors and People*, New York 1872. (Spurgeon über *Ezekiel and Daniel*: »In his own way this author is one of the most instructive of American writers; he is clear and definite, and leaves his meaning impressed upon the mind. His scholarship is respectable.« Über *The Minor Prophets*: »This work is designed for both pastor and people. It embodies the results of much research, and elucidates the text of sacred Scripture with admirable force and simplicity.« Über *Isaiah*: »Cowles writes more popularly than Alexander, and, though he is not so profound an authority, we have read him with pleasure.« Über *The Psalms*: »Always repays for consulting, though it does not contain much that is new, original, or profound. It might be reprinted in England, with the probability of a large sale.«)
- 34 *George Barrell Cheever* (1807-1890, amerikan. Geistlicher und produktiver Autor, Abolitionist, Pastor der *Church of the Puritans* am Union Square, New York, U.a.): – *Studies in poetry. Embracing notices of the lives and writings of the best poets in the English language, a copious selection of elegant extracts, a short analysis of Hebrew poetry, and translations from the sacred poets: designed to illustrate the principles of rhetoric, and teach their application to poetry* (480 S.), Boston 1830. – *The American common-place book of poetry, with occasional notes* (405 S.), Boston 1831. – *The American common-place book of prose: a collection of eloquent and interesting extracts from the writings of American authors* (468 S.), Boston 1831. – *Some of the principles according to which this world is managed, contrasted with the government of God, and the principles exhibited for man's guidance in the Bible: delivered as an address at the religious celebration, on the fourth of July, in Salem* (60 S.), Boston 1833. – *Voices of nature to her foster-child, the soul of man; a series of analogies between the natural and the spiritual world. By the author of »A reel in a bottle.«* (hrsg. Rev. Henry T. Cheever) (430 S.), New York 1852.
- 35 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 36 *Johann Arndt* (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 (!) Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
- 37 *Samuel Burder* (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult*

- and *Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
- 38 Joseph Roberts (1794/95-1849, wesleyanischer Missionar in Batticaloa bei Madras in Indien, Korrespondierendes Mitglied der *Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland*): *Oriental Illustrations of the Sacred Scriptures. Collected from the Customs, Manners, Rites, Superstitions, Traditions, Patabolical, Idiomatical, and Proverbial Forms of Speech, Climate, Works of Art, and Literature, of the Hindoos, During a Residence in the East of Nearly Fourteen Years*, London 1835 (620 S.).
- 39 Hermann Zeller (Hrsg.): *Biblisches Wörterbuch für das christliche Volk, herausgegeben von H. Zeller* (2 Bde.), Karlsruhe, Stuttgart 1857, Gotha 1865-67, 3. Aufl. neubearbeitet m. Karten u. Plänen, Karlsruhe u. Leipzig 1884-85.
- 40 William McClure Thomson (1806-1894, presbyterianischer Missionar im ottomanischen Syrien, Gründer der *Amerikanischen Universität von Beirut*. Sein Buch über den Nahen Osten und geografische, botanische und zoologische Hintergründe der Bibel war in den USA 40 Jahre lang Bestseller): *The Land and the Book; or, Biblical Illustrations Drawn From the Manners and Customs, the Scenes and the Scenery of the Holy Land*, London, Edinburgh and New York, 1859, 1872.
- 41 Carl von Linné (vor der Erhebung in den Adelsstand 1756 Carl Nilsson Linnæus) (1707-1778, schwedischer Naturforscher, der mit der *binären Nomenklatur* die Grundlagen der modernen botanischen und zoologischen Taxonomie schuf. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet »L.«. In der Zoologie werden »Linnaeus«, »Linné« und »Linnaeus« als Autorennamen verwendet.).
- 42 Carl Friedrich Philipp von Martius (1794-1868, deutscher Naturforscher, Botaniker und Ethnograf. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet »MART.«.)
- 43 Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt (1769-1859, war ein deutscher Naturforscher mit weit über Europa hinausreichendem Wirkungsfeld. In seinem über einen Zeitraum von mehr als sieben Jahrzehnten entstandenen Gesamtwerk schuf er »einen neuen Wissens- und Reflexionsstand des Wissens von der Welt« und wurde zum Mitbegründer der Geografie als empirischer Wissenschaft. Er war der jüngere Bruder von Wilhelm von Humboldt [1767-1835]. Seine mehrjährigen Forschungsreisen führten ihn nach Lateinamerika, in die USA sowie nach Zentralasien. Wissenschaftliche Feldstudien betrieb er unter anderem in den Bereichen Physik, Chemie, Geologie, Mineralogie, Vulkanologie, Botanik, Vegetationsgeografie, Zoologie, Klimatologie, Ozeanografie und Astronomie, aber auch zu Fragen der Wirtschaftsgeografie, der Ethnologie und der Demografie. Zudem korrespondierte er bei seinem publizistischen Werk mit zahlreichen international bedeutenden Spezialisten der verschiedenen Fachrichtungen und schuf so ein wissenschaftliches Netzwerk eigener Prägung. Sein bereits bei Lebzeiten hohes Ansehen spiegelt sich in Bezeichnungen wie »der zweite Kolumbus«, »wissenschaftlicher Wiederentdecker Amerikas«, »Wissenschaftsfürst« und »der neue Aristoteles«.)
- 44 Die *Religious Tract Society* von London wurde im Mai 1799 gegründet von Rev. George Burder, Rowland Hill, Matthew Wilks, Joseph Hughes und anderen, mit dem Ziel der Verbreitung »jener großen lehrhaften und praktischen Wahrheiten, die in jedem Zeitalter machtvoll von Gott gebraucht wurden, Seelen zu heiligen, zu bekehren und zu trösten, und die durch ihren Einfluss Menschen dazu befähigten, während ihrer Lebenszeit für Gott zu leben, und in ihrem Sterben Gott zu sterben« (»... those grand doctrinal and practical truths which have in every age been mighty through God in converting, sanctifying, and comforting souls, and by the influence of which men may have been enabled, while they lived, to live to the Lord, and when they died to die unto the Lord«.)
- 45 James Long (1814-1887, anglo-irischer Geistlicher der Anglikanischen Kirche, Gelehrter und Indienmissionar. Long war Humanist, Pädagoge, Evangelist, Übersetzer, Essayist, Philanthrop, produktiver Autor und vor allem Missionar. Er lebte 1840-1872 in Kalkutta als Mitglied der anglikanischen *Church Mission Society* und leitete die Mission *Thakurpukur*. Long war eng verbunden mit der *Calcutta School-Book Society*, der *Bethune Society*, der *Bengal Social Science Association* und der *Asiatic Society*. U.a.): *Scripture truth in Oriental dress: or, Emblems explanatory of Biblical doctrines and morals, with parallel or illustrative references to proverbs and proverbial sayings in the Arabic, Bengali, Canarese, Persian, Russian, Sanskrit, Tamul, Telegu and Urdu languages / by the Rev. J. Long* (269 S.), Calcutta 1871.
- 46 Gotthilf Heinrich Schubert, seit 1853 von Schubert (1780-1860, deutscher Arzt, Naturforscher, Mystiker, Naturphilosoph der Romantik und produktiver Autor. Sein offizielles botanisches Autorenkürzel lautet »SCHUB.«.)

Psalm 92

- 47 *Robert Richardson* (engl. Arzt und Reiseschriftsteller): *Travels along the Mediterranean and Parts Adjacent, in Company with the Earl of Belmore, During the Years 1816-1818, extending as far as the second cataract of the Nile, Jerusalem, Damascus, Balbec, &c. &c.; in two volumes* (2 Bde.), London 1822.
- 48 *Richard Pococke* (1704-1765, anglikanischer Geistlicher, Bischof von *Ossory, Elphin and Meath* in Irland, vor allem aber Reiseschriftsteller, ausgedehnte Reisen durch Europa [1733-36], den Nahen Osten [1737-42: Libanon, Ägypten, Jerusalem, Palästina, Kleinasien, Griechenland], und Irland [1747-60]): – *A Description of the East and Some other Countries, vol. I: Observations on Egypt*, London 1743. – *A Description of the East and Some other Countries, vol. II – divided into two parts: Part 1, Observations on Palæstina or the Holy Land, Syria, Mesopotamia, Cyprus, and Candia. Part 2, Observations on the islands of the Archipelago, Asia Minor, Thrace, Greece, and some other parts of Europe*, London, 1745.
- 49 *Robert Murray M'Cheyne* (oder *McCheyne*; 1813-1843, Geistlicher der *Church of Scotland*, Prediger, Pastor und Poet, studierte in Edinburgh, Schüler von *Thomas Chalmers* und Freund von *Andrew Alexander Bonar*. 1839 reisten *M'Cheyne* und *Bonar* mit zwei anderen Geistlichen nach Palästina [Reisebericht veröffentlicht als *Narrative of a Visit to the Holy Land and Mission of Inquiry to the Jews*, z.B. Edinburgh 1858], was zur Gründung von Judenmissionsgesellschaften der *Church of Scotland* und der *Free Church of Scotland* führte. *M'Cheyne* entwickelte einen heute noch verwendeten [D.A.Carson, *ESV Bible*, *NET Bible*] Bibelleseplan [NT und Psalmen je zweimal, AT einmal pro Jahr]. *M'Cheyne* starb mit 29 Jahren während einer Typhus-Epidemie in Dundee. A. A. *Bonar* schrieb eine immer wieder neu aufgelegte und weltweit einflussreiche Biografie): *The Memoir and Remains of the Rev. Robert Murray M'Cheyne*, Erstauflage Edinburgh 1844.
- 50 *Ralph Robinson* (1614-1655, englischer Geistlicher mit presbyterian. Auffassungen, zusammen mit *Christopher Love* und anderen 1651 der Verschwörung zur Wiederherstellung der Stuart-Monarchie angeklagt): – *Christ all in all*, London, 1656. – *Panoplia. Universa Arma (Hieron; or the Christian compleatly Armed)*, London, 1656.
- 51 *John Owen* (1616-1683, engl. nonkonformist. Kirchenführer, Theologe, akadem. Verwalter der Universität von Oxford und zeitweilig Parlamentsmitglied, er war »nicht nur ohne Frage der größte Theologe der engl. puritan. Bewegung, sondern auch einer der größten europäischen reformierten Theologen, und höchstwahrscheinlich der beste und gründlichste theologische Denker, den England je hervorbrachte«): *William Goad* (Hg.), *The Works of John Owen* (24 Bde., 10000 Seiten), Edinburgh/London 1850-1853, Nachdruck (16 Bde.) London 1965. (Spurgeon: »It is unnecessary to say that he is the prince of divines. To master his works is to be a profound theologian. Owen is said to be prolix, but it would be truer to say that he is condensed. His style is heavy because he gives notes of what he might have said, and passes on without fully developing the great thoughts of his capacious mind. He requires hard study, and none of us ought to grudge it.«)
- 52 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit *John Owen*, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 53 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 54 *Charles A. Davie*(s) (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 55 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.

PSALM

93

Dieser kurze Psalm ist ohne Überschrift, sein Inhalt aber ist schon aus der ersten Zeile ersichtlich. Er besingt die allgewaltige Königsherrlichkeit des Höchsten. Jahwe herrscht erhaben über allen Widerstand. Was konnte es für das Volk Gottes wohl Tröstlicheres geben?

AUSLEGUNG

1. Der HERR ist König und herrlich geschmückt;
der HERR ist geschmückt und hat ein Reich angefangen,
soweit die Welt ist, und zugerichtet, dass es bleiben soll.
2. Von Anbeginn steht dein Stuhl fest;
du bist ewig.
3. HERR, die Wasserströme erheben sich,
die Wasserströme erheben ihr Brausen,
die Wasserströme heben empor die Wellen.
4. Die Wasserwogen im Meer sind groß
und brausen mächtig;
der HERR aber ist noch größer in der Höhe.
5. Dein Wort ist eine rechte Lehre.
Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses,
o HERR, ewiglich.

Psalm 93

1. *Der HERR ist König.* Was für Widerstand sich auch erheben mag, Jahwes Thron bleibt unerschütterlich bestehen; der HERR hat regiert, regiert und wird regieren immer und ewiglich. Wie viel Unruhe und Aufruhr auch unterhalb der Wolken sein mag, der ewige König thront über allem in erhabener Ruhe, und er bleibt überall Meister, mögen seine Feinde toben, so viel sie wollen. Alles wird nach den ewigen Absichten des Höchsten geordnet, sein Wille geschieht. Dem Grundtext entspricht noch besser die frühere Übersetzung Luthers: Der HERR ist König geworden. Es ist, als hätte der Herr für eine Weile anscheinend dem Thron entsagt gehabt, aber jetzt auf einmal seinen königlichen Schmuck wieder angelegt und seinen erhabenen Sitz abermals eingenommen, sodass sein glückliches Volk ihn mit neuer Freude als König ausruft mit dem Jubelklang: Der HERR ist nun König! Was kann einem treuen Untertanen größere Freude gewähren, als wenn er seinen König in seiner Schönheit sehen darf (vgl. Jes 33,17)? Lasst uns die Freudenbotschaft »Der HERR ist König« weitertragen, lasst uns sie denen, die mutlos werden, ins Ohr flüstern und den Feinden kühn und laut entgegenrufen. *Mit Hoheit hat er sich angetan* (wörtl., $gē'ûṭ lābēš$). Nicht mit Abzeichen der Majestät (wie Purpur, Krone, Zepter und dergleichen), sondern mit Majestät selbst hat er sich geschmückt; alles an ihm und um ihn ist majestätisch. Bei ihm ist die Hoheit nicht Schein und Äußerlichkeit, sondern Wirklichkeit. In der Natur, in der Vorsehung und in dem Heilswerk ist Gott von unbegrenzter Majestät. Glückliche das Volk, in dessen Mitte der Herr in der ganzen Herrlichkeit seiner Gnade erscheint, ihre Feinde besiegend und alles sich unterwerfend; da wird er so recht gesehen als mit Hoheit angetan.

Der HERR hat sich angetan, hat sich mit Stärke gegürtet (Grundt., $lābēš yhw h'ōz hi'azzār$). Das Hoheitsgewand ist nicht sein einziger Schmuck, er trägt auch Kraft als seinen Gurt. Wie der Orientale seine Lenden gürtet, wenn er schnell gehen oder arbeiten will, so ist es auch, wenn der Herr sich zu Taten bereitet, als gürtete er sich mit seiner Allmacht. Gerade wie er stets seinem Wesen nach voller Hoheit ist, aber zuzeiten seine Herrlichkeit verhüllt und wiederum zu anderen Zeiten sie enthüllt, sodass er sich dann gleichsam mit seiner Majestät bekleidet und in ihr vor aller Welt zeigt, so ist er ja auch stets der Allgewaltige, verbirgt aber doch sehr oft seine Macht, bis er, als Antwort auf das Flehen seiner Kinder, sich mit Kraft gürtet, den

Psalm 93

Thron einnimmt und die Seinen verteidigt. Ach, dass der Herr in unseren Tagen in seiner Gemeinde in offener Majestät und Macht erscheine, Sünder rettend, Irrtümer niederschlagend und seinen heiligen Namen zu Ehren bringend! O dass wir sähen einen Tag des Menschensohns (Lk 17,22), den Tag, an welchem der König Immanuel, der Allmächtige (Offb 1,8), auf seinem herrlichen hohen Thron stehen wird, mit Furcht verehrt von allen und wunderbar sich erweisend an seinen Gläubigen. Es sollte unser stetes Flehen sein, dass sich doch in unseren Zeiten die Herrschaft des Herrn offenbaren und sich seine Macht in der Gemeinde und zu ihren Gunsten erweisen möge. »Dein Reich komme«, das sei unsere tägliche Bitte, und dass der Herr Jesus tatsächlich herrscht, unser täglicher Lobpreis.

So steht denn der Erdkreis fest und wird nicht wanken (Grundt., ʔāp-tikkôn tēbēl bal-timmôt). Weil Jahwe seine Herrschergewalt offenbart, und solange er das tut, stehen die irdischen Dinge fest. Wir könnten über gar nichts sicher sein, wenn wir nicht sicher wären, dass der Höchste das Regiment in den Händen hat. Wenn er seine offenbare Gegenwart von der Menschheit zurückzieht, gerät alles aus Rand und Band. Dann rasen die Lästerer, toben die Verfolger, werden die Ruchlosen frech und werfen die Wüstlinge den letzten Rest von Scham ab. Aber wenn Gottes Macht und Herrlichkeit sich wieder zeigen, wird die Ordnung wiederhergestellt und kommt die arme verstörte Welt wieder zur Ruhe. Die menschliche Gesellschaft würde von den niederträchtigsten Leuten wie ein Fußball hin und her geschleudert werden, wenn Gott sie nicht in seiner Hand behielte, und selbst die Erdkugel würde, wie die Distelwolle über die Wiese, haltlos durch den Weltenraum fliegen, wenn der Herr sie nicht in der ihr bestimmten Bahn festhielte. Dass überhaupt in der Welt und in der christlichen Gemeinde Beständigkeit da ist, das haben wir dem Wirken des Herrn zu verdanken. Vergessen wir es nicht, ihn dafür anzubeten. Die Gottlosigkeit ist die Mutter der Zuchtlosigkeit; die Herrschermacht Gottes, wie sie in der wahren Frömmigkeit anerkannt wird, ist die einzige Bürgschaft für das menschliche Gemeinwesen. Der Glaube an Gott ist der Grund- und Eckstein eines wohlgeordneten Staates.

2. Von Anbeginn steht dein Stuhl fest. Obwohl du gerade jetzt in mehr sichtbarer Majestät hervortrittst, ist deine Herrlichkeit doch nicht die eines

Psalm 93

Emporkömmlings; schon in den urältesten Zeiten hatte deine Herrschaft sicheren Bestand, ja vor aller Zeit war dein Thron bereits aufgerichtet. Wir reden oft von uralten Herrschergeschlechtern; aber was sind sie verglichen mit dem Herrn? Sind sie nicht wie die Schaumblasen, die, soeben aus der Brandung geboren, kaum dass man sie erblickt hat, schon verschwunden sind?

Du bist ewig. Der HERR selbst ist von Ewigkeit her. O möge der Gläubige darüber frohlocken, dass die Autorität, der er sich unterstellt hat, von einem unsterblichen Herrscher ausgeübt wird, dessen Regiment von aller Ewigkeit her besteht und noch blühen wird, wenn alle erschaffenen Dinge für immer vergangen sein werden. Vergeblich ist aller Aufruhr der Sterblichen, das Königtum Gottes wird davon nicht erschüttert.

3. *Es erhoben Wasserströme, HERR, es erhoben Wasserströme ihr Brausen; Wasserströme erheben ihr Getöse* (Grundt., nās'û nēhārôt yhw nās'û nēhārôt qôlām yis'û nēhārôt doḵyām). Menschen haben von jeher wie zornige Fluten getobt, aber nichtig war all ihr Rasen; und noch jetzt wallen und wüten sie, aber ohnmächtig müssen dennoch die Wellen zurückfallen. Lasst uns beachten, dass der Psalmist sich zu dem Herrn wendet, da er die Wogen schäumen sieht und das Brausen der Brandung an sein Ohr schlägt. Er verschwendet den Atem nicht an einen Versuch, zu den tosenden Wogen oder den tobenden Menschen zu reden, sondern gleich Hiskia breitet er die Lästerungen der Gottlosen vor dem Herrn aus (Jes 37,14ff.). – Die Wiederholungen sind wohl um der Poesie und Musik willen nötig, aber sie deuten zugleich die Häufigkeit und Heftigkeit der frevelhaften Angriffe gegen die Königsherrschaft Gottes an, wie auch die wiederholten Niederlagen, die sie erleiden. Manchmal wüten die Menschen mit Worten – sie erheben ihre Stimme (wörtl., nās'û qôlām), und zu anderen Zeiten erheben sie sich zu Gewalttaten – sie erheben ihre Wellen¹; aber der Herr hat sie in beiden Fällen in seiner Gewalt. Die Gottlosen sind lauter Schaum und Gischt und brausen und tosen schrecklich während der kurzen Stunden, die ihnen gegeben sind; aber dann wendet sich die Flut zur Ebbe oder der Sturm wird gestillt – und wir hören nichts mehr von ihnen, während die Königsherrlichkeit des Erhabenen in der Erhabenheit ihrer Macht bestehen bleibt.

Psalm 93

4. *Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der HERR aber ist noch größer in der Höhe.* Wenn ihre Macht auch aufs Höchste steigt, für ihn ist all ihr Wüten doch nur ein ohnmächtiges und darum verächtliches Lärmen. Wenn die Menschen sich verbünden, um den Thron Jesu umzustoßen, wenn sie sich hinterlistig beraten und nach und nach auch offen toben, so achtet der Herr es doch nicht mehr, als wir uns auf sicherem hohem Felsengrund durch das Tosen und Zischen der Brandung beunruhigen lassen. Jahwe, der Selbstherrliche und Allmächtige, kümmert sich nicht um den Widerstand sterblicher Menschen, mögen sie noch so zahlreich oder mächtig sein. Gar erhaben ist unser Vers nach dem Laut des Grundtextes:

Mehr als das Donnern der großen Wasser,
der majestätischen, der Brandung des Meeres,
ist majestätisch Jahwe in der Himmelshöhe.²

Wenn der Sturm auch »himmelhohe« Wogen aufwühlt und sie mit schrecklicher Gewalt vorwärtstreibt, an Gottes erhabenen Sitz reichen sie doch nicht; und wenn frevelnde Menschen noch so sehr schäumen und rasen, so ist es dem HERRN doch ein Kleines, ihr Toben zu beschwichtigen und ihre Bosheit zum Guten zu lenken. Könige und Pöbelrotten, goldgekrönte Kaiser und blutbesudelte Kannibalenbanden, alle sind in Gottes Hand, und er kann ihnen verbieten, seinen Heiligen auch nur ein Haar zu krümmen.

5. *Deine Zeugnisse sind sehr gewiss (Luther 1524).* Wie, was die Vorsehung betrifft, der Thron Gottes über alle Gefahr erhaben feststeht, so ist auch, was die Offenbarung betrifft, Gottes Wahrheit unzweifelhaft gewiss. *Sein Wort ist eine rechte Lehre* hat Luther später übersetzt – mögen andere Lehren unzuverlässig sein, die Bezeugungen des Himmels sind unfehlbar und unverbrüchlich. Wie der Fels mitten in dem Aufruhr des Meeres unbeweglich feststeht, so widersteht die göttliche Wahrheit all den wechselnden Strömungen der menschlichen Meinungen und all den Stürmen der menschlichen Zänkereien. Die Zeugnisse Gottes sind nicht nur gewiss, sondern sehr gewiss. Gepriesen sei Gott, wir sind nicht durch klug ersonnene Fabeln betrogene Leute; unser Glaube ist auf die ewige Wahrheit des Höchsten gegründet.

Psalm 93

Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o HERR, ewiglich. Die Wahrheit wandelt sich nicht in ihren Lehren, die vielmehr sehr gewiss sind, noch die Heiligkeit in ihren Vorschriften, die unvergänglich sind. Gottes Lehre und Gottes Wesen unterliegen beide keiner Veränderung. Gott hat noch nie etwas Böses bei sich bleiben lassen (vgl. Hab 1,13a) und wird es nie in seinem Haus dulden; er ist auf ewig der Feind alles Bösen und immerdar der geschworene Freund der Heiligkeit. Seine Gemeinde muss unverändert bleiben und allezeit das »Heilig dem HERRN« an ihrer Stirn tragen; ja, ihr König wird sie bewahren, dass kein Fuß eines Eindringlings sie beflecken wird. Die Gemeinde Jesu Christi ist dem Herrn geweiht und wird ebendarum allezeit erhalten bleiben. »Jahwe ist König«, das ist das erste Wort und die Hauptlehre des Psalms, und Heiligkeit ist das Schlussergebnis: die rechte Ehrfurcht vor dem erhabenen König aller Könige wird uns zu einem der Gegenwart vor ihm entsprechenden Verhalten führen. Gottes Majestät bekräftigt seine Verheißungen als gewisse Zeugnisse, gibt aber auch seinen Vorschriften besonderes Gewicht.

Der ganze Psalm ist sehr eindrücklich und zielt darauf, die Traurigen zu trösten, den Furchtsamen guten Mut einzuflößen und den Frommen in der Anbetung zu helfen. O du, der du ein so erhabener und gnädiger König bist, herrsche über uns immerdar! Wir begehren gar nicht, deine Gewalt anzuzweifeln oder zu beschränken, sondern dein ganzes Wesen ist solcher Art, dass wir jauchzen, wenn wir dich die Rechte eines unumschränkten Alleinherrschers ausüben sehen. Dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit. Hosianna, Hosianna!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Neben solchen Psalmen, welche die messianische Zukunft, sei es prophetisch oder nur typologisch, oder typologisch und prophetisch zugleich, als das weltüberwindende und weltbeglückende Königtum des Gesalbten Jahwes vorausschauen, gibt es andere, in denen die vollendete Theokratie als solche vorausgeschaut wird, nicht als Parusie (Erscheinung, Manifestation, Offenbarung) eines menschlichen Königs,

Psalm 93

sondern Jahwes selbst, als das in seiner Herrlichkeit offenbare Reich Gottes. Diese theokratischen Psalmen bilden mit den christokratischen zwei zueinander parallel laufende Reihen der Weissagung auf die Endzeit. Die eine hat zum Zielpunkt den Gesalbten Jahwes, der von Zion aus alle Völker beherrscht, die andere Jahwe über den Cherubim sitzend, dem der ganze Erdkreis Ehre erweist. Diese beiden Reihen konvergieren im Alten Testament zwar, kommen aber nicht zusammen; erst die Erfüllungsgeschichte macht es klar, was im Alten Testament nur an einigen Höhepunkten der Prophetie aufblitzt, dass die Parusie des Gesalbten und die Parusie Jahwes ein und dieselbe sind. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.³

V. 1. *Der HERR ist König.* Das spielt an auf die Formel, deren man sich bei der Proklamation des Regierungsantrittes irdischer Könige bediente, vgl. 2Sam 15,10; 1Kö 1,11.13; 2Kö 9,13. Schon diese Anspielung zeigt, dass hier nicht von dem beständigen Regiment des Herrn die Rede ist, sondern von einer neuen herrlichen Offenbarung seiner Herrschaft, gleichsam einer neuen Thronbesteigung. *Michaelis*⁴ formuliert es richtig: *Rex factus est*.⁵ Auf dasselbe Resultat führen uns auch die Parallelstellen Ps 96,10; 97,1; 99,1. Dort kommt dieselbe Formel vor: Überall ist dort von dem Kommen des Herrn in seinem Reich die Rede. Ebenso in Jes 24,23, vgl. Ob 21; Sach 14,9 und besonders Offb 11,17; 19,6. Im Angesicht also der hochfahrenden Ankündigungen der Weltmacht, dass sie nunmehr ihre Herrschaft über die Erde, über das Reich Gottes antrete, im Angesicht des »*Assur* oder *Babel herrscht*« ruft der Sänger sein »*Jahwe herrscht*«, kündigt er an, dass die Herrschaft des Herrn, weit davon entfernt, durch solche ohnmächtigen Anläufe gestürzt zu werden, nun erst sich in ihrer vollen Glorie offenbaren werde. Sein »*der HERR herrscht*« fand den Anfang seiner Bewährung in dem Sturz Babels und in der Errettung Israels, seinem vollen Gehalt nach aber ist es messianisch: in Christus ist der Herr wahrhaft herrschend geworden und wird es in Zukunft noch herrlicher werden, vgl. die angeführten Stellen der Apokalypse. Dies »*der HERR herrscht*« rufen seine Diener noch immer den tolleren Anläufen der Welt gegen die Kirche entgegen, mit denen sie nichts weiter ausrichtet, als dass sie eine neue, herrlichere Offenbarung seiner Offenbarung herbeiruft. Es ist der heilige Schlachtruf der Kirche im Angesicht der Welt, wobei man der Worte Calvins wohl zu gedenken hat:

Psalm 93

»Mit dem Mund bekennen alle, was der Prophet hier lehrt, aber wie viele wohl setzen diesen Schild, wie es sich gebührt, der feindlichen Weltmacht entgegen, sodass sie nichts fürchten, und sei es auch noch so furchtbar?« Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.⁶

Die Gottesherrschaft oder Theokratie (der Ausdruck wurde von *Josephus* in in seinem Werk *Contra Apionem* geprägt)⁷ ist keine besondere Staatsverfassung. Die wechselnden Regierungsformen waren nur mannigfache Arten ihrer menschlichen Vermittlung. Sie selber ist ein über diese Vermittlungen erhabenes Wechselverhältnis Gottes und der Menschen, welches damit seinen ersten offenkundigen Anfang genommen hat, dass Jahwe Israels König geworden ist (5Mo 33,5, vgl. 2Mo 15,18), und welches schließlich sich dadurch vollendet, dass es diese nationale Selbstbeschränkung durchbricht, indem der König Israels zum König der ganzen innerlich und äußerlich überwundenen Welt wird. Darum ist die Theokratie ein Gegenstand der Weissagung und der Hoffnung. Und *mālāk* (»er ist nun König«) mit Bezug auf Jahwe wird nicht nur gebraucht von dem ersten Anfang seiner Reichsherrschaft und von der Tatoffenbarung derselben an heilsgeschichtlichen Höhepunkten, sondern auch von dem Beginn der Reichsherrschaft in ihrer vollendeten Herrlichkeit. In diesem endzeitlichen, gipfelhaften Sinn lesen wir es z. B. in Jes 24,23; 52,7 und besonders unverkennbar in Offb 11,17; 19,6. Und in diesem Sinn ist »*der HERR ist König*« die Losung der theokratischen Psalmen. So schon 47,9; der erste aber der mit dieser Losung beginnenden Psalmen ist Psalm 93. Sie sind alle nachexilisch. Der Höhepunkt, von welchem aus der endgeschichtliche Fernblick sich auftut, ist die Zeit der jungen Freiheit und des wiederhergestellten Staates. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.³

V. 2. Dieser Thron ist erhaben über alle die Wechselfälle, durch welche die irdischen Throne und Reiche so oft erschüttert werden, wie den Tod der Könige oder leitenden Staatsmänner oder die Untreue der Untertanen oder Minister oder die List und Gewalt der Feinde. Nichts von alledem kann Gottes Herrschaft stören. *Martin Geier*.⁸

V. 3f. *Es erheben Ströme ihr Brausen* (Grundt., *yis'û nēhārôt doḵyām*). Das letzte Wort bezeichnet das Getöse, das die Wellen machen, wenn sie sich

Psalm 93

brechen. Die Feinde Gottes und seines Reiches haben sich erhoben wie die Wasserwogen, wenn Flut und Sturm sie schwellen, mit brüllendem Toben kommen sie heran. Aber wo sie dem Schiff nahen, das den König trägt, erweist sich ihr Lärm nur als von Wogen, die zu Schaum zerstäuben. Wo sie am nächsten kommen, ist's nur zu ihrem Verderben, und ihr größtes Lärmen ist das von sich brechenden, in nichts zusammensinkenden Wellen. So hoch sich Sturm und Wogen auch erheben mögen, höher ist Jahwe, hocherhaben über alle Gefahr und über alles Getöse der Welt. Wie trefflich malt dies Bild mit wenigen Strichen die Geschichte der Regierung Gottes und seiner Gemeinde! Die Stillung des Sturms auf dem See Genezareth war demnach nicht nur ein Gleichnis der Geschichte des Reiches Gottes, sondern auch ein Vorbild auf die schließliche Vollendung desselben; ein Abriss der Vergangenheit, eine Weissagung auf die Zukunft und ein Vorbild des Endes. Und was für die Kirche als Ganzes gilt, das bewahrheitet sich auch an dem einzelnen Gläubigen. Lasst uns stets daran denken, dass unsere größten Gefahren brechende Wellen sind, Wellen, die sich legen zu Seinen Füßen. So lange Jahwe regiert und wir unter seinem Schutz stehn, hat es keine Not. *Alfred Edersheim 1866.*⁹

V. 4. *Der HERR aber ist noch größer in der Höhe.* Darum schaue nicht so sehr auf deine Not, sondern vielmehr auf deinen Erretter, und wenn der Menschen Verbündung in der Bosheit dich schreckt, so lass dich deine Verbindung mit Gott stärken. Die Gefahr mag deinem Widerstand überlegen sein, aber nicht Gottes Beistand; die Macht der Feinde mag deine Kraft, ihre List deine Klugheit übersteigen, aber nimmer können sie die Weisheit und die Macht des Gottes, der mit dir ist, übertreffen. O darum lerne es doch, Gott in seiner Kraft zu erproben, ihm in schwierigen Lagen zu vertrauen; und wenn die unbarmherzigen Wogen dich zu verschlingen drohen, so befehl dich seiner Obhut. Der Seemann schaut in der Not zum Himmel aus; so tu du desgleichen, und denke daran, dass *mächtiger noch als das Donnern gewaltiger majestätischer Wasser, mächtiger als das Donnern der Meeresbrandung, Jahwe in der Himmelshöhe* ist. *Abraham Wright 1661.*¹⁰

V. 5. Die *Heiligkeit*, die dem Haus eines solchen Gottes gebührt (naʾāwā^h, vgl. Ps 33,1; Grundt., layəṣārīm nāʾwā^h təhillā^h), muss ihm durch ihn selbst

Psalm 93

erhalten werden. Gott gebührt es, dass er dafür Sorge, dass es nicht mit frevelhafter Hand entheiligt werde (vgl. Ps 74; 79,1). Er kann es zuzeiten zur Strafe für die Sünden seines Volkes der Verwüstung durch die gottlose Welt hingeben, aber immer muss er dafür sorgen, dass es wie ein Phönix aus der Asche wieder sich erhebe, dass ihm seine Heiligkeit wiederhergestellt werde. Und er hat dafür gesorgt. An die Stelle des durch die Chaldäer zerstörten ersten Hauses trat das zweite, und dies ging erst dann unter, als es bloße Schale ohne Kern geworden, als in der christlichen Kirche ein herrlicher Neubau des Hauses Gottes ins Leben getreten war. Die Welt hat es nicht zerstört, sondern Gott selbst hat den ärmlichen vorläufigen Bau niedergerissen, als der eigentliche vollendet war, und dem letzteren zu allen Zeiten, trotz aller Anläufe der zerstörungslustigen Welt, seine Heiligkeit erhalten. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.⁶

Heiligkeit steht jedem Haus gut an, insbesondere aber dem Haus Gottes, und jedermann, vor allem aber den Dienern des Evangeliums, die der Spiegel sind, in dem die Leute den Himmel sehen, und die Führer, die ihnen den Weg dorthin weisen. Ist nun der Spiegel trüb, so sehen sie wohl gar statt eines Engels eine Furie; und ist der Wegweiser falsch, so ist er gefährlicher als der Weg. Darum sollte niemand vorsichtiger wandeln als die Diener des göttlichen Wortes. *Abraham Wright* 1661.¹⁰

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1-5. angewandt als Beschreibung geistlicher Erweckungen. 1) Gott erweist sich als König. 2) Seine Macht wird erfahren. 3) Sein Reich wird befestigt. 4) Der Widerstand wird besiegt. 5) Das Wort wird geschätzt. 6) Heiligkeit wird gepflegt.

V. 1 und 2. Unser König. 1) Seine Würde. a) Er herrscht, als der König aller Könige; er schaut den Ereignissen auf Erden nicht müßig zu, sondern ordnet alles weise, gerecht und machtvoll. b) Er ist ein herrlicher König: angetan mit Hoheit usw. c) Er ist ein mächtiger König: gegürtet mit Stärke. d) Er ist ein königlicher Kriegsheld: er hat sich gegürtet, hat sein Schwert über die Rüstung angezogen, den Feinden zum Trutz, seinem Reich zum

Psalm 93

Schutz. 2) Sein Reich. a) Es ist weltumfassend, das einzige wirkliche Weltreich: so weit die Welt ist. b) Es ist fest gegründet: zugerichtet, da es bleiben soll. c) Es ist ewig: von Anbeginn – Du bist ewig. *Adam Clarke*.¹¹

1) Die Königsproklamation. 2) Die königliche Kleidung. 3) Das wohl befestigte Reich. 4) Der uralte Thron. 5) Der ewige König. *Charles A. Davies* 1874.¹²

1) Proklamation des erhabenen Königs. Bezeuge die Rechtmäßigkeit, die Festigkeit, das Alter, die Ausdehnung und die Dauer seiner Herrschaft. 2) Schilderung der verschiedenen Gemütsbewegungen, die diese Ankündigung hervorruft: in den aufrührerisch Gesinnten, den Schuld-bewussten, den Königstreuen usw. 3) Aufforderung, diesem König Ehre zu erweisen. *Charles A. Davies*.¹²

V. 3. Das Brausen der Wasser. 1) Die Stimme der Natur ist eine Stimme Gottes. 2) Sie zeugt von Gott. 3) Sie zeugt für Gott.

V. 4. Gott ist 1) groß in der Schöpfung, 2) größer noch in der Vorsehung, 3) am größten in der Erlösung. *George Rogers* 1874¹³

V. 5. 1) Treue gebührt dem Wort Gottes, 2) Heiligkeit dem Haus Gottes. *G. R.*¹³

V. 5b. 1) Heiligkeit war die Zierde des vorbildlichen Hauses Gottes, des israelischen Heiligtums. 2) Sie ist die Zierde seines geistlichen Hauses, der Gemeinde. 3) Seines kleineren geistlichen Hauses, des Gläubigen. 4) Seines ewigen Hauses, des Himmels.

ENDNOTEN

- 1 So *Luther* und die englische Bibel. Das Wort des Grundtextes (dokyām) bedeutet wohl das Getöse, welches durch das Aneinanderschlagen der Wellen verursacht wird.
- 2 Schon *Luthers* Übersetzung beruht auf einer richtigen Änderung der hier unbrauchbaren masoretischen Akzentuierung. Siehe z.B. *Delitzsch* zu der Stelle.
- 3 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer

konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher*

- Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 4 Johann Heinrich Michaelis (1668-1738, oriental. Philologe und als solcher Nachfolger August Hermann Franckes in Halle, Herausgeber eines hebräisch-aramäischen Lexikons und einer hebr. Bibel): – *Biblia Hebraica: Ex Aliquot Manuscriptis et Compluribus Impressis Codicibus, Item Masora Tam Edita, Quam Manuscripta, Aliisque Hebraeorum Criticis Diligenter Recensita* ..., Halle 1720. – (zusammen mit Chr. B. Michaelis und J. J. Rambach:) *Uberiorum adnotationum philologico-exegeticarum in Hagiographas Vet. Testamenti libros vol. I, II, III*, Halle 1720.
- 5 Lat.: »Er ist König geworden.«
- 6 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 7 Flavius Josephus (37/38-100 n. Chr., geb. als *Joseph ben Mathitjahu ha Kohen*, röm.-jüd. Historiker des 1. Jh., der seine Werke auf Griech. verfasste. Neben *Philo von Alexandria* der wichtigste Autor des hellenist. Judentums, hatte sich – obwohl seiner Herkunft nach den Sadduzäern nahestehend – früh den Pharisäern angeschlossen. Aus angesehener priesterlich-königlicher Jerusalemer Familie stammend, war er im Jüdischen Krieg gegen Rom [66-70 n. Chr.] Militärkommandeur in Galiläa. Wurde von Römern gefangen genommen, wechselte die Seiten, weisssagte, *Vespasian* und sein Sohn *Titus* würden einst röm. Kaiser werden, wurde Berater der Römer, versuchte bei Belagerung Jerusalems [erfolglos] zu vermitteln, um Stadt und Tempel zu schonen. Ging mit Titus nach Rom, erhielt von ihm röm. Bürgerrecht und Namen *Titus Flavius Josephus*, sowie Villa und stattliche Pension, dass er sich fortan seinen literar. Arbeiten widmen konnte. U. a.): – *Geschichte des jüdischen Krieges/De Bello Iudaico* (7 Bücher, entstanden 75-79). – *Jüdische Altertümer/Antiquitates Iudaicae* (20 Bücher, entstanden 70-94). – *Über die Ursprünglichkeit des Judentums/De Iudaeorum Vetustate/Contra Apionem* (2 Bücher, entstanden um 96).
- 8 Martin Geier (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): – *Commentarij über den Psalter*, Dresden 1666. – *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668, vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
- 9 Alfred Edersheim (1825-1899, vom Judentum konvertierter österreich.-brit. Theologe und Bibelgelehrter. Geboren in Wien, jüdische Schule und Studium an Universität von Wien, Emigration nach Ungarn, in Budapest Bekehrung zum Christentum durch einen Pastor der *Free Church of Scotland*, Theologiestudium in Edinburgh und Berlin, Heirat [sieben Kinder], Ordination in der *Free Church of Scotland*, Judenmissionar in Rumänien, ab 1849 Pastor in Aberdeen, ab 1861 Pastor in Torquay, ab 1872 in Bournemouth, 1875 in der *Church of England* ordiniert, Pfarrer in *Christchurch, Hants*, 1876-82 Pfarrer in *Loders, Bridport, Dorset*, 1880-84 *Warburtonian Lecturer* am *Lincoln's Inn*, ab 1882 in Oxford, dort 1884-85 Universitätsprediger und 1886-89 *Grinfield Lecturer* über die Septuaginta. U. a.): – *History of the Jewish Nation after the Destruction of Jerusalem by Titus*, Edinburgh 1856. – *The Jubilee Rhythm of St. Bernard, and other Hymns*, 1866. – *The Golden Diary of Heart-Converse with Jesus in the Psalms*, 1874. – *The Temple and Its Ministry and Services at the Time of Jesus Christ*, London 1874. – *Bible History* (7 Bde.), 1876-87. – *Sketches of Jewish Social Life in the Days of Christ*, 1876. – *The Life and Times of Jesus the Messiah* (2 Bde.), 1883; einbändige Ausgabe 1890. – *Prophecy and History in Relation to the Messiah* (Warburton-Vorträge 1880-1884), 1885. – Ella Edersheim (Hg.), *Tohu va Bohu, »Without form and Void.« A Collection of fragmentary Thoughts and Criticisms*, 1890. – *Jesus the Messiah*, London, 1898.
- 10 Abraham Wright (1611-1690, anglikanischer Theologe und Autor): *A Practical Commentary, wherein the Text of every Psalm is Practically expounded, according to the Doctrine of the Catholic Church, in a way not usually trod by Commentators; and wholly applied to the Life and Salvation of Christians*, London 1661. (Spurgeon: »Wright selects the more remarkable verses, and comments upon them in a deeply spiritual, quaint, and suggestive manner. His work is extremely rare.«)
- 11 Adam Clarke (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 12 Charles A. Davilejs (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 13 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)

PSALM

94

INHALT: Der Dichter dieses Psalms sieht, wie die Übeltäter in voller Gewalt stehen, und leidet empfindlich unter ihrem Druck. Seine Überzeugung von der Oberherrschaft Gottes (von der ja auch der vorhergehende Psalm gesungen hat) veranlasst ihn, sich an Gott als den erhabenen Richter aller Welt zu wenden. Das tut er mit starker Gemütsregung und großem Ungestüm; er bäumt sich auf, nicht wider Gott, aber wider die Geißelhiebe der Tyrannen. In dem klaren Bewusstsein von Gottes Dasein und in der festen Überzeugung, dass der Höchste auf das Tun der Menschenkinder achte, schildert er seine gottesleugnerischen Widersacher und verkündet triumphierend, dass er durch Gott überwinden werde. Er deutet auch die quälenden Führungen der Vorsehung als heilsame, lehrreiche Züchtigungen und preist darum diejenigen glücklich, die sie erdulden. Der Psalm ist eigentlich (in neuer, ergreifender Form) das alte Rätsel: Warum geht es den Gottlosen so gut? Wir haben hier wiederum das Beispiel eines frommen Mannes, der in der Anfechtung, die ihm das Trotzen und Pochen der Gottlosen bereitet, sein Herz stillt, indem er ihm vorführt, dass es trotz alledem einen Herrscher im Himmel gibt, der schließlich alles zum Besten lenkt.

EINTEILUNG: In den ersten sieben Versen bringt der Psalmist seine Klage vor gegen die boshafte Unterdrücker. In V. 8-11 wendet er sich gegen den Wahn ihres Unglaubens, als nehme Gott keine Kenntnis von dem, was die Menschen tun. Dann zeigt er in V. 12-15, dass der Herr die Seinen den-

Psalm 94

noch segnet und rettet, obwohl sie eine Zeit lang gezüchtigt werden mögen. Dann fleht er wieder um Hilfe, V. 16, und bezeugt, wie völlig er von Gott abhängig sei, V. 17-19. In V. 20 und 21 bringt er seine Klage zum dritten Mal vor, und dann schließt er, V. 22 und 23, mit der zuversichtlichen Erklärung, dass seine Widersacher und alle anderen Gottlosen den gerechten Lohn ihrer Taten gewiss ernten und schreckliche Vertilgung vom Herrn erfahren werden.

AUSLEGUNG

1. HERR, Gott, des die Rache ist,
Gott, des die Rache ist, erscheine!
2. Erhebe dich, du Richter der Welt;
vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen!
3. HERR, wie lange sollen die Gottlosen,
wie lange sollen die Gottlosen prahlen
4. und so trotzig reden,
und alle Übeltäter sich so rühmen?
5. HERR, sie zerschlagen dein Volk
und plagen dein Erbe;
6. Witwen und Fremdlinge erwürgen sie
und töten die Waisen
7. und sagen: »Der HERR sieht's nicht,
und der Gott Jakobs achtet's nicht.«

1. *HERR, Gott, des die Rache ist, Gott, des die Rache ist, erscheine!* Eine sehr natürliche Bitte, wenn die Unschuld mit Füßen getreten, die Bosheit aber gefeiert wird. Ist es überhaupt in Ordnung, dass das Recht gehandhabt wird – und wer wollte das leugnen? – dann ist es auch ganz angemessen, zu begehren, dass es geschehe. Dieser Wunsch kommt bei dem Psalmdichter gewiss nicht aus persönlicher Rachsucht – denn bei wem das der Fall ist, der würde es doch kaum wagen, sich so offen an Gott zu wenden – sondern aus Liebe zum Recht und aus Mitgefühl für diejenigen, welche ungerechterweise leiden müssen. Wer kann zusehen, wie ein Volk geknechtet oder auch

Psalm 94

nur ein einzelner zu Boden getreten wird, ohne den Herrn anzurufen, dass er sich erhebe und der gerechten Sache zum Sieg ver helfe? Dass das Unrecht sich so breit machen kann, wird hier dem Umstand zugeschrieben, dass der Herr sich in die Verborgenheit zurückgezogen hat, und es wird angedeutet, dass sein bloßes Erscheinen genügen würde, den Tyrannen ihr Unterdrücken zu verleiden. Gott braucht sich nur zu zeigen, so siegt die gerechte Sache. Wir benötigen wirklich in diesen bösen Tagen einer durchgreifenden Offenbarung seiner Macht; denn die alten Feinde Gottes und der Menschen setzen wieder alle Kraft ein, die Oberhand zu gewinnen, und wehe den Heiligen Gottes, wenn es geschähe!

2. *Erhebe dich, du Richter der Welt.* Steig auf deinen Richterstuhl und lass dir als dem Allherrscher der Menschen Ehre darbringen. Ja noch mehr, erhebe dich, wie Menschen es tun, wenn sie mit aller Wucht einen Hieb führen wollen; denn die übermächtige Sünde der Menschenkinder erfordert einen gewaltigen Schlag deiner Hand.

Vergilt den Hoffärtigen, was sie verdienen; erstatte ihnen, was sie anderen angetan haben. Es sei Maß um Maß, eine gerechte Vergeltung, Schlag für Schlag, Hieb für Hieb. Verächtlich schauen die Stolzen auf die armen Frommen hinab und schlagen von oben her auf sie ein, wie etwa ein Riese auf seinen Widersacher die Schläge niedersausen lassen würde. Wohlan, Herr, so erhebe dich gleicherweise und lass es die Hochmütigen erfahren, dass du unendlich viel höher bist über ihnen, als sie es jemals über dem geringsten ihrer Mitmenschen sein könnten. So erfleht der Psalmist mit unverblühten Worten, dass die Gerechtigkeit ihr Vergeltungsamt übe, und seine Bitte entspricht genau derjenigen, welche die leidende Unschuld betet, wenn sie stumm und doch beredt, ihre schmerzerfüllten Blicke in Richtung Himmel richtet.

3. *HERR, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen prahlen?* Soll denn das Unrecht immer herrschen? Sollen Knechtung, Raub und Gewalttat nimmer aufhören? So gewiss es einen gerechten Gott im Himmel gibt, der mit Allmacht gewappnet ist, muss früher oder später die Übermacht der Bosheit ein Ende nehmen, muss die Unschuld einmal ihren Beschützer und Rächer finden. Das »Wie lange!« unseres Textes ist die bit-

Psalm 94

tere Klage aller Gerechten aller Zeiten und drückt das Staunen aus über das große Rätsel der Vorsehung, nämlich das Bestehen und das Vorherrschen des Bösen in der Welt. Wie oft ist wohl schon dieser trübe Klageseufzer aus den Kerkern der Inquisition, von den Geißelpfählen der Sklaverei und aus den Elendshöhlen der Bedrückung zu Gott emporgestiegen! Zu seiner Zeit wird Gott wirklich auf die bange Frage seine Antwort hören lassen; aber noch ist das letzte Ende nicht da.

4. *Sie sprudeln über, führen vermessene Reden* (Grundt., yabbí‘û yəḏabbəru ‘āṭāq). Die Gottlosen lassen sich nicht an Taten der Ungerechtigkeit gegen die Frommen genug sein, sondern fügen noch harte Reden, vermessene Prahlereien, freche Drohungen und schändliche Beleidigungen hinzu. Worte verwunden oft mehr als Schwerter; sie sind manchmal so hart, dass man mit ihnen ein Herz zu Tode steinigen kann. Und zwar sprudeln solch böse Reden, wie der Grundtext sagt (vgl. Ps 59,8), in mächtigem Schwall aus dem Innersten dieser Gottlosen hervor; sie stoßen sie in Menge heraus, wie eine mächtige Quelle das Wasser oder ein speiender Vulkan die glühende Lava. Und dies ist nicht nur hier und da der Fall, sondern es ist ihnen zur Lebensgewohnheit geworden, sie führen solche Worte alltäglich. Werden diese vermessenen Reden nicht endlich die Gerechtigkeit des Herr so reizen, dass er dazwischenfährt?

Es rühmen sich (wörtl. wahrscheinlich: *überheben sich*, yiṭ‘amməru) *alle Übeltäter*. Sie treten bei aller Bosheit gar anmaßend auf, sie brüsten sich mit ihren Übeltaten, als täten sie etwas Gutes, wenn sie die Armen und Elenden zu Boden drücken und über die Gottseligen ihr Gift ausspeien. Es ist die Art der Gottlosen, hochfahrend und großmäulig zu sein, gerade wie die Demut ein Kennzeichen guter Menschen ist. Soll dieses ihr großsprecherisches Wesen von dem erhabenen Richter, der alles hört, was sie sagen, immerdar geduldet werden? Lang, sehr lang haben sie das Feld für sich allein gehabt, und laut, sehr laut haben sie Gott gelästert und seine Heiligen verhöhnt; wird der Tag nicht bald anbrechen, an welchem sie das ihnen verheißene Erbe ewiger Schmach und Schande ausgeteilt bekommen werden?

So ringen die hart bedrückten Gläubigen mit ihrem Gott und Herrn. Und wird Gott nicht seinen Auserwählten Recht schaffen (vgl. Lk 18,7-8)?

Psalm 94

Wird er nicht vom Himmel her mit dem Widersacher reden und ihm zuzurufen: Was verfolgest du mich (vgl. Apg 9,4 // 22,7 // 26,14)?

5. *HERR, sie zerschlagen dein Volk.* Sie zermalmen es unter ihrem Druck und reiben es auf durch ihre höhrenden Reden. Und doch sind diejenigen, welche so von ihnen vergewaltigt werden, das Volk Gottes und werden eben deshalb, weil sie das sind, so hart verfolgt. Der Grundtext hebt das durch die Wortstellung mit allem Nachdruck hervor: Dein Volk, o Jahwe, zermalmen sie! Das ist fürwahr ein dringender Grund für Gott, einzugreifen!

Und plagen dein Erbe. Das im Hebräischen wiederum nachdrücklich vorangestellte *dein Erbe oder Besitztum* deutet an, dass die Heiligen von dem Herrn selbst zum Eigentum erwählt sind, Gott darum auch besonderes Wohlgefallen an ihnen hat und an ihrem Ergehen den regsten Anteil nimmt. Dies uralte Bundesverhältnis ist eine ganze Rüstkammer voller Beweggründe, welche die Gläubigen vor ihren treuen Gott bringen können. Wird der Herr nicht für die Seinen eintreten, wenn die Gottlosen sie plagen, sie durch schwere Demütigungen in den Staub drücken, ihre Hoffnung tief zunichtemachen und so auf alle Weise das Volk des Herrn zu vernichten suchen? Wer wollte wohl sein Erbgut verlieren, oder wer würde mit Gleichmut zusehen, wie sein Eigentum geschändet wird? Die so zu Boden gestreckt sind und mit Füßen getreten werden, sind keine Fremden, sondern die erwählten Lieblinge Jahwes; wie lange wird er sie eine Beute der grausamen Feinde sein lassen?

6. *Witwen und Fremdlinge erwürgen sie und töten die Waisen.* Sie lassen ihren Übermut in der schrecklichsten Weise an denen aus, die doch vor allen anderen Gegenstand des Mitleids und Erbarmens sein sollten. Gottes Gesetz empfiehlt diese Bedauernswerten in besonderer Weise dem Wohlwollen der rechtschaffenen Menschen, und es ist eine absonderliche Gottlosigkeit, gerade sie als Opfer der Hinterlist und Mordlust herauszusuchen. Muss solch unmenschliches Verhalten den Herrn nicht reizen? Sollen die Tränen der Witwen und das Blut der Waisen umsonst vergossen werden? Sollen die Seufzer der Fremdlinge ungehört verhallen? So gewiss es einen Gott im Himmel gibt, wird er diejenigen heimsuchen, die solche Gräueltaten begehen.

Psalm 94

begehen. Wenn es auch scheint, als sei er säumig über seinen Auserwählten, wird er ihnen doch Recht schaffen, und das in Kürze (Lk 18,7).

7. *Und sagen: »Der HERR sieht's nicht.«* Das war der Grund ihrer Vermessenheit und zugleich der Höhepunkt ihrer Bosheit. Sie verübten blindlings eine Ruchlosigkeit nach der anderen, weil sie von einem blinden Gott träumten. Wenn Menschen glauben, dass Gottes Augen erloschen seien, ist es kein Wunder, wenn sie ihren tierischen Leidenschaften alle Zügel schießen lassen. Die Leute, von denen hier die Rede ist, hegten den gottlosen Unglauben nicht nur im Herzen, sondern hatten auch den Mut, ihn offen zu bekennen, indem sie den ungeheuerlichen Satz aufstellten, dass Gott viel zu fern sei, als dass er das Tun der Menschen wahrnehmen könnte.

»*Und der Gott Jakobs achtet's nicht.*« Welch abscheuliche Lästerung und handfeste Lüge! Ist Gott wirklich seines Volkes Gott geworden und hat er seine sorgsame Liebe gegenüber seinen Auserwählten in tausend Gnadentaten erwiesen, wie dürfen dann die Gottlosen die Behauptung wagen, er werde die Untaten, welche die Frommen erdulden müssen, nicht beachten? Die Frechheit eines vom Unglauben aufgeblasenen Menschen kennt keine Grenzen, sonst müsste die Vernunft schon ihn zügeln; aber er hat eben die Schranken des gesunden Menschenverstands durchbrochen. Den Jakob hatte sein Gott am Jabbok gnädig erhört, hatte ihn sein Leben lang geleitet und behütet und von ihm und seinem ganzen Geschlecht gesprochen: »Tastet meine Gesalbten nicht an und tut meinen Propheten kein Leid« (Ps 105,15)! Und dennoch geben diese unvernünftigen Menschen vor, zu glauben, dass er das gegenüber den Auserwählten verübte Unrecht weder sehe noch achte! Wahrlich, an solchen Ungläubigen geht das Sprichwort in Erfüllung: Wenn Gott einen strafen will, so lässt er ihn zuvor blind werden.

8. Merket doch, ihr Narren unter dem Volk!
Und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden?
9. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören?
Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?
10. Der die Heiden züchtigt, sollte der nicht strafen,
der die Menschen lehrt, was sie wissen?

Psalm 94

11. Aber der HERR weiß die Gedanken der Menschen, dass sie eitel sind.

8. *Merket doch, ihr Narren unter dem Volk.* Die Gottlosen hatten gesagt, Gott merke nichts, und nun ruft der Psalmist, nach dem Grundtext ebendasselbe Wort gebrauchend, ihnen zu, doch aufzumerken und der Wahrheit Beachtung zu schenken. Er nennt sie Narren, oder eigentlich viehisch dumme Leute, und so ist es recht gesagt; und er fordert sie auf, das doch zu bedenken und zu verstehen, wenn sie überhaupt dazu fähig seien. Sie hielten sich selbst für klug, ja sie meinten, sie seien die einzigen Pfiffigen in der Welt; er aber schilt sie die Unvernünftigen oder Narren unter dem Volk. Ja, gottlose Leute sind Narren, und je mehr sie wissen, desto närrischer werden sie. Je gelehrter, je verkehrter ist ein wahres Sprichwort. Ist ein Mensch mit Gott fertig, dann ist er auch mit seiner eigenen Menschheit fertig und hat sich dem Ochsen und Esel zugesellt oder vielmehr sich unter sie erniedrigt, denn ein Ochse kennet seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn. Anstatt uns in der Gegenwart wissenschaftlich gebildeter Ungläubiger sehr kleinmütig zu fühlen, wäre es vielmehr an uns, sie zu bedauern. Sie blicken von den Stelzen ihrer Gelehrsamkeit mit Verachtung auf uns nieder; aber, Mann an Mann gemessen, haben wir vielmehr Ursache, auf sie hinabzusehen.

Und ihr Toren, wann wollt ihr klug werden? Ist es nicht höchste Zeit? Ihr seid auf den Wegen der Torheit wohl bewandert; welchen Nutzen habt ihr auf ihnen erreicht? Ist euch denn kein Rest von Vernunft geblieben, kein Körnchen gesunden Menschenverstands? Wenn in eurem Hirn noch ein Fünklein Erkenntnis glimmt, so hört doch auf Vernunftgründe und erwägt die Fragen, die euch jetzt vorgelegt werden.

9. *Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören?* Gott hat dies wunderbare Organ gebildet und an der allergeeignetsten Stelle, nahe dem Gehirn, angebracht, und sollte selber taub sein? Er ist einer solchen kunstvollen Erfindung fähig und sollte nicht wahrnehmen können, was in der Welt, die er selbst gemacht hat, vorgeht? Er schenkte euch das Gehör und sollte selbst nicht hören können? Die Frage lässt keine Antwort zu; sie überwältigt den Zweifler, dass er von Verwirrung gepackt wird.

Psalm 94

Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Er gibt uns das Gesicht; ist es denkbar, dass er selbst ohne Sehvermögen sei? Mit Meisterhand hat er den Sehnerv und den Augapfel mit seinem ganzen wunderbaren Mechanismus gebildet; ist es dann nicht ganz widersinnig, dass er selbst außerstande sein soll, die Handlungen seiner Geschöpfe wahrzunehmen? Gibt es einen Gott, so muss er ein persönliches, mit Vernunft erfülltes Wesen sein, dessen Erkenntnisvermögen keine Schranken gesetzt werden können.

10. *Der die Heiden züchtigt, sollte der nicht strafen?* Er weist ganze Völker zurecht; sollte er es nicht an den einzelnen tun können? Die Geschichte zeigt durchweg, dass Gott die Sünden der Völker mit Völkergerichten heimsucht; und er wüsste nicht mit einzelnen Leuten fertig zu werden? –

Die folgende Frage ist ebenso kraftvoll, wird aber mit einem Eifer vorgebracht, der dem Frager das Wort abschneidet, sodass der Satz unvollendet bleibt. Sie fängt an: *Der die Menschen lehrt, was sie wissen* – da stockt die Rede plötzlich; die Folgerung ist zu selbstverständlich, als dass man sie in Worte zu fassen brauchte. Es ist, als ginge dem Schreiber die Geduld aus, sich mit den Unverständigen noch weiter abzugeben. Es ist dem ernstgesinnten Gläubigen manchmal zumute, als müsste er den Toren sagen: »Geht eurer Wege! Ihr seid es nicht wert, dass man euch mit Beweisen nachläuft! Wärt ihr vernünftige Leute, so würden euch diese Dinge von selbst einleuchten, dass niemand sie euch sagen brauchte. Ich verzichte auf den Versuch, euch zu überführen!« Alles, was die Menschen an Erkenntnis besitzen, kommt von Gott. Die ersten Grundlagen des Wissens wurden unserem Stammvater Adam schon von Gott beigebracht, und jeden späteren Fortschritt hat die Menschheit der göttlichen Hilfe zu verdanken; und der Urheber und Lehrer alles Wissens sollte selbst nicht wissen?

11. Wenn die Menschen es nun aber zugeben oder leugnen, dass bei Gott Wissen ist, eins erklärt der Psalmist nun aufs Bestimmteste: *Der HERR weiß die Gedanken der Menschen; denn sie* (die Menschen) *sind ein* (bloßer) *Hauch* (Grundt., kî-hěmmā^h hā^hel). Es geht nicht nur darum, dass er ihre Worte hört und ihre Werke sieht, sondern auch darum, dass er auch die geheimen Regungen ihres Herzens wahrnimmt. Es fällt ihm nicht schwer, die Menschen so bis ins Innerste zu durchschauen; denn, sagt der

Psalm 94

Psalmist, vor ihm sind sie ein bloßer Hauch. Nach des Herrn Schätzung ist es nichts Großes, die Gedanken solch durchsichtiger Eitelkeitsgebilde, wie die Menschen es sind, zu erkennen; er rechnet, was sie alle zusammen sind, in einem Nu und zieht das Ergebnis: Ein Nichts! Lauter Eitelkeit und Nichtigkeit! Auf die Menschen selbst geht nach dem Grundtext dieses Urteil; aber es besteht auch zu Recht, wenn wir es mit *Luther* auf die Gedanken beziehen: die Gedanken, der beste Teil, das Geistigste am Menschen, selbst diese sind lauter Eitelkeit und weiter nichts. Der arme Mensch! Und doch brüstet sich dieser elende Wurm, spielt den Alleinherrscher, tyrannisiert seine Staubesgenossen und trotzt seinem Gott! Torheit mengt sich mit der menschlichen Eitelkeit, wie Rauch mit dem Nebel, und macht diese garstiger, aber kein bisschen solider, als sie es für sich allein wäre.

Wie töricht sind doch die Leute, die meinen, Gott kenne ihre Taten nicht, während es sich in Wahrheit so verhält, dass sogar alle ihre eitlen Gedanken von ihm durchschaut werden! Wie unsinnig ist es, sich aus Gott nichts zu machen, während wir tatsächlich nichts sind vor seinen Augen!

12. Wohl dem, den du, HERR, züchtigst
und lehrst ihn durch dein Gesetz,
13. dass er Geduld habe, wenn's übel geht,
bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde!
14. Denn der HERR wird sein Volk nicht verstoßen
noch sein Erbe verlassen.
15. Denn Recht muss doch Recht bleiben,
und dem werden alle frommen Herzen zufallen.

12. *Wohl dem, den du, HERR, züchtigst.* Das Gemüt des Psalmisten wird nun ruhig. Er jammert nicht mehr vor Gott und streitet nicht weiter mit den Menschen; er stimmt seine Harfe zu sanfteren Tönen, denn es wird ihm im Glauben klar, dass es um den Gläubigen, auch wenn er aufs Schwerste heimgesucht wird, dennoch wohl steht. Das Gotteskind mag sich nicht sonderlich glücklich fühlen, solange es unter der Zuchtrute des Herrn seufzen muss, aber ein glückliches Menschenkind ist es dennoch; es ist Gott lieb und wert, sonst würde der Herr sich nicht die Mühe geben, es zu züchtigen,

Psalm 94

und gar köstlich und Glück bringend werden die Wirkungen seiner Heimsuchung sein.

Und lehrst ihn durch dein Gesetz. Lehrbuch und Rute, Unterweisung und Züchtigung gehen zusammen und sind gerade in ihrer Verbindung zweifach heilsam. Trübsal ohne das Wort ist wohl ein heißer Tiegel, aber es fehlt der Fluss, der die Läuterung bewirkt¹: Das Wort Gottes ersetzt diesen Mangel und macht so die feurige Prüfung wirksam. Es bleibt doch dabei: Wahres Glück ist vielmehr bei denen, die unter Gottes züchtigender Hand leiden, als bei denen, die anderen Leiden zufügen. Es ist wahrlich besser, als ein Mann² sich unter die gewaltige Hand des himmlischen Vaters zu beugen und zu seufzen, als wie ein wildes Tier zu brüllen und zu toben und sich den Todesstoß zuzuziehen von dem, der alles Böse niederschlagen wird. Der mit Trübsal heimgesuchte Gläubige ist in der Lehre; er wird für etwas Höheres und Besseres zubereitet, und alles, was ihm widerfährt, dient zu seinem höchsten Guten. Darum ist er ein gesegneteter, glücklicher Mensch, wie sehr immer seine äußere Lage anscheinend das Gegenteil beweist.

13. *Dass er Geduld habe, wenn's übel geht,³ bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde.* Die züchtigende Hand und das lehrreiche Buch werden uns gesegnet, sodass wir zur inneren Ruhe kommen, indem wir uns gläubig dem Herrn überlassen. Wir sehen es ein, dass sein Ziel unser ewiges Wohlergehen ist; darum halten wir unter schmerzlichen Führungen und heftigen Verfolgungen still und warten in Geduld das Ende ab. Der gewaltige Jäger bereitet inzwischen die Grube für diejenigen, die sich wie wilde Tiere gebärden. Jetzt schleichen sie noch beutehungrig umher und zerreißen die Schafe, aber bald werden sie gefangen und umgebracht sein. Darum lernen Gottes Kinder sich in Zeiten des Ungemachs still zu verhalten und auf die Stunde Gottes zu harren. Vielleicht sind die Gottlosen noch nicht reif zur Strafe oder die Strafe ist noch nicht bereit für sie. Die Hölle ist ein wohlzubereiteter Ort für wohlzubereitete Leute. Wie die Tage der Gnade den Gläubigen für die Herrlichkeit ausreifen lassen, so beschleunigen die Tage der Begierde beim Sünder das Verfaulen zum ewigen Verderben.

14. *Denn der HERR wird sein Volk nicht verstoßen.* Er mag sie niederwerfen, aber wegwerfen kann er sie niemals. Während heftiger Verfolgungen den-

Psalm 94

ken die frommen Dulder leicht, der Herr habe seine Schafe im Stich gelassen und dem Wolf preisgegeben; aber das ist noch nie der Fall gewesen und wird nie der Fall sein, denn der Herr wird ihnen seine Liebe nicht entziehen noch sein Erbe verlassen. Für eine Weile mag er wohl sich den Seinen fernstellen mit der Absicht, dadurch ihr geistliches Wohl zu fördern, aber niemals kann er sie völlig dahingeben.

15. *Denn zur Gerechtigkeit wird das Recht* (die jetzt von den Gottlosen mit Füßen getretene Rechtsübung) *zurückkehren* (wörtl.⁴, kî-^çad-şedeq yāşūb mişpāt). Der allerhabene Richter wird kommen, das Reich der Gerechtigkeit wird erscheinen, das von den Gottlosen jetzt mit Füßen getretene Recht wird doch schließlich zu seinem Recht kommen, und dann werden alle redlichen Herzen sich freuen. Der Wagen der Gerechtigkeit wird im Triumph durch unsere Straßen ziehen,

und dem werden alle frommen Herzen sich anschließen (wörtl., wəʾaḥārāyw kol-yiśrê-lēb). Eine entzückende Hoffnung wird uns hier in einem poetischen Bild von hoher Schönheit vorgeführt. Die Weltherrschaft ist für eine Zeit lang in den Händen solcher gewesen, die ihre Macht zu den niedrigsten und frevelhaftesten Zielen ausgenutzt haben; aber das Seufzen der Gottesfürchtigen wird die Gerechtigkeit wieder auf den Thron bringen, und dann wird jedes rechtschaffene Herz seinen Anteil an der Freude haben.

16. Wer steht bei mir wider die Boshaften?

Wer tritt zu mir wider die Übeltäter?⁵

16. Obwohl der Psalmdichter überzeugt war, dass schließlich alles gut ausgehen werde, konnte er doch zu der Zeit niemand wahrnehmen, der ihm zur Seite träte im Kampf mit den Bösen. Kein Vorkämpfer des Rechts zeigte sich, und es trat auch da wieder zutage, wie wenige Treue auf Erden sind. Das ist auch eine schmerzliche Prüfung für den redlich Gesinnten und ein böses Übel unter der Sonne; doch hat es seinen Zweck, denn es treibt ihn desto näher zum Herrn und nötigt ihn, sich auf diesen allein zu verlassen. Könnten wir sonst wo Freunde finden, so wäre uns unser Gott vielleicht nicht so teuer; aber wenn wir Himmel und Erde zu Hilfe gerufen und doch keinen Beistand gefunden haben als den der ewigen Arme (5Mo 33,27),

Psalm 94

dann lernen wir es, unseren Gott zu schätzen und uns mit ungeteiltem Vertrauen auf ihn zu stützen. Nie ist die Seele besser geborgen, nie genießt sie völlige Ruhe, als wenn sie sich, da alle anderen Helfer versagen, allein auf den Herrn wirft. Der vorliegende Vers ist recht geeignet für unsere Zeit, in der die Gemeinde des Herrn es erleben muss, dass Irrtümer von allen Seiten auf sie einstürmen, während der treuen Diener Gottes wenige sind, und noch weniger, die den Mut haben, sich mannhaft zu erheben und den Feinden der Wahrheit Trotz zu bieten. Wo sind Männer wie Luther und Calvin? Weichlichkeit unter dem Namen der Liebe hat die meisten Helden in Israel entnervt. Ein einziger John Knox⁶ wäre zu unserer Zeit eine ganze Goldgrube wert; aber wo ist einer? Unser großer Trost ist, dass der Gott eines Knox und eines Luther noch bei uns ist und dass er zu seiner Zeit seine ausgewählten Vorkämpfer hervorrufen wird.

17. **Wo der HERR nicht hülfe,**
so läge meine Seele schier bald in der Stille.
18. **Ich sprach: Mein Fuß hat gestrauchelt;**
aber deine Gnade, HERR, hielt mich.
19. **Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen;**
aber deine Tröstungen ergötzten meine Seele.

17. *Wo der HERR nicht hülfe, so läge meine Seele schier bald in der Stille.* Ohne Jahwes Hilfe wäre er, erklärt der Psalmist, schon umgekommen, wäre in das stille Land gegangen, wo man kein Zeugnis mehr für den lebendigen Gott ablegen kann. Doch Gott lässt die Seinen wohl sinken, aber nicht ertrinken.

18. *Wenn ich (bei mir) sprach: Mein Fuß gleitet aus* (Grundt., ʾim-ʾāmartī māṭā^h raḡlī) – wenn ich dachte: »Jetzt ist's um mich geschehen«, wenn ich mit Zittern die Gefahr erkannte, in der ich schwebte, und in meinem Schrecken aufschrie – da, gerade in dem Augenblick der größten Not, *hielt mich deine Gnade, HERR.* Oft genug finden wir uns in ähnlicher Lage; wir spüren unsere Schwäche, wir sehen die dringende Gefahr und schreien auf vor Angst. In solchen Zeiten kann uns nichts als Gnade helfen; wir können uns nicht auf irgendein vermeintliches Verdienst berufen, denn wir sind davon

Psalm 94

durchdrungen, dass die uns innewohnende Sünde die Ursache ist, dass unsere Füße so leicht gleiten. Das ist aber unser Trost und unsere Freude, dass die Gnade ewig währt und allezeit erfahrbar ist, uns aus der Gefahr zu reißen und da aufrecht zu halten, wo wir sonst ins Verderben stürzen würden. Zehntausendmal wohl hat sich dieser Bibelvers an etlichen unter uns bewährt, und insbesondere auch an dem, der diese Auslegung schreibt. Die Not war aufs Höchste gestiegen, wir waren am Erliegen; die Gefahr war ganz augenscheinlich, wir sahen den Abgrund vor Augen, und der Anblick füllte uns mit Entsetzen; unser eigenes Herz ließ uns im Stich, wir meinten, es sei aus mit uns: da trat die Allmacht dazwischen; wir stürzten nicht, eine unsichtbare Hand hielt uns, die List des Feindes wurde zuschanden und wir jubelten vor Freude. O du treuer Menschenhüter, sei gepriesen immer und ewiglich! Wir wollen den Herrn preisen allezeit, sein Lob soll immerdar in unserem Mund sein!

19. *Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen*, oder wörtlich: Wenn der (schweren) Gedanken in meinem Innern viel waren, wenn ich von Zweifeln, Sorgen, verwirrenden Fragen und bangen Ahnungen hin und her getrieben wurde, ich dann aber zu dir, meiner wahren Ruhe, Zuflucht nahm, so *ergötzen deine Tröstungen meine Seele* (bərōḅ šar^cappay bəqirbī tanḥūme^vḵā yəša^caš^cū nāp̄šī). Ja, von meinen sündigen, meinen eitlen, meinen traurigen Gedanken, von meinen Schmerzen, meinen Sorgen, meinen Kämpfen will ich zum Herrn fliehen; er hat göttliche Tröstungen, die werden mich nicht nur beruhigen, sondern wahrhaft ergötzen. Wie köstlich ist der Trost, mit dem der Heilige Geist das Herz erfüllt! Wer kann über Gottes ewige Liebe, über seine unwandelbaren Ratschlüsse, über die Bundesverheißungen, die vollbrachte Erlösung, den auferstandenen Heiland, seine enge Verbindung mit seinem Volk, die kommende Herrlichkeit und andere derartige Wahrheiten nachsinnen, ohne das Herz vor Freuden hüpfen zu fühlen? Zwar ist die kleine Welt in uns wie die große Welt außer uns voller Verwirrung und Streit; aber wenn Jesus eintritt und uns sein »Friede sei mit euch« zuflüstert, zieht heilige Stille, ja entzückende Wonne ins Herz ein. Wenden wir uns ab von der traurigen Betrachtung des gegenwärtigen Vorherrschens der Gottlosen und der Bedrückungen, die sie üben, hin zu jenem Heiligtum der vollkommenen Ruhe, die bei dem Gott allen Trostes zu finden ist.

Psalm 94

20. Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl,
der das Gesetz übel deutet.
21. Sie rüsten sich wider die Seele des Gerechten
und verdammen unschuldig Blut.

20. *Du wirst ja nimmer eins mit dem schädlichen Stuhl.* Der Grundtext stellt diesen Satz eigentlich als Frage hin: Hat auch Gemeinschaft mit dir der schädliche Stuhl? Solcher »schädlichen Stühle«, solcher Richter- und Königsthronen, von denen Unheil und Verderben statt Gerechtigkeit und Segen ausgehen, gibt es auf Erden, und sie machen ein göttliches Recht für sich geltend⁷; aber ihr Anspruch entbehrt allen Grundes und ist ein Betrug an der Menschheit und eine Lästerung des Himmels. Gott verbündet sich niemals mit ungerechten Machthabern und bestätigt niemals gottlose Gesetzgebung und -handhabung.

Der aufgrund von Rechtssatzung Unheil schafft (wörtl., yōšēr ʿāmāl ʿālê-ḥōq). Sie deuten das Gesetz übel, wie *Luther* übersetzt, sie drehen Gottes heiliges Wort so lange, bis sie damit ihr alles Recht mit Füßen tretendes Verfahren scheinbar rechtfertigen können. Oder es ist von Satzungen die Rede, die sie selbst aufstellen. Sie machen Raub und Gewalttat zu Gesetz und Recht und versteifen sich dann darauf, das sei eben Gesetz des Landes; das mag es in der Tat sein, nichtsdestoweniger ist und bleibt es Gottlosigkeit. Mit großem Fleiß schaffen Menschen Verordnungen, die jeden Einspruch unwirksam machen, sodass das Böse dann die geltende Ordnung, eine bleibende Einrichtung wird. Aber eins ist unerlässlich für alles, was wirklich Beständigkeit haben soll, und das ist Gerechtigkeit. Fehlt dies eine, so müssen alle Einrichtungen der Gewalthaber doch zunichtewerden und alle ihre Erlasse und Verfügungen im Lauf der Zeit aus dem Gesetzbuch getilgt werden. Nichts hält dauernd stand als das unparteiische Recht. Keine Ungerechtigkeit kann ewig währen, denn Gott gibt sein Siegel nicht dazu und hat keine Gemeinschaft damit. Darum muss jeder noch so stolze Bau, den die Ungerechtigkeit aufrichtet, zusammenbrechen, und das wird ein glücklicher Tag sein, da man das Knistern und Krachen hört, und sieht, wie die Trümmer berstend zu Boden sinken.

Psalm 94

21. *Sie scharen sich zusammen wider die Seele (das Leben) des Gerechten.*⁸ In großen Haufen dringen sie auf den Gerechten ein. Sie haben die Masse für sich und gehen mit der Begeisterung, welche ihnen ihre große Zahl und ihre Einmütigkeit verleihen, daran, ihre schwarzen Pläne gegen die Heiligen auszuführen. Um jeden Preis sind sie entschlossen, ihre Willkürherrschaft zu behaupten und die Partei der Frommen unter ihren Füßen zu zertreten.

Und verdammen unschuldig Blut. Groß sind sie in der Kunst, zu verleumden und fälschlich zu beschuldigen und zu verurteilen; sie schrecken vor keinem Verbrechen zurück, wenn sie damit diejenigen, die dem Herrn dienen, unterdrücken können. Diese Schilderung hat sich in so manchen Verfolgungszeiten als geschichtliche Wahrheit erwiesen. Solche Gräueltaten hat es in England gegeben, und sie mögen wieder eintreten, wenn der katholische Einfluss unter uns zukünftig in demselben Maß zunimmt wie in den letzten vergangenen Jahren. Die herrschende Partei hat das Gesetz auf ihrer Seite und pocht darauf, dass sie die Landeskirche ist; aber das Gesetz, das einer Konfession mehr Rechte als einer anderen zuerkennt, ist eine gründliche Ungerechtigkeit. Gott hat daran kein Teil. Darum wird die Synagoge des Ritualismus noch einmal bei allen geistlich gesunden Menschen stinkend werden. Doch, es ist nicht unsere Sache, vorauszusagen, was für böse Zeiten uns noch aufbewahrt sein mögen; aber wir wollen alles den treuen Händen dessen überlassen, der mit einem System, das andere unterdrückt, keine Gemeinschaft haben kann, und der es nicht auf immer dulden wird, dass ihm von Götzen und ihren Priestern ins Angesicht Hohn gesprochen wird.⁹

22. Aber der HERR ist mein Schutz;
mein Gott ist der Hort meiner Zuversicht.
23. Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten
und wird sie um ihre Bosheit vertilgen;
der HERR, unser Gott, wird sie vertilgen.

22. Mögen die Boshafte sich zusammenscharen und auf ihn eindringen, der Psalmist fürchtet sich dennoch nicht, sondern singt gar lieblich: *Aber der HERR ist mein Schutz* (wörtl.: meine Burg); *mein Gott ist der Hort mei-*

Psalm 94

ner Zuversicht. Fest wie ein Fels ist Jahwes Liebe; dahin fliehen wir, um uns zu bergen. Bei ihm, ja bei ihm allein finden wir sicheren Schutz, tobe die Welt, wie sie will. Wir begehren keine Hilfe von Menschen, sondern lassen uns gern daran genügen, uns im Schoß der Allmacht zu bergen.

23. Die unausbleibliche Wirkung der Unterdrückung ist die Vernichtung des Wüterichs; seine eigenen Untaten zermalmen ihn bald. Die Vorsehung sorgt in ebenso merkwürdiger wie gerechter Weise für die Vergeltung. Schwere Verbrechen führen schließlich schwere Gerichte herbei, welche die Gottlosen von dem Erdboden hinwegfegen. Ja, Gott greift selber in unmittelbarer Weise ein und schneidet den Tyrannen den Lebensfaden ab, während sie mitten in ihrem verbrecherischen Tun sind. Frevlerische Menschen werden oft von den Häschern der göttlichen Gerechtigkeit ergriffen, wenn das Blut ihrer Opfer noch frisch an ihren Händen ist und unwiderlegbar ihre Schuld beweist.

Und er wird ihnen ihr Unrecht vergelten und wird sie um ihre Bosheit oder, wie die Alten übersetzt haben, in ihrer Bosheit vertilgen. Während das gestohlene Brot noch in ihrem Mund ist, erschlägt sie der Zorn des Herrn; während der übel erworbene Goldklumpen noch in ihrer Hütte ist, ereilt sie das Gericht (vgl. 4Mo 11,33; Jos 7,21). Gott selbst sucht ihre Sünde vor aller Augen heim und offenbart seine Macht in ihrem Verderben. Ja, *der HERR, unser Gott, wird sie vertilgen.*

Das ist der Schluss der Sache. Der Glaube deutet die Gegenwart im Licht der Zukunft und singt sein Siegeslied, ohne dass seine Stimme auch nur bei einem Ton erzittert.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

V. 1. Es ist eine hebräische Rede, dass er spricht: *Gott der Rache*, d. i., welcher alleine rächen soll und kann. Solcherweise braucht St. Paulus auch oft (so in Röm 15,13: Gott der Hoffnung); des Weiteren in V. 5: Gott der Geduld und des Trostes. Und in 2Kor 1,3: Gelobt sei Gott, der Vater aller Barmherzigkeit und Gott des Trostes, d. i., Gott, der Hoffnung, Geduld, Trost gibt. Von seinen Werken gibt die Schrift Gott Namen. Weil aber nie-

Psalm 94

mand solche Werke tun kann, als Gott alleine, führt gerechtfertigterweise auch niemand die Namen solcher Werke, als er alleine. Niemand kann trösten, hoffend machen, geduldig machen und so weiter, als Gott alleine; also kann auch niemand die Sünde strafen und das Böse rächen, als er alleine. Denn wie sollten Menschen alle Bosheit rächen können, so sie nicht allerlei Bosheit kennen mögen? Ja, das größere Teil für Tugend halten, das doch böse und der Rache wert ist. Darum will der Name wohl allein Gott eigen bleiben. *Martin Luther* 1526.¹⁰

HERR, Gott, des die Rache ist, erscheine! Es mag den Anschein haben, als stehe es einem gottseligen Menschen schlecht an, Gott mit solcher Heftigkeit aufzufordern, er möge sich als Rächer gegen die Gottlosen offenbaren, und so in ihn zu dringen, als wäre er unschlüssig und säumig. Aber wir müssen die Bitte in ihrem rechten Sinn auffassen. Der Psalmdichter bittet Gott nicht (und wir dürften das ebenso wenig tun), in der Weise an den Gottlosen Rache zu üben, wie die Menschen sich, brennend vor Zorn und Hass, an ihren Feinden zu rächen pflegen; sondern er bittet, dass der Herr seine Widersacher nach seiner göttlichen Weise und seinem göttlichen Maß strafe. Gottes Art zu strafen ist meistens eine Arznei gegen das Übel; unsere Rache zerstört manchmal auch das Gute. Darum gebührt auch eigentlich Gott allein die Rache (Röm 12,19). Denn wenn wir meinen, wir hätten unseren Feind richtig bestraft, sind wir oft sehr im Irrtum. Welches Leid hat der Leib unseres Widersachers uns angetan? Und doch suchen wir gerade in der Vernichtung dieses Leibes unserer Erbitterung Genüge zu tun. Was dich verletzte, was dir Schaden und Schande brachte, das war der Geist deines Feindes, und seinen Geist kannst du nicht greifen noch halten; aber Gott kann es. Er allein hat solche Macht, dass der Geist sich seiner Gewalt in keiner Weise erwehren kann. Darum überlass Gott die Rache, er wird vergelten. Er warnt uns vor der Gefahr, dass wir, wenn wir mit eigener Hand das erlittene Unrecht und die Schmach rächen wollen, uns selbst schließlich mehr Schaden zufügen als dem Feind; denn wenn wir uns an ihm rächen, so verwunden und vergewaltigen wir wohl seinen Leib, der doch an sich nichtig und unwert ist – uns selbst aber tun wir schweren Schaden an unserem besten und edelsten Teil, unserem Geist. Darum wollen wir, wie der Psalmist hier, Gott bitten, dass er der Rächer des uns zugefügten Unrechts sein wolle; denn er allein hat das rechte Urteil und kann die rechte Rache

Psalm 94

üben, und zwar in solcher Weise, dass nur das, was uns Schaden getan hat, gestraft wird. Hat dich irgendein habgieriger Mensch um Geld betrogen, so möge Gott seinen Geiz strafen; hat ein hochmütiger Mann dich mit Verachtung behandelt, so möge Gott seinen Hochmut richten, usw. Das ist eine Rache, die wohl würdig ist, von Gott geübt und von uns erlebt zu werden. Kardinal *Jacopo Sadoletto*.¹¹

Die *Rache* kann ein Ausbruch leidenschaftlichen Zorns, aber auch eine Tat vergeltender Gerechtigkeit sein. Nur wenn man diesen wesentlichen Unterschied nicht beachtet, kann man, wie es so mancher Spötter getan hat, Gott eine rachsüchtige Gesinnung andichten, als hätte er ein Wohlgefallen daran, sich an einem Widersacher in solch unreiner Weise zu rächen, wie es den sündigen Menschen eigen ist. Der Aufruf, den der Psalmdichter hier an Gott richtet als an den, des die Rache ist, bedeutet nichts anderes, als wenn er gesagt hätte: Gott, des die Gerechtigkeit ist. Die Rache gebührt in der Tat nur Gott, nicht dem Menschen, weil sie bei den Empfindungen und Neigungen des Menschen alsbald ausartet. Der Mensch macht sich, wenn er an dem Bösen Rache nehmen will, dem Bösen gleich, Gott aber erweist sich in der Rache als der Höhere und Bessere. *Barton Bouchier* 1855.¹²

Brich hervor, spricht er. Denn das hebräische Wort heißt ja, sich hervortun, herausbrechen wie ein Glanz und sich sehen lassen und an den Tag kommen, dass es jedermann sehe. Vgl. 5Mo 33,2. Also will er hier auch sagen: Tyrannen und falsche Propheten haben überhandgenommen, die haben sich herausgetan und lassen sich sehen und sind vielerorts zu finden; du aber schweigst stille, verbirgst dich, als wärest du begraben und könntest nicht mehr; denn du wehrst und strafst nicht solche Bosheit. Darum bitten wir: Brich doch auch einmal hervor, sieh heraus und lass dein Angesicht blicken gegen sie; und das ist angemessen, denn du bist ein Gott der Rache, dir gebührt es, zu rächen und zu strafen.

Hier will man sich fragen, wie fromme, geistliche Leute um Rache bitten mögen, weil Christus in Mt 5,44 spricht: Liebt eure Feinde. Antwort: Glaube und Liebe sind zweierlei. Glaube leidet nichts, Liebe leidet alles; Glaube flucht, Liebe segnet; Glaube sucht Rache und Strafe, Liebe sucht Schonen und Vergeben. Darum, wenn es den Glauben und Gottes Wort antrifft, da gilt es nicht mehr zu lieben oder geduldig zu sein, sondern eitel zu zürnen, zu eifern und zu schelten. Es haben auch alle Propheten so getan, dass sie in

Psalm 94

Glaubenssachen keine Geduld noch Gnade bewiesen haben. *Martin Luther* 1526.¹⁰

V. 3. *Wie lange sollen die Gottlosen prahlen?* Die Antwort gibt der 23. Vers: Er wird sie in ihrer Bosheit vertilgen. Sie sind nicht zu heilen; sie werden nimmer ablassen, Böses zu tun, bis sie der Tod dahinrafft. Der Fromme spricht: »Wenn Gott mich auch tötet, will ich doch auf ihn hoffen« (vgl. Hi 13,15); mancher Gottlose aber sagt (tatsächlich, wenn auch nicht den Worten nach): »Bis Gott mich umbringt, will ich von der Sünde nicht lassen.« *Joseph Caryl*.¹³

V. 3 und 4. *Prahlén, trotzig reden, sich rühmen.* In den Ausdrücken selbst, die der Psalmist zu seiner Klage über die Übermacht der Gottlosen verwendet, liegt Trost verborgen; denn er gebraucht drei oder eigentlich vier Ausdrücke, welche Worte und Gebärden, und nur einen Ausdruck (Übeltäter), der ein Tun bezeichnet, und zeigt damit unwillkürlich an, dass sie mit der Zunge mehr leisten als mit der Hand. Kardinal *Hugo von Saint-Cher*.¹⁴

Prahlén. Das hebräische Wort bezeichnet eigentlich das Frohlocken. Sie sind gar guter Dinge, weil es ihnen so wohlgeht und all ihre Anschläge gelingen, und geben ihrem Übermut und ihrer Schadenfreude mit Worten und Gebärden Ausdruck. Sie triumphieren und spreizen sich dabei wie ein Pfau. V. 4 fängt im Grundtext an: *sie sprudeln über*, wie eine Quelle, die mächtig aus dem Felsen hervorquellt. Damit wird angedeutet, wie sie ihre vermessenen Reden in mächtigem Schwall, mit lautem Getöse, mit Hast und Eifer hervorstoßen und verschwenderisch ausschütten. *Thomas Le Blanc*.¹⁵

Sie sprudeln über. Beide, Tyrannen und Ketzer, sind so gar mächtig worden, dass die Tyrannen von ihrem Ding so frei waschen und plaudern, als sei ihr Ding allein alles und unser Ding gar nichts. Desgleichen haben sich die Ketzer auch aufs Waschen gegeben, dass man nichts hört als ihre Träume. Unsere Lehre und unser Glaube kann kaum widersprechen. Gleichwie ein siedender Topf mit Blasen schäumt und übergeht, so schäumen sie und gehen auch über mit vielem Gerede, womit ihr Herz voll ist. Denn es siedet und kocht vor großer Hitze und Lust auf ihre Träume, und können weder schweigen noch anderen zuhören. *Martin Luther* 1526.¹⁰

Psalm 94

V. 6. Es ist ein unbarmherzig Ding um die Verfolger des Worts Gottes. Denn der Teufel reitet sie gar mehr als alle anderen; denn der Teufel ist Gottes Wort gegenüber feindlicher gesinnt als allen anderen Dingen. *Martin Luther* 1526.¹⁰

*Witwen und Waisen. Philo von Alexandrien*¹⁶ hebt hervor, wie sehr diese Bezeichnungen auf das israelitische Volk passen, da es keinen Helfer hatte als Gott allein, weil es durch seine eigentümlichen Ordnungen und Sitten von allen anderen Völkern getrennt war, während die heidnischen Völker durch den regen Umgang und die Bündnisse, die sie miteinander hatten, sozusagen eine Menge Verwandte hatten, die ihnen in der Not beistehen konnten. *John Mason Neale* 1860.¹⁷

V. 7. Die göttlichen Namen sind hier wieder, wie gewöhnlich, sehr bezeichnend. Dass Jahwe, der aufgrund seines eigenen Wesens seiende, ewige Gott, nicht sehen solle, ist eine handgreifliche Ungereimtheit; und kaum weniger, dass der *Gott Jakobs* sich nicht darum kümmern solle, wenn sein eigenes Volk hingeschlachtet wird. *Dr. J. A. Alexander* 1850.¹⁸

V. 9. *Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der* usw. So müsste er etwas geben, das er selbst nicht hätte. Da er aber Ohren und Augen gibt, müsst ihr wirklich blinde, tolle Narren sein, die ihn nicht kennen, dass ihr sagt, er sehe und höre nicht. *Martin Luther* 1526.¹⁰

Soll der Urheber der Sinne selbst ohne Sinne sein? Unser Gott ist nicht wie der kretische Jupiter, der ohne Ohren dargestellt wurde und sich nicht die Muße nehmen konnte, auf kleine Dinge zu achten. Er ist *oûs kai noûs* (Ohr und Verstand) und ebenso *ophthalmós* (Auge), ganz Auge, ganz Ohr. *John Trapp*.¹⁹

Kann etwas Treffenderes auch zu unserer Zeit gegen die Gattung Philosophen gesagt werden, die leugnen, dass Absicht in der Natur sei? Alles, was sie von dem toten Abstraktum »Natur« vorbringen, schrieben die Heiden ihren Götzen zu, und was die Propheten gegen diese sagen, gilt auch gegen jene. *Johann Gottfried von Herder*.²⁰

Lieber ..., lernt Gott aus euren eignen Leibes- und Seelenkräften erkennen. Der ein verständig Herz gemacht hat, sollte der selbst nicht verstehen? Der ein gerechtes Herz geschaffen hat, sollte der selbst nicht gerecht

Psalm 94

sein? Der ein barmherziges Herz gemacht hat, sollte der nicht ein Vaterherz haben? *Johann Arndt*.²¹

Das Hörorgan ist in allen seinen wichtigeren Teilen so im Kopf verborgen, dass wir durch eine bloß äußerliche Untersuchung seinen Bau gar nicht erkennen können. Was wir gewöhnlich das Ohr nennen, ist nur die Vorhalle oder das Eingangstor zu einer merkwürdigen Reihe gewundener Gänge, die etwa wie die Vorsäle in einem großen Gebäude von der Außenwelt in die inneren Gemächer führen. Etliche dieser Gänge sind mit Luft angefüllt, andere enthalten eine Flüssigkeit. An gewissen Stellen sind Häutchen ausgespannt, die in Schwingungen versetzt oder zum Zittern gebracht werden können, gerade wie das Fell einer Trommel, wenn sie mit dem Schlägel bearbeitet wird. Zwischen zweien dieser pergamentähnlichen Vorhänge befindet sich eine Reihe winziger Knöchelchen, die dazu dienen, diese Häutchen zu spannen oder zu lockern und sie in Schwingungen zu versetzen. Im Innersten des Ohrs enden feine Fäden, wir nennen sie Nerven; diese erstrecken sich, den Saiten eines Klaviers ähnlich, von den letzten Punkten, wohin die Schwingungen oder Zitterwellen reichen, bis in das Gehirn hinein. Wenn diese Nervenfasern zerstört werden, ist das Hörvermögen unrettbar verloren, gerade wie ein Klavier oder eine Geige die Fähigkeit verlieren, einen Klang zu erzeugen, wenn die Saiten zerbrochen werden. Wir wissen übrigens über das Ohr viel weniger als über das Auge. Das Auge ist eine einzige Kammer, dem Licht geöffnet. Da kann man hineinschauen und wahrnehmen, was darin vorgeht. Das Ohr aber hat viele Kammern, und die vielen gewundenen Stollen, welche die felsenartigen Schädelknochen durchdringen, sind eng und uns verschlossen wie die Kerker einer Burg und wie diese ganz finster. So viel ist uns aber bekannt, dass eben in den innersten Tiefen dieser unbeleuchteten elfenbeinernen Gewölbe der Geist sich des Schalls bewusst wird. In diese düsteren Zellen dringt die Seele immerfort ein, ebenso wie in die helle Kammer des Auges, und fragt nach den Neuigkeiten der Außenwelt. Wie in alten Zeiten in verborgenen unterirdischen Höhlen, wo die Menschen in Stille und Finsternis auf die Äußerungen der Orakel lauschten, so hallen auch hier immer wieder Töne von den einschließenden Wänden wider und kommen dem harrenden Geist Antworten zu, wenn die Welt ihre Stimme laut werden lässt und zu der Seele spricht. Der Klang ist der einer gedämpften Stimme,

Psalm 94

ein leises aber deutliches Flüstern; denn wie, was wir sehen, nur ein matter Schatten der Außenwelt ist, so ist auch, was wir hören, nur ein schwacher Widerhall derselben. *George Wilson* 1861.²²

Das Auge. Unser leibliches Wohl fordert, dass wir die Fähigkeit besitzen, die Welt in allen den Beziehungen zu erfassen, in denen die Materie oder deren Kräfte unser Dasein beeinflussen können. Diesem Bedürfnis wird durch die Leistungsfähigkeiten unserer Sinne vollkommen entsprochen. – Wir beschränken unsere Aufmerksamkeit oft zu ausschließlich auf den bloßen Mechanismus des Auges oder des Ohrs, ohne darauf zu achten, wie sehr die Sinne sich gegenseitig ergänzen, und ohne zu erwägen, wie die Welt auf die Tätigkeit der Sinne eigens eingerichtet ist. Das Auge wäre ohne alle die eigentümlichen Eigenschaften des Lichts nutzlos; das Ohr hätte in einer Welt, die nicht von einer Atmosphäre umgeben wäre, keine Macht. Das Sehvermögen versetzt uns in den Stand, Gefahren zu meiden und Entferntes, das wir benötigen, zu suchen. Was für einen ungeheuren Aufwand von Zeit und Mühe benötigte der Menschen, wenn er blind wäre, das zu lernen, was dem Sehenden ein einziger Blick vermittelt. Ein Geschlecht von Blinden könnte auf unserer Welt gar nicht bestehen.

Schon der Sehsinn an sich müsste uns, als ein Mittel, uns der von uns bewohnten Welt anzupassen, bei aufmerksamer Betrachtung in seinen Wirkungen wunderbar und als der Erfindungskraft der höchsten Intelligenz würdig erscheinen, auch wenn wir von den Einrichtungen nichts wüssten, wodurch uns das Sehen ermöglicht wird. Wir können uns zwar das Sehvermögen auch als unmittelbare, geistige Wahrnehmung, die sich ohne Hilfe des Lichts oder eines dem Auge entsprechenden besonderen Organs vollzöge, denken. Aber so wie wir beschaffen sind, sehen wir nur durch die Vermittlung des Lichts und nehmen das Licht nur durch ein besonderes Organ und die Gegenstände nur aufgrund der besonderen Bildung dieses Organes wahr. Von allen diesen eigentümlichen Wechselbeziehungen zwischen dem Licht und den Gegenständen sowie zwischen dem Licht und dem Auge ist nicht eine einzige eine dem Stoff anhaftende Notwendigkeit. Wir könnten uns, im Allgemeinen, eine ganze Reihe anderer Einrichtungen denken; und doch ist unter den für uns gegebenen Verhältnissen die vorliegende die einzige, durch welche das vorgesezte Ziel erreicht werden kann ... Das Wesen, welches sich das menschliche Sehorgan ausgedacht hat, muss alle

Psalm 94

Eigenschaften des Lichts und ebenso alle Bedürfnisse des Geschöpfes, welches das Organ gebrauchen sollte, vollkommen gekannt haben. Unser Auge ist zwar in einem gewissen Grad in seiner Fähigkeit beschränkt, entspricht aber dennoch vollkommen den gewöhnlichen Erfordernissen des Lebens. Und tritt für den Menschen das Bedürfnis ein, das Sehvermögen irgendwie für Fernes oder Nahes zu vergrößern, so braucht er nur das Auge zu studieren und danach Werkzeuge zu bilden, die dessen Sehkraft verschärfen, wie er denn überhaupt, wenn im Fortschreiten der Bildung die Zeit dafür gekommen ist, durch Kunst und Wissenschaft die Kraft fast aller seiner physischen Fähigkeiten verstärken kann. Für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Lebens ist es aber nicht erforderlich, dass unser Auge die Eigenschaften des Mikroskops oder Teleskops habe.

Das Auge ist ein wunderbares Werkzeug, aus verschiedenen Teilen, aus festen und flüssigen Stoffen, aus durchsichtigen und undurchsichtigen Geweben, aus Vorhängen, Linsen und Schutzwänden zusammengesetzt. Der Mechanismus lässt sich aufs Genaueste untersuchen und der Zweck eines jeden Teils so vollkommen erkennen, wie bei irgendeinem Erzeugnis der menschlichen Erfindungskunst. Wir wollen denn jeden Teil untersuchen, als ob wir ein Mikroskop zerlegten. Zunächst haben wir den festen Behälter, der die ganze Maschinerie umschließt und an dem die Seile und Züge des kunstvollen Mechanismus befestigt sind. Diese Hülle, die an dem hinteren Teil und an den Seiten des Auges undurchsichtig, weiß und silberglänzend ist, wird vorne, wo das Licht eindringen soll, auf einmal durchsichtig wie der klarste Kristall. Darin ist noch ein Überzug, der sich vorne ebenso plötzlich in einen dunkeln Schirm verwandelt, durch dessen Gewebe kein Lichtstrahl dringen kann. Dieser Schirm ist selbsttätig, aufgrund eines Netzwerks, das an Feinheit von Menschenkunst niemals erreicht wird. Wenn er sich ausdehnt oder zusammenzieht, seine Öffnung in der Mitte bleibt stets ein vollkommen runder Kreis, dessen Größe sich genau nach der Stärke des einfallenden Lichtes richtet. Das Auge selbst bestimmt, ganz ohne unser Zutun, wie viel Licht in dasselbe eindringen soll. Nun kommt die Verbindung mit dem Gehirn, dem Zentralsitz der Denk- und Sinnes-tätigkeit des Wesens, dem die Einrichtung dienen soll. Die beiden genannten Bekleidungen des Auges sind hinten durchbohrt, und ein von dem Gehirn ausgehender Faden oder Draht geht durch diese

Psalm 94

Öffnung hindurch und breitet sich im Auge zu einem feinen Lichtschirm aus, auf den die Bilder geworfen werden. Zur Ausfüllung des größeren Teils des Hohlraumes dient eine klare Gallerte, und darin ist eine an kunstvollem Bau unerreichbare Linse eingebettet, welche die Lichtstrahlen bricht und das Bild auf den vorgedachten empfindlichen Schirm wirft. Vor dieser Linse ist wieder eine feuchte Masse, aber nicht eine gallertartige wie diejenige hinter ihr, sondern eine wässrige Flüssigkeit, weil in ihr die Iris oder Regenbogenhaut wie eine zarte, gefranste Scheibe gleichsam schwimmen muss. So haben wir denn im Auge ein so vollendetes Kunstwerk, dass das Höchste, das der Mensch erstreben kann, eine Nachbildung desselben ist, ohne dass er je dessen Vollkommenheit zu erreichen hoffen kann.

Aber nicht nur der kunstvolle Bau des eigentlichen Auges, auch die anderen zum Gebrauch desselben dienenden Einrichtungen sind unserer Beachtung wert. Zunächst bemerken wir, dass in dem harten Gebein eine Höhlung für das Auge bereitet ist, mit den nötigen Rinnen und Durchlässen. In diesem Kasten ist es in weichen, elastischen Kissen gebettet und an Schnüren und Hebezeug befestigt, damit es sich rasch und nach allen Richtungen bewegen könne. Die äußere Hülle, die Augenlider, dienen zur Bedeckung, wenn es nicht in Gebrauch ist, und zum Schutz, wenn ihm Gefahr droht. Die zarten Fransen am Rand brauchen nie beschnitten zu werden; sie sind wie ein gut gebautes Schanzwerk aufgerichtet, und die Spitzen sind alle zierlich zurückgebogen, damit kein Lichtstrahl durch sie gehemmt werde. Oberhalb ziehen sich die Augenbrauen als ein anderer Schutzwall hin, der die ätzenden Zuflüsse, die von der Stirn herabkommen, ableitet, während ganz nahe beim Auge eine Drüse liegt, die den ganzen Augapfel mit einer klaren Flüssigkeit benetzt, wodurch jeder Reibung vorgebeugt, die äußere Linse vom Staub freigehalten und beständig zum Gebrauch glatt erhalten wird. Bedenken wir dies alles, wie das Auge so vollkommen unseren Bedürfnissen entspricht, wie jeder Teil desselben nach streng technischen und optischen Gesetzen eingerichtet ist, und wie zweckmäßig für völligen Schutz gesorgt ist, so müssen wir das Werkzeug als vollkommen erklären und als das Werk eines Wesens, das dem Menschen ähnlich, aber auch über den tüchtigsten menschlichen Künstler unendlich erhaben ist. Was sollen wir dazu sagen, dass dieses Werkzeug zubereitet worden ist, lange bevor es zum Einsatz kam, dass es einen

Psalm 94

Mechanismus in sich birgt, wodurch es sich selbst in gutem Zustand erhält, und dass der Schöpfer nicht nur das mannigfaltige Material zurichtete, sondern auch selbst der Chemiker war, der alle diese Stoffe aus Staub der Erde bildete? *Paul Ansel Chadbourne* 1867.²³

Sollte der nicht sehen? Ein Götze oder ein Heiliger, der wirklich den Blick eines reinen Auges in das Gewissen seiner Anbeter senkte, würde nicht lange verehrt werden; das Gras würde bald um seinen Altar wachsen. Einen sehenden Gott kann der Götzendiener nicht brauchen; er muss einen blinden Gott haben. Die erste Ursache des Götzendienstes ist der Wunsch des unreinen Herzens, dem Blick des lebendigen Gottes zu entrinnen; darum passt da nichts als ein totes Bildnis. *William Arnot* 1858.²⁴

Die drei besten Schutzmittel gegen das Fallen in die Sünde sind, nach einem weisen Rat der Rabbiner, diese: stets daran zu denken, dass es erstens ein Ohr gibt, das alles hört, zweitens ein Auge, das alles sieht, und drittens eine Hand, die alles in das Buch des Wissens schreibt, das am Jüngsten Tag geöffnet werden wird. *John Mason Neale* 1860.¹⁷

V. 10. *Der unterweist die Völker, sollte er nicht rügen* (Grundt., häyōsēr gōyīm hālōʔ yōkīʰ)? Die ersten hebräischen Worte versteht man gewöhnlich: *der Völker* (oder Heiden) *züchtigt*, und den logischen Schluss des ganzen Satzes: ob Gott, der ganze Völker straft um ihre Untaten, solche einzelne Übeltäter ungestraft lassen werde (oder auch Heiden, die doch sein Gesetz nicht kennen, im Gegensatz zu den Israeliten), also ein Beweis vom Größeren aufs Kleinere. Allein da das zweite Zeitwort (strafen) kein Objekt bei sich hat, so kann der Schluss nicht auf die Objekte gehen, sondern nur auf die Verben: von einer Handlung Gottes auf die andere. Folglich kann (gegen Luther) das erste Zeitwort hier nicht gleichbedeutend mit dem zweiten sein, also nicht *züchtigen*, *strafen* bedeuten, sondern in diesem Zusammenhang und im Parallelismus mit *lehren* nur *erziehen*, *mahnen*, *warnen*; also göttliche Belehrung und Erziehung des Menschen, gleich der väterlichen des Sohns, wie vom israelitischen Volk in 5Mo 4,36; 8,5; 21,18; hier eine allgemeine aller Völker (durch die Gewissen wie in Röm 1,20; 2,14f.), da das Objekt derselben die *gojim*, *die Völker oder Heiden* sind, die nach dem Parallelismus mit Menschen hier Menschen überhaupt bezeichnen, im Gegensatz mit der besonderen Offenbarung an die

Psalm 94

Israeliten. Eine für das Alte Testament merkwürdige Stelle: 1) Die paulinische Idee einer göttlichen Erziehung aller Menschen mittels der inneren Offenbarung Gottes im Gewissen und der fortgehenden Einwirkung auf dasselbe, die dem Alten Testament durch den Begriff des göttlichen Ebenbilds und der Gotteskindschaft nahelag, aber die der Partikularismus nur schwer begreifen kann und die ja selbst der christlichen Theologie so lange abhandengekommen war. 2) Die naheliegende Schlussfolgerung von dieser Erziehung (sittlichen Leitung und Belehrung) auf die richterliche Tätigkeit. – Nach Prof. Dr. *Hermann Hupfeld* 1862.²⁵

V. 11. *Der HERR weiß die Gedanken der Menschen.* Die Gedanken des Menschenlebens – wie viele Millionen hat man bereits an einem Tag! Das Blinzeln des Auges geschieht nicht so schnell wie das Aufblitzen der Gedanken. Und diese tausende und abertausende von Gedanken, die von dir ausgehen – sie alle sind Gott bekannt! *Anthony Burgess* 1656.²⁶

Dass sie eitel sind. Wie demütigend, dass solches nicht von den leblosen oder wenigstens den vernunftlosen Geschöpfen gesagt ist, sondern von dem Menschen, dem Herrn der Schöpfung, dem wichtigen Glied in der Reihe der Kreaturen, das Sterblichkeit und Unsterblichkeit in sich vereinigt. Wie demütigend, dass diese Anklage nicht dem sinnlichen oder sterblichen Teil des Menschen gilt, sondern seinem geistigen Teil, den Gedanken, durch welche wir gerade den uns umgebenden Geschöpfen so weit überlegen sind. Wie demütigend, dass diese Wahrheit nicht jene leichten, luftigen Spielereien der Einbildungskraft trifft, die, wie die Mücken in der Luft an einem Sommerabend, allezeit in unserem Sinn schwärmen, sondern die ernsthaften Erzeugnisse unseres Denkvermögens, unsere Pläne, Erfindungen und Vorsätze. Würde Eitelkeit nur unseren Kinderjahren zur Last gelegt, so wäre das weniger erstaunlich; aber die Anklage richtet sich gegen den Menschen überhaupt, auch gegen den zur vollen Reife gekommenen Mann. Und das Urteil kommt von einer Seite her, die jeden Widerspruch ausschließt: Der HERR weiß die Gedanken der Menschen, dass sie eitel sind. *Andrew Fuller*.²⁷

Sie (die Menschen) sind ein Hauch (Grundt., hēmmā^h hāḇel). Die syrische Übersetzung hat: Sie sind ein Dampf. Vgl. Jak 4,14. Dr. *John Gill*.²⁸

Psalm 94

V. 12. *Wohl dem, den du, HERR, züchtigst.* Lasst uns betrachten, wie mancherlei Segnungen die Trübsal bringt, wenn sie von dem Geist Gottes geheiligt wird. 1) Der große Gott benutzt die Trübsal oftmals dazu, Sünder zu bekehren und zu einer geistlichen Erkenntnis seines Sohnes zu bringen. 2) Nach der Bekehrung heiligt er die Trübsal dazu, die Überreste der innewohnenden Sünde in den Seinen zu schwächen und ihnen Furcht vor weiterem Sündigen einzuflößen. 3) Gott segnet den Gläubigen die Trübsal zum Wachstum in der Gnade und bildet sie dadurch zu immer größerer Ähnlichkeit mit ihm. 4) Gott vermehrt dadurch ihre Erkenntnis in göttlichen Dingen. Siehe unseren Vers und Psalm 119,71. 5) Gott treibt die Seinen durch die Trübsal dazu, ihm häufiger und vertrauter in Gebet und Flehen zu nahen. 6) Er macht sie dadurch mit den Eigenschaften seines Wesens besser bekannt. 7) Er gestaltet sie dadurch mehr seinem Sohn ähnlich. 8) Er überwindet dadurch ihren Stolz. 9) Er zeigt ihnen in den Zeiten der Heimsuchung oft deutlicher als sonst das Gnadenwerk in ihren Herzen und erquickt ihre Seelen mit dem Trost des Heiligen Geistes. 10) Er entwöhnt ihre Herzen von der Liebe zur Welt und macht sie dadurch besser zum Himmel geschickt. – Nach *John Farmer* 1744.²⁹

Züchtigst und lehrst usw. Die Trübsal lehrt uns nichts Neues, nichts, das nicht im Wort enthalten wäre; aber sie lehrt uns aufs Wort zu achten, sie bricht die Starrheit unseres Herzens und macht es empfänglich für die Eindrücke des Wortes. In eben der Weise ist das Gesetz unser Zuchtmeister auf Christus. – So richtet der Prophet den Blick der bedrängten Frommen nicht nur darauf, dass Gott die Freveltaten der Unterdrücker merkt und sie bestrafen wird, sondern auch auf den Segen, den die Trübsal selbst den Frommen bringen soll. Nicht die stolzen Unterdrücker, sondern die elenden Frommen sind doch die wahrhaft glücklichen Leute. – Nach *Daniel Dyke*.³⁰

Die Rute allein hilft uns nichts, ja auch das Wort allein hilft uns nichts; zu beiden muss das unmittelbare Wirken Gottes durch seinen Geist hinzutreten, dann ist uns beides miteinander von Nutzen. Züchtigung und himmlische Unterweisung müssen zusammengehen, sonst bringt uns die Züchtigung keinen Gewinn. *Joseph Caryl*.¹³

V. 13. *Dass er Geduld habe*, wörtl.: *ihm Ruhe zu schaffen* (ləħašqîṭ lō). Das ist das Ziel der göttlichen Erziehung, dass der Knecht des Herrn in Geduld

Psalm 94

harre, dass er innerlich zur Ruhe komme und nicht in seiner Standhaftigkeit erschüttert werde von den Tagen des Bösen (vgl. Ps 9,6), da er die Bosheit sich ringsumher erheben sieht, aber andererseits auch mit dem Geistesauge wahrnimmt, wie die verborgene und geheimnisvolle Vergeltung langsam aber sicher heranreift. Mithin ist die hier gemeinte Ruhe die eines stillen, gefassten Geistes, wie in Jes 7,4; 30,15; 32,17; 57,19f., und solche wird der Herr seinen Kindern schaffen oder geben. *John James Stewart Perowne* 1864.³¹

Geduld. Ach, dass die schmerzlichen Tugenden unter uns wieder recht auflebten! Sie sind viel verachtet, insbesondere im Vergleich mit den, wie wir so sagen, rauschenden Eigenschaften, die in der Welt so hoch geschätzt werden. Aber ein stiller, sanfter Geist ist, wie ein zerbrochenes, gedemütigtes Herz, in Gottes Augen gar wertvoll. Viele scheinen es gar vergessen zu haben, dass Stille und Sanftmut Tugenden und Früchte der Gnade Gottes sind. Dr. *William Swan Plumer* 1867.³²

Bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde. Siehe, da hast du Gottes Ratsschluss und den Grund, weshalb er den Boshafte verschont: Es wird noch an der Grube für den Sünder gegraben. Du möchtest ihn alsbald unter die Erde bringen; aber die Grube wird eben gegraben, darum übereile dich nicht mit seinem Begräbnis. *Aurelius Augustinus.*³³

V. 15. *Recht muss doch Recht bleiben.* Siehe das Exempel von *Johannes Hus*³⁴ an, der ist zur bösen Zeit mit Gewalt und Unrecht verdammt; jetzt ist Gerechtigkeit offenbar geworden und preist sein Recht, dagegen hat alles nicht helfen mögen, was bisher das ganze Papsttum mit so viel Bannen, Predigen, Brennen, Toben versucht hat, ihre Anschläge sind doch zunichtegeworden. So ging es den Juden mit Christus, den Römern mit den Christen usw. *Martin Luther* 1526.¹⁰

V. 16. *Wer steht bei mir* usw. Mir scheint, David redet hier in seiner öffentlichen Stellung als Oberhaupt des Staates. Als Vater des Volkes beklagt er tief, dass die Gottlosen an Zahl und Anmaßung zunehmen, und nachdem er sich durch Gebet in Gott gestärkt hat, gibt er seinem Entschluss Ausdruck, den Pflichten seines Amtes nachzukommen und die Macht, die Gott ihm gegeben hat, voll und ganz zur Ausrottung des Bösen und zur

Psalm 94

Reformation des gottvergessenen Volkes anzuwenden; und nun ruft er alle zu seinem Beistand auf, die Herz und Fähigkeit für dieses Werk haben, dessen Schwierigkeit ihm wohl bewusst ist. Bei dieser Deutung tritt uns dreierlei aus den Worten entgegen: 1) Der bedauerliche Zustand Israels. Denn es ist, als sagte David: So groß ist die Zahl und die Macht der Gottlosen, dass ich, wie sehr mein Herz auch entschlossen ist, alles daranzusetzen, um eine Reformation durchzuführen, doch kaum hoffen kann, das Ziel zu erreichen ohne die Mitwirkung tapferer, redlich gesinnter Männer. Und dennoch, ach, wie gering ist leider die Hilfe solcher Art, die ich erwarten darf! Wie wenige aufrichtige Freunde der Gottseligkeit gibt es! Wie stark und wie allgemein ist die Kälte und Gleichgültigkeit in den göttlichen Dingen! Der Text zeigt uns 2) die Pflicht der Obrigkeit, die Bosheit zu zügeln und einzudämmen, und 3) die Pflicht aller redlich Gesinnten, die Obrigkeit darin zu unterstützen und zu ermuntern. *Richard Lucas* 1697.³⁵

V. 19. *Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Herzen* usw. Dieser Vers redet von den mancherlei Gedanken, die einer in solcher Verzweiflung hat, wie er wolle oder möchte davonkommen. Da denkt er hierher und daher und sucht alle Winkel und Löcher, findet aber keine. So spricht er nun: Da ich in solcher Marter war und mich mit meinen Gedanken schlug, suchte hier und da Trost und fand doch nichts, da kamst du mit deinem Trost und ergötztest mich und hieltest dich freundlich zu meiner Seele, mit Sprüchen und Exempeln der Heiligen Schrift, dass ich wohl sagen mag: Selig ist der, den du züchtigst und lehrst durch deine Gesetze. *Martin Luther* 1526.¹⁰

Deine Tröstungen ergötzen meine Seele. *Xerxes*³⁶ pflegte große Belohnungen auszusetzen für den, der ein neues Vergnügen erfände; aber nur die Tröstungen des Heiligen Geistes sind wirklich erquickend, sie beleben das Herz. Der Unterschied zwischen den himmlischen und den weltlichen Tröstungen und Freuden ist so groß wie zwischen einem Festmahl, das genossen wird, und einem, das nur an die Wand gemalt ist. *Thomas Watson* 1660.³⁷

Trübsal und Not können wir uns wohl selbst bereiten, aber wahrer Trost kommt nur aus der unerschöpflichen Quelle, dem Gott allen Trostes. *Thomas Adams* 1614.³⁸

Psalm 94

Den Psalm hat offenbar ein tief betrübter Mann geschrieben. Die Gottlosen, so klagt er, triumphieren über ihn, und das seit Langem. Er findet keinen in der ganzen Welt, der ihm zur Seite tritt, um gegen sie zu kämpfen. Und es hat sogar den Anschein, als hätte Gott ihn auch im Stich gelassen. Seine Feinde meinen es, und er ist nahe daran, es selbst auch zu glauben. Aber wie standen die Sachen in der Wirklichkeit? All die Zeit über hatte der Herr im Geheimen seiner Seele Tröstungen eingeflüßt, und am Ende ergoss sich dieser Trost in reicher Fülle über ihn. Dem Anschein nach war er ein elender Mensch, tatsächlich aber war er wahrhaft glücklich; er hatte viel Trübsal, aber noch mehr Trost, ja Ergötzen. *Charles Bradley* 1845.³⁹

V. 20. *Der aufgrund von Rechtssatzung Unheil schafft* (wörtl., yōšēr ʿāmāl ʿālê-ḥōq). Sie machen böse Gesetze und unterdrücken dann mit dem Schein von Gesetz und Recht die Unschuldigen. *Summum jus, summa injuria*: Je höher das Gesetz, desto größer die Ungerechtigkeit. Wie oft wird durch eine ruchlose Auslegung des Gesetzes Unrecht verübt! Mit solchen, die mit dem Schwert der Gerechtigkeit Ungerechtigkeit treiben, wird Gott niemals Gemeinschaft haben. *William Nicholson*.⁴⁰

V. 23. *Er wird ihnen ihr Unrecht vergelten* usw. Die Gottlosen treiben ein schlimmes Werk: sie schmieden Ketten für die eigenen Füße und bauen Häuser, die ihnen selber auf den Kopf fallen werden. So unheilvoll ist das Wesen der Sünde, dass sie diejenigen verletzt und vernichtet, die sie hervorbringen. *William Greenhill*.⁴¹

V. 20-23 (mit dem Vorhergehenden). Der Mann Gottes beruhigt sich zuletzt in dem unveränderlichen Recht Gottes, das er an den Gottlosen unfehlbar ausführen und darunter seine Auserwählten retten wird. Auch im rechtmäßigen Eifer kann man sich doch leicht zu viel herausnehmen, wenn man sich nicht immer wieder von Gottes Wort und Geist Schranken setzen lässt. So nützlich das Feuer im Haus ist, so bedächtig muss man doch damit umgehen. Vor der Eitelkeit, menschlichen Gedanken und mithin auch seinen eigenen ungeprüften Einfällen muss man sich fürchten und hüten und sich darüber öfters Zucht und Zurechtweisung Gottes ausbitten, aber ebenso auch gegen die kümmerlichen und sorglichen Herzensgedanken

Psalm 94

sich an Gottes Tröstungen halten. Was man sieht, das in der Welt unbestraft bleibt, daraus soll man eine desto kräftigere Anmahnung an Gottes künftiges Gericht nehmen und sich eher seine fünf Sinne als Gottes Allwissenheit, Aufsehen und Rechtschaffenheit abstreiten lassen. Recht muss doch Recht bleiben, und das Gericht und der letzte richterliche Ausschlag wird sich doch auf die Seite des Rechts schlagen. *Karl Heinrich Rieger*.⁴²

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Die Rache steht Gott allein zu. 2) Unter welchen Umständen wir begehren dürfen, dass er sie ausübe. 3) Wie und wann er solch berechtigten Wunsch erfüllen wird.

1) Die Rache gehört Gott und nicht den Menschen zu. 2) Sie ist auch in Gottes Händen besser angebracht als in denen der Menschen (vgl. 2Sam 24,14). *George Rogers* 1874.⁴³

V. 2. Wie die Sünde des Hochmuts und die verwandten Untugenden Gott in besonderer Weise herausfordern. Der Einfluss dieser Sünde auf die, welche sie hegen, auf deren Mitmenschen sowie auf Gott.

V. 3. Wie lange wird die Herrschaft des Bösen dauern? 1) Bis das Maß der Verschuldung voll ist. 2) Bis die Torheit des Bösen offenkundig geworden ist. 3) Bis die Tugenden und die Gebete der Gottseligen dadurch zur vollen Reife gebracht worden sind. 4) Bis die Gottesfürchtigen von allem Vertrauen auf Menschen entleert sind und genötigt worden sind, allein auf den Herrn, seinen Geist und sein Kommen zu harren.

1) Der süße Trunk der Gottlosen (ihr derzeitiger Sieg). 2) Die Galle, die ihn bitter macht (der Sieg währt nur kurz und wird von den Gebeten der Gläubigen angefochten). *Charles A. Davies* 1874.⁴⁴

V. 5-10. 1) Die drückende Gewalt, welche die Gottlosen ausüben (V. 5 u. 6). 2) Ihre trotzige Leugnung der göttlichen Aufsicht (V. 7). 3) Ein unwiderlegbarer Beweis, dass Gott um ihr Treiben weiß und es bestrafen wird (V. 8-10). *Charles A. Davies*.⁴⁴

Psalm 94

V. 6-9. 1) Eine himmelschreiende Sünde. 2) Eine ganz widersinnige Annahme. 3) Eine überwältigende Beweisführung.

V. 8. Die Gottesleugner der Tat. 1) Ihr wahres Bild. 2) Ein heilsamer Rat-schlag für sie.

V. 8-11 1) Eine Ermahnung, V. 8. 2) Eine Erörterung, V. 9 und 10. 3) Eine Behauptung, V. 11. *G. R.*⁴³

V. 9 und 10. Der rechte Rationalismus, oder wie die Vernunft Gott offen-bart. *Charles A. Davies.*⁴⁴

V. 11. 1) Man erwäge, wie viele Gedanken in Bezug auf das Irdische eitel sind. a) Indem man Befriedigung sucht, wo sie nicht zu finden ist. b) Indem man über Geschehnisse grübelt, die nicht zu ändern sind. c) Indem man Übel befürchtet, die gar nicht eintreten. d) Indem man sich viel auf Dinge einbildet, die von geringem oder gar keinem Wert sind. e) Indem man Pläne entwirft, die nie zur Ausführung kommen. 2) Man erwäge, wie eitel auch die Gedanken der Menschen bezüglich der Religion und des zukünftigen Lebens sind. a) Was sind die Gedanken der heidnischen Welt über die Reli-gion? b) Welchen Wert haben die Gedanken der sogenannten christlichen Welt, wo Gottes Gedanken hintenangesetzt werden? c) Was ist zu hal-ten von den gottesleugnerischen Gedanken, welche die Massen dazu füh-ren, zu leben, als gäbe es keinen Gott? d) Was wiegen all die glaubenslosen Einbildungen, mit denen die Gottlosen sich betrügen, als ob Gott es nicht ernst nähme mit seinen Beteuerungen und Drohungen? e) Was nützen die Trugbilder, aufgrund derer die Selbstgerechten sich mit eitlen Hoffnungen erfüllen und sich weigern, der Gerechtigkeit Gottes untertan zu werden? *Andrew Fuller.*²⁷

Gottes durchdringende Erkenntnis des Menschen. 1) Eine erschreckende und 2) eine demütigende Wahrheit.

V. 12 und 13. Gottes Schule. Der Lehrer, das Lehrbuch, die Rute, der glück-liche Schüler und die Frucht der Erziehung.

Psalm 94

1) Wer hier glücklich gepriesen wird: Wer a) von Gott gezüchtigt und b) von Gott gelehrt wird. 2) Was für Segen solchem zuteilwird: a) Ruhe in Trübsal, b) Ruhe vor Trübsal. *G. R.*⁴³

V. 14. 1) Die Angst, die uns beschleicht, dass Gott sein Volk verstoßen und verlassen könnte. 2) Aber diese Angst wird widerlegt. Gott wird sein Volk nicht verstoßen noch verlassen. *G. R.*⁴³

1) Man male die lichte Wahrheit unseres Textes auf dunklem Hintergrund. Wie, wenn das Gegenteil wahr wäre? Was für Erwägungen uns wohl dazu führen könnten, dies Gegenteil als wahr anzunehmen. 2) Dann aber betrachte man die Wahrheit selber in ihrem vollen Glanz. Man bezeuge die Schriftlehre, weise auf die angedeuteten Gründe hin (sein Volk, sein Erbe) und betone die kundgegebene Zuversicht. *Charles A. Davies.*⁴⁴

V. 15. Das Recht mag zertreten, aber es kann nicht abgetötet werden. Die Freude bei seiner Auferstehung.

V. 16. 1) Die bange Frage der Gemeinde Gottes an ihre Vorkämpfer. 2) Die freudige Antwort jedes redlich Gesinnten. 3) Die noch viel ermunterndere Zusage des Herrn.

V. 16 und 17. 1) Ein lauter Ruf um Hilfe. 2) Die Antwort der Erde. Tiefes Schweigen, nur von dem Echo unterbrochen (V. 17). 3) Die rettende Stimme, die das Schweigen bricht – die Stimme des Herrn (V. 17). *Charles A. Davies.*⁴⁴

V. 18. Das gesegnete Bekenntnis der Schwachheit. 1) Das Bekenntnis. 2) Die Hilfe. 3) Der Zeitpunkt. 4) Der Dank.

V. 19. Wenn der schweren Gedanken – des Unglaubens, der Reue, des Leids, der Mühsal, des Verzagens, der Zukunftssorgen – in meinem Innern viele waren, erquickten deine Tröstungen meine Seele. *G. R.*⁴³

1) Kein Trost für den Menschen bei ihm selbst. 2) Kein Trost für ihn bei den anderen Geschöpfen. 3) Sein einziger, aber allgenugsamer Trost bei Gott. *G. R.*⁴³

Psalm 94

V. 20. 1) Gott kann keine Gemeinschaft haben mit den Gottlosen. 2) Die Gottlosen können keine Gemeinschaft haben mit Gott. G. R.⁴³

V. 21 und 22. 1) Die Gefahren, von welchen die Gerechten bedroht sind. 2) Der Schutz, in dem sie stehen. G. R.⁴³

V. 21-23. 1) Das Urteil des ungerechten Gerichts (V. 21). 2) Was dasselbe dabei übersehen hat (V. 22). 3) Das Urteil fällt auf die wahrhaft Schuldigen zurück (V. 23) (könnte als Passionstext dienen, vgl. Mt. 27,1). Charles A. Davies.⁴⁴

V. 23. 1) Niemand darf Gottes Feinde strafen, als er selbst. 2) Es tut auch nicht not, dass ein anderer als er sie strafe, denn die Strafe wird a) erschöpfend sein und b) gewiss eintreffen. G. R.⁴³

ENDNOTEN

- 1 Der *Fluss*: eine dem zu läuternden Erz zugesetzte Substanz, welche seine Schmelzbarkeit erhöht, namentlich der *Flussspat*.
- 2 Spurgeon bezieht sich hier darauf, dass der Grundtext sagt: »Wohl dem Mann, den du usw.«, und dabei für *Mann* ein Wort gebraucht (*geber*), das ursprünglich den Mann als Starken, als Helden bezeichnet. Spurgeon hat schon vorher dazu bemerkt: »Der ist in der Tat ein Mann im besten Sinn des Wortes, der in der Zucht und Ermahnung des HERRN steht.« Gibt diese Auslegung dem Wort *geber* einen Nachdruck, den es in der dichterischen Sprache verloren hat, so ist doch die Gegenüberstellung der Ausdrücke *Mann* (V. 12) und *tierisch Dumme* (V. 8; Grundt., *bō'ārīm*) beachtenswert.
- 3 Den Grundtext *ihm Ruhe zu schaffen von den Tagen des Bösen* verstehen die einen (wie Luther und Spurgeon) von innerer, die anderen (in verschiedener Deutung) von äußerer Ruhe.
- 4 Luthers Übersetzung trifft, wie so oft, bei aller Freiheit den Sinn gut.
- 5 Der Grundtext lautet wörtl.: *Wer erhebt sich mir (zur Hilfe im Kampf) mit den Boshaftigen? Wer tritt mir (zur Hilfe) auf (im Kampf) mit den Übeltätern?* Luthers Übersetzung ist demnach richtig, nur kommen die Zeitwörter *sich erheben* und *aufreten* nicht zur vollen Geltung.
- 6 John Knox (1514-1572, der schottische Reformator schlechthin, Mitbegründer der presbyterianischen Kirche, Wegbereiter der calvinistischen Reformation, die fast die gesamte schottische

- Bevölkerung erfasste, 1547-49 in französischer Haft als Galeerensträfling in Rouen, zusammen mit anderen Übersetzer und Herausgeber der sog. »*Geneva Bible*« [1560]. Diese missfiel [einerseits wegen ihres großen Erfolgs und andererseits wegen ihres stark calvinistischen und puritanischen Charakters] der *Kirche von England* und dem engl. König James I. [dem Sohn Maria Stuarts], sodass dieser die [1611 erschienene] *Authorized Version* oder *King-James-Bible* in Auftrag gab. Als *Maria Stuart* [1542-1587, Königin von Schottland und Frankreich] nach dem Tode ihrer Mutter in ihr Geburtsland heimkehrte und an ihrem Hof den katholischen Gottesdienst einführte [1561], trat ihr *Knox* in einer Weise entgegen, die bewusst an das Auftreten von *Elia* gegenüber *Isebel/Jezebel* erinnern sollte. Ein deshalb gegen ihn eingeleiteter Hochverratsprozess endete 1563 mit einem Freispruch).
- 7 Man vgl. den schon zu Psalm 82 (Erläuterungen und Kernworte zu V. 6) angeführten satirischen Ausdruck Popes: »Das göttliche Recht der Könige, schlecht zu regieren.« Hier ist übrigens nach V. 21 und 15 zunächst an ungerechte Richter gedacht.
 - 8 So die englische Bibel sowie manche Neuere, wie *Kautzsch* und *Baethgen*, nach dem Targum. Andere (*Delitzsch*, *Siegfried* und *Stade*): *sie dringen ein auf* usw.
 - 9 Zu dieser scharfen Auslassung Spurgeons über den Ritualismus vgl. man die Anmerkung zu Psalm 31,7:

»Zum besseren Verständnis dieser Auslassung *Spurgeons* diene Folgendes: Die römische Kirche hat bei ihren Bemühungen, die durch die Reformation in England verlorene Stellung wiederzugewinnen, eifrige Bundesgenossen an den *Puseyiten* oder Ritualisten, der extremsten Richtung der hochkirchlichen Partei in der englischen Staatskirche. In dieser Kirche stehen sich bekanntlich zwei Lager gegenüber, die aristokratische strengkirchliche, auf die apostolische Sukzession der Bischöfe besonderes Gewicht legende, die Tradition in Lehre und Kultus als Ausfluss des Heiligen Geistes ansehende und dadurch der Römischen Kirche sich nähernde *High-Church Party* und die mit den Dissentern in der evangelischen Allianz verbundene und in der inneren und äußeren Mission tatkräftig zusammenwirkende *Low-Church Party*, die sich *Evangelical Party* nennt. Beide Parteien sind in ihrer Art orthodox und stehen dadurch im Gegensatz zu der dritten, ebenfalls namhafte Männer (sehr verschiedenen Geistes) aufweisenden, aber an Zahl verschwindend kleinen *Broad-Church Party*, die als Schlagwörter die Weitherzigkeit der Ansichten und die Barmherzigkeit hat, aber zum Rationalismus neigt. – Die *Puseyiten* haben ihren Namen von dem Oxforder Prof. *Edward Bouverie Pusey* (1800-1882), der i. J. 1833 in Verbindung mit seinem Kollegen, dem 1890 als römischer Kardinal verstorbenen *John Henry Newman* (1801-1890), in den *Tracts for the Times* (daher auch *Tractarians*, dt. *Traktarianer* genannt) zuerst die öffentliche Meinung durch die anglikanischen Ideen aufregte. Viele *Puseyiten* traten wie *Newman*, zur Römischen Kirche über. Die in der anglikanischen Kirche Verbleibenden erachten es, nach dem Wort eines ihrer Führer, als ihre Aufgabe, »für die Vereinigung mit der heiligen Römischen Kirche, von welcher ihre Kirche durch die Sünden des 16. Jahrhunderts getrennt ist, zu kämpfen.« Sie haben in den letzten Jahrzehnten dadurch immer mehr Ärgernis gegeben, dass sie mit einem besseren Sache würdigen Eifer für die Wiederherstellung der sieben katholischen Sakramente, besonders der Ohrenbeichte und der Letzten Ölung, ferner für die Verwandlungslehre und Opfertheorie beim Abendmahl eintraten, sogar das Fronleihnamsfest, die Anrufung der Jungfrau Maria, die Seelenmessen und viele andere römische Zeremonien einzuführen bestrebt waren. Zum Beweis, wie geistesverwandt diese *Puseyiten* der Römischen Kirche sind, seien einige Bruchstücke aus der ritualistischen Liturgie, und zwar aus der Anweisung, wie der »Priester sich bei der »Feier der Messe« zu verhalten habe, nach der *Christian World* vom 30. August 1894 angeführt. »Der Priester soll sich bei dem Weiheakt der Sorgfalt beifeißigen im Machen (!) des Leibes Christi, der Verehrung bei der Berührung des Leibes Christi, der Anbetung beim Empfang des Leibes Christi. Wenn der Priester die Hostie in die Hand nimmt,

soll er große Verehrung bezeugen, denn sie birgt den allerheiligsten Leib Christi; und noch mehr, denn sie birgt seine allerheiligste Seele; und zu allermeist, denn sie birgt seine allerheiligste Gottheit.« – Bei der Darbringung der Hostie spricht der Priester: »Empfange, o heilige Dreieinigkeit, diese Oblation (dieses Opfer), welche ich unwürdiger Sünder darbringe deiner Ehre und in Verehrung der ebenedeitten Jungfrau und all deiner Heiligen, für meine Sünden, für die Errettung der Lebendigen und für die Ruhe der heiligen Toten.«

- 10 *Martin Luther* (1483-1546): *Vier tröstliche Psalmen an die Königin von Ungarn* (Ps 37, 62, 94 und 109) in: *WA*, Bd. 19 (Schriften 1526), S. 542-615.
- 11 *Jacopo Sadoletto* (1477-1547, war ein italienischer Kardinal, humanistischer Gelehrter und katholischer Reformler in der Renaissance. 1536 war Sadoletto einer von jenen reformerisch gesinnten Geistlichen, denen Papst *Paul III.* [Papst 1534-1549] am 22. Dezember 1536 die Kardinalwürde verlieh. Sadoletto unternahm einige Versuche, Protestanten für den Katholizismus zurückzugewinnen. 1539 wandte er sich in einem Brief an die Einwohner Genfs, wurde jedoch von *Johannes Calvin* zurückgewiesen).
- 12 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. von Bischof *Launcelot Andrewes*» »Prayers«, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families.* By the Rev. *Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 13 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit *John Owen*, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch *Hiob*). (Spurgeon über den *Hiob*-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 14 *Hugo von Saint-Cher O. P.* ([nicht Saint-Cyr!], frz. *Hugues de Saint-Cher*, lat. *Hugo de Sancto Caro*, engl. *Hugh of St-Cher*, 1200-1263, studierter Theologe, Philosoph uns Jurist, war Dominikaner, Kardinal, Berater und Diplomat der Päpste *Gregor IX.* und *Innozenz IV.* sowie einer der einflussreichsten Bibelkommentatoren des Mittelalters.

- Manchmal wird ihm auch, unrichtigerweise, die Einteilung der Bibel in Kapitel zugeschrieben. Er war ein Pionier der biblischen Textkritik [*»Correctio Bibliæ«*] und, unter Mithilfe seines Ordens, Herausgeber der ersten Bibelkonkordanz: *Concordantiae Sacrorum Bibliorum Vulgatae Editionis*, z. B. Antwerpen 1617, oder *Concordantiae S. Jacobi*.
- 15 R. P. Thomas Le Blanc SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in Pont-à-Mousson [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in Dijon): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 16 Philon von Alexandria, griech. Philôn, latinisiert Philo Alexandrinus oder Philo Judaeus (15/10 v. Chr. – 40 n. Chr.) war ein einflussreicher jüdischer Philosoph und Theologe. Er ist der bekannteste Denker des hellenistischen Judentums. Sein äußerst umfangreiches Werk [fast 50 – z. T. nur in lateinischer oder armenischer Übersetzung – überliefert, mindestens 25 verlorengegangene Schriften] umfasst exegetische, historische und apologetische, sowie philosophische Werke): – Leopold Cohn, Paul Wendland, Siegfried Reiter (Hrsg.): *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*, 7 Bde., Berlin 1896-1930; unveränd. Nachdr. Berlin 1962-1963 (Standardausgabe des griechischen Textes). – Leopold Cohn, Isaak Heinemann, Maximilian Adler, Willy Theiler (Hrsg.): *Philo von Alexandrien. Die Werke in deutscher Übersetzung*, 7 Bde., Berlin 1909-1938, 1964 (Bd. 7) (einzige deutsche, nahezu vollständige Ausgabe der Schriften Philons).
- 17 John Mason Neale (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters John Mason [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d. h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit R. F. Littledale) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London 1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churches most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 18 Joseph Addison Alexander (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von Charles Hodge am Princeton Theological Seminary als Prof. für Oriental. u. Bibl. Literatur, dann für Biblische und Kirchengeschichte, dann für Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 19 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 20 Johann Gottfried von Herder (1744-1803, war ein deutscher Dichter, Übersetzer, Theologe sowie Geschichts- und Kultur-Philosoph der Weimarer Klassik. Er war einer der einflussreichsten Schriftsteller und Denker deutscher Sprache im Zeitalter der Aufklärung und zählt mit Christoph Martin Wieland, Johann Wolfgang Goethe und Friedrich Schiller zum klassischen Viergestirn von Weimar. U. a.): *Vom Geiste der erbräuschen Poesie* (2 Bde.), Dessau 1782-83. Sorgfältig durchgesehene und mit Zusätzen vermehrte Ausgabe von K. W. Justi, Leipzig 1825.
- 21 Johann Arnd(t) (1555-1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
- 22 George Wilson (1818-1859, Prof. an der Univ. von Edinburgh, Chemiker, berühmter Redner, Museumsdirektor, Autor populärer Lehrbücher und naturwissenschaftl. Abhandlungen, Pionier in der Forschung zu Farbblindheit): *The Five Gateways of Knowledge*, später: *The Five Senses; Or: Gateways to Knowledge* (135 S.), Edinburgh 1856, Philadelphia 1860, 1861, zahlr. Neuauflagen.
- 23 Paul Ansel Chadbourne (1823-1883, amerikan. Erzieher und Naturforscher, Präsident der University of Wisconsin 1867-1870, Präsident des Williams College 1872-1881. Ebenso Präsident des Massachusetts Agricultural College (später University of Massachusetts) 1867, 1882-1883.

- U. a.): *Lectures on Natural Theology: or, Nature and the Bible from the Same Author: Delivered Before the Lowell Institute* (330 S.), Boston 1867, New York 1870.
- 24 **William Arnot** (1808-1875, schottischer Prediger, Theologe und Autor. Bauernsohn, Gärtnerlehre, dann Theologiestudium in Glasgow. Ab 1838 Pastor der *Free Church of Scotland* an der *St Peter's Church, Glasgow*. 1863 Pastor in Edinburgh. Herausgeber der Monatszeitschrift *The Family Treasury*. 1845, 1870 und 1873 Besuche auf dem amerikanischen Kontinent. Ehrendokortitel [von ihm selbst abgelehnt] der *Universität Glasgow* und der *Universität New York*. U. a.): *Illustrations of the Book of Proverbs: Laws from Heaven for Life on Earth* (584 S.), London 1858.
- 25 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ²1867-72 (Hg. Eduard Riehm), ³1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 26 **Anthony Burgess** (1600-1663, Theologe, Studium in Cambridge, Pfarrer in *Sutton Coldfield, Warwickshire*. Kaplan im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments [in *Coventry*]. Mitglied der *Westminster Assembly*. Nach der Restauration wegen seines Nonkonformismus aus seiner Pfarrstelle in *Sutton Coldfield* vertrieben. U. a.): *One Hundred and forty-five Expository Sermons upon the whole 17th chapter of the Gospel according to John: or, Christ's Prayer before his Passion explained, and both practically and polemically improved* (662 S.), London 1656.
- 27 **Andrew Fuller** (1754-1815, baptist. Prediger, Theologe [obwohl Autodidakt und ohne Universitätsausbildung, wurde Fuller von seinen Zeitgenossen als der herausragendste baptistische Theologe anerkannt] und intensiver und leidenschaftlicher Förderer der Außenmission. Pastor von *Soham, Cambridgeshire* [1775-1782] und *Kettering, Northamptonshire* [1782-1815]. Fuller war eine entscheidende Persönlichkeit bei der Gründung der *Particular Baptist Society for Propagating the Gospel among the Heathen* [später *Baptist Missionary Society*, die maßgeblichen Anteil hatte an der weltweiten Ausbreitung des Protestantismus] und ihren Aktivitäten. Fuller war auch der entscheidende Mann bei der Ausendung und Unterstützung von *William Carey* [dem »Vater der modernen Missionsbewegung«, den Fuller auch getauft hatte] nach und in Indien, und vieler anderer Missionare. Wichtige Predigten und Schriften, dazu zahllose Pamphlete und Zeitschriftenartikel): – *The Nature and Importance of Walking by Faith*, mit dem Anhang *A Few Persuasive to a General Union in Prayer for the Revival of Religion* (entscheidender Anstoß für die Gründung der Missionsgesellschaft). – *The Gospel Worthy of all Acceptation or the Obligations of Men fully to credit and cordially to approve whatever God makes known* (gab *William Carey* einen sehr wichtigen Anstoß). – *The Calvinistic and Socinian Systems examined and compared as to their Moral Tendency*, 1794, 1796, 1802. – *The Gospel its own Witness, or the Holy Nature and Divine Harmony of the Christian Religion contrasted with the Immorality and Absurdity of Deism*, 1799-1800. – *An Apology for the late Christian Missions to India. – Expository Discourses on Genesis* (2 Bde.), 1806. – *Expository Discourses on the Apocalypse*, 1815.
- 28 **John Gill** (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschritten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 29 **John Farmer**: *Sermons on Various Divine Subjects; Viz. I. Salvation by Grace. ... XX. The Sin and Mischief of Bad Company* (436 S.), London 1744.
- 30 **Daniel Dyke** (ca. 1580-1614, Bruder des puritan. Geistlichen *Jeremiah Dyke* [1584-1639] und Onkel des Baptistenpredigers *Daniel Dyke* [1617-1688], engl. Theologe, Puritaner unter der Regierung König *James' I.*, Sohn eines nonkonformistischen Geistlichen, Studium in *Cambridge*

- 1599-1606, anschließend Dozent. U.a.): *Exposition upon Philemon and the School of Affliction*, 1618.
- 31 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 32 *William Swan Plumer* (1802-1880, amerikanischer presbyterianischer Theologe, Studium am Washington College und Princeton Theological Seminary, Pastor in Virginia und North Carolina, Professor am Western Theological Seminary, Verfasser zahlreicher Traktate, Bücher und Bibelkommentare): *Studies in the book of Psalms: being a critical and expository commentary: with doctrinal and practical remarks on the entire Psalter*, Philadelphia 1867. (Spurgeon: »A huge volume, compiled from such works as were accessible to the author in the United States. Full of instructive comment, but not very original, or remarkably learned.«)
- 33 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 34 *Jan Hus* (1369-1415, tschechischer christlicher Theologe, Prediger und Reformator, zeitweise Rektor der Karls-Universität in Prag, wurde vom Konzil von Konstanz [1414-1418] als Häretiker verurteilt und 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, weil er seine Lehre nicht widerrufen wollte. Die nach ihm benannte Bewegung der Hussiten geht auf sein Wirken zurück. In den protestantischen Kirchen genießt *Jan Hus* hohes Ansehen als Vorläufer des Reformators Martin Luther, der im folgenden Jahrhundert seine Ideen und Ideale aufgriff. Vor seiner Hinrichtung soll Hus gesagt haben: »Heute bratet ihr eine Gans, aber aus der Asche wird ein Schwan entstehen«. *Husa* bedeutet tschechisch *Gans*. Später brachten Historiker diesen Ausspruch mit Luther in Zusammenhang und machten deshalb den Schwan zu dessen Symbol).
- 35 *Richard Lucas* (1648/1649-1715, walisischer Geistlicher und Autor von Erbauungsliteratur. Studium in Oxford 1665-1672., Dozent bis 1684, ab 1678 Pfarrer an *St. Stephen, Coleman Street*, ab 1683 an *St Olave, Southwark*. Fast völlige Erblindung, Präbendar an der *Westminster Abbey* und ab 1701 Präsident des *Sion College*. Begraben in der *Westminster Abbey*. U.a.): – *Practical Christianity*, London 1677. – *Enquiry after Happiness*. In *three parts* (3 Bde.), London 1685, 1697, zahlr. Neuauflagen. – *The Duty of Servants*, London 1685.
- 36 *Xerxes I.*, pers. *Hšayāršā*, aram. *Aḫšeweruš*, hebr. *Achašweroš*, griech. *Xērxēs*, lat. *Xerxes* (519-465 v. Chr., reg. 486-465 v. Chr., achämenidischer Großkönig und ägyptischer Pharao. Sein Name bedeutet »herrschend über Helden«, verheiratet mit *Amestris*, in der Bibel [Buch Esther] verheiratet mit *Esther*.
Nach dem Scheitern der Strafexpedition seines Vaters und Vorgängers *Dareios I.* gegen Griechenland 490 v. Chr. [Schlacht bei Marathon] erneuter Feldzug gegen die Griechen. Zur Vorbereitung Errichtung von Schiffbrücken über den *Hellespont* und Bau des Xerxes-Kanals. Nach anfänglichen Erfolgen bei den *Thermopylen* im Kampf gegen den Spartaner *Leonidas* erlitt sein Vielvölkerheer, das von Historikern auf maximal 100 000 Soldaten geschätzt wird, in der Seeschlacht von *Salamis* gegen die von dem Athener *Themistokles* geführte griechische Flotte eine entscheidende Niederlage [480 v. Chr.]).
- 37 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 38 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 39 *Charles Bradley* (1789-1871, evangelikaler Geistlicher in der *Church of England*, berühmter Prediger und Predigtautor, Pfarrer ab 1812 in *High Wycombe*, ab 1825 in *Glasbury [Brecknockshire]*, 1829-1852 an der *St. James's Chapel in Clapham, Surrey*, befreundet u.a. mit *William Wilberforce*, hinterließ aus erster Ehe dreizehn Kin-

Psalm 94

- der, und auch aus zweiter Ehe zahlreiche Nachkommenschaft. Zahlr. Predigtbände, darunter): – *Sermons*, 1825. – *Sermons*, 1829. – *Practical Sermons*, 2 Bde., 1836, 1838. – *Sacramental Sermons*, 1842. – *Sermons on the Christian Life*, 1853. – *Selections*, 1884.
- 40 William Nicholson (1591-1672, englischer Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/1660], Bischof von *Gloucester*): *David's Harp Strung and Tuned; or, An Easie Analysis of the Whole Book of Psalms*, Folio, London 1662. (Spurgeon: »Wholly practical and explanatory. In his explications the author steers between the two extremes of literal and spiritual interpretation. ›Dr. Adam Clark has inserted Bishop Nicholson's Analysis in his commentary on the Psalms, omitting his prayers‹ [*Horne*]. This book fetches a high price when complete, and we cannot advise a poor man to lay out so much money upon it, good as it is.«)
- 41 William Greenhill (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von *Charles I.*, von Cromwell zu einem der »com-missioners for approbation of public preachers« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 Mitverfasser der *Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde., London 1645-62. – *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten). – *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 42 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 43 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 44 Charles A. Davi[e]s (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.

PSALM

95

Der Psalm hat keine Überschrift. Der Schreiber des Hebräerbriefes führt in Kap. 4,7 eine Stelle unseres Psalms als von dem Herrn »durch David« gesagt an, was allerdings vielleicht nur sagen will, dass sie in der davidischen Psalmensammlung enthalten sei, wie denn »der David« auch später ein für den Psalter üblicher Name war; wir neigen aber dennoch zu der Ansicht, dass David der Verfasser des vorliegenden Liedes sei. Der Psalm ist seiner ursprünglichen Bedeutung nach ein echt israelitisches Lied, er richtet sich sowohl in seinem Aufruf zur Anbetung wie in seiner Warnung vor dem Ungehorsam an das Volk des Alten Bundes; wir haben aber vom Heiligen Geist selbst im Brief an die Hebräer die Ermächtigung, seine Ermahnungen und Aufforderungen auch auf die Gläubigen des Neuen Bundes anzuwenden. Der Psalm ruft zur Anbetung auf. Er klingt wie Glockenklang, und gleich dem Geläut der Kirchenglocken tönt er lieblicher und wieder feierlich ernst. Erst lädt er mit lebhaftem, fröhlichem Klingen zum Gottesdienst; dann senkt sich sein Ton zu dem Schall der Totenglocke, als läutete er dem Geschlecht, das in der Wüste umkam, feierlich dumpf zu Grabe.

EINTEILUNG: Es wäre ganz dem Inhalt des Psalms entsprechend, ihn in eine Einladung und eine Warnung zu teilen und demnach den zweiten Abschnitt desselben mit dem letzten Satz des 7. Verses beginnen zu lassen. Aber im Ganzen genommen mag es dienlicher sein, den 6. Vers mit Hengs-

Psalm 95

tenberg¹ als »das schlagende Herz des Psalms« zu betrachten und somit den Einschnitt am Schluss von Vers 5 zu machen. So stellt sich uns der Psalm dar als eine Aufforderung, die zuerst mit Gründen und sodann mit Warnungen eindrücklich gemacht wird.

AUSLEGUNG

1. Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken
und jauchzen dem Hort unsers Heils!
2. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen
und mit Psalmen ihm jauchzen!
3. Denn der HERR ist ein großer Gott
und ein großer König über alle Götter.
4. Denn in seiner Hand ist, was unten in der Erde ist;
und die Höhen der Berge sind auch sein.
5. Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht;
und seine Hände haben das Trockene bereitet.

1. *Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken.* Andere Völker jauchzen ihren Göttern zu, lasst uns Jahwe mit frohen Lobestönen erheben. Wir lieben, wir bewundern, wir verehren ihn; so lasst uns den Gefühlen unseres Herzens auch in auserlesener Weise Ausdruck geben, indem wir die edelste Gabe, die wir besitzen, den Gesang, zu ihrem edelsten Zweck gebrauchen. Es ist gut, wenn wir andere so auffordern, den Herrn zu preisen; aber wir wollen wohl zusehen, dass wir selber darin mit würdigem Beispiel vorangehen, damit wir nicht nur rufen können: »Kommt«, sondern auch hinzufügen mögen: »Lasst uns frohlocken (oder singen)«, weil wir selber dabei sind, zu singen und zu lobpreisen. Wir müssen wohl leider begründeterweise annehmen, dass sehr viel auch von dem Singen im Gottesdienst nicht dem Herrn zu Ehren, sondern den Ohren der Versammelten zuliebe geschieht. Das ist aber doch das Erste, worauf wir bei dem Gesang, wenn er wirklich ein Teil des Gottesdienstes sein soll, zu achten haben, dass er mit einfältigem und inbrünstigem Herzen dem Herrn selber dargebracht werde.

Psalm 95

Und jauchzen dem Hort unsers Heils. Lasst uns mit heiliger Begeisterung singen: Schon der frohe Schall unserer Lieder soll zeigen, dass es uns ganz ernst ist. Lasst uns mit überströmender Freude unsere Stimme erheben, belebt durch die heitere und friedvolle Stimmung, welche von der kindlich zutraulichen Liebe doch gewiss in uns erzeugt und genährt werden muss. Wie die Kinder Israel vor Freude jubelten, als der Fels auf das Geheiß des Stabes Moses seine kühlen Wasser hervorsprudeln ließ, so lasst uns jauchzen dem Fels unseres Heils. Der Dichter dieses Psalms sieht mit den Augen seines Geistes den Felsen am Horeb, die Stiftshütte, das Rote Meer und den Berg Sinai vor sich und deutet auf das alles in dem ersten Teil seines Liedes hin. Gott ist unser ewiger, unveränderlicher und mächtiger Hort oder Fels, wir finden bei ihm Rettung und Sicherheit; darum ist es für uns angemessen, ihn Tag für Tag mit Herz und Mund zu lobpreisen. Und insbesondere sollte dies uns eine Wonne sein, wenn wir uns als sein Volk zum Gottesdienst versammeln.

2. Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen. Hier nimmt der Dichter wohl Bezug auf die besondere Gegenwart Gottes im Allerheiligsten, über dem Gnadenstuhl, wie auch auf die Lichtherrlichkeit, die aus der Wolke, welche die Stiftshütte überschattete, hervorleuchtete. Überall ist Gott ja gegenwärtig, aber es gibt eine besondere Gegenwart Gottes in Gnade und Herrlichkeit, zu der die Menschen niemals anders als mit tiefster Ehrfurcht nahen sollten. Wir dürfen freimütig in die unmittelbare Nähe des Herrn – vor sein Angesicht – treten, denn die Stimme des Heiligen Geistes lädt uns in diesem Psalm dazu ein; und wenn wir dem Herrn nahen, sollen wir uns seiner großen Güte, uns so tausendfach aufs Herrlichste erwiesen, erinnern und sie mit freudigem Dank anerkennen. Unsere Anbetung soll sich so gut auf die Vergangenheit wie auf die Zukunft beziehen; denn wie könnten wir vernünftigerweise weitere Wohltaten von dem Herrn erwarten, wenn wir ihm nicht zu danken wüssten für das, was wir bereits empfangen haben! Es ist uns erlaubt, mit Bitten vor ihn zu kommen; daher ist es unsere Ehrenpflicht, ihm auch den Dank zu bringen.

Und mit Psalmen ihm jauchzen. Unser Gesang soll so frohlockend sein wie das Siegesgeschrei der Krieger, und doch dabei so feierlich wie der Psalmengesang im Tempel. Es ist nicht immer ganz leicht, Begeiste-

Psalm 95

rung mit Ehrfurcht zu vereinen; man macht gar häufig den Fehler, dass man die eine dieser so wichtigen Eigenschaften zerstört, indem man nach der anderen ringt. Der vollendetste Gesang ist der, welcher Freude mit Würde, Hochgefühl mit Demut, Inbrunst mit Nüchternheit harmonisch vereinigt. – Die Aufforderung des ersten Verses wird somit in dem zweiten wiederholt, unter Beifügung von Hinweisen, welche das, was der Psalmist im Auge hat, genauer anzeigen. Wir können uns David gut vorstellen, wie er sein Volk in herzlichen Worten überredet, mit ihm unter Harfenklang und Psalmengesang in heiliger Freude zu den Gottesdiensten Jahwes hinaufzuziehen. Bemerkenswert ist der fröhliche Ton, der in seiner Mahnung besteht: das Volk des Herrn soll jubeln, sein Herz und Mund sollen jauchzen. Wir fürchten, dass dies im Gottesdienst sehr häufig übersehen wird. Die Leute sind so einseitig von dem Gedanken beherrscht, dass man in der Kirche ernst sein muss, dass sie ein trübseliges Gesicht machen und ganz vergessen, dass die Freude ebenso sehr ein Merkmal der wahren Anbetung ist wie die Feierlichkeit.

3. Denn der HERR ist ein großer Gott und ein großer König über alle Götter. Ohne Zweifel bildeten sich die Nachbarvölker ein, Jahwe sei eine bloße Orts- oder Landeshoheit, der Gott eines kleinen Volkes und daher eines der niederen göttlichen Wesen, die es nach ihrer Meinung überall gab. Der Psalmdichter weist aber diese Vorstellung gänzlich zurück. Die Götzendiener duldeten viele Götter und viele Herren (1Kor 8,5) und erkannten einem jedem ein gewisses Maß von Ehrerbietung zu; der israelitische Glaube an einen Gott gab sich aber mit dieser Bewilligung nicht zufrieden, sondern beanspruchte mit Recht für Jahwe den ersten Platz und die höchste Macht. Er ist groß, denn er ist alles in allem; er ist ein großer König über alle anderen Gewalthaber und Würdenträger, seien sie Engel oder irdische Fürsten, denn sie verdanken ihr Dasein ihm. Was aber die Götzen betrifft, so sind sie nicht der Erwähnung wert. Dieser und der folgende Vers begründen die Anbetungswürdigkeit Gottes aus seinem Dasein, seiner Erhabenheit und seiner souveränen Herrschermacht.

4. Denn in seiner Hand (Gewalt) ist, was unten in der Erde ist, oder das Inwendige der Erde. Er ist der Gott der Täler wie der Hügel, der Höhlen wie

Psalm 95

der Berge. Tief drunten, wo die Bergleute ihre Schächte anlegen, noch tiefer, wo die verborgenen Meere fluten, aus denen die Quellen gespeist werden, und am tiefsten in den unbekanntenen Abgründen des Innersten der Erde, wo die mächtigen Feuer lodern, überall macht sich Jahwes Gewalt fühlbar und steht alles unter der Leitung seiner Hand. Wie der Kaiser die sinnbildliche Weltkugel, so hält der Herr in der Tat und Wahrheit die Erde selber in der Hand. Als Israel von der kristallklaren Quelle trank, die aus der großen Tiefe aufsprudelte, da wusste es, dass das Inwendige der Erde in der Hand des Herrn ist.

Und die Höhen der Berge sind auch sein. Als der Sinai ganz in Rauch eingehüllt war, da erfuhren die Stämme, dass Jahwe sowohl ein Gott der Berge als auch der Täler ist. Überall und zu allen Zeiten ist dies wahr, der Herr herrscht auf den Höhen der Erde in einsamer Majestät. Die ungeheuren Berggründe, die gigantischen Spitzen, die unberechenbaren Felsmassen, die noch von keinem Menschenfuß berührten Höhen, sie alle sind des Herrn. Sie sind seine Festungen und Schatzkammern, wo er Sturm und Regen aufspeichert, von wo er auch die Gletscher zu Tal sinken und die Lawinen niederdonnern lässt. Die granitene Spitzen und die diamantenen Nadeln sind sein, und sein die schwindligen Abgründe und die aus der Tiefe ragenden Klippen. Die Übersetzung *Höhen* beruht auf einer Vermutung, ist aber durch den Zusammenhang sehr wahrscheinlich. Die englische Bibel übersetzt (nach dem Targum zu 4Mo 23,22 und Kimchi²): Die Kraft der Berge ist sein. Kraft ist der erste Gedanke, der sich uns aufdrängt, wenn wir die ungeheuren Bollwerke von Klippen betrachten, die dem tobenden Meer die Stirn bieten, oder die unermesslichen Alpengipfel, welche die Wolken durchbrechend in den azurblauen Himmel spähen. Aber für das fromme Gemüt ist diese Kraft der Berge die Kraft Gottes; Fingerzeige der Allmacht geben uns diese unerschütterlichen Felsen, die der Wut der Elemente trotzen und gleich Mauern von Erz all des Anstürmens der wild erregten Natur spotten.

5. *Denn sein ist das Meer.* Dies gab sich so recht zu erkennen am Roten Meer, als die Wasser ihren Gott sahen und gehorsam zur Seite traten, einen Weg für sein Volk zu öffnen. Es war nicht Edoms Meer, obwohl es rot war,³ noch Ägyptens Meer, obwohl es sein Land umspülte. Der Höchste thront,

Psalm 95

wie einst über der Sintflut, so noch heute und in Ewigkeit als König über den Fluten (Ps 29,10). So steht es mit dem weiten Weltmeer, ob Atlantischer oder Stiller Ozean, Mittelmeer oder Polarmeer genannt; niemand kann es vermessen und sagen: »Es gehört mir!« denn die unermessliche Domäne der Wasser kennt keinen anderen Herrn als Gott allein. Der Allmächtige herrscht über die Wogen. Drunten in den ungeheuren Tiefen, in die noch kein Menschenauge hineingeblickt hat und kein Fuß eines Tauchers je hinabgedrungen ist, ist er der alleinige Eigentümer, und jede schäumende Welle, jede rollende Woge erkennt ihn als Monarchen an. Neptun ist nur ein Hirngespinnst, Jahwe ist der Gott der Wasser.

Und er hat's gemacht. Daher sein Besitzrecht und seine Herrschaftsgewalt. Er grub das unergründbare Bett und goss die unermesslichen Fluten hinein; die Meere sind nicht durch den Zufall gestaltet, so wenig wie ihre Ufer durch den nur in der Einbildung lebenden Finger des Schicksals entworfen ist. Gott hat die hohe See geschaffen, und jede Bucht und jeder Golf, jeder Meeresstrom und jede rauschende Flut erkennen die Hand des großen Schöpfers an. Heil dir, du Bildner und Beherrscher der Meere! Mögen alle, die mit geschwellten Segeln über das wunderbare Reich der Wasser fahren, dich allein anbeten!

Und das Trockene, das seine Hände bereitet (wörtl.: gebildet, yāšārû) *haben.*⁴ Sei es fruchtbares Feld oder sandige Wüste, er hat alles gemacht, was die Menschen *terra firma* (Festland) nennen; er hat es aus den Fluten herausgehoben und gegen die überströmenden Wasser abgegrenzt. Die Erde ist des Herrn und was darin ist (vgl. Ps 24,1). Er gebot den Inseln, dass sie ihr Haupt emporhoben, er ebnete das weite Flachland, er formte die Hochebenen, warf die welligen Hügel auf und türmte die Alpengipfel. Wie der Töpfer den Ton, so formte Jahwe mit seiner Hand den Erdboden. So kommt denn herzu (V. 6), die ihr auf dieser schönen Welt wohnt, und betet ihn an, der überall, wo ihr nur hintretet, aus seinen Werken erkennbar ist. Achtet die Erde als eine Vorhalle seines himmlischen Tempels; denn überall auf ihr sind die Fußtapfen der allnahen Gottheit für eure Augen sichtbar, wenn ihr sie nur sehen wollt. Der Beweisschluss ist überwältigend, wenn das Herz richtig steht; die Aufforderung zur Anbetung ist ebenso sehr eine Folgerung der Vernunft wie eine Wirkung des Glaubens.

Psalm 95

6. Kommt, lasst uns anbeten und knien
und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.
7. Denn er ist unser Gott,
und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.
Heute, so ihr seine Stimme höret,
8. so verstocket euer Herz nicht, wie zu Meriba geschah,
wie zu Massa in der Wüste,
9. da mich eure Väter versuchten,
mich prüften und sahen mein Werk.
10. Vierzig Jahre hatte ich Mühe mit diesem Volk
und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will
und die meine Wege nicht lernen wollen;
11. dass ich schwor in meinem Zorn:
Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.

6. Nun wird die Aufforderung, den Herrn anzubeten, wiederholt, und zwar wird sie jetzt mit einem Grunde gestützt, der damals bei Israel und jetzt bei den Christen ganz besonders mächtig ist; denn beide, das Israel nach dem Fleisch und das Israel des Glaubens, können als das Volk seiner Weide beschrieben werden, und von beiden wird der Höchste »unser Gott« genannt. *Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat.* Die Anbetung soll demütig sein. Das Jauchzen und Jubeln sei verbunden mit der tiefsten Ehrerbietung. Wir sollen in solcher Weise anbeten, dass schon unsere Gebärde anzeigt, dass wir uns für nichts achten in der Gegenwart des allherrlichen Herrn. Schon das erste, in unserer Bibel mit anbeten wiedergegebene Wort heißt ursprünglich niederfallen und scheint hier in dieser Bedeutung genommen werden zu sollen, sodass wir etwa übersetzen: Kommt, lasst uns niederfallen und uns beugen, lasst uns knien vor Jahwe, unserem Schöpfer, oder mit *Delitzsch*⁵: Kommt, wir wollen uns niederstrecken und hinsinken, wollen hinknien usw. Als demütig Bittende müssen wir kommen; freudig, aber nicht anmaßend, zutraulich, wie Kinder vor ihren Vater treten, aber dabei voller Ehrfurcht, als Geschöpfe, die ihrem Erschaffer nahen. Stellung und Gebärde ist nicht alles, aber wahrlich auch nicht nichts. Wir mögen so beten, dass wir erhört werden, auch wenn wir die Knie nicht beugen können; aber es ist an-

Psalm 95

gemessen, dass die anbetende Seele ihre Ehrfurcht durch Niederwerfen des Körpers und Beugen der Knie anzeige.

7. *Denn er ist unser Gott.* Das ist der Hauptgrund, warum wir ihn anbeten sollen. Jahwe ist mit uns in einen Bund getreten und hat uns von aller Welt zu seinem Eigentum erwählt. Verweigern andere ihm die Ehrerbietung, so wollen wir doch wenigstens sie ihm freudig darbringen. Er ist unser, darum wollen wir ihn lieben; er ist unser Gott, darum wollen wir ihn anbeten. Wohl dem, der aufrichtig glauben kann, dass dieser Satz auch in Beziehung auf ihn wahr ist.

Und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand. Wie er uns angehört, so wir ihm. »Mein Freund ist mein und ich bin sein« (vgl. Hl 2,16). Und zwar gehören wir ihm als seine Leute, die er täglich nährt und beschützt. Die Auen, auf denen wir weiden, sind nicht unser sondern sein; wir empfangen unsere Versorgung aus seiner Fülle. Wir gehören ihm zu eigen, gerade wie die Schafe dem Hirten, und seine Hand ordnet, leitet, beherrscht, beschützt und versorgt uns. Israel wurde durch die Wüste geführt und wir werden durch dies Leben geleitet von dem großen Hirten der Schafe (Hebr 13,20). Jene Hand, die einst das Meer spaltete und Wasser aus dem Felsen hervorbrachte, ist noch mit uns und wirkt gleiche Wunder. Können wir die Aufforderung abweisen, niederzufallen und anzubeten, wenn wir darüber Klarheit haben, dass dieser Gott unser Gott ist immer und ewig, dessen treue Obhut wir im Leben und im Sterben erfahren werden?

Aber was ist das für eine Warnung, die nun folgt? Ach, sie war dem alten Volk des Herrn dringend nötig und ist für uns wahrlich auch nicht überflüssig. Das auserwählte Volk wurde taub für Befehle seines Herrn; es erwies sich, dass sie nicht in Wahrheit seine Schafe waren, von denen geschrieben steht: Meine Schafe hören meine Stimme. Soll sich das auch bei uns herausstellen? Das verhüte Gott! *Heute, so ihr seine Stimme höret.* So hat die griechische Bibel hier übersetzt, die Worte als Vordersatz zu V. 8 fassend, und ihr ist der Schreiber des Hebräerbriefs bei der Anführung dieser Stelle (Hebr 3,7) gefolgt. Danach hat auch Luther an beiden Orten so übersetzt. Aber im Grundtext steht hier der Schluss von V. 7 für sich als Ausruf: Wenn ihr heute (doch) auf seine Stimme hörtet!⁶ Schreckliches *Wenn!* Viele wollten nicht hören, sie wiesen die Ansprüche der Liebe von sich und

Psalm 95

reizten ihren Gott. Heute, an dem Tag der Gnade, werden wir geprüft, ob wir für die Stimme unseres Schöpfers ein Ohr haben. Nichts wird von morgen gesagt, »er bestimmt einen Tag«, wie es im Hebräerbrief (4,7) heißt; er drängt darauf, dass man seine Stimme sogleich beachte, um unser selbst willen verlangt er augenblicklichen Gehorsam. Geben wir dem Ruf Gehör? Der Heilige Geist sagt: »Heute!« Wollen wir ihn durch Säumen betrüben?

8. So *verstocket euer Herz nicht*. O dass ihr hörtet und euch fürchten lerntet! Land und Meer gehorchen ihm; erweist euch doch nicht als widerspenstiger als sie! Gebt doch seinem Liebeswerben nach! Wir können unser Herz nicht erweichen, wohl aber können wir es verhärten, und die Folgen davon würden schrecklich sein. Das Heute ist ein zu guter Tag, als dass wir ihn verschleudern dürften, indem wir unser Herz gegen unser eigenes Heil verstockten. Während die Gnade herrscht, lasst nicht die Verstockung rebellieren.

Wie zu Meriba geschah, wie zu (wörtl.: *wie am Tage von, kəyôm*) *Massa in der Wüste*. Seid nicht mutwillig, halsstarrig, widerspenstig, aufrührerisch. Lasst euch das Beispiel jenes unglücklichen Geschlechts zur Warnung dienen; wiederholt nicht die Missetaten, die schon mehr als genug den Herrn gereizt haben. Gott erinnert sich der Sünden der Menschen, und umso lebhafter, wenn es Sünden sind, die von hochbevorzugten Leuten gegen zahlreiche Mahnungen, in trotziger Verachtung schrecklicher Gerichte und inmitten überschwänglicher Gnadenerweisungen begangen werden; solche Sünden schreiben ihre Urkunde in Marmor ein. Lieber Leser, dieser Vers geht dich an, ja dich, auch wenn du sagen kannst: Er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide. Suche nicht die scharfe Spitze der Warnung von dir abzuwenden; du hast die ernste Mahnung äußerst nötig, beachte sie wohl.

9. *Da mich eure Väter versuchten*. So viel an ihnen war, versuchten sie Gott, seine gewöhnliche Weise zu verlassen und ihr sündiges Bitten zu erhören; und obwohl er nicht zum Bösen versucht werden kann und gottlose Begehren nie erfüllen wird (es sei denn zur Strafe), so ging doch ihre Absicht dahin, weshalb auch ihre Schuld um nichts geringer war. Gottes Weg ist heilig, und wenn wir wollen, dass er ihn uns zum Gefallen ändere, so machen wir uns der Versuchung Gottes schuldig. Die Tatsache, dass wir das vergeblich tun und die Heiligkeit des Herrn dadurch nur desto heller

Psalm 95

hervorstrahlt, ändert an unserer Straffälligkeit nicht das Mindeste. Wir stehen am meisten in Gefahr dieser Sünde, wenn wir Zeiten der Not durchmachen, denn dann sind wir besonders geneigt, in den Unglauben zu fallen und eine Änderung der Anordnungen der Vorsehung zu begehren, die doch ein Spiegelbild vollkommener Heiligkeit und unbegrenzter Weisheit sind. Sich in den Willen Gottes nicht ergeben, das ist dem Wesen nach: Gott versuchen, dass er seine Pläne so wandle, dass sie unseren mangelhaften Anschauungen darüber, wie die Welt regiert werden sollte, entsprechen.

Mich prüften. Sie stellten den Herrn ganz unnötigerweise auf die Probe, indem sie neue Wunder und Zeichen seiner Gegenwart verlangten. Kommt es bei uns nicht auch vor, dass wir launisch noch andere Beweise der Liebe Gottes fordern als diejenigen, welche uns jede Stunde unseres Lebens darbietet? Sind wir nicht geneigt, außerordentliche Dinge zu verlangen und dabei heimlich zu drohen, dass wir, wenn sie nicht auf unser Geheiß gegeben werden, den Glauben kündigen wollen? Es ist wahr, der Herr ist sehr entgegenkommend und gewährt uns oft wunderbare Beweise seiner Macht; aber wir sollten sie nicht fordern. Ausdauerndes Vertrauen ist für uns doch dem gegenüber angemessen, der so beharrlich gütig ist. Nach so vielen klaren Zeichen seiner Liebe ist es von uns sehr undankbar, wenn wir ihn aufs Neue auf die Probe zu stellen wünschen, es wäre denn, dass es sich um solches handelte, wovon er selbst gesagt hat: Prüft mich darin (Mal 3,10). Wollten wir immer und immer wieder die Liebe unserer Ehefrau oder des Ehemanns auf die Probe stellen und uns selbst nach jahrelanger Erfahrung der Treue noch nicht für überzeugt halten, so würden wir auch die äußerste menschliche Geduld erschöpfen. Freundschaft gedeiht nur in der Luft des Vertrauens, Argwohn ist ihr tödliches Gift; sollte denn der ewig treue, unwandelbare Gott Tag um Tag von seinem eigenen Volk beargwöhnt werden? Muss ihn das nicht zum Zorn reizen?

Und sahen (doch) mein Werk. Sie stellten immer neue Proben an, vierzig Jahre lang, obwohl Gottes Tun immerfort ein voll genügender Beweis seiner Treue war. Nichts konnte sie auf die Dauer überzeugen. Wankelmütigkeit steckt dem Menschen im Blut; der Unglaube ist eine der Sünden, die uns am hartnäckigsten ankleben. Wenn wir nicht immer und immer sehen, so wankt unser Glaube. Das ist keine geringe Beleidigung Gottes und eine Sünde, die auch nicht leichte Heimsuchungen nach sich ziehen wird.

Psalm 95

10. *Vierzig Jahre hatte ich Ekel an diesem⁷ Geschlecht* (Grundt., ʿarbāʿīm šānā^h ʿāqūṭ bəḏōr). Der Eindruck auf Gottes Gemüt ist äußerst lebhaft; der Herr sieht das Geschlecht noch vor sich. Er überlässt es nicht den Propheten, die Sünde des Volkes zu schelten, sondern bringt selbst die Beschuldigung vor und bezeugt, er habe an dem Volk Verdruss, ja Ekel empfunden ganze vierzig Jahre lang. Das kann nichts Geringes sein, was unseren langmütigen Gott in solchem Maß entrüstet, wie es das hebräische Wort hier anzeigt; und wenn wir einen Augenblick darüber nachdenken, werden wir bald erkennen, wie stark die Reizung war. Denn niemand, der auf seine Wahrhaftigkeit hält, kann es ertragen, dass man ihm argwöhnt, ihm misstraut und ihn zum Lügner macht, wo doch keinerlei Ursache dazu vorhanden ist, sondern im Gegenteil die überzeugendsten Gründe zum Vertrauen vorliegen. Einer solch schmähhlichen Behandlung war der gute Hirte Israels nicht einen Tag oder Monat, sondern vierzig Jahre hintereinander ausgesetzt, und das nicht von etlichen einzelnen Ungläubigen, sondern von einem ganzen Volk; nur zwei Männer wurden in Israel so völligen Glaubens erfunden, dass sie von dem Gerichtsurteil ausgenommen wurden, welches schließlich über das ganze Geschlecht gesprochen wurde. Worüber sollen wir uns mehr wundern, über die Unverschämtheit der Menschen oder über die sanfte Geduld des Herrn? Was lässt den stärksten Eindruck in unserem Gemüt zurück, die Sünde oder die Strafe, der Unglaube oder dass die Pforten der Ruhe Jahwes den Ungläubigen verschlossen wurden?

Und sprach: Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, und die meine Wege nicht lernen wollen. Sie wichen nicht nur hier und da von dem rechten Weg ab, sondern sie waren beständig und hartnäckig darauf aus, Irrwege einzuschlagen. Es war nicht ihr Kopf, der irrte, sondern ihr Herz war verkehrt. Die Liebe, die um ihren willigen Gehorsam warb, konnte sie nicht zurechtbringen. Das Herz ist die Triebfeder des Menschen; ist die nicht in der rechten Verfassung, so kommt sein ganzes Wesen aus der Ordnung. Wenn die Sünde nur in die Haut eindrange, wäre dem Übel wohl beizukommen; da sie aber die Seele befleckt und das Herz angreift, ist die Sache in der Tat schlimm. Da Jahwe selbst sie in die Schule genommen und seine Lehren mit den Wundern, die ihnen täglich in dem Manna vom Himmel und dem Wasser aus dem Felsen⁸ vorgeführt wurden, so anschaulich gemacht hatte, so hätten sie wohl etwas lernen sollen, und

Psalm 95

es war eine Schmach und Schande, dass sie hartnäckig unwissend blieben: Sie wollten nichts von Gottes Wegen wissen, darum lernten sie auch nicht, diese zu gehen. Wie sie dem Leib nach den größten Teil dieser vierzig Jahre umherwanderten ohne Zweck und Ziel, so wanderten sie auch mit dem Herzen ruhelos hin und her, und die so deutlichen, geraden Führungen der Güte des Herrn waren ihren blinden Augen ein so wirres Labyrinth wie die verschlungenen Wege, auf welchen er sie durch die Wüste leitete. Sind wir besser als sie? Sind wir nicht gradeso geneigt, das Walten des Herrn misszudeuten? Haben wir auch so viel umsonst erlitten und genossen? Bei vielen steht es wirklich so. Eine vierzigjährige Erfahrung der weisesten Fürsorge Gottes (ja, ein wohl noch längeres Zuteilwerden seiner Güte) hat nicht ausgereicht, sie heitere Zuversicht und festes Vertrauen zu lehren. Wir haben allen Grund, in dieser Beziehung unser Herz zu durchforschen. Viele behandeln den Unglauben als einen Fehler geringeren Grades, sie sehen ihn viel mehr als eine Schwachheit denn als ein Verbrechen an; aber der Herr urteilt anders darüber. Der Glaube ist ganz einfach das, was Jahwe gebührt, und besonders von solchen, die den Anspruch erheben, das Volk seiner Weide zu sein, am allerersten aber von denjenigen, deren langes Leben eine Kette von Beweisen seiner Güte ist. Der Unglaube beleidigt eine der kostbarsten Eigenschaften Gottes, und zwar ganz ohne Not und ohne den geringsten Grund; ja, vollständig genügenden und uns mit der ganzen Beredsamkeit der Liebe ans Herz dringenden Beweisen zum Trotz. Lasst uns bei dem Lesen dieses Psalms uns selber prüfen und diese Dinge wohl zu Herzen nehmen.

11. *Dass ich schwor in meinem Zorn: Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen.* Für ein ungläubiges Herz kann es keine Ruhe geben. Wenn das Manna und die anderen Wunder Israel nicht zufriedenstellten, so hätte ihnen auch das Land, das von Milch und Honig floss, nicht genügt. Kanaan sollte das vorbildliche Land der Gottesruhe sein, wo seine heilige Lade blieb und der ganze Gottesdienst und das religiöse Leben überhaupt seine feste Gestalt fand. Der Herr hatte nun vier Jahrzehnte die Unarten des Geschlechts, das aus Ägypten gezogen war, ertragen, und es war nicht mehr als recht, dass er nun beschloss, nichts mehr mit ihm zu schaffen zu haben. War es nicht genug, dass sie den ganzen wunderbaren Wüstenzug hindurch sich immer-

Psalm 95

fort gegen ihn empört hatten? Sollte ihnen gestattet sein, neue Massas und Meribas in dem verheißenen Land selbst aufzurichten? Das hatte Jahwe nicht im Sinn. Er sagte nicht nur, sondern schwor feierlich, dass sie nicht zu seiner Ruhe gelangen sollten, und dieser Eid schloss jedem von ihnen die Pforten des Gelobten Landes zu – ihre Leiber verfielen in der Wüste. Wahrlich eine ernste Warnung für alle, die den Weg des Glaubens und Gehorsams verlassen, um auf Pfaden unverschämten Murrens und Misstrauens zu wandeln. Jene Aufrührer der alten Zeit konnten nicht hineinkommen um des Unglaubens willen; so lasst uns nun fürchten, da noch eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, übrig ist, dass nicht etwa einer von uns dafür gelten müsse, zurückgeblieben zu sein (Hebr 4,1; Grundt., *mépoté dokê tis ex hymôn hysterékénai*).

Die von dem Hebräerbrief aus unserem Psalm gezogene Folgerung darf nicht vergessen werden. Es ist klar, dass es eine Ruhe Gottes gibt und dass etliche zu derselben kommen sollen. Da aber die, denen es zuerst verkündigt ist, nicht dazu gekommen sind um des Unglaubens willen, darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Die Ungläubigen konnten nicht hineinkommen; aber wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe ein. Lasst uns sie genießen und den Herrn allezeit dafür preisen. Unser ist die wahre Sabbatruhe, unser Vorrecht ist es, zu ruhen von unseren Werken, gleichwie Gott von den seinen ruhte. Lasst uns denn im Genuss einer solchen Sabbatruhe mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Die sechs Psalmen 95 bis 100 gehören dem Inhalt nach eng zusammen. Jeder derselben hat sein besonderes Thema, das aber ein Stück des allen gemeinsamen Hauptthemas, der Aufrichtung des messianischen Reiches, ist. Der 95. Psalm bekräftigt die Gottheit Jahwes und seine über die ganze Natur sich erstreckende Gewalt und ermahnt sein Volk, ihm zu dienen. In dem 96. Psalm werden alle Völker aufgefordert, sich seiner Verehrung anzuschließen, weil er kommt, die ganze Menschheit, Juden und Heiden, zu richten. In dem 97. Psalm herrscht Jahwe über alle Welt;

Psalm 95

die Götzen sind verlassen, der gerechte König wird verherrlicht. Nach dem 98. Psalm hat der Herr Wunder getan und sich selber den Sieg erfochten; er hat sein Heil offenbart, hat sich seiner Barmherzigkeit gegen Israel erinnert, und er kommt, alle Welt zu richten. In dem 99. Psalm thront Jahwe über den Cherubim in Zion, der sichtbaren Kirche, herrscht über die ganze Welt und ist wegen der Gerechtigkeit seines Regiments zu preisen. Im 100. Psalm werden alle Länder aufgerufen, den Herrn, den Schöpfer, zu preisen, dessen Gnade und Treue ewig währen. *Samuel Horsley*.⁹

V. 1. Kommt. Ist es wahr, dass ein »Kommt, lasst uns dies und das tun« wirksamer ist als zwanzig »Geht, tut das und das«, wie sorgsam sollten dann solche, die Gott auf einen hervorragenden Platz gestellt hat, danach streben, dass ihr Vorbild eine Jakobsleiter sei, die da Menschen zum Himmel helfe, und nicht dem Leben des Jerobeam gleiche, der Israel Steine des Anstoßes in den Weg legte und das Volk zur Sünde verführte. *Charles Herle*.¹⁰

Ihr haltet es im Irdischen für eine gute Regel, euren Knechten und Mägden nicht immer nur raue Befehle zu erteilen, sondern zu ihnen zu sprechen: Komm, lass uns gehen, lass uns dies und das tun. Sollen denn auch darin die Kinder dieser Welt klüger sein als die Kinder des Lichts? Empfehlen wir solches Verfahren in den weltlichen Dingen und vernachlässigen wir es in den geistlichen? Wahrlich, wenn unser Eifer für den Herrn so groß wäre wie unsere Liebe zu der Welt tatsächlich ist, so kämen die Herren nicht, wie so viele es tun, ohne ihr Gesinde zur Kirche und das Gesinde nicht ohne seine Herrschaft, nicht die Eltern ohne ihre Kinder und die Kinder ohne ihre Eltern, nicht die Männer ohne ihre Frauen und die Fragen ohne ihre Männer, sondern wir alle würden einer dem anderen zurufen wie der Psalmist hier, oder wie es in Jes 2,3 steht: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Dr. *John Boys*.¹¹

Unser Fuß hat eine viel größere Neigung, *hinwegzugehen* zu dem Acker, den Ochsen und der Frau, als *zu kommen* zu den heiligen Vorhöfen des Herrn. Lk 14,18ff. *Martin Geier*.¹²

Dem Hort unseres Heils. Jesus ist der ewige Fels, aus welchem uns eine Quelle des Heils wider alle Sünde und Uneinigkeit fließt, der Fels, der die Gemeinde in der Wüste begleitet und ihr Wasser des Lebens darreicht, der

Psalm 95

Fels, der uns eine sichere Feste bietet gegen jeden Feind, und Schatten und Erquickung in der Hitze und der Einöde. Bischof Dr. *George Horne*.¹³

V. 2. *Psalmen*. Das hier stehende *zəmīrôt* ist der Psalmename nach 2Sam 23,1, während *mizmôr* nur als technischer Ausdruck gebräuchlich ist. Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁵

V. 3. *Über alle Götter*. Gängige Formel wie 96,4; 97,9. Es könnte zwar an sich auch Engel bezeichnen (wie *Calvin*¹⁴ als Möglichkeit einräumt), aber schwerlich in dieser Formel und ähnlichen, welche die unvergleichliche Erhabenheit Gottes über die »Götter« besagen, wie 2Mo 18,11; 15,11 usw. Mit Recht erklärt sich Hengstenberg¹ gegen den Schluss daraus auf die Annahme einer wirklichen Existenz der heidnischen Götter, vgl. 96,5, wo sie *ʔēlîlîm*, *Nichtige* (wie so oft bei Propheten neben Hauch und dergl.) genannt werden, im Gegensatz zu Jahwe, der »den Himmel gemacht hat«, d. i. Schöpfer der Welt ist (vgl. auch hier die folgenden Verse). Das ist so klar und allgemein anerkannt, dass die älteren Theologen und Ausleger sich zu einer Verwahrung dagegen nicht veranlasst finden konnten; aber der neuesten theologischen Weisheit gegenüber, die in ihrem blinden mythologischen Drang (und daher schnöden Rückfall in das spätere Judentum) nun auch an der Realität der heidnischen Götter angelangt ist, ist sie als Zeugnis nicht mehr überflüssig. Prof. Dr. *Hermann Hupfeld* 1862.¹⁵

V. 4. *In seiner Hand*. Das Herrschaftsrecht Gottes ist auf seine Erhaltung der Dinge gegründet. »Der HERR ist ein großer König über alle Götter.« Warum? »Denn in seiner Hand ist das Inwendige der Erde usw.« Seine Hand hält alles, darum hat seine Hand Herrschermacht darüber. Wer einen Stein in seiner Hand hält, übt eine Herrschaft aus über dessen natürliche Neigung, indem er ihn vom Fallen abhält. Die ganze Schöpfung ist in ihrer Erhaltung völlig von Gott abhängig; sobald die göttliche Hand, die alles trägt, sich zurückzöge, würde ein ohnmächtiges Zusammensinken alles Geschaffenen die unmittelbare Folge sein (vgl. Hi 34,14-15). *Stephen Charnock*.¹⁶

Was unten in der Erde ist. Wie wunderbar gibt sich doch Gottes Macht und Weisheit in den Bergwerksschätzen kund. Wären die Steinkohlen z. B.

Psalm 95

noch in ihrer ursprünglichen Tiefe gelagert, d. h. lägen die geologischen Schichten noch horizontal, wären sie nicht durch Gottes Allmacht vielfach verschoben und aufgerichtet, so hätte der Mensch diese Schätze nimmer entdecken können. Gott hat dem Menschen im Innern der Erde wunderbare Reichtümer an Kohlen, Metallen und anderen nützlichen und wichtigen Stoffen aufgespeichert, und zwar so, dass sie dem Fleiß des Menschen zugänglich sind und doch nur allmählich abgebaut, nicht von einem Geschlecht verschwendet werden können. Wie fürsorglich ferner, dass die Kohlenflöze durch Gesteinsmassen voneinander geschieden sind, sodass nicht das Ganze beim Abbau zusammenbricht. Alles ist planvoll für den Menschen, den Herrn der Erde, bereitet. – Nach G. Hartwig.¹⁷

In seiner Hand sind die Tiefen der Erde. Das ist gar tröstlich auch für diejenigen, die zur Verherrlichung des göttlichen Namens in Kerkern und unterirdischen Höhlen verschlossen sind; denn sie wissen, dass sie selbst dort nichts scheiden kann von der Gegenwart Gottes, ihres Heilands. Er erhielt den Joseph, als er von seinen Brüdern in die Grube und hernach von seiner schamlosen Herrin ins Gefängnis geworfen worden war; desgleichen den Jeremia, als er in die Grube, den Daniel, als er zu den Löwen, und seine Gefährten, als sie in den feurigen Ofen geworfen worden waren. Gleichweise erhält und errettet er noch heute alle, die mit festem Glauben an ihm hängen. *Salomon Geßner.*¹⁸

V. 5. *Das Meer, das Trockne.* Das räumliche Verhältnis des Festlands zum Wasser übt einen großen, ganz wichtigen Einfluss aus auf die Verteilung der Hitze, die Verschiedenheiten des Luftdrucks, die Richtung der Winde und die für alles Leben so wichtige Feuchtigkeit der Luft. Fast drei Viertel der Erdrinde sind mit Wasser bedeckt. Und obwohl die Tiefe des Ozeans so wenig wie die Höhe des Luftkreises schon genau von uns gemessen ist, wissen wir doch so viel, dass bei jeder beträchtlichen Vermehrung oder Verminderung der gegenwärtigen Wassermasse die Gestalt und Größe des Festlands sich so verändern müsste, dass die jetzt bestehende Harmonie der irdischen Dinge in vielen Beziehungen aufhören würde. Das Verhältnis von Wasser und Land ist genau dasjenige, welches die Welt benötigt; und die ganze Masse von Erde, Meer und Luft muss mit der größten Genauigkeit gegeneinander abgewogen worden sein, ehe auch nur ein Krokus aufrecht

Psalm 95

stehen oder ein Schneeglöcklein sein Köpfchen zur Erde neigen konnte. Die Maßverhältnisse von Land und Meer sind ihren wechselseitigen Verrichtungen genau angepasst. Das ist ein sicheres Ergebnis der Wissenschaft. *Edwin Sidney* 1866.¹⁹

Als ich die Erde schuf, wo warest du?
So sag' es doch, du Meister vom Verstande!
Wer teilte – weißt du's? – ihr die Maße zu?
Wer ist's, der über sie die Richtschnur spannte?

Worauf ruht ihrer Fundamente Last
Und wer hat ihr den Schlussstein eingepasst,
Als der Gestirne Chor in Morgenschöne
Erklang und jauchzten alle Gottessöhne?

Wer schloss in Türen ein des Meeres Weite,
Als es dem Mutterschoß entquoll mit Macht,
Als ich ihm das Gewölk zum Kleide,
Zur Windel gab die Nebelnacht;

Als ich die schroffe Wand ihm rings gebrochen
Und Riegel gab und Tore, und gesprochen:
Bis hierher sollst du kommen, weiter nicht!
Hier sei's, wo deiner Wellen Stolz sich bricht!?

Bist du gedrungen zu des Meeres Quellen,
Hast dich ergangen in der Tiefe Grau'n?
Sind vor dir aufgedeckt des Todes Schwellen?
Magst du des Schattenlandes Tore schau'n?

Hast du im Blick die Erde weit und breit?
Wenn du es alles weißt, gib mir Bescheid!

Hiob 38,4-11.16-18 nach *G. Kemmler* 1877.²⁰

Psalm 95

V. 4 und 5. Wo Gott selbst, Hi 38, in der aus dem Gewitter erschallenden Rede eine unumschränkte Herrscherfreiheit verteidigt, zieht er die hauptsächlichsten Beweise aus der Erschaffung der Welt. So auch der Apostel Paulus in der Predigt an die Athener. Weil Gott die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, wird er genannt ein Herr des Himmels und der Erde (Apg 17,24). Sein Besitzrecht wird in Ps 89,12 auf eben dasselbe gegründet. Und weil er Israel als Geschöpf oder vielmehr als Kirche gebildet hat, verlangt er, dass das Volk ihm als seinem Herrn diene (Jes 44,21). Die Oberherrschaft Gottes ergibt sich als etwas ganz Selbstverständliches aus der Beziehung, in welcher alle Dinge zu ihm als ihrem Schöpfer stehen, und aus ihrer natürlichen und unlösbaren Abhängigkeit von ihm im Blick auf ihr Dasein und Wohlsein. *Stephen Charnock*.¹⁶

Die Erde war geformt, jedoch im Schoß
Der Wasser noch als ungeriefte Frucht.
Ein großes Meer floss auf der Erdenfläche
Doch tätig, denn mit fruchtbar warmem Nass
Den Ball erweichend sanft, befruchtete
Es diese große Mutter zur Empfängnis,
Die mit der Zeugungskraft gesättigt ward.
Gott sprach: Nun sammelt euch, ihr Wasser all',
In einem Raum, und zeuget festes Land!
Im Nu erschienen ungeheure Berge
Und reckten ihre breiten kahlen Nacken
Zum Wolkenreich, die Gipfel stießen hoch
Am Himmel an; so hoch Gebirge sich
Erhob, so tief versank der hohle Boden
Als Bett der Wasser; dahin fluten sie
In froher Hast.

John Milton²¹ *Das Verlorene Paradies*, 7. Buch (nach Ad. Böttger).²²

V. 6. Lasst uns niederfallen. Das sich auf den Boden Werfen ist eine Gebärde der Anbetung, die sich nicht nur gebührt, wenn der Anbetende von Trauer erfüllt ist, sondern auch, wenn er voller Freude ist. Von den Weisen aus dem Morgenland heißt es, sie seien hoch erfreut gewesen, als sie dank der

Psalm 95

Leitung des Sterns das Kindlein gefunden hätten, und sogleich wird weiter gesagt: Sie fielen nieder und beteten es an. Und ebenso wenig ist diese Körperhaltung auf Zeiten und Anlässe besonderer Freude oder besonderen Schmerzes beschränkt, sondern ganz allgemein lautet die Aufforderung: Kommt, lasst uns niederfallen und hinsinken usw. *Joseph Caryl*.²³

Niederfallen, nämlich so, dass der Anbeter, auf Hände und Füße hingestreckt, mit seiner Stirn den Boden berührt. Siehe 2Chr 7,3. *John Fry* 1842.²⁴

*Kimchi*² unterscheidet die verschiedenen hier empfohlenen Körperhaltungen. Das erste Wort, das wir mit *anbeten* übersetzen, bezeichne das Niederwerfen des ganzen Körpers mit ausgestreckten Händen und Füßen. Das zweite zeige ein Neigen des Hauptes mit teilweiser Beugung des Körpers an, und das dritte das Beugen der Knie. *Samuel Burder* 1839.²⁵

V. 7. Jesus Christus, du göttlicher Hirte unserer Seelen, der uns nicht nur nährt auf seiner Weide, sondern uns auch führt mit seiner Hand! Liebevoller Hirte, der du uns nicht nur auf den grünen Auen der Heiligen Schrift weidest, sondern uns sogar mit deinem eigenen Fleisch nährst! Was für ein Anlass zu nimmer endender Anbetung für eine Seele, die von diesen erhabenen Wahrheiten durchdrungen ist! Wohl mögen da Tränen der Freude quellen beim Anblick solch überschwänglicher Gnade! *Pasquier Quesnel*.²⁶

Heute. Wenn wir die Buße einen Tag aufschieben, so haben wir einen Tag mehr zu bereuen und einen Tag weniger zum Bereuen. *William Mason*.²⁷

Er, der uns Vergebung zugesichert hat, *wenn* wir Buße tun, hat nicht versprochen, uns das Leben zu erhalten, *bis* wir Buße tun. *Francis Quarles*.²⁸

Ihr könnt nie zu früh bereuen, weil ihr nicht wisst, wie bald es zu spät sein mag. Dr. *Thomas Fuller*.²⁹

So ihr seine Stimme höret. Israel hörte die Stimme unter den Donnern des Sinai, jene Stimme der Worte, welcher sich die verweigerten, die sie hörten, und so schrecklich war das Gesicht, dass selbst Mose sprach: Ich bin erschrocken und zittere (Hebr 12,19ff.). Aber sie hörten auch die stille, sanfte Stimme der Liebe des Herrn in dem Manna, das um ihr Lager fiel, und in dem erquickenden Rauschen des Wassers, das aus dem Felsen quoll. Dennoch läuft der Bericht der Undankbarkeit Israels Seite an Seite neben dem Bericht der Wohltaten des Herrn. »Aber mein Volk hörte nicht auf

Psalm 95

meine Stimme, und Israel war mir nicht willfährig.« (Ps 81,12; Grundt., wəlō³-šāma^c ʿammî ləqôlî wəyisrā³ēl lō²-ʔā^ʿḅā^h lî.) *Barton Bouchier* 1855.³⁰

So *ihr* usw. Und doch ist es, wie *Bernhard von Clairvaux*³¹ bemerkt, gar nicht schwierig sie zu hören; im Gegenteil, die Schwierigkeit besteht darin, die Ohren wirksam gegen diese Stimme zu verschließen – so klar ist sie im Ausdruck und so beständig dringt sie an uns heran. Und doch sind, wie *Hugo von Saint-Cher*³² sagt, ihrer so viele, die sie nicht hören – weil sie ihr zu fern sind oder weil sie taub sind, weil sie schlafen, weil sie den Kopf wegkehren, weil sie sich die Ohren verstopfen, weil sie davon fliehen, um nicht zu hören, oder weil sie tot sind. So verschiedenartig und verschiedengradig ist der Unglaube. *John Mason Neale* 1860.³³

Es wird morgen für dich ebenso schwierig, ja noch schwieriger sein, zu Christus zu kommen, als es heute ist. Darum brich das Eis jetzt und wage dich im Glauben an das, was dir zu tun befohlen ist. Du wirst niemals wissen, wie sanft das Joch Christi ist, bis es um deinen Nacken gelegt ist, noch wie leicht seine Last, bis du sie aufgenommen hast. Solange du die Heiligkeit von fern als etwas beurteilst, das außer dir und wider dich ist, wirst du sie niemals mögen. Komm ihr ein wenig näher; lass dich mit ihr ein, nimm sie in dich auf und übe sie aus, so wirst du bald finden, wie köstlich sie ist. *Thomas Cole*.³⁴

V. 8. *So verstocket euer Herz nicht.* Ein betagter Mann nahm eines Tages ein Kind auf den Schoß und bat es, es möchte doch jetzt Gott suchen, zu ihm beten und ihn lieben. Auf einmal fragte das Kind, indem es dabei ihm in die Augen blickte: »Aber warum suchst du denn Gott nicht?« Tief bewegt erwiderte der Greis: »Ich möchte wohl, Kind; aber mein Herz ist hart, mein Herz ist hart.« *K. Arvine* 1859.³⁵

Herz. Damit werden bald die einzelnen Fähigkeiten der Seele (Verstand, Gemüt und Wille) für sich, bald alle miteinander, also die ganze Seele bezeichnet. So hier. Bei der Herzensverhärtung kommen Blindheit des Verstands, Hartnäckigkeit des Willens und Stumpfheit des Gemüts zusammen. *William Gouge*.³⁶

V. 9. Man kann die Worte auf zweierlei Art deuten. Da Gott zu versuchen nichts anderes ist als einem krankhaften und unverantwortlichen Be-

Psalm 95

gehen zu frönen nach Proben seiner Macht, können wir den Vers in einem Zug lesen: Sie versuchten mich und prüften mich, obwohl sie mein Werk bereits gesehen hatten. Gott beklagt sich zu Recht darüber, dass sie auf neuen Erprobungen bestanden, nachdem seine Macht sich schon so reichlich durch unleugbare Erweise bezeugt hatte. Man kann dem Wort *prüfen* aber noch einen anderen Sinn geben, wonach sich die Bedeutung der Stelle folgendermaßen darstellen würde: Eure Väter versuchten mich, indem sie fragten, wo Gott sei, ungeachtet all der Wohltaten, die ich ihnen erwiesen hatte. Und sie erprobten mich, d. i. sie bekamen eine tatsächliche Erfahrung von dem, was ich bin, insofern als ich nicht aufhörte, ihnen offenkundige Erweise meiner Gegenwart zu geben; und somit sahen sie mein Werk. *Johannes Calvin*.¹⁴

Wir sind es vielleicht nicht gewohnt, den Unglauben oder das Murren als nichts Geringeres als ein Versuchen Gottes anzusehen, und legen darum dieser so allgemeinen Sünde nicht den ihr zukommenden Grad der Verabscheuungswürdigkeit bei. Es ist uns so natürlich, unzufrieden zu sein, sobald Gottes Tun uns nicht ganz genehm ist, zu vergessen, was er uns bereits alles Gutes getan hat, sobald unsere Wünsche durchkreuzt scheinen, unter jedem neuen Kreuz ungeduldig und mürrisch zu sein, dass wir uns dabei kaum bewusst werden, dass wir eine Sünde begehen, und noch viel weniger, dass es eine außerordentlich schwere ist. Aber so hart das Urteil scheinen mag – wir können in der Tat Gott nicht misstrauen, ohne ihn eines Mangels an Macht oder an Güte zu beschuldigen. Du kannst nicht murren, nicht einmal missvergnügt sein, ohne damit tatsächlich Gott zu verstehen zu geben, dass seine Ratschlüsse nicht die besten, seine Führungen nicht die weisesten seien, die er in Bezug auf dich hatte treffen können. So ist demnach deine Furcht, dein Verzagen oder dein ängstliches Sorgen in Verlegenheiten oder Gefahren nichts Geringeres als ein Auffordern Gottes, von seinem festen Plan abzugehen, ein Argwöhnen oder vielmehr ein Behaupten, dass er in einer seines Wesens würdigeren Weise vorgehen könnte, und darum eine Herausforderung, er solle sein Verhalten ändern, wenn er erweisen wolle, dass er die Vollkommenheiten wirklich besitze, die er für sich in Anspruch nehme. Du magst es nicht beabsichtigen, Gott auf diese Weise anzuklagen oder herauszufordern, wenn du murrst, aber dein Murren tut das tatsächlich, darüber kann kein Zweifel sein. *Henry Melvill*.³⁷

Psalm 95

V. 10. *Vierzig Jahre* usw. O welch eine abgrundtief böse Vermessenheit des Menschen, seinen Schöpfer vierzig Jahre zu beleidigen! O welch eine Geduld und Langmut seines Schöpfers, dass er die Kränkungen vierzig Jahre lang erträgt! Die Sünde beginnt in dem Herzen, indem es begehrt, Irrwege zu gehen und nach Verbotenem umherzustreifen. Daraus folgt dann Unachtsamkeit auf die Wege Gottes, auf seine Führungen und unsere Pflichten. Böse Lust im Herzen greift bald den Kopf an und benebelt das Verständnis. Bischof Dr. *George Horne*.¹³

Deren Herz immer den Irrweg will. Es gibt ein Irren aus Unwissenheit, aber das hier erwähnte Irren kommt aus der Verderbtheit und Verkehrtheit des Herzens, aus einem Gemüt, das Gott abgeneigt, seinem Willen und seinen Wegen entfremdet ist. *Wolfgang Musculus*.³⁸

Vorher hat er sie Schafe genannt, und nun stellt er ihre Neigung zum Irregehen und ihre Untauglichkeit, sich führen zu lassen, fest; denn sie erkannten die Fußtapfen ihres Hirten nicht, geschweige denn dass sie ihnen folgten. *Charles Haddon Spurgeon* 1874.³⁹

Sie erkannten meine Wege nicht (buchstäblich), d. h. sie achteten nicht auf sie, erkannten sie nicht an, sie wollten nichts von ihnen wissen; denn in einem anderen Sinn waren sie in Bezug auf sie nicht unwissend. Sie hörten ja Gottes Worte und sahen seine Werke wohl. *David Dickson*.⁴⁰

Unter Gottes Wegen können entweder seine Führungen oder seine Vorschriften verstanden werden. Die Ersteren verstanden sie nicht richtig, und was die Letzteren betrifft, so weigerten sie sich hartnäckig, sie erfahrungsmäßig (und das ist darin doch die einzige schätzenswerte Weise der Erkenntnis) kennenzulernen. *John Brown* 1862.⁴¹

V. 11. Dass ich schwor. Das Wort schwören ist sehr bedeutsam und scheint mir hier zweierlei anzuzeigen. Erstens die Gewissheit des hier gesprochenen Urteils. Jedes Gotteswort ist wahr und kann nicht anders sein, denn es ist unmöglich, dass Gott lüge. Wenn ein Gotteswort aber mit einem Eid bekräftigt wird, so ist es unwiderruflich, wie ein Gesetz der Meder und Perser; es kann, mögen die Menschen ihr Verhalten ändern, wie sie wollen, nicht zurückgenommen oder abgeändert werden. Zweitens deutet es die Schrecklichkeit des Urteils an. Wenn die Kinder Israel schon bei der Gesetzgebung riefen: »Lass Gott nicht mit uns reden, sonst müssen wir ster-

Psalm 95

ben!« (2Mo 20,19), was würden sie erst gesagt haben, wenn Gott wider sie geschworen hätte! Es ist schon schrecklich, einen Schwur aus dem Mund eines armen Sterblichen zu hören; aber aus dem Mund des allmächtigen Gottes ergreift er nicht nur, sondern lässt in Bestürzung verstummen, verstört und vernichtet. Ein Schwur von Gott ist Wahrheit, gesprochen im Zorn, Wahrheit, gesprochen mit der Heftigkeit der Rache, wenn ich mich so ausdrücken darf. Wenn Gott spricht, so ist es die Pflicht des Geschöpfs, zu hören; wenn er schwört, zu zittern. *Robert South*.⁴²

Sie sollen nicht zu meiner Ruhe kommen. Diese Gottesruhe war das Land Kanaan. Es ist so genannt, weil Gott dort sein Werk an Israel vollenden und weil er dort das Sinnbild seiner Gegenwart unter dem Volk zu einer festen Stätte machen wollte. Sie sollten dort ruhen von ihrem Wandern und sicher unter dem Schutz ihres Gottes leben. Es ist seine Ruhe, weil er sie ihnen bereitet und weil sie dort mit ihm und gleich ihm ruhen sollen. – Wir sind keineswegs berechtigt, die Schlussfolgerung zu ziehen, dass alle die, welche in der Wüste starben, um die ewige Seligkeit gekommen seien. Wohl haben wir Grund zu fürchten, dass es bei vielen – ja, bei den meisten – von ihnen der Fall gewesen sei; aber der über sie ausgesprochene Fluch ging zunächst nur auf ihre Ausschließung aus dem irdischen Kanaan. Bei uns jedoch handelt es sich, wie um das ewige Heil, so um die ewige Verdammnis. *John Brown* 1862.⁴²

V. 6-11. Die Aufmunterung zum Frohlocken, Jauchzen und Danken geht voran, und das Herz wird hierzu in Erkenntnis der Größe Gottes erweitert. Wenn aber die Freude im Herzen wohnhaft und gewurzelt wird, so geht es dann mehr ins stillere Anbeten und gebeugt Niederfallen, und zwar mehr aus Erkenntnis dessen, was er an uns durch unsere Begnadigung und Annahme vor allen anderen getan hat. Will schon die heutige kaltsinnige Welt immer weniger ihre Knie beugen und vor Gott niederfallen, so lass du es dir um dessentwillen nicht verleiden; du hast an vieltausend heiligen Engeln und Anbetern vor dem Thron Gottes Vorgänge und Exempel genug. – Wie einer mit Gottes Wort umgeht, so wird er auch dazu zum Anbeten gestimmt. Der Glaube macht ein weiches, auch zum Gebet ausfließendes Herz; der Unglaube ein hartes und zum Gebet verschlossenes Herz. Und wie der dem Wort der Verheißung schuldige Glaube im Herzen abnimmt,

Psalm 95

so gewinnen hingegen alle Lüste des Fleisches Eingang und Meisterschaft, und es gibt hernach in der Versuchungswüste bei eines jeden Lauf solche misslichen Orte wie Massa und Meriba, dass man ins Murren wider Gott, ins Versuchen und Ansprüchemachen hineingerät. O was ist es um einen gebeugten, zufriedenen, anbetenden, jauchzenden, lobenden Glauben! Ach, lasst uns bei demselben Fleiß tun, dass wir die Verheißung, zu seiner Ruhe hineinzukommen, nicht versäumen, und keiner von uns zurückbleibe! Ach, lasse du, unser Bundesgott, zu deiner Ruhe und deinem Abendmahl uns zu!
*Karl Heinrich Rieger.*⁴³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Eine Aufforderung, den Herrn zu preisen. 1) Eine vorzügliche Weise der Anbetung: frohlockender Gesang. 2) Eine zum Singen vortrefflich passende Stimmung: fröhliche Dankbarkeit. 3) Was uns zu beidem, zu Dankbarkeit und frohlockendem Lobgesang, anregen mag: der Herr ist der Hort unseres Heils.

Der Hort unseres Heils. Ein vielsagendes Bild. Dieser Fels bietet Zuflucht, Herberge, festen Grund und auch Versorgung (Wasser aus dem Felsen).

V. 2. 1) Was das heißt: vor sein Angesicht kommen. Wahrlich nicht wallfahren zu heiligen Orten usw. 2) Welche Opfergaben am angemessensten sind, wenn wir vor sein Angesicht kommen.

V. 3. 1) Die Größe Gottes nach seiner göttlichen Vollkommenheit, Güte, Macht, Herrlichkeit usw. 2) Seine Herrschaft über alle Gewalt im Himmel und auf Erden. 3) Die Anbetung, die ihm demgemäß gebührt.

V. 4 und 5. Wie allumfassend Gottes Herrschaft ist. Sie umfasst 1) alle Teile der Erdkugel, 2) das ganze Gebiet der Vorsehung, 3) alle sittlichen Entwicklungsstufen. Oder: Dunkle Tiefen und schwindlige Höhen sind in Gottes Hand; das Unbeständigste, Grauenhafteste und Unbezwingbarste (das Meer) steht unter seiner Aufsicht so gut wie die *terra firma* des Friedens und Wohlergehens.

Psalm 95

V. 5. Das Meer! Das Meer! Eine Predigt für Seeleute von Charles Haddon Spurgeon. Phil. Bickel, Hamburg.

V. 6. Die richtige Erkenntnis Gottes erzeugt 1) Geneigtheit zur Anbetung, 2) gegenseitigen Anreiz zur Anbetung, 3) tiefe Ehrfurcht bei der Anbetung, 4) ein überwältigendes Gefühl der Gegenwart Gottes bei der Anbetung. *Charles A. Davies* 1874.⁴⁴

V. 6 und 7. Wir sollen Gott anbeten 1) als unseren Schöpfer: Er hat uns gemacht; 2) als unseren Erlöser: das Volk seiner Weide; 3) als unseren Erhalter: Schafe seiner Hand. *George Rogers* 1874.⁴⁵

V. 7. 1) Der dringende Ruf des Heiligen Geistes. »Der Heilige Geist spricht« (Hebr 3,7) a) in der Heiligen Schrift, b) in den Herzen der Kinder Gottes, c) in dem Gemüt der Erweckten, d) durch sein Gnadenwirken. 2) Eine dringende Pflicht: hören auf seine unterweisende, befehlende, einladende, versprechende, warnende Stimme. 3) Ein zur Entscheidung drängender Zeitpunkt: Heute. Da Gott spricht, nach solch langer Zeit (Hebr 4,7), am Tage der Gnad, jetzt, in eurem gegenwärtigen Zustand. 4) Die dringende Gefahr: Verstockt euer Herz nicht durch Gleichgültigkeit, Unglauben, Fordern von Zeichen, Vermessenheit, weltliche Lüste usw.

Ihr Sünder, hört Gottes Stimme, denn 1) das Leben ist kurz und unsicher. 2) Ihr könnt nicht über das verfügen, was gar nicht euer ist. 3) Wenn ihr, wenn auch nur bis morgen, zögert, so verhärtet ihr damit euer Herz. 4) Es ist aller Grund zu der Befürchtung, dass ihr, wenn ihr eure Sinnesänderung auf morgen verschiebt, niemals damit beginnen werdet. 5) Gott hört nach einer gewissen Zeit auf, mit dem Sünder zu ringen. 6) Ein gottseliges Leben bringt weder Qual noch Langeweile, ist weder ermüdend noch widerwärtig, dass ihr wünschen müsstet, das Beginnen desselben möglichst lange hinauszuschieben. Dr. *Edward Payson*.⁴⁶

Der Unterschied der Zeiten in geistlicher Hinsicht. 1) Früher oder später sind sich nicht gleich im Blick auf die Ewigkeit. 2) Zeiten der Unwissenheit und Zeiten der Erkenntnis sind nicht gleich. 3) Vor der freiwilligen Begehung wesentlicher Sünden oder hernach ist nicht gleich. 4) Vor der Aneignung böser Gewohnheiten oder hernach ist nicht gleich. 5) Die Zeiten

Psalm 95

besonderer göttlicher Gnadenheimsuchungen und die Zeit, da er uns seine gnädige Gegenwart und Hilfe entzieht, sind nicht gleich. 6) Die Zeit, da wir in Gesundheit und Kraft stehen, und die Zeit der Krankheit, Schwachheit und des nahenden Todes sind nicht gleich. 7) Jetzt und hernach, Gegenwart und Zukunft, diese Welt und die zukünftige sind nicht gleich.

V. 7 und 8. Das Hören auf Gottes Stimme, insbesondere auf die im Evangelium erschallende Stimme Christi, ist das beste Mittel, der Verstockung des Herzens vorzubeugen. Das Evangelium macht und erhält das Herz weich. *William Gouge*.³⁷

V. 9. 1) Israels schrecklicher Versuch, Gott zu versuchen. 2) Die furchtbare Wirkung dieses Versuchs. 3) Lasst uns den Versuch nicht wiederholen. *Charles A. Davies*.⁴⁵

V. 10. Welches Irren und welche Unwissenheit verhängnisvoll sind.

V. 11. Der verhängnisvolle Augenblick, da eine Seele von Gott aufgegeben wird. Wie dieses Gericht beschleunigt werden kann, was die Zeichen davon sind und was die schrecklichen Folgen.

V. 10 und 11. Das Erglimmen, Auflodern und volle Brennen des göttlichen Zorns und dessen entsetzliche Wirkungen.

ENDNOTEN

- 1 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 2 *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem): *Sefer Tehilim*. Kommentar über die

Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.

- 3 Vielleicht haben die Alten den persischen Meerbusen (mit dem Schilfmeer) von seinem Korallenreichtum das Rote Meer genannt, vielleicht auch von seinen braunroten Anwohnern, den Edomitern und anderen Völkern (Edom hat ja seinen Namen von der rötlichen Farbe). Vgl. *Calwer Bibellexikon*, Artikel Schilfmeer.
- 4 *yabbēšet* ist, wie das Fehlen des Artikels zeigt, *stat. constr.*, das Folgende ein Relativsatz. Vgl. 90,15. *Schultz, Keßler*:

Psalm 95

- D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F.W. Schultz und H.L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
- Lic. Dr. Hans Karl August Kefler (1856-1939, Pfarrer, Konsistorialrat und Generalsuperintendent in Ostpreußen und Berlin): *Die Psalmen, für die 2. Aufl. übers. u. ausgelegt v. Lic. Hans Kessler, Konsistorialr. zu Berlin*, Band 2, Teil 6, in: *Hermann Leberecht Strack und Otto Zöckler (Hg.): Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments*, München 1899.
- 5 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustible interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 6 Beweis dafür ist eben, dass šāmaʿ bə nicht heißt etwas hören, sondern auf etwas hören, gehorchen.
- 7 Der hebr. Text liest freilich: *an einem Geschlecht*, und diese Richtdeterminierung könnte allerdings beabsichtigen, das Generelle hervorzuheben: *an einem ganzen Geschlecht* (vgl. Delitzsch und Moll), oder die Entrüstung auszudrücken: *an einem solchen Geschlecht!* (Kautzsch). Die alten Übersetzer haben aber, wie Luther und die meisten neueren, gelesen: *an diesem Geschlecht*: Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte*. In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869. Emil Kautzsch (1841-1910, protestant. liberaler Alttestamentler, Anhänger Wellhausens und seiner Thesen, 1869 Prof. für AT in Leipzig, 1872 in Basel, 1880 in Tübingen, 1888 in Halle): *Das Buch der Psalmen. Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, Leipzig 1894, 1896; Tübingen 1910.
- 8 Vgl. die Anmerkung zu Psalm 78,16: »Davon berichtet freilich die Geschichte nichts. Will Spurgeon so etwa einen Kern aus der späteren rabbinischen Dichtung herauschälen, dass der Fels sich dem Zuge Israels nach gewälzt habe? 1Kor 10,4 hat jedenfalls mit dieser rabbinischen Sage nichts zu tun; denn nicht von dem natürlichen, sondern von dem geistlichen Felsen (Christus) wird dort das Mitfolgen ausgesagt.«
- 9 Samuel Horsley (1733-1806, anglikan. Geistlicher, Bischof von Rochester und Dekan von Westminster, Bekämpfer von Joseph Priestleys Anti-Trinitarismus): *Book of Psalms; Translated from the Hebrew: With Notes, Explanatory and Critical* (2 Bde.), London, 1815, 1845.
- 10 Charles Herle (1598-1659, bedeutender engl. Theologe, moderater Presbyterianer, ab 1626 Pfarrer in Warwick, Lancashire, wichtige theologisch-politische Schriften [gegen unbeschränktes Gottesgnadentum, für Gewaltenteilung und Kontrolle des Monarchen durch das Volk], deshalb Kontroversen mit dem Royalisten Henry Ferne [1602-1662, Bischof von Chester] und dem schott. presbyterian. Theologen Samuel Rutherford [1600-1661, Mitglied der Westminster Assembly]. Herle wurde 1646 Vorsitzender d Westminster Assembly u verfasste im selben Jahr mit Edward Reynolds [1599-1676, Bischof von Norwich], Matthew Newcomen [1610-1669, nonkonformist. Theologe und Prediger] und anderen die Westminster Confession of Faith. U.a.): - *A Payre of Compasses for Church and State*, 1642. - *A Fuller Answer to a Treatise written by Dr. Ferne*, 1642. - *The Independency on Scriptures of the Independency of Churches*, 1643. - *Ahab's Fall by his Prophets Flatteries*, 1644.
- 11 John Boys (1571-1625, anglikanischer Geistlicher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit John Boys/Bois/Boyse [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »King James Bible/Authorized Version«. U.a.): - *An Exposition of All the Principall Scriptures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. - *The Works of John Boys, D. D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV: Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schriftstellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)
- 12 Martin Geier (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): - *Commentari über den Psalter*, Dresden 1666. - *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668, vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
- 13 George Horne (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): - *A Commentary on*

- the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 14 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31. und 32. Besondere Ausgabe von A. Tholuck, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 15 *Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld* (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, 1867-72 (Hg. Eduard Riehm), 1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 16 *Stephen Charnock* (1628-1680, presbyterianer, puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oliver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigtendienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*): *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 17 *Georg Hartwig* (1840-1927, dt. luth. Pfarrer und Theologe [Hildesheim, Göttingen, Celle, Hannover], Generalsuperintendent und Oberkonsistorialrat, 1902-1927 Abt des Klosters Loccum).
- 18 *Salomon Geßner*, manchmal auch *Gessner* oder *Gesner* geschrieben (1559-1605, deutscher lutherischer Theologe der Reformationszeit, Schullektor in Breslau, dann Stettin, dann Prof. in Wittenberg, Rektor der dortigen Akademie und Propst der Schlosskirche zu Wittenberg, Vertreter der *Lutherischen Orthodoxie*, energischer Bekämpfer sowohl der *Melanchthonianer* [»Philippisten«, »Kryptocalvinisten«] als auch der Calvinisten. U.a.): – *De psalorum dignitate*, Wittenberg 1593. – *Meditationem generalem psalteri*, Wittenberg 1597. – *Commentarius in Davidis psalmos*, 1606 (postum).
Kontroverstheologisch: – (mit *Aegidius Hunnius* und *Polycarpus Leyser*): *Controversiae inter Theologos Wittenbergenses de Regeneratione et Electione Dilucida Explicatio*, Frankfurt 1594. – *Treuhertzige Christliche Warnung für die Stände, Stedte und Gemeinen in Schlesien, das sie sich für Calvinischem und Sacramentirischen Irthumben hütten und vorsehen wollen*, Wittenberg 1601. – *Gründliche Widerlegung der Calvinischen Apologiae Martini Molleri, des vornehmsten Predigers zu Görlitz*, Wittenberg 1602.
- 19 *Edwin Sidney* (1798-1872, Rektor, Biograf und Naturwissenschaftler. U.a.): *Conversations on the Bible & Science*, London 1866, 1867.
- 20 *Gottlob Kemmler* (1823-1907, Stadtpfarrer in Lauffen a.N.): – *Hiob, oder die Weisheit der Urzeit. Freunden heiliger Poesie gewidmet*, Cannstatt 1858. – *Hiob oder Kampf und Sieg im Leiden. In dichterischer Form wiedergegeben von G. Kemmler*, Calw, Stuttgart 1877.
- 21 *John Milton* (1608-1674, nach Shakespeare Englands größter Dichter, war auch politischer Denker und Staatsbediensteter unter *Oliver Cromwell*. *Milton* beschäftigte sich in seinen Gedichten und Prosawerken mit persönlicher Schuld, drückte sein Streben nach Freiheit und Selbstbestimmung aus und behandelte die dringenden Angelegenheiten und politischen Unruhen seiner Zeit. Er schrieb in englischer, lateinischer und italienischer Sprache und wurde schon zu Lebzeiten weltberühmt. Der Puritaner und zugleich frühe Aufklärer war einflussreich, aber vor allem wegen seines entschiedenen Eintretens für ein republikanisches Regierungssystem auch umstritten. Seine unter Vorzensur entstandene *Areopagitica* gehört zu den bedeutendsten Werken für Rede- und Pressefreiheit der Geschichte. Sein bekanntestes Werk ist das epische Gedicht *Paradise Lost* (Das verlorene Paradies). Bis heute ist sein Einfluss in der angelsächsischen Literatur und Kultur sichtbar.
- 22 *Adolf Böttger* (1815-1970, deutscher Lyriker, Dramatiker und Übersetzer. Er gilt als ein »vergessener Poet der Romantik«. Böttger übersetzte u.a. die Werke von *Lord Byron* ins Deutsche [1840], ebenso Werke *Alexander Popes* [1842], *Oliver Goldsmiths* [1843], *John Miltons* [1846], *James MacPhersons* »Ossian« [1847], *Henry Wadsworth Longfellow*s »The Song of Hiawatha« [1856]) sowie einzelne Dramen *Shakespeares*).
- 23 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)

Psalm 95

- 24 *John Fry* (anglikan. Theologe und Pfarrer in Desford, Leicestershire): – *The Second Advent; or, the Glorious Epiphany of our Lord Jesus Christ. Being an Attempt to Elucidate, in Chronological Order, the Prophecies both of the Old and New Testament which Relate to that Event* (2 Bde.), London 1822. – *Job. A New Translation and Exposition, with Notes*, London 1827. – *The Epochs of Daniel's Prophetic Numbers Fixed: And a Key to the ›Twelve Hundred and Sixty Years‹ Given in an Examination of Daniel, IX. 24, &c (30 S.)*, 1828. – *Lyra Davidis; or, A New translation and exposition of the Psalms: Grounded on the Principles Adopted in the Posthumous Work of the late Bishop Horsley; namely, that these Sacred Oracles have for the Most Part an Immediate Reference to Christ, and to the Events of His First and Second Advent* (592 S.), London 1819, 1842. – *A sermon in defense of the Christian's Bible, against Deism and Universalism: Delivered at Grantville, Ga., on the 1st December, 1866* (10 S.), 1867. (Spurgeon über *Job*: »Written in a devout, enquiring spirit, with due respect to learned writers, but not with a slavish following of their fancies. Fry's work is somewhat of the same character as [John Mason] Good's). We greatly esteem this exposition for its own sake, and also for the evangelical tone which pervades it.« Über *Psalms*: »Fry follows Bishop [Samuel] Horsley and looks much to the second advent. The work is not fair either as a translation, or as an exposition. It is useful in its own direction, as showing how a peculiar theory has been supported by an able man; but it must not be implicitly relied upon.«)
- 25 *Samuel Burder* (1773–1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
- 26 *Pasquier Quesnel* (1634–1719, französischer jansenistischer Theologe, nach *Antoine Arnoulds* [1612–1694] Tod allgemein als führender Kopf der jansenistischen Bewegung angesehen. Von seinem weithin beliebten Werk *Reflexions morales* wurden nicht weniger als 101 Sätze [darunter auch einige Sätze Augustins] durch die päpstl. Bulle *Unigenitus* [1713] als häretisch verurteilt. U. a.): *Reflexions morales sur le Nouveau Testament*, Paris 1668ff.
- 27 *William Mason* (1725–1797, anglikan. Theologe, Dichter und Pfarrer in York und Aston): *The Works of William Mason, M. A., containing ›Musaeus‹, Odes, Elegies, Sonnets, Epitaphs, Miscellanies, ›The English Garden‹ with Commentary and Notes, ›Religio Clerici‹, Hymns, and Select Psalms Versified* (4 Bde.), London 1811.
- 28 *Francis Quarles* (1592–1644, englischer Dichter und Emblematiker, hatte mit seiner Frau *Ursula Woodgate* 18 Kinder, vor allem geistliche Dichtungen): – *A Feast for Wormes. Set forth in a Poeme of the History of Jonah*, 1620. – *Job Militant, with Meditations Divine and Moral* (1624). – *Sions Elegies, wept by Jeremie the Prophet. – Sions Sonnets sung by Solomon the King. – The Historic of Samson* (1631). – *Divine Fancies digested into Epigrams, Meditations and Observations* (1632). – *Alphabet of Elegies as Divine Poems* (1633). – *Hieroglyphikes of the Life of Man* (1638). – *Enchiridion, containing Institutions Divine and Moral* (1640–41). *The Loyal Convert, The Whipper Whipt, and The New Distemper* (1644).
- 29 *Thomas Fuller* (1608–1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 30 *Barton Bouchier* (1794–1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. von Bischof *Launcelot Andrewes' ›Prayers‹*, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855–56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 31 *Bernhard von Clairvaux* (1090–1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens*, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. Bernhards Streit mit *Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie Abaelards

stultitia (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Verwirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze Abaelards durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht Bernhards feinste Stunde, da Abaelards Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder Bernhards und Schüler Abaelards das Vorgehen Bernhards, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen Abaelard vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod.

Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn schrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« Bernhards betonte Papsttreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällt, sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird Bernhards Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelisch-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. Bernhards Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der bernhardinischen Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird Bernhards Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach Bernhards Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten

Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt):

– *Opera omnia* in sechs Bänden (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 32 *Hugo von Saint-Cher* O.P. ([nicht Saint-Cyrl], frz. *Hugues de Saint-Cher*, lat. *Hugo de Sancto Caro*, engl. *Hugh of St-Cher*, 1200-1263, studierter Theologe, Philosoph und Jurist, war Dominikaner, Kardinal, Berater und Diplomat der Päpste Gregor IX. und Innozenz IV. sowie einer der einflussreichsten Bibelkommentatoren des Mittelalters. Manchmal wird ihm auch, unrichtigerweise, die Einteilung der Bibel in Kapitel zugeschrieben. Er war ein Pionier der biblischen Textkritik [*Correctio Biblie*] und, unter Mithilfe seines Ordens, Herausgeber der ersten Bibelkonkordanz): *Concordantie Sacrorum Bibliorum Vulgatae Editionis*, z. B. Antwerpen 1617, oder *Concordantiae S. Jacobi*.
- 33 *John Mason Neale* (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters *John Mason* [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit *R. F. Littledale*) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London 21879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churches most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 34 *Thomas Cole* (1627-1697, engl. nonkonformist. Geistlicher, Theologe und Philosoph, Studium in Oxford [*Christ Church College*], dann Prinzipal des *St. Mary Hall College* [wo einer seiner Schüler der Philosoph *John Locke* war], im Lauf der »Restauration« 1662 seiner Ämter entbunden, Gründung u. Leitung einer nonkonformist. Akademie in *Nettlebed, Oxfordshire*. Ab 1674 Pastor der nonkonformist. Gemeinde in *Silver Street*, dann *Tallow Chandlers' Hall* [*Dowgate Hill*], dann *Pimmers' Hall* [jeweils London]. U. a.): – *Morning Exercises*, 1674. – *The old Apostolical Way of Preaching: a Funeral Sermon for Rev. Edward West*, London 1676. – *Discourses on Regeneration, Faith, and Repentance*, London 1689. – *Casualistical Morning Exercise*, London 1690. – *The Incomprehensibility of Imputed Righteousness for Justification by Human Rea-*

- son, till Enlightened by the Spirit of God, London 1692. – *Discourses on the Christian Religion*, London, 1700.
- 35 Kazlitt Arvine (geboren als Silas Whellock Palmer) (1819-1851, amerikanischer Baptistenpastor, Pastorate in Woonsocket, Rhode Island, in New York, und West Boylston, Massachusetts, Dichter und Liederdichter, bekannt durch Sammlungen von Anekdoten und Predigtillustrationen): – *Cyclopedia of Moral and Religious Anecdotes*, New York 1848, 1849, 1850, 1857, 1869, 1881, 1890, 2010, 2011, 2012. – *Cyclopedia of Anecdotes of Literature and the Fine Arts*, Boston 1852, 1853, 1856.
- 36 William Gouge (1575-1653, engl. puritan. Geistlicher, Theologe und Autor, früher Dispensationalist, Prof. f. Logik in Cambridge, dann ab 1608 bis zum Tod 45 Jahre lang Pastor und Prediger an St. Ann Blackfriars, London, Mitglied der Westminster Assembly, 1644 Vorsitzender des Komitees zum Abfassen der Westminster Confession of Faith [Komitee-Mitglieder: John Arrowsmith, Cornelius Burges, Jeremiah Burroughs, Thomas Gataker, Thomas Goodwin, Joshua Hoyle, Thomas Temple und Richard Vines]. U. a.): – *The Whole Armor of God*, 1615. – *Of Domestic Duties*, 1622. – *A Guide to Goe to God: or, an Explanation of the Perfect Patternne of Prayer, the Lords prayer*, 1626. – *The dignitie of chiuallrie* (Predigt vor dem Artillerie-Regiment von London), 1626. – *A Short Catechism*, 1635. – *A Recovery from Aposstacy*, 1639. – *The Sabbath's Sanctification*, 1641. – *The Saint's Support* (Fasten-Predigt vor dem Parlament), 1642. – *The Progress of Divine Providence*, 1645. – *Commentary on the Whole Epistle to the Hebrews* (ausführl. Kommentar über den Hebräerbrief in 3 Bden.) 1655. – *The Saints' Sacrifice*, 1632. Nachgedruckt in: Samuel Smith, Thomas Pierson, William Gouge: *Individual Psalms* (Kommentare zu einzelnen Psalmen in *Nichol's Series of Commentaries*). (Spurgeon: »Gouge's method of cutting up his exposition into sections and discussing everything in propositions, is very tedious to the reader, but we judge it to be advantageous to the preacher. At any rate Gouge has often given us a hint. He was a man of great learning.«)
- 37 Henry Melvill (1798-1871, anglikan. Geistlicher [evangelikal], Direktor des *East India Company College*, Prediger an der *St. Paul's Cathedral*, einer der Kapläne von Königin Victoria, der populärste Prediger in London und einer der größten Rhetoriker seiner Zeit, zahlreiche Predigtbände, u. a.): – *Sermons on certain of the less prominent Facts and References in Sacred Story*, 2 Bde., London 1843-45. – *The Golden Lectures for the Years 1850 to 1855 inclusive*, 6 Bde., London 1856. – *Selections from the Sermons preached in the Parish Church of Barnes, and in the Cathedral of St. Paul's*, 2 Bde., London 1872.
- 38 Wolfgang Musculus, eigentlich Müslin (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 39 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 40 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 41 John Brown (1784-1858, schottischer Geistlicher der [presbyterianischen] *Secession Church* [die ab 1847 mit anderen Gruppen zur *United Presbyterian Church of Scotland* wurde, als deren führender Repräsentant John Brown galt]), Theologe und einflussreicher Prediger, er verwendete als erster Prediger in Schottland die sog. »exegetische Methode«, und ordnete nicht mehr – wie bisher de facto üblich – die Bibel den Artikeln des Glaubensbekenntnisses unter): – *Expository Discourses on First Peter*, 1848. – *Exposition of the Discourses and Sayings of our Lord*, 1850. – *Exposition of our Lord's Intercessory Prayer*, 1850. – *The Resurrection of Life*, 1851. – *Expository Discourses on Galatians*, 1853. – *Analytical Exposition of the Epistle to the Romans*, 1857.
- 42 Robert South (1634-1716, anglikanischer Geistlicher, Royalist und Hochkirchler, polemischer Prediger und Autor, Gegner von Nonkonformisten und Presbyterianern, aber auch Häretikern wie Anti-Trinitariern und Sozinianern, lange Karriere und hohe Ämter unter König Charles II., James II., William and Mary und unter Königin Anne): – *Sermons*, 6 Bde., 1692, 1715. – *Opera posthuma Latina*, 1717. – *Works*, 7 Bde., Oxford 1823. – *Works*, 5 Bde., 1842.
- 43 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 44 Charles A. Davi[el]s (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 45 George Rogers (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 46 Edward Payson (1783-1827, amerikanischer kongregationalistischer Prediger in Portland, Maine).

PSALM

96

INHALT: Nach 1Chr 16 hat dieser Psalm einen Teil des heiligen Festlieds gebildet, welches David singen ließ, als sie die Lade Gottes in die Hütte gesetzt hatten, die ihr der König aufgerichtet hatte, und sie Brandopfer und Dankopfer vor Gott opferten. Der erste Teil jenes Festgesangs (Ps 105,1-15) bezog sich auf Israel, dieser Teil aber ist ein Lied für die Heiden, ein Jubelied, in welchem die (in den Zeiten des Evangeliums erfolgende) Bekehrung der Völker zu Jahwe gefeiert wird. Der Psalm folgt passend auf den 95., der die Widerspenstigkeit Israels bezeugt. Diese musste ja zur Folge haben, dass das Evangelium von Israel genommen wurde, um den Heiden verkündigt zu werden, die es annehmen und im Laufe der Zeit durch die Kraft desselben ganz für Christus gewonnen werden sollen. So bilden also diese beiden Psalmen ein innerlich zusammengehöriges Paar. Der 96. Psalm ist ein erhabenes Missionslied, und es verwundert einen, dass die Juden es lesen und doch in ihrer ausschließenden Gesinnung verharren können. Wäre nicht Blindheit den Kindern Israel zum Teil widerfahren, so müssten sie längst erkannt haben und besonders jetzt erkennen, dass ihr Gott von jeher Liebesabsichten gegen alle Geschlechter der Menschheit gehabt hat und es nie seine Meinung gewesen ist, dass seine Gnade und sein Bund auf den fleischlichen Samen Abrahams beschränkt bleiben sollte. Wir wundern uns nicht, dass der weitherzige David vor großer Freude mit aller Macht vor der Bundeslade hertanzte, da er im Geist die ganze Welt sich von den Abgöttern zu dem lebendigen und wahren Gott bekehren sah. Wäre Michal,

Psalm 96

Sauls Tochter, nur imstande gewesen, Davids Freude zu verstehen, sie hätte ihn nicht getadelt; und könnten wir nur den Juden unserer Tage das Herz erweitern, dass sie mehr Mitgefühl für die Menschheit im Ganzen hätten, so würden sie auch vor Freuden jubeln wegen der großen Verheißung, dass einst noch alle Welt voll der Herrlichkeit des Herrn werden soll.

EINTEILUNG: Wir machen keine, denn das Lied ist ein unteilbares Ganzes, ein Gewand ohne Naht, von oben an gewirkt durch und durch.

AUSLEGUNG

1. Singet dem HERRN ein neues Lied;
singet dem HERRN alle Welt!
2. Singet dem HERRN und lobet seinen Namen;
verkündiget von Tag zu Tage sein Heil!
3. Erzählet unter den Heiden seine Ehre,
unter allen Völkern seine Wunder!
4. Denn der HERR ist groß und hoch zu loben,
wunderbar über alle Götter.
5. Denn alle Götter der Völker sind Götzen;
aber der HERR hat den Himmel gemacht.
6. Es stehet herrlich und prächtig vor ihm
und gehet gewaltig und löblich zu in seinem Heiligtum.
7. Ihr Völker, bringet her dem HERRN,
bringet her dem HERRN Ehre und Macht!
8. Bringet her dem HERRN die Ehre seines Namens;
bringet Geschenke und kommt in seine Vorhöfe!
9. Betet an den HERRN in heiligem Schmuck;
es fürchte ihn alle Welt!
10. Saget unter den Heiden, dass der HERR König sei
und habe sein Reich, soweit die Welt ist, bereitet, dass es bleiben
soll,
und richtet die Völker recht.

Psalm 96

11. Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich;
das Meer brause und was darinnen ist;
12. das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;
und lasset rühmen alle Bäume im Walde
13. vor dem HERRN; denn er kommt,
denn er kommt, zu richten das Erdreich.
Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit seiner Wahrheit.

1. *Singet dem HERRN ein neues Lied.* Neue Freuden erfüllen die Herzen der Menschen, denn es ertönt die frohe Nachricht von dem Heil, das allen Völkern widerfahren soll; darum sollen auch alle ein neues Lied anstimmen. Die Engel weihten die neue Heilsordnung mit neuen Gesängen ein; sollen wir nicht den Ton aufnehmen? Das Lied gilt Jahwe allein; die Gesänge, die das Lob Jupiters und Neptuns, Wischnus und Schiwas sangen, sind auf immer verstummt; alle bacchanalischen Klänge schweigen, kein Zotenlied vernimmt man mehr. Dem einen wahrhaftigen Gott ist alle Musik nun geweiht. Alles Trauern ist dahin; der Frühling der Herzen ist herbeigekommen, da alle fröhlich singen mögen. Keine düsteren Zeremonien werden mehr geübt, blutige Menschenopfer nicht mehr dargebracht; von nun an gibt es kein Ritzen des Leibes mehr mit Messern und Pfriemen, kein klägliches Geschrei ertönt mehr von den Lippen irreführter Anbeter. Die Freude geht mit Sonnenglanz über der Menschheit auf, und heilige Gesänge sind der allgemeine Ausdruck der Liebe zum Herrn geworden, geweihte Musik die angemessene Sprache der ehrerbietigen Anbetung. Die Menschen selber sind neue Kreaturen geworden, und neu sind darum auch ihre Lieder. Die Namen der Baalim sind von ihrem Mund weggetan (Hos 2,19 [17]), die wollüstige Musik des Astarten-Dienstes hat ein Ende; der tolle Singsang und das blutdürstige Kriegsgeschrei sind eins wie das andere vergessen. Es erklingt nur noch das neue Lied, heilig, himmlisch, rein und lieblich. Der Psalmdichter spricht, als wollte er das Lied anheben und dabei der Vorsänger sein; er lädt ein, lockt, überredet zur heiligen Anbetung, er ruft aus vollem Herzen: *O singt dem HERRN ein neues Lied.*

Singet dem HERRN, alle Welt. Die Eifersüchteleien der Nationen sind begraben. Ein Jude lädt die Völker zur Anbetung ein und stimmt mit ihnen

Psalm 96

an, auf dass die ganze Welt wie mit einem Herzen und einer Seele Jahwe ein gemeinsames Loblied darbringe, der sie mit seinem Heil heimgesucht hat. Aus keinem Winkel der ganzen Welt soll ein Misston erklingen, kein Heidenvolk bei diesem Lied stumm bleiben. Jahwe hat die ganze Erde gemacht, und die ganze Erde soll ihm zu Ehren singen. Wie die Sonne alle Länder bescheint, so sollen alle Länder sich auch freuen in dem Licht der Sonne der Gerechtigkeit. *E pluribus unum*¹, von den vielen soll ein Lied erschallen. Die mannigfachen Sprachen der zu Babel zerteilten Menschheit sollen in den einen Psalm verschmelzen, wenn die Völker in Zion versammelt sind. Ja, nicht die Menschen allein, auch die Erde selbst soll ihren Schöpfer preisen. (Es heißt buchstäblich: die Gesamtheit der Erde, kol-hā'āreṣ.) Die Schöpfung, die eine Zeit lang einer traurigen Notwendigkeit zufolge der Nichtigkeit unterworfen war, wird nun von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit und zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes erhoben (vgl. Röm 8,20-21), sodass Meer und Wald und Feld und Flur sich freuen können vor dem Herrn. Ist das ein Traum? Dann lasst uns ihn wieder träumen. Selig sind die Augen, die das Reich Gottes schauen werden, und die Ohren, die dessen Lieder hören werden. Beschleunige dein Kommen, lieber Herr! Ja, sende bald das Zepter deines Reichs aus Zion, dass die Völker alle sich vor dir neigen.

2. *Singet dem HERRN und lobet seinen Namen.* Dreimal wird der Name Jahwe genannt, das ist nicht ohne Bedeutung. Werden die erleuchteten Völker nicht dem dreieinen Gott singen? Die Lehre der Unitarier (welche die Dreieinheit leugnen) ist die Religion der Eintönigkeit; sie ist zu kalt, als dass sie die Welt zu begeisterter Anbetung erwärmen könnte. Das heilige Feuer der Anbetung brennt nur da mit lodernder Flamme, wo man an den dreieinen Gott glaubt und ihn herzlich liebt. Auch noch in anderer Weise als im Gesang soll der eine Lobenswürdige gelobt werden. Seines Namens, seines offenbaren Wesens, seines im Wort kundgegebenen Willens sollen wir uns freuen und mit beständiger Danksagung daran denken. Wir haben alle Ursache, Ihn zu loben, der uns so göttlich freigebig segnet. Sooft sein Name auch nur genannt wird, schickt es sich für uns wohl zu sagen: Gelobt sei er immerdar!

Verkündigt von Tag zu Tage sein Heil. Das Evangelium ist die hellste Offenbarung, die er uns je von sich gegeben hat; die Erlösung übertrifft an

Psalm 96

Herrlichkeit die Schöpfung wie die Vorsehung. Darum lasst unseren Lobpreis in dieser Richtung überströmen. Lasst uns die Botschaft des Heils verkündigen, und zwar immerfort, dass das glückselige Zeugnis niemals schweige. Die Botschaft ist immer neu, immer zeitgemäß, immer zuverlässig, immer unseren Bedürfnissen vollkommen entsprechend. Darum wollen wir sie, bis dass er kommt, stets aufs Neue laut werden lassen in Wort und Werk, in Lied und Predigt, in Taufe und Abendmahl, in schriftlichen und mündlichen Zeugnissen, in Sonntagsgottesdiensten und in Werktagsversammlungen. Jeder Tag bringt uns tiefere erfahrungsgemäße Erkenntnis Gottes als unseres Heilandes, jeder Tag zeigt uns aufs Neue, wie dringend wir Menschen sein Heil brauchen, jeder Tag enthüllt neu die Kraft des Evangeliums, jeden Tag ringt der Heilige Geist mit den Menschenkindern: Darum sei es ohne Aufhören unser seliges Geschäft, die herrliche Botschaft von der freien Gnade kundzutun. Das sollen die tun, die aus eigener Erfahrung wissen, was es um sein Heil ist. Sie können es bezeugen, dass in keinem anderen Heil ist, aber bei ihm auch das volle ewige Heil zu finden ist. Mögen sie es erschallen lassen, bis der Widerhall die ganze weite Welt umtönt und all die Heerscharen des Firmaments mit einstimmen in das Lied zu Ehren dessen, der sein Heil allen Völkern offenbart hat.

3. Erzählet unter den Heiden seine Ehre. Sein Heil ist seine Ehre, das Wort des Evangeliums verherrlicht ihn; darum sollte es weit und breit kundgemacht werden, bis es auch die entferntesten Völker vernommen haben. Unser Land hat viel Gut und Blut darangesetzt, sein Ansehen unter den wilden Völkern geltend zu machen und zu erhalten; wann wird es ebenso besorgt sein, die Ehre der evangelischen Wahrheit, den Ruhm des göttlichen Oberherrn zu behaupten und zu mehren? Wir fürchten wahrlich nicht ohne Grund, dass der Name des Herrn Jesus unter den Heiden gar oft geschändet worden ist durch die Laster und Grausamkeiten derer, die sich Christen nennen. Möge diese Tatsache die wahren Gläubigen zu desto größerem Eifer reizen, dass das Evangelium als mit einer Posaune Schall allen Enden der Erde verkündigt werde.

Unter allen Völkern seine Wunder. Das Evangelium ist lauter Wunder; seine Geschichte ist voller Wunder, und es selber ist an sich schon wunderbarer als die größten Wunder. In der Person seines Sohnes hat Gott Wun-

Psalm 96

der der Liebe, Weisheit, Barmherzigkeit und Macht entfaltet. Alle Ehre sei seinem Namen dargebracht; wer könnte sich weigern, die Botschaft von der erlösenden Gnade und der sterbenden Liebe weiterzutragen? Alle Völker haben es dringend nötig, von Gottes wunderbaren Taten zu hören, und eine wirklich lebendige, selbstverleugnende Gottesgemeinde würde den feierlichen Entschluss fassen, dass alle bald, bald die Botschaft vernehmen sollen. Die aussterbenden Volksstämme sind so wenig von der Verkündigung des Evangeliums auszuschließen wie die großen im Wachstum begriffenen Völkerschaften, die gleich den fetten Kühen von Pharaos Traum die anderen verschlingen²: Die rothäutigen Indianer sollen so gut wie die Angelsachsen die Wunder der erlösenden Liebe hören. Kein Volk ist dafür zu versunken, keines zu gebildet; keines zu verwildert und keines zu fein.

4. *Denn der HERR ist groß und hoch zu loben.* Er ist kein Göttdchen, das, wie die Heiden sich ihre Götter dachten, über irgendein einzelnes Volk oder einen beschränkten Teil der Natur herrscht. Groß ist Jahwe, groß an Macht und Herrschaft, groß von Rat und mächtig von Tat; nichts Niedriges und Kleinliches findet sich an ihm oder seinem Tun, in allem zeigt er sich als der Unermessliche. Das Lob soll seinem Gegenstand entsprechen; so erklinge es denn ohne Ende, wenn es gilt, den Unendlichen zu preisen. Man kann ihn nicht zu viel, zu oft, zu eifrig, zu ehrerbietig oder zu freudig loben. Es gebührt sich, dass in seiner Verehrung nichts mittelmäßig sei; er will aus der Fülle des Herzens, mit glühendem Eifer angebetet und gepriesen sein.

Furchtbar ist er über alle Götter (Grundt., nōrā' hū' 'al-kol-ʔēlōhīm). Andere Götter sind mit schweren Opfern und großer Furcht von ihren verblendeten Dienern verehrt worden; aber Jahwe sollte mit noch viel tieferer Ehrfurcht angebetet werden. Selbst wenn die gegossenen Bilder wirkliche Götter wären, könnten sie doch auch nicht einen Augenblick den Vergleich mit Israels Gott aushalten; darum werde seinem Dienst viel größerer Eifer gewidmet, als je für den Dienst der Götzen aufgewendet worden ist. Furchtbar ist er; darum werde er gefürchtet. Die Furcht vor anderen Göttern ist bloßer Aberglaube; heilige Scheu vor dem Herrn ist echte Frömmigkeit. Die Furcht des Herrn ist aller Tugenden Anfang und doch zugleich ihre Begleiterin bis zur höchsten Stufe. Die Furcht Gottes ist die jungfräulich keusche Röte auf dem Angesicht der Heiligkeit, die dessen Lieblichkeit erhöht.

Psalm 96

5. *Denn alle Götter der Völker sind Götzen.* Das hebräische Wortspiel ist noch stärker als das deutsche: Die ʿēlōhîm alle der Völker sind ʿēlîlîm, sind Nichtse, wesenlos und nutzlos.³ Sie sind bloße Bilder von Holz und Stein, weiter nichts.

Aber der HERR hat den Himmel gemacht. Die Wirklichkeit seiner Gottheit erweist sich an seinen Werken, und vor allen unter diesen nennt der Psalmdichter jenes unvergleichliche Meisterwerk der Baukunst, dessen mächtiger Bogen sich über jedermanns Haupt wölbt, dessen Lampen die ganze Menschheit erleuchten, dessen Regen und Tau auf die Felder jedes Volks niederfallen, und aus dem die Donnerstimme des Herrn zu jedem Geschöpf dringt. Die eitlen Götzen existieren nicht, unser Gott aber ist der Urquell aller existierenden Wesen; jene sind nichtige Gebilde der Erde, er dagegen ist nicht nur himmlisch, sondern hat auch die Himmel geschaffen. Diese Wahrheit wird als Grund angeführt, warum Jahwe von allen gepriesen werden muss. Wer hat Anspruch auf Anbetung, wer kann überhaupt angebetet werden, als er allein? Da keiner mit ihm in Wettstreit treten kann, so werde auch ihm allein Ehre dargebracht.

6. *Hoheit und Herrlichkeit sind vor seinem Angesicht* (wörtl., hôd-wəhādār ləpānāyw). Sie stehen als Trabanten vor Jahwes Thron. Die Menschen können majestätische Würde und Herrlichkeitsglanz nur nachahmen, ihr prahlender Prunk ist nur das Scheinbild der Größe. Wollen wir Majestät und Herrlichkeit in ihrer echten Urgestalt sehen: bei Gott sind sie zu finden, und bei ihm allein. *Stärke und Zier in seinem Heiligtum* (wörtl. ʿōz wəṭīpʿeret bəmiqdāšô). In Jahwe ist alles vereint, was mächtig und lieblich, gewaltig und prächtig ist. Wir sehen nicht selten rohe Kraft ohne Schönheit, oder Zierlichkeit ohne Kraft; die Verbindung beider Eigenschaften aber erweckt erst volle Bewunderung. Wünschen wir, das Erhabene und das Schöne auf einen Blick zu sehen? Dann müssen wir zum Thron des Ewigen aufblicken. In der entsprechenden Stelle der Chronik (1Chr 16,27) lesen wir: *Stärke und Freude*. Die beiden Lesarten widerstreiten einander nicht, denn in diesem Fall ist es im höchsten Sinn wahr, dass das wahrhaft Schöne ewige Freude erweckt. Nicht in äußerem Schein oder in Prunk köstlicher Gewänder besteht die Herrlichkeit Gottes; solche Dinge sind Gaukelstücke, welche die Unwissenden verblüffen. Heiligkeit, Gerechtigkeit, Weisheit, Gnade, das

Psalm 96

sind die Prunkstücke des Heiligtums Jahwes, das die Kronjuwelen und die Reichskleinode der Schatzkammer des himmlischen Hofes.

7. Der Psalm begann mit der dreimal wiederholten Aufforderung zu singen, und dreimal wurde dabei der Name des Herrn genannt. Jetzt treffen wir gleichfalls dreimal nacheinander den Ausdruck:

Bringet her dem HERRN. Das ist ganz die Art jener Dichter, deren zündende Klanggedichte das Ohr des Volkes am meisten gewonnen haben; sie wiederholen auserlesene Worte, bis diese die Seele durchdrungen und das Herz in Flammen gesetzt haben. Der Aufruf des lieblichen Sängers Israels ist wieder an die Gesamtheit der Menschenkinder gerichtet, die er anredet:

Ihr Völker, oder eigentlich: Ihr Völkergeschlechter (Grundt., mišpəḥôṭ ʿammîm). Wie wir in Stämme und Familien eingeteilt sind, so werden wir nach Geschlecht und Ordnung aufgerufen, vor Gott hinzutreten und ihm alle Ehre zu geben. »Alle Anbetung sei Gott allein dargebracht«, das ist der Sinnspruch einer der alten Zünfte Londons⁴ und dürfte wohl das Lösungswort aller Familien auf Erden werden. Hausandacht ist etwas besonders Wohlgefälliges in den Augen dessen, welcher der Gott aller Häuser des wahren Israel ist.

Bringet her dem HERRN Ehre und Macht. Das will sagen: Erkennt die Herrlichkeit und Stärke Jahwes und preist sie in feierlichen Lobgesängen. Wer sonst ist herrlich wie der Herr? Wer ist mächtig außer unserem Gott? Ihr gewaltigen Völker, die ihr euch für so ruhmreich und mächtig haltet, lasst euer großes Rühmen! Ihr Herrscher, die ihr *Erlaucht* und *Großmächtig* genannt werdet, werft euch in den Staub vor dem einzigen Gewalthaber. Herrlichkeit und Stärke sind in Wahrheit nirgends zu finden als bei dem Herrn; alle anderen Großen haben nur den Schein davon. Mit Recht hat Massillon⁵ der berühmte französische Kanzelredner, seine Grabrede am Katafalk Ludwigs XIV.⁶ mit den Worten begonnen: »Gott allein ist groß, meine Brüder.«

8. *Bringet her dem HERRN die Ehre seines Namens.* Aber wer kann das nach Gebühr tun? Mögen die Völker der Erde alle zusammen mit vereinten Kräften die gewaltige Schuld abtragen? Alle nur denkbare Ehre gebührt unserem Schöpfer, Erhalter, Wohltäter und Erlöser, und was für be-

Psalm 96

geisterte Ehrerweisungen wir ihm auch darbringen, wir können ihm doch kaum geben, was ihm zukommt. Gelingt es uns nicht, ihm das volle Maß darzubringen, das er zu Recht beansprucht, so mangle es wenigstens nicht am ehrlichen Bestreben. *Bringet Geschenke, und kommt in seine Vorhöfe.* Kommt mit unblutigen Opfergaben; da die Sühne für die Sünde vollbracht ist, bleibt nur noch übrig, Dankopfer zu bringen; dass diese aber nicht vergessen werden! Ihm, der uns alles gibt, sollten wir freudig die Zehnten des Dankes erstatten. Sooft wir uns zum Gottesdienst versammeln, sollten wir es nicht versäumen, einen Beitrag für Gottes Reichssache mitzubringen, an das alte Wort denkend: Dass niemand vor mir leer erscheine (2Mo 34,20)! Die Zeit kommt, da der Herr reiche Gaben empfangen wird von allen Ständen und von allen Völkern, wenn sie sich versammeln werden ihn anzubeten. O längstersehnter Tag, brich bald herein.

9. *Betet an den HERRN in heiligem Schmuck.* Heiligkeit ist der einzige Schmuck unserer Gottesdienste, aus welchem der Herr sich etwas macht, und diese Zier lässt sich durch nichts anderes ersetzen. Auf kunstvolle Bauart und feine Gewänder achtet er nicht; sittliche und geistliche Schönheit, das ist es, was seine Seele erfreut. Unsere Anbetung darf Gott nicht in nachlässiger, oberflächlicher und unreiner Weise dargebracht werden; wir sollen sowohl beim Gebet als auch beim Gesang ehrerbietig, wahr, eifrig und rein von Herzen sein. Die Reinheit ist das weiße Leinen, das die Chorsänger des Herrn wohl kleidet, Rechtschaffenheit das passende Gewand für seine Priester, Heiligkeit die Hoftracht seiner Diener. *Es fürchte ihn alle Welt.*

Erzittert vor seinem Angesicht, ganze Erde (hǎ lû mippānāyw kol-hāʾāreṣ) ist eigentlich der Wortlaut des Grundtextes, und damit soll die allertiefste Ehrfurcht angedeutet werden, gerade wie das vorher gebrauchte *Betet an* zunächst den Sinn hat: Werft euch vor ihm nieder. Ja wahrlich, auch leiblich würden die Menschen ins Zittern kommen und sich in den Staub demütigen, wenn sie sich der Macht und Herrlichkeit Jahwes voll bewusst wären. Die Weltkinder haben wohl die Quäker verspottet, weil diese unter der mächtigen Einwirkung des Heiligen Geistes erzitterten; wären sie aber fähig gewesen, die Majestät des Ewigen zu erkennen, so hätten sie selber gezittert.⁷ Es gibt ein heiliges Zittern, das mit der Freude wohlverträglich ist (Ps 2,11); ja, das Herz kann tatsächlich vor heiliger Wonne beben. Als Jo-

Psalm 96

hannes auf Patmos im Gesicht den König in seiner Schönheit sah, wurde er nicht von den Schrecken eines unversöhnten Gewissens ergriffen, und doch fiel er zu seinen Füßen wie ein Toter (Offb 1,17). O dass wir ihn schauen und ihn anbeten könnten mit ehrfurchtsvollem Fußfall und heiliger Furcht!

10. *Sagt unter den Heiden: Der HERR ist König geworden* (wörtl., ʔimrû ḥaggôyîm yhw̄h mālāk) Das ist die froheste Botschaft, die den Völkern gebracht werden kann: Der Herr, Jahwe, hat in der Person seines Sohnes den Thron bestiegen und seine große Macht angezogen! Ruft dies aus unter den Heiden, und mögen diese, selber zum Herrn bekehrt, die herrliche Botschaft jubelnd weitertragen. Die Herrschaft Jahwe-Jesu ist kein lästiger Zwang, sein Regiment bringt unzählige Segnungen; sein Joch ist sanft, und seine Last ist leicht.

So steht denn der Erdkreis fest und wird nicht wanken (Grundt., ʔāp-tikkôn tēḥēl bal-timmôṭ, vgl. Ps 93,1). Wo Gott König ist, da steht es wohl um die Gesellschaft; denn sein Reich werden keine Revolutionen erschüttern, keine feindlichen Einfälle sein Gebiet beunruhigen. Eine wohlgefegte Regierung ist für das Volkswohl unerlässlich. Die Herrschaft des Gottes der Wahrheit und Gerechtigkeit wird das Wohlergehen der Völker im höchsten Maß fördern. Die Sünde hat die Welt aus den Fugen gebracht, das Reich Jesu wird sie wieder auf sicherer Grundlage festigen.

Er richtet die Völker recht. Das ist das beste Mittel, die menschliche Gesellschaft auf festem Grund aufzubauen, und zugleich die reichste Freudenquelle für alle Unterdrückten. Die Ungerechtigkeit bringt die Dynastien der Tyrannen zu Fall; die Gerechtigkeit sichert dem Thron Jesu Bestand. Er wird mit voller Unparteilichkeit über Juden und Heiden, über Hohe und Niedere herrschen, und das wird alle die beglücken, die jetzt noch die Opfer despotischer Willkür sind.

11. *Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich.* Droben und drunten erklinge Jubel. Mögen die Engel, die sich davor über die Gottlosigkeit der Menschen entsetzten, sich nun über ihre Buße und ihre gnädige Wiederannahme freuen; und mögen die Menschen selber mit Frohlocken ihrer Befriedigung darüber Ausdruck geben, dass ihr rechtmäßiger Fürst jetzt auf seinen Thron eingesetzt ist. Der Prachtband der Schöpfung hat zwei Sei-

Psalm 96

ten; möge auf beiden die Ehre des Herrn mit Lettern der Freude eingeprägt sein.

Das Meer brause und was drinnen ist. Nicht mehr sei es das wild bewegte Meer, das über den Untergang tapferer Seefahrer heult und das Klagegeschrei der Witwen und Waisen in tausendfältigem Echo wiederholt; nein, jetzt rausche es fröhlich und frohlocke mit Schall, dass das Reich des Herrn angebrochen ist. Es verkünde mit Donnerstimme den Namen des Herrn, wenn die Flut es schwellt, und all das wimmelnde Leben, das es in seinem Schoß birgt, hüpfе vor Freuden, weil der Höchste auch in den Tiefen des Meeres herrscht. Mit der ganzen übrigen Schöpfung hat bis jetzt das Meer geseufzt und in Wehen gelegen; ist die Zeit nicht nahe, da sein dumpfes Klagen sich in Freudenschall verwandeln wird? Wird nicht bald jede Welle den Ruhm dessen verkündigen, der einst auf dem Meer wandelte?

12. *Das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist.* All die Äcker und Fluren, von fleißiger Hand bestellt, sie mögen den Herrn loben. In ungestörter Ruhe können nun die rüstigen Bauern pflügen, säen und ernten, da keine streifenden Scharen der Midianiter den Ertrag ihrer Arbeit mehr bedrohen; darum preisen sie den in frohen Liedern, dessen Herrschaft der ewige Friede ist. Sowohl die Menschen, die das Land bebauen, und das Vieh, das auf den Triften weidet, als auch die Früchte des Feldes selber, sie wetteifern nach dem Bild unseres Verses miteinander im Lob des Herrn; und das Bild hat, so kühn es ist, volle Berechtigung, da jeder bebaute Hektar Land sein Lied erschallen lassen und jedes Bauerngehöft eine Gemeinde Gottes in sich fassen wird. – Bisher hat der Psalmist eigentlich den Wünschen und Hoffnungen Ausdruck gegeben, die sein Herz bewegen; jetzt wendet sein Glaube sich zum völlig gewissen Weissagen. Denn es ist wohl nicht zu übersetzen: *Und lasset rühmen alle Bäume im Walde*, sondern:

Alsdann werden rühmen (oder jubeln, jauchzen) alle Bäume im Walde. Sie werden es tun: *alsdann*, wenn Jahwe kommt (V. 13), seine Herrschaft im vollen Umfang aufzurichten. In alten Zeiten sind die Haine schauernd Zeugen gewesen der grässlichen Orgien, die in ihrem Schatten gefeiert wurden; nun kommt die Zeit, da sie jubeln vor Freude über den erhabenen Gottesdiensten, deren Schall sie vernehmen. Jetzt ist der Wald die Feste der Buschmänner und Räuber; aber er soll noch ganz der heiligen Sammlung

Psalm 96

und Anbetung geweiht werden. Wie schon jetzt Nachtigall und Amsel im Dickicht ihre süßen Weisen zur Ehre des Schöpfers erschallen lassen, so soll der Wald noch allerorts von den Lobgesängen der erlösten Gotteskinder widerhallen.

13. *Vor dem HERRN; denn er kommt.* Schon ist er nahe; sein Erscheinen soll darum die Ursache sofortiger Freude sein. Wir stehen schon in seiner Gegenwart, lasst uns ihn mit Entzücken anbeten.

Denn er kommt, zu richten das Erdreich. Nach seiner göttlichen Weise wird er über die Erde herrschen. Er wird nicht kommen, um die Welt mit Gewalt zu bezwingen und mit Steuern an Gut und Blut zu drücken, wie es Eroberer jeweils getan haben, sondern um wie eine weise Obrigkeit das Wohl des Landes zu fördern und zuzusehen, dass zwischen Mensch und Mensch Gerechtigkeit herrsche. Die ganze Welt wird der Gerichtsbarkeit dieses allerhaben Richters unterstehen, und vor seinen Richterstuhl werden alle gerufen werden. Eben zu dieser Stunde ist er unterwegs, und die Zeit seiner Zukunft steht nahe bevor. Seine große Gerichtssitzung ist schon angekündigt. Hört ihr die Posaunen nicht? Sein Fuß ist schon auf der Türschwelle.

Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit. Seine ihm innewohnende Geradheit der Gesinnung und des Urteils wird alle Angelegenheiten und Rechtsfragen aufs Beste ordnen. Da wird es keine Bestechung oder Rechtsverdrehung geben, und kein Irrtum, kein Versehen wird in seinen Entscheidungen zu finden sein.

Und die Völker mit seiner Wahrheit, oder: nach seiner Treue. Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit und Lauterkeit werden auf seinem Richterstuhl wohnen. Kein Volk wird dort vorgezogen werden und keines unter Vorurteilen zu leiden haben. Der Schwarze wird da nach dem gleichen Gesetz gerichtet werden wie sein weißer Gebieter, der Eingeborene wird sein Recht finden gegenüber seinen »gebildeten« Verdrängern, der zertretene und gehetzte Buschmann wird Berufung einlegen können gegen den Buren, der seinen Stamm hingeschlachtet hat, und der Südseeinsulaner wird ein offenes Ohr finden für seine herzerreißende Klage gegen den elenden Seelenverkäufer, der ihn aus seiner Heimat verschleppt hat. Volle Gerechtigkeit wird gehandhabt werden, ohne dass es irgendein Ansehen der Person gibt

Psalm 96

oder dass irgendjemand begünstigt wird. Wegen all dem mögen die Völker sich freuen und das Weltall frohlocken.

Wir wollen die Betrachtung des Psalms nicht schließen, ohne selber in das Jubellied einzustimmen. Da die ganze Welt vor Freude strahlen wird, sollen wir nicht fröhlich sein? Der würdige *John Howe*⁸ hat dazu bemerkt: Sollen wir nicht an dieser allgemeinen ehrerbietigen Freude teilnehmen und in das Konzert des vielstimmigen Anbeterchors mit einfallen? Wollten wir uns von dieser willig dienenden, freudig lobsingenden unzählbaren Schar ausschließen? Und was der ganzen Welt ein frohes Gesicht verleiht, sollte das nur unser Angesicht mit dunklen Wolken und düsterer Trauer verhüllt bleiben lassen?

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Die LXX überschreibt den Psalm: 1) *Ein Lied Davids*. Und wirklich hat ihn der Chronist fast ganz in das Lied aufgenommen, welches am Tag der Einholung der Bundeslade gesungen worden ist (1Chr 16,23-33); aber dieser reiht dort, wie die groben Nähte zwischen V. 22 und 23, V. 33 und 34 zeigen, geläufige Psalmen-Reminiszenzen musivisch (d. i. mosaikartig) aneinander, um annäherungsweise die Feststimmung und Festklänge jenes Tages auszudrücken. 2) Als das Haus gebaut wurde nach der Gefangenschaft. Mit Recht erklärt die LXX hiermit den Psalm für ein nachexilisches Lied: er entspricht durch und durch der Steigerung, welche Israels Bewusstsein von seiner Weltberufung im Exil erfahren hat. Die Bestimmung der Jahweverehrung für die Menschheit kommt hier zum siegesfreudigen lyrischen Ausdruck. Schon insofern ist der Grundton des Psalms deuterojesajanisch. Denn die Herrlichkeitshöhe der messianisch-apostolischen Berufung auszusprechen, auf welche Israel durch die Leidensstiefe des Exils hindurch emporgehoben wird, das ist ein Hauptzweck von Jes 40-66. Alle diese nachexilischen Lieder stehen dem Geist des Neuen Testaments um vieles näher als die vorexilischen; denn das Neue Testament, welches die eingeschränkte Innerlichkeit des Alten Testamentes ist, ist durch das Alte Testament hindurch im Werden begriffen, und das Exil war einer der wichtigsten Wendepunkte dieses fortschreitenden Prozesses.

Psalm 96

Die Psalmen 96 bis 98 sind messianischer als manche der im eigentlichen Sinn des Worts messianischen Psalmen. Denn der Schwerpunkt der alttestamentlichen Heilsverkündigung liegt nicht im Messias, sondern in der Parusie (der zukünftigen Ankunft, Erscheinung, Offenbarung) Jahwes – eine Tatsache, die sich daraus erklärt, dass das Geheimnis der Menschwerdung jenseits der alttestamentlichen Heilserkenntnis bleibt. Alle menschliche Heilsvermittlung erscheint deshalb als rein menschliche und erhält noch dazu aufgrund der nationalen Schranke, in welche die Heils-offenbarung eingegangen ist, eine nationale und so äußerliche, natürliche Prägung. Wenn der ideale davidische König, welcher erhofft wird, auch Übermenschliches leistet, so ist er doch nur ein Mensch, ein Gottesmensch zwar ohnegleichen, aber nicht *der* Gottmensch. Das Geheimnis der Offenbarung Gottes im Fleisch wirft zwar, je näher seine tatsächliche Offenbarung kommt, Strahlen seines Aufgangs auf die Prophetie, aber die Sonne selbst bleibt unterhalb des Horizontes: die Erlösung wird als eine Selbsttat Jahwes erhofft, und »Jahwe kommt« ist auch noch die Losung des letzten Propheten (Mal 3,1). – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁹

Wir können den Psalm ein Lied vom Tausendjährigen Reich nennen. Er passt zu dem Zustand, in welchem die Welt sein wird, wenn Christus auf der willigen Untertänigkeit unseres Geschlechts seinen Thron aufgerichtet haben wird. Die Völker jauchzen dann mit vereintem Lob ihm als ihrem rechtmäßigen Richter und König zu. Es ist eine Einstimmigkeit in dem Lied, als steige es von einer Welt empor, die zu einem heiligen Tempel gereinigt ist und deren Bewohner in Wahrheit ein königliches Priestertum darstellen, welches nun mit einmütigem Herzen Jesus als dem Könige Ehre erweist und mit einer Stimme in herrlichem Wohlklang die Ehre dessen preist, dessen Name über alle Namen ist.

Fassen wir einmal die kostbare Aussicht, auf welche uns der Psalm einen Blick eröffnet, ins Auge. Es stimmt mit den festesten Grundlagen unserer Natur überein, dass dasjenige, was wir uns als möglich vorstellen, noch mehr dasjenige, was wir mit Sicherheit erwarten, uns den Mut und die Tatkraft verleiht, welche eben zu der Verwirklichung des Erhofften führen. Hoffnungslosigkeit dagegen lähmt alles Bestreben. Ist das nicht einer der Gründe, warum uns überall in der Weissagung, sowohl der alten als der neuen, das Ideal einer erneuerten, Freude erfüllten Welt vorgeführt wird,

Psalm 96

die sogar in noch höherer Sphäre zu dem neuen Himmel und der neuen Erde, in welchen Gerechtigkeit wohnt, verklärt wird? So mächtig beherrscht dieser Gedanke den prophetischen Geist, dass die Sprache auch eines Paulus sich zum höchsten dichterischen Schwung erhebt, sodass sich ihm sogar die Kreatur beseelt. Er sieht sie gleichsam als einen Adler, der, von schweren Ketten niedergehalten, mit gerecktem Hals und weit geöffnetem Auge in die Ferne der kommenden Zeiten hinausschaut zu seiner Befreiung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes (Röm 8,19ff). Der Apostel setzt sogleich hinzu, unsere Errettung zur Seligkeit geschehe durch die Hoffnung (V. 24). Das ist von der einzelnen Seele wahr: wir werden gerettet durch Hoffnung. Das ist ebenso wahr von der Gesamtheit unseres Geschlechts: soll einmal ein Millennium über der Menschheit aufgehen, so wird sie durch solche Hoffnung gerettet. Mag die Welt jetzt zerrüttet sein, mag Finsternis am Himmel, Verwüstung auf der Erde herrschen, weil an allen Orten die Sünde ist – es soll anders werden, das ist uns verheißen. Was wir demgemäß erhoffen, danach wollen wir ringen und arbeiten, und das umso mehr, als unsere Hoffnung kein Traum der Einbildung ist, sondern ihren Grund in der Gewissheit der unbedingten Wahrheit hat. Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Samen im Garten aufgeht, so wird Gerechtigkeit und Lob vor allen Heiden aufgehen von dem Herrn, Herrn (Jes 61,11). Man hört manchmal das Stimmen der Instrumente, ehe die Musik anhebt. Die Mutter lehrt ihr Kind ein Liedlein singen, noch ehe es den vollen Sinn der Worte versteht. So lehrt uns in diesem heiligen Psalm das Jerusalem droben, unser aller Mutter (vgl. Gal 4,26), ein Lied, das auf die Zeit der tausendjährigen Herrlichkeit geht, auf die Zeit, da der Moloch der Unterdrückung, der Mammon der Habsucht, die Astarte der gierigen Lust, jede irrige Lehre, jede falsche Religion dem Dienst des einen wahrhaftigen, lebendigen Gottes, dem Glauben und der Liebe Christi gewichen sein werden. *W. H. Goold* 1865.¹⁰

V. 1. Singet dem HERRN ein neues Lied. Unsere alten Lieder galten dem Hochmut, der Schwelgerei, der Geldgier, der Genusssucht oder auch der Schadenfreude; unser neues Lied ist voller Lob, Ehrfurcht, Gehorsam und Liebe zu Gott. Es zeugt von dem neuen Leben, von dem lebendig machenden Geist, und von dem neuen Gebot der Liebe, das uns ins Herz ge-

Psalm 96

geschrieben ist, sodass wir nun Liebe üben nicht mehr nach dem engherzigen Maß eines Stamms oder einer auf ein Volk beschränkten Kirche, sondern nach dem weiten Sinn der Himmelsbürger, der die ganze Welt umfasst. *John Mason Neale* 1860.¹¹

Es gibt in der Haushaltung Gottes auf Erden, bei der Offenbarung seiner Gnade und Wahrheit immer auch was Neues. Ja, selbst vor Gottes Thron und bei denen, die zunächst herum sind, gibt es neue Eröffnungen. Danach richtet sich der Geist Christi in den Gläubigen und gibt ihnen darüber auch ein neues Lied in den Mund. Wie merkwürdig ist es, dass, wenn es in der Kirche Gottes auf Erden eine merkliche Förderung in der Erkenntnis und Anbetung Gottes gibt, sich auch die Gabe der Lieder in besonderer Kraft zeigt, wie zum Beispiel zu den Zeiten Davids, und in neueren Zeiten bei der Reformation. Wenigstens sollte es dem neuen Wesen und der Kraft des Geistes nach bei uns immer ein neues Lied geben; denn das Neue Testament bleibt immer neu, mithin soll auch unser Leben daraus und unser Loben und Danken darüber nicht veralten. Schade, wenn man einen Tag hingehen lässt, ohne sich darin zu erneuern. *Karl Heinrich Rieger*.¹²

Alle Welt. Der Psalm ist ein Missionslied für alle Zeiten der Kirche, für die unseren umso mehr geeignet, je mehr die Heiden in ihr dem Aufruf: *Singet dem HERRN ein neues Lied*, zu entsprechen beginnen, und je mehr wir in den trüben Verhältnissen der heimischen Kirche Veranlassung finden, den hoffenden Blick auf die Heidenwelt zu richten. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.¹³

V. 2. *Von Tag zu Tage.* Andere Neuigkeiten erfreuen uns nur, wenn wir sie das erste Mal hören; aber die frohe Botschaft des Heils ist immer wieder lieblich, als ob die Tat erst heute geschehen wäre. Wie *Luther* einmal sagt: Christus ist mir jetzt so neu, so frisch, als hätte er eben zu dieser Stunde erst sein Blut vergossen. *John Trapp*.¹⁴

Gottes Heil gibt Stoff zu nie endendem Lob. Jeder Mensch sollte Gott dafür von Tag zu Tage, beständig, allezeit preisen, an jedem neuen Morgen und an jedem wiederkehrenden Abend. Stünde es recht bei uns, so würde das der erste Gedanke sein, der sich jeden Morgen unserem Gemüt aufdrängte und der alles um uns her wie mit hellen Sonnenstrahlen vergolden würde; und es müsste der letzte Gedanke sein, der beim Augenschließen

Psalm 96

in unserer Seele haften bliebe. Und das würde uns dankbar, gelassen und glücklich stimmen; denn ob wir in dieser Welt wieder erwachen oder nicht, wir werden ewig selig sein. *Albert Barnes*.¹⁵

V. 3. Seine Herrlichkeit funkelt uns aus jedem Lichtstrahl entgegen, der aus dem mit Sternen übersäten Nachthimmel zu uns herniederkommt; sie leuchtet aus dem Alpenglühén; sie breitet sich über das weite Meer und redet zu uns aus dem Brausen der ruhelosen Wellen; sie umgürtet die Erde mit einer Flut aus Licht und ziert sie mit einem Kranz der Schönheit. In all den mannigfachen Gestalten der Tierwelt, in den Wechselbeziehungen unserer Welt zu den anderen Welten, in den Umwälzungen der Planeten, in dem Aufsprossen der Blumen, in dem Sturz der Gewässer und dem Flug der Vögel, in Meer und Fluss und Luft, in Höhen und Tiefen, überall trägt Christus die Krone und schwingt er das Zepter und empfängt von allen die Ehrerbietung. Wir können seine königliche Herrlichkeit nicht mehrén. Wir können enthüllen, aber nicht schaffen, können anbeten, aber nicht mehrén, können den Fußstapfen der Gottheit nachspüren, aber nichts hinzusetzen. *John Cumming* 1873.¹⁶

Erzählet unter den Heiden seine Ehre. Es gehört zu der Aufgabe der Prediger des Evangeliums nicht nur, dass sie ihre Gemeinden über Christus belehren, sondern auch, dass sie zusehen, dass diejenigen, welche noch nichts von Christus gehört haben, erfahren mögen, wer er ist, was er getan und gelitten hat und welche Güter des Heils durch seine Vermittlung zu haben sind. Nichts verherrlicht Gott mehr und nichts ist so wunderbar wie die Rettung der Menschen durch Christus. *David Dickson*.¹⁷

Seine Herrlichkeit soll verkündigt werden, nicht die Gelehrsamkeit, Tüchtigkeit und Beredsamkeit des Redners, der seine Sache zu vertreten vorgibt. Seine Herrlichkeit, die liebliche Schönheit, die Anziehungskraft des Evangeliums, die freigebigen Verheißungen für bußfertige Sünder, die Köstlichkeit des Himmels, das sollte der Hauptinhalt der Reden sein; nicht Drohungen, Flüche, Predigten über die Qualen der Verdammten, mit denen man den Leuten die Hölle heiß macht und sie doch im besten Falle nu zu zitternden Sklaven, nicht zu liebenden Freunden Gottes macht. Die Botschaft soll unter allen Völkern erschallen, auch in unbekanntén, unberühmten Landgegenden unter ungebildeten, ungehobelten

Psalm 96

Leuten; sie soll nicht, wie feine Prediger es gerne machen, auf die mit feinem Geschmack begabte Zuhörerschaft der Hauptstadt beschränkt werden. Kardinal *Hugo von Saint-Cher*.¹⁸

Eben das, was er zuvor sein Heil genannt hat, nennt er jetzt seine Herrlichkeit und hernach seine Wunder. Weil dieses Heil, durch welches das Menschengeschlecht von dem ewigen Tod und von der ewigen Verdammnis gerettet wird, so herrlich und voller Wunder ist, darum ist es der Bewunderung und Verherrlichung wert. Dr. *H. Moller* 1639.¹⁹

Seine Wunder. Wie wunderbar ist er selbst, Gott offenbart im Fleisch. Welch wunderbare Liebe hat er gezeigt in seiner Menschwerdung, seinem Gehorsam, seinen Leiden und seinem Tod. Welch bestaunenswerte Wunder hat er verrichtet, welch wunderbares Werk vollbracht. Das Erlösungswerk ist ein Wunder vor Menschen und Engeln. Verkündigt seine wunderbare Auferstehung von den Toten, seine Auffahrt in den Himmel, wo er zur Rechten Gottes sitzt, und sein hohepriesterliches Amt, das er dort ausübt. Verkündigt die wunderbare Ausgießung des Heiligen Geistes, die Siege seiner Gnade, die Ausbreitung seines Reichs in der Welt; wie auch, was für Wunder er noch ausrichten wird, wenn er zum zweiten Mal erscheinen wird, wie dann die Toten auferweckt und alle gerichtet werden sollen. Dr. *John Gill*.²⁰

V. 5. *Götzen*, wörtlich Nichtse, ein Ausdruck, welchen mit Vorliebe Jesaja in seinen späteren Weissagungen anwendet. Siehe Jes 41,24 und vgl. 3Mo 19,4; 26,1; 1Kor 8,4-6; 10,19. Manche ziehen eine andere, jedoch weniger wahrscheinliche Ableitung des hebräischen Wortes ʔēlîlîm vor, wonach es eine Verkleinerungsform von ʔēl, Gott, wäre, also gleichsam Göttdchen bedeutete, im verächtlichen Sinn gebraucht. Dr. *J. A. Alexander* 1850.²¹

Der HERR hat den Himmel gemacht. Wie oft wird dem Herrn in der Schrift Ehre erwiesen als dem, der die Himmel gemacht hat. Möge die Theologie der Natur sich vermählen mit der Theologie des Gewissens; eine volle Anerkennung der Macht und Herrlichkeit, die sich handgreiflich in den Wundern der Schöpfung kundtun, sich verbinden mit den geistlichen Opfern heiliger Anbetung und heiligen Dienstes. Dr. *Thomas Chalmers*.²²

V. 7. *Bringet her dem HERRN die Ehre seines Namens.* Gebührt dem Namen Gottes alle Ehre und hätte sie ihm von den Menschen rechtmäßigerweise

Psalm 96

von Uranfang des Geschlechts an dargebracht werden sollen, wie groß ist dann die Schuld, welche die Welt auf sich gehäuft hat, und unter deren Bürde sie jetzt seufzt! Jeden Tag, jede Stunde, die seit dem Fall des Menschen vergangen ist, hat sich diese Schuld gemehrt; denn jeden Tag und jede Stunde hätten alle Menschen Jahwe die Ehre geben sollen, welche ihm gebührt. Aber keiner hat das je völlig getan, und der bei weitem größte Teil unseres Geschlechts hat es überhaupt nie getan. Wie unberechenbar groß ist diese Schuld, die sich aus dem Unterschied zwischen dem, was Gott gebührt hätte, und dem, was ihm erstattet worden ist, ergibt. Dr. *Edward Payson*.²³

Nicht jede Ehrung tut es, sondern nur eine solche, die dem Wesen des Gottes entspricht, dem wir dienen. Gott ist ein Geist, darum will er im Geist und in der Wahrheit angebetet sein. Er ist der Gott des Friedens, darum hebt auf heilige Hände ohne Zorn und Zweifel. Er ist ein heiliger Gott, darum soll sein Name geheiligt werden. *Thomas Manton*.²⁴

V. 10. Sagt unter den Heiden usw. Es genügt nicht der bloße Wunsch, es gilt, den Heiden zu sagen, dass der Herr König ist. Wir haben den bestimmten Befehl (Mt 28,19). *Lekh Richmond*.²⁵

Dass der Herr König sei: das soll des Christen Losung sein, wie es die Israels war. Die erste Verkündigung unseres Heilands und seiner Jünger war das Evangelium vom Reich. Und weil ihm war »alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden«, darum sandte Jesus nach seiner Auferstehung die Jünger hinaus, alle Völker zu lehren. Der Hauptinhalt der späteren Predigt der Apostel war offenbar das Reich Gottes. *Joseph Francis Thrupp* 1860.²⁶

So steht denn der Erdkreis fest und wird nicht wanken (wörtl., ʾaḇ-tikkôn tēbēl bal-timmôt). Die natürliche Welt soll in Ordnung erhalten bleiben. Dasein und Bestand verdankt die Welt der Vermittlung Christi. Die Sünde hat ihr einen gewaltigen Stoß gegeben und bedroht sie noch stets mit dem Untergang; aber Christus erhält als Mittler alles und behütet den Lauf der Natur. Desgleichen soll die Menschenwelt, obwohl sie sündig ist und so Gottes Gericht herausfordert, erhalten bleiben, bis alle, die in der Gnadenwahl inbegriffen sind, hereingebracht sind. Die christliche Religion befestigt überall, so weit sie ihren Einfluss geltend machen kann, die Staaten und Reiche und erhält die Ordnung unter den Menschen aufrecht. Auch die Gemeinde Gottes soll in der Welt bestehen bleiben, denn sie ist auf

Psalm 96

einen Felsen gegründet. Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Gottes Reich ist ein unbewegliches Reich. *Matthew Henry*.²⁷

Und wird nicht wanken. Wenn wir aus den Urkunden der Geschichte unserer Erde, wie sie in den Felsen geschrieben stehen, erkennen, wie zahlreiche und durchgreifende Umwälzungen die Erde in vergangenen Zeiten erfahren hat, wie oft und wie lang das gegenwärtige Festland abwechselnd über und unter dem Weltmeer gewesen ist, wie oft die Erdkruste zerbrochen, gekrümmt und örtlich verschoben worden ist, bald hoch aufgerichtet, bald in die Tiefe geworfen, dann wieder durch seitlichen Druck übereinander geschoben worden ist, wie oft geschmolzene Massen durch die geologischen Schichten und die Erdspalten an die Oberfläche getrieben worden sind, kurz, wie jedes Atom der uns zugänglichen Teile der Erde vollständige Umgestaltungen durchgemacht hat, und besonders, wenn wir uns erinnern, was für starke Beweise dafür vorliegen, dass Meere von flüssigem Stoff unter der festen Erdkruste vorhanden sind und dass aller Wahrscheinlichkeit nach das ganze Erdinnere von solcher Beschaffenheit ist, sodass es eine Ausdehnungskraft besitzt, die völlig genügen würde, die Erdkugel in Stücke zu reißen – wenn wir das alles überdenken, so kommen wir zu dem Schluss, dass die Erdoberfläche äußerst unsicher und den Wechseln unterworfen sein müsse. Und doch ist dem nicht so. Im Gegenteil, der gegenwärtige Zustand der Erde ist der beständiger Gleichheit und völliger Sicherheit, abgesehen von den verhältnismäßig doch immer geringfügigen Erschütterungen, die durch Erdbeben, Vulkane und örtliche Überschwemmungen verursacht werden. Nicht einmal das Klima und die Wärme der Erdoberfläche haben im Großen und Ganzen in geschichtlichen Zeiten irgendeine wesentliche Veränderung erfahren. Wie wichtig ist dies für das Dasein und Wohlsein der belebten Natur! Und welch unendliche Weisheit und Güte muss es erfordert haben, die mächtigen in der Erde vorhandenen Kräfte, die Wechsel und Untergang herbeiführen könnten, so zu ordnen und abzumessen, dass sie sich gegenseitig die Stange halten und die Welt zu einer ruhigen, unveränderten und sicheren Wohnstätte auf so viele Tausende von Jahren machen. Wahrlich, diese unendliche Weisheit muss von unendlicher Güte geleitet gewesen sein. *Edward Hitchcock* 1851.²⁸

Psalm 96

V. 11 und 12. Wie die ganze Schöpfung, die belebte und die unbelebte, unter der Last des Fluchs geseufzt hat, so soll auch die ganze Schöpfung an der großen Erlösung teilhaben. *The Speaker's Commentary*, 1873.²⁹

Gott wird die heiligen Freudenäußerungen und Lobpreisungen aller, die das Reich Christi begrüßen, freundlich annehmen, mag ihre Fähigkeit, die Freude auszudrücken, noch so bescheiden sein. Das Meer kann nur brausen, und wie die Bäume im Walde ihr Rühmen kundtun sollen, weiß ich nicht; aber der die Herzen erforscht, der weiß, was der Sinn des Geistes sei. Er versteht die Sprache, ja das Stammeln der Schwächsten. *Matthew Henry*.²⁷

Die Poesie stimmt hier den höchsten Jubelton an und schwelgt, wenn ich so sagen darf, in heiligem Überschwang der Freude. *Robert Lowth*.³⁰

V. 13. Zu richten. *Vatablus*³¹ bemerkt, der Ausdruck *richten* werde hier für *regieren* gebraucht, weil die Richter in den ersten Zeiten des Heiligen Landes die königliche und obrigkeitliche Macht in sich vereinten. Der Herr, der da kommt, wird für alle Völker ein Richter weiser als Samuel, ein Vorkämpfer stärker als Simson, ein Retter mächtiger als Gideon sein. *Charles Haddon Spurgeon* 1874.³²

Er kommt, zu richten das Erdreich, d. i., um alles in der Welt in Ordnung zu bringen; er kommt, um alles das zu erfüllen, was das Buch der Richter als das Amt eines Richters bezeichnet. Es soll, wie *Hengstenberg*³³ sich ausdrückt, »ein gnädiges Richten« sein, nicht eine Zeit bloßen Beurteilens von Rechtsfällen und Aussprechens von richterlichen Erkenntnissen, sondern eine Jubelzeit, der glücklichste Tag, den unsere Welt je erlebt hat. Wer wollte ihn nicht herbeisehnen? Jener Tag wird der Tag der Ehren für den Richter und der Tag des Freiheitsanbruchs für die Welt sein, der Tag, an welchem das bei Christi Kreuzigung eingeleitete und gesicherte Gericht über diese Welt (Joh 12,31; 16,11) vollendet wird mit der völligen Unterdrückung des Reiches Satans und mit der Aufhebung des Fluchs. Dies alles wird in unserem Psalm vorausgesehen; wir überschreiben ihn darum: die Herrlichkeit dessen, der da kommt, das Erdreich zu richten. *Andrew Alexander Bonar* 1859.³³

In diesem neuen Lied hören wir den Widerhall der Worte Henochs, des Siebten von Adam, der von dem Kommen des Herr zum Weltgericht weis-

Psalm 96

sagte (siehe Jud 14-15; vgl. das apokryphe Buch Henoch 1,9). D. *Christopher Wordsworth* 1868.³⁴

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Was die Gnade alles Neues bringt. 1) Sie bereitet ein neues Heil. 2) Dieses schafft neue Herzen, 3) es lehrt neue Lieder, 4) es führt zu neuen Zeugnissen, und 5) diese wirken neue Bekehrungen.

V. 1-3. 1) Was bezweckt wird: dass alle Welt dem Herrn singe und seinen Namen lobe. 2) Welche Mittel dazu benutzt werden sollen: Verkündigung des Heils usw. 3) Wie sicher der Erfolg ist: Was der Herr befiehlt, muss Erfolg haben. Er fordert ja auch von vornherein auf: Singet. *George Rogers* 1874.³⁵

Wachsender Eifer. 1) Die Quelle des erwachenden Begehrens nach Ausdehnung des Reiches Gottes, V. 1. 2) Das Bächlein des täglichen Bestrebens nach der Verwirklichung desselben, V. 2. 3) Der breite Strom der Heidenmission, V. 3. *Charles A. Davies* 1874.³⁶

V. 1-9. Wie wir Gott ehren sollen. 1) Mit Liedern, V. 1.2. 2) Mit Predigten, V. 3. 3) Mit gottesdienstlicher Anbetung, V. 7.8.9.

V. 3. 1) Was das Evangelium ist: Gottes Ehre (oder Herrlichkeit), Gottes Wunder. 2) Was wir damit tun sollen: es erzählen. 3) Wem wir es verkündigen sollen: den Heiden, allen Völkern.

V. 3a. Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit. 1) Die Herrlichkeit der Eigenschaften Jahwes, damit sie Gott als den wahren Gott anerkennen. 2) Die Herrlichkeit seines Heils, damit sie ihn annehmen als ihren einzigen Erretter. 3) Die Herrlichkeit seiner Führungen, damit sie sich ihm als ihrem getreuen Hirten anvertrauen. 4) Die Herrlichkeit seines Wortes, damit sie es als ihren vornehmsten Schatz hochhalten. 5) Die Herrlichkeit seines Dienstes, damit sie diesen als ihre edelste Lebensaufgabe wählen. 6) Die Herrlichkeit seines Himmels, wo er wohnt, damit sie diesen als ihre beste Heimat suchen. *William Jackson* 1874.³⁷

Psalm 96

V. 3b. Erzählet unter allen Völkern seine Wunder. 1) Die Wunder seines Wesens, damit sie ihn mit heiliger Scheu ehren. 2) Die Wunder seiner Schöpfung, damit sie darüber staunen. 3) Die Wunder seiner Gerichte, damit sie vor der Sünde erschrecken. 4) Die Wunder seiner Gnade, damit sie dadurch gelockt werden, sich ihm zu ergeben. *William Jackson.*³⁷

V. 4-6. Eine Missionspredigt. 1) Man zeige den Gegensatz zwischen dem Gott der Offenbarung und den von Menschen erdachten Götzen. 2) Man entscheide zwischen dem Dienst Gottes und der Abgötterei. 3) Man rufe auf zur Rettung der Götzendiener. *Charles A. Davies.*³⁶

V. 6a. Hoheit und Herrlichkeit sind vor ihm (Grundt.). 1) Als Ausflüsse seines Wesens. 2) Als Vollkommenheiten, die ihm zugeschrieben werden. 3) Als Merkmale alles dessen, was er tut. 4) Als Kennzeichen all derer, die ihm nahestehen. *William Jackson.*³⁷

V. 8. Die Ehre, die wir Gott zu bringen schuldig sind, 1) wegen seines Wesens, 2) wegen seiner Offenbarungen, 3) wegen seiner Taten in der Natur, der Vorsehung und der Erlösung, 4) wegen seiner nahen Beziehungen zu uns als unser Schöpfer, Erhalter und Erlöser. Dr. *Edward Payson*²³.

Unser Gottesdienst. 1) Der Gegenstand, 2) das Wesen, 3) die Beigaben (Geschenke), 4) der Ort desselben. *Charles A. Davies.*³⁶

V. 9a. Vergleich zwischen der wahren und der falschen Gottesverehrung. 1) Die falsche geübt in finsterner Unwissenheit, mit toten Formen, verbunden mit widerlichen Sünden oder schändlicher Heuchelei. 2) Die wahre: in heiligem Schmuck (engl. Übers.: in der Schönheit der Heiligkeit). *Charles A. Davies.*³⁶

V. 9b. Heilige Furcht ein wesentlicher Bestandteil der wahren Frömmigkeit.

V. 10-13. Das Reich der Gerechtigkeit. 1) Die Ankündigung eines gerechten Richters und Königs. 2) Der freudige Empfang, welcher ihm bereitet wird. 3) Seine herrliche Erscheinung. *Charles A. Davies.*³⁶

V. 11 und 12. Die Teilnahme der Natur an dem Gnadenwerk – jetzt und besonders einst bei der vollen Entfaltung desselben (vgl. Röm 8).

ENDNOTEN

- 1 *E pluribus unum* (lat. = *Aus vielen eines*) ist der Wappenspruch im Großen Siegel der Vereinigten Staaten, dem offiziellen Dienstsiegel und Hoheitszeichen der Vereinigten Staaten von Amerika. Bis 1956 war der Spruch auch das Motto der USA, doch die Resolution 396 des Kongresses machte 1956 *In God we trust* zum offiziellen Motto.
Der Ausdruck kommt aber schon bei Augustinus vor: In seinen berühmten *Confessiones* (conf. 4,8,13) beschreibt der Kirchenvater, wie er in der Provinz Africa, als junger Rhetoriklehrer von seiner Heimatstadt Thagaste in die Hauptstadt Karthago gekommen, vielerlei Verlockungen ausgesetzt war. Unter anderem fand er dort auch viele Freunde:
»... his atque huius modi signis a corde amantium et redamantium procedentibus per os, per linguam, per oculos et mille motus gratissimos quasi fomitibus conflare animos et ex pluribus unum facere.« = » ... mit diesen und derartigen Zeichen, die aus dem Herzen der Liebenden und die Liebe Erwidern durch den Mund, durch die Zunge, durch die Augen und tausend anmutige Gesten herausdrängen, gleichsam durch Zunder die Seelen zu verschmelzen und aus mehreren eine einzige zu machen.«
- 2 Wir lassen uns den kleinen Irrtum gern gefallen. – James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland). In Wirklichkeit fressen in Pharaos Traum die mageren die fetten Kühe, nicht umgekehrt (1Mo 41,4).
- 3 Wenn denn die Ableitung von ׀ליל *Nichtigkeit* richtig ist. Siehe die Bemerkungen von Dr. J. A. Alexander zu V. 5 unter Erläuterungen und Kernworte.
- 4 »All Worship be to God Alone« ist bis heute das Motto und der Wappenspruch der 1272 gegründeten »Worshipful Company of Fishmongers«, der Londoner Gilde der Fischhändler.
- 5 Jean-Baptiste Massillon (1663-1742, französischer Prediger, Theologe und Bischof, 1681 Eintritt in die *Kongregation des Oratoriums*, 20 Jahre Regens des Priesterseminars *Saint-Magloire* in Paris, wurde einer der bekanntesten Prediger seiner Zeit, von Ludwig XIV. 1704 zum Hofprediger berufen, 1717 Bischof von Clermont, 1719 Mitglied der *Académie française*): – *Euvres de Jean-Baptiste Massillon* (9 Bde.), Paris 1745. – *Euvres* (15 Bde.), Lyon 1810. – *Euvres complètes*, 1865-1867.
- 6 Ludwig XIV., frz. *Louis XIV*, *Louis le Grand* (1638-1715, reg. 1643-1715, genannt »der Sonnenkönig« [frz. *le Roi-Soleil*]), König von Frankreich und Navarra sowie Kofürst Andorras.
Ludwig XIV. gilt als klassischer Vertreter des höfischen Absolutismus. Der Leitsatz des Absolutismus, *L'État, c'est moi!* [Der Staat bin ich!] wird ihm jedoch fälschlicherweise zugeschrieben. Er festigte die Macht der Krone durch den Ausbau der Verwaltung, die Bekämpfung der Opposition in Kreisen des Adels sowie durch die Förderung der französischen Wirtschaft. Die Hofkultur wurde ganz auf die Person des Herrschers zugeschnitten. Zum Symbol für dessen herausragende Stellung wurde sein prunkvolles Auftreten. Der König förderte Künste und Wissenschaften, was eine Blütezeit der französischen Kultur zur Folge hatte. *Ludwig XIV.* vertrat eine expansive und kriegerische Außenpolitik, durch die Frankreich unter seiner Regentschaft eine dominierende Stellung in Europa gewann und seine Großmachtstellung in der Neuzeit etablierte. Mit 72 Jahren auf dem Thron war er einer der am längsten herrschenden Monarchen der Geschichte.
- 7 Der Name *Quäker* stammt (ursprünglich) daher, dass George Fox, 1650 in Derby »wegen Gotteslästerung« vor den Richter Bennett geführt, diesen aufforderte, Gott zu ehren und vor seinem Gericht zu zittern (to quake), worauf Bennett ihn höhnisch *quaker* nannte. *Calwer Kirchenlexikon*, 1893.
Quäkertum bezeichnet die Gesamtheit der quäkerischen Weltanschauung, Organisationen und Bräuche. Das Wort *Quäker* (engl. *Quaker*, »Zitterer«) war ein früher Spottnamen für die Mitglieder der *Religiösen Gesellschaft der Freunde* (engl. *Religious Society of Friends*), so der formelle Name der Organisation der *Quäker*, verwendet wurde. Jedoch wurde der Begriff bald von den Mitgliedern selbst adaptiert und ist heute normaler Sprachgebrauch.
Das Quäkertum ist eine religiöse Gruppe mit christlichen Wurzeln im England der 1650er-Jahre. Als Gründer gilt George Fox (1624-1691); aber auch seine (ab 1669) Frau Margaret Fell (1614-1702, »The Mother of Quakerism«), Francis Howgill und James Nayler waren von zentraler Bedeutung in der Gründungsphase. Heute ist das Quäkertum als christliche Denomination zu bezeichnen, wenngleich nicht alle Quäker sich als Christen sehen und es diesbezüglich eine

Psalm 96

minderheitliche Interpretation des Quäkertums als einer Universalreligion gibt.

Grundlage der Weltanschauung der Quäker ist der Glaube, dass das Licht Gottes in jedem Menschen ist. Demzufolge hat jeder einzelne Mensch einen einzigartigen Wert, woraus sich die intensiven Bemühungen der Quäker erklären, die Erniedrigung und Diskriminierung von Individuen und Gruppen zu verhindern. Religiöse Wahrheit wird in inneren Erfahrungen gesucht, womit zugleich das menschliche Gewissen betont wird. Indem die religiösen eigenen Erfahrungen im Zentrum stehen, spielen Riten und Klerus eine vergleichsweise nachrangige Rolle bei den Quäkern. Stattdessen sind Religiosität und Alltag stark verbunden.

Während sich in Ländern wie dem Großbritannien und Deutschland die ursprüngliche Einheitsgemeinde erhalten hat, kam es in den Vereinigten Staaten zu einer Spaltung des Quäkertums in die drei Hauptströmungen *liberal, konservativ und evangelikal*, die auch andernorts teilweise Schule gemacht hat.

- 8 John Howe (1630-1705, engl. puritan. nonkonformist. Theologe, zeitweise Kaplan bei Oliver Cromwell, Mitbegründer des Presbyterianismus in Irland): – Edmund Calamy (Hg.): *Works of the Rev John Howe, M. A., with Memoirs of His Life* (2 Bde.), London 1724, 1848. – John Hunt (Hg.): *The Whole Works of the Rev John Howe, M. A., with a Memoir of the Author* (8 Bde.), London 1810-1822. – Ders. (Hg.): *Works* (2 Bde.), New York 1869.
- 9 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The Princeton Review says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
- 10 William Henry Goold (Geistlicher in der Reformed Presbyterian Church of Scotland, mehrmals Moderator, später auch der [aus der Vereinigung der Reformed Presbyterian Church und der Free Presbyterian Church hervorgegangenen] Free Church of Scotland, Prof. f. Bibl. Literatur und Kirchengeschichte an der RP Divinity Hall, Pastor an der Martyrs' Church in Edinburgh, bekannt als Herausgeber d. Werke von John Owen, Richard Sibbes, Thomas Goodwin, William Gouges Hebräerbriefkommentar, A. A. Hodges Systematischer Theologie etc., ebenso Herausgeber des *Reformed Presbyterian Magazine*): – *The Mission Hymn of the Hebrew Church: A Sermon* (27 S.), Edinburgh 1865. – *The Confession of Faith. A handbook of Christian doctrine expounding the Westminster Confession*, Edinburgh 1870. – (Hrsg.): *A Commentary on the Confession of Faith. [With the text.] With questions for theological students and Bible Classes*. By A. A. Hodge. With an appendix on Presbyterianism, etc. by Charles Hodge, Edinburgh 1870.
- 11 John Mason Neale (1818-1866, Nachkomme des puritanischen Geistlichen und Liederdichters John Mason [1645-1695], Anglo-Katholik, »echter« Ökumeniker, Liederdichter, Übersetzer, Bibelgelehrter und Patristiker. Sein aus diesen Feldern erwachsener Psalmenkommentar ist der »mystischen [d.h. durchgehend christologischen] Auslegung der Schrift« verpflichtet. Es war Neales Anliegen zu zeigen, dass die konstante Bezugsgröße des Psalters stets Christus ist. Dieses Werk von ungeheurer Gelehrsamkeit vermittelt einen tieferen, traditionellen Zugang zu den Psalmen): (mit R. F. Littledale) *A Commentary on the Psalms, from the Primitive and Mediaeval Writers, and from the Various Office-Books and Hymns of the Roman, Mozarabic, Ambrosian, Gallican, Greek, Coptic, Armenian and Syriac Rites*, 4 Bde., London ²1879. (Spurgeon: »Unique, and to very high churches most precious. We admire the learning and research; but the conceits, the twistings, and allegorical interpretations surpass conception. As a collection of mediaeval mysticisms it is unrivalled.«)
- 12 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 13 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852. (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 14 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 15 Albert Barnes (1798-1870, amerikan. presby-

Psalm 96

- terianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »New School« während der »Old School-New School-Kontroverse« im amerikanischen Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*: – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«) – *Notes on Job* (2 Bde.), (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once, as it is absolutely necessary to his library.«)
- 16 *John Cumming* (1807-1881, schottischer Geistlicher, Pastor der *Crown Court Church [Church of Scotland]* in Covent Garden, London, extreme anti-katholische Polemik, v. a. gegen die Kardinäle *John Henry Newman* und *Nicholas Wiseman*, intensive Beschäftigung mit Endzeitfragen, äußerst produktiver Autor [180 Bücher zu Lebzeiten veröffentlicht]. U. a.): *From Patmos to Paradise; or, Light on the Past, the Present, and the Future* (446 S.), Edinburgh 1873.
- 17 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 18 *Hugo von Saint-Cher* O. P. ([nicht Saint-Cyr!], frz. *Hugues de Saint-Cher*, lat. *Hugo de Sancto Caro*, engl. *Hugh of St-Cher*, 1200-1263, studierter Theologe, Philosoph uns Jurist, war Dominikaner, Kardinal, Berater und Diplomat der Päpste *Gregor IX.* und *Innozenz IV.* sowie einer der einflussreichsten Bibelkommentatoren des Mittelalters. Manchmal wird ihm auch, unrichtigerweise, die Einteilung der Bibel in Kapitel zugeschrieben. Er war ein Pionier der biblischen Textkritik [*»Correctio Biblie«*] und, unter Mithilfe seines Ordens, Herausgeber der ersten Bibelkonkordanz: *Concordantiae Sacrorum Bibliorum Vulgatae Editionis*, z. B. Antwerpen 1617, oder *Concordantiae S. Jacobi*.
- 19 *Heinrich Moller/Möller* oder *Henricus Mollerus* (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Hamburgensis, in Academia Witebergensi exceptatae etc.*, Genf 1591, 1603. – *In Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D. D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclaringhe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellinghen, ofte Aenmerkinghen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoorden, als inde verclaringhe D. H. Molleri der aemerckinge vvaerdich voorkomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamvm A Doreslaer, Bediender des H. Euangeliums tot Enchuyten. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vwen monde niet comen. Iosu 1.]*, Amsterdam 1617.
- 20 *John Gill* (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel* in *Horsleydown*, *Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane*, *St. Olave's Street*, *Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschritten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.

Psalm 96

- 21 *Joseph Addison Alexander* (1809-1860, amerikan. presbyterian. Prediger, Linguist und Exeget, Assistent u. Nachfolger von *Charles Hodge* am *Princeton Theological Seminary* als Prof. für *Oriental. u. Bibl. Literatur*, dann für *Biblische und Kirchengeschichte*, dann für *Hellenist. u. Neutestamentl. Literatur*, Kommentare über Jesaja, Psalmen, Apostelgeschichte, Markus und Matthäus, zwei Predigtbände): *The Psalms Translated and Explained*, 3 Bde., 1850, Edinburgh 1864, Grand Rapids 1991. (Spurgeon: »Occupies a first place among expositions. It is a clear and judicious explanation of the text, and cannot be dispensed with.«)
- 22 *Thomas Chalmers* (1780-1847, reformierter Theologe, Schriftsteller, Begründer der Freien Kirche Schottlands, studierte an der Universität St. Andrews [nördl von Edinburgh, mit Oxford und Cambridge eine der drei Elite-Universitäten Großbritanniens] Theologie, Mathematik, Chemie und Astronomie, dann dort Professor für Mathematik, dann Bekehrung, Prediger und Begründer eines neuen Systems der Armenfürsorge in Glasgow, dann Professor für Moralphilosophie und Theologie in St. Andrews und Edinburgh, Begründer der *Free Church of Scotland*, ließ in 7 Jahren 220 neue Kirchen in den industriellen Zentren bauen, betrieb die Gründung der evangelischen Allianz 1846).
- 23 *Edward Payson* (1783-1827, amerikanischer kongregationalistischer Prediger in Portland, Maine).
- 24 *Thomas Manton* (1620-1677, engl. puritan. Geistlicher und Autor, hielt z.B. 190 Predigten über den 119. Psalm): *The Complete Works of Thomas Manton*, 22 Bde. (13 000 Seiten), Nachdruck London 1870. (Spurgeon: [Über Mantons Werk:] »Ein Gebirge an gesunder Theologie!« [Über das dreibändige Werk über Ps 119:] »Fully up to Manton's highest mark, and he is well known to have been one of the chief of the Puritan brotherhood. The work is long, but that results only from the abundance of matter.«)
- 25 *Legh Richmond* (1772-1827, engl. Theologe und Pfarrer, ab 1798 Pfarrer von *St. Mary's Church, Brading* und gleichzeitig *St. John the Baptist Church, Yaverland* [beide auf der *Isle of Wight*]), ab 1805 Kaplan am *Lock Hospital*, London und Pfarrer von *Turvey, Bedfordshire*. Stark beeinflusst von *William Wilberforce*, aktives Mitglied der *British and Foreign Bible Society* und der *Church Missionary Society*. V.a. bekannt durch das äußerst einflussreiche und weit verbreitete evangelistische Büchlein *The Dairyman's Daughter* [»Die Tochter des Milchmanns«, 52 S., das in 14 Jahren eine Auflage von 4 Mio. in 19 Sprachen erlebte. U.a.): – *The Dairyman's Daughter*, London 1814, Boston 1814 (über 10 Mio. Exemplare im 19. Jh.). – *Annals of the Poor*, London 1814. – *Fathers of the English Church* (Werke und Biografien der engl. Reformatoren, 8 Bde.), London 1807-12. – *Landscape Beauties of the Isle of Wight*, London 1843 (posthum).
- 26 *Joseph Francis Thrupp* (1827-1867, engl. Geistlicher, Kirchenmann, Akademiker und Liederdichter, Reisen in Palästina, bekannt als Kommentator der Psalmen): – *Ancient Jerusalem: A New Investigation Into the History, Topography and Plan of the City, Environs, and Temple, Designed Principally to Illustrate the Records and Prophecies of Scripture* (462 S.), Cambridge 1855. – *Introduction to the Study and Use of the Psalms* (2 Bde., 418 und 382 S.), London und Cambridge 1860. (Spurgeon: »Though not the best, it is still a learned and helpful work of its class«). – *A Translation of the Song of Songs: A Revised Translation with Introduction and Commentary* (318 S.), 1862.
- 27 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 28 *Edward Hitchcock* (1793-1864, war ein US-amerikanischer Geologe, offizielles botanisches Autorenkürzel »E.Hitchc.«, einer der Gründerväter der amerikan. Geologie, 1815-18 Schuldirektor an der *Deerfield Aademy*, 1818-21 Theologiestudium an der *Yale University*, 1821-1825 Kongregationalisten-Prediger, ab 1826 Dozent für Geologie, Chemie, Mineralogie und Naturtheologie am *Amherst College*, 1830-44 als Geologe im Dienst der Staaten *Massachusetts, New York und Vermont*, 1834 Aufnahme in die *American Academy of Arts and Sciences*, 1845 bis 1854 Präsident des *Amherst College*. U.a.): – *Religion of Geology and its Connected Sciences*, Boston 1851. – *History of a Zoological Temperance Convention, held in Central Africa in 1847*, Northampton 1850. – *The Power of Christian Benevolence illustrated in the Life and Labors of Mary Lyon*, Northampton 1852. – *Religious Truth illustrated from Science*, Boston 1857. – (mit Sohn *Charles Henry Hitchcock*): *Elementary Geology*, New York 1860.
- 29 *Frederic Charles Cook* (1810-1889, anglikan. Geistlicher, Linguist [er soll mit 52 Sprachen vertraut gewesen sein], Kaplan der Königin und des Bischofs von London, Kanoniker der *Exeter Cathedral*, und Herausgeber des *Speakers' Commentary* [dieser 13-bändige Kommentar zur ganzen Bibel war von der *Church of England* angesichts der aufkommenden Bibelkritik als konservativer, tiefgründiger und umfassender, aber doch gut verständlicher, sowohl für interessierte Laien als auch für Theologen nützlicher Kommentar in Auftrag gegeben worden]): (Hrsg.) *The Speakers' Commentary (The Holy Bible, According to the Authorized Version 1611. Speakers' Commentary on the Old and New Testaments and Apocrypha, by Anglican Bishops and Scholars*, 11 in 13 vols.), 13 Bde., London 1871-1888: *Band IV: Job – The Song of Solomon* [Job by

Psalm 96

- F.C. Cook, *Psalms* by F.C. Cook, Charles John Elliott and George Henry Sacheverell Johnson, *Proverbs* by Edward Hayes Plumptre, *Ecclesiastes* by William Thomas Bullock, *Song of Solomon* by Thomas Luck Kingsbury], London 1875.
- 30 Robert Lowth (1710-1787, anglikan. Geistlicher, Theologe und Bischof, Pionier der Erforschung d. hebr. u. altoriental. Versdichtung, gilt als Entdecker des *parallelismus membrorum*. 1729 am *New College* in Oxford, 1741 *Professor of Poetry* in Oxford, 1750 *Archdeacon* von *Winchester*, 1753 *Pfarrer* von *Woodbay, Hampshire*, 1754 *Doctor of Divinity* von *Oxford*, 1755 *Bischofsamt* von *Limerick* [Irland] abgelehnt, stattdessen *Prebend* in *Durham* und *Pfarrer* [rector] in *Sedgfield*, 1765 *Mitglied* der *Royal Society* und der *Göttinger Sozietät der Wissenschaften*, 1766 *Bischof* von *St. Davids*, kurz danach von *Oxford* und 1777 von *London*, aus gesundheitl. Gründen 1783 *Ablehnung* der *Berufung* zum *Erzbischof* von *Canterbury*. U. a.): – *De Sacra Poesi Hebraeorum. Praelectiones academicae*, Oxford 1753 (engl. 1787). – *Isaiah. A new translation; with a preliminary dissertation, and notes critical, philological, and explanatory*, London 1778, ²1779. – *The Major Works* (8-bändiger Nachdruck), hg. von D. A. Reibel, London 1995.
- 31 François Vatable (latinisiert *Franciscus Vatablus*) (Ende 15. Jh. – 1547), frz. humanist. Gelehrter, Hellenist und Hebraist. Vom frz. König *Franz I.* als Prof. für Hebräisch 1530 an das spätere *Collège de France* berufen, später Pfründe als *Abt* von *Bellozane*. Gilt als Erneuerer der hebr. Sprachforschung in Frankreich. Immens gebildet und mit großer kommunikativer Begabung, zog er in seinen Vorlesungen ein großes Publikum an, einschl. Juden).
- 32 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 33 Andrew Alexander Bonar (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten. *Andrew Bonar* studierte in *Edinburgh*, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in *Glasgow*. Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikal und Erweckungsbewegungen und war *Prämillenialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 34 *Christopher Wordsworth* (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters *Wordsworth* und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 35 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »*Albany Chapel*« in *Camberwell* [1829-1865], dann *Principal* [Direktor] des »*Spurgeon's College*«, *Spurgeons Predigerseminar*. »[*Rogers*] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 36 *Charles A. Davifels* (Pastor in *Chesterfield*): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 37 *William Jackson* (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church* in *Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Containing a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years. By William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z. B. Philadelphia ⁶1843; 1861; *Springfield, Massachusetts* 1872; 2011).

PSALM

97

INHALT: Wie der vorhergehende Psalm das Lob des Herrn verkündigt in Beziehung auf die Predigt des Evangeliums unter den Heiden, so sagt unserer Ansicht nach dieser Psalm das mächtige Wirken des Heiligen Geistes dahingehend voraus, dass er die gewaltigen Bollwerke des Irrtums umstürzen und die Götzen niederwerfen wird. Über das weite Meer hinweg zu den fernen Küsten und Inseln dringt hier ein Ruf, dass sie sich freuen mögen über Jesu Reich (V. 1); das heilige Feuer kommt hernieder (V. 3), mit Macht wie der Blitz bricht das Evangelium hervor und flammt über den Erdboden (V. 4), die Hindernisse schwinden (V. 5), und alle Völker sehen die Herrlichkeit des Herrn (V. 6). Die Götzen werden zuschanden (V. 7), die Gemeinde des Herrn jubiliert (V. 8), und Jahwe wird erhöht (V. 9). Der Psalm schließt, indem er die Freunde des Herrn auffordert, unter allen Verfolgungen in heiliger Standhaftigkeit zu verharren und sich darüber zu freuen, dass ihr Weg lichtvoll und ihr herrlicher Lohn gewiss ist.¹

EINTEILUNG: Der Psalm teilt sich in vier Abschnitte zu je drei Versen. In V. 1-3 wird das Kommen des Herrn geschildert, in V. 4-6 die Wirkung beschrieben, welche sein Kommen auf die Erde ausübt, und dann in V. 7-9 der Einfluss desselben auf die heidnischen Völker und auf das Volk Gottes. Der letzte Teil, V. 10-12, enthält Ermahnung und Ermunterung, dringt auf Heiligung und stellt Glückseligkeit in Aussicht.

AUSLEGUNG

1. Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.
2. Wolken und Dunkel ist um ihn her;
Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung.
3. Feuer geht vor ihm her
und zündet an umher seine Feinde.

1. *Der HERR ist König geworden* (Grundt.², yhwh mālāk). Das ist das Losungswort des Psalms. Ebendasselbe ist der Kern der evangelischen Verkündigung und die Grundlage des neutestamentlichen Himmelreichs. Jesus ist gekommen, und alle Gewalt ist ihm gegeben im Himmel und auf Erden; darum werden die Menschen aufgefordert, sich ihm in gläubigem Gehorsam zu ergeben. Die Königstreuen schöpfen Trost aus diesen Worten; nur die Empörer murren darüber.

Des freue sich das Erdreich. Es ist wahrlich Grund zum Jubeln da! Die Regierung so mancher anderen Könige hat Ungerechtigkeit, Bedrückung, Blutvergießen und Schrecken angerichtet; die Herrschaft des unendlich gnädigen Jahwe aber ist die Hoffnung der Menschheit: wenn alle sich ihr unterworfen haben, wird das Paradies wiederhergestellt sein. Die Erde selber darf wohl darüber in Jubel ausbrechen, dass ihr Schöpfer und Lehensherr in sein Eigentum zurückgekehrt ist, und das ganze Menschengeschlecht hat auch zu hoher Freude Anlass, denn jedem willigen Untertan bringt Jesus ungezählte Segnungen.

Und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind. Die alten Israeliten unterschieden nicht zwischen eigentlichen Inseln und Küstenländern; das Wort bezeichnet alle Länder, zu denen man mit Schiffen gelangt. Es ist immerhin bemerkenswert, dass gerade auf manchen Inseln die größten Siege des Kreuzes errungen worden sind. Das gilt von unserem eignen geliebten England, aber nicht weniger von den Inseln der Südsee und Madagaskar. Wie viele Inseln gibt es! Ach, dass sie alle Heilige Inseln und Inseln der Heiligen³ würden; dann dürften sie auch den Namen der Glücklichen Inseln (*Insulae fortunatae*) und der Schönen (*Formosa*) tragen. Manches Inselland verdankt seinen Frieden dem Meer; läge es nicht so abgesondert, so wäre es

Psalm 97

längst zerstört. Darum sollen die Einwohner den Herrn loben, der sie mit einem solchen Wassergraben umschlossen und ihnen damit ein besserer Schutzwall als eherne Riegel gegeben hat. Jesus ist würdig, der Herrscher der Inseln zu sein, und es ziemt sich, dass sein Lob längs aller Meeresküsten hin schalle. Ja, amen, so sei es!

2. *Wolken und Dunkel ist um ihn her.* In solcher Weise hat der Herr sich am Sinai offenbart; so muss er stets das Innerste seines göttlichen Wesens verhüllen, wenn er sich den Menschenkindern zeigt, sonst würde seine übermäßige Herrlichkeit sie töten. Jede Offenbarung Gottes muss zugleich eine Verhüllung sein; es muss eine Beschattung seines blendenden Glanzes stattfinden, wenn denn beschränkte Wesen irgendetwas davon sehen sollen. Ähnlich ist es oft mit den Führungen des Herrn: bei dem Durchführen der Pläne seiner vollkommenen Liebe verbirgt er oft seine gnädigen Absichten, damit diese am Ende umso klarer erkannt werden. Es ist Gottes Ehre, eine Sache zu verbergen (Spr 25,2). Um die Geschichte seiner auserwählten Gemeinde schweben dunkle Wolken der Verfolgung, und manchmal senkt sich schauerliche Finsternis auf die Seinen nieder (vgl. 1Mo 15,12f.); aber doch ist der Herr da, und obwohl die Menschen eine Zeit lang das helle Licht, das inmitten der Wolke ist, nicht sehen, bricht es zur rechten Stunde durch, den Widersachern des Evangeliums zum Schrecken. Unser Schriftwort mag uns lehren, wie unangemessen es ist, in das überweltliche Wesen der Gottheit hineinspähen zu wollen, wie eitel alle Versuche sind, das Geheimnis der Dreieinheit menschlich zu ergründen, wie anmaßend es ist, den Allerhöchsten vor den Richterstuhl unserer beschränkten Vernunft zu fordern, und wie töricht, dem Ewigen vorzuschreiben, wie er handeln solle. Klugheit verhüllt ihr Antlitz und betet die Gnade an, welche den göttlichen Ratschluss verbirgt; Torheit stürzt tollkühn ins Heiligste und kommt um, von der Glut der Herrlichkeit Jahwes erst geblendet und dann verzehrt.

Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung. Nie weicht der von dem Recht; sein Thron ist auf den Fels der ewigen Heiligkeit gegründet. Gerechtigkeit ist bei ihm eine unverlierbare, unveränderliche Eigenschaft, und Rechtlichkeit ein Merkmal jeder seiner Taten. Wenn wir auch das, was er tut, nicht durchschauen oder verstehen können, dennoch sind wir dessen gewiss, dass er weder uns noch irgendeinem seiner Geschöpfe ein

Psalm 97

Unrecht zufügen wird. Ist das für uns nicht ein vollkommen genügender Grund, uns über ihn zu freuen und ihn anzubeten? Jahwe ist Autokrat, aber er ist kein Tyrann; seine Macht kennt, so frei sie ist, doch keine Willkür. Die unumschränkte Gewalt mag unbedenklich in dessen Händen ruhen, der weder irren noch ungerecht handeln kann. Wenn einst die versiegelte Buchrolle der Entschlüsse seines Willens und die Urkunden seiner Führungen offen vorliegen werden, wird kein Auge darin ein Wort entdecken, das ausgelöscht werden sollte, keine Silbe, die mit einem Irrtum behaftet, keine Zeile, aus der Ungerechtigkeit zu lesen wäre, keinen Buchstaben, von dem man auf Unheiligkeit schließen könnte. Das alles kann nur von einem König gesagt werden, von dem, welcher der Herr über alles ist.

3. *Feuer geht vor ihm her*: wie eine Vorhut, die ihm den Weg bahnt. So war es am Sinai und muss es überall sein; denn das Wesen Gottes ist Macht, eine Macht, die jeden Widerstand verzehrt:

und zündet an umher seine Feinde. Wohl ist Gott sehr langmütig; aber wenn er anfängt zu richten, macht er mit seinen Widersachern kurzen Prozess, sie sind vor ihm wie Spreu vor den Flammen. Wenn wir diesen Vers mit dem ersten Kommen Jesu und der Ausgießung des Heiligen Geistes in Verbindung bringen⁴, so werden wir an die feurigen Zungen erinnert und an die Kraft, die das Evangelium begleitete, sodass aller Widerstand schnell gebrochen wurde. Auch jetzt noch wohnt dem Evangelium solche Feuerkraft inne; wo es in Vollmacht des Geistes und der Kraft verkündigt wird, bricht es sich Bahn wie die Flammen und vernichtet unwiderstehlich Lüge, Aberglauben, Unglauben, Sünde, Gleichgültigkeit und Herzenshärte. In der Kraft dieses Feuers herrscht der Herr, des freue sich das Erdreich.

4. Seine Blitze leuchten auf den Erdboden;
das Erdreich siehet's und erschrickt.
5. Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN,
vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens.
6. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,
und alle Völker sehen seine Ehre.

Psalm 97

4. *Seine Blitze leuchten auf den Erdboden.* Bei einem schweren Unwetter wird die ganze Natur unheimlich grell beleuchtet; selbst das Licht der Sonne erscheint düster im Vergleich zu dem blendenden Leuchten der Blitze. Steht es so mit dem ganz gewöhnlichen Licht der Natur, was muss dann der Glanz der Gottheit selber sein? Schiebt Gott den verhüllenden Vorhang nur einen Augenblick ein wenig beiseite, so erschrecken die Völker; das blendende Licht zwingt die Menschenkinder, sich die Augen zu bedecken und das Haupt in heiliger Scheu zu neigen. Durch das Evangelium erhellt Jesus den Erdboden mit solch flammendem Licht der Gnade und Wahrheit, wie man es nie zuvor gesehen oder gehant hat. In der apostolischen Zeit blitzte das Wort von dem einen Ende des Himmels zu dem anderen, dass kein Teil der gebildeten Welt unbeleuchtet blieb.

Das Erdreich siehet's und erschrickt. Vor Gottes Gegenwart erzittert die feste Erde; wegen der Offenbarung seiner Herrlichkeit erbebt sie in heiliger Ehrfurcht. Diese Worte eignen sich auch vorzüglich zur Anwendung auf die Erscheinung des Herrn Jesus und die Aufrichtung seines Reiches unter den Menschen. Nichts hat je eine solche Bewegung und Erschütterung der Welt verursacht wie die Verkündigung des Evangeliums, nichts war majestätischer als dessen Lauf. Es hob die alte Welt aus den Angeln, es kehrte das Oberste zuunterst auf Erden, erniedrigte die Berge und erhöhte die Täler. Jesus kam, sah und siegte. Als sich der Heilige Geist auf die Knechte des Herrn niederließ, wurde ihr Lauf dem eines gewaltigen Sturms gleich, die Wahrheit flammte über die Welt mit der Kraft und Schnelligkeit des Blitzes, und Philosophen und Priester, Fürsten und Völker wurden völlig verwirrt und aller Macht zum Widerstand beraubt. Es wird noch einmal so sein. Sogar jetzt setzt der Glaube noch die Welt in Flammen und erschüttert die Völker bis ins Mark.

5. *Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN.* Die unbelebte Natur kennt ihren Schöpfer und erweist ihm Ehre nach ihrer Weise. Staaten und Reiche, die sich wie Berge in der Welt erheben, lösen sich auf in nichts, sobald er ihren Untergang beschließt. Einrichtungen und Systeme, so alt und fest gegründet wie die Alpen, schwinden hin, sobald sie nur ein Blick seiner Feueraugen trifft. Wie offenkundig geschah dies in der ersten Zeit der christlichen Gemeinde! Das Heidentum wich vor dem Lichtglanz Jahwes,

Psalm 97

der sich in Jesus offenbarte, und die auf den Götzendienst gegründeten Gewaltreiche der Welt zerschmolzen wie Wachs.

Vor dem Herrscher des ganzen Erdbodens. Sein Reich ist das einzige wirkliche Weltreich, seine Macht ist überall zu spüren. Die Menschen können wahrlich die Berge nicht bewegen; nur mit Mühe erklimmen sie sie, mit unsäglicher Anstrengung bohren sie sich Wege durch ihr festes Gemäuer. Wie ganz anders der Herr! Vor seiner Gegenwart macht alles Bahn, die Hemmnisse schwinden, eine königliche Heerstraße ebnet sich seinen Schritten; und zu dem allen ist nicht seine Hand nötig, als kostete es ihn Mühe, sondern sein Erscheinen genügt: Macht geht von ihm aus, sei es durch Wort oder Blick. O dass der Herr sich zu dieser Stunde so in seiner Gemeinde offenbarte! Sein Erscheinen ist das Ein und Alles, das wir brauchen. Vor ihm würden Berge von Schwierigkeiten entfliehen und alle Hindernisse verschwinden. Ach, dass du den Himmel zerrissest und führtest herab, dass die Berge vor dir zerflössen (Jes 64,1)!

In der kleinen Welt unseres persönlichen Lebens ist die machtvolle Gegenwart Jesu wie ein Feuer, das unsere Lüste verzehrt und unsere Seelen in Gehorsam zerschmelzen macht. Manchmal zweifeln wir zwar daran, ob der Herr in uns gegenwärtig ist, weil er sich in Wolken verhüllt; aber bald werden wir dessen wieder gewiss, wenn sein Licht uns bestrahlt und mit heiliger Furcht erfüllt, während zugleich die milde Wärme der Gnade unsere Herzen zu Buße, Ergebung und Gehorsam erweicht, wie das Feuer das Wachs formbar macht.

6. Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit. Diese tritt vor aller Augen hervor, als stände sie am Firmament geschrieben; die himmlischen und die irdischen Welten strahlen in ihrem Schein. Es ist bei den von Gott erfüllten Dichtern Sitte, die ganze Schöpfung als voller Mitempfindung für Gottes Herrlichkeit darzustellen. Das ist auch keineswegs bloße Dichtung; vielmehr liegt dem eine erhabene Wahrheit zugrunde: die ganze Schöpfung ist um der Sünde des Menschen willen dem Seufzen unterworfen und soll ebenso an der Freude der Wiederherstellung des Menschen teilnehmen.

Und alle Völker sehen seine Ehre. In der Zeit der Apostel wurde das Evangelium so allgemein bekannt und so weit und breit verkündigt, dass es so war, als ob jeder Stern die Botschaft weiter trüge und der Himmel

Psalm 97

selbst sie ausposaunte; daher vernahmen Menschen aller Stämme die frohe Kunde und erblickten die leuchtende Herrlichkeit der Gnade Gottes, die darin erstrahlte. Möge bald der alte Missionseifer neu belebt werden, sodass die herrliche Botschaft zu jedem Teil von Adams Geschlecht hindringe und abermals alles Fleisch die Herrlichkeit Gottes sehe. Es muss einmal so kommen, darum lasst uns frohlocken vor dem Herrn.

7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen
und sich der Götzen rühmen.
Betet ihn an, alle Götter!
8. Zion hört es und ist froh;
und die Töchter Judas sind fröhlich,
HERR, über dein Regiment.
9. Denn du, HERR, bist der Höchste in allen Landen;
du bist hoch erhöht über alle Götter.

7. Schämen müssen sich alle, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen. So wird es werden. Schmach wird ihr Angesicht bedecken, sie werden erröten, wenn sie daran denken, wessen sie sich früher gerühmt haben. Wenn ein Mensch im Ernst anbetet, was von Menschenhand gemacht ist, und sein Vertrauen setzt auf ein Nichts⁵, so ist er ein Tor; und wird er von solchem Unsinn bekehrt, dann hat er wahrlich Grund, sich des Vergangenen zu schämen. Ein Mensch, der ein Bild anbetet, ist selbst nur ein Scheinbild von einem Menschen; der Verstand muss ihn verlassen haben. Und wer sich eines Nichtses rühmt, rühmt seine eigene Nichtsnutzigkeit.

Betet ihn an, alle Götter. Werft euch vor ihm in den Staub, ihr Staubgebilde der menschlichen Einbildung! Jupiter erweise Jahwe Ehre, *Thor*⁶ lege seinen Hammer am Fuß des Kreuzes nieder, und *Jagannatha*⁷ schaffe seinen blutbefleckten Wagen vor Immanuel aus dem Weg! Wenn die falschen Götter so aufgefordert werden, den nahenden Herrn anzubeten, wie viel mehr sollen die gottähnlichen Geschöpfe des Himmels, die Engel, ihm ihre Ehrerbietung darbringen! Der Verfasser des Hebräerbriefs führt diese Stelle an⁸ als von Gott zu den Engeln gesprochen, da er den Erstgeborenen in die Welt eingeführt habe. Alle Mächte sollen sich vor der Obermacht Jesu beugen. Da sie selbst ihre Autorität, soweit sie rechtmäßig ist, von dem

Psalm 97

Herrn erhalten, sollen sie sich auch bemühen, seine Oberherrschaft zu allen Zeiten durch ehrerbietige Ehrerbietung anzuerkennen.

8. Zion hört es und ist froh. Während die Heiden beschämt werden, fängt das Volk Gottes an zu jubilieren; denn es sieht gerne seinen Gott erhöht. Der Tag wird kommen, da sich das so lang verlassene irdische Zion an dem gemeinsamen Heil mitfreuen wird. Einst herrschte zu Jerusalem Freude, als die Apostel da wohnten, und solch frohe Tage sollen wiederkehren.

Und die Töchter Judas sind fröhlich, HERR, um deiner Gerichte willen (Grundt., wattāgēlnā^h bənōt̄ yəhūdā^h ləmə^ʿan mišpāte^ʿkā yhw̄h). Jeder einzelne Gläubige⁹ ist froh, wenn er sehen darf, dass Gebäude der Lüge zusammengerissen und Götzen über den Haufen geworfen werden. Die Gerichte des Herrn gewähren denen, die den lebendigen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten, ungetrübte Wonne. In der ersten Zeit des Christentums freute sich das gläubige Israel über die Siege, welche das Reich Christi unter den Heiden gewann; und wenn die Töchter Judas sich auch für eine Weile von dem Herrn abgewendet haben, werden sie doch einst mit Freuden teilnehmen an dem sich durch das Evangelium von seinem geliebten Sohn weithin ausbreitenden Reiche Jahwes, ihres Gottes. Wie einst die Frauen Israels im Reigen Davids Sieg über die Philister besangen, so werden sie noch einmal mit Jubelliedern den Triumph dessen feiern, der zugleich Davids Sohn und Herr ist.

9. Denn du, HERR, bist der Höchste in allen Landen. Und eben darum frohlocken wir, wenn wir sehen dürfen, dass die Götzen zunichtegemacht werden und sich alle Menschenkinder vor deinem Thron neigen. Es gibt nur einen Gott, es kann nicht noch einen geben, und er ist und muss sein der Herr über alles.

Du bist hoch erhöht (oder erhaben) über alle Götter, so hoch wie das All über das Nichts und die höchste Vollkommenheit über die niedrigste Torheit. Jahwe ist der Höchste nicht nur in Juda, sondern in allen Ländern; er ist erhaben nicht nur über alle Menschen, sondern auch über alle, die Götter genannt werden mögen. Die Tage sind im Kommen, da jedermann diese Wahrheit erkennen und dem Herrn die Ehre geben wird, die ihm gebührt.

Psalm 97

10. Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge!
Der HERR bewahrt die Seelen seiner Heiligen;
von der Gottlosen Hand wird er sie erretten.
11. Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen
und Freude den frommen Herzen.
12. Ihr Gerechten, freuet euch des HERRN
und danket ihm und preiset seine Heiligkeit!

10. *Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge*; denn er hasst es, sein Feuer verzehrt es, seine Blitze vernichten es, seine Gegenwart verscheucht es, und seine Herrlichkeit bringt Schmach über alle, die es lieben. Wir können Gott nicht lieben, ohne zu hassen, was er hasst. Wir müssen das Böse nicht nur meiden und uns jeder Begünstigung desselben enthalten, sondern wir sollen es mit Entrüstung von uns stoßen und stets dagegen in Waffen stehen.

Der HERR bewahret die Seelen seiner Heiligen, die sich in einer Zeit des Abfalls bekenntnistreu zum Herrn halten. Darum brauchen sie sich nicht zu fürchten, denen den Krieg zu erklären, welche die Sünde begünstigen. Die Heiligen sind kraft des Glaubens unverletzlich; sie sind errettet und sollen errettet bleiben. Gott bewahrt diejenigen, die sein Gesetz bewahren. Die den HERRN lieben, werden seine Liebe darin mächtig erfahren, dass sie vor ihren Feinden geschützt werden, und wie sie das Arge meiden, so wird das Arge auch von ihnen ferngehalten werden.

Von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Es verträgt sich nicht mit der Ehre seines Namens, dass er diejenigen der Gewalt seiner Widersacher ausliefere, welche seine Gnade zu seinen Freunden erhoben hat. Mag er die nichtigen Leiber seiner verfolgten Heiligen den Händen der Gottlosen überlassen, so doch niemals ihre Seelen; diese sind gar teuer geachtet in seinen Augen, und er behütet sie sorgsam an seinem Herzen. Dieser Vers stellt zwar der Gemeinde des Herrn eine Zeit des Kampfes mit den Mächten der Finsternis in Aussicht; aber der Herr wird die Seinen bewahren und zum Licht führen.

11. *Licht ist gesät dem Gerechten*. So liest der gewöhnliche hebräische Text (pôr zārū^{ac} laššaddîq). Seinen ganzen Lebensweg entlang ist dem Gerechten Licht gestreut, sodass er Schritt für Schritt im Licht sich fortbewegt.

Psalm 97

Wir mögen da an Miltons Worte (in seinem Werk *Verlorenes Paradies*, 5. Gesang) denken:

Auf Rosenschritten naht der Morgen sich
Im Osten, sät des Orientes Perlen
Auf Erden aus.

Die volle Wonneernte ist zwar noch nicht reif, aber doch schon ausgesät; sie keimt und sprosst und wird bald in den vollen Ähren stehen. Doch gilt dies nur für die, die in der Gerechtigkeit des Herrn richtig vor ihm wandeln; allen anderen ist das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit vorbehalten (Jud 13). – Die Übersetzung Luthers: *Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen* schließt sich an mehrere alte Übersetzungen an¹⁰ und passt besser zu dem folgenden Glied:

Und Freude den frommen Herzen. Freude ist nicht nur Einzelnen (dem Gerechten) zugedacht, sondern dem ganzen Geschlecht der Frommen; wie auch der Apostel, nachdem er von der ihm beigelegten Krone der Gerechtigkeit gesprochen hat, sich gleichsam verbessernd alsbald hinzufügt: nicht mir aber allein, sondern auch allen, welche die Erscheinung des Herrn lieb haben (2Tim 4,8). Die aufrichtigen Herzens sind, sollten sich freuen, denn sie haben allen Grund dazu, und sie werden sich freuen. Wenn ihre Freude sich auch manchmal wie die Sonne hinter Wolken verbirgt, sie muss doch wieder hervorbrechen; oder wenn sie in der Nacht der Trübsal zu versinken droht, wie das große Licht der Erde am Abend – sie muss doch wieder aufgehen, wie die Sonne am Morgen wieder aus den Schatten der Finsternis emporsteigt. Die im Herzen richtig stehen, sollen auch im Herzen Freude schmecken. Recht führt zum Licht. Friede mit Gott bringt Freude ins Gemüt. In den Furchen der Lauterkeit gedeiht die Saat des Glücks und wird sich zu einer Ernte der Seligkeit entfalten. Blitze für die Sünder, Licht für die Heiligen, das ist Gottes Ordnung. Wohin immer das Evangelium dringt, streut es überall in der Welt Freude aus für diejenigen, die daran glauben; denn das sind die Leute, die vor dem Herrn recht beschaffen sind.

12. *Ihr Gerechten, freuet euch des HERRN.* Der Psalmdichter hatte vorher die Erde zu Freude und Frohlocken aufgefordert; jetzt wendet er sich an

Psalm 97

die Herrlichen der Erde (Ps 16,3) und ruft sie auf, das Freudenlied anzustimmen. Wenn auch alle anderen es unterlassen den Herrn zu preisen, so dürfen doch die Gottseligen nicht schweigen. Ihnen hat er sich in besonderer Weise offenbart, so sollen sie ihn denn auch in besonderer Weise anbeten.

Und preiset sein heiliges Gedächtnis (wörtl.), d. i. seinen heiligen Namen.¹¹ Gottes Heiligkeit ist die Harmonie aller seiner Vollkommenheiten, sein ganzes Wesen fasst sich darin wie in seiner Krone zusammen. Sie ist den Gottlosen ein Schrecken, den Begnadigten aber ein Gegenstand dankenden Lobpreises. An die Heiligkeit Jahwes zu denken gebührt sich für solche, die in seinen Vorhöfen wohnen; dass sie ihm unter den Eindrücken solcher Erinnerung danken und lobsingen, ist ein sicheres Kennzeichen ihrer Würdigkeit, in seiner Gegenwart zu verweilen. Vor allem durch das Evangelium hat Gott sich ein heiliges Gedächtnis gestiftet, sich uns als der Heilige zu erkennen und zu gedenken gegeben; denn das Evangelium bringt der Sünde den Tod und der Tugend das Leben. Ein unheiliges Evangelium wäre kein Evangelium. Die Reinheit der Religion Jesu ist deren Herrlichkeit; dadurch wird sie erst zu einer frohen Botschaft. Denn solange der Mensch in seiner Sünde belassen wird, gibt es für ihn keine wahre Glückseligkeit. Rettung von der Sünde, das ist die unschätzbare Gabe unseres dreimal heiligen Gottes. Er wird die Welt mit Heiligkeit und darum dann auch mit Glückseligkeit erfüllen; so lasst uns denn seinen heiligen Namen preisen immer und ewiglich. Amen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Der vorliegende Psalm ist nach Inhalt und Form mit den vorhergehenden Psalmen 93; 95; 96, sowie auch mit 98 und 99 aufs Engste verwandt. Nur dass er das zu erwartende Kommen Gottes nicht so sehr von dessen die Völkerwelt beglückender Seite, als vielmehr von seiten des strafrichterlichen Ernstes Gottes gegen die ihm widerstrebenden Nationen auffasst. Lic. Dr. *Hermann Viktor Andreae* 1885.¹²

Was wir schon von Ps 95 an bemerkten, dass die mit demselben beginnende Psalmengruppe es mit Liedern zu tun habe, die nicht so sehr

Psalm 97

aus einer privaten Frömmigkeitsäußerung, sondern sozusagen aus einer absichtlichen kirchlichen Tätigkeit hervorgegangen seien, dies tritt uns hier in Psalm 97 mit besonderer Deutlichkeit entgegen; denn derselbe besteht fast nur aus einer Anzahl von aus früheren Psalmen- und Prophetenstellen herangezogenen Ausdrücken und Gedanken, welche uns in ihrer Zusammenstellung den Charakter eines in heiligem der Tempelsprache angemessenem Stil gehaltenen Formulars zu Gottes Ehre und Lob gar nicht verkennen lassen. Man vergleiche nur z. B. Vers 1 unseres Psalms mit Ps 72,10; Jes 26,15; 42,10.12; – V. 2 mit Ps 89,15; – V. 3 mit Ps 50,3; – V. 2-4 mit Ps 18,9-14; – V. 5 mit Ps 68,3; Nah 1,5; – V. 10 mit Ps 37,27; – V. 11 mit Ps 37,6 und V. 12 mit Ps 30,5; 32,11, um sich von der Wahrheit des soeben Gesagten zu überzeugen. Lic. Dr. *Hermann Viktor Andreae* 1885.¹²

Die nähere Betrachtung der Anspielungen und Entlehnungen unseres Psalms und der ganzen kleinen Sammlung, der er angehört, ist auch in anderer Beziehung von Bedeutung. Sie zeigt, wie falsch die besonders von Ewald¹³ auf die Spitze getriebene Vorstellung von einer verloren gegangenen umfassenden heiligen Literatur ist. Wir können in unserem Psalm von Vers zu Vers die Beziehungen verfolgen: kein Vers bleibt ohne seine nachweisbare Grundstelle. Das erklärt sich nur daraus, dass uns die heilige Literatur vollständig erhalten ist. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.¹⁴

V. 1. *Der HERR ist König.* Das ist wirklich eine frohe Botschaft, die sich ohne Jubel, ohne Preis und Dank gar nicht verkündigen lässt. Sie ist so süß und trostreich, dass die ganze Welt deshalb mit Frohlocken erfüllt werden soll. Aller Ohr und Zunge und Herz preise Gott. Nur die Hölle erschrecke, nur die Teufel mögen darüber in Angst geraten.

Das Reich, das Gott nun aufrichtet, ist ein ewiges Reich. Nicht in der Menschen Schwachheit, sondern in Gottes Kraft soll es verwaltet werden; nicht nach der Menschen Torheit, sondern nach Gottes allweisem Urteil. All der Hochmut und Ehrgeiz, all die Unterdrückung und tyrannische Willkür, all die Fehlgriffe und Missstände, die mit dem Regieren von Menschen verbunden waren, sind gänzlich verschwunden; es herrschen Gerechtigkeit und unfehlbare Weisheit, unbegrenzte Macht gepaart mit unendlicher Güte. Die Armen seufzen nicht mehr unter Schmach und hartem Druck, sie

Psalm 97

werden nicht mehr ein Opfer der Lüste und Begierden der Reichen, sie vergießen nicht mehr ihren Schweiß für die Genussucht anderer; sie stehen unter Gottes Schutz. *Der HERR ist König!*

Bis jetzt hat der Herr zumeist gedient, in Knechtsgestalt gedient. Er hat die Menschen versorgt, hat ihnen Kraft und Weisheit und Reichtümer und öffentliche Gewalt gegeben, dass sie groß und glücklich würden. Künftig aber wird der Herr nicht mehr dienen, sondern herrschen; er wird alle Gewalt und Autorität in seine Hände nehmen, dass er Herr sei über alles. Es ist auch Zeit, dass es so werde, und es ist recht und billig. Alles muss sich jetzt ihm beugen, und kein Herz, kein Mund wird mehr erfunden werden, die sich gegen Gottes Herrschaft auflehnen.

Bisher ist Satan Fürst gewesen, und er hat aus eurer Gefangenschaft und eurem Elend ein eisernes Gesetz gemacht und euch gezwungen, für ihn Frondienst zu tun, und hat es euch nicht zugelassen, Gott zu nahen. Aber jetzt hat es mit seiner gottlosen und grausamen Gewalt ein Ende. Jetzt soll das Sehnen eures Herzens nach Liebe, Friede, Freiheit, Gerechtigkeit und allem Guten vollauf gestillt werden. Nun ist euch ewig wohl.

Dieses Gottesreich soll nach Dan 7,27 zur Ehre Gottes von den Heiligen des Höchsten verwaltet werden. Das wird ein zartes, mildes Regiment sein, getragen von dem Geist der Bruderliebe. Man wird kein anderes Gesetz kennen als das Gesetz Gottes, keinen anderen Meister als Jahwe. Er hat uns gemacht zu Königen und Priestern, und wir werden mit ihm herrschen auf Erden. Er will nicht ohne uns herrlich sein. Sein Reich ist verhüllt, bis wir mit ihm hervorleuchten. Schon hören wir von ferne das Halleluja, das dann von aller Kreatur im Himmel und auf Erden dem Herrn zu Ehren erschallen wird. – Nach *William Sedgwick* 1648b.¹⁵

Der HERR ist König: derselbe, der einst vor dem Richter stand, der Ohrfeigen erduldet, der gegeißelt und angespien wurde, der mit Dornen gekrönt, mit Fäusten geschlagen wurde, er, der ans Kreuz genagelt und, als er da am Fluchholz hing, verhöhnt wurde, er, der am Kreuz starb und mit dem Speer durchstoßen wurde, er, der begraben wurde – er, der aus den Toten auferstand. Der HERR ist König. Mögen die Reiche dieser Welt toben, so viel sie wollen – was können sie gegen den König aller Könige, den Herrn aller Herren, den Schöpfer aller Welten ausrichten? *Aurelius Augustinus*.¹⁶

Psalm 97

*Mykonius*¹⁷ sagt in einem Brief an Calvin im Blick auf die Feinde der Kirche Christi: Ich bin froh, dass Christus der Herr über alle ist, denn sonst wäre mir alle Hoffnung vergangen. *John Trapp*.¹⁸

Der HERR ist König. 1) Der Herr regiert als der einzige Gesetzgeber. Nichts dient mehr zum Wohl der Gesellschaft als gute Gesetze; darum freue sich das Erdreich, dass der nunmehr herrscht, der die besten Gesetze für die sittliche Welt und namentlich für die Menschheit erlassen hat. Und diese Gesetze sind durch vortreffliche Bürgschaften gesichert, durch Gottes unendliche Weisheit, unbeschränkte Macht, unbeugsame Gerechtigkeit, fleckenlose Heiligkeit und unbegrenzte Güte. Menschliche Gesetze können im besten Fall nur das äußere Verhalten glätten, die Gesetze des himmlischen Königs aber dringen mit der Kraft des Geistes in den inneren Menschen, in Herz und Gewissen ein und haben keinen geringeren Zweck, als eine völlige Übereinstimmung zwischen Gesinnung und Wandel hervorzubringen. 2) Der Herr regiert durch seine Führungen, im Leben der Einzelnen, in der Geschichte der Völker und Reiche und in seiner Gemeinde. Dessen freue sich das Erdreich. 3) Er herrscht auf dem Gnadenthron. Das vor allem ist Grund zur Freude. Und 4) wird der Herr in Kürze den großen Gerichtsstuhl vor dem ganzen versammelten Weltall einnehmen. Dessen freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind. *Samuel Davies*.¹⁹

Als *Bulstrode Whitelocke*²⁰ sich als Gesandter *Cromwells*²¹ im Jahr 1653 nach Schweden einschiffen wollte, wurde er in der Nacht zuvor, als er sich bei sehr stürmischem Wetter in Harwich aufhielt, im Gemüt sehr erregt, während er über den schlimmen Zustand seines Volkes nachdachte. Ganz nahe bei ihm ruhte ein vertrauter Diener, der, als er merkte, dass sein Herr gar nicht schlafen konnte, endlich sagte: »Herr, darf ich mir eine Frage erlauben?« »Gewiss.« »Mit Verlaub, mein Herr, glauben Sie, dass Gott die Welt weise regiert hat, ehe Sie da waren?« »Natürlich.« »Nun, und meinen Sie, mit Verlaub, er werde die Welt ebenso gut regieren, wenn Sie nicht mehr da sind?« »Ohne Frage.« »Nun, dann bitte, entschuldigen Sie – meinen Sie nicht, Sie könnten es ihm zutrauen, dass er die Welt ebenso gut regieren werde, solange Sie leben?« Darauf wusste Whitelocke nichts zu antworten; er kehrte sich auf seinem Lager um und fiel bald in festen Schlummer, aus dem er erst erwachte, als man ihn zum Einsteigen rief. *George Seaton Bowes* 1862.²²

V. 2. *Wolken und Dunkel ist um ihn her.* Die Bildersprache in den poetischen Stücken des Alten Testaments ist oft den geschichtlichen Büchern entnommen und bezieht sich auf dort berichtete Ereignisse. So sind die von den Vätern erlebten Gotteserscheinungen der Ursprung des in unserer Stelle gebrauchten Bildes. Fast alle diese Erscheinungen waren von Wolken und Dunkel begleitet. Man denke unter anderem an die Wolken- und Feuersäule, an das Blitzen und die dicke Wolke auf dem Sinai (2Mo 19,16), an die Wolke und die »Herrlichkeit des HERRN«, welche den Tempel Salomos erfüllten (1Kö 8,10f.). Bei allen diesen Kundgebungen der Gegenwart Gottes sehen wir eine Verbindung von heller Pracht und geheimnisvollem, schaurigem Dunkel. Und sogar bei der Verklärung Christi »überschattete sie eine lichte Wolke« (Mt 17,5). *Robert Hall.*²³

Gott regiert die Welt in geheimnisvoller Weise. Wie es in Gottes Wort Dunkelheiten gibt (vgl. 2Petr 3,16), so auch in seinen Taten und Führungen viele Rätsel, welche selbst Männer von umfassendem und tief eindringendem Verstand verwirren. Vgl. Hi 23,8-10. Gott kennt alle unsere Wege, aber der Weiseste kennt nicht alle Wege Gottes. Auch die ihn mit dem Auge des Glaubens sehen, sehen und begreifen ihn doch nicht mit dem Verstand. Manche seiner Wege liegen freilich offen und klar vor unserem Blick; Gerechtigkeit, Freundlichkeit und Liebe leuchten aus ihnen. Aber öfters sind sie dunkel und rätselhaft, unerforschlich, wie Paulus sagt (Röm 11,33). Wer auf ihnen Gott nachgehen will, kann sich leicht verlieren. Sie gehören zu den *arcana imperii*, zu den Staatsgeheimnissen, die nicht an die Öffentlichkeit gehören. Eins aber ist tröstlich: Gibt Gott uns jetzt auch keine Auskunft (wozu er auch gar nicht verpflichtet ist), so könnte er es doch in völlig befriedigender Weise, und eines Tages wird er die Seinen in die Geheimnisse einweihen (vgl. Joh 13,7; 16,12). Dann werden sie Gottes Wirken nach Grund und Ziel begreifen und, völlig einverstanden mit all seinem Tun, ihn dafür preisen und anbeten. *Samuel Slater.*²⁴

Gerechtigkeit und Gericht. *Gerechtigkeit* ist die innere Eigenschaft, *Gericht* oder Recht die Anwendung derselben in den Handlungen. *Robert Hall.*²³

Soll die Freundlichkeit und Gnade unseres himmlischen Königs geschildert werden, so wird er mit der Sonne verglichen, wie sie am klaren Himmel scheint und die ganze Schöpfung mit ihren wohltuenden Strah-

Psalm 97

len erfreut. Soll Gott uns aber vor Augen geführt werden, wie er in *Gerechtigkeit und Gericht* einherschreitet, um seine Widersacher zu zerstreuen und zu strafen, so wird das Bild von dem finster umwölkten Himmel genommen; dann wird er dargestellt als von Wolken und Dunkel umgeben, aus denen Blitz und Donner, Sturm und Unwetter losbrechen, welche die Gottlosen erschrecken und vernichten. *Samuel Burder 1839.*²⁵

V. 3. *Feuer gehet vor ihm her.* Wie der Hofmarschall oder die Leibwächter, die vor der königlichen Majestät einherschreiten, oder wie die Liktores²⁶ vor den römischen Richtern. Das Feuer ist ein Bild sowohl der Gnade als des Zorns (2Mo 3,2; Ps 18,9). In beiden Offenbarungen Gottes tut sich seine Majestät kund. *Charles Haddon Spurgeon 1874.*²⁷

Nicht geringerer, sondern größerer Zorn wartet auf diejenigen, die das Evangelium verwerfen, als diejenigen traf, welche das Gesetz missachteten. Hebr 12,29. *David Dickson.*²⁸

V. 4. Der bloße Anblick Gottes lässt die Erde erzittern. *Andrew Robert Fausset 1866.*²⁹

V. 5. *Berge zerschmelzen* usw. Vgl. Mi 1,4: Und es zerfließen die Berge unter ihm und die Täler spalten sich, wie Wachs vor dem Feuer. Das Präteritum steht auch dort prophetisch. Die Worte, welche dort zur Ankündigung des Gerichts über Israel gehören, werden hier in die Schilderung des Gerichts über die Heidenwelt verwebt, dessen faktische Weissagung das Gericht über Israel ist. Vgl. 1Petr 4,17. Die Berge werden individualisierend genannt als das Festeste und Erhabenste auf Erden. *Berleburger Bibel.*³⁰ Auch die Berge der menschlichen Höhe und des Hochmuts, die Höhen der menschlichen Vernunft und Eitelkeit, und auch die Königreiche der Welt. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg 1845.*¹⁴

V. 6. *Die Himmel verkündigen* usw. Die Kreatur dient der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes. Und alle Völker (nicht nur die Gottlosen zur Strafe, sondern auch die anderen Sterblichen zu ihrer Erbauung) sollen die Herrlichkeit Gottes sehen. Sehen, nicht bloß davon hören oder wissen: Es soll endlich einmal die Gerechtigkeit Gottes sich als überzeugend und über-

Psalm 97

wältigend erweisen. Der Zweck soll nicht nur die Vertilgung der Gottlosen und Errettung der Unschuldigen, sondern die Kundmachung der Ehre Gottes sein. *Wolfgang Musculus*.³¹

V. 7. *Alle Götter.* Indem in ׀ֶלֹהִים ganz allgemein die im göttlichen Wesen liegende Machtfülle ausgeprägt ist, haftet an dem Wort eine gewisse Unbestimmtheit (wie an dem lateinischen *numen*). Der Ausdruck schließt in seiner unbestimmten Weite die konkreteren Bestimmungen der Gottesidee nicht aus, er bleibt durch das ganze Alte Testament hindurch der allgemeine Gottesname. Aber wegen der Unbestimmtheit seiner Bedeutung kann ׀ֶלֹהִים auch zur Bezeichnung heidnischer Götter gebraucht werden, ja einmal (1Sam 28,13 im Mund der Zauberin) zur Bezeichnung einer Grauen erregenden übermenschlichen Erscheinung. Danach könnte es nicht auffallen, wenn für die Engel, die als Teilhaber der göttlichen Natur öfters *Söhne Gottes* heißen, geradezu die Benennung ׀ֶלֹהִים vorkäme. Doch ist dieser Gebrauch des Wortes nirgends nachzuweisen; anerkanntermaßen nicht in Psalm 8,6; 97,7; 13,1, wo es die *LXX* durch ›Engel‹ übersetzt; aber auch in Psalm 82 nicht, wo trotz der entgegenstehenden Versicherung Hupfelds³² ׀ֶלֹהִים nicht ›Engel‹, sondern die Träger der richterlichen Gewalt in der Theokratie bezeichnet. – *Theol. des AT* von Prof. Dr. *Gustav Friedrich Oehler*.³³

V. 10. *Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge.* Unsere Bekehrung erweist sich dann als eine gesunde, wenn wir die Sünde von Herzen hassen und verabscheuen. Ob sein Hass der Sünde echter Art ist, kann einer erstens daran wissen, ob er jede Sünde hasst. Und dieser Hass muss ein unversöhnlicher sein, der nicht anders zu befriedigen ist, als durch Ausrottung dessen, das man hasst. Bloßer Zorn lässt sich stillen, aber der Hass bleibt tief eingewurzelt und bekämpft nicht nur einzelne Fälle, sondern das Böse in seiner Gesamtheit. Ist unser Hass gegen die Sünde aufrichtig, so werden wir nicht, wie Juda (1Mo 38,24.23), streng im Tadel gegen andere, aber nachsichtig gegen uns selbst sein. Verabscheuen wir die Kröten, so werden sie uns im eigenen Gewandbtausch am widerlichsten sein. Ferner: Wer die Sünde wirklich hasst, verabscheut die größte Sünde auch am meisten. Der geistliche Hass muss vom geistlichen Urteil geleitet sein. Und end-

Psalm 97

lich erweist sich unser Hass des Bösen darin als echt, dass wir Ermahnung und Tadel wegen der Sünde ertragen können und nicht darüber in Wut geraten. Wer sich gegen den Tadel auflehnt, hasst die Sünde wohl nicht wirklich. *Richard Sibbes*.³⁴

Strebe nach solcher Gnade, welche die Sünde tötet. Das tut insbesondere die Liebe zu Gott, denn die den Herrn lieben, hassen das Arge, und je mehr sie ihn lieben, je mehr werden sie auch alles Arge hassen. *David Clarkson*.³⁵

Gott ist Geist und beurteilt uns nach unserem innersten Wesen. Es kann jemand eine böse Tat aus Furcht oder anderen Gründen meiden, ohne dass sein Herz die Sünde hasst. Meide das Böse nicht nur, sondern hasse es, und zwar aus aufrichtiger Rücksicht auf Gott und Liebe zu Gott. *Richard Sibbes*.³⁴

Der HERR bewahrt – wird erretten. Das sind die beiden Seiten des göttlichen Schutzes. Der Hirte bewacht seine Schafe, damit sie nicht unter die Wölfe geraten; sind sie aber in die Klauen des Feindes gefallen, dann setzt er dem Räuber nach und befreit sie. *Wolfgang Musculus*.³¹

V. 11. *Licht ist gesät*, steht im Text. Wie kann man das Licht säen? Freilich, hat nicht Gott den ganzen Himmel voller Sterne gesät? Siehe den klaren Himmel in der Nacht recht an, du wirst sagen, die unzähligen kleinen Sternlein sind in den Himmel gesät. Nun sieht man diese wunderliche Saat nicht, wenn der Himmel trüb ist und mit Wolken bedeckt; dennoch ist gleichwohl der Himmel voll gesät. Also, wenn der Himmel deines Geistes und deiner Seele trüb ist, sieht man nicht die Freudentaat, die darin verborgen ist, bis in deinem Herzen wieder Licht ist, bis Gott zu deiner Finsternis sagt: Es werde Licht! Da gehen denn so viel tausend Freudensterne in deinem Herzen auf, so viel Lichter am Himmel sind. *Johann Arndt*.³⁶

V. 12. *Freuet euch des HERRN*. Das heißt 1) dass wir eine herzliche Freude haben sollen an allem, was Gottes ist, an seinen Eigenschaften, seinen Offenbarungen, seinen Führungen, seinen Verheißungen; 2) dass unsere Freude an Gott alle anderen Freuden übertreffen soll; 3) dass auch, wenn wir uns über anderes freuen, unsere Freude doch im Grunde eine Freude am Herrn sei. All die Freudenbächlein, die dem Geschaffenen entspringen, haben doch ihren verborgenen Urquell in Gottes Freundlichkeit und Freigebigkeit. Er ist es, der uns einen unauslöschlichen Trieb nach Glückseligkeit ins

Psalm 97

Herz gelegt und uns Leib und Seele mit den verschiedensten Kräften und Fähigkeiten ausgestattet hat, von denen keine unbenutzt und unbefriedigt gelassen werden soll. Allein die Seele darf sich in diesem Reichtum von Freuden nicht als in einem Labyrinth verlieren, darf sich nicht durch sie abziehen lassen von dem, der in sich selbst im höchsten, vollkommenen Maß alle Freuden vereinigt. *Henry Grove*.³⁷

Die Wurzel des Danks und Lobpreises ist die Freude am Herrn, die Frucht das Gedächtnis seiner Heiligkeit. *Wolfgang Musculus*.³¹

V. 12 mit V. 11. *Ihr Gerechten.* Ja, die Gerechten mögen sich des Herrn freuen. Aber wo sind sie zu finden (Spr 20,9; Ps 53,1.4)? Ist es nicht zwecklos, Menschen zur Freude aufzufordern, wenn die beigefügte Bestimmung alle Menschen von der Freude ausschließt? Die Antwort mögen wir dem unmittelbar Vorhergehenden entnehmen: die Gerechten, das sind solche, die von Herzen aufrichtig sind. Das sperrt die Heuchler aus, das ist ein Riegel gegen alle Falschmünzer, alle Scheinheiligen, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, aber Gott, den Herzenskenner, nicht fürchten, und ist zugleich ein Schlüssel, der allen Einfältigen und Aufrichtigen die Tür aufschließt. *Thomas Gataker*.³⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. Gottes Königsherrschaft, ein Anlass zu vielfältiger Freude für viele – besonders wie sie sich in dem Reich der Gnade kundgibt.

V. 3-6. Die Erscheinungen, welche das gnadenreiche Kommen Christi begleiten: 1) Das Feuer seines Geistes. 2) Das Licht des Wortes. 3) Die Erregung der Welt. 4) Die Beseitigung der Hindernisse. 5) Die Kundgebung der göttlichen Herrlichkeit.

V. 4 und 5. 1) Die Schrecken der Gesetzgebung. 2) Der Zweck dieser Schrecken: dem Menschen zu zeigen a) seine Schuld, b) seine Unfähigkeit, das Gesetz zu halten, c) die Notwendigkeit, dass ein anderer für ihn das Gesetz erfülle. *George Rogers* 1874.³⁹

Psalm 97

V. 4-6. Eine Beschreibung der Gesetzgebung. 1) Die Herolde des Gesetzgebers bereiten den Weg zur Überzeugung von der Sünde, V. 4. 2) Seine Gegenwart bewirkt Reue, V. 5. 3) Die Kundmachung des Gesetzes wirkt Erkenntnis, V. 6. 4) Der Zweck der Gesetzgebung ist die Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, V. 6b. *Charles A. Davies 1874.*⁴⁰

V. 5. Gottes Gegenwart in seiner Gemeinde ist deren unwiderstehliche Kraft.

V. 7. Die Beschämung, welche allem Götzendienst, auch dem feinen, geistigen, folgen muss. Der Götze bricht zusammen, die Hoffnungen erweisen sich als trügerisch, es bleibt der angerichtete Schaden, es gibt ein schmerzliches Losreißen.

V. 8. 1) Die Welt erschrickt über Gottes Gerichte. 2) Die Gemeinde freut sich über sie. *George Rogers.*³⁹

1) Wenn die Welt sich freut, so trauert die Gemeinde Gottes. 2) Wo die Welt trauert, freut sich die Gemeinde. *George Rogers.*³⁹

V. 10. 1) Was ihr jetzt tut: den Herrn lieben. Ihr liebt ihn in Erwidung seiner Liebe, liebt ihn persönlich, über alles, unabänderlich, immer mehr. 2) Was ihr darum auch tun müsst: das Arge hassen im Wirken, Reden, Schreiben, Denken. Ihr sollt das Arge meiden, überwinden und ausrotten. *William Jackson 1874.*⁴¹

1) Die unterscheidende Eigentümlichkeit der Kinder Gottes: sie lieben den Herrn. 2) Ihr äußeres Kennzeichen: das Hassen des Argen. 3) Ihr Lohn: Bewahrung und Errettung. *George Rogers.*³⁹

V. 10-12. Gott der treue Freund seiner Frommen: 1) Er behütet in Treue ihre Seelen. 2) Er errettet sie mit Macht von ihren Feinden. 3) Er erleuchtet und erfreut sie durch seine Weisheit und Heiligkeit. *Thomas Le Blanc.*⁴²

ENDNOTEN

- 1 Spurgeon gibt dann noch, obwohl er selbst bemerkt, die Sache sei nicht wichtig, in lebhaften Worten seiner Meinung Ausdruck, dass David der Verfasser des Psalms sei. Es könne ebenso gut sein, dass spätere Gottesmänner sich die Worte Davids angeeignet hätten, als dass irgendein Namenloser die Worte des vorliegenden Lieds aus Propheten und Psalmen zusammengestellt habe. – *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 2 Vgl. die Auslegung zu Psalm 93,1.
- 3 Irland trug einst wegen seiner zahlreichen Klöster, in welchen stille Frömmigkeit mit eifrigem Schriftstudium blühte und von welchen zahlreiche Volkslehrer und Glaubensboten ausgingen, den Namen der *Insula Sanctorum* (Kurtz). Zum Folgenden vgl. die ausführl. Kommentare und Anmerkungen zu Ps 72,10.
- 4 Diese Deutung stützt sich auf *Augustinus* und andere Väter.
- 5 Anspielung auf die hebräischen Wörter (für Bild und Götze), deren erstes etwas Ausgehauenes, deren zweites ein Nichts bedeutet.
- 6 *Thor* (im Norden) oder *Donar* (bei den kontinentalen germanischen Völkern) ist »der Donnerer«, ursprünglich als Gattungsnamen »der Donner« (altsächsisch *Thunaer*, angelsächsisch *þunor*, althochdeutsch. *Donar*). Daraus erschließt sich der gemeinermanische Gottesname **þun-araz*. Der seinen Hammer *Mjölñir* schwingende und mit seinem Wagen über das Himmelsgewölbe donnernde *Thor/ Donar* fungierte für die zur See fahrenden Völker als Gewitter- und Wettergott und war in weiterer Funktion innerhalb der bäuerlichen germanischen Gesellschaft Vegetationsgottheit. In den mythologischen *eddischen* Schriften hatte er die Aufgabe des Beschützers von *Midgard*, der Welt der Menschen.
- 7 *Jagannatha* (die engl. Form dieses Sanskrit-Namens ist *Juggernaut*) (*ja*gata = »Welt, Universum«; *natha* = »Herr, Meister«, also »Herr des Weltalls«), eine Form von *Vishnu* (einem der drei obersten Hindu-Götter) oder seines Avatars *Krishna*. *Juggernaut* wurde im Englischen auch für die großen schweren (und schwer zu steuernden und zu bremsenden) Gefährte benutzt, mit denen man die Statuen *Jagannathas* und anderer Götter bei Prozessionen transportierte. Von daher auch bildlich angewandt für etwas, das blinde Hingabe und unarmherzige Opferbereitschaft verlangt, eine große, schwer zu kontrollierende Maschine, oder eine sich lawinenartig vergrößernde übermächtige politische oder gesellschaftliche Bewegung, eine überlegene Sportmannschaft oder eine alle Konkurrenten überrollende Firma.
- 8 Die Septuaginta, welcher der Hebräerbrief meist folgt, hat allerdings in unserer Psalmstelle, wie auch sonst etwa, aus dogmatischen Gründen *Götter* mit *Engel* übersetzt: »Betet ihn an, alle seine Engel.« Es ist aber jetzt allgemein anerkannt, dass die Worte im Hebräerbrief nicht unmittelbar nach dem Psalm, sondern, wie das *kai* und das *theoû* beweisen, wörtlich nach dem in der Septuaginta (aus unserem Psalmvers und anderen Stellen) erweiterten Schlussvers des Liedes Moses (5Mo 32,43) angeführt ist, der dort beginnt:
Freut euch über ihn, ihr Himmel, allzumal, und anbeten sollen ihn alle Engel Gottes.
Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk, Und anerkennen sollen seine Stärke alle Kinder Gottes usw. *James Millard*.
- 9 Unter den Töchtern Judas sind aber nach hebräischem Sprachgebrauch die Landstädte Judas gemeint.
- 10 *LXX*, *Hieronymus*. usw., die *zārah* (= »säen, streuen, pflanzen«) gleich *zārah* (= »aufgehen, anbrechen, scheinen«) genommen oder, wie etliche hebr. Handschriften, geradezu *zārah* gelesen haben.
- 11 Vgl. die Anm. zu der Lehnstelle Ps 30,5: »Parallel dem *Namen* (vgl. 2Mo 3,15; Jes 26,8; Hos 12,6; Ps 97,12; 135,13), jedoch nicht identisch mit demselben. Der *Name* macht Gott *bekannt* das *Gedächtnis* bringt ihn und was nur ihm schuldig sind, in *Erinnerung*« (*Lange – Moll*).
- 12 Lic. Dr. *Hermann Victor Andreae* (1817-1889, ev. Theologe, Arzt, Philosoph, Jurist und Sprachwissenschaftler): *Die Psalmen aus dem Grundtexte übersetzt und durch eine fortlaufende Besprechung erläutert*, Frankfurt 1885.
- 13 *Georg Heinrich August Ewald* (1803-1875, war ein deutscher Orientalist und evangelischer Theologe in Göttingen und Tübingen [dort u.a. Begründer der dortigen Indologie, erbitterter Bekämpfer des Bibelkritikers *Ferdinand Baur*, 1792-1860, und der sog. *Tübinger Schule*, und Lehrer des ebenso berühmten und einflussreichen Theologen und Orientalisten *Christian Friedrich August Dillmann*, 1823-1894] und dann wieder in Göttingen. Er gilt als einer der bedeutendsten Orientalisten des 19. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über Hebräisch und Arabisch [er arbeitete auch über Sanskrit, Koptisch und Äthiopisch], die Exegese des Alten Testaments und die Geschichte des israelitischen Volks waren bahnbrechend): *Die poetischen Bücher des alten Bundes, erklärt von Heinrich Ewald*, 4 Bde., Göttingen, 1835-1837/39. *Erster Teil: Allgemeines über die hebräische Poesie und über das Psalmenbuch.* – *Zweiter Teil: Die Psalmen. Dritter Teil: Das Buch Job.* – *Vierter Teil: Sprüche Salomos, Kohelet – Zusätze zu den früheren Theilen und Schluss.* – Neue Auflage betitelt: *Die Dichter des Alten Bundes*. Göttingen ³1886 bis 1867. *Hiob 2.* Ausg. 1854.
- 14 Prof. D. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestament-

Psalm 97

- ler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 15 *William Sedgwick* (1610-1669, engl. anglikan. Geistlicher, Puritaner mit myst. Neigungen, bekannt als »Apostel der Insel Ely«, Studium in Oxford, 1634 Pfarrer in *Farnham, Essex*, im Bürgerkrieg Kaplan des Infanterieregiments von *Sir William Constable*, 1644 Hauptprediger von *Ely*, intensive Evangelisation, deshalb »apostle of the Isle of Ely«, zwei Predigten vor dem Parlament [1642 und 1643], in der Restauration 1662 seiner Pfarrstelle in *Ely* enthoben, später Pfarrer von *Mattishall Burgh, Norfolk*. U. a.): – *The Leaves of the Tree of Life*, 1648a. – *Some Flashes of Lightenings of the Sonne of Man*, 1648b; Nachdr. 1830. – *The Spirituall Madman ... a Prophesie concerning the King, the Parliament*, 1648. – *Justice upon the Armie Remonstrance, &c.*, 1649. – *A Second View of the Army Remonstrance*, 1649. – *Animadversions on a Letter ... to His Highness ... by ... Gentlemen ... in Wales*, 1656. – *Animadversions upon a book intitled Inquisition for the Blood of our Sovereign*, 1661.
- 16 *Aurelius Augustinus von Hippo* (354-430, mit Hieronymus, Ambrosius von Mailand und Papst Gregor dem Großen einer der »vier lateinischen Kirchenlehrer [doctores ecclesiae]«, die »griechischen Kirchenlehrer« sind Johannes Chrysostomos, Basilius von Cäsarea, Gregor von Nazianz und Athanasius von Alexandria. Augustinus erhielt den Beinamen »Doctor Gratiae«, »Lehrer der Gnade«, und ist einer der größten Theologen überhaupt und das wichtigste Bindeglied zwischen Paulus und den Reformatoren): *Enarrationes in Psalmos* (dt. z. B. *Die Auslegung der Psalmen*, in: Carl Johann Perl [Hg.]: *Werke in deutscher Sprache* [Abt. 3], Paderborn 1964ff.). (Spurgeon: »As a Father he is beyond ordinary criticism, or we would venture to say that he is too frequently mystical, and confounds plain texts. No theological library is complete without this work, for there are grand thoughts in it like huge nuggets of Australian gold.«)
- 17 *Oswald Myconius*, eigentlich *Geißhüsler* (1488-1552, Schweizer Humanist und Reformator, nicht zu verwechseln mit dem Gothaer Reformator *Friedrich Myconius* [1490-1546]). Geboren in *Luzern*, Studium ab 1510 in *Basel* unter dem Namen *Oswaldus Molitoris*, 1514 Schulmeister der Lateinschule an der *Theodorskirche*, Bekanntschaft mit *Erasmus von Rotterdam*, *Heinrich Glarean* und *Hans Holbein den Jüngeren*. 1516 Schulmeister an der Schule des *Großmünsterstiftes* in *Zürich*, Briefkontakte mit *Glarean*, *Vadian* und *Zwingli*, Vermittlung *Zwingli* als *Leutpriester* nach *Zürich*, 1519 Schulmeister an der Stiftschule in *Luzern*, 1522 Lehrer an der *Fraumünsterschule* in *Zürich*, 1532 *Johannes Oekolampads* Nachfolger als Professor und Pfarrer am *Basler Münster* [damit auch *Antistes* = Vorsteher der Basler Kirche], beteiligt an bedeutenden Schulreformen, unterstützte *Martin Bucers* Vermittlungsbemühungen zwischen *Martin Luther* und den Schweizer Reformatoren, verfasste u. a. die erste Biografie von *Huldrych Zwingli*: *De D. Huldrici Zvingli ... vita et obitu* [1532]).
- 18 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentssheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 19 *Samuel Davies* (1723-1761, presbyterian. Geistlicher, produktiver Autor, Dichter, Kirchenliederdichter, Erzieher, und leidenschaftl. Evangelist, genannt »der Apostel Virginias«, diente 1748-59 in *Hanover County* als einer der ersten nicht-anglikanischen Prediger in *Virginia*, 1759-61 Präsident der *Princeton University* [damals *College of New Jersey*] als Nachfolger von *Jonathan Edwards*. *Davies* war englischer Vertreter religiöser Freiheit und brachte diesbezüglich viele Reformen in den Kolonien auf den Weg, starb 37-jährig an Lungenentzündung).
- 20 *Sir Bulstrode Whitelocke* (1605-1675, engl. Jurist, Schriftsteller, Parlamentarier, Diplomat, *Lord-siegelbewahrer* [*Lord Keeper of the Great Seal of England*] unter *Oliver Cromwell* und dessen Sohn und Nachfolger *Richard Cromwell*, Vertrauter und Berater *Cromwells*, [Laien-]Mitglied der *Westminster Assembly of Divines*, Verfasser u. a. etlicher theologischer Abhandlungen, darunter): – *Essays Ecclesiastical and Civil*, 1706. – *Quench not the Spirit*, 1711.
- 21 *Oliver Cromwell* (1599-1658, war *Lordprotektor* von England, Schottland und Irland während der kurzen republikanischen Periode der britischen Geschichte. Ursprünglich ein einfacher Abgeordneter des englischen Unterhauses, stieg er im Bürgerkrieg des Parlaments gegen König *Charles I.* erst zum Organisator, dann zum entscheidenden Feldherrn des Parlamentsheeres auf. Mit der von ihm betriebenen Hinrichtung *Charles'* endeten alle Versuche der *Stuart-Könige*, England in einen absolutistisch regierten Staat umzuwandeln. Allerdings scheiterten am Ende auch *Cromwells* Bestrebungen, England dauerhaft in eine Republik zu verwandeln. In der Geschichte der britischen Inseln ist *Cromwell* eine umstrittene Persönlichkeit. Manche Historiker bewerten ihn als Königsmörder und Diktator, während er anderen als Freiheitsheld und Vorkämpfer für Religionsfreiheit gilt. In einer Umfrage der *BBC* von 2002 wurde er als Zehnter unter den »100 größten Briten aller Zeiten« gewählt. In Irland ist er wegen seiner Maßnahmen gegen die katholische Bevölkerungsmehrheit, die von manchen Historikern als »genozidal« bezeichnet wurden, verhasst).

Psalm 97

- 22 George Seaton Bowes (anglikan. Geistlicher, ab 1844 Studium in Oxford, 1848-50 Pfarrer in Blackley, Lancashire, 1850-58 diverse Pfarreien, 1858-67 Pfarrer in Chillenden, Kent, 1872-73 in Fonthill Bishops, Wiltshire, 1877-80 in Ramsgate bei London. U.a.): – *Illustrative Gatherings for Preachers and Teachers. A Manual of Anecdotes, Facts, Figures, Proverbs, Quotations, Etc. Adapted for Christian Teaching* (514 S.), 1862. – *Scripture Itself the Illustrator: A Manual of Illustrations Gathered from Scriptural Figures and Phrases, Types, Derivations, Chronology, Texts, Adapted for the Use of Preachers and Teachers* (414 S.), 1872. – *Information and Illustration: Helps Gathered from Facts, Figures, Anecdotes, Books, Etc. for Sermons, Lectures and Addresses* (440 S.), 1884.
- 23 Robert Hall (1764-1831, engl. Baptistenpastor und berühmter und brillanter Prediger, Freund des berühmten John Ryland [1753-1823, Baptistenpastor in Bristol]. Ab 1785 in Bristol, ab 1791 in Cambridge, ab 1806 in Leicester, ab 1826 wieder in Bristol).
- 24 Samuel Slater (gest. 1704, engl. Puritaner, Studium in Cambridge, Pfarrer, in der »Restauration« von 1662 aus seiner Pfarrstelle entfernt. U.a.): – *The Souls Return to its God, in Life, and at Death*, London 1690. – 2 Predigten: (1) *How may our Belief of God's governing the World support us in all wordly Distractions?* und (2) *What is the Duty of Magistrates, from the highest to the lowest, for the Suppressing of Profaneness?*, in den *Cripplegate Sermons*: James Nichol (Hrsg.): *Puritan Sermons 1659-1689* (6 Bde., jeweils 624-804 S., Nachdr. 1844). Die sechs Bde. enthalten die *Morning Exercises in Cripplegate, St. Giles-in-the-Fields* und in *Southwark* von 75 puritanischen Predigern (darunter John Owen, Thomas Watson, Thomas Manton, Matthew Poole, Richard Baxter, William Greenhill, James Janeway, Edmund Calamy, Thomas Vincent u.v.a.) in oder nahe bei London über 30 Jahre hinweg. Bd. 6 enthält einen 179-seitigen Index.
- 25 Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter*
- Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
- 26 Likatoren (lat. *lictores* zu *ligare*, »binden«) waren ursprünglich im Römischen Reich jene Diener die den König als Leibwache schützen sollten, später Amtsdienere, die den höheren Staatsbeamten mit *Imperium* = Befehlsgewalt (Konsuln, Prätores, kaiserliche Legaten und Diktatoren) bei öffentlichen Auftritten voranschritten oder sie auch – vergleichbar den heutigen Leibwächtern – umringten. Der erste unter den jeweiligen Likatoren hatte den Befehl, den Amtsträger unter keinen Umständen aus den Augen zu lassen. Dies blieb auch so, als die eigentliche Schutzfunktion auf die Prätorianer übergegangen war und die Likatoren stärker zeremonielle Bedeutung hatten. Diese Schutzfunktion stellte sich bald, vor allem bei Feldzügen, als zu schwach heraus, weshalb die *extraordinarii* mit dem Schutz beauftragt wurden. Aus der Verschmelzung der beiden Truppen entstanden schließlich die Prätorianer. Als Zeichen der Macht des von ihnen begleiteten Amtsträgers und des Römischen Reichs insgesamt trugen sie über der linken Schulter ein Rutenbündel, die sogenannten *fascēs*. Außerhalb der Stadt Rom wurde in dem Rutenbündel halb verborgen, aber erkennbar ein Beil mitgeführt. Den Brauch, staatliche Macht auf diese Weise öffentlich zu demonstrieren, haben die Römer wahrscheinlich von den Etruskern übernommen.
- 27 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 28 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 29 Andrew Robert Fausset (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u.a.): – (Hrsg.) *J. A. Bengel's Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 1885).
- 30 Die *Berleburger Bibel* ist ein in den Jahren 1726-1742 (Nachdruck Stuttgart 1856) in Berleburg

- entstandenes umfangreiches Bibelwerk von 8 Bänden, das nicht nur eine neue Übersetzung der Bibel bot, sondern vor allem eine umfangreiche Kommentierung. Initiator des Werkes scheint der Berleburger Pfarrer und spätere Hofprediger des Grafen Casimir, *Ludwig Christof Schefer* (1669–1731) gewesen zu sein, der trotz vorhandener Nähe zur (radikal-pietistischen) philadelphischen Bewegung seine offizielle Kirchenghörigkeit bewahrte und bereits 1712 die sog. *Marburger Bibel* mit *Heinrich Horch* herausgegeben hatte, die freilich an Bedeutung und Umfang nicht annähernd an die »Berleburger« heranreichte.
- Die von dem tüchtigen Straßburger Theologen und Orientalisten *Johann Friedrich Haug* (1680–1753, dem theologisch führenden Kopf des Berleburger Bibelwerks) besorgte Übersetzung der *Berleburger Bibel* ist (nach der *Piscator-Bibel* 1602–1604) eine der ersten von der Lutherbibel unabhängigen deutschen Übersetzungen.
- Zweck der Ausgabe war nach *Johann Heinrich Jung-Stilling* (1740–1817) »eine ganz reine Bibelübersetzung [...] denn alle Commentarien, die man bis daher hatte, waren nach ihrer Sprache von Schulgelehrten verfasst, mithin dem Herzen nicht zugänglich«. Diese Aufgabe besorgten eine Reihe von ortsansässigen Kommentatoren, so etwa der schon genannte *Schefer*, *Tobias Eisler*, *Christoph Seebach* (1685–1745), *Johann Christian Edelmann* (1698–1767), aber auch Graf *Casimir* selbst. Daneben verweist *Jung-Stilling*, was wohl auch den Tatsachen entsprechen dürfte, auf eine beträchtliche Anzahl gleichgesinnter »Correspondenten« über ganz Europa, vor allem dänischer und englischer.
- 31 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497–1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 32 *Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld* (1796–1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855–1861/62, ²1867–72 (Hg. Eduard Riehm), ³1888 (2 Bde., gekürzt von W. Nowack).
- 33 *Gustav Friedrich Oehler* (1812–1872, württembergischer luth. konservativer Theologe, Studium in Tübingen, Berlin [Orientalistik] und Bonn, Professor für AT in Breslau und Tübingen, lehnte Ruf nach Erlangen als Nachfolger *Delitzschs* ab): *Prolegomena zur Theologie des Alten Testaments*, 1845.
- 34 *Richard Sibb(e)s* (1577–1635, anglikan. puritan. Geistlicher und Theologe, Bibelexeget, zusammen mit *William Perkins* und *John Preston* Vertreter des »main-line«-Puritanismus, weil er zeitlebens in der *Church of England* blieb und sich an das *Book of Common Prayer* hielt): *The Works of Richard Sibbes* (posthum), 7 Bde. (3850 Seiten), Edinburgh 1862–1864, zahlreiche Nachdrucke bis heute.
- 35 *David Clarkson* (1622–1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641–1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhäng. Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London): James Nichol (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
- 36 *Johann Arnd(t)* (1555–1621, einer der wichtigsten nachreformatorischen lutherischen Theologen, Vorvater des Pietismus. Sein Werk »Vier Bücher vom wahren Christentum« zählt zu den erfolgreichsten Büchern christlicher Erbauungsliteratur und erlebte zwischen 1605 und 1740 nicht weniger als 123 [!] Auflagen, in die meisten europäischen und viele außereuropäische Sprachen übersetzt, gewaltiger Einfluss auch in Russland): *Auslegung des ganzen Psalters in 451 Predigten*, Jena 1617.
- 37 *Henry Grove* (1684–1738, engl. nonkonformist. Geistlicher, Dichter, Theologe und nonkonformist. Dozent, Philosoph und Apologet, Enkel und Neffe von [aufgrund des *Act of Uniformity* 1662] aus ihren Pfarrstellen vertriebenen Pfarrern, Studium an der *Nonkonformistischen Akademie* von *Taunton* [Theologie und Philosophie], Studium in London an der *Nonkonformistischen Akademie* seines Cousins *John Howe*, beeinflusst von *René Descartes*, *John Locke* und besonders *Isaac Newton*, enge Freundschaft mit *Isaac Watts*. Rückkehr nach *Taunton*, Dozent an der *Akademie* für Ethik und Pneumatologie, dann zusätzlich für Mathematik und Physik, und schließlich zusätzlich für Theologie, gleichzeitig Predigt- und Pastoraldiener in den umliegenden nonkonformist. Gemeinden. Von seinen 13 Kindern überlebten ihn fünf. U. a.): – *An Essay towards a Demonstration of the Soul's Immateriality*, &c., 1718. – *The Evidence for our Saviour's Resurrection*, 1730. – *Some Thoughts concerning the Proofs of a Future State from Reason*, 1730. – *Queries proposed to ... all such as think it an injury to Religion to show the Reasonableness of it*, 1732. – Posthum (alle hrsg. von Groves Neffen *Thomas Armory*): *Miscellanies in Prose and Verse, most of them formerly published*, 1739. – *Sermons and Tracts, &c., First Series* (4 Bde.), 1740. – *Sermons and Tracts, &c., Second Series* (6 Bde.), 1741–42. – Beide Serien zusammen veröffentlicht als: *Posthumous Works*

Psalm 97

- (10 Bde.), 1745. – *A System of Moral Philosophy* (2 Bde.), 1749.
- 38 *Thomas Gataker* (1574-1654, engl. Geistlicher und Theologe, Mitglied der *Westminster Assembly*, für die er Jesaja, Jeremia und Klagelieder kommentierte): *Collected Works* (darunter Bd. 2: *Thomae Gatakeri Opera Critica*), 2 Bde., Utrecht 1697-1698, niederländisch: *Opera Gatakeri; Ofte, Alle de Theologische Wercken Van den Eer-weerdigen en God-geleerden Thomas Gataker ... Uyt't Engels vertaelt door J. G.*, Amsterdam 1660.
- 39 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).
- 40 *Charles A. Davi[e]s* (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 41 *William Jackson* (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church* in *Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Containing a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years. By William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z. B. Philadelphia 1843; 1861; Springfield, Massachusetts 1872; 2011).
- 42 *R. P. Thomas Le Blanc* SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in *Reims*, in *Pont-à-Mousson* [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in *Dijon*): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalms und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.

PSALM

98

ÜBERSCHRIFT UND INHALT: Dieses heilige Lied, das einfach mit *Ein Psalm* überschrieben ist, folgt passend auf das vorhergehende und nimmt in der Reihe der Königspsalmen eine wichtige Stelle ein. Beschreibt der 97. Psalm die Verkündigung des Evangeliums und damit die Aufrichtung des Himmelreichs, so ist der vorliegende Psalm eine Art Krönungshymne, in welcher unter Trompetenschall, Händeklatschen und festlichem Jubel dem siegreichen Messias als dem Alleinherrscher über alle Nationen Ehre erwiesen wird. Es ist ein gar schwungvolles Lied, kühn in einer poetischen Sprache und lebhaft im Rhythmus. Die Gelehrten haben überzeugend nachgewiesen, dass viele der im Psalm gebrauchten Ausdrücke im zweiten Teil des Jesajabuches vorkommen; aber die Folgerung, dass der Psalm deshalb von Jesaja verfasst sein müsse, hat für uns keine Beweiskraft. Gälte dieser Grundsatz, so müsste die Hälfte der in der englischen Sprache geschriebenen Bücher dem Shakespeare zugeschrieben werden. Klar scheint uns, dass diese zusammengestellten Psalmen ein Mosaik bilden, in dem jeder einzelne Teil seinen geeigneten Platz hat und zur Vollständigkeit des Ganzen nötig ist. Deshalb meinen wir, dass sie alle das Erzeugnis ein und desselben Geistes sind. Demnach schreiben wir (vgl. die Vorbemerkung zu Ps 95) auch den vorliegenden Psalm dem Sohn Isais zu. Wer immer aber der Verfasser sei, das Lied gehört jedenfalls zu den inbrünstigsten und herzbewegendsten heiligen Gesängen.

Psalm 98

EINTEILUNG: Es sind drei Strophen zu je drei Versen. In der ersten (V. 1-3) wird angezeigt, wem der Lobpreis gelten soll; in der zweiten (V. 4-6) wird vorgeschrieben, wie das Lob sich gestalten soll; und in der dritten (V. 7-9) wird die unbegrenzte Allgemeinheit für den Lobgesang in Anspruch genommen.

AUSLEGUNG

1. Singet dem HERRN ein neues Lied;
denn er tut Wunder.
Er siegt mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm.
2. Der HERR lässt sein Heil verkündigen;
vor den Völkern lässt er seine Gerechtigkeit offenbaren.
3. Er gedenkt an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel;
aller Welt Enden sehen das Heil unsers Gottes.

1. *Singet dem HERRN ein neues Lied; denn er hat Wunder getan* (Grundt., šírû lyhwh šîr ḥādāš kî-niḫlāʾôṭ ʿāsā^h). Schon im 96. Psalm haben wir die Aufforderung gehört, Jahwe ein neues Lied zu singen. Dort, weil der Herr im Kommen sei. Hier aber wird zu einem neuen Lied aufgerufen, weil der Herr gekommen ist, und zwar als mächtiger Sieger. Jesus, unser König, hat ein wunderbares Leben gelebt, ist einen wunderbaren Tod gestorben, ist kraft einer wunderbaren Erweckung auferstanden und in wunderbarer Weise in den Himmel aufgefahren. In seiner göttlichen Macht hat er den Heiligen Geist herabgesandt, der neue Wunder wirkte, und in dieser heiligen Kraft haben auch seine Jünger wunderbare Dinge ausgerichtet, die alle Welt in Staunen versetzten. Götzen sind gestürzt und Bollwerke des Aberglaubens gefallen, mächtige Irrtümer haben die Waffen gestreckt und furchtbare Gewaltreiche sind untergegangen. Für alles dies gebührt dem Herrn der höchste Lobpreis. Seine Taten haben seine Gottheit erwiesen; Jesus ist Jahwe, darum singen wir ihm als dem Herrn.

Es half ihm (zum Sieg) *seine Rechte und sein heiliger Arm* (Grundt. hôšîʿā^h-llô yāmînô ûzərô^{ac} qoḏšô). Nicht mithilfe anderer, sondern durch seine eigene unbewaffnete Hand hat er die wunderbaren Siege errungen.

Psalm 98

Sünde, Tod und Hölle fielen dahin unter seiner selbsteigenen Tapferkeit, und die Götzen und die Irrtümer der Menschheit sind durch seine Hand allein gestürzt und zerschlagen worden. Die Siege, die Jesus in der Menschenwelt errungen hat, sind umso wunderbarer, da sie durch Mittel erwirkt sind, die allem Anschein nach völlig unzulänglich waren. Sie sind nicht natürlicher, sondern sittlicher Macht zuzuschreiben, der Tatkraft der Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, mit einem Wort: der Kraft seines heiligen Arms. Seine heilige Einwirkung war die einzige Ursache seines Erfolgs. Jesus lässt sich nie herab, schlaue Künste oder rohe Gewalt zu gebrauchen; seine unbefleckte Vollkommenheit sichert ihm wahren und dauernden Sieg über alle bösen Mächte, und diesen Sieg erringt er ebenso leicht und flink, wie wenn ein Kriegsheld seinen Widersacher mit der Rechten trifft und kopfüber zu Boden streckt. Heil dem Überwinder! Lasst neue Lieder ihm zu Ehren erschallen!

Das Heil, welches Jesus erwirkt hat, ist wunderbar weise zustande gebracht worden; darum wird es seiner rechten Hand zugeschrieben. Es entspricht völlig den Forderungen der Gerechtigkeit; darum lesen wir, dass sein heiliger Arm es ausgerichtet hat. Es ist sein ureigenes, ohne jede Beihilfe zustande gekommenes Werk; darum wird alle Ehre ihm allein zugeschrieben. Und es ist über alle Maßen wunderbar; darum schickt es sich, es mit einem neuen Lied zu preisen.

2. *Der HERR hat sein Heil kundgetan* (Grundt., hôđī^{ac} yhw̄h yəšū^cāṭô): durch die Erscheinung Jesu und durch die Ausgießung des Heiligen Geistes, in dessen Kraft das Evangelium unter den Heiden verkündigt wurde. Der Herr ist zu preisen nicht nur dafür, dass er das Heil für die Menschen erwirkt hat, sondern auch dafür, dass er es kundgemacht hat; denn aus sich selbst hätte der Mensch es nie entdeckt. Ja, auch nicht eine einzige Seele hätte je für sich diesen wunderbaren Weg des Heils (dass wir Sünder nämlich durch einen Mittler an der Gnade Anteil erhalten) herausgefunden; in jedem einzelnen Fall ist es eine göttliche Offenbarung an Sinn und Herz. Nur in Gottes eigenem Licht sehen wir das Licht (Ps 36,10). Er muss seinen Sohn in uns offenbaren (Gal 1,16), sonst werden wir nie fähig sein ihn zu erkennen.

Vor den Augen der Völker offenbarte er seine Gerechtigkeit (Grundt., lə^cēnê haggôyīm gillā^h šidqāṭô). Gottes Gerechtigkeit, das ist gerade ein Lieblingsausdruck des Apostels der Heiden geworden; er verweilt mit Vor-

Psalm 98

liebe bei der wunderbaren Weise, wie der Herr den Menschen gerecht macht und die göttliche Gerechtigkeit dabei durch das Blut der Sühne wahr. Was für fröhliche Lieder sollten wir, die wir einem einst heidnischen Geschlecht angehören, dem Herrn aufgrund des gesegneten Evangeliums darbringen, welches in sich Gottes selig machende Kraft hat, denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit Gottes aus Glauben in Glauben (Röm 1,16f.; wörtl., *ek písteōs eis pístin*)! Das ist kein rätselhaftes Geheimnis; es wird in der Schrift klar gelehrt und ist der Völkerwelt deutlich verkündigt worden. Was davor in den Sinnbildern des Alten Bundes verborgen war, ist im Evangelium vor den Augen der Völker enthüllt worden.

3. *Er gedachte an seine Gnade und Wahrheit (oder Treue) dem Hause Israel* (Grundt., *zāḱar ḥasdō weʿēmúnāṭō ləbēt̄ yisrāʿēl*). Zu denen vom Haus Israel kam Jesus ja im Fleisch, und ihnen wurde das Evangelium zuerst verkündigt; und obwohl die meisten von ihnen sich selbst des ewigen Lebens nicht wert achteten (Apg 13,46), wurde doch der Bund nicht aufgehoben, denn das wahre Israel wurde zu der Gemeinschaft mit Gott berufen und steht noch darin. Die Gnade, die da ewig währt, und die Treue, die das gegebene Versprechen nimmer vergessen kann, sichern dem erwählten Samen das durch den Gnadenbund vorher verbürgte Heil.

Aller Welt Enden sahen das Heil unseres Gottes (Grundt., *rāʿû kol-ʾāpsê-ʾāreṣ ʿēt̄ yəšūʿat̄ ʿēlohénû*). Nicht nur dem eigentlichen Samen Abrahams, sondern den Auserwählten unter allen Völkern ist Gnade erwiesen worden; darum soll die ganze Gottesgemeinde ihrem Erlöser ein neues Lied anstimmen. Es war fürwahr kein geringer Segen, kein kleines Wunder, dass das Evangelium in so kurzer Zeit mit solch erstaunlichem Erfolg und solch bleibenden Wirkungen in allen Ländern verkündigt wurde. Der Pfingstzeit gebührt so gut ein neues Lied wie der Passion und dem Auferstehungstag. Lasst unsere Herzen jubeln, sooft wir an jene Wunder der Gnade gedenken. Unser Gott, unser eigener, ewig des Lobes würdiger Gott ist geehrt worden von solchen, die sich einst vor stummen Götzen neigten. Und man hat bei allen Völkern nicht nur von seinem Heil gehört, sondern es ist gesehen worden; es ist nicht nur verkündigt, sondern auch erfahren worden: Gottes Sohn ist in der Tat und Wahrheit der Heiland einer großen aus allen Völkern gewonnenen Schar geworden.

Psalm 98

4. Jauchzet dem HERRN, alle Welt;
singet, rühmet und lobet!
5. Lobet den HERRN mit Harfen,
mit Harfen und Psalmen!
6. Mit Trompeten und Posaunen
jauchzet vor dem HERRN, dem König!

In diesen drei Versen wird uns gezeigt, wie wir den HERRN preisen sollen.

4. *Jauchzet dem HERRN, alle Welt.* Jede Zunge soll Jahwe zujubeln, und das mit einer Kraft, wie sie allein die innige Freude hervordrängen kann. Wir sollen es machen wie das Volk, das seinem König das Willkommen bietet. Laute Hosanna-Rufe voller Begeisterung sollen ertönen. Wenn überhaupt, dann sollten wahrlich doch die Menschenkinder jauchzen, wenn der Herr zu ihnen kommt mit der Ankündigung seines Gnadenreichs. *John Wesley*¹ rief einmal seinen Zuhörern zu: »Singt heraus aus voller Brust! Hütet euch, so zu singen, als wärt ihr halb tot oder beinahe eingeschlafen; erhebt eure Stimme mit Macht. Schont eure Kehle nicht mehr, als da ihr Lieder des Teufels gesungen habt. Damals wart ihr doch nicht ängstlich, eure Stimme hören zu lassen; wollt ihr euch jetzt davor schämen?«

Singet, rühmet (wörtl.: brecht aus und jubelt, piṣḥû wəranənû, d. h. brecht in Jubel aus) *und lobet*. Lasst euer Rühmen auf jegliche Weise laut werden, macht jede Art Musik dem erhabenen Zweck dienstbar, bis das gehäufte Lob den Himmel zum Widerhall der frohen Töne nötigt. Es besteht keine Gefahr, dass wir bei dem Verherrlichen des Gottes unseres Heils allzu kräftig werden; wir müssen nur zusehen, dass unser Lobpreis wirklich von Herzen komme, sonst ist auch die kunstvollste Musik in Gottes Ohren nichts als wüster Lärm, ob die Töne aus Menschenkehlen oder Orgelpfeifen oder weit tönenden Posaunen kommen. Mit kräftigem Schall lasse unser Herz die Ehre unseres siegreichen Heilands erklingen; mit aller Macht wollen wir den Herrn erhöhen, der alle unsere Feinde überwunden und unser Gefängnis gefangen geführt hat. In diesem edlen Wettstreit wird der den Preis davontragen, der Jesus am inbrünstigsten liebt.

Psalm 98

5. *Lobet den HERRN mit Harfen.* Die Kunst der Musik sollte niemals dadurch entweicht werden, dass man sie der ausgelassenen Weltlust dienstbar macht, sondern sie sollte stets, ihrer edlen Bestimmung gemäß, der häuslichen Erbauung der Gläubigen zur Förderung dienen. So pflegte *Martin Luther* den Herrn, den er so innig liebte, im Kreis der Seinen mit der Laute zu preisen. Das Lob Gottes sollte so schön wie möglich erklingen, aber die eigentliche Lieblichkeit desselben liegt doch in seinem geistlichen Gehalt. Der Zusammenklang von Glaube und Buße, die Harmonie von Gehorsam und Liebe, das ist in den Ohren des Höchsten die wahre Musik, das gefällt ihm besser als der Lärm keuchender Windbälge, wenn auch die Hand des tüchtigsten Meisters ihnen die Töne entlockt.

Mit Harfen. Ein gar liebliches Instrument, das großen Ausdrucks fähig ist. Die Wiederholung des Worts ist höchst dichterisch und zeigt, dass die gewähltesten Formen der Poesie nicht zu köstlich sind, wo sie dem Lob Jahwes gilt. Die Anbetung Gottes sollte schlicht sein, aber nicht ungeschlacht. Steht uns Zierlichkeit des Ausdrucks zu Gebote, so gibt es Gelegenheiten genug, bei welchen sie höchst passend zur Anwendung kommen kann. Der Gott, der das kunstlose Lied des Pflügers gerne annimmt, weist doch auch die fließenden Verse eines Paul Gerhardt oder die erhabenen Ergüsse eines Klopstock nicht zurück. Nicht alle Wiederholungen sind müßig, in heiligen Liedern sind sie oft gar anmutig und nützlich; sie heben gewisse Wahrheiten mit besonderer Kraft hervor und schüren die Glut im Herzen, bis das Feuer der Seele hell auflodert. Auch Prediger tun recht, wenn sie bei einem Wort besonders verweilen und es immer wieder hervorheben, bis auch dicke Ohren die Kraft der Wahrheit verspüren.

Und Psalmen, engl. Übers.: mit der Stimme eines Psalms.² Die menschliche Stimme ist vieler Wandlungen fähig. So gibt es den Gesprächston, den Klage-ton, den Befehlston, den flehenden Ton, und es sollte auch der Psalm-ton bei jedem von uns zu vernehmen sein. Die menschliche Stimme erreicht ihr Bestes, wenn sie im besten Geist die besten Worte dem besten Herrn zu Ehren singt. Irdische Liebe und menschliche Heldentaten dürfen die singende Muse nicht ganz in Beschlag nehmen; die lieblichsten Weisen sollten von Gottes Liebe und den Siegen Immanuel's wachgerufen werden. Singen wir wohl genug dem Herrn? Könnten uns nicht die Vöglein am Himmel wegen unseres grämlichen, undankbaren Schweigens strafen?

Psalm 98

6. *Mit Trompeten und Posaunen(-Schall) jauchzet.* Die Anbetung Gottes sollte sich in herzlich lauten Tönen kundtun. Die weit schallenden Trompeten und Posaunen sind Sinnbild der Kraft, mit welcher das Lob aus unserem Herzen strömen sollte.

Vor dem HERRN, dem König. Am Krönungstag oder wenn gefeierte Herrscher durchs Land ziehen, jauchzt das Volk und die Posaunen erschallen, bis die Mauern von den Festklängen widerhallen. Sollten die Menschen für ihre irdischen Fürsten mehr begeistert sein als für den himmlischen König? Ist denn keine Treue mehr bei den Untertanen dieses herrlichsten, ja einzigen Herrschers? König Jahwe ist sein Name, und es gibt seinesgleichen nicht; wollen wir ihm denn nicht zujauchzen? O dass die Herrlichkeit der Königsmacht Jesu sich unseren Seelen recht enthülle, so wird es bald aus sein mit dem kaltherzigen, von der dröhnenden Orgel erstickten Gemurmels, das jetzt so oft die Stelle herzinnigen Gemeindegesanges vertritt.

7. Das Meer brause und was darinnen ist,
der Erdboden und die darauf wohnen.
8. Die Wasserströme frohlocken,
und alle Berge seien fröhlich
9. vor dem HERRN; denn er kommt, das Erdreich zu richten.
Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit
und die Völker mit Recht.

7. *Das Meer brause und was darinnen ist.* Ja, auch das Donnern der Wassergewogen ist eine nicht zu großartige Musik bei solchem Vorhaben. Händel hätte bei manchen seiner gewaltigen Chöre gewiss gern solche Kraft in Dienst genommen, um seine erhabenen Gedanken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, und der von Gott begeisterte Psalmist hat daran wirklich wohlgetan, das unvergleichliche Brausen des Meeres zu Hilfe zu rufen. Das Meer ist des Herrn, so preise es seinen Schöpfer! Es trägt in und auf seinem Schoß einen reichen Schatz göttlicher Güte; warum sollte ihm in dem Orchester der Natur ein Platz versagt werden? Die Grundgewalt seines Basses passt vortrefflich zu den tiefen Geheimnissen der göttlichen Herrlichkeit.

Der Erdboden und die darauf wohnen. Das Festland soll mit dem Ozean

Psalm 98

einstimmen. Berg und Tal, Stadt und Land sollen den Jubelklang weitertragen, der den Allherrn willkommen heißt. Gibt es wohl ein erhabeneres Dichterwort als dieses? Die Musen des Parnassus können es der Muse Zions nicht gleichtun; die kastalische Quelle hat nie so klar gefunkelt wie der Brunnen des Heils, dem die heiligen Sänger ihre Begeisterung zuschreiben. Und doch erreicht kein Lied die Erhabenheit seines Gegenstandes, wenn König Jahwe gepriesen werden soll.

8. *Die Wasserströme (sollen) frohlocken*, wörtl.: in die Hände klatschen (yimḥāʾû-kāp̄). Die wallenden Flüsse, die von Flut und Ebbe bewegten Strommündungen und die rauschenden Wasserfälle, sie werden hier aufgefordert, dem Allmächtigen Ehre zu erweisen und gleichsam die Hände zusammenzuschlagen, wie Menschen es tun, wenn sie ihren Fürsten frohlockend begrüßen (2Kö 11,12).

Und alle Berge seien fröhlich in Gemeinschaft mit den Wasserfluten. Die so schweigsamen Berge mögen ihre Natur vergessen und in einem heiligen Überschwang von Wonne ihre Stimme laut werden lassen.

9. *Vor dem HERRN, denn er kommt, das Erdreich zu richten*. Musik sanfterer Art, welche die Sterne freundlich blinken ließ, war beim ersten Kommen des Herrn in Bethlehem angemessen; bei seinem zweiten Kommen aber sollen die Trompeten tönen; denn dann erscheint er als Richter. Und die ganze Welt soll ihm dann zujauchzen, da er mit königlicher Pracht umgürtet ist. Die Regierung Christi ist der tausendjährige Wonnemonat der Natur. Alle Kreatur segnet sein Zepter; ja, schon das Nahen seines Reichs entfesselt erhabenen Jubelklang. Wie bei Tagesanbruch die Erde vor Freude weint, bis ihr die Tautröpflein in den Augen stehen, so soll das Herannahen der Weltherrschaft Jesu die ganze Schöpfung mit Wonne erfüllen.

Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht. Dies ist der Grund der Freude. Er ist kein Tyrann und kein Schwächling; er unterdrückt nicht die Guten und begünstigt nicht die Nichtsnutzigen; sein Gesetz ist gut, seine Taten sind rechtschaffen, seine Regierung die Verkörperung der Gerechtigkeit. Gibt es in dieser armen, von Schmerz und Leid geprägten Welt irgendetwas, worüber man sich freuen kann, so ist es das Kommen eines solchen Befreiers, die Thronbesteigung eines so herr-

Psalm 98

lichen Herrschers, dem alles untertan werden soll. Willkommen, o Jesus, von Herzen willkommen! Unsere Seele versinkt in Entzücken beim Rauschen deines nahenden Siegeswagens und kann nur rufen: Komm bald! Ja, komme bald, Herr Jesus!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Der Gegenstand des Psalms ist das Lob Jahwes. Das Lied zerfällt in drei Strophen zu je drei Versen. Der erste Teil zeigt, weshalb, der zweite, wie, und der dritte, von wem Jahwe gepriesen werden soll. *Frederick Fysh* 1850.³

Die syrische Übersetzung überschreibt den Psalm: »Von der Erlösung des Volkes aus Ägypten«; aber das »neue Lied« ist nicht das Lied Moses, sondern das Gegenbild dessen, vgl. Offb 15,3.

Dort am Meer erscholl das »Jahwe ist König geworden« erstmals, hier wird die Vollendung des dort angehobenen Anfangs besungen, die schließliche Herrlichkeit des durch Gericht zu voller Wirklichkeit hindurchbrechenden göttlichen Reiches. Anfang und Schluss sind aus Ps 96. Dazwischen ist fast alles aus Jesaja 40-66. Dieses Buch des Trostes für die Exilanten ist wie eine kastalische Quelle⁴ für die religiöse Lyrik geworden. – Nach dem Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁵

Der Psalm ist offenbar eine Weissagung von dem Kommen Christi zur Rettung der Welt; und was hier von dem Psalmisten vorhergesagt ist, wird in dem Lied der Maria (das sog. »Magnificat« in Lk 1,47-55) als in der Erfüllung begriffen besungen. Der Psalm ist die Stimme, Maria gleichsam das Echo.

1. Die Stimme: Singet dem HERRN ein neues Lied.
Das Echo: Meine Seele erhebt den HERRN.
2. Die Stimme: Denn er hat Wunder getan.
Das Echo: Denn er hat große Dinge an mir getan.
3. Die Stimme: Es half ihm (zum Sieg) seine Rechte und sein heiliger Arm.
Das Echo: Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut usw.

Psalm 98

4. Die Stimme: Der HERR hat sein Heil kundgetan; vor den Augen der Völker offenbarte er seine Gerechtigkeit.
Das Echo: Seine Barmherzigkeit währt immer für und für bei denen, die ihn fürchten.
5. Die Stimme: Er gedachte an seine Gnade und Treue dem Hause Israel.
Das Echo: Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf.

Die Parallelen sind auffallend; Maria hat offenbar diesen Psalm im Sinn gehabt, als sie ihren Lobgesang dichtete. Und das zeigt, dass der Psalm, mag er auch auf den vorbildlichen Errettungen aus Ägypten und Babel fußen, schließlich doch auf die Erlösung der Welt durch Jesus Christus zu deuten ist. Und um diese anzukündigen, kann keine Sprache zu stark, kein dichterisches Bild zu erhaben sein. *Adam Clarke*.⁶

V. 1. *Er hat Wunder getan* (wörtl. niplāʔōt ʿāšā^h). Er hat seine Erhabenheit und seine Güte in dem Erlösungswerk erschlossen. Was für Wunder hat Christus nicht getan! Betrachte seine Wunder, von seiner Menschwerdung bis zu seinem (o Wunder über Wunder!) Kreuzestod, seiner Auferstehung und Himmelfahrt und der Erfüllung der Welt mit dem Evangelium! Nach *Adam Clarke*.⁶

Es half ihm seine Rechte und sein heiliger Arm (wörtl., hōšīʿā^h-llō yəmīnō ūzərō^{ac} qoḏšō). Aus Jesaja 59,16; 63,5. An beiden Stellen steht der Arm Gottes den gewöhnlichen Mitteln gegenüber, die, obwohl sie der Macht Gottes nichts abbrechen, doch ihren Anblick manchmal wie Vorhänge verhüllen. *Johannes Calvin*.⁷

Die Schöpfung ist das Werk der Finger Gottes (Ps 8,4), die Erlösung ein Werk seines Arms – ja, seines Herzens: Selbst das blutete sich zu Tode, um es zu vollbringen. *Thomas Adams* 1614.⁸

Ein Pfarrer in Irland hatte mehrere Wochen hindurch im Gottesdienst einen kleinen zerlumften Knaben bemerkt, der jeden Sonntag kam und sich mitten im Chorgang der Kanzel gerade gegenüber hinstellte, wo er mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Gottesdienst folgte. Der Pfarrer hätte gerne gewusst, was das für ein Kind sei, und beeilte sich darum

Psalm 98

mehrmals, gleich nach der Predigt hinauszugehen; aber er konnte es nie erspähen, denn so wie der Gottesdienst zu Ende war, war auch der Knabe verschwunden, und niemand vermochte über ihn Auskunft zu geben. Nach einiger Zeit erschien der Knabe nicht mehr. Es vergingen etliche Wochen, da kam ein Mann zu dem Pfarrer und sagte ihm, ein Schwerkranker verlange sehr nach ihm. Er setzte hinzu: »Ich schäme mich eigentlich, Sie zu bitten, den weiten Weg zu machen; aber es ist eins meiner Kinder, und er will niemand anders haben als Sie. Er ist ein merkwürdiges Kind und redet allerlei, das ich gar nicht verstehe.« Der Pfarrer versprach zu kommen und machte sich bald auf den Weg, obwohl der Regen in Strömen floss und es zwei Stunden Wegs in rauem Bergland zu gehen galt. Als er an dem bezeichneten Ort ankam, sah er eine elende Hütte vor sich, an deren Tür der Mann ihn erwartete. Als er hineingeführt worden war, sah er, dass das Innere der Wohnung so erbärmlich war wie das Äußere. In einer Ecke auf ein wenig Stroh gebettet lag ein Kind, in dem der Pfarrer alsbald jenen Knaben wiedererkannte, der so regelmäßig seine Kirche besucht hatte. Wie der Prediger sich dem elenden Lager näherte, richtete sich der Knabe auf und rief, indem er die Arme emporhob: »Er hat gesiegt mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm« – und hauchte damit seine Seele aus. *K. Arvine 1859*⁹.

V. 2. *Der HERR hat sein Heil kundgetan:* durch das Erscheinen des Sohnes Gottes im Fleisch und die Wunder, die dieser getan hat. Vor den Augen der Völker offenbarte er seine Gerechtigkeit: in dem Evangelium, siehe Röm 1,17; 3,22. D. *Benjamin Boothroyd*.¹⁰

Kundgetan. Das hebräische Wort bezeichnet nicht nur ein Verkündigen (mit Worten), sondern ein Kundtun mit Tatbeweisen. Hinzugefügt ist das Wort *offenbaren*, das eigentlich aufdecken heißt, dass etwas bloß und klar daliegt. Damit ist das Wesen dieser evangelischen Kundmachung gar deutlich beleuchtet, im Gegensatz zu dem, was dunkel, in Schattenbilder und Vorbilder eingehüllt und durch die Zeremonien des Gesetzes verschleiert ist. Vgl. 2Kor 3. Wenn endlich beigefügt wird, dass die Enthüllung vor den Augen der Völker geschehen sei, so deutet das an, dass das Heil auch diesen gehört und ihnen ohne Unterschied dargeboten wird, da das Evangelium offen und klar verkündigt wird. Hieraus wird deutlich, dass der Gegenstand

Psalm 98

und der Grund des neuen Liedes (V. 1) in dem so wundersamen Ereignis zu finden ist, dass Gott, der einst die Völker ihre eigenen Wege wandeln ließ, sie jetzt in der Zeit des messianischen Heils alle ohne Unterschied zur Seligkeit beruft durch Glauben und Wiedergeburt. *Hermann Venema*.¹¹

V. 3. *Er gedachte an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel.* Der Dichter sagt sehr treffend, Gott habe, indem er die Welt erlöste, an seine Wahrheit gedacht, welche er dem Volk Israel gegeben hatte. Dieser Ausspruch schließt zugleich in sich, dass Gott von keinem anderen Beweggrund getrieben wurde, als dass er treulich halten wollte, was er selbst verheißen hatte. Und um recht deutlich hervorzuheben, dass die Verheißung in keiner Weise auf Verdienst oder Gerechtigkeit des Menschen gegründet worden ist, nennt der Psalmist zuerst die Gnade und dann die Wahrheit oder Treue Gottes. Die Ursache lag nicht außerhalb Gottes, sondern lediglich in seinem freien Liebeswillen, der lange zuvor Abraham und seinem Samen bezeugt worden war. Das Wort »gedachte« wird in Anpassung an die menschliche Auffassung gebraucht, weil uns, was lange ausgesetzt worden ist, vergessen zu sein scheint. Mehr als zwei Jahrtausende verfließen von der Zeit an, da die Verheißung gegeben wurde, bis zu der Erscheinung Christi, und da das Volk Gottes vielen Trübsalen und Widerwärtigkeiten unterworfen war, braucht es uns nicht zu wundern, wenn die Glieder desselben viel geseufzt und allerlei bösen Befürchtungen über die Ausführung der verheißenen Erlösung Raum gegeben haben. *Johannes Calvin*.⁷

Aller Welt Enden sahen das Heil unsers Gottes. O unglückseliges Judeland, die Enden der Erde haben Gottes Heil gesehen, jegliches Land ist von Freude bewegt, das ganze Weltall ist froh, die Wasserströme schlagen die Hände zusammen, die Berge jauchzen; nur die verstockten Herzen der Juden glauben nicht, sondern sind mit der Strafe des Unglaubens in der Finsternis ihrer Verblendung geschlagen! *Gregor von Nazianz*.¹²

V. 4. *Jauchzet, singet, rühmet und lobet!* Preiset Gott, dass er euch Christus gegeben hat. Als die Bewohner von Argolis durch die Römer von der Willkürherrschaft der Mazedonier und Spartaner befreit waren, *quae gaudia, quae vociferationes fuerunt! quid florum in Consulem profuderunt!*¹³ welch große Freude sie da bezeugten, was für laute Ausrufe sie da mach-

Psalm 98

ten! Sogar die Vögel, die über sie hinfliegen, fielen der Sage nach vor Schrecken über ihren Lärm zu Boden. Der Ausrufer bei den dort gefeierten *nemäischen Spielen*¹⁴ wurde angehalten, das goldene Wort Freiheit wieder und immer wieder erschallen zu lassen. *John Trapp*.¹⁵

V. 5. Wir sind nicht nur Tempel, sondern, wie Clemens von Alexandrien sich ausdrückt, auch Zimbeln des Heiligen Geistes. D. *John Boys*.¹⁶

Mit Harfen, mit Harfen. Die Wiederholung ist bedeutsam; sie soll anzeigen, dass auch die eifrigsten Anstrengungen, welche Menschen machen mögen, um das große Werk der Welterlösung zu feiern, doch weit zurückbleiben gegen den Reichtum der Gnade Gottes. *Johannes Calvin*.⁷

Mit Psalmen feierten *Josaphat* (2Chr 20,18-19,21-22,26-28) und *Hiskia* (vgl. 2Chr 29,25-30) ihre Siege. Psalmen trösteten die Herzen der *Verbannten*, als sie aus Babylon wiederkehrten (Esr 3,10-13). Psalmen ermunterten und stärkten die *Makkabäer* bei ihren mannhaften Kämpfen um die Unabhängigkeit ihres Landes, und in Psalmen ertönten immer wieder ihre Danksagungen¹⁷. Der *Herr* aller Psalmdichter und Sohn Davids bewies mit den Worten eines Psalms, dass er größer war als David (Mt 22,41-46 // Mk 12,35-37 // Lk 20,41-44), und sang mit seinen Jüngern Psalmen in der Nacht vor seinem Leiden (Mt 26,30 // Mk 14,26)¹⁸, als er das heilige Mahl der Liebe einsetzte. Mit Psalmen priesen *Paulus und Silas* Gott um Mitternacht im Gefängnis, als ihre Füße in den Stock gelegt waren, und sangen so laut, dass die anderen Gefangenen sie hörten (Apg 16,25). Und nach seinem eigenen Vorbild ermahnt der Apostel die *Christen zu Ephesus und Kolossä*, sich untereinander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern zu lehren und zu ermahnen (Eph 5,18-20 // Kol 3,16-17). *Hieronymus* berichtet,¹⁹ dass man in seinen Tagen die Psalmen überall in den Feldern und Weingärten des Heiligen Landes habe hören können, und dass sie gar lieblich geklungen hätten, vermischt mit dem Gesang der Vögel und dem würzigen Frühlingduft der Blumen. Der Bauer stimmte, während er den Pflug lenkte, ein Halleluja an, Schnitter, Weingärtner und Schafhirten sangen Davids Lieder. Das, sagt Hieronymus, sind unsere Liebeslieder, das unsere Hirtenflöten und Ackerwerkzeuge. *Sidonius Apollinaris*, Bischof von Clermont, lässt sogar die Schiffer, während sie ihren schwer beladenen Kahn stromaufwärts ziehen, Psalmen singen, bis die Ufer vom Hal-

Psalm 98

leluja widerhallen, und benutzt diese Sitte in gar lieblicher Weise als Bild der christlichen Lebensreife.²⁰ *John James Stewart Perowne* 1864.²¹

Der Literaturhistoriker *Isaak d'Israeli*²² kommt in seinem Buch, betitelt »*Literatur-Merkwürdigkeiten*«, auch auf das Psalmsingen zu sprechen und erwähnt dabei die Verbreitung dieser Sitte des Psalmsingens in Frankreich, die dort unter den Katholiken zuerst durch die Übersetzung des *Clement Marot*²³, des Liebblingssängers von Franz I.²⁴, entstanden sei. Das Singen der Psalmen wurde so volkstümlich, dass *d'Israeli* meint, es habe sich dadurch zuerst »dem grämlichen Sinn des strengen Calvin« der Gedanke aufgedrängt, es in seine Genfer Kirchenordnung einzuführen. Diese »ansteckende Wut des Psalmsingens«, wie *Warton*²⁵ sie fast lästerlich nennt, breitete sich rasch sowohl durch Deutschland als auch durch Frankreich aus und ging dann auch nach England hinüber. *D'Israeli* erzählt höhnisch, zu der Zeit der Republik²⁶ seien bei dem Festmahl des *Lord Mayors* und anderen Stadtfestlichkeiten in London Psalmen gesungen worden; die Soldaten hätten sie auf dem Marsch und bei der Parade angestimmt, und es habe wenige Häuser mit Fenstern nach der Straße gegeben, aus denen nicht am Abend ein Psalm erklingen sei. Wir können nur hinzufügen: Wollte Gott, es wäre wieder so! *Charles Haddon Spurgeon* 1874.²⁷

V. 5 und 6. Offenbar will hier der Psalmdichter, indem er zum Gebrauch von Musikinstrumenten beim Preis Gottes auffordert, darauf hinweisen, welch inbrünstiger Eifer die Gläubigen bei diesem edlen Werk beseelen sollte. Er will eben nichts unterlassen wissen, was Gemüt und Empfindung des Menschen beim Lobsingen anregen und unterstützen kann. Zwar kann Gottes Name offenbar eigentlich nur durch die artikulierte Stimme gepriesen werden; aber es hat guten Grund, dass David solche Hilfsmittel hinzufügt, durch welche die Gläubigen des Alten Bundes gewohnt waren, sich zur Gottesverehrung zu ermuntern. Wir dürfen jedoch nicht unterschiedslos alles, was einstmals den Juden anbefohlen war, als auf uns anwendbar ansehen. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, dass das Spielen auf Zimbel, Harfe und Leier und diese ganze Art Musik, die in den Psalmen so oft erwähnt wird, einen Teil der Erziehung, d. i. der ins Kindesalter gehörenden Unterweisung des Gesetzes bildete. Ich rede dabei nur von dem geordneten Tempelgottesdienst. Denn auch in unserer Zeit soll-

Psalm 98

ten, meine ich, Gläubige, wenn sie sich durch Musikinstrumente erheitern wollen, es sich zur Regel machen, ihre Fröhlichkeit nicht von dem Lobpreis Gottes zu scheiden. Aber wenn sie ihre heiligen Versammlungen besuchen, wären Musikinstrumente zum Feiern des Preises Gottes ebenso wenig passend wie das Verbrennen von Weihrauch, das Anzünden von Lichtern und die Wiederherstellung der anderen Schatten des Gesetzes. Die Anhänger des Papsttums haben darum in überaus törichter Weise diesen Gebrauch wie so manchen anderen von den Juden entlehnt. Menschen, die äußeren Prunk lieben, mögen sich wohl an solchem Getöse ergötzen; Gott aber hat viel größeres Wohlgefallen an der Schlichtheit und Einfalt, die er uns durch den Apostel empfiehlt. Paulus will, dass wir in der öffentlichen Versammlung der Heiligen Gott nur in verständlicher Sprache preisen (1Kor 14,16). Die menschliche Stimme übertrifft doch, auch wenn sie nicht von der Allgemeinheit verstanden wird, sicherlich bei weitem alle leblosen Musikinstrumente; dennoch wissen wir, was Paulus wegen des Redens in einer unbekanntenen Sprache angeordnet hat. Was sollen wir dann von solchem Musizieren sagen, welches das Ohr mit nichts als leerem Schall erfüllt? Wirft jemand ein, dass die Musik doch sehr nützlich sei, das Gemüt der Menschen zu wecken und die Herzen zu rühren? Ich gebe es zu, allein hüten wir uns, dass sich nichts Verderbliches einschleiche, das den reinen Gottesdienst befleckt und die Menschen in Aberglauben hineinzieht. Umso mehr als der Heilige Geist uns durch den Mund des Paulus ausdrücklich vor dieser Gefahr warnt, so ist es, das muss ich sagen, nicht nur unbedachter Eifer, sondern arge Widersetzlichkeit, über das, wozu er uns berechtigt, hinauszugehen. *Johannes Calvin*⁷.

Der Gesang und das Spielen auf den Saiteninstrumenten war Sache der Leviten, die Trompeten und Hörner dagegen wurden von den Priestern, und nur von diesen, geblasen. Die Harfen und die Singstimmen bewirkten den Wohlklang, während die Trompeten und Posaunen dem Ganzen Kraft verliehen. Lieblichkeit und kraftvolle Energie sollten beim Dienst Gottes vereint sein. *Charles Haddon Spurgeon* 1874.²⁷

Die Trompeten kommen im Psalmbuch nur hier vor. Sie waren von gerader, langgestreckter Form, wie auch an dem bekannten Triumphbogen des Titus ersichtlich ist, und wurden im Krieg, wie auch an Neumonden und Festen von den Priestern geblasen. Von diesen hell schmetternden

Psalm 98

Trompeten unterschieden sind die dumpfer klingenden gekrümmten Posaunen oder Hörner. Dr. *William Kay* 1871.²⁸

Die Trompeten dienten den Israeliten bei gottesdienstlichen oder bürgerlichen Anlässen ähnlichen Zwecken wie die Glocken bei den Christen und der Ruf der Muezzin den Muslimen. Man meint sogar, Mohammed habe das Ausrufen der Gebetstunden angeordnet, um einen Unterschied zwischen seiner Religionsgemeinschaft und den Juden mit ihren Trompeten sowie den Christen mit ihren Glocken hervortreten zu lassen. *John Kitto*.²⁹

Vor dem HERRN, dem König. Dieser Zusatz zu den Worten »Jauchzet mit Trompeten und Posaunen« zeigt, dass es sich um eine Anspielung auf das Gejauchze handelt, welches bei der Krönung eines Königs oder anderen das Wohl des Landes betreffenden Feiern üblich war. *Hermann Venema*.¹¹

V. 7 und 8. Diese Aufforderungen an die Natur in ihren großartigsten Gestaltungen (an das Meer in seiner mächtigen Weite und an die Erde mit ihren Wasserströmen und Bergen) berechtigen nicht nur, sondern ermuntern und verpflichten sogar den christlichen Prediger, in seinen Gebeten und Predigten Gott mehr als den Gott der Schöpfung anzuerkennen, statt sich so ausschließlich auf die dem Christentum eigentümlichen Lehren zu beschränken. Das eine sollte man tun und das andere nicht lassen. *D. Thomas Chalmers*.³⁰

V. 8. Das Händeklatschen ist eine Gebärde der Freude und des Beifalls. Das Klatschen oder Rauschen des Wassers im Fluss gibt einen ähnlichen Klang. Darum wird hier gesagt, dass die Wasserströme in die Hände klatschen sollen. *Henry Hammond*.³¹

Die Sprache ist bildlich, insofern der unbelebten Schöpfung Leben, bewusstes Handeln, eine Stimme usw. zugeschrieben wird. Und doch drückt sie, wie die Bildersprache der Schrift überhaupt, eine Wahrheit aus, nämlich diejenige, welche der Apostel ohne Bild gemäß der ihm gewordenen Offenbarung in den Worten ausgesprochen hat, dass die Kreatur frei werden solle von dem Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Und diese Befreiung wird eintreten, weil die Ursache der gegenwärtigen Gebundenheit, die Sünde, nicht mehr bestehen wird. Wenn die Welt, wie es im letzten Vers dieses Psalms geweissagt

Psalm 98

ist, der gerechten Herrschaft des kommenden Königs unterworfen sein wird, dann wird die Erde und die ganze Schöpfung ihrem dann herrlich gegenwärtigen Herrscher Ehre erweisen und mit einstimmen in das Lob, welches dann Israel und die Völker, die erlöste und verklärte Gemeinde, ihm darbringen werden. D. *William de Burgh* 1860.³²

V. 9. Der Psalter beschäftigt sich viel damit, die wohltätigen Früchte zu besingen, welche die Herrschaft Christi auf der ganzen Erde hervorbringen wird. Sein Reich wird seinem innersten Wesen nach ein Reich der Heiligkeit und darum ein Reich der Gerechtigkeit sein. Kriege und Grausamkeiten, unangemessene Gesetze und gottlose Einrichtungen, die so lange die Erde gequält haben, werden verbannt sein. Diese glückliche Umgestaltung wird gewöhnlich dargestellt in der Form einer feierlichen Ankündigung, dass der Herr komme, den Erdboden zu richten. Es ist wichtig, dass wir dies im Auge behalten, damit wir nicht zu der Ansicht kommen, es sei von dem letzten großen Gerichtstag die Rede. Die Psalmen, welche diese Ankündigung zum Hauptinhalt haben, sind Jubelpsalmen erster Ordnung. Ihre Aufgabe ist es, Christus anzukündigen als den Friederfürsten, der gerechte Gesetze mit Unparteilichkeit handhaben und damit allem Unrecht und Streit ein Ende machen wird. O welcher Trost für alle Unterdrückten und Notleidenden! Ja, da mag wohl alle Kreatur aufgefördert werden, vor Freude die Hände zusammenschlagen, da der Herr dies herrliche Werk unternommen hat. Er wird es hinausführen! Dr. *William Binnie* 1870.³³

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. *Ein neues Lied.* Notwendigkeit, Lieblichkeit und Nützlichkeit der Bewahrung der geistlichen Frische in der Frömmigkeit, dem Christendienst und der Anbetung Gottes.

Er hat Wunder getan (Grundt., niplāʔōt ʿāšā^h): Er hat 1) ein wunderbares Weltall geschaffen; 2) eine wunderbare Weltregierung geordnet; 3) eine wunderbare Gabe (Christus) gegeben; 4) eine wunderbare Erlösung gestiftet; 5) ein wunderbares Buch mit dem Griffel seines Geistes geschrieben;

Psalm 98

6) eine wunderbare Fülle eröffnet; 7) eine wunderbare Umwandlung bewirkt. *William Jackson* 1874.³⁴

Er siegt. Gottes Siege in Gericht und Erbarmen, insbesondere durch Christus am Kreuz und durch seinen Geist in den einzelnen Herzen, wie im Großen in seiner Gemeinde und durch dieselbe.

V. 2a. *Das Heil Gottes.* 1) Worin es besteht. 2) Warum es geplant worden ist. 3) Was seine Ausführung gekostet hat. 4) Unter welchen Bedingungen daran Anteil gegeben wird. 5) Wie es darum verkündigt werden soll. 6) Wie die Verachtung desselben bestraft werden wird. *William Jackson* 1874.³⁴

1) Was haben wir unter dem Heil zu verstehen? 2) Warum heißt es sein (des Herrn) Heil? 3) Wie hat er es kundgetan? 4) Zu welchem Zweck? 5) Mit welchem Erfolg? *E. G. Gange* 1874.³⁵

Das große Vorrecht, das Evangelium zu kennen. 1) Worin das Evangelium besteht: a) nach der Offenbarung der Schrift; b) nach der Predigt des Wortes; c) nach der Erleuchtung des Geistes; d) nach der Erfahrung des Lebens. 2) Was es gewirkt hat. a) Wir haben es geglaubt. b) Unsere Freude an demselben wächst immerfort mit der zunehmenden Erkenntnis. c) Wir können es anderen verkündigen. d) Wir verabscheuen alle, die es verdunkeln.

V. 2. Die Herrlichkeit des Heils. 1) Es ist göttlich: sein Heil. 2) Es stimmt mit der Gerechtigkeit überein: seine Gerechtigkeit. 3) Es ist schlicht und klar: er hat es kundgetan, offenbart. 4) Es ist für alle Arten von Menschen bestimmt: vor den Völkern.

V. 3a. *Wie der HERR an seinen Bund gedenkt.* Es gibt Zeiten, in welchen er ihn zu vergessen scheint; aber selbst dann erweist er sich treu. Und zu anderen Zeiten zeigt es sich in großen Gnadenerweisungen, dass er sich seiner Worte erinnert. Gründe, die ihn nötigen, allezeit an seinen Bund zu denken.

V. 3b. *Aller Welt Enden* usw. 1) Das gilt buchstäblich. Die Sendboten des Heils suchen jedes Land auf. 2) Das gilt in bildlichem Sinn von Leuten, die am Rand der Verzweigung und des Abgrunds stehen. 3) Das gilt als Weis-

Psalm 98

sagung. Man verweile bei den herrlichen Verheißungen, die für die Zukunft gegeben sind. *E. G. Gange* 1874.³⁵

1) Fremdlinge von den entlegensten Ländern haben das Heil Gottes gesehen. Die Griechen (Joh 12,20), die Menge zu Pfingsten, der Kämmerer aus Afrika, Grönländer, Südseeinsulaner, Schwarze, Rothäute usw. 2) Die gereiftesten Gläubigen haben es gesehen, als sie am äußersten Rand der irdischen Welt standen, im Begriff, in die obere Welt einzugehen. 3) Die erbärmlichsten Sünder haben es gesehen, solche, die sich so weit verirrt hatten, dass sie sich mit dem nächsten Schritt in der Hölle gefunden hätten; so der sterbende Verbrecher, die stadtbekannt Sündlerin, so manche, die Whitefield treffend Auskehricht des Teufels nannte. *William Jackson* 1874.³⁴

V. 6. Die Freude ist ein wesentlicher Bestandteil des Lobes. Dass der Herr König ist, ist ein wichtiger Gedanke bei seiner Anbetung. Bei der frohen Ehrung dieses Königs dürfen sich die Gefühle in mannigfacher Weise kundgeben.

V. 7 und 8. Die anbetende Schöpfung. 1) Eine großartige Versammlung: Meer, Erde, Flüsse, Berge. 2) Die Mannigfaltigkeit, die da hervortritt. Verschieden in Wesen, Ausdruck, Erscheinung, aber geeint in dem einen, dass alle allezeit Gott preisen. 3) Die Freude, die da herrscht. Hierin gleichend den Anbetern im Himmel, und aus dem gleichen Grund: weil keine Sünde da ist. *E. G. Gange* 1874.³⁵

V. 8. Das Frohlocken der Wasserströme und der Jubel der Berge.

V. 9. Das letzte Gericht als ein Grund der Dankbarkeit.

Vor dem HERRN. Wo sind wir? Worin sollte unsere Freude bestehen? Vor wem sollten alle unsere Taten geschehen? Wo werden wir einst sein? Vor dem Herrn? Was sind wir vor dem Herrn? Was werden wir sein, wenn er kommt?

ENDNOTEN

- 1 *John Wesley* (1703-1791, englischer, auch in Nordamerika tätiger Erweckungsprediger, Gründer der methodistischen Bewegung, obwohl Enkel des prominenten Puritaners *Samuel Annesley*, wurde er stark von Thomas von Kempens »Nachfolge Christi« und Taylors »Heiliges Leben und Sterben« geprägt, betonte stark die Pflicht zu einem disziplinierten heilmäßigen Leben und war theologisch *Perfektionist* und leidenschaftlicher *Arminianer* und *Anti-Calvinist*. Insofern ist er auch, über *Charles G. Finney*, Vorläufer verschiedener Formen der »*Higher Life*«, und »*Heiligungs*«-Bewegung und wichtiger Prinzipien der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung.
- 2 Der Grundt. lautet: mit *Stimme* (Getöne) des Gesangs, *baqol zimirāh*, d.h. mit lautem Gesang.
- 3 *Frederic(k) Fysh* (1807-1871?, anglikanischer Geistlicher in *Twickenham, Middlesex* und *Walgrave, Northamptonshire*): – *The Beast and His Image*, London 1837. – *The Revelation of St. John, in Blank Verse: With Critical and Chronological Notes* (64 S.), 1841. – *The Time of the End or the Sultan of Turkey the Willful King, and Mehemet Ali the King of the South Pushing at Him: As Foretold by Daniel* (46 S.), Bath 1839. – *History of the French Revolution, with special reference to the fulfilment of prophecy. With a treatise on the approaching fall of the Mohammedan and Papal Power, and the cleansing of the Jewish Sanctuary* (334 S.), London 1842. – *The Divine History of the Church; or, A Catechism of the Apocalypse: with a plan of the Apocalyptic Drama. And a Chronological Table of the Principal Events Pre-figured, Arranged According to the Apocalyptic Time* (376 S.), Philadelphia 1845. – *The Psalms. A Lyrical, Literal Version [with Notes]* (2 Bde.), London. 1851. (Spurgeon: »A valuable literal version. Notes scant, but scholarly.«)
- 4 Die *Kastalische Quelle* (altgriech. *Kastalia* oder *Kastaliē*, neugriech. *Kastalia pigi*) ist eine Quelle in *Delphi* am Fuß des *Parnassos*. Ihren Namen erhielt sie nach der mythischen Nympe *Kastalia*, die sich auf der Flucht vor dem werbenden *Apollon* in die Quelle gestürzt habe. In der Antike war die Quelle *Apollon* und die *Musen* geweiht. Ihr Wasser wurde von den Besuchern *Delphis* für rituelle Waschungen benutzt. Trank man von ihrem Wasser, so eine Sage, verließ die Quelle einem die Dichtergabe. Damals war sie so berühmt, dass ihr Name zuweilen als Synonym für *Delphi* selbst verwendet wurde. Sie wird auch heute noch für die Trinkwasserversorgung des modernen *Delphi* genutzt. Ihr Wasser fließt ansonsten als *Sturzbach* namens *Arkoudórrema* südwärts ins Tal, wo es nach knapp zwei Kilometern in den *Plistos* mündet
- 5 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von *Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*.]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*.]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The *Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 6 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 7 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a »tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 8 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich *John Bunyan* beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 9 *Kazlitt Arvine* (geboren als *Silas Whellock Palmer*) (1819-1851, amerikanischer Baptistenpastor, Pastorate in *Woonsocket, Rhode Island*, in *New York*, und *West Boylston, Massachusetts*, Dichter und Liederdichter, bekannt durch Sammlungen von Anekdoten und Predigtillustrationen): – *Cyclopedia of Moral and Religious Anecdotes*, New York 1848, 1849, 1850, 1857, 1869, 1881, 1890, 2010, 2011, 2012. – *Cyclopedia of Anecdotes of Literature and the Fine Arts*, Boston 1852, 1853, 1856.
- 10 *Benjamin Boothroyd* (1768-1836, kongregationalistischer Prediger und Hebräischgelehrter. Editierte, druckte und publizierte selbst eine eigene Ausgabe der hebr. Bibel: »*Biblia Hebraica*« in 2 Quarto-Bänden [1810-1813]. Andere Werke): – *The Great Object of the Christian's Life and the Advantages of His Death. the Substance of a Sermon ... Occasioned by the Lamented Death of Mr.*

Psalm 98

- Rowland Houghton, Etc.; 1813. – *A New Family Bible and Improved Version, from Corrected Texts of the Originals. With Notes, Critical and Explanatory; and Short Practical Reflections on Each Chapter, together with a General Introduction. On the Authenticity and Inspiration of the Sacred Books; and a Complete View of the Mosaic Laws, Rites and Customs* (3 Quarto-Bde. 1824). Dafür verlieh ihm die Universität Glasgow die Ehren-doktorwürde der Theologie (DD). 1835 erschien eine Oktavo-Ausgabe der *Family Bible*.
- 11 *Herman Venema* (1697-1787, niederländischer Theologe und Professor an der Universität von Franeker, geprägt von *Johannes Coccejus* und Vertreter des sog. »reformatorische verlichting« [»Reformierte Aufklärung«]). Sein exegetisches Hauptwerk ist ein sechsbändiger (ca. 5000-seitiger) Psalmenkommentar, erschienen 1762-67: Band 1 (Ps 1-21): *Hermanni Venema Commentarius Ad Primos Viginti Et Unum Psalmos Que Singulorum Argumentum, Tempus Et Hypothesis Explicandi Inprimis Studiose Inquiritur, Eorum-que Partes Continua Paraphrasi Et Selectis Observationibus Illustrantur*, Leeuwarden 1762. – Bd. 2 (Ps 22-41): *Hermanni ... ad Psalmos XXII-XLI ...*, Leeuwarden 1764. – Bd. 3 (Ps 42-64): *Hermanni ... ad Psalmos XLII-LXIV ...*, Leeuwarden 1765. – Bd. 4 (Ps 65-85): *Hermanni ... ad Psalmos XLV-LXXXV ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 5 (Ps 86-110): *Hermanni ... ad Psalmos LXXXVI-CX ...*, Leeuwarden 1766. – Bd. 6 (Ps 111-150): *Hermanni ... ad Psalmos CXI-CL ...*, Leeuwarden 1767.
- 12 *Gregor von Nazianz* (329-390), griech. Kirchen-vater und einer der vier großen griech. Kirchenlehrer, er war Bischof von Sasima in Kappadokien, kurzzeitig Metropolit von Konstantinopel, und mit *Basilius von Cäsarea dem Großen* (330-379) und dessen Bruder *Gregor von Nyssa* (335/38/40-394) einer der *drei kappadoki-schen Väter*, die auch als *das kappadokische Drei-gestirn* bezeichnet werden. Alle drei prägten die Theologie des 4. Jahrhunderts mit der Ausarbeit-ung der Lehre von der Trinität. Er ist einer von nur drei Kirchenvätern, denen offiziell der Titel *der Theologe* (*ho theologos*) ver-liehen wurde (die beiden anderen sind der *Apostel Johannes* und *Symeon der Neue Theologe* [949-1022]). Zusammen mit *Basilius von Caesa-rea* und *Johannes Chrysostomos* ist er einer der drei »heiligen Hierarchen«.
- Gregor von Nazianz gehört mit *Basilius*, sowie *Lukian von Antiochia* (250-312), *Arius* (gest. 336), *Wulfila* (gest. 383), *Johannes Chrysostomos* (gest. 407), *Theodor von Mopsuestia* (gest. 428), *Nes-torius* (gest. 451) zur sog. »Antiochenischen Schule«, die besonders die Menschheit Jesu Christi (meist auf Kosten seiner Gottheit: *Arius*, *Wulfila*, *Nestorius*) betonte.
- 13 *Lucius/Iulius/Publius Annaeus/Annius Florus* (röm. Historiker und Dichter zur Zeit der Kai-ser Trajan [98-117] und Hadrian [117-138]): *Epi-tome Rerum Romanorum*, Buch II, Kap. VII (*Bel-lum Macedonicum primum*).
- 14 Die *Nemäischen Spiele* (griech. *Némea*, auch: die *Nemēen*) waren Wettkämpfe, die im antiken Griechenland alle zwei Jahre im Heiligtum von Nemea ausgetragen wurden. Sie gehörten zu den Panhellenischen Spielen und wurden jeweils im Jahr vor bzw. nach den Olympischen Spielen aus-getragen. Wie diese waren es Spiele zu Ehren des Gottes Zeus.
- 15 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geist-licher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, Lon-don, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 16 *John Boys* (1571-1625, anglikanischer Geist-licher und Gelehrter, Dekan von Canterbury, nicht zu verwechseln mit *John Boys/Bois/Boyse* [1561-1643], einem der Übersetzer und Revisoren der sog. »King James Bible/Authorized Version«. U.a.): – *An Exposition of All the Principall Scri-pures Used the proper Psalms used in Our English Liturgie*, London 1609. – *The Works of John Boys, D. D., Deane of Canterburie* (enthält Auslegungen der Psalmen II, IX und XV: Die Folio-Ausgabe von Boys' Werken besteht aus Auslegungen der in der anglikan. Liturgie verwendeten Schrift-stellen). (Spurgeon: »One of the richest of writers. From his golden pen flows condensed wisdom. Many of his sentences are worthy to be quoted as gems of the Christian classics.«)
- 17 Siehe z. B. I. Makkabäer 13,51: »Am dreiund-zwanzigsten Tag des zweiten Monats im Jahr 171 zogen die Israeliten unter der Musik von Har-fen, Zimbeln und Zithern mit Hymnen und Ge-sängen in die Burg ein; sie trugen Palmzweige in den Händen und sangen Freudenlieder. Denn Israel war von einem gefährlichen Feind befreit.«
- 18 Dieses »Loblied« war das noch heute am Ende des Passahmahls gesungene – aus den Psalmen 115-118 bestehende – sog. »Große Hallel«. Zum »Kleinen Hallel« – zu Beginn gesungen – gehören die Psalmen 113 und 114.
- 19 *Hieronymus* an die Witwe des Marcellus: *Quocunque te verteris, arator stivam tenens Alle-luja decantat, sudans messor psalmis se advocat et curva attondens vitem falce vinitor aliquid Davi-dicum canit. Haec sunt in hac provincia carmina, hae (ut vulgo dicitur) amatoriae cantiones, hic pastorum sibilus, haec arma culturae. –*
- 20 *Gaius Silius Modestus Sidonius Apollinaris* (431-479, hoher gallo-römischer Aristokrat, des-sen Leben und Beziehungen ihn in die Mitte der römischen Politik des 5. Jahrhunderts setzten. Er war 468 Stadtpräfekt von Rom, danach bis zu sei-nem Tod Bischof der Auvergne. Seine Schriften sind eine wichtige Quelle für die Geschichte Gal-liens in der Spätantike. Er wird als katholischer Heiliger verehrt):

Psalm 98

- Curvorum hinc chorus helciariorum
Responsantibus Alleluja ripis
Ad Christum levat amicum celeusma
Sic, sic psallite, nauta et viator!* (Nach Delitzsch.)
- 21 John James Stewart Perowne (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 61886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 22 Isaak D'Israeli, auch Isaac D'Israeli (1766-1848, von italien. sephardischen Juden abstammender englischer Schriftsteller und Literaturhistoriker, Vater des erfolgreichen Romanschriftstellers und brit. Premierministers Benjamin Disraeli [1804-1881, Premier 1868 und 1874-80]. U.a.): *Curiosities of Literature*, London 1859.
- 23 Clément Marot (1496-1544, der bedeutendste frz. Lyriker der ersten Hälfte des 16. Jh., lebte am frz. Königshof und am Hof von Margarete von Angoulême, Königin von Navarra, durch die er sich dem Protestantismus zuwandte, Er musste des Öfteren fliehen, und wandte sich des Öfteren vom Protestantismus ab und dem Katholizismus wieder zu und umgekehrt. Später war er am Hof der Herzogin Renata d'Este von Ferrara, [wie Margarete ebenfalls Protestantin und wie diese Calvin freundschaftlich verbunden], 1541 erschien seine frz. Psalmen-Nachdichtung »Trente psaumes de David mis en français« [auf Anregung des frz. Königs Franz I., und Kaiser Karl V. gewidmet]. Trotzdem wurde die Ausgabe ein Jahr später auf Betreiben der Sorbonne verboten. Marot floh wieder aus Paris nach Genf zu dem von den »Trente psaumes« begeisterten Calvin, wo er 1543 eine um 20 Psalmen erweiterte Ausgabe, »Cinquante psaumes«, herausbrachte. Von Calvin enttäuscht und von König Franz abgewiesen, starb er kurz darauf verbittert in Turin. Seine »Cinquante psaumes« aber wurden zum Kern des »Genfer Psalters« (»Hugenotenpsalters«).
- 24 Franz I., der Ritterkönig, frz. François I^{er}, le Roi-Chevalier (1494-1547, König von Frankreich 1515-1547, also zur Zeit der Reformation).
- 25 Thomas Warton der Jüngere (1728-1790, englischer Literaturhistoriker, Kritiker und Dichter, gehörte zu den sog. »Graveyard poets«, Sohn des anglikanischen Geistlichen und Oxford-Professors Thomas Warton des Älteren).
- 26 Gemeint ist damit die Zeit des Commonwealth of England (1649-53) und des Protektorats (1653-59), unter der persönlichen Direktive Oliver Cromwells und (1658-1659) seines Sohns Richard Cromwell.
- 27 C. H. Spurgeon (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.
- 28 William Kay D.D. (1820-1886, anglikanischer Geistlicher und Hebräisch-Gelehrter, 1849-64 Direktor des *Bishop's College* in Kalkutta in Indien. Dann bis zum Lebensende Hebräisch- und LXX-Dozent in Oxford und Pfarrer in *Great Leighs* bei *Chelmsford*, Essex): *The Psalms translated from the Hebrew. With Notes, chiefly Exegetical*. London, 1864, 1871, 21874, 31877 (469 S.). (Spurgeon: »A refreshing book; the notes being out of the ordinary run, and casting much light on many passages. To thoroughly appreciate this author one should be a Hebrew scholar.«)
- 29 John Kitto (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*. Kitto begleitete *Groves* und u.a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u.a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u.a.): – *Uncle Oliver's travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D.D., F.S.A.*, 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »more interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 30 Thomas Chalmers (1780-1847, reformierter Theologe, Schriftsteller, Begründer der Freien Kirche Schottlands, studierte an der Universität St. Andrews [nördl. von Edinburgh, mit Oxford und Cambridge eine der drei Elite-Universitäten Großbritanniens] Theologie, Mathematik, Chemie und Astronomie, dann dort Professor für Mathematik, dann Bekehrung, Prediger und Begründer eines neuen Systems der Armenfürsorge in Glasgow, dann Professor für Moralphilosophie und Theologie in St. Andrews und Edinburgh, Begründer der *Free Church of Scotland*, ließ in 7 Jahren 220 neue Kirchen in den industriellen Zentren bauen, betrieb die Gründung der evangelischen Allianz 1846).
- 31 Henry Hammond (1605-1660, anglikanischer hochkirchlicher Geistlicher und Theo-

Psalm 98

- loge, zu einem Mitglied der *Westminster Assembly* ernannt, er lehnte aber aufgrund seiner [lebenslangen] royalistischen und hochkirchlichen/anglo-katholischen Überzeugungen ab, beeinflusst von *Richard Hooker* und *Lancelot Andrewes*. Unter seinen mehr als 50 selbstständigen Werken sind *Practical Catechism* [1644], eine Herausgabe von *Blaise Pascals Lettres Provinciales* [1657, 18 Briefe Pascals zur Verteidigung seines jansenistischen Freundes *Antoine Arnauld* gegen die Jesuiten] und: *Paraphrase and Annotations on the New Testament* (4 Bde., London 1653), und *Paraphrase and Annotations on the Old Testament* (London 1659, unvollendet); daraus: *A Paraphrase and Annotations Upon the Book of Psalms, Briefly Explaining The Difficulties Thereof* (2 Bde., Oxford 1850/2008). (Spurgeon: »Much esteemed, and deservedly so. *Hammond's* weighty tome is somewhat dry, and many of his remarks are rather those of a linguist than of a divine, but he touches on many matters which others omit, and is, upon the whole, an expositor of singular merit.«)
- 32 *William De Burgh* (Theologe, Autor und Bibelgelehrter des 19. Jh., zahlreiche Kommentare, vor allem über prophet. Themen): *A Commentary on the Book of Psalms; Critical, Devotional, and Prophetical. with the Text of the Authorised Version, Metrically Arranged, according to the Original Hebrew*, 2 Bde., Dublin 1858, 1860. (Spurgeon: »A second-advent interpreter; and one of the best of his class. Highly esteemed by those who are enthusiastic upon prophetic subjects.«)
- 33 *William Binnie* (1823-1886, schottischer Presbyterianer, Professor für Systemat. Theologie und Homiletik am *College in the Craigs of Sterling*, ab 1875 Prof. für Kirchengeschichte und Pastoraltheologie am *Free Church College* von Aberdeen. Sein Psalmenkommentar wird von Spurgeon wärmstens empfohlen: »A highly valuable work. It is not an exposition, but can readily be used as such, for it possesses a good index to the passages treated of. Dr. Binnie reviews with great skill and intense devotion the various sacred poems contained in the Book of Psalms, and gives the general run and character of each one. His work is unlike any other, and supplies a great desideratum«): *The Psalms: Their History, Teachings and Use*, 1870.
- 34 *William Jackson* (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church* in *Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Containing a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years. By William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z.B. Philadelphia 1843; 1861; Springfield, Massachusetts 1872; 2011).
- 35 *Edwin Gorsuch Gange* (1844-1921, 25 Jahre lang Pastor der *Broadmead Chapel* in Bristol, Pastor der *Regent's Park Baptist Church*, Oxford und Pastor in *Westbury Upon Trym, Gloucestershire*, Präsident der *Baptist Union* 1897-98, 1906-07 Reise nach Nordamerika, Australien und Neuseeland, Mitglied der *Royal Astronomical Society*).

PSALM

99

Wir können diesen Psalm das *Sanctus* nennen, denn das Wort *heilig* ist der Kehrreim seiner drei Teile. Sein Gegenstand ist die Heiligkeit der göttlichen Weltregierung. Nach unserer Ansicht bezeugt der Psalm in V. 1 bis 3 die Heiligkeit Jahwes selbst; sodann erwähnt er in V. 4 und 5, als ein Beispiel dafür, wie der Herr die Heiligkeit liebt, die Gerechtigkeit des Königs, den der Herr verordnet hat, oder beschreibt wohl wahrscheinlicher Jahwe selber als König, und schließlich stellt er in V. 6 bis 9 die so streng gerechte Art ins Licht, in welcher Gott mit den bevorzugten Männern gehandelt hat, die er in vorigen Zeiten dazu ausgesondert hatte, dass sie ihm zum Besten des Volkes nahten. Das Lied passt für die im ersten Vers erwähnten Cherubim, die Gottes Thron umgeben; höchst passend ist der Psalm aber auch für die Heiligen, die in Zion, der Heiligen Stadt, wohnen, und insbesondere ist es wert, ehrfurchtsvoll von all denen gesungen zu werden, die gleich David dem König, Mose dem Gesetzgeber, Aaron dem Priester oder Samuel dem Seher gewürdigt werden, die Gemeinde Gottes zu leiten und für sie vor dem Herrn einzutreten.

AUSLEGUNG

1. Der HERR ist König, darum zittern die Völker;
er sitzt auf den Cherubim, darum beb't die Welt.

Psalm 99

2. Der HERR ist groß zu Zion
und hoch über alle Völker.
3. Man danke deinem großen und wunderbaren Namen,
der da heilig ist.

1. *Der HERR ist König geworden* (Grundt., yhwh mālāk). Das ist einer der fröhlichsten Ausrufe, der je sterblichen Lippen entquollen ist. Der Umsturz des Reiches des Bösen und die Aufrichtung der Herrschaft Jahwes, seines Königreichs der Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit, ist es wert, immer aufs Neue besungen zu werden, wie wir es hier schon zum dritten Mal in den Psalmen finden.

Darum zittern die Völker. Die Menschheit wird wegen dieser Offenbarung der Königsherrlichkeit Jahwes von heiligem Schauer ergriffen. Die Frommen erbeben in ehrfurchtsvoller Freude und die Sünder fahren vor Schrecken zusammen, wenn sich die Herrschaft des Allgewaltigen völlig wahrzunehmen und zu fühlen gibt. Es handelt sich da ja nicht um eine der kurzlebigen politischen Tagesneuigkeiten, die wir gleichgültig lesen und morgen wieder durch andere aus unserem Gedächtnis drängen lassen, sondern um eine welterschütternde Tatsache, die mehr denn alles andere die Tiefen unseres Gemüts bewegen sollte.

Er sitzt auf den Cherubim. In der Erhabenheit überweltlicher Herrlichkeit und doch in der Nahbarkeit des Entgegenkommens eines Mittlers offenbarte Jahwe sich über dem Gnadenstuhl, auf welchem sich die Abbilder der glänzenden Gestalten befanden, die im Himmel seine Herrlichkeit schauen und allezeit rufen: »Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen«. Gerade diese Offenbarung des Herrn als derjenige, der da regiert auf dem Thron der Gnade, welcher mit dem Sühneblut besprengt und von den die Sünde bedeckenden Flügeln der Liebe eines Mittlers beschattet ist, ist unvergleichlich köstlich und gut geeignet, in der ganzen Menschheit eine tiefe Bewegung hervorzurufen. Deshalb wird hinzugefügt:

Darum bebzt die Welt, oder wörtl.: *es schwankt die Erde* (tānūt hāʾāreṣ). Die ganze Erde wird sich von heiliger Scheu durchdrungen fühlen, wenn offenbar wird, dass Gott auf dem Gnadenthron sitzt als Alleinherrscher aller Welt. Die Pracht des Himmels umgibt ihn, wie das ja durch die ausgestreckten Flügel der Cherubim abgebildet wird; möge denn die Erde nicht

Psalm 99

weniger zur Anbetung bewegt sein, sondern mit ehrfurchtsvollem Leben seine Gegenwart anerkennen.

2. *Der HERR ist groß zu Zion.* Vor alters war der heilige Tempelberg der Mittelpunkt der Anbetung des großen Königs und die Stätte, wo seine Hoheit am deutlichsten gesehen wurde. Jetzt ist seine Gemeinde der Ort, wo seine Größe sich erweist und anerkannt und angebetet wird. Dort enthüllt er seine herrlichen Eigenschaften und zwingt die Herzen zu der demütigsten Ehrerbietung. Die Unwissenden vergessen ihn, die Ruchlosen verachten ihn, die Gottesleugner widersetzen sich ihm; aber unter seinen Auserwählten tut sich seine unvergleichliche Erhabenheit kund. Er ist groß in der Wertschätzung der Begnadigten, groß in seinen Gnadentaten, wahrhaft groß in sich selbst: groß an Gnade, Macht, Weisheit, Gerechtigkeit und Herrlichkeit.

Und hoch über alle Völker. Seine Erhabenheit übersteigt die höchsten Gedanken und die kühnsten Vorstellungen der Menschen. Die Höchsten sind vor ihm nicht hoch und (gepriesen sei sein Name) die Niedrigsten bei ihm nicht verachtet. Über einen solchen Gott frohlocken wir; seine Größe und Majestät sind uns über alle Maßen köstlich. Je mehr er in den Herzen der Menschen geehrt und erhöht wird, desto mehr triumphiert sein Volk. Wenn Israel über Saul jauchzte, weil er jedermann im Volk um Haupteslänge überragte (1Sam 10,23.24), wie viel mehr sollten wir über unseren König frohlocken, der so hoch über uns ist wie der Himmel über der Erde!

3. *Sie sollen preisen deinen großen und furchtbaren Namen* (Grundt. *yôdû šimkâ gādôl wənôrâʿ*). Mögen alle, die zu Zion wohnen, und alle Nationen auf der ganzen Erde den Herrn loben und dankbar die Güte des göttlichen Wesens anerkennen, so vieles in demselben auch ist, das ihnen heilige Scheu einflößt. Selbst wo der Herr sich in der furchterregendsten Weise enthüllt, ist er dennoch zu preisen. Gar viele sind voller Bewunderung für die milderen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, lodern aber in Empörung gegen ihren heißer flammenden Glanz. Aber es sollte wahrlich nicht so sein; wir sind verpflichtet, Gott auch als den Schreckenregenden zu preisen und ihn als den, der die Gottlosen in die Hölle wirft, anzubeten. Sang Israel nicht dem, »der Pharao und sein Heer ins Schilfmeer stieß, denn

Psalm 99

seine Güte währet ewiglich«? (Ps 136,15). Der schreckliche Vergelter ist ebenso zu preisen wie der liebevolle Erlöser. Dagegen empört sich freilich das arge Menschenherz wegen seiner geheimen Übereinstimmung mit der Sünde; es ruft nach einem verweichlichten Gott, in welchem das Mitleid die Gerechtigkeit erstickt hat. Aber die wohl unterwiesenen Knechte Jahwes lobpreisen sein Wesen, in welchem Licht es sich auch enthülle, ob furchtbar oder zart und mild. Nur die Gnade kann in uns diese Stellung zu dem Herrn bewirken.

Heilig ist er. In ihm ist kein Makel oder Tadel, kein Übermaß oder Mangel, kein Irrtum oder Unrecht. Er ist in allen Stücken gut, darum heißt er *der Heilige*. Sowohl in seinen Worten, seinen Gedanken, seinen Taten und seinen Offenbarungen als in sich selber ist er die Vollkommenheit selbst. Ja kommt, lasst uns anbeten und niederfallen vor ihm!

4. Im Reich dieses Königs hat man das Recht lieb.
Du gibst Frömmigkeit,
du schaffest Gericht und Gerechtigkeit in Jakob.
5. Erhebet den HERRN, unsern Gott,
betet an zu seinem Fußschemel;
denn er ist heilig!

4. *Und die Stärke des Königs liebt das Recht.*¹ Gott ist dieser König, der Gnadenstuhl ist sein Thron, und das Zepter, welches er schwingt, ist heilig wie er selber. Seine Kraft zeigt sich niemals tyrannisch; er ist unbeschränkter Alleinherrscher, aber seine Macht hat an Gerechtigkeit ihre Freude, seine allgewaltige Kraft wird nur zu rechten Zwecken verwendet. Die Menschen fechten in unseren Tagen immer wieder Gottes Weltregierung an und setzen sich hin, darüber zu urteilen, ob Gott das Rechte tue oder nicht; aber die gottseligen Alten waren anderen Sinnes, sie waren überzeugt, dass alles, was der Herr tut, gerecht sei, und statt ihn zur Verantwortung aufzufordern, beugten sie sich demütig unter seinen Willen, indem sie sich der Gewissheit erfreuten, dass Gott mit all seiner Allmacht sich verbürgt hat, die Gerechtigkeit zu fördern und unter allen seinen Geschöpfen das Recht auszuführen.

Du hast Gerechtigkeit (gerechte Ordnung) *aufgerichtet* (Grundt., ʿattāḥ kônāntā mēšārīm). Du urteilst nicht nur gelegentlich nach Gerechtigkeit

Psalm 99

oder stellst vorübergehend gerechte Ordnung her, sondern du richtest die Gerechtigkeit als eine bleibende Einrichtung auf, die fest ist wie dein Thron. Auch nicht der Barmherzigkeit zuliebe hebt der Herr die Unparteilichkeit seiner sittlichen Weltregierung auf oder verletzt sie; in der Vorsehung wie in dem Gnadenreich ist er sorgfältig darauf bedacht, die unbefleckte Reinheit seiner Rechtshandhabung zu bewahren. Die meisten Reiche haben viele Einrichtungen, die der Gerechtigkeit nicht entsprechen; hier sehen wir die Gerechtigkeit selber als große Staatseinrichtung. Der Herr, unser Gott, zerstört jedes ungerechte System, und nur das Recht bleibt bestehen.

Du hast Gerechtigkeit und Gericht an Jakob geübt (Grundt., mišpāt ūšəḏāqā^h bəya‘āqōb ʾattā^h ʿāsīṭā). In Gottes Reich werden nicht nur gerechte Ordnungen aufgestellt, sondern es wird Gerechtigkeit geübt; die Gesetze werden ausgeführt, die ausübende Gewalt ist dort so gerecht wie die gesetzgebende. Liegt darin für alle Unterdrückten wie für alle, die das Recht lieb haben, nicht reicher Anlass zu Lobpreis? Andere Völker sind unter ihren launischen Gewalthabern Opfer und wiederum selbst Verüber arger Ungerechtigkeiten gewesen; Israel aber erfreute sich, sofern es dem Herrn untertänig war, einer rechtschaffenen Regierung in seinem Land und handelte auch redlich gegenüber seinen Nachbarn. Eine Regierungskunst, die an Ränken, Günstlingschaft und rohen Gewalttaten ihre Freude hat, ist dem göttlichen Königtum so entgegengesetzt wie die Finsternis dem Licht. Jahwes Königsschloss ist keine Raubburg und keine Tyrannenfeste, auf Kernern erbaut aus Steinen, die von Sklaven behauen sind, und zusammengekittet mit dem Blut geplagter Leibeigener. Die Chroniken der meisten irdischen Regierungen sind geschrieben mit den Tränen Untertreter und den Flüchen Bedrückter; die Annalen des Königreichs des Herrn sind anderer Art, bei ihnen leuchtet aus jeder Zeile Wahrheit, aus jeder Silbe Güte, aus jedem Buchstaben Gerechtigkeit. Preis sei dem Namen des Königs, dessen milde Herrlichkeit zwischen den Cherubsflügeln hervorstrahlt.

5. *Erhebet den HERRN, unsern Gott.* Wenn andere ihn nicht anbeten, so bringe doch sein Volk ihm inbrünstigste Verehrung dar. In unendlicher Erniedrigung steigt er zu uns herab, lässt sich unser Gott nennen, und seine Wahrhaftigkeit und Treue verbinden ihn, dies Bundesverhältnis aufrecht zu halten; da sollten wir, denen er sich aus freier Gnade so liebend hingibt,

Psalm 99

ihn doch wahrlich von ganzem Herzen erhöhen! Sein Glanz erstrahlt über uns vom Gnadenthron her, darum kommt und

betet an zu seinem Fußschemel. Er offenbart sich in Christus Jesus als Gott, unser Versöhner, der uns erlaubt, sogar seinem Thron zu nahen. Daher ist es für uns angemessen, Freimut mit Demut, Freude mit Ehrfurcht zu vereinigen und, während wir ihn erhöhen, uns vor ihm in den Staub zu werfen. Aber müssen wir denn wirklich so dazu angetrieben werden, den Herrn anzubeten? Wie müssen wir uns solcher Lässigkeit, wohl gar Abgeneigtheit schämen! Sollte es uns doch täglich neue Wonne sein, einen so guten und großen Gott zu lobpreisen.

Denn er ist heilig. Zum zweiten Mal ertönt dieser Ruf, und da soeben die Bundeslade, der Fußschemel des Höchsten, erwähnt worden ist, scheint die Stimme von den Cherubim am göttlichen Thron auszugehen, die unablässig rufen: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth! Die Heiligkeit ist der Zusammenklang aller Tugenden. Der Herr hat nicht eine herrliche Eigenschaft allein oder über die Maßen, sondern alle Vollkommenheiten sind in ihm zu einem Ganzen harmonisch vereint. Das ist die Krone seiner Ehren und die Ehre seiner Krone. Nicht seine Macht und nicht seine unbeschränkte Freiheit ist der köstlichste Edelstein in seinem Diadem, sondern seine Heiligkeit. Diese seine allumfassende sittliche Vortrefflichkeit soll nach seinem Willen die Wonne seiner Geschöpfe sein; und ist das bei ihnen der Fall, so erweist sich darin, dass ihre Herzen erneuert worden sind und sie an seiner Heiligkeit selbst Anteil erhalten haben. Die Götter der Heiden waren, nach ihren Anbetern, wollüstig, grausam und brutal; ihr einziger Anspruch auf Verehrung lag in der ihnen angedichteten Gewalt über die Schicksale der Menschen. Wer wollte da nicht lieber Jahwe anbeten, dessen Wesen unbefleckte Reinheit, unbestechliche Gerechtigkeit, unbeugsame Wahrhaftigkeit, unendliche Liebe, mit einem Wort gesagt: vollkommene Heiligkeit ist?

6. Mose und Aaron unter seinen Priestern
und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen,
sie riefen an den HERRN, und er erhörte sie.
7. Er redete mit ihnen durch eine Wolkensäule;
sie hielten seine Zeugnisse
und Gebote, die er ihnen gab.

Psalm 99

8. HERR, du bist unser Gott, du erhörtest sie;
du, Gott, vergabst ihnen
und straftest ihr Tun.
9. Erhöhet den HERRN, unsern Gott,
und betet an zu seinem heiligen Berge;
denn der HERR, unser Gott, ist heilig.

6. *Mose und Aaron unter seinen Priestern und Samuel unter denen, die seinen Namen anrufen.* Obwohl Mose nicht zu dem vorbildlichen Priesteramt geweiht war, war er doch ein echter Priester, wie vor ihm Melchisedek. Gott hat stets ein Priestertum neben und über dem gesetzlichen gehabt. Die drei hier genannten heiligen Männer hatten alle in Jahwes Vorhöfen gestanden und seine Heiligkeit gesehen, ein jeder nach seiner Ordnung. Mose hatte den Herrn im flammenden Feuer sein vollkommenes Gesetz offenbaren sehen, Aaron war gar oft Augenzeuge davon gewesen, wie das heilige Feuer das Sündopfer verzehrte, und Samuel hatte das Gericht gesehen, das über das Haus Elis kam um der Missetat seiner Söhne willen. Jeder dieser drei war in den Riss getreten, wenn der Zorn Gottes hervorbrach, weil seine Heiligkeit geschändet worden war. Indem sie so als Fürsprecher ins Mittel getreten waren, hatten sie das Volk vor dem großen und schrecklichen Gott beschirmt, der sonst in furchtbarer Weise an Jakob Gericht geübt haben würde. Mögen Männer wie sie uns bei dem Anrufen Gottes leiten; und lasst uns dem Herrn am Gnadenthron nahen, wie sie es getan haben, denn er ist uns so zugänglich wie ihnen. Sie machten es zu ihrer Lebensaufgabe, ihn im Gebet anzurufen, und zogen durch ihr Flehen unzählige Segnungen auf sich und andere herab. Ruft der Herr uns nicht auch, mit Mose auf den Berg zu steigen und mit Aaron in das Allerheiligste zu treten? Hören wir ihn nicht auch uns beim Namen rufen wie einst Samuel? Und ist nicht unsere Antwort auch: »Rede, HERR, denn dein Knecht hört« (siehe 1Sam 3,9.10)?

Sie riefen an den HERRN, und er erhörte sie. Ihre Gebete waren nicht vergeblich, sondern er, der Heilige, war seinen Zusagen treu und horchte auf ihr Flehen von dem Gnadenthron aus. Das bietet uns Ursache zu gläubigem Lobpreis; denn die Antworten auf die Gebete einiger sind Beweise, dass Gott bereit ist, auch andere zu erhören. Jene drei Gottesmänner erbaten große Dinge, sie flehten für ein ganzes Volk, geboten schweren Plagen Einhalt und

Psalm 99

wandten flammenden Zorn ab; wer wollte sich nicht bemühen, einen so erhabenen und gnädigen Gott anzubeten? Wäre er nicht heilig, so würde er seinem Wort untreu werden und das Flehen seiner Kinder abweisen. Darum wird es hier zu unserem Trost und seiner Verherrlichung festgestellt, dass er die heiligen Männer der alten Zeit nicht vergeblich hat beten lassen.

7. Er redete mit ihnen durch eine Wolkensäule. Diese war ein weiteres sichtbares Zeichen der Gegenwart Gottes inmitten Israels. Aus der herrlichen sie überschattenden Wolke kamen dem Mose und Aaron göttliche Antworten, und obwohl Samuel die Wolke nicht sah, so kam doch auch an ihn die geheimnisvolle Stimme, die so oft mit Donnerschall von jenem göttlichen Thronhimmel aus geredet hatte. Zu Menschen hat Gott gesprochen, so mögen denn die Menschen auch wieder mit Gott reden. Er hat uns zukünftige Dinge verkündigt; lasst uns in Erwidern darauf die Sünden der vergangenen Zeit bekennen. Er hat uns offenbart, wie er gegen uns gesinnt ist; so wollen wir vor ihm unsere Herzen ausschütten.

Sie hielten seine Zeugnisse. Wenn andere abtrünnig wurden, blieben sie treu; sie bargen sein Wort im Herzen und gehorchten demselben im Leben. Wenn er zu ihnen redete, so achteten sie auf das, was er ihnen als seinen Willen kundtat; darum gewährte er ihnen auch ihre Begehren, wenn sie diese ihm vorlegten. Dies Halten der göttlichen Zeugnisse ist eine in unseren Tagen sehr selten gewordene Tugend. Die Menschen richten ihren Lauf nach ihren eigenen Anschauungen und Meinungen und nehmen es mit der göttlichen Wahrheit sehr leicht; deshalb beten sie so oft vergeblich, und Spötter haben es sogar gewagt, zu behaupten, dass das Beten überhaupt nichts nütze. Ach, dass der Herr sein Volk wieder dazu bringe, sein Wort mit wahrer Ehrfurcht zu achten; dann wird er auch wieder auf die Stimme ihres Flehens achten.

Und Gebote (wörtl. Einzahl: die Verordnung, ḥōq), *die er ihnen gab.* Seine Lebensregel beachteten sie ebenso wohl wie seine Lehrzeugnisse. Man darf die Verordnungen des Herrn nicht als bedeutungslose Kleinigkeiten behandeln, andernfalls werden auch die Lehren der Verachtung anheimfallen; und das Gegenteil ist ebenso wahr: Geringschätzung der von Gott offenbarten Lehrwahrheit wird stets in Vernachlässigung der sittlichen Tugenden enden. Einem Mose, Aaron und Samuel waren besondere persönliche Aufgaben übertragen, und sie waren ein jeder dem ihm anvertrauten Amt

Psalm 99

treu, weil sie den Herrn, ihren Gott, fürchteten und ihm mit ganzer Seele dienten. Sie waren gar verschiedener Art und jeder hatte ein eigentümliches Lebenswerk zu vollbringen; aber weil jeder von ihnen ein Mann des Gebets war, wurden sie in ihrer Rechtschaffenheit bewahrt, erfüllten ihre Aufgabe und waren dem Geschlecht ihrer Tage ein Segen. Herr, lehre uns, gleich Mose unsere Hände im Gebet emporzuhalten und Amalek zu besiegen (2Mo 17,11), gleich Aaron das Räucherwerk zwischen den Lebendigen und den Toten zu weben, bis die Plage abgewehrt ist (4Mo 17,11ff. [16,46ff.]), und wie Samuel einem schuldbeladenen Volk zu sagen: Es sei ferne von mir, mich so an dem HERRN zu versündigen, dass ich sollte ablassen für euch zu beten (1Sam 12,23). Gibst du, o Herr, uns Kraft, dich mit Flehen zu überwinden, so werden wir auch treu bewahrt werden vor dir in dem Dienst, den du uns auferlegt hast.

8. *HERR, unser Gott* (wörtl., yhwh ʾēlōhênû), *du erhörtest sie*. Ein köstlicher Gottesname und eine höchst ermunternde Tatsache. Unser Bundesgott erhörte diese drei Knechte in ganz besonderer Weise, wenn sie für ihr Volk bittend eintraten.

Ein vergebender Gott warst du ihnen, und ein Rächer ihrer Taten (wörtl., ʾēl nōšēʾ hāyīʾtā lāhem wənōqēm ʿal-ʿālîlôtām). Er vergab den Sündern, aber ihre Sünden strafte er. Manche beziehen diesen Vers auf Mose, Aaron und Samuel und erinnern uns daran, dass jeder dieser Männer in einen Fehler verfallen und dafür gezüchtigt worden sei. Auch von Samuel behaupten sie das, denn dadurch, dass er seine Söhne zu seinen Nachfolgern eingesetzt habe, sei er zu seinem großen Kummer gezwungen gewesen, die Salbung Sauls zum König über sich ergehen zu lassen. Das ist aber unserer Meinung nach eine sehr zweifelhafte Behauptung, die uns veranlasst, diese ganze Deutung fahren zu lassen. Wir glauben, dass die Stelle sich auf das Volk bezieht, das durch die Fürbitte jener drei heiligen Männer vor der Vernichtung bewahrt, aber dennoch für seine Übertretungen streng gezüchtigt wurde. Auf das Flehen Moses blieben die zwölf Stämme am Leben, doch konnte das damals lebende Geschlecht nicht in das verheißene Land eingehen. Aarons goldenes Kalb wurde zermalmt, obwohl das Feuer des Herrn das Volk nicht verzehrte. Und Israel schmachtete unter der harten Regierung Sauls, obgleich auf Samuels Bitte hin das Volk trotz seines Mur-

Psalm 99

rens gegen das theokratische Regiment des Gottes ihrer Väter nicht mit Pest oder Hungersnot heimgesucht wurde. Auf solche Weise Sünde zu vergeben, dass zu gleicher Zeit der Abscheu vor ihr zum Ausdruck kommt, das ist der eigentümliche Ruhm Gottes, wie wir es am besten an der durch unseren Herrn Jesus vollbrachten Erlösung erkennen können. Lieber Leser, gehörst du zu den Glaubenden? Dann ist deine Sünde dir vergeben; aber so gewiss du ein Kind Gottes bist, wird die Rute der väterlichen Zucht sich dir zu fühlen geben, wenn du nicht in enger Gemeinschaft mit Gott wandelst. »Aus allen Geschlechtern auf Erden hab ich allein euch erkannt, darum will ich auch euch heimsuchen in all eurer Missetat« (Am 3,2).

9. Erhöhet den HERRN, unsern Gott. Abermals wird der kostbare Name »Jahwe unser Gott« gebraucht, und ein drittes Mal folgt schnell. Der Psalm ist trinitarisch in seiner ganzen Anlage. In jeder seiner drei Personen oder Offenbarungsweisen ist Gott der Gott seines Volkes: Der Vater ist unser, der Sohn ist unser, der Heilige Geist ist unser – so lasst uns den dreieinen Gott als unseren Gott erhöhen mit allen unseren geheiligten Kräften.

Und betet an zu seinem heiligen Berge. Wo er seinen Tempel bestimmt hat, dahin lasst uns gehen und in Anbetung niedersinken. Kein Fleck Erde ist jetzt als besonderes Heiligtum abgezäunt oder als heiliger als andere zu betrachten; doch ist die sichtbare Gemeinde des Herrn der Berg, den er erwählt hat und da er Lust hat zu wohnen. Da will auch ich erfunden werden, zu seinem Volk zählend und mit ihm zu Gottes Füßen sinkend.

Denn der HERR, unser Gott, ist heilig. Wieder wird diese anbetende Beschreibung wiederholt und damit zum Gipfel des Psalms gemacht. O dass unsere Herzen gereinigt und geheiligt werden möchten, die unendliche Vollkommenheit des dreieinen Gottes recht zu erkennen und würdig zu preisen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Der Psalm hat drei Teile, in welchen der Herr als der da kommt, als der da ist und als der da war (vgl. Offb 1,4; 4,8; 11,17; 16,5) gerühmt wird, und jeder Teil wird mit dem Lobspruch beschlossen: Er ist heilig. Prälat *Johann Albrecht Bengel*.²

Psalm 99

In jeder der drei Strophen wird Jahwe in seiner besonderen Bundesbeziehung zu seinem Volk gefeiert. Nach der ersten Strophe ist er »groß zu Zion« (V. 2); nach der zweiten hat er »Recht und Gerechtigkeit in Jakob gehandhabt« (V. 4); in der dritten werden hervorragende Beispiele dieses seines Bundesverhaltens aus Israels alter Geschichte angeführt und wird Gott wieder, sogar zweimal, als »Jahwe unser Gott« in Anspruch genommen. *John James Stewart Perowne* 1864.³

In diesem Psalm (dem letzten der drei, die mit dem Ausruf »Der HERR ist König« beginnen) werden die Worte »*Er ist heilig*« dreimal (V. 3, 5 und 9) wiederholt. So können wir den Psalm ein Glied in der Kette nennen, welche die erste Offenbarung Gottes in der Genesis mit der vollen Enthüllung der Wahrheit von der Heiligen Dreieinheit verbindet, die in dem Auftrag des auferstandenen Heilands an seine Apostel in Mt 28,19f. hervortritt und die Gläubigen dazu bereitet, in das himmlische Halleluja der verherrlichten Gemeinde: »*Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt*« (Offb 4,8), einzustimmen. Die anderen Glieder dieser Kette im Alten Testament sind der aaronitische Segen in 4Mo 6,24-27 und das seraphische *Dreimal-heilig* in Jes 6,1-3. D. *Christopher Wordsworth* 1868.⁴

Viele der vorhergehenden Psalmen hatten von dem Messias, indem sie seine Herrschaft und Oberhoheit priesen, nur als Gegenstand des Rühmens und Frohlockens gesprochen. Er war dargestellt worden in der ganzen Freigebigkeit seiner Gnade und dem Überschwang seiner Freundlichkeit, und die Macht und Majestät, mit welcher er bekleidet ist, schien hauptsächlich als das Mittel gedacht zu sein, mit welchem diese gnadenreichen Absichten zu ihrer sicheren Verwirklichung geführt werden sollten. In solchen Gedanken liegt stets eine große Gefahr, dass wir die Gegenseitigkeit des Bundes zu sehr vergessen und auf unsere Vorrechte pochen mit Außerachtlassung des uns angemessenen Wandels. Das war ja bei den Juden ein eingefleischter Fehler. »*Wir haben Abraham zum Vater*« (siehe Joh 8,33.39), das hatten sie beständig auf der Zunge, als ob die ihrem Volk gegebene Verheißung ewig unveräußerlich und unübertragbar gewesen wäre. Spätere Zeiten haben das Vorhandensein des gleichen falschen Grundsatzes bei den Völkern gezeigt; er ist ein Teil der Schwachheit der menschlichen Natur. Deshalb wurde der Prophet durch Gottes Geist dazu angeleitet, die Welt

Psalm 99

vor dem Bösen zu warnen und das Gemüt der Menschen zu einer richtigen Empfindung von der Schrecklichkeit der Majestät des Erlösers zu leiten. Da der Psalm damit die Versicherung verbindet, dass der Messias allezeit bereit sei, den im Glauben Bittenden zu erhören, ist er von großer Kraft und reichem Trost zugleich. *William Hill Tucker* 1840.⁵

V. 1. *Darum zittern die Völker – es schwankt die Erde.* Sowohl jene Furcht, die rein aus der Ehrfurcht hervorgeht, wie diejenige, die der Vorahnung drohenden Gerichts entstammt, bewirken ein Zittern des Körpers. Daher kann sich diese Aussage sowohl an gläubige als an ungläubige Nationen richten. *Moyse Amyraut (Amyraldus)*.⁶

*Jarchi*⁷ bezieht es auf den Krieg von Gog und Magog. Dr. *John Gill*.⁸

Es ist kein Zittern gemeint, welches der Gegensatz der Freude schlechthin ist, sondern ein Zittern zum Heil. Das *Breviarium in Psalterium*, welches den Namen des *Hieronymus* trägt⁹, bemerkt: Solange die Erde unbewegt ist, kann sie nicht genesen; wann sie in Wahrheit bewegt sein wird, dann wird sie die Gesundheit erlangen. Nach dem Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.¹⁰

Diejenigen, die ihm Ehre erweisen, werden gefestigt werden und nicht wanken; aber seine Widersacher werden zittern und wanken. Himmel und Erde werden bewegt werden und alle Nationen der Erde; aber das Reich Christi kann nicht wanken. Das Unbewegliche wird bleiben, Hebr 12,27. *Matthew Henry*.¹¹

V. 2. *Hoch über alle Völker.* Das Bild ist von großen Dingen, wie großen Bäumen, Tieren, Menschen, Schlössern, Türmen und dergleichen, genommen, die je mehr geschätzt und je stärker geachtet werden, je höher sie sich über andere erheben. Vgl. 5Mo 1,28; 2,10.21. *Martin Geier*.¹²

V. 3. Sie sollen preisen deinen großen und furchtbaren Namen; heilig ist er. Welche Kraft hat für ein beladenes Gewissen dieser Ausdruck: dein furchtbarer Name. Der Jammer der Sünde besteht nicht nur in ihren Folgen, sondern in ihrer Natur, dass sie zwischen Gott und die Seele tritt, uns von Gott und Gott von uns scheidet. Doch zeigt der Geist Gottes in dem Gnadenbund eine dreifache Wirkung der Heiligkeit Gottes auf uns, deren Ende das

Psalm 99

Gegenteil von Verzweiflung ist. Die verschiedenen Stufen dieser Wirkung werden als *preisen, erheben und anbeten* bezeichnet (V. 3, 5 und 9). Von diesen scheint das letzte am schwersten zu sein, denn es liegt in der Natur der Sündenerkenntnis, dass sie uns daran hindert, Gott zu nahen, uns von aller vertrauten Gemeinschaft mit Gott abhält und mit dem erdrückenden Gefühl unserer unendlichen und hoffnungslosen Gottesferne erfüllt. Dennoch sollen wir den großen und furchtbaren Namen Gottes preisen, denn er ist heilig. Groß ist er, überaus herrlich und erhaben, hoch über alle menschlichen Begriffe. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet führt selbst die sonst so tröstliche Tatsache, dass der Herr König ist, nur zu der Folgerung: »*Es müssen zittern die Völker*«, und die Wahrheit, dass er über Cherubim thront (oder sich als der Bundesgott offenbart), zu dem Schluss: »*Es schwankt die Erde*«. Aber sein Name ist nicht nur groß und furchtbar in seinen Offenbarungen, sondern auch heilig, und darum preisen wir ihn. Seine Größe zeigt sich vornehmlich in seiner Güte, seine Macht in seiner Gerechtigkeit und Zuverlässigkeit. Dr. Alfred Edersheim 1873.¹³

Furchtbar – heilig. In den Taten der menschlichen rächenden Gerechtigkeit ist etwas Unreines, Unruhiges, Leidenschaftliches, eine Beimischung von Grausamkeit; doch nichts von alledem befleckt Gott bei seinen Zorneserweisungen. Als Jahwe dem Hesekeil in feuriger Gestalt erschien zum Zeichen seines Zorns gegen das Haus Israel wegen ihres Götzendienstes, siehe, da war es von seinen Hüften herunterwärts gleichwie Feuer, aber oben über seinen Lenden war es lichthell, wie das Leuchten von Glanzertz (Hes 8,2). Sein Herz ist klar wie Kristall auch in seinen sichtbarsten Gerichtstaten; rein ist die Flamme, mit der er seine Feinde verbrennt. Er ist heilig auch in der verzehrendsten Feuergestalt. *Stephen Charnock*.¹⁴

Heilig ist er. Keine Eigenschaft Gottes wird so laut und mit solcher Feierlichkeit verkündigt und so häufig von den Engeln, die vor seinem Thron stehen, gepriesen wie gerade diese. Vgl. Jes 6,3 und Offb 4,8, wo seine Herrschermacht als des Herrn der Heerscharen nur einmal, seine Heiligkeit aber dreimal genannt wird. Hören wir in irgendeinem biblischen Lobgesang eine andere göttliche Vollkommenheit dreimal wiederholt? Wo lesen wir den Ruf: »Du Ewiger, Ewiger, Ewiger«, oder: »Du Treuer, Treuer, Treuer, Herr der Heerscharen«? Welche andere seiner Eigenschaften auch übergangen werden möge, von dieser soll der Mund der heiligen Engel und

Psalm 99

der seligen Geister im Himmel allezeit überströmen. – Wie diese Eigenschaft Gottes eine alle anderen Eigenschaften überstrahlende Herrlichkeit an sich hat, so ist sie auch die Herrlichkeit, die Zier aller anderen. Wie sie die Herrlichkeit der Gottheit ist, so auch die Herrlichkeit aller Eigenschaften der Gottheit. Wie alle Eigenschaften Gottes schwach sein würden, wenn nicht die Allmacht sie stützte, so wären sie alle auch nicht schön, wenn nicht Heiligkeit sie zierte. Könnte diese befleckt werden, so verlören auch die übrigen ihre Ehre und ihre erfreuliche Wirksamkeit, gerade wie die Sonne in demselben Augenblick, da ihr Licht verlöschte, auch ihre Wärme, ihre Macht, ihre Leben weckende und erhaltende Kraft einbüßen würde. Wie die Lauterkeit des Herzens das ist, was allen Tugenden eines Christen erst ihre strahlende Schönheit verleiht, so ist die Reinheit der Lichtglanz jeglicher Eigenschaft der Gottheit. Seine Strafgerechtigkeit ist eine heilige Gerechtigkeit, seine Weisheit eine heilige Weisheit, sein Arm der Macht ein heiliger Arm (Ps 98,1), sein Verheißungswort ein heiliges Wort (Ps 105,42). Heiligkeit und Wahrhaftigkeit sind in ihm vereinigt (Offb 6,10). Sein Name, das ist: alle seine Eigenschaften in ihrer Vereinigung, ist heilig. *Stephen Charnock*.¹⁴

V. 4. Die Auffassungen und Einteilungen dieses Verses sind sehr verschieden. Wir heben zwei heraus. Man kann die ersten Worte von V. 4 noch von dem »Mögen sie preisen« in V. 3 abhängen lassen, über das dann als Zwischenruf (eines zweiten Chors) gedachte »Er ist heilig« hinweg, sodass V. 3 und 4 also lauten: *Mögen sie preisen deinen Namen, groß und furchtbar – »heilig ist er (Jahwe)« – und die Macht des Königs, der das Recht liebt! Du hast gerechte Ordnung aufgerichtet; Recht und Gerechtigkeit hast du an Jakob geübt.* So *Baethgen*.¹⁵ Fasst man dagegen V. 4 als ein zusammengehörendes Ganzes, so wird man ihn mit *Delitzsch* übersetzen: *Und eines Königs Gewalt, der das Recht liebt, hast du festgestellt in Geradsinnigkeit; Recht und Gerechtigkeit hast du in Jakob vollzogen.* Im ersteren Fall wird unter dem König Jahwe selbst, im letzteren der theokratische Herrscher verstanden. »Er ist heilig« bezieht man wohl am besten auch in V. 3 auf Jahwe. – *James Millard*.¹⁶

Wir können aus unserem Vers drei Stufen im Entwicklungsgang guter Grundsätze entnehmen: das Recht lieben, gerechte Ordnung aufrichten (als Gesetz), und Recht und Gerechtigkeit vollziehen (siehe den Grundt.,

Psalm 99

mišpāṭ ʔāhēḅ / ʔattāḥ kônántā mēšārīm / mišpāṭ ūṣəḏāqāḥ bəyaḥāqōḅ ʔattāḥ ḥāsīṭā). Diese drei Stücke entsprechen dem Wesen Gottes und treten in seinem Wirken zutage. Sie sollen sich auch in unserem Denken und Handeln sowohl im privaten wie im bürgerlichen Leben wiederfinden. Nach *Charles A. Davies* 1874.¹⁷

V. 6. Das Gesicht des dritten Sanctus (V. 6-9) blickt in die Geschichte der vorköniglichen Zeit. Der Dichter beruft sich darauf, dass Jahwe ein lebendiger und in Gnade und Gericht sich bewährender Gott ist, auf drei Heroen der Vorzeit und deren urkundliche Erlebnisse. Die Verteilung der Prädikate auf die drei ist wohl bedacht. Mose war auch ein gewaltiger Beter, denn mit seinen zum Gebet emporgehobenen Händen verschaffte er seinem Volk Sieg über Amalek (2Mo 17,11f.) und stellte sich ein anderes Mal vor den Riss (siehe Ps 106,23; vgl. Hes 13,5; 22,30) und rang es von Gottes Zorn und dem Untergang los (Ps 106,23; 2Mo 32,30-32, vgl. auch 4Mo 12,13), und Samuel ist zwar der Abstammung nach nur Levit, aber dem Amt nach in einer Zeit des Notstands Priester, denn er opfert selbstständig an Orten, wo wegen Abwesenheit des heiligen Zeltes mit der Lade nach dem Gesetzesbuchstaben nicht geopfert werden durfte, baut in Rama, seinem Richtersitz, einen Altar und hat bei den Gottesdiensten auf der »Höhe« daselbst eine mehr als hohepriesterliche Stellung, indem das Volk die Opfermahlzeiten nicht beginnt, ehe er die Opfer gesegnet hat (1Sam 9,13). Aber der Charakter des gewaltigen Beters wird bei Mose und zumal bei Aaron, bei dem an solche Interzessionen (Fälle des Eintretens eines Mittlers), wie in 4Mo 17,12f. [16,47f.] gedacht sein mag, durch den des Priesters überwogen. Mose ist sozusagen der Urpriester Israels, indem er zweimal auf ewige Zeiten grundlegende priesterliche Akte vollzogen hat, nämlich bei der Bundesweihe unten am Sinai die Blutsbesprengung in 2Mo 24 und bei der Priesterweihe das gesamte, für die geweihte Priesterschaft musterbildliche Ritual in 3Mo 8; auch war er es, der vor der Priesterweihe den Dienst im Heiligtum versah: die Schaubrote auslegte, den Leuchter herrichtete und auf dem goldenen Altar räucherte, 2Mo 40,22-27. Und Aaron ist der erste durch Mose bestellte Priester, der Vater der Priesterschaft, mit welchem das von Gott erwählte Priestertum eines Mittlers seinen Anfang genommen hat. Bei Samuel hingegen wird der Charakter des gottesdienstlichen Mittlers

Psalm 99

durch den des gewaltigen Beters überwogen: er erlebte Israel den Sieg von *Ebenezer* über die Philister in 1Sam 7,8f. und bekräftigte seine Mahnworte mit dem Wunderzeichen, dass es auf seinen Ruf zu Gott mitten in wolkenloser Zeit donnerte und regnete in 1Sam 12,16-18; vgl. das apokryphe Buch Sirach 46,16f.¹⁸ – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.¹⁰

*Aben-Ezra*¹⁹ nennt Mose den Priester der Priester, und *Philo*²⁰ schließt das Leben Moses mit den Worten: Das war das Leben und der Tod Moses des Königs, Gesetzgebers, Propheten und obersten Priesters. *John Trapp*²¹.

Das Wort *Priester* wird nicht nur als Amtstitel der levitischen Priester gebraucht; es wird auch auf Melchisedek und andere angewandt. Mose wird hier unter Gottes Priester gerechnet in Übereinstimmung mit der wahren Idee von dem Priester als dem verordneten Repräsentanten der Liebe und Gnade Gottes – einem Mann, der Gottes Sache vertritt, obwohl er zum Besten der Menschen handelt. *Robert Baker Girdlestone* 1871.²²

Im gewöhnlichen Sinn war nur Aaron Priester, aber auf Grundlage desselben erhob sich ein anderer geistigerer Sprachgebrauch, nach welchem alle diejenigen Priester genannt wurden, die das Wesentliche des gewöhnlichen Priestertums (wenn auch nicht seine Äußerlichkeiten) besaßen, die innige Verbindung mit Gott, den freien Zutritt zu dem Thron der Gnade, die Gabe und Vollmacht der Fürbitte. Dieser geistigere Sprachgebrauch findet sich schon im Gesetz selbst, vgl. 2Mo 19,6, wo zu ganz Israel gesagt wird: *Ihr sollt mir sein ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk*. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.²³

V. 6-9. Absichtlich sagt der Dichter: *unter seinen Priestern – unter seinen Betern*. Diese dritte zwölfzeilige Strophe gilt nicht den drei insbesondere, sondern dem zwölfstämmigen Priester- und Betervolk, zu dem sie gehören. Denn in V. 7a (in Wolkensäule redete er zu ihnen) kann keiner von den drei gemeint sein, da es, ausgenommen eines einzigen Falls, 4Mo 12,5, immer nur Mose, nicht Aaron, geschweige Samuel ist, mit welchem Gott derart verhandelt. Das »zu ihnen« geht auf das Gesamtvolk, welches in 2Mo 33,7ff. mit seinen Anliegen an die durch Mose vermittelte Gottesoffenbarung aus der Wolkensäule gewiesen wird. So wird denn auch der Schluss von V. 6 von den drei mit Einschluss des Volkes zu verstehen sein, welches sie als Mittler vertraten. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.¹⁰

Psalm 99

V. 7. In Wolkensäule redete er zu ihnen, die da beobachteten seine Zeugnisse. Ein Blick auf V. 8 zeigt, dass in Israel Gute und Böse, Gutes und Böses unterschieden werden. Gott erhörte die, welche erhörlich beten konnten. Prof. Dr. Franz Delitzsch¹⁰.

V. 8. Ein vergebender Gott warst du ihnen und ein Rächer ihrer Taten (Grundt., ʾēl nōsēʾ hāyīṭā lāhem wənōqēm ʿal-ʿālilōṭām). Der in Christus geschlossene Bund ist nicht ein Bund mit Werken, sondern mit Personen; darum fährt Gott fort, die Personen zu lieben, obgleich ihre Werke oft hassenswert sind, und vertilgt aus ihnen, damit seine Liebe ihnen gegenüber Bestand haben könne, das, was er hasst, vertilgt sie selber aber nicht. Ein Mensch, der ein Glied hat, das eitert, liebt es als sein eigen Fleisch, obwohl er den Eiter und Gestank, der darin ist, verabscheut; darum schneidet er das Glied nicht alsbald ab, sondern reinigt es täglich und legt ein Pflaster auf, welches das Böse herausziehen soll. *Thomas Goodwin*.²⁴

Nicht von leichter Bestrafung, sondern von Rächen ihrer bösen Taten wird geredet, zu zeigen, dass Gott die Sünde als Sünde hasst und nicht etwa nur, wenn und weil ausnehmend schlechte Personen sie begehen. Vielleicht hätte, wenn ein ganz gottloser Mensch die heilige Lade berührt hätte, die Hand Gottes diesen nicht so schnell getroffen. Wo aber Usa, den wir nach seiner Sorge um die wankende Lade doch für einen um Gott eifernden Mann ansehen dürfen, den Glaubensgehorsam verlässt, da schlägt Gott ihn zur Seite der Bundeslade nieder (2Sam 6,7). Und unser Heiland hat die Pharisäer kaum so hart gescholten, sich nicht so schroff von ihnen gewandt wie von Petrus, als dieser ihm einen fleischlichen Rat gab, der dem, worin sich die göttliche Heiligkeit aufs Erhabenste offenbaren sollte, nämlich dem Sterben Christi, widersprach. (Mt 16,23). Da nennt Jesus ihn einen Satan, bezeichnet ihn mit einem Namen, der noch schärfer ist als der Name Teufelssöhne, womit er die Pharisäer brandmarkte (Joh 8,44). Einen derart schrecklichen Namen hat er außer Petrus nur noch dem Judas gegeben (Joh 6,70; »Teufel«), der sich auch zu ihm bekannt hatte und der Jüngerschar eingereicht war. Ein Gärtner hasst das Unkraut umso mehr, wenn es sich in einem Beet besonders kostbarer Blumen befindet. *Stephen Charnock*.¹⁴

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Der Psalmist verkündigt die Tatsache, dass der Herr König (geworden) ist. 2) Der Psalmist fordert auf zur Anerkennung dieser göttlichen Herrschaft. In den Herzen sollte diese anerkannt werden, denn dort vor allem will Gott König sein. Alle Sterblichen haben Ursache, vor ihm, der allein Unsterblichkeit hat, zu erbeben, besonders die Gottlosen. 3) Der Psalmist deutet an, dass Gott trotz seiner Herrschermacht und in seiner Herrscherglorie nahbar ist. Seine Herrlichkeit ruht auf dem Gnadenstuhl, denn dort sind die Cherubim, die Throndiener des Höchsten. 4) Der Psalmist beschreibt die Wirkung der göttlichen Herrschaft, die starken Erschütterungen (zittern, beben) sollen die Menschen dazu bewegen, den König, vor dem die Cherubim sich neigen, zu fürchten und ihm zu gehorchen, und seine Gnade zu suchen, in welche Engel gelüftet zu schauen. *William Durban* 1874.²⁵

1) Wo Gott thront: auf dem Gnadenstuhl, über den Cherubim. Dort hört er Gebet und Bekenntnis und gibt Heil. 2) Die Wirkung, die von dem göttlichen Thron ausgeht: die Welt bebt – bewegt von Anbetung, Reue, Flehen um Gnade usw. *E. G. Gange* 1874.²⁶

V. 2. *Der HERR ist groß zu Zion*: 1) in der Offenbarung seines Wesens, denn alle seine Vollkommenheiten enthüllen sich hier abwegiger als in der Schöpfung, auf dem Sinai oder in der Engelwelt; 2) in seinen dort zur Erlösung der Sünder geschehenen Taten; 3) in den Erweisungen seiner Liebe gegenüber seinen Erlösten. *George Rogers* 1874.²⁷

Der HERR ist groß zu Zion: 1) an Erniedrigung (Ps 132,13), 2) an Herrlichkeit, 3) an Menge der Untertanen (Ps 87), 4) an Reichtum des Segens, den er austeilt, 5) an Macht und Gewalt, die er ausübt. *William Jackson* 1874.²⁸

V. 3. Die Ehrfurcht gebietende Größe Gottes: (»dein großer und furchtbarer Name«) ist verbunden mit Heiligkeit und des Lobes würdig.

V. 5. *Erhebet den HERRN, unsern Gott*: 1) Warum? Um dessentwillen, was er euch ist, was er für euch getan und euch zugesagt hat. 2) Wie? Im Lieben, Sinnen, Flehen, Reden, Bekennen, Verleugnen, Mitarbeiten. *William Jackson* 1874.²⁸

Psalm 99

Bei der Anbetung Gottes sei vereint treuliebende Begeisterung, die den Herrn erhebt, ihn frohlockend preist, und demutsvolle Schüchternheit, die sich zu seiner Füße Schemel niederwirft. Wir haben allen Grund zu solcher Anbetung, denn er ist heilig. *Charles A. Davies* 1874.¹⁷

V. 6 und 7. 1) Gebet. Mose der Prophet, Aaron der Priester, Samuel der Richter: Sie riefen an usw. 2) Bestätigung des Gebets durch Gott: Er erhörte sie, redete zu ihnen. 3) Bestätigung des Gebets durch die Beter selbst: Sie hielten seine Zeugnisse usw. *George Rogers*.²⁷

V. 7. Die Offenbarung in der Wolke, oder was Gott in der Wolkensäule Israel vorbildlich zeigte: 1) dass Gott willens sei, mit dem Menschen zu verkehren; 2) dass der sündige Mensch nicht Gott sehen und doch leben könne; 3) dass Gott sich verhüllt enthüllen, sich in Fleisch kleiden werde, wie er sich im Schattenbund mit der Wolke umkleidete; 4) dass Gott des Menschen Zuflucht, Schutz und Führer sein werde; 5) dass Gott, offenbart im Fleisch, sie in das Gelobte Land, die himmlische Heimat, einführen werde. *Charles A. Davies*.¹⁷

V. 8b. Gnade und Gericht, oder das Meer von Glas mit Feuer gemengt. *Charles A. Davies*.¹⁷

Beachte, 1) dass Gottes Heimsuchung der Sünde seine Vergebungsgnade nicht ausschließt; 2) dass Gottes Vergebungsgnade nicht die Heimsuchung der Sünde ausschließt. *Stephen Bridge* 1852.²⁹

V. 9. *Der HERR unser Gott.* Eine köstliche Predigt könnte sich aus der Betrachtung folgender Fragen ergeben: Inwiefern ist Gott unser, und in welchen Beziehungen steht er zu seinem Volk?

ENDNOTEN

1 So übersetzt die englische Bibel (vgl. die LXX). Dann wäre die Stärke des Königs gesetzt für: *der starke König*. Das ist kaum haltbar. Übersetzt man aber, wie es natürlicher ist: *und Macht des (oder eines) Königs, der das Recht liebt*, so ist es

ein Satzteil, den man entweder mit Überspringen des Refrains »Heilig ist er« zu dem Vorhergehenden: *Mögen sie preisen*, oder zu dem Nachfolgenden: *hast du festgestellt billiglich*, ziehen muss.

Psalm 99

- 2 **Johann Albrecht Bengel** (1687-1752), schwäbischer lutherischer Theologe und ein Hauptvertreter des deutschen Pietismus, Vater von 12 Kindern. Bengel gilt als der wichtigste württembergische Pietist des 18. Jahrhunderts und tat sich besonders in der Exegese des Neuen Testaments und seinen chiliastischen Endzeittheorien hervor. Er ist einer der Begründer der *Textkritik des Neuen Testaments*, da er einen beträchtlichen Teil seiner Forschungsarbeit darauf verwendete, die Lesevarianten zu untersuchen, die durch die verschiedenen Manuskripte überliefert waren. Er kam dabei zu dem in der Textkritik noch immer angewendeten Grundsatz, dass die »schwierigere Lesart der leichteren vorzuziehen sei«. Dieser Grundsatz basiert auf der Erkenntnis, dass wenn Kopisten ihre Texte bewusst veränderten, dies in der Regel passierte, weil sie versuchten, den Text zu verbessern oder zu harmonisieren. Um den älteren und damit möglicherweise originaleren Text erkennen zu können, ist die »schwierigere« Lesart in der Regel vorzuziehen. Auf Bengel geht außerdem die Methode der Textkritik zurück, die Dokumente in eng miteinander verbundene Gruppen einzuteilen. Damit wird eine Stammlinie von Dokumenten entwickelt. 1734 erschien eine textkritische Ausgabe des Neuen Testaments, wo er an der Verbalinspiration festhielt, welche er mit dem auf Luther (»scriptura sui ipsius interpres«) zurückgehenden Satz begründete: »Die Heilige Schrift wird durch nichts sicherer als durch sich selbst ausgelegt.«
- 3 **John James Stewart Perowne** (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuaufgabe: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 4 **Christopher Wordsworth** (1807-1885, anglikanischer Bischof, Liederdichter und Universalgelehrter, u. a. Herausgeber eines griech. NT mit Kommentar und eines 12-bändigen AT-Kommentars, Neffe des Dichters Wordsworth und dessen Nachlassverwalter): *The Holy Bible in the Authorized Version, with Notes and Introductions*, vol. 6: *The Book of Psalms*.
- 5 **William Hill Tucker** (Student und Dozent am King's College, Cambridge, 1827 Ordination zum anglikan. Pfarrer, und ab da in Bishop's Palace, Ely; ab 1830 in St George Bloomsbury und Bedford Chapel [Charlotte Street/Bedford Square]; ab 1833 in Walton on Thames): *The psalms from the version used in the services of the Church of England, With notes, shewing their prophetic and Christian character*, By The Rev. William Hill Tucker, London 1840.
- 6 **Moses Amyraldus** oder **Moysè Amyraut** (1596-1664, reformierter Theologe aus Frankreich, wirkte in Saumur zunächst als Pfarrer und ab 1633 als Professor der Theologie an der dortigen Akademie. In seinem *Traité de la prédestination* versuchte er 1634 die strenge Prädestinationslehre der Dordrechter Synode [1618-1619] abzumildern durch einen *Universalismus hypoheticus*, also durch die Lehre von einem gnädigen Willen Gottes, alle Menschen unter der Bedingung des Glaubens selig zu machen. Auf verschiedenen französischen Nationalsynoden angeklagt, wurde er immer wieder freigesprochen. Eine zeitweilige Verurteilung seiner Lehre, *Amyraldismus* genannt, erreichten schließlich 1674 der Zürcher Professor **Johann Heinrich Heidegger** und sein Genfer Kollege **François Turretini** (1623-1687) mit dem *Consensus Helveticus*. U. a.): *La Morale Chrétienne*, 6 Bde., Saumur 1652-1660. Und die einflussreiche Psalmenparaphrase mit Kommentar: *Paraphrasis in Psalmos Davidis una cum Annotationibus et Argumentis*, Saumur 1662, zahlreiche Nachdrucke und Neuauflagen.
- 7 **Rabbi Salomon Jarchi** oder **Rabbi Salomon Itzhaki** (Akronym: *RaSHI*) (1040-1105, französischer Rabbiner in Troyes, berühmter Kommentator des Talmud und des Alten Testaments): *Rabbi Salomonis Jarchi, rāši dicti, Commentarius Hebraicus, in Libr. Josuae, Judicum, Ruth, Samuelis, Regum, Chronicorum, Esrae, Nehemiae et Estherae, item in Salomonis Proverbia, Ecclesiasten et Cantum Canticorum, Latine versus, cum duobus vetustissimis codicibus [manu] s[criptis] membranaceis collatus, multis in locis auctus & emendatus, atque notis criticis & philologicis illustratus*, Gotha 1714.
- 8 **John Gill** (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von **Charles H. Spurgeon** (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von **George Whitefield**. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligem

- Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschrieben, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 9 *Pseudo-Hieronymus: Breviarium in Psalmos* (von einem irischen Exegeten des 7. Bis 8. Jh. verfasster erbaulicher Kurzkomentar zu den Psalmen, beliebt als Erbauungslektüre in Klöstern des Mittelalters): »Terra quamdiu immota fuerit, sanari non potest; quando vero mota fuerit et intremuerit, tunc recipit sanitatem.«
- 10 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Job*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Job*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 11 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 12 *Martin Geier* (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): – *Commentari über den Psalter*, Dresden 1666. – *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668, vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
- 13 *Alfred Edersheim* (1825-1899, vom Judentum konvertierter österreich.-brit. Theologe und Bibelgelehrter. Geboren in Wien, jüdische Schule und Studium an Universität von Wien, Emigration nach Ungarn, in Budapest Bekehrung zum Christentum durch einen Pastor der *Free Church of Scotland*, Theologiestudium in Edinburgh und Berlin, Heirat [sieben Kinder], Ordination in der *Free Church of Scotland*, Judenmissionar in Rumänien, ab 1849 Pastor in Aberdeen, ab 1861 Pastor in Torquay, ab 1872 in Bournemouth, 1875 in der *Church of England* ordiniert, Pfarrer in *Christchurch, Hants*, 1876-82 Pfarrer in *Loders, Bridport, Dorset*, 1880-84 *Warburtonian Lecturer am Lincoln's Inn*, ab 1882 in Oxford, dort 1884-85 Universitätsprediger und 1886-89 *Grinfield Lecturer* über die Septuaginta. U. a.): – *History of the Jewish Nation after the Destruction of Jerusalem by Titus*, Edinburgh 1856. – *The Jubilee Rhythm of St. Bernard, and other Hymns*, 1866. – *The Golden Diary of Heart-Converse with Jesus in the Psalms*, 1874. – *The Temple and Its Ministry and Services at the Time of Jesus Christ*, London 1874. – *Bible History* (7 Bde.), 1876-87. – *Sketches of Jewish Social Life in the Days of Christ*, 1876. – *The Life and Times of Jesus the Messiah* (2 Bde.), 1883; einbändige Ausgabe 1890. – *Prophecy and History in Relation to the Messiah* (Warburton-Vorträge 1880-1884), 1885. – Ella Edersheim (Hg.), *Tohu va Bohu, »Without form and Void.« A Collection of fragmentary Thoughts and Criticisms*, 1890. – *Jesus the Messiah*, London, 1898.
- 14 *Stephen Charnock* (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God: The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 15 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack [Hg.], [»Göttinger«] Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).
- 16 *James Millard* (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
- 17 *Charles A. Davi[e]s* (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 18 *Jesus Sirach* 46,16-18: »Auch er rief zu Gott, / als er das Milchlam opferte; / da donnerte der Herr vom Himmel her, / unter gewaltigem Dröh-

Psalm 99

- nen ließ er seine Stimme hören. / Er demütigte die feindlichen Heerführer / und vernichtete alle Fürsten der Philister.«
- 19 **Abraham ben Meir ibn Ezra** (auch *Abraham Ben Ezra*, *Aben Ezra*, *Avenesra*, *Ebenesra*; Akronym *Raba*; 1092-1167, war ein jüdischer Universalgelehrter und Schriftsteller. Nach ihm ist der Mondkrater *Abenezra* benannt. Verfasste neben zahlreichen Werken zu Mystik, Astrologie, Medizin, Magie, Mathematik, Numerologie, Sprache, Grammatik, Liturgie, [sogar zum Schachspiel], und dem Schreiben von Gedichten, auch grundlegende Werke hebr. Grammatik, bibl. Textkritik und Biblexegese [bedeutende bis heute aufgelegte Kommentare zum Pentateuch, den Propheten und den Hagiografen, enormer Einfluss auf Hebraistik, Bibelkritik und Biblexegese. Unter anderem]: *The Parma Psalter: a Thirteenth-century illuminated Hebrew book of Psalms with a commentary by Abraham Ibn Ezra*, Faksimile-Edition und engl. Kommentar, von Malachi Beit-Arié, Thérèse Metzger und Emanuel Silver. Facsimile Editions, London 1996, 2 Bde.
 - 20 **Philon von Alexandria, griech. Philôn**, latinisiert *Philo Alexandrinus* oder *Philo Iudaeus* (15/10 v. Chr. – 40 n. Chr.) war ein einflussreicher jüdischer Philosoph und Theologe. Er ist der bekannteste Denker des hellenistischen Judentums. Sein äußerst umfangreiches Werk [fast 50 – z. T. nur in lateinischer oder armenischer Übersetzung – überliefert, mindestens 25 verlorengegangene Schriften] umfasst exegetische, historische und apologetische, sowie philosophische Werke): – *Leopold Cohn, Paul Wendland, Siegfried Reiter* (Hrsg.): *Philonis Alexandrini opera quae supersunt*, 7 Bde., Berlin 1896-1930; unveränd. Nachdr. Berlin 1962-1963 (Standardausgabe des griechischen Textes). – *Leopold Cohn, Isaak Heinemann, Maximilian Adler, Willy Theiler* (Hrsg.): *Philo von Alexandrien. Die Werke in deutscher Übersetzung*, 7 Bde., Berlin 1909-1938, 1964 (Bd. 7) (einzige deutsche, nahezu vollständige Ausgabe der Schriften Philons).
 - 21 **John Trapp** (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
 - 22 **Robert Baker Girdlestone** (1836-1923, anglikan. Geistlicher, Pfarrer an *St. John's Downshire Hill, Hampstead*, Prinzipal des *Wycliffe Hall College* in Oxford, Hebräischgelehrter und Direktor der Übersetzungsabteilung der *British and Foreign Bible Society*, v.a. bekannt für sein bis heute immer wieder neu aufgelegtes Nachschlagewerk *Synonyms of the Old Testament*. U. a.): – *The Anatomy of Scepticism. – Dies Irae, or, The Judgment of the Great Day Viewed in the Light of Scripture and Conscience. – Synonyms of the Old Testament: Their Bearing on Christian Faith and Practice* (534 S.), London 1871. – *The Student's Deuteronomy. – Grammar of Prophecy. – The Final Judgment and Future Prospects of Mankind*, 1872.
 - 23 **Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg** (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 24 **Thomas Goodwin** (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oli-ver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
 - 25 **William Durban B.A.** (anglikan. Geistlicher, Autor und Mitherausgeber des *Homiletic Review*, London und New York).
 - 26 **Edwin Gorsuch Gange** (1844-1921, 25 Jahre lang Pastor der *Broadmead Chapel* in Bristol, Pastor der *Regent's Park Baptist Church, Oxford* und Pastor in *Westbury Upon Trym, Gloucestershire*, Präsident der *Baptist Union* 1897-98, 1906-07 Reise nach Nordamerika, Australien und Neuseeland, Mitglied der *Royal Astronomical Society*).
 - 27 **George Rogers** (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).
 - 28 **William Jackson** (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church in Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Containing a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years. By William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z. B. Philadelphia 1843; 1861; Springfield, Massachusetts 1872; 2011).
 - 29 **Rev. Stephen Bridge** (anglikan. Geistlicher in *Droxford, Hampshire*. U. a.): – *Christ Alone in His Sufferings* (Predigt). – *Strength according to Need* (Predigt), beide in: *John Sutton Utterton, Twelve Parochial Sermons by Various Authors*, London 1868. – *The righteous in death: A sermon preached by the Rev. Stephen Bridge, at Swanmore, March 26th, 1871, and occasioned by the death of the Rev. E. B. Creek* (24 S.), 1871.

PSALM

100

ÜBERSCHRIFT: *Ein Dankpsalm.* Der einzige Psalm, der diese Inschrift trägt. Er glüht ganz von dankerfüllter Anbetung und ist aus diesem Grund im Volk Gottes stets ganz besonders beliebt gewesen. Wir besingen in diesem Lied voller Freude die Schöpfermacht und die Gnade des Herrn, wie wir in den vorhergehenden Psalmen mit Zittern seine Heiligkeit angebetet haben.

AUSLEGUNG

1. Jauchzet dem HERRN, alle Welt!
2. Dient dem HERRN mit Freuden;
kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!
3. Erkennt, dass der HERR Gott ist!
Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst,
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.
4. Geht zu seinen Toren ein mit Danken,
zu seinen Vorhöfen mit Loben;
danket ihm, lobet seinen Namen!
5. Denn der HERR ist freundlich,
und seine Gnade währet ewig,
und seine Wahrheit für und für.

Psalm 100

1. *Jauchzet dem HERRN, alle Welt.* Diese Worte sind eine Wiederholung aus dem vierten Vers des 98. Psalms. Das im Grundtext gebrauchte Zeitwort (hārī'û von rû^{ac}) bedeutet *Freudentöne ausstoßen, jubeln, jauchzen*, wie es von treuen Untertanen geschieht, wenn ihr König unter ihnen erscheint. Unser glückseliger Gott (1Tim 1,11; 6,15) will von einem frohen Volk angebetet werden; ein freudiger Geist entspricht dem Wesen und den Taten Gottes sowie der Dankbarkeit, welche wir für seine Gnadenerweisungen im Herzen hegen sollten. In allen Ländern wird Jahwes Güte kund, darum soll er auch in allen Ländern gepriesen werden. Die Welt wird nie in der richtigen Verfassung sein, bis sie mit einmütigem Jubel den alleinigen Gott verehrt. Ach, ihr Nationen, wie lange wollt ihr ihn in Verblendung verwerfen? Euer goldenes Zeitalter kommt nicht, bis jedes Herz nur ihm zur Ehre schlägt.

2. *Dient dem HERRN mit Freuden.* Eine liebliche Ergänzung zu dem anderen Psalmwort: Dient dem HERRN mit Furcht (2,11). Er ist unser Herr, darum ist es unsere Pflicht, ihm zu dienen; er ist uns ein gnadenreicher Herr, darum gebührt es sich, dass wir es mit Freuden tun. Der Aufruf, welcher hier an alle die Erde bevölkernden Menschen ergeht, dem Herrn zu dienen, erfordert kein trauriges Gesicht; er ist eine fröhliche, liebliche Einladung, als würden wir zu einem Hochzeitsfest eingeladen.

Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. Wir sollten uns beim Gottesdienst der wahrhaftigen Gegenwart Gottes recht bewusst werden und durch Erhebung des Geistes ihm nahen. Vor Gott erscheinen, das ist für jedes richtig unterwiesene Herz ein gar ernster, feierlicher Schritt; doch darf dieses Herzunahen nicht in der Knechtsgesinnung der Furcht geschehen. Darum kommen wir vor sein Angesicht nicht mit Weinen und Heulen, sondern mit Psalmen und lieblichen Liedern. Da der Gesang zugleich eine fröhliche und eine fromme Übung ist, sollte er stets erklingen, wenn wir Gott nahen. Wenn eine Gemeinde von Gläubigen in feierlichen, harmonischen und von Herzen kommenden Tönen den Lobpreis des Herrn verkündigt, so ist das nicht nur angemessen, sondern köstlich, ein wahrhafter Vorgeschmack des Himmels, wo der Lobpreis das Gebet ganz in sich aufgenommen hat und die ausschließliche Weise der Anbetung geworden ist. Wie eine gewisse Gesellschaft von Brüdern¹ es übers Herz bringen kann, das Singen im öffentlichen Gottesdienst zu verbieten, ist uns ein Rätsel, das

Psalm 100

wir nicht zu lösen vermögen. Von solchen, die unseren Gott nie kennen-gelernt haben, könnten wir es verstehen, wenn nie ein frohes Lied über ihre Lippen käme, aber die Günstlinge des himmlischen Königs sollten das Lob ihres Herren überall verkündigen.

3. *Erkennt, dass der HERR Gott ist.* Unser Gottesdienst soll ein vernünftiger sein. Wir sollen wissen, wen wir anbeten und warum wir es tun. »Mensch, erkenne dich selbst«² ist ein weiser Lehrsatz, aber unseren Gott zu erkennen, das ist noch höhere Weisheit; auch ist es sehr zweifelhaft, ob jemand sich wirklich selber erkennen kann, solange er seinen Gott noch nicht erkannt hat. Jahwe ist Gott im umfassendsten, unumschränktesten und ausschließlichen Sinn, er allein ist Gott; ihn nach seinem Wesen zu kennen und solche Erkenntnis und Bekanntschaft in Gehorsam, Vertrauen, Ergebung, Eifer und Liebe zu erweisen, das ist eine Gabe, welche nur die Gnade verleihen kann. Nur wer die Göttlichkeit des Herrn tatsächlich im Leben anerkennt, hat überhaupt Aussicht, wohlgefällige Opfer des Lobes darzubringen.

*Er hat uns gemacht und nicht wir selbst.*³ Soll das Geschöpf nicht seinen Schöpfer ehren? Mancher Mensch lebt dahin, als hätte er sich selbst gemacht, stolz nennt er sich einen »selbstgemachten Mann« und betet Schöpfer seiner Einbildung an; aber Christenmenschen erkennen es, woher ihr Dasein wie ihr Wohlsein stammt, und schreiben sich selber keinen Ruhm zu, weder in Bezug auf ihr Sein überhaupt, noch in Bezug auf das, was sie sind. Sowohl für unsere natürliche Erschaffung als unsere geistliche Neuschaffung dürfen wir auch nicht den geringsten Teil der Ehre für uns in Anspruch nehmen, denn diese ist ausschließliches Vorrecht des Allmächtigen. Die Ehre von uns selbst abzuweisen ist ein notwendiges Stück der wahren Verehrung Gottes, und es ist ebenso wichtig, sie dem Herrn zuzuschreiben. »Nicht uns, HERR« (Ps 115,1), das wird stets das Bekenntnis des lauterer Gläubigen bleiben. In unseren Zeiten hat die Weltweisheit sich viel Mühe gegeben nachzuweisen, dass alles sich aus Urstoffteilchen entwickelt oder, mit anderen Worten, sich selber gemacht habe. Wenn diese Lehre Glauben findet, so fällt wahrlich aller Anlass dahin, abergläubische Menschen der Leichtgläubigkeit zu bezichtigen; denn die Anforderungen, welche dieses Dogma der Zweifelsucht an die Glaubwilligkeit stellt, sind tausendmal größer als sie selbst der törichte Glaube an blinzelnde Madonnen und lächelnde Bambinos⁴ den

Psalm 100

Menschen zumutet. Wir für unseren Teil finden es weit leichter, zu glauben, dass der Herr uns gemacht habe, als dass wir uns mittels einer unendlich langen Reihe von Akten unbewusster Wahl aus umherschwirrenden Atomen, die sich selbst gebildet hätten, entwickelt haben sollen.

Zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Das ist unsere Ehre, dass wir aus der ganzen Menschenwelt auserwählt worden sind, Gottes Volk des Eigentums zu sein, und unser Vorrecht ist es nun, uns durch Gottes Weisheit leiten, durch seine Sorgfalt hüten und durch seine Güte nähren zu lassen. Die Schafe sammeln sich um ihren Hirten und blicken zu ihm auf; lasst uns in der gleichen Weise uns um den treuen Menschenhüter scharen. Das Bekenntnis unserer Zugehörigkeit zum Herrn ist in sich selbst ein Lobpreis Gottes; wenn wir seine Güte verkündigen, zollen wir ihm die beste Anbetung. Unsere Lieder benötigen keine Ausschmückung mit Zutaten der dichterischen Fantasie; die nackten Tatsachen genügen vollständig, und die einfache Erzählung der Gnadentaten des Herrn ist wunderbarer als alle Erzeugnisse der Einbildungskraft. Dass wir die Schafe seiner Weide sind, ist eine gar schlichte Wahrheit und zugleich höchste Poesie.

4. *Geht zu seinen Toren ein mit Danken.* Von dem Vorkommen des Wortes Dank in diesem Vers rührt wahrscheinlich die Überschrift des Psalmes her. Bei allen unseren öffentlichen Gottesdiensten muss das Danksagen und Lobpreisen reichlich geübt werden; es ist wie der Weihrauch im Tempel, der das ganze Haus mit seinem Duft erfüllte. Die Sühnopfer haben ein Ende, aber die Opfer des Dankes werden nie ihre Berechtigung verlieren. Solange wir Gnaden empfangen, müssen wir auch Dank erstatten. Die Gnade erlaubt uns, zu Jahwes Toren einzugehen; lasst uns denn diese Gnade preisen. Womit könnten sich unsere Gedanken im Haus Gottes besser beschäftigen, als mit dem Herrn des Hauses selbst?

Zu seinen Vorhöfen mit Loben. Zu welchem der Vorhöfe des Herrn du auch eingehen magst, lass deine Zulassung dir ein Anlass zum Lobpreis sein. Dank sei Gott, der innerste Hof ist jetzt uns, den Gläubigen, geöffnet, ja wir gehen hinein in das Innere des Vorhangs. Da ist es denn wahrlich unsere Aufgabe, dies hohe Vorrecht als solches durch frohe Loblieder anzuerkennen.

Danket ihm. Der Lobpreis sei sowohl in euren Herzen als auf eurer Zunge, und aller Dank sei Ihm geweiht, dem er allein und ganz gehört.

Psalm 100

Lobet seinen Namen. Er hat euch gesegnet, so preist ihn. Lobt seine Offenbarung, seine Vollkommenheiten, sein Wesen. Was er auch tue, lobt ihn dafür; preist ihn, wenn er euch etwas nimmt, so gut, wie wenn er gibt. Lobsingt ihm, solange ihr lebt und unter allen Umständen. Rühmt ihn nach allen seinen Eigenschaften, von welchem Gesichtspunkt aus ihr ihn auch betrachten mögt.

5. *Denn der HERR ist freundlich*, wörtl.: gut (ṭôb). Das ist die Zusammenfassung seines Wesens, die eine Menge von Gründen zu seinem Preis in sich schließt. Er ist gut, gütig, gnädig, freundlich, barmherzig, liebevoll, ja, die Liebe. Wer den Guten nicht preist, ist selbst nicht gut. Die Art des Lobes, zu welcher der Psalm uns ermuntert, nämlich frohlockendes, dankerfülltes Rühmen, wird uns aufs Passendste zu Herzen gebracht durch den Hinweis auf die Güte Gottes.

Und seine Gnade währet ewig. Gottes Wesen ist nicht bloß Gerechtigkeit, die strenge, kalte Gerechtigkeit; er hat ein Herz voller Erbarmen und will nicht den Tod des Sünders. Gegen die Seinen offenbart sich noch herrlicher seine Gnade; sie ist ihnen zugewandt von Ewigkeit und wird ihr Eigentum sein für immer. Diese ewige Gnade ist wahrlich ein herrlicher Anlass für heilige Lobgesänge.

Und seine Wahrheit (oder Treue) für und für. Er ist kein unbeständiges, wetterwendisches Wesen, das ebenso schnell vergisst wie verspricht. Er ist mit seinem Volk in einen Bund eingetreten, und er wird ihn nie widerrufen, noch ändern, was aus seinem Mund gegangen ist. Wie unsere Väter ihn treu erfunden haben, so werden unsere Söhne und deren Nachkommen bis in die fernsten Geschlechter stets die gleiche Erfahrung machen. Ein veränderlicher Gott wäre ein Schrecken für die Gerechten; sie hätten dann keinen sicheren Ankergrund, sondern würden inmitten einer ewig sich ändernden Welt hilflos hin- und hergetrieben werden in beständiger Furcht vor dem Schiffbruch. Wie gut wäre es, wenn die göttliche Treue von so manchen Theologen in umfassenderem Maß im Gedächtnis behalten würde; diese Wahrheit würde ihre Meinung von der Möglichkeit des Abfalls wahrer Gläubiger über den Haufen werfen und ihnen den Untergrund für ein trostreicherer Lehrgebäude geben. Unsere Herzen hüpfen vor Freude, da wir uns vor einem Gott neigen, der nie sein Wort gebrochen oder seinen

Psalm 100

Ratschluss verändert hat. Indem wir so auf seiner gewissen Zusage ausruhen, empfinden wir eben die Freude, zu welcher wir in unserem Psalm aufgefordert werden, und in Kraft dieser Freude kommen wir auch jetzt vor sein Angesicht und preisen auch anderen seinen Namen an.

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zur Überschrift: Dieser Psalm ist der einzige, der die Überschrift ein Dankpsalm (mizmôr ləṭōḏā^h) trägt. Man vermutet, dass er diese Überschrift bekommen habe, weil er vorzüglich geeignet, wenn nicht von vornherein dazu bestimmt war, bei der Darbringung eines Dankopfers gesungen zu werden. Das Wort, das hier und in Vers 4 mit Dank übersetzt ist, bezeichnet nämlich auch das Dankopfer. Über diese Opferart siehe 3Mo 7,11-15. Nach *Samuel Burder* 1839.⁵

Zum ganzen Psalm: Dieser Psalm schließt die mit Psalm 91 begonnene Reihe deuteromesianischer Psalmen. Ihnen allen ist jene sanfte Erhabenheit, sonnige Heiterkeit, ungetrübte Geistlichkeit, neutestamentliche Entschränktheit gemein, welche wir an dem zweiten Teil des Buches Jesaja bewundern. Auch die Anordnung ist, wenigstens von Psalm 93 an, mesianisch: Sie gleicht dem Verhältnis von Jesaja Kap. 24-27 zu Kap. 13-23. Wie jener Weissagungszyklus den über die Völker nach Art eines musikalischen Finales abschließt, so haben die Psalmen über die Herrschaft Gottes von Psalm 93 an, welche die entfaltete Glorie des Königtums Jahwes vergegenwärtigen, Jubilate- und Kantate-Psalmen im Gefolge. Wie sinnvoll die Anordnung ist, zeigt sich auch daran, dass dieses letzte Jubilate ganz und gar das Echo des ersten, nämlich der ersten Hälfte von Psalm 95 ist. Dort finden sich schon alle hier wiederklingenden Gedanken. Siehe dort Vers 7 und Vers 2. Nach dem Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*⁶.

Wenn wir, ohne Zweifel mit Recht, Psalm 93 bis 99 als eine fortlaufende Reihe ansehen, als ein großes prophetisches Oratorium, dessen Überschrift lautet: Jahwe ist König, und durch welches sich dieser erhabene Gedanke hindurchzieht, so können wir diesen Psalm 100 als die Doxologie betrachten, welche das ganze Stück beschließt. Es klingen in ihm die glei-

Psalm 100

chen majestätischen Akkorde an. Er ist durchhaucht von demselben freudigen Geist, und es belebt ihn die gleiche Hoffnung, dass noch alle Völker sich vor Jahwe anbetend neigen werden und bekennen, dass er Gott ist. *John James Stewart Perowne* 1864.⁷

V. 2. *Dient dem HERRN mit Freuden.* Es ist ein Zeichen davon, dass das Öl der Gnade in das Herz gegossen ist, wenn das Öl der Freude auf dem Angesicht scheint. Fröhlichkeit beglaubigt die Frömmigkeit. *Thomas Watson* 1660.⁸

Dient dem HERRN. Es ist unser Vorrecht, dem Herrn in allen Dingen zu dienen. Und wenn es nur wäre, dass wir ihm einen Schuhriemen auflösen dürften, so sollten wir uns über die Gnade freuen, die er uns damit erweist. Der Knecht Gottes dient nicht noch einem anderen Meister; er ist nicht für gelegentliche Dienste angeworben, sondern steht in dem Dienst seines Gottes und kann nichts anderem als den Geschäften seines Herrn nachgehen. Er isst, trinkt, schläft, wandert, führt Unterredungen, sammelt neue Kräfte – alles im Dienst seines Meisters. *Dient dem HERRN mit Freuden.* Möchtest du dich wohl von einem Knecht oder einer Magd bedienen lassen, die an jede Aufgabe betrübt und mürrisch herangehen? Du hättest sicher lieber gar keinen Diener, als einen, der deinen Dienst augenscheinlich freudlos und verdrießlich findet. *George Bowen* 1873.⁹

Wie greift man sich in der Welt an, wie wird einem Tag und Nacht nichts zu mühsam, wenn man die Gnade eines Regenten dadurch zu erlangen hofft. Wie nun diese einem zu allem Fleiß und Munterkeit bringt, wie viel mehr kann im Reich Gottes die Gnade und Freundlichkeit des Herrn ein Herz beleben, und zu allem Dienst Freude hervorbringen! Bei allem Dienst-eifer in der Welt kommen doch manche Dienste und Verdienste nicht vor das Angesicht dessen, dem man dienen will. Andere verdrängen einen; die Umstände lassen es nicht zu, dass jeder vorkommen kann. Aber im Reich Gottes kann und darf jeder vor das Angesicht seines gnädigen Gottes kommen. *Karl Heinrich Rieger.*¹⁰

Statt »*Dient Jahwe mit Freuden*« heißt es in Ps 2,11: »*Dienet Jahwe mit Furcht.*« Furcht und Freude schließen sich nicht aus: die Furcht gilt dem erhabenen Herrn und dem heiligen Ernst seiner Forderungen, die Freude dem gnadenreichen Herrn und dem glückseligen Dienst. – Die Aufforderung, diese Freude in gottesdienstlicher, festlicher Weise zu betätigen,

Psalm 100

quillt aus alles hoffender, weltumfassender Liebe, und diese ist die Selbstfolge lebendigen Glaubens an die Verheißung vom Segen aller Sippen der Erde im Samen Abrahams und an die Weissagungen, in denen sich diese Verheißung entfaltet. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁶

V. 3. *Erkennt, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht* usw. Aus dieser Ermahnung können wir erkennen, dass die natürliche Blindheit unseres Herzens so gottvergessener und gottesleugnerischer Art ist, dass wir es nötig haben, immer von Neuem darüber unterwiesen zu werden, dass der HERR Gott ist, von dem, durch den und zu dem alle Dinge sind. *David Dickson*.¹¹

Er hat uns gemacht, und sein sind wir (Grundt., siehe die Anmerkung zu V. 3 unter »Auslegung«). Sehr häufig wird in der Schrift Gottes Eigentumsrecht auf seine Schöpferwürde zurückgeführt. So in Ps 89,12.13; 95,5; 74,16.17. Er hat alles aus nichts, ohne Hilfe und für ihn selber gemacht; so ist alles unzweifelhaft sein alleiniges Eigentum. Und auch darum, weil alles Geschaffene noch jeden Augenblick nur von ihm Dasein und Wohlsein hat. *David Clarkson*.¹²

Schon der *Midrasch* findet in diesem Bekenntnis den Gegensatz zu dem übermütigen »Ich selbst habe mich gemacht« im Mund Pharaos, Hesekiel 29,3. – Schon manche Seele hat aus dem *ipse fecit nos et non ipsi nos* (*Er hat uns gemacht und nicht wir selbst*) balsamischen Trost gezogen, z. B. Melancthon, der im Jahr 1527 über der Leiche seines zweijährigen Georg trostlos betrübt war. Aber auch in *ipse fecit nos et ipsius sumus* (*Er hat uns gemacht, und sein sind wir*) liegt ein Schatz des Trostes und der Mahnung, denn der Schöpfer ist auch der Eigentümer, sein Herz hängt an seinem Geschöpf, und dieses schuldet sich ganz und gar dem, ohne den es nicht wäre und bestände. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁶

Er hat uns gemacht, nämlich zu dem, was wir sind, zu seinem Eigentumsvolk, vgl. Ps 95,6f.; 1Sam 12,6; 5Mo 32,6. *Andrew Alexander Bonar* 1859.¹³

Gemacht. Die Sünde hat verursacht, dass Gott viele seiner Geschöpfe, die ehemals gut waren, hernach aber befleckt, zerrüttet und verderbt wurden, auf ein Neues schaffen und machen musste. So wird insbesondere von dem Volk Israel gesagt, dass Gott es zu seinem Volk gemacht (Ps 100,3; Jes 54,5), zubereitet (Jes 44,21) und geschaffen habe (Jes 43,1.7.15). Die Apostel sagen,

Psalm 100

dass die Heiligen ein Werk Gottes zu guten Werken geschaffen, neue Kreaturen, Erstlinge seiner Kreaturen seien (Eph 2,10; Gal 6,15; Jak 1,18). Man schlage die herangezogenen Stellen nach, so wird man finden, dass die Propheten und Apostel dieses Machen, Zubereiten und Schaffen als einen herausragenden Beweis der Liebe Gottes vorstellen, welche auch bei den größten Schwierigkeiten eine gute Hoffnung aufs Künftige hervorruft, aber auch zur Anbetung Gottes verpflichtet und antreibt. Psalm 100. Folglich sollen wir ihn und nicht uns selbst preisen. Alle diese neuen Werke Gottes bekommen einmal ihre Vollendung. Offb 21. Halleluja! Prälat *Magnus Friedrich Roos* 1774.¹⁴

Das »nicht wir« wird hinzugefügt, weil jeder Anteil der Gemeinde an dem ihr gewordenen Heil das Zeugnis, welches dasselbe für die alleinige Gottheit des Herrn ablegt, schwächen würde. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.¹⁵

V. 3 und 5. *Erkennt*, was Gott in sich selbst und was er für euch *ist*. Erkenntnis ist die Mutter der Anbetung und allen Gehorsams; blinde Opfer können einem sehenden Gott nicht gefallen. Erkennt, d. i. erwägt es und wendet es dann an: 1) dass Jahwe der einzig lebendige und wahre Gott ist, dass er ein unendlich vollkommenes, aufgrund seines eigenen Wesens daseiendes und sich in sich selbst völlig genugsames Wesen und der Urquell alles Seins ist; 2) dass er unser Schöpfer und darum auch 3) unser rechtmäßiger Eigentümer (»und sein sind wir«) und 4) unser unumschränkter Gebieter ist. Wir sind sein Volk, seine Untertanen, er unser Fürst und Gesetzgeber, der uns für unser Tun zur Verantwortung ziehen wird. 5) Dass er unser freigebiger Wohltäter ist: wir sind die Schafe seiner Weide, die er versorgt. 6) Dass er ein Gott von unendlicher Güte ist: er ist gut und tut Gutes. 7) Dass er ein Gott von unverletzlicher Wahrhaftigkeit und Treue ist, von dessen Worten auch nicht eines als veraltet oder zurückgenommen dahinfallen wird. *Matthew Henry*.¹⁶

V. 4. *Mit Danken*. Dasselbe Wort bedeutet auch Dankopfer, vgl. 3Mo 7,12. Schon Rabbi Menahen sagt: Alle Opfer werden aufhören; aber das Dankopfer wird bleiben¹⁷. *George Phillips* 1846.¹⁸

Psalm 100

V. 4 und 5. Darum sollen die Menschen aller Völker dankend zu den Toren seines Tempels und preisend in die Vorhöfe seines Tempels eingehen (96,8), um sich anbetend der Gemeinde anzuschließen, welche, eine Schöpfung Jahwes der ganzen Erde zugute, um diesen Tempel geschart ist und ihn zur Stätte der Anbetung hat. Die Wallfahrt aller Völker zu dem heiligen Berg (wofür 5Mo 33,19 die Grundstelle ist) ist alttestamentliche Einkleidung der Hoffnung auf die Bekehrung aller Völker zu dem Gott der Offenbarung und den Zusammenschluss aller mit dem Volk dieses Gottes. Sein Tempel ist offen für sie alle. Sie dürfen in ihn eingehen und haben, wenn sie eingehen, Großes zu erwarten. Denn der Gott der Offenbarung ist gut, und seine Gnade und Treue währen ewig. Die Gnade Gottes ist die Freigebigkeit und seine Treue die Beständigkeit seiner Liebe. – Kommentar von Prof. Dr. Franz Delitzsch.⁶

HOMILETISCHE HINWEISE

Der ganze Psalm ist eine Traube aus dem Tal Eskol (vgl. 4Mo 13,23-24), ein Vorgesmack von dem Gelobten Land, zu dem wir pilgern. Wir lesen aus dem prophetischen Psalm die Vollendung des Reiches Gottes:

1) Es wird einmal einen freudevollen Zustand der ganzen Welt geben, V. 1. a) An wen die Aufforderung gerichtet wird: an alle Welt. b) Wozu alle Welt aufgefordert wird: zu jauchzen. Welch traurigen Lärm hat sie bisher gemacht! c) Von wem die Aufforderung ergeht: von dem, der selber verbürgt, was er befiehlt.

2) Dieser freudevolle Zustand der ganzen Welt wird aus der Lust an dem Herrn hervorgehen, V. 2. a) Die Menschen haben es lange versucht, ohne Gott glücklich zu sein. b) Schließlich werden sie entdecken, dass ihr Glück in Gott liegt. Die Sinnesänderung des Einzelnen ist auch in dieser Hinsicht ein Vorbild von der künftigen Sinnesänderung der ganzen Welt.

3) Diese Lust an dem Herrn wird einem neuen Verhältnis zu ihm entsprechen, V. 3. a) Auf unserer Seite neue Erkenntnis Gottes. b) Auf seiner Seite vollberechtigter Anspruch an uns, und zwar aa) aufgrund der Erschaffung: Er hat uns gemacht; bb) aufgrund der Erlösung: 1Petr 2,10; Jes 43,1; cc) aufgrund der Erhaltung: wir die Schafe seiner Weide.

Psalm 100

4) Dieses neue Verhältnis zu Gott wird uns den Dienst in seinem Haus lieb machen, V. 4. a) Was man dort tun wird: danken und loben. b) Wem solch fröhliche Ehrerbietung gelten wird: Ihm.

5) Dieser Dienst wird ewig währen – er wird begonnen auf Erden, fortgesetzt im Himmel. Dies gegründet a) auf Gottes persönliche (sittliche) Güte: *Der HERR ist gut*; b) auf seine ewige Gnade; c) auf seine unveränderliche Treue. Prof. *George Rogers* 1874.¹⁹

V. 2. *Dient dem HERRN mit Freuden.* 1) Er ist der beste Meister. 2) Seine Gebote sind nicht schwer. 3) Er ist sowohl euer Heiland als auch euer Schöpfer, euer Freund so gut wie euer Gebieter. 4) Die Engel, wenn sie auch so viel erhabener sind als ihr, wissen keinen Grund, warum sie ihm nicht mit Freuden dienen sollten. 5) Indem ihr ihm dient, dient ihr euch selbst. 6) Ihr macht durch solch freudiges Dienen seinen Dienst auch für andere anziehend. 7) Ihr bereitet euch dadurch für den Himmel vor. *George Bowen* 1873.⁹

Ein aufrichtiges Herz ist 1) demütig: es *dient*; 2) gottselig: es *dient dem Herrn*; 3) tätig: es *dient*; 4) darum auch fröhlich: mit *Freuden*.

V. 3. *Erkennt, dass der HERR Gott ist,* auf dass ihr treu seiet inmitten von Unglauben und Aberglauben, hoffnungsvoll in Reue, anhaltend im Gebet, unermüdlich an Eifer, getrost in Trübsal, fest in Versuchung, mutig in Verfolgung, freudig selbst im Tode. *William Jackson* 1874.²⁰

Wir sind sein Volk (vgl. die Anmerkung zu V. 3 unter »Auslegung«.) Wir haben eine Neuschaffung erfahren wie alle, die sein geworden sind (und vorbildlich schon Israel). Wir lieben sein Volk. Wir schauen auf zu dem, der uns gemacht und erlöst hat, wie alle die Seinen. Wir sind von der Welt geschieden wie sein Volk. Wir erfahren die Trübsale, lieben die Pflichten, genießen die Vorrechte seines Volkes. *William Jackson* 1874.²⁰

V. 4. 1) Das Vorrecht, Gott zu nahen. 2) Die Pflicht, ihn zu preisen. 3) Auf welcher Grundlage uns beides zuteilgeworden ist.

V. 5. 1) Der unerschöpfliche Quell: die (sittliche) Güte Gottes. 2) Der immerfließende Strom: die Gnade Gottes. 3) Der unergründliche Ozean: die Wahrheit Gottes. »O welche Tiefe« (Röm 11,33)! *William Durban* 1874.²¹

ENDNOTEN

- 1 Spurgeon denkt hier an die »Gesellschaft der Freunde«, die englischen und amerikanischen Quäker. Viele von ihnen haben freilich auf noch bessere Weise, durch ein Leben der Liebe, den Herrn gepriesen. *Quäkertum* bezeichnet die Gesamtheit der quäkerischen Weltanschauung, Organisationen und Bräuche. Das Wort *Quäker* (engl. *Quaker*, »Zitterer«) war ein früher Spottnamen für die Mitglieder der *Religiösen Gesellschaft der Freunde* (engl. *Religious Society of Friends*), so der formelle Name der Organisation der *Quäker*, verwendet wurde. Jedoch wurde der Begriff bald von den Mitgliedern selbst adaptiert und ist heute normaler Sprachgebrauch. Das Quäkertum ist eine religiöse Gruppe mit christlichen Wurzeln im England der 1650er Jahre. Als Gründer gilt *George Fox* (1624-1691); aber auch seine (ab 1669) *Frau Margaret Fell* (1614-1702, »The Mother of Quakerism«), *Francis Howgill* und *James Nayler* waren von zentraler Bedeutung in der Gründungsphase. Heute ist das Quäkertum als christliche Denomination zu bezeichnen, wenngleich nicht alle Quäker sich als Christen sehen und es diesbezüglich eine minderheitliche Interpretation des Quäkertums als einer Universalreligion gibt. Grundlage der Weltanschauung der *Quäker* ist der Glaube, dass das Licht Gottes in jedem Menschen ist. Demzufolge hat jeder einzelne Mensch einen einzigartigen Wert, woraus sich die intensiven Bemühungen der *Quäker* erklären, die Erniedrigung und Diskriminierung von Individuen und Gruppen zu verhindern. Religiöse Wahrheit wird in inneren Erfahrungen gesucht, womit zugleich das menschliche Gewissen betont wird. Indem die religiösen eigenen Erfahrungen im Zentrum stehen, spielen Riten und Klerus eine vergleichsweise nachrangige Rolle bei den *Quäkern*. Stattdessen sind Religiosität und Alltag stark verbunden. Während sich in Ländern wie dem Großbritannien und Deutschland die ursprüngliche Einheitsgemeinde erhalten hat, kam es in den Vereinigten Staaten zu einer Spaltung des *Quäkertums* in die drei Hauptströmungen *liberal*, *konservativ* und *evangelikal*, die auch andernorts teilweise Schule gemacht hat.
- 2 *Gnothi seauton* (griech. *gnōthi seautón*, auch *gnōthi sautón* = »Erkenne dich selbst!«) ist eine vielzitierte Inschrift am Apollontempel von *Delphi*, als deren Urheber *Chilon von Sparta*, einer der »Sieben Weisen«, angesehen wird. Die Forderung wird im antiken griechischen Denken dem Gott *Apollon* zugeschrieben. Als *Nosce te ipsum* wurde die Anweisung ins Lateinische übernommen.
- 3 Die meisten ziehen die Lesart des *Keri* (wǎlō = »und für Ihn«) dem *Ketib* (wǎlōʔ = »und nicht«)

- vor: *Er hat uns gemacht und sein sind wir, sein Volk und die Schafe seiner Weide.*
- 4 *Bambino* = kleines Kind, Nachbildungen des Jesuskindes, die in Italien zur Weihnachtszeit in den Kirchen ausgestellt und in Prozessionen umhergetragen werden.
 - 5 *Samuel Burder* (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics, Philadelphia 1804.* – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs*, 2 Bde., London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
 - 6 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hohes Lied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 7 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A mas-

- terpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.»)
- 8 **Thomas Watson** (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration [»act of uniformity«] 1662 seines Amtes entbunden; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
 - 9 **George H. Bowen** (1816-1888, in Neu-England geborener, amerikanischer Indien-Missionar, Linguist, Übersetzer und Verleger, 1848 Ausreise nach Indien mit dem *American Board of Commissioners for Foreign Missions*, ab 1851 Verleger und Herausgeber des *Bombay Guardian*, Direktor der *Bombay Tract and Book Society*, bekannt als »The White Saint of India«).
 - 10 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
 - 11 **David Dickson** (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
 - 12 **David Clarkson** (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhäng. Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London); James Nichol (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
 - 13 **Andrew Alexander Bonar** (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter], Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten.
Andrew Bonar studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow.
Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikal und Erweckungsbewegungen und war *Prämillenialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*: *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
 - 14 **Magnus Friedrich Roos** (1727-1803, schwäbischer lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische übersetzt, beeinflusste Lutheraner (neben Süddeutschland) v.a. in Schweden, Finnland und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psychologiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch: *Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift*, 1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Biblischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glaubens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten aus den Schriften des Alten Testaments*, Tübingen 1773.
 - 15 **Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg** (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 16 **Matthew Henry** (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der *Mare Street* im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch *George Burder* und *John Hughes*] erstmals vollständig herausgegeben).
 - 17 *Vayikra Rabba*, sect. 9, fol. 153, und *Rabbi Tanchum*, fol. 55: »Rabbi Pinehas, Rabbi Levi, und Rabbi Johanan sagten aufgrund der Autorität von Rabbi Menachem von Galiläa: *In der Zeit des*

Psalm 100

*Messias werden alle Opfer aufhören, ausgenommen das Lob- (Dank-)opfer» (zitiert nach: Adam Clarke, *The New Testament of our Lord and Saviour Jesus Christ ... with a Commentary and Critical Notes; Designed as a Help to a Better Understanding of the Sacred Writings, Vol. II – Romans to Revelation*, New York 1837, S. 737)*

- 18 *Georg(e) Philipps* (1804-1872, in Königsberg als Sohn eines engl. Kaufmanns geboren, Studium des Rechts und Kirchenrechts in Göttingen und England, 1827 bereits Prof in Berlin, 1828 zum Katholizismus konvertiert, 1833 Ministerialrat in München, 1848-49 Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt, erklärter Antipreuße, 1850 Prof in Innsbruck, ab 1851 Professor für deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte in Wien. U. a.): *A commentary on the Psalms designed chiefly for the use of Hebrew students and of clergymen by George Phillips* (458 S.), London 1872.
- 19 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).
- 20 *William Jackson* (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church in Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Containing a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years. By William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z. B. Philadelphia 1843; 1861; Springfield, Massachusetts 1872; 2011).
- 21 *William Durban* B. A. (anglikan. Geistlicher, Autor und Mitherausgeber des *Homiletic Review*, London und New York).

PSALM

101

ÜBERSCHRIFT: *Ein Psalm Davids.* In der Tat ganz ein Psalm, wie wir uns vorstellen, dass der Mann nach dem Herzen Gottes einen gedichtet haben wird, als er seinen königlichen Beruf antrat. Er mag ihn freilich auch später gedichtet haben. Jedenfalls ist der Psalm ganz nach Davids Art: rückhaltlos, entschlossen und innig fromm, ohne eine Spur von Heuchelei oder Wankelmut. Der Herr hat, dessen ist David gewiss, ihn zum König verordnet, und darum nimmt er sich vor, in allen Stücken zu handeln, wie es einem Fürsten gebührt, den Jahwe selbst erwählt hat. Wir kennen den Psalm als *Davids Regentenspiegel*; wir könnten ihn auch, ihn damit uns gewöhnlichen Menschenkindern näher rückend, den *Psalm der guten Vorsätze* nennen, wenn diese nicht, leider nicht ohne Grund, in so schlechtem Ruf ständen. Nach den vorhergegangenen Lobliedern bietet ein Psalm, der vom gottesfürchtigen Wandel redet, nicht nur Abwechslung, sondern sehr passende Ergänzung: Wir preisen den Herrn nie besser, als wenn wir tun, was vor ihm wohlgefällig ist.

AUSLEGUNG

1. Von Gnade und Recht will ich singen
und dir, HERR, lobsagen.

Psalm 101

2. Ich handle vorsichtig und redlich bei denen, die mir zugehören,
und wandle treulich in meinem Hause.
3. Ich nehme mir keine böse Sache vor.
Ich hasse den Übeltäter und lasse ihn nicht bei mir bleiben.
4. Ein verkehrtes Herz muss von mir weichen;
den Bösen leide ich nicht.
5. Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich;
ich mag den nicht, der stolze Gebärde und hohen Mut hat.
6. Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir
wohnen;
ich habe gerne fromme Diener.
7. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause;
die Lügner gedeihen bei mir nicht.
8. Jeden Morgen will ich vertilgen alle Gottlosen im Lande,
dass ich alle Übeltäter ausrotte aus der Stadt des HERRN.

1. *Von Gnade und Recht will ich singen.* David will sowohl die Liebe als die Strenge, das Süße wie das Bittere, welches der Herr ihm in seiner Lebenserfahrung zu schmecken gegeben hatte, besingen; er will die Gerechtigkeit und die Güte des Herrn bewundern und preisen. Solcher Gesang wird, das fühlt er, ihm auch am besten zu gottseligen Entschlüssen für seinen eigenen Wandel helfen; denn was wir an denen, die über uns stehen, bewundern, bestreben wir uns naturgemäß auch nachzuahmen. Gnade und Recht, Leutseligkeit und streng unparteiische Rechtlichkeit sollen sich in Davids Regierung gleichmäßig ausprägen, weil er in dem Walten seines Gottes mit Anbetung beide wahrgenommen hat. Das Verhalten Gottes gegen uns eignet sich in allen Stücken zum Besingen, und wir haben es noch nicht mit dem rechten Blick betrachtet, solange unser Herz noch nicht deswegen singen kann. Wir sollten den Herrn ebenso sehr preisen für die Gerechtigkeit, mit der er unsere Sünde straft, wie für die Gnade, womit er sie vergibt; denn es ist ebenso viel Liebe in den Schlägen seiner Hand wie in den Küssen seines Mundes. Gereifte Gläubige wissen beim Rückblick auf ihr Leben kaum, wofür sie am dankbarsten sein sollen – für die Tröstungen, die sie erquickt, oder für die Trübsale, die sie geläutert haben.

Und dir, HERR, lobsagen. Jahwe, ihm soll all unser Lobpreis geweiht

Psalm 101

sein. Die Werkzeuge, durch welche sich Gottes Gnade und Gerechtigkeit an uns erwiesen haben, dürfen in unserem Denken daran nur einen sehr untergeordneten Platz einnehmen; dem Herrn allein soll unser Herz singen und spielen. Der heilige Sänger will in dieser Stunde nichts von Schwermutsklängen wissen – sie werden im nächsten Psalm wieder vorherrschen; jetzt aber ist er entschlossen zu singen, und dem Herrn zu singen, was immer geschehen möge und was immer andere tun mögen.

2. *Ich will weise handeln auf unsträflichem Weg* (engl. Übers.!). Heilig zu sein heißt weise zu sein; ein unsträflicher Wandel ist ein kluger Wandel. Davids Entschluss war vortrefflich, aber die Ausführung reichte nicht ganz dorthin. Leider, leider handelte er nicht immer klug und wandelte nicht immer unsträflich; aber es war gut, dass sein Herz es sich wenigstens ernstlich vornahm. Ein König hat beides gar nötig, weise und von lauterer Gesinnung zu sein, und wenn das nicht sein Vorsatz ist, wenn er auf den Thron kommt, so wird sein nachheriges Verhalten dem Volk ein trauriges Vorbild geben. Wer nicht einmal den Entschluss fasst, das Gute zu tun, wird voraussichtlich sehr böse handeln. Wer ein Haus zu regieren, Untergebene zu leiten hat oder gar der Gemeinde Gottes vorsteht, sollte wahrlich sowohl um Weisheit als auch um Heiligkeit beten, denn er wird beides dringend benötigen.

Wann kommst du zu mir? (Grundt., māṭay tābōʿ ʔēlāy, Luther 1524.) Ein Zwischenruf, der aber nicht störend unterbricht. David fühlt tief das Bedürfnis nicht nur der göttlichen Hilfe, sondern der persönlichen Nähe Gottes, damit er so unterwiesen und geheiligt und zu der Ausübung seines hohen Berufes passend gemacht werde. Er sehnte sich nach einer ganz besonderen, mächtig wirksamen Gnadenheimsuchung Gottes, ehe er sein königliches Amt antrete. Solange Gott mit uns ist, werden wir weder im Urteil irren noch sittliche Fehler begehen: seine Gegenwart verleiht uns sowohl Weisheit als auch Heiligkeit; sobald wir aber von Gott fern sind, sind wir auch fern von Sicherheit. Wirklich fromme Menschen sind sich ihrer Schwachheit so bewusst, dass sie zu Gott um Beistand rufen; sie stehen so im Geist des Gebets, dass sie allezeit beten, und sind so inbrünstig in ihrem Begehren, dass sie mit unaussprechlichen Seufzern flehen: O wann wirst du zu mir kommen? –

Psalm 101

Ich will mit einfältigem Herzen in meinem Haus wandeln (Grundt., ʔeṯhallēk bəṯom-ləḅāḅî bəqereḅ bêṯî, Luther 1524). Die Frömmigkeit muss daheim anfangen. Unsere ersten Pflichten sind die im Inneren unseres Hauses. Wir müssen daheim ein redliches Herz haben, sonst können wir nicht draußen einen redlichen Wandel führen. Beachten wir, dass diese Worte ein Teil eines Liedes sind, und dass es keine so wohlklingende Musik gibt wie die Harmonie eines begnadigten Lebens, keinen so köstlichen Psalm wie die tägliche Übung der Heiligkeit. Lieber Leser, wie steht es mit deinem Familienleben? Singst du etwa in der Kirche und sündigst in der Kammer? Bist du draußen ein Heiliger und daheim ein Teufel? Schmach über dich! Was wir daheim sind, das sind wir in Wirklichkeit. Der kann kein guter König sein, dessen Palast eine Lasterhöhle ist, der kein echter Heiliger, dessen Wohnung der Schauplatz von Streit und Hader ist, und der kein guter Seelenhirte, dessen Hausgenossen seine Gegenwart im Familienkreise zu scheuen Grund haben.

3. *Ich will mir nicht vor Augen stellen heillose Dinge* (wörtl., lōʔ-ʔāšîṯ lənēged ʕēnay dəḅar-bəliyyāʕal). Ich will mich am Schlechten nicht freuen, mir nichts Unheiliges vornehmen, auch nichts Böses schwächlich dulden. Wenn andere mir etwas nahelegen, das Gott missfällt, so will ich meine Augen davon abwenden, statt es mit Vergnügen zu betrachten. Der Psalmist hält reine Auskehr, er lehnt das Böse in jeglicher Gestalt ab, auch wo es sich um das scheinbar Unbedeutendste handelt oder es in der anständigsten Form auftritt und allgemeinste Sitte ist: kein heilloses Ding will er pflegen oder dulden. Und das nicht nur in seinem Herzen, sondern auch vor seinen Augen; denn was das Auge bezaubert, schafft sich auch in das Herz Zutritt, gerade wie die Frucht im Paradies erst Evas Blicken wohlgefiel und dann ihr Herz und ihre Hand gefangen nahm.

Übertretung zu verüben hasse ich (Grundt., ʕāsōḥ-sēṯîm šānēʔṯî). Er war mit vollem Eifer dagegen; er sah das Böse nicht gleichgültig, sondern mit Verachtung und Abscheu an. Hass der Sünde ist eine gute Wache vor der Tür der Tugend. Es gibt an den Fürstenhöfen Leute, welche die gerade Bahn der Redlichkeit verlassen und sehr krumme Straßen wandeln; von diesen erwartet man oft, dass sie auf Nebenpfaden, auf allerlei Schleich- und Kreuzwegen für ihren Herrn das ausrichten, was einfältige, ehrbare Menschen

Psalm 101

zu vollbringen nicht imstande sind. Aber David wollte von solchem allem nichts wissen, er zahlte keine Belohnungen für geheime Dienste und verabscheute von Herzensgrund die Ränke der Unredlichen. Er war desselben Sinnes wie jener Staatsmann, der sterbend sprach: Unredlichkeit gewinnt nicht mehr als Ehrlichkeit. Wie sehr ist es zu beklagen, dass David sich in späteren Jahren in dieser Beziehung, obwohl im Großen und Ganzen, doch nicht in jedem Fall rein hielt; aber was wäre wohl aus ihm geworden, wenn er nicht mit diesem guten Entschluss angefangen, sondern die gewöhnliche krumme Politik orientalischer Fürsten befolgt hätte? Wie sehr benötigen wir alle die göttliche Bewahrung! Wir sind nicht vollkommener als David, sondern stehen ihm in vielen Stücken nach; und gleich ihm werden wir es nötig haben, sehr bald nach dem Psalm unserer guten Vorsätze einen Bußpsalm zu schreiben.

Es soll mir nicht ankleben (Grundt., lōʿ yidbaq bî). Ich will das Verhalten der Gottlosen nicht anerkennen noch nachahmen; ihre bösen Taten, Worte und Gedanken mögen wie Schmutz auf mich fallen, aber ich will es abwaschen und nicht ruhen, bis ich davon los bin. Sünde und Pech kleben beide gern an. In unserem Familienleben mag gar manches Verkehrte aufkommen, denn wir selber sind unvollkommen, und manche von denen, die uns umgeben, sind von ferne nicht, was sie sein sollten. Darum muss es eine unserer größten Sorgen sein, uns von aller Verschlingung mit dem Bösen freizumachen und uns von aller Übertretung und allem, was daraus hervorgeht, fernzuhalten. Das kann aber nicht geschehen, es sei denn, dass der Herr zu uns komme und bei uns bleibe allezeit.

4. *Ein verkehrtes Herz muss von mir weichen*, oder: soll mir ferne bleiben. David denkt dabei wohl in erster Linie an sich selbst, dann auch an die, welche ihn umgeben. Ihm selbst soll falsche Gesinnung fern bleiben, und er will keine Leute von böser Art in seinem Haus beschäftigen. Fände er solche an seinem Hof, so wollte er sie fortjagen. Wer bei dem eigenen Herzen anfängt, beginnt am rechten Ort und wird kaum böse Gesellschaft dulden. Wir können aus unseren Familien und Haushaltungen nicht alle, deren Herzen böse sind, ausweisen; aber wir können sie vom vertraulichen Umgang mit uns fernhalten und ihnen zeigen, dass wir ihr Verhalten nicht billigen.

Psalm 101

Den Bösen leide ich nicht, wörtl.: *will ich nicht kennen*. Er soll nicht mein Vertrauter, mein Busenfreund sein. Ich muss ihn ja kennen als Menschen, sonst könnte ich seinen Charakter nicht beurteilen; aber wenn ich ihn als Bösen kenne, will ich ihn nicht weiter kennen, will nichts von ihm wissen, will mit seinem Bösen keine Gemeinschaft haben. Erkennen bedeutet in der Schrift mehr als bloßes Wahrnehmen mithilfe der Sinne; es schließt die Gemeinschaft in sich, und in diesem Sinn ist es hier gebraucht. Fürsten müssen Leute, welche die Rechtschaffenheit verleugnen, selbst verleugnen; haben sie Ruchlose zu Bekannten, so werden sie bald selbst als Ruchlose bekannt sein.

5. *Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den* (mache ich stumm, d. i.) *vertilge ich*. David hatte das Unheil, welches Verleumder anrichten, so bitter am eigenen Leib erfahren, dass er sich vornahm, mit solchen Nattern gründlich aufzuräumen, wenn er zur Macht komme – nicht, um das selbst erduldeten Unrecht zu rächen, sondern um andere vor gleichen Erfahrungen zu schützen. Seinem Nächsten im Dunkeln einen Stich zu versetzen, ist eins der abscheulichsten Verbrechen und kann nicht zu streng verurteilt werden; dennoch finden Leute, die sich dessen schuldig machen, oft an hohen Stellen Gunst und Schutz und werden wohl gar als Männer von Scharfsinn geschätzt und als Vertrauensleute, die ein durchdringendes Auge haben und gut auf ihre Herren bedacht seien, bevorzugt. Der König David aber war entschlossen, den fruchtbaren Baum seines Reiches von allen solchen überflüssigen Zweigen zu säubern.

Ich mag den nicht, der stolze Gebärde (wörtl.: *hohe Augen*, *gəḇah-ʿēnayīm*) *und hohen Mut* (wörtl.: *ein weites*, d. i. aufgeblasenes, anmaßendes *Herz*, *rəḥab lēḇāḇ*) *hat*. Hoffärtige, übermütige, anmaßende Landadlige, die auf die Armen niederblicken, als ob sie lauter Würmer wären, die im Staub unter ihren Füßen kröchen, konnte der Psalmist nicht ausstehen. Ihr Anblick bereitete ihm Leid, darum wollte er sie nicht leiden. Leute, die emporkommen, gefallen sich oft in stolzem Wesen und äffen aristokratische Manieren nach; darum beschloss David, dass an seinem Hof niemand groß sein sollte außer demjenigen, der ausreichend Gnade und gesunden Menschenverstand habe, um nicht solchen törichten Eitelkeiten zu frönen. Stolze Menschen sind meist hart und darum ganz ungeeignet für ein Amt;

Psalm 101

Leute mit hoffärtigen Augen erregen Feindschaft und Unzufriedenheit – darum je weniger solcher Leute an einem Hof, desto besser für die Sicherheit des Throns. Würden heute alle Verleumder ausgerottet und alle Hochmütigen verbannt, so müsste man sich Sorgen machen, dass die nächste Volkszählung eine sehr empfindliche Abnahme der Bevölkerung aufwiese.

6. *Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande, dass sie bei mir wohnen.* Er wollte die treuen Leute herausuchen, sie in Dienst nehmen, auf sie achthaben und sie zu Ehren bringen. Wahrlich, ein edler Vorsatz für einen König, und eines, das sich ihm unendlich besser bezahlt machen wird, als wenn er auf die glatten Nichtigkeiten der Schmeichler lauscht. Es wäre für uns alle von großem Vorteil, wenn wir unsere Dienstleute mehr nach ihrer Frömmigkeit als nach ihrer Geschicklichkeit wählten; wer einen treuen Diener findet, findet einen Schatz und sollte alles lieber tun als sich von ihm zu trennen. Wer Gott nicht treu ist, von dem kann man auch nicht erwarten, dass er Menschen treu sein werde, und sind wir selber wahrhaftig und zuverlässig, so werden wir nichts darum geben, Leute um uns zu haben, die nicht die Wahrheit reden und, was sie versprechen, nicht halten können; wir werden dann nicht zufrieden sein, bis alle Glieder unseres Haushalts redlich gesinnt sind.

Und habe gerne fromme Diener, wörtl.: *Wer auf redlichem Weg wandelt, der diene mir* (hōlēk bəḏérek tāmīm hūʔ yəšārtēni). Was ich selber zu sein begehre, das wünsche ich auch, dass meine Diener seien. Die Brotherren sind in nicht geringem Grad für diejenigen, welche ihnen dienen, verantwortlich, und man tadelt allgemein einen Herrn, der Leute von offenkundig schlechter Gesinnung in seinem Dienst behält; wir tun darum gut, die Dienste solcher Leute abzulehnen, damit wir nicht an fremden Sünden beteiligt sind. Eine fromme Herrschaft handelt vernünftig, wenn sie frommes Gesinde sucht; sie mag ein verkommenes Menschenkind aus Erbarmen, um dem Sünder zurechtzuhelfen, ins Haus nehmen, aber wenn sie ihr eigenes Bestes im Auge hat, wird sie nach einer anderen Richtung Ausschau halten. Gottlose Kinderwärterinnen üben einen starken Einfluss zum Bösen auf das Gemüt der Kleinen aus, und schlechte Dienstboten untergraben oft die Sittlichkeit auch älterer Hausgenossen; darum sollten wir sehr darauf bedacht sein, so viel wie nur eben möglich fromme Angestellte

Psalm 101

zu beschäftigen. Sogar Leute, die für sich ohne Religion leben, haben oft so viel gesunden Verstand, dass sie erkennen, wie wertvoll christliche Dienstboten sind; da sollten doch wahrlich die gläubigen Herren, die Brüder und Schwestern, sie nicht minder schätzen!

7. *Keiner soll in meinem Hause wohnen, der Trug verübt* (wörtl., lō²-yēšēb bəqéréb bêtî ʿōśēh rəmiyyā^h). David hatte die Macht, sich seine Höflinge zu wählen, und er war entschlossen, diese Macht auszuüben. Betrug gilt bei den Orientalen meist als eine Art Tugend; man tadelt Ränke nur dann, wenn sie nicht schlau genug ausgeführt und daher entdeckt werden. Umso bemerkenswerter ist die Entschlossenheit, womit David sich dagegen setzte. Er konnte nicht wissen, was ein trügerischer Mensch alles anstiften, was für Ränke ein solcher schmiedete, was für Unheil er ausbrüten würde; darum beschloss er, solche Leute um jeden Preis aus dem Haus zu halten, damit sein Palast nicht ein Schelmennest werde. Betrüger sind auf dem Markt draußen schon schlimm genug; an unserem eigenen Tisch aber sind sie ganz unerträglich.

Wer Lügen redet, soll nicht bestehen vor meinen Augen (wörtl., dōbēr šəqārīm lō²-yikkôn lənēged ʿēnāy). Einen Lügner wollte er nicht in Seh- und Hörweite dulden; es widerte ihn an, nur von einem solchen zu hören. Die Gnade macht die Menschen wahrhaftig und schafft in ihnen einen wahren Abscheu vor allem, was auch nur an Falschheit grenzt. Wenn schon David keinen Lügner vor seinen Augen dulden wollte, wie viel weniger wird das der Herr tun; weder wer die Lüge lieb hat, noch wer sie tut, wird zum Himmel zugelassen werden (Offb 22,15). Die Lügner sind auf Erden schädlich genug; in der anderen Welt sollen die Heiligen nicht mit ihnen geplagt sein.

8. *Jeden Morgen will ich vertilgen alle Gottlosen im Lande.* Wie am Morgen seines Königtums, so wollte er alle Tage den Nichtsnutzigen und Frevlern eilends zumessen, was sie verdienten. Er wollte ihnen keine Ruhe gönnen; sie sollten entweder von ihrem gottlosen Wesen lassen oder die Rute des Gesetzes fühlen. Eine gerechte Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst. Die Sünde begünstigen heißt die Tugend entmutigen; unangemessene Milde gegenüber dem Bösen ist Lieblosigkeit gegen das Gute. Wenn unser

Psalm 101

Herr als Richter kommt, wird dieser Vers im großen Stil in Erfüllung gehen; bis dahin tritt Jesus nicht als Richter, sondern als Heiland auf, der die Menschen bittet, von ihren Sünden zu lassen und die dargebotene Vergebung zu ergreifen. Unter der Herrschaft des Evangeliums werden auch wir aufgefordert, langmütig zu sein und gütig auch gegenüber den Undankbaren und Boshaften (Lk 6,35); aber das Amt der Obrigkeit ist anderer Art, ihr Auge muss strenger auf Gerechtigkeit sehen, als bei Privatpersonen angemessen wäre. Soll die Obrigkeit nicht den Übeltätern ein Schrecken sein? (Vgl. Röm 13,3.)

Dass ich alle Übeltäter ausrotte aus der Stadt des HERRN. Jerusalem war berufen, eine heilige Stadt zu sein, darum hatte der Psalmist vor, zweifach sorgsam zu sein, sie von ungöttlichen Menschen zu säubern. Das Gericht muss am Haus Gottes anfangen. Jesus behält seine aus Stricken geflochtene Geißel für die Sünder im Tempel auf. Wie rein sollte die Gemeinde Gottes sein, und wie fleißig müssten alle, die in ihr ein Amt haben, darauf hinarbeiten, Menschen von unsauberem Wandel von ihr fernzuhalten oder aus ihr hinauszutreiben! Ehrenvolle Ämter schließen ernste Verantwortlichkeit in sich; wollten wir diese leicht nehmen, so würden wir auf unsere eigene Seele Schuld laden und den Seelen anderer unberechenbaren Schaden zufügen. Herr, komm zu uns, damit wir, in unseren verschiedenen Lebensstellungen, mit unsträflichem Herzen vor dir wandeln!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Man hat an drei Zeiten im Leben Davids als Anlass der frommen Vorsätze dieses Psalms gedacht: an die Zeit, als David unmittelbar nach dem Tod Sauls seine Herrschaft über einen Teil des Volkes in Hebron antrat, oder an die Zeit, als das ganze Reich unter seinem Zepter vereinigt wurde, oder drittens an die Zeit, als er die heilige Lade aus dem Haus Obed-Edoms holte und in der Nähe seines eigenen Hauses in dem dazu erbauten Zelt aufstellte. Es hat ja nicht viel zu bedeuten, zu welcher dieser drei Annahmen wir tendieren, doch weist unserer Ansicht nach der zweite Vers des Psalms auf die letztgenannte Zeit hin. Die Frage: »Wann kommst du zu mir?« scheint uns anzudeuten, dass David, als er das Sinn-

Psalm 101

bild der Gegenwart Gottes so nah bei sich haben sollte, tief von dem feierlichen Gefühl durchdrungen war, dass er jetzt mehr denn je zu einem heiligen Wandel verpflichtet sei, und dieses Gefühl veranlasste ihn wohl, die heiligen Vorsätze zu fassen, welche er in diesem Psalm niederlegte. *William Walford* 1837.²

Wahrlich, wenn jedes Familienoberhaupt seinen Haushalt nach den Regeln führte, welche der gewissenhafte Knecht des Herrn in diesem Psalm ausspricht, so hätten wir nicht nur ein viel größeres Maß von häuslichem Glück und Wohlbefinden, sondern auch von Erfüllung der ernsten, verantwortungsvollen Pflichten, welche die Glieder eines Haushalts haben. Wohl spricht David hier von einem königlichen Haushalt, und mit einem solchen kann unser bescheidener Wirkungskreis natürlich nur wenig gemein haben; aber wenn die Pflichten und Erfordernisse auch noch so verschieden sind, so sollten doch alle, der Landesvater wie der geringste Hausvater, von den gleichen Grundsätzen erfüllt sein, und es können die gleichen Tugenden, welche den niedrigeren Stand zieren, auch über den höchsten Stand ihr Licht ausstrahlen. *Barton Bouchier* 1855.³

Als *Sir George Villiers*⁴ der Günstling und Premierminister *König Jakobs I.*⁵ von England wurde, riet ihm *Lord Bacon (von Verulam)*⁶ in einem vortrefflichen Brief, sich diesen Psalm als Regel zu nehmen: Bei der Wahl der Hofleute sei der Blick auf ehrenhafte, treue Diener gerichtet, nicht nur darauf, dass sie von gefälligem Äußerem seien, zierlich die Knie beugen und die Hand küssen können. Der König David war ein weiser, vortrefflicher König, dessen gutem Beispiel zu folgen jeder Fürst, der auch weise und gut sein will, wohl tun wird. Und wenn er irgendwelche schlecht findet, deren Schuld vielleicht nicht sogleich entdeckt werden kann, so eigne er sich den Entschluss des Königs David an: »Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause.« Es wäre für beide, den Philosophen (*Lord Bacon*) wie den Minister (*Sir Villier*), gut gewesen, wenn sie wirklich darauf bedacht gewesen wären, nach dieser Regel zu wandeln. Dr. *William Binnie* 1870.⁷

In seiner Vita über *Ernst den Frommen*⁸ erzählt *Eyring*⁹, dass dieser einem untreuen Minister den 101. Psalm zuschickte und dass man im Lande, wenn ein Beamter sich etwas zuschulden kommen ließ, sprichwörtlich sagte: Der wird gewiss bald den *Fürstenpsalm* zu lesen bekommen. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.¹⁰

Psalm 101

Der 101. Psalm war ein Lieblingspsalm eines der edelsten russischen Fürsten, *Wladimir II.*, genannt *Monomachos* (Kiewer Großfürst ab 1113)¹¹, und des vornehmsten der englischen Reformatoren, *Nicholas Ridley*¹². – Der Psalm atmet strenge Ausschließlichkeit, eine edle Unduldsamkeit, nicht gegen unhöfische Manieren oder politische Freiheit, sondern gegen stolze Herzen und hohe Augen, gegen heimliche Verleumder, gegen Lügner und Betrüger. Das sind die Leute, die an Davids Hof geächtet waren; die Empörer und Ketzer, die er nicht in seinem Hause wohnen lassen und vor seinen Augen dulden wollte. Dr. *Arthur Penrhyn Stanley* 1870.¹³

*John Foxe*¹⁴ berichtet, dass der Märtyrer *Bischof Ridley*¹² diesen Psalm oft seinen Hausleuten vorgelesen und erklärt und sie sogar durch Versprechen von Geld angespornt habe, den Psalm auswendig zu lernen. *Thomas Lye*.¹⁵

V. 1. *Gnade und Recht* dürfen hier nicht als Inbegriff der Regententugenden genommen werden, da menschliche Tugenden im Lobgesang zu preisen nicht Sitte des Alten Testaments ist, wenn auch sogleich die Harfe als in den Dienst Jahwes zu stellen bezeichnet wird. Es darf mithin V. 1 durchaus nicht als Thema des Psalms aufgefasst werden. Es wird ein den folgenden Versätzen, die sich sämtlich auf ein sittliches Verhalten zu Jahwes Ehren und Wohlgefallen beziehen, durchaus paralleles Gelübde betreffs der Verwendung der Dichtergabe ausgesprochen in einer Weise, die stark für davidische Abfassung zeugt. Gen.-Sup. Dr. *Karl Bernhard Moll*.¹⁶

Wie das Schiff, in welchem St. Paulus segelte, das Panier der Zwillinge¹⁷ hatte, so bilden das Wahrzeichen dieses Psalms die unzertrennlichen Gefährten *Gnade und Recht*. Das sind die zwei hellsten Sterne am Firmament der Majestät, die köstlichsten Edelsteine in der Königskrone, die Säulen des Staates. Denn wie es in Sprüche 16,12 heißt: »Durch Gerechtigkeit wird der Thron befestigt« so andererseits in Sprüche 20,28 (Grundt, *mélek* ... *wəsāʿad baḥésed kisʿò*): »Durch Liebe stützt der König seinen Thron.« Wie Diskant und Bass in der Musik, so harmonieren Gnade und Recht in der Führung des Staatswesens. Darum will David sie auch in seinem Gesang zusammenklingen lassen. – Wie die Gnade hier an die erste Stelle gesetzt ist, so wird auch am Jüngsten Tag das Urteil der Gnade zuerst gesprochen werden. Und es ist eine löbliche Sitte der Fürsten, bei dem Antritt ihrer Herrschaft Gnade zu erweisen, zu hören das Seufzen der Gefangenen und

Psalm 101

loszumachen die Kinder des Todes. So forschte ja auch David, sobald ihm die Krone aufs Haupt gesetzt war, ob jemand übergeblieben sei von dem Haus Sauls, dass er Barmherzigkeit an ihm tue (2Sam 9,1). O wie köstlich ist solche Gnade in der Zeit der Angst und Not! Sie ist wie ein Regenschauer in dürrer Zeit. Doch die Gnade, von welcher der Prophet hier redet, hat noch reicheren Inhalt; sie entfaltet sich zu Barmherzigkeit, die Übeltätern vergibt, zu Mitleid, das den Notleidenden zu Hilfe kommt, und zu Menschenfreundlichkeit gegenüber allen. Dr. *George Hakewill*.¹⁸

V. 2. *Wandeln* ist ein in der Heiligen Schrift und namentlich in dem Psalmbuch häufig bildlich gebrauchtes Wort. Wandeln schließt dreierlei in sich: Bewegung, Fortschritt und Mäßigung. Bewegung im Gegensatz zum Sitzen oder Liegen, Fortschritt in der Bewegung im Gegensatz zu Luftsprüngen, und Mäßigung in der fortschreitenden Bewegung im Gegensatz zu hastigem Rennen. Dr. *George Hakewill*.¹⁸

In meinem Hause. Die Kraft der Gottseligkeit muss sich vornehmlich, obwohl nicht allein, im häuslichen Leben zeigen. Es ist umsonst, von Heiligkeit zu reden, wenn wir keine Zeugnisse beibringen können, dass wir bei den Unseren heilig wandeln. Ach, wie traurig ist es, wenn diejenigen, welche Gelegenheit haben, uns am besten zu kennen, weil sie täglich mit uns umgehen, am wenigsten von unserer Gottseligkeit zu sagen wissen. Wenige sind so schamlos, dass sie nackt auf die Straße gehen; haben die Leute auch nur etwas, womit sie ihre Schlechtigkeit bedecken können, so ziehen sie es an, wenn sie an die Öffentlichkeit treten. Aber was bist du in deinem Haus? Wie steht es um die Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung deiner Pflichten gegen deine Nächsten? Das ist ein schlechter Hausvater, der Geld hat, um es in Gesellschaft draußen auszugeben, aber keines, um das für seine Familie Nötige zu kaufen. Und kann der ein guter Christ sein, der all seine Frömmigkeit draußen ausgibt und keine für seine Nächsten daheim übrig hat? Ach ja, es wäre gut, wenn manche, die sich bei den Christen draußen einen guten Namen machen, nicht in den sittlichen Pflichten, die sie den Ihrigen gegenüber haben, zurückblieben im Vergleich mit anderen, die nicht für fromm gelten wollen. Es gibt manchen, der sich von fern nicht für gläubig ausgibt, und doch seine Frau mit zarter Liebe und Freundlichkeit behandelt. Was für Christen sind dann diejenigen, die

Psalm 101

gegenüber der Frau an ihrer Seite mürrisch und bissig sind, durch despotisches Herrschen ihr Gemüt verbittern und daran schuld sind, dass der Altar des Herrn mit Tränen benetzt wird (Mal 2,13-14)? Und man findet Frauen, die gegenüber ihren Ehemännern nicht zänkisch, verdrießlich und ungezogen sind, obwohl nicht eigentlich ein Werk der Gnade in ihren Herzen ist; wandeln dann wohl solche, die das ganze Haus durch ihre heftigen Launen und Leidenschaften in Aufregung bringen, wie es den Heiligen gebührt? Es gibt ferner Dienstboten, die sich durch die Macht des natürlichen Gewissens von bösen Widerworten und Schmähungen zurückhalten lassen, wenn sie von ihren Herren getadelt werden; und die Gnade sollte nicht mit der Natur Schritt halten? Der fromme David wusste gar wohl, wie nahe dieser Teil der Pflichten eines gottseligen Menschen dem innersten Wesen der Heiligkeit liegt; deshalb stellt er, wo er feierlich gelobt, heilig vor Gott zu wandeln, dies als einen Prüfstein auf, woran er in besonderer Weise erkennen könne, ob sein Herz in der Erneuerung der Gnade stehe. *William Gurnall*.¹⁹

Es ist dem Menschen gemeinhin leichter, in der Kirche oder sogar in der Welt gottselig zu wandeln als im eigenen Haus. Wie viele sind sanft wie Lämmer unter anderen Menschen, daheim aber Wespen oder Tiger! *Adam Clarke*.²⁰

Selbst in unseren bestgeleiteten Erziehungsanstalten wie auch in den Familien wird die Bildung noch in hohem Maß auf den Verstand beschränkt und der unmittelbare, persönliche Einfluss nur selten als zu der vollen kräftigen Entwicklung der Sittlichkeit und Frömmigkeit vor allem notwendig angesehen. Moralvorschriften werden, daran ist kein Zweifel, in Fülle gegeben; aber diese richten sich doch eben zunächst an den Verstand. Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, zu rufen: »Sei freundlich, gerecht, liebevoll«, wenn wir vielleicht im selben Augenblick die Wirkung der Mahnung durch unser eigenes entgegengesetztes Verhalten aufheben. »Sie sagte mir, ich dürfe nicht lügen«, erzählt *Guy Rivers*²¹ von seiner Mutter, »und sie gab mir dazu selbst das Vorbild, indem sie häufig meinen Vater betrog, und mich anleitete, gegen ihn ungehorsam zu sein und ihn zu hintergehen.« Solches Verhalten ist im wirklichen Leben wohl gewöhnlicher als man denkt, wenn es sich auch gemeinhin nicht so hässlich zeigen mag. Eltern und Lehrer vergessen in der Tat zu oft, dass das Herz nach Eindrücken, nicht

Psalm 101

nach Verstandesschlüssen urteilt, und dass daher auch ein noch wenig entwickeltes Kind durch die unwillkürliche Wirksamkeit seiner moralischen Natur den sittlichen Unwert einer Handlungsweise entdecken und sich gegen sie innerlich auflehnen kann, während sein Verstand den Charakter dieser Handlungen vielleicht nicht zu ergründen oder sich klarzumachen vermag. Eine der wirksamsten Weisen, das sittliche Gefühl in den Kindern zu wecken und zu heben, ist, dass wir ihnen das sittlich Gute in unserem täglichen Verhalten vor Augen stellen. – Welche Tugend stärkt jener Vater wohl in seinem Kind, der, indem er ihm von Gütigkeit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit etwas vorpredigt, das Kind auf listige Weise dazu bringt, einen Fehler zu bekennen, und es dann niederträchtig bestraft, obwohl er ihm vorher Vergebung zugesagt hat? Und wie kann man die Aufrichtigkeit am besten unterstützen – dadurch, dass man sie selbst beweist oder dadurch, dass man sie im Verhalten vernachlässigt und mit Worten anbefiehlt? Lässt sie sich dadurch pflegen, dass man ehrliche Absichten und Vorsätze infrage stellt? Oder wie kann Gerechtigkeit von einem Vormund genährt werden, der wohl davon spricht, aber in Wirklichkeit sein Mündel heimlich übervorteilt, wo er kann? Oder was soll das für eine Erziehung zur Sittlichkeit sein, die zu dem Kind spricht: »Tu, was ich dir sage, so gebe ich dir Zuckerwerk oder Geld, oder, ich will es deiner Mama sagen, wie brav du warst« – und ihm so die niedrigsten und selbstsüchtigsten Neigungen als Beweggründe zum Guten vorhält? *Andrew Combe* 1836.²²

V. 3. Wiewohl solch Stück ein großes Wunder ist, dass er für sich selbst so fest und beständig bleibt (V. 3a), so ist doch das noch viel höher, dass er danach rühmt, er hasse den Übertreter. Nun hat es nicht gefehlt, er hat manchen Mann gehabt, der ihm sonst lieb und wert gewesen ist, als der ihm nütze und not in seinem Haus und Reich gewesen ist; denn es haben oft die Gottlosen von Gott viel schöne, hohe Gaben und Geschicklichkeit zu weltlichen Sachen, die man nicht gut entbehren kann und welche die Frommen nicht von ihnen lernen können. Gleichwie *Ahitophel* zu der Zeit weit über alle Klugheit und Weisen im Reiche Davids hinausging, dass seine Rat schläge beachtet wurden, als hätte es Gott selbst geraten (2Sam 16,23), und er war doch ein Grundbösewicht, Verräter und Schalk im Herzen und hernach auch in der Tat, dass David, als er auf seinen Rat hin verjagt war, kei-

Psalm 101

nen so sehr fürchtete und wider ihn betete (2Sam 15,31). Solche nützlichen, weisen, weidlichen Leute, die im Reich und Haus so viel Gutes geschaffen und sich so wohl verdient gemacht haben, und doch gottlose böse Buben sind, hassen und lassen um Gottes willen, da gehört ein Mann dazu, der mehr kann als Brot essen. Denn es scheint, wo sie nicht da wären, dass das Reich untergehen und keine Sparre am Hause bleiben müsste. Darum wo ein Herr oder Hauswirt solche nützliche Diener hassen und lassen soll, muss er gewiss ein Löwenherz haben und ein Wundermann in Gott sein, der sein Reich und Haus aufs Spiel setzen und allein auf Gott getrost pochen könne. – Der David reißt hindurch; sollte er gleich hundert Ahitophel verlieren, so will er lieber seinen Herrn Gott behalten, der da heißt Allmächtig und viele, viele Königreiche schaffen und geben kann, von denen er keines von seinen bösen Buben, so er sie dulden sollte, gewiss nicht verdienen würde, wenn er sie gleich in den Himmel heben würde mit seinen eigenen Händen. – Wer nicht auch kann wehren, der wird auch nicht lange können nähren. *Martin Luther* 1534.²³

Es soll mir nicht ankleben – wie Pech, Wachs oder eine Klette. *Albert Barnes*.²⁴

V. 4. *Ein falsches Herz ist mir fern, vom Bösen weiß ich nicht.* Auch von bösen Gedanken hält er sich fern. Vom Bösen: nach dem Parallelismus nicht der, sondern das Böse. Prof. Dr. *Friedrich Baethgen* 1892.²⁵

V. 5. Der *Verleumder*, nach dem hebräischen *Zungendrescher*²⁶ oder auf deutsch *Wäscher*²⁷, soll und muss ein fein Kätzlein sein. Er muss ja die zwei Tugenden an ihm haben, wie David selber seinen Doeg malt, dass er den König Saul gar fein konnte lecken, und reden, was ihm wohlgefiel, und den armen David so schändlich kratzen, dass auch dadurch über achtzig Priester erwürgt wurden (siehe 1Sam 22). Aber zuletzt geht Saul unter mit seiner Katze und bleibt David ein Herr, ungekratzt, ungebissen, dazu ungefressen. Denn David sagt hier, sie müssen vertilgt werden. Lügt er, das werden sie wohl erfahren. *Martin Luther* 1534.²³

David rühmt hier nicht allein, dass er selbst nicht hoffärtig gewesen sei gegen seine Untertanen (welches wahrlich eine hohe königliche Tugend ist), sondern es es auch seinem Hofgesinde nicht gestattet habe. Das tue ihm

Psalm 101

nach, wer da kann, er hat da ein Exempel hoch genug gesteckt. – Ist ein Fürst Wildbret im Himmel²⁸, so werden freilich auch die Amtleute oder Hofbeamten vielmehr Wildbret darin sein. *Martin Luther* 1534.²³

Verleumdung, Ehrbegier und Habsucht sind drei Unkräuter, die in dem üppigen Boden des Hoflebens besonders reichlich aufgehen und gedeihen. Der Psalmist erklärt seinen Entschluss, die schwierige Aufgabe zu unternehmen, diese unheilvollen Gewächse zum Besten seines Volkes auszurotten, damit die Israeliten nicht durch Angeber gehetzt oder durch unverschämte und raubgierige Beamte unterdrückt würden. Sollten wir uns wohl einbilden, diese Laster wären weniger verhasst bei dem König, dessen Wesen Demut und Liebe war? Oder wird Christus etwa so beschaffene Leute zu seinem himmlischen Thron zulassen, welche David von seinem irdischen Hof ausschloss? Bischof Dr. *George Horne*.²⁹

V. 6. *Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande* – forschend, wo welche zu finden seien, dass ich sie in Dienst nehme, aber auch forschend nach denen, die treu dienen, dass ich ihnen mein Wohlgefallen zeige, sie schütze und aufmuntere und ihre Treue belohne. Dr. *George Hakewill*.¹⁸

Also hat auch Christus seine Augen gerichtet auf treue Diener am Wort, die das Evangelium lauter predigen und über den Seelen treu wachen, ebenso wie auf treue Glieder seiner Gemeinde, die sich gläubig an ihn halten, sein Wort bewahren und ihm leben. Er schaut auf sie, dass er sie schütze, bewahre, segne und ehre. Sie sollen bei ihm wohnen, mit ihm zu Tisch sitzen, auch mit ihm zu Gericht sitzen und herrschen. Auf Erden schon wohnen sie in ihm und ist er mit ihnen alle Tage, und droben werden sie bei ihm sein allezeit. Dr. *John Gill*.³⁰

Wer auf redlichem Weg wandelt, der diene mir. Bist du ein gottesfürchtiger Hausvater? Dann triff, wenn du einen Dienstboten nehmen musst, die Wahl im Blick auf Gott sowohl als auf dich selbst. Bedenke, dass dein Haus dem HERRN dienen soll, dass ein Werk für Gott sowohl durch deinen Knecht als auch durch dich selbst getan werden soll. Wird der Knecht, der für Gottes Dienst untauglich ist, wohl für deinen geschickt sein? Ferner – du wünschst doch, dass die Arbeit, die dein Knecht unternimmt, gedeihe? Nun, welchen Untergrund der Verheißung hast du denn, zu hoffen, dass die Arbeit in der Hand eines Menschen gedeihe, der da sün-

Psalm 101

digst die ganze Zeit, da er arbeitet? Ein gottseliger Knecht ist ein größerer Segen, als wir meinen. Er kann nicht nur selbst das Beste seines Meisters fördern, sondern sogar Gott dazu in Bewegung setzen, wie Elieser, da er betete: HERR, du Gott meines Herrn Abraham, begegne mir heute, und tu Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham (1Mo 24,12)! Sicherlich erwies er seinem Gebieter durch dies Gebet einen ebenso guten Dienst wie durch sein weises Verhalten auf jener Reise. Wenn ihr nur einen Obstgarten anlegen wolltet, würdet ihr gewiss nach den besten Baumarten ausschauen und nicht den kostbaren Boden durch Einpflanzen von Holzapfelbäumen ertraglos machen. Nichtsnutze Diensthofen im Haus schaden aber mehr als ein unfruchtbarer Baum im Garten. Der fromme David hatte, als er am Hof Sauls war, beobachtet, welch ein Unheil es ist, gottlose Knechte zu haben, denn von solchen war jener unglückliche König umgeben, und gerade diese Erfahrung von dem Unglück eines schlecht geordneten Hauswesens hatte den David wohl dazu geführt, noch in der Verbannung heilige Entschlüsse zu fassen für die Zeit, wenn Gott ihn zum Haupt solcher königlichen Familie setzen würde. Er macht denn auch im Folgenden Lug und Trug besonders namhaft, nicht als ob er alle seine Kraft lediglich an den Kampf gegen diese Sünden wenden wollte, sondern weil er sie vor allem an Sauls Hof so üppig hatte blühen sehen und unter ihnen so viel gelitten hatte. *William Gurnall*.¹⁹

V. 7. *Falsche Leute, Lügner*. Uns Deutschen hat keine Tugend so hoch gerühmt und (wie ich glaube) bisher so hoch erhöht und erhalten, als dass man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, die da haben Ja ja, Nein nein sein lassen, wofür viele Historien und Bücher Zeugen sind. Und ich weiß nicht viel Hofrecht; aber gleichwohl habe ich es erfahren, wie Herzog Friedrich den Lügner so wunderbar feind war. So sind viel andere Fürsten zuvor auch gewesen. Wir Deutschen haben noch ein Fünkeln (Gott wolle es erhalten und aufblasen) von derselben alten Tugend, nämlich, dass wir uns dennoch ein wenig schämen und nicht gerne Lügner heißen, nicht dazu lachen, wie die Wahlen³¹ und Griechen, oder einen Scherz daraus treiben. Und obwohl die welsche³¹ und griechische Unart einreißt, Gott erbarme! so ist dennoch gleichwohl noch das Übrige bei uns, dass jemand kein ernstes, gräuliches Scheltwort reden oder hören kann, außer

Psalm 101

wenn er einen Lügner schilt oder gescholten wird. Und mich dünkt (soll es dünken heißen), dass kein schädlicheres Laster auf Erden sei, als Lügen und Untreue beweisen, welches jede Gemeinschaft der Menschen zertrennet. Denn Lügen und Untreue zertrennen erstens die Herzen; wenn die Herzen getrennt sind, so gehen die Hände auch voneinander; wenn die Hände voneinander sind, was kann man da tun und schaffen? Wenn Kaufleute einander nicht Glauben halten, so geht der Markt zugrunde. Wenn Mann und Frau einander nicht treu sind, so läuft sie hinten hinaus, der Mann vorne, und es kommt, wie jener sagt: »Wehre, liebe Else, wehre, dass wir reich werden: brich du Krüge, so breche ich Töpfe.« Wenn ein Bürgermeister, Fürst, König nicht treu Geleit hält, da muss die Stadt verderben, Land und Leute untergehen. Darum ist auch im Welschland³¹ solch schändlich Trennen, Zwietracht und Unglück. Denn wo Treu und Glaube aufhören, da muss das Regiment auch ein Ende haben. Christus helfe uns Deutschen! Wenn nun solche Laster am Hof oder in den Ämtern auch sind, wie David hier bekennt, so muss es auch so kommen. Denn wenn auch Bauer und Bürger einander betrügen, belügen, täuschen und beschmeißen, das ist noch nicht der ärgste Teufel, weil sie nicht im Regiment sind; aber wenn es in die hohen Leute kommt, die Land und Leuten Schaden tun, das ist der Beelzebub. Wie Papst *Julius II.*³² und hernach *Clemens VII.*³³ gegen die Kaiser täten (wie zwar viele der Päpste getan haben); und wenn Fürsten gegeneinander auch so tun, und zuletzt Amtsleute oder Hofbeamte auch gegen die Untertanen, da viel verheißen, zugesagt, vertröstet, geschworen und beeidet wird, dass die Balken krachen; und ist alles nur Freund und Bruder. – Wohl ist es ein Wunder, dass in einem solch heiligen Volk, unter einem so frommen, heiligen König auch Falsche und Lügner gewesen sind. Denn wenn er sie nicht hätte unter sich gehabt, warum sollte er seine königliche Tugend hierin so hoch rühmen? Ist nun sein, eines solchen trefflichen Königs Hof also gestanden, so mögen wahrlich wir Heiden auch, ein jeder König und Fürst seinen Hof nicht viel besser achten, noch heiliger schätzen, und diesen Psalm wohl an die Wände malen lassen. *Martin Luther* 1534.²³

V. 8. Da das Königreich Davids nur ein schwaches Bild von dem Reich Christi war, müssen wir uns Christus hier vor Augen stellen, der, wenn er auch mit manchen Heuchlern noch Geduld haben mag, doch schließlich

Psalm 101

als Richter der Welt alle zur Verantwortung ziehen und die Schafe von den Böcken scheiden wird. Und wenn wir manchmal meinen, er verziehe zu lang, so lasst uns an jenen Morgen denken, bei dessen plötzlichem Anbruch alle Unflätigkeit weggeschwemmt werden, die wahre Reinheit aber hervorleuchten wird. *Johannes Calvin*.³⁴

Jeden Morgen. Aus etlichen gelegentlichen Andeutungen der Schrift (wie aus 2Sam 15,2; Ps 101,8 und Jer 21,12) hat man den Schluss gezogen, dass die Richter in der Regel des Morgens Gericht gehalten haben. In einem Klima, wie Palästina es hat, wäre eine solche Sitte sehr natürlich und passend. Es ist aber immerhin zweifelhaft, ob die Worte unserer Stelle mehr ausdrücken als die Flinkheit und den Eifer, welche ein gerechter Richter bei der Ausübung seiner Pflicht erweist. *E. P. Barrows* 1873.³⁵

Er rühmt sich auch, dass er solche Wundertaten frühe ausrichte. Solch Frühe heißt hier nicht des Tags, sondern des Regiments Frühstunde, das ist, er hat solche Laster bald und beizeiten, ehe sie zum halben oder ganzen Mittag in ihre Hitze gekommen sind, getilgt. Denn wo man eine Untugend einreißen und zur Gewohnheit werden lässt, da ist denn kein Rat. Vorsehen ist das Beste am Spiel, sagt man, und gehört ein David dazu, der so tapfer und scharf sei; ja, er muss sonderlich erleuchtet sein, dass er die Frühstunde merke und des Lasters Anfang erkenne, und flugs die Eier des Ungeziefers im Nest, ehe die Mittagssonne Raupen daraus macht, vertilge. Sage mir, wer will jetzt in deutschen Landen dem Wucher und Saufen entgegensteuern? Es reisen jetzt auch welsche³¹ Tugenden in Deutschland. Niemand sieht es, niemand wehrt ihnen. Danach, wenn wir es nicht mehr leiden wollen und gerne gesteuert hätten, so werden die Raupen in allen Blättern sitzen und es wird heißen, dass wir zu lange geschlafen haben. Mein lieber Doktor Staupitz³⁶ pflegte zu sagen: Wenn Gott einen strafen will, so macht er ihn zuvor blind, dass er nicht sehen muss, wo seine Gefährlichkeit und Schaden anfangen. Darum muss wahrlich mein Davidlein nicht ein klein Schälklein (wie man sagt) gewesen ein, der große Schälke so bald hat kennen mögen. Wie gar ein misstrauischer König wird er gewesen ein, wie genau wird er alle Worte und Werke seiner Angestellten bedenken haben müssen; und dennoch ist er ein gnädiger, demütiger, freundlicher, tröstlicher Herr geblieben. *Martin Luther* 1534.²³

Psalm 101

Wir wollen das heilige Gelöbnis dieses Verses an unserem eigenen Herzen als dem Heiligtum des HERRN, dem Tempel des Heiligen Geistes, auszuführen beginnen. Dr. *Alfred Edersheim* 1866.³⁷

Zum ganzen Psalm: Nun, dies war der unverbesserliche Plan der davidischen Regierung, der aber freilich so vollkommen ist, dass er ein Plan der Regierung Christi heißen kann und von David nie ganz erfüllt werden konnte. Güte und Gericht (V. 1) oder wohlthuende Milde und Schärfe machen den Begriff der Gerechtigkeit aus, von einer Regierung aber kann nichts gefordert werden, als dass sie gerecht sei. Der König muss rechtschaffen sein und sich von Gott leiten lassen; er muss das Böse hassen, das Gute lieben, das Böse von sich entfernen und das Gute an sich ziehen. Er muss das Böse vertilgen, damit das Gute Raum gewinne. Nun hat *David* freilich dieses alles in seinem Maß geleistet. Er ist in seiner Regierung treu vor Gott erfunden worden. Er hat das Zeugnis bekommen, dass er ein Mann nach dem Herzen Gottes sei. Der Heilige Geist sagt in 1Chr 18,14 von ihm, dass er Gericht und Gerechtigkeit allem seinem Volk gehandhabt, und in Ps 78,72 spricht er davon, dass er Israel mit aller Treue geweidet und mit allem Fleiß regiert habe. Ja, als der Geist Gottes dem König *Hiskia* ein gutes Zeugnis geben wollte, so hieß es also: Er tat, das dem HERRN wohlgefiel, wie sein Vater David (2Chr 29,2). Und dem König *Josia* wird es (2Chr 34,2) zu seinem Ruhm nachgesagt, dass er in den Wegen seines Vaters David gewandelt habe. David war also das größte Muster eines rechtschaffenen Regenten, das Gott zur Zeit des Alten Testaments aufgestellt hat. Die Gerechtigkeit seiner Regierung war nicht die mechanische Gerechtigkeit, die unter der Geduld Gottes noch in der bösen Welt üblich ist. Nach dieser mechanischen Gerechtigkeit lässt man die eingeführten Gesetze wie ein Uhrwerk ihren Gang gehen. Man übt äußerlich einige Gerechtigkeit aus, ohne den Geist der Gerechtigkeit zu haben. Man straft das Böse, wenn es die Gesetze erfordern, ohne einen Hass dagegen zu haben. Ehebrecher können zu Gericht sitzen und andere Ehebrecher verurteilen, Diebe können Richter sein und Diebstähle strafen, usw.; aber deswegen hassen jene den Ehebruch und diese den Diebstahl nicht. Wiederum, was nicht förmlich geklagt wird, was nicht im Amtsstatut ausdrücklich steht, und wozu einen nicht der Eigennutz oder die Gefahr, Amt und Einkommen zu verlieren,

Psalm 101

drängt, das schließt man von dem Plan dieser mechanischen Gerechtigkeit aus, darüber bekümmert man sich nicht, weil man keinen Eifer für die Ehre Gottes, keinen Hass wider das Böse, keine Liebe zum Guten, keine Hoffnung der ewigen Belohnung, und mit einem Wort keinen lebendigen Glauben in seinem Herzen hat. Daher kommt das schlaife und lahme Wesen in allen Ständen, worüber schon viele rechtschaffene Knechte Gottes geklagt haben und dem nicht durch menschliche Gesetze, sondern nur durch den Geist des lebendigen Gottes abzuhelfen ist. Nun lese man aber dagegen noch einmal den 101. Psalm und lerne daraus, was es sei, wenn die Gerechtigkeit im Herzen ihren Sitz hat und sich durch einen unsträflichen Wandel und freiwilligen Hass des Bösen und Eifer für's Gute äußert. Prälat *Magnus Friedrich Roos* 1773.³⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Das liebliche Werk, zu welchem der Psalmist sich entschließt: Ich will singen. 2) Der liebliche Sänger, der diesen Entschluss fasst: Ich, David (2Sam 23,1.) 3) Der liebliche Inhalt des Liedes: Gnade und Recht. 4) Das liebliche Wesen, zu dessen Preis der Gesang erklingen soll: Dir, HERR. *Ralph Erskine*.³⁹

Von Gnade will ich singen. 1) Sie gibt sich frei und unverdient. 2) Sie wird mir unerwartet zuteil. 3) Sie kommt zur rechten Zeit. 4) Sie ist so groß und kommt so reich. 5) Sie ist so gewiss und fest. *Ralph Erskine*.³⁹

1) Die verschiedenen Erfahrungen des Gläubigen im Leben: nicht lauter Gnade, nicht lauter Gericht, sondern *Gnade und Gericht*. 2) Pflicht und Vorrecht des Gläubigen in Beziehung auf beides: Ich will singen. Denn beide a) kommen von Gott, b) entspringen seiner Liebe, c) dienen dem Gläubigen zu seinem Besten in dieser Zeit und d) bereiten ihn zu der himmlischen Ruhe. Prof. *George Rogers* 1874.⁴⁰

V. 1 und 2. Vereinigung von Lobgesang und heiligem Wandel. Die Glöcklein des Lobpreises und die Granatäpfel heiliger Fruchtbarkeit sollten beide den Priester des Herrn schmücken (2Mo 28,33f.).

Psalm 101

V. 2. 1) Das ersehnte Ziel: Unsträflicher Wandel. 2) Die dazu begehrte Hilfe: »Wann wirst du zu mir kommen?« 3) Die vorgesehene Erprobung: in meinem Hause, wo ich am meisten ich selber bin und man mich am genauesten kennt. Prof. *George Rogers* 1874.⁴⁰

V. 2b. Wann kommst du zu mir? Dieser Ausruf des Psalmisten bezeugte, dass er 1) sich bewusst war, heiligen Wandel der Gnadenheimsuchung Gottes zu benötigen, 2) sehnlich nach ihr verlangte, 3) sie mit Zuversicht des Glaubens erwartete, 4) sie gebührend als freie Gnade würdigte.

V. 2c. Häusliche Frömmigkeit. Ihre Notwendigkeit, ihre Vortrefflichkeit, ihr mächtiger Einfluss und ihr Lohn. Man merke auch, welche gründliche Änderung des Herzens und welche Festigkeit des Vorsatzes für sie nötig sind.

V. 3. 1) Schon das Anschauen von Bösem ist zu meiden: Ich will mir nicht vor Augen stellen heillose Dinge. 2) Bietet es sich uns dennoch dar, so ist es zu verabscheuen: Übertretung zu verüben hasse ich. 3) Hängt es sich an uns, so ist es abzustoßen: Es soll mir nicht ankleben.

V. 4. Wie notwendig die größte Sorgfalt in der Wahl unserer Vertrauten ist.

V. 5. Die verabscheuungswürdige Natur der Verleumdung. Diese verwundet drei Leute zugleich: den Verleumder, den Hörer und den, der verleumdet wird.

V. 6. Die Pflicht mit irdischen Gütern und einflussreichen Stellungen bekleideter Gläubiger, gottselige Leute in jeder Weise zu unterstützen und ihre Kraft zu Gottes Ehre in Dienst zu stellen.

V. 8. Das Werk des Königs aller Könige, wenn er als Richter kommt.

ENDNOTEN

- 1 So auch Hengstenberg, Stier und ähnlich Luther 1524. Aber obwohl hiškil an sich (ohne Präpos.) *weise handeln* heißt, wird es doch hier mit *ba* wie in Dan 9,13 bedeuten: *nachdenkend auf etwas achten*, also: *Ich will achthaben auf unsträflichen Wandel*.
- 2 *William Walford* (1773-1850, engl. nonkonformistischer Geistlicher, *Tutor für Hebräisch und klassische Sprachen an der Akademie von Homer-ton: The Book of Psalms. A New Translation, with Notes, Explanatory and Critical*, London 1837. (Spurgeon: »Contains some useful notes, good, but not specially remarkable.«)
- 3 *Barton Bouchier* (1794-1864, anglikan. Geistlicher und Dichter, Hg. von Bischof *Launcelot Andrewes' »Prayers«*, Verfasser von geistl. Liedern, Familiengebeten und Erbauungsliteratur über die Evangelien, die Apostelgeschichte und die Psalmen): *Manna in the Heart: Or, Daily Comments on the Book of Psalms, Adapted for the Use of the Families. By the Rev. Barton Bouchier*, 2 Bde., London 1855-56. (Spurgeon: »Among the best books ever written for family reading. Evangelical, devotional, and expository. Preachers will find good thought here.«)
- 4 *George Villiers, 1. Duke of Buckingham* (1592-1628, Mitglied des englischen Familienzweiges der Familie *De Villiers*, bedeutender englischer Diplomat und Staatsmann Anfang des 17. Jahrhunderts, Günstling und leitender Minister unter den englischen Königen *James/Jakob I.* und *Charles/Karl I.*
- 5 *Jakob* (1566-1625, englisch *James*, war seit 1567 als *Jakob VI. König von Schottland* und seit 1603 bis zu seinem Tode zusätzlich als *Jakob I. König von England und König von Irland*. Im Auftrag Jakobs wurde eine Übersetzung der Bibel in die englische Sprache angefertigt, die 1611 erstmals erschien und tiefgreifenden Einfluss auf die englische Literatur hatte. Als *Authorized Version* (AV) oder *King-James-Bibel* (KJV) ist sie bis heute unter englischsprachigen Christen in Gebrauch.
- 6 *Francis Bacon, 1. Viscount of St. Albans, 1. Baron Verulam (Baron Bacon von Verulam, 1561-1626)* war ein englischer Universallehrer: Philosoph, Staatsmann und als Wissenschaftler Wegbereiter des Empirismus. Viele halten ihn auch für den eigentlichen Verfasser der Werke *Shakespeare's*. *Bacon* war zeitlebens zwischen seinen politischen Ambitionen und seinen schriftstellerischen und wissenschaftlichen Interessen hin und her gerissen. So sah er seine Lebensmission dreigeteilt: Sie bestand 1. aus der Schaffung besserer Voraussetzungen für die *Wissensproduktion* im Interesse einer wissenschaftlich gültigen und technisch verwertbaren Wahrheitsfindung, 2. aus dem *praktisch-politischen* Wunsch, seinem Land zu dienen, und 3. aus der Hoffnung, etwas für die *Kirche* tun zu können. *Bacon* schrieb eine Utopie *New Atlantis* (1627), in dem er einen fiktiven Staat »Bensalem« [»Sohn des Friedens«] im Pazifik beschreibt, wo biblisch geprägtes Christentum in Verbindung mit der Anwendung moderner wissenschaftlicher Methoden eine wohlhabende und friedfertige Idealgemeinschaft hervorgebracht haben. Andere religiöse Schriften *Bacon's* sind: - *Essays: Religious Meditations. Places of Perswasion and Disswasion. Scene and Allowed. - Sacred Meditations* (Über die Werke Gottes und des Menschen; Über die Wunder unseres Heilands; Über die Unschuld der Taube und die Weisheit der Schlange; Über die Erhebung der Nächstenliebe; Über die Mäßigung der Sorgen; Über irdische Hoffnung; Über Heuchler; Über Betrüger; Über verschiedene Arten des Betrugs; Über den Atheismus; Über Häresien; Über die Kirche und die Heilige Schrift). - *Theological Tracts* (Ein Gebet, oder Psalm, verfasst von Lord Bacon, dem Kanzler von England; Ein Gebet, verfasst von Lordkanzler Bacon; Gebet eines Studenten; Gebet eines Schriftstellers; Ein Glaubensbekenntnis). - Übersetzung verschiedener Psalmen in englische Reimform (1625) (Psalm 1; 12; 90; 104; 126; 137 und 149).
- 7 *William Binnie* (1823-1886, schottischer Presbyterianer, Professor für Systemat. Theologie und Homiletik am *College in the Craigs of Sterling*, ab 1875 Prof. für Kirchengeschichte und Pastoraltheologie am Free Church College von Aberdeen. Sein Psalmenkommentar wird von Spurgeon wärmstens empfohlen: »A highly valuable work. It is not an exposition, but can readily be used as such, for it possesses a good index to the passages treated of. Dr. Binnie reviews with great skill and intense devotion the various sacred poems contained in the Book of Psalms, and gives the general run and character of each one. His work is unlike any other, and supplies a great desideratum«): *The Psalms: Their History, Teachings and Use*, 1870.
- 8 *Ernst I., der Fromme* (1601-1675, entstammte dem Weimarer Zweig der *ernestinischen Wettiner* und war seit 1640 Herzog von *Sachsen-Gotha*. Durch das Anheimgelassen eines beträchtlichen Teils des Herzogtums *Sachsen-Altenburg* begründete er 1672 das Haus *Sachsen-Gotha-Altenburg*. Wie fast alle seine sechs Brüder diente *Herzog Ernst* während des *Dreißigjährigen Krieges* als Oberst in der schwedischen Armee. *Ernst der Fromme* erscheint als ein Herrscher des Übergangs. Sein politisches Denken wurzelte in den traditionellen Vorstellungen vom Fürsten als landesväterlicher Obrigkeit, weshalb sich seine Herrschaftspraxis durch einen starken patriarchalischen Zug auszeichnete. Er hielt Abstand

Psalm 101

- zu politiktheoretischen Lehren vom Primat des Machtkalküls; Religion und Kirche blieben wichtige Stützen für seine Politik, die auch noch endzeitlichen Heilserwartungen verpflichtet war. Zugleich aber brach sich im Fürstenstaat *Ernst des Frommen* ein striktes Verwaltungsdenken Bahn, das auf nahezu alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens ausgriff. Eine rastlose Reformtätigkeit bestimmte die Gothaer Territorialpolitik, die dabei auf vielen Feldern Neuland betrat).
- 9 *Elias Martin Eyring* (1673-1739, Biograf *Ernst des Frommen*, des Herzogs von Sachsen): *Vita Ernesti Pii, Ducis Saxoniae, descripta ab Elia Martino Eyringio*, Leipzig 1704.
 - 10 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I-LXXII*; *Zweite Hälfte: Psalm LXXIII-CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
 - 11 *Wladimir II. Wsewolodowitsch*, genannt *Monomach* (1053-1125), Fürst von *Smolensk*, *Perejaslaw*, *Tschernigow* und von 1113 bis 1125 Großfürst von *Kiew*. Wladimir war der Sohn des *Wsewolod Jaroslawitsch* und Nachfolger seines Veters *Swjatopolk II.* als Kiewer Großfürst. Er trägt seinen Beinamen »Monomach« nach dem Namen seiner Mutter, der Tochter des byzantinischen Kaisers *Konstantin IX. Monomachos* (»Alleinkämpfer«), und gilt als einer der wichtigsten mittelalterlichen Herrscher der *Kiewer Rus*.
 - 12 *Nicholas Ridley* (1500-1555, Bischof von *Rochester* und *London*, einer der wichtigsten englischen Reformatoren. Studium in *Cambridge* und an der *Pariser Sorbonne*, 1534 oberster Proktor der Universität *Cambridge*, 1537 Kaplan von *Thomas Cranmer*, dem Reformator und Erzbischof von *Canterbury*, 1540 königlicher Hofkaplan und Kanoniker von *Canterbury*, 1547 Bischof von *Rochester*, 1550-1553 Bischof von *London*, 1555 (unter der »Blutigen« bzw. »Katholischen« Königin *Mary I.* der Häresie beschuldigt und in *Oxford*, zusammen mit dem Reformator *Hugh Latimer*, auf dem Scheiterhaufen verbrannt. *Latimer* richtete an ihn auf dem Scheiterhaufen die Worte: »Betragt Euch mannhaft, Meister *Ridley*; an diesem Tag werden wir mit Gottes Gnade eine solche Kerze in England anzünden, die niemals ausgehen wird!«)
 - 13 *Arthur Penrhyn Stanley* (1815-1881, Dekan von *Westminster*, bekannt als *Dean Stanley*. Er war der führende liberale Theologe seiner Zeit in *England* und Autor von Werken über die Kirchengeschichte).
 - 14 *John Foxe* (1517-1587, engl. Geistlicher und Schriftsteller, Fellow am *Brasenose College* in *Oxford*. Floh vor Königin »Bloody« *Mary I. Tudor* [1553-58] auf den Kontinent, wurde überzeugter Anhänger *Calvins*, kehrte unter *Elisabeth I.* zurück und wurde Domherr von *Salisbury*. Sein berühmtes Werk »*Acts and Monuments*« [bekannt als *Foxe's Book of Martyrs*] preist v. a. den Heldenmut der protestantischen Opfer unter der Herrschaft der »*Blutigen Maria*«: *Actes and Monuments of these Latter and Perillous Dayes, Touching Matters of the Church, wherein are Comprehended and Described the Great Persecutions & Horrible Troubles, that Have Bene Wrought and Practised by the Romishe Prelates, specialye in this Realme of England and Scotlande, from the Yeare of our Lorde a Thousande, unto the Tyme nowe Present &c.*, London 1563, 1570, 1576, 1583.
 - 15 *Thomas Lye* (auch *Lee* oder *Leigh*, 1621-1684, englischer Puritaner und Pädagoge, meist in *London*, berühmt für seinen Kommentar zum *Westminster Shorter Catechism* und seine Betonung der und Begabung in der Katechese. Studierte in *Cambridge* und *Oxford*, 1647 Schuldirektor der *Bury St. Edmunds*-Schule, später Prediger in *Chard*, *Somerset*, ab 1658 in *All Hallows, Lombard Street*, *London*, 1662 im Zuge der *Uniformitätsakte* wegen Nonkonformität seiner Ämter enthoben. Anschließend Prediger in *Dyers' Hall* an der *Thames Street*, *London* und in einer nonkonformist. Gemeinde in *Clapham*, *London*. Mitverfasser des *Puritanischen Vorworts* zum *Scottish Metrical Psalter* von 1673. Weitere Werke – neben diversen Beerdigungsspredigten, einer *Predigt Death, the Sweetest Sleep*, und diversen *Cripple-gate Sermons* – u. a.): – *The Fixed Saint*, 1662, 1816. – *Plain and Familiar Method of Instructing the Younger Sort according to the Lesser Catechism of the Assembly of Divines*, 1673. – *A new Spelling Book*, 1674, 1677. – *The Child's Delight*, 1674, 1684. – *The Assemblies Shorter Catechism drawn out into distinct Propositions*, 1674. – *Explanation of the Shorter Catechism*, 1675, 1676, 1683, 1688, 1689. – *The Principles of the Christian Religion, in a short Catechism*, 1706.
 - 16 *Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll* (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte.*

Psalm 101

- In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 17 Gemeint sind die *Dioskuren* (griech. *Diós kouroi*, »Söhne des Zeus«), das sind i. d. griech. Mythologie die Halb- und Zwillingbrüder *Kástor* und *Polydeúkes*. Sie begleiteten *Iason* und die *Argonauten* auf der Suche nach dem *Goldenen Vließ*, und auch *Herakles* auf dem Weg zu den *Amazonen*. Häufig werden sie mit ihren lateinischen Namen *Castor* und *Pollux* genannt, in welcher Form sie darüber hinaus Namensgeber eines hellen Sternpaares im *Wintersternbild der Zwillinge* sind. Ihr zweiter Hauptname *Tyndariden*, der in älterer Zeit und namentlich an dem ursprünglichen Sitz ihres Kultus, in *Lakonien*, der wichtigste gewesen zu sein scheint, bezeichnet sie als Söhne des *Tyndareos*.
 - 18 *George Hakewill* (1578/79-1649, engl. anglikan. Geistlicher und Autor, Studium in *Oxford*, mit 18 Jahren bereits Dozent [»fellow«] am *Exeter College*, 1604-1608 Reisen in Europa, v. a. Umgang mit schweizer und deutschen Calvinisten, tiefe antikatholische und calvinistische Überzeugungen, 1612 von König *James I.* zum geistlichen Mentor des Kronprinzen *Charles* [des späteren Königs *Charles I.*] berufen, 1622 Erzdiakon von *Surrey*, 1624 Erweiterung des *Exeter College* in *Oxford* mit eigenen Mitteln, 1642-49 Rektor des *Exeter College*, wichtiger literar. Einfluss auf die engl. Literaten *Samuel Pepys*, *Samuel Johnson* und dessen Biograf *James Boswell*. U. a.): – *The Vanitie of the Eie. First beganne for the comfort of a gentlewoman bereaved of her sight and since upon occasion enlarged*, ²1608, ³1615, ⁴1633. – Lateinischer Traktat gegen Königsmord, 1612. – *Apologie ... of the Power and Providence of God*, 1627.
 - 19 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J. C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuaufgaben bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
 - 20 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
 - 21 *Guy Rivers* ist die Hauptfigur eines 1834 veröffentlichten dreibändigen Romans von W. G. Simms (1806-1870). *Rivers* ist ein gesetzloser Bandit und Vertreter des unzivilisierten und gesetzlosen »Wilden Westens« im Konflikt mit der »zivilisierten und geordneten« Pflanzergesellschaft und -kultur des amerikanischen Südens und ihrer Institutionen: William Gilmore Simms, *Guy Rivers, a Tale of Georgia* (später: *Guy Rivers, the Outlaw*), New York 1834, 1855, 1890; London 1841.
 - 22 *Andrew Combe* (1797-1847, siebtes von 15 Kindern, schottischer Arzt und *Phrenologie* [*Phrenologie* = »Gehirnkunde«, ist eine Vorläuferin der modernen Neurologie und allgemein der Neuro- und Kognitionswissenschaften], Studium in Edinburgh und Paris, 1836 Leibarzt König *Leopolds I.* von Belgien, 1838 Leibarzt Königin *Victorias*. Sein letztes, wichtigstes und einflussreichstes Werk war *Management of Infancy* [über den physiologischen und moralischen Umgang mit Säuglingen], U. a.): – *Observations on Mental Derangement*, 1831. – *Principles of Physiology Applied to Health and Education*, 1834. – *Physiology of Digestion*, 1836. – *What Asylums Were, Are, and Ought to Be*, 1837. – *Physiological and Moral Management of Infancy*, 1840.
 - 23 *Martin Luther* (1483-1546): *Der Cl. Psalm/ Durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg. MDXXXIII*, Wittenberg 1534, Weimarer Ausgabe: WA 51, 200-264. »Eine herrliche Auslegung des 101. Psalms, mit grossem Nutzen und Vergnügen zu lesen, besonders den Fürsten und Herrn, welche er mit großer Freymündigkeit, aber auch sehr christlich und gründlich, die Wahrheit saget, was ihr Amt sey« (Veit Ludwig von Seckendorff 1714). »Der schöne Hofpsalm, welches ist der 101., den D. Kreuziger für die gelehrteste und weiseste Schrift [Luthers] in deutscher Sprache hielt« (M. Johann Mathesius 1883). »Unter den klassischen Schriften des deutschen Mannes Luther gebührt dieser Schrift eine der ersten Stellen – unter denjenigen, welche auf den hier vorliegenden Gegenstand sich beziehen, die erste« (Julius Köstlin 1903).
 - 24 *Albert Barnes* (1798-1870, amerikan. presbyterianischer Geistlicher und Theologe, wichtiger Vertreter der »*New School*« während der »*Old School-New School-Kontroverse*« im amerikan. Presbyterianismus [zwischen 1837 und 1865/70], 1830-1867 Pastor an der berühmten *First Presbyterian Church of Philadelphia*): – *Barnes' Notes on the Psalms*, in: *Barnes' Notes on the Whole Bible*, 1834. – *Notes on the Psalms* (3 Bde.), London, Edinburgh, Glasgow 1868. (Spurgeon: »Thoroughly good. Using these notes constantly, we are more and more struck with their value. For the general run of preachers this is probably the best commentary extant.«) – *Notes on Job* (2 Bde.). (Spurgeon: »Exceedingly good. One of the best of this author's generally valuable productions. The student should purchase this work at once. as it is absolutely necessary to his library.«)
 - 25 *Friedrich Wilhelm Adolf Baethgen* (1849-1905): – *Untersuchungen über die Psalmen nach der Peschitta*, Kiel 1879. – *Die Psalmen, übersetzt und erklärt von D. Friedrich Baethgen*, Göttingen ²1897 (in: *Wilhelm Nowack* [Hg.], [»Göttinger«] *Handkommentar zum Alten Testament*, 1892-1903).

Psalm 101

- 26 »Verleumder« = mōlōšni [Ketib] oder mōlošni [Qere], Partizip Po'el von lāšān = »schmähen, verleumden«, leitet Luther von lāšōn= »Zunge« ab.
- 27 »Wäscher«: Spätmittelhochdeutsch »weschen« oder »waschen« bedeutet »schwätzen«, »daherfassen« etc., vgl. unser modernes Wort »Gewäsch«, wo sich die Bedeutung noch erhalten hat.
- 28 Dieses im Mittelalter geläufige Sprichwort (»Ein Fürst ist [wie] Wildbret [d. h. etwas äußerst Seltenes] im Himmel«) zitiert Luther öfter, z. B. in *Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei*, II. Teil (1523), und in *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* (1526), und eben auch hier in seiner Auslegung des 101. Psalms (1534). Er meint damit, dass Fürsten und auch »Amtleute« und »Hofbeamte« selten im Himmel zu finden sind, weil sie sich auf Erden aufgrund ihrer Machtfülle oft gesetzlos, gewalttätig und diktatorisch – und damit gottlos – verhalten.
- 29 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizkanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 30 *John Gill* (1697-1771, engl. baptist. Pastor, Theologe und Bibelgelehrter, Autodidakt, konsequenter Vertreter calvinistischer Soteriologie). Gill war 51 Jahre Pastor an derselben Gemeinde in London, *Goat Yard Chapel in Horsleydown, Southwark*, die aber 1757 in ein größeres Gebäude in *Carter Lane, St. Olave's Street, Southwark*, umzog. Diese Gemeinde wurde später zu *New Park Street Chapel* und dann zum *Metropolitan Tabernacle*, jeweils unter dem Pastorat von *Charles H. Spurgeon* (der Gill in höchstem Maße schätzte). Gills Gemeinde war eine starke Unterstützerin des Diensts von *George Whitefield*. Gill war der erste bedeutende baptistische theologische Autor. Neben systematischen und apologetischen Werken, Predigten und Traktaten, verfasste er auch einen neunbändigen Bibelkommentar: – *An Exposition of the New Testament* (3 Bde.), 1746-1748. – *An Exposition of the Old Testament* (6 Bde.), 1748-1763. Neben seiner seelsorgerlichen Arbeit und mehrmaligen Predigen in der Woche schrieb Gill mit einer gewöhnlichen Feder insgesamt etwa 10 Millionen Wörter, das entspricht etwa 45-50000 DIN A4-Normseiten! Manche halten ihn für den gelehrtesten Hebraisten aller Zeiten, und der Theologe und Liederdichter *Augustus Toplady* schrieb über seine umfassende Gelehrsamkeit: »Wenn überhaupt von jemandem gesagt werden kann, er hätte den gesamten Kreis menschlicher Gelehrsamkeit abgeschritten, dann von Dr. Gill. Es wäre wahrscheinlich eine enorme Herausforderung für die halbe englische Gelehrtenwelt, alles was Dr Gill geschrieben hat, auch nur – mit Sorgfalt und Aufmerksamkeit – zu lesen.« Alle Werke John Gills sind heute gedruckt und elektronisch (Letzteres auch gratis) wieder erhältlich.
- 31 »Wahlen« oder »Welsche« oder »Welschland« ist eine (meist abwertende) Bezeichnung für Südländer, speziell Italiener, die es nach Luthers Auffassung mit Ehrlichkeit und Treue nicht so genau nehmen – im Gegensatz zu den »Deutschen«.
- 32 *Julius II.*, ursprünglich *Giuliano della Rovere* (1443-1513, Papst 1503-1513, begründete im Jahre 1506 die päpstliche Leibwache *Schweizergarde* und verstand sein Amt mehr im Sinne eines italienischen Territorialfürsten. Während seiner Amtszeit berief er das *Fünfte Laterankonzil* ein. Mit der Grundsteinlegung des Petersdoms am 18. April 1506 wollte er die größte und prächtigste Kirche des Erdkreises erbauen.
- 33 *Clemens VII.*, bürgerlich *Giulio de' Medici* (1478-1534), aus der Familie der *Medici*, Papst von 1523-1534. Hatte extrem viele Pfünden, so war er, mehr oder weniger gleichzeitig (!): Erzbischof von Florenz (seit 9. Mai 1513), Bischof von Albia (1513-1515), Erzbischof von Narbonne (seit dem 14. Februar 1515), Apostolischer Administrator des Bistums Albenga (1517-1518), Bischof von Bologna (1518-1518), Apostolischer Administrator des Bistums Embrun (1518-1518), Apostolischer Administrator des Bistums Ascoli Piceno (1518-1518), Bischof von Eger (1520-1523) und Apostolischer Administrator des Bistums Worcester (1521-1522).
- 34 *Joh. Calvin, Commentarius in librum Psalmorum*. In der Straßburger Ausgabe Bd. 31 und 32. Besondere Ausgabe von *A. Tholuck*, 2 Bde., Berlin 1836. (»Meisterhaft.«) (Spurgeon: »Calvin is a tree whose leaf also shall not wither; whatever he has written lives on, and is never out of date, because he expounded the word without bias or partiality.«)
- 35 *Elijah Porter Barrows* (1807-1888, amerikanischer Geistlicher und Autor, Studium in *Yale*, 1835-37 Pastor der *First Free Presbyterian Church in New York City*, 1837-52 Prof. f. *Sacred Literature* am *Western Reserve College*, 1853-66 Prof. f. Hebräisch und hebr. Literatur am *Andover Theological Seminary*, 1872-88 Prof. am *Oberlin Theological Seminary*. U. a.): – *A Memoir of Evertin Judson*, 1852. – *Companion to the Bible*, 1869). – *Sacred Geography and Antiquities*, 1872. – (Hrsg.) *Bible with Notes, by the American Tract Society*.
- 36 *Johann von Staupitz* OESA/OSA (1465-1524, Theologe, Augustiner-Eremit [Ordo Eremitarum Sancti Augustini], ab 1497 Prior und Professor in Tübingen, ab 1502 Gründungsprofessor und

Psalm 101

- 1502-1512 Professor und Dekan der neuen Universität Wittenberg, 1503-1520 Generalvikar der deutschen Observantenkongregation des Augustinerordens, Visitationsreisen nach München, Nürnberg, Salzburg, Rom und den Niederlanden, 1520 Domprediger zu Salzburg, 1521 Übertritt in den Benediktinerorden, 1522 bis zum Tod Abt von St. Peter in Salzburg. Vor allem bekannt als Förderer und Beichtvater des jungen *Martin Luther*, blieb dessen lebenslanger Freund. U.a.): – *Decisio questionis de audientia misse in parochiali ecclesia dominicis et festivis diebus*, Tübingen 1500. – *Von der Nachfolge des willigen Sterbens Christi*, 1515. – *Libellus de executione aeternae praedestinationis*, 1517. – *Von der Liebe Gottes*, 1518. – *Von dem heiligen rechten christlichen Glauben*, 1525.
- 37 *Alfred Edersheim* (1825-1899, vom Judentum konvertierter österreich.-brit. Theologe und Bibelgelehrter. Geboren in Wien, jüdische Schule und Studium an Universität von Wien, Emigration nach Ungarn, in Budapest Bekehrung zum Christentum durch einen Pastor der *Free Church of Scotland*, Theologiestudium in Edinburgh und Berlin, Heirat [sieben Kinder], Ordination in der *Free Church of Scotland*, Judenmissionar in Rumänien, ab 1849 Pastor in Aberdeen, ab 1861 Pastor in Torquay, ab 1872 in Bournemouth, 1875 in der *Church of England* ordiniert, Pfarrer in *Christchurch, Hants*, 1876-82 Pfarrer in *Loders, Bridport, Dorset*, 1880-84 *Warburtonian Lecturer* am *Lincoln's Inn*, ab 1882 in Oxford, dort 1884-85 Universitätsprediger und 1886-89 *Grinfield Lecturer* über die Septuaginta. U.a.): – *History of the Jewish Nation after the Destruction of Jerusalem by Titus*, Edinburgh 1856. – *The Jubilee Rhythm of St. Bernard, and other Hymns*, 1866. – *The Golden Diary of Heart-Converse with Jesus in the Psalms*, 1874. – *The Temple and Its Ministry and Services at the Time of Jesus Christ*, London 1874. – *Bible History* (7 Bde.), 1876-87. – *Sketches of Jewish Social Life in the Days of Christ*, 1876. – *The Life and Times of Jesus the Messiah* (2 Bde.), 1883; einbändige Ausgabe 1890. – *Prophecy and History in Relation to the Messiah* (*Warburton-Vorträge* 1880-1884), 1885. – *Ella Edersheim* (Hg.), *Tohu va Bohu, »Without form and Void.« A Collection of fragmentary Thoughts and Criticisms*, 1890. – *Jesus the Messiah*, London, 1898.
- 38 *Magnus Friedrich Roos* (1727-1803, schwäbischer lutherisch-pietistischer Pfarrer, Theologe und Pädagoge, über 60 Schriften, teils ins Englische, Französische, Schwedische und Niederländische übersetzt, beeinflussten Lutheraner (neben Süddeutschland) v.a. in Schweden, Finnland und Kasachstan. Sein *Fundamenta Psychologiae ex Sacra Scriptura Collecta* [1769, deutsch: *Grundzüge der Seelen-Lehre aus heiliger Schrift*, 1857] gilt als erstes umfassendes Werk zur Biblischen Psychologie, Roos als »Vater der modernen biblischen Psychologie«): *Fusstapfen des Glaubens Abrahams in den Lebens-Beschreibungen der Patriarchen und Propheten aus den Schriften des Alten Testaments*, Tübingen 1773.
- 39 *Ralph Erskine* (1685-1752, schottischer Prediger, Bruder von *Ebenezer Erskine* [1680-1754, Gründer der *Secession Church of Scotland*, von ihm steht eine lebensgroße Statue in *Stirling Valley Kirkyard*] und Sohn des presbyterianischen Predigers *Henry Erskine* [der 1662, wie viele andere Puritaner, im Rahmen der restaurativen »Säuberung« wegen Nonkonformität seine Pfarrstelle in Northumberland verloren hatte und mehrere Jahre im Gefängnis war], Studium in Edinburgh, Wirken in *Dunfermline*, wo heute im Stadtzentrum ein lebensgroßes Bronzestandbild von ihm steht): Predigten, poetische Paraphrasen, und *Gospel Sonnets, or Spiritual Songs. In Six Parts, concerning Creation and Redemption, Law and Gospel, Justification and Sanctification, Faith and Sense, Heaven and Earth*, London 1750.
- 40 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)

PSALM

102

INHALT: Der vorliegende Psalm enthält die Wehklage eines echten Vaterlandsfreundes über die Not seines Heimatlandes. Der Sänger hüllt sich in den Kummer seines Volkes wie in ein Gewand von Sacktuch und streut sich den Staub und die Asche des verwüsteten Landes auf das Haupt, zum Zeichen, dass das Leid seiner Volksgenossen sein Leid ist. Wohl hat er eigenen Kummer und persönliche Feinde, ist dazu auch am Leib von Krankheit schwer heimgesucht; aber viel größeres Herzeleid bereitet ihm der Jammer seines Volkes, und diesem Schmerz gibt er in einem inbrünstigen, erschütternden Klagelied Ausdruck. Bei aller Trauer ist er aber keineswegs ohne Hoffnung für sein geliebtes Vaterland; er hat Glauben an Gott und schaut voller Zuversicht nach der Zeit aus, da des Herrn allmächtige Gnade sein Volk wieder aufrichten wird. Das gibt ihm den Mut, mitten unter den Trümmern Jerusalems dahinzuwandeln mit dem aus freudigem Geist geborenen Trostbekenntnis: Du liebes Zion, nein, du wirst nicht gar zugrunde gehen. Nicht für immer ist die Sonne dir untergegangen, lichte Tage sind dir noch aufbehalten!

Es wäre vergebliche Mühe, genau den Zeitpunkt in der Geschichte Israels feststellen zu wollen, wo die Seele eines Vaterlandsfreundes in dieser Weise bewegt sein konnte; denn gar oft lag das Land unter schwerem Druck, und in jedem solchem traurigen Zeitabschnitt konnte dieses Lied und Gebet der natürliche und passende Herzenserguss eines Propheten oder frommen Fürsten sein.

Psalm 102

ÜBERSCHRIFT: *Ein Gebet* ist dieser Psalm viel mehr dem Geist als den Worten nach. Eigentliche Bitten enthält er nur wenige; doch geht vom Anfang bis zum Ende ein mächtiger Strom des Flehens durch ihn hindurch und findet, einer Unterströmung gleich, durch die Wehklagen des Kummers und die Bekenntnisse des Glaubens, die den größten Teil des Psalms füllen, seinen Weg zum Himmel. Er ist das Gebet eines *Elenden* oder Dulders, und er trägt die Kennzeichen seiner Abstammung deutlich an sich. Was von *Jabez* berichtet wird, dass seine Mutter ihn mit Kummer geboren habe (1Chr 4,9), das können wir auch von diesem Psalm sagen. Jedoch wie Rahels Sohn *Benoni* oder »Schmerzenskind« von seinem Vater Jakob: *Benjamin*, »Sohn der Rechten«, d. i. »Glückskind« oder »Trostkind«, genannt wurde (1Mo. 35,18), so ist auch dieser Psalm sowohl der treffendste Ausdruck des Trostes als auch der Trostlosigkeit. Die Alten haben wahrscheinlich nicht das Richtige getroffen, indem sie ihn unter die (sieben) Bußpsalmen einreiheten; denn der Schmerz, der sich in ihm ausklagt, ist der Schmerz eines gottseligen Dulders, nicht der eines reumütigen Sünders. Dieser Psalm hat sein eigenes Leid (Spr 14,10), das nicht demjenigen des 51. Psalm gleicht. Der Gottesmann, der hier redet, ist mehr um andere als um sich selbst betrübt, sein Kummer gilt viel mehr Zion und dem Haus des Herrn als seinem eigenen Haus.

So er betrübt ist oder wörtlich: *dahinschmachtet* (kí-ya'āṭōp̄). Die besten Menschen sind nicht immer imstande, den Wildbach ihres Schmerzes zurückzudämmen. Sogar wenn Jesus an Bord ist, kann das Schiff sich mit Wasser füllen und zu sinken beginnen.

Und seine Klage vor dem HERRN ausschüttet. Wenn ein Gefäß umgestürzt wird, dass sich der Boden nach oben kehrt, so fließt naturgemäß alles heraus, was darin ist. So nimmt große Erschütterung durch Trübsal dem Herzen alle Zurückhaltung, dass die innersten Gedanken und Empfindungen frei ausströmen. Wohl uns, wenn das, was unsere Seele füllt, derart ist, dass wir es in Gottes Gegenwart ausschütten dürfen. Das ist nur bei einem durch Gottes Gnade erneuerten Herzen der Fall. Der Psalm ist eine *Klage*, aber keine Anklage gegen Gott, sondern eine Wehklage; der Ausdruck des Schmerzes, nicht der Empörung.

Damit wir den Inhalt leichter behalten, wollen wir den Psalm *Des Vaterlandsfreundes Klage* nennen.

Psalm 102

EINTEILUNG: In dem ersten Abschnitt, V. 2-12, nimmt das Wehklagen jeden Vers ganz in Anspruch; das Jammern geht fort ohne Unterbrechung, unsägliche Betrübnis ist das alles Beherrschende. Der zweite Abschnitt, V. 13-29, dagegen erblickt eine bessere Zukunft, indem er sein Augenmerk auf den gnadenreichen Herrn, sein ewiges Wesen und seine Fürsorge für sein Volk richtet. Zwar ist auch dieser Teil noch von dunklen Wolken überschattet, aber die Sonne bricht bereits wiederholt hindurch, und er endet ganz herrlich mit ruhiger Zuversicht für die Zukunft und seligem Ausruhen im Herrn. Man mag das ganze heilige Lied mit einem Tag vergleichen, der mit Sturm und Regen beginnt, sich aber gegen Mittag allmählich zu erquickendem Sonnenschein aufklärt, mit einigen Unterbrechungen durch Regenschauer im Ganzen schön bleibt und in strahlendem Abendrot endet.

AUSLEGUNG

2. HERR, höre mein Gebet
und lass mein Schreien zu dir kommen!
3. Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not,
neige deine Ohren zu mir; wenn ich dich anrufe,
so erhöre mich bald!
4. Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch,
und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand.
5. Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras,
dass ich auch vergesse, mein Brot zu essen.
6. Mein Gebein klebt an meinem Fleisch
vor Heulen und Seufzen.
7. Ich bin wie eine Rohrdommel in der Wüste;
ich bin gleich wie ein Käuzlein in den verstörten Stätten.
8. Ich wache und bin
wie ein einsamer Vogel auf dem Dache.
9. Täglich schmähen mich meine Feinde;
und die mich verspotten, schwören bei mir.
10. Denn ich esse Asche wie Brot
und mische meinen Trank mit Weinen

Psalm 102

11. vor deinem Drohen und Zorn,
dass du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen hast.
12. Meine Tage sind dahin wie Schatten,
und ich verdorre wie Gras.

2. *HERR, höre mein Gebet.* Wer von Herzen betet, gibt sich nicht damit zufrieden, zu beten um des Betens willen, das ist, um wieder einmal dieser Pflicht genügt zu haben, sondern begehrt wirklich das Ohr und Herz des großen Gottes zu erreichen. In Leidenszeiten finden wir einen großen Trost darin, anderen unseren Kummer mitzuteilen; wir fühlen uns erleichtert, wenn sie unseren Klagen Gehör schenken. Wie viel süßerer Trost aber ist es, zu wissen, dass Gott selbst uns ein Freund sein will, der voll Mitleid unseren Klagen lauscht. Dass er ein solcher ist, das ist kein Traum und keine Fabel, sondern eine wohl erwiesene Tatsache. Ein Weh von größerer Bitterkeit könnte man uns freilich nicht antun, als wenn man imstande wäre, unwiderlegbar zu beweisen, dass Gott nicht hört noch antwortet. Wer uns zu solch düsterem Glauben überredete, täte uns wahrlich damit keinen besseren Dienst, als wenn er uns unser Todesurteil verläse. Nein, besser tot als des Gnadenstuhls beraubt sein! Dann doch lieber gleich ein ausgesprochener Gottesleugner sein, als an einen Gott zu glauben, der seine Geschöpfe nicht hört und kein fühlend Herz für ihre Leiden hat.

Und lass mein Schreien zu dir kommen. Wenn der Jammer eine solche Höhe erreicht, dass Worte zu schwach sind, ihm Ausdruck zu geben, und das Beten sich in Schreien verwandelt, dann brennt das Herz danach, beim Herrn Gehör zu erlangen. Dringen unsere Hilferufe nicht durch die Wolken, kommen sie nicht zu dem lebendigen Gott, dann lasst uns nur ganz vom Beten abstehen, denn in den Wind zu schreien ist zwecklos. Doch, Gott sei gepriesen, die Weltweisheit, die uns solch abscheuliche Gedanken einflüstert, wird durch die Tatsachen der täglichen Erfahrung widerlegt, da Tausende von Gläubigen es mit dem Psalmdichter (66,19) bezeugen können: *Wahrlich, Gott hat mich erhört!*

3. *Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not.* Erwecke nicht den Anschein, als ob du mich nicht sähest oder mich nicht kennen wolltest. Lass dein Antlitz doch jetzt wenigstens mir freundlich leuchten. Spare dein Stirnrunzeln

Psalm 102

auf eine andere Zeit, da ich es besser ertragen kann – wenn ich es überhaupt je auszuhalten vermag; jetzt aber in meiner Angst und Drangsal schenke mir einen Blick mitfühlenden Erbarmens!

Neige deine Ohren zu mir, wenn ich dich anrufe. O du Erhabener, beuge dich nieder zu meiner Schwachheit. Musst du um meiner Sünde willen dein Angesicht von mir abgewandt halten, so lass mich dich doch wenigstens von der Seite sehen; leihe mir gnädig dein Ohr, wenn ich in dein Auge nicht blicken darf. Ich schreie zu dir, so

erhöre mich bald! Eilends sende mir Hilfe! Die Not ist dringend, und meine Seele hat kaum mehr Kraft zu harren. Wir dürfen flehen, dass Gott uns so schnell wie möglich Antwort auf unser Gebet sende; nur dürfen wir nicht murren, wenn er es für weiser hält, uns noch warten zu lassen. Es ist uns gestattet, immer wieder anzufragen, ja sogar in gewisser Weise zu-dringlich zu sein (Lk 11,8; 18,5), nimmermehr aber dürfen wir Gott Vorschriften machen wollen oder trotzig von ihm fordern. Wenn schleunige Hilfe hochnötig ist, sind wir ganz berechtigt, einen nahen Zeitpunkt in unserem Gebet zu nennen; denn Gott ist ebenso bereit, uns heute seine Gnade zu erweisen wie morgen, und ist nicht säumig in der Erfüllung seiner Verheißungen. Von menschlichen Wohltaten sagt das Sprichwort: »Doppelt gibt, wer schnell gibt«, weil eine Gabe so sehr an Wert gewinnt, wenn sie zu der Zeit eintrifft, da man sie am dringendsten benötigt; sollten wir da nicht gewiss sein dürfen, dass unser himmlischer Wohltäter uns die besten Gaben in der besten Weise geben wird, indem er, wie es in Hebräer 4,16 (Grundt. *chárin heúrōmen eis eúkairon boētheian*) heißt, uns Gnade finden lässt zu rechtzeitiger Hilfe? Wenn die Antwort unserer Bitte auf dem Fuß folgt, ist sie umso wunderbarer, tröstlicher und ermutigender.

In diesen beiden Versen hat der Psalmist eine ganze Fülle von Ausdrücken zu einem Zweck vereinigt; er erbittet auf die mannigfaltigste Weise Gehör und Antwort vom Herrn. So erscheint dieser erste Teil als eine Art Vorwort zu dem Gebet, das nun folgt.

4. *Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch.* Der Kummer hat meinem Leben alle Kraft, allen Gehalt genommen, ich komme mir vor wie eine Dunstwolke, die nichts Festes in sich hat und sich bald in ein Nichts auflöst. Das Bild ist außerordentlich treffend gewählt; denn dem Unglücklichen

Psalm 102

erscheint das Leben nicht nur hinfällig, sondern von so vielem umgeben, das verdunkelnd, beschmutzend, blind machend und niederdrückend wirkt, dass er sich in seiner Verzagtheit einem Menschen vergleichbar fühlt, der in undurchdringlichem Nebel dahinwandert und sich dabei selbst so schattenhaft vorkommt, als wäre auch er kaum etwas Besseres als eine Rauchsäule.¹ Wenn unsere Tage nicht mehr Licht der Freude noch Feuer der Tatkraft in sich haben, sondern wie ein qualmender Docht werden, der schmachlich in Finsternis erstirbt, dann haben wir wahrlich Grund genug, uns flehend zum Herrn zu wenden, dass er uns nicht gar auslöschen wolle.

Und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand oder (engl. Übers.) wie ein Herd.² Er war ausgebrannt wie eine Feuerstätte, auf der das Holzfeuer verzehrt ist, oder wie ausgebrannte Asche, in der sich kaum noch eine Spur von Glut findet. Seine Seele war nahe daran, wie ein Rauchdampf hinweggehaut zu werden, und sein Leib schien zurückbleiben zu sollen wie ein verlassener Feuerherd, auf dem der letzte noch Hoffnung gebende Aschenfunke erloschen ist. Wie oft ist es uns vorgekommen, als stünde es mit unserer Frömmigkeit ebenso. Wir glaubten allen Grund zu haben, ihre Wirklichkeit infrage zu stellen und zu fürchten, dass sie überhaupt nie etwas besseres gewesen ist als Dunst und Rauch. Der unlegbarste Beweis ihrer Schwäche lag uns vor Augen, denn wir vermochten auch nicht den geringsten Trost aus ihr zu gewinnen, so wenig wie ein vom Frost durchschauerter Wanderer sich an dem kalten Herd wärmen kann, auf dem lange zuvor einmal ein Feuer gebrannt hat. Selbst erlebte Seelenpein wird uns am besten die Worte des Psalmisten zu verstehen lehren; auch schwere Zeiten in der Gemeinde mögen uns dazu dienen, wenn uns das traurige Los beschieden ist, sie erleben zu müssen. Der Kummer des Psalmdichters war hervorgerufen durch den Anblick der Nöte, unter denen sein Volk seufzte. Diese wirkten so schmerzlich auf sein von glühender Vaterlandsliebe erfülltes Gemüt, dass er von Angst verzehrt wurde, sein Hoffnungsmut wie ausgebrannt war, ja sein Leben zu erlöschen drohte. Für ein Land, das solchen Sohn hat, ist noch Hoffnung; nimmer kann ein Volk ganz untergehen, solange treue Herzen noch bereit sind, für dasselbe zu sterben.

5. *Mein Herz ist geschlagen*, nämlich von der Hitze³ der Anfechtung, wie eine von der Tropensonne versengte Pflanze, *und verdorrt wie Gras*, das

Psalm 102

zu Heu eintrocknet, wenn die Sense es niedergemäht hat. Das Herz des Psalmisten war wie eine verwelkte und verdorrte Blume, das ausgebrannte Überbleibsel von einstigem üppig grünendem Leben. Tatkraft, Schönheit, Frische, Freudigkeit, alles war ihm geschwunden unter dem verzehrenden Einfluss der Angst und Pein.

Dass ich auch vergesse, mein Brot zu essen, oder: Vergesse ich doch (sogar), mein Brot zu essen! Schwerer Kummer raubt alle Lust zur Speise, und die Vernachlässigung der Leibesstärkung untergräbt dann vollends die Kraft, sodass die Gemütsstimmung noch tiefer sinkt. Wie die verdorrte Blume nicht mehr vom Tau des Himmels trinkt noch Nahrung aus der Erde schöpft, so weigert sich ein von tiefem Kummer bedrängtes Herz, sowohl Trost für die Seele als auch Stärkung für den Leib anzunehmen, und verfällt so zweifach schnell der Schwachheit, Verzagtheit und Verzweiflung. Der hier geschilderte Zustand ist durchaus nicht selten; wir haben oft genug mit Leuten zu tun gehabt, die durch Kummer so zerrüttet waren, dass sie selbst an so notwendige Dinge wie Essen und Trinken nicht mehr dachten, und wir müssen gestehen, dass wir selber schon in gleicher Verfassung gewesen sind. Der eine brennende Schmerz erfüllte die Seele, nahm alle Gedanken in Anspruch und drängte alles andere dermaßen in den Hintergrund, dass wir so gewöhnliche Dinge wie Speise und Trank gänzlich missachteten und die Essenszeiten völlig unbeachtet vorübergingen. Die Folge aber war weniger eine alsbald erkennbare Schwächung des Körpers, als vor allem eine gesteigerte Ermattung des Herzens.

6. *Mein Gebein klebt an meinem Fleisch⁴ vor Heulen und Seufzen.* Er war ganz abgezehrt vor Kummer. Er hatte sich zu einem lebenden Gerippe geseufzt und ähnelte so in seiner körperlichen Erscheinung umso mehr jenen vom Rauch oder der Sonnenglut verdörrten, verwelkten und ausgebrannten Dingen, mit denen er sich soeben verglichen hatte. Es wird, fürchten wir, bei manchen Christen noch sehr lange dauern, bis die Leiden der Gemeinde Gottes sie zu einem für anatomische Studien geeigneten Zustand zusammenschrumpfen lassen! Der Psalmist aber war von Mitgefühl für Zions Leiden innerlich so tief ergriffen, dass er unter dem unablässigen Gebet und inmitten des Leids zu Haut und Knochen geworden war.

Psalm 102

7. *Ich bin wie eine Rohrdommel* oder nach den alten Übersetzungen wie ein Pelikan *in der Wüste*, ein melancholisches und sogar widerliches Geschöpf, das Bild der Vereinsamung;

ich bin gleich wie ein Käuzlein in den verstörten Stätten, das die Einsamkeit liebt, grübelnd zwischen den Ruinen sitzt und kreischende Misstöne ausstößt. Der Dichter vergleicht sich mit zwei Vögeln⁵, die als Sinnbilder der Traurigkeit und Unglückseligkeit sprichwörtlich waren. Zu anderen Zeiten war er einem Adler gleich gewesen; aber die Leiden seines Volkes hatten ihn gar sehr heruntergebracht. Aus seinen Augen war der Glanz gewichen, alle Ansehnlichkeit des Leibes war geschwunden; er kam sich vor wie ein schwermütiger Vogel, der in Trübsinn versunken zwischen den zerfallenen Palästen und zerstörten Heiligtümern seines Heimatlandes sitzt. Sollten wir nicht ebenso wehklagen, wenn die Straßen Zions wüst liegen und die Macht der Gottesstadt dahingeschwunden ist? Ach, wäre mehr solch heilige Traurigkeit unter uns zu finden, wir würden bald den HERRN sich aufmachen sehen, seine Gemeinde aufzubauen. Es steht Männern schlecht an, den Pfau zu spielen, sich in törichter, weltlicher Gesinnung stolz aufzublähen, wenn die Schäden der Zeit sie so traurig stimmen müssten, dass der Pelikan ihr Gleichnis wäre, und es ist geradezu schrecklich, sehen zu müssen, wie Menschen sich gleich beutegierigen Geiern in Scharen über eine verfallende Kirche hermachen, während sie wie die Eule über ihren Trümmern wehklagen sollten!

8. *Ich wache* (schlaflos) *und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache*. Einsam wie eine alleinstehende Schildwacht halte ich Wache über mein Volk; meine Genossen sind zu selbstüchtig und zu sorglos, sich um mein geliebtes Vaterland zu bekümmern. So gleiche ich einem Vogel, der in stiller Nacht einsam auf dem Dachfirst sitzt und wacht, während alles schläft. Wahrscheinlich dachte der Psalmsänger nicht an den munteren Sperling, sondern eher, weil die Schlaflosigkeit zur allgemeinen Schlafenszeit als Vergleich dient, an einen Nachtvogel wie die Eule, die nachts auf dem Dach zu sitzen und zu heulen pflegt. Man kann freilich auch, besonders wenn man das Wachen nicht in den Vergleich hineinzieht, mit *Hengstenberg*⁶ an ein armes, hilfloses Vöglein denken, dem sein Weibchen oder seine Jungen genommen worden sind und das nun in der weiten Welt allein ist. Dann

Psalm 102

könnte gar wohl der Sperling gemeint sein, denn er liebt die Geselligkeit und würde, wenn er allein sein müsste, der einzige seiner Art in der Nachbarschaft, sich zweifellos sehr elend fühlen, traurig dasitzen und sich zu Tode grämen. Wer sich seiner Schwäche und Unbedeutendheit so bewusst geworden ist, dass er fühlte, er habe nicht mehr Macht über das Geschlecht seiner Zeit als ein kleiner Spatz über eine Stadt, der hat sich auch schon in Stunden, da er durch die Übel und Laster seiner Zeit von Verzagtheit zu Boden gedrückt wurde, im äußersten Elendsgefühl einsam hingesezt, die Übel zu beklagen, die zu heilen er nicht imstande war. Christen von ernstem, die Schäden der Zeit wachsam beobachtendem Sinn sehen sich oft unter lauter solchen, die kein Verständnis für sie haben; sogar in der Gemeinde des Herrn schauen sie nicht selten vergeblich nach verwandten Seelen aus. Wohl halten sie dann desto ernster an Gebet und Arbeit fest, aber sie fühlen sich dabei so einsam wie der arme Vogel, der vom Dachfirst Ausschau hält und keinem freundlichen Gruß von seinesgleichen begegnet.

9. *Täglich* (oder *unaufhörlich*) *schmähen mich meine Feinde*. Ihre Wut war unersättlich und machte sich unermüdlich in Sticheleien und Beleidigungen Luft. Die Liebe des Psalmisten zu dem Land seiner Väter und sein Kummer um dasselbe waren die Zielscheibe ihrer boshaften Angriffe. Indem sie auf den traurigen Zustand seines Volkes hinwiesen, fragten sie wohl hämisch: »Wo ist nun dein Gott?«, und frohlockten ihm zum Hohn, weil der Stern ihrer falschen Götter am Emporsteigen war. Solche Vorhaltungen schneiden wie ein scharfes Schermesser, und wenn sie Tag für Tag, Stunde um Stunde wiederholt werden, können sie einem das Leben fast unerträglich machen.

Und die mich verspotten, wörtl.: *wider mich rasen, schwören bei mir*, d. h., wie schon Luther⁷ es verstanden hat, sie gebrauchten meinen Namen als Fluch (Jer 29,22). Er erschien ihnen so sehr als das schlagendste Beispiel eines von seinem Gott Gestraften und Verlassenen, dass sein Name ihnen ein geläufiges Fluchwort, der treffendste Ausdruck für Verachtung und Abscheu wurde. In welcher trauriger Verfassung er bei solcher Zugabe zu dem inneren Leid und den äußeren Verfolgungen war, mag man ermessen.

10. *Denn ich esse Asche wie Brot*. Er hatte sich so oft zum Zeichen seiner Trauer Asche aufs Haupt gestreut, dass sie sich mit seiner Speise vermischte

Psalm 102

und ihm zwischen den Zähnen knirschte, wenn er sein täglich Brot aß. Das eine Mal vergaß er das Essen ganz, und dann wieder griff er mit solchem Heißhunger zu, dass er selbst Asche verschlang. Der Kummer hat seltsame Launen.

Und mische meinen Trank mit Weinen. Sein Trank wurde ihm ebenso zuwider wie die Speise, denn Ströme von Tränen hatten ihn salzig gemacht. Welch beredte Schilderung einer den Menschen ganz übersättigenden, jeden Genuss vergällenden Traurigkeit – das aber war das Teil eines der besten Menschen, und zwar nicht etwa infolge eigener Verfehlung, sondern wegen seiner inbrünstigen Liebe zu dem Volk des Herrn. Darum wollen wir, wenn es auch uns einmal beschieden ist, so Leid tragen zu müssen, uns die Hitze der Anfechtung nicht befremden lassen, als widerführe uns etwas Seltsames (1Petr 4,12). Gerade auch beim Essen und Trinken wird viel gesündigt; daher ist es nicht verwunderlich, wenn dem Menschen beides einmal verbittert wird.

11. *Vor deinem Drohen und Zorn, dass du mich aufgehoben und zu Boden gestoßen* oder *hingeworfen hast.* Gottes Zorn hatte sich in der Zerstörung des auserwählten Volkes und seiner kläglichen Gefangenschaft überwältigend offenbart. Der Psalmdichter hatte ein feines, starkes Gefühl für diesen göttlichen Zorn, und gerade dieses brachte ihn in die größte Seelennot. Er kam sich vor wie ein dürres Blatt, das der Sturmwind emporhebt und unaufhaltsam hinwegträgt, oder wie das Sprühwasser der See, das von der Brandung nur emporgespritzt wird, um zerstäubt und vernichtet zu werden. Man kann das Bild auch etwas anders fassen und etwa an ein Gefäß denken, das hoch emporgehoben wird, um mit desto größerer Gewalt auf den Erdboden geschmissen und in tausend Scherben zerschellt zu werden; oder aber an einen Ringkämpfer, der seinen Gegner in die Luft hebt, um ihn desto wuchtiger hinzuschleudern. Wir bleiben lieber bei dem Bild von dem Sturmwind⁸, das so treffend die äußerste Hilflosigkeit malt, die der Verfasser fühlte, wie auch die Empfindung überwältigenden Schreckens, der ihn widerstandslos wie in einem Wirbelsturm des Kummers mit sich fortriss.

12. *Meine Tage sind dahin wie Schatten,* oder vielmehr nach dem Grundtext: *Meine Tage sind wie ein gedehnter Schatten* – dessen zunehmende

Psalm 102

Länge seine nahende Auflösung in nächtliches Dunkel verkündet. Die Schatten werden länger, bald wird die Sonne meines Lebens ganz versinken. Nur ein Schatten waren seine Tage, auch als er noch auf der Höhe des Lebens stand; jetzt aber erscheinen sie ihm wie ein Schatten, der im Schwinden begriffen ist. Ein Schatten ist wahrlich schon wesenlos genug; was für ein nichtiges Ding muss erst ein hinschwindender Schatten sein! Kein Bild könnte packender das Gefühl äußerster Hinfälligkeit anschaulich machen.

Und ich selbst (Grundt., waʿānî), *ich verdorre wie Gras*. Er war wie Gras, das, vom Glutwind versengt oder von der Sense gemäht, der brennenden Sonnenhitze hilflos überlassen ist und in Kurzem völlig vertrocknet. Es gibt Zeiten, wo der Mensch infolge völliger Erschlaffung des Geistes das Gefühl hat, als wäre alles Leben aus ihm gewichen, ja als wäre sein ganzes Dasein nur ein Todesröcheln. Herzerreißender Schmerz hat einen merkwürdig auszehrenden Einfluss auf unseren ganzen Organismus. Unser Fleisch ist in seinen besten Tagen nur wie Gras, und wenn schweres Leid es mit seinem scharfen Schlag trifft, schwindet seine Grasesherrlichkeit bald, und es wird ein zusammengeschrunpftes, vertrocknetes, unansehnliches Ding wie entwurzelte Pflanzen.

13. Du aber, HERR, bleibst ewiglich
und dein Gedächtnis für und für.
14. Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen;
denn es ist Zeit, dass du ihr gnädig seist,
und die Stunde ist gekommen.
15. Denn deine Knechte wollten gerne, dass sie gebaut würde,
und sähen gerne, dass ihre Steine und Kalk zugerichtet würden;
16. dass die Heiden den Namen des HERRN fürchten
und alle Könige auf Erden deine Ehre,
17. dass der HERR Zion baut
und erscheint in seiner Ehre.
18. Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen
und verschmäht ihr Gebet nicht.
19. Das werde geschrieben auf die Nachkommen;
und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den HERRN loben.

Psalm 102

20. Denn er schaut von seiner heiligen Höhe,
und der HERR sieht vom Himmel auf die Erde,
21. dass er das Seufzen des Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,
22. auf dass sie zu Zion predigen den Namen des HERRN
und sein Lob zu Jerusalem,
23. wenn die Völker zusammenkommen
und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.

Nun wendet der Psalmist seinen Blick von den Leiden, seinen persönlichen wie den ihm durch den jämmerlichen Zustand seines Volkes bereiteten, hinweg zu der rechten Quelle allen Trostes, zu dem HERRN selbst und den Gnadenabsichten, die dieser über sein Volk des Eigentums hat.

13. *Du aber, HERR, bleibst ewiglich.* Ich vergehe wie das Kraut des Feldes, Du niemals; mein Volk ist fast gänzlich vernichtet, du aber bist völlig unverändert. Der Grundtext liest hier: Du sitzt d. i. thronst, oder besser (hebr. Imperf.) bleibst thronen in Ewigkeit.⁹ Du herrschst ruhig weiter, dein Thron bleibt ungefährdet, wenn auch deine auserwählte Stadt in Trümmern liegt und dein Eigentumsvolk in Gefangenschaft schmachtet. Die unantastbare Freiheit Gottes und seine Oberherrschaft über alles ist eine nie versiegende Quelle des Trostes. Was immer sich begeben möge, Gott sitzt im Regiment, darum wird es alles wohl ausgehen.

Gott muss man in allen Sachen,
weil er alles wohl kann machen,
End und Anfang geben frei.
Er wird, was er angefangen,
lassen so ein End erlangen,
dass es wunderherrlich sei.

(H. A. Stockfleth.)¹⁰

Und dein Gedächtnis für und für. Mich mag die Welt vergessen; dich aber, o Gott, werden die unaufhörlich sich erneuernden Beweise deiner Gegenwart der Menschheit von einem Geschlecht zum anderen immer neu in den

Psalm 102

Sinn rufen. Was Gott jetzt ist, wird er ewig sein; was die Vorfahren uns vom Herrn gesagt haben, finden wir zu unserer Zeit als wahr bestätigt, und was unsere Erfahrung uns über ihn verzeichnen lässt, das werden unsere Kinder und Kindeskinde bekräftigen können. Alles andere schwindet gleich dem Rauch und verwelkt wie Gras; über all der Vergänglichkeit aber strahlt das eine ewige, unveränderliche Licht stetig fort und wird noch scheinen, wenn diese Schatten alle längst in Nacht versunken sind.

14. *Du wirst* (Grundt., ʾattāḥ tāqûm) *dich aufmachen und über Zion erbarmen*. Er glaubte fest und sagte mit kühner Zuversicht vorher, dass die scheinbare Untätigkeit Gottes sich bald in wirksame Tatkraft wandeln werde. Mögen andere träumen und säumen, der Herr wird sich gewiss bald rühren. Zion war ja vor alters erwählt, war hoch bevorzugt, ruhmvoll besiedelt und wunderbar bewahrt worden; so war es aufgrund der Erinnerung an die einst Zion erwiesene Gnade über allen Zweifel erhaben, dass Jahwes Gnade bald wieder über ihr neu werden müsse. Gott kann seine Gemeinde nicht für immer in Erniedrigung und Elend schmachten lassen. Er mag sich, um sie väterlich zu züchtigen, eine Weile vor ihr verbergen, dass ihr zum Bewusstsein komme, wie arm und hilflos sie ohne ihn ist; doch bald muss er sich, von erbarmender Liebe getrieben, wieder zu ihr kehren, wird sich erheben, um sie zu schirmen und ihr erneutes Wohlergehen zu gewährleisten (Jes 55,7.8; Jer 31,20).

Denn es ist Zeit, dass du ihr gnädig seist, und die Stunde ist gekommen. In Gottes Rat ist eine Segenszeit für die Gemeinde bestimmt, und wenn der Zeitpunkt gekommen ist, wird der Segen nicht auf sich warten lassen. So war für die Babylonische Gefangenschaft der Juden eine bestimmte Frist festgesetzt, und als die Jahrwochen erfüllt waren (Dan 9,23ff.), konnten keine Schlösser noch Riegel die Erkauften Jahwes in Banden halten. Als die Stunde geschlagen hatte, dass die Mauern Jerusalems wieder Stein um Stein erstehen sollten, da vermochten kein Tobia und kein Sanballat (Neh 2,10) das Werk zu hindern, so sehr es sie auch verdross; denn der Herr selbst hatte sich aufgemacht, und wer mag des Allmächtigen Hand hemmen? Wenn Gottes Zeit gekommen ist, können weder Rom noch der Teufel selbst, weder Verfolger noch Gottesleugner das Reich Christi an seiner Ausbreitung hindern. Gottes Sache ist es, dies zu tun – er muss sich aufmachen,

Psalm 102

sich erheben. Und er wird es tun, aber zu seiner eigenen vorbestimmten Zeit; bis dahin gebührt es uns, mit heiliger Bekümmernis und gläubiger Hoffnung auf sein Eingreifen zu warten.

15. *Denn deine Knechte hängen mit Liebe an ihren Steinen, und es jammert sie ihres Staubes* (Grundt., kî-rāšû ʿābāde^ykā ʔeṭ-ʔābāne^yhā wəʔeṭ-ʿāpārāh yəḥōnēnû). Ihre Liebe zu Zion ist so groß, dass selbst der Schutt der Gottesstadt ihnen teuer ist. Es war ein gutes Vorzeichen für Jerusalem, als die Gefangenen zu Babel heimwehkrank zu werden und nach Zion zu seufzen anfangen. Auch für die Rückkehr der Juden unserer Zeit in ihr Land dürfen wir Hoffnung fassen, wenn die Liebe zu der Heimat ihrer Väter in ihnen mächtig wird und die Liebe zu Geld und Gewinn überwältigt. Ebenso gibt es für die Gemeinde Christi kein hoffnungsvolleres Zeichen, als wenn ihre Glieder voll tiefer Anteilnahme werden für alles, was sie betrifft. Es wird kaum Gedeihen auf einer Gemeinde ruhen, in welcher Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit in Bezug auf die Gottesdienste, die heiligen Einsetzungen des Herrn und die Arbeit an den Seelen der Mitmenschen vorherrscht; wenn dagegen selbst die geringsten und niedrigsten Dinge, die mit des Herrn Werk zusammenhängen, mit Ernst und Sorgfalt behandelt werden, dann dürfen wir überzeugt sein, dass eine Gnadenzeit im Anbruch ist. Auch das ärmste, unbedeutendste Gemeindeglied, der tief Gefallene, der reumütig wiederkehrt, der unwissendste Neubekehrte sollten in unseren Augen köstlich sein, weil sie einen, wenn auch vielleicht gar kleinen Stein am Bau des neuen Jerusalem bilden. Wenn uns selber das Wohl der Gemeinde, welcher wir angehören, nicht ernstlich am Herzen liegt, dürfen wir uns dann wundern, wenn der Herr seinen Segen zurückhält?

16. *Und Heiden werden den Namen des HERRN fürchten* (Grundt., wəyîr^ʔū ḡōyîm ʔeṭ-šēm yhwh). Gnadenwirkungen Gottes in der Gemeinde werden von denen, die draußen stehen, sehr bald wahrgenommen. Brennt im Haus ein Licht, so scheint es durch die Fenster hinaus. Wenn Zion sich der Gnade seines Gottes erfreuen darf, beginnen die Heiden seinen Namen zu ehren, denn sie hören von den Wundern seiner Macht und werden davon ergriffen (siehe z. B. Jos 2,9ff.; 9,9f.).

Psalm 102

Und alle Könige auf Erden deine Ehre. Die Wiederherstellung Jerusalems war ein Wunder für alle die Mächtigen der Welt, zu denen die Kunde drang, und seine letzte, herrlichste Wiederherstellung in der Zukunft wird eins der großen Weltwunder der Geschichte werden. Eine von göttlicher Kraft belebte Gemeinde prägt solch auffällige Spuren in die Zeitgeschichte, dass sie der Beachtung nicht entgehen kann; so rein sie sich von aller Vermengung mit Staat und Politik halten mag, ist ihr Einfluss auf das öffentliche Leben doch so groß, dass die Staatsmänner sie nicht vornehm ignorieren können, sie beeinflusst durch ihre geistige Macht die Gesetzgebung und erzwingt unwillkürlich von den Großen der Erde Anerkennung des göttlichen Wirkens. Ach, dass wir in unseren Tagen solch ein Aufleben wahrer Frömmigkeit sehen dürften, dass Fürsten wie Volksvertreter sich genötigt sähen, dem Herrn Ehre zu erweisen und seine herrliche Gnade zu bekennen. Dies kann nicht eher geschehen, als bis die Christen selber tüchtiger werden und sich völliger miteinander erbauen lassen zu einer Behausung Gottes im Geist (Eph 2,22). Innerliche kräftige Entwicklung ist für die Kirche die sichere, aber auch einzig wahre Quelle ihres Einflusses nach außen.

17. *Dass der HERR Zion gebaut hat und erschienen ist in seiner Ehre oder Herrlichkeit* (Grundt., kî-bānā^h yhwh šiyyôn nir^{ʾā}^h biḵbôḏôḏ). Wie Könige ihre Kunst, ihre Macht und ihren Reichtum bei der Erbauung ihrer Residenz entfalten, so werde der Herr, dessen war sich der Psalmist gewiss, auch den Glanz seiner Vollkommenheiten in der Wiederherstellung Zions offenbaren. Ebenso will er sich jetzt in der Auferbauung seiner Gemeinde verherrlichen. Nie erscheint der Herr den Seinen verehrungswürdiger, als wenn er in seiner Gemeinde seine Segens- und Lebenskräfte entfaltet. Menschen bekehren, die als lebendige Steine dem heiligen Bau eingefügt werden, diese zum heiligen Dienst erziehen, die Bruderschaft lehren, erleuchten und heiligen, alle mit den innigen Banden christlicher Liebe aneinanderketten, und den ganzen Leib mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllen – das heißt Zion bauen. Wer die Kirche auf andere Weise aufbaut, der bläht sie nur auf; das Werk von Holz, Heu und Stoppeln stürzt so schnell wieder ineinander, wie es zusammengehäuft worden ist. Was der Herr aber baut, ist fest und gut gemacht und verkündigt seinen Ruhm. Wahrlich, wenn wir den elenden Zustand der Gemeinde des Herrn betrachten und dabei

Psalm 102

die Torheit, Hilflosigkeit und Gleichgültigkeit derer wahrnehmen, die ihre Baumeister zu sein beanspruchen, auf der anderen Seite aber die Tatkraft, List und Macht derer, die ihren Untergang wollen, dann müssen wir unumwunden zugeben, dass es nur das ruhmvolle Werk der allmächtigen Gnade sein kann, wenn sie sich je wieder zu ihrer ersten Größe und Reinheit erheben sollte.

18. *Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen, wörtlich: des Nackten.* So heißt Israel, weil es der Heimat, Macht, Ehre und aller menschlichen Aussicht auf Wiederherstellung entblößt war. Nur die Allerärmsten waren bei der Wegführung des Volkes im Land zurückgelassen worden, um zwischen den Trümmern der geliebten Stadt zu seufzen und zu weinen; die Übrigen waren Fremdlinge im fremden Land (vgl. 2Mo 2,22; 18,3), fern von dem Heiligtum. Dennoch sollten die Gebete der Gefangenen, die unter Babels Weiden zu Gott seufzten (vgl. Ps 137,2), wie der im Land zurückgebliebenen Ärmsten gnädige Erhörung finden. Fragt Gott doch beim Erhören nicht danach, ob der Mensch viel Geld hat oder seine Äcker sich weit ausdehnen, sondern neigt in seiner Barmherzigkeit sein Ohr am willigsten dahin, woher der Hilferuf der höchsten Not ertönt.

Und verschmäht ihr Gebet nicht. Wenn große Könige mit dem Bau ihrer Paläste beschäftigt sind, darf man von ihnen nicht erwarten, dass sie sich mit jedem Bettler, der ihnen sein Anliegen vorbringen will, aufhalten sollten. Doch wenn der Herr Zion baut und in den Kleidern seiner Herrlichkeit erscheint, sieht er es als Ehrenpflicht an, jeder Bitte der Armen und Bedrängten zu lauschen. Er wird ihr Flehen nicht geringschätzig behandeln; er wird sein Ohr zum Hören neigen, sein Herz zum Erwägen und seine Hand zum Helfen. Welch ein Trost liegt hierin für diejenigen, die sich ganz hilflos und verlassen vorkommen; ihrem dringenden Bedürfnis entspricht aufs Genaueste die gnädige Verheißung, die ihnen hier dargeboten wird. Es lohnt sich, solche Verlassenheit zu erfahren, um so freundlich die Zusicherung der göttlichen Beachtung zu erhalten!

19. *Das werde geschrieben auf die Nachkommen.* Zur Zeit der Erfüllung wird man eine Urkunde davon aufnehmen; denn auch unter den zukünftigen Geschlechtern wird es Hilflöse, Verlassene geben – »es werden

Psalm 102

allezeit Arme sein im Land« (5Mo 15,11) – und deren Augen wird es fröhlich machen, zu lesen, wie sich in früheren Zeiten das Erbarmen des Herrn an den Hilfsbedürftigen erwiesen hat. Wir sollten in der Tat von den Erweisen der Freundlichkeit Gottes Niederschriften machen und aufbewahren. Trägt man doch in die Geschichtsbücher die Unglücksfälle der Völker wie Kriege, Hungersnot, Seuchen, Erdbeben und dergleichen sorgfältig ein; um wie viel mehr denn sollten wir auch Denkschriften über Gottes Wohltaten anfertigen! Wer am eigenen Herzen geistliche Verlassenheit empfunden hat und aus ihr erlöst worden ist, kann das nimmer vergessen; es mag aber auch seine Pflicht werden, anderen, wenn auch mit weiser Vorsicht, davon zu erzählen, und vor allem wird er sich gedrängt fühlen, seinen Kindern Blicke in die Güte des Herrn zu öffnen.

Und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den HERRN loben. Der Wiederaufbau Jerusalems wird ein weltgeschichtliches Ereignis werden, für welches die Gemeinde der Zukunft, die er sich zu seiner Herrlichkeit schaffen wird (Jes 43,7), Jahwe beständig preisen wird. Mächtige geistliche Neubelebungen verursachen nicht nur bei denen, die unmittelbar an ihnen teilhaben, unaussprechliche Freude, sondern bleiben eine Quelle der Ermutigung und Erquickung für das Volk Gottes auf lange Sicht, ja sind tatsächlich durch die ganze Folgezeit der Gemeinde des Herrn ein Antrieb zur Anbetung. Dieser Vers lehrt uns, dass wir auch an die Nachwelt denken und namentlich uns bemühen sollten, die Erinnerung an Gottes Liebesbeweise gegenüber seiner Gemeinde, seinem armen Volk, wach zu erhalten, auf dass das junge Geschlecht, wenn es heranwächst, wisse, dass der Gott ihrer Väter gütig ist und ein Erbarmer. So niedergeschlagen der Psalmdichter war, als er die schwermutsvollen Verse dieses Klagepsalms niederschrieb, so war er doch nicht so ganz von seinem eigenen Kummer hingenommen oder von dem Unglück seines Volkes verwirrt, dass er die berechtigten Ansprüche der kommenden Geschlechter vergessen hätte. Ein klarer Beweis dafür, dass er doch nicht ganz ohne Hoffnung für sein Volk war; denn wer Anstalten trifft zum Besten eines künftigen Geschlechts, der ist noch nicht an seinem Volk verzweifelt. Das Lob Gottes sollte der eine große Zweck all unseres Tuns sein; und ihm auch von anderen in Gegenwart und Zukunft ein reiches Maß von Preis und Anbetung zu sichern ist das Edelste, was geistgebate Wesen sich als Ziel setzen können.

Psalm 102

20 und 21. *Dass er von seiner heiligen Höhe herabgeschaut, der HERR vom Himmel auf die Erde geblickt hat* (Grundt, kî-hišqîp mimmarôm qodšô yhw miššāmáyim ʔel-ʔéreš hibbî), gleich einem Wächter, der von seinem Turm Ausschau hält. Was war der Zweck, dass der Höchste sich so von den Zinnen des Himmels herabneigte? Warum dieses aufmerksame Niederschauen auf das Geschlecht der Menschenkinder? Die Antwort ist erstaunlich gnadenreich: Der Herr blickt auf die Menschheit, nicht um ihre Großen zu betrachten und die Taten ihrer Edlen zu beobachten, sondern:

dass er das Seufzen des Gefangenen höre und losmache die Kinder des Todes. Das Ächzen der im Kerker Schmachtenden ist wahrlich keine wohl-tönende Musik; doch so schrecklich es auch anzuhören ist, Gott neigt sich herab, dessen zu lauschen. Und die »Söhne des Todes«, Menschen, die sich dem Tod verfallen wissen, sind in der Regel schlechte Gesellschaft; doch Gott ist bereit, von seiner Höhe sich zu ihnen niederzubeugen, um ihr unsägliches Elend zu lindern und ihre Ketten zu brechen. Solches tut er im Wirken seiner Vorsehung, indem er Bedrängte rettet, Todkranken die Gesundheit wiederschonkt und Verschmachtenden Speise gibt; auf dem geistlichen Gebiet aber geschehen ebensolche Wunder der Barmherzigkeit durch die freie Gnade, die uns durch die Vergebung von dem Todesurteil, das die Sünde über uns gebracht hat, errettet und durch die trostreiche Verheißung von der tödlichen Verzweiflung befreit, welche die Erkenntnis der Sünde in uns hervorgerufen hat. Wohl mögen diejenigen unter uns den Herrn preisen, die einst Kinder des Todes gewesen, jetzt aber in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes eingeführt worden sind. Zu Hamans Zeiten waren die damals ja unter persischem Zepter stehenden Juden samt und sonders zum Tod bestimmt; ihr Gott aber fand einen Weg der Rettung für sie, in Erinnerung woran sie voller Freuden das Purimfest zu feiern pflegen (siehe das Buch Esther). Möchten doch alle die Seelen, die von der gerissenen Bosheit des alten Drachen befreit worden sind, mit noch größerer Dankbarkeit den so erbarmungsreichen Herrn preisen!

22. *Auf dass sie (die Erlösten des Herrn) zu Zion predigen den Namen des HERRN und sein Lob zu Jerusalem.* Der Höchste kann sein herrliches Wesen auf Erden nicht wirkungsvoller enthüllen, als wenn er solchen große Gnade erweist, die sie am dringendsten benötigen. Handlungen reden lau-

Psalm 102

ter als Worte; Taten der Gnade sind eine noch eindrucksvollere Offenbarung als die allerfreundlichsten Verheißungen. Der Wiederaufbau Jerusalems, die Wiederherstellung der Gemeinde, die Aufrichtung verzagter Seelen und alle anderen Erweise der Segensmacht Jahwes sind ebenso viele an Zions Mauern angeschlagene Manifeste und Proklamationen, die das Wesen und den Ruhm des großen Gottes der Welt kundtun. Die Erfahrung jeden Tages sollte uns ein neuer Liebesgruß, ein königliches Rundschreiben vom Himmel, ein Tageskurier aus dem Hauptquartier der Gnade sein. Und wir haben die Verpflichtung, unseren Mitchristen von solchem Kenntnis zu geben, damit sie uns helfen, Gott wegen der Güte, die wir erfahren haben, zu preisen. Wenn Gottes Gnadentaten so beredete Sprache führen, dürfen wir nicht stumm bleiben. Anderen mitzuteilen, was Gott an uns selbst oder an der Gemeinde im Großen getan hat, ist so offenbar unsere heilige Pflicht, dass man uns wahrlich nicht sollte antreiben müssen, sie zu erfüllen. Gott hat bei allem, was er tut, den Ruhm seiner Gnade im Auge; wir sollten ihm diesen Ehrenzins nicht vorenthalten wollen.

23. *Wenn die Völker zusammenkommen* (allzumal, Grundt., *bəhiqqābēṣ ʿammîm yaḥdāw*) *und die Königreiche, dem HERRN zu dienen.* Von dem herrlichen Werk der Wiederherstellung des zerstörten Zion wird man reden in dem goldenen Zeitalter der messianischen Zukunft, wenn die Heidenvölker alle zu Gott bekehrt sein werden. Selbst in jenen glanzvollen Tagen wird man dies erhabene Ereignis nicht gering achten können, das gleich dem Durchzug Israels durchs Rote Meer nie der Vergessenheit zum Opfer fallen noch jemals aufhören wird, das auserwählte Volk zu Begeisterung zu entflammen. O seliger Tag, da alle Völker in der Anbetung Jahwes eins geworden sein werden! Dann wird man die Geschichten der alten Zeit mit anbetendem Staunen lesen, und alle Welt wird erkennen, dass des Herrn Hand immerdar schützend und segnend auf der geweihten Schar seiner Erkorenen geruht hat. Welch jubelnde Lobgesänge werden dann zum Himmel aufsteigen, dem zu Ehren, der die Gefangenen gelöst, die zum Tode Verdammten befreit, das, was Jahrtausende lang wüst gelegen ist, wieder aufgerichtet und aus Schutt und Trümmern einen herrlichen Tempel zu seinem Dienst auferbaut hat.

Psalm 102

24. Er demütigt auf dem Wege meine Kraft;
er verkürzt meine Tage.
25. Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner
Tage!
Deine Jahre währen für und für.
26. Du hast vormals die Erde gegründet,
und die Himmel sind deiner Hände Werk.
27. Sie werden vergehen, aber du bleibest.
Sie werden alle veralten wie ein Gewand;
sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.
28. Du aber bleibest wie du bist,
und deine Jahre nehmen kein Ende.
29. Die Kinder deiner Knechte werden bleiben,
und ihr Same wird vor dir gedeihen.

24. *Er hat* (wörtl., ʿinnā^h) *auf dem Weg meine Kraft gedemütigt*. Hier fällt der Psalmdichter wieder in die Klageweise zurück, siehe V. 12. Der Kummer hat seinen Geist niedergedrückt und selbst eine Schwächung seines Leibes verursacht, dass er einem Pilger gleicht, der todmüde sich fortschleppt und jeden Augenblick hinsinken kann um zu sterben.

Er hat (wörtl., qiṣṣar) *meine Tage verkürzt*. Obwohl er für Jerusalem herrliche Hoffnungen hegte, fürchtete der Psalmdichter doch, dass er selbst längst sein Leben ausgehaucht haben werde, wenn diese Visionen Wirklichkeit geworden sind; er fühlte, dass er dahinsieche und ihm nur ein kurzes Leben beschieden sei. Das mag auch unser Los sein; dann wird es uns wesentlich dazu helfen, uns zufrieden zu fügen, wenn wir die gewisse Überzeugung haben, dass das, was uns das Höchste und Wichtigste ist, ganz gesichert, die uns so teure Sache des Reiches Gottes in des Herrn Händen wohl geborgen ist.

25. *Ich sage: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!* Er nimmt seine Zuflucht zum Gebet. Welch besseres Heilmittel gäbe es auch wohl für gebrochene Herzen und niedergeschlagene Gemüter? Es ist uns gestattet, um Wiederherstellung aus Krankheit zu beten, und wir dürfen auf Erhörung hoffen. Gottselige Menschen sollen den Tod nicht fürchten, aber es

Psalm 102

ist ihnen nicht verboten, das Leben zu lieben. Aus gar mannigfachen Gründen mag gerade ein Mann, der die sicherste Hoffnung auf den Himmel hat, es für wünschenswert erachten, noch ein wenig länger hier auf Erden weilen zu dürfen – sei es um seiner Familie, seines Lebenswerkes, der Gemeinde des Herrn, ja auch um der Ehre Gottes selbst willen. Man hat zu den Worten, die man auch etwa übersetzen könnte: »Nimm mich nicht auf, lass mich nicht auffahren«, auch schon an die Entrückung des Elia erinnert, von dem in 2Kö 2,1 das gleiche Wort gebraucht wird. Näher liegt es (mit *Fr. W. Schultz*¹¹), an das ja schon in V. 4 benutzte Bild vom Rauch zu denken.¹² Lass mich nicht auf- und hinfahren wie entschwindenden Rauch; habe ich doch erst die Hälfte meiner Tage (und ach, eine traurige, düstere Hälfte war's) gesehen. Lass mich noch leben, bis der stürmische Morgen sich zu einem stillen, heiteren Nachmittag eines glücklicheren Daseins abgeklärt hat.

Deine Jahre wahren (ja) für und für. Du lebst, Herr; so lass mich auch leben! In dir ist die Fülle des Lebens, lass mich daran teilhaben. Beachten wir den hier wie schon in V. 12f. hervorgehobenen Gegensatz zwischen dem Beter, der verschmachtet und im Begriff zu verlöschen ist, und seinem Gott, der in der Fülle der Kraft lebt von Geschlecht zu Geschlecht und ewiglich. Dieser Gegensatz ist für alle, deren Herz im Herrn fest gegründet ist, voll mächtiger Trostkraft. Gepriesen sei sein Name, er stirbt nicht, darum wird auch unsere Hoffnung nicht sterben; nie wollen wir, weder für uns selbst, noch für die Gemeinde des Herrn, verzagen.

26. *Du hast vormals die Erde gegründet.* Schaffen ist für Gott nichts Neues; darum wird es ihm auch nicht schwer werden, Jerusalem neu erstehen zu lassen, es zu machen zum Lobpreis auf Erden (Jes 62,7). Lange bevor die Heilige Stadt in Trümmer sank, hatte der Herr eine Welt aus dem Nichts erschaffen; so wird es ihm wahrlich keine Arbeit sein, die Mauern Zions wieder aus ihren Trümmerhaufen aufzurichten und die Steine an ihre Stätte zurückzubringen. Wir können nicht einmal unser eigenes Leben erhalten, geschweige denn anderen Leben geben; der Herr aber »ist« nicht nur selbst, sondern ist auch der Schöpfer all dessen, was ist. Darum haben wir, auch wenn es mit uns und unseren Angelegenheiten bis zum äußersten gekommen ist, dennoch gar keinen Grund zum Verzweifeln, denn der Allmächtige und Ewige kann uns doch wieder aufrichten.

Psalm 102

Und die Himmel sind deiner Hände Werk. Deshalb vermagst du nicht bloß die Grundmauern Zions zu legen, sondern es auch bis zum First zu vollenden, gerade wie du die Welt mit der schönen blauen Decke eingewölbt hast. Auch die erhabensten Stockwerke deines irdischen Palastes werden ohne Schwierigkeit in die Höhe getürmt werden, wenn du den Bau unternimmst; bist du doch der Bildner der Sterne, der Architekt der hohen Sphären, in denen sie ihre Bahnen wandeln. Wenn es gilt, dass ein großes Werk zur Vollendung komme, ist es besonders beruhigend, die Leistungsfähigkeit dessen zu betrachten, der es auszuführen übernommen hat; und wenn unsere eigene Kraft völlig erschöpft ist, erquickt und ermutigt es wunderbar, wenn wir den Blick auf die nie versagende Tatkraft dessen richten, der immer noch uns zum Guten am Werk ist.

27. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Die Macht, welche Erde und Himmel geschaffen hat, wird sie auch wieder zertrümmern, gerade wie deine geliebte Stadt auf deinen Befehl wieder in Staub gesunken ist; doch kann weder die Zerstörung Jerusalems noch der Untergang der ganzen Welt deine erhabene Unveränderlichkeit berühren, deine ewigen Pläne umstürzen oder deine Herrlichkeit mindern. Du bleibst bestehen, auch wenn alles Geschaffene zusammensinkt.

Sie werden alle veralten wie ein Gewand; wie ein Kleid wirst du sie wechseln, und sie werden (sich wechseln, d. i.) *sich wandeln* (Grundt., wəḳulām kabbeḡed̄ yīḅlū kalləḅūš taḡālīpēm wəyaḡālōp̄ū). Die Zeit raubt allen Dingen ihre Schönheit und Kraft; ihre Gestalt veraltet und schwindet hin. Die sichtbare Schöpfung, gleichsam das Gewand des unsichtbaren Gottes, wird alt und schäbig, und unser himmlischer König ist nicht so arm, dass er allezeit denselben Mantel tragen müsste; recht bald wird er die Welten wie ein abgetragenes Kleid zusammenfalten und beiseitelegen und sich ein neues Gewand umtun, indem er einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft, in welchen Gerechtigkeit wohnt (2Petr 3,13). Wie schnell wird das geschehen sein! »Du wechselst sie – und sie wechseln!« Wie einst bei der Schöpfung, so wird auch bei der Neuschöpfung die Allmacht ihr Werk ungehindert vollbringen.

Psalm 102

28. *Du aber bleibest wie du bist oder bist derselbe.* Wie ein Mensch derselbe bleibt, auch wenn er sein Kleid wechselt, so ist der Herr in Ewigkeit derselbe Unveränderliche, wenn auch seine geschaffenen Werke mannigfache Veränderungen durchmachen und die Maßregeln seiner Vorsehung wechseln. Wenn Himmel und Erde dereinst vor dem Angesicht des erhabenen Weltrichters fliehen, wird er von der schrecklichen Verwirrung unberührt bleiben, und dass die Welt in Flammen aufgeht, wird in ihm keine Veränderung hervorbringen. Gerade so (das ist wohl der Gedanke des Psalmdichters, den wir hier zwischen den Zeilen zu lesen haben) ist und bleibt jetzt, da Israel besiegt, die Hauptstadt zerstört und der Tempel dem Erdboden gleichgemacht ist, Israels Gott das gleiche aus und in sich selbst seiende, sich vollgenügende Wesen, das er stets gewesen ist, und wird sein Volk ebenso wieder aufrichten, wie er einst Himmel und Erde wiederherstellen und dann mit einer bis dahin ungekannten Herrlichkeit ausstatten wird. Die Wahrheit der Unwandelbarkeit Gottes sollte von uns mehr erwogen, lebendiger erfasst werden, als es geschieht; denn die Vernachlässigung dieser fundamentalen Schriftlehre schwächt das Rückenmark der Theologie nicht weniger Prediger und lässt sie manches aussprechen, dessen Ungereimtheit sie längst hätten einsehen müssen, wenn sie sich an die Erklärung Gottes erinnern hätten: *Ich bin der HERR (Jahwe) und wandle mich nicht, und darum ist es mit euch Kindern Jakobs noch nicht gar aus* (Mal 3,6).

Und deine Jahre nehmen kein Ende. Gott lebt stetig fort, ihn kann kein Kräfteverfall ankommen, keine Vernichtung treffen. Welche Quelle der Freude ist das für uns! Die teuersten irdischen Freunde mögen wir verlieren, nimmermehr jedoch unseren himmlischen Freund. Die Lebenszeit des Menschen wird oft plötzlich abgeschnitten, und auch wenn unsere Tage das höchste Maß erreichen, sind ihrer doch nur wenige (1Mo 47,9); aber die Jahre des Höchsten mag niemand zählen, denn ihrer ist kein erstes noch letztes, wie kein Anfang, so kein Ende. O meine Seele, freue dich im Herrn allewege, weil er allezeit derselbe ist!

29. *Die Kinder deiner Knechte werden bleiben,* wörtlich: (sicher) *wohnen* (bənê-‘ābādeý kâ yiškónû, vgl. Ps 37,27). Der Dichter hatte schon in V. 19 auf das zukünftige Geschlecht hinausgeblickt; hier nun spricht er mit fester Zuversicht aus, ein solches Geschlecht werde aufkommen und von Gott

Psalm 102

bewahrt und gesegnet werden. Einige lesen diese Worte als Gebetswunsch: Mögen die Kinder deiner Knechte bleiben usw. Aber die gewöhnliche Übersetzung als Aussage, die wir schon bei den Alten finden, entspricht sicherlich mehr der Glaubensgewissheit des Psalmisten und gibt dem Psalm einen viel kraftvolleren Abschluss. In beiden Fällen freilich sind die Worte für uns gar tröstlich: wir dürfen Gottes segnende und schirmende Gnade für unsere Nachkommen erleben, und wir dürfen im Glauben erwarten, dass Gottes Reich und Gottes Wahrheit in den zukünftigen Geschlechtern sich in neuer Kraft entfalten werden. Lasst uns hoffen, dass diejenigen, welche unseren Platz einnehmen sollen, nicht so halsstarrig, ungläubig und voll Irrsinn sein werden, wie wir es gewesen sind. Sind die Angehörigen der Gemeinde des Herrn durch die Lauheit des gegenwärtigen Geschlechts gehindert und herabgezogen worden, so wollen wir den Herrn anflehen, dass er eine bessere Klasse von Menschen erstehen lässt, deren Eifer und Gehorsam geistliches und leibliches Wohlergehen mit sich bringt und ihnen erhält. Und ach, dass unsere eigenen Lieben durch Gottes Gnade zu diesem besseren Geschlecht zählen möchten, das in des Herrn Wegen gehen wird, im Gehorsam des Glaubens ausharrend bis zum Ende.

Und ihr Same wird vor dir gedeihen, wörtlich: bestehen oder gefestigt werden. Gott vernachlässigt nicht die Kinder seiner Knechte. Das ist die heilige Regel, dass Abrahams Isaak Eigentum des Herrn ist, dass Isaaks Jakob von dem Höchsten geliebt wird und Jakobs Joseph vor dem Angesicht Gottes Gnade findet. Wohl ist die Gnade nicht erblich; doch ist es Gottes Wohlgefallen, sich in derselben Familie für unausdenkliche Zeiten verehren zu lassen, gerade wie es sich so manche unserer großen Landbesitzer zur Freude rechnen, die gleichen Familien von Geschlecht zu Geschlecht als Pächter auf ihren Gütern zu haben. Hierauf ruht Zions Hoffnung: Ihre Söhne werden sie aufbauen, ihre Nachkommen sie zu ihrer früheren Herrlichkeit erheben. Wir dürfen daher, nicht nur um unser selbst willen, sondern auch aus Liebe zu der Gemeinde Gottes, Tag für Tag darum beten, dass unsere Söhne und Töchter am Heil Anteil bekommen und durch die göttliche Gnade bis ans Ende im Glauben erhalten und so vor dem Herrn gefestigt werden mögen.

Psalm 102

So sind wir denn durch die Wolke hindurchgedrungen, und im nächsten Psalm werden wir uns am hellen Sonnenschein erquicken dürfen. Solcher Art ist die oft recht unterschiedliche Erfahrung der Gläubigen. Paulus klagt und seufzt im siebten Kapitel des Briefes an die Römer, und im achten darf er frohlocken und vor Freude jauchzen. So gehen auch wir jetzt von dem Seufzen und Stöhnen des 102. Psalms zu dem Gesang und Reigen des 103., indem wir dankbar den Herrn preisen, dass auch wir es erfahren dürfen: Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens ist Freude (Ps 30,6).

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Der Psalm ist, wie V. 14-18 zeigt, in der Zeit des Exils geschrieben, als es bereits längere Zeit gedauert hatte und jene siebenzig Jahre, welche die Propheten als Dauer desselben angegeben hatten, fast vorüber waren. Prof. Dr. *Friedrich August Tholuck* 1843.¹³

Der Sänger kannte bereits Jes 40-66, vgl. V. 16 und besonders V. 27, und lebte ohne Zweifel nicht noch im Exil, sondern erst nach der ersten Wiederherstellung Jerusalems, wo die neue Gemeinde unter den feindlichen Nachbarvölkern bereits schwer zu leiden hatte. Dafür spricht V. 14 und 15, dafür auch das *Dass* mit Perfektum (im Grundt., *kî-bānā^h yhw^h šy^yōn* = »dass Jahwe Zion *gebaut hat*«) in V. 17f. und V. 20. Die Annahme, dass das Perfektum hier immer wieder als reines *futurum exactum* stehe, dass ihm noch gar nichts Faktisches zugrunde liege, ist unnatürlich. Der Psalm bildet also zu den vorhergehenden Psalmen 91 bis 100 ein ergänzendes Gegenstück (wie Ps 94), indem er auch den Anfechtungen und Beängstigungen der damaligen Frommen, besonders ihrem Hauptanliegen, einen treffenden Ausdruck gibt. Dass der Verfasser so individuell redet und doch nur das nationale Leiden im Sinn hat, erklärt sich am besten, wenn er eins der Häupter in der neuen Gemeinde war. – Kommentar von Prof. Dr. *Fr. W. Schultz* 1888.¹¹

Mit der Inbrunst eines Menschen, dem es aufs Festeste gewiss ist, dass Gebete den Himmel durchdringen, beginnt er Gott anzurufen. Man fühlt es der Glut dieser Klagen ab, dass sie nicht bloß Privatleiden bejammern, dass sie, wie die Klagelieder Jeremias, der Demütigung eines einst vor

Psalm 102

Gott und vor Menschen hochgeehrten Volkes gelten, als dessen Mitglied der Sänger sich weiß. Es ist die Demütigung seines Volkes, wodurch, wie vor ihm Jeremia, dieser Sänger im Innersten verwundet worden ist, aber in Verbindung damit auch der Schmerz über die Sünde, welche diese Züchtigung veranlasst hat. – Hat indes auch der Herr sein Verhalten gegen Israel geändert, in seinem Wesen bleibt er ewig derselbe, und darum hat er ja verkündigen lassen, dass die Gefangenschaft nach bestimmter Frist ein Ende haben soll (Jer 30,11; 31,23f.). Ja, auch wann diese Züchtigung zu Ende gehen werde, hat er offenbaren lassen: Jer 25,11. So hat die Hoffnung des Klagen den einen Anhaltspunkt, an dem er sich zur heitersten Zuversicht aufschwingt. Die Geschichte dieser Erlösung soll insbesondere eine Predigt sein, die neuen Bewohner sollen Evangelisten des wahren Gottes werden, wenn die Zeit kommt, wo der Herr die Völker der Heiden hinzutun wird zum Volk Gottes. Wird aber der Sänger diese glorreiche Zukunft erleben? Er fühlt, dass seine Lebenskraft geschwunden sei. Doch – der Herr bleibt in seinem Wesen unverändert, wie auch alles im Himmel und auf Erden veränderlich sei. Lässt er in der Gegenwart bis jetzt noch seine Offenbarung anstehen: Die Kinder seiner Knechte werden doch noch seinen Segen erleben. Prof. Dr. *Friedrich August Tholuck* 1843.¹³

V. 1. *Gebet für einen Elenden usw.* (wörtl., təp̄illā^h ləʿānī). Diese Überschrift gibt sicherlich nicht den nächsten Zweck an, zu welchem der Psalm gedichtet worden ist, sondern enthält den Hinweis, dass der Psalm, der unverkennbar aus persönlicher Empfindung wirklich vorhandener (nicht aber etwa mithilfe der Fantasie oder prophetischer Eingebung vorausgeschauter) Not heraus gedichtet worden ist, auch anderen, die in Lage und Gesinnung dem Verfasser ähnlich sind, als Gebetswort dienen könne. Die Überschrift mag aus einer späteren Zeit als der Psalm selbst stammen, wo der Psalter bereits gleich unseren Gesangbüchern ein Andachtsbuch zum öffentlichen wie privaten Gebrauch geworden war. – *James Millard*.¹⁴

Da der Verfasser nicht genannt noch sonst zu erkennen gegeben wird, so kann sich's ein jeder Elende desto näher auf sich selbst zueignen und sich ein treffliches Beispiel daran nehmen, was der Glaube unter allerlei Druck und Not für einen Zugang zu Gott habe, und daraus erkennen, dass viel an Gott sei, das ein Elender zu seinem Trost ergreifen könne. O wie viel Seuf-

Psalm 102

zer und Klagen hat Gottes Ohr schon vor sich kommen lassen! Wie bald sind aber wir überdrüssig und unwillig, wenn der Elende seine Klage vor uns ausschütten will! *Karl Heinrich Rieger*.¹⁵

Und er seine Klage vor dem HERRN ausschüttet. Hier wird die Art, welche das Gebet der Gemeinde des Herrn in Zeiten großer Not annimmt, unter dem Bild eines Gefäßes dargestellt, das mit neuem Wein oder dergleichen bis an den Rand gefüllt ist und daher birst, weil der mächtig gärende Inhalt sich Luft machen muss. O welche das Herz zersprengenden Hilferufe entströmen der Gemeinde Gottes unaufhörlich in solchen Zeiten! Da hört alles lässige, verdrossene Beten, alles Lippenwerk auf, da sieht man das Gebet nicht mehr als fromme Leistung an, da ist es nicht ein leerer Schall von Worten, der doch niemals dem Beter eine gnädige Antwort von Gott noch auch nur die geringste Erleichterung für sein bekümmertes Gemüt verschaffen kann; sondern da kommt es zu einem Ausschütten des Herzens vor Gott wie bei Hanna (1Sam 1,15) und bei Jeremia (vgl. Kla 2,11), da werden die Worte des Flehens mit Ungestüm und unter starken inneren Wehen hervorgestoßen. So sind die Führungen des HERRN mit seinem Volk und seiner Gemeinde: ehe er den Becher des Trostes über sie ausgießt, müssen sie Ströme von Tränen vergießen. *Finiens Canus Vove* (ein Verbannter) 1643.¹⁶

V. 2. Mein Gebet – mein Schreien. Das Gebet ist, dass er Gnade begehrt; das Geschrei, dass er sein Elend erklärt, wie denn folgt. *Martin Luther* 1525.¹⁷

Mein Schreien. Das Schreien ist gleichsam die lauteste Glocke im Betgeläut. O so lass, wenn mein Beten nicht durchdringt, doch mein Schreien zu dir kommen! Hörst du nicht auf mein Schreien, so werde ich schreien, weil ich nicht Gehör finde; hörst du aber auf mein Schreien, so werde ich weiter rufen, um noch völliger erhört zu werden. So werde ich denn, ob du mir Antwort gibst oder nicht, immer noch rufen und schreien, und Gott gebe es, dass ich so anhalte. *Richard Baker*.¹⁸

V. 2 und 3. Der große Gott lässt es zu, dass seine stammelnden Kinder zu ihm in ihrer Sprache reden, auch wenn die Worte, die sie gebrauchen, seiner geistigen, unsichtbaren und für uns unbegreifbaren Erhabenheit nicht entsprechen. *David Dickson*.¹⁹

Psalm 102

David sendet sein Gebet als einen Gesandten zu Gott. Nun sind vier Stücke erforderlich, wenn eine Gesandtschaft gelingen soll. Der Gesandte muss von dem Fürsten, zu welchem er gesandt wird, mit gnädigem Auge angeschaut und mit willigem Ohr gehört werden; und er muss, nachdem ihm, was er begehrt hat, bewilligt worden ist, ohne Säumen zurückkehren. Diese vier Stücke erbittet David für sein Gebet von Gott, seinem König. *Thomas Le Blanc*.²⁰

V. 3. *Neige deine Ohren zu mir.* Das deutet hin auf die große Erschöpfung des Elenden, der da betet. Er ist so abgemattet, dass er kaum mehr imstande ist zu rufen, sondern mit fast versagender Stimme nur noch wispert, wie ein ganz erschöpfter Kranker, zu dem wir, wenn wir sein Flüstern auffangen wollen, unser Ohr niederbeugen müssen. *Martin Geier*.²¹

V. 4. *Vergangen wie Rauch.* Genau der gleiche Ausdruck, den David in Ps 37,20 in Beziehung auf die Feinde des Herrn gebraucht hatte, wozu man auch Ps 68,2 vergleichen kann: Gott erhebt sich, seine Feinde zerstieben. So hatte also den gottseligen Dulder das Los der Gottlosen getroffen. *Andrew Robert Fausset* 1866.²²

Und meine Gebeine sind wie ein Herd durchglüht. Die Bedeutung Herd ist durch das Arabische gesichert. Es kann jedoch der Herd mit dem, was darauf liegt (dem Feuer und Holz) zusammengefasst werden (Jes 33,14; 3Mo 6,2). Gen.-Sup. Dr. *Karl Bernhard Moll*.²³

Und meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand. Gleichwie das Feuer alles Feiste auszieht und dürre macht (macht eine dürre Griebe), so macht auch das Leiden alle Kräfte der Seele dürre, kraftlos und überdrüssig. *Martin Luther* 1525.¹⁷

V. 5. *Mein Herz ist geschlagen und verdorret wie Gras.* Das Gras, so abgeschlagen oder gebrochen, verliert seinen Ursprung, das ist, der einfließende Saft und die Feuchtigkeit wird dürre, und es wird zu gutem Feuermittel. *Martin Luther* 1525.¹⁷

Dass ich auch vergesse, mein Brot zu essen. Ahab, David und Daniel vergaßen oder weigerten sich alle drei, Speise zu sich zu nehmen, obwohl ihr Kummer sehr verschiedener Art war. 1Kö 21,4; 2Sam 12,16f.; Dan 10,3. Sol-

Psalm 102

che natürliche Gefährten sind Trauern und Fasten. Siehe ferner Ps 107,18; Hi 33,20; Hanna in 1Sam 1,7; Saul in 1Sam 20,34; 28,20,23; Darius in Dan 6,19 [18]. *Samuel Burder* 1839.²⁴

V. 6. *Mein Gebein klebt an meinem Fleisch.* Wenn die Knochen an der Haut kleben, sind beide nahe daran, am Staub zu kleben (Ps 119,25; Grundt., dāḇəqā^h ʿaṣmî libšārî, vgl. Ps 44,26). *Joseph Caryl* 1673.²⁵

Dass großer Kummer sehr schnelles Hinschwinden der Körperkräfte verursachen kann, ist bekannt. Über den Kardinal *Wolsey*²⁶ wird von einem Augenzeugen berichtet, er habe, als er hörte, dass sich die Gunst seines königlichen Herrn, *Heinrichs VIII.* von England²⁷, von ihm gewandt habe, die ganze Nacht hindurch einen so furchtbaren Kampf des Kummers gerungen, dass sein Angesicht am anderen Morgen zu der Hälfte seiner ehemaligen Größe zusammengefallen gewesen sei. *Charles Haddon Spurgeon* 1874.²⁸

V. 7. Die Rohrdommel, welche Luther nach seiner bekannten vortrefflichen Weise, die fremdländischen Tiere, Bäume u. dergl. in seiner Übersetzung durch einheimische zu ersetzen, hier nennt, ist ein bräunlicher, zu den Sumpffreihern gehörender Vogel, ein Nachttier, eulenartig auch in den Federn. Es macht gern Lärm, täuscht aber durch steifes Stillsitzen oft den Jäger. Der hebräische Name »der Speier« (qāʾat, von qîʾ = »erbrechen, ausspucken«) führt auf den Pelikan, der in seinem am Unterkiefer hängenden großen Kehlsack Fische aufzuspeichern und diese dann gleichsam wieder auszuspeien pflegt, um seine Jungen zu füttern. – *James Millard*.¹⁴

Wie ein Pelikan in der Wüste. Das Wohnen in der Wüste, d. h. an einsamen Orten, fern von menschlichen Wohnungen, ist in der Tat eine der Eigentümlichkeiten der Kropfgans oder des Pelikans. Er macht sein Nest in un bebauten, einsamen Gegenden, wo er nicht gestört wird; dorthin kehrt er auch zurück, nachdem er sich sein reichliches Mahl aus dem Wasser geholt hat, um es in stiller Muße zu verdauen. Dr. *Tristram*²⁹ meint, das Bild des Dichters lehne sich vielleicht an die dem Pelikan mit seinen Verwandten gemeinsame Gewohnheit an, nachdem er sich mit Speise vollgepfropft hat, den Kopf auf der Schulter, den Schnabel auf der Brust stundenlang unbeweglich dazusitzen. *J. G. Wood* 1869.³⁰

Psalm 102

Nur hier in Huleh³¹ habe ich den Wüstenpelikan gesehen. Es war einer angeschossen worden, und da ihm nur ein Flügel verwundet worden war, hatte ich gute Gelegenheit, seine Art genau zu betrachten. Das sehr große Tier war sicherlich der schwermütigste Vogel, den ich je gesehen habe, ein Kopfhänger wie er im Buch steht. Man bekam schon genug vom bloßen Ansehen. Der Dichter konnte wahrlich kein treffenderes Abbild von Vereinsamung und Schwermut finden, um seinen eigenen traurigen Zustand zu schildern. Dr. *William M. Thomson* 1859.³²

Käuzlein. Manche alte Ausleger verstehen nicht unter dem ersten, sondern dem zweiten hier genannten Vogel den Pelikan, indem sie den zweiten hebräischen Namen etwa »Bechervogel« (Sackvogel, das hier verwendete hebr. Wort *kôs* bedeutet sowohl »Becher, Krug« als auch »Käuzchen«[?]) deuten. Die Beschreibung, dass der Vogel in zerstörten Stätten wohne, passt aber besser auf eine Eulenart, wie denn auch die Septuaginta das Wort mit dem (auch in unseren Sprachen wegen des Gekrächzes der Eulen üblich gewordenen) Namen Nachtrabe wiedergibt. Wahrscheinlich ist die in ganz Syrien am stärksten verbreitete kleine Eule, der nächste Verwandte unseres *Käuzleins*, gemeint. Sie wird beschrieben als ein wunderlich und drollig aussehender kleiner Vogel, der zahm und doch vorsichtig ist, sich nie unnötig bewegt, sondern wie angeleimt festsetzt, es sei denn, dass er guten Grund hat, sich entdeckt zu glauben. Dabei dreht und wendet er den Kopf statt der Augen, um zu sehen, was um ihn her geschieht. Man findet ihn zwischen Felsen in den Bachtälern oder auf Bäumen am Wasser, in Olivengärten, in Grabstätten und Ruinen, aus den Sandhügeln von Beerseba und auf den von der Brandung bespritzten Überresten von Tyrus, wo man sicher sein kann, zur Zeit des Sonnenuntergangs seinen tiefen klagenden Ruf zu vernehmen und ihn mit Beugungen den Takt zu seiner Musik schlagen zu sehen. *W. Houghton* 1874.³³

V. 8. Vogel. Das im Hebräischen gebrauchte Wort *sippôr* dient zwar auch als Bezeichnung des Sperlings, der im ganzen Orient ebenso wie bei uns als gewöhnlichster Vogel gilt, wird aber auch als allgemeine Bezeichnung für allerlei Vogelarten gebraucht. Der Sperling kann an unserer Stelle nicht gemeint sein, denn er ist überall der gleiche viel Kameradschaft liebende und bis zur Frechheit lustige Spatz. Dagegen gibt es einen anderen in Westasien wie in Südeuropa ebenfalls häufigen Vogel, der auch wohl,

Psalm 102

freilich ganz irrtümlich, für eine Sperlingsart gehalten wird, jedoch nach Größe, Gestalt und Stimme vielmehr eine richtige Drossel ist, nämlich die Blaudrossel. Dieser Vogel unterscheidet sich aber von den anderen Drosseln ganz eigentümlich, und zwar überall im Orient, dadurch, dass er eine besondere Vorliebe hat, allein auf menschlichen Wohnstätten zu sitzen. Er hält nie mit anderen Gesellschaft, sogar mit seinem Weibchen nur zu einer Zeit im Jahr; und selbst dann kann man ihn oft ganz allein oben auf dem Haus sehen, wo er seine lieblichen klagenden Weisen hören lässt und zu singen anhält, während er von Dach zu Dach hüpf. Auch Amerika hat eine die Einsamkeit liebende Drossel von etwas anderer Art und Lebensweise. *The Biblical Treasury*.³⁴

Ich wache und bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Ich bin nicht entschlafen und habe meinen Wachdienst nicht vernachlässigt. Denn die Welt schläft, wie der Apostel in IThes 5,6 sagt. Aber darin ist er alleine und niemand mit ihm; denn sie schlafen alle. Und er sagt: auf dem Dache, als spräche er: Die Welt ist ein Haus, in dem sie alle schlafen und eingeschlossen liegen; ich aber alleine bin außerhalb des Hauses, auf dem Dache, noch nicht im Himmel, und auch doch nicht in der Welt. Die Welt habe ich unter mir, den Himmel über mir: also schwebe ich zwischen dem Leben der Welt und dem ewigen Leben einsam im Glauben. *Martin Luther 1525*.¹⁷

V. 7 und 8. Du brauchst wahrlich nicht wie Elia darüber zu klagen, dass du allein und einsam bist; siehst du doch, dass die größten Heiligen in allen Jahrhunderten unter dem gleichen Schmerz gelitten haben, wie z. B. David. Zuzeiten kann er freilich rühmen, dass er auf grüner Aue weidet und zu stillen Wassern (Ps 23,2; Grundt., ^ʿal-mê mənūhōt) geführt wird; aber hernach muss er seufzen, er versinke in tiefem Schlamm, da kein Grund sei (Ps 69,3). Was ist aus der grünen Aue geworden? Sie ist verdorrt, von der Hitze ausgebrannt. Wo sind jene stillen Wasser? Sie sind aufgewühlt durch den Sturm der Trübsal. In unserem Psalm vergleicht sich David mit einer Eule, und im nächsten findet er sein Abbild im Adler! Gibt es zwei Vögel verschiedenerer Art? Der eine ist der Kauz, der andere der König unter den Vögeln, der eine der verachtetste, der andere der geehrteste, der eine der langsamste, der andere der schnellste, der eine der blödsichtigste, der andere der scharfsichtigste aller Vögel. Wundere dich denn nicht, wenn du bei dir

Psalm 102

plötzliche und seltsame Veränderungen erfährst. Es ist so allen Knechten Gottes in ihren Trübsalskämpfen ergangen. Und habe des gute Zuversicht: Ob du jetzt auch von den Wogen des Kummers wie auf eine Sandbank geschleudert bist, dein Schifflin wird doch zu guter Zeit wieder flott werden und fröhlich und getrost dem Hafen zusegeln. Dr. *Thomas Fuller*.³⁵

Nur wenig verstehen die Menschen, was Einsamkeit ist und wie man sie allerorten empfinden kann. Eine Menschenmenge ist noch keine Gesellschaft, und Gesichter sind nur eine Bildergalerie, Gespräche nur eine klingende Schelle, wo die Liebe fehlt. Das lateinische Sprichwort »*magna civitas, magna solitudo*« (große Stadt, große Einsamkeit) weiß etwas davon, denn in großen Städten sind die Freunde zerstreut, sodass sich dort meist nicht die Geselligkeit findet wie in kleineren Orten. Aber wir können weitergehen und streng der Wahrheit gemäß behaupten, dass die eigentliche und traurigste Einsamkeit die ist, wenn man keine wahren Freunde hat, ohne welche die Welt nur eine Einöde ist. *Franz Baco von Verulam*.³⁶

Warum lieben Betrübte die Einsamkeit? Sie sind voll Herzeleids, und ein Herz, worin sich der Kummer tief eingewurzelt hat, zieht sich naturgemäß in sich selbst zurück und flieht vor allem Umgang mit anderen. Der Gram ist ein gar schweigsamer, die Heimlichkeit liebender Geselle. Leuten, die über ihren Kummer viel schwatzen und lärmern, sitzt der Jammer nicht tief. Manche wundern sich, warum schwermütige Menschen so viel allein sein wollen; ich will euch die Ursachen sagen. Erstens liegt vielfach eine Störung in dem Stoffwechsel des Körpers vor, wodurch ihr Temperament, ihre Gemütsart und ihre Neigungen eine solche Veränderung erleiden, dass sie nicht mehr dieselben sind wie in früherer Zeit. Ihre ganze Stimmung ist allem, was sie fröhlich machen oder von ihrer krankhaften Eingezogenheit ablenken könnte, abgeneigt. Wem das unverständlich ist, der könnte sich mit ebenso viel Weisheit darüber wundern, warum solche Leute denn überhaupt krank sein wollen. Sie wären es sicherlich nicht, wenn sie es ändern könnten; aber die Krankheit der Schwermut ist so hartnäckig, dass nur Gottes Macht sie völlig heben kann, ich weiß kein andere Heilung dafür. Sodann wird dieses Leiden nur von solchen verstanden, die es selber durchgemacht haben. Gewöhnlich achtet man ja gar nicht auf das, was Gemütskranke sagen, glaubt nicht an ihr Leiden, sondern macht es lächerlich. So grausam ist man in der Regel mit anderen Kranken nicht.

Psalm 102

Nun kann man wahrlich niemand tadeln, wenn er die Gesellschaft solcher meidet, die seinen Worten nicht einmal das Vertrauen schenken, das man doch den anderen Menschen nicht vorenthalten zu dürfen glaubt. Aber der tiefste Grund, warum Menschen, die in Seelennot und Traurigkeit sind, allein zu sein begehren, ist der, dass sie gemeinhin der Ansicht sind, als Zielscheibe ganz besonderer göttlicher Ungnade bestimmt zu sein. Sind sie doch oft wegen der ausnehmend schweren Trübsale, die über sie hereinbrechen, sich selbst ein Schrecken und den anderen ein Rätsel. Es bricht sogar ihren Mitmenschen das Herz, zu sehen, wie tief sie im Elend liegen, wie schwer sie bedrückt sind, die einst so ruhig lebten, so wohlgemut und hoffnungsfreudig waren, wie es andere sind. Man vergleiche z. B. Hi 6,21: »Ihr schaut das Schreckliche und scheut dran«, und Ps 71,7: »Ich bin vor vielen wie ein Wunder« (ein abschreckendes Zeichen). Auch ist es anderen meist unbehaglich, mit solchen Leidenden zusammen zu sein. Ps 88,19: »Du machst, dass meine Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich fern von mir halten um solches Elends willen«. Und obwohl das bei den Freunden Hiobs nicht zutraf, so griff sie doch der Anblick seines Jammers aufs Tiefste an, ja der Ärmste war so verändert, dass sie ihn nicht erkannten. Siehe Hi 2,12f. *Timothy Rogers*.³⁷

So empfindlich in diesem Psalm die göttliche Traurigkeit beschrieben wird, so ist doch selbst unter solchem Heulen und Seufzen im tiefsten Grund mehr Zufriedenheit als unter aller Welt Freude. Denn es ist mehr Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, mehr Untertänigkeit unter Gott dabei, mehr Freude als bei aller Lustbarkeit, die ein stetes Streiten gegen Gott mit sich führt. Auch als ein einsamer Vogel auf dem Dach ist man doch dem Himmel näher als einer, der sich in der Welt anbauen und festsetzen will. Doch spürt man freilich, dass man nicht im Himmel ist, sondern zwischen dem Weltleben und dem ewigen Leben einsam im Glauben schweben muss, wie unser seliger Luther über diesen Psalm sagt. Es wird aber auch an die Welt kommen, dass sie noch mehr als das Heulen der Rohrdommel erfahren muss. Das hat schon das alte Babel bei seiner Zerstörung erfahren (Jes 13,21f.), und dem jetzt noch stehenden wird es auch nicht besser gehen (siehe Offb 18,2). O wie viel besser ist es, hier mit Zion und über Zion zu weinen! Wer hier zeitlich hat geweint, der darf nicht ewig klagen. *Karl Heinrich Rieger*.¹⁵

Psalm 102

V. 9. *Schmähen*. Es ist wahr, was Plutarch³⁸ sagt, dass die Menschen von Hohn mehr verletzt werden als von anderen Beleidigungen. Auch gibt die Trübsal dem Spott eine besonders scharfe Spitze; denn Bekümmerte sind doch viel mehr geeignet, zu Mitleid zu bewegen als zu Spott zu reizen. Dr. H. Moller.³⁹

Bin ich, wo sie sind, so schmähen sie mich ins Angesicht; bin ich nicht unter ihnen, so lästern sie über mich hinter meinem Rücken. Und beides tun sie nicht hie und da, in Ausbrüchen der Leidenschaft, sodass ich doch zwischendurch aufatmen könnte, sondern sie speien ihr Gift auf mich den ganzen Tag und einen Tag wie den anderen, unaufhörlich; und nicht einzeln, sondern sie haben sich alle miteinander dazu verschworen. Und nun zähle all meinen Jammer zusammen, mein Fasten, Seufzen, Wachen, das Schamgefühl, von allen wie ein Ungeheuer angestarrt zu werden, das Elend, von niemandem ein Wort des Trostes, einen Händedruck der Teilnahme zu empfangen, sondern mit meinem Jammer ganz allein sitzen zu müssen, und endlich den Hass und die tückischen Schmähungen und Verleumdungen meiner Feinde. Was verwundert es dann, wenn mein Herzeleid mich verzehrt und ich nur noch Haut und Knochen bin! *Richard Baker*.¹⁸

Schwören bei mir, d. i. sie machen mich zum Exempel, Schwur, Fluch und Wunsch, wie man spricht: Es müsste dir Gott tun wie diesem und jenem. *Martin Luther* 1525.¹⁷

V. 10. *Denn ich esse Asche wie Brot*. An eine wirkliche Verunreinigung des Brotes ist nicht zu denken; es ist ein bildlicher Ausdruck gleich dem: Staub ist ihr Brot (Jes 65,25; vgl. 1Mo 3,14; Ps 72,9). Gen.-Sup. Dr. *Karl Bernhard Moll*.²³

Und mische meinen Trank mit Weinen. Ist seine Speise schon schlecht (schlechter noch als Nebukadnezars Gras), so ist sein Getränk noch übler; denn Tränen sind ein gar bitterer Trank, wie das salzige Wasser des Meeres. Ist das ein Mittel, den Durst zu stillen? Da mag man wohl sagen, das Heilmittel sei schlimmer als die Krankheit. Ist's nicht jämmerlich, nichts anderes zu haben, um den Durst zu löschen, als das bittere Augenwasser, die Tränen des Kummers? Doch welchem Menschen, der Sünde tut, wird es besser gehen? Man tut ja die Sünde der Lust wegen, die sie so verlockend darbietet; aber sei doch jeder, der Sünde begeht, dessen versichert, dass er,

Psalm 102

früh oder spät, tausendmal mehr Not und Kummer in ihr finden wird, als er je Vergnügen und Lust in ihr gefunden hat. Denn alle Sünde ist eine Art Überfüllung, und es gibt kein anderes Mittel, ihre tödliche Wirkung aufzuheben, als dass man solche Diät halte, dass man Asche wie Brot esse und mische seinen Trank mit Weinen. Wo aber findet man solche Buße? *Richard Baker*¹⁸.

V. 11. *Dass du mich aufgehoben hast*, damit ich mit desto größerer Wucht zu Boden stürze. Der Mann Gottes klagt hier nicht Gott der Grausamkeit an, sondern beklagt sein eigenes Elend. *Miserum est fuisse felicem*, es ist kein kleines Unglück, glücklich gewesen zu sein. *John Trapp*.⁴⁰

Dass du mich aufgehoben und niedergeworfen hast, ist nach Hi 30,22 zu verstehen: erst hat ihm Gott den festen Boden unter den Füßen entzogen, dann ihn aus der Schwebelage zu Boden geworfen – ein Bild des Geschicks Israels, welches seinem Vaterland entrückt und in das Elend (d. i. Fremdland) hingeworfen ist. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁴¹

V. 12. *Meine Tage*, d. i. meine Lebenszeit, *sind wie ein gedehnter Schatten*, wie der lang werdende Abendschatten, der zeigt, dass die Nacht nahe ist. Der Vergleich ist, obwohl nicht in Worten ausgeführt, ein überaus sprechendes Bild des zugrunde liegenden Gedankens. *Thomas J. Conant* 1871.⁴²

Ich – ich verdorre usw. Das »ich« (wa²āni) steht im Grundtext in deutlichem Gegensatz zu dem »Du aber« (wə²attā^h) in V. 13. *Andrew Robert Fausset* 1866.²²

V. 14. *Du wirst* (Grundt., ²attā^h t̄āqûm) *dich aufmachen und über Zion erbarmen.* »Du wirst« – wie die Sunamitin den Propheten Elisa bei den Füßen hält, wo Gehasi sie abstoßen will, und spricht: So wahr der HERR lebt und deine Seele, ich lasse nicht von dir (2Kö 4,27,30)! Und wie Jakob zu dem Engel, nachdem er die ganze Nacht mit ihm gerungen hat: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn (1Mo 32,27). *Bischof John King* 1620.⁴³

Die Stunde ist gekommen. Es gibt vorherbestimmte Zeiten für Gottes große Taten. Gott lässt die Mächte der Finsternis ihre Zeit haben (Lk 22,53), aber er nimmt auch seiner Stunde wahr; er wird nicht eine Sekunde zurückbleiben hinter der Zeit, die er für die Enthüllung seiner Gnade festgesetzt

Psalm 102

hat. Wann ist diese Stunde gekommen? Wenn die Seinen Asche wie Brot essen und ihren Trank mit Weinen mischen, wenn die Knechte Gottes aufs Tiefste gebeugt sind und in ihnen eine so inbrünstige Liebe zu der Gemeinde des Herrn ist, dass ihnen selbst die Steine und der Schutt des Hauses Gottes lieb sind, und sie von so tiefem Sehnen nach der Wiederherstellung desselben erfüllt werden wie die Juden in der Gefangenschaft nach der Wiederaufrichtung des Heiligtums aus seinem Schutt und mit redlichem, lauterem Herzen Gott bei seinen Zusagen fassen. Ohne Glauben können wir nicht Gnade begehren, ohne Beugung sie nicht empfangen, ohne ein von sehnsüchtiger Liebe entbranntes Herz sie nicht schätzen, ohne Lauterkeit keinen Nutzen aus ihr ziehen. Zeiten tiefer Not aber tragen sehr dazu bei, diese Vorbedingungen der Gnade in uns wachsen und ausreifen zu lassen. *Stephen Charnock*.⁴⁴

V. 15. *Denn deine Knechte hängen mit Liebe an ihren Steinen, und es jammert sie ihres Staubes* (Grundt., kî-rāšû ʿāḇādeʿyḵā ʾeṭ-ʾāḇāneʿyā wəʾeṭ-ʿāḇārāh yəḥōnēnû). Welch treffendes Bild zu dieser Stelle bietet heute noch die bekannte Klagemauer zu Jerusalem. »Hier«, sagt Dr. *Olin*⁴⁵, »am Fuß der Mauer des alten salomonischen Tempels ist ein offener, mit Fliesen gepflasterter Platz, wo die Juden jeden Freitag, in kleinerer Anzahl auch an anderen Tagen, zusammenkommen, um zu beten und die Verwüstung des Heiligtums zu beklagen. Sie halten den Boden sehr sorgfältig rein und ziehen die Schuhe aus als auf heiligem Boden weilend. Sie stehen oder knien, das Angesicht gegen die uralte Mauer gerichtet, und starren entweder schweigend die ehrwürdigen Quader an oder lassen ihren Klagen Lauf in zwar halb unterdrückten, aber doch vernehmbaren Tönen. Wie viele Tränen sind da schon vergossen, wie viele Seufzer zum Himmel gesandt worden!« Vgl. Ps 137,5.6. *John Kitto*.⁴⁶

V. 17. *Und erscheint in seiner Herrlichkeit.* Die Sonne ist auch am düstersten Tag herrlich, aber ihre Herrlichkeit erscheint erst, wenn sie die Wolken zerstreut hat, die sie den Blicken der unteren Welt verhüllen. Gott ist herrlich, auch wenn die Welt ihn nicht sieht; aber seine Herrlichkeit erscheint, wenn die Herrlichkeit seiner Gnade und Treue in der Errettung seinem Volkes durchbricht. *William Gurnall*.⁴⁷

Psalm 102

Warum wird der Herr, gerade wenn er Zion baut, in seiner Herrlichkeit erscheinen? Erstens, weil dies das Werk ist, woran er besonderes Wohlgefallen hat, und sodann, weil Himmel und Erde nur ein vergänglich Werk sind, das nur eine Woche, sechs- oder siebentausend Jahre, stehen soll und dann abgebrochen wird wie eine Lehmhütte, die Erbauung Zions aber sein Meisterstück ist, an dem er sich ewig ergötzen will. *Stephen Marshall* 1645.⁴⁸

V. 18. *Er wendet sich zum Gebet der Verlassenen.* Die Art seines Reiches ist, dass es elende, rufende, betende Leute hat, die viel leiden um seinetwillen; so ist seine Art und sein Regiment nicht anders, als solchen Armen, Elenden, Sterbenden und Sündern zu helfen, sie zu erhören und ihnen beizustehen. »Kommt zu mir alle, die ihr mühselig seid« (Mt 11,28-29). *Und verschmäht ihr Gebet nicht.* Es ist nicht ein weltliches Reich, da man der Obrigkeit helfen, geben und beistehen muss, sondern ein geistliches, da jedermann geholfen wird aus allerlei Not an Leib und Seele. *Martin Luther* 1525.¹⁷

Ich habe oft beobachtet, wie solche betrübte Gotteskinder, die sich verlassen und aller Hilfe und allen Trostes entblößt vorkommen, mehr als alle anderen darauf aus sind, die Fürbitte ihrer Freunde zu erbitten, wo immer sie jemand sehen, der besondere Gnadengaben hat und sich des Friedens eines heiteren Gemüts und der inneren und äußeren Freiheit, zu beten und sich mit der Gemeinde des Herrn zu vereinigen, erfreut. O wie froh sind sie, wenn sie eines solchen Mannes Fürbitte erlangen können! Während in Wahrheit gerade solche vielmehr es wünschen würden, dass die geistlich Armen, Verlassenen, Entblößten für sie einträten. Denn wahrlich, wen immer Gott außer Acht lassen mag, so wendet er sich doch sicher zum Gebet der Verlassenen und hilf- und trostlosen Gläubigen. Darum du Betrübter, der du von den Wogen hin und her geworfen wirst und meinst, du seist vom Herrn gar verstoßen, o halte an, deine Seele vor ihm auszuschießen; du hast hier eine kostbare Verheißung, die der treue Gott sicherlich einlösen wird. *Stephen Marshall* 1645.⁴⁸

Solch ein »Entblößter« weiß, wie er beten soll. Er braucht dazu keinen Lehrmeister. Seine Trübsale unterweisen ihn wunderbar in dieser Kunst. O dass wir uns recht »entblößt« wüssten, damit wir lernten, wie wir beten sollen; entblößt von Kraft, Weisheit, von der Macht des Einflusses, die wir besitzen sollten, von wahrer Glückseligkeit, entsprechendem Glauben, völ-

Psalm 102

liger Hingebung, von Schrifterkenntnis, von Gerechtigkeit usw. – Diese Worte des Psalms stehen in unmittelbarer Verbindung mit einer Weissagung von herrlichen Dingen, die in der Zukunft eintreten sollen. Wir behaupten, nach der Erfüllung dieser wunderbaren Hoffnungen begierig zu sein; aber bringen wir das Gebet des Entblößten dar? Ist nicht im Gegenteil die Gemeinde des Herrn im Großen und Ganzen vielmehr der Gemeinde zu Laodizea ähnlich? Lässt sich nicht eine Menge ihrer Taten, ja vielfach ihr ganzes Verhalten bei richtiger Beurteilung in den Worten zusammenfassen: *Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts?* Und müssen ihre Gebete nicht der vorwurfsvollen Antwort begegnen: *Du weißt nicht, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß?* Dein äußerliches Blühen, Glänzen und Wirken entspricht nicht deinem inneren Stand. *Ich rate dir usw.* Offb 3,18. *George Bowen* 1873.⁴⁹

Es ist unserer vollen Beachtung wert, dass hier die Erlösung und Wiederherstellung des Volkes mit den Gebeten der treu Gesinnten in Zusammenhang gebracht wird. Jene Dinge sind doch freie Gaben, die ganz von der Gnade Gottes abhängen; dennoch schreibt Gott selbst sie oft unseren Gebeten zu, um uns zu eifrigerem, inbrünstigerem Beten anzureizen. Dr. *H. Moller* 1639.³⁹

Und verschmäht ihr Gebet nicht. Wie vielen hat das Gebet aus verzweifelter Lage geholfen! Das Gebet hat auch bisher unser Reich erhalten. Erinnern wir uns an das stolze Rühmens unserer Feinde (des Heeres König *Karls I.* von England⁵⁰ im Kampf mit dem Parlamentsheer unter *Cromwell*⁵¹ 1642-1645), als wir Bristol verloren hatten. Da sandten sie ins ganze Land und sogar in andere Königreiche ein triumphierendes Schreiben, worin sie behaupteten, dass ihnen nun alles unterworfen sei. Unter anderen gar zuversichtlichen Ausdrücken war auch folgender: »Es bleibt dem König nichts zu besiegen als die Gebete etlicher Fanatiker«. Die (lateinischen) Worte waren übrigens zweideutig; man konnte sie auch so verstehen: »Es bleibt nichts übrig, was den König besiegen könnte, als die Gebete etlicher Fanatiker«. Wir waren damals in der Tat in sehr schlimmer Lage. Unsere Festungen waren eingenommen, unsere Heere zusammengesmolzen, unsere Herzen zumeist von Furcht und Mutlosigkeit beherrscht, massenhaft flohen Leute aus dem Reich, und gar viele verließen unsere Sache als eine verlorene und suchten sich in Oxford (wo der König nach diesen Siegen 1644 ein

Psalm 102

Gegenparlament berufen hatte) mit der königlichen Partei zu versöhnen. Ja, es war uns fast nichts geblieben als *preces et lacrimae* (Gebet und Tränen). Aber, Gott sei gelobt, das Gebet wurde nicht besiegt; die Feinde fanden an ihm den unerklimmbaren Wall, die mächtigste, unbesiegbare Brigade. Es hat uns bisher erhalten, hat uns unerwartete Hilfskräfte erweckt, uns so manche kaum zu hoffende Erfolge und Errettungen gebracht. Darum lasst uns, nach Gott, dem Gebet die Krone der Ehren geben. Ihr Vornehmen und Helden, gebt euch alle damit zufrieden, dass es so sei. Es wird keinem von euch den verdienten Ruhm schmälern; Gott und Menschen werden euch geben, was euch gebührt. Viele von euch haben rühmenswert gehandelt, aber das Gebet übertrifft euch alle; und das ist nichts Neues, das Gebet hat stets den Vorrang gehabt bei der Auferbauung Zions. Gott hat mancherlei besondere Aufgaben besonderen Männern und besonderen Zeiten vorbehalten; aber in allen Zeitaltern und unter allen Menschen ist das Gebet das vorzüglichste Werkzeug gewesen, besonders dort, wo es der Auferbauung Zions galt. – Aus einer vor dem Unterhaus gehaltenen, »Der mächtige Helfer« (*The Strong Helper*)⁵² betitelten Predigt von *Stephen Marshall* 1645.⁴⁸

Aber wer mag das glauben, dass Gott in seiner Herrlichkeit sich mit solch geringen Dingen abgeben wird? Verträgt sich das denn mit seiner Ehre? Menschen, die zu Würden kommen, halten sich allerdings in gebührender Entfernung von den Armen und meinen, ihrem Ansehen zu schaden, wenn sie niederschauen; Gott aber rechnet es sich zur Ehre, die Ungeehrten zu beachten, und sieht, obwohl er der Höchste ist, so tief hinab, dass er auch den Niedersten wahrnimmt, und erweist den Verachteten die größte Gnade. Ganz so handelte auch Christus nach seiner Verklärung; da wusch er den Jüngern die Füße und versetzte den Petrus ebenso sehr in Staunen aufgrund seiner Erniedrigung wie da, als er ihn seine Herrlichkeit hatte sehen lassen. *Richard Baker*.¹⁸

V. 19 und 22. Loben. Das Volk, das Gott in Gnaden aus Niedrigkeit und Elend führt, das sind die Leute, von denen er Lob und Preis erwartet. In der Tat ist die Selbstsucht unserer verderbten Natur so groß, dass wir, wenn wir irgendetwas sind oder irgendetwas tun, alsbald geneigt sind, Gott zu vergessen und unserem eigenen Netz zu opfern und unserem Garn zu räuchern (Hab 1,16), sodass, wenn Gott je ein Volk findet, das auf ihn vertraut

Psalm 102

und ihn preist, es ein armes, geringes Volk sein muss (Zeph 3,11-13) oder ein Volk, das aus solchem Zustand herausgebracht ist. Die wissen die freie Gnade zu schätzen. Und ihr mögt die ganze Schrift durchgehen, immer werdet ihr finden, dass die Loblieder, die so jubelnd von Heil und Rettung singen, von Leuten stammen, die in ihren eigenen Augen zunichtegeworden waren, die Gott aber nach seiner Barmherzigkeit von den Toren des Todes zurückgebracht hatte. Erst wenn sie sich so anzusehen gelernt hatten, gaben sie Gott die Ehre, die seinem Namen gebührt. *Stephen Marshall* 1645.⁴⁸

Diese errettete Gemeinde denkt nicht an sich, an das Wohlbefinden, die Freude, Freiheit, Macht oder irgendetwas anderes, das ihr aus dieser Befreiung erwächst; sie bespiegelt sich nicht selbst, sondern all ihr Sinnen und Streben ist darauf gerichtet, wie das jetzige und die zukünftigen Geschlechter dem Herrn die Ehre geben sollen. Für diese Gesinnung hat die Gemeinde des Herrn gute Gründe: Sie weiß, dass der Herr sich nichts anderes als die Ehre vorbehält; die Wohltaten lässt er die Seinen ungeschmälert genießen, nur über seiner Ehre wacht er eifersüchtig. Sie wissen ferner, dass er die Seinen eben dazu aus allen Völkern der Erde ausgesondert hat, dass sie ihm alle Ehre und den Preis seines Namens geben. »Ich habe sie geschaffen zu meiner Herrlichkeit« (Jes 43,7). Drittens schließlich wissen sie gar wohl, dass auch ihr eigener Vorteil mit Gottes Ehre und Herrlichkeit verknüpft ist, dass, wo immer Gott die Ehre bekommt, die ihm gebührt, sie dabei nicht zu kurz kommen, sondern Gott auch ihnen die höchsten Ehren gibt, dass er sie als seine Werkzeuge und Mitarbeiter ehrt. *Stephen Marshall* 1645.⁴⁸

Das werde geschrieben. Es gibt kaum etwas Zäheres als das Gedächtnis des Menschen, wenn diesem ein Unrecht zugefügt ist; kaum etwas Schlafferes, wenn es sich um empfangene Wohltaten handelt. Darum will Gott, dass seine Gnadentaten, damit sie nicht der Vergessenheit zum Opfer fallen, der Schrift anvertraut werden. *Thomas Le Blanc*.²⁰

V. 21. *Dass er das Seufzen des Gefangenen höre.* Gott nimmt Kenntnis nicht nur von den Gebeten seiner betrübten Kinder, der Sprache der Gnade, sondern auch von ihren Seufzern, der Sprache der Natur. *Matthew Henry*.⁵³

Kinder des Todes heißen, auf hebräische Weise, die Menschen, die zum Tod übergeben sind; wie man sagt Kind des Lebens, Kind der Bosheit usw.

Psalm 102

Denn die Christen sind dem Tode übergeben (Röm 8,36). *Martin Luther* 1525.¹⁷

V. 22. Wessen das Werk ist, dessen ist auch billig der Name; wessen der Name ist, dessen ist auch das Lob, und die Ehre dessen, dessen das Lob ist. *Martin Luther* 1525.¹⁷

V. 24. *Er demütigt auf dem Wege meine Kraft.* Dass der Weg der Lebensweg ist, zeigt V. 25. Vgl. aber auch 2Mo 18,5. Auf dem Wege sind David und Israel so lange, bis sie das herrliche ihnen gesteckte Ziel, die Welt-herrschaft, erreicht haben, das Reich der Herrlichkeit eingetreten ist. Es ist eine große Versuchung, wenn mitten in dieser Laufbahn die Kraft aus-zugehen scheint; aber die Ermattung und Ohnmacht können immer nur vorübergehend sein, die jugendliche Kraft kehrt stets wieder zurück, vgl. Ps 103,5. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845.⁶

V. 25. Mein Gott. Die Auslassung eines Wortes kann ein Testament un-gültig machen und den vermeinten Erben um alle seine Hoffnungen brin-gen; das Fehlen dieses einen Wortes mein (Gott), bedeutet für den Gott-losen den Verlust des Himmels und ist der Dolch, der sein Herz in der Hölle in alle Ewigkeit durchbohren wird. *George Swinnock*.⁵⁴

Wenn er mich wohl bricht und drückt, will ich darum nicht von ihm laufen, sondern desto mehr auf ihn hoffen und anrufen und bitten – wie denn alle seine Heiligen tun. *Martin Luther* 1525.¹⁷

V. 26-28 mit Hebräer 1,10-12. Wenn der Verfasser des Hebräerbriefs V. 26-28 des Psalms ohne Weiteres auf Christus bezieht, so rechtfertigt sich dies dadurch, dass der Gott, den der Dichter als den Unwandelbaren bekennt, Jahwe der Kommende ist. Prof. Dr. *Franz Delitzsch*.⁴¹

Wie kommt der Verfasser des Briefes dazu, diese Aussage, die der Grundtext auf Jahwe bezieht, von dem Sohn gelten zu lassen? Er wurde dazu nicht durch das von der Septuaginta in V. 26 aus dem 13. Vers ein-gefügte *Kýrie* (o Herr) ganz mechanisch verführt, sofern *Kýrios* (Herr) die gewöhnliche Benennung Christi in der apostolischen Zeit war. Nein, der Psalm selbst hatte christologischen Charakter. *Delitzsch* verweist auf die

Psalm 102

Tradition, welche Psalm 2, Psalm 45 und den (hier in Hebr 1) gleich folgenden 110. Psalm messianisch auffasste. Schon diese Verknüpfung mit lauter messianischen Psalmen führt uns auf die gleichfalls messianische Deutung dieses Psalms. Der »Elende« des 102. Psalms, welchem die Trümmer Jerusalems die Gebeine schwinden machen, tröstet sich mit dem Gedanken an die Ewigkeit dessen, der die Erde und den Himmel gemacht hat – und derselbe bleibt in Ewigkeit. Diese Wahrheit ist eine Wahrheit in der vergangenen Zeit; beim Beginn der Welt war sie in Kraft. Aber sie ist zugleich eine bleibende Wahrheit, die für die Zukunft gilt. Vor diesem Jahwe sollen nach V. 29 dereinst seine Knechte eine feste Wohnung haben – in dem wiedererbauten Jerusalem. Dieser Ausblick lenkt ein in die messianischen Hoffnungen des Volkes Gottes, und was von Jahwe gilt, das gilt ebenso von dem Sohn Gottes. – Zugleich ist hier die höchste Stufe der Namen Jesu erreicht. Jesus Christus heißt in diesem ersten Kapitel des Hebräerbriefes: »Abglanz der Herrlichkeit, Ebenbild des Wesens Gottes«; sodann heißt er der »Sohn«, als solchen sollen ihn alle Engel Gottes anbeten. Darauf wird er zweimal mit dem Namen »Gott« (d. i. das hebräische *Elohim*) bezeichnet, und nun zum Schluss mit dem Namen »HERR«, d. i. *Jahwe*, dem allerhöchsten und allertröstlichsten, gleichsam dem Eigennamen des göttlichen Wesens. Die Engel heißen zwar *Elohim*, aber wahrlich nicht *Jahwe*; dem Sohn aber ist nichts vorenthalten. Die dem Sohn, im Unterschied von den Engeln, zuteilwerdenden Auszeichnungen seitens des Vaters kulminieren (gipfeln) in dieser letzten, wonach Gott Vater den Sohn als den ewig bleibenden *Jahwe* deklariert. Was da von Ewigkeit her feststand, und wovon das Wort der Verheißung wiederholt gezeugt hat, das wurde bei der Erhöhung des Sohnes zur Rechten des Vaters für Zeit und Ewigkeit offenbar. Hier fand auf den Sohn des Menschen eine Devolution (Übertragung) aller Namen, Eigenschaften und Würden Gottes statt, die er sich kraft seines Gehorsams anstelle der Abgefallenen verdient hatte. Der Sohn entäußerte sich selbst, er tauchte unter in unsere elende Seinsweise, und als er wieder emportauchte, da bekleidete ihn Gott, sein Gott, mit allen jenen Namen und Prärogativen (Vorrechten), die er vor Grundlegung der Welt besessen hatte (Joh 17,5; Röm 1,3f.). – Zu Ps 21,6 bemerkt der Midrasch *Tillim*: Auch den König Messias benennt Gott nach seinem Namen: *Jahwe unsere Gerechtigkeit* (Jer 23,6). Die Synagoge weiß also auch davon, dass der Mes-

Psalm 102

sias »Jahwe« heiÙe. – *Die alttest. Citate im Neuen Testament* von Prof. Dr. Eduard Böhl 1878.⁵⁵

V. 25. *Deine Jahre wöhren durch alle Geschlechter* (im Licht von Hebr 1,10-12). Lasst uns das Dasein Christi durch alle Zeiten verfolgen. Er war vor seiner Empfängnis, Hebr 10,5,7, vor dem etliche Monde vor ihm geborenen Täufer (Joh 1,15), vor den Propheten, in welchen der Geist Christi war, 1Petr 1,11; er war zu Moses Zeit, denn ihn versuchten die Israeliten, 1Kor 10,9 (vgl. den Engel, in welchem der Name Jahwes, 2Mo 23,20f.), zu und vor Abrahams Zeiten, Joh 8,56.58, zu Noahs Zeiten, 1Petr 3,19, am Anfang der Welt, Joh 1,1, die durch ihn gemacht ist, V. 3 und 10 – also wöhren seine Jahre buchstäblich durch alle Geschlechter, und er war, ehe die Erde gegründet wurde; ja sein Ausgang war von Ewigkeit her (Mi 5,1). Was in Ps 90,2 von Gott dem Vater gesagt ist: Du bist, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, das gilt ebenso von dem Sohn. *Thomas Goodwin.*⁵⁶

V. 26 und 27. *Erde – Himmel.* Er nennt die festesten und die schönsten Teile der Schöpfung, diejenigen, die am freiesten sind von Vergänglichkeit und Wandelbarkeit, um eben an ihrem Vergehen die Unwandelbarkeit Gottes ins Licht zu stellen. Wie ihre Schönheit vor der Herrlichkeit Gottes erblasst, so kommt auch ihre Festigkeit zu kurz gegen seine ewige Beständigkeit. *Stephen Charnock.*⁴⁴

Sie werden vergehen. Aber was wird dann aus den Heiligen werden, wenn Erde und Himmel in Flammen aufgehen? Sie werden aus allem errettet werden, werden wie jene drei Knechte Gottes des Höchsten (Dan 3) mitten in dem großen glühenden Ofen einer brennenden Welt frei im Feuer umhergehen, unversehrt, weil einer bei ihnen ist, sie zu erretten, »ein Sohn der Götter«, ihr Erlöser. – Aber wird alles gar vergehen? Nein, es wird vielmehr eine Umschmelzung, nicht eine Vernichtung der Substanz von Himmel und Erde vor sich gehen. Die Verdorbenheit der Natur, die Fleischlichkeit wird vergehen, die Natur wird bleiben; die Schlacken werden ausgeschieden, das Gold wird erhalten. – An jenem Tag wird keiner der Weltmenschen wie Hiobs Bote sagen können: Ich bin allein entronnen. Da gibt es nur eine Arche, die vor dem Untergang retten kann: der Platz am Herzen Jesu Christi. *Thomas Adams* 1614.⁵⁷

Psalm 102

Wie ein Gewand usw. Die LXX liebt die Abwechslung und setzt daher statt des zweimaligen *allássein* das erste Mal (in Vaticanus und Alexandrinus) *helíxeis* (von *helíssein*): *du wirst sie wegwälzen*. Das Bild im Urtext ist freilich schöner: Wie ein Kleid wechselst du sie, und sie fallen dahin, d. h. gleiten von dir ab, mit der Schnelligkeit und Leichtigkeit eines Gewandes – Du aber stehst immer als derselbe da. Nach Prof. Dr. *Eduard Böhl* 1878.⁵⁵

V. 28. *Du aber bist derselbe* (Grundt., $wəʔattā^h-hûʔ$). Der Psalm behauptet nicht nur die Ewigkeit Gottes (Du bleibst, V. 27), sondern auch seine Unveränderlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist derselbe, der gleiche Gott in Wesen und Art, in Wille und Vorsatz. Du änderst alle Dinge nach deinem Belieben; du selbst aber bist unwandelbar in jeder Hinsicht, in dir geht auch nicht ein Schatten von Veränderung vor sich. Der Psalmdichter deutet hier auf den Namen Jahwe hin und schreibt nicht nur Gott Unveränderlichkeit zu, sondern schließt auch alles andere von der Teilnahme an dieser Vollkommenheit aus. *Stephen Charnock*.⁴⁴

V. 29. *Die Kinder ... werden bleiben*. Kinder sind Erben und bleiben; die Knechte aber, denen Gott zeitlichen Lohn gibt, bleiben nicht im ewigen Erbe mit den Kindern (vgl. Joh 8,35). *Martin Luther* 1525.¹⁷

Die Kinder deiner Knechte werden bleiben. O welch eine Torheit der Weltleute, die ihren Häusern immerwährende Dauer zu geben suchen durch gesetzmäßige Testamente, die es vielleicht vermögen, ihre Güter zu erhalten; aber reicht es auch dazu, ihren Samen zu erhalten? Es mag ihren Erben Ländereien sichern, aber kann es auch ihren Ländereien Erben sichern? Nein, wahrlich nicht! Das ist ein Vermächtnis, das Gott allein machen kann. *Richard Baker*.¹⁸

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Die Elenden dürfen beten. 2) Sie sollen beten, selbst wenn sie am Verschmachten (Grundt.) sind. 3) Sie können beten, denn es handelt sich um ein Ausschütten ihrer Klage vor dem HERRN, nicht um eine rednerische

Psalm 102

Leistung. 4) Sie finden für ihr Gebet gnädige Annahme, wie der vorliegende Fall aufs Beste erweist.

V. 2 und 3. Fünf Stufen zum Gnadenthron. Der Psalmist bittet: 1) um Gehör (Audienz): Höre mein Gebet; 2) um Zutritt: Lass mein Schreien zu dir kommen; 3) um Zuwendung des göttlichen Angesichts: Verbirg usw.; 4) um ein geneigtes Ohr: Neige usw.; 5) um Antwort: Erhöre usw. *Charles A. Davies* 1874.⁵⁸

V. 3. Gebet in der Not 1) am nötigsten, 2) am dringendsten, 3) am wirksamsten.

1) Gebet in der Zeit großer Not. 2) Die Bitte der größten Not: Verbirg dein Antlitz nicht vor mir. Nicht: Nimm die Trübsal hinweg, sondern: Sei mit mir in der Trübsal. Ein feurriger Ofen ist ein Paradies für uns, wenn Gott dort bei uns ist. Prof. *George Rogers* 1874.⁵⁹

V. 3a. Das Gotteskind bittet vor allem, dass sich ihm in der Not das göttliche Antlitz nicht verberge, denn das würde 1) die Not tausendfach verschärfen, 2) ihm die Kraft rauben, die Not zu tragen, 3) bei ihm verhindern, so zu handeln, dass Gott durch ihn in der Not verherrlicht wird, und 4) könnte es die heilsame Wirkung der Not auf ihn selbst beeinträchtigen.

V. 3c. *Erhöre mich bald!* 1) Wir bedürfen oft, dass Gott uns eilends erhöere. 2) Gott kann es. 3) Er hat es schon oft getan. 4) Er hat es verheißen.

V. 4-12. 1) Die Ursachen des Kummers. a) Die Hinfälligkeit des Lebens, V. 4a. b) Körperliche Schmerzen, V. 4b. c) Niedergeschlagenheit des Gemüts, V. 5 und 6. d) Vereinsamung, V. 7 und 8. e) Schmach und Verwünschung, V. 9. f) Demütigung, V. 10. g) Verbergen des göttlichen Angesichts, V. 11. h) Augenfälliges Schwinden der Kräfte, V. 12. 2) Die Beredsamkeit des Kummers. a) Sein Leben vergeht wie Rauch, V. 4a. b) Der Schmerz wühlt in seinem Körper wie Feuer, V. 4b. c) Sein Gemüt ist niedergeschlagen, wie von der Sonnenglut versengtes Gras. Wer mag essen, wenn das Herz so betrübt ist? V. 5. d) Er gleicht in seiner Vereinsamung dem Pelikan in der Wüste, dem Käuzlein in zerstörten Stätten, dem einsamen Vogel auf dem

Psalm 102

Dache, V. 7 und 8. e) Seine Schmähung: er ist wie von Rasenden (Grundt.) umgeben, V. 9. f) Seine Demütigung: Essen von Asche, Trinken von Tränen, V. 10. g) Gottes Verbergen des Angesichts: er fühlt sich wie aufgehoben und zu Boden geschleudert, V. 11. h) Er schwindet wie der sich dehnende Schatten, wie verdorrendes Gras, V. 12. Prof. *George Rogers* 1874.⁵⁹

V. 5b. Ungläubiges Grämen veranlasst uns, die zu unserer Erhaltung dargebotenen Mittel zu vernachlässigen. Wir vergessen 1) die Verheißungen, 2) die Erfahrungen der Vergangenheit, 3) den Herrn Jesus, unser Lebensbrot (Joh 6), 4) die nimmer aufhörende Liebe Gottes. Kein Wunder, wenn wir dann schwach werden, in Ohnmacht fallen usw. »Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, euch zu laben.« Apg 27,34.

V. 7. Man vergleiche diesen Vers mit Ps 103,5. Der starke Gegensatz gibt weiten Raum zu sehr anziehenden Erfahrungslehren.

V. 8. Die Gefahren und die Segnungen der Einsamkeit. Wann sie zu suchen ist und wann sie eine Torheit wird.

Der kummervolle Wächter – allein, außerhalb der Schutzmauern der Gemeinschaft, unbedeutend in den eigenen wie fremden Augen, nach Gleichgesinnten sich sehnd, abgesondert um zu wachen.

V. 10. Die Kummernisse des Gläubigen; ihre Menge, ihre Bitterkeit, ihre Ursachen, ihre Gegenmittel, ihre Wirkungen und ihre Tröstungen.

V. 11. 1) Die tiefste Trübsal: *dein Drohen, dein Zorn*. 2) Was diese Trübsal noch bitterer macht: frühere Gunsterweisungen (*dass du mich aufgehoben usw.*) 3) Das beste Verhalten: siehe V. 10 und V. 13 und 14.

V. 12 und 13. *Ich* und *du*, oder der große Gegensatz. 1) *Ich*: a) Meine Tage sind wie ein Schatten. Der Schatten ist ohne Kraft, Bestand und Gehalt; er hat seiner Natur nach an der Finsternis teil, in welche er aufgeht; und je länger er wird, desto kürzer ist seine Frist. b) Ich selbst bin wie entwurzelt Kraut, das von der Hitze verdorrt. 2) *Du*: bist Jahwe: ewiglich bleibend, ewiglich thronend (Grundt., *lōʿōlām tēšēb*), ewig denk- und preiswürdig,

Psalm 102

ewig der, in den sich die Geschlechter der Menschen sinnend, forschend und anbetend versenken. *Charles A. Davies* 1874.⁵⁸

V. 14. 1) Zion bedarf oft der Wiederherstellung und Erneuerung, bedarf der *Gnade*. 2) Seine Wiederherstellung ist gewiss: *Du wirst* (Grundt., ʾattāḥ tāqûm) *dich aufmachen* usw. 3) Die Zeiten seiner Wiederherstellung sind vorherbestimmt. Es gibt *Gnaden-Zeiten* und *Gnaden-Stunden* für Zion. 4) Vorzeichen solcher Zeiten werden oft gegeben. Prof. *George Rogers* 1874.⁵⁹

V. 14 und 15. 1) Gottes Knechte erwarten Gnadenheimsuchungen für Gottes Stadt (die Gemeinde des Herrn). 2) Sie stützen sich dabei auf Gottes vorbestimmten Gnadenratschluss. 3) Sie beobachten im Licht der Verheißung die Zeichen der Zeit. 4) Zum Schluss die Frage: Wie stehen wir zu der Gottesstadt? Hängen wir in Liebe an ihren Steinen und jammert uns ihres Staubes?

Die innige Anteilnahme des Volkes Gottes an allem, was Zion betrifft, eines der sichersten Zeichen, dass Zions Wohlstand wiederkehrt.

V. 16. Innerer Wohlstand der Gemeinde des Herrn unumgänglich notwendig, wenn ihr Einfluss auf die Welt mächtig sein soll.

V. 17. Gott ist Zions Erwerber (Bauherr), Baumeister (der den Plan fasst), Bauleiter (Erbauer), (königlicher) Bewohner und Gebieter.

1) Zion aufbaut. Wie? Wenn häufige Bekehrungen geschehen, viele sich zu der Gemeinde des Herrn bekennen, die innere Einheit der Gemeinde fest wird, die »Erbauung« gediegen ist und die Mission in die Tiefe, die Breite und die Höhe wächst. 2) Gott verherrlicht. Wie? Durch den von ihm selbst gelegten Grund; durch die von ihm verordneten Ämter (Dienste); durch Schwierigkeiten und Feinde; durch die Armseligkeit der Arbeiter und des Baumaterials; sogar durch unsere Fehler. 3) Die Hoffnung belebt. Weil wir erwarten dürfen, dass der Herr sich verherrlichen wird. 4) Eine Frage: Bin ich an diesem Bau beteiligt – sei es als Stein, sei es als Arbeiter – und zwar beides nicht nur dem Namen, Beruf, äußeren Schein nach, sondern in Wirklichkeit?

Psalm 102

V. 18. 1) Die Verlassenen (»Entblößten«) beten; 2) sie beten am meisten, 3) am besten, 4) am wirksamsten. Oder: Der sicherste Weg, im Gebet erfolgreich zu sein, ist, zu beten, wie die Verlassenen beten. Man zeige den Grund davon.

V. 19. 1) Eine Denkschrift. 2) Ein Danklied.

V. 19-22. 1) Tiefste Not, V. 21. 2) Gott achtet auf sie, V. 20. 3) Gott hilft aus ihr, V. 21. 4) Gottes Herrlichkeit wird in Folge dessen verkündigt, V. 19 und 22.

V. 20-23. 1) Gott nimmt Kenntnis von dem, was in der Welt vorgeht. a) Der Ort, von dem aus er die Welt anschaut: vom Himmel, nicht von einem irdischen Standpunkt. b) Die Gesinnung, in welcher er sie betrachtet: *von seiner heiligen Höhe*, wo er jetzt noch auf dem Gnadenthron, nicht auf dem Richterstuhl sitzt. 2) Was in der Welt seine Aufmerksamkeit am meisten anzieht: *das Seufzen der Gefangenen*, die Bande *der Kinder des Todes*. 3) Der Zweck, zu welchem er diese beobachtet: um den Menschen zu helfen, V. 21, und um seine Ehre zu mehren, V. 22 und 23. Prof. *George Rogers* 1874.⁵⁹

V. 24. Eine Predigt für Kranke. Was soll mich die Krankheit lehren? 1) Ergebung: der HERR hat die Trübsal gesandt – Er demütigt usw. 2) Dienst: Gott entbindet mich jetzt von anderem Dienst, fordert dagegen von mir Geduld, Fleiß um mein Seelenheil usw. 3) Vorbereitung – auf den Heimgang. 4) Gebet – für andere, dass sie an meine Stelle treten mögen. 5) Frohe Erwartung: Bald werde ich im Himmel sein, nun, da meine Tage verkürzt werden.

V. 25. 1) Die Bitte: *Nimm mich nicht weg usw.* a) mitten aus dem Leben, beten etliche; b) mitten aus irdischem Fleiß und Gedeihen, beten manche um derer willen, die von ihnen abhängen; c) mitten aus meiner geistlichen Entwicklung, beten nicht wenige; d) mitten aus erfolgreichem Wirken für den Herrn, beten andere. 2) Die Begründung: *Deine Jahre währen für und für*. Du hast Jahre die Fülle, darum ist es dir ein Leichtes, mir etliche hinzuzufügen – und deine eigenen Jahre währen durch alle Geschlechter. Prof. *George Rogers* 1874.⁵⁹

Psalm 102

V. 26-28. 1) Die Unwandelbarkeit Gottes inmitten der Wechsel der Vergangenheit: *vormals usw.* a) Er war derselbe, bevor er die Erde gründete, wie hernach. b) Er war derselbe danach wie zuvor. 2) Die Unwandelbarkeit Gottes inmitten der Wechsel der Zukunft: *Erde und Himmel werden vergehen, veralten, verwandelt werden usw.* a) Er ist derselbe, ehe sie vergehen, wie er hernach sein wird. b) Er wird derselbe sein, nachdem sie vergangen sind, wie zuvor. 3) Zusammenfassung: Die Unwandelbarkeit Gottes in Vergangenheit und Zukunft: *Du bist derselbe.* Prof. George Rogers 1874.⁵⁹

V. 27 und 28. 1) Inwiefern Gott sich ändern kann – nur in seinem Gewand, in den Kundgebungen seines Wesens, in Schöpfung und Vorsehung. 2) Worin er sich nicht ändern kann – in seinem Wesen, seinen Eigenschaften, in den Bündnissen, die er geschlossen hat, in seiner Liebe usw. 3) Die trostreichen Wahrheiten, die wir daraus ohne Gefahr entnehmen können oder die aus diesen Tatsachen Unterstützung empfangen.

1) Die sichtbare Welt und Gott. a) Sie ist für ihn nicht mehr als das Kleid für den, der es trägt. b) Sie wird alt, er nicht. c) Sie wird bald durch eine neue ersetzt und dem Verderben überlassen werden, seine Jahre aber nehmen kein Ende. 2) Unser Verhältnis zu beiden. a) Lasst uns nie das Kleid mehr lieben als den, der es trägt; b) noch auch je auf das Veränderliche mehr bauen als auf den Unveränderlichen; c) noch leben für das, was vergeht.

V. 29. Wahre apostolische Sukzession. 1) Es wird allezeit solche geben, die Gott dienen. 2) Sie werden oft der Same der Gläubigen nach dem Fleisch sein. 3) Allezeit aber werden sie der geistliche Same der Gläubigen sein, denn es gefällt Gott, Menschen durch Menschen zu bekehren. 4) Wir sollten bei allem Wirken, Beten und Arbeiten stets die Zukunft der Gemeinde Gottes im Auge haben.

ENDNOTEN

- 1 Um diesen Vergleich ganz zu würdigen, muss man den schweren, schmutzigen Londoner Nebel kennen, der Spurgeon dabei vorschwebt.
- 2 Ob *môqēḏ* Feuerstätte (*Herd*), *Brand* = *brennendes Holz* oder *Brand* = *Glut* bedeutet, mag strei-

tig bleiben. Jedenfalls aber bedeutet das Zeitwort nicht ausgebrannt im Sinne von *erloschen*, *erkaltet* (wie Spurgeon meint), sondern entweder *ausgebrannt* gleich: von der Hitze ausgehörnt, oder wohl eher: *durchglüht*. Man kann

Psalm 102

- also übersetzen: *wie ein Herd oder ein Holzstoß durchglüht* oder (zu *kā* siehe Gesenius § 118, 6d): *wie von Brand durchglüht oder wie von Glut ausgekörrt*. Die rasende Fieberglut ist ein Bild des verzehrenden Schmerzes. – James Millard.
- 3 Es ist das auch in Jon 4,8; Ps 121,6 und anderswo von dem Stechen und Versengen der Sonnenglut gebrauchte Wort.
 - 4 Zu dem Ausdruck vgl. Hi 19,20; Kla 4,8. *bāsār* bezeichnet im Unterschiede zu *šəʿēr*, den fleischigen Teilen, ursprünglich wie das arabische *basar* die Haut (*Baethgen*).
 - 5 Welche Vogelarten in V. 7 gemeint sind, ist unsicher. Beide sind levitisch unreine Tiere (3Mo 11,17f.); die erste Art bewohnt auch nach Jesaja 34,11; Zephanja 2,14 wüste Gegenden.
 - 6 Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, ²1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
 - 7 Martin Luther (1483-1546): *Martin Luthers Psalmen-Auslegungen* in der Erlanger Ausgabe der lateinischen Werke, Bd. 14-20. – *Martini Lutheri Scholae ineditae de Psalmis habitae annis 1513-16*, edidit J.C. Seidemann, Dresden 1876, zwei Bände.
 - 8 Allerdings wird man an den Sturm zu denken haben; aber nicht an das Wegfegen dürrer Laubs, sondern an die furchtbare Gewalt des Orkans, der einen Baum, eine Hütte in die Luft wirbelt, um den Gegenstand dann mit Wucht hinzuwerfen und zu zerschmettern.
 - 9 Doch halten z. B. *Siegfried und Stade* für unsere Stelle die Bedeutung *dauernd* fest, und das 2. Glied der Parallelstelle in Klagelieder 5,19 spricht eher für diese Auffassung als für die gegenteilige.
 - 10 Heinrich Arnold Stockfleth (1643-1708, lutherischer Theologe, Pfarrer in der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth und Dichter im Nürnberger Pegnesischen Blumenorden).
 - 11 D. Friedrich Wilhelm Schultz (1828-1888, luth. Theologe, Professor in Breslau): *Die Psalmen und Die Sprüche Salomos. Ausgelegt von D. F. W. Schultz*, Band 6 von: F.W. Schultz und H.L. Strack (Hrsg.), *Kurzgefasster Kommentar zu den heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments sowie zu den Apokryphen: Altes Testament*, München 1888.
 - 12 Vgl. auch Hi 36,20: *Begehre nicht der Nacht, die ganze Völker aufnimmt (hinwegführt) an ihrer Stätte*.
 - 13 Friedrich August Gottreu Tholuck (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
 - 14 James Millard (1860-1938, von 1912 bis 1915 Präsident des Bundes der Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland).
 - 15 Karl Heinrich Rieger (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
 - 16 *Finiens Canus Vove*, Pseudonym (und Beinahe-Anagramm) für John Fenwicke (1579-1658, oder 1593-1670, Puritaner, wohlhabender Kaufmann aus Newcastle, im Bürgerkrieg Unterstützer der Puritaner/der Presbyterianer/des Parlaments, Oberstleutnant im Parlamentsheer): Als John Fenwicke: – *The Downfall of the Pretended Divine Authority of the Hierarchy into the Sea of Rome*, 1641. – *Christ ruling in the midst of his Enemies, or some first-fruits of the Church's deliverance budding forth out of the Crosse and Sufferings, and some remarkable Deliverances of a twentie yeares Sufferer, and now a Souldier of Jesus Christ*, 1643, Nachdr. 1846. – *A great Victorie against the Rebels in Ireland near Trim on 24 May 1647, by Colonel Fenwicke's Forces*. Als Finiens Canus Vove: – *Zion's Joy in her King Coming in his Glory. (Wherein the estate of the Poore distressed Church of the Gentiles (travailing in the Wilderness towards the new Jerusalem of the Jewes) in her utmost extremities, and height of her Joyes, is lively delineated; In some Meditations upon that Propheticall Psalme 102, wherein the sense is opened, and many difficult places of Scripture inlightned by a harmony, and consent of the Scriptures. Delightfull and profitable to be read in these times of the Churches troubles, and much longed for restauration and deliverance. Compiled in Exile, and lately now revised and somewhat augmented as the weight of the Subject and the revolution of the times required)* (142 S.), London 1643.
 - 17 Martin Luther (1489-1546): *Die sieben Bußpsalmen*, 1525 (Ps 6, 32, 38, 51, 102, 130 und 143), WA Bd. 18, S. 467-530 (Ps 102: S. 507-516); *Luther Deutsch* Bd. 5, S. 110-175 (Ps 102: S. 147-158).
 - 18 Sir Richard Baker (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U. a.):

- *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalmes of David, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalmes.* By Sir Richard Baker, Knight, London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalmes, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116,* London 1640. (Spurgeon: »His ›Meditations and Disquisitions‹ are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embarrassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?«) – *The Psalmes Evangelized*, 1811. (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. Bishop Horne and Dr. Hawker between them more than cover the space.«)
- 19 David Dickson (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalmes*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalmes from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalmes*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 20 R. P. Thomas Le Blanc SJ (1597-1669, jesuitischer Theologe, Professor in Reims, in Pont-à-Mousson [zwischen Metz und Nancy im Elsass], und in Dijon): *Psalmorum Davidicorum Analysis, in qua aperte cernitur singulis in Psalmis Ordinem esse admirabilem: Adjungitur Commentarius amplissimus in quo non tantum sensus litterales, sed omnes etiam mystici exponuntur*, 6 Bde., Köln 1653, Lyon 1665-1667, Köln 1680, 1697, zahlreiche weitere Nachdrucke und Neuauflagen: Analyse jedes einzelnen Psalmes und anschließend buchstäbliche und dann »mystische« Auslegung.
- 21 Martin Geier (1614-1680/81, deutscher luth. Theologe, geistl. Liederdichter, AT-Exeget, Erbauungsschriftsteller, Professor für AT in Leipzig und Oberhofprediger am kurfürstl. Hof von Dresden): – *Commentari über den Psalter*, Dresden 1666. – *Commentarius in Psalmos Davidis*. Dresden 1668, vermehrt Leipzig 1681 und 1697.
- 22 Andrew Robert Fausset (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u. a.): – (Hrsg.) J. A. Bengel's *Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Palmicae: Studies in the CL Psalmes. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 1885).
- 23 Gen.-Sup. D. Carl Bernhard Moll (1806-1878, Königsberg): *Der Psalter. Theologisch-homiletisch bearbeitet von Carl Bernhard Moll. Erste Hälfte.* In: J. P. Lange (Hrsg.): *Theologisch-homiletisches Bibelwerk*, Bielefeld und Leipzig 1869.
- 24 Samuel Burder (1773-1836, anglikanischer Geistlicher): – *Oriental Customs: Or an Illustration of the Sacred Scriptures by an Explanatory Application of the Customs and Manners of the Eastern Nations, and Especially the Jews, therein Alluded to, together with Observations on many Difficult and Obscure Texts, Collected from the most Celebrated Travellers, and the most Eminent Critics*, Philadelphia 1804. – *Oriental Literature, applied to the Illustration of the Sacred Scriptures; especially with Reference to Antiquities, Traditions and Manners; collected from the most Celebrated Travellers, Ancient and Modern. Designed as a Sequel to Oriental Customs, 2 Bde.*, London 1822. Deutsche Ausgabe: Ernst Friedrich Karl Rosenmüller: *Das alte und neue Morgenland; oder Erläuterungen der heiligen Schrift aus der natürlichen Beschaffenheit, den Sagen, Sitten und Gebräuchen des Morgenlandes. Mit eingeschalteter Übersetzung von Samuel Burder's Morgenländischen Gebräuchen, und William Ward's Erläuterungen der heiligen Schrift aus den Sitten und Gebräuchen der Hindus*, 6 Bde., Leipzig 1818.
- 25 Joseph Caryl (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 26 Thomas Wolsey (1475-1530), war englischer Staatsmann, römisch-katholischer Erzbischof von York und Kardinal. Er bekleidete das Amt des englischen Lordkanzlers und stieg für viele Jahre zum mächtigsten Mann Englands auf. Die entscheidende Position, die König Heinrich VIII. in den Kämpfen zwischen Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich einnahm, nutzte Wolsey zu seinem eigenen Vorteil, wie für den Machtgewinn des Königs. Wolsey handelte dem Prinzip »Der Fürst« von Niccolò Machiavelli entsprechend einer tagespolitischen Machtoptimierung. Mit Wolseys Macht stiegen sein Stolz, seine Anmaßung und er konnte

Psalm 102

ein machtvolles Auftreten entsprechend dem Herrscherideal des Renaissancefürsten nach *Niccolò Machiavelli* demonstrieren. Seine Einkünfte erreichten fast jene der Krone, und sein Aufwand überstieg den der meisten Könige. Im Verlauf seines Lebens hatte er mehrere Lebensgefährtninnen. Bekannt sind *Joan Clansey*, *Joan Larke*, die ihm eine Tochter gebar, und *Dorothe Wynter*, die ihm einen Sohn gebar.

- 27 *Heinrich VIII. Tudor*, engl. *Henry Tudor* (1491-1547) war von 1509 bis 1547 König von England, seit 1509 Herr und ab 1541 König von Irland. Als jüngerer Sohn König *Heinrichs VII.* und der *Elizabeth of York* wurde er nach dem plötzlichen Tod seines älteren Bruders *Arthur* 1502 unerwartet Thronerbe und bestieg am 21. April 1509 siebzehnjährig als zweiter Herrscher des *Hauses Tudor* den englischen Thron. Seine Thronbesteigung wurde von der Bevölkerung euphorisch gefeiert und war nach den englischen *Rosenkriegen* die erste friedliche seit beinahe 100 Jahren.

Heinrich VIII. war der erste englische König mit einer Renaissanceausbildung, er sprach mehrere Sprachen, verfasste Gedichte, komponierte Musik und zeigte großes Interesse an religiösen Themen. In seiner Jugend war er ein athletischer, charismatischer Mann, in späteren Jahren jedoch fettleibig und chronisch krank. In der Populärkultur ist *Heinrich VIII.* vor allem für seine insgesamt sechs Ehen bekannt, von denen zwei mit der Annullierung der Ehe (*Katharina von Aragón*, *Anna von Kleve*) und zwei mit der Hinrichtung der jeweiligen Ehefrau endeten (*Anne Boleyn*, *Catherine Howard*).

Die großen sozialen und religiösen Veränderungen seiner Regierungszeit hatten für England historische Bedeutung. Da seine erste Ehe mit *Katharina von Aragón* keinen männlichen Thronfolger hervorbrachte, strebte *Heinrich* in den 1520ern eine Annullierung seiner Ehe durch den Papst an, die dieser aber ablehnte. In der Folge führte *Heinrich* sein Land in die englische Reformation: Er sagte England von der römisch-katholischen Kirche los und begründete die *Kirche Englands*, zu dessen Oberhaupt er sich selbst erhob. Schließlich enteignete er die englischen Klöster und löste sie auf. Daraufhin wurde er durch den Papst von der römisch-katholischen Kirche exkommuniziert. Obwohl *Heinrichs* religiöse Überzeugungen bis zuletzt im Kern katholisch blieben, ebnete er mit der Ablehnung der Autorität des Papstes und dem Druck einer staatlich autorisierten englischen Bibel den Weg für die protestantische Reformation in England. In den Worten des Historikers *Eric Ives* hinterließ *Heinrich* damit »eine tiefere Spur in der englischen Geschichte als jeder andere Monarch seit der normannischen Eroberung Englands und alle, die ihm folgten«.

Bei *Heinrichs* Tod fiel die Krone zunächst an seinen neunjährigen Sohn *Eduard* (König

Edward VI. Tudor, reg. 1547-1553), nach dessen frühem Tod an seine älteste Tochter *Maria* (Königin »*Bloody Mary I. Tudor*, reg. 1553-1558) und schließlich an seine Tochter *Elisabeth* (Königin *Elisabeth I. Tudor*, reg. 1558-1603, »*The Virgin Queen*«, »*The Maiden Queen*«, »*Gloriana*«, »*Good Queen Bess*«), mit der das Haus Tudor 1603 endete.

- 28 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London 1865-1884.

- 29 *Rev. Henry Baker Tristram* FRS (1822-1906, engl. anglikan. Geistlicher, Bibelgelehrter, Forschungsreisender und Ornithologe. Als »*parson-naturalist*« [Theologe und Naturkundler in einer Person] akzeptierte er früh den Darwinismus und versuchte Schöpfung und Evolutions-theorie in Einklang zu bringen. Ausgedehnte Reisen in die Sahara, nach Palästina, den Libanon, Mesopotamien, Armenien und Japan [wo seine Tochter *Katherine* in *Osaka* Missionarin der *Church Missionary Society* war], Gründungsmitglied der *British Ornithologists' Union* und Mitglied der *Royal Society*. Etliche Vögel wurden nach ihm benannt. U. a.): – *The Great Sahara*, 1860. – *The Land of Israel, a Journal of Travels with Reference to Its Physical History*, 1865. – *The Natural History of the Bible*, 1867. – *The Daughters of Syria*, 1872. – *Land of Moab*, 1874. – *Pathways of Palestine*, 1882. – *The Fauna and Flora of Palestine*, 1884. – *Eastern Customs in Bible Lands*, 1894. – *Rambles in Japan*, 1895.

- 30 *John George Wood* (1827-1889, anglikan. Geistlicher, ab 1854 nur noch produktiver Verfasser zahlreicher Bücher [und beliebter Vortragredner] zur Naturgeschichte. U. a.): *Bible Animals. Being a Description of Every Living Creature Mentioned in the Scriptures, from the Ape to the Coral; illustrated by T. W. Wood, W. F. Keyl, and E. A. Smith*, London 1869. Deutsch: *Biblische Naturgeschichte*, 1869.

- 31 Der *Hule(h)-See* oder *Hula-See*, arab. *Bahr-al-Hulah*, engl. *Lake Hula*, war ein See im Norden von Israel unweit der libanesischen Grenze, nördl. des Sees von Genezareth, aus dessen Süden der Jordan floss. 1950-1958 wurden 5000 Hektar des Sees und der umliegenden Sumpflandschaft trockengelegt, sodass die Gegend »*Hula-Ebene*« (auch *Chulaebene*, *Huleebene*, hebr. *Emek haChula*, arab. *Sahl-al-Hulah*) genannt wird. Kleinere Seen wurden erhalten und das Gebiet ist reich an Flora und Fauna (einschließlich eines Naturreservats mit großem Vogelreichtum). Es gehört heute zu den fruchtbarsten Regionen Israels. In der Bibel wird der *Huleh-See* das »*Wasser von Merom*« genannt (Jos 11,5,7).

- 32 *William McClure Thomson* (1806-1894, presbyterianischer Missionar im osmanischen Syrien, Gründer der *Amerikanischen Universität von Beirut*. Sein Buch über den Nahen Osten und geografische, botanische und zoologische Hintergründe der Bibel war in den USA 40 Jahre lang

Psalm 102

- Bestseller): *The Land and the Book; or, Biblical Illustrations Drawn From the Manners and Customs, the Scenes and the Scenery of the Holy Land*, London, Edinburgh und New York, 1859, 1872.
- 33 Rev. *William Houghton* (1828-1895, engl. anglikan. Geistlicher und Naturkundler, bekannt für sein Buch *British Fresh-Water Fishes*. Pfarrer in *Preston on the Weald Moors in Shropshire, Exeter*. Als ernsthafter Naturwissenschaftler wurde er Mitglied der *Linnaean Society of London*. U. a.): – *Country Walks of a Naturalist with his Children* London 1852. – *An Inquiry into the Theology of the Anglican Reformers: with Extracts from their Writings on the Doctrines of Apostolical Succession, Holy Baptism, the Holy Eucharist, Predestination, Faith and Works, and a Concluding Dissertation on their Value and Authority in Illustrating the Teaching of the Church of England*, London 1852. – *An Essay on The Canticles or The Song of Songs, with a Translation of the Poem, and Short Explanatory Notes*, London 1865. – *Sea-side Walks of a Naturalist with his Children*, London 1870. – *Sketches of British Insects. A Handbook for Beginners in the Study of Entomology*, London 1875. – *Gleanings from the Natural History of the Ancients*, London, Paris New York 1879. – *British Fresh-Water Fishes* (2 Bde., 41 Farblithografien), London 1879. – *The Birds of the Assyrian Monuments and Records*, London 1884.
- 34 The American Sunday School Union (Hrsg.): *The Biblical Treasury. An Illustrated Companion to the Bible* (14 Bde.), 1800.
- 35 *Thomas Fuller* (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 36 *Francis Bacon*, 1. *Viscount of St. Albans*, 1. *Baron Verulam (Baron Baco von Verulam*, 1561-1626) war ein englischer Universalgelehrter: Philosoph, Staatsmann und als Wissenschaftler Wegbereiter des Empirismus. Viele halten ihn auch für den eigentlichen Verfasser der Werke Shakespeares.
- Bacon* war zeitlebens zwischen seinen politischen Ambitionen und seinen schriftstellerischen und wissenschaftlichen Interessen hin und her gerissen. So sah er seine Lebensmission dreigeteilt: Sie bestand 1. aus der Schaffung besserer Voraussetzungen für die *Wissensproduktion* im Interesse einer wissenschaftlich gültigen und technisch verwertbaren Wahrheitsfindung, 2. aus dem *praktisch-politischen* Wunsch, seinem Land zu dienen, und 3. aus der Hoffnung, etwas für die *Kirche* tun zu können.
- Bacon* schrieb eine Utopie *New Atlantis* (1627), in dem er einen fiktiven Staat »Bensalem« [»Sohn des Friedens«] im Pazifik beschreibt, wo biblisch geprägtes Christentum in Verbindung mit der Anwendung moderner wissenschaftlicher Methoden eine wohlhabende und friedfertige Idealgemeinschaft hervorgebracht haben. Andere religiöse Schriften *Bacons* sind: – *Essays: Religious Meditations. Places of Perswasion and Disswasion. Scene and Allowed*. – *Sacred Meditations* (Über die Werke Gottes und des Menschen; Über die Wunder unseres Heilands; Über die Unschuld der Taube und die Weisheit der Schlange; Über die Erhebung der Nächstenliebe; Über die Mäßigung der Sorgen; Über irdische Hoffnung; Über Heuchler; Über Betrüger; Über verschiedene Arten des Betrugs; Über den Atheismus; Über Häresien; Über die Kirche und die Heilige Schrift). – *Theological Tracts* (Ein Gebet, oder Psalm, verfasst von Lord Bacon, dem Kanzler von England; Ein Gebet, verfasst von Lordkanzler Bacon; Gebet eines Studenten; Gebet eines Schriftstellers; Ein Glaubensbekenntnis). – Übersetzung verschiedener Psalmen in englische Reimform (1625) (Psalm 1; 12; 90; 104; 126; 137 und 149).
- 37 *Timothy Rogers* (1658-1728, englischer nonkonformistischer Geistlicher, bekannter Autor über Depressionen – worunter er selbst zeitweilig litt – und den seelsorgerlichen Umgang damit): – *Practical Discourses on Sickness and Recovery*, 1690. – *A Discourse concerning Trouble of Mind and the Disease of Melancholy; By Timothy Rogers, M. A. who was long afflicted with both; in three parts*, 1691; ²1706; ³1808.
- 38 *Plutarch*, griech. *Plóútarchos*, lat. *Plutarchus* (45-125 n. Chr., griech. Schriftsteller. Er verfasste zahlreiche biografische und philosophische Schriften, die seine umfassende Bildung und Gelehrsamkeit zeigen. In der griechischen Literaturgeschichte gilt er als einer der wichtigsten Vertreter des *Attizismus*. Sein bekanntestes Werk, die *Parallelbiografien [Bíoi páralleloi / Vitae paralelae]*, stellt jeweils die Lebensbeschreibung eines Griechen und eines Römers vergleichend einander gegenüber. Durch die Vergleiche versuchte Plutarch das Gemeinsame und Allgemeingültige herauszuarbeiten und dem Leser die Gleichrangigkeit der historischen Leistungen von Griechen und Römern vor Augen zu stellen. Plutarchs *Parallelbiografien* bilden einen Höhepunkt der antiken Biografie).
- 39 *Heinrich Moller/Möller* oder *Henricus Mollerus* (1530-1589, Hamburger evangelischer Theologe, Studium in Wittenberg, dort Prof. für Hebräisch, dann Dekan und Rektor der Akademie. Wegen philippistischer Haltung und Gegnerschaft zu Gnesiolutheranern 1574 aus Kursachsen ausgewiesen und Rückkehr nach Hamburg, dort Arbeit als Arzt und theologische und medizinische Studien): – *Enarrationes Psalmorum Davidis, ex Praelectionibus D. Henrici Molleri Ham-*

- burgensis, in *Academia Witebergensi exceptae etc.*, Genf 1591, 1603. – In *Iesaiam prophetam commentarius pius & eruditus clarissimi viri D.D. Henrici Molleri patricij Hamburgensis. Accesserunt operi indices dvo, rerum & verborum, locorum item scripturae, quae hoc libro explicantur*, 1588. – *Uitlegginghe, Ofte Verclarighe der Psalmen, van den Conincklijcken Prophete David. Ghetrocken uit de lessen van D. Henrico Mollero, in syn leven Professor der H. Schrift inde Academie van Wittenbergh. Verrijckt, met stellingen, ofte Aenmerckingen van de Plaetsen der Leere, uyt versheyden seer gheleerde uitleggheren ghetrocken, ende achter yder Psalm ghevoecht. Met Een rijck ende volcomen Register van alle alsulcke sake ende vvoorden, als inde verclarighe D. H. Molleri der aenmerckinghe vvaerdich voorkomen. Uit het Latijn in Nederduytsch overghesedt, Door Abrahamvm A Doreslaer, Bediender des H. Euangelium tot Enchuyssen. [houtsnede en laet het boeck deser wet van vven monde niet comen. Iosu I.]*, Amsterdam 1617.
- 40 John Trapp (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 41 Franz Julius Delitzsch (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblischer Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL*. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein. In: *Biblischer Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Theil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über Iob:] »Unquestionably the most valuable work on this inexhaustibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über Die Psalmen:] »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. The Princeton Review says of it: We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.«)
- 42 Thomas Jefferson Conant (1802-1891, amerikanischer baptistischer Hebraist, der führende amerikan. Hebraist seiner Zeit, Professor für Griechisch, Lateinisch und Deutsch an der *Columbia Universität*, dann am *Colby College*, Professor für Hebräisch, Bibl. Literatur, Exegese und Kritik am *Hamilton Theological Institute*, dann am *Rochester Theological Seminary*, Mitarbeit an der amerikanischen Bibelrevision): – *Job*, 1856. – *The Meaning and Use of Baptizing Philologically and Historically Investigated*, 1860. – *Genesis*, 1868. – *Psalms*, 1871. – *Proverbs*, 1872. – *Isaiah I–XIII*.22, 1874. – (Hg. und Übers.) *Gesenius' Hebrew Grammar*, 1877. – *Historical Books of the Old Testament, Joshua to II. Kings*, 1884.
- 43 John King (gest. 1621, anglikan. Geistlicher, 1611-21 Bischof von London, Studium in Oxford [1577-83], Kaplan für Bischof John Piers, Prediger für die Stadt York, Hauskaplan für Thomas Eger-ton, London, 1597 Pfarrer von St. Andrews, Holborn und von Sneating, St. Paul's, wurde bekannter calvinistischer d. anti-katholischer Prediger, von König James I. zu seinem Kaplan und 1605 zum Dekan von Christ Church berufen, 1607-1610 Vizekanzler der Universität von Oxford, ab 1611 Bischof von London).
- 44 Stephen Charnock (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von Henry Cromwell [4. Sohn Oliver Cromwells], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [Crosby Hall] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*): *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 45 Stephen Olin (1797-1851, amerikan. methodist. Geistlicher und Pädagoge, Pastor in Charleston, Lehrer an der *Tabernacle Academy* in South Carolina, 1827 Professor f. Literatur an der *University of Georgia*, erster Präsident des *Randolph Macon College* [1834-1837] und später Präsident der *Wesleyan University* [1839-1851]. U.a.): – *Travels in Egypt, Arabia Petraea, and the Holy Land* (2 Bde.), New York 1843. – *Early piety, the basis of elevated character: a discourse to the graduating class of Wesleyan University*, 1851. Posthum: – *The Works of Stephen Olin*, 1852. – *Greece and the Golden Horn*, 1854. – *College Life: Its Theory and Practice*, New York 1867.
- 46 John Kitto (1804-1854, englischer [tauber] Bibelgelehrter aus einfachsten und schwierigsten Verhältnissen, gefördert vom Zahnarzt, Pioniermissionar und Mitbegründer der Brüdergemeinden *Anthony Norris Groves*. Kitto begleitete Groves und u.a. *Francis William Newman* auf einer mehrjährigen Missionsreise nach Bagdad. Anschließend zahlreiche Ehrungen [u. a. Ehrendoktorwürde der Universität Gießen] und oft mehrbändige Veröffentlichungen, vor allem zu biblischen Realien, u.a.): – *Uncle Oliver's travels in Persia* (1838). – *The Pictorial History of Palestine and The Holy Land including a Complete History Of The Jews*, 2 Bde. (1839-40). – *The History of Palestine, From the Patriarchal Age to the Present Time* (Schulbuch, 1843). – *A Cyclopaedia of Biblical Literature*, 2 Bde. (1843-1845). – *Daily Bible Illustrations*, 8 Bde. (1849-1853). – *The Pictorial Bible – being the Old and New Testaments*

Psalm 102

- according to authorized versions. Illustrated with Steel Engravings and Woodcuts representing landscape scenes, and subjects of natural history, costume and antiquities with Original Notes by John Kitto, D.D., F.S.A., 4 Bde. (London 1866). (Spurgeon über *Daily Bible Illustrations*: »more interesting than any novel that was ever written, and as instructive as the heaviest theology.«)
- 47 William Gurnall (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J.C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 48 Stephen Marshall (1594-1655, engl. nonkonformist. presbyterian. Geistlicher, Pfarrer in Wethersfield, Essex und Finchingfield, wortgewaltiger Prediger mit großem Einfluss auf das *Short Parliament* von 1640, 1642 Prediger an St. Margaret's, Westminster, Serie von Predigten vor dem Unterhaus, 1642 Kaplan für das Regiment des *Earl of Essex*, 1643 Mitglied der *Westminster Assembly*, Seelsorger für Erzbischof *Laud* und für König *Charles I.* vor deren Hinrichtungen, Mitarbeit am *Westminster Shorter Catechism* 1647, begraben in der Westminster Abbey, in der Restauration von 1662 exhumiert und posthum gefoltert. U. a.): – *A sermon Preached before the Honourable House of Commons, now assembled in Parliament, at their publike Fast, November 17, 1640. Upon 2 Chron. 15.2, 1641.* – *The Song of Moses, the Servant of God, and the Song of the Lambe Opened*, 1643. – *A sacred panegyrick, or, A sermon of thanksgiving, preached to the two Houses of Parliament ... Upon occasion of their solemn feasting, to testifie their thankfullnes to God, and union and concord one with another January 18, 1643, 1644.* – *On the death of John Pym* (Leiter, Organisator und zentrale Persönlichkeit des Parlaments im Bürgerkrieg), 1643. – *The strong helper or, The interest, and power of the prayers of the destitute, for the building up of Zion. Opened in a sermon before the Honorable House of Commons assembled in Parliament, upon the solemn day of their monethly fast, April 30. 1645.* / *By Stephen Marshall, B.D. minister of Gods Word, at Finching-field in Essex, 1645.* – *A defence of infant-baptism in answer to two treatises, and an Appendix to them concerning it, lately published by Mr. Jo. Tombes*, 1646.
- 49 George H. Bowen (1816-1888, in Neu-England geborener, amerikanischer Indien-Missionar, Linguist, Übersetzer und Verleger, 1848 Ausreise nach Indien mit dem *American Board of Commissioners for Foreign Missions*, ab 1851 Verleger und Herausgeber des *Bombay Guardian*, Direktor der *Bombay Tract and Book Society*, bekannt als »The White Saint of India«).
- 50 Karl I., engl. *Charles I* (1600-1649, von 1625 bis 1649 König von England, Schottland und Irland aus dem *Haus Stuart*. Seine Versuche, in England und Schottland eine gleichförmige Kirchenverfassung einzuführen und im Sinne des Absolutismus gegen das Parlament zu regieren, lösten den englischen Bürgerkrieg aus, der mit Karls Hinrichtung und der zeitweiligen Abschaffung der Monarchie endete).
- 51 *Oliver Cromwell* (1599-1658, war *Lordprotektor* von England, Schottland und Irland während der kurzen republikanischen Periode der britischen Geschichte. Ursprünglich ein einfacher Abgeordneter des englischen Unterhauses, stieg er im Bürgerkrieg des Parlaments gegen König *Charles I.* erst zum Organisator, dann zum entscheidenden Feldherrn des Parlamentsheeres auf. Mit der von ihm betriebenen Hinrichtung *Charles'* endeten alle Versuche der *Stuart-Könige*, England in einen absolutistisch regierten Staat umzuwandeln. Allerdings scheiterten am Ende auch *Cromwells* Bestrebungen, England dauerhaft in eine Republik zu verwandeln. In der Geschichte der britischen Inseln ist *Cromwell* eine umstrittene Persönlichkeit. Manche Historiker bewerten ihn als Königsmörder und Diktator, während er anderen als Freiheitsheld und Vorkämpfer für Religionsfreiheit gilt. In einer Umfrage der *BBC* von 2002 wurde er als Zehnter unter den »100 größten Briten aller Zeiten« gewählt. In Irland ist er wegen seiner Maßnahmen gegen die katholische Bevölkerungsmehrheit, die von manchen Historikern als »genozidal« bezeichnet wurden, verhasst).
- 52 *The strong helper or, The interest, and power of the prayers of the destitute, for the building up of Zion. Opened in a sermon before the Honorable House of Commons assembled in Parliament, upon the solemn day of their monethly fast, April 30. 1645.* / *By Stephen Marshall, B.D. minister of Gods Word, at Finching-field in Essex.*
- 53 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 54 *George Swinnock* (1627-1673, engl. puritan. nonkonform. Theologe): *The Works of George Swinnock* (5 Bde.), London 1665, Edinburgh 1868.
- 55 *Eduard Böhl* (1836-1903, in Hamburg geborener reformierter Theologe, Schwiegersohn *Friedrich Kohlbrügges*, von 1864 bis zu seinem Tod Prof. für Reformierte Dogmatik an der Universität Wien, herausragende Bedeutung für den Pro-

Psalm 102

- testantismus in Österreich, Ungarn und den Niederlanden. U. a.): – *Zwölf messianische Psalmen*. Basel 1862. – *Dogmatik*, Wien 1887, Neuauflage Hamburg und Bonn 2004. – *Von der Rechtfertigung durch den Glauben*, Wien 1890.
- 56 *Thomas Goodwin* (1600-1680, engl. puritanischer Führer. Theologe und Prediger, Cambridge-Absolvent, Kaplan, Berater und Vertrauter *Oliver Cromwells*, Präsident des Magdalen College der Universität Oxford, Mitglied der *Westminster Assembly*, verfasste mit *John Owen* 1658 eine verbesserte *Westminster Confession*): *The Works of Thomas Goodwin* (12 Bde. mit 6228 Seiten).
- 57 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 58 *Charles A. Davi[el]s* (Pastor in Chesterfield): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 59 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in Camberwell [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«).

PSALM

103

ÜBERSCHRIFT: (*Ein Psalm*) Davids. Es steht für uns außer Zweifel, dass dieser Psalm wirklich von David herrührt, stimmt er doch ganz zu Davids Sinn und Art, sodass wir sagen können, er sei in Davids bestem Stil geschrieben.¹ Wir möchten ihn den späteren Jahren dieses gottbegnadeten Dichters zuschreiben, da derselbe eine höhere Erkenntnis von der Kostlichkeit der Vergebung, weil auch eine durchdringendere Erkenntnis der Sünde hatte als in seinen jüngeren Tagen. Die starke Empfindung der Hinfälligkeit des Lebens weist auf das beginnende Alter, wie die überströmende Fülle lobpreisender Dankbarkeit auf die Zeit der inneren Reife. Wie in den erhabenen Alpen etliche Gipfel hoch über die anderen ragen, so gibt es sogar unter den geistdurchwehten Psalmen Sangeshöhen, welche die übrigen an Erhabenheit noch weit übertreffen. Dieser 103. Psalm war uns stets in der Kette der Lobberge gleichsam der Monte Rosa, der in glühenderem Licht erstrahlt als irgendeiner der anderen. Der Psalm ist der Apfelbaum unter den Bäumen des Feldes, und seine goldene Frucht hat einen Duft und Wohlgeschmack, den keine Frucht besitzt, sie sei denn im vollen Sonnenschein der Gnade gereift. Dieser Lobgesang ist das Echo des Menschen auf die Wohltaten seines Gottes, der Gesang auf dem Berg, womit er der Bergpredigt seines Erlösers antwortet. Nebukadnezar betete seinen Götzen mit Schall der Posaunen, Trompeten, Harfen, Geigen, Psalter, Lauten und allerlei Saitenspiel an (Dan 3,5); David weiß eine bessere Weise: Er weckt all die Melodien des Himmels und der Erde, dem allein wahren und lebendigen

Psalm 103

Gott zu Ehren. Wir gehen an den Versuch, den Psalm auszulegen, mit dem lebhaften Gefühl, dass wir einfach nicht imstande sind, einer so erhabenen Dichtung ganz gerecht zu werden. Wir rufen unsere Seele und alles, was in uns ist, auf, uns bei der vergnüglichen Aufgabe zu helfen; aber ach, unser Gemüt hat seine Grenzen, und wenn wir auch alles, was wir an geistigen Fähigkeiten besitzen, zusammennehmen, so ist's doch viel zu wenig für das Unternehmen. Es ist in dem Psalm zu viel selbst für tausend Federn, es auszusprechen; er ist eine jener allumfassenden Schriftstellen, eine Bibel im Kleinen, und könnte allein fast genügen als Gesangbuch der Gemeinde des Herrn.

EINTEILUNG: Erst singt der Dichter von Gnadenerweisungen, die er persönlich erlebt hat, V. 1-5. Dann preist er die herrlichen Eigenschaften Jahwes, wie sie sich in seinem Wirken über dem auserwählten Volk erwiesen haben, V. 6-19. Zum Schluss ruft er alle Geschöpfe im ganzen Weltall auf, den Herrn anzubeten und sich mit ihm in dem Preise Jahwes, des ewig Gnädigen, zu vereinen, V. 20-22.

AUSLEGUNG

1. Lobe den HERRN, meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
2. Lobe den HERRN, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
3. der dir alle deine Sünden vergibt,
und heilet alle deine Gebrechen,
4. der dein Leben vom Verderben erlöst,
der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit,
5. der deinen Mund fröhlich macht,
und du wieder jung wirst wie ein Adler.

1. *Lobe den HERRN, meine Seele.* Musik der Seele ist die Seele der Musik; wo das Herz nicht singt, ist auch der künstliche Gesang (kunstvoll können wir in diesem Fall ja nicht sagen) nur seelenloser Schall. Der Psalmist setzt

Psalm 103

den rechten Schlüssel vor sein Lied, indem er damit beginnt, sein innerstes Ich zum Preise Gottes aufzurufen. Er hält ein Zwiegespräch mit seinem Selbst, und zwar mahnt und ermuntert er sich, als fühle er, wie leicht Mattigkeit und Trägheit seine Kräfte beschleichen, was ja bei uns allen stets geschehen wird, wenn wir nicht mit allem Eifer darüber wachen. Jahwe ist würdig, von uns mit jener inbrünstigen Anbetung gepriesen zu werden, die das Wort des Grundtextes, segnen², anzeigt. Auch Lerche und Sturmwind loben den Herrn, aber nur seine Heiligen können ihn lobpreisend segnen (vgl. Ps 145,10; Grundt., waḥāsîde² kâ yaḥbārākū¹). Unser innerstes Leben, unser wahres Sein sollte ganz von diesem herrlichen Dienst in Anspruch genommen sein, und jeder von uns sollte sein eigenes Herz zu solcher Tätigkeit anspornen. Mögen andere es fertigbringen, dies zu unterlassen – lobe du, meine Seele, den Herrn. Mögen andere murren, du aber lobe. Mögen andere sich selber oder ihre Götzen rühmen, du aber lobe den Herrn. Mögen andere Gott nur mit den Lippen ehren, ich aber will meine Seele zum Preise Gottes aufrufen.

Und (alles) was in mir ist, seinen heiligen Namen. Mannigfaltig sind unsere Fähigkeiten, Gemütsbewegungen, Anlagen und Kräfte, aber sie alle hat Gott uns gegeben, darum sollten sie auch alle im Chor ihn preisen. Halbherzige, schlecht erwogene, vernunftlose Lobpreisungen sind nicht solche, wie wir sie unserem liebevollen Herrn darbringen sollten. Fordert schon das Gesetz des einfachen Rechts unser Herz, unsere Seele und unser Gemüt ganz für den Schöpfer, der uns gebildet hat, wie viel mehr darf das Gesetz der Dankbarkeit darauf umfassenden Anspruch erheben, dass unser ganzes Wesen dem gnadenreichen Gott Ehre erweise. Es ist lehrreich, zu beachten, wie der Psalmist die Heiligkeit des Namens Gottes hervorhebt, als sei diese ihm das Kostlichste an der Offenbarung Gottes; oder vielleicht geschieht es, weil die Heiligkeit Gottes, d. i. die innere Einheit seines Seins, seines Denkens, Wollens und Wirkens, dem Gemüt des Psalmisten der stärkste Antrieb und erhabenste Beweggrund war, ihn auch mit innerer Einigung seines ganzen Wesens anzubeten. Kindlein im Glauben mögen Gottes Güte vornehmlich preisen, Väter aber in der Gnade erheben seine Heiligkeit. Unter dem Namen Gottes verstehen wir sein offenbartes Wesen; und wahrlich, solche Lobgesänge, die nicht durch fehlbares Denken und unvollkommenes Beobachten der menschlichen Vernunft, sondern durch

Psalm 103

die unfehlbare göttliche Offenbarung und Eingebung hervorgerufen sind, sollen mehr als alle anderen alle unsere gottgeweihten Kräfte wecken.

2. *Lobe den HERRN, meine Seele.* Es ist ihm völlig ernst mit seinem Vorsatz, Gott zu preisen; darum ruft er sich abermals dazu auf. War er vorher schläfrig gewesen? Oder war ihm jetzt die Wichtigkeit, die gebieterische Notwendigkeit der Anbetung Gottes mit zweifacher Kraft zum Bewusstsein gekommen? Sicherlich gebraucht er keine müßigen Wiederholungen, führt doch der Heilige Geist ihm die Feder. Somit zeigt uns die Wiederholung, dass wir es nötig haben, uns immer und immer wieder anzuspornen, wenn es darum geht, Gott zu loben, weil es schmachlich wäre, ihm weniger darzubringen, als das Höchste, Beste, das unsere Seele geben kann. In diesen Eingangsworten stimmt der Sänger seine Harfe; er spannt die locker gewordenen Saiten, damit auch nicht ein Ton versage in den heiligen Akkorden.

Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Auch nicht eine der uns vom Herrn erwiesenen Taten darf der Vergessenheit zum Opfer fallen, denn sie alle sind für uns wirkliche Wohltaten, alle seiner würdig und alle darum auch des Preises wert. Unser Gedächtnis ist gar treulos gerade in Beziehung auf die besten Dinge; einer seltsamen Verkehrtheit zufolge, die ihm durch den Sündenfall eingepflichtet worden ist, häuft es den Unrat der Vergangenheit bei sich auf und lässt unschätzbare Schätze achtlos liegen; Kummer, Leiden aller Art hält es krampfhaft fest, für Wohltaten dagegen ist es schlaff, wie die Hand eines gelähmten Mannes. Es bedarf, mit scharfem Sporn zu seiner Pflicht angetrieben zu werden, obwohl diese Pflicht seine Wonne sein sollte. Achten wir ernsthaft darauf, dass der Psalmist alles, was in ihm ist, dazu auffordert, an alle Wohltaten des Herrn zu denken. Es gilt, unsere sämtlichen Kräfte für diese erhabene Aufgabe herauszurufen: Gottes allumfassende Güte kann nicht mit weniger als allem, was wir sind und haben, gepriesen werden.

Lieber Leser, haben wir nicht Grund genug, jetzt ihn lobpreisend zu segnen, der uns so segnet? Komm, lass uns unsere Tagebücher durchgehen und zusehen, ob sich da nicht auserlesene Gnadenerweisungen aufgezeichnet finden, für die wir ihm bisher noch nicht den gebührenden Dank erstattet haben. Erinnern wir uns, wie der persische König in jener Nacht, da er nicht

Psalm 103

schlafen konnte, in der Chronik des Reiches las und entdeckte, dass einer, der ihm das Leben gerettet hatte, niemals dafür Vergeltung empfangen hatte. Wie schnell erwies er ihm da die Ehre, die ihm gebührte (Est 6,1-11)! Uns hat der Herr durch eine wunderbare Erlösung errettet; sollen wir ihm dafür keinen Preis darbringen? Der Name, ein undankbarer Mensch zu sein, ist einer der schmachlichsten, den jemand tragen kann; wir können uns wahrlich nicht ruhig der Gefahr aussetzen, mit solchem Brandmal gezeichnet zu werden. Drum: »Psalter und Harfe, wacht auf, / lasset den Lobgesang hören!«

3. *Der dir alle deine Sünden vergibt.* Damit beginnt David seine Liste von empfangenen Segnungen, die er als Gegenstände und Gründe des Lobpreises anführt. Er wählt etliche der köstlichsten Perlen aus dem Schatzkästlein der göttlichen Liebe, reiht sie auf an der Schnur des Gedächtnisses und hängt sie um den Nacken der Dankbarkeit. Die Vergebung der Sünden ist in unserem menschlichen Erfahrungsgebiet eines der auserlesensten Geschenke der Gnade und zugleich eines der ersten, die unerlässliche Vorbedingung und Grundlage für den Genuss all der anderen Gaben, die da folgen. Ehe uns die Missetat vergeben ist, sind Heilung, Befreiung und Befriedigung der Seele uns unbekannt Segnungen. Die Vergebung ist aber nicht nur der Reihe nach das Erste in unserer geistlichen Erfahrung, sondern in gewissen Beziehungen auch das Erste dem Wert nach. Die Erlassung der Schuld ist ein Gut, an dem wir uns in der Gegenwart erfreuen dürfen, denn Gott vergibt; sie ist ein dauerndes Gut, denn er vergibt noch immer, ist, wie es buchstäblich heißt, der Vergebende; sie misst sich nicht nach Menschenmaß und -art, denn sie ist göttlich; sie reicht gar weit, denn sie räumt alle unsere Sünden weg; sie umfasst sowohl unsere Unterlassungen wie auch unsere Begehungen, denn beides sind Verkehrtheiten (was das Wort des Grundtextes seinem Ursprunge nach bedeutet); und sie ist höchst wirksam, denn sie ist etwas so wirkliches wie die Heilung und die übrigen Gnadengaben, mit denen sie hier zusammengestellt ist.

Und heilet alle deine Gebrechen. Wenn die Ursache verschwunden ist, nämlich die Sünde, hört auch die Folge auf. Die Gebrechen des Leibes und der Seele sind durch die Sünde in die Welt gekommen, und da die Sünde ausgerottet wird, werden auch die körperlichen, die seelischen und die geist-

Psalm 103

lichen Krankheiten verschwinden, dass endlich kein Einwohner mehr sagen wird: Ich bin schwach³ (Jes 33,24). Wie vielseitig ist doch das Wesen unseres himmlischen Vaters! Erst begnadigt er uns als souveräner König, dann heilt er uns als Arzt. Er ist uns in der Tat alles, und stets gerade das, was unser Bedürfnis erfordert, und unsere Mängel und Gebrechen enthüllen uns ihn nur von neuen Seiten. Gott ist es, welcher der Arznei für unseren kranken Leib heilsame Wirkung gibt, und seine Gnade heilt und heiligt unsere Seele. Im Geistlichen sind wir täglich in seiner Pflege, und er besucht uns, wie der Arzt seine Kranken, und heilt immerfort (Beachte wieder die Form des Grundtextes: »der da heilend ist«) jede Krankheit, die aufkommt. Auch nicht eine unserer vielen inneren Krankheiten spottet seiner Kunst, er heilt sie alle und wird sich an uns als Arzt bewähren, bis auch die letzte Spur von Siechtum aus unserem Wesen geschwunden ist. Die beiden *alle* dieses Verses sind weitere Gründe, warum alles, was in uns ist, den Herrn loben sollte.

Der Psalmdichter stand im persönlichen Genuss der beiden Segnungen, welche er in diesem Vers an die Spitze stellt; er sang nicht von anderen, sondern von sich selbst, oder vielmehr von seinem Herrn, der ihm täglich vergab und täglich sein Arzt war. Er muss darüber Gewissheit gehabt haben, dass dem so sei, sonst hätte er nicht davon singen können. Kein Zweifel trübte ihm diese glückselige Erfahrung, sein Herz zeugte davon, und deshalb rief er seine der Schuld entlastete und von Heiligungskräften belebte Seele auf, mit aller Macht den Herrn zu preisen.

4. *Der dein Leben vom Verderben⁴ erlöst.* Durch Loskauf und durch Macht tat erlöset der Herr uns vom geistlichen Tod, dem wir verfallen waren, und vom ewigen Tod, der unausbleiblichen Folge des erstgenannten. Würde die durch die Sünde verwirkte Todesstrafe nicht von uns genommen, so wären die Vergebung und Heilung nur eine unvollkommene Rettung, Bruchstücke, die ohne die notwendige Ergänzung nur wenig Wert hätten; aber die Befreiung von der Schuld und Macht der Sünde ist, ganz unserem Bedürfnis entsprechend, begleitet von der Aufhebung des Todesurteils, das über uns verhängt war. Preis unserem großen Stellvertreter, der uns vom Hinabfahren in die Grube errettete, indem er sich selbst für uns zum Lösegeld gab. Diese Erlösung wird stets einen der jubelndsten Akkorde in dem Danklied des Gläubigen bilden.

Psalm 103

Der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Unser Gott tut nichts halb; er hört nicht auf, bis er an den Seinen das Höchste getan hat. Sie zu reinigen, heilen, erlösen, ist ihm nicht genug; er muss sie auch zu Königen machen, sie krönen, und die Krone, die er für schön genug achtet, dass er sie ihnen aufs Haupt setze, muss weit köstlicher sein als eine aus vergänglichen Dingen, wie Silber und Gold, gemachte. Sie ist mit Edelsteinen der Liebe besetzt und mit dem Samt der Barmherzigkeit verziert; sie ist in reicher Fülle mit den Brillanten der begabenden Gnade geschmückt, doch auch, dass sie das Haupt nicht drücke, durch eine sanfte Auskleidung mit erbarmendem Mitleid zum Tragen angenehm gemacht. Herr, wer ist dir gleich! Gott selbst krönt die Fürsten seines Hauses; denn all ihr Bestes, das sie haben, kommt unmittelbar und offenkundig von ihm: sie erwerben sich die Krone nicht, denn sie ist eine Krone der Gnaden, nicht des Verdienstes; sie fühlen es tief, wie unwürdig sie derselben sind, darum handelt er mit ihnen gar zart nach seinem Erbarmen; aber er ist entschlossen sie zu segnen, darum krönt er sie immerfort (Partizip), bekränzt ihre Stirn allezeit mit Kleinoden der Gnade und Barmherzigkeit. Er ruht nicht, bis er allem, was er angefangen hat, die Krone aufsetzen kann; darum, wo er Vergebung schenkt, da gibt er auch Kindesrecht und Königsadel. »Weil du so wert bist vor meinen Augen geachtet, musst du auch herrlich sein, und ich habe dich lieb« (Jes 43,4). Die Sünde hat uns all unserer Ehren beraubt, wir waren als Hochverräter geschändet und enterbt; aber Er, der unser Todesurteil zunichtemachte, indem er uns mit seinem eigenen Blut vom Verderben erlöste, setzt uns wieder in alle Ehren, ja in größere denn die verlorenen ein, indem er uns eine neue Krone aufs Haupt setzt. Und der Gott, der uns so krönt, sollte von uns nicht auch gekrönt, verherrlicht werden? Auf, meine Seele, wirf deine Krone ihm zu Füßen und bete ihn in tiefster Ehrfurcht an, der dich so erhöht hat, dass er dich aus dem Staub, ja aus dem Kot aufgerichtet und unter die Fürsten gesetzt hat (Ps 113,7.8).

5. *Der deinen Schmuck* (d.i. deine Seele) *mit Gutem sättigt* (Grundt., hammaśbíyaʿ baṭṭôb ʿedyēk). Keines Menschen Begehren ist je ganz bis zur Sättigung gestillt, außer dem Herzen des Gläubigen, und auch ihn kann nur Gott selbst so völlig befriedigen. Mancher Weltmensch ist übersättigt, aber wirklich befriedigt keiner. Gott sättigt die *Seele* des Menschen, sei-

Psalm 103

nen edelsten Teil, der darum hier sein Schmuck,⁵ seine Zier genannt wird, wie an anderer Stelle (z. B. Ps 16,9; 108,2), seine Ehre, oder in Ps 22,21; 35,17 seine Einzige, seine Teuerste. Damit geschieht denn auch, was *Luther* hier (sprachlich unhaltbar) sagt: *Der deinen Mund sättiget mit Gutem* (Luther 1524⁶), so hungrig und unersättlich er sonst auch gewesen sein mag, und damit *fröhlich machet* (Luther 1534⁷). Herzensättigung ruft laut nach Herzenslobpreis, und wenn der Mund mit Gutem gesättigt ist, ist er verpflichtet, gut von dem zu sprechen, der ihn gefüllt hat. Unser guter Meister beschenkt uns mit wahrhaft guten Dingen, nicht mit nichtigem Tand und eitlen, hohlen Freuden. Und solch gute Gaben gibt er allezeit, sodass er wieder und wieder unsere Seele mit Gutem sättigt (Partizip); sollen wir da nicht auch immerfort ihn preisen? Wenn wir nie aufhören, ihn zu segnen, solange er nicht aufhört, uns mit Segnungen zu überschütten, so werden wir ewig an dem glückseligen Werk bleiben.

Und du wieder jung wirst wie ein Adler. Dem Psalmisten war Erneuerung der Kraft in solchem Maß geschenkt worden, dass gleichsam seine Jugend wieder anfang, ein neues Leben vor ihm lag. Er war so voller Kraft wie ein Adler, dessen Augen in die Sonne schauen und dessen Schwingen über die Wetterwolken auffahren können. Man denkt bei den Textworten (wörtl.: *dass deine Jugend* erneuert wird [oder *sich erneuert*] *wie ein Adler*, s. Luther 1524⁶), gerne an die jährliche Mauserung des Adlers, nach welcher er wieder jung und frisch aussieht. Auch in Jes 40,31 wollen einige eine Hindeutung sehen auf die auffällige Erneuerung des Gefieders bei diesem Vogel. Allein an beiden Stellen ist diese Deutung keineswegs notwendig, sondern es kann ganz allgemein die bekannte unverwüstliche Lebenskraft des Adlers den Vergleich bilden. Hier mag der Sinn einfach der sein, dass der Kranke so geheilt und gestärkt worden ist, dass er so voller Kraft ist wie der Adler, der stärkste, furchtloseste, majestätischste und am höchsten aufsteigende unter allen Vögeln. Er, der im vorhergehenden Psalm mit der Eule um die Wette grübelnd traurig zwischen Ruinen saß, schwingt sich hier dem Adler gleich in Himmelshöhen auf. Der Herr wirkt wunderbare Veränderungen in uns, und wir lernen aus solchen Erfahrungen, seinen heiligen Namen zu preisen. Aus einem Käuzlein zum Adler wachsen und die Wüste der Rohrdommel verlassen, um zu den Sternen aufzufahren, das ist wahrlich genug, um jedem, der es an sich erlebt, den Ruf zu entlocken: *Lobe den HERRN, meine Seele!*

Psalm 103

So schließt sich die Kette der Gnade zum endlosen Ring. Die Sünde vergeben, ihre Macht gebrochen, das durch sie über uns gekommene Todesurteil aufgehoben; sodann wir geehrt, voll befriedigt und verjüngt zu neu-geborenen Kindlein im Haus Gottes. Ja wahrlich, Herr, wir müssen dich preisen, und wir wollen es tun. Wie du uns nichts, gar nichts vorenthältst, so wollen auch wir nicht eine einzige unserer Kräfte zurückhalten, sondern von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und aus allem Vermögen deinen heiligen Name erheben.

6. Der HERR schafft Gerechtigkeit
und Gericht allen, die Unrecht leiden.
7. Er hat seine Wege Mose wissen lassen,
die Kinder Israel sein Tun.
8. Barmherzig und gnädig ist der HERR,
geduldig und von großer Güte.
9. Er wird nicht immer hadern
noch ewiglich Zorn halten.
10. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden
und vergilt uns nicht nach unsrer Missetat.
11. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
lässt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten.
12. So ferne der Morgen ist vom Abend,
lässt er unsre Übertretungen von uns sein.
13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der HERR über die, so ihn fürchten.
14. Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind;
er gedenkt daran, dass wir Staub sind.
15. Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blüht wie eine Blume auf dem Feld;
16. wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennt sie nicht mehr.
17. Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit
über die, so ihn fürchten,
und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind

Psalm 103

18. bei denen, die seinen Bund halten
und gedenken an seine Gebote, dass sie darnach tun.
19. Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet,
und sein Reich herrscht über alles.

6. *Der HERR schafft Gerechtigkeit und Gericht allen, die Unrecht leiden.* Was wir persönlich dem Herr an Dank schuldig sind, darf unser Loblied nicht allein für sich in Anspruch nehmen; wir sollen den Herrn auch für seine an anderen erwiesenen Wohltaten preisen. Er lässt die Armen und Wehrlosen nicht in der Gewalt ihrer Feinde zugrunde gehen, sondern tritt für sie ins Mittel, denn er ist der Rächer der Unterdrückten und der Richter der Unterdrücker. Als sein Volk in Ägypten war, hörte er ihr Seufzen und Schreien (2Mo 2,23; 3,7) und führte sie heraus, Pharao aber stürzte er samt Wagen und Rossen ins Schilfmeer. Alle Ungerechtigkeit der Menschen wird gerechte Belohnung empfangen von der Hand des Herrn. Gottes Gnade gegenüber seinen Heiligen erfordert Rache an deren Verfolgern, und er wird volle Vergeltung üben. Kein Tröpfchen Märtyrerblut wird umsonst vergossen; keiner der Seufzer, die den mutigen Bekennern in Kerkern und Banden entquollen sind, wird ohne gerichtliche Ahndung bleiben. Alles Unrecht wird zurechtgebracht, alle Unterdrückten in ihr Recht eingesetzt werden. Die Gerechtigkeit mag zuweilen die menschlichen Gerichtshöfe verlassen, auf Gottes Richterstuhl bleibt sie. Dafür wird jeder gerecht Denkende Gott preisen. Wäre er gegen das Wohl seiner Geschöpfe gleichgültig, vernachlässigte er die Handhabung der Gerechtigkeit, ließe er boshafte Bedrücker schließlich entschlüpfen, so hätten wir mehr Ursache, zu zittern als uns zu freuen; aber es ist dem nicht so, denn unser Gott ist ein gerechter Gott, der die Taten wägt (1Sam 2,3 nach LXX). Er wird dem Stolzen sein Teil geben und die Tyrannen Staub essen lassen; ja, oft sucht er den hochmütigen Verfolger schon in diesem Leben heim, sodass man erkennt, dass der Herr Recht schafft (Ps 9,17).

7. *Er hat seine Wege Mose wissen lassen.* Mose durfte reichlich die Art und Weise kennenlernen, wie Gott an den Menschenkindern handelt; in jedem der drei Abschnitte seines Lebens bekam er tiefe Einblicke: als er noch am ägyptischen Hof war, sodann bei seinem Leben der Zurückgezogenheit in

Psalm 103

den Einöden Midians, und als er das Haupt der Stämme Israels war. Ihm enthüllte der Herr besonders klar sein Wirken und seine Regierungsweise; er durfte mehr von Gott sehen, als je zuvor einem Sterblichen gestattet worden war, als er mit Gott auf dem Berg so innigen Umgang pflegte.

Die Kinder Israel sein Tun, wörtlich: seine Taten. Sie sahen weniger als Mose, denn sie schauten Gottes Taten, ohne die Beweggründe, die ihn bei denselben leiteten, zu verstehen; dennoch war auch das schon viel, und es hätte mehr sein können, wenn sie nicht so verkehrt gewesen wären: die Beschränkung lag nicht in der göttlichen Offenbarung, sondern in der Härte ihrer Herzen. Es ist eine erhabene Tat freier Gnade und entgegenkommender Liebe, wenn Gott sich irgendjemandem oder gar einem ganzen Volk offenbart, und die Menschen sollten nur die ihnen damit erwiesene vorzügliche Gnade gebührend schätzen. Wir, die wir an Jesus glauben, kennen die wunderbaren Wege Gottes, seine anbetungswürdige Handlungsweise in der Gnade, und wir haben aus Erfahrung die Taten seiner Gnade gegen uns kennengelernt. Wie inbrünstig sollten wir unseren göttlichen Lehrer, den Heiligen Geist, preisen, der uns mit diesen Dingen bekannt gemacht hat; denn ohne ihn säßen wir noch heute in Finsternis. »Herr, was ist's, dass du dich uns willst offenbaren und nicht der Welt« (Joh 14,22)? Warum hast du uns den »Auserwählten, die es erlangten« (Röm 11,7) zugezählt, während die anderen verstockt werden?

Lasst uns beachten, wie die Persönlichkeit Gottes bei all diesem gnädigen Unterweisen hervortritt: Er hat usw. Er überließ es nicht dem Mose, die Wahrheit zu finden, sondern wurde selbst sein Unterweiser. Was würden wir wohl jemals wissen, wenn er es uns nicht kundtäte? Gott allein kann sich selbst offenbaren. Wenn Mose Gott nötig hatte, um die göttlichen Dinge zu erkennen, wie viel mehr wir, die wir gegen ihn, den großen Gesetzgeber, so unbedeutende Menschen sind!

8. Barmherzig und gnädig ist der HERR. Diejenigen, mit denen er es zu tun hat, sind Sünder. So groß sein Wohlwollen gegen sie sein mag, so sind sie doch schuldbeladen und können nur von seiner Barmherzigkeit leben; aber sein Mitleid mit ihrem gefallenem Zustand ist auch tief, und es fehlt ihm nicht an Willigkeit, sie durch seine Gnade aus demselben zu erheben. Die Barmherzigkeit vergibt die Sünde, die Gnade gibt Segnungen, und an bei-

Psalm 103

dem, an Barmherzigkeit und Gnade, ist der Herr überreich. Das eben ist sein Weg (seine Weise zu handeln), den er Mose wissen ließ (2Mo 34,6), und bei diesem Weg wird er verharren, solange die Zeit der Gnade währt und die Menschen noch in diesem Leibesleben sind. Er, der Gerechtigkeit und Gericht schafft oder ausübt, hat doch Lust zur Gnade.

Geduldig, eigentlich: langsam zum Zorn. Er kann zürnen, kann seine gerechte Entrüstung über den Schuldigen entladen, aber es ist eine ihm ungewohnte Arbeit, er zögert lange damit, hält von Liebe bewogen inne, zögert auf dem Weg, um dem Schuldigen Raum zur Buße zu geben und Gelegenheit, noch die Gnade zu ergreifen. So handelt er an den größten Sündern, wie viel mehr an seinen geliebten Kindern; gegen sie ist sein Zorn von gar kurzer Dauer und reicht nie in die Ewigkeit, und wenn er sie seinen Hass gegen die Sünde in väterlichen Züchtigungen fühlen lassen muss, so betrübt er doch nicht von Herzen und hat bald Mitleid mit ihren Ängsten. Daran sollten wir lernen, selbst auch langsam zu sein zum Zorn; wenn der Herr bei den starken Reizungen, deren wir uns schuldig machen, langmütig ist, wie viel mehr sollten wir dann die Verfehlungen unserer Brüder tragen!

Und von großer Güte: reich an Gnade, schnell bereit, Gnade walten zu lassen, und das im reichsten Maß. Es ist auch nötig, dass er ein solcher Gott sei, sonst würden wir bald von seinem Zornesfeuer verzehrt werden. Er ist Gott und kein Mensch, sonst würden unsere Sünden seine Liebe bald auslöschen; doch höher als die Berge unserer Missetaten steigen die Fluten seiner Gnade. Die ganze Welt besteht durch seine verschonende Gnade; die Menschen, welche das Evangelium hören, nehmen an seiner einladenden Gnade teil, und die, die gläubig geworden sind, verdanken ihr Leben seiner rettenden Gnade, werden erhalten durch seine bewahrende Gnade, werden erquickt durch seine tröstende Gnade und einst in den Himmel eingehen kraft seiner nimmer endenden Gnade. Diese überströmende Gnade sei zu allen Stunden unser Lied im Haus unserer Pilgerschaft. Mögen alle, die da wissen, dass sie von ihr leben, die mächtige Quelle preisen, die sie so willig uns zuströmen lässt.

9. *Er hadert^s nicht immer*. Oft muss er mit uns rechten, denn er kann es nicht dulden, dass seine Kinder in ihren Herzen Sünde hegen; aber nicht immerdar straft er sie: sobald sie sich zu ihm kehren und ihre bösen Wege

Psalm 103

verlassen, beendet er den Streit. Er könnte ja beständig Ursache finden, mit uns zu hadern, denn wir haben stets etwas in uns, das seinem heiligen Sinn zuwider ist; aber er hält sich zurück: ihr Geist müsste sonst vor ihm dahinschmachten und die Seelen, die er selbst geschaffen hat (Jes 57,16; Grundt.). Es wird für jeden unter uns, der zu dieser Zeit der bewussten Gemeinschaft mit dem Herrn ermangelt, nützlich sein, bei ihm selbst die Ursache seines Zürnens zu erfragen, mit Hiob zu Gott zu sagen: Lass mich wissen, warum du mit mir haderst (Hiob 10,2). Denn er lässt sich leicht erbitten und kehrt sich bald von seinem Zorn. Wenn seine Kinder sich von ihren Sünden abwenden, so wendet er sich bald vom Schelten ab.

Noch hält er ewig Zorn. Er hegt keinen Groll. Er mag es an seinen Kindern nicht leiden, wenn sie sich untereinander etwas nachtragen, und er gibt ihnen dazu in seinem eigenen Verhalten ein erhabenes Vorbild. Wenn der Herr sein Kind gezüchtigt hat, so ist sein Zorn vorbei; er straft nicht als Richter, dann könnte sein Zorn fortbrennen, sondern er handelt als Vater, und darum macht er nach wenigen Schlägen der Sache ein Ende und drückt sein geliebtes Kind an die Brust, als wäre nichts geschehen; oder aber, wenn das Ärgernis zu tief in die Natur des Übertreters eingewurzelt ist, als dass es auf diese Weise überwunden werden könnte, so fährt er fort mit strenger Erziehung, aber er hört nie auf zu lieben und lässt seinen Zorn nicht mit den Seinen in die andere Welt hinübergehen, sondern nimmt sein irrendes Kind in die Herrlichkeit auf.

10. Er hat nicht mit uns gehandelt nach unsern Sünden und vergalt uns nicht nach unsren Missetaten (wörtl., $lōʿ k̄aḥāṭāʿēnū ʿāśāʰ lānū wəlōʿ k̄aʿāwō-nōtēnū gāmal ʿālēnū$). Sonst wäre Israel völlig vom Erdboden verschwunden, und auch wir wären längst der untersten Hölle übergeben. Wir sollten den Herrn preisen für das, was er nicht getan hat, so gut wie für das, was er zu unserem Guten vollbracht hat; selbst diese Kehrseite des göttlichen Handelns gibt uns Anlass zu anbetendem Dank. Bis zu dem gegenwärtigen Augenblick haben wir nie, auch wenn es uns am schlimmsten erging, gelitten, wie wir zu leiden verdienten (vgl. Esr 9,13); unser täglich Los ist uns nicht mit der Messschnur dessen, was wir verdienten, zugeteilt worden, sondern nach dem gar anderen Maße unverdienter Freundlichkeit. Sollten wir da nicht den Herrn lobpreisen? Jeder Nerv unseres Wesens könnte von

Psalm 103

Qual durchzuckt sein; stattdessen stehen wir alle im Genuss eines gewissen Maßes von Glückseligkeit, und vielen von uns ist sogar ein reiches Maß innerer Freude beschert: so lobe denn jede Kraft unserer Seele, ja alles was in uns ist, seinen heiligen Namen.

11. *Denn (oder sondern) so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten* (wörtl.: ist seine Gnade mächtig, *gāḇar ḥasdô*) *über die, so ihn fürchten*. Unbegrenzt ist die Gnade des Herrn gegen seine Erwählten; sie kann so wenig gemessen werden wie die Höhe des Himmels oder der Himmel Himmel. Nicht allein die unendliche Ausdehnung, sondern auch die Erhabenheit, Pracht und Herrlichkeit liegt in diesem Vergleich. Wie das erhabene Himmelszelt die Erde überwölbt, sie mit Tau und Regen tränkt, mit dem Licht von Sonne, Mond und Sternen erhellt und beglückt, und gleichsam mit nimmer ermüdender Wachsamkeit auf sie niederblickt, geradeso bedeckt die Gnade des Herrn von oben her alle seine Erwählten, umgibt sie von allen Seiten, macht sie reich und fruchtbar, und ist das Saphirgewölbe, unter dem sie ewig wohnen. Wer mag auch nur den nächsten der Fixsterne erreichen, wer gar die äußersten Grenzen des sternbesäten Universums messen? Doch ist so groß seine Gnade! O welch großes Wörtlein – Gnade!

Alle diese Gnade aber ist für die, *so ihn fürchten*: bei uns muss demütige, herzliche Anerkennung der Macht und Gewalt des Höchsten sein, sonst können wir seine Gnade nicht genießen. Gottesfurcht ist etwas vom Ersten, welches das göttliche Leben in uns hervorbringt, sie ist der Anfang der Weisheit; dennoch gewährleistet sie dem, der sie besitzt und übt, alle die Segnungen der göttlichen Gnade, und das Wort Furcht des Herrn wird daher auch, hier und anderswo, gebraucht, um das Ganze der wahren Frömmigkeit zu bezeichnen. Manches wahre Gotteskind ist voll kindlicher Ehrfurcht und steht doch zugleich der Frage, ob es bei Gott als Kind angenommen sei, mit Zittern gegenüber; dies Zittern ist grundlos, aber es ist unendlich besser als jene gemeine Frechheit, welche Menschen den Mut gibt, sich mit der Gotteskindschaft und darum auch der Heilsgewissheit zu brüsten, während sie, wie Simon der Zauberer, bittere Galle sind und verknüpft mit Ungerechtigkeit (Apg 8,23). Wer auf die unendliche Weite der Gnade hin vermessen wird, der mag an unserem Text zu erwägen lernen, dass Gottes Gnade, ob sie wohl weit ist wie der Horizont und hoch wie

Psalm 103

die Sterne, doch nur denjenigen zugesichert ist, welche den Herrn fürchten, dass die hartnäckigen Aufrührer aber Gericht ohne Gnade zugemessen bekommen werden.

12. So ferne der Morgen ist vom Abend, lässt er unsre Übertretungen von uns sein. O Welch köstlicher, herrlicher Vers! Selbst auf den Blättern der von Gott eingegebenen Schrift ist keine Stelle zu finden, die ihn übertreffen könnte! Die Sünde von uns weggeschafft durch ein Wunder der Liebe! Welch eine Last ist da fortzurücken, und doch ist sie so weit weggeschafft, dass die Entfernung nicht mehr zu berechnen ist. Fliege so fern wie die Flügel der Einbildung dich tragen mögen; geht dein Flug ostwärts durch den Raum, so bist du mit jedem Flügelschlage weiter vom Westen weg. Ist die Sünde so weit von uns entfernt worden, dann dürfen wir sicher sein, dass selbst ihre Witterung, ihre Spur, die Erinnerung an sie völlig verschwunden ist; dann braucht uns auch kein Schatten von Furcht überkommen, als könnte sie je zurückgebracht werden – selbst der Satan vermag solch ein Werk nicht zu vollbringen.

Unsere Sünden sind fort, Jesus hat sie hinweggetragen. Weit wie der Ort des Sonnenaufgangs vom Westen entfernt ist, so fern weg hat unser Sündenbock schon vor zwei Jahrtausenden unsere Verschuldungen getragen, und wenn man sie nun sucht, wird man sie nicht finden, spricht der Herr (Jer 50,20). Auf denn, meine Seele, werde munter und preise den Herrn für diese kostbarste aller Segnungen! Halleluja! Nur er vermochte Sünde hinwegzutun, und er hat es in göttlich großer Weise getan, indem er alle unsere Verschuldungen ein für alle Mal getilgt hat.

13. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der HERR über die, so ihn fürchten. Denen, die seinen heiligen Namen aufrichtig ehren, ist der Herr ein Vater und handelt an ihnen als ein solcher. Erbarmen ist es, was er ihnen erweist, denn auch an den Besten der Menschen sieht der Herr viel, das sein Mitleid herausfordert, und wenn es mit ihnen am besten steht, so können sie doch nur von seinem Erbarmen leben. Das sollte wahrlich allen Hang zum Stolz in uns ersticken, so sehr es uns zu gleicher Zeit reichsten Trost gewährt. Väter haben ein zartes Mitgefühl für ihre Kinder, besonders dann, wenn diese in Schmerzen sind. Wie gerne würden sie an

Psalm 103

ihrer Stelle leiden! Ihr Stöhnen und Jammern schneidet ihnen ins Herz. So mitempfindend ist unser himmlischer Vater gegen uns. Wir beten nicht einen steinernen Götzen an, sondern den lebendigen Gott, der die Zärtlichkeit selbst ist. Auch in diesem Augenblicke regt sich sein Herz in erbarmender Liebe uns gegenüber, denn die Übersetzung des Zeitworts in der Gegenwart ist richtig; sein Mitleid hört nie auf zu wallen, wie auch wir ja nie aufhören, es zu brauchen.

14. *Denn er kennt, was für ein Gemächte⁹ wir sind.* Er weiß genau, aus welchem Stoff wir gemacht sind, hat er uns doch selbst gebildet (1Mo 2,7). Unsere ganze Natur und Bildungsart, unsere Leibes- und Gemütsbeschaffenheit, unsere besonderen Schwächen und die uns vornehmlich aufsässigen Versuchungen, er weiß sie wohl, denn er durchforscht unser innerstes Wesen.

Er gedenkt daran, dass wir Staub sind: gebildet aus Staub, Staub auch jetzt noch, und im Begriff, wieder zu Staub zu werden (1Mo 3,19; Hiob 34,15; Ps 104,29). Wir haben wohl von dem »Eisernen Herzog« (Wellington)¹⁰ gehört sowie von Leuten, denen man eine eiserne Konstitution zuschrieb; aber diese Ausdrücke lassen sich leicht als Lügen erweisen, denn der eiserne Herzog ist vergangen, und die anderen Leute von Eisen sinken einer nach dem anderen in das Grab, über dem das Requiem ertönt: *Der Staub dem Staub.* Wir selbst vergessen allzu leicht, dass auch wir Staub sind, und setzen unsere geistigen und leiblichen Kräfte durch übermäßiges Arbeiten ungebührlichen Proben aus, und gradeso nehmen wir oft zu wenig Rücksicht auf die Schwachheit anderer und laden ihnen Lasten auf, die sie nicht ohne Schaden tragen können; unser himmlischer Vater aber überbürdet uns nie, er verfehlt nicht, uns das Maß von Kraft zu geben, das der Last des Tages entspricht, weil er stets unsere Gebrechlichkeit in Rechnung zieht, wenn er uns unser Los zuteilt. Er schont uns, wie ein Vater seinen Sohn schont, der ihm dient (Mal 3,17). Gepriesen sei sein heiliger Name, dass er gegen seine hilflosen Geschöpfe so rücksichtsvoll und götig ist.

15. *Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras.* Er lebt vom Gras und lebt wie das Gras. Das Brotkorn ist nur veredeltes Gras, und der Mensch, der sich davon ernährt, nimmt an dessen Natur teil. Das Gras keimt, wächst, blüht, fällt unter der Sichel, verdorrt und wird vom Feld weggenommen: Lies die-

Psalm 103

sen Satz noch einmal, du wirst in ihm die Geschichte des Menschen wiederfinden. Durchlebt er die volle dem Menschenleben gesetzte kleine Zeit, so wird er am Ende niedergemäht; viel wahrscheinlicher aber ist, dass er hinwelkt, noch ehe er zur Reife kommt, oder, lange bevor er seine Zeit erfüllt hat, plötzlich weggerissen wird von seiner Stätte.

Er blüht wie eine Blume auf dem Felde. Er hat seine Schönheit und Anmut gerade wie die Wiesen, wenn sie mit Butterblumen übersät sind; aber ach wie kurz ist diese Herrlichkeit! Kaum ist sie aufgeblüht, so ist es um sie geschehen, es ist nur ein Aufleuchten von Lieblichkeit, so schnell vergehend, wie es gekommen ist. Der Mensch ist nicht einmal mit den Pflanzen im Gewächshaus oder auch nur im geschützten Gartenbeet zu vergleichen; er wächst wie die Feldblume am besten in der Freiheit auf, aber gleich den unbeschützten Kindern Floras, die unsere Matten schmücken, bedrohen auch ihn tausend Gefahren mit einem schnellen Ende. Das bunte Bild, welches eine große Versammlung bietet, erinnert uns stets an eine in vielen Farben prangende Wiese; und der Vergleich wird erschreckend wahr, wenn wir daran denken, dass, genauso wie das Gras verwelkt und seine schöne Gestalt verdirbt, auch die Menschenkinder, auf die wir niederschauen, und alle ihre sichtbare Schönheit und Herrlichkeit vergehen. So geht's auch mit allem, das vom Fleisch kommt, auch mit seinen größten Vorzügen und natürlichen Tugenden, denn »was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch« (Joh 3,6) und darum auch nur wie Gras, das verwelkt, wenn nur ein Windhauch aus der Wüste es trifft. Wohl denen, die als von oben her Geborene einen unvergänglichen Samen in sich haben, der da lebt und ewig bleibt.

16. *Wenn der Wind darüber geht, so ist sie¹¹ nimmer da.* Nur ein wenig Wind ist nötig, es ist nicht einmal die Sense erforderlich, ein Hauch vollbringt das Werk, so hinfällig ist die Blume. Und welch eine kleine Menge giftiger Gase ist notwendig, ein tödliches Fieber zu erzeugen, dem keine Menschenkunst Einhalt tun kann! Es bedarf nicht des Schwerts noch einer Kugel, ein Hauch verpesteter Luft ist viel tödlicher und verfehlt nicht, den gesündesten, eisenfesten Menschen niederzustrecken.

Und ihre Stätte kennt sie nicht mehr. Dieselbe Blume blüht nicht wieder. Sie mag eine Nachfolgerin haben, sie selbst aber ist nicht mehr; ihr Kelch und ihre Blätter sind zerstreut in alle Winde, und ihr Wohlgeruch wird nie-

Psalm 103

mals wieder die Abendluft durchduften. Und der Mensch – auch er stirbt, und weg ist er, weg aus dem trauten Heim, weg von den Stätten, wo er lebte, wirkte, sich vergnügte, und hinweg, um niemals wiederzukehren. Soweit diese Welt in Betracht kommt, ist's, als wäre er nie gewesen; die Sonne steigt empor und nieder, der Mond nimmt zu und ab, Sommer und Winter machen ihre Runde, die Ströme fließen und alles läuft in seinen alten Bahnen, als vermisste niemand ihn: Solch eine unbedeutende Rolle spielt er im Kreislauf der Natur. Vielleicht sucht ihn ein Freund mit schmerzlichem Vermissen. Doch wenn das Grabgeläut verklungen ist, die Trauermonde hingeschwunden sind, wie wenig wird dann, außer einem Hügel Erde und vielleicht einem bröckelnden Stein darauf, von unserem ganzen Dasein auf diesem geschäftigen Schauplatz übrig sein! Gewiss, es gibt dauerhaftere Erinnerungen, ja es gibt ein Dasein anderer Art, das mit der Ewigkeit vermählt ist; aber diese gehören nicht unserem Fleisch an, das nur Gras ist, sondern einem höheren Leben, in welchem wir zu inniger Wesensgemeinschaft mit dem Ewigen gelangen.

17. Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Welch ein glückseliges *Aber!* Wie gewaltig ist der Gegensatz zwischen der welkenden Blume und dem ewigen Gott! Und wie wunderbar, dass seine Gnade unsere Hinfälligkeit mit seiner Ewigkeit verkettet, sodass auch wir unsterblich werden! Von Ewigkeit an hat Gott die Seinen als Gegenstände seiner Gnade betrachtet und sie als solche dazu erwählt, an seiner heiligenden Gnade Anteil zu haben; die Lehre von der ewigen Erwählung ist denen köstlich, welche Licht haben von Gott, sie zu erkennen, und Liebe zu Gott, sie sich anzueignen. Sie bietet Stoff zu tiefem Sinnen und hoher Wonne. Die Worte »zu Ewigkeit« sind ebenso kostbar. Jahwe wandelt sich nicht, seine Gnade ist ebenso ohne Ende, wie sie ohne Anfang ist. Die ihn fürchten, werden nie die Entdeckung machen, dass ihre Sünden oder ihre Bedürfnisse die mächtigen Tiefen seiner Gnade erschöpft haben. Die große Frage ist, ob wir ihn fürchten. Geht unser Blick in kindlicher Ehrfurcht himmelwärts, so wendet sich auch der Blick der väterlichen Liebe niemals von uns und wird es nie tun, in Zeit und Ewigkeit.

Und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind. Die Gnade gegenüber denen, mit denen der Herr einen Bund schließt, wird durch seine Gerechtigkeit

Psalm 103

verbürgt; eben weil er gerecht ist, nimmt er nie eine Verheißung zurück oder lässt es an ihrer Erfüllung fehlen. Unsere gläubigen Söhne werden samt ihren Nachkommen das Wort des Herrn allezeit gleich zuverlässig finden; ihnen wird er seine Gnade erweisen und sie segnen wie er uns gesegnet hat. So wollen wir denn auch im Blick auf unsere Nachkommen dem Herrn singen. Die Vergangenheit erfordert unseren Lobpreis, und die Zukunft lädt dazu ein. Lasst uns für unsere Kinder und Kindeskinde beten und flehen, aber auch für das ihnen verheißene Heil danken. Wenn Abraham sich im Blick auf seinen Samen freute, so dürfen das alle gottseligen Eltern tun, denn »an der Väter statt sollen die Söhne sein« (Ps 45,17), und der letzte Psalm hat uns in seinem Schlussvers gesagt: Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Same wird vor dir gedeihen (Ps 102,29).

18. Den Kindern der Gerechten wird jedoch die Gnade des Herrn nicht bedingungslos zugesagt. Dieser Vers vollendet die Aussage des vorhergehenden, indem er hinzufügt: *Bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, dass sie darnach tun.* Die Eltern müssen gehorsam sein und desgleichen die Kinder. Es wird uns hier geboten, dem Bund treu zu bleiben, und wer davon abweicht, indem er irgendetwas anderes zu seiner Zuflucht nimmt als das vollbrachte Werk des Herrn Jesus, der ist nicht unter denen, die dieser Vorschrift gehorchen; diejenigen, mit welchen der Bund wirklich geschlossen ist, stehen fest zu ihm und wollen nicht, nachdem sie im Geist angefangen haben, im Fleisch vollenden. Die wahrhaft Frommen beachten die Gebote des Herrn wohl – sie denken an sie; ihr Umgang mit Gottes Wort ist durchaus praktischer Art: dass sie darnach tun; und schließlich wählen und reißen sie nicht Einzelnes heraus, sondern beherzigen die Ordnungen des Herrn als solche, ohne nach Belieben oder Bequemlichkeit ein Stück über das andere zu stellen. Gebe Gott, dass unsere Nachkommen ein nachdenkendes, achtsames und gehorsames Geschlecht seien, eifrig bestrebt, den Willen des Herrn zu erkennen, und allezeit bereit, ihn völlig zu erfüllen; dann wird seine Gnade sie mit edlem Reichtum und wahrer Ehre krönen von Kind zu Kindeskind.

Auch dieser 18. Vers ruft zum Lob Gottes auf; denn wer könnte wünschen, dass der Herr solchen freundlich sei, die auf seine Gebote nicht achten wollen? Das hieße ja zum Laster ermutigen. Aus der unvorsichti-

Psalm 103

gen Weise, wie etliche Prediger die Bundesgnade und -treue verkündigen, könnte man entnehmen, dass Gott einen gewissen Teil der Menschen zu segnen gesonnen sei, wie immer sie leben, wie immer sie seine Gebote vernachlässigen mögen. Aber das Wort lehrt uns nicht so. Der Gnadenbund ruht nicht auf dem Tun des Menschen, aber er ist heilig. Wohl ist er reine Gnade vom Ersten bis zum Letzten, aber es liegt ihm sehr fern, Gelegenheit zur Sünde machen zu wollen; im Gegenteil, eine seiner größten Verheißungen ist: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben (Jer 31,33). Sein großes Ziel ist, Gott ein Volk zu heiligen, das da fleißig wäre zu guten Werken (Tit 2,14), und alle seine Gaben und Wirkungen zielen darauf hin. Der Glaube hält den Bund, indem er allein zu Jesus aufschaut, während er zugleich mit eifrigem Gehorsam weiterhin an die Befehle des Herrn denkt, um sie auszuführen.

19. Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet. Auf Neue bricht der Sänger in Lobpreis Gottes aus, indem er die schrankenlose Macht und glorreiche Hoheit Jahwes bewundert. Des Herrn Thron ist aufgerichtet und steht fest, unerschütterlich und himmelhoch erhaben über alle Throne und Gewalten. Der Ewige sitzt nicht auf einem wackligen Erdenthrone und fragt niemand um Erlaubnis, König sein zu dürfen. In seiner Herrschaft gibt es keine Aufregung, keine Unordnung, keine Verwirrung, kein Hin und Her beim Rat-schlagen und Probieren, keine Überraschungen, mit denen zu rechnen wäre, keine unerwarteten Ereignisse, die abzuwenden wären – alles ist wohl vorbereitet und bestimmt, und zwar von Ihm selbst. Er ist kein Lehenskönig, dem ein anderer den Thron aufgerichtet hat; er ist Selbstherrscher, sein Reich ist sein ureigenes Werk und wird durch seine ihm innewohnende Macht erhalten. Diese Hoheit ohnegleichen ist die Gewähr unserer Sicherheit, der Pfeiler, an welchen sich unser Vertrauen sicher lehnen kann.

Und sein Reich herrscht über alles. Über das ganze Weltall streckt er sein Zepter aus. Er herrscht jetzt überall, hat es stets getan und wird es stets tun. Uns mag die Welt von Unordnung zerrissen, ja eine große Anarchie zu sein scheinen, aber er bringt aus Verwirrung Ordnung hervor. Die kämpfenden Elemente marschieren unter seiner Fahne, auch wenn sie im wildesten Sturm daherfahren. Alle und alles, ob groß oder klein, ob geistbelebt oder Materie, ob willig oder unwillig, ob wild oder mild, alles steht unter

Psalm 103

seiner Macht und muss seinem Willen dienen. Sein Reich ist das wahre Weltreich, er der einzige Machthaber, der König aller Könige und Herr aller Herren. Eine klare Anschauung von seiner allezeit tätigen und überall den Sieg davortragenden Vorsehung ist eine der köstlichsten geistlichen Gaben; wer sie hat, kann nicht anders als den Herrn von ganzem Herzen preisen.

So hat denn der gottbegnadete Sänger die mannigfaltigen Eigenschaften des Herrn, wie sie sich in dem Gebiet der Natur, der Gnade und der Vorsehung zu erkennen geben, besungen, und nun sammelt er alle seine Kräfte zu einem letzten anbetenden Lobpreis, zu welchem er alle Kreatur einlädt sich zu vereinigen, weil alle Untertanen des großen Königs sind.

- 20. Lobet den HERRN, ihr seine Engel,
ihr starken Helden, die ihr seine Befehle ausrichtet,
dass man höre auf die Stimme seines Wortes!
- 21. Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen,
seine Diener, die ihr seinen Willen tut!
- 22. Lobet den HERRN, alle seine Werke,
an allen Orten seiner Herrschaft!
Lobe den HERRN, meine Seele!

20. Lobet den HERRN, ihr seine Engel, ihr starken Helden. Die Aufgabe, Gott zu loben, wächst dem Psalmisten gleichsam unter der Hand; darum ruft er die erstgeborenen Söhne des Lichts zu Hilfe. Sie können es ja am besten; leben sie doch dem im Himmel aufgerichteten Thron (V. 19) so viel näher als wir, denen das Auffahren noch bevorsteht, und sehen daher auch so viel klarer die Herrlichkeit, die wir anbeten möchten. Ihnen ist gegeben eine über die unsere hocherhabene Kraft des Verstandes, und wie sie Helden des Geistes sind, so ist auch ihre Stimme gleich einer mächtigen Posaune und ihre Kraft gewaltig; ihre Wonne aber ist es, ihre reichen Gaben in heiligem Dienst für Ihn zu gebrauchen. So mögen sie denn nun alle ihre Kraft in den feierlichen Lobgesang legen, den wir zum dritten Himmel emporsenden möchten. Ihm, von welchem alle Heldenkraft der Engel kommt, sei diese ganz geweiht. Sie sind ja seine Engel; darum sind sie nicht nachlässig, sein Lob zu verkünden.

Psalm 103

Die ihr seinen Befehl ausrichtet, indem sie hören auf die Stimme d. i. den Laut seines Wortes (Grundt., ʕōšê dəḥbārô lišmōʕ bəqôl dəḥbārô). Uns ist befohlen seinen Willen zu tun; aber ach, wir kommen darin zu kurz. Mögen denn jene jungfräulich reinen Geister, deren Glückseligkeit darin besteht, nie ein Gebot übertreten zu haben, dem Herrn den Ruhm ihrer Heiligkeit darbringen. Sie horchen auf neue Befehle und beweisen ihren Gehorsam ebenso sehr durch ihr ehrfurchtsvolles Lauschen wie durch eifriges Tun, und sie geben uns damit ein Vorbild, wie der Wille des Höchsten allezeit geschehen sollte; aber mögen sie auch für diese ihre hohe Vortrefflichkeit keine Ehre nehmen, sondern alle Ihm geben, der sie zu dem gemacht und darin bewahrt hat, was sie sind. Ach, dass wir sie das Lob Gottes könnten singen hören, wie einst die Hirten auf Bethlehems Fluren in jener größten aller Geburtsnächte, da so süße Musik ihnen an Herz und Ohr drang, wie Menschen sie nie hervorgebracht haben! Unsere Herzen begrüßen schon sehrend die Stunde, da wir der Engel Harfen werden rauschen hören und ihr Lob das Preisen Gottes der Schöpfung verkünden wird.

21. Lobet den HERRN, alle seine Heerscharen, welcher Klasse der Geschöpfe ihr auch angehören mögt, denn ihr steht alle in seinem Dienst und er ist der Feldherr über alle eure Scharen. Die Vögel unter dem Himmel und die Fische im Meer, und was im Meer geht, sie alle mögen sich vereinigen, ihren Schöpfer nach ihren besten Kräften zu preisen.

Seine Diener, die ihr seinen Willen tut. In welcher Weise ihr ihm auch dienen mögt, lobsingt ihm, während ihr dient. Der Psalmsänger möchte, dass jeder Diener in dem großen Palast des Weltenherrschers sich mit ihm vereinige, sodass alle zugleich das Lob des Herrn verkündigen.¹²

22. Lobet den HERRN, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft. Wir haben in den drei Versen 20-22 einen Dreiklang des Lobes für den dreimal preiswürdigen Gott, und jede der drei Lobpreisungen enthält eine Erweiterung gegenüber der vorhergehenden. Diese letzte ist die umfassendste von allen; denn könnte es eine weiter gefasste Einladung geben als an alles an allen Orten? Sieh, wie der endliche Mensch unendlichen Lobpreis zu wecken vermag! Wie gering ist der Mensch, und doch kann er, indem er mit seinen Fingern die Tasten der großen Orgel des Weltalls

Psalm 103

berührt, das Universum zu Donnerrauschen der Anbetung wecken. Der erlöste Mensch ist die Stimme der stummen Natur, der Priester in dem Tempel der Schöpfung, der Vorsänger bei dem Gottesdienst des Weltalls. O dass schon alle Geschöpfe des Herrn auf Erden von der Eitelkeit frei wären, der sie unterworfen sind, und bereits gebracht zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes! Diese Zeit eilt aber herbei und wird ganz sicher kommen; dann werden alle Werke des Herrn ihn wahrhaftig loben. Die unveränderliche Verheißung reift heran, die gewisse Gnade ist auf dem Weg. Eilt, ihr schnellbeschwingten Stunden!

Lobe den HERRN, meine Seele. Der Psalmist schließt mit der Anfangsnote, dem Grundton des ganzen Psalms. Er kann sich nicht damit begnügen, andere zum Lob aufzurufen, ohne selbst mitzuwirken; noch mag er auch, weil andere kräftiger und prächtiger singen können, still abseits stehen. Nein, meine Seele, komm zu dir selbst und komm zu deinem Gott, und lass die kleine Welt in dir Takt und Ton halten mit den Schöpfungssphären, die des Ewigen Ehre rühmen. O unendlich preiswürdiger Herr, begnade uns mit dem höchsten Segen, dass wir immer und allezeit ganz davon in Anspruch genommen seien, dich zu preisen!

ERLÄUTERUNGEN UND KERNWORTE

Zum ganzen Psalm: Ein Lobpsalm, aus welchem dem Leser nicht weniger als aus Ps 23 der Friede einer versöhnten Seele entgegenönt. Solche Psalmen zeigen, dass der evangelische Geist des Neuen Testaments auch schon in den Zeiten des Alten Bundes, wenn auch nur in einzelnen Weihstunden, über die Knechte Gottes kam. Prof. Dr. *Friedrich August Tholuck* 1843¹³.

Wie oft haben die Christen in Schottland diesen Psalm bei dem Mahl des Herrn gesungen! Er ist dadurch in unserem Land besonders gut bekannt. – Ein Vorfall aus den Tagen des Reformators *John Knox*¹⁴ ist der Erwähnung wert. *Elisabeth Adamson*¹⁵, eine Frau, die dessen Predigten beiwohnte, weil »er die Quelle der göttlichen Gnade voller eröffnete als andere«, wurde beim Anhören dieses Psalms zu Christus und damit zum Frieden geführt, und zwar nach solch furchtbaren Seelenkämpfen, dass sie mit Beziehung auf peinigende körperliche Schmerzen sagte: »Tausend Jahre solcher Pein, und

Psalm 103

diese noch zehnfach verschärft, sind nicht gleich zu achten einer Viertelstunde meiner Seelenpein.« Vor ihrem Heimgang begehrte sie noch einmal diesen Psalm zu hören, indem sie sagte. »Als ich ihn zum ersten Mal zu hören bekam, da schmeckte meine geängstete Seele zum ersten Mal die Gnade Gottes, die mir nun köstlicher ist, als wenn mir alle Königreiche der Welt zu besitzen gegeben wären.« *Andrew Alexander Bonar* 1859¹⁶.

Es ist bemerkenswert, dass in all den 22 Versen keine Bitte vorkommt. In dem ganzen Psalm wird auch nicht ein einziges Wort des Flehens an den Höchsten gerichtet. Gebet, und zwar inbrünstiges, herzinniges Gebet war ohne Zweifel vorher von dem Psalmisten emporgesandt worden und hatte Erhörung gefunden; unzählbare Segnungen waren von oben her über ihn ausgeschüttet worden. Darum bricht nun eine überströmende Dankbarkeit aus dem Herzen des glückseligen Empfängers hervor. Er berührt jede Saite seiner Harfe und seines Herzens zugleich, und seinen Lippen entquillt gleichsam unwillkürlich eine Melodie von süßesten Klängen, die lauter Lob enthalten. *John Stevenson* 1856¹⁷.

Es ist bedenklich (d. i. des Nachdenkens wert), wie auf die im 101. Psalm so beweglich ausgeschütteten Klagen des Elenden nun in diesem Psalm so ein herrliches Lobopfer des Begnadigten folgt, besonders wenn man noch etwas näher bemerkt, wie manches, das im vorigen Psalm als ein schmerzlicher Pfeil des Allmächtigen klageweise angezogen worden ist, nun als eine zum Heil angeschlagene Kur gerühmt wird. Dort heißt es zum Beispiel: *Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, meine Gebeine sind verbrannt wie ein Brand, meine Tage sind dahin wie ein Schatten, und ich verdorre wie Gras.* Hingegen in diesem Psalm: *Der dein Leben vom Verderben erlöst und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler* usw. So war auch der Trost aus Gott im 102. Psalm daher genommen: Du aber, Herr, bleibst wie du bist, und hier im Psalm heißt es: *Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit* usw. Dass man so wohl sagen mag: Sünde und Tod fühlen und darunter um Gnade und Versöhnung ringen, und nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, ist die Sache des 102. Psalms; Sünde und Tod fühlen und darüber Versöhnung und den Geist, der da lebendig macht, empfangen haben und so seinen Gott loben und sich in Glauben und Geduld an alle Heiligen Gottes anschließen, ist die Sache des 103. Psalms. *Karl Heinrich Rieger*¹⁸.

Psalm 103

Der Psalm ist eine schöne, von gerührtem Dankgefühl getragene Ausführung des (hier dem nationalen Teil der Betrachtung in V. 8 vorangestellten) Textes: »Barmherzig und gnädig ist Jahwe, langmütig und von großer Gnade« aus 2Mo 34,6, der die andere Seite seines im Grundgesetz in 2Mo 20,5.6 angezeigten Verhaltens gegen die Sünde (die erste ist sein Zorn dagegen) ausdrückt. Prof. Dr. *Hermann Hupfeld* 1862¹⁹.

V. 1. *Lobe den HERRN, meine Seele.* Wie gut reimt sich das – denn welche Beschäftigung könnte wohl meiner Seele angemessener sein, als den Herrn zu loben, und wiederum, wer wäre wohl besser geeignet für ein solches Werk, als meine Seele? Mein Leib, das weiß Gott, ist zu grob und schwerfällig für solch ein erhabenes Werk. Nein, meine Seele, du musst es tun, bist du doch eben dazu geschaffen! Aber ach, auch du bist irdisch geworden, hast zumindest einen großen Teil deiner Fähigkeiten verloren. Ja, wenn den Herrn loben nichts mehr wäre als Herr, Herr sagen, gleich jenen, die da riefen: *Des HERRN Tempel, des HERRN Tempel* (Jer 7,4), dann wäre meine Zunge allein dazu imstande, und ich würde sonst niemanden damit zu bemühen brauchen. Aber den Herrn lobpreisen, das ist ein hohes Werk; darum, wenn du, meine Seele, daran gehst, so lass alle die Kräfte meines Herzens, Willens, Verstandes, Gedächtnisses, kurz alles, was in mir ist, dir dabei helfen. *Richard Baker*²⁰.

Was in mir ist. Dein Gewissen preise den Herrn durch unwandelbare Treue. Deine Urteilskraft preise ihn durch Entscheidungen, die mit seinem Wort übereinstimmen. Dein Denkvermögen preise ihn durch reines, heiliges Sinnen. Deine Neigungen mögen ihn preisen, indem du liebt, was er liebt. All dein Trachten preise ihn, indem du nur seine Ehre suchst. Dein Gedächtnis preise ihn, indem du nicht vergisst, was er dir Gutes getan hat. Mögen deine Gedanken ihn preisen, indem du seinen Vortrefflichkeiten nachdenkst. Deine Hoffnung preise ihn, indem du dich sehnst und ausschaut nach der Herrlichkeit, die noch offenbart werden soll. Jeder deiner Sinne preise ihn durch treue Untergebenheit, jedes deiner Worte durch seine Wahrhaftigkeit, jede deiner Taten durch ihre Redlichkeit und Unsträflichkeit. *John Stevenson* 1856¹⁷.

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem bloßen Hersagen eines Dankgebets oder Aussprechen dankender Worte und dem wirklichen Dan-

Psalm 103

ken. Letzteres setzt voraus, dass alle Saiten unseres inneren Menschen zum Danken gestimmt sind, sodass das Dankgebet aus mächtigem innerem Trieb hervorgeht. Es äußert sich dann auch gern so, wie das hier gebrauchte Wort des Grundtextes (die Knie beugen, preisen, segnen) besagt, nämlich in einer Ehrerbietung, die sich in der äußeren Haltung widerspiegelt, jedenfalls sich mit einer nachlässigen Haltung nicht verträgt, welche die heilige Majestät Gottes verletzt. Was es heißt, den heiligen Namen Gottes zu segnen, verstehen wir am besten, wenn wir gegen einen Menschen so dankbar gestimmt sind, dass wir sagen möchten: Ich segne den Namen dieses Menschen. Das setzt voraus, dass der betreffende Mensch uns große Wohltaten erwiesen hat. Ebenso setzt die Dankbarkeit gegen Gott Wohltaten Gottes voraus. Der allgemeine Undank gegen Gott beruht darauf, dass wir seine vielen Wohltaten nicht beachten oder dieselben rasch wieder vergessen. Gottes »Vollführungen« (wörtl., *gəməlāyw*) sind lauter Wohltaten. – G. T. 1881.

Segne den HERRN (wörtl., *bārāḳī ʿet-yhwh*). In dem Sinn, wie wir von Gott, dem alleinigen Quell von Leben und Glückseligkeit, sagen, dass Er seine Geschöpfe segne, kann freilich kein Geschöpf ihn segnen. Denn erstens macht seine unendliche Vollkommenheit es ihm unmöglich, eine noch höhere Vortrefflichkeit oder Glückseligkeit zu empfangen, und sodann, wenn wir auch den Fall setzen wollten, dass dieser unermessliche Ozean des Guten noch vermehrt werden könnte, so ist es doch klar, dass wir, die wir unser Dasein selbst und alles, was wir sind und haben, von ihm empfangen haben, in keinem Fall dazu beitragen könnten. Gott segnen heißt denn: mit inbrünstiger Liebe in Demut jene göttlichen Vortrefflichkeiten anerkennen, die ihn zum besten und erhabensten Wesen, zum einzig Anbetungswürdigen machen, heißt, alle glorreichen Eigenschaften zu preisen, die sein Wesen zieren und sich so sichtbar in seinen Werken und Wegen offenbaren. Gott segnen heißt: jede erdenkliche Gelegenheit ergreifen, um unsere Verehrung und Wertschätzung seiner Erhabenheit und Vollkommenheit zu bekennen und es allen um uns her, so laut wir können, zu bezeugen, wie gütig und gnädig sein Wirken gegen die Menschenkinder ist, und wie unbegrenzt wir für alles, was wir genießen, ihm zu Dank verpflichtet sind, in dem wir leben, weben und sind. Vor allem soll aber auch der Einfluss, den diese Ehrfurcht vor Gott und dankbare Liebe zu ihm auf unser Leben haben, ein Preis Gottes sein. *William Dunlop*²¹.

Psalm 103

Meine Seele. Gott sieht vornehmlich auf die Seele. Er, der Beste, will auch mit dem Besten bedient sein. Bringen wir ihm in den gottesdienstlichen Übungen die Seele dar, so geben wir ihm die Blume, den Rahm, das Feinste, Edelste; durch eine heilige Art Scheidekunst ziehen wir das Geistige aus und weihen es ihm. Eine von heiliger Begeisterung durchglühte Seele ist der Würzwein, welchen die Braut Christus darbietet (Hl 8,2). *Thomas Watson* 1660²².

Lobe seinen heiligen Namen. Die Heiligkeit ist die Herrlichkeit des Namens Gottes, d. i. seines offenbaren Wesens. Die Reinheit Gottes ist das, was alle seine Vollkommenheiten so schön und preiswürdig macht. Seine Ewigkeit, sein Wissen, seine Macht ohne seine Gerechtigkeit, Güte und Wahrhaftigkeit könnten uns wohl erschrecken und verwirren, aber nicht Liebe zu Gott in uns entzünden oder uns zu innigem Lob anregen. Da aber unbegrenzte Macht, unfehlbare Weisheit und ewige Herrschaft mit unwandelbarer Liebe, unverbrüchlicher Wahrhaftigkeit und unermesslicher Güte gepaart sind und sein Name somit ein heiliger Name ist, sind die göttlichen Vollkommenheiten wahrhaft liebenswert und geeignete Gegenstände unserer Hoffnung, unseres Vertrauens und unserer inbrünstigsten Lobgesänge. Wie fein ist also gerade hier der Hinweis des Psalmisten auf die Heiligkeit Gottes! Und überdies gibt es in der Tat nichts, was die Herrlichkeit der Gnade und erlösenden Liebe Gottes gegen eine Seele mehr in ihrer Erhabenheit zeigen könnte, als gerade die Betrachtung der göttlichen Heiligkeit. Denn wenn die Augen deines Schöpfers nicht reiner als Menschaugen wären, wenn sein Hass der Sünde und seine Liebe zur Gerechtigkeit nicht größer wären als des vornehmsten Engels, so wäre sein Vergeben der Sünde und seine Geduld gegen die Übertreter nicht eine solch wunderbare Erniedrigung. Ist aber sein Name so unendlich heilig, dass selbst die Himmel nicht rein sind vor ihm (Hi 15,15), und ist die geringste Missetat für seine Seele ein Gräuel, etwas, das er hasst mit vollkommenem Hass, dann müssen wahrlich seine Gnade und Liebe unvergleichlich größer sein, als wir denken können. *William Dunlop*.²¹

V. 1 und 2. Ein Brunnen ist selten so voll, dass beim ersten Pumpen Wasser fließt. So ist auch unser Herz, auch wenn wir im Umgang mit der Welt vorsichtig sind, (noch viel mehr aber, wenn wir darin etwas zu viel tun), meist

Psalm 103

nicht so geistlich gestimmt, dass es sich frei in Gottes Herz ergießt, ohne dass es erst gleichsam gehoben werden müsste. Ja, oft stehen die Wasser der Gnade so tief, dass sie sich nicht so einfach heraufholen lassen, sondern, gerade wie bei tiefen Brunnen erst Wasser in die Pumpe gegossen werden muss, so erst Beweggründe in die Seele eingelassen werden müssen, ehe die Gemütsbewegungen steigen. Daher diese Selbstgespräche, die wir Männer Gottes mit ihrem Herzen führen sehen, um dieses in eine zum Umgang mit Gott geeignete Stimmung zu bringen. *William Gurnall*²³.

V. 1-5. Die Dankbarkeit des Psalmisten zeigt vier beachtenswerte Eigenschaften. Sie ist erstens persönlich: *Lobe den HERRN, meine Seele*. Die gleiche Selbstaufforderung kehrt hernach wieder, nachdem er in V. 20-22 andere zu demselben Werk aufgerufen hat. Unsere Frömmigkeit muss auch auf den Nächsten Einfluss auszuüben suchen, muss einen sozialen Zug haben; aber so wenig sie demnach daheim enden darf, muss sie doch ebenda, im eigenen Herzen, anfangen, und einer Frömmigkeit, die nicht vor allem persönlich ist, sondern in den Beziehungen zu den Mitmenschen aufgeht, wird es stets an Feuer, Kraft, Einfluss, Ausdauer und gemeinhin auch an Erfolg fehlen.

Sodann ist die Dankbarkeit des Psalmisten inbrünstig: *Und alles, was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen* – alle meine Gedanken, meine Gefühle, meine Vernunft, mein Wille, mein Gedächtnis, mein Gewissen, meine Neigungen, meine Triebe; die ganze Leidenschaftlichkeit meiner Seele gehe in dieser einen Passion auf.

Drittens ist sie vernunftgemäß, begründet in den Tatsachen seines bisherigen Lebens. Darum: »*vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.*« Nichts kann uns gehörig erregen und beeinflussen, wenn es unserer Erinnerung entschwunden ist. »Aus den Augen, aus dem Sinn«, und was uns aus dem Sinn ist, das spielt auch als Beweggrund zum Handeln keine Rolle mehr bei uns. *Si oblivisceris, tacebis*: Wenn du vergisst, wirst du schweigen. Woher kam die Undankbarkeit im Volk Israel in der alten Zeit? Sie hatten ein so schlechtes Gedächtnis. Deinen Fels, der dich gezeugt hat, hast du außer Acht gelassen, und hast vergessen Gottes, der dich gemacht hat (5Mo 32,18). Ein Ochse kennt seinen Herrn und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennt's nicht, und mein Volk vernimmt's nicht (Jes 1,3; siehe ferner 5Mo 6,12; 8,11.14).

Psalm 103

Darum sollte es uns anliegen, nicht nur an die empfangenen Gnaden-erweisungen zu denken, sondern sie auch zu zählen. So sehen wir denn auch drittens, wie der Psalmist die Wohltaten eine nach der anderen einzeln aufzählt: *Der dir alle deine Sünde vergibt und heilt alle deine Gebrechen usw.* Wir empfangen bei dem Anschauen einer Landschaft stärkere Eindrücke, wenn wir bestimmte Punkte ins Auge fassen, als wenn wir nur einen allgemeinen Überblick nehmen. David war ein Dichter von Gottes Gnaden und verstand das Wesen der Dichtkunst wohl. Die Poesie aber unterscheidet sich von der Philosophie wesentlich. Diese sucht von den besonderen Tatsachen und Beispielen sich zum Allgemeinen zu erheben, um die allgemeinen Grundsätze und Regeln festzustellen; jene hingegen strebt stets von der Allgemeinheit zur Individualisierung, und viel von ihrer Schönheit und Kraft liegt gerade in diesem Betrachten der Einzelheiten. *William Jay 1849*²⁴.

V. 3. *Der dir alle deine Sünden vergibt.* Der Psalmist redet in Beziehung auf diese Lebensfrage eine sehr volle Sprache: Alle deine Sünden, nicht etliche oder viele. Das würde niemals genügen. Wenn auch nur die kleinste Sünde in Gedanken, Worten oder Werken unvergeben bliebe, so wären wir geradeso schlimm dran, geradeso fern von Gott, geradeso ungeschickt zum Himmel, geradeso der Hölle ausgesetzt, als wenn die ganze Last unserer Sünden noch auf uns läge. Auch sagt er nicht: Der dir alle vor der Bekehrung begangenen Sünden vergibt. Von einem solchen Begriff weiß die Schrift nichts. Wenn Gott vergibt, so vergibt er, wie es seiner Vollkommenheit entspricht. Quelle, Mittel, Macht und Maß der Vergebung sind göttlich. Wenn Gott die Sünden eines Menschen tilgt, so tut er es nach dem Maß, in welchem Christus jene Sünden getragen hat. Nun hat aber Christus nicht etliche oder viele von den Sünden des Gläubigen getragen, sondern alle; so vergibt Gott denn auch alle. Wie sich die von Christus dargebrachte Sühne auf jegliche Sünde des an Christus Glaubenden erstreckt, liege sie in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft, so auch dementsprechend die göttliche Vergebung. *1Jo 1,7. Things New and Old, 1858*²⁵.

Der ... vergibt und heilt. In einem der Gefängnisse eines gewissen Landes war ein Mann, der Hochverrat begangen hatte; dieses Verbrechens wegen war er vor Gericht gestellt und nach erwiesener Schuld zum Tod verurteilt worden. Aber noch mehr; der Mann litt auch an einem inneren

Psalm 103

Übel, das sich allgemein als tödlich erweist. Können wir da nicht in Wahrheit sagen, dieser Mensch sei zweifach dem Tod verfallen, einmal nach den Gesetzen seines Landes, und sodann infolge der unheilbaren Krankheit, welche an ihm zehrt? Wenn nun der König jenes Landes auch willens gewesen wäre, diesem Gefangenen das Leben zu schenken, hätte er es können? Wohl vermochte er die Strafe des Gesetzes von ihm abzuwenden, ihm freie Vergebung zu schenken und ihm somit das Leben wiederzugeben, sofern es dem gerechten Spruch des Gesetzes verfallen war; aber wenn er ihm nicht einen Arzt senden konnte, der ihn von seiner Krankheit zu heilen vermochte, so musste der Mann ja doch an dieser sterben, und die Begnadigung konnte ihm nur für etliche Wochen oder Monate ein elendes Dasein verlängern. Und wenn die Krankheit des Mannes nicht nur eine tödliche war, sondern auch eine ansteckende Seuche, eine infektiöse Krankheit, die sich durch seinen Atem auszubreiten drohte, und eine kontagiöse, die sich durch Berühren des Körpers oder der Kleider des Kranken übertragen musste, sodass es für andere gefährlich war, in die Nähe des Betreffenden zu kommen, so war der Mensch, obwohl ihm volle Vergebung zuteilgeworden war, doch nur für das Seuchenhaus ein geeigneter Bewohner und konnte demnach keine Freiheit erlangen, nimmer zu den Wohnungen der Gesunden Zutritt erlangen – es sei denn, dass er geheilt, gänzlich und völlig geheilt worden wäre. Brüder, ihr habt solchen Fall schon erlebt; ihr sitzt vielleicht in diesem Augenblick ganz nahe bei jemand, der in solcher Lage ist, und vielleicht befindet ihr euch selbst in genau der gleichen Lage! Vielleicht, sage ich? Vielmehr muss ich sagen: du bist in dieser Lage, es sei denn, dass du wirklich und wahrhaftig ein Christ, ein an Christus Jesus gläubig Gewordener bist. *William Weldon Champneys* 1842²⁶.

Alle deine Gebrechen. Unser Körper erfährt die traurigen Folgen von Adams Übertretung; aber die Seele ist ebenso vielen Gebrechen unterworfen. Was ist Stolz anders als eine Art Wahnsinn? Was Zorn als eine Art Seelenfieber, was Habsucht als eine Art Wassersucht, was Fleischeslust als ein Aussatz, was Faulheit als eine Lähmung? Vielleicht gibt es für alle körperlichen Krankheiten ähnliche geistliche. Bischof Dr. *George Horne*²⁷.

Siehe, meine Seele, wie alle deine Sinne krank sind. Dein Auge sieht wohl den Splitter in deines Bruders Auge, aber den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr. Und was deinen Geruchssinn betrifft, so riecht der

Psalm 103

Gewinn in deinen Augen gut, gleichgültig woher er auch komme? Dein Ohr erfreut sich mehr an weltlichem und unnützem Gerede als an Gesprächen über ernste, heilige Dinge. Und wenn ich dich, meine Seele, in so viel Teile zergliederte, wie der Anatom den menschlichen Körper, und die Krankheiten und die Gebrechen eines jeden Teils untersuchte, würde ich dann nicht gerechtfertigten Grund haben auszurufen: O ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von diesem Sündenleib? Wer wird mich heilen von allen diesen Gebrechen? Aus beiden Fragen kommt hier die Antwort, sodass wir zweifachen Grund haben, den Herrn zu preisen. *Richard Baker*²⁰.

Unser Verstand ist so schlecht, dass er seine eigene Schlechtigkeit nicht versteht. Unser Wille, welcher der König unserer Seele sein sollte, ist Knecht der Sünde geworden. Unser Gedächtnis ist einer Müllgrube gleich geworden, gut nur für Stroh oder um wertlose Nichtigkeiten aufzuspeichern. Unser Gewissen ist so unzuverlässig, dass es uns, infolge von Irrtümern in unserem sittlichen Denken, das eine Mal verklagt, wenn wir schuldlos sind, dann wieder uns freispricht, wenn wir schuldig sind. Unsere Neigungen und Triebe sind sämtlich missgeleitet und nicht mehr in Ordnung. Wir lieben, was wir hassen sollten, und hassen, was wir lieben sollten; wir fürchten, was nicht zu fürchten ist, und fürchten uns nicht vor solchem, was wir mit ganzer Furcht fürchten müssten. Alle unsere Neigungen wenden sich entweder falschen Gegenständen zu oder werden, auch wo sie sich an und für sich erlaubten Dingen zukehren, zu Leidenschaften. Sind wir nicht voller Gebrechen? Dr. *Thomas Fuller*²⁸.

V. 4. *Der dein Leben vom Verderben erlöst.* Von seiner Jugend an hatte über dem Psalmisten die Vorsehung schützend gewaltet. Wie oft war er nur um ein Haar entkommen, wie viele wunderbare Errettungen hatte er erlebt! Das eine Mal drohte der Rachen des Löwen, dann wieder die Tatze des Bären, mit ihm ein Ende zu machen (1Sam 17,34-36; vgl. Ps 22,14.17.21-22)); vor allem aber war es die grausame Feindschaft der Menschen, die ihn wieder und wieder in die äußerste Gefahr brachte. Derselbe Gott, der ihn von dem Schwert Goliaths errettete, schützte sein Leben auch vor dem Wurfspieß des umnachteten Saul. Der allmächtige Freund, der sein Haupt in so mancher Schlacht geschützt hatte, errettete ihn das eine Mal von den Fürsten der Philister, das andere Mal aus der Hand der verräterischen Bürger

Psalm 103

von Kegila, und bewahrte ihm dann wieder Leben und Thron bei der aller Natur Hohn sprechenden Empörung seines eigenen Sohnes. Wohl mochte demnach der Psalmist seine Seele und alles, was in ihm ist, anfeuern, mit innigster Dankbarkeit den Herrn zu segnen, der durch so viele merkwürdige Errettungen sein Leben vom Verderben erlöst hatte. *John Stevenson* 1856¹⁷.

Von der Grube (wörtl. miššāḥat). Dies Wort schließt Tod, Grab und Hades in sich. Der Targum gibt es mit »von der Gehenna« (der Hölle der Verdammten) wieder. *John James Stewart Perowne* 1864²⁹.

V. 5. *Mit Gutem sättigt* (wörtl., hammašbīya^c baṭṭōb). Gott vermag die Seele so zu sättigen, dass sozusagen jede Ritze und Spalte derselben mit geistlicher Freude erfüllt ist. Dr. *Thomas Fuller*²⁹.

Merke, womit der Herr dich sättigen will. Nicht mit glitzerndem Schein, nicht mit vielen Dingen, nicht mit allem, worum du bittest, sondern mit Gutem. Alle deine Notdurft soll völlig gestillt werden, und alles soll sich als gute Gabe erweisen. Gut und Gott gehören zusammen: All seine Segnungen entspringen seiner Natur, sind heilige Segnungen, heilige Gnadengaben. Alles, was wahrhaft sättigt, muss Gottes Art in sich haben; nichts anderes wird jemals das Bedürfnis der Seele stillen. Unser Herz ist zu Gott geschaffen, darum kann nur Gott ihm genügen. *Frederick Whitfield* 1874³⁰.

Und du wieder jung wirst wie ein Adler. Es ist eine alte Sage, dass der Adler seine Jugend erneuern könne, wenn er sehr alt ist, und darauf wird hier dichterisch hingewiesen. Aber diese alte Meinung ist ohne Zweifel in Wahrheit auf die außerordentliche Lebensdauer dieses edlen Tieres gegründet, sowie auf das Vermögen, welches er mit anderen Vögeln gemein hat, sein Gefieder in gewisser Zeitfolge zu erneuern und durch diese Mause rung seine Stärke und Tatkraft zu erhöhen.³¹ *Hugh Macmillan* 1871³².

Wie der Adler: sodass du dem Adler gleich wirst an Kraft. Denn davon, dass der Adler sich im Alter wieder verjünger, weiß die Schrift nichts. Dass in Jesaja 40,31, worauf man sich gewöhnlich beruft, nichts derart enthalten ist, dort vielmehr nur der kräftige Flug des Adlers in Betracht kommt (*sie steigen auf mit Flügeln wie der Adler, laufen und werden nicht matt, gehen und werden nicht müde*), zeigt schon der Parallelismus von fliegen, laufen, gehen. Prof. Dr. *Ernst Wilhelm Hengstenberg* 1845³³.

Psalm 103

Und du wieder jung wirst. So kühn es klingen mag, sagen wir doch nicht zu viel, wenn wir von ewiger Jugend sprechen als dem herrlichen Vorrecht, das ein frommer Knecht des Herrn, aber auch nur er, genießt. Alles, was uns mit Recht an der Jugend so einnimmt und fesselt, das sehen wir in höherer Weise da, wo das geistliche Leben sich ungestört in der Gemeinschaft mit Gott entwickelt. Zieht dich die Unschuld der Jugend an? Im natürlichen Leben ist sie nur zu oft täuschender Schein; im Leben des Wiedergeborenen aber kehrt sie in gewissem Maß wieder, wenn das Herz durch die Macht des Heiligen Geistes gereinigt und das Leben in Gleichförmigkeit mit dem Leben Christi erneuert wird. Übertrifft in unseren Augen die Ergötzung der Jugend alle andere Freude auf Erden? Es mag so sein; aber wie schnell wird diese Freude von den Sorgen der späteren Jahre verdrängt, während eine von Sorgen freie Freude selbst in trüben Zeiten in dem Herzen wohnen kann, über welches der Friede Gottes durch den Glauben gekommen ist. Hältst du die Kraft der Jugend für etwas Beneidenswertes? Ach, ein Tag nach dem anderen bestätigt die Wahrheit der Worte, dass Knaben müde und matt werden und Jünglinge fallen; dagegen fühlt der Christ sich oft, wenn seine natürliche Kraft längst den Gipfel überschritten hat, durch eine Kraft aus der Höhe über alle körperliche und seelische Schwäche hinausgehoben, und was keine Kraft der Muskeln und Nerven zustande gebracht hätte, das wird erreicht durch die Macht bedingungslosen Glaubens. Sogar die so schöne Entwicklung, welche die Jugendzeit uns zeigt, suchen wir nicht vergeblich bei einem Mann, der, der göttlichen Führung ganz vertrauend, vergisst, was dahinten ist, und sich ausstreckt nach dem, das da vorne ist, von Licht zu Licht, von Kraft zu Kraft, von Seligkeit zu Seligkeit, von Freude zu Freude geht. Und wie könnte, letztlich, die Hoffnung, welche das jugendliche Herz so freudig schlagen lässt, dem gereiften Christen fehlen? Den schönsten Teil seines Lebens sieht der sinnliche Mensch bald hinter sich, der geistliche Mensch stets vor sich; und gleich dem Adler kann der Letztere immer wieder aus dem niederen Dunstkreis, der ihn umgibt, sich in die reine, klare Himmelsluft aufschwingen, wo sich ihm bereits von fern im Bild, vielmehr in unaussprechlicher Wirklichkeit eine alle irdische Freude überstrahlende Wonne zeigt!

Ewige Jugend: sie kann noch viel mehr, als David sie genoss, jetzt jedes Christen Teil sein – aber auch nur des wahren Christen. Wo nicht Glaube

Psalm 103

und Hoffnung im Herzen wohnen, da muss auch der festeste Entschluss, allezeit oder doch so lange wie möglich jung zu bleiben, vor dem ersten großen Sturm des Lebens weichen. Doch woher mag es kommen, dass unser geistliches Leben, auch wenn uns Glaube und Hoffnung keine Fremdlinge sind, häufig so wenig dem des Adlers gleicht und wir dagegen unser Bild so oft viel eher in der »Rohrdommel in der Wüste« oder dem »einsamen Vogel auf dem Dach« finden, worauf Ps 102,7f. hinweist? Kommt es vielleicht daher, dass wir uns zu wenig mit den guten Dingen sättigen lassen, von welchen David eben zuvor gesprochen, das will sagen, dass wir uns so wenig nähren an den besten Gaben, die Gott uns zu schenken hat, an seinem Wort, seinem Geist, seiner Gnade? Nur durch diese erlangen wir jene dauernde Neugeburt, von welcher der Adler das Sinnbild und eine unvergängliche Jugendfrische die unschätzbare köstliche Frucht ist. Die ihr jung an Jahren seid, sucht doch diese unsterbliche Jugend mehr denn alle Freuden des Lebensmorgens! Sucht sie wieder zu erlangen, die ihr im mittleren Alter steht, indem ihr mit dem in Lebensgemeinschaft tretet, der auch in euch alles neu macht! Hütet sie wohl, ihr betagten Freunde Gottes und seines Christus, als eure schönste Krone hier auf Erden und das Angeld eurer ewigen Wonne im Himmel. Und du, lieber Christ, der du gedrückt dasitzt, bedenke: der Adler lässt seine Flügel nur hängen, um danach mit desto kräftigerem Flug aufzufahren. Prof. Dr. J. J. van Oosterzee 1874³⁴.

V. 6. Indem der Psalmist nun von seinen persönlich erfahrenen Segnungen zu allgemeiner Betrachtung der Gnade Gottes übergeht, hebt er vor allem eine viel umfassende Wahrheit hervor, die Gottes Herrlichkeit so hell erstrahlen lässt: Gottes Mitgefühl mit den Leidenden und Unterdrückten und sein rasches und wirksames Eintreten zu ihrem Besten. Wer sollte ihn nicht dafür preisen, dass er sich so menschenfreundlich und so göttlich groß und herrlich um die kümmert, die von gottlosen Unterdrückern bitteres Unrecht leiden? Henry Cowles 1872³⁵.

V. 7. Wie das *Kundtun der Wege* gemeint ist, wird aus V. 8 deutlich. Der Dichter denkt an Moses Bitte »Lass mich deinen Weg wissen« in 2Mo 33,13, welche Jahwe dadurch erfüllte, dass er vor dem in der Felsspalte Stehenden vorüberzog und sich unter Ausrufung seiner Eigenschaften dem Nach-

Psalm 103

blickenden zu erkennen gab. Die Wege Jahwes sind also hier nicht die vom Menschen vorschrittmäßig zu wandelnden (Ps 25,4), sondern die von Ihm selbst auf seinem heilsgeschichtlichen Gang (Ps 67,3) eingehaltenen. – Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*³⁶.

Den Kindern Israel machte er seine Taten kund – er erwies seine Gerichte an Pharao und seine Heilsgerechtigkeit in den Wohltaten, die Israel erfuhr; aber er tat ihnen nicht, wie dem Mose, seine Wege kund, die Beweggründe und Ordnungen seines Wirkens. Sie sahen nur die Ereignisse, nicht die Gründe derselben wie Mose. *Richard Baker*²⁰.

V. 8. Wahrlich, keine der vier hier genannten Eigenschaften Gottes könnten wir entbehren. Wäre unser Gott nicht *barmherzig*, so könnten wir nicht auf Vergebung hoffen; und wenn er nicht noch mehr als barmherzig wäre, so könnten wir auch auf nichts mehr als Vergebung hoffen. Dass er aber auch *gnädig* ist, das gibt uns die Aussicht darauf, Geschenke, Gaben von ihm zu empfangen, und zwar nicht nach dem Maß unserer Würdigkeit, sondern nach dem Maß seiner göttlichen Würde. Wiederum, wenn er nicht *langsam zum Zorn* (wörtl., *ʿerek ʿappáyim*) wäre, so könnten wir keine Geduld und Nachsicht erwarten. Ist er aber überdies *von großer Güte*, reich an erbarmender Liebe, so dürfen wir gewiss sein, dass er sich an uns als der rechte barmherzige Samariter erweisen, dass er nicht nur unsere Wunden verbinden, sondern auch fernerhin unsere Pflege übernehmen wird. *Richard Baker*²⁰.

Reich oder *groß an Gnade* (wörtl., *rab-ḥāsed*). Das ist wahrer Reichtum. Hier können wir lernen, was echte Größe ist. Bischof Dr. *George Horne*²⁸.

Aus dem Vollen lässt sich gut schöpfen. Was wir unheilige, gottlose Kreaturen brauchen, vergebende und erneuernde Gnade, das ist in Gott vorhanden wie Wasser im Ozean. Siehe z. B. Ps 86,5; 130,7; Jes 55,7. *John Goodwin*³⁷.

V. 9. *Er wird nicht immer hadern usw.* Sicherlich ist es für Gott ebenso unerfreulich, wenn er uns schelten und strafen muss, wie es für uns ist, gescholten und gestraft zu werden; und er findet so wenig Gefallen am Zürnen, dass er sich so schnell wie möglich dessen entledigt. Er kommt nicht so langsam dazu wie ein weichlicher, gegen das Böse unempfindlicher Mensch;

Psalm 103

aber so bald wie nur möglich steht er davon ab, denn der Zorn ist ein Riegel der Gnade und das Hadern ein Hindernis für die Erweisungen seines Erbarmens, und nichts geht so gegen Gottes innerstes Wesen, als wenn seine Gnade gehemmt ist und sein Erbarmen sich zurückhalten muss. So können wir denn gewiss sein, dass er selbst nie der Gnade etwas in den Weg legen oder freiwillig sein Erbarmen verschließen wird. *Richard Baker*²⁰.

V. 10. Könnten wir nicht, bei solchem Verhalten unsererseits, erwarten, dass Gott uns die Segnungen seiner Vorsehung entzogen und die Mitteilung seines Geistes vorenthalten haben würde? Wäre es ungerecht, wenn er uns die Gnadenmittel hätte nutzlos finden lassen, es zugelassen hätte, dass sich unsere Versuchungen vervielfachten, und uns in den Zustand unwiederbringlichen Abfalls hätte versinken lassen und dann, wenn unser Herz schließlich der so natürlichen Verzweigung verfallen wäre, uns nur zugerufen hätte: Es ist deiner Bosheit Schuld, dass du so öffentlich gebrandmarkt wirst, und deines Ungehorsams Schuld, dass du so bestraft wirst; also musst du innerwerden und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringt, den Herrn, deinen Gott, zu verlassen und ihn nicht zu fürchten, spricht der Herr, Herr Zebaoth (Jer 2,19)? *B. W. Noel*³⁸.

Warum handelt Gott nicht mit uns nach unseren Sünden? Ist's nicht deshalb, weil er mit einem anderen gehandelt hat nach unseren Sünden, mit einem anderen, den er schlug, und warum anders denn um unserer Sünden willen? O Wunder der Gnade, dass Gott, nachdem er ihm vergolten hat nach unseren Sünden, nun uns vergilt nach seinen Verdiensten! *Richard Baker*²⁰.

V. 11. Unser Sinnen kann sich keinen Vergleich ausdenken, der zu groß wäre, die überschwängliche Gnade des Herrn gegen die Seinen auszudrücken. *David Dickson*³⁹.

V. 12. *So fern der Morgen ist vom Abend.* Wie *Rabbi Kimchi*⁴⁰ bemerkt, ist dieser Ausdruck gewählt, weil diese beiden Weltgegenden, Ost und West, voneinander am fernsten abstehen und bekannt und bewohnt sind. Daher kommt es ja auch, dass die Geografen in dieser Richtung die Längengrade messen, wie in der Richtung von Nord nach Süd die Breitengrade. *Henry Hammond*⁴¹.

Psalm 103

V. 13. *Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt.* Ein Pastor, der in einem amerikanischen Hafen unter den Seeleuten wirkte, besuchte einen Matrosen, der dem Tod nahe schien. Er sprach mit dem Mann herzlich über seinen Seelenzustand und bat ihn, doch Jesus als seinen Heiland zu ergreifen. Mit einem Fluch forderte der Kranke ihn auf, sich wegzumachen. Der Prediger sagte ihm, es sei seine Pflicht, ihn treulich zu warnen, denn wenn er unbußfertig sterbe, so werde er ewig verloren gehen. Der Seemann war finster und schweigsam und tat, als schliefe er ein. Der Diener am Wort wiederholte seinen Besuch mehr als einmal, aber mit gleich schlechtem Erfolg. Einmal jedoch kam er, da er vermutete, dass der Seemann ein Schotte sei, auf den Gedanken, den uns vorliegenden 12. Vers dieses Psalms in der alten metrischen Übersetzung, wie sie in den Kirchen Schottlands gesungen wurde, herzusagen; und siehe, Tränen traten dem wettergebräunten Mann in die Augen beim Hören dieser Worte. Der Prediger fragte ihn, ob er nicht eine fromme Mutter gehabt habe. Da stürzten ihm die Tränen hervor. Ach ja, seine Mutter habe ihn in längst vergangenen Tagen diese Worte gelehrt und für ihn zu Gott gefleht. Seither sei er in aller Welt umhergeworfen worden; aber diese Erinnerung an den Glauben und die Liebe seiner Mutter habe sein Herz getroffen. Nun konnte der Knecht des Herrn eingehend mit ihm reden, und die Ansprache an sein Herz und Gewissen wurde durch den Geist Gottes gesegnet. Das Leben wurde ihm wiedergeschenkt, und sein Wandel bestätigte die Echtheit seiner Bekehrung. *Charles Haddon Spurgeon* 1874⁴².

Wie ein Vater. Der Prophet sagt nicht: Wie der Mensch sich des Menschen, oder, wie sich der Reiche des Armen, der Starke des Schwachen, der Freie des Gefangenen erbarmt, sondern er führt das Erbarmen an, das ein Vater gegen seinen Sohn fühlt, welches das allerstärkste Mitleid ist. Auch das für Erbarmen gebrauchte Wort ist damit im Einklang. Ein Beispiel solches Erbarmens haben wir in 1Kö 3 an der Frau, deren mütterliches Herz so über ihren Sohn entbrannte, dass sie ihn lieber der anderen Frau lassen wollte, als dass er getötet werde; sodann an dem Vater des verlorenen Sohns in Lk 15. *Wolfgang Musculus*⁴³.

Ein Vater erbarmt sich über sein Kind, das an Wissen schwach ist, und unterweist es; er ist betrübt, wenn es unartig ist, und hat Geduld mit ihm; er hat Mitleid mit ihm, wenn es krank ist und tröstet es; ist es gefallen, so hilft

Psalm 103

er ihm wieder auf; hat es sich falsch verhalten und beugt es sich, so vergibt er ihm; ist ihm Unrecht geschehen, so tritt er für es ein. *So erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Matthew Henry*⁴⁴.

So, und noch zehntausendmal mehr. Denn er ist der Gott aller Gnade, der Vater der Barmherzigkeit, der Vater aller Väter, wie etliche die Stelle in Eph 3,15 deuten. *John Trapp*⁴⁵.

Das Sprichwort sagt wohl, es sei besser, Neider als Mitleider zu haben; aber in diesem Fall ist's jedenfalls nicht so, sondern es ist wahrlich ein köstlicheres Ding, von Gott bemitleidet als von Menschen beneidet zu werden. *Richard Baker*²⁰.

Die Furcht Gottes ist die Ehrerbietung vor Gott, welche dich dazu führt, deinen Willen dem seinen unterzuordnen, dich ernstlich zu bemühen, ihm zu gefallen, dich mit Reue erfüllt im Blick auf frühere Widerspenstigkeit, mit Wonne, dass sein Angesicht dir jetzt freundlich leuchtet, mit seliger Entzückung über den Reichtum seiner Liebe, die du erfährst, und mit froher Hoffnung auf die Gemeinschaft seiner Herrlichkeit. *George Bowen* 1873⁴⁶.

V. 13 und 14. Ein Vater, der den Namen verdient, setzt sein Kind nicht aus, weil es schwächlich und krank ist, sondern ist umso zärtlicher und nachsichtiger gegen das Kind, weil seine Gebrechlichkeit der Hilfe bedarf. Als der Sohn der Sunamitin über sein Haupt klagte, nahm sie ihn auf ihren Schoß. Wenn das kranke Kind seine Augen auf die Mutter richtet, unfähig, ihr zu sagen, was ihm fehlt, wo es Schmerz fühlt und was es wünscht, so verdoppelt das ihr Mitleid. So bewegt es den Herrn zu erbarmungsreicher Milde uns gegenüber, dass er die Gebrechlichkeit und Hinfälligkeit unserer Natur kennt; er denkt daran, dass unsere Seele mit einem lahmen Werkzeug arbeiten muss, und verlangt vom Staubgeborenen nicht, was er von den mit einem geistlichen Leib begabten Engeln erwartet. Einem Knaben wird befohlen, eine Nachschrift zu fertigen; er tut sein Bestes, dennoch sticht sie von dem Vorbild sehr ab. Aber der Vater tadelt ihn nicht, sondern ermutigt ihn. Oder er gibt ihm Armbrust und Pfeile in die Hand und fordert ihn auf, auf das Ziel zu schießen. Der Knabe strengt alle seine Kraft an und drückt fröhlich ab; aber ach, der Pfeil erreicht bei weitem nicht den markierten Punkt. Dennoch empfängt der Sohn Lob, der Vater ist wohl zufrieden. Versuchung bedrängt uns, böse Lust setzt uns zu, irdische Geschäfte zer-

Psalm 103

streuen uns, vielfältig ist unsere Schwachheit; aber all unsere Mangelhaftigkeit und unser vieles Fehlen übertrifft nicht unseres Vaters Willigkeit, uns zu vergeben und zurechtzuhelfen. »Ich will sie schonen, wie ein Mann seinen Sohnes schon, der ihm dient« (Mal 3,17). *Thomas Adams* 1614⁴⁷.

V. 14. *Er kennt, was für ein Gemächte wir sind usw.:* er kennt unsere Natur, weiß die Art, wie, und aus welchem Stoff wir gebildet sind. *Adam Clarke*⁴⁸.

Unser Gott macht's nicht wie ein Quacksalber, der von der Natur des Menschen nichts versteht und darum nur ein Rezept für alle hat, ob sie stark oder schwach, jung oder alt sind, sondern er behandelt den Menschen wie ein weiser Arzt, der sich seinen Patienten erst gründlich anschaut und danach die Arznei verschreibt. Menschen und Teufel sind nur Gottes Apotheke; unsere Gesundheit liegt nicht in ihrer Hand, sondern sie geben uns nur, was der himmlische Arzt uns verschreibt. Bileam hätte Balaks Lohn gern genug gehabt; doch konnte er nicht ein Haar breit über Gottes Auftrag hinausgehen. *William Gurnall*.²³

Er gedenkt daran, dass wir Staub sind. Der Stoff, aus welchem der Mensch gebildet wurde, war zwar nicht böse, machte ihn aber doch schwächer im Widerstand gegen die Sünde, als die höheren Wesen es sind. Wenn das so war, als der Mensch noch keine Sünde in sich hatte, wie viel mehr jetzt, da die meisten Menschen nichts als Sünde und selbst die besten so viel davon in sich haben! Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, sagt Christus. Die verdorbene Natur kann nur verdorbene Handlungen erzeugen. *Joseph Caryl*⁴⁹.

Nie kann ich eine jener spiralförmigen Staubsäulen sehen, die, wie eine Nachahmung des Wüsten-Samum im Kleinen, an einem windigen Tag durch die Straßen fliegen, ohne dass mir dabei der Gedanke kommt: Sieh da, ein Bild vom Menschenleben! Von einem Hauch bewegter Staub! Beachte, wie die scheinbare »Säule« nur ein Zustand, ein tätiger Zustand der Staubteilchen ist und wie diese Teilchen in ständigem Wechsel sind. Die ganze Erscheinung hängt lediglich von der unaufhörlichen Bewegung ab. Der schwere Sand schwebt auf der unmessbar feinen Luft, solange er an ihrer Bewegung teilhat; sobald diese aufhört, fällt er zu Boden. So bekommen die schwerfälligen Erdklöße des Feldes (1Mo 2,7), von Kraft aufgehoben, Flügel und schwirren durchs Leben, nehmen eine Weile teil an dem raschen Lauf

Psalm 103

des Lebens, fallen aber, sobald diese Kraft erschöpft ist, zurück in ihren früheren Zustand. Eine Staubwolke, eine kreisende Drehung, von außer ihr liegenden Kräften getragen, und verschwindend, so wie diese Kräfte sich ihr entziehen: das ist unser Leben. *James Hinton* 1871⁵⁰.

O heilige Gottesgüte, die unsere Seele erquickt, aber uns auch tief beschämt! Werde von dieser Gnade und Güte gerührt, wollen wir unserem eigenen Herzen sagen; du zürnst mit deinen Brüdern, weil du nicht daran denkst, dass sie Staub sind, wie du selbst – und Er, der Alleinhohe, Erhabene, den die Himmel nicht fassen und vor dem die Himmel nicht rein sind, er denkt daran und hat Geduld und erbarmt sich! Wie anders, wie streng und scharf könnte er mit dir handeln, wenn er, die Sündhaftigkeit und Sterblichkeit deiner Menschennatur vergessend, mit dir handeln wollte, als ob du an einer Engelnatur Anteil hättest. – Es geht also um dies Wissen, was für ein Gebilde wir sind. Wir sollen bedenken, dass wir ein wunderbares Gewebe von Bedürfnis und Mangel, von Schwachheit und Eingeschränktheit, sind. Wenn uns diese Erkenntnis zur Milde des Urteils über andere stimmt und zur Geduld und Nachsicht bei den Unterlassungen, Über-eilungen, Verkehrtheiten und Fehlern anderer bewegt, so müssen wir sie in Bezug auf uns selbst tief gespürt und tief erkannt haben. Andere ansehen und behandeln mit einem Gefühl, das nicht ohne Mitleid ist, als schwache Staubgebilde, denen Fehlen und Sündigen natürlich ist, und von sich selbst ein Gefühl nähren, als wäre man aus edlerem Stoff gebildet und über die allgemeine Schwachheit der Menschen erhaben, das ist so wenig möglich, als man wahre Demut haben und doch in sich selbst stolz sein, oder Liebe üben kann, während man von Selbstsucht und Eigennutz beseelt ist. Darum hält uns der Psalmist auch noch länger dabei fest und sagt: Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras usw. *Gottfried Menken* 1823⁵¹.

V. 15. Ein Mensch. Die Unbedeutenheit des Menschen wird noch besonders durch das hier gebrauchte Wort (ʔənôš) angezeigt, das ihn als Sterblichen, als Schwachen, Hinfalligen bezeichnet. *Robert Baker Girdlestone* 1871⁵².

Der Mensch, so sagt auch Hiob (14,2), geht auf wie eine Blume und fällt ab. Er wird in die Welt gesetzt als das schönste und edelste von Gottes Werken, geschaffen nach dem Bild seines Schöpfers in Anbetracht der Vernunft und der hervorragenden Fähigkeiten seines Geistes. Er geht auf herrlich wie

Psalm 103

die Blume des Feldes; wie sie die übrige Pflanzenwelt an Schönheit übertrifft, so gilt das für ihn gegenüber der Tierwelt in der Herrlichkeit und Vortrefflichkeit seiner Natur. Die Sommerblume erreicht, wenn nicht ein Unfall ihr Leben vorzeitig beendet, sehr bald die Zeit ihrer Vollendung – sie darf für etliche Augenblicke leuchten und wird mit den Wurzeln ausgerissen mitten in dem stolzesten und glänzendsten Abschnitt ihres Daseins, oder wenn sie so glücklich ist, der Gewalt zu entgehen, so welkt sie doch unfehlbar in wenigen Tagen dahin und stirbt. Gleicherweise der Mensch; obwohl seine Entwicklung langsamer und seine Lebensdauer länger ist, so sind doch die Perioden seines Wachstums und seines Verfalls nahezu die gleichen. Wenn er den Gefahren entgeht, welche seine zarteren Jahre bedrohen, ist er bald zu der vollen Reife und Kraft des Lebens entwickelt; und wenn er das Glück hat, dann nicht durch einen Unfall oder durch seine eigene Torheit oder Unmäßigkeit aus dem Leben gejagt zu werden, so verfällt er naturgemäß von selbst, schnell kommt für ihn das Zeitmaß, über welches hinaus zu leben er nicht geschaffen wurde. Es geht mit ihm wie mit den Blumen oder Früchten, die wohl vor der Zeit der Reife gepflückt werden können, die man aber nicht über die Periode hinaus wachsen lassen kann, in welcher sie von selbst zu welken und abzusterben bestimmt sind. Wenn diese Zeit gekommen ist, kann keine Kunst des Gärtners die Blume, keine Geschicklichkeit des Arztes den Menschen erhalten. *Lawrence Sterne*⁵³.

V. 16. Wenn der Wind darüber geht usw. Es wäre nicht so verwunderlich, wenn gesagt wäre, dass ein Unwetter, ein Orkan, ein Wirbelsturm ihn hinwegführe. Aber der Dichter will mehr als das sagen, nämlich dass schon ein leiser Wind, ein Lufthauch genüge. *Henry Cowles* 1872.³⁵

Es ist bekannt, dass ein heißer Wind im Orient alsbald alles Grün zerstört. Darüber braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn, wie *Dr. Russell*⁵⁴ sagt, der Wind manchmal einen Grad und eine Art der Hitze mit sich bringt, die wie aus einem Ofen zu kommen scheint und selbst Metall in den Häusern, wie die Türschlösser, fast so stark angreift, als ob es der Sonnenglut unmittelbar ausgesetzt worden wäre. *Benedikt Maillet*⁵⁵ schildert, wie Hunderte von Angehörigen einer Karawane an Ort und Stelle ersticken an dem Feuer und dem Staub, aus welchen der tödliche Wind, der bisweilen in der Wüste herrscht, zusammengesetzt zu sein scheint. Und ein anderer,

Psalm 103

*John Chardin*⁵⁶, berichtet, dieser Wind mache einen starken, zischenden Lärm und erscheine rot und feurig und töte durch Ersticken, besonders wenn er tagsüber wehe. *Richard Mant*⁵⁷.

Und seine Stätte kennt ihn nicht mehr (siehe die Anmerkung zu V. 16 unter »Auslegung«). Ist der Mensch erst zu Staub geworden, so werden seine Überreste von jedem Wind umhergeblasen von Ort zu Ort; und was weiß die Stätte, wenn Staub darauf fällt, ob es der Staub eines Fürsten oder eines Bauern, überhaupt eines Menschen oder eines Tieres ist? Und ist der Mensch nicht in der Tat sehr jämmerlich dran, wenn Zeit und Raum, diese besten Gehilfen des Lebens, beide ihn im Stich lassen? Denn welche Hilfe kann er von der Zeit haben, wenn seine Tage nur wie Gras sind, und welche Hilfe vom Raum, wenn seine Stätte ihn verleugnet, ihn nicht mehr kennen will? *Richard Baker*²⁰.

Wie erstaunlich klein ist die Zahl der Sterblichen, die einst auf Erden lebten, von denen jetzt noch ein geringes, mattes Andenken unter den lebenden Sterblichen vorhanden ist, wenn sie verglichen wird mit der unermesslichen, undenklichen Menge aller derer, die von Anbeginn auf Erden gelebt haben, und von denen kein einziger weiß, dass sie gelebt haben, von denen kein Name, kein Wort, kein Zeichen, kein Stein, kein Sandhügel – nicht die mindeste Spur ihrer Existenz übrig ist, so wenig wie von Millionen Grashalmen und Blumen, die in den Jahrhunderten und Jahrtausenden der Vergangenheit in diesem oder jenem Weltteil geblüht haben, und von denen man nicht sagen kann: »Hier standen diese Grashalme, hier blühten diese Blumen!« *Gottfried Menken* 1823⁵¹.

V. 17. *Die Gnade aber des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit usw.* Kein menschliches Wohlwollen bleibt beständig gleich; die Erfahrung lehrt uns sogar, dass solche, die heute gütig sind, sich morgen in Wüteriche verwandelt haben mögen, wie wir Beispiele davon an dem Leben Neros und mancher anderen Herrscher haben. Damit wir denn nicht etwa argwöhnen, die Güte Gottes sei ähnlicher Art, wird uns zu unfassbar großem Trost gesagt, dass sie nimmer aufhören wird, sondern auf ewig bereitet ist für alle, die Gott fürchten und ihm dienen. *Wolfgang Musculus*⁴³.

Von Ewigkeit in der Erwählung, zu Ewigkeit in der Verherrlichung; das eine ohne Anfang, das andere ohne Ende. *Bernhard von Clairvaux*⁵⁸.

Psalm 103

Wenn aber die *Gnade Gottes ewig währt*, so müssen auch (da sie sich unmöglich auf das Tote und auf das nicht Existierende beziehen kann) diejenigen, die an ihr Anteil erhalten, ewig bleiben; weil es sonst gar nicht möglich wäre, dass die göttliche Gnade sich als ein ewigwährender Sachverhalt offenbaren und erweisen könnte. »*Gottes Gnade währt von Ewigkeit zu Ewigkeit!*« kann doch nach allem Menschengefühl und Menschenverstand nicht heißen sollen: sie dauert nur so lange, wie der Staub dauert; ihre Tage sind wie die des Grases; sie währt, solange die Blume blüht, die der Wind verweht. Das wäre das unwürdigste Spiel mit unwahren Worten; das wäre an dieser Stelle ein höllisches Spottlied über dem Grab des Menschen, dass er vergeblich nach Unsterblichkeit gedürstet habe. Nein, gewisser, bestimmter, befriedigender brauchte es dem frommen Israeliten des Alten Testaments nicht gesagt zu werden, dass ein Leben nach diesem Leben sei. *Gottfried Menken* 1823.⁵¹

V. 18. *Dass sie danach tun.* Wir haben an die Gebote zu denken, um sie auszuüben; müßige Betrachtung ist nicht der Zweck, zu welchem sie kundgetan sind. *Stephen Charnock*⁵⁹.

V. 19. *Der HERR hat seinen Stuhl im Himmel bereitet.* Diese Worte zeigen an: 1) die Eigentümlichkeit der Herrschermacht Gottes. Er hat sich selbst den Thron bereitet und niemand anders für ihn. Seine Macht ist ein Ausfluss seiner Natur, er hat sie nicht von irgendjemand durch Geburt oder Bevollmächtigung erhalten. Er selbst ist die alleinige Ursache seines König-tums; daher ist auch seine Macht unbegrenzt, so unendlich wie seine Natur. Niemand kann ihm Gesetze geben. So wenig er seine Seligkeit beeinträchtigen lässt, so wenig wird er sich auch seine Macht verkürzen lassen. 2) Seine Bereitschaft, diese Macht zur rechten Stunde auszuüben. Er kommt nie in Verlegenheit, was zu tun sei. Er braucht nicht auf einen Auftrag oder auf Anweisungen von irgendjemand zu warten. Er hat alles in Bereitschaft, um seinem Volk zu helfen; er hat Belohnungen und Strafen, edle Schätze sind für die Guten, aber auch Geißel und Axt für die Gottlosen stets bereit. 3) Weise Ausübung der Herrschaft. Gute Vorbereitung weist auf Klugheit hin. Gottes Weltregierung ist nicht hastig und hitzig. Der Fürst auf dem Thron und der Richter auf dem Richterstuhl behandeln die Sachen mit der

Psalm 103

größten Vorsicht, oder man setzt das wenigstens bei ihnen voraus. 4) Wohlergehen und Beständigkeit seiner Herrschaft. Sie ist wohl befestigt, nicht wankend; sein ist ein unbewegliches Reich. Alles Sträuben und Sturmlaufen von Menschen und Teufeln kann seinen Thron nicht stürzen, nicht einmal erschüttern. Seine Macht ist hocherhaben über alle Empörung, er kann nicht abgesetzt, seine Macht nicht gebunden werden. Wie er selbst, so bleibt auch seine Herrschaft ewig. Und wie sein Ratschluss besteht, so auch seine Macht. Er tut und wird tun alles, was ihm gefällt (Jes 46,10). *Stephen Charnock*⁵⁹.

Dass *des Herrn Thron im Himmel ist*, bezeichnet 1) die Herrlichkeit seines Reichs. Die Himmel sind die prächtigsten und lieblichsten Teile der Schöpfung; Gottes Majestät ist dort am sichtbarsten, seine Herrlichkeit offenbart sich an ihnen am glänzendsten (Ps 19,2). Auch ist sein Zepter dort ungeteilt anerkannt; keiner der Engel, die dort vor ihm stehen, bestreitet seine Herrschaft, wie es auf Erden geschieht von den Empörern, die sich wider ihn waffnen. 2) Die Hoheit seiner Herrschaft. Die Himmel sind der erhabenste Teil der Schöpfung und der einzige seiner würdige Palast. 3) Die Ausschließlichkeit seiner Herrschaft. Er regiert in den Himmeln allein. Die Menschen, die auf seinem Fußschemel, der Erde, wohnen, regiert er durch ihresgleichen; im Himmel aber überträgt er seine Gewalt keinem Geschöpf, sondern übt selbst unmittelbar die Herrschaft über die seligen Geister aus. 4) Die Ausdehnung seines Reiches. Die Erde ist im Vergleich zu den Himmeln nur ein Stäubchen. Was ist unser Land auf einer Weltkarte anders als ein Fleckchen, das du mit dem Finger bedecken kannst; noch viel unbedeutender aber muss die ganze Erde sein im Vergleich zu der ausgedehnten Welt der Himmel. Du kannst die vielen Millionen Teilchen, aus denen die Erde besteht, nicht ermessen; und wenn diese alle zusammen nur ein Punkt sind im Vergleich mit dem Ort, wo der Thron Gottes steht, wie weit muss sein Reich sein! Dort herrscht er über die Engel, die starken Helden, über die Heerscharen, die seinen Willen tun, im Vergleich zu welchen alle Menschen der Welt und die Macht der größten Machthaber nicht mehr ist als die Kraft einer Ameise oder einer Fliege. Und daraus, dass sein Thron im Himmel ist, ergibt sich, dass alles, was unter dem Himmel ist, zu seiner Herrschaft gehört; die niederen Dinge der Erde müssen ihm unterworfen sein, und sein Einfluss muss sich auf alles hier auf Erden erstrecken, da der

Psalm 103

Himmel die Ursache aller Bewegung in der Welt ist (vgl. Hos 2,23f.). 5) Die Leichtigkeit, mit der er die Weltregierung handhabt. Da sein Thron so hoch steht, sieht er naturgemäß alles, was auf Erden geschieht. Die Höhe des Beobachtungsstandpunkts hilft ja zu klarem Überschauen alles dessen, was darunter ist. Der Herr schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder, dass er sehe, ob jemand klug sei usw., Ps 14,2. Er schaut vom Himmel, nicht als ob seine Gegenwart auf den Himmel beschränkt wäre, sondern er schaut majestätisch und als der, der Gewalt hat, hernieder. 6) Die Beständigkeit seiner Regierung. Die Himmel sind unvergänglich, sein Thron ist dort in Unvergänglichkeit aufgerichtet. Der Thron Gottes überlebt die Auflösung der Welt. Nach *Stephen Charnock*.⁵⁹

Sein Reich herrschet über alles. Als Melanchthon⁶⁰ um den Stand der Kirche zu seiner Zeit sehr bekümmert war, sagte Luther: *Monendus est Philippus ut desinat esse rector mundi*: Philippus, stehe doch davon ab, Lenker der Welt zu sein. *David Clarkson*⁶¹.

V. 20. *Ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet.* Die höchste Vortrefflichkeit der Engel, die Hauptursache ihrer Kraft und ihrer Überlegenheit über die Menschen ist, dass sie Gottes Befehl ausrichten, auf die Stimme seines Wortes hörend. Denn das ist die einzige immer fließende Quelle dauernder Kraft und Macht. Wer den Willen Gottes treu und gehorsam tut, hat Gott für sich; und was mag dann wider ihn sein? Einen solchen stärkt auch die Arbeit selbst; sie ist ihm, was die Flut dem Schiff, die es vorwärts trägt; ist es doch Gottes Werk, das er treibt. Wer dagegen wider den Willen Gottes angeht, der hat Gott wider sich; und was kann dann für ihn sein? Mag auch ein Mensch das Meer zurückdrängen? Kann er den Sonnenball ergreifen und aus seiner Bahn schleppen? Wenn er das vermag, dann mag er auch hoffen, stark zu sein, wenn er wider Gottes Willen ankämpft. – Daraus mögen wir auch erkennen, wie falsch der Grundsatz ist, welcher im Mund derer, die sich auf ihre Meisterschaft in der Weisheit dieser Welt zu viel einbilden, so gewöhnlich ist: dass Macht Recht sei – ein Lebensgrundsatz, welcher die Wahrheit geradezu verkehrt und mit welchem sich der Fürst der Finsternis stets gegen den Herrn des Himmels auflehnt. Das wahre Grundgesetz, welches als goldene Regel des Handelns in den Ratskammern der Könige und auf den Wänden der Rathäuser geschrieben stehen sollte, das Grund-

Psalm 103

gesetz, welches das Geheimnis der Kraft der Engel und in der Tat aller wahren Kraft enthüllt, mag in die gleichen Worte gefasst werden, wenn wir nur ihre Ordnung umkehren: Recht ist Macht. *Julius Charles Hare* 1849⁶².

Die Engel lauschen aufmerksam auf die göttlichen Befehle; sie schauen auf Gott als ihren General, und so wie er seinen Befehl ergehen lässt, stellen sie ihm ihre Kraft zur Verfügung und gehen willig ans Werk. So wie er sagt: Geh, schlage Herodes wegen seiner Überhebung, Bileam wegen seiner Habsucht, David wegen seiner Ruhmsucht, Sanherib wegen seiner Lästerung, Sodom wegen seiner Unreinigkeit, so gehen sie sogleich. *William Greenhill*⁶³.

Die Engel sind achtsame Wesen; sie warten auf Gelegenheiten, und wenn diese kommen, lassen sie sich dieselben nicht entschlüpfen. Sie schlafen noch schlummern nicht, sondern horchen beständig, was der Herr sagen, welche Gelegenheit zum Wirken und Dienen sich ihnen bieten möge. Als Christus geboren wurde, erschien eine Menge von ihnen und feierte seine Geburt, Lk 2,13. Und als er von Judas und seiner Schar gefangen genommen wurde, und Petrus das Schwert zog, um seinen Meister zu verteidigen, erwiderte dieser: »Es ist jetzt nicht an der Zeit, den Vater um Hilfe zu bitten, denn ich muss sterben, die Schrift muss erfüllt werden; aber wenn ich bäte, so würde der Vater die Engel aufbieten, mir beizustehen, und sie würden sogleich kommen, ganze Legionen von ihnen, ja alle die Engel im Himmel.« Lasst uns von den Engeln lernen, auf Gelegenheiten aufzupassen und sie zu ergreifen. Wie wichtig sind oft kleine Augenblicke für den Dienst des Meisters. *William Greenhill*⁶³.

V. 21. *Alle seine Heerscharen.* Sonne, Mond und Sterne tun den Willen des Herrn unbewusst, die Engel bewusst und mit der Kraft der Liebe, die ihrer Natur eingepägt ist. Beide miteinander bilden die Heerscharen des Herrn. *Andrew Robert Fausset* 1866⁶⁴.

V. 22. *Lobe den HERRN, meine Seele,* das ist, lass deine Lebensaufgabe die der Seraphim sein und beginne schon jetzt das Leben des Himmels. Aber warum soll ich ihn loben? Kann mein Lobpreis ihm denn von irgendwelchem Vorteil sein? Nein, so wenig wie der Lobgesang aller Himmelsheere. Es ist unendliche Erniedrigung von Gott, auf das Lob selbst seiner erhabensten Geschöpfe zu hören.

Psalm 103

Ich will den Herrn loben, weil kein Werk meiner Seele reichere Segnungen eintragen wird als dieses. Die bewundernde, anbetende Betrachtung der Vollkommenheiten Gottes ist in Wahrheit die Aneignung derselben; das Herz kann nicht an Gott seine Wonne haben, ohne Gott ähnlich zu werden. Ich will den Herrn lobpreisen, weil dies auf Erden das besondere Vorrecht des Menschen ist. Will der Mensch irgendwelche Wesen finden, die sich mit ihm darin vereinigen, so muss er zum Himmel emporsteigen. Ich will den Herrn loben, weil die Erde mir überall Stoff dazu bietet. Der Sand, das Meer, die Blumen, die Schmetterlinge, Tiere, Vögel, Felder, Wälder, Berge, Felsen, Wolken, Winde, Blitz und Donner, Strom und Bächlein, Sonne, Mond und Sterne – alle warten auf mich, dass ich als ihr Dolmetscher das Lob Gottes singe. Doch vor allem die neue Kreatur.

Ich will des Herrn Lob singen, weil von ihm, durch ihn und zu ihm alles das ist, was mir zu Leben, Gesundheit, Wohlbefinden, Erkenntnis, Würde, Sicherheit, Fortschritt, Macht und Nützlichkeit dient. Tausende seiner Diener auf Erden, im Meer und am Himmel sind mit dem Hervorbringen und Zurüsten eines jeden Bissens Speise, mit dem ich mich stärken, beschäftigen. Der Odem, den ich zu lieblichem Lobpreis umgestalten soll und kann, kommt nicht aus meiner Brust und geht nicht aus meinem Mund ohne eine erstaunliche Erweisung der Erniedrigung, Güte, Weisheit, Macht und Gegenwart dessen, den ich lobpreisen soll. Ist es nicht schändlich, Wohltaten über Wohltaten hinzunehmen, ohne auch nur den Namen des Gebers zu erwähnen und seine Güte anzuerkennen? Wer die Anwartschaft auf den Himmel in Anspruch nimmt, der lobe den Herrn. Dort ist kein Raum für solche, die diese Kunst nicht gelernt haben. Wie aber soll ich ihn loben? Nicht mit feinen Worten. Kein Dichtertalent ist dazu nötig. Wenn dein Lob nur wahrer Herzensanbetung Ausdruck gibt, so wird es angenehm sein. Lobe den Herrn, soweit du ihn kennst, so wird er dir mehr von seiner Herrlichkeit zu erkennen geben. *George Bowen* 1873.⁴⁶

V. 19-22. Der Himmel ist im Gegensatz zur Erde der unwandelbare Bereich über dem Entstehen und Vergehen auf dieser Erde. Beim Himmel der Herrlichkeit muss sich der Psalmist an die Engel erinnern. Seine Aufforderung derselben zum Lobpreis Jahwes hat nur in Ps 29 und 148 ihresgleichen; sie geschieht aus dem Bewusstsein der irdischen Gemeinde heraus,

Psalm 103

dass sie mit den Engeln Gottes in lebendiger, geistesgleicher Gemeinschaft steht und dass sie eine Hoheit besitzt, welche alles Geschaffene, selbst die zu ihrem Dienst (Ps 91,11) verordneten Engel überragt. Deren mit Heldenkraft ohnegleichen ausgerüstetes Leben geht ganz (ein Vorbild für die Sterblichen) in gehorsamer Ausführung des Wortes Gottes auf. Den Ruf seines Wortes vernehmend bringen sie es auch sofort in Ausführung. Die Heere sind, wie die Beifügung »seine Diener« zeigt, die um die Engel höheren Ranges gescharten himmlischen Geistwesen (vgl. Lk 2,13), die zahllosen dienstbaren Geister in Ps 104,4; Dan 7,10; Hebr 1,14; denn es gibt eine himmlische Hierarchie. Von den Erzengeln kommt der Verfasser auf die Myriaden der himmlischen Heerscharen und von da auf alle Kreaturen, dass sie, wo immer in Jahwes weitem Reich sie sich befinden, in den anzustimmenden Lobgesang einstimmen, und von da zurück auf seine Seele, die er bescheiden unter die an dritter Stelle genannten Kreaturen begreift. Dem dreifachen »Lobet« entspricht nun (V. 1.2.22) ein dreifaches »Lobe, meine Seele«, und indem der Dichter so zu seiner Seele zurückkehrt, kehrt auch sein Psalm in sich selbst zurück und gewinnt die Gestalt eines zusammenlaufenden Kreises. – Nach dem Kommentar von Prof. Dr. *Franz Delitzsch*³⁶.

HOMILETISCHE HINWEISE

V. 1. 1) Den Herrn selbst sollen wir loben. Wir können es versäumen, ihn zu preisen, während wir seine Gaben, sein Wort, seine Werke und Wege rühmen. 2) Jeder selbst: meine Seele, nicht nur die Familie durch den Vater, die Gemeinde durch ihren Pfarrer oder den Kirchenchor, sondern wir persönlich. 3) Auf eine geistliche Weise: meine Seele; nicht nur mit der Orgel, der Stimme, Opfergaben, christlichen Werken usw. 4) Mit ganzer Hingabe, mit allen Fasern unseres Herzens: was in mir ist. 5) Mit ganzer Entschlossenheit: David ermahnt und ermuntert sich selbst. *William Jackson* 1874⁶⁵.

Wir finden hier: 1) Selbstgespräch: *meine Seele*. Viele reden mit anderen mehr als genug, aber nie mit sich selbst. Sie sind sich selber fremd, kommen nie zu stillem Selbstgespräch, kümmern sich nicht um ihre eigene Seele, sind, wenn alleine, stumpf und missmutig. 2) Selbstermahnung: *Lobe den HERRN, meine Seele*; ihn, deinen Schöpfer, Wohltäter, Erlöser. 3) Selbst-

Psalm 103

ermunterung: *Was in mir ist* – jede Fähigkeit meines denkenden, sittlichen und geistlichen Wesens, jede Saite meiner Harfe sei in Schwingung. Auch von den Kräften der Seele gilt, es werde »keine zur anderen sagen müssen: Erkenne den HERRN, sondern sie sollen mich alle kennen, von der kleinsten bis zur größten« (vgl. Jer 31,34). *George Rogers* 1874⁶⁶.

V. 1a und 22c. Persönliche Anbetung Gottes das A und O wahrer Frömmigkeit. *Charles A. Davies* 1874⁶⁷.

V. 2. Forsche nach den Ursachen, warum wir so leicht die Wohltaten des Herrn vergessen, zeige die bösen Folgen und rate die wirksamen Heilmittel an.

V. 3. 1) Die Vergebung ist in Gottes Wesen begründet (vgl. Ps 130,4), gerade wie das Strafen. 2) Die Vergebung kommt von Gott. Niemand kann Sünden vergeben, als allein Gott, und niemand als er kann uns der geschehenen Vergebung gewiss machen. 3) Die Vergebung ist dem Wesen Gottes entsprechend, also eine völlige, freie usw. ewige Vergebung: alle deine Sünden. *George Rogers* 1874⁶⁶.

Und heilet alle deine Gebrechen. 1) Warum wird die Sünde ein Gebrechen genannt? Weil sie a) die sittliche Schönheit des Geschöpfes zerstört, b) Schmerz verursacht, c) am Erfüllen der Pflichten hindert, d) zum Tod führt. 2) Die Mannigfaltigkeit der Sündengebrechen, welchen wir unterworfen sind, Markus 7,21-23; Galater 5,19-21 usw. 3) Die Heilmittel, durch welche Gott diese Gebrechen heilt: a) Seine vergebende Gnade aufgrund der Erlösung auf Golgatha; b) die heilende Kraft seiner Gnade; c) die Gnademittel; 4) die Auferweckung des Leibes. Aus *The Study*, 1873⁶⁸.

Die Gebrechen unserer sündigen Natur, unser großer Arzt, die völlige Genesung, welche er in uns zustande bringt, und die Folgen dieser geistlichen Gesundheit.

V. 3-5. Sechs Segnungen der Gnade. I) Dreierlei Fluch hinweggenommen: 1) die Schuld getilgt, V. 3a; 2) die Gebrechen geheilt, V. 3b; 3) das Verderben abgewandt, V. 4a. II) Drei Segnungen geschenkt: 1) Zierden, die uns wahrhaft schmücken, V. 4b; 2) Freuden, welche die Seele sättigen,

Psalm 103

V. 5a; 3) ein Leben, dessen Kraft sich stets verjüngt, V. 5b. – Oder: 1) Vergebung, 2) Heilung, 3) Erlösung, 4) Krönung, 5) Sättigung, 6) Verjüngung. *William Durban* 1874⁶⁹.

V. 4a. Die Erlösung vom Verderben, wie David sie erfahren hat in 1) seinem Hirtenleben, 2) seinem Kriegerleben, 3) seinem Leben in der Verfolgung, 4) seinem königlichen, 5) seinem geistlichen Leben. *William Jackson* 1874⁶⁵.
Was ist erlöst und wovon? Wer ist erlöst und durch wen?

V. 5. 1) Ein seltener Zustand: zufrieden (gesättigt). 2) Ein seltenes Gut: wirklich Gutes. 3) Eine seltene Wirkung: erneuerte Jugendkraft.

V. 7. 1) Gott will, dass die Menschen ihn kennen. 2) Er offenbart sich selbst, und er allein. 3) Es gibt Stufen der Offenbarung. 4) Wir dürfen um vermehrte Erkenntnis Gottes bitten.

V. 8. 1) Die Liebe Gottes gegen die Sünder a) als Erbarmen, b) als Gnade. 2) Ihre Zurückhaltung des Zorns gegenüber den Reizungen unserer Sünde. Selbst die Gnade kann sich in Zorn verwandeln, und wie schrecklich muss solcher Zorn sein! 3) Ihr Reichtum an Vergebung, den Gott allein ermessen kann.

V. 9. 1) Was Gott den Seinen zwar tut: mit ihnen hadern, züchtigend einschreiten, a) durch äußere Strafen, b) durch innere Züchtigungen. 2) Was er hingegen nicht tut: a) er hadert nicht immerdar mit ihnen in diesem Leben, b) er wird niemals hernach mit ihnen hadern. *George Rogers* 1874⁶⁶.

V. 10. Man lege dar, wie schrecklich es wäre, wenn Gott nach unseren Sünden mit uns handelte, zeige die Gründe auf, warum dies bis jetzt nicht geschehen ist, weise darauf hin, dass es doch noch zur schrecklichen Tatsache werden könnte, und mahne die Schuldigen, Gnade zu suchen, solange es Zeit ist.

V. 11-13. Die Höhe, Länge und Tiefe göttlicher Liebe.

Psalm 103

V. 12. 1) Die enge Verbindung zwischen dem Menschen und seinen Sünden: a) gesetzlich, b) tatsächlich, c) erfahrungsmäßig, d) (an und für sich betrachtet) ewig. 2) Die Trennung beider: a) Durch wen bewirkt? Er. b) Wie? Dadurch, dass sein eigener Sohn zwischen den Sünder und dessen Sünden trat. 3) Die Wiedervereinigung verhindert. »So fern usw.« Wenn Ost und West zusammentreffen, dann und nicht eher wird die Wiedervereinigung stattfinden. Wie die beiden Enden einer geraden Linie sich niemals treffen können und nicht verlängert werden können, ohne noch weiter voneinander abzustehen, so werden auch der Sünder, der Vergebung erlangt hat, und seine Sünde sich nie wieder begegnen. *George Rogers 1874*⁶⁶.

V. 13 und 14. 1) Über wen der Herr sich erbarmt: über die, so ihn fürchten. 2) Wie er sich erbarmt: wie sich ein Vater über Kinder erbarmt. 3) Warum er sich erbarmt: denn er kennt, was für ein Gebilde wir sind. Er hat Grund, es zu wissen, denn er selbst hat uns gebildet, und da er den Menschen aus Staub gemacht hat, denkt er daran, dass wir Staub sind. *Matthew Henry*.⁴⁴

V. 14. 1) Des Menschen Naturbeschaffenheit; 2) Gottes Gedenken an dieselbe. Oder: des Menschen Hinfälligkeit und Gottes Barmherzigkeit.

V. 15. Des Menschen Erdenlaufbahn. Sein Lebensanfang, sein Wachstum, seine Herrlichkeit, sein Vergehen und die Tatsache, dass er schnell vergessen wird.

V. 15-18. 1) Was der Mensch an sich ist: a) Was in diesem Leben: sein Leben gleicht dem des Grases, seine Herrlichkeit des Grases Blume. b) Was danach? Hinweggefegt durch einen schneidenden Wind, durch einen Hauch des göttlichen Zorns – nicht mehr gekannt auf Erden, gekannt nur noch am Ort des ewigen Verderbens. 2) Was die Gnade Gottes für ihn tut: a) Sie macht einen Gnadenbund zu seinem Besten von Ewigkeit. b) Sie macht einen Friedensbund mit ihm für dieses Leben. c) Sie macht einen Verheißungsbund für ihn für die kommende Ewigkeit. 3) Wer ist der Gegenstand dieser Gnade? a) Die Gott fürchten. b) Die in den Fußstapfen frommer Väter wandeln. c) Die ihren Bundespflichten treu sind. *George Rogers 1874*⁶⁶.

Psalm 103

V. 18. Der Bund, inwiefern wir ihn zu halten haben, in welcher Gesinnung er gehalten werden soll; und was der praktische Erweis davon ist, dass wir ihn halten.

V. 19. 1) Die Beschaffenheit des Thrones Gottes. 2) Der Umfang dieses Reiches. 3) Der Charakter des Herrschers. 4) Die sich daraus ergebende Freude der Untertanen: *Lobet den Herrn*.

V. 20. Der Dienst der Engel, lehrreich für uns. 1) Ihre Kraft ist groß. Als Diener Gottes sollten auch wir auf unsere eigene geistliche Gesundheit und Kraft bedacht sein. 2) Ihr Gehorsam ist ausübender, werktätiger Art – sie sind keine Theoretiker. 3) Sie sind, während sie am Wirken sind, aufmerksam, begierig, mehr zu lernen, und in steter Gemeinschaft mit Gott, der persönlich mit ihnen redet. 4) Sie tun alles in dem Geist freudigen Lobpreises.

V. 20 und 21. 1) Der Gegenstand des Lobes: der Herr. Aller Lobpreis der Geschöpfe hat in ihm seinen Mittelpunkt. 2) Der vielstimmige Chor: a) die Engel, b) die Scharen der Erlösten, c) die Diener des Herrn, d) die ganze Schöpfung. 3) Meine Mitwirkung. So mächtig der Chor sein mag, ist doch meine Stimme notwendig zu seiner Vollständigkeit. Dies ist der Schlusston im Akkord: Lobe den HERRN, meine Seele. *George Rogers 1874*⁶⁶.

V. 21. Wer sind Gottes Diener? Was ist ihr Geschäft? Seinen Willen zu tun. Und was ist ihre Wonne? Den Herrn zu loben.

V. 22. 1) Der Chor. 2) Das Echo. *William Durban 1874*⁶⁹.

ENDNOTEN

1 Man macht gegen die davidische Abfassung ja namentlich die Suffixformen *-ē kī* (z. B. *ʿawōnē kī* in V. 3a) und *-āy kī* (z. B. *taḥālūʿāy kī* in V. 3b) geltend, die man kurzweg als »nordpalästinensisch« (vgl. 2Kö 4,3.7) aramäische« Formen bezeichnet. Doch ist allein in den Vordergrund zu stellen, dass diese Formen *altsemitisch* sind; als solche

archaische Formen werden sie hier ihres Vollklangs wegen in dem so erhabenen Loblied als dichterischer Schmuck verwendet. Man vgl. übrigens die alte (Genitiv-) Form (*chirek compaginis*) *məlōšnī* (Ps 101,5a) (bei Auflösung des St. constr. durch das zwischengeschobene *ḥassēter* mithin ersichtlich eine tote archaische Form) in dem

Psalm 103

- uns unzweifelhaft davidischen Ps 101, Vers 5. Dass manche solche altsemitischen Formen im Aramäischen wieder modern geworden sind, ist eine Sache für sich. Allerdings zeigt die spätere hebräische Poesie mehrfach eine Vorliebe für solche altertümelige oder aramaisierende Verzierungen, vgl. Ps 113 und 124; hier aber (Ps 103) ist ihre Anwendung so maßvoll und so ganz in dem außergewöhnlich hohen Schwung des Liedes begründet, dass wir es nicht für berechtigt halten, um ihretwillen den Psalm dem David bestimmt abzusprechen. Auch die nahe Verwandtschaft von V. 9.15.16 mit Hiob und Hese-kiel 40ff. zwingt nicht, diese Schriften vorauszu-setzen. – James Millard.
- 2 Das hebräische Wort hängt mit *kniën* zusammen (*bāraḳ* bedeutet sowohl »gesegnet werden« als auch »sich niederknien«): der Anbetende beugt ja die Knie.
 - 3 Oder *krank*. Das Wort ist vom gleichen Stamm wie hier *Gebrechen*, vgl. Jesaja 53,4 und das griechische *asthēneia* usw. Das Wort bezeichnet ja bald physische, bald sittliche Krankheiten; oft werden im AT und NT beide mit ihm zusammengefasst, so auch hier im Psalm.
 - 4 Wörtlich: *Grube*, so auch Luther im ersten Psalter. Die Übersetzung *Verderben* stammt aus der LXX, die das Wort an sämtlichen Stellen so deutet, mit falscher Ableitung von *šāḥaṭ* (= verwüsten, zerstören) statt von *šūḥ* (= sich neigen, hinabsinken) Gemeint ist im Grundtext bald das Grab, bald die Unterwelt, bald beide miteinander. Man wird somit hier und an manchen anderen Stellen den Ausdruck *Verderben* gerne beibehalten als freie Übersetzung, die den Sinn allgemeiner fasst als unser deutsches Wort *Grube*. Vgl. übrigens die Bemerkungen zu Psalm 16,8-11 unter »Auslegung« und »Erläuterungen und Kernworte«.
 - 5 Schmuck ist die einzige nachweisbare Bedeutung des hebr. Wortes (vgl. die Anm. zu Ps 32,9 unter »Auslegung«). Es erscheint in der Tat noch am einfachsten, unter dem Schmuck des Menschen hier die Seele zu verstehen, nach Ähnlichkeit der oben angeführten Ausdrücke. (Darauf scheint auch die Übers. der LXX *tēn epithymian* hinzuweisen, hinter welcher manche Exegeten freilich eine andere Lesart vermuten.) Der gegen diese Auffassung geltend gemachte Grund, es sei ja die Seele selber angeredet, ist allerdings der Form nach richtig; aber dem Sinn nach ist doch schon im Vorhergehenden (vgl. bes. V. 3b u. 4a) an die Stelle der Seele unvermerkt der Begriff der Person getreten, welche die Seele eben als die *pars melior* repräsentiert (*Hengstenberg*). Gestützt wird die Übersetzung *Schmuck* durch V. 4b (*krönen* – *Schmuck*: Gedankenverknüpfung), die Deutung auf die Seele aber dadurch, dass »die Seele sättigen« eine oft gebrauchte Redewendung ist, Ps 107,9 u. anderswo. – Alle anderen Deutungen, die sich fast sämtlich schon bei den Alten finden, sind nur Mutmaßungen. Die Übersetzung *Mund* (Luther) beruht auf der irri- gen Deutung *Kimbacke*, *Maul* in Ps 32,9. Auch die Bedeutung *Alter* (alte Elberf.) (für die man Spr 16,31; 20,29 vergleichen mag) ist nur aus dem 2. Versglied geraten. Andere fassen *Schmuck* mit starker Metonymie gleich *schmucker Leib*. Ähnlich *Baethgen*, der, den Psalm auf die aus dem Exil erlöste Gemeinde Israel beziehend, diese hier als eine in neuer Jugend strahlende Jung- frau vorgestellt findet, auch *tōb* nach 2Mo 2,2; 1Sam 9,2 mit *Schönheit* übersetzt: *Der deinen Schmuck* – deine geschmückte Erscheinung – mit *Schönheit sättigt*. – James Millard.
 - 6 *Martin Luther* (1489-1546): *Der Psalter deutsch*. Martinus Luther. Wittenberg 1524.
 - 7 *Martin Luther* (1489-1546): *Biblia, das ist, die gantze Heilige Schrift Deudsch*. Wittemberg (*Hans Lufft*) 1534.
 - 8 Man kann ja mit Luther V. 9 futurisch und V. 10 als Präsensform übersetzen, entsprechender scheint uns aber in V. 9 das Präsens, in V. 10 das Perfektum; denn, wie Delitzsch bemerkt, sagen die hebräischen Perfekte in V. 10, was Gott von jeher nicht getan hat, die hebräischen Imperfekte in V. 9, was er nicht immerfort tut.
 - 9 Hebr. *yēšer* = wörtl. unser »Geformtsein«, unsere »Beschaffenheit«, daher »Gebilde, Nei- gung, Tendenz, Gesinnung, Sinnen, Streben, Trachten«.
 - 10 *Arthur Wellesley, 1. Duke of Wellington* (1769- 1852, war Feldmarschall und der herausragende britische Militärführer der napoleonischen Zeit sowie britischer Außen- und zweimal Premier- minister. Er siegte über Napoleon in der Schlacht bei *Waterloo* 1815. 2002 wurde er in einer Umfrage der BBC auf Platz 15 der 100 größten Briten gewählt. Arthur war außerdem Ritter des Hosenbandordens (*Knight of the Order of the Garter*), Großkreuzritter des *Order of the Bath*, Groß- kreuzritter des *Guelphen-Ordens*, Mitglied des *Privy Council* und Mitglied der *Royal Society*).
 - 11 Schade, dass im Deutschen nicht wie im Hebrä- ischen Blume und Mensch gleichen Geschlechts sind; dann fiele die Frage, ob sie oder er, ihre oder seine Stätte zu übersetzen, dahin; denn tat- sächlich geht V. 16 doch auf beide, Blume und Mensch, wie denn von den Parallelstellen der beiden Vershälften die erste (Jes 40,7) von der Blume, die andere (Hiob 7,10) vom Menschen redet.
 - 12 An die englische Übersetzung »ye ministers of his« knüpft Spurgeon noch folgende Bemerkung an: Uns ist es Gewohnheit geworden, dem Wort einen gegen den ursprünglichen sehr beschränkten Sinn zuzuschreiben, sodass wir dabei nur an die denken, welche am Wort und an der Lehre dienen. Doch würde kein wahrer *minister verbi divini* (d. h. Diener des göttlichen Wortes) diese Ehrenbezeichnung seines Amtes geändert zu sehen wünschen; sind wir doch vor allen anderen Menschen verbunden, dem Herrn zu dienen, und ist doch unser innigstes Verlangen, dass wir den glorreichen Herrn noch mehr als alle anderen

Psalm 103

- dienenden Geister und Mächte verherrlichen könnten.
- 13 **Friedrich August Gottreu Tholuck** (1799-1877, deutscher konservativer Theologe, Orientalist und Alttestamentler, als Professor in Berlin und Halle ständig bekämpft von Schleiermacher und den mehrheitlich rationalistischen Fakultäten. Als 17-Jähriger soll Tholuck schon 19 Sprachen beherrscht haben, er war renommierter Kenner und Erforscher der meisten orientalischen Sprachen, Religionen und Handschriften, dazu war er aktiv in der Judenmission, und auf philanthropischem Gebiet; u. a. gründete und betrieb er auch zwei Zeitungen zur Verbreitung erwecklichen Gedankenguts im Kampf gegen den Rationalismus): *Die Psalmen* (Prakt. Kommentar), Halle 1843, 2. Aufl. Gotha 1873. (Spurgeon: »Tholuck is one of the most spiritual of German interpreters. Though we cannot say that this is equal to some others of his works, yet he is a great writer, and always deserves attention.«)
- 14 **John Knox** (1514-1572, der schottische Reformator schlechthin, Mitbegründer der presbyterianischen Kirche, Wegbereiter der calvinistischen Reformation, die fast die gesamte schottische Bevölkerung erfasste, 1547-49 in französischer Haft als Galeerensträfling in Rouen, zusammen mit anderen Übersetzer und Herausgeber der sog. »Geneva Bible« [1560]. Diese missfiel [einerseits wegen ihres großen Erfolgs und andererseits wegen ihres stark calvinistischen und puritanischen Charakters] der Kirche von England und dem engl. König James I. [dem Sohn Maria Stuarts], sodass dieser die [1611 erschienene] *Authorized Version* oder *King-James-Bible* in Auftrag gab. Als *Maria Stuart* [1542-1587, Königin von Schottland und Frankreich] nach dem Tode ihrer Mutter in ihr Geburtsland heimkehrte und an ihrem Hof den katholischen Gottesdienst einführte [1561], trat ihr *Knox* in einer Weise entgegen, die bewusst an das Auftreten von *Elia* gegenüber *Isebel/Jezebel* erinnern sollte. Ein deshalb gegen ihn eingeleiteter Hochverratsprozess endete 1563 mit einem Freispruch).
- 15 **Elizabeth Adamson**, Frau des wohlhabenden Kaufmanns und einflussreichen Bürgers *James Baron* (beide mit *Knox* befreundet). *James Baron* war einer der beiden Abgeordneten Edinburghs bei der ersten *General Assembly* 1560.
- 16 **Andrew Alexander Bonar** (1810-1892, Geistlicher der *Free Church of Scotland* und jüngster Bruder von *Horatius Bonar* [1808-1889, ebenfalls Geistlicher in der *Free Church of Scotland* und berühmter Liederdichter]. Zusammen mit ihrem Bruder *John James* – ebenfalls Geistlicher der *Free Church* – hatten *Andrew* und *Horatius* acht weitere Geschwister, sie stammten aus einer langen Ahnenreihe von Geistlichen, die insgesamt 364 Jahre in der *Church of Scotland* gedient hatten. *Andrew Bonar* studierte in Edinburgh, und war Geistlicher in *Collace, Perthshire*, von 1838-56 (zuerst in der *Church of Scotland* und ab 1843 in der *Free Church of Scotland*), und von 1856 bis zu seinem Tod in der *Finnieston Free Church* in Glasgow. Er schloss sich 1843 der *Free Church* an und war 1878 ihr *Moderator*. Er identifizierte sich mit evangelikalischen und Erweckungsbewegungen und war *Prämillenialist*. Mit *Robert Murray M'Cheyne* reiste er 1839 nach Palästina, um die Situation der dortigen Juden und die Möglichkeiten einer Judenmission zu erkunden. 1874 und 1875 hieß er *Dwight L. Moody* herzlich willkommen, trotz beträchtlicher Kritik anderer calvinistischer Geistlicher in der *Free Church*): *Christ and his Church in the Book of Psalms*, London 1859, New York 1860. (Spurgeon: »Of the highest order of merit. The author does not strain the text, but gives its real meaning. His remarks are always weighty, spiritual, and suggestive; we only wish there were more of them. He has cultivated brevity.«)
- 17 **Rev. John Stevenson** (Pfarrer von *Curry and Gunwalloe, Cornwall* [1838-46]): – *Christ on the Cross: An Exposition of the Twenty-second Psalm* (450 S.), London 1844. – *The Lord Our Shepherd*, London 1845. – *Gratitude. An Exposition of the Hundred and Third Psalm* (324 S.), London, New York 1854, 1856. – *Importunate Prayer Encouraged by the Example of Christ in the Cross; Extracted from an Exposition of Psalm XXII*.
- 18 **Karl Heinrich Rieger** (1726-1791, Konsistorialrat und Stiftsprediger in Stuttgart): *Kurze Betrachtungen über die Psalmen und über die zwölf kleinen Propheten zur Beförderung des richtigen Verständnisses und der erbaulichen Anwendung des Bibelworts*, Stuttgart 1835.
- 19 **Hermann Christian Karl Friedrich Hupfeld** (1796-1866, deutscher evangelischer Theologe und Orientalist, in Marburg und später in Halle [dort Nachfolger von *Wilhelm Gesenius*, des berühmtesten aller Hebraisten], gilt als Begründer der *Neueren Urkunden-Hypothese*): *Die Psalmen. Übersetzt und ausgelegt von Hermann Hupfeld*, 4 Bde., Gotha 1855-1861/62, ¹1867-72 (Hg. *Eduard Riehm*), ³1888 (2 Bde., gekürzt von *W. Nowack*).
- 20 **Sir Richard Baker** (1568-1645, engl. Politiker, Historiker und geistl. Schriftsteller, genannt *Knight of the Flowing Pen*, Verfasser der berühmten Chronik der engl. Könige *Chronicle of the Kings of England from the Time of the Romans' Government unto the Death of King James*. U. a.): – *Meditations and Disquisitions on the First, and Seven Psalms of David*, viz., the 6, 32, 38, 51, 102, 130, & 143, commonly called the Penitential Psalms. By Sir Richard Baker, Knight, London 1639. – *Meditations and Disquisitions on the Seven Consolatorie Psalms*, viz., the 23, 27, 30, 34, 84, 103, and 116, London 1640. (Spurgeon: »His »Meditations and Disquisitions« are altogether marrow and fatness. We have often tried to quote from him and have found ourselves so embar-

- rassed with riches that we have been inclined to copy the whole book. Why it has not been reprinted, and made to pass through fifty editions, we cannot tell. Poor man, he became a surety and smarted, dying in poverty in the Fleet. Were there any Christians alive in those days?» – *The Psalms Evangelized*, 1811. (Spurgeon: »Very pious; but if the work should ever disappear from literature its absence will not leave a very great gap. *Bishop Horne and Dr. Hawker* between them more than cover the space.«)
- 21 *William Dunlop* (1692-1720, Jurist und Theologe, Prof. d Theologie und Kirchengeschichte an der Universität von Edinburgh. U.a.): – *A Collection of Confessions of Faith, Catechisms, Directories, Books of Discipline and of Public Authority in the Church of Scotland* (2 Bde.), 1719-22. – *A Preface to an edition of the Westminster Confession, &c., lately published at Edinburgh*, 1720. – *Sermons preached on Several Subjects and Occasions* (2 Bde.), 1722.
- 22 *Thomas Watson* (1620-1686, nonkonformistischer puritanischer Prediger und Autor, bei der Restauration »sact of uniformity«) 1662 seines Amtes enthoben; zahlreiche Werke, u.a.): – *The Art of Divine Contentment* (286 S.), 1660. – *A Body of Divinity: Contained in Sermons upon the Westminster Assembly's Catechism, vols 1 & 2* (568 und 590 S.), 2 Bde.
- 23 *William Gurnall* (1617-1679, engl. puritanischer Geistlicher und Autor. Am bekanntesten ist die dreibändige Sammlung seiner Predigten über Eph 6,10-20, der höchstes Lob gezollt wird von Richard Baxter, John Flavel, Augustus Toplady, John Newton, Charles Spurgeon und J.C. Ryle): *The Christian in Complete Armour; A Treatise Of the Saints' War against the Devil ...*, 3 Bde., London 1655, 1658, 1662, zahlr. Neuauflagen bis heute. (Spurgeon: »Gurnall's work is peerless and priceless; every line full of wisdom. The book has been preached over scores of times and is, in our judgment, the best thought-breeder in all our library.«)
- 24 *William Jay* (1769-1853, engl. nonkonformist. kongregationalist. Prediger und Theologe, 60 Jahre lang erwecklicher Prediger der *Argyle Chapel* in Bath): *The Works of the Rev. William Jay, of Argyle Chapel, Bath* (3 Bde.), Baltimore 1832, New York 1849.
- 25 *Things New and Old, a Monthly Magazine for the Lambs and Sheep of the Flock of Christ.*, hrsg. von *Charles Henry Mackintosh* (1820-1896) und später *Charles Stanley* (1821-1890), 33 Bde., London 1856-1890.
- 26 *William Weldon Champneys* (1807-1875, anglikan. Geistlicher und Autor, Studium in Oxford, Pfarrer in *Dorchester on Thames*, dann *St. Ebbe's Church, Oxford*, dann *Whitechapel* [23 Jahre] und *St. Pancras*, ab 1851 Kanoniker der *St. Paul's Cathedral*, ab 1868 Dekan von *Lichfield*, starkes Engagement gegen die sozialen Missstände der industriellen Revolution, Gründung von Armen-
- schulen, Mitgründung der *Whitechapel Foundation Commercial School* und der *Church of England's Young Men's Society*).
- 27 *George Horne* (1730-1792, anglikanischer Theologe, Vizekanzler der Universität von Oxford und Bischof von Norwich): *A Commentary on the Book of Psalms In Which Their Literal Or Historical Sense, as They Relate to King David and The People Of Israel, is Illustrated*, 3 Bde., London 1794. – *Commentary on the Psalms*, 3 Bde., New York 1813, London 1836. (Spurgeon: »It has been said that this author had no qualification for a commentary except piety. This is not true, for he had natural poetry in his soul; and even if it were true, his work would go far to show how abundantly piety compensates for other deficiencies He is among the best of our English writers on this part of Scripture, and certainly one of the most popular.«)
- 28 *Thomas Fuller* (1608-1661, englischer Theologe, Pfarrer, Dichter und Historiker, Studium in Cambridge, Pfarrer von Broadwindsor, dann von Dorset, ab 1634 Leitung der Diözese von Bristol, Werke über Geschichte, Pharmazie, und Politik): *David's Hainous Sinne, David's Heartie Repentance, David's Heavie Punishment*, London 1631 (eine Serie von drei langen Gedichten [je ca. 30 Seiten] über »Davids schreckliche Sünde, herzliche Buße, und schwere Bestrafung«), Neuauflage 2011.
- 29 *John James Stewart Perowne* (1823-1904, hugenott. Vorfahren, anglikan. Bischof von Worcester): *Commentary on the Book of Psalms*, 2 Bde., 1100 S., London 1864-1868, 1886. Neuauflage: Kregel, Grand Rapids, 1989. (Spurgeon: »A masterpiece of extraordinary learning and critical skill, although not altogether what we would desire. The *Saturday Review* said: Mr. Perowne is probably as capable as any one in England of doing all that Hebrew scholarship can do towards a better knowledge of the Psalms. The learning which he has brought together gives a value of its own to his book, and makes it an important contribution to a department of Biblical scholarship lit which we are at present rather poorly furnished.«)
- 30 *Frederick Whitfield* (1829-1904, anglikan. Geistlicher, Autor und Liederdichter, Studium am *Trinity College, Dublin*, Pfarrer von *Otley*, von *Kirby-Ravenworth*, von *Greenwich*, von *Stanza John's in Bexley* und schließlich von *St. Mary's, Hastings*. U.a.): – *Spiritual unfolding from the Word of Life. – Voices from the Valley Testifying of Jesus. – The Word Unveiled. – Gleanings from Scripture. – Sacred Poems and Prose*, 1861, 1864. – *The Casket, and Quiet Hours in the Sanctuary*.
- 31 Wir hätten viele Seiten mit Fabeln der Rabbiner und Kirchenväter über den Adler füllen können; aber sie sind zu geistlos zum Wiederholen. Wir hoffen daher, der geneigte Leser werde das Übergehen derselben entschuldigen, wenn nicht vielmehr billigen. *Charles Haddon Spurgeon*.

Psalm 103

- 32 *Hugh Macmillan* (1833-1903, schott. presbyterian. Geistlicher, Theologe und produktiver Autor, v. a. zum Thema »Bibel und Naturkunde«. Studium in Edinburgh [auch Medizin, Kunst und Geisteswissenschaften], ordiniert in der Free Church of Scotland, 1857 Pastor in Breadalbane, 1859 in Kirkmichael, Perthshire, 1864 an der St. Peter's Church in Glasgow, 1878 an der West Church in Greenock. U.a.): – *Bible teachings in nature* (344 S.), London 1871 (1867 bis 1889 15 Auflagen, Übersetzungen ins Französische, Deutsche, Italienische, Norwegische und Dänische). – *Footnotes from the page of nature; or, First forms of vegetation* (294 S.), Cambridge 1861. – *The ministry of nature* (347 S.), London 1872. – *The Garden and the City, with other Contrasts and Parallels of Scripture*, 1872. – *First forms of vegetation* (438 S.), London 1874. – *The true vine; or, The analogies of our Lord's allegory* (328 S.), London 1875. – *The Sabbath of the fields: being a sequel to »Bible teachings in nature«* (358 S.), London 1876. – *Our Lord's three raisings from the dead* (340 S.), New York 1876. – *Two worlds are ours* (349 S.), London 1880. – *The olive leaf* (381 S.), London 1886. – *The gate beautiful, and other Bible teachings for the young* (284 S.), London 1891. – *The mystery of grace and other sermons* (329 S.), London 1893. – *The clock of nature* (366 S.), New York 1896. – *The Christmas rose & other thoughts in verse* (45 S.), London 1901. – *The deeper teachings of plant life* (386 S.), New York 1903.
- 33 *Prof. D. Ernst Wilhelm Hengstenberg* (1802-1869, reformierter Theologe und Alttestamentler): *Commentar über die Psalmen*, 4 Bde., Berlin 1842-1845/47, 1849-1852). (Spurgeon: »A masterly work; but about as dry as Gideon's unwetted fleece.«)
- 34 *Jan Jacob (Johannes Jacobus) van Oosterzee* (1817-1882, niederländischer reformierter Theologe, Pastor und Professor an der Universität von Utrecht, mit großem Einfluss in den Vereinigten Staaten, bezeichnete sich als »evangelikal oder christlich-orthodox«, prämilleennialistisch und »gemäßiger Chiliast«).
- 35 *Henry Cowles* (1803-1881, Indianermissionar, Mitarbeiter *Ch. G. Finney* [1792-1875], Abolitionist, Mitgründer des *Oberlin College* und dort Prof. f. Kirchengeschichte, Pastoraltheologie, AT und Prophetie): – *Ezekiel and Daniel; with Notes, Critical, Explanatory, and Practical*, New York 1867. – *The Minor Prophets, with Notes*, New York 1867 – *Isaiah, with Notes*, New York 1869. – *The Psalms; with Notes, Critical, Explanatory, and Practical, Designed for both Pastors and People*, New York 1872. (Spurgeon über *Ezekiel and Daniel*: »In his own way this author is one of the most instructive of American writers; he is clear and definite, and leaves his meaning impressed upon the mind. His scholarship is respectable.« Über *The Minor Prophets*: »This work is designed for both pastor and people. It embodies the results of much research, and elucidates the text of sacred Scripture with admirable force and simplicity.« Über *Isaiah*: »Cowles writes more popularly than Alexander, and, though he is not so profound an authority, we have read him with pleasure.« Über *The Psalms*: »Always repays for consulting, though it does not contain much that is new, original, or profound. It might be reprinted in England, with the probability of a large sale.«)
- 36 *Franz Julius Delitzsch* (1813-1890, lutherischer konservativer Alttestamentler und Aktivist der christlichen Judenmission. Sein konservativ-wissenschaftlicher Kommentar zum AT [zusammen mit Carl-Friedrich Keil] und seine Übersetzung des NT ins Hebräische sind bis heute Standardwerke): *Biblicher Kommentar über die Psalmen*, 1 Bd. in 2 Teilbänden: *Erste Hälfte: Psalm I–LXXII; Zweite Hälfte: Psalm LXXIII–CL. Mit vier Exkursen von Consul D. Wetzstein*. In: *Biblicher Kommentar über das Alte Testament*, herausgegeben von Carl Friedrich Keil und Franz Delitzsch. *Vierter Teil: Poetische Bücher*, Band 1, 1. Hälfte und 2. Hälfte [Band 2: *Das Buch Iob*, Band 3: *Das salomonische Spruchbuch*, Band 4: *Hoheslied und Koheleth*], Leipzig 1873. (Spurgeon: [Über *Iob*]: »Unquestionably the most valuable work on this inexpressibly interesting Scripture that has reached us from Germany.« [Über *Die Psalmen*]: »Thoroughly learned, but wants unction. Not adapted for common readers, but scholars will prize it greatly. *The Princeton Review* says of it: *We commend this commentary as a valuable aid to preachers and exegetes in elucidating the Psalms.*«)
- 37 *John Goodwin* (1594-1665, puritanisch-republikanischer Prediger, Kontroverstheologe und Polemiker, äußerst produktiver Autor [meist polemischer Schriften]). Theologisch mit arminianischen Tendenzen, politisch eifriger Verteidiger *Cromwells*, wurde er nach der Restauration zusammen mit *John Milton* verhaftet und aller Ämte enthoben. Im *Indemnity and Oblivion Act 1660* wurde ihm die Ausübung jeglicher öffentlicher Ämter auf Lebenszeit verboten. Neben zahlreichen polemischen, politischen, kontroverstheologischen und apologetischen Werken u.a.): – *The Saints' Interest in God, &c.*, 1640. – *God a Good Master, &c.*, 1641. – *The Return of Mercies, &c.*, 1641. – *The Christian's Engagement, &c.*, 1641. – *Imputatio Fidei, or a Treatise of Justification, &c.*, 1642. – *A Vindication of Free Grace, &c.*, 1645. – *Mercy in her Exaltation, &c.*, 1655. – *Plérōma tò Pneumatikón, or a Being Filled with the Spirit, &c.*, 1670.
- 38 *Baptist Wriethesley Noel* (1798-1873, engl. evangelikaler Geistlicher adliger Herkunft, 16. von 18 Kindern der tiefgläubigen *Sir Gerard Noel, 2nd Baronet of Welham Grove*, und *Lady Diana, Baroness Barham*. Jurastudium in Cambridge, dann anglikan. Geistlicher, Pfarrer an *St. John's, Bedford Row, London* [1827-1848], wurde pro-

Psalm 103

- minenter Führer der evangelikalen Anglikaner, 1848 wurde er Baptistenpastor an der *John Street Baptist Church in Bloomsbury* und war zweimal Präsident der *Baptist Union*).
- 39 *David Dickson* (1583?-1663, schottischer Theologe, aktiv in der schott. Kirchenpolitik, Kaplan in der Covenanter-Armee, Moderator der General Assembly, Professor an den Universitäten von Glasgow und später von Edinburgh): – *Explication of the First Fifty Psalms*, 1653. – *A Brief Explication of the Psalms from L to C*, 1655. – *Explication upon the Last Fifty Psalms*, 1655. (Spurgeon: »A rich volume, dropping fatness. Invaluable to the preacher. Having read and re-read it, we can speak of its holy savor and suggestiveness. We commend it with much fervor.«)
- 40 *Rabbi David ben Joseph Kimchi* (hebr. qimḥi, auch *Qimchi* oder *Kimhi* geschrieben, 1160-1245, Akronym *RaDaK*, mit seinem Vater *Joseph ben Isaak Kimchi* [1105-70] und seinem Bruder *Moses ben Joseph Kimchi* [gest. 1190] führender Gelehrter in hebr. Linguistik, Bibelkommentierung und theologischer Polemik, stark von *Abraham ibn Esra* und *Maimonides* beeinflusst. Unter anderem: *Sefer Tehilim*. Kommentar über die Psalmen (Text der Psalmen mit Kommentar von Rabbi David Kimchi), z. B. Neapel 1487, Venedig 1518, Isny 1541/42, Amsterdam 1765, unzählige Übersetzungen (erste latein. Übers. durch Janvier 1566) und Neuauflagen.
- 41 *Henry Hammond* (1605-1660, anglikanischer hochkirchlicher Geistlicher und Theologe, zu einem Mitglied der *Westminster Assembly* ernannt, er lehnte aber aufgrund seiner [lebenslangen] royalistischen und hochkirchlichen/anglo-katholischen Überzeugungen ab, beeinflusst von *Richard Hooker* und *Lancelot Andrewes*. Unter seinen mehr als 50 selbstständigen Werken sind *Practical Catechism* [1644], eine Herausgabe von *Blaise Pascals Lettres Provinciales* [1657, 18 Briefe Pascals zur Verteidigung seines jansenistischen Freundes *Antoine Arnauld* gegen die Jesuiten] und): *Paraphrase and Annotations on the New Testament* (4 Bde., London 1653), und *Paraphrase and Annotations on the Old Testament* (London 1659, unvollendet); daraus: *A Paraphrase and Annotations Upon the Book of Psalms, Briefly Explaining The Difficulties Thereof* (2 Bde., Oxford 1850/2008). (Spurgeon: »Much esteemed, and deservedly so. Hammond's weighty tome is somewhat dry, and many of his remarks are rather those of a linguist than of a divine, but he touches on many matters which others omit, and is, upon the whole, an expositor of singular merit.«)
- 42 *C. H. Spurgeon* (Hg.): *The Sword and the Trowel; a Record of Combat With Sin and of Labour for the Lord*, London (1865-1884).
- 43 *Wolfgang Musculus*, eigentlich *Müslin* (= »Mäuslein«) (1497-1563, aus Lothringen stammender reformierter Theologe und Reformator, wirkte in Straßburg [mit Martin Bucer], in Augsburg und schließlich als Theologieprofessor in Bern. Von seinen neun Kindern gingen sechs Söhne in den Berner Kirchendienst): *Loci communes in usus sacrae theologiae candidatorum parati*, Basel 1560.
- 44 *Matthew Henry* (1662-1714, ab 1687 Pastor der presbyterianischen Gemeinde in Chester, ab 1712 einer Gemeinde an der Mare Street im Londoner Stadtteil Hackney, Verfasser des berühmten Bibelkommentars »*Exposition of the Old and New Testaments*« 1708-1710, von Henry selbst bis Apg abgeschlossen, nach seinem Tod fortgesetzt und erst 1811 [durch George Burder und John Hughes] erstmals vollständig herausgegeben).
- 45 *John Trapp* (1601-1669, anglikanischer Geistlicher und Bibelkommentator, im Bürgerkrieg auf der Seite des Parlaments, 2 Jahre Kaplan im Parlamentsheer): *Annotations upon the Old and New Testament, in five distinct volumes*, London, 1662. Darunter: *A commentary or exposition upon the books of Ezra, Nehemiah, Esther, Job and Psalms*, London, 1657.
- 46 *George H. Bowen* (1816-1888, in Neu-England geborener, amerikanischer Indien-Missionar, Linguist, Übersetzer und Verleger, 1848 Ausreise nach Indien mit dem *American Board of Commissioners for Foreign Missions*, ab 1851 Verleger und Herausgeber des *Bombay Guardian*, Direktor der *Bombay Tract and Book Society*, bekannt als »The White Saint of India«).
- 47 *Thomas Adams* (1583-1652, anglikanischer Geistlicher und renommierter Prediger, der »Shakespeare unter den Puritanern«, seine Schriften haben wahrscheinlich John Bunyan beeinflusst): *The Works of Thomas Adams: The Sum of His Sermons, Meditations, and Other Divine and Moral Discourses*, 3 Bde., Nachdr. Edinburgh 1861-1862.
- 48 *Adam Clarke* (1760/62-1832, wesleyanisch-methodistischer Autor eines 6000-seitigen Bibelkommentars in 6 Bänden).
- 49 *Joseph Caryl* (1602-1673, engl. puritanischer Theologe, Mitglied der Westminster Assembly 1643-1653/60, begleitete Cromwell, zusammen mit John Owen, 1650 nach Schottland, verlor in der restaurativen »Säuberung« 1662 seine Pfarrstelle, verfasste 1651-1666 einen 12-bändigen Kommentar über das Buch Hiob). (Spurgeon über den Hiob-Kommentar: »Caryl must have inherited the patience of Job to have completed his stupendous task. It would be a mistake to suppose that he is at all prolix or redundant; he is only full. In the course of his expounding he has illustrated a very large portion of the whole Bible with great clearness and power. He is deeply devotional and spiritual. He gives us much, but none too much. This work can scarcely be superseded or surpassed.«)
- 50 *James Hinton* (1822-1875, engl. Chirurg, Sohn des Baptistenpastors und produktiven Autors *John Howard Hinton* [1791-1873] und Vater des Mathematikers und Science-Fiction-Autors *Charles Howard Hinton* [1853-1907], prakti-

Psalm 103

- zierte in Sierra Leone und Jamaica, wurde der geschickteste Ohrenarzt seiner Zeit): – *Man and his Dwellingplace*, 1861. – *Life in Nature*, 1862. – *The Mystery of Pain*, 1866. – *Thoughts on Health and some of its Conditions*, 1871. – *The Place of the Physician*, 1874. – *An Atlas of Diseases of the membrana tympani*, 1874. – *Questions of Aural Surgery*, 1874.
- 51 **Gottfried Menken** (1768-1831, evangelisch-reformierter, eng mit dem Pietismus verbundener Autor und Pfarrer in Wuppertal, Uedem bei Kleve, Frankfurt am Main, und ab 1802 in seiner Heimatstadt Bremen; Menken gilt als bedeutendster Vertreter der Erweckungstheologie in Nordwestdeutschland und gehört zusammen mit *Friedrich Ludwig Mallet* [1792-1865, reformierter Pastor in Bremen] und seinem Nachfolger *Georg Gottfried Treviranus* [1788-1868] zum »Dreigestirn der großen Eiferer für den Glauben«): – *Beitrag zur Dämonologie oder Widerlegung der exegetischen Aufsätze des Herrn Professors Grimm von einem Geistlichen*, 1793. – *Über Glück und Sieg der Gottlosen. Eine politische Flugschrift aus dem Jahre 1795*. – *Christliche Homilien*, 1797. – *Neue Sammlung christlicher Homilien*, 1800. – *Christliche Homilien über die Geschichte des Propheten Elias*, 1804. – *Versuch einer Anleitung zum eigenen Unterricht in den Wahrheiten der Heiligen Schrift*, 1805, ²1824, ³1832. – *Betrachtungen über das Evangelium Matthäi I und II (bis Kap. 14 umfassend)*, 1808, 1821. – *Der Messias ist gekommen (nach Ijo 5,6 ff.)*, 1809. – *Die eherne Schlange nach Num. 21,4 ff.*, 1812. – *Das Glaubensbekenntnis der christlichen Kirche*, 1816, 1828. – *Erklärung der elf Kapitel des Briefes an die Hebräer*, 1821. – *Predigten*, 1825; Nachdr. London 2013. – *Blicke in das Leben des Apostel Paulus und der ersten Christengemeinden (nach Apg. 15-20)*, 1828. – *Alt und Neu – Aufsätze*, 1828. – *Homilien über das neunte und zehnte Kapitel des Briefes an die Hebräer – nebst Anhang ethischer Homilien über Stellen des zwölften Kapitels*, 1831. – *Menkens Schriften in vollständiger Ausgabe* (7 Bde.), 1858, Registerband 1865. – *Briefe des Dr. Gottfried Menken an H. N. Achelis*, 1868. – *Festpredigten aus dem schriftlichen Nachlasse*, 1868. – *Biblische Betrachtungen*, 1879.
- 52 **Robert Baker Girdlestone** (1836-1923, anglikan. Geistlicher, Pfarrer an *St. John's Downshire Hill, Hampstead*, Prinzipal des *Wycliffe Hall College* in Oxford, Hebräischgelehrter und Direktor der Übersetzungsabteilung der *British and Foreign Bible Society*, v.a. bekannt für sein bis heute immer wieder neu aufgelegtes Nachschlagewerk *Synonyms of the Old Testament*. U.a.): – *The Anatomy of Scepticism. – Dies Irae, or, The Judgement of the Great Day Viewed in the Light of Scripture and Conscience*. – *Synonyms of the Old Testament: Their Bearing on Christian Faith and Practice* (534 S.), London 1871. – *The Student's Deuteronomy*. – *Grammar of Prophecy*. – *The Final Judgment and Future Prospects of Mankind*, 1872.
- 53 **Laurence Sterne** (1713-1768, anglikan. Pfarrer in *Sutton-on-the-Forest* bei York, v.a. bekannt als Autor der Aufklärung und Verfasser des vielbändigen Romans *Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman*. U.a.): *The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman* (9 Bde.), 1759-1767. Deutsch: *Leben und Ansichten von Tristram Shandy, Gentleman*. Übersetzt von Michael Walter, 9 Bde., Zürich 1983-1991. *Tristram Shandy* gilt als eines der 10 bedeutendsten Werke der englischen und eines der 100 bedeutendsten der Weltliteratur.
- 54 **Patrick Russell** (1726-1805, schottischer Chirurg, Naturkundler und Herpetologe, wirkte in Indien, gilt als »Vater der indischen Ophiologie [Schlangenkunde]«). Die Kettenvipere, *Daboia russellii*, ist nach ihm benannt. 1750-53 und 1756-71 als Arzt der *Levant Company* in Aleppo, 1781-1791 als »Botaniker und Naturkundler« der *East India Company* in Madras *Natural History of Aleppo and Parts Adjacent* (2 Bde.), London 1756, 1794. – *An Account of Indian Serpents Collected on the Coast of Coromandel* (5 Bde.), London 1796-1809. – *Remarks on the Voluntary Expansion of the Skin of the Neck, in the Cobra de Capello or Hooded Snake of the East Indies*. By Patrick Russell, M.D. F.R.S. With a Description of the Structure of the Parts Which Perform That Office, London 1804.
- 55 **Benedict (frz. Benoît) Maillet** (1658-1738, aus angesehener lothringischer Familie stammend, frz. Generalkonsul in Ägypten in Kairo [16 Jahre lang], dann Konsul von Livorno und Inspekteur der frz. Besitzungen in Nordafrika und im Vorderen Orient, von König Ludwig XIV. zum Botschafter in Abessinien bestellt): *Description de l'EGYPTE, contenant plusieurs remarques curieuses sur la Géographie Ancienne et Moderne de ce pais, sur ses Monumens anciens, sur les Moeurs, les Coutumes & la religion des habitans, sur le Gouvernement & le Commerce, sur les animaux, les arbres, les plantes, &c* (2 Bde., 328 S. und 397 S.), Paris 1735.
- 56 **Sir Jean (später John) Chardin** (1643-1713, war ein französischer Forschungsreisender, der insbesondere den Vorderen Orient bereiste. Seine Eltern waren Hugenotten: *Jean Chardin*, Juwelier an der *Place Dauphine* in Paris und Anteilseigner an der Französischen *East India Company* und dessen Ehefrau *Jenny Ghiselin*. Er war verheiratet mit *Esther de Lardinière Peigne*, Tochter eines Ratsherrn in Rouen. Zahlr. ausgedehnte Reisen in den Orient, v.a. nach Persien, in Paris wg. seines protestant. Glaubens verfolgt, zog nach London, von König Charles II. zum Ritter geschlagen, Mitglied d *Royal Society* und Bevollmächtigter der Englischen *East India Company*. Chardin gibt eine detaillierte und objektive Beschreibung der Persischen Gesellschaft, die auf einer ernsthaften Erforschung beruht sowie seiner Kenntniss

Psalm 103

der Sprache und Literatur. Er genießt noch heute den Ruf als einer der best informierten europäischen Beobachter in Persien zur Zeit der *Safaviden*: – *Voyages en Perse et aux Indes orientales*, London 1686, deutsch Leipzig 1687. – *Journal du voyage du chevalier Chardin* (seine gesamten Reisen in 10 Bden.), London 1711.

- 57 *Richard Mant* (1776-1848, engl. anglikan. Theologe, studierte in Oxford, Schriftsteller, Professor und Bischof [1820-23 von *Killaloe* und *Kilefenora*, dann bis zum Lebensende von *Down*, *Connor* und *Dromore*, jeweils in Irland]. 2-bändige *History of the Church of Ireland* [1839-1842], *Bampton Lectures: An Appeal to the Gospel* [1812], Kommentar über die ganze Bibel [mit *George D'Oyly*], *Ancient Hymns from the Roman Breviary* [1837], und): *The Book of Psalms, in an English Metrical Version, Founded on the Basis of the Authorized Bible Translation, and Compared with the Original Hebrew; with Notes Critical and Illustrative*, Oxford 1824. (Spurgeon: »A bold version, with important notes. In this instance we confess that there may be real poetry in a metrical version, and through the flame does not in each composition burn with equal brilliance, yet in some verses it is the true poetic fire. Mant is no mean writer.«)

- 58 *Bernhard von Clairvaux* (1090-1153, war ein mittelalterlicher Abt, Kreuzzugsprediger und Mystiker. Er war einer der bedeutendsten Mönche des *Zisterzienserordens*, für dessen Ausbreitung über ganz Europa er verantwortlich war. Er spielte eine wichtige Rolle in kirchlicher und weltlicher Diplomatie, und mit seinen Predigten entfachte er in ganz Europa einen Sturm der Begeisterung für die Kreuzzüge. *Bernhards Streit mit Petrus Abaelard* gilt als eine der heftigsten theologischen Auseinandersetzungen des 12. Jahrhunderts. Bernhard nannte die spekulativ-diskursive Theologie *Abaelards stultilogia* (Wissensstolz); der Abt von Clairvaux vertrat vielmehr die Theologie der praktischen Aneignung und betenden Wirklichung. Es hätte eigentlich im Mai 1141 ein öffentliches Streitgespräch zwischen Bernhard und Abaelard vor Bischöfen und Theologen geben sollen, um eine Entscheidung zu finden, aber Bernhard erwirkte schon am Vorabend dieser Disputation eine Verurteilung der Lehrsätze *Abaelards* durch die anwesenden Bischöfe. Es war nicht *Bernhards* feinste Stunde, da *Abaelards* Werk wesentlich zur anbrechenden Scholastik geführt hat und er deswegen, trotz seines problematischen Lebenswandels, zu den großen Gestalten seiner Zeit gehört, wie auch Bernhard. *Otto von Freising* kritisierte später als Ordensbruder *Bernhards* und Schüler *Abaelards* das Vorgehen *Bernhards*, weil der Abt von Clairvaux erbarmungslos gegen *Abaelard* vorging. Die zerstrittenen Theologen versöhnten sich vor dem Tod. Größte Wertschätzung erfuhr Bernhard von Clairvaux von *Martin Luther*, der über ihn

schrrieb: »Ist jemals ein gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's St. Bernhard, den ich allein viel höher halte als alle Mönche und Pfaffen auf dem ganzen Erdboden.« *Bernhards* betonte Papstreue hat Luther freilich weniger thematisiert; was Protestanten an Bernhard gefällig, sind sein Reformansatz und seine Betonung evangeliumgemäßer Einfachheit. Aus diesen und ähnlichen Gründen wird *Bernhards* Gedenktag am 20. August auch im Namenskalender vieler evangelisch-lutherischer Kirchen und der Anglikanischen Kirche angeführt. Man nennt Bernhard, den »Doctor mellifluus«, auch den »Letzten Kirchenvater«, weil seine Schriften im Stil der großen Kirchenväter verfasst, auf die ganze christliche Existenz ausgerichtet und aus einem liturgischen Zusammenhang heraus entstanden sind.

Bernhard gilt als der Begründer und Bahnbrecher der mittelalterlichen Christumystik, der Christusdevotion. Im Mittelpunkt seiner Mystik steht Jesus als der Gekreuzigte, als Leidensmann. *Bernhards* Werk hat die Frömmigkeit der nächsten Jahrhunderte, auch die evangelische, nachhaltig beeinflusst. Man hat ihm bis in die neueste Zeit den lyrischen Text zugeschrieben, zu dem *Salve caput cruentatum* gehört, dem Paul Gerhardt *O Haupt voll Blut und Wunden* nachgedichtet hat. Der Verfasser war jedoch ein anderer Zisterzienser, *Arnulf von Löwen* der aus der *bernhardinischen* Tradition hervorgegangen war.

Nicht zuletzt wird *Bernhards* Verständnis der *Ästhetik* gerühmt. Er setzte sich für Stilreinheit in der Musik und Architektur ein, wodurch die abendländische Baugeschichte wesentlich beeinflusst wurde. Da alle Kirchenbauten der Zisterzienser dieselben Dimensionen aufweisen sollten, sprach man nach *Bernhards* Architekturreform von einem *Bernhardinischen Plan*. Die ergreifende Schlichtheit der Zisterzienserbauten wird als Baustein des gesamten Reformprogramms gesehen; die Kirchen der ersten Jahrhunderte sind vor allem wegen der Lichtdramatik berühmt:

– *Opera omnia* in sechs Büchern (in 2 Bänden), herausgegeben und kommentiert von Jean Mabillon, Paris 1690. – *Sämtliche Werke*, 10 Bde., hrsg. v. Gerhard B. Winkler, Innsbruck 1990.

- 59 *Stephen Charnock* (1628-1680, presbyterian. puritanischer Geistlicher und Theologe aus London, Kaplan von *Henry Cromwell* [4. Sohn *Oli-ver Cromwells*], des Gouverneurs von Irland, Predigt-dienst in Dublin, nach der Restauration 1660 seiner Ämter entbunden, nichtöffentlicher Dienst in London [*Crosby Hall*] und England, Hauptwerk *Discourses upon the Existence and the Attributes of God*): *The Complete Works of Stephen Charnock*, 5 Bde., Edinburgh 1864.
- 60 *Philipp Melancthon* (gräzisiert aus *Schwartz-erd* [griech. *melas*, -an = »schwarz«, griech. *chthon* = »Erde«], 1497-1560, Philologe, Philosoph, Humanist, Theologe, Lehrbuchautor und

Psalm 103

- neulateinischer Dichter. Er war als Reformator neben Martin Luther eine treibende Kraft der deutschen und europäischen Reformation und wurde auch »Praeceptor Germaniae« [lat. für »Lehrer Deutschlands«] genannt).
- 61 *David Clarkson* (1622-1686, engl. puritan. Pastor, Student und Dozent in Cambridge 1641-1650, dann Pfarrer in *Crayford, Kent* und in *Mortlake, Surrey*; er verlor, wie viele andere, 1662 als Nonkonformist sein Amt, ab 1772 Pastor der unabhängigen, Presbyterianischen Gemeinde in *Mortlake*; ab 1682 als Kollege von *John Owen* und nach dessen Tod alleiniger Pastor in Owens Gemeinde in der *Leadenhall Street* in London): James Nichol (Hg.), *The Practical Works of David Clarkson*, 3 Bde., Edinburgh 1856, 1865.
- 62 *Julius Charles Hare* (1795-1855, engl. Pfarrer und theolog. Schriftsteller, ausgebildeter Jurist, Geistlicher ab 1826, Pfarrer in *Buckwell Place*, Erzdiakon von *Lewes*, Predigtserien in *Cambridge*, einer der Kapläne von Königin *Victoria*, ab 1851 Pfarrer in *Chichester*, Reisen nach Italien (dort geboren) und Deutschland (er kannte Goethe und Schiller persönlich), beeinflusst von Aufklärung und deutscher Literatur und hist.-krit. Theologie. U.a.): – *Guesses at Truth by Two Brothers*, 1827. – *The Victory of Faith*, 1840. – *The Mission of the Comforter*, 1846. – *Vindication of Luther against his recent English Assaultants*, 1854.
- 63 *William Greenhill* (1591-1671, engl. nonkonformist. Geistlicher, Mitglied der *Westminster Assembly* [1643-1653/60], Kaplan für drei Kinder von *Charles I.*, von Cromwell zu einem der »commissioners for approbation of public preachers« [Prüfer für die Zulassung öffentlicher Prediger] berufen, 1658 Mitverfasser der *Savoy Declaration*): Hauptwerk: *Exposition of the Prophet Ezekiel*, 5 Bde., London 1645-62. – *Sermons of Christ, His Discovery of Himself, &c.*, London 1656 (Predigten). – *The Sound-hearted Christian, &c.*, London 1670 (Predigten).
- 64 *Andrew Robert Fausset* (1821-1910, anglo-irischer anglikan. Geistlicher und Theologe, zahlreiche Werke, u.a.): – (Hrsg.) *J.A. Bengel's Gnomon Novi Testamenti* (5 Bde., Edinburgh, 1857-58). – *The Critical and Explanatory Pocket Bible* (4 Bde., Glasgow, 1862; Fausset verfasste Bde. 2 und 4). – *Critical, Explanatory, and Practical Commentary on the Old and new Testaments* (6 vols., London, 1871; Fausset verfasste Bde. 3, 4 und 6). – *Horae Psalmicae: Studies in the CL Psalms. Their Undesigned Coincidences with the Independent Scripture Histories Confirming and Illustrating Both* (London 1877, 21885).
- 65 *William Jackson* (1793-1844, episkopal-anglikanischer Geistlicher, Rektor der *St. Paul's Church in Louisville, Kentucky*): *The Christian's Legacy: with an Appendix, Comtaining a Compendium of the Holy Bible: with Illustrations etc. etc., Designed for Making the Reading and Study of the Holy Scriptures more Easy; especially to those who are Young in Years.* By *William Jackson*, Providence 1841 (472 Seiten, zahlreiche Neuauflagen: z. B. Philadelphia 61843; 1861; Springfield, Massachusetts 1872; 2011).
- 66 *George Rogers* (1799-1891, Pastor der kongregationalistischen Gemeinde »Albany Chapel« in *Camberwell* [1829-1865], dann Principal [Direktor] des »Spurgeon's College«, Spurgeons Predigerseminar. »[Rogers] hielt bis zum letzten Atemzug eisern fest an der alten Puritanischen Theologie.«)
- 67 *Charles A. Davie* (Pastor in *Chesterfield*): – *Outlines upon Keywords of Psalm CXIX*, 1882. – *Psalm CXIX Treated in its Sections*, 1882.
- 68 *The Study*, Zeitschrift für Prediger, zitiert in *The Biblical Illustrator* Bd. 5 (Illustrationen und Kommentare zu jedem Vers der Bibel, 56 Bde., 36000 S.) 1905-1909.
- 69 *William Durban* B.A. (anglikan. Geistlicher, Mitherausgeber des *Homiletic Review*, London und New York).

